J. 4om. m.
534

Ex Bibliotheca eccleſiæ
Collegiatæ Lateranenſis ad
S. Nicolaum prope Paſſavium.

6

D. Ernſt Chriſtian Weſtphals,

öffentlichen ordentlichen Lehrers der Rechte in Halle

Syſtem
des Römiſchen Rechts
über
die Arten der Sachen,
Beſitz,
Eigenthum, und Verjährung.

Frankfurt und Leipzig,

1791.

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Carl Chriſtoph von Hoffmann,

Königl. Preuß. Geheimen Rath,

der Königl. Friedrichs Univerſität zu Halle

hochverordneten Canzler,

des Königl. Prinzen, Heinrichs, Hoheit,

hochbeſtalten Cammer-Director,

Herrn auf Dieskau und Bruckdorf,

Seinem hochgeneigten Gönner.

Bayerische Staatsbibliothek München

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr Geheimer-Rath,
Canzler und Cammer-Director.

Die Verdienſte, welche Ew. Hochwohlgeb. ſchon, ehe Sie unſerer Univerſität, zu deren Flor, fürgeſetzet worden, um dieſelbe, und jedes Mitglied von ihr, noch mehr aber, ſeitdem Se. Königl. Majeſtät Denenſelben gegenwärtigen hohen Poſten bey unſerer Academie anvertrauet hat, Sich um dieſe, um uns alle, und auch um mich beſonders, erworben haben, und die mir bezeigte vorzügliche Gewogenheit, fordern meine Dankbarkeit auf, bey gegenwärtiger Probe meines academiſchen Fleiſſes, zugleich meine beſondere Verbindlichkeit gegen Dieſelben öffentlich zu erkennen zu geben, und Ihnen dieſe Arbeit, zu einem geringen Zoll meiner Ergebenheit, gehor-

ſamſt zu widmen. Es wird mein beſtändiges Beſtreben ſeyn, Ew. Hochwohlgeb. diejenigen Beweiſe meiner Dankbarkeit darzulegen, die meine Kräfte geſtatten, und Dero Wohlgewogenheit mich durch mein Verhalten würdig zu machen. Gott erhalte Dieſelben, nebſt Dero vornehmen Hauſe, zum Glück unſerer Univerſität, bis auf die ſpäteſte Zeit, bey unverrücktem Wohlbefinden. Deroſelben fortdaurenden Gewogenheit empfehle mich gehorſamſt, und bin mit ſchuldigſter Verehrung

Ew. Hochwohlgebohren

Halle, den 8ten Octobr. 1787.

gehorſamſter Diener

Ernſt Chriſtian Weſtphal.

Vorrede.

Es wird, hoffe ich, den Liebhabern und Kennern der Rechtswiſſenſchaft angenehm ſeyn, daß, nachdem meine Arbeiten, worin ich Hermenevtic, Exegetik und Syſtem verbunden, und aus den Geſetzen ſelbſt unmittelbar die Theorien im Ganzen nochmals geſchöpft und aufgeführt, durch die Ausgaben des Teutſchen, des Staats-Lehns- und Criminalrechts, und verſchiedener kleinerer Abhandlungen, eine ziemliche Zeit unterbrochen geweſen, Gott Kräfte und Muſſe verliehen, jene Art der Bearbeitung ganzer Rechtslehren fortſetzen zu können. Jeder hat aus den Werken vom Pfandrechte, und de Libertate et ſervitutib. praedior., ingleichen von der Tortur der

Griechen, Römer und Teutſchen, ſich überzeugen können, und, wie ich merke, ſich überzeugt, daß die darin gebrauchte Methode der einzige Weg iſt, wie wahre Gründlichkeit, Vollſtändigkeit, und Gewißheit in der Rechtswiſſenſchaft erlangt werden kann. Denn wenn man alles, was im Römiſchen Rechte die Juſtinianeiſchen und Antejuſtinianeiſchen Sammlungen und Ueberreſte über einen Gegenſtand enthalten, vollſtändig neben einander geſtellt, in ein Syſtem gebracht, critiſch, exegetiſch, und hermenevtiſch behandelt, und auf ſolche Art eine zuſammenhangende vollſtändige Theorie herausgearbeitet, findet; ſo bleibt nichts übrig, was darüber noch ferner zum Nutzen geſagt werden könne; man überzeugt ſich ſelbſt, daß alles erſchöpft ſey; hört überall nur den Geſetzgeber reden; verſteht ihn, und ſieht ein, daß nichts anders wahr ſeyn könne, als was ein Syſtem dieſer Art ihm abgelernt.

Man wird auch diesmal aus dem angehängten Verzeichnis der erklärten Geſetze die Vollſtändigkeit der Erklärungen erſehen. Die Richtigkeit wird man ſelbſt zu beurtheilen im Stande ſeyn, wenn man das ſelbſt lieſt, was über jede Stelle der Geſetze geſagt worden. Man muß in jedem Paragraph

graph das anſehn, was vor dem Geſetze, und hinter demſelben, geſagt iſt, und das Geſetz ſelbſt damit zuſammenhalten. Denn, glaube ich, wird nicht leicht demjenigen eine Stelle dunkel bleiben, der nur auf gewöhnliche Art das Latein verſteht. Wo es nöthig war, habe ich vorexponirt. Die rechte Leſeart habe ich durchgehends, wo es angieng, durch die Baſilicas beſtärkt, welche zu dieſem Zweck hauptſächlich dienen. Die beſten Erklärer ſind genuzt, beurtheilt und ihre Lücken ausgefüllt. Die bey ſolcher Gelegenheit gemachten neuen Entdeckungen wird Jeder überall leicht finden. Zum Beyſpiel verweiſe ich auf das, was von der hundertjährigen Verjährung gegen die Kirchen und Städte geſagt worden. Daß auch die Fehler der alten römiſchen Rechtsgelehrten, wo es nöthig war, gerügt ſind, wird man ſchon aus den vorigen Arbeiten, als nützlich und nöthig, eingeſehen haben. Nur denn gelten ihre Vorträge, wenn ſie mit der Analogie und den übrigen Grundſätzen in einem vernünftigen Zuſammenhange ſtehen, und nicht auf Spitzfindigkeiten hinauslaufen. Wo man ſich durch einen Schwall von Privatmeynungen durchzuarbeiten hat, wie hier ſehr häufig der Fall iſt, kann keine andere Regel ſtatt finden. Die Rechtswiſſenſchaft muß zuſammenhängend und

vernünftig ſeyn. Dies war die Abſicht der Geſetzgeber. Wo alſo die Sammlung der Meynung der Abſicht, welche der Geſetzgeber dabey hatte, nicht entſpricht, muß alles auf dieſe Abſicht zurückgeführt werden.

Man wird vielleicht den Grund zu wiſſen verlangen, warum dieſe Arbeit nicht wieder lateiniſch, wie das Werk de Libertate et ſervitut. praed., verfaßt ſey, da man dieſe Sprache doch dem Nutzen, und der Ausbreitung dieſer Arbeiten, in öffentlichen Erinnerungen gemäſſer gehalten. Dieſer Grund liegt in der Abneigung unſerer Zeit gegen das, was in dieſer Sprache geſchrieben iſt. Der Herr Verleger bemerkt einen groſſen Unterſchied im Abſatze der ſämtlichen teutſchen Werke gegen das erwähnte lateiniſche. Ich ſelbſt habe bey der Facultätsarbeit in den Schriften der Sachwalter alle meine teutſchen Ausarbeitungen, beſonders auch das Pfandrecht, häufig angeführt gefunden. Aber das lateiniſche Werk erinnere ich mich darin nicht erwähnt geſehen zu haben. Man hält ein Werk in dem Geſchmacke des Gegenwärtigen, lateiniſch ausgearbeitet, für zu theoretiſch. Aber teutſch geſchrieben läßt man es ſich gefallen, und nuzt es auch in der Praxis. Da ich nun wünſchen

muß,

muß, mit meinen Arbeiten nicht nur der Theorie, ſondern auch der Praxis, zu dienen, und den Nutzen in meinem teutſchen Vaterlande der Eitelkeit, auch von Ausländern gekannt zu ſeyn, vorziehen muß, daneben auf den Schaden oder Vortheil des Verlags eine vernünftige Rückſicht zu nehmen habe: ſo wird man nun einſehn, warum ich die deutſche Sprache wählen müſſen.

Zum Beweiſe der Veſtigkeit jedes in einem Werke dieſer Art vorgetragenen Satzes dienen die von verſchiedenen Gelehrten wider einige Sätze, beſonders meines Pfandrechts, bisher gerichteten Angriffe, wenn man ſie mit meiner Arbeit ſelbſt vergleicht. Ich überlaſſe es denen, die dieſe Vergleichung anſtellen, ob dabey ſich nicht der Widerſpruch allemal ſogleich von ſelbſt hebt. Beſonders hat die in meinem Pfandrechte vorkommende Erklärung des L. 28. ff. de Jure fiſci verſchiedene gelehrte Schriften veranlaſſet, worauf ich zum Theil geantwortet. Zulezt hat, ſo viel ich weiß, Herr A. F. Hurlebuſch, der ſich in der folgenden Zeit durch mehrere gelehrte kleine Schriften vortheilhaft gezeigt, in Vind. doctr. de privil. fiſci in bon. eor. quibusc. contrax. poſt contract. acquiſ. wider meine Erklärung Erinnerungen gemacht, und §. 1. Not. b.

§. 5.

§. 5. Not. h. die deshalb vor ihm gewechſelten Schriften vollſtändig angeführt. Ich war Anfangs Willens, dieſe Erinnerungen bey jetziger Gelegenheit abzulehnen. Da ſie aber, wie ich nun, nach genauerer Unterſuchung finde, ſo beſchaffen ſind, daß ein hochgeneigter Richter bey Vergleichung der von beyden Seiten ſchon vorgebrachten Gründe ſelbſt urtheilen kann, wer Recht oder Unrecht habe; ſo ſubmittire ich, mit aller Achtung gegen den Herrn Gegner, in Hoffnung einer gedeylichen Sentenz, ad acta priora.

In=

Inhalt.

I. Theil. Von den juriſtiſchen Sachen und ihren Arten.
II. Theil. Von dem Beſitz.
1. Kapitel. Von der Natur des Beſitzes.
2. Kapitel. Von der Eintheilung des Beſitzes.
3. Kapitel. Von der poſſeſſione precaria.
1. Section. Von der Poſſeſſione precaria und dem Contractu precarii.
2. Section. Von dem Interdict de precario.
4. Kapitel. Von Erwerbung des Beſitzes.
1. Membrum. Von deſſen Erwerbung überhaupt.
2. Membrum. Von deſſen Erwerbung durch einen Andern.
3. Membrum. Von Verſchiedenheit der Erwerbung nach dem Unterſchiede der in Beſitz zu erhaltenden Sachen.
5. Kapitel. Von der Fortdauer des Beſitzes.
6. Kapitel. Vom Verluſt des Beſitzes.
7. Kapitel. Von den Rechten, die aus dem Beſitz entſpringen, und den poſſeſſoriſchen Rechtsmitteln, ſo daher flieſſen, überhaupt.
8. Kapitel. Vom Interdict Vti poſſidetis und Vtrubi.
9. Kapitel. Vom Interdict Vnde vi.
1. Section. Von deſſen Natur, Grund, Kläger und Gegenſtande.
2. Section. Von der erforderlichen Gewaltthätigkeit, dem Uebergange auf die Erben, Gegner und der Dauer.
3. Section. Von der Verurtheilung, der vi armata, und der Entſetzung ohne Gewalt.
III. Theil. Von dem Eigenthume.
I. Abtheilung. Vom Begriff und den Rechten des Eigenthums.
1. Kapitel. Vom Begriff und der Natur des Eigenthums und den Rechten über daſſelbe.
2. Kapitel. Von den Rechten, ſo im Eigenthume enthalten, und einer ehemaligen Eintheilung des Eigenthums.
II. Abtheilung. Von der Erwerbung des Eigenthums.
1. Abſchnitt. Von den Arten das Eigenthum zu erwerben.
1. Section. Von den bürgerlichen Arten.
2. Section. Von den natürlichen Arten.
1. Hauptſtück. Von der Occupation.

1. Ka-

1. Kapitel. Von der Jagd.
2. Kapitel. Von der Invention.
3. Kapitel. Von der Occupation des Feindes.
2. Hauptſtück. Von der Acceſſion.
I. Membrum. Von der natürlichen Acceſſion.
II. Membrum. Von den Acceſſionen durch menſchlichen Fleiß.
1. Kapitel. Von den Acceſſionen, wobey menſchlicher Fleiß vorkommt überhaupt.
2. Kapitel. Von der Adjunction.
3. Kapitel. Von der Commixtion und Confuſion.
4. Kapitel. Von der Specification.
III. Membrum. Von den gemiſchten Acceſſionen.
3. Hauptſtück. Von der Uebergabe.
3. Section. Beſonders von der Verjährung.
1. Hauptſtück. Von der Verjährung, die ein Eigenthum giebt.
I. Membrum. Von der Vſucapion.
1. Stück. Von den zur unmittelbaren oder mittelbaren Vſucapion tüchtigen Perſonen.
2. Stück. Vom Erforderniß des Beſitzes.
3. Stück. Von deſſen ununterbrochener Fortſetzung.
4. Stück. Von Zuſammenrechnung des Beſitzes verſchiedener Inhaber.
5. Stück. Von der zur Vſucapion erforderlichen Zeit.
6. Stück. Von der bona fide.
7. Stück. Von dem Fall, wo der Vorgänger in bona fide, der Nachfolger in mala fide iſt, und umgekehrt.
8. Stück. Vom Rechtstitel überhaupt.
9. Stück. Von beſondern Arten deſſelben.
Erſte Art. Der Kauf.
Zweyte Art. Die Schenkung.
Dritte Art. Das Vermächtnis.
Vierte Art. Die Annehmung an Zahlungsſtatt.
Fünfte Art. Der Vergleich.
Sechſte Art. Die Adjudication.
Siebente Art. Das Heyrathsgut.
Achte Art. Die Dereliction.
Neunte Art. Der Rechtstitel eines Erben.

Zehn-

Zehnte Art. Der Titel pro ſuo.
Eilfte Art. Allerley ſonſtige Titel.
10. Stück. Vom vermeinten Rechtstitel.
11. Stück. Von Fällen, wo aller Rechtstitel mangelt.
12. Stück. Von Sachen die der Vſucapion fähig, überhaupt.
13. Stück. Von fehlerhaften, beſonders geſtohlnen Sachen.
14. Stück. Von gewaltthätig entriſſenen Sachen.
15. Stück. Von Aufhebung des Fehlers durch Rückkehr der Sache an den Herrn.
16. Stück. Von Sachen der Mündel, den nach einem Teſtament unveräuſſerlichen Sachen, den Sachen der Kinder unter väterlicher Gewalt, und der Abweſenden.
17. Stück. Von Sachen der Städte und Kirchen, ſolchen die extra commercium, und die dem Staat oder dem Regenten gehörig.
18. Stück. Von Fällen, wo anfänglich die Vſucapion Hinderniſſe gehabt, die hernach aufgehört.
19. Stück. Von der Würkung der Vſucapion.
II. Membrum. Von der Praeſcription.
1. Kapitel. Von der Praeſcription des Eigenthums und anderer Rechte überhaupt.
2. Kapitel. Von der Praeſcription des Eigenthums binnen ordentlicher Zeit.
3. Kapitel. Von der Praeſcription des Eigenthums binnen 30 Jahren.
4. Kapitel. Von der Praeſcription des Eigenthums binnen 40 und 100 Jahren oder undenklicher Zeit.

2. Hauptſtück. Von der Verjährung anderer Gerechtſame, beſonders der praeſcriptione exſtinctiva.
1. Kapitel. Von der Praeſcriptione exſtinctiva überhaupt.
2. Kapitel. Von der 10. und 20jährigen Dauer dieſer Verjährung.
3. Kapitel. Von der 30jährigen Dauer derſelben.
4. Kapitel. Von der Verjährung binnen 40 Jahren, und von auſſerordentlichen auch unverjährlichen Fällen.

2. Ab-

2. Abſchnitt. Von der Erwerbung des Eigenthums durch einen andern.
1. Kapitel. Durch freye Menſchen, Kinder und Knechte.
2. Kapitel. Durch ſolche, die einem vermeinten Herrn dienen, durch ſervos vſufructuarios, und verpfändete Knechte.
III. Abtheilung. Von dem Verluſt des Eigenthums.
IV. Abtheilung. Von den aus dem Eigenthum entſpringenden Klagen.
1. Section. Von dieſen Klagen überhaupt.
2. Section. Von der Rei Vindication.
1. Kapitel. Vom Grunde der Klage und ihrem Gegenſtande.
2. Kapitel. Vom Kläger und Beklagten.
3. Kapitel. Von Einrichtung der Klage, Ort der Herausgabe, und Leiſtung der Sache ſelbſt.
4. Kapitel. Von Vergütung der Früchte, Nutzungen und Acceſſionen.
5. Kapitel. Von Vergütung der Verwendungen und der Sache ſelbſt.
6. Kapitel. Vom Beweiſe und endlicher Erkenntnis, Uebergange auf die Erben, auch Natur der Vindication eines Theils.
3. Section. Von der Actione Publiciana.
1. Kapitel. Von deren Grunde und Erforderniſſen, beſonders von der Uebergabe und dem Rechtstitel.
2. Kapitel. Von der bona fide und der Uſucapionsfähigkeit der Sache.
3. Kapitel. Von Beſchaffenheit der Klage.

Von

Von den Arten der Sachen, von Beſitz, Eigenthum, deſſen Erwerbung, und der Verjährung.

Erſter Theil.

Von den juriſtiſchen Sachen und ihren Arten.

§. 1. Grund, warum vor dem Eigenthum von den Arten der Sachen und dem Beſitze geredet worden. §. 2. Begriff der Sachen. §. 3. Warum auch von Eintheilungen, die das Eigenthum vorausſetzt, ſchon hier geredet wird. §. 4. Eintheilung der Sachen in körperliche und unkörperliche. Vom Gelde und von Erbſchaften inſonderheit. §. 5. Von rebus divini juris überhaupt. §. 6. Von rebus humani juris überhaupt. Anmerkung gegen Noodt. §. 7. Stelle der Pandecten von der Haupteintheilung Bemerkung über Anian, wegen der Mauren, Thore und Grabſtätte, ingleichen über die neuen Urtheile der Juriſten und des Juſtinian von Mauren und Thoren. Ob letztere geweihet, und erſtere res ſacrae geweſen. Eintheilung der rerum divini juris. Von rebus nullius, beſonders Erbſchaften, und denen Sachen, welche divini juris ſind. §. 8. Vereinigung des Marcian und der Inſtitutionen mit Cajus. §. 9. Von rebus ſacris, beſon-

ders donariis, von der Conſecration und ſacris privatis. §. 10. Von rebus ſanctis, beſonders den Mauren. §. 11. Art, wie eine res religioſa entſteht. Von Cenotaphiis. §. 12. Folgen, die daraus entſprangen, daß res divini juris dem Eigenthum der Götter zugehörten. Sie waren extra commercium. Wiefern die Grabſtätten von dieſer Art waren. Vom Niederreiſſen der heiligen Gebäude, evocatione ſacrorum, feindlichem Einfall, Wegnehmung des Körpers aus dem Grabe. Unveräußerlichkeit der rerum ſacrarum in den chriſtlichen Zeiten. §. 13. Von rebus humani juris, beſonders univerſitatis, und von Knechten eines Municipii. §. 14. Res nullius, davon eine Regel. Von der Luft, dem Flußwaſſer, dem Meer, Ufer des Meers. §. 15. Was Ufer des Meeres zu nennen. §. 16. Wiefern bey Luft, Meer und deſſen Ufern eine Occupation ſtatt findet. §. 17. Unterſchied der rerum publicarum. Von Flüſſen und deren Ufer. Von Flüſſen ohne beſtändigen Quell. §. 18. Eintheilung in res mancipi und nec mancipi. Von praediis ruſticis und urbanis, den Thieren u. ſ. w.

§. 1.

Die Grundſätze vom Eigenthum laſſen ſich, ohne daß man die Lehre vom Beſitz zugleich mit erkläre, nach dem Syſtem des römiſchen Rechts nicht wohl verſtehen. Die am weitläuftigſten darin behandelte Erwerbungsart, die ein Eigenthum gibt, iſt ganz auf dieſe Lehre vom Beſitz gebauet. Das iſt alſo der Grund, warum, ehe vom Eigenthum ſelbſt geredet wird, am ſchicklichſten, erſt der dabey vorausgeſetzte Gegenſtand, der Beſitz, bearbeitet worden. Die Sachen, womit ſich die Rechtswiſſenſchaft beſchäftiget, ſind zwar nicht blos das, wobey Beſitz und Eigenthum ſtatt haben kann. Es iſt daher die Kenntniß davon eine viel allgemeinere Theorie, die vor Behandlung aller Rechte vorhergehen muß. Weil jedoch in den Inſtitutionen dieſe Materie mit der Lehre vom Eigenthum in einerley Titel vermiſcht iſt,

iſt, und einige Eintheilungen der Sachen den Begriff des Eigenthums vorausſetzen, ſo iſt dieß Grund genug geweſen, auch die Erklärung und Eintheilung der Sachen, womit der Juriſt ſich beſchäftigt, hier mit zu nehmen und davon den Anfang zu machen.

§. 2. Alle Dinge auf der Erde, ſo fern ſie ein Verhältniß gegen des Menſchen zeitlichen Vortheil haben, ſind diejenigen Sachen, womit ſich die Rechtswiſſenſchaft beſchäftiget. Denn auf dieſe äußere Vortheile *allein* iſt unſere ganze Rechtswiſſenſchaft eingerichtet. Alſo beſchäftigt ſie ſich mit allen Gegenſtänden bloß in dieſer Rückſicht. Vinnius Comm. ad Inſt. pr. Inſt. de rer. diviſ. beſchreibt die Sachen zwar einigermaſſen richtig, indem er ſagt: quicquid eſt extra perſonam et actiones, quod homini uſui aut commodo eſſe poſſit. Inzwiſchen hat er perſonas et actiones mit Unrecht den Sachen entgegen geſtellt, weil ſie ſelbſt mit unter die juriſtiſchen Sachen gehören.

§. 3. Die Sachen, womit der Rechtsgelehrte zu thun hat, werden verſchiedentlich eingetheilt. Einige Eintheilungen ſetzen den Begriff des Eigenthums voraus, andere nicht. Die letztern gehören natürlich an dieſe Stelle, wo vom Eigenthum noch nicht geredet iſt, und wird daher billig von ihnen zuerſt geredet. Die erſtern ſollten eigentlich erſt denn vorgetragen werden, wenn zuvor vom Eigenthum geredet worden. Weil aber wieder bey dem Eigenthum ſowohl, als Beſitze, Sätze vorkommen, die man ohne die Eintheilungen der erſtern Art nicht wohl verſtehen kann; ſo muß man auf einer oder der andern Seite gegen die Methode anſtoßen. Man iſt alſo genöthigt, dieſe Eintheilungen, gleich denen der letztern Art, hier mitzunehmen, dabey man dem Gedächtniß zu ſtatten kommt, und nichts, als den Begriff des Eigenthums, zum Grunde zu legen hat, der leicht an gehörigem Orte nachgeſehen werden kann.

§. 4. Zu der letztern Art gehört eine einzige Eintheilung der Sachen, welche in den Geſetzen vorkommt, nämlich in körperliche und unkörperliche Dinge. Jene ſind diejenigen, die mit Sinnen empfunden werden können, dieſe aber ſolche, welche einer ſinnlichen Empfindung unfähig ſind. Weil die Alten, wie Ariſtoteles V. Phyſic lehrt, alle ſinnliche Empfindung auf das Gefühl und Berühren zurückführten, welches ſich gar wohl gedenken läßt; ſo nennten ſie körperliche Sachen diejenigen, welche ſich fühlen und berühren ließen. L. I. §. 1. ff. de diviſ. rer. Quaedam praeterea res corporales ſunt, quaedam incorporales. Corporales hae ſunt, quae tangi poſſunt, veluti fundus, homo, veſtis, aurum, argentum, et denique aliae res innumerabiles. Incorporales ſunt, quae tangi non poſſunt, qualia ſunt ea, quae in jure conſiſtunt: ſicut hereditas, uſusfructus, obligationes quoquo modo contractae. Nec ad rem pertinet, quod in hereditate res corporales continentur. Nam et fructus, qui ex Fundo percipiuntur, corporales ſunt, et id, quod ex aliqua obligatione nobis debetur, plerumque corporale eſt: veluti fundus, homo, pecunia. Nam ipſum jus ſucceſſionis, et ipſum jus utendi fruendi, et ipſum jus obligationis incorporale eſt. Eodem numero ſunt et jura praediorum vrbanorum et ruſticorum, quae etiam ſervitutes vocantur. Dieſe Stelle des Cajus lautet aus dem Breviario Aniani beym Schulting Juriſpr. Antejuſt. Caji Inſt. L. 2. tit. de rebus §. 2. verändert ſo: Praeterea quaedam res corporales ſunt, quaedam incorporales. Corporales ſunt, quae manu tangi poſſunt, velut ager, mancipium veſtis, aurum, argentum et his ſimilia. Incorporales ſunt, quae tangi non poſſunt, qualia ſunt, ea quae non in corpore, ſed in jure conſiſtunt, ſicut eſt hereditas et obligationes diverſis contractibus ſcriptae. Et licet hereditas, vel emtio, aut diverſi contractus res corpora-

les

les in ſe habeant: jus tamen ipſius hereditatis, vel emtionis, aliorumque contractuum incorporale eſt. Die Erklärer merken mit Recht an, daß unter aurum, argentum, auch das Geld mit begriffen werde. Dieſes, für vorhandene Baarſchaft genommen, iſt ohne Streit körperlich. L. 94. §. 3. ff. de Solut. Wenn der Ausdruck aber für das Vermögen eines Menſchen überhaupt gebraucht wird, iſt ein abgezogener Begriff, und alſo unkörperlich a). Quae in jure conſiſtunt kann heiſſen, wo es nur ein juriſtiſcher Begriff iſt, oder wo es auf ein Recht hinausläuft. Wirklich haben die Rechtsgelehrten keine andern unkörperlichen Sachen, womit ſie ſich beſchäftigen, als Rechte, Befugniſſe, jura nomina et actiones. Bey einer Erbſchaft muß man die vorhandenen körperlichen Sachen, die dazu gehören, von dem collectiven Namen der Erbſchaft unterſcheiden, der ein bloßer Begriff iſt b). Der Gegenſtand eines Rechts kann eine körperliche Sache ſeyn, deßhalb iſt das Recht nicht körperlich. Der Anianiſche Zuſatz: quae *manu* tangi poſſunt, hätte wegbleiben ſollen, weil die Alten nicht eben eine Berührung mit Händen zur körperlichen Sache erforderten. In den Inſtitutionen iſt Cajus bloß abgeſchrieben: Tit. de reb. corp. et incorp. Quaedam praeterea res corporales ſunt, quaedam incorporales. §. 1. Corporales hae ſunt, veluti fundus homo, veſtis aurum, argentum, et denique aliae res innumerabiles. §. 2. Incorporales autem ſunt quae tangi non poſſunt, qualia ſunt ea, quae in jure conſiſtunt, ſicut heredi-

 tas,

a) L. 46. ff. de Cond. indeb. L. 5. pr. de Impenſ. in res dot. fact. L. vit. ff. de adim. leg. L. 222. ff de V. S.

b) L. 119. 178. §. 1. L. 208. ff. de V S. L. 50. ff. de her. petit. zumal er auch manchmal ein Erbrecht anzeigt, L. 52. ff. de V. S.

tas, vſusfructus, uſus et obligationes quoquo modo contractae. Nec ad rem pertinet, quod in hereditate res corporales continentur: nam et fructus, qui ex fundo percipiuntur, corporales ſunt, et id, quod ex aliqua obligatione nobis debetur, plerumque corporale eſt, veluti fundus, homo, pecunia. Nam ipſum jus hereditatis, et ipſum jus vtendi fruendi, et ipſum jus obligationis incorporale eſt §. 3. Eodem numero ſunt jura praediorum vrbanorum et ruſticorum, quae etiam ſervitutes vocantur. Theophilus in ſeiner Paraphraſe h. 1. §. 1. nennt σωματικὸν, corporale ὃ καὶ ὀνόματι γνωρίζεται καὶ ἀφῇ καὶ θέᾳ ὑποπίπτει, quod et nomine cognoſcitur, et tactui ac viſui ſubjacet, ἀσώματον, incorporale, ὃ νῷ μόνῳ γνωρίζεται, οὔτε δε ἀφῇ ἢ θέᾳ ὑποπίπτει, quod ſola mente cognoſcitur, nec tactui et viſui ſubeſt.

§. 5. Der Eintheilungen der Dinge in Rückſicht des Eigenthums ſind mehrere. Zuvörderſt wird in dieſer Abſicht der Unterſchied gemacht, da einige dem göttlichen Eigenthum geweihet ſind, (divini juris), andere nicht, (humani juris). Kemmerich de nat. et vſu diviſ. rer. in div. et hum. jur. Bachov de ſepulcr. coemet. aliisque reb. ſacr. Dieſe Eintheilung rührt noch aus den heidniſchen Zeiten her, und Juſtinian hat ſeine Zeiten von den damaligen nicht genug unterſchieden. Er bedient ſich zwar in den Inſtitutionen nicht gerade zu dieſer Eintheilung, ſondern nennt die res divini juris der Alten, res nullius. Jedoch §. 7. J. de rer. diviſ. ſagt er: quod divini juris eſt, id nullius in bonis eſt. Dadurch beſtätigt er alſo die vorigen Begriffe. Auch die Alten ſagten, die res divini juris ſeyn res nullius. Die Untereintheilung der rerum divini juris in res ſacras, ſanctas und religioſas bleibt ihm eben dieſelbe.

§. 6.

§. 6. Die res humani juris ſind entweder Niemanden zugehörig, res nullius, res communes, auch wohl publicae in weitläuftiger Bedeutung; oder einem gewiſſen Staat eigen, publicae im eigentlichen Verſtande, auch wohl res nullius in gewiſſer Bedeutung; oder einer einzeln Stadt, und anderer Gemeinheit, Eigenthum, res vniverſitatis, ebenfalls in gewiſſer Bedeutung publicae, nullius, L. 6. ff. de Contr. Emt. §. 2. J. de inutil. ſtipul. §. vlt. J. de Emt. vend. L. 7. §. 1. ff. quod cujusque vniverſit. L 15. ſqq. de v. s; oder ſolchen einzelnen Perſonen, die bey dem Eigenthum keine Gemeinheit ausmachen, res privatae oder ſingulorum. Weil die Ausdrücke: res communes und res publicae in den Geſetzen mehrentheils für einerley gebraucht werden, ſo hat dieß Noodt in Probab. L. I. c. 7. ſqq. verleitet, dieſelben für ganz und gar nicht verſchieden zu achten, und die Inſtitutionen eines Fehlers zu beſchuldigen, daß ſie darin einen Unterſchied machen wollen. Daß aber nicht in den Sachen ein Unterſchied geweſen, obgleich die Juriſten nicht allemal beſtimmt genug geredet, hat Noodt nicht behaupten können. Daher die Inſtitutionen es genauer zu beſtimmen Urſach gehabt, damit auch in Worten der Unterſchied deutlich ausgedruckt würde, der ſich in der Sache findet.

§. 7. Die Stelle aus den Pandecten, wo die Haupteintheilung vorgetragen wird, iſt L. I. pr. ff. de diviſ. rer. Summa rerum diviſio in duos articulos deducitur. Nam aliae ſunt divini juris, aliae humani juris. Divini juris ſunt, veluti res ſacrae et religioſae. Sanctae quoque res, veluti muri et portae, quodammodo divini juris ſunt. Quod autem divini juris eſt, id nullius in bonis eſt. Id vero, quod humani juris eſt, plerumque alicujus in bonis eſt: poteſt autem et nullius in bonis eſſe. Nam res hereditariae, ante-

quam aliquis heres exiſtat, nullius in bonis ſunt. Hae autem res, quae humani juris ſunt, aut publicae ſunt, aut privatae. Quae publicae ſunt nullius in bonis eſſe creduntur: ipſius enim vniverſitatis eſſe creduntur. Privatae autem ſunt, quae ſingulorum ſunt.

Wie beym Anian dieſe Stelle verändert worden, ſehe man bey Schulting Jurispr. antejuſt. Caji. Inſt. L. 2. tit. de rebus §. 1. In dieſer Paraphraſe des Anian iſt merkwürdig, daß die Stadtmauren und Thore nicht unter die res divini juris gezählt werden, und daß die Gräber nicht als loca religioſa vorkommen. Sehr vernünftig hat der Verfaſſer, als chriſtlicher Schriftſteller, dieſe Veränderung beliebt, indem die Mauren bey Chriſten nichts weiter an ſich haben, das ſie zu rebus divini juris machen konnte, und eine Grabſtätte ebenfalls an ſich nicht, Gott geweihet iſt.

Bey den rebus divini juris ſcheint ſchon von den Sammlern der Pandecten etwas geändert zu ſeyn, da ſie bloß darunter res ſacras et religioſas zählen, von den ſanctis aber erinnern, daß ſie nur quodammodo divini juris wären, auch die Thore mit den Mauren zuſammen ſetzen.

Es iſt bekannt, daß die Stadtmauren mit dem heiligen Pfluge von den Prieſtern abgezeichnet, und dadurch den Schutzgöttern geweihet wurden. Daher ſind ſie nicht quodammodo, ſondern vollkommen, divini juris geweſen. Sie waren den Schutzgöttern, zugleich auch dem Mars oder Neptun, geweiht. Bey den Thoren wurde der heilige Pflug ausgehoben. Dieſe wurden daher nicht divini juris und heilig, wie Plutarch meldet, ob ſie gleich um des gemeinen Beſten willen unverletzlich waren. Varro 4. de ling. Lat. Coel. Rhodig. Lib. 4. c. 5. Alciat in L. 239. §. Vrbs de V. S. Feſtus voce: Rituales nennt daher bloß die Mauren, als res ſanctas.

und

und L. 8. 9. ff. de diviſ. rer. erwähnt auch bloß dieſer. Inzwiſchen führt neuerlich Hermogenianus L. 2. ff. ne quid in loc. ſacr. die Thore mit an. Otto in Com. ad Inſt. h. l. und in Tr. de tut. viar. P. 1. c. 2. ingl. Praef. ad Tom. 4. Theſaur p. 19. will die Thore unter die geweiheten Dinge rechnen, weil Theophraſt. Charact. c. 14. dieſelben ἱερὰς πυλας genannt, und bey den Römern Bildniſſe der Götter in den Thoren geſetzt worden. Allein das erſte lehrt nicht, daß von einer religiöſen Heiligkeit die Rede ſey, und das letztere bedeutet darum nichts, weil nicht erweislich, daß in allen Thoren dergleichen geweſen, und dieſes eine Weihung des Thores ſelbſt nach ſich gezogen. Die Bildniſſe ſtanden auch auf den Wegen, an den Ufern der See u. ſ. w. Alſo wären dieſe auch geweihet geweſen, wovon doch nirgend etwas vorkommt, conf. Chp. Riccii Vindic. jur. c. 7. bey Otto Theſ. Tom. 2. Col. 775.

Arnaud Conj. L. I. c. 14. p. 95. und Huber Digreſſ. L. 4. c. 25. behaupten, Plutarch ſage, daß die Mauren res ſacrae ſeyn, welches die Thore nicht geweſen, die nur zu den ſanctis gehörten. Die feierliche religiöſe Anlegung der Mauren habe ſie zu ſacris gemacht, ſowohl in Rom, als in den Kolonien, die auf gleiche Art erbauet worden. In den Municipiis, wo dieſe Feierlichkeit nicht gebraucht worden, ſeyn auch die Mauren nur res ſanctae zu nennen. Weil aber res ſacrae zur Verehrung der Götter geweihet ſeyn mußten, ſo kann man dieſer Meinung nicht beytreten.

Uebrigens iſt es richtig, was dieſe Schriftſteller behaupten, daß die Thore nicht die religiöſe Heiligkeit der Mauren hatten. Ferrand. Adduenſ. Explic. L. 2. c. 24. Otto Theſ. Tom. 2. p. 588. hält es für eine Unwiſſenheit der Verfaſſer der Inſtitutionen, daß ſie die Thore, gegen den Inhalt der Pandecten, unter die res ſanctas gerechnet.

Zu Juſtinians Zeiten hörten jene Begriffe des Alterthums auf, und es blieb den Mauren, wie den Thoren, bloß die Unverletzlichkeit übrig. Daher konnte man ſie nur quodammodo divini juris nennen, und ſie neben den Thoren erwähnen.

Res divini juris waren ein Eigenthum der Götter, und wenn ſie mit gehöriger Feyerlichkeit zum Dienſt der Götter geweihet waren, hieſſen ſie ſacrae, wenn ſie den Schutzgöttern zu deren Schutz geweihet waren, ſanctae, wenn ſie den Seelen der Abgeſchiedenen zu ihrem Aufenthalt dienten, religioſae. Inzwiſchen wurde religioſum und ſanctum unterweilen auch ſo weitläufig genommen, daß es alle res divini juris unter ſich begriff. Macrob. 3. Saturnal. 3.

Weil res divini juris den Göttern gehörten, ſo waren ſie nullius, ſcilicet hominis, in bonis. Unter den rebus humani juris gibt es eine Menge Sachen, die als res nullius anzuſehen; es iſt daher zu verwundern, daß Cajus nur die Erbſchaften zum Beyſpiel anführt, die nur gewiſſermeſſen, und bloß nach der alten Subtilität, hieher gehören. Eine Erbſchaft, wozu ſich der Erbe noch nicht erklärt hat, iſt zu keines Menſchen gegenwärtigem Eigenthum zu rechnen. Der ehemalige Eigenthümer iſt geſtorben, und derjenige, ſo, ſtatt ſeiner, eintreten ſoll, iſt noch nicht eingetreten. Inzwiſchen gehört die Erbſchaft bereits bedingungsweiſe dem Erben. Daher wird ſie auch res heredis genannt, und, gewiſſer Folgen wegen, als ein Eigenthum des Erben angeſehen. L. 26. de ſtipul. ſerv. L. 1. §. 1. Si is qui teſt. lib. L. 68. de Furt. L. 34. 61. ff. de A. R. D. L. 24. de Novat. Anderen Folgerungen zum Behuf, ſahe man ſie unterweilen als ein noch fortdaurendes Eigenthum des Verſtorbenen, L. 34. L. 24. 61. pr. de A. R. D. L. 31. de Hered. inſtit., unterweilen als eine Sache ohne allen Herrn an, L. 3. de pecul. Res publicae nullius,

ſcilicet ſingularis hominis, in bonis eſſe creduntur. Alſo entſteht hier noch ein weitläuftigerer Begriff von rebus nullius, daß es, in dieſer Bedeutung, alle Sachen ſind, die nicht einzelne Perſonen zu Eigenthümern haben. Das Wort vniverſitas zeigt hier vorzüglich den ganzen Staat an, der die größte Gemeinheit iſt.

§. 8. Etwas mehr obenhin redet Marcian L. 2. pr. de diviſ. rer. Quaedam naturali jure communia ſunt omnium, quaedam vniverſitatis, quaedam nullius, pleraque ſingulorum. Quae variis ex cauſis cuique acquiruntur. Er vergißt die res divini juris, oder begreift ſie unter den rebus nullius. Die res publicas verſteckt er entweder unter den communibus, oder rebus vniverſitatis. Die Inſtitutionen tragen die Eintheilung folgendergeſtalt vor: pr. J. de rer. diviſ. Superiore libro de jure perſonarum expoſuimus; modo videamus de rebus, quae vel in noſtro patrimonio, vel extra patrimonium noſtrum habentur. Quaedam naturali jure communia ſunt omnium, quaedam publica, quaedam nullius, pleraque ſingulorum, quae ex variis cauſis cuique acquiruntur, ſicut ex ſubjectis apparebit. Die res nullius ſind hier, wie §. 7. lehrt, die res divini juris, die communia ſind res humani juris nullius. Wenn einige bey dieſer Stelle behauptet haben, daß es außer denen Sachen, quae in patrimonio, und denen, quae extra patrimonium noſtrum habentur, noch eine dritte Art gebe, welche weder in patrimonio, noch extra patrimonium ſey, ſo finden dieſe ihre Abfertigung beym Vinnius Comm. ad h. l. wohin ich verweiſe. Hottom. Comm. ad Inſt. will ſtatt quaedam publica, leſen: quae eadem pub ica. Allein Theoph. Paraphr. ſagt: τινα δὲ πουβλικα ἤτοι δημόσια-

§. 9.

§. 9. Die eigentlichen res ſacrae erhielten ihre Heiligkeit nur durch eine mit gewöhnlichen Ceremonien ihnen zum Gottesdienſt gegebene Weihung. Dieſe verrichtete ein Götzenprieſter, oder der Kaiſer, in Eigenſchaft des oberſten Prieſters, oder deſſen Gevollmächtigter. Die heidniſchen Kaiſer nahmen das Amt des Oberprieſters aus Politik mit an, und eine Zeitlang behielten auch die chriſtlichen Kaiſer die Benennung noch bey. L. 8. ff. de Religioſ. L. vlt. ff. vt in poſſ. legat. Daher nichts ohne ihr Wiſſen, und ohne ihre Vollmacht geweihet werden konnte. Was ſacrum ſeyn ſollte, mußte auch eigentlich zur öffentlichen Andacht Aller geweihet ſeyn. Was Einzeln zur Privatandacht diente, war bey den Heiden nicht unter die Sacra zu rechnen. Uebrigens war es gleich, die geweihten Sachen mochten ſich in der Stadt oder auf dem Lande befinden. Alle zum öffentlichen Gottesdienſt zu gebrauchenden Tempel, und die gottesdienſtlichen Gefäſſe und Geräthſchaften, wurden geweihet. Der Ort, wo man die Gefäſſe und Geräthſchaften aufbewahrte, hieß Sacrarium. Dieſer Ort brauchte nicht geweihet zu ſeyn. L. 9. §. 1. ff. de diviſ. rer. Sciendum eſt, locum publicum tunc ſacrum fieri poſſe, cum princeps eum dedicavit, vel dedicandi dedit poteſtatem. §. 8. J. de rer. diviſ. Sacrae res ſunt, quae rite per pontifices Deo conſecratae ſunt, veluti aedes ſacrae et donaria, quae rite ad miniſterium Dei dedicata ſunt. Quae etiam per noſtram conſtitutionem alienari et obligari prohibuimus, excepta cauſa redemtionis captivorum. Si quis autem auctoritate ſua quaſi ſacrum ſibi conſtituerit, ſacrum non eſt, ſed profanum. Locus autem, in quo aedas ſacrae ſunt aedificatae, etiam diruto aedificio ſacer adhuc manet, ut et Papinianus ſcripſit. L. 6. §. 3. ff. de diviſ. rer. Sacrae autem res ſunt hae, quae publice conſecratae ſunt non privatae. Si quis ergo privatim ſibi ſacrum conſti-

tuerit, ſacrum non eſt, ſed profanum. Semel autem aede ſacra facta, etiam diruto aedificio, locus ſacer manet. L. 9. pr. ff. eod. Sacra loca ea ſunt, quae publice ſunt dedicata, ſive in civitate ſint, ſive in agro. §. 2. Illud notandum eſt, aliud eſſe ſacrum locum, aliud ſacrarium. Sacer locus eſt locus conſecratus, Sacrarium eſt locus, in quo ſacra reponuntur; quod etiam in aedificio privato eſſe poteſt. Et ſolent, qui liberare eum locum religione volunt, ſacra inde evocare. Die Pontifices, deren die Inſtitutuonen erwähnen, waren, wenn von chriſtlichen Weihungen die Rede iſt, die Biſchöfe. Unter den heidniſchen Kaiſern kamen zwar auch Pontifices, Götzenprieſter, dazu, aber nur um die Worte der Einweihung vorzuſagen. Die eigentliche Weihung geſchahe durch den Kaiſer und deſſen Statthalter und Gevollmächtigten Vor der Zeit der Kaiſer nahm der Conſul die Sache vor. Daher führen die Pandecten hierin eine andere Sprache, als die Inſtitutionen c) Donaria ſind die Gefäſſe des Altars L. 21. C. de SS. Eccl. Theophilus in der Paraphraſe h. l. ſagt: τὰ δῶρα ἅτινα κατὰ τὸ προσ ῆκον πρὸς ὑπηρετίαν ἀφώρισαι τοῦ θεοῦ, όιον τὰ τίμια κιμήλια, dona, quae decenter ad miniſterium Dei deſtinata ſunt, veluti vaſa pretioſa. Sie begriffen bey den Alten Schild und Kronen, welche dem Apoll, Herkules, Jupiter u. ſ. w. zum Geſchenk gebracht wurden, nebſt den goldenen Gefäſſen und Kleidern, ſo man zum Gottesdienſt ſchenkte. Von Veräußerung der rerum divini juris wird weiter unten geredet. Durch auctoritate ſua verſtehen die Inſtitutionen ohne Zweifel den Fall, wenn kein Biſchof geweihet hat. Denn wenn dieſer auch zum Privatgottesdienſt zu Juſtinians Zeiten Altäre und Gefäſſe weihete, ſo mußten

c) Marc. Vertrant. Maur. de Jure liberor. c. 37. in Otton. Theſ. Tom. 3. p. 1057.

ten dieſe ſacra genannt werden. Die Pandecten aber geben zu erkennen, daß, wenn auch wirklich ein Pontifex geweihet hatte, es aber zu einem Privatgottesdienſt geſchahe, (und bey den heidniſchen Römern gab es viel ſacra privata) die geweiheten Sachen nicht eigentlich ſacrae geweſen. Cic. Lib. 12. Epiſt. ad Attic. epiſt. 19. 34. 35. In L. 6. §. 3. iſt *privatae* die florentiniſche Leſeart. Andere haben nicht ſo richtig: *pritate*. Die Baſilicae beſtätigen die florentiniſche Leſeart. Vom Niederreiſſen der Tempel und der Evocatione Sacrorum wird weiter unten geredet.

§. 10. Die Benennung einer rei ſanctae hat eine zweyfache Bedeutung. Die eine derſelben iſt die oben vorgekommene. Die andere iſt die, da ſanctum eben ſo viel, als unverletzlich, heißt, d. i. auf deſſen Verletzung eine beſondere harte Strafe geſetzt iſt, in welcher Bedeutung z. B. von der Sanctität gehandelt, Frick de aratror. ſanctit. Wieſand de ſanctit. Curiar. Nur die alten heidniſchen Zeiten hatten die obige gottesdienſtliche Bedeutung, und zwar bey den Stadtmauren. In den chriſtlichen Zeiten blieb bey den Mauren bloß die andere hier angeführte Bedeutung übrig, in welcher auch ſchon in den heidniſchen Zeiten die Mauren, Thore und viele andere Sachen res ſanctae genannt wurden. Ob die Benennung von Sagmen, dem Kraute, das auf alten Mauren wächſt, oder von ſanguis, wie andere wollen, herkomme, iſt eine unerhebliche Frage. So viel iſt richtig, daß das Kraut von alten Mauren ſehr heilig gehalten wurde, und daher die Fecialen und Geſandten der alten Römer ſolches auf ihren Stäben aufgebunden führten. Die Mauren waren dergeſtalt unverletzlich, daß deren Ueberſteigung ſogar mit dem Tode beſtraft wurde, wovon die dabey zugleich vorgekommene Sanctitas in der obigen heidniſchen Bedeutung der Grund ſeyn mochte.

Es

Es iſt daher zu verwundern, daß man zu Juſtinians Zeiten dieſen Satz beybehalten, da jener Grund aufgehört hatte. Auf eben dem alten Grunde beruhete vermuthlich der Satz, daß die Mauren auch bey den Municipiis ohne Einwilligung des Kaiſers oder ſeines Praeſidis nicht geändert, oder ausgebeſſert werden durften, der alſo ebenfalls zu Juſtinians Zeiten hätte aufhören ſollen. Zumal das Verboth, wie bald hernach vorkommen wird, von Arc. und Honor. aufgehoben worden. L. 8. pr. ff. de diviſ. rer. Sanctum eſt, quod ab injuria hominum defenſum atque munitum eſt. §. 1. Sanctum autem dictum eſt a ſagminibus. Sunt autem ſagmina quaedam herbae, quas legati populi Romani ferre ſolent, ne quis eos violaret. Sicuti legati Graecorum ferunt ea, quae vocantur cerycia. §. 2. eod. In municipiis quoque muros eſſe ſanctos Sabinum recte reſpon diſſe, Caſſius refert, prohiberique oportere, ne quid in his immitteretur. L. 9. §. 3. eod. Proprie dicimus ſancta, quae neque ſacra, neque profana ſunt, ſed ſanctione quadam confirmata: vt leges ſanctae ſunt, ſanctione enim quadam ſubnixae. Quod enim ſanctione quadam ſubnixum eſt, id ſanctum eſt, etſi Deo non ſit conſecratum. Et interdum in ſanctionibus adjicitur, vt qui ibi aliquid commiſit, capite puniatur. §. 4. Muros autem municipales nec reficere licet ſine principis vel praeſidis auctoritate, nec aliquid eis conjungere vel ſuperponere L. II. eod. Si quis violaverit muros, capite punitur: ſicuti ſi quis transſcendet ſcalis admotis, vel alia qualibet ratione. Nam cives Romanos alia, quam per portas, egredi non licet, cum illud hoſtile et abominandum ſit. Nam et Romuli frater Remus occiſus traditur ob id, quod murum transſcendere voluerit. §. 10. J. de rer. diviſ. Sanctae quoque res, veluti muri et portae civitatis, quodammodo divini juris ſunt, et ideo nullius in bonis ſunt. Ideo autem

tem muros ſanctos dicimus, quia poena capitis conſtituta eſt in eos, qui aliquid in muros deliquerint. Ideo et legum eas partes, quibus poenas conſtituimus adverſus eos, qui contra leges fecerint, ſanctiones vocamus. Die harte Strafe bey Ueberſteigung der Mauren ſcheint eher dem Romulus zu Ehren, und ſeine That zu rechtfertigen, eingeführt zu seyn, als daß jener ein Geſetz dazu ſchon zu ſeiner Zeit für ſich gehabt hätte. Ob ſie auch bey Municipiis anzuwenden ſey, davon redet Lyklam. Membran. L. 3. Eccl. 6. Das L. 8. §. 1. vorkommende Wort: cerycia heißt griechiſch κηρυκεια, ſo das Kennzeichen der Geſandten, nämlich ihren Heroldſtab, anzeigt. Bey L. 8. §. 2. haben einige Manuſcripta ſtatt: immitteretur, das Wort: committeretur. Ernſt. Annot. ad Libr. 1. Pand. bey Meerm. Theſ. Tom. 6. p. 851. Aber die Baſilicae beſtätigen das: immitteretur. Was Vlp. L. 9. §. 4. von Reparaturen der Mauren ſagt, haben Arcad. und Honor. wieder aufgehoben, die auch das Erbauen neuer Mauren den Vorſtehern der Städte erlaubten. L. 11. 15. C. de oper. publ. L. 11. 16. 17. 19. 27. 31. 34. 37. C. Theod. eod. Das Wort: civitatis §. 10. J. iſt nicht für verdächtig zu halten, ob es gleich Theoph. Paraphr. nicht hat. Die Leſeart oder Erklärung, die man ſanctae quoque res, veluti muri, für einen beſondern Satz, denn die Worte: et portae civitatis quodammodo divini juris ſunt, für einen zweyten Satz hält, hat den Theoph. wider ſich, der τείχη, πύλαι gleich hinter einander ſetzt. Noch weniger darf alſo portae ausgeſtrichen werden, wie einige gewollt haben.

§. 11. Res religioſae waren die Grabſtätte. conf. Willenb. de reb. religioſ. Dieſe wurden den Seelen der Abgeſchiedenen ſofort dadurch geweihet, daß man den Körper daſelbſt beyſetzte, welches in den ältern

Zeiten,

Zeiten, da man die Körper verbrannte, im Aſchenkruge, in der Folge aber, da dieſe Gewohnheit nach Antonin aufgehört hatte, im Sarge ge[s]chahe. Wenn der Körper an mehrern Orten zerſtückt begraben war, ſo wurde nur der Platz, wo der Kopf ſich fand, für einen locum religioſum gehalten, L. 44. de Relig. Um dieſe Eigenſchaft einem Platze zu geben, wurde auch erfordert, daß die Beyſetzung des Todten auf immer, nicht einsweilen, geſchahe L. 2. §. 3. L. 39. 40. de Relig. L. 19. C. eod. Es mußte ein Platz ſeyn, der dem Begrabenden eigenthümlich zugehörte, der ein locus purus war, d. i. nicht ſchon unter die res divini juris zu rechnen, und woran nicht einem Dritten ein gewiſſes Recht zuſtand, das durch die Errichtung der Grabſtätte gekränkt worden wäre. Dieſer Dritte mußte in ſolchem Fall wenigſtens einwilligen, und ohne ſeine Einwilligung konnte nichts geſchehen. Daß locus purus hier die Bedeutung habe, die angegeben worden, lehrt L. 2. §. 4. ff. de relig. L. 2. 6. 9. C. eod. L. 1. §. 2. ff. de mort. infer. L. 6. §. 6. ff. Com. divid. L. 73. ff. de Contr. emt. L. 5. §. 10. ff. de don. inter vir. et vx. Theophil. Paraphr. ſagt h. l. *εἰ μὲν καθαρὸς ἐςὶ καὶ οὔπω γέγονε ῥελεγίοσος* ſiquidem purus eſt et nondum factus religioſus. Ein Miteigenthümer eines Platzes konnte ohne Einwilligung des andern Theils den Todten daſelbſt nicht hinbringen. Wenn aber der Platz ſchon ein gemeinſchaftlicher Begräbnißplatz war, ſo konnte der eine Theilhaber nicht hindern, daß der andere ſich deſſelben zum Begräbniß bediene. Wenn man mit Einwilligung, und hernach erfolgter Genehmigung, des Eigenthümers den Todten zur Erden beſtattete, ſo entſtand dadurch ein locus religioſus, obgleich das Begräbniß auf einem dem Begrabenden nicht zugehörigen Platze geſchahe. Wenn ein berühmter Mann, oder geliebter Freund, außer ſeinem Vaterlande ſein Leben eingebüßt hatte, daß man nicht wußte,

wo ſein Körper hingekommen war, und man ihm zu Hauſe ein Ehrengedächtniß errichtete; ſo entſtand die Frage, ob auch dieſes leerre Grab locus religioſus ſey. conf. Gaudent. Jurid. Expoſ. L. 1. c. 15. Otto Theſ. Tom. 3. p. 356. Accuriſius bey Otto l. c. q. 342. H. Cannegieter Obſ. Jur. Rom. L. 3. c. 5. v. Vryhoff. Obſ. jur. civ. c. 10. et Special. Diſſ. ad L. 6. §. 5. ff. de R. D. etc. Von denen Ehrenmählern, die noch außer dem Ort, wo der Körper auswärts wirklich begraben war, unter den Kaiſern manchem Großen errichtet wurden, iſt die Rede nicht, da ſie nie für loca religioſa gehalten worden. Von der zuerſterwähnten Gattung nahm, wie ſich aus verſchiedenen Umſtänden ſchließen läßt, das Alterthum an, daß dieſe allerdings unter die loca religioſa gehöre. Erſt unter den Kaiſern Antoninus Philoſophus und Verus, oder den divis Fratribus, wurde ein anderes durch kaiſerl. Reſcripte verordnet, L. 6. §. 4. ff. de diviſ. rer. Religioſum autem locum vnusquisque ſua voluntate facit, dum mortuum infert in locum ſuum. In commune autem Sepulchrum, etiam invitis caeteris, licet inferre. Sed et in alienum locum, concedente domino, licet inferre. Et licet poſtea ratum habuerit, quam illatus eſt mortuus, religioſus locus fit §. 5. Cenotaphium quoque magis placet locum eſſe religioſum, ſicut teſtis in ea re eſt Virgilius. L. 7. eod. Sed divi Fratres contra reſcripſerunt. §. 9. J. de rer. diviſ. Religioſum locum vnusquisque ſua voluntate facit, dum mortuum infert in locum ſuum. In communem autem locum purum invito ſocio inferre non licet: in commune vero ſepulchrum etiam invitis caeteris licet inferre. Item ſi alienus vſusfructus eſt, proprietarium placet, niſi conſentiente vſufructuario, locum religioſum non facere. In alienum locum, conſentiente domino, licet inferre. Et licet poſtea ratum non habuerit, quam illatus eſt mortuus, tamen locus religioſus fit. Ein Platz, wo

ein

ein Menſch begraben iſt, wird nur in der mäßigſten, oder abgezeichneten Peripherie des Leichnams, ein locus religioſus L. 2. §. Sepulchrum de Relig. Die Stellen des Virgil, worauf L. 6. §. 5. gezielt wird, ſind aus dem dritten Buch der Aeneide die Verſe:

Manesque vocabat
Hectoreum ad tumulum, viridi quem ceſpite inanem
Et geminas, cauſam lacrymis, ſacraverat aras.

und aus dem ſechſten Buch:

Tunc egomet tumulum Rheteo in littore inanem
Conſtitui. et magna manes ter voce vocavi.

Noch andere Stellen, worauf ſich Marcian bezogen haben kann, ſehe man bey Jac. Gothofr. de Cenotaph. Ott. Theſ. Tom. 3. p. 332. 333. Sie ſagen nicht geradezu, daß Cenotaphia wären loca religioſa geweſen, ſie zeigen aber, daß man ſie eben ſo behandelt habe, wie Plätze, wo wirklich Perſonen begraben geweſen.

Marcian, aus welchem L. 6. §. 5. genommen, hat das Werk, worin er ſeine Meinung vorträgt, nach den divis Fratribus geſchrieben. Man iſt daher betreten, wie er gegen deren Reſcript etwas behaupten können. Godofred. meint, das Reſcript ſey entweder nicht gültig, oder nur auf beſondere Perſonen und Zeiten eingeſchränkt geweſen. Bynkersh. Obſ. L. I. c. 5. hält dafür, daß ihm vielleicht das Reſcript unbekannt geweſen. Es kann auch eine bloße Privatmeinung ſeyn, wodurch er übrigens von Befolgung des Reſcripts niemand loszählen wollen. Vlpian, von welchem L. 7. ſich herſchreibt, kannte das Reſcript, blieb dabey, und legte es auch L. 6. fin. ff.

de Relig. bey der Frage von Veräuſſerung eines Cenotaphii zum Grunde.

Daß Marcian von einem Cenotaphio geredet, wobey religiöſe Ceremonien gebraucht worden, das Reſcript aber von einem andern, behaupten Scip. Gentil. Parerg. ad Pand. L. 2. c. 16. in Otton. Theſ. Tom. 4. p. 1334. und Conſt. Laud. Exercit. l. c. Tom. 3. p. 1402. welchen Gunther. de Jure manium L. 2. c. 18. p. 298. ſq. beytritt, der zwiſchen leeren Grabſtätten, wobey ſich ein geweihter Altar findet, und andern, einen Unterſchied macht. Die letztern ſind nach ſeiner Meinung loca profana, die erſtern religioſa; und von dieſen ſey Marcian zu verſtehen, der der kaiſerl. Gebrüder Reſcript wohl gekannt habe, weil er ihre Verordnung wegen der rechtmäßigen Begräbniſſe L. 39. ff. de relig. anführt.

Wieling Lect. jur. civil. L. 2. c. 2. nimmt an, das Reſcript ſey nur durch eine damalige Peſt veranlaſſet worden, welche eine Menge Begräbnißplätze erfordert hätte, weshalb die Kaiſer die Cenotaphia dazu mit zu verwenden erlauben müſſen. Bloß zu dieſem, nicht aber zum profanen Gebrauch, hätten die Kaiſer die Cenotaphia frey gegeben. Daher habe Marcian mit Recht ſie noch unter die loca religioſa gezählt. Es iſt aber nicht abzuſehen, wie zu der von Wieling angenommenen Abſicht ein kaiſerliches Reſcript nöthig geweſen, und darnach geſagt werden könne, daß gegen Marcians Meinung von cenotaphiis religioſis ein Reſcript erlaſſen ſey, indem in ſchon vorhandene Grabſtätten allemal jeder andere Todte noch nebenbey gelegt werden konnte, und dieß der Religioſität des Orts nie zuwider geweſen.

Noordkerk Obſ. c. 5. p. 100. behauptet auch, daß Marcian das Reſcript gekannt, weil er ſonſt die kaiſerliche Verordnungen genau anführe, er in Auditorio Principis geweſen, und ihm das Archiv offen geſtanden,

auch Papir. Juſtus die Verordnungen der Kaiſer ſchon geſammelt gehabt. Seine Behauptung ſey daher entſtanden, daß die Reſcripte nicht von allgemeinem Anſehen geweſen. Das ſchlechte Anſehen der Reſcripte iſt aber nicht erweislich.

Was §. 9. J. vom communi loco puro ſagt, beſtärkt L. 6. §. 6. ff. de comm. div. L. 2. in fin. pr. de relig. Nur denn, wenn kein anderer Platz dazu vorhanden, kann der eine Miteigenthümer mit Widerſpruch des andern auf dem gemeinſchaftlichen Platze begraben werden. L. 41. ff. eod. Das, was daſelbſt vom vſufructu alieno ſteht, lehrt auch L. 2. §. 7. ff. de Relig. L. 17. de vſufr. Nur der Erbe, deſſen Erblaſſer Jemandem den Nießbrauch eines Grundſtücks vermacht hat, kann, wenn es an einem andern Platze fehlt, wider Willen des Nießbrauchers den Erblaſſer auf ſolches Grundſtück zur Ruhe bringen. L. 17. de vſufr. L. 2. §. 7. de Relig. Der Nießbraucher kann umgekehrt ohne Einwilligung des Eigenthümers keine Grabſtätte auf dem Grundſtücke anbringen, L. 2. §. 1. 7. de Relig.

Bey den Worten: Et licet poſtea ratum *non* habuerit, iſt das *non* ohnſtreitig ein Fehler und wegzulaſſen, da es ſich in dem Cod. Flor nicht findet. Theophil. Paraphraſi h. l. ſagt auch: *εἰ δὲ καὶ παρὰ γνώμην ἀπεθετο, μαθὼν δὲ τοῦτο κύριον ἡγησατο τὸ πραχδὲν ὁ δεσπότης καὶ ὁυτως γινεται ῥελεγίοσος ὁ τοπος.* Sed etſi praeter voluntatem ſeu ſcientiam condiderit (ſc. domini), dominus autem hoc reſciſcens factum ratum habuerit, etiam ſic locus fit religioſus. Eben dieſes beſtärken die Baſilicae, wie man in der Reiziſchen Edition des Theophilus ad h. l. nachſehen kann.

Wenn gleich wider Willen des Eigenthümers auf fremden Grunde und Boden die Einſetzung des Todten geſchehen, ſo hatte dieſer dennoch nicht das Recht, den

Todten wieder herauszuwerfen, ſondern er mußte denjenigen, der ſich die Einſetzung angemaſſet, dahin in Anſpruch nehmen, daß er ſelbſt den Todten wieder hinwegnehmen, oder den Platz bezahlen ſolle. L. 7. pr. ff. de Relig.

§. 12. Daß die res divini juris, als ein Eigenthum der Götter angeſehen worden, lehren, unter andern, die Sätze, die davon in den Geſetzen vorkommen. Macrobius Saturn, 3, 3. ſagt: Sacra Deorum habentur. und Aggen, Vrb, de limit. agror. ſagt: Dei, opinione vulgi, eſſe creduntur. An dieſe Sachen konnte ſich um deswillen kein Menſch einiges Recht anmaſſen, wie ein Fremder an den Gütern eines Andern überhaupt kein Recht hat. Sie waren alſo in Anſehung der Menſchen res nullius.

Es konnte ſich niemand einer Verfügung darüber anmaſſen, ſie veräußern, verſetzen, einer Taxe unterwerfen u. ſ. w. Dieß galt von rebus religioſis, wie von ſacris. L. 2. 4. 9. C. de relig. §. 2. J. de Inut. ſtipul. L. 83. §. 5. de V. O. L. 8. §. 1. ff. de Relig. Lit. 3. de R. V.

Nur mußte man bey Grabſtätten, den Platz ſelbſt, und das Recht, einen Todten dahin zu bringen, unterſcheiden. Jener war nicht in Commercio, wohl aber dieſer. L. 12. §. 1. ff. de Relig. L. 14. C. de Leg.

Wenn ein geweihetes Gebäude abgeriſſen wurde, ſo blieb, nach der Natur des Eigenthums, welches auch auf der Stelle des Gebäudes haften blieb, noch der Platz des Gebäudes eine den Göttern gewidmete Stelle. Die den Göttern gewidmete Sache behielt aus gleichem Grunde dieſe Eigenſchaft beſtändig.

Nur die bey den Heiden übliche evocatio ſacrorum im Kriege, welche durch einen patrem patratum geſchahe, hob dieſe Eigenſchaft geweiheter Sachen auf.

Wenn

Wenn der Feind einen geweihten Ort wegnahm, ſo fiel zwar die Eigenſchaft weg; ſie wurde aber, wenn er wieder aus deſſen Händen kam, hergeſtellt. L. 36. ff. de Relig.

Selbſt eine Grabſtätte verlor durch Wegnehmung des Körpers ihre Eigenſchaft einer rei religioſae nicht, wenn nicht die Prieſterſchaft, oder Kaiſer, oder Praeſes provinciae dabey Antheil nahm und willigte. L. 1. L. 8. L. 33. pr. L. 39. ff. L. 14. C. de relig. L. 6. §. 2. ff. de diviſ. rer. Sacrae res et religioſae et ſanctae in nullius bonis ſunt. L. 6, §. 3. L. 9. §. 2. eod. ſo oben ſchon vorgekommen. L. 9. §. 5. eod. Res ſacra non recipit aeſtimationem §. 7. J. de rer. div. Nullius autem ſunt res ſacrae et religioſae. Quod enim divini juris eſt, id nullius in bonis eſt. §. 8. eod. ſo oben ſchon da geweſen. Theophilus ſagt in der Paraphraſe h. l. §. 7. für: id nullius in bonis eſt. τοῦτο ὑπ' οὐδενὸς τελεῖ δεσποτείαν, id ſub nullius cadit dominium.

Die geweiheten Sachen haben auch die chriſtlichen Kaiſer der Veräuſſerung unfähig erklärt. Nur in wenigen ausgenommenen Fällen iſt von Juſtinian deren Verkauf geſtattet worden, nämlich um gefangene Chriſten aus den Händen der Unglaubigen loszukaufen, cit. §. 8. bey Hungersnoth die Armen zu unterhalten L. 21. C. de SS. Eccl. und die Schulden der Kirche, die nicht wohl anders getilgt werden können, zu bezahlen. Avth. Praeterea C. de SS. Eccl. Nov. 120. c. 10. Theophilus erläutert h. l. den §. 8. J. dergeſtalt, daß er, lateiniſch es auszudrücken, ſagt: Haec autem conſtitutio Imperatoris noſtri alienari vel oppignorari vetuit, excepta cauſa redemtionis captivorum. Si enim contingat vt aliqui a barbaris capiantur, ſanctiſſima autem civitatis illius eccleſia pecuniis egeat, licentia datur civita-

tis epiſcopo, aut diſpenſatori, pretioſa vaſa vendere et opponere pro accipiendis nummis, et inde captivos redimat.

§. 13. Was die res humani juris anbelangt, ſo iſt von rebus ſingulorum in den Geſetzen nichts weiter angeführt, und zu deren Erläuterung zu merken, ſo hieher gehörte. Die res vniverſitatis haben gleichfalls keine Schwierigkeit. Die Geſetze haben davon ſelbſt Beyſpiele angeführt, und beſonders die Frage entſchieden, in wiefern einzelne Bürger den einer Stadt zugehörenden Knecht als ihren Leibeigenen anſehen können. L. 6. §. 1. ff. de diviſ. rer. Vniverſitatis ſunt, non ſingulorum, veluti quae in civitatibus ſunt theatra, et ſtadia et ſimilia, et ſi qua alia ſunt communia civitatum. Ideoque nec ſervus communis civitatis, ſingulorum pro parte intelligitur, ſed vniverſitatis. Et ideo tam contra civem, quam pro eo poſſe ſervum civitatis torqueri, divi Fratres reſcripſerunt. Ideo et libertus civitatis non habet neceſſe veniam edicti petere, ſi vocet in jus aliquem ex civibus §. 6. J. de rer. diviſ. Vniverſitatis ſunt, non ſingulorum, quae in civitatibus ſunt, theatra, ſtadia et his ſimilia, et ſi qua alia ſunt communia civitatum. Stadia ſind Plätze, wo öffentliche Leibesübungen zur Beluſtigung des Volks angeſtellt wurden. Wegen der Verordnung des römiſchen Rechts, daß kein Knecht gegen oder für den Herrn auf die Tortur gebracht werden könne, beziehe ich mich auf meine Abhandlung von der Tortur der Griechen, Römer und Teutſchen. Ein Knecht durfte gegen ſeinen Herrn ſich keine privatam in jus vocationem anmaſſen, wenn er nicht die Sache erſt dem Praetor vorgetragen, und nicht, nach einiger Unterſuchung der Umſtände, dieſer dazu die Erlaubniß ertheilt hatte. Alſo kam hier zur Frage, wie weit die Geſetze anzuwenden, wenn ein Knecht der

Stadt

Stadt es mit einzeln Bürgern zu thun hatte. Wenn mehrere, die keine Gemeinheit ausmachen, einen Knecht gemeinſchaftlich haben; ſo iſt jeder der Theilhaber in ſingulari deſſen Herr, und denn ſind dieſe Geſetze von völligem Gebrauch, wenn der Knecht mit irgend einem ſeiner Herrn im Verhältniß betrachtet wird. Aber eine Gemeinheit iſt eine juriſtiſche Einheit. Man zieht dabey nur das Ganze in Betracht, nicht die einzeln Mitglieder. Alſo hat jeder Bürger in ſingulari kein Eigenthum an dem Knechte der Stadt. Mithin fallen jene Verordnungen der Rechte weg, wenn ein ſolcher Knecht gegen einzelne Bürger gehalten wird.

§. 14. Von den ganz herrloſen Sachen, welche zu eines jeden Gebrauch dienen, geben die Geſetze kein vollſtändiges Verzeichniß. Es iſt gewiß, daß alle diejenigen dahin zu rechnen, von denen die Occupation jedem frey ſteht, und wovon dieſe das Eigenthum gibt. Alles Wildpret, alle Fiſche in den Flüſſen, und was ſich an den Ufern der Flüſſe, des Meers, und der Seen, als deren Auswurf, findet, gehört alſo hieher, wovon unten bey der Occupation die Rede ſeyn wird. Auſſerdem erwähnen die Geſetze noch die Luſt; das Waſſer der Flüſſe, ſo weit man es zu jedem Privatgebrauch in ſeinen Bedürfniſſen anwenden will, ohne den Fluß ſelbſt dadurch zu verändern, z. E. zum Waſchen, Trinken; das offene Meer faſt in aller Abſicht z. E. daſelbſt zu ſchiffen, zu fiſchen u. ſ. w. L. 3. §. 1. ff. ne quid in loco publ. und die Ufer des Meers auf gleiche Weiſe, ſo daß man auf dieſen austreten und ausladen, die Schiffe anlegen, ſie ausbeſſern, die Netze trocknen, einen Verſchlag zu einem kurzen Aufenthalt ſich daſelbſt machen kann, u. ſ. w. L. 51. de Contr. emt. L. 1. C. de naufrag. Selbſt die Anlegung eines Baues wird auf die bald nachher folgende Art in der See und an dem Ufer geſtattet, nur

daß dadurch der gemeine Gebrauch des Waſſers und Ufers nicht gehindert werde. L. 2. §. 8. L. 3. 4. ff. ne quid in loc. publ. weshalb der Bau mit gerichtlicher Unterſuchung und Verwilligung geſchehen mußte, L. 50. ff. de A. R. D. L. 13. §. vlt. L. 4. ne quid in loc. publ. L. 2. §. 1. de diviſ. rer. Et quidem naturali jure omnium communia ſunt illa: aer, aqua profluens et mare et per hoc littera maris §. 1. J. de R. D. Et quidem naturali jure communia ſunt omnium haec: aer, aqua profluens, mare et per hoc littora maris. Nemo igitur ad littora maris accedere prohibetur, dum tamen a villis et monumentis et aedificiis abſtineat: quia non ſunt juris gentium, ſicut mare. Sind am Ufer der See Meyer-Höfe, Grabſtätten oder andere Gebäude bereits vorhanden, ſo muß der Fremde, der ſich der Ufer bedienen will, nur dieſen nicht zu nahe kommen. Theoph. Paraphr. hat, ſtatt: aqua profluens τὸ ὕδορ τὸ ἀενγαον, aqua perennis, welches den Sinn nicht trifft.

§. 15. Eigentlich iſt nur derjenige Raum unter dem Namen des Ufers vom Meere enthalten, welcher bey der ſtärkſten Brandung, Anſchwellung und Aufbrauſung des Meeres, beſonders zur Winterszeit unter Waſſer geſetzt wird. Das dahinter liegende Land iſt ager publicus, privatus oder vniverſitatis L. 96. 112. de V. S. §. 3. J. de R. D. Eſt autem littus maris, quatenus hibernus fluctus maximus excurrit. Ueber dieſen §. 3. findet man eine beſondere Anmerkung bey Averan. Interpr. Tom. 1. L. 1. c. 20. und in Majanſ. Diſputat. N. 70. Sie geht dahin, daß fluctus hibernus nicht die Anſchwellung im Winter anzeige, welche zu ſolcher Zeit nicht die größeſte zu ſeyn pflege. Hibernus fluctus heiſſe vielmehr Aufſchwellung bey Sturm und Ungewitter zur See. Hiems heiſſe jedes ſolches Ungeſtümm zur See, und daher

gehe die Bedeutung auf hibernus über. Man ſehe auch Majanſ. de littore maris H. Cannegieter. Obſ. Jur. Rom. L. 2. c. 4.

§. 16. Zwiſchen dieſen in den Geſetzen angeführten Gegenſtänden, der Luft nämlich, dem Meer und deſſen Ufern, einer, und den übrigen vorhin erwähnten herrloſen Dingen anderer Seits, iſt jedoch der Unterſchied, daß ſie nicht, wie jene durch die Occupation ein Eigenthum eines jeden werden können. Der Luftraum bleibt auf immer ein Eigenthum desjenigen, über deſſen Grund und Boden er ſich befindet, und jeder kann ſich der Luft nur bedienen, wie er das Flußwaſſer zu gebrauchen die Freyheit hat. Von dem Meer kann man nur einen geringen Theil ſich zu eigen machen, den man neben ſeinen Grundſtücken hat. L. 14. ff. de Injur. Man kann auch durch Anlegung eines Baues auf demſelben, den damit belegten Platz ſo lange zu ſeinem Eigenthum machen, als der Bau fortdauert. L. 2. §. 8. L. 3. §. 1. ff. ne quid in loc. publ. Eben ſo kann man auf dem Ufer einen Bau errichten, deſſen Platz ſo lange dem Urheber bleibt, als der Bau ſteht. L. 1. §. 18. ff. de Novi op. nunc. L. 14. §. 1. L. 45. de Vſuc. L. 4. pr. de diviſ. rer. Nemo igitur ad littus maris accedere prohibetur piſcandi cauſa, dum tamen villis et aedificiis et monumentis abſtineatur: quia non ſunt juris gentium ſicut et mare. Idque et Divus Pius piſcatoribus Formianis et Capenatis reſcripſit L. 5. §. 1. eod. In mari piſcatoribus liberum eſt caſam ponere, qua ſe recipiant. L. 6. pr. eod. In tantum vt et ſoli domini conſtituantur, qui ibi aedificant, ſed quam diu aedificium manet. Alioquin aedificio dilapſo, quaſi jure poſtliminii, revertitur locus in priſtinam cauſam: et, ſi alius in eodem loco aedificaverit, ejus fiet. L. 10. eod. Ariſto ait: Sicut id, quod in mare aedificatum fit,

ſit, fieret privatum, ita quod mari occupatum ſit, fieri publicum §. 5. J. de R. D. Littorum quoque vſus publicus eſt et juris gentium, ſicut et ipſius maris, et ob id cuilibet liberum eſt, caſam ibi ponere, in quam ſe recipiat, ſicut retia ſiccare et ex mari deducere. Proprietas autem eorum poteſt intelligi nullius eſſe, ſed ejusdem juris eſſe, cujus et mare et, quae ſubjacet mari, terra vel arena. Statt Capenatis in L. 4. pr. haben einige Manuſcripta Capuanis. Die Leſeart iſt aber beſonders um deswillen unrichtig, weil die Bewohner von Capua nicht Capuani, ſondern Campani genennt wurden. Capena und Formiae waren Municipia, die zum Latio gehörten. Holſten will für Capenatis geleſen haben: Capreatis, Einwohner der Inſel Capreae, doch ohne Noth und Anſehen. Otto de Aedilib. c. 1. p. 40. Weil das, was die See überſchwemmt, unter den §. 3. J. de R. D. gegebenen Begriff des Ufers und Seegrundes gehört, dahingegen der in der See errichtete Bau einsweilen das Eigenthum des Platzes nach ſich zieht; ſo ergibt ſich daraus das, was cit L. 10. enthält, von ſelbſt. Wenn L. 50. ff. de A. R. D. die Seeufer publica, und L. 3. ff. ne quid in loc. publ. populi Romani, genannt werden, ſo iſt dieß kein Widerſpruch gegen die hier angeführten Geſetze. Die Ufer ſtanden unter der Oberherrſchaft des römiſchen Staats, deshalb waren ſie doch jedem Einheimiſchen und Fremden unverſagt.

§. 17. Die Sachen, welche zum Eigenthum des geſammten Staats gehören, ſind, wie bey andern Gemeinheiten, entweder von der Art, daß ſie bloß dem Staat im Ganzen dienen, davon aber ein öffentlicher und gemeiner Gebrauch nicht jedem Mitgliede zukommt, oder ſo beſchaffen, daß ſie eines jeden Bürgers gemeinem Gebrauch überlaſſen ſind. Von der erſtern Art ſind öffentliche verpachtete Ländereyen, Holzungen, Gelder u. ſ. w.

L. 2.

L. 2. §. 4. ne quid in loc. publ. Zu der letztern Art gehören die in den Geſetzen beſonders erwähnten Flüſſe und Häfen. Ihr Gebrauch ſteht jedem Bürger offen. Das Eigenthum davon gehört dem Staat, Chr. Gottfr. Reinh. de Jure Rom. c. flum. alv. Eben dieſes gilt vom Bette des Fluſſes, ſo lange es der Fluß noch ausfüllt, und dem Ufer, ſo fern es von dem Fluſſe mit Waſſer überſtrömt wird, wenn er ganz voll iſt. L. 3. §. 1. de flum. Sonſt gehört dieſes Bette den Nachbarn zu beyden Seiten zu, ſobald das Waſſer ſolches verlaſſen hat, und daher trocken Land entſtanden. Das Land, ſo vom Waſſer bey vollem Strom nicht überſchwemmt wird, nennt man zwar auch das Ufer, ſo weit es ſich gegen den Fluß zu neiget, cit. l. 3. §. 1. de flum; es gehört aber doch, wie ander Land, bald dieſem bald jenem zu. Jeder Bürger kann in einem Fluſſe die Fiſcherey üben und ſolche beſchiffen, auch ſich der Häfen dabey bedienen. L. 1. vt in flum. publ. Jeder Bürger kann in dem Fluſſe auch wohl einen Bau anlegen, oder etwas darin wegbringen, niederreiſſen und fortſchaffen, wenn dadurch dem gemeinen Gebrauch, dem Staat und Privatperſonen kein Nachtheil erwächſt L. 24 de damn. inſ. L. 2. §. 12. de Flum. Das Ufer, welches dem vorigen nach, den angränzenden Nachbarn zugehört, iſt übrigens jedem Bürger frey zu laſſen, ſo weit er es zum gemeinen Gebrauch des Fluſſes nöthig hat, und bloß in dieſem Verſtande wird von ripis geſagt, daß ſie publicae ſeyn, L. 3. ff. de flum. L. 4. §. 1. de diviſ. rer. Sed flumina pene omnia et portus publica ſunt. L. 5. pr. eod. Riparum vſus publicus eſt jure gentium, ſicut ipſius fluminis. Itaque navem ad eas appellere, funes ex arboribus ibi natis religare, retia ſiccare, et ex mari educere, onus aliquod in his reponere, cuilibet liberum eſt, ſicuti per ipſum flumen navigare. Sed proprietas illorum eſt, quorum praediis haerent. Qua

de

de cauſa arbores quoque in his natae eorundem ſunt. §. 2. J, de. R. D. Flumina autem omnia et portus publica ſunt. Ideoque jus piſcandi omnibus commune eſt in portu fluminibusque. §. 4. eod. Riparum quoque vſus publicus et jure gentium, ſicut ipſius fluminis. Itaque naves ad eas appellere, funes arboribus ibi natis religare, onus aliquod in his reponere cuilibet liberum eſt, ſicut per ipſum flumen navigare. Sed proprietas earum illorum eſt, quorum praediis haerent. Qua de cauſa arbores quoque in eisdem natae eorundem ſunt. Man merkt an, daß der Gebrauch der Flüſſe u. ſ. w. publicus jure gentium, nicht, wie bey dem Meer, publicus juris gentium genannt werde. Jenes zeigt an, daß nur den Bürgern des Staats, dieſes, daß allen Fremden und Inländern der Gebrauch gemein ſey.

Die Flüſſe, ſo zu dem Staatseigenthum gehören, ſind diejenigen, welche einen beſtändigen Quell und Lauf haben. Wenn ſich zu mancher Jahreszeit eine Art Strom findet, ſo aber zu andern Zeiten wieder austrocknet, ſo gehört er zu dieſem Eigenthume nicht, L. 1. §. 3. de flum. Daher ſagt L. 4. §. 1. nur pene omnia, nicht ſchlechthin omnia.

§. 18. Hiernächſt iſt noch eine Eintheilung der Dinge den ältern Römern bekannt geweſen, wovon in dem juſtinianeiſchen Corp. Jur. wenig mehr vorkommt, die aber ſonſt ſehr wichtig war, und noch in die Lehre vom Eigenthum und der Verjährung Einfluß hat, nämlich in res mancipi und nec mancipi. Jene waren diejenigen, deren bürgerliches Eigenthum nur ein Römer haben konnte, Vlp. Tit. 19. §. 1. bey Schulting Jprud. Antejuſt. Omnes res aut mancipi ſunt, aut nec mancipi. Mancipi res ſunt praedia in Italico ſolo, tam ruſtica, qualis eſt fundus, quam vrbana, qualis domus. Item

jura

jura praediorum ruſticorum: velut via, iter, actus et aquaeductus. Item ſervi et quadrupedes, quae dorſo, collove domantur, velut boves, muli, equi, aſini. Ceterae res nec mancipi ſunt. Elephanti, et cameli, quamvis collo, dorſove domentur, nec mancipi ſunt, quoniam beſtiarum numero ſunt. Mancipi res iſt ſo viel, als res mancipii. Mancipium aber war das eigentliche bürgerliche Eigenthum, dominium Quiritarium. Von rebus mancipi wurde geſagt, daß ſie in nexu mancipioque wären. Ein bürgerliches Eigenthum daran hatte der Bürger nur alsdenn, wenn er zugleich eine eigentliche bürgerliche Erwerbungsart, mancipation, ceſſion in jure u. ſ. w. für ſich hatte. Boeth. in Topic. Cicer. L. 3. Wahrſcheinlich beſtand in denen Sachen, welche man res mancipi nannte, der eigentliche Reichthum der urſprünglichen Römer. Daher ſie in der Folge Vorzüge behielten, und ſich dadurch von den Gütern, die erſt in den folgenden Zeiten hinzu erworben wurden, unterſchieden. Servitutes praediorum vrbanorum ſind vermuthlich vom Anfange nicht bekannt geweſen. Praedia in Italiaco ſolo ſind Ländereyen in Italien, und auch außerhalb deſſelben, welche juris Italici waren, und ſonſt agri cenſui cenſendo genannt wurden, welchen man die agros provinciales, praedia tributaria, ſtipendiaria, poſſeſſiones entgegenſetzte, die nicht in juſto dominio, ſondern nur in bonis waren. Hommel hat die Erwerbung der Güter im Kriege für den Urſprung der Eintheilung gehalten. Puffendorf ſetzt den Unterſchied darin, daß die res manc. in die öffentliche cataſtra eingetragen geweſen, die res nec mancipi nicht. Aber dieſe Hypotheſe hat vieles wider ſich. Warum ſind ſervitutes vrbanae und alle von Vlp. nicht erwähnten Sachen res nec mancipi? Womit iſt erweislich, daß die Edelgeſteine beſonders in die Cataſtra eingetragen worden? Wurden die Erbſchaften, außer den einzeln dazu gehörigen Sachen

chen noch beſonders in die Cataſtra getragen? Die alte Art der Schatzungen hörte bald auf, und die Eintheilung blieb doch immer. Conradi und andere glauben mit Recht, daß die res nec mancipi nur in dominio bonitario geweſen. Puffendorf iſt aber hierin anderer Meinung. Daß nur die Sachen, welche die Geſetze beſonders erwähnen, mancipi ſind, wird gegen Waechtler mit Recht behauptet, daß es die Art, wie ſie ſich ausdrücken, ſo mit ſich bringt. Juſtinian hat dieſen Unterſchied aufgehoben. L. vn c. de nud. jur. Quir. toll L. vn. C. de vſuc. transform. J. P. Wernh. Progr. ej. arg. Fr. E. a Puffendorf Obſ. Jur. vniv. Tom. 2. Obſ. 79.

Von Praediis ruſticis meint Bynkersh. de reb. manc. et nec manc. Cap. 3. daß ſie proprio jure res mancipi geweſen, praedia vrbana nur jure acceſſionis; welches die Stellen der Alten wahrſcheinlich machen. Denn iſt noch ein anderer Grund ſichtbar, warum Servitutes praed. vrb. nicht mancipi waren, weil es praed. vrb. ſelbſt erſt jure acceſſionis geworden, und die Römer nie acceſſiones acceſſionis geſtatteten.

Die Thiere wurden beſonders juriſtiſch, in quadrupedes, pecudes und beſtias getheilt. Die letzte Benennung kam den wilden Thieren zu, die zweyte, den Schaafen und Ziegen, die erſte dem großen Vieh.

Auſſer den von Vlp. erzählten Sachen, waren noch Filii familias, Edelgeſteine und Erbſchaften zu den rebus mancipi zu rechnen. Erſtere waren es vermuthlich urſprünglich nicht, und ſind um deswillen von Vlp. übergangen, letztere waren es, weil ſie faſt immer res mancipi unter ſich begreifen. Bynkersh. c. 4. 8. conſ. Ej. Tr. de jure occid. lib. L. 1. Die Elephanten und Kameele kannten die Römer anfänglich nicht, hielten ſie auch, da ſie ſie kennen lernten, für ſolche, die man nicht anrühren, und bändigen könne, da doch die manucapio zu den Rebus mancipi gehörte. Dieß hält Cannegieter

in

in ſeiner Edit. Fragm. Vlp. für den Grund, warum ſie zu den rebus nec mancipi beſtändig gerechnet worden. conf. *Hommel conject. de orig.* diviſ. rer. in manc. et *nec manc.* G. *Meermann de reb. manc.* et nec manc. Fr. C. *Canradi* de rer. *manc.* et *nec manc.* different. A. G. Roſsmann de reb. manc. et nec manc.

Es iſt zu verwundern, daß die Eintheilung der körperlichen Dinge in bewegliche und unbewegliche in denen Titeln, welche von Eintheilungen der Sachen reden, ganz übergangen worden. Es geht nach unſerer Einrichtung nicht wohl an, dieſe außer ſolchen Titeln zerſtreut liegende Eintheilung hier mitzunehmen. Eben ſo müſſen wir auch die in den Umfang unſerer Erklärungen nicht fallende Eintheilung der Sachen in theilbare und untheilbare, und andere dergleichen mehr, welche in des Herrn G. R. Nettelblatt Syſt. doctr. propaedeut. Jurispr. §. 26. ſqq. zu erſehen, allhier weglaſſen.

Zweyter Theil.
Von dem Beſitz.

Erſtes Kapitel.
Von der Natur des Beſitzes.

§. 19. Begriff des Beſitzes. Ob der Begriff facti oder juris ſey. Vom Beſitz mit und ohne Berührung. §. 20. Gewalt und Wille gehören zum Beſitz. Fall, wo man ohne Wiſſen und Willen beſitzt. §. 21 Erforderung des Willens. §. 22. Es kommt auf die gegenwärtige Gewalt und den jetzigen Willen an. §. 23. Ob man einen ungewiſſen Theil einer Sache beſitzen könne. §. 24. Zum Beſitz gehört, daß man ſich behaupten könne. §. 25. Daß kein Widerſpruch geſchehe. §. 26. Gerichtlich oder außergerichtlich. §. 27. Unterſchied

des Beſitzes vom Recht §. 28. Ob der Beſitz des Erblaſſers ohne beſondere Beſitzergreifung auf den Erben übergehe. §. 29. Wie ſolches einzuſchränken. §. 30. Auch auf Notherben geht der Beſitz nicht ohne Ergreifung. §. 31. Der Erbe kann beſitzen, was der Erblaſſer nicht beſaß §. 32. Man beſitzt, wenn ein anderer auf unſern Namen den Beſitz übt. §. 33. Wenn auch wieder ein anderer auf deſſen Namen beſitzt. §. 34. Ein Verpfänder ſetzt nach der Verpfändung den Beſitz fort, wenn er ſich auch die Sache auf den Namen des Gläubigers zurückgeben läßt. §. 35. Ein Miteigenthümer übt ſeinen Beſitz durch die andern Theilhaber. §. 36. Knechte und filiifamilias beſitzen für den Herrn und Vater. §. 37. Sie können keine Erbſchaft für ſich in Beſitz nehmen. §. 38. Die Art ihres Beſitzes iſt die Art des Beſitzes ihres Herrn oder Vaters. §. 39. Beſitz bey einem Knechte, der ſich die Freyheit anmaßt. §. 40. Bey einem Kriegsgefangenen §. 41. Bey einem Municipio. §. 42. Beſitz der körperlichen Sachen. §. 43. Der unkörperlichen. §. 44. Beſitz des Wildprets und der Fuche. §. 45. Einer Heerde. §. 46. Der Beſtandtheile eines Gebäudes. §. 47. Eines freyen Menſchen. §. 48. Beſitz ohne Rechtstitel §. 49. Beſonders eines Ehegatten, dem der andere etwas geſchenkt. §. 50. Rechtstitel hilft bey unrechtmäßiger Erwerbung des Beſitzes nicht. §. 51. Ob es mehrere Rechtstitel des Beſitzes und des Rechts neben einander geben könne.

§. 19.

Man beſitzt eine Sache, wenn man ſie dergeſtalt in ſeiner Gewalt hat, daß man darüber nach ſeiner Abſicht ungehindert ſchalten und Verfügungen machen kann, zugleich aber auch den Willen hat, dieſe Gewalt nach Gelegenheit zu gebrauchen. Aemil. Ferreti Opera und darin Praelect. ad praec. Pand. libr. daſelbſt ad tit. de A. vel A. P. Rivin. de Evremat. in argum. poſſeſſ. Kreſſ. de var. controv. in arg. poſſeſſ. et juram. Alef. de poſſeſſ. indole, Ziegenhorn jur. Rom. doctr. de poſſeſſ. J. B. Frieſe de genuina poſſeſſ. indole Felz. Poſition. Ej. Excerpta de poſſeſſ. Ziegler, van Rhee

Rhee de poſſeſſ., J. J. Roy de eod. arg., Scherz. Quaeſt. ex mat. poſſeſſ. u. ſ. w. Die Geſetze haben von dem Beſitz ſelbſt keine förmliche Beſchreibung gegeben, man muß ſie daher aus dem, was ſie von dieſem Gegenſtande enthalten, ſich ſelbſt machen und abziehen. Bloß die Ableitung der Benennung: poſſeſſio findet man in den Geſetzen. Ob der Beſitz facti oder juris ſey, worüber Ramos del Manzano ad tit. de acq. l. amitt. poſſ. Praeterm. c. 2. p. 89. ſq. bey Meerm. Theſ. Tom. 7. weitläufig diſputirt, übergehen wir, als eine bloße Schulfrage. Mit vieler Weitläufigkeit beweiſt Galvan. de vſufr. cap. 33., daß zum Beſitz kein Eigenthum, auch nicht einmal eine Meinung Eigenthümer zu ſeyn, erfordert werde. Wer wirklich die Sache körperlich berührt, deſſen Beſitz nennt er n. 13. veram, wenn man ſie nicht berührt, interpretativam poſſeſſionem. Andere nennen jenen Beſitz facti, dieſen juris. L. 1. pr. ff. de acquir. vel omitt. poſſeſſ. Poſſeſſio appellata eſt, (ut Labeo ait) a ſedibus, quaſi poſitio: quia naturaliter tenetur ab eo, qui ei inſiſtit, quum Graeci κατοχὴν dicunt. Das einige hier: pedibus ſtatt: ſedibus, und: pedum poſitio, ſtatt: poſitio ſchlechthin, jedoch mit Unrecht, geleſen haben, ſehe man in Otton. Juriſpr. ſymb. Exerc. 2. c. 17. p. 232. H. Cannegieter Obſ. jur. Rom. L. 4. c. 7. Ob nicht füglicher von poſt und ſedere die Herleitung gemacht werde, daß der Beſitz eine Sitzung hinter oder bey einer Sache anzeige, wollen wir den Grammatikern überlaſſen.

§. 20. Daß zu einem Beſitze Gewalt und Wille zugleich gehöre, wie wir es in unſerm Begriff ausgedrückt haben, ſagen die Geſetze an mehrern Orten. L. 3. §. 12. ff. de acq. vel omitt. poſſ. Caeterum animo noſtro, corpore etiam alieno, poſſidemus, ſicut diximus per colonum et ſervum. Nec movere nos debet, quod

quasdam etiam ignorantes poſſidemus, id eſt, quas ſervi peculiariter paraverant. Nam videmur eas eorundem et animo et corpore poſſidere. Die über Sachen, ſo wir im Beſitz haben, uns zukommende Gewalt und Bothmäßigkeit, wird immer in den Geſetzen durch corpore habere, acquirere et conſervare poſſeſſionem ausgedruckt. Weil nun auch ein Wille, ſie auszuüben, da ſeyn muß (animus), ſo folgt daraus, daß man eine Sache nicht beſitzen kann, von der man nicht weiß, daß man ſie hat. Eine Ausnahme iſt dasjenige, was ein Knecht jure peculii in Beſitz bekommt. Davon hat der Eigenthumsher den Beſitz, wenn er gleich von dieſer Erwerbung noch nichts erfahren hat. Hier iſt die ficta vnitas Urſach, und die Kenntniß und der Wille des Knechts wird für die Wiſſenſchaft und Willensmeinnng des Herrn gerechnet.

§. 21. Beſonders lehrt bey dem Beſitz die Nothwendigkeit des Willens, der Sache ſich anzumaßen. L. 41. ff. de A. l. A. P. Qui jure familiaritatis amici fundum ingreditur, non videtur poſſidere: quia non eo animo ingreſſus eſt, vt poſſideat, licet corpore in fundo ſit.

§. 22. Weil ſich der Wille bey einem Menſchen ändern kann, ſo kommt es natürlicher Weiſe bey dem Beſitz nicht auf die ehemalige, ſondern auf die gegenwärtige Geſinnung an, ſo wie auch nicht die ehemalige, ſondern die jetzige Gewalt allein, in Betracht zu ziehen. L. 10. pr. ff. de acq. vel amitt. poſſ. Si quis ante conduxit, poſtea precario rogavit: videbitur diſceſſiſſe a conductione. Quodſi ante rogavit, poſtea conduxit: conduxiſſe videbitur. Potius enim hoc procedere videtur, quod noviſſime factum eſt. Et hoc Pomponius ait. Auf ſolche Art kann die vorige Art des Beſitzes ſich in eine ganz andere Art verwandeln, ja durch die Abänderung

derung des Willens ſogar aller Beſitz aufhören. Denn die Geſetze ſagen: Solo animo amittitur poſſeſſio.

§. 23. Weil außer der Inhabung auch der Wille zum Beſitz gehört, und dieſer eine Wiſſenſchaft und Kenntniß von dem vorausſetzt, was man beſitzen will, ſo folgt daraus, daß man eine Sache zum Theil, von dem man nicht wußte, wie ſtark und groß er ſey, nicht beſitzen könne. L. 3. §. 2. ff. de A. l. A. P. Incertam partem rei poſſidere nemo poteſt, veluti ſi hac mente ſis, vt quicquid Titius poſſideat, tu quoque velis poſſidere. L. 32. §. 2. ff. de vſurp. et vſuc. Incertam partem poſſidere nemo poteſt. Ideo ſi plures ſunt in fundo, qui ignorent, quotam quisque partem poſſideat: neminem eorum mera ſubtilitate, poſſidere, Labeo ſcribit. L. 26. ff. de A. l. A P. Locus certus ex fundo et poſſideri et per longum poſſeſſionem capi poteſt. Et certa pars pro indiviſo, quae introducitur vel ex emtione, vel ex donatione, vel qualibet alia ex cauſa. Incerta autem pars nec tradi, nec capi poteſt, veluti ſi ita tibi tradam: *Quicquid mei juris in eo fundo eſt.* Nam qui ignorat, nec tradere, nec accipere, id quod incertum eſt, poteſt. L. 26. ſcheint anzuzeigen, daß weder der Uebergeber, noch der Empfänger gewußt, wie groß eigentlich der Theil ſey, der übergeben werde. Wenn aber auch nur der letztere die Größe nicht gewußt, ſo würde er dennoch keinen ordentlichen Beſitz, der Strenge nach, erlangt haben. conf. Majanſ Comm. ad 30. Ictos Tom. I. p. 408. Die Worte L. 3 § 2 vt quicquid Titius poſſideat, zeigen an, daß man ſo viel Antheil beſitzen wolle, als Titius beſeſſen hat, ohne zu wiſſen, wie viel dieſer beſeſſen. Die Baſilicae haben hier eine ganz falſche Ueberſetzung. Denn es heißt daſelbſt bey Meerm. Theſ. Tom. 5 p. 43. Εἴ δόξει, εἴ τι νέμεται Πετρος, νέμεσθαι μὲ, οὐκ ἔῤῥωται, διὰ τὸ ἀόριστον. Si putem, cum

cum Petrus quid poſſidet, me poſſidere; non valet propter incertitudinem. Die Worte mera ſubtilitate in L. 32. §. 2. geben zu erkennen, daß der in den angeführten 2 Stellen enthaltene Satz auf eine Subtilität hinauslaufe, und alſo in Gerichten keine Rückſicht darauf zu nehmen. Genug, der Beſitzer hat die Sache mit unter ſich, und er hat den Willen, ſich dieſelbe anzumaßen, und darüber zu ſeinem Theile zu ſchalten, daß er eben die Größe des Theils weiß, iſt vernünftiger Weiſe zu ſeinem Willen nicht ſchlechthin nothwendig.

§. 24. Weil eine Gewalt, über die Sache ohne Hinderniß zu ſchalten, ebenfalls zum Beſitz gehört, ſo iſt ein Beſitz, bey dem man ſich nicht behaupten kann, für gar keinen zu rechnen, L. 22. ff. de A. l. A. P. Non videtur poſſeſſionem adeptus is, qui ita nactus eſt, ut eam retinere non poſſit.

§. 25. Denn nur ein ruhiger, unwiderſprochener Beſitz paßirt für einen rechtlichen Beſitz. Der, dem beſtändig widerſprochen, und der dabey beunruhiget wird, kann nicht ſagen, daß er die Sachen in ſeiner Gewalt habe. L. 10. de C. de acq. l. retin. poſſ. Nemo ambigit, poſſeſſionis duplicem eſſe rationem: aliam quae jure conſiſtit, aliam, quae corpore; Utramque autem ita demum eſſe legitimam cum omnium adverſariorum ſilentio et taciturnitate firmatur. Interpellatione vero et controverſia progreſſa, non poſſe eum intelligi poſſeſſorem, qui, licet poſſeſſionem corpore teneat, tamen ex interpoſita conteſtatione et cauſa in judicium deducta ſuper jure poſſeſſionis vacillet et dubitet. Die Anfangsworte zielen auf den Unterſchied zwiſchen einem natürlichen und bürgerlichen Beſitze, davon hernach. Poſſeſſio legitima heißt hier ſo viel, als wahrer rechtlicher Beſitz. Auf einen dabey habenden zuläſſigen Rechtstitel

kommt

kommt es nicht an. Auf dieſen ſieht man, wenn bloß vom Beſitz die Rede iſt, nicht.

§. 26. Sowohl außergerichtliche als gerichtliche Beunruhigung iſt dem rechtlichen Beſitz entgegen. Daher iſt derjenige, welcher ſeinen Platz zu bebauen gehindert wird, in keinem rechtlichen Beſitze ſeines Platzes, in deſſen Gebrauch er geſtört worden. L. 52 §. 1. de A. l. A. P. Eum, qui aedificare prohibeatur, poſſidere quoque prohiberi manifeſtum eſt. Wem der Beſitz gehindert wird, der iſt nicht im Beſitz.

§. 27. Da die erwähnten beyden Stücke, die Gewalt nämlich und der Wille, zu einem Beſitze gehören, ſo hat es hiemit eine ganz andere Bewandniß, wie mit dem Rechte oder der Befugniß. Dieſe fällt uns oft zu, ohne, daß wir davon wiſſen, dabey etwas wollen, oder Anſtalt machen, uns ihrer zu verſichern. Unterweilen muß man, um das Recht zu erlangen, ſeinen Willen erklären, aber weiter braucht man nichts vorzunehmen. Bey dem Beſitz hingegen iſt es ganz anders. Man hat ihn nicht, wo nicht die beyden Erforderniſſe beyſammen ſind, und da noch entſtehen, wo ſie nicht ſchon vorhanden waren.

§. 28. Daher kommt es, daß ein Erbe den Beſitz der erbſchaftlichen Güter, die der Erblaſſer beſaß, nicht ſogleich durch den Tod von ſelbſt und ohne ſein Zuthun erhält, wie er ſonſt das Erbrecht erlangt. Auch die Erklärung zur Erbſchaft, wodurch er ſonſt in den Stand eines Erben eintritt, hilft ihm zum Beſitz der Erbſchaft noch nicht. Es muß eine Ergreifung der dazu gehörigen Gewalt hinzukommen. L. 23. pr. ff de A. l. A. P. Cum heredes inſtituti ſumus: adita hereditate, omnia quidem jura ad nos tranſeunt, poſſeſſio tamen niſi naturaliter comprehenſa, ad nos non pertinet L. 30. §. 5. eod. Quod per colonum poſſideo, heres

meus, niſi ipſe nactus poſſeſſionem, non poterit poſſidere. Retinere enim animo poſſeſſionem poſſumus adipiſci non poſſumus. Sed quod pro emtore poſſideo, per colonum etiam, vſucapiet etiam heres meus. conf. Braun de poſſeſſ. ipſo jure in hered. tranſeunte J. G. Krauſe Pr. num. poſſeſſ. a defuncto rite acquiſ. in hered. ipſo jure transferat. Es iſt bey dem Beſitz alſo eben, wie bey der weſentlichen Wohnung oder den Domicilio. Dieſe geht auch nicht auf den Erben vom Erblaſſer über. Er muß ſelbſt eine weſentliche Wohnung da ſchon haben, oder anlegen, wo ſie der Erblaſſer hatte, wenn er ihm hierin gleich ſeyn ſoll. Denn auch das domicilium erfodert, wie der Beſitz, eine körperliche Wohnung und einen dabey gezeigten Willen. L. 30. § 5. will ſagen: Wenn der Erblaſſer etwas verpachtet hat, und der Pachter ihn als ſeinen Verpachter bis ans Ende durch Entrichtung des Pachtgeldes, und ſonſt anerkannt hat; ſo war der Erblaſſer in Beſitz des Verpachteten. Wenn er nun geſtorben, und die verpachteten Grundſtücke, weil ſie in des Pachters Händen, von dem Erben nicht eben ſo, wie das übrige Vermögen in Gewahrſam genommen werden können; ſo kommt es darauf an, ob der Pachter ihn nun auf gleichen Fuß, für ſeinen Verpachter erkennt, wie er ſolches bey dem Erblaſſer that. Iſt dieſes, ſo bekommt der Erbe von den verpachteten Ländereyen nun ebenfalls den Beſitz. Anderergeſtalt bekommt er ihn nicht, ſondern er muß ihn erſt ausfechten. Wie man einen ſchon habenden Beſitz ohne beſtändige Ausübung einer körperlichen Gewalt fortdaurend behalten könne, wird unten folgen. Uebrigens hindert den Erben nicht, daß ein Pachter die Ländereyen unter ſich hat. Er iſt deßhalb doch Beſitzer, wenn ihn nur der Pachter beſagter Maſſen erkennt. Er kann auch von dem, was ſein Erblaſſer z. B. gekauft hatte, und zu verjähren angefangen, die Verjährung, welche einen Beſitz

erfor-

erfordert, fortſetzen, wenn gleich der Erblaſſer die Sache an einen Pachter gegeben, und der Erbe ſie ſolchem beſtändig gelaſſen. Denn man kann auch ſeinen Beſitz durch einen andern ausüben, und der Pachter beſitzt im Namen des Verpachters.

§ 29. Die oben erklärten beyden Stellen hindern übrigens nicht, daß der Erbe nicht von den Handlungen des Beſitzes ſeines Erblaſſers Nutzen habe. Wenn nämlich der Erbe ſich in den Beſitz der Erbſchaft geſetzt, und denn wegen ſolcher Güter oder Gerechtſame, davon der Erblaſſer den Beſitz ausgeübt, in Poſſeſſorio klagen will; ſo kann er allerdings den Beſitz, den ſein Erblaſſer geübt, für ſich anführen, und dadurch gewinnen, wenn er gleich ſelbſt dergleichen Handlungen des Beſitzes noch nicht verrichtet hat. Hier iſt denn die Rede von Gerechtſamen, die aus dem Beſitze entſpringen, und welche allerdings auf den Erben gehen, wenn gleich nicht der Beſitz ſelbſt. Iſt daher der Gegner noch nicht in Beſitz gekommen, ſo kann, wegen des Beſitzers unſers Erblaſſers, von uns ein Vti poſſidetis, und wenn jener ſchon den Beſitz an ſich geriſſen, ein Vnde vi gebraucht werden. Diß wird theils unten folgen, theils iſt es auch aus den Interdictis zu erſehen, von denen im Tractat de Libertate et ſervitutibus praedior. gehandelt worden. conf. L. 30 ff. quib. ex cauſ. major. Beſonders iſt es auch daraus abzunehmen, daß in der vſucapion dem Erben der Beſitz des Erblaſſers, wie unten folgt, zu Gute gerechnet wird.

§. 30. Daß übrigens der Beſitz der Erbgüter dem Erben nicht eher zuſtehe, als bis er ihn beſonders ergriffen, iſt nicht nur von den willkürlichen, ſondern auch von den nothwendigen Erben und Kindern unter väterlicher Gewalt wahr. Franc Ramos del Manzano ad tit de acq l. amitt. poſſ. P. 2. c. 2. §. 9. bey Meerm. Theſ. Tom. 7 p. 101.

§. 31. Weil alſo die Eigenſchaft eines Erben den Beſitz an ſich weder gibt, noch nimmt, ſondern es lediglich darauf ankommt, ob bey dem Erben ſich die beſondern Erforderniſſe des Beſitzes befinden, ſo iſt leicht zu begreifen, daß der Erbe dasjenige beſitzen kann, was der Erblaſſer nicht beſaß, und umgekehrt. L 13 §. 5. ff. de A. l. A. P. Non autem ea tantum poſſeſſio teſtatoris heredi procedit, quae morti fuit injuncta: verum ea quoque, quae numquam teſtatoris fuerit. Der Erblaſſer kann an verſchiedenen Sachen Anſpruch gehabt haben, er iſt aber nie zum Beſitz derſelben gekommen. Der Erbe, welcher die Anſprüche fortſetzt, iſt ſo glücklich, den Beſitz zu erlangen. Poſſeſſio morti injuncta heißt ein Beſitz, der beym Abſterben vorhanden war.

§. 32. Was wir durch einen andern thun, iſt ſo gut, als wenn es durch uns ſelbſt geſchähe, wir ſind daher im Beſitz, wenn ein anderer, mit unſerm Willen, auf unſern Namen, Sachen unter ſich hat, und uns dabey für diejenigen, die über die Sache eigentlich zu gebiethen haben, erkennt. L. 3. §. 12. ff. de A. l. A. P. ſo ſchon oben vorgekommen. L. 9. eod. Generaliter quisquis omnino noſtro nomine ſit in poſſeſſionem, veluti procurator, hoſpes amicus, nos poſſidere videmur. §. 5. J. de interdict. Poſſidere autem videtur quisque, non ſolum, ſi ipſe poſſideat, ſed et, ſi ejus nomine aliquis in poſſeſſione ſit, licet is ejus juri ſubjectus non ſit, qualis eſt colonus et inquilinus. Per eos quoque, apud quos depoſuerit quis, aut quibus commodaverit, ipſe poſſidere videtur. Et hoc eſt, quod dicitur, retinere poſſeſſionem poſſe aliquem per quemlibet, qui ejus nomine ſit in poſſeſſione. Quia etiam animo quoque ſolo retineri poſſeſſionem placet: i. e. vt, quamvis neque ipſe ſit in poſſeſſione, neque ejus nomine alius: tamen ſi non relinquendae poſſeſſionis animo, ſed poſtea reverſu-

verſurus, inde diſceſſerit, retinere poſſeſſionem videatur. Adipiſci vero poſſeſſionem per quos aliquis poteſt, ſecundo libro expoſuimus. Nec vlla dubitatio eſt, quia animo ſolo adipiſci poſſeſſionem nemo poſſit. Was von Erwerbung und erhaltung des Beſitzes §. 5. J. geſagt wird, ſoll unten vorkommen. Man übt alſo den Beſitz auch durch den, dem man eine Sache in Verwahrung gibt, durch einen Pachter und Miether, durch den Pfandinhaber u. ſ. w.

§. 33. Geſetzt, dieſe Perſonen geben die Sachen wieder weiter an einen andern; ſo ſchadet dieſes nicht, wenn die fernern Jnhaber dieſelben nur auf unſern oder auf deſſen Namen beſitzen, der von uns ſolche her hat, und uns für die eigentlichen Befehlshaber erkennt. Sie beſitzen im erſten Fall unmittelbar, im andern mittelbar in unſerm Namen. L. 30. §. 6. ff. de A. l. A. P. Si ego tibi commodavero, tu Titio, qui putet, tuum eſſe: nihilominus ego id poſſidebo. Et idem erit, ſi colonus meus fundum locaverit, aut is, apud quem depoſueram, apud alium rurſus depoſuerit. Et id quamlibet per plurium, perſonam factum, obſervandum ita erit. Wenn gleich derjenige dem Titius die Sache weiter verborgt hat, glaubt, ſie gehöre dem Titius, ſo beſitzt er ſie doch auf deſſen Namen, und dieſer beſitzt ſie auf meinen Namen; alſo hängt des Jnhabers Beſitz mit dem meinigen zuſammen. Wenn die Sache auch durch die dritte, vierte Hand, und durch noch mehrere Hände gegangen, ſo ſchadet dieſes nichts, weil immer ein Zuſammenhang mit dem erſten Hergeber bleibt. Die Baſilicae haben ſtatt: qui putet, tuum eſſe gerade das Gegentheil geſagt: εἰδότι ἐμὸν εἶναι, ſcienti meum eſſe. Vermuthlich weil die Verfaſſer das, was im lateiniſchen Text ſtand, nicht begreifen können.

§. 34.

§. 34. Der Schuldner übt ſeinen Beſitz eines Eigenthümers durch den Pfandgläubiger aus, wenn dieſer gleich dem Verſetzer das Pfand zu einer widerruflichen Inhabung zurückgegeben. L. 36. ff. de A. l. A. P. Qui pignoris cauſa fundum creditori tradit, intelligitur poſſidere. Sed etſi eundem precario rogaverit; aeque per diutinam poſſeſſionem capiet. Nam cum poſſeſſio creditoris non impediat capionem, longe minus precarii rogatio impedimento eſſe (non) debet; cum plus juris in poſſeſſione habeat, qui precario rogaverit, quam qui omnino non poſſidet. Mit den Worten: Sed etſi etc. wird der Fall vorgetragen, wo der Verſetzer die Verjährung angefangen, denn aber die, eine Weile inne gehabte, Sache verſetzt hat. Dieſe Verſetzung ſchadet dem Fortgange der Verjährung nicht, weil der Verſetzer ſeinen Beſitz durch den Pfandgläubiger fortſetzt. Geſetzt, er läßt ſich die Sache von dem Gläubiger auf Wiederruf zurückgeben; ſo beſitzt er nun die Sache in ſo fern auf den Namen des Gläubigers. Dieſer beſitzt auf den Namen des Verſetzers. Alſo hat ſich in Rückſicht der Verjährung nichts geändert. Da der Verſetzer vorher die Sache gar nicht unter ſich hatte, und doch die Verjährung fortſetzte, ſo muß er ſie noch vielmehr fortſetzen, da er die Sache unter ſich hat.

§. 35. Gleichergeſtalt übt ein Miteigenthümer ſeinen Beſitz durch den andern Theilhaber mit aus, wenn dieſer die gemeinſchaftliche Sache auf des Miteigenthümers Namen zugleich mit, alſo auf gemeinſchaftliche Rechte, ſolche beſitzt. L. 42. pr. de A. l. A. P. Communis ſervus, etiam ſi ab vno ex dominis, omnium nomine poſſideatur, ab omnibus poſſideri intelligitur.

§. 36. Der Eigenthumsherr und Vater übt ſeinen Beſitz durch ſeine Leibeigenen und Kinder, die unter

ſeiner

ſeiner Gewalt ſtehen. Dieſe aber, weil ihr Beſitz bloß der Beſitz ihres Herrn oder Vaters iſt, haben für ſich keinen beſondern Beſitz, und ſind deſſen gar nicht fähig. L. 49. §. 1. ff. de A. l. A. P. Qui in aliena poteſtate ſunt, rem peculiarem tenere poſſunt: habere poſſidere non poſſunt: quia poſſeſſio non tantum corporis, ſed et juris eſt. Die unter väterlicher oder leibherrſchaftlicher Gewalt ſtehenden Perſonen können jure peculii (rem peculiarem) Sachen unter ſich haben. Aber eines eigentlichen Beſitzes (habere poſſidere) ſind ſie unfähig. Denn zum Beſitz iſt nicht genug, daß man Sachen unter ſich habe, (non tantum corporis eſt) ſondern man muß auch die aus dem Beſitz entſpringenden Rechte für ſich ſelbſt haben können (juris eſt).

§. 37. Beſonders wird gelehrt, daß ſie eines Beſitzes pro herede nicht fähig ſeyn. L. 4. §. 4. de vſurpat. Servus pro herede poſſidere non poteſt. Die Urſach liegt darin, weil eine Erbſchaft vom Knecht nicht anders, als nach erhaltenem Befehl vom Herrn, ſie an zunehmen, beſeſſen werden konnte. Hatte dieſer den Befehl gegeben, ſo war er, und nicht der Knecht, poſſeſſor pro herede. Wo nicht, ſo war bey dem Knechte keine poſſeſſio pro herede möglich. Das galt auch von einem Filiofamilias.

§. 38. Aus dem Grunde, daß des Herrn oder Vaters Beſitz, und der des Knechts oder Sohns, ein einziger iſt, folgte, daß dieſelbe Art des Beſitzes, die bey dieſen vorkam, auch von jenen behauptet wurde, z. E. eine poſſeſſio pecaria des Sohns war eine poſſeſſio precaria des Vaters. L. 16. ff. de precar. Si adoptavero eum, qui precario rogaverit, ego quoque precario poſſidebo.

§. 39.

§. 39. Weil dieſe Perſonen für ſich keines eigenen und beſondern Beſitzes fähig ſind, ſo entſtand daher die Folge, daß ein Knecht, der als ein freyer Menſch ſich aufführte, und ſich die Freyheit anmaßte, ſeinen Herrn alſo nicht erkannte, weder ſelbſt einen Beſitz von irgend einer Sache hatte, noch durch ihn ſein Herr einen ſolchen Beſitz übte. Der letztere nicht, weil er den Knecht jetzt nicht in ſeiner Gewalt hatte, alſo auch die Sachen, die dieſer unter ſich hatte, nicht in ſolcher Gewalt ſeyn konnten. Der erſtere nicht, weil er wirklich ein Knecht war. L. 31. §. ff. de vſurp. vt vſuc. Servus, licet in libertate moretur, nihil poſſidet, nec per eum alius. Atquin ſi nomine alicujus, dum in libertate moratur, nactus fuerit poſſeſſionem: acquiret ei, cujus nomine nactus fuerit. Atquin heißt hier nichts weiter, wie at. Der Sinn der Worte iſt, daß wenn dieſer Knecht auf Jemandes Geheiß, oder aus freyen Stücken, ſich eine Sache geben läßt, die er aber nicht auf ſeinen Namen annimmt, ſondern auf den Namen deſſen, der es ihm geheiſſen, oder dem er damit eine Freundſchaft erweiſen will, ſo bekomme dieſer Freund oder Gewaltgeber den Beſitz. Alsdenn iſt der Knecht, wie jede andere freye Perſon in Anſehung des Gewaltgebers oder Freundes, anzuſehen, durch welche allemal ein Bürger einen Beſitz üben und erwerben kann, wenn ſie auf ſeinen Namen handelt.

§. 40. Aus eben dem Grunde floß die Folge, daß derjenige, welcher ſich in Feindes Gewalt befand, keinen Beſitz hatte. Er war zu der Zeit ein Knecht, und konnte alſo ſo wenig, als ein Leibeigener, etwas für ſich beſitzen. L. 11. ff. de Vſurp. et vſuc. Neque ſervus, neque per ſervum dominus, qui apud hoſtes eſt, poſſidet. Ein Gefangener hatte nicht nur durch einen in Rom zurückgelaſſenen Knecht keinen Beſitz, ſondern er hat

hat überhaupt gar keinen ſolchen, alſo auch nicht von Dingen, die er unmittelbar unter ſich hat.

§. 41. Was die Perſonen anlangt, die eines Beſitzes fähig ſind, ſo war beſonders davon die Frage, ob eine Bürgerſchaft in einem Municipio im Ganzen einen Beſitz üben und haben könne. Man verneinte die Frage, in ſo fern von dem unmittelbaren Beſitz die Rede war, weil das Ganze oder die Gemeinheit nur ein nomen juris, keine Perſon, nur perſona myſtica et moralis war. Anders verhielt es ſich, wenn durch einen gemeinſchaftlichen Anwald, oder öffentlichen Knecht der Beſitz im Namen der Gemeinheit exercirt wurde. L. 1. §. 22. ff. de A. l. A. P. Municipes per ſe nihil poſſidere poſſunt, quia vni conſentire non poſſunt. Forum autem et baſilicam hisque ſimilia non, poſſident, ſed promiſcue his vtuntur. Sed Nerva filius ait, per ſervum, quae peculiariter acquiſierint, et poſſidere et vſucapere poſſe. Sed quidam contra putant, quoniam ipſos ſervos non poſſideant. L. 2. eod. Sed hoc jure vtimur, vt et poſſidere et vſucapere poſſint, idque eis et per ſervum et per liberam perſonam acquiratur. Statt: vni muß man leſen: vniverſi. Baſilica iſt ein öffentliches Gebäude, ſo zu gemeinen Geſchäften, als: Handel, Gericht u. ſ. w. beſtimmt iſt. Forum etc. widerlegt einen Einwand, als wenn die Gemeinheit, doch dieſe Sachen beſäſſen. Er wird dahin beantwortet, daß hier kein gemeiner Beſitz, ſondern nur gemeiner Gebrauch vorkomme. Ob die Gemeinheit durch einen öffentlichen Knecht oder Bevollmächtigten einen Beſitz haben könne, war auch ſtreitig. Man nahm es aber in foro an, weil man ſich ſonſt nicht hätte helfen können.

§. 42. Der Gegenſtand des Beſitzes waren eigentlich nur körperliche Sachen. Der Beſitz der Gerechtſa-

rechtſamen iſt erſt ein Begriff der ſpätern Zeiten, von welchen eine quaſi poſſeſſio angenommen wurde. L. 3. pr. ff. de A. l. A. P. Poſſideri autem poſſunt, quae ſunt corporalia. Von den körperlichen Dingen allein wurde nach Grundſätzen der Stoiſchen Philoſophie ein eigentliches Weſeyn angenommen. Daher alle Veranſtaltung der Geſetze auf dieſe eingeſchränkt wurden.

§. 43. Daß man aber auch neuerlich auf unkörperliche Dinge, nämlich auf die Gerechtſame, die Grundſätze vom Beſitz anwendete, lehrt unter andern L. 15. §. 2. ff. de precar. Precario habere etiam ea, quae in jure conſiſtunt, poſſumus, vt immiſſa et protecta. Die poſſeſſio precaria iſt, wie bald folgen wird, eine Art des Beſitzes. Von dieſer wird geſagt, daß ſie ſich auch bey der Haltung eines Wetterdachs oder andern Ausgebäude, ingleichen bey Einlegung ſeiner Balken auf fremde Mauren, gedenken laſſe. Was hier von einer Art des Beſitzes geſagt wird, iſt derſelben nicht eigen, ſondern gilt von allen Arten.

§. 44. Unter den körperlichen Sachen gehören bewegliche und unbewegliche hieher, und unter jene auch die Moventien, oder Thiere und Leibeigene. Von den von Natur wilden Thieren gibt es einen Beſitz, ſo fern man ſie dergeſtalt in ſeiner Gewalt hat, daß ſie nicht entwiſchen können oder wollen. L. 3. §. 14. ff. de A. l. A. P. Item feras beſtias, quas vivariis incluſerimus, et piſces, quos in piſcinas conjecerimus, a nobis poſſideri. Sed eos piſces, qui in ſtagno ſunt, aut feras, quae in ſylvis circumſeptis vagantur, a nobis non poſſideri: quoniam relictae ſunt in libertate naturali. Alioquin, etiamſi quis ſilvam emerit, videri eum omnes feras poſſidere; quod falſum eſt. §. 15. *eod.* Aves autem poſſidemus, quas incluſas habemus: aus ſi quae man-

ſuetae

ſuetae factae, cuſtodiae noſtrae ſubjectae ſunt. §. 16. *eod.* Quidam recte putant, columbas quoque, quae ab aedificiis noſtris volant, item apes, quae ex alveis noſtris evolant, et ſecundum conſuetudinem redeunt, a nobis poſſideri. Daß es mit dem Eigenthum der wilden Thiere gleiche Bewandniß habe, und dieſes eben davon abhange, ob unſere Gewalt darüber fortdaure, oder nicht, iſt was Beſonderes, und wird unten vorkommen. Daß §. 14. zwiſchen vivariis und piſcinis auf der einen, und ſylvis circumſeptis und ſtagnis auf der andern Seite, ein Unterſchied gemacht wird, daran iſt, wie ich glaube, die Größe Schuld, welches auch Grot. de J. B. et P. L. 2. c. 8. §. 21. angenommen. In einem kleinen Teiche, und eingeſchloſſenem Orte für Wild, kann ſich kein Stück verſtecken, wenn man es haben will. Aber in einem ſtehenden See, und ordentlichen Walde, wenn er auch umzäunt iſt, gibt es hundert Schlupfwinkel, worin ſich manches Stück verſtecken kann, wenn man auch den ganzen Umfang durchſtreicht und ſucht. Franc. Hottoman L. 8. Obſ. c. 7. lieſt: in ſylvis non circumſeptis und ihm ſtimmt Noodt Obſerv. L. 1. c. 1. bey. Er läugnet, daß die Sylvae circumſeptae größer geweſen, als die vivaria, und will dieß mit Stellen des Varro beweiſen. Aus den Zeiten des Varro läßt ſich aber auf die Zeiten des Juriſten Paulus nichts ſchließen, und das Verhältniß der vivariorum und ſylvarum circumſeptarum gegen einander wird nicht bey allen Perſonen einerley geweſen ſeyn. In Baſilic. bey Meerm. Theſaur. Tom. 5. p. 44. ſteht bloß: ἐν ὕλῃ in ſylva und iſt circumſepta weggelaſſen. Ziegler, Henniges und Obrecht haben in ihren Noten über den Grotius den Unterſchied darin geſetzt, daß aus ſtagnis und ſylvis circumſeptis die Thiere entwiſchen könnten, nicht aber aus vivariis und piſcinis. Wieling in Lect. Jur. civ. L. 1. c. 4. verwirft alle dieſe Meinungen, ohne eine

neue vorzubringen. Eine beſondere neuere Erklärung der Stelle, welche der des Ziegler, Henniges und Obrecht nahe kommt, ſehe man in des Herrn G. R. Nettelblatts Diſſ. de vero ſenſu L. 13. §. 14. ff. de A. l. A. P.

§. 45. Wer eine ganze Heerde beſitzt, deſſen Beſitz hat nicht eigentlich dieſe, als ein Ganzes, zum Gegenſtande, da Heerde ein bloßer Begriff, kein von den einzeln Thieren der Heerde wirklich verſchiedenes Ding iſt; ſondern er hat nur den Beſitz der einzeln Stücke, woraus die Heerde beſteht. Es iſt nicht einerley, ob man das eine oder das andere behauptet, und die Folgen davon werden ſich im Fortgange zeigen. Z. E. bey der Verjährung einer Heerde, die ſich auf den Beſitz gründet, kommt es nicht darauf an, wie lange man ſie überhaupt beſeſſen, ſondern wie lange man jedes dazu gehörige Stück ſchon gehabt. Jedes Stück wird beſonders verjährt, und die Verjährung des einen Stücks zieht die Erlangung des andern durch dieſen Weg nicht nach ſich. L. 30. §. 2. ff. de vſurp. et vſuc. De tertio genere corporum videndum eſt. Non autem grex vniverſus ſic capiatur vſu, quomodo ſingulae res, nec ſic quomodo cohaerentes. Quid ergo eſt? Etſi ea natura ejus eſt, vt adjectionibus corporum maneat: non idem tamen vniverſi gregis vlla eſt vſucapio, ſed ſingulorum animalium, ſicuti poſſeſſio, ita et vſucapio. Nec ſi quid emtum immixtum fuerit gregi, augendi ejus gratia, idcirco poſſeſſionis cauſa mutabitur, vt, ſi reliquus grex dominii mei ſit, haec quoque ovis: ſed ſingulae ſuam cauſam habebunt, ita vt ſi quae furtivae erunt, ſint quidem ex grege, non tamen vſucapiantur. Zu Anfange dieſes Geſetzes unterſcheidet der Juriſt 3 Arten zuſammengeſetzter Dinge. Die eine Art nennt er, quod uno ſpiritu continetur, dahin Menſch, Stein u. ſ. w.; die

andere,

andere, quod ex contingentibus conſtat, dahin z. E. ein Gebäude; die dritte, quod ex diſtantibus conſtat, dahin z. E. eine Heerde. Die Worte: Non autem etc. muß man Frageweis verſtehen. Sollte eine Heerde nicht ſo, wie einzelne Stücke, nicht ſo, wie zuſammengeſetzte Sachen, verjährt werden? Was ſoll man annehmen? Quid ergo eſt? Nun folgt die Antwort. Eine Heerde iſt in gewiſſer Abſicht, als ein Ganzes anzuſehen, z. E. bey den Nießbrauch einer Heerde, wo die Aenderung bey einzeln Stücken von Nießbrauch nicht ändert: Aber bey der Verjährung und dem Beſitz iſt es anders. In der Heerde können einige Stücke geſtohlen Gut ſeyn, die andern nicht. Dieſe ſind der Verjährung fähig, nicht aber jene. Eine andere Bewandniß hat es mit dem ſecundo genere des Juriſten oder den Gebäuden. Bey dieſen gibt es nur einen Beſitz des Ganzen.

§. 46. Dieſer Beſitz iſt nicht zugleich ein Beſitz der einzeln Stücke, woraus das Ganze zuſammengeſetzt iſt, in ſo fern ſie einzeln beurtheilt werden, und ſich etwa von dem Ganzen künftig losgeriſſen finden. Sie kamen vorher bloß in der Zuſammenfügung und im Verhältniß gegen das Ganze in Betracht. Jetzt, einzeln und abgeriſſen, ſind ſie wieder was anders, und haben nun eine Eigenſchaft, in welcher ſie bisher noch nicht angeſehen worden. L. 30. pr. ff. de A. l. A. P. Qui vniverſas aedes poſſidet ſingulas res, quae in aedificio ſunt, non videtur poſſediſſe. Idem dici debet et de nave et de armario. L. 23. pr. ff. de vſurp. et vſuc. Eum, qui aedes mercatus eſt, non puto aliud, quam ipſas aedes, poſſidere. Nam ſi ſingulas res poſſidere intelligeretur, ipſas aedes non poſſidebit. Separatis enim corporibus, ex quibus aedes conſtant, vniverſitas aedium intelligi non poterit. Accidit eo, quod ſi quis, ſingulas res poſſidere dixerit: neceſſe erit, dicat poſſeſſione ſuperficiei

temporibus de mobilibus ſtatutis locum eſſe, ſolum ſe capturum eſſe ampliori: quod abſurdum et minime iuri civili conveniens eſt, vt vna res diverſis temporibus capiatur. Vtputa cum aedes ex duabus rebus conſtant, ex ſolo et ſuperficie, et vniverſitas earum poſſeſſionem, temporis immobilium rerum omnium mutet. Armarium heißt in dem Geſetz, wie in der gemeinen Sprache, ein Schrank. L. 23. pr. meint der Juriſt, es ſey der Beſitz der einzeln Stücke eines Gebäudes, nicht der Beſitz eines Gebäudes, weil dieſes eine von den einzeln Stücken unterſchiedene Sache ſey. Die Zuſammenſetzung macht nämlich etwas aus den einzeln Stücken, was ſie ohne ſolche nicht wären. Accidit eo etc. heißt hier: Sonſt würde folgen, daß, wenn man den Beſitz der einzeln Stücke zugleich annehmen wollte, der Beſitzer auch ſagen könne, er habe das Gebäude binnen 3 Jahren verjährt, wenn gleich der Grund deſſelben erſt binnen 10 oder 20 Jahren zur Verjährung gekommen ſeyn ſollte, welches doch den Rechten nach ganz widerſinnig. Gebäude und Grund laſſen ſich von einander nicht trennen; jenes folgt allemal dieſem. Die letztern Worte: poſſeſſionem temporis immobilium rerum omnium mutet, müſſen ſehr gezwungen erklärt werden, wenn ſie wie ſie liegen, einen richtigen Verſtand geben ſollen. Daher iſt die Leſeart des Haloander hier vorzuziehen: poſſeſſione temporis immobilium rerum dominium mutet. d. iſt. das Ganze wird durch einen Beſitz von 10 bis 20 Jahren auf einen andern Eigenthümer übertragen. Beſt. rat. emend. LL. c. 17. §. 10. will geleſen haben: poſſeſſionem temporis immobilium rerum omnium imitet.

§. 47. Ein freyer Menſch iſt kein Ding, daran man Eigenthum, Verjährung u. ſ. w. haben kann, daher iſt er auch kein Gegenſtand des Beſitzes. L. 23. §. 2. ff. de A. l. A. P. Item quaero, ſi vinxero liberum homi-

hominem ita, vt eum poſſideam: an omnia, quae is poſſidebat, ego poſſideam per illum? Reſpondit: Si vinxeris hominem liberum, eum te poſſidere non puto. Quod cum ita ſe habeat, multo minus per illum res ejus a te poſſidebuntur. Neque enim rerum natura recipit, vt per illum aliquid poſſidere poſſimus, quem civiliter in mea poteſtate non habeo.

§. 48. Der Beſitz braucht keinen Rechtstitel zu haben. Dieſer iſt nur zu den Befugniſſen nothwendig. Er kann aber doch neben dem Beſitze vorhanden ſeyn, und ſolchen veranlaſſet haben. Daher entſtehen Eintheilungen des Beſitzes. Alſo gibt es Beſitzer, die gar keinen Rechtstitel haben, deren Beſitz daher, ob er gleich ein Beſitz iſt, dennoch, um des Mangels eines Titels willen, den beſondern Namen einer poſſeſſionis injuſtae, oder pro poſſeſſore, erhält. L. 7. C. de Acq. et retin. poſſ. Improba poſſeſſio firmum titulum poſſidenti praeſtare nullum poteſt. Vnde ingredientem in vacuam poſſeſſionem alieni fundi non conſentiente domino vel actore, qui ejus rei concedendae poteſtatem habuit, cauſam juſtam poſſeſſionis adipiſci non potuiſſe certum eſt. L. 16. ff. de A. l. A. P. Quod uxor viro, aut vir vxori donavit, pro poſſeſſore poſſidetur. Obgleich Schenkungen unter Ehegatten nicht gültig ſind, daher dieſer Rechtstitel des Beſitzers ſo gut, wie gar keiner iſt, ſo iſt er doch ein Beſitzer; nur ein Beſitzer pro poſſeſſore.

§. 49. Daher gibt die Schenkung unter Ehegatten dem donatario allerdings einen Beſitz, der pro poſſeſſore heißt. L. 1. §. 4. ff. de A. l. A. P. Si vir vxori cedat poſſeſſione donationis cauſa: plerique putant, poſſidere eam, quoniam res facti infirmari jure civili non poteſt. Et quid attinet dicere, non poſſidere mulierem, cum maritus vbi noluit poſſidere, protinus amiſerit

ſerit poſſeſſionem. Die beyden Gründe, warum hier ein Beſitz des donatarii angenommen wird, ſind 1) weil Recht und Beſitz zwey verſchiedene Dinge ſind. Die Geſetze wollen nur nicht, daß der donatarius ein Recht aus der Schenkung haben ſolle. Der Beſitz iſt alſo nicht aufgehoben (res facti infirmari jure civili non poteſt). 2. Weil es dem donanti nicht ſchadet. Er kann ja allemal die Sache zurückfordern, wenn er will, und dadurch des donatarii Beſitz nach Belieben wieder aufheben. Protinus amiſerit poſſeſſionem iſt von der Frau zu verſtehen.

§. 50. Den Mangel eines Titels kann freylich nach L. 7. C. de Acq. et ret. poſſ. der bloße Beſitz nicht erſetzen. Wenn aber demjenigen, der einen Titel bey ſo einem Beſitz hat, dieſer zu ſtatten kommen, und darnach ſein Beſitz gebeſſert werden ſoll, ſo muß er ſolchen vermöge dieſes Titels nicht nur, ſondern auch auf eine rechtmäßige Art erworben haben. Sonſt kann ihm der dabey befindliche Titel nicht helfen. Z. E. wenn er zwar die Sache gekauft hat, den Beſitz hat er aber ohne geſchehene Uebergabe mit Thätlichkeit an ſich gebracht, ſo iſt es ſo gut, wie ein Beſitz ohne Titel. L. 9. C. de Acq. et retin. poſſ. Nec ex vera venditione poſſeſſionem, quam non fuerat emtor adeptus, improbe retinere poteſt: ac multo minus is, qui adſeveratione falſa, velut emtor, cum ſine obligatione pignoris pecuniam mutuo dediſſet, fundum irrumpens alienum retinendi juſtam cauſam habet. Der Käufer findet ſich in einem unrechtmäßigen Beſitz, den er nicht behalten kann, (non improbe retinere poteſt) wenn er zwar die Sache gekauft, (ex vera venditione) aber ſie nicht gehörig übergeben erhalten, poſſeſſionem non fuerat adeptus) ſondern ſich ſelbſt thätlich denſelben angemaſſet. Eben ſo iſt derjenige ein unrechtmäßiger Beſitzer, der an dem Eigenthümer

ner eine dargeliehene Schuld zu fordern hatte, aber kein Pfandrecht hatte, und doch ſich bey ausbleibender Zahlung durch eine Privat-Gewalt, die ihm bey einem habenden Pfandrechte nicht einmal erlaubt war, dem Schuldner ein Grundſtück zu ſeiner Bezahlung hinwegnahm. Er mochte den titulum ſoluti oder emti hier für ſich anführen; ſo half ihm hier der eine ſo wenig, als der andere, weil das Verfahren unrechtmäßig war.

§. 51. Wo ſich nun ein Rechtstitel, nebſt darauf gegründetem rechtmäßigem Beſitze, beyſammen finden, da kann der Beſitzer entweder einen oder mehrere ſolcher Rechtstitel zugleich haben. Von dem letzten Fall redet L. 3. §. 4. ff. de A. l. A. P. Ex plurimis cauſis poſſidere eamdem rem poſſumus, vt quidam putant, et eum, qui vſuceperit, et pro emtore et pro ſuo poſſidere. Sic enim etſi ei, qui pro emtore poſſidebat, heres ſim, eamdem rem et pro emtore et pro herede poſſideo. Nec enim, ſicut dominium non poteſt, niſi ex vna cauſa contingere, ita et poſſidere ex vna dunxat cauſa poſſumus. Plurimis heißt hier ſo viel, als pluribus. Der Rechtstitel pro ſuo und pro emtore können z. E. ſo zuſammen kommen, daß einer das Kind einer erkauften Magd, die er bona fide beſaß, und die bey ihm niedergekommen, zu verjähren angefangen, nachher aber da ſich jemand, als Eigenthümer dazu gemeldet, er es dieſem nebſt der Mutter abgekauft. Wäre dieß nicht der rechte Eigenthümer geweſen, ſo würde doch der Beſitzer nunmehro gegen den Eigenthümer die Verjährung haben, und zwar ſowohl pro emtore, als pro ſuo. Es iſt falſch, daß bey Erwerbung des Eigenthums nur ein einziger Titel vorkommen könne. Auch hier kann man zwey derſelben mit einander verbinden, wenn man dem einen nicht ganz trauet. Ich kann die Sache, die mir vermacht iſt, dem Erben, zum Ueberfluß, aus Liebe zum Frieden,

bezahlen, und ſie alſo kaufen, weil vielleicht wider das Legat Einwendungen gemacht werden, die ich nicht einräume, die auch ohne Grund ſind. Geſetzt man fechtete künftig den Verkauf an, weil der Verkäufer enormiter laedirt ſey oder ſonſt, ſo kann ich mich noch allemal mit dem Legat ſchützen. Es ſind nicht alles Oracul, was die alten Juriſten geſagt haben. Unterweilen haben ſie geirrt, wie es uns begegnet.

Des Branchu Obſervationum c. 8. hat die Ueberſchrift: Vnica ex cauſa poſſideri. Er lehrt, es könne auch nur Ein Grund des Beſitzes ſeyn, wie Ein Grund des Rechts. Nur ein titulus vniverſalis könne mit einem ſingulari bey dem Beſitz vereinigt ſeyn, als: pro herede und pro ſuo. Einen titulum vniverſalem nennt er den, der alle ſpeciales begleiten kann. Es ſey aber ſonſt nur Eine cauſa poſſeſſionis anzunehmen, weil es nur Eine cauſam traditionis in jedem Fall gebe. Man ſieht aber aus dem eben geſagten, und dem, was noch unten folgen wird, hier lauter irrige Vorſtellungen. Es gibt keine titulos vniverſales in dem Verſtande, den Branchu annimmt. Unten bey dem titulo pro herede und pro ſuo wird ſich finden, daß dieſe ebenfalls beſondere Rechts-Gründe ſind, welche nicht anders mit Gründen anderer Art concuriren können, wie die, welche Branchu ſpeciales nennt. Da auch ſelbſt bey dem Rechte ſich mehrere tituli gedenken laſſen; ſo iſt es gleichfalls falſch, daß es nur immer Eine cauſam traditionis gebe.

Zweytes Kapitel.

Von der Eintheilung des Beſitzes.

§. 52. Poſſeſſio civilis. §. 53 Auch poſſeſſio pro ſuo. §. 54. Poſſeſſio pro ſuo in engerer Bedeutung §. 55. Poſſeſſio naturalis eines Vſufructuarii. §. 56. Eines Miethsmannes mit

mit oder ohne precarium. §. 57. Eines umſonſt und als Gaſt wohnenden §. 58. Eines poſſeſſoris precarii §. 59. Vereinigung des Vlpian mit ſich ſelbſt. §. 60. Beſitz aus gerichtlicher Einweiſung. §. 61 Iſt entweder poſſeſſio naturalis oder civilis. §. 62. Ausdruck, daß ein poſſeſſor naturalis nicht beſitze. Verbindung des precarii mit dem Pacht. §. 63. Poſſeſſio naturalis und civilis können von Zweyen neben einander bey einerley Sache ausgeübt werden. §. 64. Der poſſeſſor civilis kann zugleich auf den Namen des poſſeſſoris naturalis beſitzen. §. 65. Der Beſitz iſt entweder ein ausſchließlicher oder Mitbeſitz. Ob mehrere einerley Sache auf einerley Art in ſolidum beſitzen können. §. 66. Poſſeſſio bonae oder malae fidei. §. 67. Poſſeſſio vitioſa. §. 68. Heimlicher Beſitz. §. 69. Ob ein Beſitz, der anfänglich nicht verheimlicht worden, hernach ein heimlicher werden könne. §. 70. Ob der Eigenthümer poſſeſſor clandeſtinus ſeyn könne. §. 71. Gewaltthätiger Beſitz. §. 72. Erfordert Gewaltthätigkeit von Anfange. §. 73. Des Vorgängers am Beſitz Gewaltthätigkeit ſteht dem Nachfolger in poſſeſſorio nicht entgegen. §. 74. Auf das Recht des Entſetzten an der Sache kommt in poſſeſſorio nichts an. §. 75. Von der poſſeſſione precaria remiſſive. §. 16. Der mangelhafte Beſitz iſt es nur Beziehungsweiſe. §. 77. Der Fehler des Beſitzes geht auf den Erben. §. 78. Das Recht kommt bey dem fehlerhaften Beſitze nicht in Betracht. §. 79. Niemand kann ſich die Art des Beſitzes ſelbſt ändern. §. 80. Ohne Wiſſen und Willen des Gegners. §. 81. Fortſetzung. §. 82. Weitere Fortſetzung. §. 83. Fernere Fortſetzung.

§. 52.

Diejenigen, welche einen einzigen Rechts-Titel für ſich haben, können unterweilen einen ſolchen anführen, wodurch man ſonſt ein Eigenthum zu erlangen pflegt. Denn wird der Beſitz darnach durch die Rechtsgelehrten poſſeſſio civilis genannt. Dieſer Beſitz bekommt wieder verſchiedene Benennungen, nachdem der titulus dominii translativus verſchieden iſt. L. 3. §. 21. ff. de A. l. A. P. Genera poſſeſſionum tot ſunt, quot et cauſae acquirendi ejus quod noſtrum non ſit. Velut pro emtore,

re, pro donato, pro legato, pro dote, pro herede, pro noxae dedito, pro ſuo. Sicut in his, quae terra marique, vel ex hoſtibus capimus, vel quae ipſi, vt in rerum natura eſſent, fecimus. Et in ſumma magis vnum genus eſt poſſidendi, ſpecies infinitae. Die Endanmerkung: Et in ſumma etc. bedeutet nichts. Alle Dinge, welche Arten unter ſich haben, haben ein gemeinſchaftlich genus. Soll es ſo viel heiſſen, daß es immer einerley Beſitz ſey, der Titel ſey, welcher er wolle; ſo iſt es falſch. Denn wenn es ein titulus, aber nicht dominii translativus iſt; ſo entſteht ein Beſitz von ganz anderer Wirkung, als wo ein titulus dominii translativus dabey iſt. Soll es ſo viel heiſſen, als, jede Art des Beſitzes ſey ein Beſitz, ſo konnte die Anmerkung erſpart werden.

§ 53. Die poſſeſſio civilis wird auch poſſeſſio pro ſuo genannt L. 1. pr. pro ſuo. Pro ſuo poſſeſſio talis eſt, cum dominium nobis acquiri putamus et ex ea cauſa poſſidemus, ex qua acquiritur, et praeterea pro ſuo. Vtputa ex cauſa emtionis et pro emtore et pro ſuo poſſideo. Item donata vel legata, vel pro donato, vel pro legato, etiam pro ſuo poſſideo. Es iſt alſo poſſeſſio pro ſuo und vſucapio pro ſuo zu unterſcheiden. Erſtere iſt allgemein bey allen titulis dominii translativis. Letztere geſchieht auf eine beſondere Art, wo nämlich andere tituli, dominii translativi nicht paſſen.

§. 54. Im engern Verſtande wird poſſeſſio pro ſuo von dem Fall gebraucht, wenn man etwas auf ſeinen Namen dergeſtalt beſitzt, daß man es nicht von einem andern, auf ſich gebracht hat, ſondern ſelbſt der erſte. Erwerber iſt L. 2. pro ſuo. Eſt ſpecies poſſeſſionis, quae vocatur pro ſuo. Hoc enim modo poſſidemus omnia, quae mari, terra, coelo capimus, ut quae alluvione fluminum noſtra ſunt. Item quae ex rebus alieno

no-

nomine poſſeſſis nata poſſidemus. Veluti partum hereditariae aut emtae ancillae pro noſtro poſſidemus. Similiter fructus rei emtae aut donatae, aut quae in hereditate inventa eſt. Dieſer Beſitz pro ſuo in engerer Bedeutung iſt wieder von der Vſucapion pro ſuo zu unterſcheiden, weil es andere Fälle ſind, wo Vſucapio pro ſuo geſchieht, andere, wo der Beſitz in engerer Bedeutung pro ſuo genannt wird.

§. 55. Wer einen titulum dominii non ttranslativum für ſich hat, iſt deshalb dennoch ein Beſitzer, nur ein ſolcher, den die Rechtslehrer poſſeſſorem naturalem nennen. Dahin gehöret derjenige, der, als Vſufructuarius, eine Sache eingeräumet bekommen hat. L. 12. pr. ff. de A. l. A. P. Naturaliter videtur poſſidere is, qui vſumfructum habet. Der Name naturalis poſſeſſio ſteht in dem Geſetz; aber auch civilis poſſeſſio kommt darinnen vor, L. 3. §. vlt. ff. ad exhib., und iſt daraus von den Rechtslehrern angenommen, um den Gegenſatz des natürlichen Beſitzes zu bezeichnen.

§. 56. Eben dahin gehören Miethsleute L. 10. §. 2. ff. de A. l. A. P. Si quis et conduxerit, et rogaverit precario, vti poſſideret: ſi quidem numo vno conduxit: nulla dubitatio eſt, quin ei precarium ſolum teneat, quia conductio nulla eſt, quae eſt in vno numo. Sin vero pretio: tunc diſtinguendum, quid prius factum eſt. Wenn die Miethe nach einem rechtmäßigen Werthe, (vero pretio) geſchloſſen iſt, ſo ſoll nur der der Zeit nach letztere Titel in Betracht kommen, weil der contractus precarii und conducti einander nach der Meinung der Alten widerſprechen, und daher nicht ſo neben einander ſich denken laſſen, wie oben dergleichen Verbindung mehrerer Titel neben einander als zuläßig vorgekommen. Weil aber doch auch bey dem Miethscontract die Clauſel des Wiederrufs angehängt werden kann; wovon bey L. 10. §. 1. de A. l. A. P. etwas vorkommen

wird

wird, ſo ließe ſich in einem ſolchen Fall wohl gedenken, daß auch precarium und conductio neben einander beſtånden.

§. 57. Hieher gehören ferner Fremde, die wir bey uns in unſerm Hauſe aufnehmen, und ihnen eine Zeitlang einen Aufenthalt geſtatten, und ſolche, denen wir ſonſt unentgeltlich die Wohnung bey uns einräumen. L. 15. §. 1. ff. de precar. Hoſpites, et qui gratuitam habitationem accipiunt, non intelliguntur precario habitare. Der Beſitz dieſer Leute iſt alſo noch beſſer, als der, dem precario eine Sache eingeräumt iſt. — Alſo hat ihr wahrer und rechter Beſitz keinen Zweifel.

§. 58. Aber auch derjenige, dem der Gebrauch einer Sache wiederruflich oder precario gegeben iſt, hat einen wirklichen Beſitz. Gegen einen Dritten iſt er ohne Streit, wie unten vorkommen wird. Gegen den Eingeber der Sachen iſt er freylich nur in ſo fern dafür zu halten, als dieſer die Sache nicht zurückfordert. L. 4. §. 1. ff. de precar. Meminiſſe autem nos oportet, eum, qui precario habet, etiam poſſidere.

§. 59. Vlpian der dieſes lehrt, ſcheint ſich in eben dem Werke, woraus dieſe Stelle genommen iſt, und in eben dem Buche deſſelben, an einem andern Orte, zu widerſprechen, indem er ſagt L. 6. §. 2. ff. de precar. Is, qui rogavit, vt precario in fundo moretur, non poſſidet, ſed poſſeſſio apud eum, qui conceſſit, remanet. Nam et fructuarius (inquit) et colonus et inquilinus ſunt in praedio, et tamen non poſſident. Allein dasjenige, was er zur Erläuterung anführt, gibt gleich den Aufſchluß, wie dieſe Stelle mit der vorigen zu vereinigen ſey. Er will ſagen, daß der poſſeſſor precarius denjenigen Beſitz, den der Eingeber hat, nicht habe, nämlich poſſeſſionem civilem. Er vergleicht ihn mit dem Vſufructuario uod colono, von welchen wir aus den Geſetzen geſehen, daß ihnen eine poſſeſſio naturalis zugeeignet werde. Wir werden auch bald leſen, daß es

nicht

nicht ungewöhnlich iſt, von denenjenigen, die bloß poſſeſſionem naturalem haben, zu ſagen, ſie beſäßen nicht, ſie ſeyn nur in praedio, in poſſeſſione. Dieß kann alſo mit einander beſtehen.

§. 60. Diejenigen, welche eine gerichtl. Einweiſung in die Güter erhalten haben, ſind ebenfalls rechtmäßige Beſitzer L. 11. ff. de A. l. A. P. Juſte poſſidet, qui auctore praetore poſſidet.

§. 61. Nur hat dieſe Einweiſung nicht immer einerley Abſicht. Unterweilen ſoll ſie ein wirkliches Eigenthum geben, unterweilen ſoll ſie nur ein prätoriſches Pfandrecht wirken, oder zur Verwahrung der Sache dienen. Daher gibt ſie bisweilen poſſeſſionem naturalem, bisweilen civilem L. 3. §. 23. ff. de A. l. A. P. Quod autem Quintus Mucius inter genera poſſeſſionum poſuit, ſi quando juſſu magiſtratus rei ſervandae cauſa, vel quia damni infecti non caveatur, miſſi poſſidemus, ineptiſſimum eſt. Nam qui creditorem rei ſervandae cauſa, vel quia damni infecti non caveatur, mittit in poſſeſſionem, vel ventris nomine, non poſſeſſionem, ſed cuſtodiam rerum et obſervationem concedit. Et ideo cum, damni infecti non cavente vicino, in poſſeſſionem miſſi ſumus, ſi id longo tempore fiat: etiam poſſidere nobis et per longam poſſeſſionem capere, praetor cauſa cognita permittit. Paulus hätte in dieſer Stelle nicht nöthig gehabt, gegen den Mucius ſo harte Ausdrücke zu gebrauchen, als er ſich wirklich entfahren laſſen, da er ſelbſt L. 1. h. t. dem prätoriſchen Immiſſo einen Beſitz beylegt, und Vlpian und andere dem vſufructuario und colono dergleichen einräumen, nämlich eine poſſeſſionem naturalem. Die Immiſſio damni infecti nomine ex ſecundo decreto gibt auch wirkl. poſſeſſionem civilem, und auf dieſe will Paulus am Ende hinaus, daß ſolche nicht bey jeder Immiſſion entſtehe, obwohl bey der ex ſecundo de-

cre-

creto im Fall eines damni infecti. In andern Fällen iſt alſo doch poſſeſſio naturalis nicht ausgeſchloſſen. Si id longo tempore fiat, heißt, wenn das lange währt, daß der Nachbar keine Caution macht, (non cavente vicino), nachdem doch ſchon die immiſſio ex primo decreto geſchehen iſt, und alſo der Ungehorſam deſſelben erfodert, daß die Immiſſion per ſecundum decretum wiederholt werde. Daß dieß der Sinn ſey, haben auch die Verfaſſer der Baſilicarum eingeſehen, welche bey Meerm. Theſ. Tom. 5. p. 44. überſetzen: *ἐι δὲ ως μὴ διδομενης ασφαλειας πεμφθῇ τις εἰς δευτεραν, νομὴν τῆς, περὶ μελλούσης ζημιαςα γογῆς κἀὶ νεμεθαι* etc. Sed ſi non praeſtita cautione quis mittatur in alteram ſ. ſecundam poſſeſſionem de damno infecto, et poſſideri etc.

§. 62. Inzwiſchen iſt, wie ſchon geſagt, es auch üblich unter den Alten geweſen, daß ſie von einem poſſeſſore naturali geſagt haben, er beſitze nicht; er ſey nur in re, in poſſeſſione L. 10. §. 1. ff. de A. l. A. P. Idem Pomponius belliſſime tentat dicere, num quid, qui conduxerit quidem praedium, precario autem rogavit, non vt poſſideret, ſed vt in poſſeſſione eſſet? Eſt autem longe diverſum, Aliud eſt enim poſſidere, aliud in poſſeſſione eſſe. Denique rei ſervandae cauſa, legatorum, damni infecti, non poſſident, ſed ſunt in poſſeſione cuſtodiae cauſa. Quod ſi factum eſt, vtrumque procedit. Dieſe ſchwerere Stelle ſcheint folgendergeſtalt zu erklären zu ſeyn. In dem principio dieſes Geſetzes, war die Frage aufgeworfen, wie es wäre, wenn ein Pachter hernach ein precarium über die Sache errichte, oder ein ex precario im Beſitz ſich findender Mann hernach die Sache pachte. Die Antwort war, das letztere Geſchäft komme allein in Betracht, und das der Zeit nach erſtere ſey aufgehoben. Aber Pomponius warf §. 1. die Frage auf, ob nicht beydes neben einander beſtehen und zugleich angenommen werden könne,

wenn

wenn ein Pachter mit dem Verpächter zugleich ein precarium über die Sache errichtet, mit der Clauſel vt in poſſeſſione ex hoc precario eſſet. Tentat dicere muß hier überſetzt werden: er iſt auf die Frage gekommen. Nach den Worten: vt in poſſeſſione eſſet, muß man in Gedanken beyfügen, ſimul pro poſſeſſore precario habendus ſit. Die Antwort, entweder des Pomponius, oder des Vlpian, ſteht am Ende: Quod ſi factum eſt, vtrumque procedit: d. i. Ja, wenn auf ſolche Art der Pachter mit dem Verpächter einig geworden, ſo iſt er conductor und poſſeſſor precarius zugleich. Der Grund liegt darin, weil er nicht gewollt hatte: vt poſſideret ex precario. Es ſcheint, die Alten haben gemeint, poſſeſſio ex precario und ex conducto widerſprächen einander. Daher ſo bald man die erſtere nach dem Pacht, verabredete, ſo hörte die letztere auf. In dem vorliegenden Falle war aber nicht ausgemacht, vt conductor ex precario poſſideret, ſondern nur, vt in poſſeſſione eſſet. Weil nun dieſes dem Beſitz ex conducto nicht zuwider war, ſo konnte ſolcher noch daneben beſtehen. In poſſeſſione eſſe ſcheint beſonders gebraucht worden zu ſeyn, wenn man cuſtodiae cauſa eine Sache unter ſich hatte. Denn in ſolchem Fall kommt der Ausdruck nur immer vor. Ob nun gleich der in poſſeſſione ſeyende auch eine Art von Beſitz hatte, ſo ſchien dieſer Beſitz doch dem eines Pachters nicht zu widerſprechen, ſondern ſich neben ſolchen gedenken zu laſſen, wie bey dem Conſtituto poſſeſſorio dieſer cuſtodiae cauſa erhaltene Beſitz mit jedem andern ſich in einer Perſon verträgt. Es war eine bloße Spitzfindigkeit der Alten, daß ſie annahmen, Pacht und precarium widerſprächen ſich. Sie können allemal neben einander beſtehen. Es kommt auf den Willen der Partey an, ob ſie dieſelben mit einander haben verbinden wollen, oder ob ihre Abſicht war, nachdem ſie den neuen Vertrag errichtet, nun dadurch den vorigen aufzuhe-

heben. Man ſehe, was davon ſchon oben bey L. 10. §. 2. h. t. vorgekommen. Die Verfaſſer der Baſilicarum haben, wie die Ueberſetzung lehrt, hier den Rechtsgelehrten gar nicht verſtanden. Es heißt in den Baſilicis: *εἰ δὲ διὰ ταῦτο ᾐτησα τὴν παρακλησιν, ἵνα καὶ νεμωμαι, τὰ δύο κρατεῖ.* Sin ideo precarium rogavi, vt poſſideam; vtrumque manet ſ. locum habet.

§. 63. Weil da, wo der eine Theil poſſeſſionem naturalem hat, für den andern die poſſeſſio civilis noch offen iſt, ſo kommt es daher, daß in ſolchem Fall allemal zweyerley Beſitzer vorkommen, z. E. der vſufructuarius hat poſſeſſionem naturalem, der proprietarius civilem; der, ſo einem andern die Sache durch ein precarium eingeräumt, civilem, der Empfänger naturalem; der Schuldner und Verſetzer den erſtern, der Pfandinhaber den letztern L. 52. pr. de A. l. A. P. Permiſceri cauſas poſſeſſionis et vſusfructus non oportet: quemadmodum nec poſſeſſio et proprietas miſceri debent. Namque impediri poſſeſſionem, ſi alius fruatur, neque alterius fructum computari, ſi alter poſſideat. L. 15. §. 4. ff. de precar. Eum, qui precario rogavit, vt ſibi poſſidere liceat, nanciſci poſſeſſionem, non eſt dubium. An is quoque poſſideat, qui rogatus ſit, dubitatum eſt. Placet autem penes vtrumque eſſe eum hominem, qui precario datus eſt. Penes eum, qui rogaſſet, qua poſſederat corpore. Penes dominum, quia non diſceſſerit animo poſſeſſione L. 16. ff. de uſurp. et vſucac. ſervi nomine, qui pignori datus eſt, ad exhibendum cum creditore, non cum debitore, agendum eſt, quia, qui pignori dedit, ad vſucapionem tantum poſſidet. Quod ad reliquas omnes cauſas pertinet, qui accepit, poſſidet adeo, vt adici poſſit et poſſeſſio ejus, qui pignori dedit. L. 52. pr. ſagt, es ſeyn vſusfructus und poſſeſſio eben ſo wenig nothwendig beyſammen, wie proprietas und poſ-

poſſeſſio. Es könne einer den Nießbrauch haben und ein anderer den Beſitz. Recht und Beſitz iſt allemal zweyerley. Statt: namque muß geleſen werden: Nam neque. Der Sinn iſt: dem Beſitz eines andern ſey nicht widerſprechend, daß der Nießbrauch einem andern zuſtehe. Für computari leſen einige: amputari. Dieß iſt beſſer, als die gewöhnliche Lesart, da ſonſt kein guter Sinn herauskommt. Nun heißt die Stelle: neque alterius fructum amputari etc. ſo viel: des andern ſeinem Vſufructui ſey es nicht hinderlich, daß ich mich im Beſitz der Sache befinde. Daß ſtatt: namque impediri müſſe neque impediri geleſen werden lehren die Baſilicae, wo es heißt: ουδε ὁ νεμόμενος ἐμποδίζει τῷ τὴν χρῆσιν τῶν καρπων εχοντι χρῆϑαι, ὀυδε τὸ ἐναντιον. Neque poſſeſſor impedit vſufructuarium vti, neque contra. Jenſ. Strictur. p. 427. behält die gemeine Leſeart bey, und zwingt ſich denn einen Sinn heraus zu bringen; die Mühe iſt aber vergebens, da die Baſilicae den Fehler zeigen. Auf ſolche Art ſagt das Geſetz nicht gerade zu, daß dem Eigenthümer poſſeſſio civilis, dem vſufructuario naturalis zukomme, man glaubt aber gemeiniglich, daß es darauf ziele, und den Fall L. vlt. ff. Vti poſſidetis betreffe. Genug, daß es anzeigt, der Vſusfructus dulde eines andern, alſo auch des Proprietarii, Beſitz, neben ſich. Da L. 16. de vſurp. lehrt, daß des Eingebers eines precarii Beſitz eine vſucapion wirke, ſo muß ſein Beſitz eine poſſeſſio civilis ſeyn, als welche allein die Vſucapion veranlaßt. Adici iſt ſo viel als: adjici. Adjici poſſit oder accedere poſſit heißt, daß neben dem Beſitz des Pfandinhabers auch der Beſitz des Pfandgebers gedacht werden könne und ſtatt habe.

§. 64. Der poſſeſſor civilis behält in dieſen Fällen dieſen, ſeinen Beſitz, und der naturalis nicht weniger, wenn gleich der erſtere ſich die Sache von dem letztern zurückgeben laſ-

ſen, doch ſo, daß das Geſchäft, wodurch die vorigen Beſitzungsarten und Verhältniſſe entſtanden, nicht aufgehoben wird, ſondern der erſtere nur des letztern Beſitz in deſſen Namen auf einige Zeit erhält. L. 36. ff. de A. l. A. P. ſo oben da geweſen. Und ſo kann es kommen, daß der poſſeſſor civilis gewiſſermaſſen wieder auf den Namen des poſſeſſoris naturalis den Beſitz habe, obgleich der letztere eigentlich auf des erſtern Namen beſitzt. Ein ähnliches Beyſpiel enthält. L. 37. ff. de A. l. A. P. Re pignoris nomine data et poſſeſſione tradita, deinde a creditore conducta: convenit, vt is, qui hypothecam dediſſet, pro colono in agro, in aedibus autem pro inquilino ſit. Per eos creditor poſſidere videtur. Das übergebene Pfand wird hier hypotheca genannt, entweder uneigentlich, da es eigentlich pignus heiſſen ſollte, indem Fauſtpfand ſonſt nicht hypotheca genannt wird, oder es geſchieht darum, weil das Pfand an den Schuldner zurückgegeben worden, es alſo das Unterſcheidende des Fauſtpfandes verloren hat. Der Verpfänder iſt nun poſſeſſor naturalis poſſeſſoris naturalis geworden, und letzterer iſt auch natürlicher Beſitzer geblieben: per eos creditor poſſidere videtur. Es ſollte wohl: per eum heiſſen.

§. 65. So viel von der erſten Eintheilung des Beſitzes, ſo aus Verſchiedenheit des Rechtstitels erwächſt. Zum zweyten wird er in den alleinigen oder ausſchließlichen, und den mit andern getheilten oder gemeinſchaftlichen Beſitz, eingetheilt. Wenn mehrere einerley Sache beſitzen, und der Beſitz eines jeden dieſer Poſſeſſoren von einerley Art iſt, ſo hat jeder derſelben nur einen Theil des Beſitzes und keiner hat ihn ganz. cf. Stryk de Compoſſeſſ. Es iſt nach römiſchen Rechte ohnmöglich, daß zwey Menſchen einerley Sache, auf einerley Art, und doch ganz beſitzen. L. 3. §. 5 ff. de A. l. A. P. Ex

con-

contrario plures eamdem rem in ſolidum poſſidere non poſſunt. Contra naturam quippe eſt, vt cum ego aliquid teneam, tu quoque id tenere videaris. Sabinus tamen ſcribit, eum, qui precario dederit, et ipſum poſſidere, et eum, qui precario acceperit. Idem Trebatius probabat, exiſtimans, poſſe alium juſte, alium injuſte poſſidere. Duos injuſte, vel duos juſte, non poſſe. Quem Labeo reprehendit, quoniam in ſumma poſſeſſionis non multum intereſt, juſte quis, an injuſte poſſideat. Quod eſt verius. Non magis enim eadem poſſeſſio apud duos eſſe poteſt, quam vt tu ſtare videaris in eo loco, in quo ego ſto, vel in quo ego ſedeo, tu ſedere videaris. L. 19. pr. ff de precar. Duo in ſolidum precario habere non magis poſſunt, quam duo in ſolidum vi poſſidere, aut clam. Nam neque juſtae, neque injuſtae poſſeſſiones duae concurrere poſſunt. Im L. 3. §. 5. findet ſich ein Streit zwiſchen der ſabinianiſchen und proculejaniſchen Partey, welche hier wenigſtens glaubte einander zu widerſprechen, ob es gleich wirklich nicht ſo war. Der Streit war nur ein Scheinwiderſpruch. Mit Recht behaupteten die Sabinianer, daß zwey Beſitze des Ganzen, wenn ſie verſchiedener Art waren, neben einander beſtehen konnten. Das Beyſpiel von dem, der eine Sache dem andern precario eingegeben, und in ſolidum poſſeſſionem civilem behält, ſo wie der Empfänger in ſolidum poſſeſſionem naturalem hat, war unläugbar. Die übrigen oben ſchon vorgekommenen Fälle, wo der natürliche Beſitz, auf der einen Seite, neben dem bürgerlichen auf der andern vorkam, waren ebenfalls ohne Streit. Labeo ergriff nur das Beyſpiel, deſſen ſich Trebatius bedient hatte, und das Labeo wahrſcheinlich unrecht deutete, um ihn zu tadeln. Dieſer hatte geſagt, der eine Theil könne in ſolidum juſte, der andere ebenfalls in ſolidum injuſte beſitzen. Vermuthlich verſtand er unter der poſſeſſione in-

juſta den fehlerhaften Beſitz, der ſonſt vitioſa poſſeſſio heißt, dahin poſſeſſio violenta und clandeſtina. Daß dergleichen fehlerhafter Beſitz in ſolidum, neben einem untadelhaften Beſitz gleichfalls in ſolidum, ſich gedenken laſſe, gibt auch Vlpian L. 3. pr. ff. Vti poſſidetis zu erkennen. So genommen, hat die Meinung des Trebatius nichts in ſich, das der Natur der Sache widerſpräche. Ich kann mir den Beſitz einer Sache ſeither allein öffentlich und ohne Widerſpruch angemaßt haben. Zu gleicher Zeit hat ein anderer ſich eben dieſe Sache heimlich, in der Abſicht angemaßt, um ſie dadurch allein an ſich zu bringen. Ich habe bisher ohne Widerſpruch etwas beſeſſen. Jetzt hat ein anderer mir mit Gewaltthätigkeit den Beſitz entriſſen. Er hat jetzt den Beſitz in ſolidum, nur er iſt poſſeſſio violenta. Weil ſein Beſitz gegen mich nicht geachtet wird, ſo bin ich in ſenſu juris noch rechtmäßiger Beſitzer gegen ihn, und habe alſo poſſeſſionem non violentam in ſolidum. Obgleich des andern ſein Beſitz gegen mich nicht gerechnet wird, ſo gilt er doch gegen einen Dritten, und iſt alſo für einen wirklichen Beſitz zu achten. Allein Labeo verſtand den Trebatius nicht, oder wollte ihn nicht verſtehen. Er nahm poſſeſſio injuſta, für Beſitz ohne Rechtstitel, und nun war es leicht den Trebatius anzugreifen. Ob ein Rechtstitel vorhanden oder nicht, thut, wie oben vorgekommen, zum Beſitz nichts. Er kann ein vollſtändiger, untadelhafter Beſitz ſeyn ohne ſolchen. Eine poſſeſſionem injuſtam neben einer juſta in ſolidum geſtatten, heiſſe alſo, in dieſem Verſtande, ſo viel, als einen untadelhaften Beſitz neben dem andern, der auch ohne Tadel iſt, in ſolidum annehmen. Das war eine Sache, die allen Rechtsgelehrten mißfallen mußte. Es iſt eine zu allen Zeiten nicht ungewöhnlich geweſene, und noch vorkommende Art, einen andern zu widerſprechen, und ihn zu widerlegen, ohne daß man ihn verſtehe, oder nach ſeinem

nem Sinn richtig beurtheile. Paulus nimmt des Labeo Partey (Quod eſt verius). Er hat entweder auch geirrt, oder irren wollen. In der Regel, daß einerley Art des Beſitzes nicht zweyen in ſolidum zuſtehen könne, waren übrigens alle Parteyen einig. Eben ſo behaupten ſie vom Eigenthum, daß es nicht mehrern an einerley Sache in ſolidum zukommen könne. L. 5. §. vlt. Commod. Bey einem untadelhaften Beſitze kann gegen die Regel nichts eingewandt werden. Bey dem fehlerhaften Beſitze aber, glaube ich, haben alle die alten Rechtslehrer geirrt. Es kommt hier bloß auf gewiſſe theoretiſche Reſultate an, welche ſie glaubten aus den Geſetzen oder der Natur der Sache abgeleitet zu haben, die uns alſo kein Geſetz machen, wenn ſie unrichtig gefolgert ſind. Geſetzt ich habe dem Titius die Sache mit Gewalt entriſſen, und mein Beſitz iſt alſo fehlerhaft. Geſetzt nach einiger Zeit entreiſt mir Cajus eben dieſe Sache wieder gewaltthätig. Hier iſt kein Zweifel, daß ſie Cajus jetzt in ſolidum, wiewohl fehlerhaft beſitze. Allein ich befinde mich auch in poſſeſſione violenta, nämlich gegen den Titius. Inzwiſchen kommt mein Beſitz doch gegen den Cajus in Betracht. Alſo iſt mein Beſitz kein Unding, ſo wenig als des Caji Beſitz ohne Wirklichkeit iſt, indem er gegen Jeden, außer mir, wirkung thut. Hier ſind alſo offenbar zwey poſſeſſiones vitioſae in ſolidum bey einerley Sache vorhanden. Den Fall haben die Alten vermuthlich nicht in Erwägung gezogen. Franc. Ramos del Manzano ad tit. de acq. l. amitt. poſſ. P. 1. c. 1. Praetermiſſ. §. 2. bey Meerm. Theſaur. Tom. 7. p. 84. nimmt des Labeo und Paulus Partey ohne Grund. Ein gleiches thut Joſ. Fernand de Redes ad tit. de acq. vel amitt. poſſ. P. 1. c. 2. §. 23. l. c. p. 464. Galvanus de vſufr. c. 34. p. 542. lehrt, daß zwey zwar nicht einerley Beſitz in ſolidum haben können, jedoch einer veram, der andere

interpretativam poſſeſſionem zu haben fähig ſey. conf. G. Biccii Commentat. ad L. 3. §. 5. ff. de A. l. A. P.

§. 66. Eine dritte Eintheilung des Beſitzes, aber eigentlich nur des bürgerlichen, iſt die Eintheilung in poſſeſſionem bonae und malae fidei. Streit de malae fidei poſſeſſore.

Wenn man als Eigenthümer eine Sache ſich anmaßt, und dabey wirklich meint, und glaubt, daß man Eigenthümer ſey, ſo iſt es poſſeſſio bonae fidei, wenn man aber das Gegentheil weiß, ſo iſt der Beſitz malae fidei. L. 3. §. 22. de A. l. A. P. Vel etiam poteſt dividi poſſeſſionis genus in duas ſpecies, vt poſſideatur aut bona fide, aut non bona fide.

§. 67. Eine vierte Eintheilung iſt die, da man entweder einen untadelhaften Beſitz hat, poſſeſſionem non vitioſam, oder einen fehlerhaften Poſſeß, vitioſam. Zu dieſer letztern Art gehören beſonders eine poſſeſſio clandeſtina, violenta et precaria.

§. 68. Der heimliche Beſitz iſt der, da man ſich der Sache dergeſtalt anmaßt, daß der Gegner, dem dieſes ungelegen ſeyn möchte, und dem dieſer Beſitz zum Nachtheil gereicht, der daher ein Recht zu widerſprechen dagegen ausüben würde, es nicht erfahren kann und ſoll. L. 6. pr. ff. de A. l. A. P. Clam poſſidere eum dicimus, qui furtive ingreſſus eſt poſſeſſionem ignorante eo, quem ſibi controverſiam facturum ſuſpicabatur, et, ne faceret, timebat. Is autem, qui, cum poſſideret non clam, ſe celavit, in ea cauſa eſt, vt non videatur clam poſſidere. Non enim ratio obtinendae poſſeſſionis, ſed origo nanciſcendae, exquirenda eſt. Nec quemquam clam poſſidere incipere, qui ſciente aut volente eo, ad quem ea res pertinet, aut aliqua ratione bonae fidei poſſeſſionem nanciſcitur. Itaque (inquit

Pom-

Pomponius) clam nanciſcitur poſſeſſionem, qui futuram controverſiam metuens, ignorante eo, quem metuit, furtive in poſſeſſionem ingreditur. Die Worte: Is autem etc. reden von dem Fall, da der Beſitzer von Anfange öffentlich den Beſitz ausgeübt, in der Folge aber ſich dabey ſo betragen, daß er die Wiſſenſchaft des Gegners von dem, was er vorgenommen, zu vermeiden geſucht. In dieſem Falle iſt dennoch der Beſitz ſeit dem nicht für einen heimlichen zu halten. Obtinere heißt fortdaurend behalten. Non ratio obtinendae poſſeſſionis exquirenda eſt heißt: Es iſt nicht zu unterſuchen, ob der Beſitz ſeine anfängliche Beſchaffenheit fortdaurend behalten habe, ſondern nur, wie er von Anfange erlangt und angetreten worden. (origo nanciſcendae). Ein b. f. poſſeſſor beſitzt nie heimlich. Weil er glaubt, Eigenthümer zu ſeyn, und keinen Gegner zu haben; ſo findet er nicht für nöthig, vor Jemanden ſeinen Beſitz zu verheimlichen.

§. 69. Den Gedanken, daß der anfängliche öffentlich geübte Beſitz ſich in keinen heimlichen verwandeln könne, enthält auch L. 40. §. 2. ff. de A. l. A. P. Servum tuum a Titio bona fide emi, et traditum poſſedi. Deinde, cum comperiſſem tuum eſſe, ne eum peteres, celare coepi. Non ideo magis hoc tempore clam poſſidere videri me, ait. Nam retro quoque ſi ſciens tuum ſervum non a domino emerim, et tum clam poſſidere coepiſſem, poſtea certiorem te fecerim: non ideo deſinere me clam poſſidere. Man ſieht es dieſer und der vorigen Stelle zwar nicht ganz deutlich an, daß ſie über dieſen Punct nur eigentlich in Rückſicht der Verjährung die darin enthaltenen Grundſätze vortrage. Ich glaube aber mit dem Cujacius, daß man ſie allerdings bloß in dieſer Rückſicht zu verſtehen habe. Mit den übrigen Grundſätzen der Verjährung hängen dieſe

Stellen vollkommen zuſammen. Denn bey der Vſucapion kommt es bloß darauf an, ob jemand von Anfange einen ſolchen Beſitz gehabt, daß er die Verjährung anzufangen im Stande geweſen. Die nachher mit ſeiner Geſinnung und ſeinem Betragen bey dem Beſitz vorgegangenen Veränderungen kommen nicht in Betracht. Mit den Grundſätzen vom Beſitz überhaupt, und alſo von den darauf zu bauenden Rechtsmitteln, wovon hier die Rede iſt, kommt der darin liegende Satz nicht überein. Wir haben ſchon oben gehört, und werden bald ferner hören, daß ein Beſitz ſich leicht in den Beſitz einer andern Art verwandeln kann, und daß alsdenn nicht mehr deſſen vorige Beſchaffenheit, ſondern bloß die nachherige und jetzige in Betracht komme. Warum ſollte bey der poſſeſſione clandeſtina eine Ausnahme ſeyn. Man erinnere ſich an L. 10. pr. und §. 2. ff. de A. l. A. P. Wir nehmen daher billig an, daß in der Abſicht, wovon hier die Rede iſt, nicht auf den Anfang des Beſitzes, ſondern auf deſſen jetzige Art ihn auszuüben, zu ſehen ſey, wenn man beurtheilen will, ob er heimlich zu nennen, oder nicht. Auf den ehemaligen Beſitz kommt es bey poſſeſſoriſchen Rechtsmitteln nur an, wenn de recuperanda poſſeſſione die Rede iſt. Davon iſt aber nur die Rede, wenn uns ein anderer den Beſitz genommen hat. In dieſen Stellen aber ſetzen wir einen Beſitz voraus, der uns noch nicht genommen iſt. Retro ſteht ſtatt: e contrario.

§. 70. Wenn derjenige, der heimlich dem andern die von ihm beſeſſene Sache entzogen hat, und ſolche heimlich nunmehro beſitzet, Eigenthümer iſt, ſo wurde ſein Beſitz doch nicht für einen heimlichen gehalten, weil man annahm, daß ein heimlicher Beſitz bey einer Sache, von der man Eigenthümer iſt, ſo wenig ſtatt fände, als es ein Precarium oder Pacht bey eigenthümlichen Sachen

gebe.

gebe. L. 40. §. 3. ff. de A. l. A. P. Si ſervum meum bonae fidei emtori clam abduxerim: reſpondit, non videri me clam poſſidere: quia neque precarii rogatione, neque conductione ſuae rei, dominum teneri. Et non poſſe cauſam clandeſtinae poſſeſſionis ab his duabus cauſis ſeparari. Bey teneri muß man in Gedanken hinzuſetzen: dici poſſit. Es war hierin ein Unterſchied zwiſchen einer poſſeſſione violenta und clandeſtina. Jene findet auch bey eigenen Sachen ſtatt, nicht aber dieſe. L. 4. §. 26. de vſurp. et vſuc. Daß precarium und conductio bey eigenen Sachen nicht angenommen werden, lehrt L. 45. de R. J. Ob es nun aber gleich hier eine Ausnahme gibt, wenn bloß zu Erlangung des Beſitzes das precarium oder der Pacht bey eigenen Sachen errichtet worden. L. 28. ff. de A. l. A. P. ſo läßt ſich doch dieſe Ausnahme auf die heimliche Entziehung nicht anwenden, bey welcher immer einerley Abſicht iſt. Actio furti, de vi bonorum raptorum und interdict. quod vi aut clam, ſind bey eigenen Sachen, die man entwendet hat, nicht ausgeſchloſſen. Cujac. ad L. 6. ff. de A. l. A. P. Ueberhaupt iſt die ganze Sache eine Subtilität. Da ſelbſt precarium und Pacht bey eigenen Sachen gewiſſermaßen ſtatt finden, da eine poſſeſſio violenta dabey angenommen wird, da das Recht bey poſſeſſoriſchen Fällen nicht in Betracht kommt: ſo iſt billig auch eine poſſeſſio clandeſtina rei propriae anzunehmen.

§. 71. Die andere Art des fehlerhaften Beſitzes iſt diejenige, wenn man mit Gewaltthätigkeit die Sache an ſich gebracht hat. L. 1. §. 28. ff. de vi. Vi poſſidere eum, definiendum eſt, qui, expulſo vetere poſſeſſore, acquiſitam per vim poſſeſſionem obtinet, aut qui in hoc ipſum aptatus et praeparatus venit, vt, contra bonos mores auxilio ne prohiberi poſſit, ingrediens

in poſſeſſionem facit. Es wird alſo bey dieſer Art des Beſitzes nicht erfordert, daß der Beſitzer eine Gewaltthätigkeit wirklich ausgeübt habe, ſondern es iſt genug, wenn er mit einer ſolchen Rüſtung, womit bey geleiſtetem Widerſtande eine Gewalt ausgeübt werden könnte, den Beſitz ergriffen.

§. 72. Weil bey der Beſitznehmung die Gewalt vorgekommen ſeyn muß, ſo folgt daraus, daß, wenn der Beſitzer friedlich zu dem Beſitz gekommen, und ſolchen darum ohne Widerſtand erlangt hat, weil ſich niemand in der Sache gegenwärtig befand, der Begriff eines gewaltthätigen Beſitzes wegfalle, obgleich der Beſitzer, nachdem er ſich einmal in den Beſitz geſetzt hatte, in der Folge Gewalt gebraucht, um ſich darin zu ſchützen, als der Eigenthümer oder vorige Beſitzer ſich meldete, und ihn wieder entſetzen wollte. Einen habenden Beſitz kann man mit Gewalt vertheidigen. Es ſteckt daher hinter dieſer Vertheidigungsgewalt nichts Unerlaubtes. Es kann mithin der damit verknüpfte Beſitz kein fehlerhafter genannt werden. L. 4. §. 28. ff de Vſurp. et vſuc. Item ſi occupaveris vacuam poſſeſſionem, deinde venientem dominum prohibueris: non videberis vi poſſediſſe.

§. 73. Uebrigens wird nur derjenige als ein gewaltthätiger Beſitzer in poſſeſſorio angeſehen, der ſelbſt den Beſitz mit Gewalt an ſich gebracht hat. Sein Nachfolger im Beſitz, der an dieſer Gewalt keinen Antheil hat, iſt nicht, als ein Gewaltthäter zu betrachten, ob er gleich von der Gewalt ſeines Vorgängers Wiſſenſchaft haben ſollte. Daß es hiermit bey der Vſucapion eine andere Bewandniß habe, wird unten vorkommen. L. 3. §. 10. ff. vti poſſidetis. Non videor vi poſſidere, ſi ab eo, quem ſcirem vi in poſſeſſionem eſſe, fundum accipiam.

§. 74.

§. 74. Da es nur darauf ankommt, ob der Gegentheil, von dem man den Beſitz auf ſich gebracht hat, in dem Beſitze vorher geweſen, ſo iſt es einerley, er mag ſich als wirklicher Eigenthümer in dem Beſitze befunden haben, oder kein Eigenthum an der Sache haben. Bey poſſeſſoriſchen Rechtsmitteln wird das Befugniß nicht in Betracht gezogen. L. 8. ff. de vi. Fulcinius dicebat, vi poſſideri, quotiens vel non dominus, cum tamen poſſideret, vi dejectus eſt.

§. 75. Die dritte Gattung des fehlerhaften Beſitzes iſt die poſſeſſio precaria, wenn man widerruflich von dem andern eine Sache eingeräumt bekommen. Weil von dieſem Precario ein beſonderer Abſchnitt bald folgen wird; ſo iſt das, ſo davon zu ſagen, bis dahin zu verſparen.

§. 76. Jeder fehlerhafte Beſitz hat nur in Rückſicht deſſen, von dem man den Beſitz her hat, oder gegen den man ſich deſſelben angemaßt, ſeine fehlerhafte Seite. In Anſehung aller andern wird derſelbe als ein untadelhafter Beſitz angeſehen. L. 53. ff. de A. l. A. P. Adverſus extraneos vitioſa poſſeſſio prodeſſe ſolet.

§. 77. Der Fehler des Beſitzes begleitet die Sache, ſelbſt in poſſeſſorio, auf den Erben, weil er den Erblaſſer vorſtellt, und deſſen Perſon fortſetzt. Daß es bey einem ſucceſſore ſingulari anders ſey, lehrte vorhin L. 3. §. 10. ff. Vti poſſid. L. 11. C. de Acq. et retin. poſſ. Vitia poſſeſſionum a majoribus contracta perdurant, et ſucceſſorem auctoris ſui culpa comitatur.

§. 78. Daß endlich auch bey dem fehlerhaften Beſitze es nicht darauf ankommt, ob der Beſitzer Eigenthümer ſey, oder nicht, iſt bey L. 40. §. 3. de A. l. A. P. angemerkt.

§. 79. Es war ein Grundſatz der alten Rechtslehrer: Nemo poteſt ſibi cauſam poſſeſſionis mutare. Dieſe Regel will, daßder Beſitzer, der eine gewiſſe Art des Beſitzes hat, bey welcher der Gegenpart in poſſeſſorio oder ſonſt beſſer fährt, als bey einer andern, für ſich allein, ohne des Gegentheils Zuthun und Wiſſenſchaft, keine andere Art, zu deſſen Nachtheil, annehmen, und ſich ſelbſt einſeitig beylegen könne. Man ſehe Hieron. Eleni Diatrib. ſ. Exercitatt. L. 2. c. 17. bey Otto Theſaur. Tom. 2. p. 1443. Dieſe Regel gründet ſich auf den allgemeinen Grundſatz des Rechts, daß niemand dem andern durch ſeine Handlungen ſchädlich werden, und ſeinen Zuſtand nachtheiliger machen kann, als er vorhin war. L. 3. §. 19. ff. de A l. A. P. Illud quoque a veteribus praeceptum eſt, neminem ſibi ipſi cauſam poſſeſſionis mutare poſſe L. 19. §. 1. eod. Quod ſcriptum eſt apud veteres, neminem ſibi cauſam poſſeſſionis poſſe mutare, credibile eſt, de eo cogitatum, qui, corpore et animo poſſeſſioni incumbens, hoc ſolum ſtatuit, vt alia ex cauſa id poſſideret. Non ſi quis dimiſſa poſſeſſione prima, ejusdem rei denuo ex alia cauſa poſſeſſionem nanciſci velit. Daß die Regel den oben beſtimmten Sinn habe, lehren die Fälle, wo ſie angebracht wird, und die unten vorkommen werden, und auch ſelbſt die hier angeführten Stellen geben es zu erkennen. Hoc ſolum ſtatuit etc. heißt hier, der allein für ſich es beliebt, eine Veränderung in ſeiner Art des Beſitzes zu machen. Ex alia cauſa poſſeſſionem nanciſci velit, heißt alſo, der auf eine dem Gegenpart nicht unbewußte, auch wohl gar von ihm verwilligte Art, einen andern Beſitz erhält. Wer z. E. ſich in poſſeſſione naturali befindet, und deshalb der Vſucapion unfähig iſt, kann nicht für ſich, um derſelben fähig zu werden, einen animum domini annehmen, und dadurch die Fähigkeit zur vſucapion erlangen. Wenn aber jemand z. E. als Depo-

Depoſitarius eine Sache einige Zeit beſitzt, nun aber bemerkt, daß die ihm eingegebene Sache die ſeinige iſt, welche ihm etwa geſtohlen worden, daher er dem Deponenten erklärt, daß er ihm ſolche nicht zurückgebe, ſondern als Eigenthümer behalten werde, mit welcher Erklärung denn der Deponent zwar unzufrieden iſt, jedoch eine gute Zeit verſtreichen läßt, ehe er den Depoſitarius der Rückgabe wegen verklagt; ſo erhält der Depoſitarius, ſtatt der bisherigen poſſeſſionis naturalis, nun poſſeſſionem civilem. Der Deponent weiß die bey der Geſinnung des Depoſitarii vorgegangene Veränderung; ihm geſchieht daher kein Nachtheil wider ſein Wiſſen, und ohne ſein Verſchulden. Nun ſchadet er ſich einigermaſſen ſelbſt, daß er in Zurückforderung der Sache bey dem Depoſitarius ſaumſelig iſt.

§. 80. Daß mit Wiſſen und Verſchulden oder gar mit Einwilligung des Gegners eine Veränderung in der Art des Beſitzes vorgehen könne, lehrt theils das, was ſchon oben, zuletzt bey L. 40. §. 2. ff. de A. l. A. P. vorgekommen, theils zeigt es folgende Anmerkung. Es kann nämlich aus einer poſſeſſione violenta eine precaria werden, und überhaupt kann ſich jeder Beſitz, der nicht poſſeſſio precaria war, in eine poſſeſſionem precariam verwandeln. L. 6. §. 3. ff. de precar. Julianus ait, eum, qui vi alterum dejecit, et ab eodem precario rogavit, deſinere vi poſſidere et incipere precario. Neque exiſtimare, ſibi ipſum cauſam poſſeſſionis mutare: cum, voluntate ejus, quem dejecit, coeperit precario poſſidere. Nam ſi ab eodem emiſſet, incipere etiam pro emtore poſſe dominium capere L. 22. pr. eod. Si is, qui pro poſſeſſore poſſideret, precario dominum rogaverit, vt ſibi retinere rem liceret, vel is, qui alienam rem emiſſet, dominum rogaverit: apparet, eos precario poſſidere. Nec exiſtimandos mutare ſibi cauſam

ſam poſſeſſionis, quibus a domino concedatur precario poſſidere. Nam et ſi id, quod poſſideas, alium precario rogaveris: videri te deſinere ex prima cauſa poſſidere, et incipere ex precario habere. Et contra ſi poſſeſſorem precario rogaverit: qui rem avocare ei poſſet: teneri eum precario, quoniam aliquid ad eum per hanc precarii rogationem pervenit, id eſt poſſeſſio, quae aliena eſt. In dieſen Stellen iſt ausdrücklich die Einwilligung und das Zuthun des Gegentheils zur Bedingung gemacht, unter welcher man ſeine Art des Beſitzes ändern könne. In L. 6. §. 3. nehmen Accurſius und nach ihm andere an, daß der, ſo mit Gewalt entſetzt worden, nicht Eigenthümer, ſondern nur bonae fidei poſſeſſor geweſen. Sonſt könnte nicht geſagt werden, daß, wenn man ihm die Sache abgekauft hätte, dadurch die Fähigkeit zur Vſucapion entſtanden. Wenn der wahre Eigenthümer verkauft, ſo wird der Käufer gleich Eigenthümer, und braucht keine Verjährung. Um aber gewiſſen Unbequemlichkeiten auszuweichen, iſt es beſſer, unter dem Entſetzen ſich den wahren Eigenthümer zu gedenken. Daher hat Cujac. Obſerv. L. 24. c. 13. für gut gefunden, ſtatt: pro emtore poſſe dominium capere, zu leſen: pro emtore poſſeſſionis dominium capere, zumal ſonſt die Rede des Juriſten ſchleppend und ungewöhnlich ſeyn würde. Nur Schade, daß die Leſeart keine Autorität für ſich hat, und auch poſſeſſionis dominium capere eine harte Redensart iſt. Merill. Variant ex Cujac. L. 3. c. 28. hat daher mit Beybehaltung der gewöhnlichen Leſeart beſſer eine Erklärung gefunden, wobey ebenfalls nicht nöthig iſt, bloß einen poſſeſſorem bonae fidei bey dem Entſetzen anzunehmen. Er verſteht nämlich das: emiſſet, von einem Kauf, wobey die Feyerlichkeiten der Mancipation nicht gebraucht worden. Die nackende Uebergabe ertheilte bloß ein dominium bonitarium. Nur die hinzukommende Vſucapion verwandelte

ſolche

ſolche erſt in ein wahres körperliches Eigenthum. Sibi ipſum in L. 6. §. 3. heißt für ſich allein, ohne Zuthuung des Gegners.

§. 81. Dieſen Stellen iſt beyzufügen L. 33. §. 1. ff. de vſurp. et vſuc. Quod vulgo reſpondetur, ipſum ſibi cauſam poſſeſſionis mutare non poſſe, totiens verum eſt, quotiens quis ſciret, ſe bona fide non poſſidere, et lucri faciendi cauſa inciperet poſſidere. Idque per haec probari poſſe: Si quis emerit fundum ſciens ab eo, cujus non erat, poſſidebit pro poſſeſſore. Sed ſi eundem a domino emerit, incipiet pro emtore poſſidere. Nec videbitur ſibi ipſe cauſam poſſeſſionis mutaſſe. Idemque juris erit, etiam ſi a non domino emerit, cum exiſtimaret, eum dominum eſſe. Idem hic ſi a domino inſtitutus fuerit, vel bonorum ejus poſſeſſionem acceperit, incipiet fundum pro herede poſſidere. Hoc amplius ſi juſtam cauſam habuerit, exiſtimandi, ſe heredem vel bonorum poſſeſſorem domino exſtitiſſe. fundum pro herede poſſidebit. Nec cauſam poſſeſſionis ſibi mutare videbitur. Cum haec igitur recipiantur in ejus perſonam, qui poſſeſſionem habet, quanto magis in colono recipienda ſunt, qui nec vivo, nec mortuo domino, vllam poſſeſſionem habet. Et certe ſi colonus mortuo domino emerit fundum ab eo, qui exiſtimabat, ſe heredem vel bonorum poſſeſſorem eſſe, incipiet pro emtore poſſidere. Alle Beyſpiele, wo die Regel nicht hingehört, laufen darauf hinaus, daß mit Zuthun desjenigen, der dabey ein Intereſſe hat, der vorige Beſitz des Inhabers ſich ändert. Pro poſſeſſore beſitzen, gibt keine vſucapion. Error facti alieni wird bey Beurtheilung des Titels entſchuldigt, und der vorhandene titulus putativus einem vero zum Behuf der vſucapion gleich geachtet. Dieſer error facti alieni muß unter der juſta cauſa exiſtimandi verſtanden werden.

Wer

Wer poſſeſſionem civilem ſchon hat, kann ſolchen Beſitz nicht einſeitig verändern. Noch weniger alſo der, welcher nur poſſeſſionem naturalem hat, wie ein Pachter. Aber auch dieſer ändert rechtmäßig ſeinen Beſitz in dem Fall, wo der intereſſirte Gegentheil ſelbſt dabey concurrirt. Die Veränderung iſt rechtmäßig, wenn er hernach von dem vermeinten Erben kauſt. Noch mehr, wenn es von dem wahren rechtmäßigen Erben geſchieht.

§. 82. Zu unſerm Satz dient ferner L. 3. §. 20. ff. de A. l. A. P. Sed ſi is, qui apud me depoſuit vel commodavit, eam rem vendiderit mihi, vel donaverit: non videbor cauſam poſſeſſionis mihi mutare, quia ne poſſidebam quidem Die angeführte Urſach iſt nicht von Bedeutung. Allerdings hat ein depoſitarius und commodatarius poſſeſſionem naturalem, nach dem Obigen. Der Grund, warum die Regel nicht anzuwenden, iſt vielmehr die eigene Mitwirkung des Gegners.

§. 83. Hieher gehört endlich noch L. 21. §. 3. ff. de A. l. A. P. Qui alienam rem precario rogavit, ſi eandem a domino conduxit: poſſeſſio ad dominum revertitur. Beſſer: der Beſitz eines precarii verwandelt ſich in den Beſitz eines Pachters.

Drittes Kapitel.

Von der *Poſſeſſione precaria.*

Erſte Section.

Von der *Poſſeſſione precaria* und dem *Contractu precarii.*

§. 84. Warum von der poſſeſſione precaria hier beſonders, und zugleich vom Contractu precarii, auch interdicto de precario geredet werde. §. 85. Was poſſeſſio precaria ſey. §. 86. Ausdrücklicher oder ſtillſchweigender Contractus precarii. §. 87. Er gehört nicht zu den formulariſchen Kontra-

cten

cten. §. 88. Ein Pfandvertrag iſt kein contractus precarii. §. 89. Unterſchied des Contractus precarii von der Schenkung und dem Commodato. §. 90. Beyfügung einer Zeit zum Contractu precarii. §. 91 Ausdrückliche Verlängerung dieſer Zeit. §. 92. Vom Ort, wo das precarium eingeräumt worden. §. 93. Contractus precarii kann auch durch einen Andern errichtet werden. §. 94. In ſolchem Fall gingen die Rechtsmittel ehemals nicht auf den Gewaltgeber, ſondern auf die Anwälde. §. 95. Der Contract kann ſchriftlich und inter abſentes eingegangen werden. §. 96. Er kann eine Neben-Verabredung bey andern Contracten ſeyn §. 97. Wie einem eine Sache precario eingegeben werde, die er ſchon hat. §. 98 Zu dem Contract gehören Perſonen von Vernunſt. §. 99. Auch der, ſo nicht Eigenthümer iſt, kann ein precarium einräumen. §. 100. Wiefern der Eigenthümer ſeine eigene Sache precario erhalten könne. §. 101 Wenn der Pfandſchuldner ſie erhält, ſo dauert das precarium nicht länger, als das Pfandrecht. §. 102. Der Contract kann auch bey unkörperlichen und beweglichen Sachen ſtatt haben. §. 103. Ausdehnung der habitationis precariae. §. 104. Der Contractus precarii geht auch auf die Erben des Gebers, aber nicht des Empfängers §. 105. Er geht auch auf den ſucceſſorem ſingularem des Gebers §. 106. Das precarium einer Magd ſchließt deren Kind ein. §. 107. Unterſchied des precarii vom Commodato in der zu vergütenden culpa und andern Wirkungen. §. 108. Ob der Inhaber des precarii einen Beſitz habe. §. 109. Klage aus dem Contractu precarii.

§. 84.

So viel von dem Begriff, Natur, Gegenſtand und Eintheilung des Beſitzes. Weil unter den Arten des Beſitzes die poſſeſſio precaria vorgekommen, dieſe aber durch einen beſondern Vertrag entſteht, auch durch ein beſonder Interdict, ſo ihretwegen eingeführet iſt ſich unterſcheidet; ſo iſt es am beſten, daß von dieſen Dingen beſonders, und zwar, ehe weiter fortgeſchritten wird, allhier gehandelt werde. Es gehört die poſſeſſio precaria zu den fehlerhaften Beſitzen. Denn ſie gibt

keine förmlichen poſſeſſoriſchen Rechte, wie die untadelhaften Beſitze, indem der Eingeber die Sache zurückfordern kann, wenn es ihm beliebt. Gegen andere, auſſer dem Eingeber, thut freylich dieſer Beſitz ſeine Wirkungen. Das hat er aber mit jedem andern fehlerhaften Beſitze gemein. Es muß daher billig hier von der poſſeſſione precaria geredet werden, und denn läßt ſich der contractus precarii und interdictum de precario nicht wohl trennen.

§. 85. Eine poſſeſſio precaria iſt ein Beſitz, welcher dergeſtalt jemanden eingeräumt iſt, daß er dem Eingeber die Sache, ſobald es dieſem gefällt, wieder zurückgebe, und ſich des fernern Beſitzes enthalte. L. 1. pr. ff. de precar. Precarium eſt, quod precibus petenti vtendum conceditur tamdiu, quamdiu is, qui conceſſit patitur. L. 2. §. 3. *eod.* Habere precario videtur, qui poſſeſſionem vel corporis vel juris adeptus eſt, ex hac ſolummodo cauſa, quod preces adhibuit, et impetravit, vt ſibi poſſidere, aut vti liceat. L. 3. *eod.* Veluti ſi me precario rogaveris, vt per fundum meum ire vel agere tibi liceat, vel vt in tectum vel in aream aedium mearum ſtillicidium vel tignum in parietem immiſſum habeas. Man ſieht leicht, daß das Bitten kein weſentliches Stück iſt, worauf es ankommt. Man kann auf jemandes Bitten ihm etwas unwiederruflich einräumen; denn iſt es kein precarium. Man kann aber auch etwas auf beliebigen Wiederruf jemandem, ohne ſein Bitten, ſelbſt anbieten; denn wird es ohne Zweifel ein precarium ſeyn. Man wird finden, daß alles Folgende auf die ausgemachte Wiederruflichkeit hinauslauft.

§. 86. Die Einräumung dieſes Beſitzes geſchieht durch eine Verabredung, welche man füglich unter die Contractus innominatos do vt des rechnen kann.

Er

Er kann eben ſowohl ausdrücklich, als ſtillſchweigend dadurch errichtet werden, daß man dem andern eine Sache aus Freundſchaft gebrauchen läſſet, ohne etwas dawider zu erinnern. Paul. Sent. recept. L. 5. tit. 6. §. 11. Precario poſſidere videtur, non tantum, qui per epiſtolam vel quacunque alia ratione hoc ſibi concedi poſtulavit, ſed et is, qui nullo voluntatis indicio, patiente tamen domino, poſſidet. Es erhellet nicht, daß dieſe ſtillſchweigende Errichtung des precarii nur bey deſſen Erneuerung ſtatt habe, die erſte Eingebung hingegen ausdrücklich geſchehen müſſe, wie Cujac. aus L. 9. ff. de precar. ohne Grund zu erweiſen meint.

§. 87. Die Geſetze rechnen ihn unter die Verträge, die nicht formulariſch ſind, ſondern nach bloßen vernünftigen Grundſätzen beurtheilt werden. L. 1. §. 1 ff. de precar. Quod genus liberalitatis ex jure gentium deſcendit.

§. 88 Er muß dahin gehen, daß man jemandem eine Sache wiederruflich in Beſitz gibt. Alſo iſt das kein precarium, wenn jemand auf eine Sache einer Foderung wegen verſichert wird. Ein Pfandrecht kann er dadurch wohl bekommen, aber als ein Eingeber eines precarii iſt er dabey nicht anzuſehen. L. 15. §. 3. ff. de precar. Cum quis de re ſibi conſtituenda cautum habet, precarium interdictum ei non competit. Conſtituere alicui rem heißt eine Sache zum Pfande ſetzen. Cautum habere de re ſibi conſtituenda heißt eine Verſicherung, Verſprechung, Verſchreibung darüber haben, daß die Sache uns zum Pfande eingegeben ſeyn ſoll.

§. 89. Er iſt von allen andern Verträgen, beſonders auch von der Schenkung und dem Commodato, verſchieden, ob er gleich mit dieſer Verabredung, wie mit manchen andern einige Aehnlichkeit hat. L. 1. §. 2. ff. de precar. Et diſtat a donatione, eo, quod, qui do-

 nat,

nat, ſic dat, ne recipiat: at, qui precario concedit, ſic dat, quaſi tunc recepturus, cum ſibi libuerit precarium ſolvere. §. 3. *eod.* Et eſt ſimile commodato. Nam et qui commodat rem, ſic commodat, vt non faciat rem accipientis, ſed vt ei vti re commodata permittat. Die erſte Stelle beſtärkt unſere Anmerkung von dem Weſentlichen des Precarii, nämlich der Wiederruflichkeit. Dadurch unterſcheidet ſich das precarium von der Schenkung, die an ſich unwiederruflich iſt. Oefter ſchenkt man jemanden, auf ſein Bitten, als aus eigener Bewegung. Dennoch iſt die Schenkung kein precarium. Alſo kommt auf die Bitten nichts an. Mit dem Commodato beſteht die Aehnlichkeit darin, daß kein Eigenthum übertragen wird. Uebrigens hat dieſer Contractus commodati beſtändig eine gewiſſe Dauer. Vor deren Ablauf kann ordentlicher Weiſe die verborgte Sache nicht zurückgefordert werden. Die Schenkung hat eine Aehnlichkeit mit dem precario darin, daß bey beyden Geſchäften gemeiniglich Bitten gebraucht werden, gemeiniglich auch das precarium unentgeldlich errichtet wird, wie eine Schenkung dem andern etwas unentgeldlich überläſſet.

§. 90. Weil die Verabredung des Precarii dem Eingeber der Sache eine unumſchränkte Befugniß des Wiederrufs vorbehält, ſo iſt ordentlicher Weiſe keine Zeitbeſtimmung dabey. Es iſt jedoch auch eine ſolche Beſtimmung dieſer Verabredung nicht ſchlechthin zuwider. Sie iſt ſo zu verſtehen, daß, wenn kein Wiederruf vor der Zeit geſchiehet, der Beſitzer die Sache bis zu Ablauf der Zeit behalte. Iſt die Zeit verſtrichen; ſo kann der Beſitzer dennoch die Sache auch ferner unter ſich behalten, bis ſie abgefordert wird. L. 4. §. 4. ff. de precar. Item qui precario ad tempus rogavit, finito tempore, etiamſi ad hoc temporis non rogavit, tamen precario poſſidere videtur. Intelligitur enim dominus,

cum

cum patitur eum, qui precario rogaverit, poſſidere, rurſus precario concedere L. 12. pr. eod. Cum precario aliquid datur, ſi convenit, vt in Kalendas Julias precario poſſideat: numquid exceptione adjuvandus eſt, ne ante ei poſſeſſio auferatur? Sed nulla vis eſt hujus conventionis, vt rem alienam domino invito poſſidere liceat. Die zweyte Stelle lehrt das, was wir von der Wirkung des Precarii vor Ablauf der Zeit geſagt haben, die erſte das, was von der Wirkung nach Ablauf der Zeit geſagt iſt. Nach Ablauf der Zeit iſt, wenn die Sache nicht zurückgefordert wird, eine ſtillſchweigende Erneuerung oder Ausdehnung und Verlängerung des contractus precarii vorhanden. Kalendae Juliae waren eine gewöhnliche Ziehe-Zeit der Miethsleute bey den Römer Ant. Auguſtin. Emendat. L. 4. c. 16. bey Otto Theſ. Tom. 4. p. 1550. conf. Averan. Interpr. L. 4. c. 12.

§. 91. Es kann aber auch dieſe Verlängerung ausdrücklich geſchehen. L. 5. ff. de precar. Sed ſi manente adhuc precario, tu in vlterius tempus rogaſti, prorogatur precarium. Nam nec mutatur cauſa poſſeſſionis, et non conſtituitur eo modo precarium, ſed in longius tempus profertur. Si vero praeterita die rogas, propius eſt, vt, ſoluta jam cauſa precarii, redindegretur, ſed nova conſtituatur. Manente adhuc precario heißt hier: vor Ablauf der dem Precario beygefügten Zeit und Friſt. Warum aber der Juriſt einen Unterſchied zwiſchen Prolongation des Precarii, und deſſen zweymaliger, von neuem geſchehener Ertheilung lehrt, iſt, obgleich der Unterſchied ſeine Richtigkeit hat, nicht abzuſehen, weil immer die Wirkung dieſelbe bleibt.

§. 92. Es iſt bey dieſem Contract einerley, wo der Ort des dem andern eingeräumten Beſitzes ſey. L. 15.

§. 5. ff. de precar. Quo quis loco precario aut poſſideat, aut coeperit poſſidere, nihil refert, quod ad hoc interdictum pertinet.

§. 93. Die Verabredung hat es mit allen andern nicht formulariſchen Verträgen gemein, daß ſie auch durch Mittelsperſonen errichtet werden kann, und es nicht nöthig iſt, daß ſie von den Parteyen ſelbſt in Perſon abgehandelt werde. L. 4. §. 2. ff. de precar. Tenetur hoc interdicto non vtique, qui precario rogavit; ſed qui precario habet. Etenim fieri poteſt, vt quis non rogaverit, ſed habeat precario. Vtputa ſervus meus rogavit: mihi acquiſivit precarium, vel quis alius, qui juri meo ſubjectus eſt. L. 19. §. 1. *eod.* Qui ſervum meum precario rogat, videtur a me precario habere, ſi hoc ratum habuero. Et ideo precario interdicto mihi tenebitur. L. 6. §. 1. *eod.* Si procurator meus me mandante, vel ratum habente, precario rogaverit, ego precario habere proprie dicor. Die erſten Stellen würden wahr ſeyn, wenn der Contractus precarii auch zu den formulariſchen Geſchäften gehörte, weil auch in dieſen der Knecht für den Herrn contrahiren konnte. Daher iſt in der dritten Stelle eine billige Erweiterung deſſen geſchehen, was in der erſten eingeſchränkter enthalten iſt.

§. 94. Es war ein Grundſatz des Alterthums, daß, wenn man mit einem Gevollmächtigten die Verabredung getroffen, und denn daraus klagen wollte, die Klage nicht gerade zu gegen Gewaltgeber gerichtet werden durfte, ſondern ſolche auf den Gevollmächtigten ging, der die actionem mandati wider ſeinem Gewaltgeber dem Kläger abtrat, und ihn dadurch gegen dieſen zu klagen berechtigte, ſich aber eben dadurch von der Klage des Gegners losmachte. Dieſe Grundſätze ſind nun, nachdem die actiones vtiles neuerlich eingeführt worden, zwar ver-

veraltert. Man lieſt ſie aber noch L. 8. pr. ff. de precar. Quaeſitum eſt; ſi Titius me rogaverit, vt re Sempronii vtatur: deinde ego Sempronium rogavero, vt concederet, et ille, dum mihi vult praeſtitum, conceſſerit. Titius a me habet precario, et ego cum eo agam interdicto de precario. Sempronius autem non aget cum eo, quia haec verba: *Ab illo precario habes*, oſtendunt, ei demum competere interdictum, a quo quis precario rogavit, non cujus res eſt. An tamen Sempronius mecum, quaſi a me rogatus, interdictum habeat? Et magis eſt, ne habeat, quia non habeo precario, cum non mihi, ſi alii impetravi. Mandati tamen actionem poteſt adverſus me habere: quia me mandante dedit tibi. Aut ſi quis dixerit, non mandato meo, ſed magis mihi credentem, hoc feciſſe: dicendum eſt, in factum dandam actionem et adverſus me. Die Alten Grundſätze vermochten auch, daß aus dem Contract des Gevollmächtigten für den Kläger, dieſer nicht geradezu gegen den Gegenpart klagen durfte. Er mußte ſeinen Gevollmächtigten actione mandati in Anſpruch nehmen, wegen des ausgeführten Mandats gerecht zu werden. Dieſer gab denn ebenfalls jura ceſſa ſeinem Gewaltgeber gegen den andern Theil, wenn dieſer dem geſchloſſenen Vertrage zu Folge erſt noch etwas zu thun hatte. Die Anfangsworte der Stelle ſcheinen zu ſagen, als ob der *Ego*, ſo darin vorkommt, die Sache für ſich bey dem Sempronio erbeten. (dum mihi vult praeſtitum) Allein die folgenden Worte: non mihi, ſed alii impetravi, zeigen das Gegentheil. Sonſt konnte auch die Klage de precario, und das Interdict gegen den *Ego* nicht als unſtatthaft abgewieſen werden, wie geſchieht. Man konnte denn auch von dem *Ego* nicht ſagen: Sempronio mandante dedit Titio. Aut ſi quis dixerit etc. iſt nur eine von Vlpian nicht zugegebene Hypotheſe, die jemand annehmen könnte. Actio in factum iſt ein allgemeiner

Name der gerſönlichen Klagen, die auf Billigkeit gegründet, und um dieſer Urſach in foro eingeführt ſind. Sie wird gebraucht, wo der andere ſich mit unſerm Schaden bereichern würde. Das geſchähe hier. Der Ego würde die Sache bey dem Titius wieder abfordern, und ſich denn damit zum Schaden des Sempronius bereichern, wenn dieſer nicht gegen ihn klagen könnte.

§. 95. Auf gleiche Art kann ſowohl mündlich als auch ſchriftlich, oder auf andere Weiſe, die Abweſenheit und Entfernung der Parteyen von einander, die Verabredung geſchehen. L. 9. ff. de precar. Precario poſſeſſio conſiſti poteſt vel inter praeſentes, vel inter abſentes, veluti per epiſtolam, vel per nuncium.

§. 96. Es kann dieſer Vertrag entweder als eine allein für ſich beſtehende Verabredung eingegangen werden, oder man kann ihn bey einem andern Vertrage, als eine Nebenverabredung ausmachen. So iſt ſchon oben vorgekommen, wie er einem Pacht-Contract zugleich angefügt werden könne. Eben ſo kann einem Kaufe dieſe Verabredung dergeſtalt hinzugeſetzt werden, daß der Käufer zwar ſchon vor der Bezahlung des Kaufgeldes die erkaufte Sache in Beſitz bekommen, jedoch ſo lange, bis die Bezahlung erfolgt, nur precario dieſelbe haben ſoll. L. 20. ff. de precar. Ea, quae diſtracta ſunt, vt precario penes emtorem eſſent, quoad pretium vniverſum perſolveretur: ſi per emtorem ſtetit, quo minus perſolveretur, venditorem poſſe conſequi. Conſequi heißt hier die übergebene Sache zurückfordern, daß ſie wenigſtens der Käufer nicht länger im Beſitze behalte. Dieß kann der Verkäufer wegen des verbaredeten Precarii ohne Unterſchied, und alſo noch vielmehr, wenn die Zahlung zur geſetzten Zeit nicht erfolgt. Daß er den Kauf-Contract aufheben könne, wird dadurch nicht geſagt.

§. 97.

§. 97. Gemeiniglich iſt derjenige, welcher ein Precarium einräumt, vorher Beſitzer geweſen, und überläßt nun den Beſitz dem Empfänger deſſelben. Aber es läßt ſich auch der Fall gedenken, daß der Eingeber nicht in Beſitz war, und ſolchen ſchon vorher der Empfänger hatte. L. 18. ff. de precar. Vnusquisque poteſt rem ſuam, quamvis non poſſideat, precario dare ei, qui poſſideat. Vorher beſaß jemand die Sache, als Eigenthümer. Ich habe ſie ihm jetzt abgekauft, und bezahlt. Er will gern in dem Beſitz derſelben noch bleiben. Ich räume ihm ſolchen ein, jedoch mit vorbehaltenen beliebigen Wiederruf.

§. 98. Wie zu allen Verträgen Vernunft der Contrahenten erfordert wird, ſo iſt es auch bey dem Contractu precarii. Daher ein Verrückter ſolchen nicht eingehen kann. L. 6. pr. ff. de precar. Certe ſi interim dominus furere coeperit, vel deceſſerit: fieri non poſſe, Marcellus ait, vt precarium redintegretur. Et hoc verum eſt. Das Geſetz redet zwar nur von Erneuerung des Contracts. Was aber von der Erneuerung wahr iſt, gilt noch vielmehr von der erſten Errichtung. Stirbt der Eingeber, ſo müſſen ſeine Erben die Erneuerung verwilligen, ſonſt kann ſie nicht geſchehen.

§. 99. Ob derjenige, welcher dem andern die Sache precario einräumt, Eigenthümer ſey oder ſonſt ein gegründetes Recht an der Sache habe, oder nicht, kommt nicht in Anſchlag. Die Regel, quod contractus ſuper re aliena initus valeat ſaltim inter contrahentes, gilt auch hier L. 7. ff. de precar. Sed et ſi eam rem, cujus poſſeſſionem per interdictum vti poſſidetis retinere poſſim, quamvis futurum eſſet, vt tenear de proprietate, precario tibi conceſſerim: teneberis hoc interdicto. Wo das Interdict de precario ſtatt hat, kann auch die Klage aus dem Contractu precarii erhoben werden, wie

unten folgt. Alſo gibt der Contract über eine Sache, da ich im Eigenthums-Proceß nicht fortkommen möchte, (de proprietate tenear), und die ich nur ſonſt in Beſitz hatte, (cujus poſſeſſionem per interdictum vti poſſidetis retinere poſſim).

§. 100. Von den Sachen, wovon man Eigenthümer iſt, kann man ſich keine poſſeſſionem precariam geben laſſen, es ſey denn, daß dem Eingeber der Beſitz gehöre. Hier dient die Verpfändung zum Beyſpiel, wo das Beſitzungsrecht nicht dem Eigenthümer, ſondern dem Pfandinhaber zuſteht. In dieſem Fall kann mir dieſer ſeinen Beſitz ſo einräumen, daß ich ihn wiederruflich haben ſoll. L. 4. §. 3. ff. de precar. Item ſi rem meam precario rogavero, rogavi quidem precario, ſed non habeo precario: idcirco, quia receptum eſt, rei ſuae precarium non eſſe. L. 6. §. 4. *eod.* Quaeſitum eſt, ſi quis rem ſuam mihi pignori dederit, et precario rogaverit, an hoc interdictum locum habeat. Quaeſtio in eo eſt, vt precarium conſiſtere rei ſuae poſſit. Mihi videtur verius precarium conſiſtere in pignore, cum poſſeſſionis rogetur, non proprietatis. Et eſt haec ſententia etiam vtiliſſima. Quotidie enim precario rogantur creditores ab his, qui pignori dederunt. Et debet conſiſtere precarium. Die Sache iſt ſchon oben bey L. 40. §. 3. ff. de A. l. A. P. vorgekommen.

§. 101. In dem Falle, da der Schuldner ſich ſeine eigene verpfändete Sache als ein precarium von dem Pfandgläubiger zurückgeben laſſen, läßt ſich dieſes precarium natürlicher Weiſe nicht länger gedenken, als das Pfandrecht dauert. Mit deſſen Endigung hört auch das Beſitzungsrecht des Gläubigers auf. Der Beſitz kehrt nun an den Schuldner, als Eigenthümer ohne dem zurück. Alſo kann dieſer nicht weiter poſſeſſor precarius ſeyn. L. 11. ff. de precar. Si debitor rem pignoratam precario

cario rogaverit, ſoluta pecunia precarium ſolvitur. Quippe id actum eſt, vt vsque eo precarium teneret.

§. 102. Ueber alle Arten von Sachen, ſowohl bewegliche, als unbewegliche, körperliche und unkörperliche, kann dieſer Vertrag errichtet werden. Von den unkörperlichen iſt ſchon oben geredet. Von beweglichen Sachen redet L. 4. pr. ff. de precar. In rebus etiam mobilibus precarii rogatio conſtitit.

§. 103. Wenn durch einen contractum precarii jemand eine Wohnung zum Gebrauch eingeräumet iſt, ſo hat nicht nur er für ſich den Gebrauch davon, ſondern die Seinigen ſind in ſolchem Fall in dem Contract allemal an ſich mit eingeſchloſſen, daß auch dieſe mit in die Wohnung gebracht werden können. Sie laſſen ſich in ſolchem Falle nicht wohl von ihm trennen L. 21. ff. de precar. Cum precario quis rogat, ut ipſi in eo fundo morari liceat: ſupervacuum eſt adjici: ipſi ſuisque. Nam per ipſum ſuis quoque permiſſum vti videtur. Man ſieht leicht, daß dieß nicht auf jeden andern Fall das precarii auszudehnen ſey, wo der Hausvater von den Seinigen ſich ganz wohl trennen läßt.

§. 104. Wenn der Eingeber des precarii ſtirbt, ſo treten ſeine Erben in ſeine Rechte. Bey dem Empfänger iſt es anders. Durch deſſen Tod geht dieſer Vertrag zu Ende L. 8. §. 1. ff. de precar. Quod a Titio precario quis rogavit, id etiam ab herede ejus precario habere videtur. Et ita Sabinus et Celſus ſcribunt. Eoque jure vtimur. Ergo et a caeteris ſucceſſoribus habere quis precario videtur. Idem et Labeo probat, et adjicit, etiam ſi ignoret quis heredem, tamen videri eum ab herede precario habere L. 12. §. 1. eod. Precarii rogatio et ad heredem ejus, qui conceſſit, tranſit. Ad heredem autem ejus, qui precario

rio rogavit, non tranſit. Quippe ipſi duntaxat, non etiam heredi, conceſſa poſſeſſio eſt. Paul. Sent. recept. L. 5. tit. 6. §. 12. Heres ejus, qui precariam poſſeſſionem tenebat, ſi in ea manſerit, magis dicendum eſt, clam videri poſſidere: nullae enim preces ejus videntur adhibitae. Et ideo perſecutio ejus rei ſemper manebit, nec interdicto locus eſt. Ob der Inhaber den Erben kenne oder nicht, iſt gleichgültig, weil ſolcher ohnedem des Erblaſſers Perſon gleichſam fortſetzt, es alſo anzuſehen iſt, als ob der Erblaſſer noch lebete. Wenn der Empfänger geſtorben, ſo muß der Erbe deſſelben die Sache ſo fort an den Eingeber zurückliefern, oder das precarium ausdrücklich erneuern. Sonſt handelt er unrecht und muß für die Beſchädigungen, ſo der Sache bey ihm zuſtoſſen, haften. Daß er übrigens, wenn er der Sache nicht unerfordert zurückgibt, auf jedes Erfordern des Eingebers dieſelbe ebenfalls reſtituiren müſſe, wie ſein Erblaſſer, verſteht ſich von ſelbſt. Es hat, wie unten folgt, gegen den Erben das Interdict. de precario ſo gut ſtatt als gegen den Erblaſſer.

§. 105. Von Succeſſoribus ſingularibus des Eingebers redet die erſte der vorigen Stellen zugleich mit. Dieſe treten nämlich ebenfalls in des Vorgängers Rechte und Verabredung ein. Es iſt aber darüber noch eine beſondere Stelle vorhanden, nämlich L. 8. §. 2. ff. de precar. Illud tamen videamus, quale ſit, ſi a me precario rogaveris, et ego eam rem alienavero: an precarium duret, re ad alium translata, et magis eſt, vt, ſi ille non revocet, poſſe interdicere, quaſi ab illo precario habeas, non quaſi a me. Et ſi paſſus eſt, aliquo tempore a ſe precario habere: recte interdicet, quaſi a ſe precario habeas. Interdicere heißt ſich des Interdicti de precario bedienen. Der Succeſſor ſingularis, ſobald er die Sache dem Inhaber noch eine kleine

Zeit

Zeit gelaſſen, hat gleichſam den Vertrag von neuem geſchloſſen; übt alſo die daraus flieſſenden Rechte.

§. 106. Wenn eine Magd jemanden precario überlaſſen iſt, ſo erſtreckt ſich die Wirkung des Vertrags auf das Kind, ſo ſie während der poſſeſſionis precariae erzeugt. Der Beſitzer der Mutter behält alſo auch das Kind ſo lange, bis es der Eingeber der Mutter abfordert L. 10. ff. de precar. Quamvis ancillam quis precario rogaverit, id actum videtur, vt etiam, quod ex ancilla natum eſſet, in eadem cauſa haberetur. Der Empfänger hatte bloß die Magd zum Beſitz erbeten und erhalten; von einem Kinde derſelben war gar nicht geredet worden. Die Magd war vielleicht damals noch nicht einmal ſchwanger, daß alſo um ſo weniger an ein Kind gedacht werden konnte. Dem ohnerachtet iſt das Kind ſtillſchweigend unter der Verabredung begriffen. Daß bloß von Kindern, die während der poſſeſſionis precariae gezeugt worden, die Rede ſey, lehren die Worte: quod ex ancilla natum eſſet, welche eine noch bevorſtehende Erzeugung andeuten. Es bleibt auch hier der Grundſatz feſt: Partus ſequitur ventrem.

§. 107. Wenn die Sache, welche precario einem andern eingegeben iſt, bey dieſem Schaden nimmt, ſo haftet der Inhaber deshalb nur in ſo fern, als er mit Vorſatz und bößlich gehandelt, und den Schaden veranlaſſet, oder dabey den größeſten Grad der Nachläßigkeit oder Unbeſonnenheit bewieſen hat (culpam latam) L. 8. §. 3. ff de precar. Eum quoque precario teneri voluit praetor, qui dolo fecit, vt habere deſineret. Illud adnotatur, quod culpam non praeſtat is, qui precario rogavit, ſed ſolum dolum praeſtat. Quamquam is, qui commodatum ſuſcepit, non tantum dolum, ſed etiam culpam praeſtat. Nec immerite dolum ſolum

lum praeſtat is, qui precario rogavit: cum totum hoc ex liberalitate deſcendat ejus, qui precario conceſſit, et ſatis ſit, ſi dolus tantum praeſtetur. Culpam tamen dolo proximam contineri, quis merito dixerit. §. 5. *eod.* ſi ſervitute vſus non fuit is, qui precario rogavit, ac per hoc amiſſa ſit: videamus, an interdicto teneatur. Ego arbitror, non alias, quam ſi dolo fecerit. Bey dem Commodato wird culpa leviſſima von dem Beſitzer vergütet, und dieſer Contract hat die größte Aehnlichkeit mit dem Precario. Der Grund, warum es mit dem Beſitzer darin ſo genau genommen wird, iſt bloß, weil er unentgeltlich die Sache beſitzt. Eben der Grund iſt auch bey dem Precario. Dennoch wird hier nur culpa lata vergütet, weil der Eingeber zu jeder Stunde die Sache zurückfordern kann, welche harte Bedingung bey dem Commodato nicht iſt. Auf dieſe Bedingung müſſen die Worte zielen: cum totum hoc ex liberalitate deſcendat, da ſie ſonſt nichts enthalten, ſo das Precarium vom Commodato unterſcheiden würde. Culpa dolo proxima iſt eine gewöhnliche Beſchreibung der Culpae latae. Es ſind auſſerdem noch mehere Verſchiedenheiten zwiſchen dem Commodato und Precario Z. E. daß aus jenem gegen einen Mündel, der ohne Vormund die Sache erhalten, keine Klage ſtatt findet, wohl aber aus dieſem das Interdict in ſolchem Fall gebraucht werden kann; daß aus jenem die Klage gegen die Erben ſchlechthin ſtatt findet aus dieſem nicht, ſondern nur gegen ſie, quatenus pervenit, etwas geſucht werden kann Cujac. Obſerv. L. 23. c. 24.

§. 108. Der durch eine Conceſſionem precarii entſtehende Beſitz ſoll ein wirklicher Beſitz ſeyn, wenn ein precarium poſſeſſionis verabredet worden, nicht aber, wenn die Verabredung nur ein precarium rei ſchlechthin, oder vſus, betrifft. So lehrt Franc. Ramos del Manzano ad tit. de acq.

l. amitt. poſſ. P. 1. Praeterm. §. 5. p. 85. Meerm. Theſ. Tom. 7. zu Vereinigung der Geſetze, welche dem Inhaber des precarii bald einen Beſitz beylegen, bald abſprechen. Allein oben iſt ſchon eine andere Art dieſe Geſetze zu vereinigen da geweſen. Nämlich eine poſſeſſio naturalis wird unterweilen ein Beſitz genannt, unterweilen auch kein Beſitz. Es kann dem Verfaſſer auch nicht eingeräumet werden, daß der Concedent nach §. 7. bey dem precario poſſeſſionis gar keinen Beſitz habe. Die Lehre des Manzano iſt auch die, welche de Retes §. 6. ſqq. bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. p. 466. vorgetragen, ohnerachtet dieſer §. 15. einräumen muß, daß bey dem Eigenthum, wobey ſonſt eben die Regel iſt, daß zwey Perſonen es nicht über einerley Sache in ſolidum haben können, dennoch zwey Perſonen verſchiedener Arten des Eigenthums, jeder in ſolidum, fähig ſind.

§. 109. Die aus dieſem Contract entſpringende Klage iſt die den ungenannten Verträgen gemeine actio praeſcriptis verbis Eben dieſe dem Contract beygelegte Klage iſt ein Beweis, daß er wirklich zu den ungenannten Verträgen gerechnet wurde, wozu wir ihn oben gezählet. L. 2. §. 2. ff. de precar. Et naturalem habet in ſe aequitatem. Namque precarium revocare volenti competit. Eſt enim natura aequum, tamdiu te liberalitate mea vti, quamdiu ego velim, et vt poſſim revocare, cum mutavero voluntatem. Itaque cum quid precario rogatum eſt, non ſolum hoc interdicto vti poſſumus, ſed etiam praeſcriptis verbis actione, quae ex bona fide oritur. L. 9. §. 2. *eod.* Cum quid precario rogatum eſt: non ſolum interdicto vti poſſumus, ſed et incerti condictione, id eſt praeſcriptis verbis. Paul. Sentent recept. L. 5. tit. 6. §. 10. Redditur interdicti actio, quae proponitur ex eo, ut quis, quod precario habet,

habet, reſtituat. Nam et civilis actio hujus rei, ſicut commodati, competit: eo vel maxime, quod ex beneficio ſuo vnusquisque injuriam pati non debet. Die Anfangsworte der erſtern Stelle gehen auf das Interdictum de precario, davon §. 1. die Rede war. Die Actio praeſcriptis verbis kommt dem Eingeber, neben dem Interdicto, zu, ſo daß er die Wahl hat, ob er ſich des Interdicts, oder jener Klage bedienen will. Sie iſt eine actio civilis, die auch ſonſt incerti actio, oder condictio genannt wird L. 7. §. 2. ff. de pact. Vermuthlich iſt ſie durch die Rechtsgelehrte und den Gerichtsgebrauch erfunden und eingeführt. Es iſt was beſonders, daß ſie unter die actiones bonae fidei gerechnet wird. Nach §. 28. J. de action. gehören unter die actiones bonae ſidei nur diejenigen actiones praeſcriptis verbis, die aus dem Trödel Contract. und dem Tauſch erhoben werden. Dieſe alſo, ex precario, iſt die dritte act. praeſcr. verbis dieſer Art. Alle andern actiones praeſcriptis verbis zählt man zu den actionibus ſtricti juris. Es iſt übrigens unerweislich, und der Natur der act. praeſc. verbis, mit welcher condict. incerti hier einerley iſt, zuwider, daß dieſe Klagen nicht auf Reſtitution der Sachen, ſondern nur auf das id quod intereſt gehen ſollen, wie Retes de Interdict. p. 3. ſ. 2. c. 29. Bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 519. behauptet. Daher iſt auch das, was dieſer Verfaſſer §. 30. darauf bauet, falſch, daß nämlich L. 14. ff. de precar. daraus zu erklären, welche Stelle ſagt, daß zu Zurückforderung der Sache ſelbſt keine actio civilis vorhanden ſey. Die Schwierigkeit, daß ſonſt ein Eigenthümer keine condiction, außer der condictione furtiva, habe, löſt Retes Opusc. L. 2. S. 1. c. 9. bey Meerm. Theſaur. Tom. cit. p. 108. wohl auf. Hier iſt nämlich keine condictio rei, ſondern nur poſſeſſionis. Jene ſteht einem Eigenthümer nicht zu, wohl aber dieſe, welche bloß mit der Formel erkannt wird: ſi paret, Titium

tium facere oportere. Falſch aber iſt das, was dieſer Verfaſſer bald hinterher lehrt, daß actio praeſcriptis verbis beym precario vſus, condictio bey precario poſſeſſionis ſtatt gefunden. Condictio iſt jede perſönliche Klage, und ein allgemeiner Ausdruck von dieſen Klagen. Wenn beſonders ein Beſitz davon abgefordert wird, ſo heißt ſie condictio incerti. Alſo paßt dieſer Name ganz eigentlich auf den Fall, worin auch actio praeſcriptis verbis hier gebraucht wird.

Zweyte Section.

Vom *Interdict de precario*.

§. 110. Interdictum de precario. §. 111. Deſſen Urſach Nutzen und Nothwendigkeit. §. 112. Deſſen Natur, und ob es retinendae oder recuperandae poſſeſſionis ſey. §. 113. Es hat nicht gegen einen Dritten ſtatt. Wiefern gegen die Erben? §. 114. Ob es wegen des Sohns oder Knechts gegen Vater und Herrn gebraucht werden könne? §. 115. Was ſeit erlaſſenem Interdict von dem Beklagten geleiſtet werden müſſe. §. 116. Dauer des Interdicts. §. 117. Ob der Eingeber des precarii ſeine Sache ſelbſtthätig zurücknehmen könne. Schriften vom Precario.

§. 110.

Neben der Klage praeſcriptis verbis, iſt, wie ſchon die vorigen Stellen lehren, dem Eingeber des precarii zu Gute ein Interdict eingeführt, welches Interdictum de precario heißt, woraus die in den Pandecten beſindliche beſondere Rubric: De precario entſtanden. Dieſes Interdict haben, wie alle, die Praetores eingeführt. Die Worte davon, wie ſie im Edicto perpetuo gelautet, ſtehen L. 2. pr. ff. de precar. Ait. praetor: Quod precario ab illo habes, aut dolo malo feciſti, vt deſineres habere, qua de re agitur, id illi reſtituas.

§. 111. Die Urſach, warum es eingeführt worden, deſſen Nutzen und Nothwendigkeit, lehren L. 14. ff. de precar. Interdictum de precariis merito introductum eſt, quia nulla eo nomine juris civilis actio eſſet. Magis enim ad donationes et beneficii cauſam, quam ad negotii contracti, ſpectat precarii conditio. L. 15. pr. eod. Et habet ſummam aequitatem, vt eatenus quisque noſtro vtatur, quatenus ei tribuere velimus. Die erſte Stelle gibt zu erkennen, daß man anfänglich die Klage praeſcriptis verbis auf das precarium nicht angewendet, und das Geſchäft unter die ungenannten Verträge nicht gerechnet haben muß. Oder ſie bezieht ſich darauf, daß actio praeſcriptis verbis, und die ungenannten Verträge, eigentlich durch die Geſetze nicht eingeführt ſind, ſondern durch den vſum forenſem nach und nach üblich geworden. Das erſtere iſt die Meinung des Cujacius. Davon redet auch Gilb. Regius in Enantioph. Iur. civ. L. 1. c. 10.

§. 112. Die Natur dieſes Rechtsmittels beſteht darin, daß der Kläger bloß den ihm eigentlich gebührenden Beſitz zum Grunde lege, und anführe, wie des Beklagten Beſitz eine bloße poſſeſſio precaria ſey; daher ihm die Sache ohne die gewöhnlichen, in Petitorio üblichen Weitläufigkeiten, und ohne Beurtheilung des an der Sache habenden Befugniſſes, eingeräumt werden ſolle. Iſt die Sache durch die Argliſt des Gegners von abhänden gekommen; ſo muß der Schade erſetzt werden. Das Interdict gehört zwar eigentlich zu den reſtitutoriis, oder denen, die de recuperanda poſſeſſione genannt werden. L. 2. §. 1. ff. de precar. Hoc interdictum reſtitutorum eſt. Weil aber des Gegners Beſitz eine poſſeſſio vitioſa iſt, und des Königs Beſitz allein rechtmäßig, und dieſen rechtmäßigen Beſitz derſelbe auch wirklich noch hat, und ihn durch den poſſeſſorem precarium ausübt, wie oben vorgekommen; ſo kann man dieß Interdict auch ohne Irr-

thum

thum de retinenda poſſeſſione nennen, und als eine Art des Vti poſſidetis anſehen.

§. 113. Das Interdict iſt, wie ſie faſt alle ſind, bloß perſönlich, und hat nie gegen einen dritten Beſitzer ſtatt. Gegen die Erben des Empfängers kann es gebraucht werden, ſofern dieſe ſich in Beſitz der Sache noch befinden oder bereichert ſind. Außerdem hat gegen ſie, wenn ſie ſich in bona fide befinden, dieſes Rechtsmittel ebenfalls nicht ſtatt. L. 8. §. 8. ff. de precar. Hoc interdicto heres ejus, qui precario rogavit, tenetur, quemadmodum ipſe, vt, ſive habet, ſive dolo fecit, quominus haberet, vel ad ſe perveniret, teneatur. Ex dolo autem defuncti hactenus, quatenus ad eum pervenit. L. 2. C. eod. Habitantis precario heredes ad reſtituendum habitaculum teneri, contra eos interdicto propoſito, manifeſte declaratur. L. 11. ff. de diverſ. et temp. praeſcr. Cum heres in jus omne defuncti ſuccedit: ignoratione ſua defuncti vitia non excludit, veluti cum ſciens alienum illum, illo vel precario poſſedit. Quamvis enim precarium heredem ignorantem non teneat, nec interdicto recte conveniatur: tamen vſucapere non poterit, quod defunctus non potuit. Idem juris eſt, quod de longa poſſeſſione quaeritur. Neque enim recte defendetur, cum exordium ei bonae fidei ratio non tueatur. In L. 11. iſt es einerley, ob man ſtatt: illo, lieſet: ille oder illum. Es kommt immer ein Verſtand heraus. Die Stelle muß mit einer vorhergehenden Zuſammenhang haben, wo vom fundo die Rede geweſen, worauf ſie ſich mit dem alienum illum bezieht. Bey illo, wenn man ſolches beybehält, muß man in Gedanken beyfügen: modo. Von der Verjährung iſt unten die Rede, und hat es damit eine andere Bewandniß, wie mit dem Interdict, weil es dort die Erwerbung eines Vortheils gilt, hier die Verantwortung. Gegen den

Erben der um das Precarium nicht weiß, wird in factum geklagt werden müſſen.

§. 114. Die Regel, daß gegen den Dritten, mit welchem der Contract nicht geſchloſſen war, das Interdict nicht ſtatt fände, wurde ſo genau angewendet, daß nicht einmal gegen den Vater oder Herrn es gebraucht werden konnte, wenn der Sohn oder Knecht, ohne jener Zuthun und Wiſſen, dieſen Contract errichtet hatten. L. 13. ff. de precar. Si ſervus tuus, tuo mandato, precario rogaverit, vel ratum habueris, quod ille rogavit tuo nomine; teneberis, quaſi precario habeas. Sed ſi, te ignorante, ſuo nomine vel ſervus vel filius rogaverit: non videris tu precario habere; ſed illi erit actio de precario, vel de in rem verſo cf. Majanſ. Com. ad 30. Jctos Tom. 1. p. 444. Der in dem Geſetz nicht berührte Fall iſt der, wo ohne des Herrn Wiſſen der Knecht nicht auf ſeinen, ſondern auf des Herrn, Namen die Sache erbethen. Es iſt aber eben dasjenige zu ſagen, was in dem Fall ſtatt findet, wo der Knecht auf eigenen Namen dieſelbe erhalten. Weil der Herr nicht drum weiß, ſo iſt er, in Anſehung der Obliegenheiten und gegenſeitiger Verſprechungen, als ein Dritter anzuſehen.

§. 115. Iſt einmal das Interdict erlaſſen, ſo muß dem Kläger alles erſetzt werden, was ſeitdem an Schaden geſchehen, und woran der Beklagte auf irgend eine Art ſchuld iſt; und alles, was zu der Sache gehörig, ſich damals dabey gefunden, auch was von Nutzungen davon gezogen worden iſt, muß herausgegeben werden. Seitdem muß jede Verletzung vergütet werden, wenn der dabey begangene Fehler auch eine geringe Culpa ſeyn ſollte; und wenn ſich der Beklagte in einer mora findet, ſteht er auch für Unglücksfälle, welche der Sache bey dem Kläger nicht zugeſtoſſen wären. L. 8. §. 4. ff. de

pre-

precar. Ex hoc interdicto reſtitui debet in priſtinam cauſam. Quod ſi non fuerit factum, condemnatio in tantum fiet, quantum interfuit actoris, ei rem reſtitui ex eo tempore, ex quo interdictum editum eſt. Ergo et fructus ex die interdicti editi praeſtabuntur. §. 6. *eod.* Et generaliter erit dicendum, in reſtitutionem venire. dolum et culpam latam duntaxat, caetera non venire. Plane poſt interdictum editum oportebit et dolum et culpam et omnem cauſam venire. Nam vbi moram quis fecit precario, omnem cauſam debebit conſtituere. Es iſt hier, wie es bey ordentlichen Klagen nach der Litis conteſtation gehalten wird. Nur gehen die Wirkungen nicht erſt nach der L. C. an, ſondern ſogleich nach erlaſſenem Interdict L. 3. ff. de Interdict. Nach ſolchem wurden die ſponſiones im Proceß berichtigt, und denn die Sache zum fernern Fortgange des Proceſſes eingeleitet Hieron. Elen. Diatrib. ſ. Exercit. L. 2. c. 19.

§. 116. Uebrigens hat dieſes Interdict, wie die mehreſten anderen, die Dauer von 30 Jahren, d. i. es kann noch davon Gebrauch gemacht werden, wenn auch die Zeit, wenn das Precarium eingegeben worden, ſchon an 30 Jahre hinauf ginge. L. 8. §. 7. ff. de precar. Interdictum hoc et poſt annum competere, Labeo ſcribit. Eoque jure vtimur. Cum enim nonnumquam in longum tempus precarium concedatur, abſurdum eſt dicere interdictum locum non habere poſt annum. Die angeführte Urſach iſt nicht von Bedeutung. Beſſer iſt die, daß die Interdicta wie perſönliche Klagen angeſehen werden, und faſt alle übrigen Interdicta ihrer Dauer nach perpetua ſind.

§. 117. Die bey dem precario eingeführten Rechtsmittel lehren, daß der Eingeber nicht durch eigenmächtige Gewalt und Thätlichkeit ſeine Sache zurücknehmen könne. De Retes de Interd. et remed. poſſ. P. 3.

Sect. 2. §. 28. bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 519. meint zwar, es ſey dieß nur auf das precarium poſſeſſionis einzuſchränken. Bey dem precario vſus, oder precario ſchlechthin, im Gegentheil ſey die Eigenthätigkeit erlaubt. Der angegebene Unterſchied des precarii aber iſt eben ſo wenig erweislich, als wenig eine Privatgewalt je zuläßig iſt. Man ſehe übrigens I. G. Cocceji, Rau, Stuckman. und Io. Gerh. Vogel diſſertat. de precario G. Fried. Krauſe de precar. ad cert. temp. dat. Breuning an nec hodie ex precario actio det. Willenb. de precar. in Ej. Diſc. jur. n. 37. Felz de eod. arg. it. P. Maſcov.

Viertes Kapitel.

Von Erwerbung des Beſitzes.

1. *Membrum.*

Von der Erwerbung überhaupt.

§. 118. Wille und That gehören zuſammen, um den Beſitz zu erlangen. §. 119. Fall, wo der Wille zur Erwerbung des Beſitzes hinlänglich iſt. §. 120. Wer keine deutlichen Begriffe hat, kann keinen Beſitz erlangen. §. 121. Ausnahme bey Kindern. §. 122. Für ſolche, denen die Vernunft fehlt, erwerben Knechte und Vormünder. §. 123. Mündel, ſo keine Kinder, können von allen Sachen ohne Vormund Beſitz erlangen. §. 124. Für ſich und andere. §. 125. Für ſie erwerben auch Knechte und Vormünder den Beſitz. §. 126. Beſitzerlangung durch die Gerichte, und bey beſitzerloſen Sachen. §. 127. Im Fall des andern Beſitz auſſergerichtlich auf uns kommen ſoll. Ob hier die Beſitzergreifung ohne Uebergabe geſchehen könne? §. 128. Stillſchweigende Uebergabe. §. 129. Uebergabe eines Beſitzes, den man ſelbſt nicht hat. §. 130. Ob der Beſitz erlangt werde, wenn bey der Uebergabe ein Irrthum, beſonders in der Sache, ſich findet. §. 131. Wie wenn der Anwald, ſo die Sache empfängt, irrt, nicht der Prinzipal, oder umgekehrt? §. 132.

§. 132. Arten der Uebergabe. §. 133. Ob der Sache Gegenwart dazu erforderlich. §. 134. Noch mehrere Arten der fingirten Uebergabe. Geſetze von den Arten der Tradition.

§. 118.

Weil zu dem Beſitz die Gewalt über die Sache, und der Wille, ſolche auszuüben, zugleich gehört, ſo iſt begreiflich, daß, um Beſitzer zu werden, man beydes in ſich zu vereinigen anfangen müſſe cf. Gasſer de apprehenſ. posſeſ. P. Scheideruydt und Fr. F. Schwarz, de Lauro, de acquir. retin. et amitt. poſſeſſ. P. Pauw de apprehenſ. posſesſ. Daher ſagen die Geſetze, daß animo et corpore ſimul der Beſitz erworben werde. L. 3. §. 1. ff. de A. l. A. P. Et adipiſcimur posſeſſionem corpore et animo, neque per ſe animo, aut per ſe corpore. Quod autem diximus, et corpore et animo adquirere nos debere poſſeſſionem, non vtique ita accipiendum eſt, vt, qui fundum poſſidere velit, omnes glebas circum ambulet; ſed ſufficit, quamlibet partem ejus fundi introire, dum mente et cogitatione hac ſit, vti fundum vsque ad terminum velit poſſidere. Paul. Sent. L. 5. tit. 2. §. 1. bey Schulting Jurispr. Antejuſt. Posſeſſionem acquirimus et animo et corpore. Animo vtique noſtro, corpore vel noſtro, vel alieno. Sed nudo animo adipiſci quidem poſſeſſionem non poſſumus retinere tamen nudo animo poſſumus, ſicut in ſaltibus hybernis aeſtivisque contingit. Per ſe in L. 3. §. 1. heißt ſo viel als vnice. Fremde körperliche Beyhülfe zu Erlangung des Beſitzes geht eher an, als eines andern ſein Wille, ohne den unſrigen. Doch iſt bey Knechten, die ein peculium haben, eine Ausnahme. Dieſe erwerben zum peculio den Beſitz von Sachen, wovon der Herr gar nichts weiß, dabey er alſo gar keinen Willen haben kann. In ſaltibus etc. iſt ein gewöhnliches Beyſpiel der Alten. Es iſt dabey nichts beſonderes,

ſondern, was von dieſen wahr iſt, gilt von allen andern Sachen auch. L. 1. §. 25. ff. De vi. Von der Berührung aller Theile einer Sache, und ob ſolche nöthig, wenn man ſie in Beſitz nehmen will, ſoll weiter unten geredet werden.

Daß alſo bloß durch den Willen, über eine Sache Gewalt auszuüben, kein Beſitz erlangt werde, lehren die vorigen Stellen. Beſonders beſtärkt es noch §. 5. J. de Interdict. ſo oben da geweſen.

§. 119. Die Verbindung der beyden Erforderniſſe bey der Erwerbung, iſt aber nur nöthig, wenn man die Sache nicht ſchon in ſeiner Gewalt hat. Iſt die Sache ſchon in unſerer Gewalt, und es fehlte bisher nur an demjenigen Willen, der die neu zu erwerbende Art des Beſitzes unterſcheidet, ſo kommt es nur darauf an, daß der Inhaber dieſen Willen annoch annehme. In dieſem Falle kann man alſo ſagen, daß der Beſitz ſolo animo erworben werde. L. 3. §. 3 ff. de A. l. A. P. Neratius et Proculus. et ſolo animo non poſſe nos acquirere poſſeſſionem, ſi non antecedat naturalis poſſeſſio. Ideoque ſi theſaurum in fundo meo poſitum ſciam, continuo me poſſidere, ſimul atque poſſidendi affectum habuero. Quia quod deſit naturali poſſeſſioni, id animus implet. Caeterum quod Brutus et Manilius putant, eum qui fundum longa poſſeſſione cepit, etiam theſaurum cepiſſe, quamvis neſciat, in fundo eſſe, non eſt verum. Is enim, qui neſcit, non poſſidet theſaurum, quamvis fundum poſſideat. Sed et ſi ſciat, non capiet longa poſſeſſione, quia ſcit alienum eſſe. Quidam putant, Sabini ſententiam veriorem eſſe, nec alias eum, qui ſcit, poſſidere, niſi ſi loco motus ſit, quia non ſit ſub cuſtodia noſtra. Quibus conſentio. conf. Engelb. de Man de theſauro ad L. 3. §. 3. de A. l. A. P. in Theſ. Diſſ. in acad. Belg. hab. Vol. 1. Tom. 2. n. 17.

Cuja-

Cujacius erklärt dieſe Stelle dadurch falſch, daß er annimmt, es werde gleich vom Anfange vom Beſitz eines Schatzes in dem Grundſtück geredet. Dieß anzunehmen, iſt gar kein Grund vorhanden. Neratius und Proculus redeten erſt allgemein, und behaupteten, daß durch den Willen allein kein Beſitz erlangt werde, wenn nicht eine körperliche Inhabung (naturalis poſſeſſio) ſchon vorhergegangen. Sie gaben alſo zu erkennen, daß, wo dieſe vorhergegangen, der hinzukommende bloße Wille ſchon zur Erlangung des Beſitzes hinreiche. Hiewieder hatte niemand an ſich etwas einzuwenden. Nun wandten ſie ihren Satz auf den beſondern Fall an, wenn jemand ein Grundſtück beſaß, in welchem ein Schatz verborgen läge. Hier, ſagten ſie, erhält der Beſitzer des Grundſtücks auch ſofort von dem Schatze den Beſitz, wenn er erfährt, daß in dem Grundſtücke, ſo er ſchon inne hat, ein Schatz verborgen liegt, und er die Abſicht hat, ſich ſelbigen anzumaſſen. Die körperliche Gewalt hatte er ſchon. Alſo braucht es nur noch des anzunehmenden Willens. Quod deſit naturali poſſeſſioni, id animus implet, heißt: was noch fehlte, da bisher nur die körperliche Gewalt vorhanden war, kommt nun hinzu, da der Wille, den Schatz zu haben, anfängt. Bloß dieſe Anwendung des allgemeinen Satzes auf dieſen Fall fand Widerſpruch. Sabinus war anderer Meinung, als jene Juriſten; und Paulus, nebſt andern, trat ihm bey. Dieſe Gegner der vorigen zwey Juriſten verlangten, wenn der Beſitz eines Schatzes erworben werden ſollte, daß man dieſen beſonders ergriffen, betaſtet, und wohl gar von Ort und Stelle anderwärts hingebracht habe, vermuthlich weil er eine vom Grundſtück unterſchiedene Sache, und alſo einer beſondern Ergreifung benöthigt ſey. Brutus und Manilius hielten auch die Wiſſenſchaft des Grundſtücks-Inhabers von dem Schatze zu deſſen Schatzes Beſitze nicht einmal nöthig. Dieſe gingen noch weiter, wie Neratius und

Procu'us. Sie meinten vermuthlich, er ſey als pars fundi anzuſehen, daher der Beſitz des Ganzen ſchon an ſich alle Theile unter ſich begreife. Man kann leicht denken, daß dieſe Meinung den Gegnern des Neratius und Proculus noch mehr mißfiel. Was von der Vſucapion, im Fall der Wiſſenſchaft des Grundſtücksbeſitzers von dem Schatze, und daß ſolche der malae fidei wegen nicht angehe, eingemengt wird, gehört nicht hieher. Wenn man nun ſagen ſoll, welche Meinung den Grundſätzen am gemäſſeſten ſey, ſo war es ohne Zweifel die Meinung des Neratius und Proculus. Brutus und Manilius irrten, wenn ſie den Schatz als einen Theil des fundi anſahen. Er iſt ein acceſſorium deſſelben, aber kein Theil. Sabinus und übrige hatten Unrecht, weil es falſch iſt, daß ich eine von einer andern unterſchiedene, jedoch dieſer einverleibte, Sache, wenn ich die andere Sache ſchon in meiner Gewalt habe, und davon die Gewalt über die einverleibte Sache mit abhängt, dennoch noch beſonders ergreifen müſſe. Wozu eine Ergreifung, die hier per conſequentiam ſchon geſchehen? Ich ergreife einen Kaſten voll Fiſche. Dieſe ſind vom Kaſten unterſchieden. Ich ſoll die Fiſche deshalb noch, jeden beſonders, ergreifen, um in Beſitz zu ſeyn. Welche Ungereimtheit! Daß zwiſchen dem erſten Satz, und dem, der mit ideoque folgt, kein Zuſammenhang, wie zwiſchen Grund und Folge ſey, fühlt jeder leicht, daher Rud. Forner. Rer. quotidian. L. 3. c. 23. dieſes Wort hier nur für eine Verbindungs- und Uebergangs-Partikel angeſehen. Schlechter haben diejenigen das Geſetz behandelt, welche das non aus dem Anfange wegſtreichen wollen. Bynkersh. Obſ. L. 7. c. 1. hält die Meinung, welcher wir unter den verſchiedenen in der Stelle erzählten den Vorzug gegeben, ebenfalls für die beſte. Statt: niſi ſi loco motus ſit, lieſt er, ohne Grund, niſi ſi loco notus ſit. Cujacius, und nach ihm andere Erklärer, haben die

Stelle

Stelle von einem uneigentlichen Schatze verſtanden, von einem ſolchen nämlich, wozu ſich der Eigenthümer noch findet, beſonders wegen der Worte: quia ſcit alienum eſſe. Hieraus haben ſie auch die Nothwendigkeit der Ergreifung des Schatzes erklärt, weil der vorige Beſitzer und Eigenthümer ſeinen Beſitz nicht eher verliere, bis ein anderer den Beſitz ergriffen, welchem Cheſius in Interpr. jur. L. 2. c. 5. in Juriſpr. Rom. et Tom. 2. p. 353. beytritt. Aber Bynkersh. verſteht mit Bachov. von rechtswegen die Stelle von einem wahren Schatze, und erklärt die Worte: quia ſcit alienum eſſe, durch quia ſcit ſuum non eſſe, will auch ſtatt: quia liber: qua geleſen haben. Retes bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 493. §. 19. lieſt: non poſſe non acquirere, ſtatt: non poſſe nos acquirere. Allein, denn fehlt es in der Conſtruction an der Perſon, die erwerben ſoll. Das: ſi non antecedit, wofür denn etſi geſetzt werden muß, hängt denn nicht mit den vorhergehenden Worten zuſammen, und der Satz iſt wider die Regel des Rechts. Außerdem widerſtreiten die Baſilicae, bey Meerm. Theſ. Tom. 5. p. 43. wo es heißt: Εἰ μὴ ἄρξηται, φυσικῇ κατοχῇ, ψυχῇ μόνῃ οὐδεὶς νέμεται, niſi inchoetur corporali detentione, animo ſolo nemo poſſidet. Dieß widerlegt alſo auch die Critic des Noodt. Probab. L. 2. c. 6. der ſtatt: non poſſe, will poſſe geleſen haben, und ſtatt: ſi, ein etſi ſetzt. Waechtler in Opuſc. p. 249. ſqq. hat ihn deshalb mit Recht getadelt. Wieling hat in Lect. Jur. civ. L. 1. c. 19. dem Noodt Beyfall gegeben, deſſen Meinung auch ſchon ein Jahrhundert vorher Nic. de Salis in Sicilim. angenommen hatte. Wider Noodt diſputirt auch Jenſ. Strictur. p. 423. mit Recht. Nur irrt er, wenn er meint, daß man auch mit den Augen Beſitz ergreifen könne.

§. 120. Weil ein Wille, die Sache zu haben, zur Beſitzergreifung erfordert wird, ſo ſollten eigentlich Menſchen,

ſchen, die keine deutliche Vorſtellung haben, keinen Beſitz ergreifen können. So iſt es auch in der Regel wirklich. L. 1. §. 3. ff. de A. l. A. P. Furioſus et pupillus ſine tutoris auctoritate non poteſt incipere poſſidere, quia affectionem tenendi non habent, licet maxime corpore ſuo rem contingant. Sicuti ſi quis dormienti aliquid in manu ponat. Sed pupillus tutore auctore incipiet poſſidere. Ofilius quidem et Nerva filius etiam ſine tutoris auctoritate poſſidere incipere poſſe pupillum ajunt: eam enim rem facti, non juris eſſe. Quae ſententia recipi poteſt, ſi ejus aetatis ſint, vt intellectum capiant. Was von einem Pupill hier folgt, wird weiter unten erläutert. Die Urſach, eam rem facti non juris eſſe, iſt überflüßig. Denn auch Gerechtſame kann ein Mündel ohne Zuthun des Vormundes erwerben.

§. 121. Dennoch iſt bey Kindern eine Ausnahme, welche ſchon in den Jahren der Kindheit einer eigenen und unmittelbaren Beſitzergreifung fähig ſind. L. 3. C. de acquir. et retin. poſſeſſ. Donatarum rerum a quacunque perſona infanti vacua poſſeſſio tradita, corpore quaeritur. Quamvis enim ſint auctorum ſententiae diſſentientes: tamen conſultius videtur, interim (licet animi plenus non fuiſſet adfectus) poſſeſſionem per traditionem eſſe quaeſitam: alioquin (ſicuti conſultiſſimi viri Papiniani reſponſo continetur) ne quidem per tutorem poſſeſſio infanti poterit acquiri. Es iſt dieß bey Kindern was beſonders, wodurch ſie ſich von andern der Vernunft beraubten Perſonen unterſcheiden, denen ſie ſonſt in den Geſetzen gleich geachtet werden. Man ſchränkt dieß billig auf bewegliche Sachen ein, von deren Werth Kinder ſchon einige ſinnliche Begriffe haben. Andere Sachen ſind noch nicht von der Beſchaffenheit, daß ſich darauf der geringſte Wille der Kinder erſtrecken könne. Die angeführte Urſach: Alioquin etc.

iſt

iſt nicht von Belange, weil es ganz was anders iſt, wenn der Vormund für Kinder handelt, als wenn ſie ſelbſt handeln. Es würde auch aus dieſem Grunde folgen, daß alle Vernunftloſe unmittelbar den Beſitz erlangen könnten, weil ihr Vormund für ſie ſolchen erwerben kann, welches doch die Abſicht der Geſetze nicht iſt. Cujacius will dieſe Stelle von einem Kinde, deſſen Vormund an der Handlung Antheil nimmt, verſtanden wiſſen. Allein die Meinung iſt ungegründet. Wegen eines ſolchen Falles war kein Streit bey den Alten. Nur darin waren, wie aus L. 1. §. 3. ff. de A. l. A. P. zu erſehen, die Meinungen getheilt, ob ohne Vormund ein Pupill den Beſitz erlangen könne. Ofilius und Nerva behaupten es ſchlechthin, und alſo auch von einem Kinde. Paulus leugnete es anfänglich ſchlechthin, hernach mit der Einſchränkung, daß, wenn der Pupill ſchon ſehr nahe an die Pubertät gekommen, er ohne Beyſtand des Vormundes ihm die Erwerbung geſtatte. Der Grund: Alioquin etc. hat keinen Sinn, wenn man unſere Meinung nicht annimmt. Noch iſt merkwürdig, daß L 3. C. nur von Schenkungen redet, welches unſere Erklärung von beweglichen Sachen beſtärkt. Dieſer tritt bey Lud. Charonda Veriſimil. L. 2, c. 6. in Otton. Theſ. Tom. 1. p. 745. Mit Cujac, Donell., Val. Oroz. und andern hält es de Retes bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 469. §. 2. Galvanus de Vſufr. c. 33. p. 522. ſqq. verſteht den L. 3. C. auch von Annehmung ohne Vormund, und bloß von Schenkungen.

§. 122. Durch den Knecht und Vormund, oder deſſen Gevollmächtigten, können alle Vernunftloſe Erwerbungen machen, alſo Beſitze erlangen, mithin auch die Kinder. L. 32. §. 2. ff. de A. l. A. P. Infans poſſidere recte poteſt, ſi tutore auctore coepit. Nam judicium, infantis ſuppletur auctoritate tutoris. Vtilitatis enim cauſa hoc receptum eſt. Nam alioquin nullus ſenſus

ſit

ſit infantis accipiendi poſſeſſionem. Pupillus tamen etiam ſine tutoris auctoritate poſſeſſionem nanciſci poteſt. Item infans peculiari nomine per ſervum poſſidere poteſt. Nam alioquin etc. ſoll heiſſen: Uebrigens hat zur erſten Erwerbung des Beſitzes ein Kind keine Gemüthsfähigkeit. Dieß iſt überhaupt wahr; die vorher angeführte Stelle des Codex macht davon nur eine Ausnahme bey gewiſſen Sachen. Daß der Vormund für ein Kind den Beſitz ergreifen könne, entſcheiden die Anfangsworte der Stelle. Es iſt aber eine auch ſonſt bekannte Wahrheit. L. 1. §. pen. de O. et A. §. Pupillus J. de inutil. ſtipul. Mündel, die über die Kindheit hinaus ſind, können ſchon überhaupt, und alles unmittelbar, erwerben, alſo auch den Beſitz. Weil dieſe Mündel nur denn einen Vormund zu ihren Handlungen nöthig haben, wenn ſie ſich zu etwas verpflichten, und dadurch einigen Nachtheil ſich zuziehen ſollen; ſo folgt, daß zu Erwerbung überhaupt, mithin auch des Beſitzes inſonderheit, dieſe Einwilligung und Concurrenz des Vormundes nicht nöthig iſt.

§. 123. Dieß ſagt nicht nur die bereits angeführte Stelle, ſondern es beſtärkt es auch L. 22. §. 1, ff. de precar. Si pupillus ſine tutoris auctoritate precario rogaverit, Labeo ait, habere eum precariam poſſeſſionem, et hoc interdicto teneri. Nam quo magis naturaliter poſſideretur, nullum locum eſſe tutoris auctoritati. Recteque dici: *Quod precario habes*, quia quod poſſideat, ex cauſa poſſideat, ex qua rogaverit. Nihilque novi (per) praetorem conſtituendum. Quoniam ſive habeat rem, officio judicis teneretur, ſive non habeat, non teneatur. Bey der poſſeſſione precaria kommt zwar ein zweyſeitiger Vertrag vor. Aber ein Mündel kann auch ohne Vormund einen zweyſeitigen Vertrag ſchließen, ſo daß wenigſtens ihm Rechte daraus

erwachſen. Das Recht der Zurückforderung kommt in dieſem Fall nicht ſowohl aus dem Contract, als aus der Sache ſelbſt. Der Juriſt will es anzeigen mit den Worten: Quod poſſideat, ex ea cauſa poſſideat, ex qua rogaverit, imgleichen nihil novi per praetorem conſtituendum, ferner: officio judicis teneretur. Naturaliter iſt hier bloß wegen des vorliegenden Falles hinzugeſetzt, weil ein precarius poſſeſſor eine poſſeſſionem naturalem hat. Es hindert nichts, warum nicht eben dieſes von der Poſſeſſione civili wahr ſeyn ſollte. Das Geſetz hat einen allgemeinen Grund.

§. 124. Weil alſo Mündel, ſo die Kindheit überſchritten haben, ſchon ſelbſt einen Beſitz erwerben; ſo iſt begreiflich, daß auch andere ſich derſelben bedienen können, um den Beſitz, den ſie haben wollen, zu ergreifen. L. 1. §. 11. ff. de A. l. A. P. Quodſi impuberem miſeris ad poſſidendum, incipies poſſidere: ſicut pupillus, maxime tutore auctore, acquirit poſſeſſionem.

§. 125. Wenn ſchon ein Kind durch ſeinen Vormund oder Knecht Erwerbungen macht, ſo hat es hiemit bey einem über die Kindheit hinausgekommenen Mündel noch vielmehr gleiche Beſchaffenheit. L. 1. §. 13. ff. de A.l.A.P. Pupillus per ſervum ſivi puberem, ſive impuberem, acquirit poſſeſſionem, ſi tutore auctore juſſerit eum ire in poſſeſſionem. Es wird angenommen, daß der Mündel dem Knecht die Ordre gegeben. Außer einem Beſitz, der jure peculii erworben wird, iſt freylich des Herrn Wille nöthig. Dieſe Ordre ſoll mit Zuthun des Vormundes gegeben ſeyn. Es iſt aber kein Zweifel, daß auch ohne des Vormundes Einwilligung, der Befehl, dem Obigen zufolge, eine Erwerbung und Beſitzergreifung rechtfertiget. Daß des Vormundes Befehl, auch allein gegeben, gleiche Wirkung thue, iſt eben ſo gewiß.

§. 126. Die Art und Weiſe, wie die Beſitzergreifung geſchieht, iſt mancherley nach Verſchiedenheit der Umſtände, worunter ſie vorkommt. Entweder geſchieht ſie mit Einweiſung des Richters, nämlich in proceſſualiſchen Fällen, oder die Partey ſetzt ſich ohne jemandes Einweiſung in die Sache, und nimmt ſolche hin, da niemand ſich in der Sache gegenwärtig oder im Beſitz befindet, oder man ergreift die Sache nach des vorigen Inhabers Einweiſung. Von der erſten Art redet. L. 52. §. 2. ff. de A. l. A. P. Species inducendi in poſſeſſionem alicujus rei eſt, prohibere ingredienti vim fieri; Statim enim cedere adverſarium et vacuam relinquere poſſeſſionem jubet. Quod multo plus eſt, quam reſtituere. Es geht dieß auf alle miſſiones praetorias, nicht bloß, wie Cujacius meint, auf den Fall, daß jemand mit Gewalt aus dem Beſitze geſchmiſſen iſt. Bey dem Fall, da niemand ſich in Beſitz befindet, und alſo keine Einweiſung nöthig, iſt nichts beſonderes zu bemerken.

§. 127. Wenn aber der vorige Beſitzer uns ſeinen Beſitz einräumen ſoll, ſo gehört dazu eine Uebergabe, welche nichts anders iſt, als eine Uebertragung unſeres Beſitzes auf einen andern. Dieſe Uebergabe, welche der vorige Beſitzer vornehmen muß, iſt bey einer nicht von allem Beſitz entblößten Sache ſchlechthin nothwendig. Derjenige, welcher, auch auf eine rechtmäßige Art, einen Anſpruch an der Sache, durch Verträge mit dem vorigen Inhaber, an ſich gebracht hat, darf dennoch nicht uneingewieſen Beſitz ergreifen. L. 33. ff. de A. l. A. P. Fundi venditor etiam ſi mandaverit alicui, vt emtorem in vacuam poſſeſſionem induceret; priusquam id fieret, non recte emtor per ſe in poſſeſſionem veniet. Item ſi amicus venditoris, mortuo eo, priusquam id ſciret, aut non prohibentibus heredibus, id fecerit: recte poſſeſſio tradita erit. Sed ſi id fecerit, cum ſciret

domi-

dominum mortuum, aut cum ſciret, heredes id facere nolle, contra erit. Die erſten Worte dieſer Stelle wollen, daß, wenn auch ſchon der Verkäufer Ordre zur Uebergabe geſtellet, dieß dennoch den Käufer nicht berechtige, ſelbſt Beſitz zu ergreifen. Er muß in dieſem Fall noch abwarten, daß der Gevollmächtigte die Handlung der Uebergabe erſt wirklich und förmlich vornehme. Amicus iſt der Gevollmächtigte. Wenn dieſer ſich noch nach dem Tode ſeines Gewaltgebers ſeiner Vollmacht entlediget, und die Uebergabe vornimmt, weil er nicht zeitig genug Nachricht von dieſem Todesfall erfahren; ſo ſoll die Uebergabe für gültig gehalten werden. Eigentlich iſt mit dem Tode des Gewaltgebers die Vollmacht erloſchen; es hätte alſo die Uebergabe nach ſolchem Todesfall von dem Gevollmächtigten nicht geſchehen ſollen. Eine Handlung in Vollmacht nach dem Tode des Committenten iſt an ſich ungültig, der Bevollmächtigte mag den Tod des Principals erfahren haben oder nicht. Ich habe ſolches aus dem römiſchen Recht erwieſen in der Abhandlung von der Gültigkeit einer Handlung, die ein Anwald in Vollmacht verrichtet, da der Principal ſchon vorher die Vollmacht wiederrufen oder geſtorben, wovon jedoch der Anwald keine Wiſſenſchaft erhalten. Wenn aber etwa ſonſt nichts gegen die Uebergabe einzuwenden; ſo würde dem Beſitzer exceptio doli zukommen, falls man bloß aus Umſtänden, die auf eine Spitzfindigkeit hinauslaufen, die geſchehene Uebergabe nicht gelten laſſen wollte. Es kommt nur darauf an, daß der Beſitzer den Beſitz ohne Mangel und Gefährde an ſich gebracht, welches geſchehen. Haben die Erben darum gewußt, und nicht widerſprochen, ſo haben ſie ſich ſelbſt dabey etwas vorzuwerfen. Der Anwald und Beſitznehmer haben glauben können, ſie genehmigen das noch beſonders, was der Verſtorbene befohlen.

Es iſt ganz wider den Zuſammenhang, wenn Fopp. ab Aezema Diſſ. Jur. civ. L. 1. c. 6. bey Meerm. Theſ. Tom. 6. p. 508. aus dem amico einen negotiorum geſtorem machen will. Die Stelle ſetzt übrigens voraus, daß der Anwald nicht, einem vorher aufgetragenen und bereits gültig geſchloſſenen Verkaufe gemäß, die Uebergabe verrichtet habe. Sonſt iſt der Widerſpruch und Tod dagegen nicht anzuführen. L. 14. de publician. in rem act.

§. 128. Die Uebergabe iſt alsdenn ſtillſchweigend geſchehen, wenn ich, der ich durch einen rechtmäßigen Contract die Sache an mich gebracht, dem zu Folge ſie, da mir niemand ſich widerſetzte, in Beſitz genommen, der vorige Beſitzer und contrahirende Gegentheil ſolches gewußt, und ich ſeitdem mich im Beſitz befunden habe. L. 2. C. de acq. et ret. poſſeſſ. Minus inſtructus eſt, qui te ſolicitum reddidit, quaſi in vacuam poſſeſſionem ejus, quod per procuratorem emiſti, non ſis inductus: cum ipſe proponas, te diu in poſſeſſione ejus fuiſſe, omniaque vt dominum geſſiſſe. Licet enim inſtrumento non ſit comprehenſum, quod tibi tradita ſit poſſeſſio: ipſa tamen rei veritate id conſecutus es, ſi ſciente venditore in poſſeſſione fuiſti. Der Umſtand, daß der Kauf durch einen Anwald geſchloſſen worden, iſt hier außerweſentlich; und würde eben die Entſcheidung herausgekommen ſeyn, wenn auch der Käufer den Kauf ſelbſt abgeſchloſſen gehabt hätte.

§. 129. Die Uebergabe geſchieht von dem, der vorher im Beſitz war, an die Parten, die den Beſitz vorher nicht hatte. Doch läßt ſich auch der Fall gedenken, daß der Uebergeber ſich nicht vorher im Beſitz befunden. L. 2. pr. de A. l. A. P. Interdum ejus poſſeſſionem, cujus ipſi non habemus, alii tradere poſſumus, veluti cum is, qui pro herede rem poſſidebat, antequam dominus fieret, precario ab herede eam ro-

gavit.

gavit. Das Geheimniß iſt leicht aufzulöſen. Es kann einer einen Beſitz haben, nur diejenige Art des Beſitzes nicht, die er dem andern überläſſet. Ein poſſeſſor civilis kann einem andern poſſeſſionem naturalem einräumen. Dieß geſchieht z. E. wenn ein Eigenthümer ſeine Sache einem andern vermiethet und verpachtet. Auch ein poſſeſſor naturalis kann einem andern poſſeſſionem civilem geben. Dieß thut der Pfandinhaber mit Recht, wenn er das Pfand zu ſeiner Befriedigung rechtmäßig verkauft. Ein jeder anderer poſſeſſor naturalis kann es mit Unrecht thun, wenn er z. E. die ex commodato, depoſito, conducto unterhabende Sache, als ſein Eigenthum, an andere eigenthümlich überläſſet. Der Satz in dieſer Stelle iſt in ſo fern richtig angegeben. Das Beyſpiel aber iſt ſchlecht gewählt. Der, ſo pro herede beſitzt, iſt hier einer, der ſich vor den rechtmäßigen Erben hält. Dieſer hat die Sache auf ſolche Art noch nicht zur Verjährung gebracht, iſt alſo noch nicht Eigenthümer geworden. In dieſer Zeit wird er etwa von dem rechtmäßigen Erben angefochten. Er iſt bereit, ihm die zur Erbſchaft gehörigen Sachen abzuliefern, bittet aber ſich eine oder die andere nur noch zum Gebrauch aus, wiewohl nur precario. Hiedurch hat er ſchon die Sache dem rechtmäßigen Erben zur poſſeſſione civili übergeben, und nur poſſeſſionem naturalem übrig behalten. Aber war er denn vorher poſſeſſor naturalis? Hatte er nicht auch den bürgerlichen Beſitz. Daß er wirklich Erbe war, gehörte dazu nicht nothwendig: Es war genug, daß er glaubte Erbe zu ſeyn, wie oben bey der Lehre vom Beſitz überhaupt, und von der poſſeſſione civili, vorgekommen.

§. 130. Der Gegner muß bey der Uebergabe in den Uebergang juſt desjenigen Beſitzes, und eben von derjenigen Sache auf mich willigen, welchen Beſitz und von welcher Sache ich denſelben erlangen und haben will. Wenn

daher die Parteyen einander unrecht verſtehen, und der Beſitznehmer glaubt, diejenige Sache übergeben bekommen zu haben, an welche er gedacht, der Beſitzgeber aber hat ihm eine ganz andere Sache übergeben wollen, und wirklich übergeben, ſo iſt der Handel ungültig. L. 34. pr. de A. l. A. P. Si me in vacuam poſſeſſionem fundi Corneliani miſeris. Ego putarem, me in fundum Sempronianum miſſum, et in Cornelianum iero: non acquiram poſſeſſionem: niſi forſan in nomine tantum erraverimus, in corpore conſenſerimus. Quoniam autem in corpore conſenſerimus, an a te tamen recedet poſſeſſio, quia animo deponere et mutare nos poſſeſſionem poſſe et Celſus et Marcellus ſcribunt, dubitari poteſt. Et ſi animo acquiri poſſeſſio poteſt, numquid etiam acquiſita eſt? Sed non puto errantem acquirere; ergo nec amittere poſſeſſionem, qui quodammodo ſub conditione receſſit de poſſeſſione. Dem andern gefällt mein Pelz. Er weiß den Unterſchied zwiſchen Pelz und Wildſchauer nicht. Er will von mir meine Wildſchauer haben. Ich verſtehe ihn, daß er meinen Pelz meint, bin willig, ihm ſolchen zu überlaſſen, und gebe ihm denſelben. Hier iſt nichts einzuwenden: das iſt ein Irrthum im Namen. Die folgenden Worte: Quoniam autem etc. reden von dem Irrthum in der Sache, nicht im Namen, wie der Zuſammenhang lehrt. Daher iſt die gewöhnliche Leſeart: in corpore conſenſerimus, falſch, und es muß nach Anleitung des Codicis Florentini heiſſen: in corpore non conſenſerimus. Wenn der Beſitznehmer die erhaltene Sache nicht hat haben wollen, ſondern eine andere; ſo iſt er nicht wirklich im Beſitz. Zu dieſem gehört auſſer dem corpore animus. An dieſem fehlt es hier. Iſt nun der Empfänger nicht im Beſitz, ſo hat auch der Geber den Beſitz nicht verloren. Er hat nur unter der Bedingung den Beſitz aufgeben wollen, wenn der Empfänger in ſeinen Beſitz eintreten würde, welches

nicht

nicht geſchehen. Sub conditione receſſit de poſſeſſione. Daher iſt kein Einwand, daß ſolo animo der Beſitz verloren werde, und hier bey dem Geber der animus recedendi de poſſeſſione ſich finde. Denn die intentio recedendi war nicht pura, ſondern conditionata, und die Bedingung iſt nicht wirklich geworden. Et ſi animo numquid etiam acquiſita eſt? heißt: Und da auch ſolo animo unter gewiſſen Umſtänden der Beſitz erlangt werden kann, ſollte denn auch nicht in dieſem Fall der Empfänger Beſitzer geworden ſeyn? Die Antwort iſt: Das ſind andere Fälle, wo ſolo animo Beſitz erlangt wird, als der hier vorgetragene. Hier verdirbt der vorkommende Irrthum alles. Jedoch, die Wahrheit zu ſagen, haben auch hier die alten Rechtslehrer die Sache nicht wohl im Zuſammenhange überdacht. Daß die Uebergabe, in ſo fern ſie ein Recht geben ſoll, des vorkommenden Irrthums wegen ungültig ſey, darin hatten ſie vollkommen Recht. Daß ſie aber alsdenn auch keinen Beſitz gebe, das folgt nicht, und hängt mit den übrigen Grundſätzen vom Beſitz nicht zuſammen. Oben iſt ausgeführt, daß ein Beſitz und ein untadelhafter Beſitz vorhanden ſeyn könne, ob gleich kein Rechtstitel oder kein gültiger Rechtstitel vorhanden. Ein Irrthum, der facta aliena betrifft, thut dem Beſitz ſo wenig, daß ſogar eine Verjährung, des Irrthums ohnerachtet, aus ſolchem Beſitze entſpringen kann. Geſetzt alſo, der Empfänger hat unter den Umſtänden der jetzt angeführten Stelle ein Grundſtück eingegeben bekommen, das beſſer iſt, als dasjenige, ſo er bekommen ſolle, dabey ſich alſo der Beſitzgeber Schaden gethan. Dieſer will die Sache wieder zurück haben. Sollte er ſie de facto wieder hinwegnehmen können, weil der Empfänger wirklich nicht im Beſitz ſey. Sollte der Inhaber, wenn die Zeit der Verjährung dazu käme, keine Vſucapion haben? Beydes wäre gegen alle übrigen Grundſätze. Der Inhaber

hat die Sache in ſeiner Gewalt. Indem er dieſe jetzt inne habende Sache in Empfang nahm, hatte er die Abſicht, dieſe Sache, die er ergriff, als die Seinige unter ſich zu haben. Was fehlt hier noch, um Beſitzer zu ſeyn? Daß er und der Eingeber ſolche für das, was ſie nicht war, gehalten haben, ändert in animo et corpore de re diſponendi bey dem Empfänger nichts.

§. 131. Wir dürfen daher heutiges Tages der irrigen Meinung der alten Rechtslehrer nicht beypflichten. Da aber der Irrthum auf angeführte Art der Uebergabe nicht nur, ſondern auch den Beſitze, von alten Rechtslehrern hinderlich gehalten wurde: ſo entſtand die Frage, was alsdenn anzunehmen, wenn die Uebergabe nicht an den Gentheil ſelbſt unmittelbar, ſondern an deſſen Anwald geſchehen, und der Irrthum ſich in einem ſolchen Falle bey dem Anwalde, nicht bey dem Committenten, oder bey dieſem nicht bey jenem, gefunden. Sie entſchieden die Frage dahin, daß der Irrthum des Committenten nicht ſchadete, wenn nur der Gevollmächtigte nicht geirrt, aber auch der Irrthum des Gevollmächtigten nicht ſchädlich ſey, wenn der Gewaltgeber keinen Irrthum begangen. Das letztere war vernünftig, weil die Hauptſache allemal auf den Prinzipal ankommt, welchen der Anwald nur vorſtellt. Der erſtere Satz hingegen iſt ſchwerer zu begreifen. L. 34. §. 1. de A. l. A. P. Sed ſi non mihi, ſed procuratori meo, poſſeſſionem tradas: videndum eſt, ſi ego errem, procurator meus non erret, an mihi poſſeſſio acquiratur. Et cum placeat ignoranti acquiri: poterit et erranti. Sed ſi procurator meus erret, ego non errem: magis eſt, vt acquiram poſſeſſionem. Der Satz: ignoranti acquiritur, iſt wahr, wenn mein Gevollmächtigter dem Auftrage gemäß ſich hat die Sache übergeben laſſen, und ich von der nun wirklich geſchehenen Uebergabe noch weiter nichts erfahren. Aus ſolchem

möchte

möchte aber für den andern Satz, quod erranti per procuratorem acquiratur, nichts folgen. Der erſtere Satz hat den Grund, weil des Committenten vorhergegangener Wille ſchon vorhanden. Beym Irrthum des Committenten iſt nun dieſer zwar auch da, er iſt aber ein irriger Wille. Der Irrthum ſoll jedoch dem Vorigen zu Folge keinen Beſitz geben. Man hat hier alſo wiederum die Sache ſchlecht nach dem Zuſammenhange beurtheilt. Es ſey aber, wie es wolle: ſo iſt ſchon bey der vorigen Stelle geſagt, daß wir heutiges Tages bey dem Beſitz den Irrthum des Empfängers wenig in Betracht zu ziehen haben. Alſo iſt auch die jetzige Stelle als eine bloße Speculation der Alten anzuſehen, aus welcher nichts zu machen.

§. 132. Die Uebergabe geſchieht eigentlich vermittelſt förmlicher Einhändigung, oder Einlieferung in des andern Hände, welches bey beweglichen Sachen vorkommt, oder durch Hineinführung in die Berührung, Betretung und körperliche Gewalt, welches bey unbeweglichen Gütern gewöhnlich. In ſolchem Fall iſt es eine wahre Uebergabe. Dieſe allein kannte man urſprünglich; die neuern Zeiten hatten aber noch verſchiedene neue Arten der Uebergabe eingeführt, die man fingirte oder uneigentliche Uebergaben nennt. Dahin gehörte die Uebergabe brevi manu, wenn der Empfänger ſchon den natürlichen Beſitz hatte, und man ihm nur geſtattete, den animum poſſeſſoris civilis anzunehmen; die Uebergabe longa manu, wenn man die Sache dem Beſitznehmer nur weiß, in der Abſicht, daß er ſo fort Beſitzer ſeyn ſollte, welchen Willen, den Beſitz zu haben, der Gegentheil ebenfalls ſo fort annahm, ohne daß er ſie wirklich in die Hände bekommen, oder dieſelbe betreten hätte, oder in ſolche hineingegangen wäre; und die ſymboliſche Uebergabe, wo die zu den Sachen gehörigen

Schlüſſel oder die dazu gehörigen Documenta in Beyſeyn der Sachen übergeben wurden, in der Abſicht, daß die Sachen ſelbſt damit gemeint ſeyn ſollten. Zu dieſen Gattungen kommt noch das Conſtitutum poſſeſſorium, wenn der poſſeſſor civilis mit einem andern ſich verſtand, daß er von nun an auf deſſen Namen bloß naturaliter beſitzen wolle.

§. 133. Bey der poſſeſſione brevi manu und dem Conſtituto war nicht nöthig, daß ſich die Sache zur Zeit der Uebergabe in den Partenen Gegenwart befand, weil davon die Geſetze nichts enthalten. Anders war es bey den übrigen fingirten Uebergaben. Ant. Faber. in Err. Pragm. P. 3. Dec. 75. Err. 1. ſq. hat zwar die Gegenwart der Sache auch bey dem Conſtituto, und gewiſſermaßen bey der traditione brevi manu, erfordern wollen. Aber Noodt Probabil. L. 6. c. 6. widerlegt ihn. Des Ant. Faber. Beweis bey dem Conſtituto läuft darauf hinaus, daß die römiſchen Rechte dieſer Beſonderheit nicht erwähnen, und die fiction der Natur nachahmen müſſe. Bey der brevi manu traditione macht er einen Unterſchied, ob derjenige, dem ſolche geſchieht, die Sache ſchon vorher von dem Uebergeber aus einem andern Grunde in Detention bekommen, oder nicht. Im erſtern Fall hält er die Gegenwart der Sache nicht nöthig, wohl aber im andern. Weil aber zur brevi manu die Gegenwart der Sache nicht erfordert wird: ſo hat man zum Conſtituto die Analogie für ſich, und die Fiction richtet ſich hier nicht nach der traditione vera, ſondern weicht von ihr, nach der Analogie, billig ab. Hiezu kommt L. 21. de acq. I. am. poſſ. L. 28. C. de donat. L. 42. ff. de m. c. don. L. 18. ff. de A. l. A. P. Die Einſchränkung des Faber bey der brevi manu iſt ebenfalls nicht zuläßig. Er gründet ſich beſonders auf L. 46. 47. ff. de R. V. Aber ganz richtig hat Cujac.

Obſerv. L. 4. c. 3. die Worte: Si res praeſens ſit, hier von dem Fall erklärt, da der, welchem die Sache überlaſſen wird, ſie wirklich unter ſich hat, welches bloß dem entgegen geſetzt wird, vbi poſſeſſor dolo poſſidere deſiit. Dieſe Erklärung iſt darum nöthig, weil die von der brevi manu redenden Geſetze allgemein die Gegenwart der Sache nicht erwähnen §. 44. I. de R. D. L. 62. pr. de Evict. L. 7. §. 1. h. 9. §. 1. de Publ. in rem. act. L. 21. in fin. de A. R. D. L. 9. §. vlt. de R. V. Man ſehe hievon meine Abh. von der Uebergabe und Belehnung. Es iſt am beſten die Stelle L. 47. de R. V. die hieher gehört, hier zu erklären. Haec, ſi res praeſens ſit. Si abſens: tunc, cum poſſeſſionem ejus poſſeſſor nactus ſit ex voluntate actoris. Et ideo non eſt alienum, nos aliter litem aeſtimari a judice, quam ſi caverit actor, quod per ſe non fiat, poſſeſſionem ejus rei non traditum iri. In der vorhergehenden Stelle L. 46. de R. V. wird geſagt, daß wenn der Beklagte dem Kläger die Sache nicht abliefert, und deßhalb letzterer aeſtimationem litis erhält, die Sache als dem Beklagten verkauft anzuſehen ſey. Dieſer werde dadurch ſo fort Eigenthümer. L. 47. ſchränkt dieß dahin ein: Si res praeſens ſit, d. i. wenn der Beklagte die Sache zu der Zeit beſitzet. In ſolchem Fall iſt es ein Verkauf cum traditione brevi manu. Dieſes Geſetz iſt offenbar gegen den Unterſchied, ſo A. Faber bey der traditione brevi manu machen wollen. Iſt die Sache jetzt nicht in des Beklagten Händen, ſondern von abhänden gekommen, ſo iſt es nur ein Verkauf ohne Uebergabe. Das Eigenthum bekommt alſo der Beklagte nicht eher, bis er den Beſitz mit Willen des Klägers erhält. Bekommt der Beklagte dieſen Beſitz künftig unmittelbar, nicht aus den Händen des Klägers, ſo muß dieſer wenigſtens ſolchen genehmigen, wenn das Eigenthum angehen ſoll. Erhält die Sache der Kläger, ſo iſt er ſie dem Beklagten zu übergeben

ſchuldig: denn ſie iſt dieſem ſchon verkauft. Er muß, bey Verurtheilung des Beklagten, im Fall der Eigenthums Klage, angehalten werden, daß er darüber dem Beklagten Verſicherung gebe. Von was für einem Fall der litis aeſtimation hier die Rede ſey, wird unten bey der Verurtheilung nach angeſtellter Rei vindication vorkommen.

§. 134. Von der Uebergabe durch Urkunden cf. L. 1. C. de donat. Die Aufdrückung eines Siegels oder ſonſtigen Zeichens iſt mehr eine traditio et apprehenſio vera. L. 14. §. 1. de peric. et comm. rei vend. Von den §. 132. erwähnten Arten der Uebergabe reden. L. 1. §. 21. ff. de A. l. A. P. Si juſſerim venditorem procuratori rem tradere, cum ea in praeſentia ſit: videri mihi traditum, Priſcus ait. Idemque eſſe, ſi numos debitori juſſerim alii dare. Non eſt enim corpore et actu neceſſe apprehendere poſſeſſionem: ſed etiam oculis et affectu. Et argumento eſſe eas res, quae propter magnitudinem ponderis moveri non poſſunt, vt columnas. Nam pro traditis eas haberi, ſi in re praeſenti conſenſerint. Et vina tradita videri, cum claves cellae vinariae emtori traditae fuerint. L. 18. §. 2. *eod.* Si venditorem, quod emerim, deponere, in mea domo juſſerim: poſſidere me certum eſt, quamquam id nemo dum attigerit. Aut ſi vicinum mihi fundum mercato venditor in mea turre demonſtret, vacuamque ſe poſſeſſionem tradere dicat: non minus poſſidere coepi, quam ſi pedem finibus intuliſſem. L. 51. *eod.* Quarumdam rerum animo poſſeſſionem adipiſci nos, Labeo, veluti ſi acervum lignorum emero, et eum venditor tollere me juſſerit, ſimul atque cuſtodiam poſuiſſem, traditus mihi videtur. Idem juris eſſe, vino vendito, cum vniverſae amphorae vini ſimul eſſent. Sed videamus (inquit) ne haec ipſa corporis traditio ſit, quia nihil intereſt vtrum mihi, an et cuilibet juſſerim, cuſto-

diae

diae tradatur. In eo puto hanc quaeſtionem conſiſtere, an etiam ſi corpore acervus aut amphorae apprehenſae non ſint, nihilominus traditae videantur. Nihil video intereſſe, vtrum ipſe acervum, an mandato meo aliquis cuſtodiat. Vtrobique animi quodam genere poſſeſſio erit aeſtimanda. Wenn in Gegenwart des Committenten mit dem Anwalde etwas verhandelt wird, ſo iſt es dergeſtalt als die eigene That des Committenten anzuſehen, daß auch ſogar eine Stipulation für denſelben in ſolchem Fall von dem Anwalde errichtet werden kann, L. 79. de V. O. L. 3. 4. C. de contr. et comm. Stipul. welche anderergeſtalt keinen Anwald zuläßt. Es iſt alſo in dem Fall, davon zu Anfange L. 1. §. 21. geredet wird, keine traditio longa manu anzunehmen, ſondern eine vera et immediata. Die Einhändigung an den Anwald iſt hier, wie Einhändigung an den Prinzipal ſelbſt. Was von der Zahlung geſagt wird, lieſt man auch L. 79. de ſolut. Statt: Non eſt enim corpore et actu neceſſe ſteht in der griechiſchen Ueberſetzung, ου μόνον τῆς σωματικῆς ἀφῆς χρεῖα εςὶ non opus eſt corporali tactu. Es iſt daher zweifelhaft, ob die Verfaſſer nicht die lateiniſche Lesart tactu, ſtatt: actu vor ſich gehabt. Aus den Worten: Et argumento eſſe, läßt ſich nicht unwahrſcheinlich ſchließen, daß ſchwerere Mobilien, die ſich nicht leicht mit der Hand hinnehmen und aufheben laſſen, zu der traditione longa manu die erſte Gelegenheit gegeben. Daß die Schlüſſel in Beyſeyn der Sache, wozu ſie gehören, und welche übergeben werden ſollen, überliefert werden müſſen, erwähnen die Geſetze an mehrern Orten. cf. L. 74. de Contr. emt. In den Baſilicis iſt, ſtatt: videri mihi traditam, geſagt: πρὸς ἐμὲ (ἐμοῦ) δοκεῖ πραττεσθαι videtur a me factum, welches den Sinn ganz falſch ausdrückt. Die Depoſitio in mea domo L. 18. §. 2. kommt auch vor L. 9. §. vlt. de J. D. und die letztere Anmerkung dieſer Stelle beſtärkt L. cit.

79.

79. de Solut. dahin, daß die Augen die Stelle der Füſſe vertreten. Die Beyſetzung eines Wächters in L. 51. würde zu einer tradition longa manu nicht nöthig ſeyn. Sie macht aber gleichſam eine Art von Berührung und Ergreifung, und alſo eine traditionem veram. Idem juris eſſe ſetzt vermuthlich voraus, daß zu dem Weine auch ein ſolcher Wächter geſtellt iſt. L. 1. C. de repud. hered. Daß Labeo dieſe Wächterbeſtellung für eine veram traditionem gehalten, lehren, die Worte: Sed videamus etc. Er meinte etwa, es komme dieſer Fall mit dem Falle zu Anfange L. 1. §. 21. überein. Der Wächter ſey wie mandatarius, der, indem er die Bewachung antritt, gleichſam die Sache ergreift, und dieß in Gegenwart des Prinzipals. Dieß ſcheinen die Worte anzuzeigen, quia nihil intereſt etc. Die Anmerkung des Javolenus, daß man voraus ſetze, es ſey von Seiten des Prinzipals oder Wächters keine körperliche Ergreifung geſchehen, war überflüſſig. Denn wenn ſolche geſchehen; ſo konnte wegen der traditionis verae kein Zweifel entſtehen. Der Zuſatz, daß auch ohne einen andern zum Wächter anzuſtellen, und wenn der Empfänger ſelbſt die Bewachung übernimmt, eben die Tradition vorhanden, als wenn ein Wächter beygeſtellt werde, hat eher einigen Nutzen. Es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß die Handlung in eigener Perſon nicht weniger Wirkung haben könne, als die, wozu man einen Anwald gebraucht. Vtrobique heißt in beyden Fällen, man habe nämlich einen andern zum Wächter beſtellt, und wo man ſelbſt die Bewachung übernommen. Für: animi quodam genere will Cujacius: corporis quodam genere geleſen wiſſen. Allein füglicher wird: animi, beybehalten, weil es mit dem Anfange der Stelle, und mit Javolens Grundſätzen überein kommt, der hier eine Erwerbung ſolo animo annehm, wie L. 1. §. 21. zu erſehen, auch L. 79. de ſolut. lehrt, conf. Merill. Variant. ex Cujac. L. 3. c. 36. Genere

nere quodam animo heißt ſo viel, als: quodammodo animo. Javolen will ſagen, daß bey der Cuſtodia keine wirkliche Eingreifung mit der Hand geſchehe; und alſo gleichſam animo ſolo die Beſitznehmung erfolge. Ant. Faber in Error Pragmat. meint, Javolenus widerlege ſchon den Labeo mit den Worten: Videamus etc., und nehme hier eine Erwerbung animo et corpore ſimul an. Es iſt aber dem inquit zuwider, und des Javolens Denkungsart, die am Ende erſcheint. Da ſolo animo nach dem obigen der Beſitz nicht erworben wird, und es doch eine Uebergabe longa manu gibt; ſo ſcheint dieß ein Widerſpruch zu ſeyn. Es iſt es aber nicht. Ich kann nämlich ſolo animo einen Beſitz nicht erwerben, wenn nicht ein voriger Beſitzer ſich mir zu Gute des Beſitzes begibt, und mir die Sache gegenwärtig zeigt, mit der Geſinnung, daß ich mit dem Anſehen zugleich in den Beſitz treten ſollen, welches ich annehme. Wenn aber der Fall iſt, daß der vorige Beſitzer dergleichen dabey thut; ſo kann ich animo Beſitzer werden conf. Conſtant. Land. Enarrat. ad L. 18. §. 2. ff. de A. l. A. P. bey Otto Theſ. Tom. 3. p. 1380.

2. *Membrum.*

Von deſſen Erwerbung durch einen Andern.

§. 135. Beſitzerlangung in Perſon. §. 136. Durch einen Andern. Dieſer muß Vernunft haben. §. 137. Auch ein Knecht. §. 138. Beſitzergreifung durch Anwalde u. Vormünder. §. 139. Durch einen negotiorum geſtorem, deſſen Handlung hernach genehmigt wird. §. 140. Wie, wenn der Anwald die aufgetragene Beſitzergreifung nicht vollzogen hat? §. 141. Wirkung der Beſitzergreifung des Anwaldes, wovon der Prinzipal noch nichts erfahren. §. 142. Unterſchied zwiſchen einem unmittelbar und mittelbar erworbenem Beſitze. §. 143. Beſitzergreifung durch einen Leibeigenen oder Filiumfamilias. §. 144. Dieſe erwerben dem Herrn oder Vater nur einen rechtmäßigen Beſitz. §. 145. Wiefern der Beſitz vom Knechte oder Soh-

ne

ne dem Herrn oder Vater ohne deſſen Wiſſen und Willen erlangt werde. §. 146. Wiefern ein zu einer Maſſe gehöriger Knecht, die übrigen Theile derſelben für ſeinen Herrn in Beſitz nehmen könne, beſonders ein zur Erbſchaft gehöriger Knecht die Erbſchaft für den Erben. §. 147. Ob ein legirter Knecht die Erbſchaft für den Erben annehmen könne. §. 148. Ob ein dem Erblaſſer nach einem Contract abzuliefern geweſener Knecht? §. 149. Ein Knecht kann auch für einem andern, als ſeinem Herrn den Beſitz erwerben. §. 150. Ein dem Herrn entlaufener Knecht erwirbt noch ſeinem Herrn den Beſitz. §. 151. Wiefern ein Knecht für den Herrn noch erwirbt, wenn ihn ſchon ein anderer in Beſitz bekommen. §. 152. Vom Knecht, der ſich für einen freyen Menſchen ausgab. §. 153. Wiefern ein gemeinſchaftlicher Knecht für einen ſeiner Herrn den Beſitz erwirbt. §. 154. Von Erwerbung durch den, der bona oder mala fide als Knecht beſeſſen wird. §. 155. Erwerbung durch den, der aus Irrthum unter jemandes väterliche Gewalt gezogen wird. §. 156. Durch den, der b. f. dient, erwirbt man ex re ſua und aus ſeinen Dienſten, wie ein Vſufructuarius. §. 157. Ein verſetzter Knecht erwirbt weder dem Schuldner noch Gläubiger den Beſitz. §. 158. Unterſchied, ob nach Vollmacht für andere erworben wird, oder auf ſonſtige Art.

§. 135.

Es ſollte eigentlich jeder den Beſitz ſelbſt in eigener Perſon ergreifen. L. 1. §. 2. ff. de A. l. A. P. Adipiſcimur autem poſſeſſionem per nosmetipſos.

§. 136. Doch kann auch allenfalls durch einen andern für uns der Beſitz ergriffen werden. Derjenige, durch welchen ſolches geſchehen ſoll, muß jedoch die Fähigkeiten des Verſtandes haben, daß er für ſich eine ſolche Handlung verrichten könnte. L. 1. §. 9. ff. de A. l. A. P. Caeterum et ille, per quem volumus poſſidere, talis eſſe debet, vt habeat intellectum poſſidendi.

§. 137. Daher auch ein Knecht, der ſonſt für ſeinen Herrn Erwerbungen macht, demſelben keinen Beſitz

zuwege bringen kann, wenn er die Gemüthsfähigkeiten zu deſſen Ergreifung nicht hat L. 1. §. 10. ff. de A. l. A. P. Et ideo ſi furioſum ſervum miſeris, vt poſſideas: nequaquam videris apprehendiſſe poſſeſſionem.

§. 138. Zu den Perſonen, deren man ſich zur Beſitzergreifung bedient, gehören unter andern freye Menſchen, die man zu ſeinen Gevollmächtigten und Anwälden macht, oder die als geſetzliche oder obrigkeitlich beſtellte Repräſentanten ſolches verrichten, z. E. Vormünder. L. 1. §. 20. ff. de A. l. A. P. Per procuratorem, tutorem, curatoremve poſſeſſio nobis acquiritur. Cum autem ſuo nomine nacti fuerint poſſeſſionem, non cum ea mente, vt operam duntaxat ſuam accommodarent nobis: non poſſunt acquirere. Alioquin ſi dicamus, per eos nobis non acquiri poſſeſſionem, qui noſtro nomine accipiunt; futurum, vt neque is poſſideat, cui res tradita ſit, quia non habeat animum poſſidentis, neque is, qui tradiderit, quoniam ceſſerit poſſeſſionem. L. 8. C. de acq. l. retin. poſſeſs. Per procuratorem vtilitatis cauſa poſſeſſionem, et, ſi, proprietas ab hac ſeparari non poſſit, dominium etiam quaeri placuit. §. 5. I. Per quas perſ. cuique acquir. Ex his itaque apparet, per liberos homines, quos neque veſtro juri ſubjectos habetis, neque bona fide poſſidetis, item per alienos ſervos, in quibus, neque vſumfructum habetis neque poſſeſſionem juſtam: nulla ex cauſa vobis acquiri poſſe. Et hoc eſt, quod dicitur, per extraneam perſonam nihil acquiri poſſe, excepto eo, quod per liberam perſonam (veluti per procuratorem) placet non ſolum ſcientibus, ſed et ignorantibus vobis, acquiri poſſeſſionem, ſecundum divi Severi conſtitutionem, et per hanc poſſeſſionem etiam dominium, ſi dominus fuerit, qui tradidit, vel vſucapionem aut longi temporis praeſcriptionem, ſi dominus non ſit. Paul. Rec. ſent. L. 5. tit. 2. §. 2. Per liberas perſonas,

ſonas, quae in poteſtate noſtra non ſunt, acquiri nobis nihil poteſt. Sed per procuratorem acquiri nobis poſſeſſionem poſſe, vtilitatis cauſa receptum eſt. Abſente autem domino comparata non aliter, quam ſi rata ſit, quaeritur. In L. 1. §. 20. iſt bey: non poſſunt acquirere in Gedanken beyzufügen: nobis. In dieſem Fall erwerben die angeführten Perſonen für ſich, nicht für uns. Mit den Worten: Alioquin folgt nun erſt der Grund, warum Anwälde und Vormünder für einen andern den Beſitz erwerben können. Eigentlich hätte ſolcher in der Vernunft geſucht werden ſollen, weil es nach derſelben einerley iſt, ob man eine Handlung ſelbſt unmittelbar, oder durch einen andern mittelbar, verrichte. Der geſetzliche Grund iſt von keinem Gewicht, weil es nichts widerſprechendes und nichts ungewöhnliches iſt, daß eine Sache gar keinen Beſitzer habe. Daß L. 8. C. das: vtilitatis cauſa hinzuſetzt, kommt daher, weil nach den anfänglichen ſtrengen Grundſätzen der Römer keine einzige Handlung durch einen Anwald verrichtet werden konnte. Die Beſitzergreifung wirkt bey dem Käufer einer Sache, der bisher nur ein perſönlich Recht hatte, nach geſchehener Uebergabe des Verkäufers, ein Eigenthum. Dieß wird alſo per conſequentiam durch den Anwald erlangt. Die Anfangsworte des §. 5. J. enthalten noch die völlige Sprache des alten Rechts, das aber um Juſtinians Zeiten längſt geändert war. Das: *excepto* eo enthält das neue Recht, und hätte alſo die Sache anders gefaßt werden ſollen, als ſie vorgetragen iſt. Die Conſtitutio D. Severi iſt L. 1. C. de acq. l. retin. poſſ. davon bald weiter unten. Es braucht aber der, ſo für uns den Beſitz ergreift, nicht einmal gleich anfänglich einen Auftrag dazu gehabt zu haben. Es iſt auch zuläßig, daß er als ein bloßer negotiorum geſtor es für uns thue. Die letzten Worte in L. 5. tit. 2. §. 2. Paul. Sent. reden von der ohne Vollmacht auf eines andern

Na-

Namen ergriffenen Beſitzung, wozu nachher die Genehmigung der Hauptperſon kommt, davon jetzt gleich weiter geredet werden ſoll.

§. 139. Wenn wir es in der Folge erfahren und genehmigen: ſo iſt es ſo gut, als ob wir es von Anfange gewollt hätten, und muß die Sache bis dahin ausgeſetzt bleiben. L. 42. §. 1. ff. de A. l. A. P. Procurator ſi quidem mandante domino rem emerit, protinus illi acquirit poſſeſſionem. Quod ſi ſua ſponte emerit: non, niſi ratam habuerit dominus emtionem. Dominus iſt der Prinzipal. Der für einen Gewaltgeber ergriffene Beſitz hängt von nichts weiter ab, weil der Wille des Prinzipals ſchon vorher da geweſen, daher wird hier der Beſitz protinus erworben.

§. 140. Bey dem Anwalde, durch den ein Beſitz zu erlangen ſeyn ſoll, verſteht es ſich übrigens von ſelbſt, daß er nicht nur dazu von der Hauptperſon den Auftrag erhalten haben müſſe, ſondern, daß auch der Auftrag von ihm wirklich müſſe ausgeführt worden ſeyn. Denn hat er noch keinen Beſitz ergriffen, ſo kann durch ihn auch auf ſeinen Gewaltgeber kein Beſitz kommen. L. 12. C. de Acq. l. retin. poſſ. Ex libris Sabinianis quaeſtionem in divinas noſtri numinis aures relatam tollentes, definimus, vt ſive ſervus, ſive procurator, vel colonus, vel inquilinus, vel quiſpiam alius, per quem licentia eſt nobis poſſidere, corporaliter nactam posſeſſionem cujuscunque rei dereliquerit, vel alii prodiderit, deſidia forte vel dolo, vt locus aperiatur alii eamdem poſſeſſionem detinere: nihil penitus domino praejudicii generetur, ne ex aliena malignitate alienum damnum emergat, ſed ipſe ſi liberae conditionis eſt, competentibus actionibus ſubjugetur: omni jactura ab eo reſtituenda domino rei, vel ei circa quem negligenter vel doloſe verſatus eſt. Sin autem necdum ſub manibus

procuratoris, vel coloni, vel inquilini, vel ſervi, poſſeſſio facta eſt, ſed ipſe eam accipere deſidia vel dolo ſuperſedit: tunc et ipſe, qui eum transmiſit, ex mala ſua electione praejudicium circa eam poſſeſſionem patiatur, ex memoratarum perſonarum vel machinatione, vel negligentia, accedens. Hoc etiam tantum ſancimus, vt dominus nullo modo aliquod diſcrimen ſuſtineat ab his, quod transmiſerit: non etiam lucrum ſibi per eos aliquod acquirat: cum et antiqua regula juris, quae definivit deteriorem conditionem per ſervum domino nullo modo fieri, tunc locum habeat, cum dominus de damno periclitetur, non, cum ſibi lucrum per ſervum acquiri deſiderat. Salva videlicet in hoc caſu domino rei, vel ei, qui ad eam detinendam praefatas transmiſerit perſonas, adverſus eas omni actione (ſi qua ex legibus ei competit) ſervata. Der Anfang iſt dahin zu verſtehen, daß, wenn die Gegenpartey eine Gefährde bewieſen und mit dem, der für einen andern ſich des Beſitzes begeben, darüber eine boshafte Vereinigung getroffen, dieſem boshaften Gegenpart der boshafte erlangte Beſitz ſofort wieder entzogen werde. Im Fall der Nachläßigkeit der von dem Beſitz abgetretenen Perſon hingegen würde der Gegenpart zwar einen rechtmäßigen Beſitz haben erlangen können, es kann aber doch durch rechtliche Mittel die Rückgabe bewirkt werden. Wenn noch niemand ſich in Beſitz geſetzt hat, ſo iſt derjenige auf deſſen Namen beſeſſen worden, der Handlung des Inhabers ohnerachtet, noch immer im Beſitz, und es entſteht durch jene Handlung nicht vacua poſſeſſio, davon jedoch unten ein mehreres, wo von Verluſt des Beſitzes geredet wird. Daß der Anwald, der den Beſitz zu ergreifen übernommen, und es dennoch nicht gethan, actione mandati directa hafte, iſt ſchon an ſich Rechtens. Conf. P. Müller de poſſeſſ. a detentore derelict. vel prodit. occaſ. L. fin.

C. de

C. de A. l. R. P. Andr. Mylius. Diſq. L. fin. C. de A. l. A. P.

§. 141. Wenn nun aber der Gevollmächtigte den Auftrag befolgt, und den Beſitz wirklich ergriffen hat, ſo gehört dieſer Beſitz dergeſtalt von Stund an dem Committenten, daß es dabey gleichgültig, ob ſolcher von der nun wirklich geſchehenen Beſitznehmung ſogleich etwas erfahren hat, oder noch lange davon unbenachrichtiget geblieben. Genug ſein Wille iſt auf dieſen Fall ſchon vorläufig erklärt. L. 49. §. 2. ff. de A. l. A. P. Etſi poſſeſſio per procuratorem ignoranti quaeritur, vſucapio vero ſcienti competit: tamen evictionis actio domino contra venditorem invito procuratore non datur, ſed per actionem mandati ea cedere cogitur. L. 1. C. de acq. et retin. poſſ. Per liberam perſonam ignoranti quoque acquiri poſſeſſionem, et poſtquam ſcientia intervenerit, vſucapionis conditionem inchoari poſſe, tam ratione vtilitatis, quam jurisprudentia receptum eſt. Wenn ich etwas nach dem L. 49. §. 2. durch einen Anwald gekauft und erhalten, denn aber von einem Dritten ein Anſpruch an die Sache gemacht, und mir ſolche dadurch entzogen wird: ſo darf ich nicht unmittelbar gegen den Verkäufer die Regreßklage erheben, und die Entwährungsentſchädigung ſuchen; ſondern ich muß mir dazu von dem Anwalde jura ceſſa geben laſſen. Das iſt ein Satz des alten Rechts, nach welchem ein Contrahent aus einem Contract, den er nicht ſelbſt geſchloſſen, keine unmittelbaren Rechtsmittel gegen den andern Theil brauchen durfte. Die Sache iſt neuerlich geändert. Daß die Vſucapion eine Wiſſenſchaft erfordere, iſt hier nicht dergeſtalt eingeworfen, als ob bey dem Fall, wo die Uebergabe an den Anwald geſchehen, der die Beſitznehmung ihm aufgetragen, ſolche nicht ſofort angehe. Sondern der Fall, worauf gezielt iſt, muß der ſeyn, wenn ich die Be-

richtigung des Kaufs zwar einem andern übertragen, wegen der Beſitznehmung hingegen und Uebergabe ihm nichts geſagt habe, er aber dennoch ohne mein Wiſſen auch den Beſitz erhalten. In dieſem Fall geht die Vſucapion erſt von der Zeit meiner darüber erlangten Wiſſenſchaft an. Denn im Punct der Uebergabe war der Anwald ein bloßer negotiorum geſtor. Wenigſtens ſoll er, zum Behuf der Vſucapion, als ein ſolcher angeſehen werden, weil dieſe ſchlechthin eine Wiſſenſchaft erfordert. Es geht alſo in Anſehung dieſer nach dem, was kurz vorher von einem negotiorum geſtor geſagt worden. Der Zuſammenhang mit dem übrigen gibt zu erkennen, daß zum Beſitz überhaupt dieſe Grundſätze nicht anzunehmen, ſondern in anderer Abſicht der Prinzipal ſich ſchon im gegenwärtigen Beſitze befinde, wenn er dem Anwalde auch nur die Abſchließung des Contracts aufgetragen, dieſer jedoch auch, ohne Auftrag, ſich den Beſitz eingeben laſſen, und davon der Committent noch nichts erfahren. Es ſoll angeſehen werden, als wenn der leztere Auftrag in dem erſten mit ſtecke. Aus dem was von der evictionis actione geſagt worden erhellet, wie fehlerhaft in den Baſilicis überſezt iſt: *τήν δέ περί εκδικησεως ἀγογήν ἐκχωρεῖσθαι με παρὰ τοῦ εντολεως δεῖ δία τῆς περὶ τὸν μανδάτον ἀγωγῆς* actionem autem vindicationis oportet me nanciſci a procuratore per actionem mandati. Iurisprudentia in L. 1. C. muß durch Rechtsklugheit überſezt werden, weil, allerley böſe Folgen zu vermeiden, der Saz angenommen iſt.

§. 142. Wenn in unſerer Gegenwart ein anderer auf unſer Geheiß einen Beſitz ergreift, ſo iſt dieſe Erlangung des Beſitzes mehr für eine unmittelbare, als für eine ſolche anzuſehen, welche mittelbar durch einen Gevollmächtigten erlangt worden. Man ſehe davon L. 1. §. 21. ff. de A. l. A. P. ſo oben erklärt iſt. Was für ein

ein großer Unterſchied zwiſchen der unmittelbaren und mittelbaren Erwerbung geweſen lehrt theils, was oben ſchon vorgekommen, und unten noch ferner ſich finden wird; theils ſehe man es zuſammengetragen, bey Ant. Faber Error. pragm. Tom. 3. Dec. 75. Error. 9.

§. 143. Außer einem Anwalde und Vormunde kann man, wie andere Sachen, ſo inſonderheit auch den Beſitz und einen leibeigenen Knecht, oder eine Magd erlangen, weil dieſe allemal, was ſie erwarben, für ihren Herrn erlangten, ſie mochten dazu Auftrag haben, oder nicht, wenn die Erwerbung nicht ausdrücklich für einen andern geſchahe. Mit den unter väterlicher Gewalt ſtehenden Kindern hatte es in den ältern Zeiten gleiche Bewandniß. L. 1. §. 12. ff. de A. l. A. P. Nam per ancillam quin poſſis nanciſci poſſeſſionem, non dubitatur. §. 3. J. per quas perſ. cuique acquir. Item vobis acquiritur, quod ſervi veſtri ex traditione nanciſcuntur: Sive quid ſtipulentur, ſive ex donatione, vel ex legato, vel ex qualibet alia cauſa acquiratur. Hoc enim vobis ignorantibus et invitis obvenit. Ipſe enim ſervus, qui in poteſtate alterius eſt, nihil ſuum habebere poteſt. Sed ſi heres inſtitutus ſit, non alias, niſi veſtro juſſu, hereditatem adire poteſt. Et ſi vobis jubentibus adierit: vobis hereditas acquiritur, perinde ac ſi vos ipſi heredes inſtituti eſſetis. Et convenienter ſcilicet vobis legatum per eos acquiritur. Non ſolum autem proprietas per eos, quos in poteſtate habetis, vobis acquiritur, ſed etiam poſſeſſio. Cujuscunque enim rei poſſeſſionum adepti fuerint, id vos poſſidere videmini. Vnde etiam per eos vſucapio vel longi temporis poſſeſſio vobis accidit. Was von ignorantibus et invitis geſagt wird, werden wir in der Folge näher zu beſtimmen, und bey dem Beſitze bloß auf den Fall, wenn die Erwerbung jure peculii geſchieht, einzuſchränken haben. Die Erbſchaftsantretung hatte un-

ter den Erwerbungen der Rechte das Beſondere, daß dazu der Befehl des Herrn erforderlich war.

§. 144. Jedoch nur einen rechtmäßigen Beſitz erlangte der Knecht, als Knecht, für ſeinen Herrn. Wenn er für ſich einen mangelhaften und unrechtmäßigen Beſitz ergriff; ſo wurde es in Anſehung des Herrn angeſehen, als wenn er ſolchen gar nicht erlangt hätte. L. 24. ff. de A. l. A. P. Quod ſervus tuus, ignorante te, vi poſſidet: id tu non poſſides: quoniam is, qui in poteſtate tua eſt, ignoranti tibi non corporalem poſſeſſionem, ſed juſtam poteſt acquirere. Sicut id, quod ex peculio ad eum pervenerit, poſſidet. Nam tum per ſervum dominus quoque poſſidere dicitur. Summa ſcilicet cum ratione, quia quod ex juſta cauſa corporaliter a ſervo tenetur, id in peculio ſervi eſt, et peculium, quod ſervus civiliter quidem poſſidere non poſſet, ſed naturaliter tenet, dominus creditur poſſidere. Quod vero ex maleficiis apprehenditur, id ad domini poſſeſſionem ideo non pertinet, quia nec peculii cauſam apprehendit. Corporalis et juſta poſſeſſio werden hier einander entgegengeſtellt, und zeigt alſo jener Beſitz einen ſolchen hier an, der zwar körperlich vorhanden iſt, dem aber die Geſetze keine rechtliche Wirkung beylegen. Sicuti id etc. heißt, wie z. E. dasjenige, was der Knecht auf eine erlaubte Art zu ſeinem Peculio erwirbt, dem Herrn gehört. Peculii cauſam non apprehendit heißt: es wird kein Theil des Peculii. Im Fall einer unerlaubten Beſitzergreifung von Seiten des Knechts, hatten die, ſolchen Beſitzeswegen gegen den Thäter zuſtändigen Rechtsmittel, nicht gegen den Herrn ſtatt, ſondern es mußte der gegentheilige Intereſſent auf jede andere Art ſeinen Beſitz wieder an ſich zu bringen ſuchen.

§. 145.

§. 145. Es war bey dem Beſitz, den ein Knecht, oder unter väterlicher Gewalt ſtehender Menſch, erlangte, der Unterſchied, der bey Erwerbung der Rechte ordentlicher Weiſe nicht vorkam, daß ſolcher nämlich nur, wenn er mit Wiſſen des Herrn vom Knecht ergriffen wurde, dem Herrn zu ſtatten kam, ſonſt aber, und wenn der Herr um die Beſitznehmung nichts wußte, der Beſitz nicht als der ſeinige anzuſehen war. Eine Ausnahme war hierüber alsdenn, wenn der Knecht von ſeinem Herrn ein Peculium eingegeben bekommen hatte, und hiezu der Knecht eine Sache und deren Beſitz erhielt. In dieſem Fall fiel der Beſitz dem Herrn anheim, wenn dieſer auch davon noch keine Wiſſenſchaft erlangt hatte. Er hatte wenigſtens ſchon voraus in gute Verwaltung und Vermehrung des Peculii gewilliget, und wußte, daß der Knecht ein peculium hatte, wovon die neuen Erwerbungen ein acceſſorium waren, quod ſequitur ſuum principale. L. 1. §. 5. ff. de A. l. A. P. Item acquirimus poſſeſſionem per ſervum aut filium, qui in poteſtate eſt: et quidem earum rerum, quas peculiariter tenent, etiam ignorantes, ſicut Sabino et Caſſio et Juliano placuit, quia noſtra voluntate intelliguntur poſſidere, qui eis peculium habere permiſerimus. Igitur ex cauſa peculiaria et infans et furioſus acquirunt poſſeſſionem et vſucapiunt: et heres, ſi hereditarius ſervus emat. L. 4. *eod.* Quicquid filius peculiari nomine apprehenderit, id ſtatim pater ejus poſſidet, quamvis ignoret, in ſua poteſtate filium. Amplius etiam ſi filius ab alio tamquam ſervus poſſideatur, idem erit probandum. L. 34. §. 2. *eod.* Servus quoque meus ignoranti mihi acquiret poſſeſſionem. Nam et ſervus alienus (Vitellius ſcribit), ſive a me, ſive a nemine poſſideatur, poteſt mihi acquirere poſſeſſionem, ſi nomine meo eam adipiſcatur, quod et hoc ipſum admittendum eſt. L. 44. §. 1. *eod.* Quaeſitum eſt, cur ex peculii cauſa per ſervum ignorantibus poſ-

ſeſſio quaereretur. Dixi, vtilitatis cauſa, jure ſingulari receptum, ne cogerentur domini per momenta ſpecies et cauſas peculiorum inquirere. Nec tamen eo pertinere ſpeciem iſtam, vt animo videatur acquiri poſſeſſio. Nam ſi non ex cauſa peculiari quaeratur aliquid, ſcientiam quidem domini eſſe neceſſariam, ſed corpore ſervi quaeri poſſeſſionem. Die erſte Stelle drückt denjenigen Grund bey der peculiariſchen Erwerbung ohne Wiſſenſchaft des Vaters oder Herrn aus, der von uns eben angegeben iſt. Die letzte Stelle ſetzt noch einen Grund hinzu, der von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der Sache hergenommen iſt. Infans et furioſus in L. 1. §. 5. ſind Herren von dieſen Qualitäten, deren Knechte peculiariter einen Beſitz erworben, oder wahnſinnige Väter, deren unter ihrer Gewalt ſtehende Kinder auf ſolche Art den Beſitz erlangen. Von einem ſervo hereditario wird weiter unten geredet werden. Hier iſt nur zu merken, daß der Servus hereditarius in cauſa peculii etwas gekauft haben muß. In L. 4. iſt merkwürdig, daß der Vater von dem peculiariſchen Beſitze ſeines Sohnes Nutzen hat, ob er gleich nicht weiß, daß dieſer unter ſeiner Gewalt ſteht; genug, daß ihm die Gewalt über ihn wirklich vorkommt. Mit Recht behauptet Cujacius, daß dieß bloß bey Kindern vorkomme. Bey Knechten, von denen der Herr nicht wußte, daß ſie ihm zugehörten, war dieß nicht anzunehmen. Dieß lehrt L. 1. §. 6. de A. l. A. P., woraus zu erſehen, daß der Herr durch den Knecht keinen Beſitz erwirbt, wenn er ihn ſelbſt nicht in Beſitz hat. Den Knecht aber, von dem er nicht weiß, daß er Eigenthümer ſey, hat er ja nicht im Beſitze. Eine zweyte Beſonderheit, worin ſich Knecht und Filiusfamilias unterſcheiden, iſt, daß, wenn auch ein anderer, als Herr, über einen freyen Menſchen eine Gewalt übt, und dieſer ein filiusfamilias eines andern iſt, der Vater, nicht aber der anmaßliche Herr, die peculiariſche Erwerbung genießt.

Bey

Bey Knechten, die ein anderer, als der wahre Herr, bona ſide beſitzt, iſt es nach eben dem L. 1. §. 6. nicht alſo. Hier erwirbt der Beſitzer des Knechts, nicht der Herr, welcher außer Beſitz iſt. In L. 34. §. 2. muß man bey: ignoranti mihi, in Gedanken hinzuſetzen: in cauſa peculiari. Der Zuſatz: Nam et ſervus etc. iſt nicht mehr von der Erwerbung, die ohne alle Wiſſenſchaft wegen der peculiariſchen Erwerbung des Knechts geſchieht, zu verſtehen. Sondern der Juriſt hat hier nur wollen überhaupt anmerken, daß der Herr durch den Knecht einen Beſitz erlangen könne, ohne zu beſtimmen, ob er um die Beſitznehmung des Knechts wiſſen müſſe, oder nicht. Bey der Erwerbung, die ohne Wiſſenſchaft geſchieht, ſetzt er ausdrücklich: Servus meus. Alſo iſt bey einem Servo alieno nicht ſchlechthin ein gleiches zu ſagen. Bey dieſem iſt ein Unterſchied, ob ich ihn als Knecht bona fide beſitze, oder ſein Herr ihn beſitzt, oder keiner von beyden ihn im Beſitz hat, vielmehr er in Freyheit lebt. Im erſten Fall erwerbe ich durch ihn, als wenn ich der rechtmäßige Herr wäre, nur mit der Einſchränkung, die bey Vſufructuariis vorkommt. Was ex re mea oder durch die Dienſte erworben wird, iſt mein, und wenn ein erworbener Beſitz ex re mea in cauſa peculii erlangt ſeyn ſollte, ſo würde ich auch ohne alle Wiſſenſchaft Beſitzer werden. Nur muß ich bona fide den Knecht beſitzen. Wenn ich mala fide im Beſitz bin, ſo erwerbe ich ſo wenig, als ſein Herr. L. 1. §. 6. de A. l. A. P. Wenn der Herr im Beſitz iſt, ſo kann ſein Knecht nur ihm, nicht aber einem andern, einen Beſitz oder ſonſt etwas erwerben. Wenn keiner im Beſitz des Eigenthums über ihn iſt, ſo erwirbt er mir den Beſitz, den er ſich auf meinen Namen geben läßt, wie ein Anwald oder negotiorum geſtor. Die Worte L. 44. §. 1. Nec tamen eo pertinere ſpeciem iſtam etc. ſind zu überſetzen: Deshalb folgt aus dieſem Satz, daß die peculiariſche Erwerbung

des Beſitzes dem Herrn, ohne ſeine Wiſſenſchaft, nutze, nicht, daß man ſolo animo den Beſitz erlangen könne. Denn dieß iſt nur was Beſonderes in cauſa peculiari. Außer dieſem Fall erwirbt auch der Herr durch ſeinen Knecht nur den Beſitz, wenn er von deſſen Beſitznehmung Wiſſenſchaft hat. Die jure peculii durch einen Knecht geſchehene Erwerbung eines Beſitzes, wird dergeſtalt für den Beſitz des davon nicht unterrichteten Herrn gehalten, daß, wenn der Knecht dabey in bona fide iſt, in der Folge aber der Herr den Beſitz erfährt, und dabey ſogleich auch eine mala fides deſſelben entſteht, dennoch die Vſucapion der Sache, ſo der Knecht bona fide angefangen, von dem Herrn fortgeſetzt wird. Dagegen, wenn der Herr von Anfange um die Erwerbung gewußt, und in einer mala fide ſich befunden, die Verjährung nicht anfängt. de Retes bey Meerm. Theſaur. Tom. 7. p. 474. §. 5.

§. 146. Weil ein Knecht für ſeinen Herrn den Beſitz erlangt, den er ergreift, ſo kann es kommen, daß durch ihn der Herr den Beſitz wieder von andern Knechten erhält. Das iſt z. E. der Fall, wenn der Herr eine Menge Knechte gekauft hat, und die Uebergabe derſelben an einen dieſer Knechte geſchiehet. In dieſem Fall erwirbt dieſer den Beſitz davon ſeinem Herrn, dem Käufer. L. 1. §. 16. ff. de A. l. A. P. Veteres putaverunt, non poſſe nos per ſervum hereditarium acquirere quod ſit ejusdem hereditatis. Itaque agitatur, num haec regula longius producenda ſit: vt ſi plures ſervi legati ſint, per vnum an poſſint caeteri poſſideri. Idem tractatus eſt, ſi pariter emti vel donati ſint. Sed verius eſt, ex his cauſis poſſe me per vnum reliquorum acquirere poſſeſſionem. L. 48. eod. Praedia cum ſervis donavit eorumque ſe tradidiſſe poſſeſſionem, litteris declaravit. Si vel vnus ex ſervis, qui ſimul cum praediis donatus

eſt,

eſt ad eum, qui donum accepit, pervenit, mox in praedia remiſſus eſt: per ſervum praediorum poſſeſſionem quaeſitam, caeterorumque ſervorum, conſtabit. Bey der erſten Stelle muß zum Voraus geſetzt werden, daß der Käufer, Donatarius oder Legatarius, von den vielen Knechten, die er haben ſoll, ſchon einen in Beſitz genommen. Denn durch einen Knecht, den man ſelbſt nicht im Beſitz hat, kann man keinen Beſitz erlangen. L. 1. §. 6. de A. l. A. P. Der Juriſt hat vergeſſen, in der erſten Stelle dieſe Beſtimmung beyzufügen. Sie ſteht aber in der zweyten, verbis: ad eum qui donum accepit, pervenit. In der zweyten Stelle war in dem Schenkungsbriefe auch die Uebergabe mit geſchehen. Dennoch mußte der Beſitz noch beſonders erlangt werden. Die Urſach iſt, weil durch eine ſchriftliche Erklärung kein Beſitz übertragen werden kann. Man muß eine traditionem veram oder fictam hinzuthun. Bey ſervis hereditariis war eine Ausnahme von der Regel, daß man durch einen zu einer Maſſe gehörigen Knecht das Uebrige dieſer Maſſe erwerben kann. L. 43. ff. de Acq. lom. hered. L. 18. ff. de A. R. D. Ein Servus hereditarius war ein ſolcher, der zu einer noch nicht angetretenen Erbſchaft gehört. Wenn ich nun der Erbe war, und wollte durch einen Knecht, ſo zur Erbſchaft gehörte, mich zur Erbſchaft erklären, und dieſelbe ganz, oder Theile davon, für mich in Beſitz nehmen laſſen, das ging den Rechten nach nicht an. Die Urſach war, weil die Erbſchaft eine Vniverſitas, ein Ganzes, iſt, ſo als eine Einheit angeſehen wird, wovon jede dazu gehörige Sache als ein unzertrennbares Stück zu betrachten war. Weil nun der Servus hereditarius auch ein ſolches Stück war, ſo konnte man durch ein Stück nicht das Ganze erwerben, den Knecht, ein Stück, nicht vom Ganzen trennen, und den, der durch die Erbſchaft erworben wurde, wieder umgekehrt dazu brauchen, daß man die Erbſchaft oder deren

Theile

Theile wieder durch ihn erlangte. Der Knecht konnte dem Erben nicht anders zugehören, als in ſo fern er ſich zur Erbſchaft erklärt hatte. Er konnte alſo ſich deſſelben nicht ſchon anmaßen, da dieſes noch nicht geſchehen, ſondern aditio et apprehenſio erſt noch durch den einen vorgenommen werden ſollte. Dieſer Grund fiel weg, wenn mehrere Knechte jemandem zugleich durch ein Vermächtniß zugetheilt, oder unter Lebendigen geſchenkt, verkauft, oder ſonſt ein Grundſtück und Knechte, überlaſſen waren. Sie machten da kein Ganzes, ſondern es waren lauter einzelne Stücke, die man nur unter einem gemeinen Namen der Kürze halben begriff. Man konnte alſo von einem Stücke derſelben beſonders den Beſitz ergreifen, und denn durch den einen die übrigen in Empfang nehmen. Des einen Erwerbung hing nicht von der Erwerbung des ganzen Inbegriffs aller ab; daher konnte der ganze Inbegriff der übrigen gar wohl von der Beſitznehmung des einen abhängig gemacht werden. Wenn der Erbe die Erbſchaft bereits angetreten, und ſich dazu erklärt hatte, auch einen der Knechte bereits in Beſitz genommen; ſo war kein Zweifel, daß er nun durch ſolchen alles Uebrige in Empfang und Beſitz nehmen konnte. Nun war dieſer Knecht kein Servus hereditarius mehr, und nun ging es alſo nach den ſonſt gewöhnlichen Grundſätzen. conf. Majanſ. de heredit. jacente.

§. 147. Weil aber nur ein Knecht, den der Erbe, als zur Erbſchaft gehörig, und ihm als Erben zukommend, gebrauchen will, die übrigen nicht in Beſitz nehmen konnte; ſo hatte es mit demjenigen Knecht, der dem Erben, als ein Vermächtniß, beſonders verlaſſen war, eine andere Beſchaffenheit. Ein Vermächtniß hing zwar von der Erbeinſetzung, nicht aber von der Erbſchaft, ab. Es war von der Erbſchaft unterſchieden, und das Vermächtniß annehmen, hieß noch nicht, ſich zum Erben er-

klären.

klären. Daher konnte ein Erbe den Knecht, der ihm noch beſonders neben der Erbeinſetzung vermacht war, annehmen, und den durch ſolchen die übrige Erbſchaft empfangen. L. 1. §. 17. de A. l. A. P. Si ex parte heredi inſtituto ſervus legatus ſit, propter partem, quam ex cauſa legati habet, acquiret fundi hereditarii poſſeſſionem. Es wird angenommen, daß der Erblaſſer Cajum und Titium zugleich zu Erben ernennt, erſterm aber noch einen Knecht beſonders, als ein Praelegat, verlaſſen. Dieſen nahm Cajus an, und brauchte ihn, andere Erbſchaftsſtücke zu erhalten. Es wird mit Fleiß vorausgeſetzt, daß mehrere Erben vorhanden. Denn nur alsdenn konnte ein Praelegat ſtatt finden. Bey einem einzigen Univerſalerben war kein Praelegat zu gedenken. Da aber z. E. 2 Erben vorhanden, ſo erhielt Cajus zwar die eine Hälfte des Praelegats vor ſich ſelbſt, jedoch die andere von ſeinem Miterben, und es war in ſo fern das Praelegat zu Rechte beſtändig. In dieſem Fall konnte auch Cajus das Legat annehmen, ob er ſich gleich zur Erbſchaft noch nicht erklärt hatte. Der Miterbe hatte ſolches etwa ſchon gethan, und es blieb nun, wenn auch künftig Cajus nicht Miterbe ſeyn wollte, dennoch das Legat bey Kräften. Es kam alſo darauf gar nichts an, daß Cajus die Erbſchaft zu ſeinem Theile noch nicht angenommen.

§. 148. Auf gleiche Art meinten die Alten, daß, wenn ein Knecht dem Erblaſſer nach einem Kontracte zugehörig, aber noch nicht übergeben geweſen, dem Erben daher derſelbe annoch von dem Schuldner übergeben worden, dieſer ſolchen Knecht gar wohl zu Annehmung der Erbſchaft und Beſitznehmung der dazu gehörigen Sachen und Leute gebrauchen könne. L. 38. §. 2. ff. de A. l. A. P. Si is, qui Titio ſervum vendiderat, heredi ejus eum tradiderit: poterit heres rerum hereditariarum poſſeſ-

ſionem per eum apprehendere, quia non ſervus jure hereditario, ſed actio ex emto ad eum pervenit. Nam et ſi ex ſtipulatu vel ex teſtamento ſervus teſtatori debitus fuiſſet, et heres eum accepiſſet: non prohiberetur rerum hereditariarum poſſeſſionem per eumdem acquirere. Es iſt hier die Sache nicht ſo zuſammenhangend, wie bey dem vorigen Falle. Obgleich der Knecht hier durch einen beſondern Rechtstitel an den Erben gekommen, ſo hatte doch der Erbe an ſolchem Titel keinen Antheil, als nur in ſo fern er Erbe war. Sonſt ging ihm derſelbe nichts an. Der Knecht war hier wirklich ein Theil des Ganzen, und der Erbe konnte ihn nicht annehmen, ohne ſich zur Erbſchaft zu erklären. Es ſcheint, daß Julian, aus dem die Stelle iſt, dieß nicht wohl überdacht habe.

§. 149. Wenn ein Knecht ſeinem Herrn einen Beſitz zuwege bringen ſollte, ſo war erforderlich, daß ſolcher nicht auf eines andern, als ſeines Herrn, Namen ſich denſelben geben ließ. Denn einen Beſitz konnte er auch einem andern erwerben, als ſeinem Herrn, wenn er ausdrücklich auf deſſen Namen ſolchen erhielt. L. 53. ff. de A. R. D. L. 1. §. 19. ff. de A. l. A. P. Haec, quae de ſervis diximus, ita ſe habent, ſi et ipſi velint nobis acquirere poſſeſſionem. Nam ſi jubeas ſervum tuum poſſidere, et is eo animo intret in poſſeſſionem, ut nolit tibi, ſed potius Titio, acquirere: non eſt tibi acquiſita poſſeſſio.

§. 150. Daß der Herr, der durch ſeinen Knecht zu einem Beſitz kommen ſollte, ſich ſelbſt im Beſitze des Knechts befinden mußte, iſt ſchon oben mehrmals vorgekommen. Daher entſtand die Frage, ob er durch einen ſolchen Knecht einen Beſitz zu erhalten im Stande war, der ihm entlaufen war, und als ein Flüchtling vor ihm ſich entfernt und verborgen hielt. Es kam darauf an, ob

man

man annahm, daß der Herr, der Flucht ohnerachtet, noch als Beſitzer des Knechts anzuſehen wäre, wenigſtens ſo lange, bis ihn ein anderer an ſich gebracht hatte. Bey der Vſucapion war ohne Streit angenommen, daß, wenn der Knecht erſt durch dieſe ſeinem Herrn, dem er bisher gedient, völlig eigenthümlich werden mußte, und ſolche bereits angefangen hatte, ſie durch das Entlaufen des Knechts nicht gehindert, abgebrochen und interrumpiret wurde. L. 17. §. vlt. de furt. L. 13. pr. L. 15. de A. l. A. P. L. 12. §. 5. de Vſufr. L. 12. de R. V. Ob aber in aller Abſicht ein noch fortdauernder Beſitz an einem entlaufenen Knechte anzunehmen ſey, darüber war man uneinig. Nerva, der zu den Proculejanern gehörte, war der Meinung, daß man dieß nicht allgemein annehmen müſſe, wollte alſo nicht, daß der Flüchtling ſeinem ehemaligen Herrn von den Sachen den Beſitz erwürbe, die er ſeit dem Entlaufen für ſich in Beſitz genommen. Zu welcher Meinung auch L. 17. §. vlt. de furt. gehört. Andere waren anderer Meinung, welcher auch Paul Rec. Sent. L. 3. tit. vlt. beytrat. Man ſehe auch L. 15. de Publ in rem. act. L. 1. §. 14. de A. l. A. P. Per ſervum, qui in fuga ſit, nihil poſſe nos poſſidere, Nerva filius ait. Licet reſpondeatur, quamdiu ab alio non poſſideatur, a nobis eum poſſideri, ideoque interim etiam vſucapi. Sed vtilitatis cauſa receptum eſt, vt impleatur vſucapio, quamdiu nemo nactus ſit ejus poſſeſſionem. Poſſeſſionem autem per eam acquiri, ſicut per eos, quod in provincia habemus, Caſſii et Juliani ſententia eſt. L. 50. §. 1. eod. Per ſervum in fuga agentem, ſi neque ab alio poſſideatur, neque ſe liberum credat, poſſeſſio nobis acquiritur. Diejenigen, die alſo der Meinung des Caſſius und Julianus waren, nahmen um deswillen auch an, daß der Herr die Sachen, die der Entlaufene während ſeiner Entfernung mit den zur Vſacapion gehörigen Erforderniſ-

ſen bekommen, verjähren könne. L. 15. de Publ. in rem act.

§. 151. Darin, daß der Knecht ſeinem Herrn den Beſitz nicht weiter erwarb, ſobald er bey einen andern gerathen war, unterſchied ſich das Eigenthum des Knechts von deſſen vſufructu. Ein vſufructuarius erwarb den Beſitz deſſen, ſo ihm durch den Knecht zufloß, auch dennoch, wenn derſelbe in eines andern Hände gerathen war. Cheſii Diff. Jur. c. 99. in Juriſpr. Rom. et Att. Tom. 2. p. 893.

§. 152. Bey dem Fall, da ein Knecht ſich als einen freyen Menſchen anſahe, und dafür ausgab, kam in Betracht, ob der Leibeigene von der Knechtſchaft ſich dergeſtalt frey gemacht hatte, daß er öffentlich als einen freyen Menſchen ſich betrug, dafür ausgab, und etwa ſelbſt glaubte, frey zu ſeyn, da er es doch nicht war, ſich auch im Beſitz der Freyheit befand; oder nicht. In jenem Fall erwarb er ſeinem Herrn den Beſitz von den Dingen, die er erhielt, keinesweges. In dieſem Fall war er noch in aller Abſicht unſer Knecht. Als ein Freyer erwarb er in jenem Falle nur dem den Beſitz, auf deſſen Namen er dergleichen erhalten hatte. L. 31. §. 2. ff. de Vſurp. et vſuc. Servus, licet in libertate moretur, nihil poſſidet, nec per eum alius. Alioquin ſi nomine alicujus, dum in libertate moratur, nactus fuerit poſſeſſionem: acquiret ei, cujus nomine nactus fuerit. Alioquin heißt hier: Uebrigens. Der Knecht iſt für ſich ſelbſt in dieſem Fall keines Beſitzes fähig, weil er wirklich ein Knecht iſt, von welcher Art Menſchen es oben geheiſſen, daß ſie für ſich keinen Beſitz haben können.

§. 153. Wenn etliche Herren einen gemeinſchaftlichen Knecht zuſammengenommen beſitzen, ſo erwirbt an ſich derſelbe jedem ſeiner Herren den Beſitz zu dem

Theile,

Theile, den er an dem Knechte hat. L. 45. de A. R. D. Es kam jedoch bey Erwerbung des Beſitzes auch durch einen Knecht darauf an, auf weſſen Namen ſolcher den Beſitz erhielt. Daher folgte, daß, wenn er die Sache bloß auf den Namen des einen ſeiner Herren ergriff, dieſer allein Beſitzer wurde. Auch entſchied bey gemeinſchaftlichen Herren der von dem einen oder dem andern beſonders ertheilte Befehl zur Erwerbung. Wenn daher der Knecht auf des einen ſeiner Miteigenthümer ihm gegebene Ordre die Beſitznehmung verrichtete, ſo hatte auch dieſer allein davon den Vortheil. L. 1. §. 7. de A. l. A. P. Per communem, ſicut per proprium, acquirimus, etiam ſinguli in ſolidum, ſi hoc agat ſervus, vt vni acquirat, ſicut in dominio acquirendo. §. 18. *eod.* Idem dicendum, ſi ſervum communem juſſero adire hereditatem, quia propter partem meam acquiro. Die Worte: propter partem meam acquiro, heiſſen: wegen meines Antheils am Knecht, bin ich im Stande, eine Erbſchaft, die mir verlaſſen worden, und zu deren Antretung ich ihn beordre, zu erhalten. Es heißt nicht, daß man in dieſem Falle nur einen Theil der Erbſchaft erlange. Alſo bekommt man ſie ganz. Noch ein dritter Fall iſt, wo der gemeinſchaftliche Knecht einem ſeiner Herren allein erwirbt, wenn er nämlich ex re vnius condomini die Erwerbung macht. L. 37. §. 3. de A. R. D. L. 45. eod. L. 5. de Stipul. ſervor.

§. 154. Wenn man einen Knecht, davon man wirklich nicht Eigenthümer iſt, dennoch in ſeinem Dienſt hat, als wenn man ſein rechtmäßiger Herr wäre, ſo kommt es darauf an, ob man ſich wirklich für den Eigenthümer hält, oder ſelbſt weiß, daß man an ihm kein wahres Recht hat. In jenem Fall erwirbt man durch ihn Beſitz und Recht, als wenn man wirklicher Eigenthümer wäre. In dieſem Fall erwirbt weder der Beſi-

tzer des Knechts, noch der rechte Herr durch den Knecht einen Beſitz. L. 1. §. 6. de A. l. A. P. Sed et per eum, quem bona fide poſſidemus, quamvis alienus ſit, vel liber, poſſeſſionem acquiremus. Quod ſi mala fide eum poſſideamus: non puto, acquiri nobis poſſeſſionem per eum. Sed nec vero domino aut ſibi acquiret, qui ab alio poſſidetur. Dem rechten Herrn kann der Knecht hier nicht Beſitz erwerben, weil ihn ſelbſt der Herr nicht im Beſitz hat. Sich nicht, weil er ein Knecht iſt, und ſeinem Beſitzer, der in mala fide iſt, nicht, weil bey dem die Regel gilt: dolus nemini debet prodeſſe. Bey Beſitzern in bona fide hingegen wird der Irrthum der Wahrheit gleich geachtet. Es iſt aber auch bey einem irrenden Beſitzer die Erwerbung nicht auf alles auszudehnen, ſondern nur denn erlangt ſolcher durch ſeinen vermeinten Knecht den Beſitz, wenn dieſer entweder ex re ſeines Beſitzers, L. 31. de Vſufr., oder durch ſeine Dienſte, diejenigen Dinge erworben hat, von deren Beſitz die Rede iſt, L. 23. de A. R. D. Weil auch ein jeder, wenn er auf den Namen eines andern einen Beſitz ergreift, oder ſolches nach der von einem andern erhaltenen Vollmacht thut, dem andern einen Beſitz erlangen kann, ſo wird auch der vermeinte Knecht ſeinem anmaßlichen Herrn außerdem den Beſitz erwerben, wenn er von dieſem zu der Beſitznehmung Befehl gehabt, oder ſolche auf deſſen Namen verrichtet hat. Was nicht in dieſe Claſſen gehört, muß nothwendig, wenn es ein freyer Menſch, jedoch filiusfamilias war, dem Vater, und wenn es ein fremder Knecht geweſen ſeyn ſollte, dem rechten Herrn, oder dem zufallen, auf deſſen Namen oder Ordre der Knecht die Erwerbung gethan, obgleich der rechte Herr, als Herr, keinen eigentlichen Beſitz durch ihn bekommt. Iſt es ein freyer Menſch, der für einen Knecht bisher gedient hat, ſo erwirbt ſein in bona fide ſeyender Herr durch ihn, wie vorhin durch den fremden

Knecht, den er für den ſeinigen hielt. Der in mala fide befindliche Beſitzer erwirbt durch ihn nichts. Was er nun dem anmaßlichen Herrn nicht erwirbt, hat er für ſich, nur daß er eines eigentlichen bürgerlichen Beſitzes, ſo lange er bona fide dient, nicht fähig iſt, indem er keinen animum domini unter ſolchen Umſtänden haben kann. L. 54. §. vlt. de A. R. D. conf. L. 50. §. vlt. de Pecul. L. 31. §. 1. de R. C. L. 25. §. vlt. de lib. cauſ.

§. 155. Wenn jemand einen freyen Menſchen, der eines andern väterlicher Gewalt unterworfen war, durch einen Irrthum, als ein Kind anſahe, ſo unter ſeiner väterlichen Gewalt ſtehe, ſo erwarb er durch denſelben einen Beſitz nicht anders, als wie er durch jeden andern freyen Menſchen dergleichen erlangt haben würde. L. 50. pr. de A. l. A. P. Per eum, quem juſto ductus errore filium meum et in mea poteſtate eſſe exiſtimo, neque poſſeſſio, neque dominium, nec quidquam aliud ex re mea mihi quaeritur. Ex re mea wird hinzugeſetzt, um anzuzeigen, daß auch in dem Fall, wo ſonſt ein freyer Menſch, der für Knecht dient, ſeinem vermeinten Herrn erwirbt, dem vermeinten Vater hier keine Erwerbung geſchehe. Alſo auch nicht ex operis filiifamilias putavi. Die Urſach mag ſeyn, weil man über einen Sohn, den man unter ſeiner väterlichen Gewalt hat, keinen eigentlichen Beſitz übt, als der ſich über freye Perſonen, die man für ſolche erkennt, nicht erſtrecket. Weil alſo über den Menſchen ſelbſt kein Beſitz geübt wird, ſo kann man durch ihn, an ſich, keinen Beſitz anderer Sachen erwerben. Die wahre väterliche Gewalt, die den Vater zur Erwerbung berechtiget, fehlt auch. Alſo iſt gar kein Grund der Erwerbung vorhanden. Alles fällt natürlicher Weiſe dem rechten Vater zu.

§. 156. Die Rechte über einen vermeinten Knecht kommen mit denen, welche ein Vſufructuarius über einen

Knecht ausübt, faſt gänzlich überein. Daher iſt auch hier die Regel, daß ein ſolcher Vſufructuarius durch den Knecht den Beſitz erwerbe, wenn die Erwerbung ex re vſufructuarii oder ex operis ſervi herrührt, auſſer daß er durch den Knecht in den Fällen ſolchen erlangen kann, wo jeder fremder ihn durch den Menſchen bekommen würde. L. 1. §. 8. ff de A. l. A. P. Per eum, in quo vſumfructum habemus, poſſidere poſſumus: ſicut ex operis ſuis acquirere nobis ſolet. Nec ad rem pertinet, quod ipſum non poſſidemus. Nam nec filium. L. 49. pr. eod. poſſeſſio quoque per ſervum, cujus vſusfructus meus eſt, ex re mea, vel ex operis ſervi acquiritur mihi, cum et naturaliter a fructuario teneatur, et plurimum ex jure poſſeſſio mutuetur. §. 4. J. per quas perſon. cuique acquir. De iis autem ſervis, in quibus tantummodo vſumfructum habetis, ita placuit: vt quidquid ex re veſtra vel ex operis ſuis acquirant, id vobis adjiciatur. Quod vero extra eas cauſas conſecuti ſunt, id ad dominum proprietatis pertineat. Itaque ſi is ſervus inſtitutus ſit, legatumve quid ei aut donatum fuerit, non vſufructuario, ſed domino proprietatis acquiritur. Idem placet et de eo, qui a vobis bona fide poſſidetur, ſive is liber ſit, ſive alienus ſervus. Quod enim placuit de vſufructuario, idem placet et de bonae fidei poſſeſſore. Itaque quod extra iſtas duas cauſas acquiritur, id vel ad ipſum pertinet, ſi liber eſt, vel ad dominum ſi ſervus eſt. Sed bonae fidei poſſeſſor, cum vſuceperit ſervum, (quia eo modo dominus fit) ex omnibus cauſis per eum ſibi acquirere poteſt. Fructuarius vero vſucapere non poteſt, primum, quia non poſſidet, ſed habet jus vtendi fruendi, deinde, quia ſcit, ſervum alienum eſſe. Non ſolum autem proprietas per eos ſervos, in quibus vſumfructum habetis, vel quos bona fide poſſidetis, aut per liberam perſonam, quae bona fide vobis ſervit, vobis acquiritur:

tur: ſed etiam poſſeſſio. Loquimur autem in vtriusque perſona ſecundum diſtinctionem, quam proxime expoſuimus; id eſt, ſi quam poſſeſſionem ex re veſtra, vel ex ſuis operis adepti fuerint. In L. 1. §. 8. wird vom Vſufructuario geſagt, daß er nicht beſitze. Dieß iſt von dem bürgerlichen Beſitze zu verſtehen, denn der natürliche Beſitz kommt dem Vſufructuario zu, wie oben ausgeführt iſt, und die zweyte Stelle deutlicher ausdrückt. Was §. 4. J. von dem bonae fidei poſſeſſore eines Knechts oder freyen Menſchen enthält, iſt oben gehörig ausgeführt. Der Vſufructuarius hat keine Vſucapion, quia non poſſidet, nämlich civiliter. Bloß poſſeſſio civilis gibt eine Vſucapion. Loquimur autem etc. ſoll heiſſen: Wir meinen aber bey Beyden, dem Vſufructuario nämlich, und dem bonae fidei poſſeſſore, die Sache dahin, daß ſie durch den Knecht, welchen ſie unter ſich haben, nur erwerben ſecundum diſtinctionem etc.

§. 157. Wenn ein Knecht vom Schuldner dem Gläubiger zum handhabenden Pfande gegeben worden, ſo erwarb durch einen ſolchen an ſich, weder der Pfand-Inhaber, noch der Verpfänder, den Beſitz der Dinge, von welchen der Knecht in der Zeit Inhaber wurde. Jener nicht, weil er ſelbſt nur poſſeſſor naturalis des Knechts war, und von dem Pfande weiter keinen Nutzen, ſondern bloß Sicherheit haben ſollte. Dieſer nicht, weil er den natürlichen oder körperlichen Beſitz anjetzt nicht ausübte. L. 1. §. 15. ff. de A. l. A. P. Per ſervum corporaliter pignori datum, non acquirere nos poſſeſſionem, Julianus ait. Ad vnam enim tantum cauſam videri eum a debitore poſſideri: ad vſucapionem. Nec creditori, quia nec ſtipulatione, nec vllo alio modo per eum acquirat, quamvis eum poſſideat. Daß bloß zur vſucapion ein Beſitz des Verpfänders angenommen werde, iſt ein großer Irrthum des Juriſten. Z. E.

die Eigenthumsklage wird gegen den Beſitzer angeſtellt. Hat ſie gegen den Verpfänder, oder gegen den Pfand-Inhaber ſtatt? Jedermann weiß, daß gegen den erſten geklagt werden müſſe. Alſo iſt auch hier der Verpfänder Beſitzer. So könnten wir mehrere Inſtanzen geben. Man ſieht, wie wenig man ſich oft auf die Behauptungen der alten Rechtslehrer verlaſſen könne. Bey: Nec creditori muß in Gedanken eingeſchaltet werden: acquiritur poſſeſſio. Bey quamvis eum poſſideat, iſt in Gedanken beyzufügen: Naturaliter.

§. 158. Ueberhaupt iſt von der Erwerbung des Beſitzes durch andere noch zu merken, und aus dem Vorigen zu erſehen, daß es eine andere Sache iſt, wenn der Beſitz durch ſolche einem andern zu Gute kommt, ohne daß dieſer dazu Vollmacht gibt, oder daß auf ſeinem Namen die Erwerbung geſchehe, eine andere Sache aber, wenn dergleichen Auftrag oder Handlung auf eines andern Namen dabey vorkommt. Dieſe zweyerley Fälle hat Cujacius nicht gehörig zu unterſcheiden gewußt, daher er oft allgemein von allen Erwerbungen durch andere behauptet, was doch nur von der einen Art derſelben wahr iſt, oder auf eine der beyden Arten dasjenige eingeſchränkt, was doch von beyden Arten allgemein geſagt werden muß. Z. E. iſt es falſch, wenn man allgemein ſagt, der Beſitz könne nicht durch den erworben werden, den man ſelbſt nicht im Beſitz hat. Das iſt nur wahr, wenn ohne Auftrag und Verabredung auf fremden Namen zu erwerben iſt. Es iſt falſch, wenn man allgemein ſagt, man könne jedem, auch ohne ſein Wiſſen, einen Beſitz erwerben. Wie dieſer Satz eingeſchränkt werden müſſe, lehrt das Obige. So ſind auch andere Behauptungen unbehutſam, wenn man die Fälle nicht unterſcheidet.

3. Membrum.

Von Verſchiedenheit durch Erwerbung nach dem Unterſchiede der in Beſitz zu erhaltenden Sachen.

§. 159. Erwerbung des Beſitzes von körperlichen und unkörperlichen, beweglichen und unbeweglichen Sachen, auch ſolchen, welche neben oder auseinander liegende Beſtandtheile haben.

§. 195.

Was übrigens die Sachen betrifft, von denen man Beſitz ergreifet, ſo iſt nach Verſchiedenheit derſelben, in Ergreifung des Beſitzes, auſſer dem, was von der Verſchiedenheit zwiſchen körperlichen und unkörperlichen, beweglichen oder unbeweglichen Sachen, geſagt worden, eben kein Unterſchied. Nur bey Sachen von weitem Umfange iſt die in dem ſchon oben erklärten L. 3. §. 1. de A. l. A. P. enthaltene Bemerkung hieher zu ziehen. Bey dieſen iſt es nicht nöthig, daß man alle Theile derſelben beſonders berühre, betrete und betaſte, ſondern es iſt genug, daß man einige Theile davon beſonders körperlich ergriffen und begangen, mit der Abſicht, das Ganze in Beſitz zu nehmen; da denn, wenn die Theile ſämmtlich neben einander liegen, alſo eben ſo leicht auch alles Uebrige hätte berührt werden können, als man einige Stücke betreten hat, und die übrigen Theile nicht bereits einen andern Beſitzer haben, der Beſitz des Ganzen erlangt iſt.

Fünftes Kapitel.

Von der Fortdauer des Beſitzes.

§. 160. Regel von Fortdauer des Beſitzes, und wiefern er ſolo animo fortgeſetzt werde. §. 161. Die fortdauernde körperliche Gegenwart bey der Sache iſt nicht nöthig, §. 162.

In=

Ingleichen die Fortdauer der Gemüthskräfte. §. 163. Wiefern der Beſitz eines entlaufenen Knechts fortdaure. §. 164. Wiefern der Beſitz verlorner Mobilien und eines Schatzes, deſſen Platz man vergeſſen. §. 165 Wenn der Beſitz der Entſetzung ohnerachtet, fortgeſetzt werde. §. 166. Fortſetzung des Beſitzes durch einen andern, beſonders einen Mündel §. 167. Ob der Beſitz fortdaure, wenn der, ſo auf unſern Namen beſitzt, die Sache verlaſſen, auch wohl gar einem andern ſolchen eingegeben. §. 168. Der Beſitz dauert fort, wenn der, ſo, ſtatt unſerer, beſitzt, die Tüchtigkeit verliert. §. 169. Oder wenn er ſtirbt. §. 170. Oder den Beſitz zugleich für einen andern ohne unſer Wiſſen übernimmt.

§. 160.

Wer einmal im Beſitz iſt, der behält ihn ſo lange, bis er entweder nicht mehr Willens iſt, Beſitzer zu ſeyn, und dieſes, andern zum Vortheil, erklärt hat, oder auch zugleich die Sache ganz auſſer ſeiner Gewalt gelaſſen hat, oder ob er gleich den Willen zum Beſitz nicht freywillig aufgegeben, dennoch dergeſtalt auſſer aller Gewalt über die Sache gekommen, daß ihm dieſer Wille nichts mehr helfen kann. Wenn alſo der Wille noch fortdauert, und auch die Unmöglichkeit über die Sache zu gebieten, noch nicht eingetreten, ſo dauert der Beſitz fort. Daß der Beſitzer beſtändig in körperlicher Berührung der Sache ſich finde, iſt nicht nöthig. Wenn nur kein anderer die Sache unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, der dem vorigen Beſitzer ſeine ſonſt gehabte Gewalt verſagt und entzieht, ſo bleibt der Beſitz derſelbe. Es iſt ſolcher fortdaurend, wenn entweder bey Entfernung des bisherigen Beſitzers kein anderer in deren Inhabung getreten, ſondern die Sache für die Rückkehr des bisherigen Inhabers immer offen und leer geblieben, oder ein anderer ſich in der Sache indeß aufhält, oder ſie unter ſich hat, der ſolches auf den Namen des bisherigen Beſitzers thut, und dieſem ſich nicht widerſetzet, falls

er

er ſich ſeiner dabey vorbehaltenen Rechte zu irgend einer Zeit bedienen will. Das iſt es, was die Geſetze ausdrücken: poſſeſſio ſolo animo conſervatur. L. 3. §. 7. de A. l. A. P. Sed et ſi animo ſolo poſſideas, licet alius in fundo ſit: adhuc tamen poſſides. §. 8. *eod.* Si quis nunciet, domum a latronibus occupatam et dominus timore conterritus, noluerit accedere: amiſiſſe eum poſſeſſionem, placet. Quod ſi ſervus vel colonus, per quos corpore poſſidebam, deceſſerint, diſceſſerintve: animo retinebo poſſeſſionem. L. 1. §. 25. ff. De vi. Quod vulgo dicitur, aeſtivorum hybernorumque ſaltuum nos poſſeſſiones animo retinere, id exempli cauſa didici Proculum dicere. Nam ex omnibus praediis, ex quibus non hac mente recedimus, vt omiſiſſe poſſeſſionem velimus idem eſt. §. 5 J. de Interdict. welche Stelle ſchon oben vorgekommen, Paul. Sentent. Lib. 5. tit 2. §. 1. ſo ebenfalls oben ſteht. L. 1. §. 8. ſind die Aufgebung des Beſitzes und die Fortdauer deſſelben neben einander angeführt. Die erſte kommt in einem Fall vor, wo die Gewalt von andern verſagt wird, und man ſich auch bequemt, von der Sache ſelbſt Abſchied zu nehmen. Die zweyte wird mit dem Fall erläutert, da andere in unſerm Namen den Beſitz üben. Wenn dieſe auch ſterben oder die Sache verlaſſen, ſie iſt aber noch von keinen andern uns zum Nachtheil hinweg genommen; ſo bleibt unſer Beſitz der vorige. Was hier von dem Verlaſſen vorkommt, war die Meinung des Proculus L. 31. ff. de dol. mal., welcher Paulus beytritt. Die Sabinianer waren anderer Meinung, wie unten bey L. 40. §. 1. de A. l. A. P. zu hören seyn wird. Die nach L. 1. §. 25. zum Beyſpiel anzuführen gewöhnliche Saltus waren Weiden, ſo aus Holzung und Wieſen beſtanden, und die entweder eigentlich nur im Sommer gebraucht wurden, aeſtivi, oder auch im Winter, hyberni. Jene waren in Lucanien, dieſe in Calabrien. Weil jede

Art faſt immer eine ganze Hälfte des Jahres nicht genutzt würde, ſo waren ſie das beſte Beyſpiel von Fortdauer des Beſitzes bey Sachen, die lange Zeit ohne allen äuſſern Gebrauch gelaſſen wurden.

§. 161. Es iſt alſo nicht nöthig, daß man ſich bey den Sachen, deren Beſitz fortdauern ſoll, immer körperlich gegenwärtig befinde. Man beſitzt ſie noch, wenn man ſie auch unterweilen ganz leer läſſet. L. 3. §. 11. de A. l. A. P. Saltus hybernos aeſtivosque poſſidemus, quamvis certis temporibus eos relinquamus. L. 4. C. de acq. et retin. poſſeſſ. Licet poſſeſſio nudo animo acquiri non poſſit, tamen ſolo animo retineri poteſt. Si ergo praediorum deſertam poſſeſſionem non derelinquendi affectione transacto tempore non coluiſti, ſed metus neceſſitate culturam eorum diſtuliſti, praejudicium tibi ex transmiſſi temporis injuria generari non poteſt. In Kriegszeiten hatte ſich nach L. 4. C. der Beſitzer aus Furcht von ſeinem Grundſtücke entfernt. Deshalb hatte er doch den Beſitz nicht aufgegeben. Dazu hatte er keinen Willen geäuſſert. Injuria transmiſſi temporis war das Kriegsunglück der vorigen Zeit. Panciroll. Theſaur. variar. lect. L. 2. c. 111. in Jurispr. Rom. et Att. Tom. 2. p. 1226. meint Saltus in L. 31. §. 11. ſeyen keine Aecker und Holzung, ſondern ganze Meyereyen, wobey auch Wohngebäude, und wozu eine große Zahl Ländereyen gehörte.

§. 162. Die Veränderung in den Gemüthskräften des Beſitzers ändert nichts in der Fortdauer des Beſitzes. Wenn der Beſitzer ſo gar in der Folge ſeinen Verſtand verliert, ſo hört er nicht auf, davon Beſitzer zu ſeyn, wovon er es zuvor war. L. 31. §. 4. ff. de Vſurp. et vſuc. Si vi aut clam aut precario poſſeſſionem nactus quis poſtea furere coeperit, et poſſeſſio et cauſa eadem durat de hoc, quod precario furioſus habet; quemadmodum interdicto quoque vti poſſidetis furioſi

no-

nomine recte exprimitur ejus poſſeſſionis nomine, quam ante furorem per ſe vel poſt furorem per alium nactus eſt. Die Stelle redet anfänglich nur von einem mangelhaften Beſitze. Der Grund aber iſt, wie man ſieht, allgemein. Das Geſetz geht dahin, daß die Art des Beſitzes, welchen man einmal hat, eben dieſelbe bleibt, wenn gleich der Beſitzer ſeinen Verſtand verliert. Die Allgemeinheit lehrt auch das Ende der Stelle, und was von dem Vti poſſidetis geſagt wird. Der Beſitz bleibt, ſo lange bis man den Willen zu beſitzen abgelegt. Der ſo der Vernunft beraubt worden, hat aber dieſen Willen nicht abgelegt.

§. 163. Merkwürdig iſt es, daß der Beſitz eines Knechts nicht aufhört, wenn uns dieſer auch davon läuft, ſo lange ihn ein anderer noch nicht an ſich gebracht hat, und er ſich nicht für einen freyen Menſchen ausgibt, alſo unſer Eigenthum ſtreitig macht. Wir haben die Folgen davon ſchon oben bey Erwerbung des Beſitzes gehabt. Hier folgt nun der Satz ſelbſt. L. 15. §. 1. ff. de Vſurp. et vſuc. Si ſervus quem poſſidebam, fugerit: ſi pro libero ſe gerat, videbitur a Domino poſſideri. Sed hoc tunc intelligendum eſt, cum ſi apprehenſus fuerit, non ſit paratus pro ſua libertate litigare. Nam ſi paratus ſit litigare, non videbitur a domino poſſideri, cui ſe adverſarium praeparavit. Paul. Sent. L. 2. tit. 31. §. 37. Servus, qui in fuga eſt, a domino quidem poſſidetur, ſed dominus furti actione ejus nomine non tenetur, quia in poteſtate eum non habet. Lib. 4. tit. 14. §. 3. Quoties numerus ſervorum propter legem Fuſiam Caniniam ineundus eſt, fugitivi quoque, quorum ſemper poſſeſſio animo retinetur, computandi ſunt. cf. Sebaſt. Muſſa ad L. 15. ff. de Vſurp. Es iſt dieß bey entlaufenen Knechten darum was beſonders, weil von andern Mobilien der Beſitz aufhört, wenn ſie uns geſteh-

ſtohlen ſind. L. 5. pr. de vſurp. et vſuc. Der Unterſchied läßt ſich daher erklären, weil geſtohlene Sachen einen andern Beſitzer bekommen, der entlaufene Knecht aber hat an ſich noch keinen andern Beſitzer. Mit der erſtern Stelle aus Paul. Sent. kommt wegen der actionis furti (noxalis) überein. L. 17. §. vlt. de furt. L. 21. §. 3. de nox. act. Aber L. 27. §. 3. widerſpricht. Die Mühe der Erklärer dieſen Widerſpruch zu vereinigen, iſt vergebens. Man ſieht, daß die Alten hier nicht einerley Meinung geweſen, oder beſſer ſich nur verſchieden ausgedruckt, am Ende aber einerley gewollt. Nämlich, ſo lange der Knecht auf der Flucht war, konnte der Herr die noxae dation nicht verrichten, und in ſo fern hieß es non tenetur. Allein es konnte doch die Bereitwilligkeit zur noxae dation erklärt werden, und dieſe Eingebung nach erfolgter Wiedererlangung des Knechts, wirklich erfolgen; deshalb konnte alſo einsweilen angeklagt werden, und in dieſer Abſicht, konnte man ſagen: dominus tenetur.

§. 164. Wenn andere Mobilien auch nicht in fremde Gewahrſam kommen, ſondern nur von uns ſo verloren ſind, daß wir nicht wiſſen, wo ſie zu finden; ſo iſt der Beſitz weg. Eine Ausnahme iſt bey einem vergrabenen Schatze, den der Eigenthümer nachher nicht wieder finden kann, weil er den eigentlichen Platz vergeſſen, wo er ihn hinvergraben hatte. Die Urſach der Ausnahme liegt vermuthlich darin, daß zwar der Eigenthümer den eigentlichen Ort vergeſſen, das Grundſtück aber er noch wohl weiß, wo der Schatz liegt, und daß dieſer daſelbſt noch wirklich vorhanden. L. 44. pr. de A, l. A. P. Peregre profecturus pecuniam in terra cuſtodiae cauſa condiderat, cum reverſus locum theſauri in memoria non repeteret, an deſiſſet pecuniam poſſidere; vel ſi poſtea recognoviſſet locum, an confeſtim poſſidere inciperet, quaeſitum eſt. Dixi, quoniam cuſto-

diae

diae cauſa pecunia condita proponeretur: jus poſſeſſionis ei, qui condidiſſet, non videri peremtum. Nec infirmitatem memoriae damnum adferre poſſeſſionis, quam alius non invaſit. Alioquin reſponſuros, per momenta ſervorum, quos non viderimus, interire poſſeſſionem. Et nihil intereſt, pecuniam in meo, an in alieno condidiſſem; cum ſi alius in meo condidiſſet, non alias poſſiderem, quam ſi ipſius rei poſſeſſionem ſupra terram adeptus fuiſſem. Itaque nec alienus locus meam propriam aufert poſſeſſionem, cum ſupra terram, an infra terram poſſederam, nihil interſit. Bey dem Schatze, deſſen Ort ich mich nicht ſo gleich wieder erinnere, iſt noch Wille und Verwahrung vorhanden. Die Sache liegt noch auf den Ort, wo ich ſie hingelegt und iſt alſo nicht verloren. Alioquin reſponſuros (in Gedanken beyzufügen: nos eſſe) heißt: Sonſt müßten wir ſagen. Wenn auch auf fremden Boden der Schatz vergraben iſt, ſo hat doch jeder Beſitzer des Bodens keinen Beſitz von meinem bey ihm vergrabenen Schatze, ſo lange er ihn nicht findet und aushebt. Alſo iſt er meinem vorhin gehabtem Beſitze des Schatzes nicht hinderlich. Wenn ich dem Nachbar meinen Schatz in Verwahrung gegeben hätte (ſupra terram); ſo würde der bürgerliche Beſitz davon mir verbleiben oder verblieben ſeyn. Alſo muß bey der Verwahrung in deſſen Boden (infra terram) eben das angenommen werden. V. d. Water in Obſerv. Jur. Rom. L. 3. c. 12. lieſt: reſponſurus, ſtatt: reſponſuros, ohne alle Noth. Einige machen aus in memoria ein Wort: immemoria, welches ſonſt nicht vorkommt.

§. 165. Ja es gibt auch einen Fall, wo der Beſitz desjenigen fortdauert, dem doch von einem andern die Gewahrſam thätlich genommen iſt, nämlich, wenn der Knecht ſeinen Herrn aus dem Beſitze ſetzt. Weil der Knecht für ſich keines Beſitzes fähig iſt, vielmehr ſein

Be-

Beſitz ſeinem Herrn gehört, ſo iſt dem letztern durch die Entſetzung durch ſeinen eigenen Knecht nichts benommen. L. 40. pr. de A. l. A. P. Si de eo fundo, quem cum poſſiderem, pignori tibi dedi, ſervus tuus te dejiciat: adhuc te poſſidere ait: quoniam nihilominus per ipſum ſervum poſſeſſionem retineas. Die Stelle redet zwar von dem Beſitz eines Pfandinhabers, der Grund iſt aber allgemein, es muß alſo dieß Geſetz von einem jeden Beſitze verſtanden werden.

§. 166. Zur Ausübung der, zu Fortdauer des Beſitzes, nöthigen Gewalt kann man eben ſo einen andern gebrauchen, als zu Erlangung des Beſitzes eine Mittelsperſon dienen konnte. Dieſe Perſon muß freylich die Gemüthsfähigkeit dazu haben, die uns ſelbſt zur Ausübung des Beſitzes nöthig iſt. Es hindert nicht, daß ſie ſich noch in dem pupillariſchen Alter befindet, ſo wie dieſes Alter der Erwerbung des eigenem Beſitzes, auch ohne Mitwirkung des Vormundes, nicht hinderlich war. Des Vormundes Concurrenz iſt hier um ſo weniger nöthig, da der Unwündige, wenn er in Vollmacht eines Mündigen handelt, eine mündige Perſon vorſtellt. L. 32. pr. de A. l. A. P. Quamvis pupillus ſine tutoris auctoritate non obligetur, poſſeſſionem tamen per eum retinemus.

§. 167. So wenig es nöthig iſt, daß wir ſelbſt beſtändig bey der Sache deren Beſitz fortdauren ſoll, gegenwärtig bleiben, eben ſo wenig iſt es nöthig, daß dieſes derjenige thue, der an unſerer ſtatt den Beſitz für uns ausübt. Wenn er auch einige Zeit abweſend ſeyn ſollte, ſo bleibt uns der Beſitz dennoch. L. 31. ff. de A. l. A. P. Si colonus non deſerendae poſſeſſionis cauſa exiſſet de fundo et eo rediſſet; eumdem locatorem poſſidere placet. Nur muß derjenige, welcher unſere Stelle vertritt, nach der Meinung der Sabinianer den Be-

ſitz nicht ganz aufgeben. Sonſt ſey ſolcher, meinten ſie, für uns verloren, wie L. 40. §. 1. de A. l. A. P. lehrt, ſogleich folgen wird. Juſtinian hat L. vlt. C. de acq. et retin. poſſ. hierin die alten Grundſätze geändert und verordnet, daß der, auf deſſen Namen ein anderer in Beſitz iſt, den Beſitz nicht verliere, wenn auch dieſer, den Beſitz ganz und gar aufgegeben. Die Verordnung des Kaiſers will, daß den Befugniſſen des Verpachters dieſe Handlung unſchädlich ſeyn ſoll. Er bezieht ſich dabey auf den Streit zwiſchen den Sabinianern und Proculejanern über dieſen Punct, und gibt andere Merkmale an Hand, woraus ſeine Abſicht zu erſehen. Bloß aber von dem Fall iſt dieſer L. 12. C. zu verſtehen, wenn der Inhaber auf fremden Namen den Beſitz zwar aufgegeben, jedoch noch kein anderer ſich im Beſitz geſetzt hat. Daß nach ſolchem auch dem Prinzipal der Beſitz verbleibe, wenn ſchon ein anderer die Sache eingeräumt bekommen, wie Vinnius ad Inſt. §. 5. J. de Interd. n. 2. und Merill. Comm. ad. L. Deciſ. Num. 47. behauptet, iſt falſch. Der Kaiſer entſcheidet in dieſem L. 12. nur dasjenige, worüber die Alten uneinig waren. Nur darüber aber waren ſie uneins, ob der Beſitz bey der Abtretung des Stellvertreters von demſelben, dem Prinzipal im Fall verloren ginge, da noch kein anderer in dem Beſitz eingetreten. Wenn ein anderer die Sache ſchon erhalten, daß alsdenn der Beſitz des Prinzipals aufhöre, darüber war man einig. L. 40. §. 1. L. 44. §. 2. L. 3. §. 8. 9. de A. l. A. P. Das Gegentheil kann aus den Worten: vel alii prodiderit, und aus der Urſach: ne ex aliena malignitate alienum damnum emergat, nicht geſchloſſen werden. Dieſe Worte zeigen nur an, daß gegen den neuen Inhaber Rechtsmittel gebraucht werden können, den Beſitz wieder herzugeben. Daß er aber nicht in Beſitz ſey, und der vorige Beſitzer ſeinen Beſitz in ſolchem Falle noch fortſetze, folgt nicht daraus. Es iſt unerweislich,

weislich, daß die Alten darüber diſputirt, ob, wenn der Beſitz vom Pachter wirklich an einen andern abgetreten worden, der Verpächter ſolchen an ſich noch nicht verliere, oder ob der Beſitz in ſolchem Falle verloren gehe, wie Ramos del Manzano bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 97. wohl ausgeführt, der zugleich prodiderit, nicht von einer Uebertragung des Beſitzes an einen andern, ſondern nur von Auflaſſung deſſelben, verſtanden wiſſen will.

§. 168. Daß unſer Stellvertreter, der anfänglich den Beſitz fortzuſetzen tüchtig war, in der Folge die Tüchtigkeit verloren, und z. E. von Vernunft gekommen, ſchadet eben ſo wenig, als wenn uns dieſes Unglück ſelbſt begegnet. L. 25. §. 1. de A. l. A. P. Et per colonos et inquilinos aut ſervos noſtros poſſidemus. Et ſi moriantur aut furere incipiant aut alii locent: intelligimur nos retinere poſſeſſionem. Nec inter colonum et ſervum noſtrum, per quem poſſeſſionem retinemus, quicquam intereſt. L. 31. §. 3. ff. de Vſurp. et vſuc. Si ſervus meus vel filius peculiari vel etiam meo nomine quid tenet, vt ego per eum ignorans poſſideam vel etiam vſucapiam; ſi is furere coeperit: donec in eadem cauſa res fuerit, intelligendum eſt, et poſſeſſionem apud nos remanere et vſucapionem procedere: ſicuti per dormientes quoque eos idem nobis contingeret. Idemque in colono et inquilino, per quos poſſidemus, dicendum eſt. Es ſchadet nach der erſtern dieſer Stellen nicht, wenn unſer Stellvertreter die Sache wieder an einen andern überläſſet, um ſie auf ſeinen, unſers Repräſentanten, oder auf unſern Namen, zu beſitzen. Dieſer iſt bloß ein Subſtitutus mandatarii, welcher ſo gut iſt, als unſer Gewaltträger ſelbſt. Eben ſo lehrt dieſe Stelle, daß der Tod unſers Stellvertreters, ſo bisher den Beſitz geübt, unſerm Beſitze nichts nimmt. Cf. Majanſ. Comm. ad 30. Ictos Tom. 1. p. 387.

§. 169. Auch nach ſeinem Tode bleibt uns der Beſitz, wenn wir ihn nach der Zeit zu bewahren nicht ſelbſt verabſäumen. L. 40. §. 1. de A. l. A. P. Si forte colonus, per quem poſſidemus deceſſiſſet, propter vtilitatem receptum eſt, vt per colonum poſſeſſio et retineretur et contineretur. Quo mortuo, non ſtatim dicendum, eam interpellari, ſed tunc demum, cum dominus adipiſci poſſeſſionem neglexerit. Aliud exiſtimandum ait, ſi colonus ſponte poſſeſſione deceſſerit. Sed haec ita eſſe vera, ſi nemo extraneus eam rem interim poſſederit, ſed ſemper in hereditate coloni manſerit.

§. 170. Endlich hindert es auch die Fortdauer des Beſitzes nicht, wenn der, ſo auf unſern Namen bisher im Beſitze geweſen, ſolchen zugleich für einen andern mit übernimmt. L. 32. §. 1. de A. l. A. P. Si conductor rem vendidit, et eam ab emtore conduxit, et vtrique mercedes praeſtitit: prior locator poſſeſſionem per conductorem rectiſſime tenet. Es wird hier aber vorausgeſetzt, daß der vorherige Beſitzer, und hier Verpachter, von dieſem Kauf, und der an den Käufer geſchehenen Pachtzahlung, nichts erfahren habe. In ſolchem Fall kann ihm die Handlung ſeines Pachters um ſo weniger ſchaden, da dieſer noch immer auf ſeines ältern Verpächters Namen mit handelt, und in dem körperlichen oder natürlichen Beſitze keine Veränderung vorgegangen. Ein anders wäre es, wenn dieſer Verpächter von dem Unternehmen ſeines Pachters Nachricht erhalten, und dazu ſtill geſchwiegen. Denn wäre wenigſtens ein Mitbeſitz entſtanden. Man ſieht, wie zu flüchtig hier die Ueberſetzung in den Baſilicis bey Meerm. Theſ. Tom. 5. p. 47. gerathen, da es heißt: εἰ ὃ ἐμίσθωσά σοι πωλήσῃς ἄλλῳ καὶ μισθώσῃ παρ᾽ αὐτοῦ; ὅτι ἐγὼ νεμομαι Si, quod locavi tibi, tu vendideris alii, et conduxeris ab eo; ad-

huc ego poſſideo. Als wenn die Worte: et vtrique mercedes praeſtitit, völlig überflüßig geweſen wären.

Sechstes Kapitel.

Vom Verluſt des Beſitzes.

§. 171. Regel vom Verluſt des Beſitzes. Wie er ſolo animo verloren werde. §. 172. Wiefern ein Eigenthümer den Beſitz verliert, wenn er ſeine bisher beſeſſene Sache miethet. §. 173. Wie der Beſitz ſolo corpore verloren werde. §. 174. Verluſt des Beſitzes durch die Uebergabe. §. 175. Durch Verwandlung der Sache in rem divini juris. §. 176. Durch die Freylaſſung. §. 177. Bey dieſer hört der Beſitz erſt mit der Wiſſenſchaft des Freygelaſſenen auf §. 178. Bey einer bedingten Ueberlaſſung der Sache hört der Beſitz erſt mit der Wirklichkeit der Bedingung auf. §. 179. Zum Verluſt des Beſitzes zur Uebergabe iſt kein gültiger Rechtstitel nöthig. §. 180. Zweyerley Arten des Verluſts wider unſern Willen. §. 181. Verluſt, wenn die Sache weggekommen, daß man nicht weiß, wo ſie iſt. §. 182. Wenn ſie unter Waſſer gerathen. §. 183. Unterſchied zwiſchen beweglichen und unbeweglichen Sachen in Anſehung des zu verlierenden Beſitzes bey der Entfernung. §. 184. Verluſt des Beſitzes, wenn der Inhaber die Sache in Unwiſſenheit dem Eigenthümer vermiethet oder verpachtet. §. 185. Wenn er in eines andern Gewalt geräth. §. 186. Von der Interruption der Verjährung durch die Kriegsgefangenſchaft. §. 187. An den Vater oder Herrn des capite minuti geht der Beſitz über. §. 188. Verluſt des Beſitzes durch gerichtliche Einweiſung eines andern. §. 189. Verluſt des Beſitzes vom Knechte der ſich die Freyheit anmaßt. §. 190. Verluſt des Beſitzes durch Nachläßigkeit oder Entſetzung. §. 191. Ein Commodatarius entſetzt den Eigenthümer durch angenommenen animum domini erſt, ſeit des Eigenthümers erlangter Wiſſenſchaft, oder ſeit geſchehener Veräußerung. §. 192. Verluſt des Beſitzes durch Diebſtahl. §. 193. Entſetzung aus Grundſtücken entzieht den Beſitz erſt ſeit des Entſetzten erlangter Wiſſenſchaft. §. 194. Weitere Beſtärkung dieſes Satzes. §. 195. Wenn uns der, ſo auf unſern Namen beſaß, die Rückgabe verweigert, wird nicht immer der Beſitz verloren. §. 196.

In welchem Sinn die unrechtmäßige Entſetzung den Beſitz nehme §. 147. Wiefern animo et corpore zugleich der Beſitz verlohren werde. §. 198. Iſt der Beſitz eines Theils verloren, ſo bleibt er annoch in Anſehung des Uebrigen. — §. 199. Wer den Beſitz zu verlieren fähig ſey.

§. 171.

Aus dem, was von der Fortdauer des Beſitzes geſagt worden, ergibt ſich nun die Weiſe wie der Beſitz verloren werde, von ſelbſt. Sobald nämlich die zu ſolcher Fortdauer nöthigen Erforderniſſe aufhören, hat der Beſitz ſelbſt ein Ende. Weil alſo der Wille zu beſitzen zu ſolchem Ende weſentlich nothwendig iſt; ſo folgt, daß der Beſitz ſogleich ſich endige, wenn dieſer Wille aufhört. Die Geſetze ſagen daher, daß auch ſolo animo der Beſitz verloren werde. L. 3. §. 6. ff. de A. l. A. P. In amittenda quoque poſſeſſione affectio ejus, qui poſſidet, intuenda eſt. Itaque ſi in fundo ſis, et tamen nolis, eum poſſidere, protinus amittes poſſeſſionem. Igitur amitti et animo ſolo poteſt, quamvis acquiri non poteſt. L. 18. pr. *eod.* Quod meo nomine poſſideo poſſum alieno nomine poſſidere. Nec enim muto mihi cauſam poſſeſſionis, ſed deſino poſſidere, et alium poſſeſſorem miniſterio meo facio: nec idem eſt poſſidere, et alieno nomine poſſidere. Nam poſſidet, cujus nomine poſſidetur. Procurator alienae poſſeſſioni praeſtat miniſterium. L. 19. pr. *eod.* Qui bona fide alienum fundum emit, eumdem a domino conduxit. Quaero vtrum deſinat poſſidere, an non? Reſpondi: In promtu eſt, vt poſſidere deſierit. Bey dem, was die erſte Stelle enthält, muß vorausgeſetzt werden, daß man den Willen zu beſitzen, jemanden zum Vortheil, fahren laſſe, und ihm ſolches zu erkennen gebe. In dieſem Fall tritt er in den Beſitz ein, den wir verlieren. Sollte niemand ſeyn, dem zu Gute ſolches geſchähe, oder ihm ſolches nicht zu verſtehen gegeben werden, ſo tritt

kein anderer an unſere Stelle ein; und da wir die Sache noch unter uns haben, ſo iſt ſie noch nicht vacua. Alſo würde es ohne Nutzen ſeyn, zu behaupten, wir hätten den Beſitz verloren. Wenn ich nach L. 18. pr. eine Sache, die ich vorher, als Eigenthümer, beſaß, nun als Miethsmann eines andern beſitzen zu wollen, mich erkläre, ſo verliere ich den bürgerlichen Beſitz. In der körperlichen Inhabung hat ſich nichts geändert. Alſo iſt der Wille bloß der Grund des Verluſtes. Daß hier nicht gegen die Regel gehandelt werde: nemo poteſt ſibi cauſam poſſeſſionis mutare, iſt oben bey der Lehre vom Beſitz überhaupt ausgeführt. Deſino poſſidere iſt aus der alten Art ſich auszudrücken zu erklären, die ebenfalls ſchon oben vorgekommen, da ſie von dem, der auf eines andern Namen, alſo naturaliter beſaß, auch behaupteten, daß er nicht beſitze. Die Art, wie der Juriſt der Regel: quod nemo ſibi poſſit cauſam poſſeſſionis mutare, begegnet, iſt nicht die beſte, wie ſchon bey ähnlichen Geſetzen vorgekommen. Die wahre Art, wie ſolche abzulehnen, iſt oben zu erſehen. Bey poſſidet, verſtehe man: civiliter, und bey: cujus nomine poſſidetur, ſetze man in Gedanken hinzu: naturaliter L. 19. pr. bezieht ſich auf einen Fall, wo der Beſitzer, an deſſen Sache ein anderer rechtmäßigen Anſpruch hat, der daher nur ein bonae fidei poſſeſſor iſt, ſein Unrecht, nachdem ſich der rechte Eigenthümer gemeldet, eingeſehen, dieſen für den rechten Mann erkannt, und nur von ihm erhalten, daß er ihm in der bisher beſeſſenen Sache in Miethe gelaſſen. Der bonae fidei poſſeſſor, alſo poſſeſſor civilis, hat ſich dadurch ſofort in poſſeſſorem naturalem verwandelt, und ſolo animo den vorigen Beſitz verloren.

§. 172. Wer ſeine Sache in Miethe nimmt, verliert dadurch nicht allemal den bisher gehabten Beſitz, ſon-

ſondern es ſind dabey noch verſchiedene Fälle zu unterſcheiden, davon L. 28. ff. de A. I. A. P. Si aliquam rem poſſideam, et eamdem poſtea conducam: an amittam poſſeſſionem? Multum refert, in his quid agatur. Primum enim refert, vtrum ſciam me poſſidere, an ignorem, et vtrum quaſi non meam rem conducam, an quaſi meam. Et ſciens, meam eſſe, vtrum quaſi proprietatis reſpectu, an poſſeſſionis tantum. Nam et ſi rem meam tu poſſideas, et ego emam a te poſſeſſionem ejus rei, vel ſtipuler: vtilis erit et emtio et ſtipulatio. Et ſequitur, vt et precarium et conductio, (ſi) ſpecialiter poſſeſſionis ſolius conducendae vel precario rogandae animus interveniat. Es iſt ein Fall, da ich nicht wußte, daß ich ſchon im Beſitz, als Eigenthümer war, und in Irrthum die Sache einem andern abmiethete, und mir ſondergeſtalt eingeben ließ. Dieß konnte bey den Römern vorkommen, wenn ein Knecht jure peculii die Sache an ſich gebracht, ohne daß es zu meiner Wiſſenſchaft gekommen. Hier galt die Miethe nicht, wegen des dabey vorkommenden Irrthums. Alſo blieb meine poſſeſſio corporalis das, was ſie vorher geweſen, nämlich civilis, und wurde nicht naturalis. Folglich wurde kein Beſitz verloren. Ein anderer Fall war es, da ich zwar bisher nicht im Beſitz geweſen, aber doch ein Eigenthum an der Sache gehabt, ſo ich nicht gewußt. Wenn ich in dieſem Falle in Irthum die Sache miethete; ſo war auch nach dem Geſetz poſſeſſio civilis mir zugehörig, falls die Worte: et vtrum quaſi non meam rem conducam, an quaſi meam, dieſen Fall anzeigen, wie Cujacius meint, und wenn ſie nicht vielmehr eine bloße Wiederholung des Falls: vtrum ſciam, me poſſidere an ignorem, ſind, wie ich nicht ungeneigt bin, zu glauben. Sollte alſo die Cujacianiſche Erklärung richtig ſeyn, wie auch nicht ohnmöglich, ſo iſt jedoch ſodenn allerley gegen das Ge-

ſetz zu erinnern. Erſtlich iſt dieß kein Fall, wo die Aufhörung eines Beſitzes vorkommen kann, von welcher doch in der Stelle die Rede iſt. Der Miether iſt vorher noch gar nicht im Beſitze geweſen. Sodenn iſt der Beſitz eines Miethsmannes einmal angenommen, und der Miether hat den dazu gehörigen Willen gehabt. Er hat die Sache bisher nicht für die Seinige gehalten. Ob ſie es doch ſey, iſt noch nicht ausgemacht. Da der Beſitzer von ſeinem Eigenthume Nachricht erhält, will er nun als Eigenthümer, alſo civiliter, beſitzen, zum Nachtheil des Vermiethers. Das gehört offenbar unter die Regel: nemo poteſt ſibi cauſam poſſidendi mutare. Wir müſſen alſo annehmen, daß hier mit Recht poſſeſſio naturalis angetreten worden, und ſolche auch bis zu ausgemachter Eigenthumsfrage verbleibe. Ein dritter Fall iſt der, da ich meine Sache, davon doch eine poſſeſſio naturalis dem andern gehört, wohl wiſſend, daß ſie die meinige ſey, in Miethe nehme, weil mir dieſes unter ſolchen Umſtänden nöthig. Dieß iſt der Fall, wenn z. E. der andere den Nießbrauch meiner Sache hat, und ich ihm ſolche abmiethe. Hier blieb ich poſſeſſor civilis, wie ich war, und er bleibt poſſeſſor naturalis, doch ſo, daß ich poſſeſſionem naturalem zugleich mit für ihn ausübe. Poſſeſſionis tantum reſpectu, ſciens rem meam eſſe, eam conduco. Der Eigenthümer kann unter ſolchen Umſtänden den Beſitz dem Nichteigenthümer abkaufen, und ſich ſolchen durch Stipulation und ſonſt verſprechen laſſen. Alſo kann man ihn auch miethen. Bey: Vt et precarium et conductio, muß in Gedanken eingeſchaltet werden: utilia ſint. Der entgegenſtehende letzte Fall iſt der, da einer wiſſentlich ſeine eigene Sache, ohne daß einem andern eine poſſeſſio naturalis gebührt, welche erſt abzulöſen iſt, ſeine Sache in Pacht oder Mieth nimmt. In dieſem Falle ſoll die Miethe nicht gültig ſeyn, und keine poſſeſſio naturalis aus der civili entſtehen. Aber man hat

wohl

wohl nicht bedacht daß dieſer Fall nicht vorkommen könne. In den Baſilicis lautet der Anfang dieſer Stelle, bey Meermann Theſ. Tom. 5. p. 46. ὁ νέμομαι ψυχῇ, κἂν μισθώσωμαι οὐ πάντως ἐκπίπτω, quod animo poſſideo, etiam conduxero, eo non omnino excido. Man ſieht, daß hier: animo, willkürlich eingeflikt iſt, da der lateiniſche Text dazu gar keine Veranlaſſung gegeben.

§. 173. Wenn die Gewalt, über eine Sache zu gebiethen, verloren ſeyn ſollte, ſo kann der nun ohnmächtige Wille, dergleichen noch ferner zu üben, weiter für keinen Beſitz angeſehen werden. Alſo iſt in ſolchem Fall ebenfalls der Beſitz verloren. Man könnte daher in ſolchem Sinne auch ſagen, daß ſolo corpore der Beſitz verloren werde.

§. 174. Wenn man ſich der Gewalt freywillig begibt, ſo iſt der Verluſt des Beſitzes um ſo gewiſſer, weil neben der Gewalt der Wille zu beſitzen zugleich aufhört. Es geſchieht dieß z. E. durch eine freywillige Uebergabe der Sache an einen andern. L. 3. §. 9. ff. de A. l. A. P. Et, ſi alii tradiderim, amitto poſſeſſionem. Nam conſtat, poſſidere nos, donec aut noſtra voluntate diſceſſerimus, aut vi dejecti fuerimus. Hier leſen einige, tradiderint, ſtatt: tradiderim, und ziehen es auf den vorigen §, wo von Knechten und Pachtern, die den Beſitz verlaſſen, die Rede iſt. Die Lesart iſt möglich, und enthält denn auch einen wahren Gedanken. Aber mit den folgenden Worten unſerer Stelle ſtimmt unſere Lesart beſſer überein. cf. Merill. Obſ. L. 1. c. 7.

§. 175. Zu dieſen Fällen, wo man ſich freywillig der Gewalt begibt, und durch eine nothwendige Folge auch den Willen zu beſitzen, aufgibt, gehört unter

andern der Fall, wo der Beſitzer ſeine Sache in eine rem divini juris verwandelt. Sobald er ſolches thut, begibt er ſich aller Gewalt darüber, alſo auch des Beſitzes. L. 30. §. 1. ff. de A. l. A. P. Poſſeſſionem amittimus multis modis. Veluti ſi mortuum in eum locum intulimus, quem poſſidebamus. Namque locum religioſum aut ſacrum non poſſumus poſſidere, etſi contemnamus religionem et pro privato eum teneamus: ſicut hominem liberum. Pro privato iſt hier ſo gut, wie pro profano. Man kann, will das Geſetz ſagen, einen geheiligten Ort, eben ſo wenig, als einen freyen Menſchen, im Beſitz haben. Die Baſilicae bey Meermann Theſ. Tom. 5. p. 47. haben hier παύομαι νεμεσθαι ὃ ἄλλος αφειλετο μου, deſino poſſidere, quod alius mihi eripuit, es iſt nicht abzuſehen, wo dieſe Einſchaltung hergekommen.

§. 176. Dahin gehört ferner, wenn wir einem Knechte die Freyheit geben. Denn ſobald er frey iſt; haben wir keine Gewalt weiter über ihn; und dieſer Gewalt haben wir uns freywillig begeben. L. 30. §. 4. ff. de. A. l. A. P. Item quod mobile eſt, multis modis deſinimus poſſidere: ſi aut nolimus, aut ſervum (puta) manumittamus. Item ſi, quod poſſidebam, in aliam ſpeciem tranſlatum eſt: veluti veſtimentum ex lana factum. Die Specification gehört unter die Fälle, wo man wider ſeinen Willen den Beſitz verliert, davon hernach. Die Baſilicae bey Meerm. Theſ. Tom. 5. p. 47. haben hier: Ἐλεύθερον ουδεὶς νέμεται liberum hominem nemo poſſidet, welches im lateiniſchen Text gar nicht anzutreffen, und ſtatt: in aliam ſpeciem tranſlatum eſt, heißt es: ει μετασκευάσω εἶδος, ſi ſpeciem transformavero, da doch von meiner Handlung im lateiniſchen Text nicht die Rede iſt, ſondern von der Handlung eines andern.

§. 177.

§. 177. Weil die Freylaſſung eines Knechts eine Art eines Vertrages iſt, den wir mit ihm errichten; ſo iſt begreiflich, daß ſolche nur ihre Wirkung von der Zeit an thut, da der Knecht davon Wiſſenſchaft erhält. Von ſolcher Zeit an iſt alſo erſt der Beſitz verloren. L. 38. pr. ff. de A. l. A. P. Qui abſenti ſervo ſcribit, vt in libertate moretur: non eam mentem habet vt ſtatim velit ſervi poſſeſſionem dimittere, ſed magis deſtinationem ſuam in id tempus conferre, quo ſervus certior factus fuerit. Die manumiſſio per epiſtolam gehört zu den modis manumittendi minus ſolennibus und novis, die zwar nicht das bürgerliche Recht eingeführt, die der Praetor aber duldete und ſchützte. Der L. Junia Norbana hatte denen auf ſolche Art freygelaſſenen, den Statum Latinorum coloniariorum gegeben, bis Juſtinian ſie endlich andern Freygelaſſenen ganz gleich machte. Es beſtätigt zugleich dieſes Geſetz, unſere obige Anmerkung, daß die Aufgebung des Willens zu beſitzen, an ſich noch noch nicht wirke, wenn ſie nicht zu eines andern Vortheil geſchieht, und dieſem bekannt gemacht wird.

§. 178. Wenn ein Beſitzer durch einen Handel des Beſitzes der Sache ſich zum Vortheil eines andern begibt, und dem Handel eine Bedingung beygefügt wird, ſo geht der Beſitz nicht eher über, bis die Bedingung wirklich wird. L. 38. §. 1. ff. de A. l. A. P. Si quis poſſeſſionem fundi ita tradiderit, vt ita demum cedere ea dicat, ſi ipſius fundus eſſet: non videtur poſſeſſio tradita, ſi fundus alienus ſit. Hoc amplius exiſtimandum eſt, poſſeſſiones ſub conditione tradi poſſe, ſicut res ſub conditione traduntur: neque aliter accipientis fiunt, quam conditio exſtiterit.

§. 179. Bey der freywilligen Ueberlaſſung des Beſitzes an einen andern, kommt es nicht darauf an, ob

dabey ein Rechtstitel ſich finde, oder nicht. Denn der Beſitz kann nach dem Obigen jemanden zukommen und zufallen, ohne, daß dieſe cauſa juris dabey nothwendig ſey. L. 17. §. 1. ff. de A. l. A. P. Differentia inter dominium et poſſeſſionem haec eſt, quod dominium nihilominus ejus manet, qui dominus eſſe non vult, poſſeſſio autem recedit, vt quisque conſtituit, nolle poſſidere. Si quis igitur ea mente poſſeſſionem tradidit, vt poſtea ei reſtituatur: deſinit poſſidere. L. 18. §. 1. *eod.* Si furioſa, quem ſuae mentis eſſe exiſtimas, eo quod forte in conſpectu inumbratae quietis fuit conſtitutus, rem tradideris: licet ille non erit adeptus poſſeſſionem: tu poſſidere deſinis: ſufficit quippe dimittere poſſeſſionem; etiamſi non transferas. Illud enim ridiculum eſt, dicere, quod non aliter vult quis dimittere, quam ſi transferat. Imo vult dimittere, quia exiſtimat, ſe transferre. Die erſte Stelle will ſagen, daß auf andere Art das Eigenthum veräußert, auf andere Art der Beſitz übertragen werde. Zu jener Sache gehören Rechtstitel, zu dieſer nicht. Wenn auch L. 18. §. 1. dem Verrückten der Beſitz überlaſſen wird; ſo verliert zwar der vorige Beſitzer ſeinen Beſitz, aber der Verrückte erlangt ihn deshalb nicht. Ein ſolcher kann nach dem Obigen ohne Curator keinen Beſitz erlangen. Die Sache wird alſo res vacua.

§. 180. Wenn die Gewalt und Inhabung uns wider unſern Willen aus den Händen geht; ſo iſt zwar unſer Wille nicht für den Verluſt. Wir müſſen uns aber gefallen laſſen, uns zu beruhigen, weil wir es nicht ändern können. In dieſem Falle iſt ein Unterſchied zu machen, ob ein anderer ſich wider unſern Willen in Beſitz geſetzt hat, oder der Beſitz ohnmöglich geworden, ohne daß ein anderer den Beſitz an ſich gebracht. In dieſem Fall hört der Beſitz ſogleich auf, in jenem wenigſtens von

der

der Zeit an, da wir von dem Verluſt Wiſſenſchaft erlangt.

§. 181. Ohne, daß ein anderer in Beſitz komme, kann uns der Beſitz, wider unſern Willen auf mancherley Art entzogen werden. Dahin gehört, wenn wir eine bewegliche Sache ſo verlieren, daß wir nicht wiſſen, wo ſie hingekommen. Sobald dieſes geſchieht, iſt der Beſitz davon hinweg. L. 3. §. 13. ff. de A. l. A. P. Nerva filius, res mobiles, excepto homine, quatenus ſub cuſtodia noſtra ſint, hactenus poſſideri: id eſt, quatenus ſi velimus naturalem poſſeſſionem nanciſci poſſimus. Nam pecus ſimul atque aberraverit, aut vas ita exciderit, vt non inveniatur: protinus deſinere a nobis poſſideri, licet a nullo poſſideatur. Diſſimiliter itaque ſi ſub cuſtodia mea ſit, nec inveniatur: quia praeſentia ejus ſit, et tantum ceſſet interim diligens inquiſitio. L. 25. pr. *eod.* Si id, quod poſſidemus, ita perdiderimus, vt ignoremus, vbi ſit: deſinimus poſſidere. Das: excepto homine in L. 3. §. 13. zielt auf Knechte, die davon laufen. Von dieſen iſt oben ausgeführt, daß der Beſitz von ihnen dem Herrn dennoch verbleibt. Der Grund der Ausnahme mag ſeyn, weil ein Knecht den Beſitz von keiner Sache dem Herrn durch Diebſtahl entziehen kann. L. 15. ff. de A. l. A. P. Aus dieſem Grunde ſchloß man, daß er auch den Beſitz von ſich ſelbſt dem Herrn durch die Flucht, welche ein furtum ſui ipſius iſt, nicht entwenden könne. Zwiſchen Verlegen und Verlieren machen wir im gemeinen Leben einen Unterſchied: Ganz richtig hat auch das römiſche Recht denſelben bemerkt. ad L. 25. pr. pr. conf. Majanſ. Comm. ad 30. Ictos Tom. 1. p. 386.

§. 182. Auf gleiche Art iſt der Beſitz von Sachen verloren, die dergeſtalt unter Waſſer gerathen, daß ſie ſchwerlich wieder zu erhalten ſind. L. 13. pr. de A.

l. A.

l. A. P. Pomponius refert: cum lapides in Tiberim demerſi eſſent naufragio, et poſt tempus extracti, an dominium in integro fuit per id tempus, quo erant merſi. Ego dominium me retinere puto, poſſeſſionem non puto. Nec eſt ſimile fugitivo. Namque fugitivus idcirco a nobis poſſideri videtur, ne ipſe nos privet poſſeſſione. In lapidibus diverſum eſt. L. 3. §. 17. eod. Labeo et Nerva filius reſponderunt, deſinere me poſſidere eum locum, quem flumen aut mare occupaverit. *Refert* in L. 13. pr. heißt hier, trägt die Rechtsfrage vor. Fugitivo iſt in Gedanken beyzufügen: Servo. Den Grund des Juriſten taugt nichts. Thiere kommen aus unſerm Beſitz, wenn ſie uns davon laufen. Hier wäre aber auch der Grund zum Gegentheil vorhanden, nämlich: ne ipſa (animalia) nos privent poſſeſſione.

§. 183. Von beweglichen Sachen und Moventien ſcheinen die Alten angenommen zu haben, daß ſie außer unſerm Beſitz ſind, ſobald wir von ihnen entfernt ſind, und die ſich in der Lage befinden, daß ſie nun jeder, der dazu Luſt hat, an ſich nehmen kann. Dieß wird ſich aus den bald folgenden Geſetzen ſchließen laſſen, worin die Frage vorkommt, ob man eine von andern angemaßte Sache aus dem Beſitz ſofort verliere, oder erſt, wenn man davon Wiſſenſchaft erhalten, ohne ſich deshalb zu regen. Bey Grundſtücken war es anders. Hier kann man auch in Abweſenheit, und ohne daß jemand in unſerm Namen dabey gegenwärtig iſt, den Beſitz fortſetzen. Der Unterſchied iſt nicht unbillig. Denn unbewegliche Güter ließen ſich nicht Gut verwalten, wenn man dieſes nicht annähme. Man kann ſich, da ſie zerſtreut und immer auf derſelben Stelle liegen, nicht immer bey ihnen aufhalten. Und immer bey jedem Wächter anzuſtellen, wäre zu beſchwerlich. Bewegliche Sachen hingegen kann man verſchließen, verwahren, mit ſich führen.

§. 184.

§. 184. Die Fälle, wo ein anderer an unſerer Stelle in den Beſitz eintritt, dem wir ſolches zu überlaſſen eben nicht willens waren, ſind wieder mancherley. Dahin gehört, wenn der Beſitzer, der nur ein bloßer bonae fidei poſſeſſor iſt, dem Eigenthümer, den er in dieſer Eigenſchaft nicht kannte, die Sache vermiethet, oder ſonſt in poſſeſſionem naturalem eingegeben. L. 21. ff. de Vſurp. et vſuc. Ei, a quo fundum pro herede diutius poſſidendo capturus eram, locavi eum. An vllius momenti eam locationem exiſtimes, quaero. Quodſi nullius momenti exiſtimas, an durare nihilominus vſucapionem ejus fundi putes. Item quaero: ſi eidem vendidero eum fundum: quid de his cauſis, de quibus ſupra quaeſii, exiſtimes. Reſpondit: Si is, qui pro herede fundum poſſidebat, domino eum locavit: nullius momenti locatio eſt, quia dominus ſuam rem conduxiſſet: ſequitur ergo, vt ne poſſeſſionem quidem locator retinuerit. Ideoque longi temporis praeſcriptio non durabit. In venditione idem juris eſt, quod in locatione, vt emtio ſuae rei conſiſtere non poſſit. Der, ſo in der Erbſchaft ein Grundſtück mit erhalten hatte, und es für des Erblaſſers Eigenthum hielt, ob es gleich demſelben nicht gehört hatte, fand ſich dadurch in ſolchen Umſtänden, daß er eine vſucapion an dem Grundſtücke hätte vornehmen können. Nach einiger Zeit verpachtete er es eben an den, dem ein Eigenthumsanſpruch daran zuſtand. Der Pacht war ungültig, weil der Pächter Eigenthümer war. Der Verpächter hatte den körperlichen Beſitz verloren. Der Pächter ſollte zwar nur poſſeſſionem naturalem haben. Weil aber der Pacht ungültig, ſo beſaß nun der Inhaber, als Eigenthümer. Seine poſſeſſio civilis hob alſo den bisherigen bürgerlichen Beſitz des Verpächters auf. Die Verjährung deſſelben war dadurch abgebrochen.

§. 185. Ein anderer Fall iſt der, wenn jemand unter väterliche oder herrſchaftliche Gewalt kommt, und dadurch ſeine vorige Freyheit verliert. In dieſem Fall geht ſein Beſitz an den über, in deſſen Gewalt er geräth, und er ſelbſt verliert denſelben ſofort. L. 23. §. 1. ff. de A. l. A. P. In his, qui in hoſtium poteſtatem pervenerunt, in retinendo jura rerum ſuarum ſingulare jus eſt. Corporaliter tamen poſſeſſionem amittunt. Neque enim poſſunt videri aliquid poſſidere, cum ipſi ab alio poſſideantur. Sequitur ergo, vt reverſis his nova poſſeſſione opus ſit, etiamſi nemo medio tempore res eorum poſſederit. L. 30. §. 3. *eod.* Item quod mari aut flumine occupatum ſit, poſſidere nos deſinimus, aut ſi is, qui poſſidet, in alterius poteſtatem pervenit. L. 23. §. 1. zielt das ſingulare jus eſt, darauf, daß ein Kriegsgefangener, als ein Sclav, alle ſeine Gerechtſame nach der Strenge verlieren ſollte. Aber wegen des ihm zukommenden juris poſtliminii wird er nicht als derſelben völlig beraubt angeſehen. Dieß iſt alſo was auſſerordentliches, und geht nur auf Gerechtſame. Der Beſitz iſt darunter nicht begriffen. Der iſt durch die Gefangenſchaft verloren, und das jus poſtliminii iſt darauf nicht zu ziehen. Eigentlich gingen alle Rechte, und der Beſitz des Gefangenen, auf den Feind, als Herrn über. Dieſem wurde aber natürlicher Weiſe nichts ausgeliefert.

§. 186. Aus dem vorigen wurde hergeleitet, daß auch durch die Kriegsgefangenſchaft die Verjährung dergeſtalt abgeriſſen war, daß ſie nach wieder erlangter Freyheit des Gefangenen nicht wieder fortlief, ſondern von neuem angefangen werden mußte. Franc. Ramos del Manzano ad tit. de acq. l. amitt. poſſ. P. 2. c. 2. §. 4. Bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 99. Ein anderes war es, wenn der Gefangene nicht unmittelbar beſeſſen, ſondern deſſen Knecht oder Sohn für ihn den Beſitz gehabt

hatte. In ſolchem Fall ging der Beſitz auch wegen der Gefangenſchaft, und mit ihm die Vſucapion fort. §. 7. ibid. Wenn die unter der Gewalt des Gefangenen ſtehenden Perſonen erſt einen Beſitz erlangen ſollten, ſo war ein Unterſchied, ob ſolches ex cauſa peculiari geſchahe oder nicht. Im erſten Fall ging ein Beſitz auf den Namen des Kriegsgefangenen an, nicht aber im letztern. l. c. §. 16. Alles dieſes folgt unten ausführlich.

§. 187. Wer ſonſt ein Knecht wird, oder in våterliche Gewalt kommt, deſſen Beſitz geht an den über, unter deſſen Gewalt er gerathen.

§. 188. Ein weiterer Fall, da der Beſitz wider Willen verloren wird, iſt es, wenn eine Einweiſung eines andern in die Sachen von Seiten des Gerichts geſchieht. Dadurch wird dem bisherigen Inhaber der Beſitz entzogen, und an den Eingewieſenen übertragen. L. 30. §. 2. ff. de A. l. A. P. Item cum praetor idcirco in poſſeſſionem rei (ire) juſſit, quod damni infecti non promittebatur: poſſeſſionem inuitum dominum amittere, Labeo ait. Nach Verſchiedenheit der Immiſſion verliert, wie oben beym Beſitz überhaupt vorgekommen, der vorige Inhaber entweder nur den natürlichen, oder auch den bürgerlichen und allen Beſitz.

§. 189. Unter dieſe Fålle gehört nicht minder auch der, wenn ein Knecht ein freyer Menſch zu ſeyn behauptet, ſich als einen ſolchen betrågt, und die Sache mit dem Herrn gerichtlich auszumachen willens iſt. Bey ſolchen Umſtånden iſt der Beſitz von ihm verloren. L. 3. §. 10. de A. l. A. P. Si ſervus, quem poſſidebam, pro libero ſe gerat, vt fecit *Spartacus*, et judicium liberale pati paratus ſit: non videbitur a domino poſſideri, cui ſe adverſarium praeparat. Sed hoc ita verum eſt, ſi diu in libertate moratur. Alioquin ſi ex poſſeſſione ſervitutis in libertatem reclamaverit, et liberale judicium

cium imploraverit: nihilominus in poſſeſſione mea eſt, et animo eum poſſideo, donec liber fuerit pronunciatus. Spartacus iſt der berühmte Räuber aus Thracien, der zum Fechterſpiel zu Capua aufbewahret wurde, ſich daſelbſt mit andern losbrach, ein Herr anderer Knechte ſogar gegen die römiſchen Truppen anführte, und ſich auf Treffen mit den römiſchen Feldherrn Lentulus und Craſſus einließ, davon Florus L. 3. c. 20. Wenn der Knecht bisher in Freyheit gelebt, und nun als Knecht in Anſpruch genommen wurde, das hieß adſeri e libertate in ſervitutem. Wenn aber der Herr bisher der Knecht, als ſeinen Leibeigenen, in Beſitz gehabt, und er denn auf die Freyheit ſich berief, das hieß proclamare e ſervitute in libertatem. Im letzten Fall hieß der, welcher den Proceß für ihn führte: Adſertor, der Vertreter, der die Sache für ihn ausmachte. Nach den zwölf Tafeln mußte jeder, der auf die Freyheit ſich berief, er mochte ſich bisher im Beſitz derſelben befunden haben, oder nicht, während des Proceſſes, als außer dem Beſitz des Herrn, und in Beſitz der Freyheit befindlich, angeſehen werden. Dieß erhielt ſich bis in die neueſten Zeiten. L. 14. C. de lib. cauſ. Jedoch war hier, wie bey andern Proceſſen, dem ohnerachtet angenommen, daß während des Proceſſes übrigens alles in ſuſpenſo blieb, und es auf den Ausgang des Proceſſes ankam, welcher unterſchied, ob der vor Anfang deſſelben gehabte Beſitz als fortgedauert angeſehen werden ſolle, oder nicht. Den Beweis übernahm allemal der Kläger, und das war derjenige, welcher vor dem Proceß im Beſitz geweſen. L. 5. C. de lib. cauſ. L. 7. §. vlt. ff. eod Fiel der Proceß für den Herrn aus, ſo war es, in Anſehung der Vſucapion des Knechts, und der durch ihn zu erhaltenden Erwerbung anzuſehen, als wenn er ihn auch während des Proceſſes im Beſitz gehabt. Man konnte alſo ſagen, daß der Herr wegen des Rechtsſtreits in Beſitz ſey,

und auch, daß er es nicht ſey, weil die Sache auf den Ausgang ausgeſetzt blieb. So ſind mit unſerm Geſetze zu vereinigen L. 24. L. 25. §. 2. de Lib- cauſ. L. 4. C. eod. L. 1. C. qui dare tut. l. cur L. 33. §. 1. de Procur. L. 12. Ex quib. cauſ. maj. L. 2. de Orig. Jur. conf. Cujac. Obſerv. L. 8. c. 23. de Retes bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 476. §. 10.

§. 190. Endlich gehört der Fall hieher, da man aus Nachläßigkeit der Sachen ſich nicht weiter anmaßt, darum ſich nicht bekümmert, keine Handlung des Beſitzes darüber weiter ausübt, oder ein anderer uns die Sache thätlich entzieht, derſelben beraubt und entſetzet, und den Beſitz auf ſich bringt. Im erſtern Fall iſt der Beſitz verloren, wenn auch noch niemand die Sache an ſich genommen. Im letztern Fall verliert man den Beſitz, ſobald man davon Nachricht erhält, und ſich dabey beruhiget. L. 47. ff. de A. l. A, P. Si rem mobilem apud te depoſitam, aut ex commodato, tibi poſſidere, neque reddere conſtitueris: confeſtim amiſiſſe me poſſeſſionem vel ignorantem reſponſum eſt. Cujus rei forſitan illa ratio eſt, quod rerum mobilium neglecta atque omiſſa cuſtodia, quamvis eas nemo alius invaſerit, veteris poſſeſſionis damnum adferre conſuevit, idque Nerva filius libris de vſucapionibus retulit. Idem ſcribit, aliam cauſam eſſe hominis commodati, omiſſa cuſtodia. Nam poſſeſſionem tam diu veterem fieri, quamdiu nemo alius eum poſſidere coeperit. Videlicet ideo, quia poteſt homo propoſito redeundi domino poſſeſſionem ſui conſervare, cujus corpore caeteras quoque res poſſumus poſſidere. Igitur earum quidem rerum, quae ratione vel anima carent, confeſtim amittitur poſſeſſio. Homines autem retinentur, ſi revertendi animum haberent. Bey dem Depoſito und Commodato ſoll der Beſitz verloren gehen, ſobald der Inhaber animum domini-

mini annimmt, und den Vorſatz faßt, die Sache nicht zurückzugeben, wenn gleich der Eingeber davon nichts erfahren. Der Satz iſt offenbar gegen die Regel: Nemo poteſt ſibi cauſam poſſeſſionis mutare, wie ſie oben erklärt worden. Daß dieß ein Diebſtahl ſey, und ein ſolcher ohne Wiſſen des Beſtohlenen geſchehe, thut nichts zur Sache. Es iſt kein wahrer Diebſtahl, weil die Sache nicht aus der Gewahrſam des Herrn hinweggenommen wird. Der Dieb ändert ſich nicht cauſam poſſeſſionis, welches hier geſchieht. Sollte der Depoſitarius oder Commodatarius die Sache veräußern, und ſie dadurch in dritte Hände bringen; ſo ließe es ſich hören. Hier tritt ein ganz neuer Beſitzer ein, der gegen die erwähnte Regel nicht handelt, und es hat mit dem Diebſtahl größere Aehnlichkeit. Es iſt alſo anzunehmen, daß bey der geänderten Geſinnung des Depoſitarii oder Commodatarii der Eingeber den Beſitz nicht eher verliere, bis er davon Nachricht erhalten, und dazu ſtill geſeſſen. Rerum mobilium neglecta atque omiſſa cuſtodia ſollte wohl heiſſen: rerum mobilium amiſſa cuſtodia. Denn nur von dem Fall, wo Mobilien verloren worden, iſt es beſonders wahr, daß ſie außer dem Beſitz gekommen. Wenn man ſich um eine Sache nicht bekümmert, und gar über ſie des Beſitzes ſich nicht weiter anmaßet, ſo iſt der Beſitz verloren, es mag eine bewegliche oder unbewegliche Sache ſeyn. Was im Fall eines verabſäumten Beſitzes wahr iſt, paßt nicht, als Grund, zu dem Fall, der vom Depoſito und Commodato vorgetragen wird. Der Eingeber weiß von der böſen Abſicht des Inhabers nichts. Das iſt alſo nicht neglecta atque omiſſa cuſtodia. Aber auch das, was von verlornen Mobilien angenommen wird, gibt keinen Grund ab, woraus der Fall vom Depoſito und Commodato gefolgert werden könnte. Der Eingeber hat hier die Sache nicht verloren. Er weiß, wo ſie iſt, und wo er ſie wieder fordern

ſoll-

ſoll. Was vom homine commodato, oder einem verborgten Knechte geſagt wird, muß ebenfalls der Fall ſeyn, da der Commodatarius den Vorſatz faßt, denſelben nicht wieder zurück zu geben. Hier bleibt der Beſitz dem Herrn; vermuthlich nur zu verſtehen, bis derſelbe von der Geſinnung des Commodatarii Nachricht erlangt und ſich dabey beruhiget hat. So erkläre ich das omiſſa cuſtodia. Allein, was vom Knechte hier geſagt wird, muß billig von allen Sachen geſagt werden. Poſſeſſionem fieri heißt ſo viel, als manere, exerceri, conſervari. Der Grund, warum ein Knecht noch der unſere bleibt, wenn er gleich aus unſerer Gewahrſam gekommen, wird dadurch nicht erſchöpft, quia poteſt, propoſito redeundi, domino poſſeſſionem ſui conſervare. Das kommt bey Thieren auch vor, und dennoch geht ihr Beſitz verloren, wenn ſie aus unſerer Gewahrſam gekommen, daß wir nicht wiſſen, wo wir ſie wieder bekommen ſollen. Der Grund iſt alſo das: vtilitatis cauſa receptum eſt, wozu der Wink in den Worten liegt: Cujus corpore caeteras quoque res poſſumus poſſidere. Si revertendi animum haberent iſt falſch hinzugefügt. Denn wenn auch dieſer animus nicht vorhanden, ſo bleibt der Beſitz dem Herrn, wie aus dem erhellet, was von ſervis fugitivis bey Fortdauer des Beſitzes geſagt iſt.

§. 191. Unſere Meinung von dem Commodato und Depoſito, und daß die bloße Annehmung der Geſinnung dem Eingeber den Beſitz nicht entziehe, beſtärkt L. 3. §. 18. ff. de A. l. A. P. Si rem apud te depoſitam furti faciendi cauſa contrectaveris; deſino poſſidere. Sed ſi eam loco non moveris et inficiandi animum habeas: plerique veterum, et Sabinus et Caſſius, recte reſponderunt, poſſeſſorem me manere: quia furtum ſine contrectatione fieri non poteſt, nec animo furtum admittatur. Unter der Contrectation würde ich eine Ver-

äuſſerung verſtehen (ſi loco moveris). Wo dieſe geſchieht, iſt der Beſitz des Eingebers verloren. Geſchieht ſie nicht, ſo bleibt er fortdauernd. Verſagt aber der Depoſitarius dem Deponenten die Sache, ſo iſt der Fall, wo unbewegliche Güter ſogar aus unſerm Beſitz kommen, geſchweige denn bewegliche.

§. 192. Zu den beweglichen Sachen, deren Beſitz uns wider unſerm Willen entzogen wird, gehören die geſtohlenen Güter, von denen alſo dasjenige Rechtens iſt, was wir von Verluſt des Beſitzes bey beweglichen Gütern überhaupt ausgeführt haben. L. 15. ff. de A. l. A. P. Rem, quae nobis ſubrepta eſt, perinde intelligimus deſinere poſſidere, atque eam, quae vi nobis erepta eſt. Sed ſi is, qui in poteſtate noſtra eſt, ſubripuerit: quamdiu apud ipſum ſit res, tamdiu non amittimus poſſeſſionem, quia per hujusmodi perſonas acquiritur nobis poſſeſſio. Et haec ratio eſt, quare videamus fugitivum poſſidere: quod is, quemadmodum aliarum rerum poſſeſſionem intervertere non poteſt, ita ne ſuum quidem poteſt. Wenn aber gleich der Beſitz des Beſtohlnen eigentlich nicht eher aufhört, bis er erfährt, daß der Diebſtahl geſchehen, oder er ſeine Sache vermißt, ſo kann doch dieſe Fortdauer des Beſitzes, da die Sache einmal weg iſt, nicht viel helfen, und ſie iſt ſo gut, wie gar keine Fortdauer.

§. 193. Daß bey Grundſtücken der Beſitzer, nachdem ein anderer ihm den Beſitz geraubt, nicht eher ſeinen Beſitz verloren hatte, als bis er von der Beraubung Wiſſenſchaft erhielt, und keine Anſtalt zu Behauptung ſeines Beſitzes machte, waren alle einverſtanden. L. 25. §. 2. de A. l. A. P. Quod autem ſolo animo poſſidemus: quaeritur, vtrumne vſque eo poſſideamus, donec alius corpore ingreſſus ſit, vt potior ſit illius corpora-

lis

lis poſſeſſio: an vero (quod quaſi magis probatur) vsque eo poſſideamus, donec revertentes nos aliquis repellat: aut nos ita animo deſinamus poſſidere, quod ſuſpicemur, repelli nos poſſe ab eo, qui ingreſſus ſit in poſſeſſionem. Et videtur vtilius eſſe. L. 44. §. 2. *eod.* Quibus explicitis, cum de amittenda poſſeſſione quaeratur, multum intereſſe dicam, per nosmet ipſos, an per alios poſſideremus. Nam ejus quidem, quod corpore noſtro teneremus, poſſeſſionem amitti, val animo vel etiam corpore; ſi modo eo animo inde digreſſi fuiſſemus, ne poſſideremus. Ejus vero, quod ſervi, vel etiam coloni corpore poſſidetur, non aliter amitti poſſeſſionem, quam cum alius ingreſſus fuiſſet, eamque amitti nobis quoque ignorantibus. Illa quoque poſſeſſionis amittendae ſeparatio eſt. Nam ſaltus hybernos et aeſtivos, quorum poſſeſſio retinetur animo: L. 45. *eod.* Licet neque ſervum, neque colonum ibi habeamus. L. 46. *eod.* Quamvis ſaltus propoſito poſſidendi fuerit alius ingreſſus, tamdiu priorem poſſidere, dictum eſt, quamdiu poſſeſſionem ab alio occupatam ignoraret. Vt enim eodem modo vinculum obligationum ſolvitur, quo quaeri adſolet: ita non debet ignoranti tolli poſſeſſio, quae ſolo animo tenetur. Die erſte Stelle entſcheidet klar, daß, wenn ein anderer in unſerm Abweſen, ſich in Beſitz unſerer Sache geſetzt, unſer Beſitz von der Zeit an erſt verloren gehe, da wir, indem wir in oder mit der Sache wieder etwas vornehmen wollen, den neuen Beſitzer darin finden, und dieſer ſich unſerer Annäherung und vorhabenden Beſitzübung widerſetzt, oder ob wir es ſo weit nicht einmal wagen, daß wir unſern Beſitz ausüben wollten, ſondern bey der erhaltenen Nachricht von der Entwendung unſerer Sache dazu ſtill ſchweigen, und den Entwender handeln laſſen, wie er will. conf. Majanſ. Comm. ad 30. Ictos p. 390. Nach dem L. 44. §. 2. verlieren wir eine un-

 mittel-

mittelbar beſeſſene Sache aus dem Beſitz ſolo animo, wenn wir z. E., da wir vorher als Eigenthümer beſaßen, nun mit einem andern einig werden, dieſelbe Sache als ſein Miethsmann zu beſitzen. Etiam corpore iſt ſo viel, als: ſimul corpore; wenn wir nämlich die Sache ganz räumen, und z. E. einem andern eingeben, daß er ſie als Eigenthümer habe und behalte. (Si modo eo animo etc.) Wenn ein anderer, ſtatt unſer, im Beſitz iſt: ſo iſt dieſer unſer Stellvertreter und Repräſentant. Was dieſer thut, ſchadet uns, als wenn wir es ſelbſt gethan hätten. Bemächtigt ſich daher jemand der Sache, die einem andern von uns untergeben war, und dieſer leidet es, und räumt dem Gewaltthäter die Sache ein, ſo verlieren wir den Beſitz, auch ehe wir etwas davon erfahren haben. Genug, der Stellvertreter weiß von der Veränderung, und hat ſie geſchehen laſſen. Der Juriſt ſcheint übrigens der Partey der Alten zugethan geweſen zu ſeyn, welche behaupteten, daß des Stellvertreters bloße Auflaſſung des Beſitzes, ohne Eintretung eines neuen Beſitzers, dem bisherigen Beſitzer und Principal bey Fortdauer des Beſitzes im Beſitze nicht ſchade. Von ſaltibus hybernis et aeſtivis iſt oben ſchon geredet. Was von dieſen geſagt wird, iſt keine neue Sache, wie die Worte anzuzeigen ſcheinen, denn es gehört zu dem, was vom unmittelbaren Beſitze geſagt worden. Von dem, was zu Anfange der Stelle ſteht, iſt es nur darin unterſchieden, daß hier ein unmittelbarer Beſitz vorkommt, der ſolo animo beybehalten worden, dort aber ein ſolcher, der corpore ausgeübt wurde. Es iſt aber der Verluſt des Beſitzes, im Fall einer thätlichen Entſetzung, in beyden Fällen von einerley Art.

§. 149. Eben dieſer Satz, daß, wenn uns ein anderer die Sache nimmt, wir nicht eher den Beſitz verlieren, bis wir ſolches in Erfahrung gebracht, und dabey

uns ruhig verhalten haben, lehrt auch L. 6. §. 1. de A. l. A. P. Qui ad nundinas profectus, neminem reliquerit, et dum ille a nundinis redit, aliquis occupavit poſſeſſionem: videri eum clam poſſidere, Labeo ſcribit. Retinet ergo poſſeſſionem is, qui ad nundinas abiit. Verum ſi revertentem dominum non admiſerit, vi magis intelligi poſſidere, non clam L. 7. *eod.* Et ſi nolit in fundum reverti, quod vim majorem vereatur: amiſiſſe poſſeſſionem videbitur. Et ita Neratius quoque ſcribit. L. 3. §. 8. *eod.* ſo ſchon oben vorgekommen. Man ſieht aus den beyden erſtern Stellen zugleich, daß clandeſtina poſſeſſio weniger bedeutet, als violenta. Die erſtere Entſetzung nimmt dem vorigen Beſitzer den Beſitz nicht, wohl aber die letztere.

§. 195. Es gehört zu dem Fall, wo uns der Beſitz einer Sache wider unſern Willen geraubt wird, unter andern, dem Obigen zufolge, derjenige, wenn jemand, der vorher in unſerm Namen die Sache inne hatte, uns, da wir ſolche zurückfordern, ſie zurückzugeben, ſich weigert. In ſolchem Fall kommt es jedoch auf die Urſachen an, aus welchen die Weigerung geſchieht. Wenn dieſe darum geſchieht, weil der Inhaber meint, die Sachen gehören ihm zu, und um deswillen will er ſie auf immer behalten; ſo verlieren wir unſern Beſitz, wenn wir uns gegen ihn nicht behaupten. Falls aber der Inhaber etwa, der auf die Sache verwandten Koſten halben, ſie uns nur ſo lange vorenthalten will, bis wir ihn bezahlt haben, oder er meint, die Zeit, auf welche wir ihm die Sache zu ſeinem Nutzen eingegeben, ſey noch nicht um, u. ſ. w.; ſo iſt der uns zukommende bürgerliche Beſitz dadurch nicht angetaſtet. L. 20. ff. de A. l. A. P. Si quis rem, quam vtendam dederat, vendiderit, emtorique tradi, juſſerit, nec ille tradiderit: alias videbitur poſſeſſione dominum intervertiſſe, alias contra. Nam

nec tunc quidem ſemper dominus amittit poſſeſſionem, cum repoſcenti ei commodatum non redditur. Quid enim ſi alia quaepiam fuit juſta et rationabilis cauſa non reddendi, non vtique vt poſſeſſionem interverteret. Der Commodatarius hatte während des Commodati die Sache verkauft, und dem Commodatario angemuthet, daß er dem Käufer die Sache ausliefern ſolle. Dieſer weigerte ſich deſſen. Nun kam es auf die Umſtände an, um zu beurtheilen, ob dieß eine Entziehung des Beſitzes zu nennen, oder nicht. *Alias:* alias heißt: unter gewiſſen Umſtänden: unter andern Umſtänden. Bey Vt poſſeſſionem, interverteret, iſt zu verſtehen: civilem, nämlich durch Anmaßung des Eigenthums.

§. 196. Von der letzten Art des Verluſtes im Beſitz, da man nämlich ſeinen Beſitz wider Willen und dergeſtalt verliert, daß ein anderer den Beſitz, beſonders durch thätige Anmaßung, an ſich bringt, iſt noch zu bemerken, daß die thätige Bemächtigung, der Wirkung nach, dem Thäter und Gewaltiger nicht einmal einen rechten Beſitz gibt, und dem Entſetzten denſelben nicht wirklich entzieht. Denn dieſer kann durch poſſeſſoriſche Rechtsmittel ſeinen Beſitz leicht wieder erhalten. Der Beſitz der Entwender iſt ein mangelhafter, fehlerhafter Beſitz, und dieſer iſt gegen den, von dem er herkommt, nicht zu rechnen. Nur gegen einen Dritten iſt er von einiger Wirkung, und der vorige Inhaber hat die körperliche Inhabung einsweilen verloren. Daher rechnet man die unrechtmäßigen Entſetzungen unter die Fälle, wo der Beſitz verloren wird. L. 17. pr. de A. l. A. P. Si quis vt de poſſeſſione dejectus ſit: perinde haberi debet, ac ſi poſſideret, cum interdicto de vi recuperandae poſſeſſionis facultatem habeat. L. 18. §. 3. *eod.* Si, dum in alia parte fundi ſum, alius quis clam animo poſſeſſoris intraverit: non deſiiſſe illico poſſidere

exiſti-

exiſtimandus ſum, facile expulſurus finibus, ſimul ſciero. Demjenigen, welcher mich mit Thätlichkeit des Beſitzes entſetzt hat, kommt, wenn ich ihn im Beſitz beunruhige, das Interdictum Vti poſſidetis nicht zu. L. 1. §. vlt. L. 3. pr. Vti poſſid. Derjenige, welcher, da er ſich Sachen als Erbe angemaßt, derſelben mit Gewalt entſetzet worden, kann, als wenn er noch Beſitzer wäre, deshalb noch hereditatis petitione in Anſpruch genommen werden. L. 16. §. 4. de petit. heredit. Nur dahin muß man dieſes nicht ausdehnen, als wenn denen, die mit Gewalt des Beſitzes entſetzt worden, noch dergeſtalt ein gegenwärtiger Beſitz zukomme, daß er ſogar des Interdicti Vti poſſidetis ſelbſt ſich gegen den Entſetzer bedienen könne. Dieß haben einige practiſche Rechtsgelehrte gethan, die man bey Vinn ad Inſt. §. 5. J. de Interd. n. 5. ſehen kann. Davon ſagen die Geſetze nichts. Sie geben dem gewaltthätig Entſetzten das Interd. Vnde vi, welches recuperandae poſſeſſionis iſt. Die zweyte Stelle gibt noch einen Grund mehr an, warum der gewaltthätige Beſitz gegen den rechtmäßigen nicht zu achten, den nämlich, weil der rechtmäßige Beſitzer ſich gegen den Gewaltthäter mit Gewalt vertheidigen, ja ihn, wenn er ſchon des Beſitzes ſich bemächtiget, ſo fort wieder daraus verjagen kann.

§. 197. Weil der Wille, des Beſitzers ſich zu entſchlagen, allein, den Beſitz uns nicht entzieht, wenn er nicht auf gewiſſe Art geäußert, und einem andern zum Vortheil erklärt wird, die körperliche Entfernung aber auch nichts macht, wenn nicht zugleich eine freywillige Aufgebung des Beſitzes damit verbunden iſt, oder die Gewalt über die Sache uns dergeſtalt genommen iſt, daß wir den Willen, ferner darüber zu gebiethen, von ſelbſt fahren laſſen müſſen; ſo kann man auch ſagen, daß der Beſitz nicht anders, als corpore et animo zugleich ver-

loren werde, und dieß iſt denn mit der obigen Regel, daß ſolo animo der Beſitz verloren gehe, kein Widerſpruch. Jene Regel war auch wahr, wenn man ſie, wie geſchehen, erklärte. L. 8. ff. de A. l. A. P. Quemadmodum nulla poſſeſſio acquiri, niſi animo et corpore, poteſt: ita nulla amittitur, niſi vtrumque in contrarium actum eſt. Es iſt nicht nöthig, und ohne Grund, dieſe Stelle critiſch zu ändern, und non quemadmodum zu leſen. Es iſt auch unerweislich, daß dieſelbe von dem Interdicto Vnde vi und vti poſſidetis rede, die obige Stelle L. 3. §. 6. h. t. aber von der Vſucapion, wie Gilbert Regius Enantioph. Iur. civil. L. 2. c. 19. bey Otto Theſaur. Tom. 2. p. 1505. meint cf. L. 153. de R. I. Mit uns ſtimmt überein Lud. Charonda Veriſim. L. 2. c. 5. bey Otto Theſaur. Tom. 1. p. 744. de Retes bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 483. §. 3. Iac Conſtantinaeus Subtil. Enodat. L. 2. c. 5. bey Otto Theſ. Tom. 4. p. 549. macht einen Unterſchied zwiſchen dem Beſitz, quatenus in jure conſiſtit, quatenus in facto, und quatenus in vtroque ſimul. In der letzten Abſicht gehöre zur Erwerbung und dem Verluſt animus und corpus zugleich. In den beyden erſten Abſichten könne eins allein genug ſeyn. Ioſ. Fern. de Retes Miſcellan. L. 1. c. 14. verſteht L. 8. von der amiſſione poſſeſſionis und L. 3. §. 6. von der Dereliction, bey Meerm. Theſaur. Tom. 6. p. 55. Ramos del Manzano ad tit. de acq. l. amitt. poſſ. P. 2. c. 1. bey Meerm. Theſ. Tom. 7. p. 94. macht mit vielen Rechtslehrern einen Unterſchied, ob der Verluſt von dem animo, oder dem corpore, den Anfang mache. Im letztern Fall ſey nur noch animus nöthig, daß alſo ſolo animo der Verluſt geſchehe, in dem erſtern müſſe noch corpus hinzukommen, alſo werde animo et corpore ſimul der Beſitz verloren. Die Baſilicae ſagen: λογισμῷ καὶ σώματι ἁρμόζει νομὴ ὥσπερ καὶ ἀπολλυται animo et corpore acquiritur poſſeſſio, quemadmodum et

amit-

amittitur. Hiedurch fällt alle critiſche Veränderung des Texts hinweg.

§. 198. Außerdem verſteht ſich von ſelbſt, daß wenn eine Sache von weitem Umfange iſt, und der Beſitzer einen Theil derſelben verloren hat, deshalb die andern Theile nicht auch verloren ſind, wenn ſich bey dieſen die Gründe des Verluſts nicht finden, die bey jenem vorkommen. L. 18. §. 4. ff. de A. l. A. P. Rurſus ſi cum magna vi ingreſſus eſt exercitus: eam tantummodo partem, quam intraverit, obtinet.

§. 199. Was denjenigen betrifft, der einen Beſitz zu verlieren fähig ſey, ſo ſagen die Geſetze, nur von Blödſinnigen beſonders, daß ſie dazu nicht fähig ſeyn. Eben dieſes würde nach der Analogie auch von Kindern geſagt werden müſſen. Andere Pupillen, ſagen die Geſetze, können nur mit Zuthun des Vormundes den Beſitz verlieren. Dieß alles iſt aber bloß von dem Verluſte zu verſtehen, da man durch eine freywillige Aufgebung des Beſitzes denſelben verliert. Dieſe Handlung iſt eine Art von Schaden, in den man ſich durch ſeinen Willen ſetzt. Die Perſonen der erſten Art können aber zu ihrem Nachtheil nichts rechtlich wollen, die von der letztern Art hingegen wenigſtens nicht ohne Einwilligung des Vormundes. Wenn hingegen der Beſitz, ohne unſern Willen, wegen der eintretenden äußern Umſtände, von ſelbſt verloren geht; ſo iſt es einerley, der Beſitzer habe Gemüthsfähigkeiten, welche er wolle. Er verlirt ſeinen Beſitz immer auf einerley Art. Große Fähigkeiten können ihn dagegen nicht retten, und geringe dazu nichts beytragen. L. 27. ff. de A. l. A. P. Si is, qui animo poſſeſſionem ſaltus retineret, furere coepiſſet: non poteſt, dum fureret, ejus ſaltus poſſeſſionem amittere. Quia furioſus non poteſt deſinere animo poſſidere. L. 29. ff. *eod.* Poſſeſſionem pupillum ſine

tuto-

tutoris auctoritate amittere poſſe, conſtat: non vt animo, ſed vt corpore deſinat poſſidere. Quod eſt enim facti, poteſt amittere. Alia cauſa eſt, ſi forte animo poſſeſſionem velit amittere. Hoc enim non poteſt. Die erſte Stelle gibt durch den beygefügten Grund deutlich zu erkennen, daß ſie von ſolcher Aufhebung des Beſitzes rede, wobey alles auf den deshalb erklärten Willen ankommt. Die zweyte Stelle gibt noch deutlicher die Sache an, wovon die Rede ſey. Non animo, ſed corpore, deſinit poſidere ſine tutore. Es iſt alſo zwiſchen dieſer Stelle und L. 11. ff. de A. R. D. kein Widerſpruch. L. 11. iſt von der Aufgebung des Beſitzes zu verſtehen, deren der Pupill allein nicht ſo fähig iſt. Unſere Stelle hingegen von der Entſetzung. Ge. Lopez Animadverſ. jur. civil. c. 27. bey Otto Theſaur. Tom. 3. p. 486. beſchäftigt ſich weitläufig, dieſe Stellen zu vereinigen.

Siebentes Kapitel.

Von den Rechten, die aus dem Beſitz entſpringen, und den poſſeſſoriſchen Rechtsmitteln, ſo daher fließen, überhaupt.

§. 200. Von verſchiedenen Rechten des Beſitzes remiſſive. §. 201. Dem Beſitzer kann ſein Beſitz nicht genommen werden, bis ein anderer ſeine Anſprüche ausgeführt. §. 202. Mit Privatgewalt darf dem Beſitzer ſein Beſitz nicht genommen werden, ſondern es gehört ein geſetzliches gerichtliches Verfahren dazu. §. 203. Privatgewalt hat auch gegen die nicht ſtatt, deren Güter verwürkt ſind. §. 204. Auf Privatgewalt ſteht der Verluſt des Rechts, oder Bezahlung des Werths der Sache. §. 205. Der Richter darf nicht anders, als nach reifer Unterſuchung entſetzen. Reſcripte und Vorbeſcheide ſind nicht hinlänglich, den Beſitz zu nehmen. Strafe der Vormünder, welche hier den Unmündigen was vergeben. §. 206. Der Beſitzer kann ſich mit Gewalt im Beſitz ver-

vertheidigen. §. 207. Er kann dem, der ihn mit Gewalt entſetzt, ſogleich durch Privatgewalt den Beſitz wieder nehmen. §. 208. Recht des poſſeſſoris civilis ſeine Sache vom poſſeſſore naturali zurückzufordern. Schriften von den Rechten des Beſitzes. §. 209. Der Beſitz ſoll vor dem petitorio erörtert werden. §. 210. Wenn er nicht außer Streit iſt. §. 211. Klugheit ſich erſt rechtmäßig den Beſitz zu verſchaffen. ehe in Petitorio gehandelt wird. §. 212. Nach ſchon erhobenen Petitorio kann noch das Poſſeſſorium gebraucht werden. §. 215. Gerichtsſtand des Poſſeſſorii. §. 214. Von welchen poſſeſſoriis hier beſonders zu handeln.

§. 200.

Aus dem Beſitz entſpringen für den Beſitzer Rechte, die er lediglich dem Beſitze zu verdanken hat und die ihm bloß darum zukommen, weil er Beſitzer iſt. Dieſe nennt man Rechte des Beſitzes. Es ſind deren einige, die weiter unten beſonders und weitläufiger vorkommen werden, als: die Remedia poſſeſſoria, deren Gebrauch dem Beſitzer zuſteht, und die Verjährung. Andere kommen zum Theil unten gelegentlich bey der Eigenthumsklage und Verjährung vor, als die Rechte eines bonae fidei poſſeſſoris. Einige werden bey den Contracten und dem Proceß erklärt, dahin das Jus retentionis, und daß der Beſitzer vom Beweiſe und Angabe ſeines Rechtstitels frey ſey, und daß bey gleichen Gründen, für den Beſitzer geſprochen werden müſſe. Hier iſt nur Gelegenheit, von dem Rechte, den einmal habenden Beſitz zu behalten, und ſolchen mit Gewalt zu behaupten, zu Erklärung derjenigen Geſetze zu reden, die davon etwas enthalten.

§. 201. Es iſt ein ausgemachter Grundſatz, daß einem Beſitzer ſein Beſitz nicht genommen werden könne, bis ein anderer, der ſich ſolchen anmaßen will, ſeine Anſprüche durch den gehörigen Weg Rechtens ausgeführt

führt hat. §. 4. J. de Interdict. Retinendae poſſeſſionis cauſa comparata ſunt interdicta, Vti poſſidetis et Vtrubi, cum ab vtraque parte de proprietate alicujus rei controverſia ſit, et ante quaeratur, vter ex litigatoribus poſſideat, et vter petere debeat. Namque niſi ante exploratum fuerit, vtrius eorum poſſeſſio ſit, non poteſt petitoria actio inſtitui, quia et civilis et naturalis ratio facit, vt alius poſſideat, et alius a poſſidente petat. Et quia longe commodius eſt et potius, poſſidere, quam petere; ideo plerumque et fere ſemper ingens exiſtit contentio de ipſa poſſeſſione. Commodum autem poſſidendi in eo eſt, quod etiamſi ejus res non ſit, qui poſſidet, ſi modo actor non potuerit ſuam eſſe probare, remanet in ſuo loco poſſeſſio. Propter quam cauſam cum obſcura ſunt vtriusque jura, contra petitorem judicari ſolet. Sed interdicto quidem Vti poſſidetis de fundi vel aedium poſſeſſione contenditur, Vtrubi vero interdicto de rerum mobilium poſſeſſione. Quorum vis ac poteſtas plurimam inter ſe differentiam apud veteres habebat. Nam Vti poſſidetis interdicto is vincebat, qui interdicti tempore poſſidebat, ſi modo nec vi, nec clam, nec precario nactus fuerat ab adverſario poſſeſſionem; etiamſi alium expulerat, aut clam arripuerat alienam poſſeſſionem, aut precario rogaverat aliquem, vt ſibi poſſidere liceret. Vtrubi vero interdicto is vincebat, qui majore parte anni, nec vi, nec clam nec precario ab adverſario poſſidebat. Hodie tamen aliter obſervatur. Nam vtriusque interdicti poteſtas (quantum ad poſſeſſionem pertinet) exaequata eſt, vt ille vincat et in re ſoli et in re mobili, qui poſſeſſionem nec vi, nec clam, nec precario ab adverſario, litis conteſtatae tempore detinet. Die Sache behält der Beſitzer, wenn der Gegentheil kein Recht ausgeführt hat, geſetzt auch, daß der Beſitzer gar nichts erwieſen habe. L. 2. C, de probat. L. vlt. C. de R. V.

L. 4.

L. 4. C. de edend. Daher rathen die alten Rechtslehrer, man ſolle im Proceß zuerſt dahin ſehen, daß man durch ein Interdict den Beſitz behaupte. L. 24. ff. de L. V. Das, was vom Vti poſſidetis und Vtrubi geſagt worden, wird unten vorkommen.

§. 202. Es darf alſo niemand dem andern ſeinen Beſitz durch eine Privatgewaltthätigkeit entziehen, er habe Anſprüche wie er wolle. Sie müſſen erſt ausgemacht ſeyn, und der Richter muß hier die Hand führen. L. 6. pr. C. Vnde vi. Meminerint cuncti, ſive vulgato reſcripto manſuetudinis noſtrae, ſive ſententia cujuslibet judicis vtantur in cauſis, conveniendos dominos locorum eſſe: aut ſi forte defuerint, eorum actiones ad inſinuandas ſententias procuratoresque eſſe quaerendos, ne inde injuriarum naſcatur occaſio, vnde jura naſcuntur. Quod ſi praecepta noſtra implere neglexerint: omni negotio, de quo jurgare coeperant, privabuntur. Es war gewöhnlich, ſeine Anſprüche an des Gegners Sache gleich damit anzufangen, daß man gegen denſelben ein Reſcript oder einen gerichtlichen Befehl zu Abtretung der Sache ausbrachte. In dieſem Fall durfte man dennoch nicht für ſich ſelbſt den Gegner entſetzen, nachdem man das Reſcript oder den Befehl erhalten. Man mußte die gebührende Obrigkeit der Gegners zu dieſem Zweck zuziehen. Domini locorum ſind die Eigenthümer der Grundſtücke, an welche man Anſpruch macht. Sind ſolche nicht vorhanden, ſo ſoll deren beſtellten Verweſern und Gevollmächtigten (actiones procuratoresque) Reſcript oder Befehl vorgewieſen werden. Das, vnde jura naſcuntur, iſt das Reſcript oder der gerichtliche Befehl. Der Verluſt des Rechts iſt die gleich zu erwähnende Strafe des Edicti D. Marci, woneben noch die Criminalbeſtrafung der Gewaltthätigkeit ſtatt fand.

§. 203. Die Privatgewalt iſt dergeſtalt unterſagt, daß, wenn auch der Beſitzer ſeiner Verbrechen halben in Verwürkung ſeiner Güter gefallen, dennoch an dieſen ſich kein Privatmann thätlich vergreifen, und ſie hinwegnehmen kann. L. 3. C. Th. Vnde vi. Impp. Valent. Theod. et Arcad. AAA. ad Meſſian. Com. R. P. Pleroſque detectum eſt, in rem privatam noſtram, quam publicatio celebrata quaeſiverat, invaſiſſe: quam nos a retentatoribus ereptam ſociari jubemus aerario; punientes contumacius, quam decus publicum ſinebat, erectos, vt qui litem inferre potuiſſent, nollent exſpectare judicium, ac ſpernere victoriam, quam juſtitiae praeſcripſiſſet eventus, et amplecterentur, quod dediſſet audacia. Cadat igitur lite, quisquis operiri noluerit litis eventum, et, quod recipere lege potuiſſet, contemtor examinis violentus amittat. Illi vero, quos in tantum furorem provexit audacia, vt quod jurgaturi apud examinis fidem ſperare non poſſent, ante eventum judicialis arbitrii illicita praeſumtione temerarent, aeſtimationem rei, de qua litigari conveherat, cogantur exſolvere. (Quod quidem etiam in privatis obſervandum negotiis generali lege ſancimus.) Illud autem ab officio Magnificentiae tuae cavendum eſſe decernimus, vt ſacratiſſima domus noſtra litem exſpectare, non inferre, cogatur, neque expetat, ſed patiatur examen. Dieſes Geſetz ſchreibt ſich eigentlich von Valentinian her, der Gallien beſaß, und deſſen Geſchäfte Theodoſius wieder in Ordnung zu bringen ſuchte. Es betrifft, da es von Trier datirt iſt, und die Zeit des Geſetzes es mit ſich bringt, vermuthlich die Güter des Uſurpators, Maximus, der Gallien ſich angemaßt, im Jahr 388 überwunden, und zum Tode verurtheilt worden. Sein und ſeiner beſtellten Richter und Bedienten Vermögen wurde confiſcirt. Unter dieſem befanden ſich viele den Privatperſonen mit Unrecht

abgenommenen Güter, welche dieſe nun zurückverlangten. Der Comes rei privatae, der eine Menge ihm zugeordneter Gehülfen (officium), und Comites, Rationales, Procuratores und Praepoſitos unter ſich hatte, auch ſonſt Caeſaris procurator, curator, rationalis, procurator privatae rationis, magiſter rei privatae, logiſta, rationalis ſummae rei domus procurator, comes rei dominicae, aerarii privati, genannt wurde, hatte die ſämmtliche Privatgüter, und dahin gehörige Ländereyen, des Kaiſers zu beſorgen. Er gehörte unter die Illuſtres, und wird hier ausserordentlich Magnificentia genannt. Die, ſo ihre Sachen aus den confiſcirten Gütern heraus verlangten, hatten zum Theil ſie ſchon ſelbſt ohne rechtlichen Weg hingenommen. Sie ſollen ſie wieder hergeben, und zur Strafe ihre Anſprüche verlieren. Examen iſt die gerichtliche Unterſuchung. Apud examinis fidem bey glaubwürdiger gerichtlicher Unterſuchung. Illicita praeſumtio unerlaubte Voreiligkeit. Convenerat, ſtatt: oportuerat. Litem exſpectare, non inferre, heißt: es ſo einrichten, daß man im Beſitz bleibe, und Beklagtens Stelle alsdenn vertrete, nicht aber den Beſitz verliere, und denn erſt diejenigen verklagen müſſe, die hinweggenommen, was ihnen beliebte. Expetere examen: pati examen heißt: als Kläger den Proceß anfangen: als Beklagter des andern Anſprüche erwarten. Aeſtimationem rei exſolvere, war die Strafe derer, welche nicht einmal gegründete Anſprüche beſaßen, und doch Gewalt gebraucht hatten. Dieſe ſollen ſo viel aus ihrem Vermögen bezahlen, als die weggenommenen Sachen betragen, auſſer dem, daß ſie ſolche zurückgeben. Aus dieſem Geſetz iſt der gleichfolgende L. 7. C. Juſtin. erwachſen.

§. 204. Wer Privatgewaltthätigkeit übt und den Beſitzer eigenmächtig entſetzt, verliert ſeine habenden

Anſprüche, und, wenn er keine dergleichen hatte, mußte er, nebſt Rückgabe der weggenommenen Sachen, den Werth davon zur Strafe oben eingeben. Das iſt die Strafe des Edicti D. Marci L. 7. C. Vnde vi. Si quis in tantam furoris pervenerit audaciam, vt poſſeſſionem rerum apud fiſcum vel apud homines quoslibet conſtitutarum ante adventum judicialis arbitrii violenter invaſerit: dominus quidem conſtitutus, poſſeſſionem, quam abſtulit, reſtituat poſſeſſori, et dominium ejusdem rei amittat. Si vero alienarum rerum poſſeſſionem invaſit: non ſolum eam poſſidentibus reddat, verum etiam aeſtimationem earumdem rerum reſtituere compellatur. §. 6. J. de Interdict. Recuperandae poſſeſſionis cauſa ſolet interdici, ſi quis ex poſſeſſione fundi vel aedium vi dejectus fuerit. Nam ei proponitur interdictum. Vnde vi, per quod is, qui dejecit, cogitur reſtituere poſſeſſionem, licet is ab eo, qui vi dejecit, vi, clam, vel precario poſſideat: Sed ex conſtitutionibus ſacris (vt ſupra diximus: ſi quis rem per vim occupaverit, ſiquidem in bonis ejus eſt, dominio ejus privatur: ſi aliena eſt, poſt ejus reſtitutionem etiam aeſtimationem rei dare vim paſſo compellitur. Qui autem aliquem de poſſeſſione per vim dejecerit, tenetur lege Julia de vi privata, aut de vi publica. Sed de vi privata, ſi ſine armis vim fecerit: ſin autem armis eum de poſſeſſione vi expulerit, de vi publica tenetur. Armorum autem appellatione non ſolum ſcuta et gladios, et galeas, ſed et fuſtes et lapides ſignificari intelligimus. L. 7. C. iſt, wie man aus dem Inhalt Ueberſchrift und Unterſchrift ſieht, aus dem vorigen Geſetz des Codicis Theod. zuſammengezogen. Dominus conſtitutus heißt: wenn er Eigenthümer iſt. Die Worte: vt ſupra diximus in §. 6. J. beziehen ſich auf §. 1. J. de vi bonor. raptor. cf. L. 13. quod met. cauſ. L. pen. ad. L. Jul. de vi priv. Welche Gewaltthätigkeiten vis publica, welche

vis privata heiſſen, ſehe man bey Mathaei de Criminibus. Es waren zwey verſchiedene Geſetze von Auguſto zu Stande gebracht, davon das eine, de vi publica, und das andere, de vi privata hieß. Von den Waffen ſehe man L. 41. ff. de V. S. L. 9. de vi publ. L. 3. §. 2. Vnde vi. G. D. Büſſer ad L. 7. C. Vnde vi.

§. 205. Es iſt aber den Geſetzen noch kein Genüge geſchehen, wenn nur der Richter zur Entſetzung mit gebraucht wird. Auch dieſer darf keinem nach Willkür den Beſitz nehmen. Er darf dazu nicht anders, als nach vorgängiger reiflicher Unterſuchung der Sache, ſchreiten. L. 2. C. Si per vim. Nec imperiale reſponſum, quod ſupplicario litigatoris obtinuit, nec interlocutio cognitoris ex quacunque parte innovare poſſeſſionis ſtatum, eo, qui rem tenet, abſente, permittit, quia negotiorum merita partium adſertione panduntur. L. 2. C. Th. Vnde vi. Impp. Gratian. Valent. et Theod. AAA. ad Potitum Vicarium Vrbis. Quisquis neque vulgato reſcripto, neque adverſario ſolenniter intimato, poſſeſſorem, quietum dominio ſuo, hujusmodi terrore turbaverit, ea in perpetuum lite multetur, quam praeoccupaverit violentia, eum precibus popoſciſſet audiri. Quae non minus etiam eum tenebit conditio, qui judicis interlocutione ſuppreſſa, ſub ſpecie judicati, jus alienum improba temeritate pervaſit, ita vt neuter reparationem interfecti hoc pacto ſemel negotii audeat poſtulare. Si autem habito plerumque conludio Curatores vel tutores minorum his rem debitam ea occaſione pervadant, vt pupillis vel adultis jurgandi copia et fructus adimatur, his eatenus ſubvenimus, vt eosdem non atterat damno culpa temeritatis alienae, ſed illico quidem poſſeſſio ei, a quo eſt ablata, reddatur. Curatores autem vel tutores aeterna deportatione punitos, bonorum quoque publicatio ſequatur. Treviris etc. L. 5. *eod.* Impp. Arcad. et Honor. AA. Petronio, Vi-

cario Hiſpaniarum. Nec imperiale reſponſum, quod ſupplicatio litigatoris obtinuit, nec interlocutio cognitoris, interpellare poſſeſſionis ſtatum, eo, qui rem tenet, abſente, permittitur. Quia negotiorum merita partium adſertione panduntur. Vitia autem a majoribus contracta perdurant, et ſucceſſorem auctoris ſui culpa comitatur. Mediol. etc. L. 2. C. Juſt. iſt, wie man ſieht aus L. 5. C. Th. entſtanden. Das Ende des L. 5. C. Th. aber iſt abgeriſſen, und in L. 11. C. de acq. et retin. poſſeſſ. angebracht. Imperiale reſponſum iſt ſo viel, als imperiale reſcriptum. Wenn der Gegentheil abweſend iſt, kann er ſeine Vertheidigungsgründe gegen den Angriff nicht vortragen. Daher ſoll ſein ſtatus poſſeſſionis nicht geändert werden. Wer alſo gegenwärtig iſt kann darin ebenfalls nicht anders leiden, als wenn er vorher mit ſeiner Nothdurft gebührend gehöret worden. Negotiorum merita partium adſertione panduntur, heißt: die Erklärung und das Vorbringen der Parteyen laſſen erſt der Sache auf den Grund ſehen. In L. 2. C. Th. iſt vicarius vrbis, der Vicarius der Stadt Rom. Daß Vicarius in damaligen Zeiten ein großer Poſten geweſen, iſt bekannt. Es waren auſſerdem im Occident nur noch 5 Vicarii, nämlich, von Italien und Africa, Spanien, Britanien und den 7. galliſchen Provinzen. Sie hatten den Rang gleich nach den Praefectis praetorio, gehörten unter die Spectabiles. Neque vulgato reſcripto heißt: ohne das Reſcript dem dazu auserſehenen Commiſſario gehörig vorgelegt zu haben. Hujusmodi terrore turbaverit heißt: auf eine ſolche widerrechtliche Art gewaltthätig des Beſitzes entſetzt hat. Lite multetur heißt: mit Verluſt des Proceſſes oder Rechts werde er geſtraft. Praeoccupaverit — audiri. Erſt hatte der Gewaltthäter ein Reſcript zur Unterſuchung ausgewirkt, und hernach dennoch ohne vorgängige Unterſuchung Gewalt gebraucht. Ein gleiches Verfah-

ren war, wenn man einen Vorbeſcheid, daß das Poſſeſorium ſollte eröffnet werden, erhalten hatte, und denn, anſtatt dieſes zu inſtruiren, ſo, als wenn ſchon hauptſächlich über den Beſitz erkannt wäre, Gewalt übte Judicis interlocutione ſuppreſſa heißt: indem man den Gegner den Inhalt des Vorbeſcheides nicht einſehen ließ. Interfectum negotium heißt das Recht, ſo nun durch die Gewaltthätigkeit verwirkt iſt. Habito plerumque conludio: welches gemeiniglich durch eine Colluſion zu geſchehen pflegt. Der Fall, wovon geredet wird, muß der ſeyn, da Vormünder unausgemachte Anſprüche der Kläger auf vorerwähnte Art paſſiren laſſen, als wenn ſie ſchon ausgemacht wären, dem Mündel den Beſitz vergeben, und durch Colluſion ſolche dem Gegentheil einräumen, ſo daß der Pflegbefohlne ſeiner rechtlichen Vertheidigung verluſtig geht, jurgandi copia vel fructus adimatur. Aus dieſem Geſetz iſt L. 6. C. Juſtin. Vnde vi entſtanden. L. 6. §. 1. C. Juſt. Vnde vi lautet folgendergeſtalt: Sin autem habito plerumque colludio curatores vel tutores minorum his rem debitam ea occaſione pervadant, vt pupillis vel adultis jurgandi copia et fructus adimatur: his eatenus ſubvenimus, vt eosdem non atterat damno culpa temeritatis alienae: ſed illico quidem poſſeſſio ei, a quo eſt ablata, reddatur, curatores autem vel tutores aeterna deportatione punitos, bonorum quoque publicatio perſequatur. Indem L. 5. C. Th. in zwey Theile im Cod. Juſt. zerriſſen werden, ſo hat das Ende deſſelben dadurch einen allgemeinern Sinn erhalten, als es nach dem Original haben ſollte. Nach ſelbigem ſollte nur die vorher beſchriebene Gewaltthätigkeit, die hier beſonders gegen einen Abweſenden geübt wurde, wie in L. 2. C. Th. gegen einen Gegenwärtigen, auch den Erben des Gewaltthäters nur einen fehlerhaften Beſitz geben, der ihnen ſo wenig als dem Erblaſſer zu ſtatten komme.

§. 206. Ein anderes anſehnliches Recht, das aus dem Beſitze fließt, beſteht darin, daß der Beſitzer, wenn man ihn durch Privatgewalt oder ſonſt unrechtmäßig entſetzen will, ſich bey ſeinem Beſitze mit Gewalt vertheidigen und behaupten kann. Die Urſach iſt, weil auf den Beſitz viel ankommt, und hier der Richter nicht ſogleich bey der Hand iſt. L. 1. §. 27. ff. de vi. Vim vi repellere licere, Caſſius ſcribit. Idque jus natura comparatur. Apparet autem (inquit) ex eo, arma armis repellere licere. L. 1. C. Vnde vi. Recte poſſidenti ad defendendam poſſeſſionem, quam ſine vitio tenebat, inculpatae tutelae moderatione illatam vim propulſare licet. Die Worte: L. 1. C. quam ſine vitio tenebat ſcheinen anzuzeigen, daß, wer vitioſe beſitzt, ſich bey ſeinem Beſitz nicht gewaltſam vertheidigen könne. Es iſt aber hier noch ein Unterſchied zu machen. Daß einem ſolchen, dem nur precario etwas eingegeben iſt, die Sache nicht durch Privatgewalt wieder abgenommen werden könne, iſt oben da geweſen. Iſt alſo die Gewalt gegen ihn unrecht; ſo iſt ſeine gewaltſame Vertheidigung rechtmäßig. Wer clam beſitzt, hat gar keinen Beſitz, und kann ſich alſo darin nicht vertheidigen. Wer mit Gewalt den Beſitz an ſich gebracht, gegen den wird nur in continenti rechtmäßige Gewalt geübt. Alſo nach langer Zeit darf man ihn nicht mit Gewalt anfallen. Geſchieht es doch, ſo kann er ſich gegen einen unerlaubten Anfall erlaubt zur Wehre ſetzen. Der Schluß des Cujacius, daß der, welcher vi, clam und precario beſitzt, wenn er nur nicht mit Waffen und Gehülfen entſetzt werde, ſich nicht vertheidigen dürfe, daß er vielmehr auch nach langer Zeit mit Recht gewaltthätig entſetzt werde, weil er, wenn er ohne Waffen und Gehülfen entſetzt worden, kein Interdictum Vnde vi, habe, iſt nicht bündig. Die Vertheidigung iſt begünſtigter, als die Wiedererlangung der verlornen Sache. Nur bey jener geht z. E. Gewalt

an,

an, nicht bey dieſer, und gegen den, der mich mit Waffen und Gehülfen entſetzt, konnte ich, meiner vitioſae poſſeſſionis ohnerachtet, ſogar Vnde vi klagen. Daß die Gewalt zu Widererlangung des mit Gewalt abgenommenen Beſitzes in continenti ausgeübt werden müſſe, ſagen die Geſetze ohne Unterſchied. Paul. Sent. Recept. L. 5. tit. 6. §. 7. ſagt zwar: Qui vi clam aut precario poſſidet, ab adverſario impune dejicitur. Aber das, impune dejicitur iſt nach dem Zuſammenhange nicht anders zu verſtehen, als daß ein ſolcher Entſetzter kein Vnde vi habe, und in ſofern impune entſetzt ſey. Daß aber ſeine Entſetzung erlaubt, ſeine Gegenwehr hingegen unerlaubt ſey, ſagen dieſe Worte nicht.

§. 207. Wenn der Beſitzer von dem Entſetzer ſchon überwältiget iſt, kann er Gewalt gebrauchen, den Beſitzer wieder zu erlangen, nur muß ſolches in continenti, ſo fort, ohne Aufſchub und Zwiſchenzeit der Ruhe, geſchehen. L. 3. §. 9. ff. de vi. Eum igitur, qui cum armis venit, poſſumus armis repellere. Sed hoc confeſtim, non ex intervallo. Dummodo ſciamus, non ſolum reſiſtere permiſſum, ne dejiciatur: ſed, etſi dejectus quis fuerit, eumdem dejicere non ex intervallo, ſed ex continenti. ἐκβληθέντα εὐθὺς ἀντεκβαλεῖν; οὐ μέντοι μετὰ διωρίαν, Dejicientem ſtatum iterum expellere, non poſt duas horas, ſagen die Baſilicae.

§. 208. Beſonders iſt es ein Recht desjenigen, auf deſſen Namen ein anderer den Beſitz hat, zu fordern, daß dieſer ſeine, als desjenigen, für den er beſitz, Rechte erkenne, nicht mindere und ihm die Sache, wenn ſolches der Verabredung nach geſchehen muß, zurückgebe: Andergeſtalt fällt der dagegen handelnde in die Strafe der doppelten Erſetzung. L. 10. C. Vnde vi. Non ab re eſt, quemadmodum poſſeſſionis alienae invaſores tam vetus

quam praeſens ſacra conſtitutio cenſuit eſſe puniendos: ita nec conductoribus et poſſeſſionis alienae detentoribus impune procedere, ſi locatoribus forte vel poſſeſſionem rerum ſuarum, quam apud alios precario modo eſſe conceſſerant, recuperare ſecundum leges volentibus, cum nulla ſibimet cognita legibus allegatio competeret, duxerint reſiſtendum, et non protinus, i. e. non exſpectato judiciorum ordine, alienam poſſeſſionem recte eam recuperantibus cedere patiantur. Eos namque jubemus pro tanta ſuae iniquitatis impudentia, ſi cognitionis judiciariae eventu fuerint condemnati: rei, cujus poſſeſſionem ſponte reſtituere vsque ad definitivam ſententiam minime paſſi ſunt, aeſtimationem victrici parti, vna cum ipſa re praebere compelli. Von der Wirkung des Beſitzes ſehe man G. L. Boehmer diſſ. de jure retent. Fichtner de poſſeſſ. commod. Boecler de favore jur. civil. erga poſſeſſ. Stryk de neceſſit. edendi tit. Id de poſſeſſ. non meliore. Buder de viol. defenſ. privat. Hellfeld. de viol. rer. noſtrar. defenſ. Reinh. de poſſeſſ. ab onere prob. non relev. Hert. de quaſi poſſid. probante. P. Müller Beati poſſident. H. Bodinus ſit de beatitud. jurid. C. O. Thyllius de beatit. poſſid. jurid. conſid.

§. 209. **Die poſſeſſoriſchen Rechtsmittel ſind einer der Hauptnutzen, welche aus dem Beſitze entſpringen. Der Beweis darin iſt leichter, der Proceß kürzer, und die Verfahrungsart geſchwinder, als in den petitoriſchen Proceſſen. Es iſt bey den auf Befugniß gegründeten Klagen auch ſehr nöthig, daß man erſt wiſſe, wer in Beſitz ſey.** L. 13. C. de R. V. **Der Beſitzer wird Beklagter, der Gegentheil Kläger. Nur gegen den Beſitzer haben die dinglichen Klagen ſtatt. Der Beſitzer ſtellt ſie nicht an.** L. 1. §. 6. Vti poſſid. Interdictum autem poſſeſſorem praedii tuetur, quod eſt *Vti poſſidetis*. Actio enim numquam vltro poſſeſſori datur. Quippe ſuffi-

ſufficit ei, quod poſſideat. Bey den Römern war es daher eine Regel, daß die Angelegenheit des Beſitzes allemal erſt ausgemacht ſeyn mußte, ehe man zu dem petitoriſchen Verfahren ſchritt. L. 35. ff. de A. l. A. P. Exitus controverſiae poſſeſſionis hic eſt tantum, vt prius pronunciet judex, vter poſſideat. Ita enim fiet, vt is, qui victus eſt de poſſeſſione, petitoris partibus fungatur, et tunc de domino quaeratur. L. 13. C. de R. V. Ordinarii juris eſt, vt mancipiorum orta quaeſtione, prius exhibitis mancipiis de poſſeſſione judicetur, ac tunc demum proprietatis cauſa ab eodem judice decidatur. §. 4. J. de Interd. ſo oben ſchon vorgekommen. conf. L. 62. ff. de Judic. In L. 35. hat die griechiſche Ueberſetzung περὶ δεσποτείας. Daß die Verfaſſer alſo müſſen de dominio ſtatt: de domino geleſen haben

§. 210. Es war jedoch auch erlaubt, ſogleich in das Petitorium zu gehen, wenn über den Beſitz gar kein Streit entſtehen konnte. L. 1. §. 3. ff. Vti poſſid. Inter litigatores ergo, quotiens eſt proprietatis controverſia, aut convenit inter litigantes, vter poſſeſſor ſit, vter petitor, aut non convenit. Si convenit: abſolutum eſt. Ille poſſeſſoris commodo, quem convenit poſſidere: ille petitoris onere fungetur. Sed ſi inter ipſos contendatur, vter poſſideat, quia alteruter ſe magis poſſidere adfirmat: tunc ſi res ſoli ſit, in cujus poſſeſſione contenditur, ad hoc interdictum remittentur.

§. 211. Derjenige, der im Beſitz jetzt nicht obtiniren kann, daher beſſer gleich ins Petitorium geht, thut dennoch klug, wenn er ſich durch ein poſſeſſorium erſt den Beſitz verſchaffen kann. L. 24. ff. de R. V. Is, qui deſtinavit rem petere, animadvertere debet, an aliquo interdicto poſſit nanciſci poſſeſſionem, quia longe commodius eſt, ipſum poſſidere et adverſarium ad onera petitoris compellere, quam alio poſſidente petere.

§. 212. Sollte, nach bereits angeſtelltem Petitorio, der eine Theil finden, daß es nöthig ſey, noch den Punct des Beſitzes zu erörtern, ſo geht ſolches allerdings an, und hat niemand dadurch, daß er ſich in das Petitorium eingelaſſen, ſich des Poſſeſſorii begeben. Jedoch mußte in ſolchem Fall das bereits angefangene Petitorium bey den Römern allemal ſo lange ruhen, bis das Poſſeſſorium völlig erörtert worden. conf. L. 13. C. de R. V. L. 1. C. de Appell. L. 3. C. de Interd. Vinn. ſel. Quaeſt. L. 2. c. 39. L. 12. §. 1. ff. de A. l. A. P. Nihil commune habet proprietas cum poſſeſſione. Et ideo non denegatur ei interdictum vti poſſidetis, qui coepit rem vindicare. Non enim videtur poſſeſſioni renunciaſſe, qui rem vindicavit. L. 18. §. 1. ff. de vi. Eum, qui fundum vindicavit ab eo, cum quo interdicto vnde vi potuit experiri, pendente judicio nihilominus interdicto recte agere, placuit. Es ſchien allerdings, als eb derjenige, der die Eigenthumsklage angeſtellt, dadurch ſchon geſtanden, daß der Gegner im Beſitz ſey, weil ſolche nur gegen den Beſitzer erhoben werden konnte. Da aber das Geſtändniß doch nicht ganz deutlich und gerade zu geſchehen; ſo wurde, der ſchon erhobenen Vindication ohnerachtet, auch noch das Vti poſſidetis dem Kläger geſtattet.

§. 213. Der Gerichtsſtand, wo die poſſeſſoria angebracht werden, iſt das Gericht des Orts, wo die Grundſtücke befindlich, deshalb die Klage angebracht wird. L. vn. C. Vbi de poſſeſſ. ag. oport. Vbi aut vis facta dicitur, aut momentaria poſſeſſio poſtulanda eſt: ibi loci judicium adverſus eum, qui poſſeſſionem turbavit, convenit judicare. Vbi vis facta, da wird die Beſtrafung und Schadens-Erſetzung, wegen der unerlaubten That geſucht. Vbi momentaria poſſeſſio poſtulanda eſt, das iſt der eigentliche Gerichtsſtand des poſ-

poſſeſſorii. Was momentaria poſſeſſio ſey, folgt unten beym Interdicto Vnde vi.

§. 214 Was die beſondern poſſeſſoriſchen Rechtsmittel betrifft, ſo iſt hier von denen, welche das Pfandrecht und Libertatem ac ſervitutes praediorum betreffen, nicht wieder zu handeln, da davon meine deshalb erſchienenen beyden Tractate reden. Eben ſo iſt hier von andern, welche beſondere Gegenſtände angehen, nichts zu ſagen, weil ſie zu dieſen beſondern Materien zu verſparen ſind. Es bleiben alſo nur die allgemeinen, noch nicht erklärten, übrig.

Achtes Kapitel.

Vom Interdict *Vti poſſidetis* und *Vtrubi*.

§. 215. Von dem Vti poſſidetis und Vtrubi überhaupt. §. 216. Anwendung des letztern auf flüchtige Colonos. §. 217. Vti poſſidetis und Vtrubi ſind Remedia duplicia. §. 218. Retinendae poſſeſſionis. §. 219. Der Beſitz des Klägers muß nicht mangelhaft seyn. §. 220. Das Interdict geht auf Unterſagung der Turbation. §. 221. Beſonder Interdict wegen der Kloake. §. 222. Vti poſſidetis und Vtrubi währen ein Jahr. §. 223. Unterſchied zwiſchen beyden. §. 224. Uebereinſtimmung. §. 225. Sie gehen nicht auf Gerechtſame. §. 226. Nutzen derſelben. §. 227. Der Beſitz muß gegenwärtig und ohne Mangel ſeyn. §. 228. Das Recht des Klägers wird nicht betrachtet. §. 229. Man klagt auch wegen eines Antheils am Beſitze. §. 230. Selbſt gegen den andern Theilhaber. §. 231. Der Kläger muß poſſeſſor civilis ſeyn. §. 232. Wiefern ein Superficiarius gegen den Eigenthümer des Grundes, oder dieſer gegen jenen klage. §. 233. Wiefern ein Vſufructuarius und Vſuarius. §. 234. Unterſchied des Vti poſſidetis von poſſeſſoriſchen Klagen und Einwendungen, auch dem Vnde vi. §. 235. Es erfordert des Gegners Turbation, z. E. in Nichtgeſtattung eines Baues. §. 236. Oder einer Reparatur. §. 237. Oder in Hinderung der Abſchneidung und Zurückziehung der Gewächſe auf den Gränzen. §. 238. Es erfordert den Beſitz eines Grundſtücks. §. 239. Inglei-

chen

chen daß der Gegner nicht ebenfalls im Beſitz ſey. §. 240. Daher im Fall der Servitutis projiciendi das Interdict nicht zu gebrauchen §. 241. Es iſt möglich, daß der Beklagte allein oder zugleich Beſitzer ſey. §. 242. Die Verurtheilung geht zugleich auf das Id quod intereſt. §. 243. Caution, welche bey dieſem Interdict geleiſtet werden muß.

§. 215.

Wenn jemand noch wirklich in dem gegenwärtigen Beſitze ſich befindet, aber vom Gegner darin beunruhiget worden, wowider er ſich jedoch vertheidiget, und in ſeinem Beſitze bisher behauptet hat; ſo iſt durch zwey poſſeſſoriſche Rechtsmittel für ihn geſorgt. Das eine betraf den Beſitz von Grundſtücken, das andere von beweglichen Sachen. Jenes hieß Vti poſſidetis, dieſes Vtrubi. Die von jenem in dem prätoriſchen Edict enthaltene Formel lautete L. 1. pr. ff. Vti poſſid. Ait praetor: Vti aedes, quibus de agitur, nec vi, nec clam, nec precario, ab altero poſſidetis: quominus ita poſſideatis, vim fieri veto. De cloacis hoc interdictum non dabo, neque pluris, quam quanti res erit, intra annum, quo primum experiundi poteſtas fuerit, agere permittam. Von dieſem L. vn. pr. ff. De Vtrubi. Praetor ait: Vtrubi hic homo, quo de agitur, majore parte hujusce anni fuit: quominus is eum ducat, vim fieri veto.

§. 216. Von dem letztern findet ſich eine einzige Stelle im Cod. Theod. Lib. 4. tit. 23. Sie iſt L. 14. C. Juſt. de agric. cenſ. et colon., und betrifft flüchtige Colonos, welche von dem bisherigen Beſitzer gegen einen andern, der ſie ihm vorenthält, verfolgt werden. Sie gehörten unter die Mobilien, und waren daher ein Gegenſtand des Vtrubi. Das celeri reformatione ſuccurrere, in dieſer Stelle, iſt die Ertheilung des Interdicts. Obgleich der Colonus ſich ſchon bey einem andern

befand, und alſo eher de recuperanda, als de retinenda poſſeſſione, zu klagen geweſen wäre, ſo muß man ſich doch an den obigen Grundſatz erinnern, daß ein Servus fugitivus, als noch in dem fortdaurenden Beſitze ſeines Herrn befindlich, angeſehen werde. Der Kläger iſt hier zwar nur ein bonae fidei poſſeſſor. Aber in poſſeſſorio wird das Eigenthum noch nicht unterſucht. Man muß alſo den bisherigen Beſitzer, der animo domini den Knecht beſaß, vor der Hand für einen Eigenthümer halten.

§. 217. Die Formel war dabey im Plurali abgefaßt, weil dieſe Interdicte unter die Duplicia gehörten, wobey jeder der beyden Theile als Kläger und Beklagter zugleich angeſehen werden konnte. L. 3. §. 1. Vti poſſid. Hoc interdictum duplex eſt, et hi, quibus competit, et actores et rei ſunt. Jeder behauptete, daß er beſitze, und es war noch nicht ausgemacht, wer Recht hatte. Nur der Beſitzer war Beklagter, und den Beſitzer kannte man noch nicht.

§. 218. Beyde Interdicte waren retinendae poſſeſſionis, nicht recuperandae ejus, wie das Vnde vi. L. 1. §. 4. Vti poſſid. Eſt igitur hoc interdictum, quod vulgo *vti poſſidetis* appellatur, retinendae poſſeſſionis. Nam hujus rei cauſa redditur, ne vis fiat ei, qui poſſidet, et conſequenter proponitur poſt interdictum *vnde vi.* Illud enim reſtituit vi amiſſam poſſeſſionem. Hoc interdictum tuetur, ne amittatur poſſeſſio. Denique praetor poſſidenti vim fieri vetat. Et illud quidem interdictum oppugnat poſſeſſorem. Hoc tuetur. Et (vt Pedius ait) omnis de poſſeſſione controverſia aut eo pertinet, vt, quod non poſſidemus, nobis reſtituatur, aut ad hoc, vt retinere nobis liceat, quod poſſidemus. Reſtitutae poſſeſſionis ordo aut interdicto expeditur, aut per actionem. Retinendae itaque poſſeſſionis duplex via eſt: aut exceptio aut inter-

dictum.

dictum. Exceptio datur ex multis cauſis ei, qui poſſidet. Hujus rei cauſa redditur heißt: bey dieſem Interdict wird folgendergeſtalt geſprochen, oder der Anbefehl eingerichtet. Conſequenter ſoll hier keine Folge aus dem vorigen anzeigen. Denn es enthält das Vorhergehende keinen Grund, warum Vti poſſidetis nach Vnde vi erſt folgen und nicht vorhergehen müſſe. Es heißt nur: deshalb folgt jetzt nach dem Vnde vi auch das Vti poſſidetis, weil man auch ein Mittel haben muß, den noch habenden Beſitz zu vertheidigen. Reſtitutae poſſeſſionis ordo heißt ſo viel, als: reſtituendae poſſeſſionis ordo. Kurz: in dem Fall, wo der Beſitz zu reſtituiren, braucht man entweder eine petitoriſche Klage, oder ein Interdict. Gleichergeſtalt hat man auch 2 Wege, den habenden Beſitz zu ſchützen: Exception, wenn man verklagt wird, ein Interdict, wenn man nicht abwarten will, daß man verklagt werde. Der Exceptionen, die der petitoriſchen Klage, oder einem poſſeſſoriſchen Mittel entgegengeſetzt werden können, gibt es unzählige.

§. 219. Derjenige, ſo hier obſiegen wollte, mußte ſich in einem fehlerfreyen Beſitze befinden, und ſein Gegner nicht. War kein Theil im Beſitz, ſo konnte für keinen geſprochen werden. War es der eine, der andere gar nicht; ſo gewann der erſte. Hatte der eine einen mangelhaften, der andere einen untadelhaften Beſitz; ſo gewann dieſer. Bey dem mangelhaften Beſitze kam es doch darauf an, von wem der Beſitzer ſolchen her hatte. Hatte er ihn von dem Gegner; ſo half er nicht. Hatte er ihn von einem Dritten, und war alſo der Beſitz gegen dieſen nur fehlerhaft; ſo galt ſolcher gegen den jetzigen Gegner. Waren beyde Theile im Beſitz, ſo konnte wieder für keinen obſieglich geſprochen werden.

§. 220.

§. 220. Dem Gegner wurde unterſagt, ſich an dem Obſiegenden zr vergreifen, d. i., ihn im Beſitze ferner zu ſtören. conf. G. L. Menken de poſſeſſ. turbat. verb. vel ſcript. facta.

§. 221. Wegen der Kloake gab er ein beſonder Interdict. Dieſes hatte ſeine eigene Art, die von dem Vti poſſidetis ganz verſchieden war. Deshalb konnte das Vti poſſidetis darauf nicht angewandt werden. Man ſehe davon meinen Tractat de libertate et ſervitutibus praediorum.

§. 222. Daß das Intedict binnen einem Jahr geſucht werden mußte, hatte es mit allen übrigen gemein. Man mußte alſo in dem letzten Jahre vor erhobener Klage actus poſſeſſorios geübt haben, und binnen dieſer Zeit im Beſitz geſtört ſeyn. Wenn Hinderniſſe geweſen, daß man eine Zeitlang zu klagen gar nicht im Stande geweſen; ſo wurde das Jahr nur von Zeit der gehobenen Hinderniſſe gerechnet, und die Verhinderungszeit abgezogen. Wenn es gleich heißt, daß der Kläger zur Zeit des Interdicts im Beſitz ſeyn müſſe. L. 1. §. 2. ff. de Interd., und Ael. Gall. bey Feſto der Formel des Vti poſſidetis, noch das nunc eingeſchaltet hat, ſo ſteht dieß unſerer Meinung dennoch nicht entgegen. Wer actus poſſeſſorios aus dem letzten Jahre für ſich hat, der iſt auch noch jetzt im Beſitz, wenn ihn ſein Gegner nicht entſetzt hat.

§. 223. Es waren beyde Interdicte, auſſer dem Unterſchiede, den die Formel deutlich angibt, im übrigen ſich völlig gleich. Es kam nämlich bey dem erſtern darauf an, daß der Kläger ſich noch zu der Zeit, da er klagte, im Beſitze befand, und nur auf dieſe Zeit der erhobenen Klage kam es an. Aber bey dem zweyten war der Beſitz zur Zeit der Klage nicht nöthig, wenn nur ſonſt

den

den größten Theil des letztverſtrichenen Jahres hindurch der Kläger den Beſitz gehabt, und der jetzige Beſitz war nicht hinlänglich, wenn nicht in dem größren Theil des letztern Jahres ſolcher ebenfalls dem Kläger zugeſtanden. Wie aber dieſer größte Theil zu rechnen, lehrt L. 156. de V. S. Er muß nämlich nur relativiſch verſtanden werden, ſo daß der Gegner nicht eine längere Zeit für ſich habe, als der Kläger, ſondern der vorige Beſitz von längerer Dauer ſey.

§. 224. Die Uebereinſtimmung lehrt L. vn. §. 1. ff. de Vtrubi. Hoc interdictum de poſſeſſione rerum mobilium locum habet. Sed obtinuit, vim ejus exaequatam fuiſſe vti poſſidetis interdicto, quod de rerum ſoli competit: vt is et in hoc interdicto vincat, qui nec vi nec clam nec precario, dum ſuper hoc ab adverſario inquietatur, poſſeſſionem habet. Paul. Sent. recept. L. 5. tit. 6. §. 1. Retinendae poſſeſſionis gratia comparata ſunt Interdicta, per quae eam poſſeſſionem, quam jam habemus, retinere volumus. Quale eſt Vti poſſidetis de rebus ſoli et Vtrubi de re mobili. Et in priore quidem is potior eſt, qui redditi interdicti tempore nec vi nec clam nec precario ab adverſario poſſidet. In altero vero potior eſt, qui majore parte anni retrorſum numerati nec vi nec clam nec precario poſſedit. Die erſte Stelle iſt wahrſcheinlich von den Verfaſſern der Pandecten interpolirt und nach den Inſtitutionen eingerichtet. Denn die ſonſt geweſene Verſchiedenheit iſt in den neuern Zeiten gänzlich aufgehoben worden. § 4 J. de Interd. ſo oben ſchon vorgekommen.

§. 225. Weil die Interdicta Vti poſſidetis und Vtrubi nur auf bewegliche und unbewegliche Sachen gingen, ſo konnten ſie der Gerechtſame, als unkörperlicher Sachen, wegen, nicht gebraucht werden. Deshalb hatten der Gerechtſame halben beſondere Interdicta ſtatt.

§. 226.

§. 226. Dasjenige, was vorhin von den poſſeſſoriſchen Rechtsmitteln überhaupt angemerkt worden, lehrt zugleich, warum auch das Vti poſſidetis ein ſehr nöthiges und nützliches Rechtsmittel ſey, das nicht ohne Grund eingeführt worden. L. 1. §. 2. ff. Vti poſſid. Hujus autem interdicti proponendi cauſa haec fuit, quod ſeparata eſſe debet poſſeſſio a proprietate. Fieri enim poteſt, vt alter poſſeſſor ſit, dominus non ſit, alter dominus quidem ſit, poſſeſſor vero non ſit. Fieri poteſt, vt et poſſeſſor idem et dominus ſit. §. 4. J. de Interd.

§. 227. Wer dieſes Interdict ſuchen will, muß ſich noch gegenwärtig im Beſitze befinden, und dieſer Beſitz muß ohne Mangel ſeyn. Nur iſt oben ſchon vorgekommen, daß der mangelhafte Beſitz es bloß in Anſehung deſſen iſt, von dem er herkommt. Wenn er alſo gegen einen Dritten die Mängel hat, ſo kann gegen den jetzigen Gegner das Interdict dennoch von dem Beſitzer gebraucht werden. L. 1. §. 5. ff. Vti poſſidetis. Perpetuo autem hoc interdicto inſunt haec: Quod nec vi nec clam nec precario ab illo poſſidet. §. 9. *eod.* Quod ait praetor in interdicto, nec vi nec clam nec precario alter ab altero poſſidetis: hoc eo pertinet, vt, ſi quis poſſidet vi aut clam et precario, ſiquidem ab alio, proſit ei poſſeſſio; ſi vero ab adverſario ſuo, non debeat eum propter hoc, quod ab eo poſſidet, vincere. Has enim poſſeſſiones non debere proficere, palam eſt L. 17. ff. de precar. Qui precario fundum poſſidet, is interdicto Vti poſſidetis adverſus omnes, praeter eum, quem rogavit, vti poteſt. L. 3. C. Vnde vi. Auctoritatem vobis reſcripti noſtri retinendae poſſeſſionis, quam vos per violentiam ademtam profitemini, accommodari nimis improbe poſtulatis.

§. 228. Ob der Beſitz rechtmäßig ſey, oder nicht, wird im poſſeſſorio nicht unterſucht, und die Befugniß

oder der Rechtstitel gibt und nimmt dem Beſitze nichts, wie ſchon oben vorgekommen. Daher auch der unrechtmäßige Beſitzer das Interdict ſuchen kann. L. 2. ff. Vti poſſid. Juſta enim, an injuſta adverſus caeteros poſſeſſio ſit, in hoc interdicto nihil refert. Qualiscunque enim poſſeſſor, hoc ipſo, quod poſſeſſor eſt, plus juris habet, quam ille, qui non poſſidet.

§. 229. Wer im Beſitz iſt, bedient ſich des Interdicts, er ſey es allein, oder er habe den Beſitz mit andern gemeinſchaftlich. Jeder Theilhaber am Beſitz kann gegen einen fremden denſelben behaupten. L. 1. §. 7. ff. Vti poſſid. Hoc interdictum locum habet, ſi quis totum fundum poſſidere ſe dicat, ſive pro certa parte, ſive pro indiviſo poſſideat. Certa pars ſcheint hier ein Beſitz von einem abgeſonderten Theile einer Sache zu ſeyn, oder eine abgeſonderte Art des Beſitzes. Hier kann wenigſtens der Beſitzer wegen dieſes Theils oder dieſer Art den Beſitz behaupten. Bey einem unabgetheilten Antheile geſchieht es ſchlechthin.

§. 230. Es kann auch ein Theilhaber an einer Sache gegen den andern Theilhaber ſich des Interdicts bedienen, wenn dieſer ſich mehr, als ihm nach ſeinem Antheil zukommt, anmaßen will. L. 3. §. 9. ff. Vti poſſid. Si vicinus meus in parte mea tectoria habeat, et in parte ſua: Vti poſſidetis mihi efficax eſt, vt ea tollere compellatur. Wenn inzwiſchen mir und dem Nachbar eine uns gemeinſchaftlich gehörige Wand iſt; ſo kann der Nachbar ſie auf ſeiner Seite bewerfen, betünchen, beſtreichen, wie er will. Auf meiner Seite hat er nichts zu ſchaffen. Kommt er herüber: ſo gebrauche ich das Vti poſſidetis Cujac. Obſ. L. 5. c. 27.

§. 231. Nur muß der Beſitzer ein poſſeſſor civilis ſeyn. Derjenige, welcher nicht als Eigenthümer

den

den Beſitz übt, ſoll nach der urſprünglichen Abſicht dieſes Interdicts davon keinen Gebrauch machen. Daher ein ſolcher, der rei ſervandae, oder cuſtodiae cauſa, eine gerichtliche Einweiſung erhalten, ſolches nicht ſuchen durfte. L. 3. §. 8. ff. Vti poſſid. Creditores miſſos in poſſeſſionem rei ſervandae cauſa, interdicto Vti poſſidetis vti non poſſe. Et merito, quia non poſſident. Idemque et in caeteris omnibus, qui cuſtodiae cauſa miſſi ſunt in poſſeſſionem, dicendum eſt.

§. 232. Eben daher kam es, daß ein Superficiarius ſich deſſen nicht bedienen konnte. Er fand ſich nicht als Eigenthümer im Beſitz ſeiner Superficiei. Denn nach der Subtilität hieß es: ſuperficies cedit ſolo, und alſo war der Eigenthümer des Grundes, worauf gebauet war, eigentlich auch Eigenthümer von dem Gebäude, ſo darauf geſetzt worden. Der Eigenthümer des Grundes konnte aber gegen den Superficiarius das Interdict ſuchen. Eine Einſchränkung nahm der Gerichtsgebrauch alsdenn an, wenn ein Gebäude auf daß andere geſetzt war, und das erſtere einen Zugang von der Straße hatte, alſo nicht durch das letztere hindurch. In dieſem Falle ſollte der Superficiarius als ein beſonderer Eigenthümer angeſehen werden, und auch das Interdict genießen. L. 3. §. 7. ff. Vti poſſid. Sed ſi ſupra aedes, quas poſſideo, coenaculum ſit, in quo alius dominus moretur, interdicto Vti poſſidetis me vti poſſe, Labeo ait, non eum, qui in coenaculo, moraretur. Semper enim ſuperficiem ſolo cedere. Plane ſi coenaculum ex publico aditum habeat: ait Labeo, videri, non ab eo aedes poſſideri, qui κρύπτας poſſideret, ſed ab eo, cujus aedes ſupra κρύπτας eſſent. Verum eſt hoc in eo, qui aditum ex publico habuit. Caeterum ſuperficiarii proprio interdicto et actionibus a praetore vtentur. Dominus autem ſoli tam adverſus alium, quam adverſus

ſuperficiarium potior erit interdicto Vti poſſidetis. Sed praetor ſuperficiarium tuebitur ſecundum legem locationis. Et ita Pomponius quoque probat. Weil dieß Interdict auf den Superficiarius nicht paßte, ſo mag das wohl der Grund ſeyn, warum die Prätoren, des Superficiarii wegen, ein beſonder Interdict de ſuperficiebus eingeführt. Coenaculum heißt hier überhaupt Zimmer zur Wohnung; κρύπται ſind die untern Zimmer conf. Cujac. Obſ. L. 13. c. 26.

§. 233. Eine Beſonderheit iſt es, daß der Vſufructuarius, und der, dem ein Vſus zuſtändig iſt, ſich des Interdicts bedienen können. Vermuthlich iſt dieß zu Anfange nicht geweſen, ſondern nur erſt in den folgenden Zeiten durch den Gebrauch angenommen worden. Noodt de Vſufr. L. 2. c. 16. L. 4. ff. Vti poſſid. In ſumma puto dicendum, et inter fructuarios hoc interdictum reddendum, etſi alter vſumfructum, alter poſſeſſionem ſibi defendat. Idem erit probandum, etſi vſusfructus quis ſibi defendat poſſeſſionem, et ita Pomponius ſcribit. Proinde et ſi alter vſum, alter fructum ſibi tuentur, et his interdictum erit dandum. Unter poſſeſſionem ſibi defendat, muß man die Vertheidigung des Beſitzes von Seiten des Eigenthümers verſtehen, weil vſusfructus poſſeſſio hernach noch beſonders folgt.

§. 234. Ob der Beſitzer Vernunft habe, oder blödſinnig, oder ſonſt nicht vollkommenen Verſtandes ſey, kommt nicht in Betracht, weil auch der, ſo von der letzten Art iſt, eines Beſitzes fähig iſt, und deſſen Rechte durch Vormünder ausgefochten werden. L. 31. §. 4. ff. de vſurp. et vſuc. ſo oben vorgekommen.

§. 235. Von petitoriſchen Klagen unterſcheidet ſich das Interdict darin, daß es bloß den Beſitz vertheidiget,

diget, jene aber das Befugniß betreffen. Eben der Unterſchied iſt zwiſchen dem Interdict und den Exceptionen in petitoriſchen Proceſſen. Sie erhalten zwar den Beſitzer bey ſeinem Beſitze, aber nicht um des Beſitzes willen, und weil ſolcher vorher dem Beklagten zugeſtanden. Der Einwand beruht auf Gründen, die von einem Befugniß hergenommen ſind, oder ein Befugniß geben. Vom Vnde vi iſt dieſes Interdict darin unterſchieden, daß durch jenes der verlorne Beſitz zurück erlangt, durch dieſes aber der noch fortdaurende Beſitz ferner erhalten wird. L. 1. §. 4. ff. Vti poſſid. ſo oben ſchon da geweſen.

§. 236. Auſſer dem fortdaurenden und noch gegenwärtigen Beſitze ſetzt dieſes Interdict eine vom Gegner darin geſchehene Beunruhigung und Störung voraus, wodurch dieſer ſich wider den Beſitzer einen gegentheiligen Beſitz anmaßen wollen. Dieſe Störung beſtehe, worin ſie wolle, ſo iſt ſie dem Beſitz immer beſchwerlich. Eine Art davon iſt z. E., wenn der Beſitzer einen Bau vor hat, und der Nachbar ſolchen Bau nicht geſtatten will. Wenn denn dem Bauherrn ſolcher Bau vermöge eines ihm zuſtehenden Beſitzes nicht verwehrt werden kann, ſo bedient erſich deshalb mit Recht des Vti poſſidetis L. 3. §. 2. ff. Vti poſſid. Hoc interdictum ſufficit ei, qui aedificare in ſuo prohibetur. Etenim videris mihi poſſeſſionis controverſiam facere, qui prohibes me vti mea poſſeſſione.

§. 237. Eben dieß gilt, wenn ich vermöge des habenden Beſitzes ein Grundſtück ausbeſſern will, und dem ein Nachbar ſich widerſetzt. L. 3. §. 3. ff. Vti poſſid. Cum inquilinus dominum aedes reficere volentem prohiberet: aeque competere interdictum Vti poſſidetis, placuit, teſtarique dominum, non prohibere inquilinum, ne habitaret: ſed ne poſſideret. Teſtarique do-

minum etc. heißt, der Kläger ſolle zu erkennen geben, er hindere den Miethsmann nicht in ſeiner Miethe, er wolle nur, daß dieſer nicht in die dem Eigenthümer zukommenden Rechte des Beſitzes eingreifen ſolle. Ein ſolcher Fall iſt auch, wenn auf meinem Grund und Boden Weinſtöcke und andere Bäume gewachſen, die ſich bey den Nachbar hinüber geſenkt und gelegt haben, und ich ſolche zurückziehen oder die auf fremden Grund und Boden hinübergezogenen oder gewachſenen und gelaufenen Zweige, Aeſte und Ranken abſchneiden will, daß ſie mit ihren Zweigen und Ausläufen lediglich auf meinem Grunde, und in meinen Gränzen bleiben. Falls dieſes der Nachbar verhindern wollte, ſo würde ich das Vti poſſidetis gebrauchen. L. 3. §. 4. ff. Vti poſſid. Item videamus ſi auctor vicini tui ex fundo tuo vites in ſuas arbores transduxit, quid juris ſit. Et ait Pomponius, poſſe te ei denunciare et vites praecidere. Idque et Labeo ſcribit. Aut vti eum debere Interdicto Vti poſſidetis de eo loco, quo radices continentur vitium. Nam ſi ſibi vim fecerit, quominus eas vites vel praecidas vel transducas: vim tibi facere videtur, quominus poſſideas. Etenim qui colere fundum prohibetur, poſſidere prohibetur, inquit Pomponius. In ſuas arbores transduxit heißt: die Weinſtöcke dergeſtalt hinübergezogen, daß ſie unter ſeine Bäume gekommen, oder daß ſie ſeine Bäume umſchlungen haben, an ſolchen hinangelaufen ſind, und ihre Ranken getrieben haben. Beym Abſchneiden der Ranken muß eine Anzeige an den Nachbar vorhergehen, weil der Abſchneider dabey auf fremden Grund und Boden zu gehen hat. Sonſt könnte dieſer ihm mit Gewalt den Eingang hindern. Das Geſetz ſetzt den Verweſer des Beklagten am Grundſtücke in dem Falle voraus. Es iſt aber eben das zu ſagen, wenn auch der jetzige Nachbar ſelbſt die Stöcke hinüber gezogen hätte.

§. 238.

§. 238. Daß das eigentliche Vti poſſidetis nur bey Grundſtücken gebraucht worden, in deren Beſitz man ſich dadurch zu behaupten ſuchte, iſt ſchon oben vorgekommen. L. 1. §. 1. ff. Vti poſſid. Hoc interdictum de ſoli poſſeſſore ſcriptum eſt, quem potiorem praetor in ſoli poſſeſſione habebat. Et eſt prohibitorium ad retinendam poſſeſſionem §. 8. *eod.* Hoc interdictum in omnibus etiam poſſeſſionibus, quae ſunt ſoli, ſine dubio locum habebat, dummodo poſſideri poſſit. Das dummodo etc. bezieht ſich vermuthlich auf Grundſtücke, welche divini juris waren, davon alſo kein Beſitz nach dem Obigen ſtatt fand.

§. 239. Der Beklagte muß, wenn dieſes Interdict gebraucht werden ſoll, nicht auch im Beſitz ſeyn. Sind beyde Theile in einem unwiderſprochenen Beſitze, ſo muß man lieber ins Petitorium gehen. L. 3. pr. ff. Vti poſſid. Si duo poſſideant in ſolidum: videamus quid ſit dicendum. Quod qualiter procedat, tractemus, ſi quis proponeret poſſeſſionem juſtam et injuſtam. Ego poſſideo ex juſta cauſa: tu vi aut clam. Si a me poſſides, ſuperior ſum interdicto. Si vero non a me neuter noſtrum vincetur. Nam et tu poſſides et ego. Findet ſich der Kläger in einer vitioſa poſſeſſione, ſo haben wir ſchon oben gehört, daß das Vti poſſidetis nicht ſtatt finde. Iſt des Beklagten Beſitz mangelhaft, ſo iſt er für keinen Beſitz zu rechnen, und muß alſo der Kläger gewinnen. Sind beyde Theile in einem Beſitz ohne Mangel, ſo kann es jeder nur zum Theil ſeyn, ſie müſſen ſich neben einander vertragen, und es kann keinem von beyden auferlegt werden, daß er den andern ungeſtört laſſen ſolle. Dieſe Stelle beſtärkt übrigens den oben angenommenen Satz, daß von zweyerley Beſitzern verſchiedener Art, eines jeden derſelben Beſitz, ein ſolcher in ſolidum ſeyn könne.

§. 240. Daher kommt es, daß, wenn einem Nachbar das Recht, Ausgebäue über des Nachbars Grund und Boden zu haben, zukommt, und er ſich deshalb im Beſitz befindet, ſo wie ſein Nachbar einen unſtreitigen Beſitz des Grund und Bodens hat, keiner von beyden gegen den andern mit dem Vti poſſidetis durchzulangen vermöge. L. 3. §. 5. ff. Vti poſſid. Item videamus, ſi projectio ſupra vicini ſolum non jure haberi dicatur, an interdictum Vti poſſidetis ſit utile alteri adverſus alterum. Et eſt apud Caſſium relatum, vtrique eſſe inutile, quia alter ſolum poſſidet, alter cum aedibus ſuperficiem §. 6. *eod.* Labeo quoque ſcribit: Ex aedibus meis in aedes tuas projectum habeo. Interdicis mecum: Si eum locum poſſideamus, qui projecto tegetur. An quo facilius poſſim retinere poſſeſſionem ejus protectionis, interdico tecum, ſicuti nunc poſſidetis eas aedes, ex quibus projectus eſt? Cujacius hat im §. 5. ſtatt: inutile, lieber: vtile ſetzen wollen. Er meinte, weil beyde Theile im Beſitz ſeyn, ſo müſſe beyden Theilen das Interdict zuſtehen. Labeo habe eben dieſes behauptet, weil er beyden §. 6. das Interdict beylege. Des Labeo Meinung aber ſey mit der des Caſſius einverſtanden geweſen, wie die Worte zeigten: Labeo quoque ſcribit. Allein Barth Cheſius in Interpretatt. Jur. L. 2. c. 7. vertheidigt mit Recht die gewöhnliche Leſeart. Wir wiſſen ſchon, daß, wenn beyde Theile im Beſitz ſind, kein Vti poſſidetis Anwendung finde. Alſo muß inutile bleiben. Labeo tritt allerdings der Meinung des Caſſius bey. Er gibt nicht beyden Parteyen das Interdict, wie Cujacius meint. Er zeigt vielmehr die Unmöglichkeit zum Interdict durch ein Abſurdum. Wenn der Kläger, ſagt er, das Interdict mit der Formel ſuchen würde: Si eum locum poſſideamus, qui projecto tegetur: (ſo drückte man ſich im Proceß aus, wenn man den ſtatum controverſiae feſtſetzen wollte),

te), ſo würde der Gegner excipiren: ſicuti nunc poſſidetis eas aedes, ex quibus projectus eſt. In Gedanken iſt beyzufügen ita porro poſſideatis. Dieſer Einwand würde dieß Geſuch des Klägers ſofort niederſchlagen. Nämlich der Beklagte würde zwar dem Kläger den Beſitz ſeines Grundſtücks einräumen. Er würde aber dagegen anführen, daß ihm, dem Beklagten, der Beſitz des Ausgebäues zukomme. Mithin ſolle der Kläger in ſeinem Beſitze nicht geſtört werden, aber auch ihn, Beklagten, im Beſitz nicht ſtören, ſondern der Kläger nur den Beſitz ferner in der Maaße üben, als er ihn bisher gehabt.

§. 241. Dieß ſchließt nicht aus, daß es bey dieſem Interdict nicht ſich zutragen könne, daß der Beklagte wirklich im Beſitz ſich befinde. Dieſer Fall nämlich kann ſich ereignen, daß der Kläger behauptet, Beſitzer, und zwar der alleinige, zu ſeyn. Bey der Einleitung des Proceſſes aber behauptet nicht nur der Beklagte, daß dieſer alleinige Beſitz vielmehr ihm, als dem Kläger zukomme, ſondern er beweiſt es auch, und der Kläger kann ſeinen anmaßlichen Beſitz nicht erweiſen. In dieſem Fall iſt das Interdict allerdings anzuwenden. Aber nicht zum Vortheil des Klägers, ſondern des Beklagten. Das Vti poſſidetis gehört zu den wenigen auſſerordentlichen Rechtsmitteln, wo beyde Theile Klägers und Beklagtens Stelle zugleich vertreten, wo der Kläger die Rechte eines Beklagten, und dieſer die Rechte eines Klägers zugleich genießt, wo des Beklagten Vertheidigung zugleich als Klage angeſehen wird, wo man am Ende für den Beklagten eben ſo und auf die Art ſpricht, wenn er das Recht auf ſeiner Seite hat, als man für den Kläger geſprochen haben würde, wenn dieſer erwieſen; wo des Beklagten Einwendungen zugleich an ſich als eine Reconvention und Wieder-Klage angeſehen werden. Dieſe

Rechtsmittel heiſſen judicia duplicia. In dieſe Claſſe iſt das Vti poſſidetis zu rechnen. L. 3. §. 1. ff. Vti poſſid. Hoc interdictum duplex eſt. Et hi, quibus competit, et actores et rei ſunt.

§. 242. Wenn der Kläger gewinnt, ſo wird der Beklagte nicht nur verurtheilt, ſich aller Störung zu enthalten, ſondern er muß auch dem Kläger allen verurſachten Schaden erſetzen. Den Werth der Sache bezahlt er nicht, denn die Sache ſelbſt hat der Kläger ohnedem ſchon in Händen. L. 3. §. 11. ff. Vti poſſid. In hoc interdicto condemnationis ſumma refertur ad rei ipſius aeſtimationem. Quanti res eſt, ſi accipimus: quanti vniuscujusque intereſt, poſſeſſionem retinere. Servii autem ſententia eſt, exiſtimantis, tanti poſſeſſionem exiſtimandam, quanti ipſa res eſt. Sed hoc nequaquam opinandum eſt. Longe enim aliud eſt rei pretium, aliud poſſeſſionis.

§. 243. Der Theil, welcher bey dieſer Interdict-Sache ſeinen Beſitz erweiſt, und dabey geſchützt wird, muß dem Gegentheil Caution ſtellen, daß er, wenn derſelbe im Petitorio hernach klagen, und den Proceß gewinnen ſollte, die Sache ausgeliefert zu erhalten verſichert ſey. L. vn. C. Vti poſſid. Vti poſſidetis fundum, de quo agitur, cum ab altero nec vi nec clam nec precario poſſidetis, rector provinciae vim fieri prohibebit: ac ſatisdationis vel transferendae poſſeſſionis edicti perpetui forma ſervata, de proprietate cognoſcet. Wenn derjenige, der die Caution machen ſollte, ſolche nicht machte, und ſein Gegner wollte den Vorſtand leiſten, ſo mußte der Beſitzer dieſem den Beſitz einräumen und wurde alsdenn dieſer der Beklagte Theil. Wenn beyde Theile die Caution zu machen nicht im Stande oder nicht geſonnen waren, ſo blieb der Theil, der im poſſeſſorio obgeſiegt hatte im Beſitz, cf. l. H. Plugge ad L. vn.

C. Vti

C. Vti poſſid. Dieß war die Verfahrungsart in mehrern Fällen. Z. E. Bey Erbſchaftsklagen. L. 6. §. vlt. ff. de Carb. ed. Paul. Sentent. L. 1. tit. 11. §. 1. bey Einwerfungen L. 1. §. Si frater. L. 2. § vlt. de Collat. etc. Statt dieſer Caution hat man in den Gerichten die Caution de non amplius turbando angenommen. Fr. C. Conradi Diſſ. qua caut. de non amplius turb. in judic. poſſeſſor vſu fori recepta pertractat. G. H. Koch de caut. de non turb.

Neuntes Kapitel.

Von dem Interdict Vnde vi.

Erſte Section.

Von deſſen Natur, Grund, Kläger und Gegenſtande.

§. 244. Von dem Vnde vi überhaupt. §. 245. Es iſt recuperand e, nicht adipiſcendae poſſeſſionis. §. 246 Es erfordert, daß der Kläger zur Zeit der Gewaltthätigkeit im Beſitz geweſen. §. 247. Auch ſolo animo. §. 248. Auch durch einen Andern. §. 249. Vorrechte derer, welche in Abweſenheit entſetzt worden. §. 250. Fortſetzung § 251. Fortſetzung. §. 252. Wiefern ein mangelhafter Beſitz zum Vnde vi berechtige. §. 253. Beſonders wenn des Klägers Beſitz von ihm gegen den Beklagten wieder erobert geweſen. §. 254. Wiefern des Klägers Beſitz poſſeſſio civilis, und nicht nataralis ſeyn müſſe. §. 255. Wiefern ein Miethsmann, oder ein Anderer, oder der Vermiether gegen denſelben, das Vnde vi habe. § 256. Wiefern ein Vſufructuarius. §. 257 Entſetzung eines Vſufructuarii. §. 258 Nur bey Grundſtücken, wovon der Vſusfructus entzogen iſt, hat das Vnde vi ſtatt. §. 259 Wiefern das Ende des Vſusfructus dem Kläger entgegen iſt. §. 26 . Wiefern der Vſufructuarius gegen des Entſetzers Erben klage. §. 261. Wohin die Klage gerichtet werde. §. 262. Wiefern das Vnde vi dem Vſuario zuſtehe. §. 263. Das Recht des Klägers wird beym Vnde vi nicht unterſucht. § 264. Bey Mobilien

iſt

iſt es an ſich nicht zuläßig. §. 265. Nicht bey Schiffen, Wagen und Pferden. §. 266. Wohl aber bey Grundſtücken, ſuperficiebus und dergleichen. §. 267. Mobilien kommen neben bey mit in Betracht, ſo weit ſie bey der Entſetzung vorhanden geweſen. §. 268. Und zwar bey dem Grundſtücke, woraus die Entſetzung geſchehen. §. 269. Der Entſetzte ſey davon Eigenthümer geweſen oder nicht. §. 270. Der Entſetzer mag ſie beſonders mit Gewalt ergriffen haben oder nicht. §. 271. Das Grundſtück, wobey ſie geweſen, mag ſchon zurückgegeben ſeyn oder nicht.

§. 144.

Wenn der Beſitzer ſeines Beſitzes ſchon wirklich entſetzet worden, ſo kann er nicht mehr Vti poſſidetis de retinenda poſſeſſione klagen, ſondern nur hat er ein Interdict de recuperanda poſſeſſione zu ſuchen. Dieß iſt das Interdict Vnde vi davon Vogler und Schade de Interd. Vnde vi. Die Formel davon im prätoriſchen Edict ſteht. L. 1 pr. ff. de vi. Praetor ait: Vnde tu illum vi dejeciſti, aut familia tua dejecit: de eo, quaeque ille tunc ibi habuit, tantummodo intra annum: poſt annum de eo, quod ad eum, qui vi dejecit, pervenerit, judicium dabo. Daß dieſes Interdict bloß bey Grundſtücken zu gebrauchen ſey, ſagte dieſe Formel nicht deutlich. Man hat es aber vermuthlich aus den Worten hergeleitet: quaeque ille tunc ibi habuit, welche nur auf Grundſtücke paſſen. Eine Gewaltthätigkeit gehörte nach der prätoriſchen Formel allemal dazu, und ohne ſolche paßte das Interdict nicht, bis endlich neuerlich die Sache geändert worden. Familie waren die Leibeigene eines Römers, aus deren Handlungen gegen den Herrn Klagen ſtatt fanden. Das eigentliche Interdict konnte nur binnen einem Jahre geſucht werden, welches die Regel von faſt allen Interdicten war. Nach Jahres Zeit wurde actio in factum, gebraucht,

die

die bloß dahin ging, daß ſich der Beklagte mit der unter ſich habendem, dem Kläger entnommenen Sache, nicht bereichern ſolle.

§. 245. Derjenige, welcher dieſes Interdict ſuchen wollte, mußte vorher im Beſitz geweſen ſeyn; denn er ſollte ſeinen Beſitz dadurch wieder erlangen. Wer alſo noch gar nicht im Beſitz geweſen war, ſondern ſolchen erſt erlangen wollen, woran man ihn jedoch gehindert, konnte dieſes Interdict nicht erhalten. L. 1. §. 1. ff. De vi. Hoc interdictum proponitur ei, qui vi dejectus eſt. Etenim fuit aequiſſimum, vi dejecto ſubvenire. Propter quod ad recuperandam poſſeſſionem interdictum hoc proponitur, §. 26. *eod.* Eum, qui neque animo, neque corpore poſſidebat, ingredi autem et incipere poſſidere prohibeatur, non videri vi dejectum, verius eſt. Dejicitur enim, qui amittit poſſeſſionem, non, qui non accipitur. Daß ehemals hierin ein Unterſchied zwiſchen dem Interdicto de vi quotidiana und de vi armata geweſen, und bey letzterm auch der noch nicht gehabte Beſitz in Betracht gekommen, lehrt zwar Cicero pro Cecinna. In unſerm Corpore juris aber iſt davon keine Spur.

§. 246. In ſolchem Beſitz muß ſich der Kläger noch zu der Zeit befunden haben, als ihn der Gegner entſetzte. Denn war er ſchon vorher außer dem Beſitz, ſo iſt er von dem Beklagten nicht entſetzt worden. L. 1. §. 23. ff. de Vi. Interdictum autem hoc nulli competit, niſi ei, qui tunc, cum dejiceretur, poſſidebat. Nec alius dejici viſus eſt, quam qui poſſidet.

§. 247. Ob dieſer Beſitz damals eben mit einer körperlichen Berührung ausgeübt worden, oder der Beſitzer ihn ſolo animo behauptet, iſt, wie dem Beſitze, alſo auch dem Interdict einerley. L. 1. §. 24. ff. De

vi

vi. Sive autem corpore, ſive animo poſſidens quis, dejectus eſt: palam eſt, eum vi dejectum videri. Idcircoque ſi quis de agro ſuo vel de domo proceſſiſſet nemine ſuorum relicto, mox revertens prohibitus ſit ingredi vel ipſum praedium, vel ſi quis eum in medio itinere detinuerit, et ipſe poſſederit: vi dejectus videatur. Ademiſti enim ei poſſeſſionem, quam animo retinebat, etſi non corpore.

§. 248. Es iſt gleichgültig, ob der Kläger den Beſitz ſelbſt unmittelbar hatte, oder ob er dazu einen andern, der für ihn ſolchen verſahe, angeſtellt hatte, und gebrauchte. In letzterm Fall hat der Kläger auch alsdenn das Interdict zu ſeinem Gebrauch, wenn er gleich von der Entſetzung damals, als ſie geſchahe, nicht ſofort Nachricht erhalten. Genug, was ſeinen Repräſentanten geſchehen, iſt ſo gut, als ihm ſelbſt geſchehen. L. 1. §. 2. ff. de Vi. Quod ſervus vel procurator vel colonus teneat, dominus videtur poſſidere. Et ideo his dejectis ipſe dejici de poſſeſſione videtur, etiamſi ignoret, eos dejectos, per quos poſſidebat. Et ſi quis igitur alius, per quem poſſidebam, dejectus fuerit: mihi competere interdictum, nemini dubium eſt. L. 20, *eod.* Si colonus tuus dejectus eſt, ages vnde vi interdicto. Idem, ſi inquilinus tuus vi dejectus fuerit, Paulus: Idem dici poteſt de coloni colono, item de inquilini inquilino.

§. 249. Beſonders iſt von dem Fall, wenn derjenige, welcher des Beſitzes entſetzt worden, ſich zur Zeit der Entſetzung auswärts und abweſend befunden, ſo daß er andere als Verweſer der Güter indeß zurückgelaſſen hatte, verſchiedenes Beſondere zum Beſten des Abweſenden verordnet. L. 1. C. Si per vim. Judices abſentium, qui cujuslibet rei poſſeſſione privati ſunt, ſuſcipiant

piant

piant in jure perſonas, et auctoritatis ſuae formidabile miniſterium objiciant, atque ita tueantur abſentes, vt id ſolum diligenter inquirant, an ejus, qui quolibet modo peregrinatur, poſſeſſio ablata ſit, quam propinquus, vel parens, vel proximus, vel amicus, vel colonus, vel libertus, ſeu ſervus, quolibet titulo retinebat: nec eos, qui dejecti ſunt, abſentium nomine poſſidentes, quia minime ipſis deciſio cauſae mandata ſit, ab experiunda re ſecludant: nec ſi ſervi ſint, eorum rejiciant in jure perſonas, quia hujusmodi conditionis hominibus cauſas perorare fas non ſit. Sed poſt elapſa quoque ſpatia recuperandae poſſeſſionis legibus praeſtituta, litigium ei inferentibus largiri convenit: vt eos momentariae perinde poſſeſſioni ſine vlla cunctatione, reſtituant, ac ſi reverſus dominus litigaſſet. Cui tamen domino, quolibet tempore reverſo, actionem poſſeſſionis recuperandae indulgemus: quia fieri poteſt, vt reſtitutio propter ſervos infideles, vel negligentes propinquos, vel parentes, vel proximos, vel amicos vel colonos, vel libertos, interea differatur. Abſentibus enim officere non debet tempus emenſum, quod recuperandae poſſeſſioni legibus praeſtitutum eſt: ſed reformato ſtatu, qui per injuriam latus eſt, omnia, quae ſupererant, ad diſceptationem litigii immutilata permaneant judicio ſervato juſtis legitimisque abſentibus perſonis: cum valde ſufficiat poſſeſſionem tenentibus abſentium nomine contra praeſentium violentiam ſubveniri. Dieſes Geſetz enthält für Abweſende dreyerley Vorrechte. Zuerſt ſoll der Verweſer, der Entſetzung wegen, zur Klage zugelaſſen werden, wenn er gleich deshalb keine Vollmacht von dem abweſenden Prinzipal vorbringen kann. Es iſt hier Gefahr auf dem Verzuge, und des Abweſenden Einwilligung iſt zu vermuthen. Sodenn ſoll jeder, der auch ſonſt nicht die Fähigkeit hat, in Gerichten als Kläger zu erſcheinen, dahin z. E. Knechte gehören, dennoch im

Fall der Entſetzung für den Abweſenden zugelaſſen werden. Daß Knechte ſonſt nicht perſonam ſtandi in judicio haben, iſt bekannt. Endlich ſoll die dem Abweſenden zuſtehende Klage keiner Verjährung ſo lange er abweſend iſt, unterworfen ſeyn. Die Wiederherſtellung in den vorigen Stand mußte ihm ohnedem ſchon, nach den ältern Grundſätzen, geſtattet werden. Conſtantin will aber, daß dieſe nicht einmal nöthig ſey. Schon ipſo jure civili ſoll der Abweſende für der Verjährung ſicher ſeyn, als wenn er unter die agere non volentes in der Zeit der Abweſenheit gehört hätte. Im erſten Punct folgte Conſtantin dem Beyſpiel des Legis Hoſtiliae, nach welchem für diejenigen, die in Feindes Gewalt, oder der Republik wegen abweſend, und zu der Zeit beſtohlen waren, jeder ohne Vollmacht klagen konnte §. 1 J. de his per quos ag. poſſ. Hier war noch mehr Grund, den Unbevollmächtigten zuzulaſſen, weil ihn der Abweſende doch ſchon zum Verweſer der Güter in Abweſenheit beſtellet hatte. Die Abweſenheit muß nur keine unlöbliche Urſach haben, wie aus der Natur eines Privilegii klar iſt. Alle andere Verſchiedenheiten der Abweſenheit zieht das Geſetz nicht in Betracht, wie die Worte deutlich beſagen. Das Geſetz ſetzt voraus, daß der Abweſende Verweſer ſeiner Güter zurückgelaſſen habe. Es iſt daher zu zweifeln, ob die Vorrechte dieſes Geſetzes denn zu gebrauchen, wenn der Abweſende aus Nachläßigkeit niemand zu Beſorgung des Seinigen beſtellet. Deciſio cauſae mandata non eſt, heißt, ſie haben keine Vollmacht die Sache zur gerichtlichen Entſcheidung zu bringen und vorzutragen. Experiri rem heißt, der Sache wegen Proceß führen. Das interdictum Vnde vi wird momentariae poſſeſſionis interdictum genannt. L. vlt. C. qui legit perſ. ſtand. in jud. L. 8. C. vnde vi. L. vn. C. vbi de poſſeſſ. ag. oport. Daher leicht zu erklären, was: momentariae poſſeſſioni reſtituere heiſſe,

näm-

nämlich den einige Zeit vor der Entſetzung gehabten, damals gegenwärtigen, Beſitz, wieder geben, wie es beym Vnde vi gewöhnlich. Valde ſufficit heißt: abunde ſufficit. Es iſt genug, daß man im Poſſeſſorio ſingularia angenommen. In petitorio (judicio ſervato), iſt bey der Regel zu bleiben, vt perſonae ſint juſtae et legitimae in judicio.

§. 250. Die Stelle iſt aus dem Cod. Theod. genommen, wo ſie L. 1. C. Th. Vnde vi iſt. Wir wollen ſie hieher ſetzen, wie ſie da ſteht, weil einige Veränderungen in Cod. Juſt. gemacht ſind. Judices abſentium, qui cujuslibet rei poſſeſſione privati ſunt, ſuſcipiant in jure perſonam, et auctoritatis ſuae formidabile miniſterium objiciant, atque ita tueantur. Hos tamen judices, quos abſentium juſſimus ſubire perſonam, intra hos terminos miniſterii retinemus, vt (illibatis atque omnibus integris cauſae principalis internis) id ſolum diligenter inquirant, vtrum ejus, qui quolibet pacto peregrinatur, poſſeſſio ablata eſt, quam propinquus, vel amicus, vel ſervulus, quolibet titulo retinebat. Nec hos, qui dejecti ſunt abſentium nomine poſſidentes, quia minime ipſis cauſae dictio mandata ſit, ab experiunda re ſecludant. Nec, ſi ſervi ſunt, eorum rejiciant in jure perſonas, quia hujuscemodi conditionis hominibus cauſas orare fas non ſit. Sed poſt elapſa quoque ſpatia recuperandae poſſeſſioni legibus praeſtituta, litigium eis inferentibus largiri conveniet, vt eos momentariae perinde poſſeſſioni reſtituant, ac ſi reverſus dominus litigaſſet. Cui tamen quolibet tempore reverſo actionem recuperandae poſſeſſionis indulſimus, quia fieri poteſt, vt reſtitutio propter ſervulos infideles, vel negligentes propinquos, vel amicos et colonos, interea differatur. Abſenti enim officere non debet tempus emenſum, quod recuperandae poſſeſſioni legibus praeſtitutum eſt, ſed reformato ſta-

tu, qui per injuriam ſublatus eſt, omnia, quae ſupererunt, ad diſceptationem litigii immutilata permaneant, judicio reſervato juſtis legitimisque perſonis: cum valde ſufficiat, poſſeſſionem tenentibus abſentium nomine contra praeſentium violentiam ſubveniri. Cauſae principalis interna, heiſſen die Materialien des Petitorii, wohin auch das: omnia, quae ſupererunt, ad diſceptationem litigii permaneant, und das judicio reſervato gehört. Dieſe Verordnung des Conſtantin wiederholten Arcad. und Honorius. L. 4. C. Th. Vnde vi, ſo Arriano Conſulari Liguriae zugeſchrieben iſt. Legis iteranda beneficia ſunt, quae tantum abſentibus detulerunt, vt ſi perturbatus poſſeſſionis ſtatus ſit, vel direptum aliquid, ad repetendum momentum, redintegrationemque fortunae, ſervis etiam praebeatur facultas, amicis praeterea, parentibus, proximis, vel libertis. Judicem quoque abſentium commoda tueri oportet, atque in his, quae comprobantur ablata, celeri redhibitione conſulere nec judicium dilatione ſuſpendi. Sub quocunque igitur nomine vel titulo poſſidenti repetendi copia praebeatur, qui vtendae rei habuit facultatem, vt quae in militia conſtitutis vel abſentibus erepta eſſe, conſtiterit, ſub cujuslibet perſonae repetitione reddantur. Die Conſulares gehörten unter die Clariſſimos, alſo in den dritten Rang, und waren derer im Occident auſſer dem von Ligurien noch 21. andere. Ad repetendum momentum heißt ſo viel, als ad repetendum momentariam poſſeſſionem. L. 2. in fin. ad L. Corn. de falſ. L. vn. C. Th. ſi de momento fuerit apell. Godofredus in Comm. ad l. 1. C. Th. Vnde vi meint, daß dieſe Conſtitution, wie L. 4. C. Th. und L. 1. C. Juſt. Si per vim. auch auf Mobilien gingen, welche ſonſt, allein, nicht unter dem Interdict begriffen waren. Die Gründe ſind, weil es heißt 1) cujuslibet rei poſſeſſione privati ſint, 2) perturbatus poſſeſſionis ſtatus, vel di-

rep-

reptum aliquid, 3) ad repetendum momentum redintegrationemque fortunae, 4) quae comprobantur ablata, 5) vel abſentibus erepta eſſe conſtiterit. Wie denn auch 6) in L. 11. C. Juſt. Vnde vi ſtehe: alienas res vel poſſeſſiones. Dieſe Gründe ſind wirklich ſo wichtig, daß allerdings in Anſehung der Abweſenden, und dieſen zu Gute, eine ſolche Abweichung von den Grundſätzen des Alterthums gemacht zu ſeyn ſcheint.

§. 251. Ausserdem hat Juſtinian den Abweſenden noch 2 beſondere Rechte beygelegt, welche L. 11. C. Juſt. Vnde vi enthalten. Cum quaerebatur inter Illyricianam advocationem, quid fieri opoteret propter eos, qui vacuam poſſeſſionem abſentium ſine judiciali ſententia detinuerunt, quia veteres leges nec vnde vi interdictum, nec quod vi aut clam, vel aliam quamdam actionem, ad recipiendam talem poſſeſſionem definiebant, violentia in ablatam poſſeſſionem minime praecedente, niſi domino tantummodo in rem actionem exercere permittentes: nos non concedentes, aliquem alienas res vel poſſeſſiones per ſuam auctoritatem vſurpare, ſancimus, talem poſſeſſorem vt praedonem intelligi, et generali jurisdictione ea teneri, quae pro reſtituenda poſſeſſione contra hujusmodi perſonas veteribus declarata ſunt legibus. Ridiculum etenim eſt, dicere vel audire, quod per ignorantiam alienam rem aliquis quaſi propriam occupaverit. Omnes autem ſcire debent, quod ſuum non eſt, hoc ad alios modis omnibus pertinere, cum talis depoſitio in furti actione jam dudum veteribus legibus definita eſt, dicentibus, ſi quis alienam rem adverſus domini voluntatem attigerit, furti actione teneatur: his videlicet, quae ſuper recipienda poſſeſſione a nobis diſpoſita ſunt, locum habentibus, ſi non ex die, ex quo poſſeſſio detenta eſt, triginta annorum exceſſerint curricula. Die zwey hier

vorkommende Vorrechte der Abweſenden ſind, daß 1) dieſelben das Vnde vi auch alsdenn haben, wenn ihre Sachen von niemanden in ihrer Abweſenheit beſorgt worden, und alſo der Entſetzer ohne alle Gewalt die Sachen, als ganz unvertheidigt, an ſich nehmen können, und 2) daß dieß Rechtsmittel ihnen 30 Jahre zuſtehen ſoll. Die übrigen Geſetze zeigen alle, daß eine geübte Gewalt bey dem Vnde vi ſchlechthin vorausgeſetzt werde. Hier iſt eine merkwürdige Ausnahme, die alſo nicht auſſer dem Fall, wo Abweſenheit dem Beſitzer zu ſtatten kommt, zu gebrauchen iſt. Wegen der Dauer der Rechtsmittel der Abweſenden war vorher ſchon verordnet, daß ſolche während der Abweſenheit der Verjährung nicht unterworfen ſeyn ſollten, wie oben vorgekommen. Aber nun wurde auch eine Dauer feſtgeſetzt, die ſelbſt bey Rückkunft des Abweſenden noch von langer Ausdehnung war, worein aber die Abweſenheit mit gerechnet wurde. Vacua poſſeſſio iſt nicht, wie Cujacius erklärt, ein von dem Abweſenden verlaſſener und aufgegebener Beſitz. Es wäre kein Grund vorhanden, dieſen beſonders zu beſchützen. Es iſt vielmehr ein Beſitz, den der Abweſende nicht aufgegeben, wo aber entweder die von ihm beſtellten Verweſer die Bewachung der Sache vernachläßigt, oder aufgegeben, oder wo dieſelben abgegangen, geſtorben, verdorben u. ſ. w., oder wo der Abweſende gehindert worden, in ſeiner Abweſenheit Leute zu Beſorgung des Seinigen zu beſtellen. Im Fall der fehlenden Gewaltthätigkeit gab das Alterthum nur die Eigenthums-Klage (in rem actionem). Generali jurisdictione ea teneri heißt: überhaupt ſey vom Richter dasjenige anzuwenden. Depoſitio definita eſt, heißt: es iſt der Grundſatz angenommen. Die Verordnung hat alle Merkmale an ſich, daß ſie zu den 50 Entſcheidungen gehöre. Aber Merillius hat ſie in ſeinem Commentario nicht.

§. 252.

§. 252. Es muß der Beſitz des Klägers ein wahrer Beſitz ohne Mangel ſeyn. Denn ein fehlerhafter Beſitz kommt, was wenigſtens gemeine und nicht gar zu grobe Fälle der Entſetzung betrifft, dem Kläger nicht zu gute. Er wird bey ſolchem angeſehen, als wenn er gar nicht im Beſitz geweſen wäre. Es iſt jedoch auch hier der ſchon oft vorgekommene Unterſchied zu beobachten, ob der Kläger ſeinen mangelhaften Beſitz von ſeinem Gegner her habe, oder von einem andern. Im letztern Fall kommen die Mängel des Beſitzes bey jetziger Klage nicht in Betracht, wohl aber im erſtern. L. 1. §. 30. ff. de Vi. Qui a me vi poſſidebat, ſi ab alio dejiciatur, habet interdictum. Dieß gilt, wie ſchon geſagt, nur von der Entſetzung, welche mit gemeiner Gewalt geſchehen iſt, vi quotidiana. Ein anders wird unten bey dem Interdict. de vi armata vorkommen. Auf dieſes letztere Interdict iſt daher dasjenige einzuſchränken, was §. 6. J. de Interd. allgemein geſagt wird. Hottom. Comm. ad Inſt. §. 6. J. de Interd.

§. 253. Derjenige Kläger iſt jedoch als ein mangelhafter Beſitzer nicht anzuſehen, der zwar mit Gewalt ſich den letzten Beſitz verſchafft hat, ſo aber dergeſtalt geſchehen, daß der Gegner denſelben zuerſt entſetzt hatte, und er nur den ihm abgenommenen Beſitz in continenti wieder zurückgeholet. Dieſe Handlung der Wiedereroberung war erlaubt, und es fand ſich der Kläger bey derſelben in einem rechtmäßigen Beſitze. L. 17. ff. de Vi. Qui poſſeſſionem, vi ereptam, vi in ipſo congreſſu recuperat: in priſtinam cauſam reverti potius, quam vi poſſidere intelligendus eſt. Ideoque ſi te vi dejecero, illico tu me, deinde ego te: vnde vi interdictum tibi vtile erit.

§. 254. Der Beſitz, woraus man entſetzt iſt iſt, muß ein bürgerlicher Beſitz ſeyn. Demohnerachtet iſt die Entſetzung aus einer naturali poſſeſſione, unter dem Interdict begriffen. L. 1. §. 9. ff. de Vi. Dejicitur is, qui poſſidet, ſive civiliter, ſive naturaliter poſſideat. Nam et naturalis poſſeſſio ad hoc interdictum pertinet. Das iſt nicht dahin zu verſtehen, daß ein poſſeſſor naturalis ſich des Interdicts bedienen könne, als welches wenigſtens bey der vi quotidiana, nach L. 1. §. 10. Vnde vi, nicht angeht. Sondern der Sinn iſt, es werde das Interdict gebraucht, auch wenn jemand entſetzt worden, der ſich nur in poſſeſſione naturali fand, z. E. ein Miethsmann. Denn deſſen Entſetzung, wenn ein Dritter ſich ſolche unterfängt, iſt zugleich eine Entſetzung des Vermiethers. Der Miethsmann kann zwar das Interdict auf ſeinen Namen nicht brauchen, er hat es aber doch, nämlich auf den Namen ſeines Vermiethers.

§. 255. Wenn ein Miethsmann nämlich von einem Dritten aus ſeinem Beſitze geſetzt iſt, ſo kann er gegen dieſen klagen, entweder auf den Namen ſeines Vermiethers, oder weil er gegen dieſen ſich ſchon des bürgerlichen Beſitzes bemächtiget hat. Gegen den Vermiether aber kann er ſich des Vnde vi nicht bedienen, wohl aber bedient ſich der Vermiether deſſelben gegen ihn, wenn er ſeinen natürlichen Beſitz in einen bürgerlichen verwandeln will. L. 1. §. 10. ff. de vi. Denique et ſi maritus vxori donavit, eaque dejecta ſit, poterit interdicto vti. Non tamen ſi colonus. L. 12. ff. De vi. Colonus eum, cui locator fundum vendiderat, cum is in poſſeſſionem miſſus eſſet, non admiſit. Deinde colonus vi ab alio dejectus eſt. Quaerebatur, quis haberet interdictum Vnde vi. Dixi, nihil intereſſe, colonus dominum ingredi volentem prohibuiſſet, an emtorem, cui iuſſiſſet dominus tradi poſſeſſionem, non admiſit. Igitur interdictum

terdictum Vnde vi colono competiturum: ipſumque ſimili interdicto locatori obſtrictum fore, quem dejeciſſe tunc videretur, cum emtori poſſeſſionem non tradidit: niſi forte propter juſtam et probabilem cauſam id feciſſet. L. 18. pr. *eod.* Cum fundum, qui locaverat, vendidiſſet; juſſit emtorem in vacuam poſſeſſionem ire: quem colonus intrare prohibuit. Poſtea emtor vi colonum expulit. Interdictis vnde vi quaeſitum eſt. Placebat, colonum interdicto venditori teneri, quia nihil intereſſet, ipſum an alium, ex voluntate ejus miſſum, intrare prohibuerit. Neque enim ante omiſſam poſſeſſionem videri, quam ſi tradita fuiſſet emtori, quia nemo eo animo eſſet, vt poſſeſſionem amitteret propter emtorem, quam emtor adeptus non fuiſſet. Emtorem quoque, qui poſtea vim adhibuit, et ipſum interdicto colono teneri. Non enim ab ipſo, ſed a venditore, per vim fundum eſſe poſſeſſum, cui poſſeſſio eſſet ablata. Quaeſitum eſt, an emtori ſuccurri debeat, ſi voluntate venditoris colonum poſtea vi expulſiſſet. Dixi, non eſſe juvandum, qui mandatum illicitum ſuſceperat. Da nach L. 12. der Pachter dem Käufer das Grundſtück nicht im Beſitz nehmen ließ, ſo war dieß eine Entſetzung des Verkäufers. Dieſer war noch im Beſitz, ſo lange der Käufer den Beſitz noch nicht hatte. Der Käufer konnte ihn nicht haben, da der Pachter ihm die Beſitznehmung verwehrt. Dem Verkäufer war die Freyheit, über die Sache zu gebieten, widerſprochen worden. Alſo war eine Entſetzung vorhanden. Der Käufer war noch nicht im Beſitz geweſen, alſo konnte man nicht ſagen, daß er entſetzt ſey. Der Pachter, den ein Dritter entſetzt, nachdem dieſer ſeinen Verpachter ſelbſt entſetzt hatte, bediente ſich gegen dieſen Dritten mit Recht des Vnde vi. Er war zwar in poſſeſſione violenta. Er hatte ſolchen Beſitz aber nicht von dem Dritten her, ſondern vom Verpächter. Alſo kam der Fehler des Beſitzes, dem

Obigen zu Folge, gegen den Dritten nicht in Betracht. Der Verpächter hingegen hatte gegen den Pachter das Interdict, weil ihn dieſer entſetzt hatte. Wenn die Widerſetzlichkeit des Pachters gegen die Beſitznehmung, ſo der Käufer vorhatte, nicht aus einem Anſpruch an dem Grundſtück herrührete, ſondern etwa daher, daß der Pachter des Käufers Verſprechen für ſich anführte, er wolle dem Pachter den Beſitz noch eine Zeitlang allein laſſen, oder dergleichen, (propter juſtam et probabilem cauſam) ſo war keine Entſetzung vorhanden. Alſo fiel auch das Interdict hinweg. Wofern nach L. 18. pr. der Käufer den Pachter entſetzte, der vorher ſchon durch ſeine Widerſetzung gegen den Käufer den Beſitz auf ſich gebracht; ſo hatte der Pachter von Rechtswegen das Interdict. Die vom Käufer geſchehene Entſetzung war klar. Der Pachter aber hatte den Käufer nicht entſetzt. Alſo war hier, was vorhin von dem Dritten geſagt worden. Interdictis quaeſitum eſt, iſt ſo viel, als: de Interdictis quaeſitum eſt: Das Uebrige iſt, wie bey L. 12. Warum aber machte das keinen Unterſchied, wenn auf Ordre des Verkäufers der Verkäufer den Pachter entſetzte? Cujacius wiederholt bloß die Antwort des Rechtsgelehrten. Allein dieſe thut an ſich noch kein Genüge, wenn ſie nicht noch weiter erläutert wird. Der Verkäufer würde mit dem Vnde vi nicht haben können belangt werden, wenn er den Pachter ſelbſt entſetzt hätte. Denn dieſer beſaß violenter in Anſehung des Verkäufers, ſeines Verpächters. Wenn nun ein Mandatarius des Verkäufers den Pachter entſetzte, ſo mußte es ja wohl eben ſo gut ſeyn, als wenn es der Mandans ſelbſt gethan. Das iſt wahr, und würde es auch jetzt geweſen ſeyn, wenn der Käufer ein Mandatarius in rem alienam, und die Frage geweſen wäre, ob gegen den Verkäufer das Interdict ſtatt fände. Dieß war aber nicht der Fall. Der Käufer war ein Mandatarius in rem ſuam, und es

war

war die Frage, ob gegen ihn das Interdict zu gebrauchen wäre. Ein Mandatarius in rem ſuam iſt nicht in aller Abſicht als Mandatarius anzuſehen. Sein jus proprium ändert in etwas die Eigenſchaft des juris repraeſentaticii et mandatarii. Er wird gewiſſer Maaßen angeſehen, als wenn er ſuo nomine handelte. Alſo helfen hier die ſonſtigen Regeln vom bloßen Mandato nichts.

§. 256. Etwas beſonderes iſt es, daß einem bloßen Vſufructuarius, der ſeines Vſusfructus entſetzt worden, das Interdict geſtattet iſt. L. 3. §. 13. ff. de vi. In id quod pervenit ad eum, qui prohibuit, Vnde vi interdictum neceſſarium fuiſſe fructuario apparet, ſi prohibeatur vti frui vſufructu fundi.

Aus dem neceſſarium iſt zu ſchließen, daß anfänglich das Interdict wegen des Nießbrauchs nicht ſtatt gefunden, ſolches aber in der Folge aus Noth darauf angewandt ſey. Warum überhaupt bey dem Vſufructu die Ausnahme eingeführt worden, lehrt Cheſius in Interpret. jur. L. 2. c. 42. bey Heinnecc. Jpr. Rom. et Att. Tom. 2.

§. 257. Worin die Entſetzung vom Nießbrauche beſtehe, und wie ſolche geſchehen könne, lehrt L. 3. §. 14. ff. de vi. Vti frui autem prohibuiſſe is videtur, qui vi dejecit vtentem et fruentem, aut non admiſit, cum ex fundo exivit, non vſusfructus deſerendi cauſa. Caeterum ſi quis ab initio volentem incipere vti frui prohibuit: hoc interdictum locum non habet. Quid ergo eſt? Debet fructuarius vſumfructum vindicare. Die Schlußworte weiſen auf actionem confeſſoriam.

§. 258. Es wird bey dieſem Recht eben der Unterſchied gemacht, der gleich bey dem entſetzten Eigenthümer folgen wird, nämlich zwiſchen Grundſtücken und Mobilien,

bilien, ſo daß nur bey jenen das Interdict ſtatt finde, nicht aber bey dieſen. L. 3. §. 15. q. de vi. Pertinet autem hoc interdictum ad eum, qui fundo vti frui prohibitus eſt. Pertinebit etiam ad eum, qui aedificiis vti frui prohibetur. Conſequenter autem dicemus, ad res mobiles hoc interdictum non pertinere, ſi quis vti frui prohibitus eſt re mobili, niſi ſi rei ſoli accedebant res mobiles. Si igitur ibi fuerunt, dicendum eſt, etiam ad eas referri hoc interdictum debere.

§. 259. Wenn auch nach der Entſetzung des Entſetzten Nießbrauch ein Ende genommen, ſo ſteht dieſes dem Interdict Geſuch des Klägers nicht entgegen, wofern er nur Zeit der Entſetzung noch Vſufructuarius war. Er vertheidigt ſeine Rechte, die ihm wenigſtens bis zur Beendigung des Vſusfructus zugekommen. L. 3. §. 17. ff. de vi. Qui vſusfructus nomine qualiter qualiter fuit in poſſeſſione, vtetur hoc interdicto. Sed ſi quis poſteaquam prohibitus eſt, capite minutus ſit, vel mortuus: recte dicitur heredibus et ſucceſſoribus competere hoc interdictum: non vt in futurum conſtituatur vſusfructus, ſed vt praeterita cauſa et damnum praeteritum ſarciatur. L. 9. §. 1. *eod.* Dejectum ab vſufructu in eamdem cauſam praetor reſtitui jubet: id eſt, in qua futurus eſſet, ſi dejectus non eſſet. Itaque ſi tempore vſusfructus finitus fuerit, poſtquam dejectus eſt a domino: nihilominus cogendus erit reſtituere, id eſt, vſumfructum iterum conſtituere. L. 9. §. lehrt, daß der Vſusfructus, wenn der Eigenthümer den Vſufructuarius entſetzt hat, durch den Nichtgebrauch zwar ſtricto jure verloren gehe, und verjährt werde, aber der Praetor dagegen Reſtitutionem in integrum ertheile, und alſo den Nießbrauch wieder herſtelle. Dahin wird alſo zugleich das Rechtsmittel gerichtet. Dieß war anders, wenn ein Dritter dem Vſufructuario ſeinen Nießbrauch ent-

entzogen hatte. Da wurde nur die Nutzung gefordert, welche der Kläger bis zu Ende ſeines Rechts gehabt haben würde, und das Id quod intereſt.

§. 260. Wenn der, von dem die Entſetzung geſchehen, geſtorben iſt, ſo wird es in Anſehung der Erben hier eben ſo gehalten, wie unten überhaupt vorkommen wird, und iſt gegen ſolche eigentlich nur actio in factum zu gebrauchen. L. 3. §. 18. de vi. Heres quoque ſimili modo debebit in factum actionem ſuſcipere in id, quod ad ſe pervenit.

§. 261. Der Beklagte muß auch hier dem Kläger allen aus ſeiner Entſetzung gefolgten Schaden erſetzen, wie ſonſt überhaupt gewöhnlich. L. 10. ff. de vi. Si de fundo proprietarium et fructuarium praedo expulerit: atque ob id fructuarius conſtituto tempore non vſus, perdiderit jus ſuum: nemo dubitat, quin dominus, ſive experiatur cum fructuario adverſus praedonem, ſive non experiatur, retinere debeat reverſum ad ſe vſumfructum. Et quod fructuarius perdidit, id ad damnum ejus pertinet, cujus facto periit.

§. 262. Was von dem Nießbrauch geſagt worden, gilt alles auch von dem nothdürftigen Gebrauch, oder dem Vſus. L. 3. §. 16. ff. de vi. Item ſi non vſusfructus, ſed vſus ſit relictus, competit hoc interdictum. Ex quacunque enim cauſa conſtitutus eſt vſusfructus vel vſus: hoc interdictum locum habebit.

§. 263. Wie bey dem Vti poſſidetis angemerkt worden, ſo iſt es auch hier, daß nämlich auf die Gerechtigkeit des Beſitzes, und ob ſolcher mit rechtsbeſtändigen Rechtstiteln verbunden ſey, oder nicht, nichts ankomme. Bloß kommt es hier auf einen fehlerfreyen und mangelloſen Beſitz an. Dieß lehrt der ſchon da geweſene L. 1. §. 10. ff. de Vi.

§. 264. Die Sache, welche der Entſetzte beſeſſen, und welche ihm entnommen worden, muß ein Grundſtück seyn. Bey Mobilien, allein und für ſich, wurde das Interdict nicht gebraucht. L. 1. §. 6, ff. de Vi. Illud vtique in dubium non venit, interdictum hoc ad res mobiles non pertinere. Nam ex cauſa furti, vel vi bonorum raptorum, actio competit. Poteſt et ad exhibendum agi. Plane ſi quae res ſint in fundo, vel in aedibus, vnde quis dejectus eſt, etiam earum nomine interdictum competere, non eſt ambigendum. Daß per modum acceſſionis etwas wohin gehöre, wohin es an ſich nicht gerechnet werden würde, und daß es durch die Acceſſion ſeine Natur ändere, iſt eine den Rechten ſehr bekannte Idee.

§. 265. Daher kommt es, daß der, dem ein Schiff, Wagen oder Pferd genommen worden, dieſes Interdict nicht hatte, weil hier nämlich bewegliche Sachen genommen waren. L. 1. §. 7. ff. de Vi. Si quis de nave vi dejectus eſt, hoc interdicto locus non eſt, argumento ejus, qui de vehiculo dejectus eſt, quem nemo dixit interdicto hoc vti poſſe. Paul. Sent. L. 5. tit. 6. §. 5. De navi vi dejectus hoc interdicto experiri non poteſt, ſed vtilis ei actio de rebus recuperandis, exemplo, de vi bonorum raptorum, datur. Idemque de eo dicendum eſt, qui curruca, aut equo dejicitur; quibus non abductis injuriarum actio datur.

§. 266. Dagegen bey Grundſtücken und liegenden Gründen das Interdict ſtatt findet, und weil die mit den liegenden Gründen unzertrennlich zuſammenhangenden Sachen den unbeweglichen Dingen gleich geachtet werden, ſo ſind auch eine Superficies, wenn ſolche dem Beſitzer entzogen wird, und andere, mit dem Grund und Boden zuſammenhangende, Sachen unter das Interdict gehörig. L. 1. §. 5, ff. de Vi. Proinde etſi ſuperficiaria

ria

ria inſula fuerit, qua quis dejectus eſt: apparet, interdicto fore locum §. 4. *eod.* Et generaliter ad omnes, hoc pertinet interdictum, qui de re ſolo cohaerenti dejiciuntur. Qualis qualis enim fuerit locus, vnde quis dejectus eſt, interdicto locus erit. §. 8. *eod.* Plane ſi quis de ligneis aedibus dejectus fuerit: nemo ambigit, interdicto locum fore, quia quale quale ſit, quod ſolo cohaereat, inde qui vi dejectus eſt, habet interdictum.

§. 267. Wenn die Mobilien, welche ſich bey dem Grundſtück befunden, mit unter das Interdict gezogen werden ſollen, ſo müſſen ſie zur Zeit der Entſetzung noch dabey geweſen ſeyn. L. 1. §. 34. ff. de vi. Rectiſſime autem praetor addidit: Tunc ibi habuit. Tunc, ſic accipimus, cum dejiceretur. Et ideo et ſi quid poſtea deſiit illic eſſe, dicendum eſt, in interdictum venire. Sic fit, vt etiam ſi homines vel pecora demortua ſint poſt dejectionem, interdicto locus ſit. Denique ſcribit Julianus, eum, qui vi dejecit ex eo praedio, in quo homines fuerunt, propius eſſe, vt etiam ſine culpa ejus mortuis hominibus aeſtimationem eorum per interdictum reſtituere debeat: ſicut fur hominis etiam eo mortuo tenetur. Was die nach der Entſetzung von abhanden gekommene Sachen betrifft, ſo iſt davon weiter unten die Rede.

§. 268. Die Mobilien müſſen ſich auf dem weggenommenen Grundſtücke und wenigſtens auf einem Theil deſſelben befunden haben. Wenn ſie anderswo geweſen, gehören ſie nicht unter die Entſetzung vom Grundſtück. L. 1. §. 37. ff. de vi. *Ibi* autem ait praetor, vt ne quis et quae illic non habuit, complectatur. §. 38. *eod.* Sane quod ait praetor, *ibi*, quomodo accipimus? vtrum in eo loco, vnde quis vi dejectus eſt, an vero in omni poſſeſſione? Et melius dicetur, non ad angu-

lum

lum referendum, vel locum in quo fuerit, verum etiam ad omnem partem poſſeſſionis, qua quis caruit, cum dejicitur.

§. 269. Ob die Mobilien dem Entſetzen eigenthümlich zugehört haben, oder nicht, kommt nicht in Betracht, und es iſt nur erforderlich, daß ſie in ſeiner Gewahrſam geweſen. Das Eigenthum wird bey poſſeſſoriſchen Rechtsmitteln nicht unterſucht. L. 1. §. 3. ff. de Vi. Quod autem ait praetor: Quaeque ibi habuit, ſic accipimus. vt omnes res contineantur, non ſolum, quae ipſius propriae fuerunt, verum etiam ſi quae apud eum depoſitae, vel ei commodatae, vel pignoratae, quarumque vſum vel vſumfructum, vel cuſtodiam habuit, vel ſi quae ei collocatae ſunt. Cum enim dicat praetor: *habuit*: omnia haec habendi verbo continentur. Collocare heißt hier ſoviel, wie locare, daher auch die gewöhnliche Leſart locatae hat.

§. 270. Es iſt nicht nöthig, daß die Mobilien noch beſonders von dem Entſetzer mit Gewalt ergriffen und hinweggenommen werden. Es iſt genug, daß der Gegner ſich des Grundſtücks bemächtigt habe, worauf die Mobilien waren, und dieſe dadurch an ſich dem Entſetzer mit in die Hände gekommen. L. 1. §. 46. ff. de vi. Idem Vivianus refert: ſervos quosdam vi depulit, alios retinuit, et vinxit, aut etiam eis imperavit: vi te dejectum intelligi. Deſiſſe enim poſſidere, cum ſervi ab alio poſſideantur. Et quod in parte ſervorum dictum eſt, idem in omnibus dici ait, ſi forte nemo depulſus eſſet, ſed poſſideri ab eo coepiſſent, qui ingreſſus in poſſeſſionem eſſet.

§. 271. Wegen ſolcher bey dem Grundſtück befindlich geweſener Mobilien iſt übrigens das Interdict dergeſtalt

ſtalt gegründet, daß der Kläger auch, nachdem das Grundſtück bereits zurückgegeben worden, der Mobilien wegen ganz allein noch beſonders das Interdict ſuchen kann. L. 1. §. 32. ff. De vi. Si fundus, a quo vi expulſus ſim, mihi reſtitutus eſſet, caeterae vero res, quae vi ablatae ſunt, non reſtituantur: hic dicendum eſt, interdictum nihilominus tenere, quia verum eſt, vi eſſe dejectum. Plane ſi quis velit de poſſeſſione quidem rei ſoli per hoc interdictum experiri, de rebus vero mobilibus ad exhibendum actione: poteſt hoc ſuo arbitrio habere. Et ita Julianus ſcribit. Idem ſcribit, et ſi quis vi bonorum raptorum de hujusmodi rebus velit experiri. Die Baſilicae haben hier den Nachdruck nicht erreicht, da ſie ſagen: κἂν ὑπολάβω τὸν ἀγρὸν ἀφ' οἱ ἐξεβλήθην, τὰ δὲ ἐν ἀυτῷ μὴ λάβω, ὀυδὲν ἧττον κίνω Etſi agrum receperim, a quo dejectus ſum, quae autem in eo erant, non receperim, nihilominus ago. Darauf kommt es nicht an, daß man klagen könne, ſondern es iſt vom Interdict Geſuch die Frage. Daß der Kläger auch wegen der Mobilien beſondere Rechtsmittel, und zwar ſolche, gebrauchen könne, welche bey Wegnehmung der Mobilien, wenn ſie ſich nicht bey Grundſtücken befinden, gewöhnlich ſind, wie das Geſetz lehrt, verſteht ſich von ſelbſt.

Zweyte Section.

Von der erforderlichen Gewaltthätigkeit, dem Uebergange auf die Erben, dem Gegner und der Dauer.

§. 272. Es wird gewaltthätige und vollendete Entſetzung erfordert. §. 273. Eine unrechtmäßige. §. 274. Die Art ſey, welche ſie wolle. §. 275. Es muß eine ziemliche Gewalt und vis ablativa ſeyn. §. 276 Es iſt genug, daß Annäherung der Gewalt geſchehen, und deshalb der Kläger geflüchtet. §. 277. Nur müſſen die Gewaltdrohenden die Sache in Beſitz genommen haben. §. 278. Eine Auswerfung aus dem

Grund-

Grundſtück iſt nicht erforderlich. §. 279. Es iſt gleich, ob der Gegner ſelbſt entſetzt hat, oder ſein Anwald. §. 280. oder ſein Freund, deſſen Handlung er hernach genehmigt hat. §. 281. Wegen der Gewaltthätigkeit haftet der Anwald mit dem Prinzipal in ſolidum. §. 282. Wirkung, wenn des Andern Knecht die Entſetzung vorgenommen. §. 283. Einer oder mehrere derſelben. §. 284. Oder einer, der bona fide dient. §. 285. Handlung des Knechts ohne Befehl, die aber doch der Herr vertheidigt. §. 286. Die er nicht vertheidigt. §. 2 7. Handlung der Kinder unter våterlicher Gewalt und der Dienſtboten. §. 288. Klage gegen die Bürgerſchaft, wenn für ſolche die Entſetzung geſchehen. §. 289. Das Interdict geht auf die Erben des Klägers. §. 290. Nicht auf die Erben des eklagten. §. 291. Es ſey vis armata gebraucht, oder vis quotidiana. §. 292. Sind der Erben mehrere; ſo haftet jeder, ſo weit er bereichert iſt. §. 293. Gegen einen Dritten hat es nicht ſtatt. §. 294. So auch gegen die, denen man Achtung ſchuldig iſt, es ſey denn *vis* armata gebraucht. §. 295. So auch gegen den eigenen Knecht. Bey dem Proceß über die Frey eit, kam es auf deſſen Ausgang an. §. 296. Das Interdict währt ein Jahr §. 297. Actio in factum 30 Jahr.

§. 272.

Von den gemeldeten Sachen, und dem angegebenen Beſitze, muß nun der Kläger mit Gewalt entſetzt ſeyn. So lange die Entſetzung noch nicht vollkommen geſchehen, hat das Interdict noch keine Anwendung. L. 1. §. 45. ff. de vi. Non alii autem, quam ei, qui poſſidet, interdictum vnde vi competere, argumentum praebet, quod apud Vivianum relatum eſt, ſi quis me vi dejecerit, meos non dejecerit, non poſſe me hoc interdicto experiri, quia per eos retineo poſſeſſionem, qui dejecti non ſunt. Qui poſſidet iſt die florentiniſche Lesart, und es läßt ſich dabey ein Zuſammenhang gedenken, der nur etwas weit hergeholt iſt. Man muß es alſo dabey laſſen, obgleich andere dafür non poſſidet leſen wollen, wodurch der Zuſammenhang natürlicher wird. Hot-

tom.

tom. 7. Obſ. 6. Donell. 15. c. 31. litt. M.

§. 273. Die Gewalt muß auf eine unrechtmäßige, unerlaubte, Art gebraucht ſeyn. L. 6. C. de acquir et retin. poſſ. Si nulla ex cauſa ingreſſum agrum tuum ſive vineas, eum, cujus meminiſti, praeſes repererit, nec vlla praeſcriptione tua interpellatur petitio: reſtituere tibi poſſeſſionem cum omni cauſa non dubitabit. Wenn der Richter findet, daß der Gegner ohne rechtliche Art und Weiſe ſich in den Beſitz des Grundſtücks mit Gewalt geſetzt, ſo wird er dafür ſorgen, daß er dem Entſetzten ſolches wieder verſchaffe.

§. 274. Die Arten der Thätlichkeit ſind verſchieden, aber in einem Fall ſo unrecht, als im andern. L. 11. ff. de vi. Vim facit, qui non ſinit poſſidentem eo, quod poſſidebit, vti arbitrio ſuo, ſive inſerendo, ſive fodiendo, ſive arando, ſive quid aedificando, ſive quid omnino faciendo, per quod liberam poſſeſſionem adverſarii non relinquit.

§. 275. Die That muß eine ziemliche Gewalt, und zwar eine vis ablativa, nicht compulſiva, ſeyn. Wegen der letztern haben andere Rechtsmittel ſtatt. L. 1. §. 3. ff. de Vi. Hoc interdictum non ad omnem vim pertinet, verum ad eos, qui de poſſeſſione dejiciuntur. Ad ſolam autem atrocem vim pertinet hoc interdictum. Et ad eos tantum, qui de ſolo dejiciuntur, vtputa de fundo, ſive aedificio. Ad alium autem non pertinet. Et ſi quis de area dejectus ſit, ſine dubio interdicto locus eſt. L. 5. *eod.* Si rerum tibi poſſeſſionem tradidero, dicit Pomponius, vnde vi interdictum ceſſare, quoniam non eſt vi dejectus, qui compulſus eſt in poſſeſſionem inducere. Galvanus de Vſuf. c. 33. p. 517. ſqq. hat bey der vi atroce in L. 1. §. 3. ganz eigene ungegründete Gedanken. Sie ſoll ſeyn eine ſolche vis, qua expugnat

animum dejecti, und iſt nach ſeiner Meinung einer ſolchen, wobey des Entſetzten animus poſſidendi noch fortdauert und welche levis zu nennen, entgegen geſetzt. Wo dieſe gebraucht worden, habe wie er meint Interdictum Vti poſſidetis ſtatt. Denn wenn man dieſes letztere Interdict nicht in einem ſolchen Falle geſtatten wolle, ſo würde der Entſetzte in demſelben gar kein Interdict haben. Der letztere Grund beweiſt nichts, und es kommt am Ende dieſes Abſchnitts unten ein Interdict de clandeſtina poſſeſſione vor. Eine geſchehene Entſetzung aber, und ein Vti poſſidetis dabey, iſt Unding, ſo wie wirkliche Entſetzung und fortdauernder animus poſſidendi.

§. 276. Inzwiſchen iſt auch das ſchon für eine vim ablativam zu halten, wenn der Gegner mit Zurüſtungen zu einer zu gebrauchenden Gewalt ſich dem Grundſtück genähert, der Kläger ſolches erfahren, und aus dem Grundſtück geflüchtet, darauf aber der Gewaltthäter ohne Widerſtand eingezogen. L. 1. §. 29. ff. De vi. Idem Labeo ait, eum, qui metu turbae perterritus fugerit, videri dejectum. Sed Pomponius ait, vim ſine corporali vi locum non habere. Ego etiam eum, qui fugatus eſt, ſupervenientibus quibusdam, ſi illi vi occupaverunt poſſeſſionem, videri vi dejectum. Labeo ſcheint die Einziehung des Gewaltthäters nicht für nöthig gehalten zu haben. Aber Pomponius und Vlpian, waren anderer Meinung.

§. 277. Es muß auch, da der Entflohene die Bewaffneten ſahe, die ſich ſeinem Grundſtücke näherten, dieſer Leute Abſicht auf ſein Grundſtücke gerichtet geweſen, und daher von dieſen daſſelbe wirklich in Beſitz genommen ſeyn. Denn iſt dieß nicht der Fall geweſen, und hat ſich der Entſprungene vergebens und ohne Grund gefürchtet, da man gegen ihn nichts vorhatte, hernach aber hat ein anderer die Ge-

legenheit benutzt, und das verlaſſene Grundſtück in Friede bezogen, ſo iſt die Sache zum Interdict nicht geeignet. L. 3. §. 6. de Vi. Si quis autem viſis armatis, qui alibi tendebant, motu hoc deterritus profugerit: non videtur dejectus, quia non hoc animo fuerunt, qui armati erant, ſed alio tendebant. §. 7. *eod.* Proinde et ſi cum armatos audiſſet venire, metu deceſſerit de poſſeſſione: ſive verum, ſive falſum audiſſet: dicendum eſt, non eſſe eum armis dejectum, niſi poſſeſſio ab his fuerit occupata.

§. 278. Ob die Gewaltthätigkeit mit einer Vertreibung und Verſtoſſung des Beſitzers aus dem Grundſtück geſchehe, oder ob man ihn da behalte, jedoch ſich dergeſtalt an ihn vergreife und ihn behandle, daß er keinen Widerſtand thun kann, iſt gleichgültig. L. 1. §. 47. ff de Vi. Quid dicturi eſſemus, tractat, ſi, aliquo poſſidente, ego quoque ingreſſus ſum in poſſeſſionem, et non dejiciam poſſeſſorem, ſed vinctum opus facere cogam? Quatenus res (inquit) eſſet? Ego verius puto, eum quoque dejectum videri, qui illic vinctus eſt, Paul. Sent. L. 5. tit. 6. §. 6. Vi dejectus videtur et qui in praedio vi retinetur, et qui in via territus eſt, ne ad fundum ſuum accederet. Die letzten Worte des Paul. Sent. ſind dem gemäß, was unten von der vi armata vorkommen wird. Bey Quatenus res eſſe, in L. 1. §. 47. muß man in Gedanken beyfügen: ad interdictum comparata.

§. 279. Ob die Entſetzung von dem Gegner ſelbſt, oder von einem andern auf ſeinen Nahmen geſchehen, iſt einerley. Es kann alſo die Entſetzung ein Anwald des Gegners vorgenommen haben, der dazu von dem Prinzipal beſondere Ordre hatte. L. 1. §. 12 ff. De vi. Dejeciſſe autem etiam is videtur, qui mandavit

vel juſſit, vt aliquis dejiceretur. Parvi enim referre viſum eſt, ſuis manibus quis dejiciat, an vero per alium. Quare et ſi familia mea ex voluntate mea dejecerit, ego videor dejeciſſe.

§. 280. Es iſt dem gleich zu achten, wenn jemand ohne Ordre einem andern zu Gefallen die Entſetzung verrichtet, und der Freund für welchen es geſchieht, ſolches hernach genehmigt. L. 1. §. 14. ff. De vi Sed et ſi, quod alius dejecit, ratum habuero, ſunt, qui putent, ſecundum Sabinum et Caſſium, qui ratihabitionem mandato comparant, me videri dejeciſſe, interdictoque iſto teneri. Et hoc verum eſt. Rectius enim dicitur, in maleficio ratihabitionem mandato comparari.

§. 281. Wenn ein anderer ſich zur Gewalt gebrauchen läßt, ſo kann nicht nur gegen den Prinzipal das Interdict geſucht werden, ſondern man hat auch gegen den Ausführer der Gewalt alle die Rechte, die gegen einen unrechtmäßigen Beſchädiger einer unerlaubten That wegen in den Geſetzen gegründet ſind. L. 1. §. 13. ff. de Vi. Quoties verus procurator dejecerit: cum vtrolibet eorum, id eſt, ſive domino, ſive procuratore, agi poſſe Sabinus ait, et alterius nomine alteri eximi. Sic tamen, ſi ab altero eorum litis aeſtimatio fuerit praeſtita. Non enim excuſatus eſt, qui juſſu alicujus dejecit. Non magis, quam ſi juſſu alicujus occidit. Cum autem falſus eſt procurator, cum ipſo tantum procuratore interdici debere. Sabini ſententia vera eſt. Statt: alteri eximi leſen einige beſſer: alterum eximi. Die Verpflichtung aus böſen Handlungen die auf Schadens-Erſetzung geht, iſt zwar eine obligatio plurium in ſolidum. Aber wenn einer vergütet hat, ſo ſind die übrigen befreyt.

§. 282.

§. 282. Wenn die Entſetzung durch des Gegners Knechte geſchehen, ſo muß man einen Unterſchied machen, ob der Herr dazu den Befehl gegeben, oder nicht. Im erſtern Falle iſt es, wie vorhin bey den Gevollmächtigten. Iſt der letztere Fall, ſo kommt es darauf an, ob der Herr die That der Knechte vertheidigt, oder nicht. In Jenem Falle iſt es, wie vorhin bey Genehmigung der That eines Freundes, der ohne Vollmacht gehandelt. In dieſem Falle hat, wenn der Herr die weggenommenen Sachen beſitzt, gegen ihn dennoch das Interdict ſtatt, wenn er aber ſolche nicht beſitzt, wird bloß noxaliter gegen ihn geklagt. Daß überhaupt die That der Knechte den Herrn verantwortlich mache, lehrt. L. 1. §. 11. ff. de vi. Ait praetor: *dejeciſti, aut familia dejecit.* Merito familiae mentio habita. Nam cum *dejeciſti* verbum refertur ad perſonam ejus, qui dejecit: nec pertineat ad eum, cujus familia dejecit, (nec enim ego videor dejeciſſe, ſi familia mea dejecerit) conſequens fuerit addere: *aut familia tua dejecit.*

§. 283. Es iſt dabey einerley, ob einer, oder ob mehrere Knechte die That verrichtet. L. 1. §. 17. ff. de vi. Sed quaeritur, quem numerum ſervorum contineat. Vtrum plurium, an vero et duum, vel trium? Sed verius eſt, in hoc interdicto, etiamſi vnus ſervus vi dejecerit, familiam videri dejeciſſe. Die Anmerkung wird nur gemacht, weil im Edict des Praetoris der Ausdruck: familia hier ſtand, welcher eine Vielheit der Knechte anzuzeigen ſchien. Beym Edict de vi bonorum raptorum, de turba, incendio, naufragio, ruina, war die Erklärung der familiae anders. L. 40. ff. de V. S. weil es da heißt: in ſervum et familiam judicium dabo. L. 2. §. 10. L. 4. pen. ff. de Vi. bon. rapt. L. 1. pr. de incend. L. 1. §. 16. ff. de vi. Familiae autem appellatio ſervos continet. Paul. Sent. L. 5. tit. 6,

§. 3. tritt dem vorigen bey. Non tantum ſi ipſe dominus poſſeſſione dejiciatur, vtile interdictum eſt, ſed etiam ſi familia ejus. Familiae autem nomine etiam duo ſervi continentur. Nur muß hier dejiciat, ſtatt: dejiciatur geleſen werden.

§. 284. Auch hier werden diejenigen, welche bona fide ſervientes heiſſen, von denen oben ſchon ſo viel vorgekommen, den Knechten gleich geachtet. L. 1. §. 18. ff. de vi. Familiae appellatione et eos, quos loco ſervorum habemus, contineri oportere, dicendum eſt. Von dem Fall, wenn der Herr Befehl gegeben, redet eben das Geſetz, ſo wir vorhin wegen des Anwaldes angeführt.

§. 285. Wo kein Befehl des Herrn vorhanden, aber doch derſelbe die That des Knechts vertheidigt, haftet er nach. L. 1. §. 19. ff. de vi. Si quis tamen neget, ſe ſervum vel familiam defendere: cogendus eſt pati hoc interdictum, ad hoc ſcilicet, vt, quod ad eum pervenerit, reſtituat. Aus dieſen Worten iſt zu ſchließen, daß, wenn der Herr den Knecht vertheidigt, er ſchlechthin ſeiner That wegen, als für ſeine eigene, hafte.

§. 286. Der Fall, da der Herr den Knecht nicht vertheidigt, und er entweder das Abgenommene, beſitzt oder nicht, ſteht in L. 1. §. 15. ff. de Vi. Quod igitur additur: *aut familia tua dejecit*, merito ſcriptum eſt in eum caſum, in quem familia mea vi dejecit: Caeterum ſi juſſit, ipſe dejecit. Nec gravari debet dominus, qui non juſſit, ſi ſervorum ſuorum factum praeſtaret, et ſi non juſſu ejus dejecerunt. Nam non gravabitur hoc nomine. Quippe cum aut prevenit ad eum aliquid: et reſtitueret: aut non pervenit: et ipſos ſervos maleficii cauſa noxae dedendo, indemnis erit. Quod enim noxae dedere compellitur, in damno debet reputare:

cum ſervus hoc poſſit domini deteriorem conditionem facere.

§. 287. Weil Kinder, die unter väterlicher Gewalt ſtehen, und Dienſtbothen, denen man Sold gibt, eine Aehnlichkeit mit Knechten haben, ſo wurde aus der Formel des Interdicts gefolgert, daß auch bey deren Thätlichkeiten gegen den Vater und Brodherrn das Interdict ſtatt fände. L. 1. §. 20. de Vi. Si filiusfamilias vel mercenarius vi dejecerit, vtile interdictum competit. L. 6. *eod.* In interdicto vnde vi dicendum eſt, vt ejus cauſa, quod ad patrem pervenit, ipſe teneatur.

§. 288. Daß gegen den Prinzipal geklagt werde, wenn auf deſſen Nahmen von einem andern die Entſetzung geſchehen, gilt nicht nur bey einzeln Perſonen, ſondern auch bey Gemeinheiten und Bürgerſchaften, für welche eine ſolche That geſchehen. Sie haften wenigſtens, ſo weit ſie bereichert ſind. L. 4. ff. de vi. Si vi me dejecerit quis nomine municipum: in municipes mihi interdictum reddendum, Pomponius ſcribit, ſi quis ad eos pervenit.

§. 289. Wenn ſich bey den Parteyen Todesfälle ereignen, ſo macht dieß bey dem Abſterben des Entſetzten keine Veränderung, wohl aber bey dem Tode des Entſetzers. Die Erben des erſtern können eben ſo klagen wie ihr Erblaſſer, und haben gleiche Rechte und Rechtsmittel mit demſelben. L. 1. §. 44. ff. de vi. Hoc interdictum et heredi et caeteris ſucceſſoribus competit. Unter caeteris ſucceſſoribus muß man Ceſſionarien verſtehen.

§. 290. Gegen die Erben des Entſetzers hat kein Interdict-Geſuch ſtatt, ſondern nur die actio in factum, ſo dahin geht, daß die Erben das dem Kläger herausgeben, was ſie von den entnommenen Sachen beſitzen,

oder durch ihr Verſchulden, und mit Vorſatz haben von abhänden kommen laſſen. Die Interdictklage war hier als eine actio ex delicto anzuſehen, die gegen Erben nicht zuläßig war. L. 1. §. 48. ff. de vi. Et cauſa hujus interdicti in heredem et bonorum poſſeſſorem caeterosque ſucceſſores in factum actio competit in id, quod ad eos pervenit. L. 2. *eod.* Dolove malo eorum factum eſt, quo minus perveniret. L. 2. C. Vnde vi Vi pulſos reſtituendos eſſe interdicti exemplo, ſi necdum vtilis annus exceſſit, certiſſimi juris eſt, et heredes teneri in tantum, quantum ad eos pervenit.

§. 291. Dieſes gilt auch von dem Fall, wenn die Entſetzung mit bewaffneter Gewalt geſchehen. L. 3. pr. ff. de vi. Quod eſt et, ſi quis armis dejectus eſt: quia ex facinoribus defunctorum de eo, quod ad heredem pervenit, actio datur. Sufficit enim, non in lucro verſari eum heredem, non etiam damnum ſubire. Ein gleiches war bey allen Delictis üblich. L. 27. ff. de dolo.

§. 292. Wenn der Erben mehrere ſind, ſo haften ſie deshalb nicht, als Erben, und pro rata, ſondern nur ſofern jeder unter ihnen bereichert iſt, und etwas von dem Genommenen beſitzet, nach Maaß deſſen, was er unter ſich hat. L. 9. pr. ff. de vi. Si plures heredes ſunt: vnusquisque non in amplius, quam ad eum pervenerit, tenetur. Qua de cauſa interdum in ſolidum tenebitur is, ad quem totum pervenerit, quamvis ex parte heres et ſit.

§. 293. Gegen einem dritten Beſitzer kann das Interdict-Geſuch, als eine bloß perſönliche Klage, nicht gebraucht werden. L. 7. ff. de vi. Cum a te vi dejectus ſim: ſi Titius eamdem rem poſſidere coeperit: non poſſum cum alio, quam tecum, interdicto experiri.

§. 294.

§. 294. Gegen ſolche Perſonen, denen der Kläger beſondere Achtung und Reſpect ſchuldig iſt, hat die Klage nicht ſtatt, denn wenn ſie gleich nicht unehrlich macht; ſo iſt ſie doch dem Beklagten unrühmlich und an ſeinem guten Ruf hinderlich. Bey der vi armata war es anders. L. 1. §. 43. ff. de vi. Interdictum hoc, quia atrocitatem facinoris in ſe habeat, quaeſitum eſt, an liberto in patronum, vel liberis adverſus parentes, competat. Et verius eſt, nec liberto in patronum, nec in parentes liberis dandum eſſe, meliusque erit in factum actionem his competere. Aliter atque ſi vi armata vſus ſit adverſus libertum patronus vel adverſus liberos parens. Nam hic interdictum competit. Die Geſetze empfohlen in ſolchem Falle die actionem in factum.

§. 295. Gegen ſeinen eigenen Knecht konnte natürlicher Weiſe auch niemand das Interdict gebrauchen. Bey dem hingegen, mit welchem man der Freyheit wegen in Proceß lag, hatte es mit oder ohne Nutzen ſtatt, nachdem der Ausgang des Proceßes war. L. 1. §. 21. ff. de vi. Si adverſus eum, qui in libertatem ex ſervitute vel contra petitur, poſt inchoatum liberale judicium, vtar interdicto, et liber judicatus fuerit, et apparuerit, ignorante eo a ſervis ejus vi me dejectum: in poſſeſſionem reſtituar. Ob die Entſetzung von des Beklagten Knechten geſchehen, wie hier die ſpecies facti annimmt, oder von dem Beklagten ſelbſt, iſt gleichgültig.

§. 296. Daß dieß poſſeſſoriſche Rechtsmittel nur eines Jahres Dauer habe, iſt aus der Natur der Interdikte ſchon bekannt. L. 1. §. 39. ff. de vi. Annus in hoc interdicto vtilis eſt. L. 2. C. Vnde vi ſo ſchon da geweſen. Die Baſilicae ſagen: ὁ ἐνιαυτὸς ἐνταῦθα συναπτός ἐστιν. Annus hic continuus eſt. Der Scholiaſt.

merkt an. *συτίλια διὸ κἂν ἐν τῷ μέσῳ απρακτο ἦσαν ἡμέραι, τρέχουσιν.* Vtilis: Ideo etiam ſi in medio ſint dies feriati, currunt. Man ſieht, daß unrichtig überſetzt und unrichrig commentirt iſt.

§. 297. Dagegen die actio in factum 30 Jahr dauert. L. 3. §. 1. ff. de vi. Haec actio, quae adverſus heredem caeteroſque ſucceſſores pertinet, perpetuo competit, quia in ea rei perſecutio continetur.

Dritte Section.

Von der Verurtheilung, der *vi armata*, und der Entſetzung ohne Gewalt.

§ 298 Der Beklagte haftet, wenn er die Sache auch von abhånden kommen laſſen. §. 299. Auch ohne Verſchulden. § 300. Beſonders bey Brand. §. 301. Wenn gleich der Klåger der Klage langen Auſtand gegeben. §. 302. Daher der Beklagte für das haftet, was er nicht beſitzt. §. 303. Für die Früchte. §. 304. Und andere Nutzungen. § 305. Auch vtilitates percipiendas und alles Intereſſe. §. 306. Mithin für allen Schaden. §. 307. Ohne Schaden der Ehre. §. 308 Beſonderheiten des Interdicts de vi armata, beſonders daß ein fehlerhafter Beſitz es nicht hindert. §. 309. In der Dauer. §. 310. Was vis armata. Ob aller Theilhabenden Perſonen Waffen dazu nöthig. §. 311. Ob ſie die Waffen mit ſich gebracht haben müſſen. §. 312. Ob ſi ſich derſelben bedient haben müſſen. §. 313. Ob es nöthig, daß der Beſitzer den Angriff abgewartet. §. 314. Ein ohne Waffen eroberter, aber mit Waffen vertheidigter Beſitz iſt vis armata. § 315. Ingleichen eine veranſtaltete oder genehmigte Eroberung durch Waffen. §. 316. Ein von Perſonen unter unſerer Gewalt mit Waffen angegriffener Beſitz. §. 317. Wiefern Inſcriptio in crimen bey dem Interdict ſtatt fand. §. 318. Welcher Criminal-Punct hier concurrirt. §. 319. Ob allemal. §. 320 Ob neuerlich das Interdict Vnde vi auch denn geſtattet worden. Ob es ein Interdictum generale de reſtituenda poſſeſſione gegeben. Vom Interdict de clandeſtina poſſeſſioue. §. 321. Vom Iuramento Zenoniano.

§. 298.

§. 298.

Wenn der Beklagte der unrechtmäßigen Entſetzung überführt iſt, ſo muß er zunächſt die angenommene Sache ſelbſt zurückgeben. Iſt er es nicht im Stande, ſo haftet er deshalb zuvörderſt ohne allen Zweifel, in ſofern er ſie verſchuldet von abhänden kommen laſſen. L. 1. §. 36. ff. de vi. Idcirco conſtare ait, eum, qui vi dejecit, quique vi ſine dolo malo deſierit poſſidere, interdicto teneri. Die gewöhnliche Leſeart iſt hier: quive dolo malo deſierit. Aber die Florentiniſche iſt die von uns im Text gebrauchte. Jene drückt geradezu den Satz aus, welchen wir beweiſen wollen. Die Florentiniſche nur durch eine Schlußfolge.

§. 299. Allein nicht bloß bey einem vom Beklagten verſchuldeten Abgange der entwandten Sachen hat derſelbe Vergütung zu geben, ſondern er haftet dafür auch alsdenn, wenn durch einen Zufall bey ihm die Sache ihm aus den Händen gekommen. L. 15. ff. de vi Si vi me dejeceris, vel vi aut clam feceris: quamvis ſine dolo et culpa amiſeris poſſeſſionem: tamen damnandus es, quanti mea interſit: quia in eo ipſo culpa tua praeceſſit, quod omnino vi dejeciſti, aut vi aut clam feciſti. L. 1. §. 34. *eod.* ſo oben da geweſen. Der Entſetzer iſt in mora reſtituendi. Muß alſo für Unglücksfälle haften. Es iſt immer ein caſus, cui culpa praeceſſit, vorhanden.

§. 300. Beſonders haftet der Beklagte alſo für den nach der Zeit entſtandenen Brand. L. 1. §. 35. ff. de vi. Huic conſequens eſſe ait, vt villae quoque, et aedium incendio conſumtarum, pretium reſtituere cogatur. Vbi enim quis (inquit) dejecit: per eum ſtetiſſe videtur, quo minus reſtitueret. Paul. Sent. L, 5. tit.

6.

6. §. 8. Ex rebus vi poſſeſſis ſi aliquae res arſerint, vel ſervi deceſſerint, licet id ſine dolo ejus, qui dejecit, factum ſit, aeſtimatione tamen condemnandus eſt; qui ita voluit adipiſci rem juris alieni. Es iſt Julianus, der L. 1. §. 35. redend eingeführt wird.

§. 301. Dieß iſt dergeſtalt wahr, daß, wenn auch der Kläger ſeine Sachen nicht ſogleich zurückgefordert, ſondern darin ſaumſelig geweſen, dennoch der Beklagte für die indeß denſelben zugeſtoſſenen Unglücksfälle haften muß. L. 19. ff. de Vi. Merito Julianus reſpondit, ſi me de fundo vi dejeceris, in quo res moventes fuerunt: cum mihi interdicto de vi reſtituere debeas non ſolum poſſeſſionem ſoli, ſed et ea, quae ibi fuerunt: quamquam ego moram fecero, quominus interdicto te convenirem, ſubtractis tamen mortalitate ſervis, aut pecoribus, aliisve rebus caſu intercidentibus, tuum tamen onus nihilominus in eis reſtituendis eſſe, quia ex ipſo tempore delicti plus, quam fruſtrator, debitor conſtitutus eſt.

§. 302. Auf ſolche Art iſt denn das zu verſtehen, wenn die Geſetze ſagen, daß der Beklagte hier auch wegen ſolcher Sachen hafte, die er jetzt nicht beſitzt. L. 1. §. 42. ff. de vi. Ex interdicto vnde vi etiam is, qui non poſſidet, reſtituere cogetur.

§. 303. Auch die von der Sache gezogene Früchte ſind zu berechnen und zu vergüten. L. 1. §. 40. ff. de vi. Ex die, quo quis dejectus eſt, fructuum ratio habetur: quamvis in caeteris interdictis, ex quo edita ſunt non retro computantur. Idem eſt et in rebus mobilibus, quae ibi erant. Nam et eorum fructus computandi ſunt, ex quo quis vi dejectus eſt. Daß hier von Zeit der Entſetzung die Früchte vergütet werden, bey andern

Inter-

Interdictis aber die Nutzung nur von Zeit des erlaſſenen Interdicts in Anſchlag kommen, davon liegt der Grund des Unterſchiedes in der erlaubten That des Entſetzers, welche veranlaßt, daß a die dejectionis derſelbe in mora iſt, und alle Nutzung ſine cauſa genießt, auch ſich in dolo befindet, welches bey andern Interdict-Fällen anders iſt.

§. 304. Auch aller anderer Nutzen, den der Entſetzer gezogen, iſt dem Kläger abzuliefern. L. 1. §. 41. ff. de vi. Non ſolum autem fructuum ratio in hoc interdicto habetur, verum caeterarum etiam vtilitatum habenda eſt. Nam et Vivianus refert, in hoc interdicto omnia, quaecunque habiturus vel adſecuturus erat is, qui dejectus eſt, ſi vi dejectus non eſſet, reſtitui, aut eorum litem a judice aeſtimari debere: eumque tantum conſecuturum, quanti ſui intereſſet, ſe vi dejectum non eſſe.

§. 205. Es ſind aber auch alle fructus percipiendi und vtilitates percipiendae mit unter die Vergůtung zu ziehen, da dieſes Geſetz, das ganze Id quod intereſt gerechnet wiſſen will, alſo alles lucrum ceſſans und damnum emergens dem Beklagten zu bezahlen auferlegt, welches noch beſonders enthalten in L. 6. ff. de vi. In interdicto unde vi tanti condamnatio facienda eſt quanti interſit, poſſidere. Et hoc jure non vti, Pomponius ſcribit. Id eſt, tanti rem videri, quanti actoris interſit. Quod alias minus eſſe, alias plus. Nam ſaepe actoris plus intereſſe, hominem retinere, quam quanti is eſt. Veluti cum quaeſtionis habendae, aut rei probandae gratia, aut hereditatis adeundae, interſit ejus, eum poſſideri.

§. 306. Ueberdem muß der Beklagte allen dem Kläger durch die Entſetzung entſprungenen Schaden neben den fructibus percipiendis erſetzen. L. 1. §. 31. de Vi

Vi. Qui vi dejectus eſt, quicquid damni ſenſerit ob hoc, quod dejectus eſt, recuperare debet. Priſtina enim cauſa reſtitui debet, quam habiturus erat, ſi non fuiſſet dejectus. L. 4. C. Vnde vi. Si de poſſeſſione vi dejectus es: eum et lege Julia vis privatae rerum poſtulare, et ad inſtar interdicti *vnde vi* convenire potes, quo reum cauſam omnem praeſtare oportet: in qua fructus etiam, quos vetus poſſeſſor percipere potuit, non tantum quos praedo percepit, venire non ambigitur.

§. 307. Außer der Schadenserſetzung greift übrigens die in dieſer Sache geſchehene Verurtheilung die Ehre nicht an, ſo daß eine wahre Ehrloſigkeit damit nicht verbunden iſt. L. 13. ff. de vi. Neque vnde vi neque aliud interdictum famoſum eſt.

§. 308. Das Interdict de vi armata hat verſchiedene Eigenſchaften, wodurch es ſich von denen bisher ausgeführten Grundſätzen unterſcheidet. Ein paar ſolcher Beſonderheiten ſind ſchon vorhin da geweſen. Nämlich es wurde das Interdict bey einer Gewalt mit Waffen auch dem ertheilt, der ſich in Anſehung des Gegners in einem fehlerhaften Beſitz befand, und man konnte es in ſolchem Fall ſelbſt gegen die Perſonen gebrauchen, denen man Ehrerbiethung ſchuldig war. Das erſtere beſtärkt. L. 14. ff. de vi. Sed ſi vi armata dejectus es: ſicut ipſum fundum recipis, etiamſi vi aut clam aut precario eum poſſideres: ita res quoque mobiles omnino recipies. Die Verfaſſer der Baſilicarum haben hier das: armata in der Ueberſetzung ausgelaſſen, und daher einen ganz falſchen Satz behauptet.

§. 309. Außerdem war, wie man glaubt, in der Dauer ein Unterſchied, indem das Interdict in ſolchem Fall nicht auf ein Jahr eingeſchränkt ſey, ſondern binnen

30 Jahren geſucht werden könnte. L. 3. §. 12. ff. de vi. Hoc interdictum etiam adverſus eum proponitur, qui dolo malo fecit, quo quis armis dejiceretur. Et poſt annum reddetur. Es iſt aber zu zweifeln, daß die Dauer des Interdicti de vi armata von der Dauer des Interdicti de vi quotidiana unterſchieden ſey, weil §. 13. gleich folgt: In id pervenit, ad eum etc. Alſo eigentlich nur, ſo fern act. in factum gebraucht wird, iſt das Interdict perpetuum. Das iſt aber auch bey der vi quotidiana. L. 7. §. 5. ff. Comm. divid.

§. 310. Vis armata iſt eine Gewaltthätigkeit, die mit Waffen oder mörderiſchen Inſtrumenten, und mit Gehülfen verübt worden. L. 3. §. 2. ff. de vi. Armis dejectum quomodo accipimus? Arma ſunt omnia tela hoc eſt, et fuſtes et lapides, non ſolum gladii, haſtae, frameae, id eſt, romphacae §. 3. *eod.* Plane et ſi vnus vel alter fuſtem vel gladium tenuit, armis dejectus poſſeſſor videtur. Romphaca war eine Art eines thraciſchen Stoßgewehrs. Von denen, die in Geſellſchaft Gewalt verübt, brauchen nur einige Waffen gehabt zu haben.

§. 311. Ob ſie die Waffen mit ſich gebracht, oder erſt bey der That ergriffen haben, iſt einerley. L. 3. §. 4. ff. de vi. Plus dicitur: Etſi inermes venerant; ſi in ipſa concertatione, qui inermes venerant, eo proceſſerunt, vt fuſtes aut lapides ſumerent, vis erit armata.

§. 312. Auch iſt es nicht nöthig, daß die vereinigten bewaffneten Perſonen ſich bey der Entſetzung derſelben gegen den Entſetzten und ſeine Leute bedient haben. Weil dieſe etwa ſich nicht widerſetzt, war der Gebrauch nicht nöthig. Genug, daß ſie ſich derſelben bedienen konnten, und es zu thun nicht unterlaſſen haben würden, wenn man ihnen Gelegenheit dazu gegeben hätte. L. 3.

§. 5.

§. 5. ff. de vi. Qui armati venerant, etſi armis non ſunt uſi ad dejiciendum, ſed dejecerunt: armata vis facta eſſe, videtur. Sufficit enim terror armorum, vt videantur armis dejeciſſe.

§. 313. Denn wenn auch derjenige, den man mit Waffen zu entſetzen im Begriffe war, noch ehe man wirklich Hand angelegt, bey Annäherung der Bewaffneten aus Furcht ſich ſogleich davon gemacht, und dergeſtalt das Grundſtück dem Entſetzer überlaſſen, wird es als eine mit Waffen geſchehene Entſetzung angeſehen. L. 3. §. 7. de vi. ſo oben vorgekommen. Paul. Sent. L. 5. tit. 6. §. 4. Vi dejicitur, non tantum, qui oppreſſu multitudinis aut fuſtium, aut telorum, aut armorum metu terretur, ſed et is, qui, violentiae opinione comperta, poſſeſſione ceſſit: ſi tamen adverſarius eam ingreſſus ſit.

§. 314. Eben ſo iſt es eine mit Waffen geſchehene Vergewaltigung, wenn in Abweſenheit des Beſitzers der Thäter mit Waffen und Leuten gekommen, und ſich des Beſitzes bemächtiget, hernach aber, bey Rückkehr des vorigen Beſitzers ſchon gegen dieſen mit Gewalt bey dem Beſitz behauptet. L. 3. §. 8. ff. de vi. Si autem cum dominus veniret in poſſeſſionem, armati eum prohibuerunt, qui invaſerant poſſeſſionem: videri eum armis dejectum.

§. 315. Der Gegner kann die bewaffnete Entſetzung ſelbſt verrichtet oder nur veranſtaltet haben. L. 3. §. 12. ff. de vi. ſo ſchon da geweſen. Man ſucht alſo das Interdict gegen ihn, auch, wenn er ſich eines Gevollmächtigten zu dieſer Art der Entſetzung bedient, oder eines Freundes That, der ſolche für ihn vorgenommen, genehmiget hat. L. 3. §. 10. ff. de vi. Cum procurator armatus venit, et ipſe dominus armis dejeciſſe videtur, ſive mandavit, ſive (vt Julianus ait) ratum habuit.

§. 316.

§. 316. Eben dieſes gilt, wenn ſolche, die unter des Gegners Gewalt geſtanden, die Gewalt auf ſeinen Befehl oder mit deſſen darauf erfolgter Genehmigung verübet. L. 3. §. 11. ff. de vi. Hoc et in familia dicendum eſt. Nam cum familia ſine me armata venit, ego non videor veniſſe, ſed familia: niſi juſſi vel ratum habui.

§. 317. Das Interdict = Geſuch war ein bloß bürgerlicher Anſpruch; es hatte alſo darin die im Criminal-Proceß von Seiten des Anklägers gewöhnliche Inſcriptio in crimen nicht ſtatt. Aber es konnte mit dem Geſuch zugleich eine Anklage verbunden werden. Nachdem die gebrauchte Gewaltthätigkeit zu einem groben Verbrechen zugleich geartet war, oder nicht, war die Inſcriptio bey der Anklage nöthig, oder nicht, erforderlich. Denn nur bey wichtigen Verbrechen kam ſie vor. So iſt zu verſtehen L. 8. C. Vnde vi. Momentariae poſſeſſionis interdictum, quod non ſemper ad vim publicam pertinet, vel privatam, mox audiri, interdum etiam ſine inſcriptione, meretur.

§. 318. Die Criminal = Sache wurde nach dem L. Jul. de vi publica und de vi privata inſtruirt. L. 1. §. 2. ff. de vi. Ne quid autem per vim admittatur, etiam legibus Juliis proſpicitur publicorum et privatorum, nec non et conſtitutionibus principum. Bey publicorum et privatorum muß man in Gedanken hinzuſetzen: Judiciorum.

§. 319. Zu einer ſolchen war aber die Entſetzung oft nicht geartet. Daher der Criminal = Proceß alsdenn ganz wegfiel, und nur das Interdict gebraucht wurde. L. 5. C. Vnde vi. Invaſor locorum poena teneatur legitima. Si tamen vi loca eadem invaſiſſe conſtiterit. Nam ſi per errorem aut incuriam domini loca ab aliis

poſſeſſa ſunt, ſine poena poſſeſſio reſtitui debet. Dieſes Geſetz iſt von dem L. 1. C. Th. fin. regund. abgeriſſen, und der übrige Theil davon ſteht L. 3. C. Juſt. fin. regund.

§. 320. Es iſt nöthig, die ganze Conſtitution hier vorzulegen, um den wahren Sinn einzuſehen, weil Cujacius und andere dieſelbe dazu gebrauchen, zu erweiſen, daß nach neuerm Recht keine gewaltthätige Entſetzung zum Interdict Vnde vi erfordert werde. Sie lautet folgendergeſtalt: Si quis ſuper invaſis ſui juris locis prior detulerit querimoniam, quae finali cohaeret cum proprietate controverſiae, prius ſuper poſſeſſione quaeſtione controverſia finiatur, et tunc agrimenſor ire praecipiatur ad loca, vt patefacta veritate hujusmodi litigium terminetur. Quodſi altera pars, locorum adepta dominium, ſubterfugiendo moras attulerit, ne poſſit controverſia definiri, ad locorum ordines directus agrimenſor dirigatur ad loca, vt, ſi fidelis inſpectio, tenentis locum eſſe, probaverit, petitor victus abſcedat. Et ſi controverſia ejus claruerit, qui primo detulerit cauſam, vt invaſor ille poenae teneatur addictus. Si tamen ea loca eumdem invaſiſſe conſtiterit. Nam ſi per errorem aut incuriam domini loca data ab aliis poſſeſſa ſunt, ipſis ſolis cedere debeat. Der Sinn iſt dieſer: Bey Grenzſtreitigkeiten der Nachbarn kam es auf 3 Puncte an. 1) Auf den Beſitz, 2) Beſichtigung der bisherigen und alten Grenzen, deren Merkmale und Wiederherſtellnng, 3) das Eigenthum. Mit dem erſten Puncte wurde der Anfang gemacht. Der hier vorkommende Mann, qui prior, detulit quaerimoniam, war auſſer dem Beſitz (ſuper invaſis ſui juris locis). Dieſer Punct mußte ins reine kommen, auſſer der proprietate und finali controverſia (quae ſcil. querimonia ſuper invaſione, finali cohaeret cum proprietate controverſiae.)

Er

Er mußte zuerſt ausgemacht werden: prius ſuper poſſeſſione etc. Denn folgt die Beſichtigung der Grenzen. Tunc agrimenſor etc. Statt altera pars, locorum adepta dominium ſubterfugiendo, lieſt Goeſius ad ſcript. rei agrar. beſſer: altera pars, locum adepta, dominum ſubterfugiendo. Der Gegenpart, ſo im Beſitz iſt, will die Sachen dadurch in die Länge ziehen, daß ſie ſich zur Beſichtigung nicht einfindet. Nun geſchieht die Beſichtigung dennoch in contumaciam des Beklagten, der im Beſitz iſt, auf Geſuch des Klägers. Ad locorum ordines directus agrimenſor dirigatur ad loca, heißt der Feldmeſſer begebe ſich an den ſtreitigen Ort. Ob locorum ordinis hier bloß die Reihe der Aecker neben einander, oder ordines municipiorum, d. i. Rathsperſonen aus der Stadt, wobey die Aecker liegen, anzeigen, ſo daß dieſe zur Beſichtigung mit dienen ſollen, iſt zwiſchen Godofredo und Goeſio ſtreitig, und hier nicht auszumachen. Findet ſich bey der Beſichtigung, daß der Beſitzer Eigenthümer ſey, und die Grenzlinie für ihn ſpreche: (Vt, ſi fidelis inſpectio — probaverit.) ſo iſt auch bey ſeiner Abweſenheit gegen den Kläger zu entſcheiden, petitor victus diſcedat. Findet ſich aber des Klägers Recht gegründet; (Et ſi controverſia — cauſam) ſo iſt der Beklagte ſtraffällig, nämlich nach denen LL. Juliis, falls eine dazu geeignete Gewalt begangen worden. Iſt das letztere nicht, ſo fällt die Strafe weg, und bloß erhält der Kläger ſeine Grenze wieder. Si per errorem etc. Das: ipſis ſolis cedere debeat, heißt: die Beſitzer, ſo ſich mit Unrecht der Länder gegen den Kläger angemaßt, müſſen ſolche bloß demſelben räumen. Hier ſieht man nun offenbar, daß von dem Vnde vi gar nicht die Rede iſt. Die Rückgabe wurde hier nicht durch ein Interdict geſucht, ſondern durch einen Proceß, wo Beſitz, Eigenthum und Grenze zugleich unterſucht worden. Zu Conſtantins Zeiten, von welchem das Geſetz iſt, gab es am

R 2 wenig-

wenigſten noch ein ſolch Interdict Vnde vi, wenn keine Gewalt gebraucht war, und zu Juſtinians Zeiten hatte es auf ſolche Art nur ſtatt in dem Fall, davon L. vlt. C. Vnde vi. Ein Interdictum generale et extraordinarium de reſtituenda poſſeſſione, welches Cujacius und andere auſſer dem Fall der Gewalt annehmen, iſt deutlich im Römiſchen Rechte nicht zu finden. Ein Interdict de clandeſtina poſſeſſione iſt inzwiſchen aus L. 7. §. 5. ff. Comm. divid. zu erſehen. Auch iſt nicht zu leugnen, daß die Verfaſſer der Baſilicarum die Worte L. 11. C. Vnde vi. Generali jurisdictione ea teneri, quae pro reſtituenda poſſeſſione contra hujusmodi perſonas veteribus declarata ſunt legibus, von einem Interdicto generali recuperandae poſſeſſionis, nach Cujacii Art, verſtanden haben. Denn es heißt: ἡμεῖς οὖν ὡς νομέα ὄντα βουλόμεθα κρατεῖσθαι τῷ περὶ βίας γενικῷ παραγγέλματι. Nos igitur veluti poſſeſſorem interdicto generali de vi teneri volumus.

§. 321. Wenn der Kläger die Wirklichkeit der ihm dabey abgenommenen Sachen, oder deren Werth nicht gehörig erweiſen konnte, ſo war ihm beydes vermittelſt eines Eides zu erhärten, neuerlich nachgelaſſen. Dieſes in ſolchen Fällen vorher nicht gewöhnliche, aber wohl heutiges Tages in mehreren Fällen aus canoniſchen Rechten ſehr bekannte, Juramentum in litem veritatis, wird hier von deſſen Urheber, juramentum Zenonianum genannt. Der Richter muß die Angabe des Klägers, vor dem Ende, oder nachher erſt, nach Gutfinden mäßigen. L. 4. §. 2. L. 5. ff. de in lit. jur. L. 18. ff. de dolo malo. L. 15. C. de Judic. L. 9. C. Vnde vi. Si quando vis in judicio fuerit patefacta, deinde ſuper rebus abreptis, vel invaſis, vel damno dato tempore impetus quaeſtio proponatur: ſi non potuerit, qui vim ſuſtinuit, quae perdidit, ſingula comprobare: taxatione

ne, a judice facta, pro perſonarum atque negotii qualitate, ſacramento aeſtimationem rerum, quas perdidit, manifeſtet. Nec liceat ei vltra taxationem a judice factam jurare: et quod hujusmodi jurejurando dato fuerit declaratum, judicem condemnare oportet. C. H. Horn de Sacram. Zenoniano.

Dritter Theil.

Von dem Eigenthume.

Erſte Abtheilung.

Vom Begriff und den Rechten des Eigenthums.

Erſtes Kapitel.

Vom Begriff, und der Natur des Eigenthums, und den Rechten über daſſelbe.

§. 322. Begriff des Eigenthums. §. 323. Von Rechten des Eigenthümers remiſſive. § 324 Eintheilung dieſer Rechte. Veräuſſerungsrecht und Regel davon. §. 325. Erklärung der gegen die Veräuſſerung gemachten Einſchränkung §. 326. Auf der Sache haftende Anſprüche hindern deren Veräuſſerung nicht. Eingeſchränkte Veräuſſerung iſt der Vererbung nicht entgegen. §. 327. Ein Eigenthümer kann veräuſſern, und wer nicht Eigenthümer iſt, kann es nicht. § 328. Ausnahme von der erſten Regel, beym Heyrathsgut. §. 329. Ausnahme bey Unmündigen. § 330. Beſtärkung der Regel, daß der, ſo nicht Eigenthümer iſt, nicht veräuſſern könne. § 331. Wirkung der von demjenigen angemaßten Veräuſſerung, der nicht Eigenthümer iſt. § 332. Wenn der Eigenthümer deſſen Erbe wird. §. 333. Wenn er auf die Sache etwas ſchuldig iſt. § 334. Wenn er in die Veräuſſerung gewilliget §. 335. Ob der Veräuſſerer ſelbſt die Veräuſſerung anfechten könne. §. 336. Wiefern ein Miteigenthümer Veräuſſerungen verneh-

men könne. §. 337. Wirkung, wenn der Eigenthümer auch des andern Theilhabers Antheil mit veräuſſert hat. §. 338. Dieſer kann in ſolchem Fall nur ſeinen Antheil verfolgen. §. 339. Von dem Regreß des Käufers bey ſolcher Verfolgung. § 340. Vorrecht des Fiſci, eine gemeinſchaftliche Sache ganz zu verkaufen. §. 341. Ohne ein Eigenthum zu haben, veräuſſern die Sachen der Pfandgläubiger, der Vormund und ähnliche Perſonen.

§. 322.

Das Eigenthum iſt dasjenige dingliche, oder auf einer Sache, beſonders einer körperlichen, haftende Recht, nach welchem man auf ſeinen eignen Namen mit einer Sache, deren Subſtanz mit eingeſchloſſen, nach ſeinem Befinden, ſchalten kann. §. vlt. J. de Vſufr. L. 21. C. mand. L. 7. §. 12. L. 13. de A. R. D. L. 12. §. 1. de acq. poſſ. conf. Pragemann, Bitſch, Carmon, Koeſelis, Thomaſ., v. Toll. etc. de dominio. Heisler de nuda propriet. plen. domin. J. Chr. Augſpurg Jura de dominio.

§. 323. Die Rechte, die ein Eigenthümer ausüben kann, ſind mancherley. Ein großer Theil derſelben iſt in dem Tractat de libert. et ſervit. praedior. Sect. II vorgetragen, wohin ich deshalb verweiſe, und das, was dort ſchon vorgekommen iſt, hier nicht wiederhole. Die übrigen dort noch nicht erklärten Rechte ſind hier nachzuholen.

§ 324. Es ſind theils Rechte, die über das Eigenthum ſelbſt, theils ſolche, die über die eigenthümliche Sache ausgeübt werden. Zu jenen gehört das Veräuſſerungsrecht. Einem Eigenthümer ſteht es zu, ſeines ganzen Eigenthums ſich zu begeben, und ſolches auf einen andern zu übertragen. Nur gibt es oft eine Einſchränkung, ſo die Geſetze oder Verträge und Teſtamente bey

dem

dem Eigenthümer hierin gemacht haben, und denn ſteht ihm das Veräuſſerungsrecht nicht zu.

§. 325. Von dem Fall, wenn Geſetze, Teſtamente, oder Verträge dem Eigenthümer die Veräuſſerung unterſagen, hat Juſtinian eine beſondere Verordnung gemacht, daß unter ſolchem Verboth nicht bloß die gänzliche Weggebung des Eigenthums verſtanden werden ſoll, ſondern auch jede andere Beſchwerung der Sache, die das Eigenthum mindert. Es iſt wenigſtens eine Regel, die ſo lange gilt, bis nicht in einem oder dem andern Falle eine beſondere Ausnahme gemacht iſt. L. 7. C. de reb. alien. non alien. Sancimus: ſive lex alienationem inhibuerit, ſive teſtator hoc fecerit, ſive pactio contrahentium hoc admiſerit, non ſolum dominii alienationem vel mancipiorum manumiſſionem eſſe prohibendam, ſed etiam vſusfructus dationem vel hypothecam vel pignoris nexum penitus prohiberi. Similique modo et ſervitutes minime imponi, nec emphyteuſeos contractum, niſi in his tantummodo caſibus, in quibus conſtitutionum auctoritas vel teſtatoris voluntas, vel pactionum tenor, qui alienationem interdicent, aliquid tale fieri permiſerit.

§. 326. Nur muß man nicht glauben, daß, wenn auf eine Sache Anſprüche haften, ſie deshalb nicht veräuſſert werden dürfe. Aus den Anſprüchen folgt weiter nichts, als daß dieſelben bey der Veräuſſerung auf der Sache kleben bleiben, und mit der Sache an den neuen Beſitzer übergehen. L. vn. C. rem alien. ger. non interd. rer. ſuar. alien. Non eſt interdictum tutoribus vel curatoribus, etſi ex eo titulo judicati debitores ſunt conſtituti, cum ſua cauſa res ſuas alienare. Potuit ergo curator tuus fundum ſuum cum ſuo onere obligare fiſco noſtro. Nam et privato potuiſſet. Daß eine Sache,

die man nicht veräuſſern kann, doch auf den Erben übergehen könne, lehrt L. 62. de A. R. D. davon unten weiter zu reden.

§. 327. Derjenige, der nicht Eigenthümer iſt, kann ſich das Veräuſſerungsrecht dahin, daß er ein vollſtändiges Eigenthum einem andern übertragen wollte, natürlicher Weiſe nicht anmaßen. Es iſt aber doch möglich, daß die Geſetze, oder Verträge und andere Verordnungen, dem, der nicht Eigenthümer iſt, unter gewiſſen Umſtänden ein Recht beygelegt haben, nach welchem er eines andern Sache veräuſſern, alſo deſſen Rechte hierin ausüben, und ein Eigenthum dadurch auf einen Dritten übertragen kann. Daß einem Eigenthümer in der Regel das Veräuſſerungsrecht zuſtehe, lehrt der Titel der Inſtitutionen: Quibus alienare licet vel non, wo der Satz als ein Paradoxon vorgetragen wird, daß der Eigenthümer unterweilen das Verbeſſerungsrecht nicht habe. Es werden zwey Beyſpiele zur Erläuterung dieſes Paradoxi angeführt.

§. 328. Das erſte iſt von einem Dotal-Grundſtück einer Ehefrau hergenommen. Der Mann war nach dem alten Recht der Pandecten, und noch des Codex, davon vollkommener und alleiniger Eigenthümer, wie in dem Tractat vom Pfandrecht bey Gelegenheit der Dotal-Hypothec ausgeführt iſt. Dennoch konnte er nach dem L. Jul. de adulteriis davon nichts veräuſſern, wenn nicht die Frau willigte. Juſtinian hat dieſes in den Inſtitutionen nicht nur beſtätiget, ſondern auch die Verordnung des L. Jul. noch etwas verändert und ausgedehnt. Nach dem neueſten Recht der Novellen iſt es nicht mehr zu verwundern, daß die Veräuſſerung nicht weiter ohne Conſens der Frau geſchehen kann, weil nunmehro das Eigenthum zwiſchen dem Mann und der Frau getheilt iſt. Daß

aber

aber noch beſondere Urſachen, auſſer der Einwilligung der Frau, nöthig ſind, bleibt immer was beſonderes, und hat ſeinen Grund in der Sorgfalt, ſo die Römer für die Weiber trugen, daß ſie nicht um ihr Heyrathsgut gebracht würden, welches allerley unangenehme Folgen zu haben pflegte, die ſie gern vermeiden wollten. pr. J. Quib. alien. lic. Accidit aliquando, vt, qui dominus rei ſit, alienare non poſſit: et contra, qui dominus non ſit, alienandae rei poteſtatem habeat. Nam dotale praedium maritus invita muliere per legem Juliam prohibetur alienare, quamvis ipſius ſit, dotis cauſa ei datum. Quod nos, legem Juliam corrigentes, in meliorem ſtatum deduximus. Cum enim lex in ſolis tantummodo rebus locum habebat, quae Italicae fuerant, alienationes inhibebat, quae invita muliere fiebant, hypothecas autem earum rerum, etiam volente ea: vtrique remedium impoſuimus, vt etiam in eas res, quae in provinciali ſolo poſitae ſunt, interdicta ſit alienatio vel obligatio, vt neutrum eorum neque conſentientibus mulieribus procedat: ne ſexus muliebris fragilitas in perniciem ſubſtantiae earum convertatur. Daß wirklich L. Jul. de adult. von der Veräuſſerung des fundi dotalis geredet habe, welches ehemals geſtritten worden, lehrt Hoffmann. Comm. ad L. Jul. de adult., welcher aus dieſem Punct das letzte Kapitel macht, und davon in ſeinem 8ten Kap. §. 7. redet. Paul. Sent. L. 2. tit. 2. §. 2. ſagt: Lege Julia de adulteriis cavetur, ne dotale praedium maritus invita vxore alienet conf. L. 4. 13. ff. de fundo dot. Die Worte des Geſetzes waren: Ne praedium dotale Italicum maritus invita vxore alienato, neve ea conſentiente obligato. Die Einſchränkung betrifft bloß Grundſtücke. Bey Mobilien blieben dem Manne die Hände frey. L. 3. §. 2. de ſuis et legit. L. 3. C. de jur. dot. L. vlt. C. de ſerv. pign. dat. manum. Allein nach dem neueſten Rechte iſt, aus den ſchon ange-

führten Urſachen, auch bey dieſen der Mann eingeſchränkt. L. Jul. machte einen Unterſchied zwiſchen gänzlicher Veräuſſerung und bloßer Verpfändung. Jene galt mit Einwilligung der Frau. Dieſe aber auch mit ſolcher Einwilligung nicht. Der Grund des Unterſchiedes war, daß eine Frau zu Verpfändung eher zu bewegen iſt, als zu gänzlicher Veräuſſerung. Das Geſetz ſchränkte auf fundos Italicos die Verordnung ein, weil bey praediis provincialibus ohnedem die Beſitzer kein Eigenthum hatten. Juſtinian hat den Unterſchied zwiſchen praediis Italicis und provincialibus aufgehoben. Alſo mußte dieſer Unterſchied auch bey Veräuſſerung der Dotal-Grundſtücke wegfallen. Er hat überdem den Unterſchied zwiſchen gänzlicher Veräuſſerung und Verpfändung nicht weiter paſſiren laſſen wollen. Wenn der Mann die Dotal-Grundſtücke mit der Taxe in Kraft Verkaufs erhalten hat, cum aeſtimatione venditionis cauſa, ſo fällt die Einſchränkung weg, und er kann auch ohne Einwilligung der Frau veräuſſern, geſchweige denn mit derſelben, weil alsdenn nicht ſowohl die Grundſtücke ſelbſt, als vielmehr die dafür zu bezahlende Gelder, das Heyrathsgut ausmachen. L. 10. §. 4. ff. de Jur. dot. L. 5. 10. C. eod. Die von Juſtinian gemachte Aenderung lehrt auch L. vn. §. 5. C. de R. V. A. Antonin hatte zwar den Einwohnern der Provinzen das römiſche Bürgerrecht gegeben. Ihre Grundſtücke waren aber dadurch den fundis Italicis nicht gleich geworden. Sie waren es auch noch nicht zur Zeit des L. vn. C. de R. V. A. und der gefertigten Inſtitutionen. Erſt L. vn. C. de vſuc. transform. hob dieſen Unterſchied der Grundſtücke völlig auf.

§. 329. Ein anders Beyſpiel vom Fall, in welchem der Eigenthümer nicht veräuſſern kann, gibt der Unmündige, und überhaupt der, ſo unter Vormundſchaft ſteht. L. 3. ff. de Reſt. in int. L. 22. C. de adm. tut.

L. 6. de V. O. L. 12. ff. de tut. dat. L. 8. §. 3. de tut. dat. Er iſt zwar Eigenthümer, die Ausübung ſeiner Rechte iſt ihm aber überhaupt eingeſchränkt, weil ihm nicht zugetraut wird, daß er ſie, wie es ſein Wohl erfordert, verwalten werde. Eine Veräuſſerung kann demſelben ſehr ſchädlich ſeyn. Daher iſt ſie ſeinem Willkühr nicht überlaſſen. Der Vormund muß dabey concurriren, und wenn es Grundſtücke, oder wichtige Sachen unter den Mobilien, betrifft; iſt eine Urſach der Nothwendigkeit, nebſt richterlicher Unterſuchung und Beſtätigung, erforderlich. Bey andern Mobilien ſind dieſe Umſtände nicht nöthig, tit. ff. de reb. eor. qui ſub tut. tit. C. de praed. et al. re. min. ſin. decr. non alien. §. 2. J. quib. alien. lic. Nunc admonendi ſumus, neque pupillum, neque pupillam, vllam rem ſine tutoris auctoritate alienare poſſe. Ideoque ſi mutuam pecuniam ſine tutoris auctoritate alicui dederit, non contrahit obligationem, quia pecuniam non facit accipientis ideoque vindicari numi poſſunt, ſicubi exſtant. Sed ſi numi, quos mutuo minor dederit, ab eo, qui accepit, bona ſide conſumti ſunt, condici poſſunt: ſi mala fide, ad exhibendum de his agi poteſt. Wenn Fungibilien zu einem Darlehn gegeben werden, ſo erhält davon der Schuldner das Eigenthum L. 2. §. 2. ff. de R. C. und die Darleihung iſt eine Veräuſſerung L. 9. pr. de auct. tut. L. 16. L. pen. de R. C. Alſo iſt begreiflich, daß ein Unmündiger ohne Zuthun des Vormundes dergleichen Darlehn nicht geben könne. Iſt alſo das Gegebene noch vorhanden, ſo iſt dem Vormunde, wegen des noch nicht gültig verlornen Eigenthums des Mündels, die Eigenthumsklage nachgelaſſen. L. 11. §. vlt. ff. de R. C. Iſt bona fide das Erhaltene vom Schuldner verzehrt, ſo muß man eine Condiction geſtatten, ſie heiſſe ſine cauſa oder ex mutuo. L. 11. §. vlt. L. 12. 13. 19. §. 1. de R. C. Iſt dabey eine mala fides ge-

geweſen, ſo iſt der Verzehrer noch ficte als Beſitzer anzuſehen, und es hat gegen ihn rei vindicationis vtilis, oder actio ad exhibendum vtilis ſtatt. In dieſem Fall iſt auch condictio ſine cauſa zu gebrauchen. L. 3. C. de Cond. ex lege L. 4. C. de crim. expil. her.

§. 330. Derjenige, welcher alſo nicht Eigenthümer iſt, hat ordentlicher Weiſe kein Veräuſſerungsrecht. Dieß lehrt auch eine Conſtitution des Diocl. und Maxim. im Cod. Greg. Lib. 3. tit. 3. Conſt. 5. Si neque mandato tuo, neque ratum habente, maritus tuus poſſeſſionem juris tui alienavit, non prohiberis rem tuam vindicare, intercedente rectore provinciae. In den Juſtinianeiſchen Codice iſt davon der ganze Titel: De rebus alienis non alienandis.

§. 331. Wenn eine Veräuſſerung dennoch von dem unrechten Mann geſchehen, ſo ſchadet dieſes dem Eigenthümer nicht, und hat derſelbe theils ſeine Eigenthumsklage, theils ſeinen Anſpruch an den Veräuſſerer. L. 1. C. de reb. alien. non alienand. Si praeſidi provinciae probatum fuerit, Julianum nullo jure munitum ſervos tuos ſcientibus vendidiſſe, reſtituere tibi emtores ſervos jubebit. Quodſi ignoraverint, et eorum facti ſint: pretium eorum Julianum tibi ſolvere jubebit. L. 5. *eod.* Si fundum tuum pater poſt emancipationem, te non conſentiente, venumdedit, neque ei ſucceſſiſti, neque poſſidens longi temporis praeſcriptione munitus eſt: tibi agenti eum rector provinciae reddi efficiet. L. 6. *eod.* Nemo res ad te pertinentes, non obligatas ſibi, nec ex officio vendendi poteſtatem habens, diſtrahendo, quidquam tibi nocere potuit. L. 3. C. de R. V. Mater tua vel maritus fundum tuum, invita vel ignorante te, vendere jure non potuit: ſed rem tuam a poſſeſſore vindicare, etiam non oblato

pretio

pretio, poteris. Sin autem poſtea de ea venditione conſenſiſti, vel alio modo proprietatem ejus amiſiſti: adverſus venditorem negotiorum geſtorum actionem exercere non prohiberis. L. 5. C. de acq. l. retin. poſſ. Cum nemo cauſam ſibi poſſeſſionis mutare poſſit, proponasque colonum nulla extrinſecus accedente cauſa, ex colendi occaſione, ad iniquae venditionis vitium prolapſum: praeſes provinciae inquiſita fide veri dominii tui jus convelli non ſinet. Eorum facti ſint in L. 1. bezieht ſich auf die Verjährung. So lange alſo die Verjährung nicht vollendet iſt, hat die Eigenthumsklage noch ſtatt. Die Klage, durch welche der Verkäufer das erhaltene Geld an den Eigenthümer zu bezahlen belangt wird, iſt verſchieden, nachdem die Umſtände, ſind.

§. 332. Iſt der Eigenthümer des Veräuſſerer Erbe geworden, ſo muß er des Erblaſſers Vortrag halten, welcher zwiſchen dieſem und dem Käufer auch ſuper re aliena gültig errichtet worden. Dieß beſtärkt L. 14. C. de R. V. Cum a matre domum filii te ſciente comparaſſe proponas: adverſus eum, dominium vindicantem, ſi matri non ſucceſſit, nulla te exceptione tueri potes. Quodſi venditricis obtinet hereditatem, doli mali exceptione, pro qua portione ad eum hereditas pertinet, vti non prohiberis. cf. Aem. Lud. Homb. Z. Vach de convaleſcent. vitioſae alienat.

§. 333. Wenn der Veräuſſerer einem Gläubiger des Eigenthümers die Sachen an Zahlungs ſtatt überlaſſen, ſo kann der Eigenthümer zwar ſeine Sachen zurückfordern, jedoch muß er dem Gläubiger die Schuld bezahlen. L. 4. C. de reb. alien. non alien. Mancipia patris, qui fundum a Philippo conduxerat, ſucceſſione tibi quaeſita, domino fundi pro debitis in ſolutum mater tua dando, nihil tibi auferre potuit. Ideoque ſi tu major viginti quinque annis effectus, ab ea negotium ge-

geſtum non feciſti ratum: oblato debito, ſi non haec locator jure pignoris ſibi obligata vendidit petere poteris.

§ 334. Hat der Eigenthümer in die Veräuſſerung gewilliget, ſo kann er freylich dieſelbe nicht anfechten, es ſey denn, daß dieſer Einwilligung, exceptio, oder replica doli oder nullitatis entgegen ſtehe. L. 2. C. de reb. alien. non alien. Diſtrahente marito rem tui juris, ſi conſenſum ei non accommodaſti, licet ſigillo tuo venditionis inſtrumentum fraude conquiſita ſignaveris: ejusmodi tamen commentum emptori, vſucapione non ſecuta, vel longi temporis praeſcriptione minime munito, nullam praeſtitiſſe ſecuritatem poteſt. Fraude conquiſita iſt zu überſetzen: wozu du mit Liſt und Betrug gebracht worden. Daß die Frau ſelbſt einen Betrug gebraucht, darf man nicht annehmen. Der würde ihr allerdings ſchaden. Die Baſilicae haben zwar überſetzt: κἂν τὰ μάλιϛα κατ' ἀπάτην ἡ γυνὴ ἡ συναινέσασα σφραγίσῃ τὸ τῆς ἀγορασίας συμβολαιον etſi maxime per fraudem mulier conſentiens ſigillum appoſuerit emtionis inſtrumento, woraus man ſchließen könnte, daß der Ueberſetzer die Stelle von einer Liſt der Frau ſelbſt verſtanden. Allein es iſt dennoch ungewiß, ob dieſe Worte der Baſilicarum ſo zu verſtehen. Es kommt auch auf die Erklärung, welche die Ueberſetzer für die richtige gehalten haben, nicht an, und der Scholiaſt iſt unſerer Meinung. Er ſetzt hinzu τυχὸν γὰρ ἠπάτησεν αὐτὴν εἰπὼν ἕτερον εἶναι τὸν χάρτον καὶ οὕτως ἐπισφράγισε ἡ γυνή. Forte enim decepit eam maritus, dicens aliam eſſe chartam, et ita ad ſignandum inducta eſt mulier.

§. 335. Der Veräuſſerer ſelbſt kann inzwiſchen die Veräuſſerung nicht ſelbſt anfechten, wenn er etwa

des

des Eigenthümers Erbe in der Folge geworden. Sein Vertrag galt in Anſehung ſeiner, und des Käufers, auch ſuper re aliena, und ihm ſteht exceptio rei venditae et traditae entgegen. L. 36. de reb. alien. non alien. Venditrici ſuccedenti hereditario jure perfectam recte venditionem reſcindere, ac dominium revocare non licet. Sed et ſi haec ex perſona ſua vindicet: vel exceptione te doli mali, ſi hanc viam elegeris, tueri, vel evicta re, ſi defenſione monſtrata vti nolueris, quanti tua intereſt poteris experiri. Es kann nach dem Geſetz auch der Käufer die Eigenthumsklage gelten laſſen, hernach aber ſeinen Regreß an den Kläger ſo nehmen, als wenn ein Dritter die Sache abgefordert hätte.

§. 336. Wer nur zum Theil Eigenthümer iſt, kann ſeinen Antheil an der Sache zwar veräuſſern, aber die Sache ganz, und auch mit Einſchluß der Theile ſeiner Miteigenthümer, kann er für ſich und allein nicht an Andere überlaſſen. Den erſten Punct lehrt L. 3. C. de Comm. rer. alien. Falſo tibi perſuaſum eſt, communis praedii portionem pro indiviſo, antequam communi dividundo judicium dictetur, tantum ſocio, non etiam extraneo poſſe diſtrahi. Der Anfragende hatte gemeint, daß er ſeinen Antheil bloß ſeinem Miteigenthümer verkaufen könne, und einem Fremden ſolchen zu überlaſſen, ihm nicht geſtattet ſey. Er wird durch die Käufer eines andern belehrt. Der letzte iſt der Natur des Miteigenthums gemäß.

§. 337. Hat der Miteigenthümer die Sache ganz verkauft, ſo kann der andere Theilhaber den Käufer zu ſeinem Theil in Anſpruch nehmen, oder ſich an den Verkäufer halten. L. 1. C. de Comm. rer. alien. Si nulla vſucapionis praerogativa vel diuturni ſilentii praeſcriptio emtorem poſſeſſionis, quam a cohae-

re-

redibus patrui tui diſtractam ſuggeris, pro portione tua munit: in rem actio incolumis perſeverat. At ſi receptum jus ſecuritatem autori praeſtiterit: arbitrium eſt tibi liberum conveniendi eos, qui pro portione tua ſatis illicitam venditionem celebraverunt. Receptum jus heißt die Verjährung.

§. 338. Mehr, als ſeinen Antheil, kann der andere Theilhaber gegen den Käufer nicht verfolgen. Den Antheil des Verkäufers muß er dem Käufer laſſen, weil dieſer verkauft werden konnte. Selbſt Soldaten durften hier über ihren Antheil nicht hinausgehen. L. 4. C. de comm. rer. alien. Portionem quidem tuam militantis frater tuus alienare non potuit. Ejus autem partem pretio ſoluto tibi reſtitui poſtulare, nec militari gravitati convenit.

§. 339. Der Käufer der dadurch, daß ihm der Verkäufer die ganze Sache verkauft, ohnerachtet ſie ihm nicht allein zugehörte, angeführt worden, nimmt gegen ihn bey der Entwehrung den Regreß. L. 5 C. de comm. rer. alien. Si, major annis viginti quinque, veluti propria, neſcienti communia cum fratribus tuis praedia, diſtraxiſti, licet nullum inſtrumentum interceſſerit, nec quidquam ſpecialiter convenerit: alienae portionis evictione ſecuta, quanti intereſt, emtori ſolves. Die Gewährsleiſtung wird aus der Natur des Verkaufs hergeleitet, braucht alſo keiner Verabredung.

§. 340. Wenn der Landesherr Miteigenthümer iſt; ſo iſt ein beſonders Vorrecht dieſes Theilhabers, daß er die ganze Sache verkaufen kann. Hat er ſolches gethan; ſo kann der andere Theilhaber nichts weiter fordern, als daß ihm ſein Antheil an Gelde bezahlt werde. L. 2. C. de comm. rer. alien. Multum intereſt, vtrum coheredes tui poſſeſſionem communem diſtraxerunt, an

ve-

vero fiſcus, cum partis dominus eſſet, ſoliditatem juxta proprium privilegium vendidit. Etiam ſi a fiſco facta ſit venditio, fidem ejus infringi minime rationis eſt. Si vero coheredes ſoliditatem vendiderunt: licet emtor ab his delegatus partem pretii fiſco ſolverit, alterumque ad cautionem deduxerit: tamen portioni tuae ea venditio non poteſt obſiſtere. Das Vorrecht des fiſcus, worauf ſich die Stelle bezieht, ſteht. L. vn. C. de vend. rer. fiſc. cum priv. comm. Forma eſt, quoties ad fiſcum vel minima portio rei pertinet, vt vniverſa a procuratoribus meis diſtrahatur: ſed pretium partis tantum in fiſcum redigatur, reliquum dominis partium reſtituatur Emtorem igitur praediorum, de quibus libellum dediſti, apud ſuum judicem conveni, vſurum defenſionibus, ſi quae ſibi competunt. Forma iſt hier ſo viel, wie Regel. Der Fiſcus kann nicht verklagt werden, wenn er die ganze Sache verkauft, und nur ſeinen Antheil an Gelde gehoben hat. Die Klage muß gegen den Käufer gerichtet werden, daß er das Geld zum noch inne habenden Theile dem Miteigenthümer bezahle. Der Grund des Vorrechts liegt darin, daß die Sache vielleicht, als gemeinſchaftlich, keinen Käufer finden möchte. Eher, wenn man ſie ohne Gemeinſchaft kaufen kann.

§. 341. Der Fälle, wo ein ſolcher, der nicht Eigenthümer iſt, dennoch, ohne beſondere Vorrechte zu haben, veräuſſern kann, ſind in den Rechten mehrere. Von einem Pfandgläubiger iſt dieß bekannt, davon das Werk vom Pfandrecht nachzuſehen. Beſonders gehört hieher §. 1. J. Quib. alien. lic. vel non Contra autem creditor pignus ex pactione, quamvis ejus ea res non ſit, alienare poteſt. Sed hoc forſitan ideo videtur fieri, quod voluntate debitoris intelligatur pignus alienari, quia ab initio contractus pactus eſt, vt liceret creditori pig-

nus vendere, ſi pecunia non ſolvatur. Sed ne creditores jus ſuum perſequi impedirentur, neque debitores temere ſuarum rerum dominium amittere viderentur: noſtra conſtitutione conſultum eſt, et certus modus impoſitus eſt, per quem pignorum diſtractio poſſit procedere: cujus tenore vtrique parti, creditori et debitori, ſatis abunde proviſum eſt. **Von Vormündern und andern die Amtshalber anderer Leute Güter verkaufen können, würde hier zu handeln zu weitläufig ſeyn.**

Zweytes Kapitel.

Von den Rechten, ſo im Eigenthume enthalten, und einer ehemaligen Eintheilung des Eigenthums.

§. 342. Rechte im Eigenthum. Von der Proprietate remiſſive, und von dem Nießbrauch überhaupt. §. 343. Nutzung des Viehes, und der jungen Zucht §. 344. Von den Kindern einer Magd. §. 345. Der Nießbrauch kann vom Eigenthum getrennt ſeyn. Wie es denn mit den Früchten des letzten Jahres, und den von andern abgebrachten Früchten, werde. §. 346. Unterhaltung der rei vſufructuariae, beſonders der Heerden und Gärten. §. 347. Der Eigenthümer nutzt die Producte des Grundes. §. 348. Das Beſitzungsrecht gibt Klage und Einwand. §. 349. Das Eigenthum kann gegen jeden Beſitzer verfolgt werden §. 350. Das Eigenthum des Ganzen erſtreckt ſich auf alle Theile. §. 351. Ehemalige Eintheilung des Eigenthums in dominium bonitarium und quiritarium. Deſſen Unterſchied. §. 352. Die Eintheilung iſt aufgehoben. §. 353.

§. 342.

Die im Eigenthum enthaltenen, aus demſelben fließenden, und über die eigenthümliche Sache ſich äußernden, Rechte laſſen ſich auf die bekannten drey Rechte, die Proprietät, den Nießbrauch und das Beſitzungsrecht zurück-

führ-

führen. Vermöge des erſten kann man nach Willkür Veränderungen mit der Sache vornehmen. Davon der Tr. de libert. et ſerv. praed. Das zweyte Recht iſt die Befugniß, alles, was die Subſtanz ohne etwas zu verlieren, an Nutzungen gewährt, zu haben und zu genießen.

§. 343. So hat z. E. der Eigenthümer des Viehes, alle Nutzungen und was davon fällt, ſo wie der Eigenthümer einer Magd. davon die Nutzung und Kinder bekommt. §. 37. J. de rer. diviſ. In pecudum fructu etiam foetus eſt, ſicuti lac, pilus et lana. Itaque agni, haedi et vituli, et equili et ſuculi ſtatim naturali jure domini fructuarii ſunt. Partus vero ancillae in fructu non eſt itaque ad dominum proprietatis pertinet. Abſurdum enim videbatur, hominem in fructu eſſe: quum omnes fructus rerum natura gratia hominis comparaverit.

§. 344. Der Vſusfructus ancillae erſtreckt ſich nur auf das, was durch ihre Dienſte und ex re vſufructuarii gezogen werden kann. L. 4. de op. ſerv. §. 4. ſqq. J. per quas perſ. cuiq. acq. daher der Vſufructuarius an den Kindern der Magd keinen Antheil hat. Eben dieß gilt von einem bonae fidei poſſeſſore, dict. §. 4. ſqq. L. 4. §. 18. de vſurp. et vſuc. Der Grund des Geſetzes, warum der partus ancillae nicht zum Vſufructu gehöre, taugt nichts.

§. 345. Unterweilen hat das Recht des Nießbrauchs der Eigenthümer, nach Geſetzen, letzten Willen oder Verträgen, nicht, ſondern es übt es ein anderer, ſo daß dem Eigenthümer nur die Proprietät bleibt. §. 36. I. de rer. div. Is vero, ad quem vſusfructus fundi pertinet, non aliter fructuum dominus efficitur, quam ſi

ipſe eos perceperit. Et ideo licet maturis fructibus, nondum tamen perceptis, deceſſerit, ad heredes ejus non pertinent, ſed domino proprietatis acquiruntur. Eadem fere et de colono dicuntur. Der bloße Vſufructuarius verliert ſein Recht mit dem Tode. Daher die Frage entſteht, wie es mit den Früchten des letzten Jahres werde. Diejenigen, ſo er noch ſelbſt abgebracht, oder abbringen laſſen, gehören den Erben. Die unabgebrachten bleiben dem Eigenthümer. Dieſer vergütet nur die darauf verwandten Koſten. Wenn ein Dritter bey Leben des Vſufructuarii für ſich ſie abgebracht, ſo gehören ſie des Vſufructuarii Erben nicht. Daher der Eigenthümer gegen den Dieb ihrentwegen condictionem furtivam hat, nicht aber der Vſufructuarius. Dieſer hat actionem furti. L. 1. §. 2. vlt. de Vſufr. Letztere kommt jedem Intereſſenten zu ſtatten, erſtere nur einem Eigenthümer. Die Gleichheit mit dem Pachter beſteht bloß darin, daß, wenn ein Dritter für ſich die Früchte abgebracht, ſie, wie beym Vſufructu, nicht dem Pachter, ſondern dem Eigenthümer des fundi gehören. L. 13. quib. mod. vſufr. L. 25. §. 1. de uſur. L. 78. de R. V. L. 61. §. 8. de furt. L. 60. §. 5. Locati. Daher erſterer nicht condictionem furtivam ſondern actionem furti hat. L. 26. §. 1. de furt. Da die Aehnlichkeit zwiſchen einem Colono und Fructuario ſo gering iſt, hatte Theophilus nicht nöthig, wie er thut, das Wort fere für überflüßig zu halten. Bey einem Colono partiario iſt es anders, wie bey einem Pachter, weil er wie ein ſocius des Eigenthümers angeſehen wird. L. 25. §. 6. Locati. L. 26. §. 1. de furt. Einem b. f. poſſeſſori, der ſonſt einem Vſufructuarius oft gleich geachtet wird, gehören auch die von andern abgebrachten Früchte, und die ſelbſt gefallenen. L. 48. pr. de A. D. R.

§. 346. Wenn ein anderer den Nießbrauch hat, ſo muß dieſer dafür ſorgen, daß ſie in dem von Anfange gewe-

geweſenen Stande bleibe. Daher, wofern es inſonderheit eine Heerde iſt, davon er den Nießbrauch hat, ſo muß die Heerde beſtändig ihre anfängliche Eigenſchaft dadurch behalten, daß der vſufructuarius, ſtatt der abgehenden Stücke, immer andere herbeygeſchafft. Eben ſo muß bey Gärten ſtatt der abgegangenen Bäume immer wieder neuer Zuwachs angepflanzt werden. §. 38. J. de rer. div. Sed ſi gregis vſumfructum quis habeat, in locum demortuorum capitum ex foetu fructuarius ſubmittere debet (vt et Juliano viſum eſt, et in vinearum demortuarum vel arborum locum alias debet ſubſtituere. Recte enim colere, et quaſi bonus paterfamilias, debet. Nur an die Stelle des verreckten Viehes braucht der vſufructuarius andere Stücke zuzuziehen. Wenn durch Brand, Wetter oder ſonſt, viel Vieh auf einmal todt geſchlagen oder umgekommen iſt, ſo braucht er den Abgang nicht zu erſetzen. Eben dieß gilt von abgeſtorbenen Bäumen. L. 59. de vſufr. Nur dieſe muß der vſufructuarius nachpflanzen, nicht, die ſonſt verunglückten. Dagegen bekommt auch der Vſufructuarius das Verunglückte nicht. Wohl aber das Abgeſtorbene. Dem Abgeſtorbenen wird gleich geachtet, was unbrauchbar geworden. L. 69. de Vſufr. Es iſt überdem bey dem Vieh ein Unterſchied, ob eine Heerde dem Nießbrauch unterworfen, oder eine gezählte Anzahl Stücke. In letzterm Fall braucht der Vſufructuarius, ſtatt des abgegangenen, gar nichts nachzuziehen. L. 7. §. 3. de Vſufr. Dieß läßt ſich eben ſo auf Bäume anwenden. Der Abgang der Heerde wird nur durch das dazu gebohrne Vieh erſetzt. Anderwärts her braucht es der Vſufr. nicht auszufüllen. Kann daher zum Erſatz nicht genug zugezogen werden, ſo iſt der Vſufr. außer Verantwortung.

§. 347. Aus dem Eigenthum des Grundes folgte auch das Recht, alle deſſen natürliche Producte zu be-

nutzen, z. E. ſich das Geſtein anzumaßen, ſo ſich darin erzeugt hat. L. 8. §. 1. de A. R. D. Sed et ſi in confinio lapis naſcatur, et ſunt pro indiviſo communia praedia, tunc erit lapis pro indiviſo communis, ſi terra exemtus ſit. Hier will Cujacius, ſtatt pro indiviſo communia, lieber pro diviſo communia geleſen haben. Dem tritt Donell. Comment. L. 4. c. 4. bey. Dieſe Lesart nimmt man wegen L. 19. pr. Comm. divid. und L. pen. pro ſocio an. Statt: et ſunt, will Iauch. de Negation. p. 319. aut ſunt leſen. Der Verbeſſerung des Cujac. und Donell. ſind die Baſil. zuwider, wo es heißt: ὁ ἐκ τῶν, ἐπικοίνων γηδίων ἀνασπασθεὶς λίθος ἐπικοινος ἐςαι, Lapis ex communibus praediis extractus communis erit. Es muß alſo bey unſerer Lesart verbleiben. Aut iſt hier ſchicklicher, als et. Daher des Iauch. Lesart vorzuziehn.

§. 348. Das Beſitzungsrecht iſt des Eigenthümers Befugniß, jeden andern von dem Beſitz der Sache auszuſchließen. Vermöge dieſes Rechts hat der Eigenthümer das Recht, die Sache gegen jeden, der ſie ihm vorenthält, zu verfolgen, und gegen den, der ſie von ihm ausgeliefert haben will, ſich mit ſeinem Eigenthum zu ſchützen. L. 52. ff. de A. R. D. Rem in bonis noſtris habere intelligimur, quoties poſſidentes exceptionem, aut, amittentes, ad recuperandam eam, actionem habemus.

§. 349. Uebrigens iſt das Eigenthum ein dingliches Recht. Daher die Sache unſer bleibt und verfolgt werden kann, ſie komme in welche Hände ſie wolle, und gerathe aus unſerer Verwahrung wie ſie wolle. Wer ſie auch, nachdem ſie uns aus dem Beſitz gekommen, an ſich bringt, um ſich damit zu unſerm Schaden zu bereichern, begeht einen Diebſtahl. §. 16. J. de rer. div. Gallinarum

rum autem et anſerum non eſt fera natura: idque ex eo poſſumus intelligere, quod aliae ſunt gallinae, quas feras vocamus, item aliae, ſicut anſeres, quos feros appellamus. Ideoque ſi anſeres tui aut gallinae tuae, aliquo modo turbati turbataeve evolaverint, licet conſpectum tuum effugerint, quocunque tamen loco ſint, tui tuaeve eſſe intelliguntur: et qui lucrandi animo ea animalia detinet, furtum committere intelligitur. Daß es hier mit manſuefactis eine etwas andere Beſchaffenheit habe, wird unten vorkommen. Die eigentlichen Klagen, ſo aus dem Eigenthume entſpringen, werden gleichfalls erſt unten erklärt.

§. 350. Ein Eigenthümer einer Sache die aus mehreren Stücken und Beſtandtheilen zuſammengeſetzt iſt, iſt Eigenthümer von dieſen einzeln Stücken, wenn ſie auch abgeſondert gedacht werden. L. 23. §. 1. ff. de Vſurp. et vſuc. Si autem columna evicta fuerit: puto te ex emto cum venditore recte acturum, et eo genere rem ſalvum habiturum. cf. Franc. Theob. Reis diſſ. ad L. 23. de Vſurp. Der Käufer des Gebäudes, iſt auch Käufer der Säule geworden. Alſo iſt von dem Eigenthum an dem einen, allemal auf das Eigenthum der andern zu ſchließen.

§. 351. Ehemals hat es eine Eintheilung des Eigenthums in dominium quiritarium und bonitarium gegeben. Das erſtere war das rechte bürgerliche Eigenthum, deſſen bloß ein römiſcher Bürger fähig war, und das alle Vorzüge des bürgerlichen Rechts hatte. Auch der Bürger hatte es nur, wenn er modo acquirendi civili dazu gekommen, und zugleich eine res mancipi vorhanden war. Ein bonorum poſſeſſor hatte, weil der Praetor keinen modum acquirendi civilem geben konnte, bloß dominium bonitarium. Aber die addictio bonorum liber-

 tatum

tatum ſervandarum cauſa, und die Sectio bonorum, gaben, ob ſie gleich auch von den Praetoren ſich herſchrieben, dennoch ein dominium quiritarium. Die Rei vindicatio kam anfänglich nur dem dominio quiritario zu, hernach aber auch dem bonitario, L. 23. pr. de R. V. cf. Conradi de reb. manc. et nec manc. Das dominium bonitarium war ein bloßes Eigenthum des Vernunftrechts, ſo in foro nicht alle Vortheile des quiritarii genoß, und auch andern, als bloß Bürgern, zuſtehen konnte. Der Unterſchied zeigte ſich bey der Vſucapion und andern Gelegenheiten. Wer von einem Knechte dominus quiritarius war, und ihm im Teſtament die Freyheit gab, machte ihn zum Bürger. War er bonitarius, ſo konnte er ihn nur zum Latino machen. Der Verkäufer, ſo modo acquirendi naturali, non civili, dem andern eine Sache überließ, blieb dominus quiritarius, und machte den Käufer zum bonitario. Jenem half aber ſein fortgeſetztes Recht nichts weiter. Vlp. Fragm. tit. 1. §, 16. Qui tantum in bonis, non etiam ex jure Quiritium, ſervum habet, manimittendo Latinum facit. In bonis tantum alicujus ſervus eſt, velut hoc modo: ſi civis Romanus a cive Romano ſervum emerit, isque traditus ei ſit, neque tamen mancipatus ei, neque in jure ceſſus, neque ab ipſo anno poſſeſſus ſit. Nam quamdiu horum quid fiat, is ſervus in bonis quidem emtoris eſt, ex jure quiritium autem venditoris eſt. Tit. 19. §. 20. Si Servus alterius in bonis, alterius ex jure Quiritium ſit, ex omnibus cauſis acquiret ei, cujus in bonis eſt.

§. 352. Juſtinian hat den Unterſchied aufgehoben. L. vn. C. de nud. jur. quir. toll. Antiquae ſubtilitatis ludibrium per hanc deciſionem expellentes, nullam eſſe differentiam patimur inter dominos, apud quos vel nudum ex jure Quiritium nomen, vel tantum in bonis reperitur: quia nec hujusmodi volumus eſſe dis-

tin-

tinctionem, nec ex jure Quiritium nomen, quod nihil ab aenigmate diſcrepat, nec vnquam videtur, nec in rebus apparet, ſed vacuum eſt et ſuperfluum verbum, per quod animi juvenum, qui ad primam legum veniunt audientiam perterriti, ex primis eorum cunabulis inutiles legis antiquae diſpoſitionis accipiunt: ſed ſit pleniſſimus et legitimus quisque dominus, ſive ſervi, ſive aliarum rerum ad ſe pertinentium. Der Unterſchied der beyden Arten des Eigenthums verlor ſich nach und nach, indem man alle Wirkungen des dominii civilis dem naturali am Ende beylegte, und die modi acquirendi naturales die civiles verdrangen. Da alſo endlich der Unterſchied nur noch bloß auf Worten und Namen beruhete; ſo war es gut, daß man endlich den ganzen Kram aufhob.

Zweyte Abtheilung.

Von der Erwerbung des Eigenthums.

Erſter Abſchnitt.

Von den Arten das Eigenthum zu erwerben.

Erſte Section.

Von den bürgerlichen Arten.

§. 353. Die Modi acquirendi ſind entweder naturales oder civiles. §. 354. Die letztern ſind entweder vniverſales oder ſingulares. Von jenen remiſſive. §. 355. Von dieſen überhaupt. §. 356. Von der mancipation §. 357. Die übrigen modi acquirendi civiles waren den rebus mancipi und nec mancipi gemein. Verſchiedenheit der Wirkung §. 357. b. Von der Vſucapion. §. 358. Von der Ceſſio in jure. §. 359. Von den übrigen modis civilibus, beſonders der Adjudication §. 360. Von der Erwerbung ex lege. §. 361. Was man nicht vermacht zu bekommen, oder inter

vivos zu erlangen, fähig iſt, kann man unterweilen erben. §. 362. Ein ſolcher, dem durch ſubſtitution etwas vermacht iſt, wird erſt Eigenthümer, wenn der Fall der ſubſtitution eintritt. §. 363. Von Auctionen und Verkaufen ſub corona. §. 364. Allgemeines Erforderniß zu einem bürgerlichen Eigenthum bey allen modis acquirendi civilibus.

§. 353.

Die Arten, wie das Eigenthum erworben wird, werden in natürliche und bürgerliche eingetheilt. conf. Klie de mod. acq. domin. Frieſe de mod. acquir. Dieſe ſind ſolche, von denen entweder geglaubt wurde, daß ſie dem Vernunftrechte an ſich nicht gemäß ſeyn, oder die wenigſtens von den Geſetzen und dem Gerichtsbrauche mit ſolchen Umſtänden begleitet und verhüllet worden, welche die Vernunft nicht kennt. Jene ſind diejenigen, von welchen man glaubte, daß ſie ſchon in der bloßen Vernunft gegründet ſeyen. L. 1, pr. ff. de A. R. D. Quarumdam rerum dominium nanciſcimur jure gentium, quod ratione naturali inter omnes homines peraeque ſervatur: quarumdam jure civili, id eſt, jure proprio civitatis noſtrae. Et quia antiquius jus gentium cum ipſo genere humano proditum eſt, opus eſt, vt de hoc prius referendum ſit. §. 11. J. de R. D. Singulorum autem hominum multis modis res fiunt: Quarumdam enim rerum dominium nanciſcimur jure naturali, quod (ſicut diximus) appellatur jus gentium: quarumdam vero jure civili. Commodius eſt itaque a vetuſtiore jure incipere. Palam eſt autem, vetuſtius eſſe jus naturale, quod cum ipſo genere humano rerum natura prodiit. Civilia autem jura tunc eſſe coeperunt, cum et civitates condi, et magiſtratus creari, et leges ſcribi coeperunt.

§. 354. Die bürgerlichen Arten ſind wieder entweder modi vniverſales, oder ſingulares. Jene waren ſolche, wobey man in die ganze Perſon ſeines Verweſers an

an den Sachen, die in alle deſſen Rechte und Pflichten bey den Sachen eintrat, und denſelben ganz repräſentirete. Dieſe hingegen, wo das nicht war, ſondern die perſönlichen Rechte und Befugniſſe des Vorgängers an der Sache auf den Nachfolger mit derſelben nicht übergiengen. Die Vniverſales erzählt Heinecc. Inſtit. §. 436. Wir können uns auf dieſe hier nicht einlaſſen, weil ſie ſämmtlich in andere Rechtslehren gehören, als wovon hier die Rede iſt.

§. 355. Die ſingulares waren, mancipatio rerum ſingularium, in jure ceſſio derſelben, vſucapio, ſub corona emtio, auctio, adjudicatio, lex, worunter legata mit begriffen wurden. Die feyerliche Veräußerung, wodurch die modi acquirendi civiles gewirkt wurden, hieß abalienatio. Von ihnen redet Vlp. Fragm. Tit. 19. §. 2. Singularum rerum dominia nobis acquiruntur mancipatione, traditione, vſucapione, in jure ceſſione, adjudicatione, lege. Auctio und ſub corona venditio ſteht bey Varro de Re ruſt. 2, 10.

§. 356. Die mancipatio war ein Verkauf, wobey Wage und Münze, 5 Zeugen, ein Libripens und Anteſtatus, gebraucht wurden, und die Parteyen gewiſſe vorgeſchriebene Formeln ſprachen, vermittelſt welcher die Uebergabe vollzogen wurde. Daß der libripens des aerarii publici wegen dabey geweſen, wie Puffendorf behauptet, iſt unerweislich. Sie war den rebus mancipi eigen, und es iſt falſch, was Meermann und Schulting behaupten, daß in den folgenden Zeiten ſie auch bey rebus nec mancipi gebraucht ſey. Es iſt auch falſch, was einige vorgegeben, als ob ſie in Gerichten geſchehen müſſen, oder darüber allemal ſchriftliche Aufſätze errichtet worden, oder der Vorgang allemal in die öffentlichen Gerichts- und Steuerbücher getragen worden. Conradi de reb. manc. et nec manc. vermuthet, daß bis auf den

König

König Servius und Tullius die Mancipation im Angeſicht des ganzen Volks geſchehen, welches ſeit dem durch die Zeugen vorgeſtellt worden. Bewegliche Sachen mußten dabey gegenwärtig ſeyn, und waren einzeln mit einer datione de manu in manum verknüpft. Grundſtücke wurden nur angewieſen, brauchten ſich nicht auf einem Platz zuſammen zu finden, und wurden durch eine einzelne Handlung übergeben, wenn ihrer auch mehrere waren. Es iſt nicht gewiß, ob bey den Grundſtücken, weil ſie nicht gegenwärtig waren, ein Symbolum gebraucht worden. Der Gewährsleiſtung wegen geſchahe die ſtipulatio dupli, und es wurde allemal noch ein Bürge dazu gebraucht, der auctor ſecundus hieß, ſo wie der Verkäufer auctor primus. Die Mancipatio iſt der einzige modus ſolennis alienationis, den die Geſetze der 12 Tafeln erhalten. Die übrigen ſcheint der Gerichts-Gebrauch erſt in der Folge eingeführt zu haben. Vlp. l. c. §. 3. Mancipatio propria ſpecies alienationis eſt, et rerum mancipi: eaquae fit certis verbis, libripende et quinque teſtibus praeſentibus. §. 6. Res mobiles non niſi praeſentes mancipari poſſunt, et non plures, quam quae manu capi poſſunt: immobiles autem, etiam plures, ſimul, et quae diverſis locis ſunt, mancipari poſſunt. §. 3. muß das: *et* vor rerum weggelaſſen werden. Bey einem Kauf war, wie bereits erinnert, ein großer Unterſchied, ob dabey die mancipation gebraucht worden, oder nicht. In jenem Fall hatte der Käufer, der Entwehrung wegen, den Regreß, nicht aber in dieſem. Hier mußte alſo die Gewährsleiſtung ausdrücklich verſprochen werden, bis man in den neuen Zeiten allererſt das Gegentheil einführte. Schulting ad Caji Inſt. L. 1. tit. 6. §. 3. Paul. Sent. rec. L. 2. tit. 17. §. 3. J. Cannegieter meint in ſeiner Edit. Fragm. Vlp. h. l. daß in den älteſten Zeiten auch bey Grundſtücken deren Gegenwart in actu manicipationis nöthig geweſen.

§. 357.

§. 357. Die übrigen modi acquirendi civiles ſingulares ſind den rebus mancipi und nec mancipi gemein geweſen. Wenn ſie bey jenen gebraucht wurden, ſo gaben ſie ein dominium bonitarium, bey dieſen hingegen ein jus Quiritarium.

§. 357. b. Von der Vſucapion und in jure ceſſion ſagen es die Geſetze ausdrücklich l. c. §. 8. Vſucapione dominia adipiſcimur, tam mancipi rerum, quam nec mancipi. Vſucapio eſt autem dominii adeptio, per continuationem poſſeſſionis anni vel biennii: rerum mobilium anni, immobilium biennii. §. 9. In jure ceſſio quoque communis alienatio eſt, et mancipi rerum et nec mancipi; quae ſit per tres perſonas in jure cedentes, vindicantes, addicentes. Was die Vſucapion geweſen, lehrt §. 8. ſelbſt, und wird unten weiter ausgeführt werden. Bey Mobilien nur, welche durch die Vſucapion erworben werden ſollten, war nicht nöthig, daß ſie res mancipi waren. Die Immobilien aber mußten res ſoli Italici ſeyn. Dieß ſetzte man zu den 12 Tafeln, die davon noch nichts enthalten konnten, in der Folge hinzu, als die Römer auch Länder außer Italien erhielten. Ob man in der Stelle adeptio oder mit Cont. Diſput. L. 1. c. 11. adjectio leſe, iſt gleichgültig. Weil die bloße Tradition kein bürgerliches Eigenthum gab, ſo erlangte nach ſolcher der Inhaber erſt dergleichen, wenn er die Vſucapion daneben vollendete, ohnerachtet ihm die Uebergabe vom wahren Eigenthümer mit einem titulo dominii translativo geſchehen. Merill. Obſ. L. 8. c. 38.

§. 358. Die Ceſſio in jure iſt aus Veranlaſſung deſſen, was die 12 Tafeln von der Vindication verordneten, eingeführt worden. Man pflegte dabey die Sache ſelbſt gegenwärtig, und, ſtatt deſſen, in der Folge ein Symbolum zu haben. Sie beſtand nur aus den beyden

Par-

Parteyen und dem Praetor, war alſo nicht ſo umſtändlich, als die Mancipatio. Sie wird von Boeth. L. 3. Comment. in Top. Cic. folgendergeſtalt beſchrieben: In jure autem ceſſio fit hoc modo. Apud magiſtratum populi Romani, vel apud praetorem, vel apud praeſidem provinciae, is, cui res in jure ceditur, rem tenens, ita vindicat: Hunc ego hominem ex jure Quiritium meum eſſe ajo, Deinde poſtquam hic vindicaverit, praetor interrogat eum, qui cedit, an contra vindicet: quo negante, aut tacente, tunc ei, qui vindicaverit, eam rem addicit. Idque legis actio vocatur. Die Addictions-Formel war: Quando neque ais, neque negas, hunc ego hominem praeſenti et vindicanti addico. Es gehörten dazu nur 3. Perſonen. Vlp. l. c. §. 10. In jure cedit dominus, vindicat is, cui ceditur, addicit Praetor. Sie erſtreckte ſich auch auf Gerechtſame, und war bey dieſen, wenn ſie res nec mancipi waren, ſo lange ſchlechthin nöthig, bis die außergerichtliche Ceſſion und quaſi traditio neuerlich eingeführt wurden. Die mancipation kam ordentlicher Weiſe bey Gerechtſamen nicht vor. Vlpian. l. c. §. 11. In jure cedi res etiam incorporales poſſunt, velut vſusfructus, et hereditas, et tutela legitima, et libertas. In den ältern Zeiten war alſo ein großer Unterſchied, ob der Vſusfructus und ähnliche Rechte durch eine ceſſionem in jure jemandem überlaſſen waren, oder durch eine andere nackende Einräumung. Nur in jenem Falle hatte man recht bürgerliche Befugniſſe daran. Die ceſſio libertatis muß die Freylaſſung per vindictam geweſen ſeyn, wie Cujacius behauptet, obgleich Schulting, der eine andere Leſeart annimmt, nämlich: et libertae, das Gegentheil behauptet. Wenn die gewöhnliche Leſeart richtig iſt, ſo muß es bey Cujacii Meinung bleiben.

§. 59. Die übrigen modi acquirendi civiles ſcheinen ebenfalls allen Arten der Sachen, nämlich ſowohl

rebus

rebus mancipi als nec mancipi, gemein geweſen zu ſeyn. Wenigſtens wird es von der adjudication und Acquiſition per legata ausdrücklich geſagt; von den übrigen Arten findet ſich nirgends das Gegentheil. Die Adjudication kam nur bey den bekannten Judiciis diviſoriis vor. Denn in andern Fällen gab res judicata an ſich nur ein jus perſonale Vlp. l. c. §. 16. Adjudicatione dominii nanciſcimur per formulam familiae exciſcundae, quae locum habet inter coheredes, et per formulam communi dividundo, cui locus eſt inter ſocios, et per formulam finium regundorum, quae eſt inter vicinos. Nam ſi judex uni ex heredibus, aut ſociis, aut vicinis, rem aliquam adjudicaverit, ſtatim illi acquiritur, ſive mancipi, ſive nec mancipi ſit.

§. 360. Von der Erwerbung, die ipſa lege geſchieht, ſind in den Geſetzen ſehr viele Beyſpiele vorhanden. conf. Brunquell de acquiſ. domin. ex lege. Vlpian führt bloß die caduca oder ereptitia und legata an l. c. §. 17. Lege nobis acquiritur, velut caducum vel ereptitium ex Lege Papia Poppaea. Item legatum ex lege duodecim. Tabularum, ſive mancipi res ſint, ſive nec mancipi. Was die caduca und ereptitia ex L. Pap. Popp. ſeyn, lernt man am beſten aus Heinecc. Comm. ad L. Jul. et Pap. Popp.

§. 361. Von Legatis ſtand in den 12 Tafeln nur das bekannte Paterfamilias vti legaſſit etc. Nach unſerm Plan kommen nur zwey Stellen vor, welche die Legata und die ihnen ähnliche fideicommiſſa betreffen, und hier zu erklären ſind. Die eine lehrt, daß von Legatis derjenige nur Eigenthümer werde, der eines Legats fähig iſt. Man kann aber eines Vermächtniſſes unfähig ſeyn, und es doch in der übrigen Erbſchaft, als Erbe, mit zu bekommen, Fähigkeit haben. L. 62. de A. R. D.

Quae-

Quaedam, quae non poſſunt ſola alienari, per vniverſitatem tranſeunt, vt fundus dotalis, ad heredem; et res, cujus aliquis commercium non habet. Nam etſi legari ei non poſſit: tamen, heres inſtitutus, dominus ejus efficitur. Oft darf eine Sache nicht veräußert werden. Der Grund davon paßt aber nur auf alienationes ſingulares oder inter vivos. Von der letzten Art war das Heyrathsgut, ſo eine Frau bey Leben nicht veräußern konnte. Von erſterer iſt der Fall, wenn man Sachen veräußert, die ſepulcra hereditaria unter ſich begreifen.

§. 362. Die zweyte Stelle handelt von fideicommiſſen oder andern Subſtitutionen, und lehrt, daß der Fideicommiſſarius oder Subſtitut von den Gütern nicht eher Herr werde, bis die Zeit oder der Fall kommt, da ſolche ihm herauszugeben ſind, oder zufallen ſollen. L. 42. de A. R. D. Subſtitutio, quae nondum competit, extra bona noſtra eſt. Eigentlich redet die Stelle von der Vulgar-Subſtitution, und will, daß, wenn der Subſtitut ſtirbt, da der inſtituirte Erbe noch anſteht, ob er Erbe werden wolle, oder nicht, er ſein Recht nicht auf die Erben transmittire. L. 9. de ſuis et legit. hered. Es hindert aber nichts, daß wir ſie auf die geſchehene Art auch in unſern Plan ziehn.

§. 363. Auctionen kamen bey den Römern in den Fällen vor, wo heutiges Tages Auctionen und Subhaſtationen gewöhnlich ſind. Die venditio ſub corona war nur bey Kriegsgefangenen gewöhnlich.

§. 364. Die Erwerbung des bürgerlichen Eigenthums durch dieſe modos acquirendi civiles erforderte, daß der Veräuſſerer ein ein Bürger war, und der Erwerber gleichfalls. Wenigſtens mußten ſie Latini coloniarii oder Juniani ſeyn, oder ſolche, denen dieſes commercium juris

ris

ris civilis beſonders ertheilt war. Vlp. l. c. §. 4. Mancipatio locum habet inter cives Romanos et Latinos coloniarios, Latinosque Junianos eosque peregrinos, quibus commercium datum eſt. Was jus latinum geweſen, lehren die Antiquarier. Nachdem allen Provincialen ſeit Caracalla das Bürgerrecht gegeben worden, ließ ſich Jus latinum oder jus ſingulare commerciorum noch bey ſolchen gedenken, die nicht unter Römiſchem Scepter ſtanden.

Zweyte Section.

Von den natürlichen Arten.

Erſtes Hauptſtück.

Von der Occupation.

Erſtes Kapitel.

Von der Jagd.

§. 365. Natürliche Arten überhaupt, beſonders Occupation. Sie gibt ein Eigenthum von herrenloſen Sachen. §. 366. Von den Arten der Occupation, beſonders der Jagd. Sie wird am Wildpret geübt. §. 367. Dahin Hirſche, Pfauen, Tauben und Bienen. §. 368. Das Wildpret kann auch auf fremden Boden gefangen werden. §. 369. Der Bienenſchwarm, da, wo er ſich angeſetzt, und der Vogel, da, wo er geniſtet. §. 370. Eigenthum der Wachs- und Honigkuchen. §. 371. Welche Verwundung zur Erwerbung des Wildes nöthig. §. 372. Wiefern das Einfangen ein Eigenthum gibt. §. 373. Ein eingefangenes Wild bleibt uns, ſo lange es nicht, ohne Willen zurückzukehren, davon geht. §. 374. Wenn es ſeine Wildheit wieder annimmt, und ſchwer zu verfolgen iſt, iſt es verloren. §. 375. Anwendung auf Bienen. §. 376. Bey zahmen Thieren bleibt das Eigenthum, wenn ſie gleich davon gehen.

§. 365.

Man theilt die natürlichen Arten, das Eigenthum zu erwerben, in Occupation, Acceſſion und Tradition. Die Occupation iſt die Beſitzergreifung von ſolchen Sachen, die keinen Herrn haben, in der Abſicht, davon Eigenthümer zu werden. Ring de Orig. dom. acquiſ. per occupat. Ehrlen de occupat. rer. immob. A. Faeſch, N. Six, de occupat. Wer herrenloſe Sachen in dieſer Abſicht an ſich nimmt, der wird durch dieſe Beſitzergreifung wirklich Eigenthümer. L. 3. pr. de A. R. D. Quod enim nullius eſt, id ratione naturali occupanti conceditur. L. 1. §. 1. ff. de A l. A. P. Dominiumque rerum ex naturali poſſeſſione coepiſſe, Nerva filius ait. Ejusque veſtigium remanere de his, quae terra, mari, coeloque capiuntur. Nam haec protinus eorum fiunt, qui primi poſſeſſionem eorum apprehenderunt. Item bello capta, et inſula in mari enata, et gemmae et lapilli, margaritae in littoribus inventae, ejus fiunt, qui primus eorum poſſeſſionem nactus eſt.

§. 366. Man nimmt drey Arten der Occupation an, die Jagd, das Finden herrenloſer Dinge, und die Wegnehmung der feindlichen Sachen und Perſonen. Die Jagd iſt alſo ebenfalls eine Art Eigenthümer zu werden, wenn man Wildprete, oder Thiere, die von Natur und gewöhnlich keinen Herrn zu haben pflegen, an ſich bringt. G. v. Schuylenburch de occupat. ferar. L. 1. §. 1. de A. R. D. Omnia igitur animalia, quae terra, mari, coelo capiuntur, id eſt, ferae beſtiae et volucres, piſces capientium fiunt. §. 12. J. de R. D. Ferae igitur beſtiae et volucres, piſces et omnia, animalia quae mari, coelo et terra naſcuntur, ſimul atque ab aliquo capta fuerint, jure gentium ſtatim illius eſſe incipiunt. Quod enim ante nullius eſt, id naturali ratione occupanti conceditur. Nec intereſt, feras, beſtias et volucres vtrum in ſuo fundo

quis

quis capiat, an in alieno. Plane qui alienum fundum ingreditur, venandi aut aucupandi gratia, poteſt a domino, ſi is praeviderit, prohiberi, ne ingrediatur. Quicquid autem eorum ceperis, eousque tuum eſſe intelligitur, donec tua cuſtodia coercetur. Cum vero tuam evaſerit cuſtodiam, et in libertatem naturalem ſeſe receperit, tuum eſſe deſinit, et rurſus occupantis fit. Naturalem autem libertatem recipere intelligitur, cum vel oculos tuos effugerit, vel ita ſit in conſpectu tuo, vt difficilis ſit ejus perſecutio. Die Jagd ſetzt Wildprete voraus, deren Begriff oben angegeben iſt. Weil es dreyerley Arten dieſer in der Freyheit lebenden Thiere gibt, ſo theilt man die Jagd in die eigentliche Jagd, die Fiſcherey und den Vogelfang. Den wilden Thieren ſind die zahmen entgegen geſetzt, welches ſolche ſind, die gewöhnlich einen Herrn zu haben pflegen, und daher ſeit ihrer Geburt dergleichen gehabt haben. Eine Mittelgattung ſind die zahm gemachten Thiere, welches von Natur wilde Thiere ſind, die man aber ſchon lange eingefangen, und ſie ſo gewöhnt hat, daß ſie ſich, wie die zahmen Thiere, bey uns aufhalten. Die wilden und zahm gemachten Thiere nur, wenn letztere ihre alte Wildheit und Freyheit wieder angenommen haben, ſind ein Gegenſtand der Jagd.

§. 367. Weil alſo nur Thiere von wilder Natur der Jagd unterworfen ſind, ſo haben die alten viel davon geſchrieben, welche Thiere in dieſe Klaſſe gehörten, welche nicht. Beſonders haben ſie von Hirſchen, Pfauen und Tauben, auch den Bienen, angemerkt, daß ſie von Natur wilde Thiere wären. L. 5. §. 5. de A. R. D. Pavonum et columbarum fera natura eſt. Nec ad rem pertinet, quod ex conſuetudine avolare et revolare ſolent. Nam et apes idem faciunt, quarum conſtat feram eſſe naturam. Cervos quoque ita quidam manſuetos

ſuetos habent, vt in ſylvas eant et redeant, quorum et ipſorum feram eſſe naturam, nemo negat. In his autem animalibus, quae conſuetudine abire et redire ſolent, talis regula comprobata eſt, vt eousque noſtra eſſe intelligantur, donec revertendi animum habeant. Quod ſi deſierint revertendi animum habere, deſinant noſtra eſſe, et fiant occupantium. Intelligantur autem deſiiſſe revertendi animum habere, tunc, cum revertendi conſuetudinem deſeruerint. §. 15. J. de R. D. Pavonum quoque et columbarum fera natura eſt: nec ad rem pertinet, quod ex conſuetudine evolare et revolare ſolent. Nam et apes idem faciunt, quarum conſtat feram eſſe naturam. Cervos quoque quidam ita manſuetos habent, vt in ſylvam ire et redire ſoleant, quorum et ipſorum feram eſſe naturam, nemo negat. In iis autem animalibus, quae ex conſuetudine abire et redire ſolent, talis regula comprobata eſt, vt eousque tua eſſe intelligantur, donec revertendi animum habeant. Nam ſi revertendi animum habere deſierint, etiam tua eſſe deſinunt, et fiunt occupantium. Revertendi autem animum videntur deſinere habere tunc, cum revertendi conſuetudinem deſeruerunt. Bey den Alten waren auch Pfauen und Tauben, die, wie zahme Thiere, in der Wirthſchaft gehalten wurden. Die Geſetze halten ſie aber für manſuefacta.

§. 368. Die wilden Thiere bleiben herrenloſe Sachen, wenn ſie ſich auch auf unſerm Boden aufhalten. Daher kann ein anderer davon Eigenthümer werden, wenn er ſie auch auf fremden Boden fängt oder erlegt. Der Eigenthümer des Bodens braucht zwar nicht zu leiden, daß man ohne ſeine Erlaubniß nach Belieben auf denſelben komme. Er kann deshalb dem, der ſich bey ihm einfinden will, ſolches unterſagen. Aber dennoch bleibt das Wild, das wider des Grundeigenthümers Verboth,

geſchoſ-

geſchoſſen und gefangen iſt, dem Jäger. Der Eigener hat nur die Injurienklage, daß man ſeinen Widerſpruch nicht geachtet. L. 13. §. vlt. de Injur. L. 3. §. 1. de A. R. D. Nec intereſt, quod ad feras beſtias, et volucres, vtrum in ſuo fundo quisque capiat, an in alieno. Plane qui in alienum fundum ingreditur venandi aucupandique gratia, poteſt a domino, ſi is providerit, jure prohiberi ne ingrederetur. §. 12. J. de R. D.

§. 369. **Eben daher gehören auch die Bienen dem nicht, auf deſſen Grundſtück ſie ſchwärmen und ſich ſetzen, und der Vogel gehört nicht dem, bey dem er niſtet.** L. 5. §. 2. de A. R. D. Apium quoque natura fera eſt. Itaque quae in arbore noſtra conſederint, antequam a nobis alveo concludantur, non magis noſtrae eſſe intelliguntur, quam volucres, quae in noſtra arbore nidum faciunt. Ideo, ſi alius eas incluſerit, earum dominus erit §. 14. J. de R. D. Apium quoque fera natura eſt. Itaque apes, quae in arbore tua conſederint, antequam a te alveo includuntur, non magis tuae intelliguntur eſſe, quam volucres, quae in arbore tua nidum fecerint. Ideoque ſi alius eas incluſerit, is earum dominus erit. Favos quoque ſi quos effecerint, eximere quilibet poteſt. Plane integra re, ſi praevideris ingredientem fundum tuum, poteris eum jure prohibere, ne ingrediatur. Examen quoque, quod ex alveo tuo evolaverit, eousque intelligitur eſſe tuum, donec in conſpectu tuo eſt, alioquin occupantis fit.

§. 370. **Die Bienen, welche in Stöcken aufbehalten werden, ſind als manſuefacta anzuſehen, welche ſo lange ein Eigenthum des Beſitzers ſind, als ſie bey ihm aus- und einfliegen. Die Wachs- und Honigkuchen, ſo ſie in Stöcken erzeugen, gehören daher dem Ei-**

genthümer der Stöcke, dagegen diejenigen, ſo im Freyen von ihnen gebauet werden, als herrenloſe Sachen dem erſten Finder und Wegnehmer zukommen. L. 5. §. 3. de A. R. D. Favos quoque, ſi quos hae fecerint, ſine furto quilibet poſſidere poteſt. Sed (vt ſupra quoque diximus) qui in alienum fundum ingreditur, poteſt a domino, ſi is praeviderit, jure prohiberi, ne ingrederur. §. 14. J. de R. D.

§. 371. Die Erwerbung der Wildprete geſchieht entweder durch Erlegen oder Einfangen. Bey jenem muß die Verwundung ſo geſchehen ſeyn, daß das Thier mit der Wunde nicht mehr davon laufen kann. Sonſt iſt die Erwerbung noch nicht vollendet. L. 5. §. 1. de A. R. D. Illud quaeſitum eſt, an fera beſtia, quae ita vulnerata ſit, vt capi poſſit, ſtatim noſtra eſſe intelligatur. Trebatio placuit, ſtatim noſtram eſſe, et eousque noſtram videri, donec eam perſequamur. Quod ſi deſierimus eam perſequi, deſinere noſtram eſſe et rurſus fieri occupantis. Itaque ſi per hoc tempus quo eam perſequimur, alius eam ceperit eo animo, vt ipſe lucri faceret, furtum videri nobis eum commiſiſſe. Plerique non aliter putaverunt eam noſtram eſſe, quam ſi eam ceperimus; quia multa accidere poſſunt, vt eam non capiamus. Quod verius eſt. §. 13. J. de R. D. Illud quaeſitum eſt, ſi fera beſtia ita vulnerata ſit, vi capi poſſit, ſtatim tua eſſe intelligatur. Et quibusdam placuit, ſtatim eſſe tuam et eousque tuam videri donec eam perſequaris. Quod ſi deſieris perſequi, deſinere tuam eſſe, et rurſus fieri occupantis. Alii vero putaverunt, non aliter tuam eſſe, quam ſi eam ceperis. Sed poſteriorem ſententiam confirmamus, quod multa accidere ſoleant, vt eam non capias. Die von Juſtinian verworſene Meinung war die Meinung des Trebatius. Er wollte, daß, wenn auch das Wild noch,

davon

davon laufen konnte, dennoch nach geſchehenem Anſchuß es dem Schieſſenden gehöre, wenn dieſer nachſetzt, ſo lange er Hoffnung hat, und ſie nicht fahren läßt, das Wild noch ganz zu erlegen und zu ereilen. Allein Juſtinian erlaubt noch jedem andern während dieſer Nacheile das Wild für ſich zu ſchieſſen, und hinzunehmen. Theophilus nimmt ſich die Freyheit, drey Meinungen ſtatt der zwey, die Juſtinian erzählt, vorzutragen, nämlich noch eine, nach welcher, auch ohne Verfolgung, das Thier durch die bloße Verwundung unſer wird.

§. 372. Was das Einfangen anlangt, ſo iſt das Wild dem, der es in ſeinen Schlingen, Eiſen oder ſonſtigen feſthaltenden Inſtrumenten feſt hat, ſchon eigenthümlich, ehe er es noch erfährt, oder dazu kommt, und die Erwerbung vollendet. Jedoch verliert er das Eigenthum, ſo bald das Thier von ſeinen Feſſeln wieder los kommt, daß es davon läuft. Hat jemand daſſelbe losgemacht, ſo verklagt ihn der Eigenthümer der angelegten Inſtrumente auf die Schadloshaltung. L. 55. de A. R. D. In laqueum, quem venandi cauſa poſueras aper incidit. Cum eo haereat, exemtum eum abſtuli. Num tibi videor tuum aprum abſtuliſſe: et ſi tuum putas fuiſſe: ſi ſolutum eum in ſylvam dimiſiſſem: eo caſu tuus eſſe deſiſſet, an maneret. Et quam actionem mecum haberes, ſi deſiſſet tuus eſſe; num in factum dari oporteret, quaero. Reſpondit: laqueum, videamus, ne interſit, in publico, an in privato poſuerim: et ſi in privato poſui, vtrum in meo, an in alieno: et, ſi in alieno, vtrum permiſſu ejus, cujus fundus erat, an non permiſſu ejus poſuerim, praeterea vtrum in eo ita haeſerit aper, vt expedire ſe non poſſit ipſe: an diutius luctando, expediturus ſe fuerit. Summam tamen hanc puto eſſe, vt, ſi in meam poteſtatem pervenit, meus factus ſit: ſi autem aprum meum ferum

in ſuam naturalem laxitatem dimiſiſſes, eo facto meus eſſe deſiiſſet, et actio mihi in factum dari oportere. Veluti reſponſum eſt, cum quidam poculum alterius ex nave ejeciſſet. Die vielen Diſtinctionen gehen darauf hinaus, zu beſtimmen, ob die Legung der Schlingen mit Recht geſchehen, oder nicht. Im erſten Fall hat eine Entſchädigungsklage ſtatt; nicht aber im letztern, weil eine unerlaubte Handlung kein Recht geben kann. In loco publico kann jeder Schlingen legen. In loco privato ſuo ebenfalls. In alieno nur mit Einwilligung des Grundherrn. Die Worte: in meam poteſtatem pervenit, erklärt Noodt durch: pervenire potuit. Aber, da das Thier ſo feſt in meinen Schlingen iſt, daß es ſich nicht losmachen kann, ſo iſt es wirklich in meine Gewalt gekommen, und es iſt die Erklärung nicht nöthig, wie auch manches andere gegen die Erklärung dieſer Stelle, die Noodt Probab. L. 2. c. 6. macht, zu erinnern iſt. Reinold in Diſſ. ad tit. ff. de A. R. D. glaubt, daß Proculus durch das in meam poteſtatem pervenit, welches nicht richtig von den Verfaſſern der Pandecten gefaßt worden, ſeine Meinung zu erkennen gegeben, daß ſolo animo der Beſitz erlangt werde. L. 3. §. 3. de A. l. A. P. Dieſe Meinung habe Juſtinian in den Inſtitutionen aufgehoben. Ich weiß aber nicht, ob das Feſtſitzen in Schlingen bloß ad res animi gehört. War das Wild nicht ganz feſt, daß es von ſelbſt ſich würde wieder losgemacht haben, ehe ich dazu gekommen wäre; ſo iſt mir durch die Befreyung, die ein anderer vorgenommen, kein Schade geſchehen. Die Klage heißt actio in factum, nicht actio L. Aquil. weil weder corpore noch corpori geſchadet worden. Daß, wer ohne Erlaubniß des Grundherrn auf deſſen Boden die Jagd übt, von dem Wilde, ſo er da fängt, nicht Eigenthümer werde, welches Cujac. Lib. 4. Obſ. 2. aus dieſer Stelle herleiten wollen, folgt daraus nicht.

§. 373. Wenn ein Wild einmal gefangen iſt, ſo bleibt es unſer, ſo lange wir es in Gewahrſam haben, oder, wenn es frey herumläuft, ſo lange es ſeine vorige Wildheit nicht wieder annimmt, und dadurch unſerer Gewahrſam entwiſcht, ſondern geht und wieder kommt, wie zahme Thiere pflegen. Wer in der Zeit es uns entwendet, wird mit denjenigen Klagen in Anſpruch genommen, welche wegen anderer Sachen ein Eigenthümer, bey geſchehener Entwendung hat. Es darf auch ein anderer dieſe Thiere nicht einmal durch eine Körnung zu ſich locken. L. 8. §. 1. famil. exciſc. L. 3. §. 2. de A. R. D. Quicquid autem eorum ceperimus, eousque noſtrum eſſe intelligitur, donec noſtra cuſtodia coercetur. Cum vero evaſerit cuſtodiam noſtram, et in naturalem libertatem ſe receperit, noſtrum eſſe deſinit, et rurſus occupantis fit. §. 12. J. de R. D.

§. 374. Es gehört alſo dazu, wenn das zahmgemachte Wild wieder unſerm Eigenthume ſich entziehen ſoll, daß es ſeine vorige Wildheit dergeſtalt wieder annehme, daß es aus unſerer Gewahrſam komme, und nicht ohne Schwierigkeit verfolgt werden könne. M. H. Gribner de eo q. i. e. c. feras ex cuſtod. delapſ. L. 5. pr. de A. R. D. Naturalem autem libertatem recipere intelligitur, cum vel oculos noſtros effugerit, vel ita ſit in conſpectu noſtro, vt difficilis ſit ejus perſecutio. §. 12. J. de R. D. So lange es, wie zahm, einher und hin und wieder geht, bleibt es immer unſer Eigenthum, L. 4. de A. R. D. Niſi ſi manſuefacta emitti ac reverti ſolita ſunt. L. 5. §. 5. *eod.* §. 15. J. de R. D. ſo oben vorgekommen.

§. 375. Daher es mit einem Bienen-Schwarm eben die Bewandniß hat. Einzelne Bienen, die zu unſern Stöcken aus- und einfliegen, ſind unſer Eigenthum.

Sobald der ganze Korb oder eine Kolonie ſchwärmt; ſo muß man die Flüchtlinge verfolgen. So lange man ſie noch im Geſichte hat, und es noch nicht gar zu ſchwer iſt, ſie wieder zu bekommen, bleibt man Eigenthümer. Hernach aber hört das Eigenthum auf. L. 5. §. 4. de A. R. D. Examen, quod ex alveo noſtro evolaverit, eousque noſtrum eſſe intelligitur, donec in conſpectu noſtro eſt, nec difficilis ejus perſecutio eſt. Alioquin occupantis ſit. §. 14. J. de R. D. davon oben.

§. 376. Bey zahmen Thieren verhält ſich die Sache ganz anders. Dieſe bleiben immer die unſrigen, wenn ſie uns auch zehnmal davon laufen. L. 5. §. 6. de A. R. D. Gallinarum et anſerum non eſt fera natura. Palam eſt enim, alias eſſe feras gallinas, et alios feros anſeres: Itaque ſi quolibet modo anſeres mei, et gallinae meae turbati turbataeve adeo longius evolaverint, vt ignoremus vbi ſint: tamen nihilominus in noſtro dominio tenentur. Qua de cauſa furti nobis tenebitur, qui quid eorum lucrandi animo apprehenderit. §. 16. J. de R. D. ſo oben vorgekommen.

Zweytes Kapitel.
Von der Invention.

§. 377. Sachen, die nie einen Herrn gehabt, ſind der Invention unterworfen. §. 378. Ingleichen verlaſſene Sachen. §. 379. Nach der Dereliction kann der ehemalige Eigenthümer über die Sache gegen andere ſich nichts weiter anmaßen. §. 380. Erforderniß zur Dereliction. §. 381. Ob eines andern Eintritt dazu nöthig. §. 382. Ferneres Erforderniß. §. 383. Dereliction eines Theils. §. 384. Res abjecta. §. 385. Res amiſſa. §. 386. Wirkung der Findung verlorner Sachen. §. 387. Was im Schiffbruch verloren iſt, muß dem Eigenthümer wieder gegeben werden. Ob der Fiſcus daran Anſpruch habe. §. 388. Wie wenn ſich zu den verlornen Sachen der Herr nicht meldet. §. 389. Vom

Recht

Recht am gefundenen Schatze. §. 390. Geſchichte. §. 391. Verordnung des Conſtantin M. §. 392. Verordnungen des Theod. M. §. 393. Noch einige Anmerkungen zu §. 39. J. de R. D und L. vn c. de theſaur. §. 394. Der Vſufructuarius fundi und Pfandinhaber erhalten den Schatz jure fundi nicht. §. 397. Der Herr erhält ihn durch den Knecht. §. 396. Jeder der Herrn hat Antheil, bey einem gemeinſchaftlichen Knechte §. 397. Wie, wenn der gemeinſchaftliche Knecht auf dem Grundſtücke des einen Herrn den Schatz findet. §. 398. Wie wenn ein Servus vſufructuarius auf einen Schatz ſtößt. Von Taglöhnern die den Schatz finden.

§. 377.

Lebloſe Dinge, die keinen Herrn haben, gehören ebenfalls dem, der ſich ihrer zuerſt bemächtigt. Es gehören dahin theils Sachen, die noch nie einen Herrn gehabt haben, theils ſolche, welche der ehemalige Herr verlaſſen, weggeworfen, und ſich ihrer begeben hat, und das iſt die Invention cf. Majanſ de jure rei derelict. J. H. Felz de modo acq. per invent. Idem de reb. pro derel. hab. Huykens de derelicto. J. v. Alphen. de reb. pro derel. hab. v. Hoeſen et Willenb. de eod. arg. letzterer in Exerc. ſabbath. Tom. 2. I. P. Heis de Inventione Willenb. de reb. invent. in Ej. Diſc. jur. n. 17. L. 3. ff. de R. D. Item lapilli, gemmae, caeteraque, quae in littore invenimus, jure naturali noſtra ſtatim fiunt. §. 18. J. *eod.* Item lapilli et gemmae et caetera, quae in littore maris inveniuntur, jure naturali ſtatim inventoris fiunt. Von Sachen, davon der Beſitzer des Eigenthums ſich begeben, redet. L. 1. pro de derel. Si res pro derelicto habita ſit, ſtatim noſtra eſſe deſinit, et occupantis ſtatim ſit: quia iisdem modis res deſinunt eſſe noſtrae, quibus acquiruntur. L. 2. pr. *eod.* Pro derelicto rem a domino habitam ſi ſciamus, poſſumus acquirere §. 47. J. de R. D. Qua ratione verius eſſe videtur, ſi rem pro derelicto a domino habitam occupaverit

verit quis, ſtatim eum dominum effici. Pro derelicto autem habetur, quod dominus ea mente abjecerit, vt id in numero rerum ſuarum eſſe nolit: ideoque ſtatim dominus ejus eſſe deſinit.

§. 379. Verlaſſene Sachen können von dem erſten den beſten hingenommen werden, und, was dieſer mit denſelben vorgenommen, kann der Verlaſſer nie anfechten. L. 8. pro derel. Sempronius Thetidi ſtatus quaeſtionem facere tentabat, quaſi de ſerva ſua nata ſit. Qui jam teſtato conventus a Procula nutrice Thetidis in ſolvendis alimentis, reſpondit, ſe non habere, vnde alimenta ejusdem exſolvat, ſed debere eam patri ſuo reſtituere Lucio Titio. Idque ea ita in teſtationem redegiſſet, vt poſtea nullam quaeſtionem pateretur ab eodem Sempronio. Lucius Titius, Sejae Proculae ſolutis alimentis, puellam vindicta manumiſit. Quaero, an poſſit reſcindi libertas Thetidis. Paulus reſpondit, quoniam dominus ancillae, ex qua Thetis nata eſt, Thetidem pro derelicto habuiſſe videtur, potuiſſe eam a Lucio Titio ad libertatem perduci. Sempronius hatte erklärt, daß er ſich um die Thetis nicht bekümmern wollte. Alſo möchte ihr Vater mit ihr machen, was er wollte.

§. 380. Zur Dereliction gehört, auſſer der Abſicht der Sache ſich zu begeben, auch dieß, als etwas Nothwendiges, daß ſich der Beſitzer zugleich des Beſitzes entäuſſere. Sonſt bleibt er noch Eigenthümer, bis der Beſitz aufgegeben iſt.

§. 381. Uebrigens hört der vorige Beſitzer ſogleich auf Eigenthümer zu ſeyn, als er mit der Abſicht, die Sache zu verlaſſen, derſelben ſich entäuſſert hat. Daß ein anderer müſſe Beſitz davon ergriffen haben, und, ehe ſolches geſchehen, der vorige Beſitzer noch immer Eigenthü-

thümer bleibe, war alſo eine falſche Lehre des Proculus L. 2. §. 1. pro derel. Sed Proculus, non deſinere eam rem domini eſſe, niſi ab alio poſſeſſa fuerit. Julianus, deſinere quidem omittentis eſſe, non fieri autem alterius, niſi poſſeſſa fuerit. Et recte.

§. 382. Es iſt aber zu einer Dereliction, wenn dadurch eine herrnloſe Sache werden ſoll, erforderlich, daß der Verlaſſer Eigenthümer geweſen, und er die Fähigkeit gehabt, ſich des Eigenthums zu begeben. Denn es iſt eine Art von Veräuſſerung. L. 4. pro derel.

§. 383. Uebrigens kann auch der, welcher nur einen Theil an einer Sache hat, dieſen Theil aufgeben, und dadurch zur herrnloſen Sache machen. L. 3. pro derel. An pars pro derelicto haberi poſſit, quaeri ſolet. Et quidem ſi in re communi ſocius partem ſuam reliquerit, ejus eſſe deſinit. Vt hoc ſit in parte, quod in toto. Atquin totius rei dominus efficere non poteſt, vt partem retineat, partem pro derelicto habeat. Wer ſeine ihm allein gehörige Sache nicht ganz aufgibt, hat ſie gar nicht aufgegeben.

§. 384. Wenn der Beſitzer der Sache ſich bloß des Beſitzes derſelben begibt, um eine Gefahr oder Unbequemlichkeit vor der Hand durch dieſe Wegwerfung zu vermeiden, ſo entſteht daraus keine res derelicta, ſondern nur res abjecta, welche nicht herrnlos iſt, und alſo dem Hinnehmer durch die Hinwegnehmung nicht eigenthümlich zugehörig wird. L, 9. §. 8. de A. R. D. Alia cauſa eſt earum rerum, quae in tempeſtate maris, levandae navis cauſa, ejiciuntur. Hae enim dominorum permanent, quia non eo animo ejiciuntur, quod quis eas habere non vult: ſed quod magis cum ipſa nave periculum maris effugiat. Qua de cauſa ſi quis eas fluctibus expulſas vel etiam in ipſo mari nactus, lucrandi

di animo abſtulerit: furtum committit. §. 48. J. de R. D. Alia ſane cauſa eſt earum rerum, quae in tempeſtate levandae navis cauſa ejiciuntur. Hae enim dominorum permanent, quia palam eſt, eas non eo animo ejici, quod quis eas habere nolit, ſed quo magis cum ipſa navi maris periculum effugiat. Qua de cauſa ſi quis eas fluctibus expulſas, vel etiam in ipſo mari nactus lucrandi animo abſtulerit: furtum committit. Nec longe videtur diſcedere ab his, quae de rheda currente non intelligentibus dominis cadunt. Vlpian macht L. 43. §. §. de furt. einen billigen Unterſchied, ob der Auswurf ohne Hoffnung der Wiedererhaltung, z. E. bey Sachen, welche im Waſſer verderben und ſich auflöſen, oder auf andere Art geſchehen. In jenem Fall läßt er die Sachen, ohne in Diebſtahl zu verfallen, jeden hinnehmen, nicht aber in dieſem.

§. 385. Die Sachen, welche wider Willen der Beſitzer aus deren Beſitz gekommen, werden verlorne Sachen genannt. Da nun bey dieſen der Beſitzer ebenfalls ſein Eigenthum nicht aufgeben wollen, und der Verluſt des Beſitzes den Verluſt des Eigenthums nicht mit ſich führt, ſo verbleiben auch dieſe dem vorigen Herrn, und es kann ſich niemand derſelben bemächtigen und ſie durch Ergreifung eigenthümlich an ſich bringen. L. 44. de A. R. D. Pomponius tractat: Cum paſtori meo lupi porcos eriperent: hos vicinae villae colonus cum robuſtis canibus et fortibus, quos pecoris ſui gratia paſcebat, conſecutus, lupis eripuit, aut canes extorſerunt: et cum paſtor meus peteret porcos: quaerebatur, vtrum ejus facti ſint porci, qui eripuit, an noſtri maneant. Nam genere quodam venandi id erant nacti. Cogitabat tamen: quemadmodum terra marique capta, cum in ſuam naturalem laxitatem pervenerant, deſinerent eorum eſſe, qui ceperunt, ita ex bonis quoque noſtris capta

ta a beſtiis marinis et terreſtribus, deſinant noſtra eſſe, cum effugerunt beſtiae noſtram perſecutionem. Quis denique manere noſtrum dicit, quod avis transvolans ex area aut ex agro noſtro transtulit, aut quod nobis eripuit. Si igitur deſinit: ſi fuerit ore beſtiae liberatum, occupantis erit, quemadmodum piſcis, vel aper, vel avis, qui poteſtatem noſtram evaſit, ſi ab alio capiatur, ipſius eſt. Sed putat potius, noſtrum manere tamdiu, quamdiu recuperari poſſit: licet in avibus piſcibus et feris verum ſit, quod ſcribit. Idem ait, etſi naufragio quid amiſſum ſit, non ſtatim noſtrum eſſe deſinere. Denique quadruplo teneri eum, qui rapuit. Et ſane melius eſt dicere, et quod a lupo eripitur, noſtrum manere: quamdiu recipi poſſit id, quod ereptum eſt. Si igitur manet: ego arbitror, etiam furti competere actionem. Licet enim non animo furandi fuerit colonus perſecutus, quamvis et hoc animo potuerit eſſe, ſed etſi non hoc animo perſecutus ſit: tamen cum repoſcenti non reddit, ſupprimere et intercipere videtur. Quare et furti et ad exhibendum teneri eum arbitror: et vindicari exhibitos ab eo porcos poſſe. Man ſieht, wie unverantwortlich nachläßig die Verfaſſer der Baſilicarum oft verfahren ſind. Was hier nur unter den Zweifelsgründen geſagt wird, haben ſie, als Entſcheidung, hingeſetzt. Denn ſo heißt es, nachdem geſagt worden, daß, was ein Wolf geraubt, ihm aber wieder abgejagt worden, dem vorigen Herrn wieder zufalle, ferner: εἰ δὲ ὄρνις ἤ θηρίον ἀπο γηδίων μοῦ ἁρπάσει τι καὶ ἑτέρωθι ῥίχει, ἤ ὑπερ θηρεύσω ἐξειλήσει με τοῦ προκαταλαβόντος γίνεται. Si vero avis aut beſtia ex praediis meis aliquid rapuerit, et alibi abjecerit, aut quod venatus fuero, me evaſerit: fit occupantis. Die Inſtanzen, die ſich der Juriſt macht, bedeuten nicht viel, aber die aus dem von der Occupatione bellica, wo der Feind die Sachen intra

prae-

praeſidia gebracht, hätte eher Kraft gehabt. Man kann aber antworten, das jus belli hat ſeine Beſonderheiten.

§. 386. Der Finder muß die gefundenen Sachen dem Eigenthümer unentgeldlich herausgeben, und kann mit Recht nicht einmal eine Belohnung verlangen. L. 43. §. 9. de furt. ob er gleich, wenn er ſich viel Mühe gegeben, die Sache ausfindig zu machen, Mühe und Koſten bezahlt erhalten muß.

§. 387. Daher auch das, was bey einem Schiffbruch oder ſonſt ins Meer gefallen, wenn es wieder herausgebracht wird, demjenigen wieder gegeben werden muß, welchem es vorher gehört hat. L. 58. de A. R. D. Quaecunque res ex mari extracta eſt: non ante ejus incipit eſſe, qui extraxit, quam dominus eam pro derelicto habere coepit. Der Fiſcus hat daran nicht den geringſten Antheil. L. 1. C. de Naufrag. wie Conſtantin, oder, nach anderer Meinung, Antonin verordnet hat, an welchen L. 9. de L. Rhod. gerichtet iſt, und der damals auf den L. Rhod verwieß. Dieſes Geſetz gab dem Fiſco Rechte an den im Schiffbruch verunglückten Sachen. Antonin hat aber in L. 1. C. dieſe Verordnung geändert.

§. 388. Auf ſolche Art geht es allen andern verlornen Sachen. Sie gehören dem Finder an ſich nicht. Wenn jedoch, nachdem die Sache genug bekannt gemacht iſt, ſich kein Eigenthümer dazu meldet, ſo gehören ſie, weil ſie nun wie res derelictae anzuſehen, dem, der ſie gefunden.

§. 389. Eben daher fällt ein gefundener Schatz dem zu, der ihn findet, obgleich auch ein Theil an dem Eigenthümer des Bodens, worin er liegt; abgegeben, werden muß. Cf. Frankenſtein de e. q. i. e. c. theſaur.

Lauray de jure c. theſaur. de Wys de Invent. theſaur. Felz, Boecler, v. d. Burg etc. de theſaur. Frieſe de theſaur. arte mag. invent. P. Müller de jure inventi theſauri. Die Geſchichte der Verordnungen von Theſauris hat unter andern Majanſ. Comm. ad 30. Ictos p. 117. ſqq. Ein Schatz iſt eine bewegliche Sache von Werth, welche an einen ungewöhnlichen Ort verborgen worden, und deren Eigenthümer man nicht weiß. Der Eigenthümer hat ſie freylich nicht ſeines Eigenthums entlaſſen wollen. Weil man aber nicht ausmachen kann, wer er ſey, ſo werden andere Leute Eigenthümer davon. Wer auf ſeinen Boden ihn findet, behält ihn ganz, wenn er nicht abergläubige und böſe Künſte gebraucht hat, ihn zu entdecken. Im Fall ſolches geſchehen, nimmt ihn der Landesfürſt an ſich. Wer ihn auf fremdem Boden mit Fleiß geſucht, bekommt nichts davon, ſondern muß alles dem Grundherrn überlaſſen. Wer ihn aber von ohngefähr daſelbſt gefunden, theilt ſich mit ihm. Der Grund gehöre dem Publico oder einem Privatmann, ſo iſt es immer einerley. In jenem Fall muß alſo dem Publico oder dem Landesfürſten alles oder die Hälfte abgegeben werden. Weil nämlich der Schatz eingegraben und mit dem Grunde, worin er ſich findet verbunden iſt, ſo kommen dabey Grundſätze der Invention und Acceſſion zugleich vor, welches alſo bey andern verlornen Sachen ſich nicht anwenden läſſet. Noch weniger kann an verlornen Sachen der Fiſcus Anſpruch machen, wenn es auch bey Schätzen Rechtens wäre, wie man heutiges Tages, es von Schätzen behauptet. Sie bleiben allemal von andern verlornen Sachen unterſchieden, und es läßt ſich von jenen auf dieſe nicht ſchließen. - L. 31. §. 1. de A. R. D. Theſaurus eſt vetus quaedam depoſitio pecuniae, cujus non exſtat memoria, vt jam dominum non habeat. Sic enim fit ejus, qui invenerit, quod non alterius ſit. Alioquin ſi quis aliquid vel lucri cauſa,

vel metus, vel cuſtodiae, condiderit ſub terra: non eſt theſaurus. Cujus etiam furtum fit. L. vn. C. de theſaur. Nemo in poſterum ſuper requirendo in ſuo vel alieno loco theſauro, vel ſuper invento ab alio vel a ſe effuſis precibus pietatis noſtrae benignas aures audeat moleſtare. Nam in ſuis quidem locis vnicuique dummodo ſine ſceleratis ac ſacrificiis aut alia qualibet arte legibus odioſa theſaurum (id eſt condita ab ignotis dominis tempore vetuſtiori mobilia) quaerere: et invento vti, liberam tribuimus facultatem: ne vlterius Dei beneficium invidioſa calumnia perſequatur: vt ſuperfluum ſit, hoc precibus poſtulare, quod jam lege permiſſum eſt, imperatoriae majeſtatis videatur praeveniri liberalitas poſtulanda. In alienis vero terrulis nemo audeat invitis immo nec volentibus vel ignorantibus dominis opes abditas ſuo nomine perſcrutari. Quodſi nobis ſuper hoc aliquis crediderit eſſe ſupplicandum, aut praeter hujus legis tenorem in alieno loco theſaurum ſcrutatus invenerit, totum hoc locorum domino reddere compellatur, et velut temerator legis ſaluberrimae puniatur. Quodſi forte vel arando, vel alias terram alienam colendo vel quocunque caſu, non ſtudio perſcrutandi in alienis locis theſaurum invenerit: id quod repertum fuerit, dimidia retenta, altera dimidia data, cum locorum domino partiatur. Ita enim eveniet, vt vnusquisque ſuis fruatur, et non inhiet alienis. §. 39. J. de R. D. Theſauros, quos quis in loco ſuo invenerit, Divus Adrianus, naturalem aequitatem ſecutus, ei conceſſit, qui eos invenerit. Idemque ſtatuit ſi quis in ſacro aut religioſo loco fortuito caſu invenerit. At ſi quis in alieno loco, non data ad hoc opera, ſed fortuito, invenerit, dimidium domino ſoli conceſſit, et dimidium inventori. Et convenienter ſi quis in Caeſaris loco invenerit, dimidium inventoris, et dimidium eſſe caeſaris ſtatuit. Cui conveniens

et

et, vt ſi quis in fiſcali loco vel publico, vel civitatis, invenerit, dimidium ipſius eſſe debeat, et dimidium fiſci vel civitatis. cf. Ph. Wasmuth diſſ. ad §. 39. J. de R. D.

§. 390. Wegen der Schätze ſind die Verordnungen der Kaiſer beſtändig verändert worden. Die Kaiſer vor Nervae Zeiten zogen ſolche all mal zu ihrem Fiſcus. Nerva aber begab ſich dieſes Rechts und überließ die Schätze den Eigenthümern des Grundes, wo ſie gefunden worden. Eben dieß erhielt ſich unter Hadrian, Sept. Severus und Caracalla, wie unſer L. 31. §. 1. und L. 3. in fin. de jure fiſci zeigt. Nach Caracalla wurden die Schätze abermals zu einer fiſcaliſchen Einkunft gemacht, bis es Alexander Severus wieder aufhob. Nach dieſem Kaiſer trat das fiſcaliſche Recht wieder ein, ſo aber Carus et Carinus nochmals aufhoben. Nach der Zeit hat der Fiſcus abermaligen Anſpruch erhalten, bis Conſtantin der Große L. 1. C. Th. de Theſaur. zwiſchen dem Finder und dem Fiſcus theilte, wenn der erſtere freywillig ſeinen Grund entdeckte, da im Gegentheil im Verſchweigungsfall alles dem Fiſco herausgegeben werden mußte. Theodoſius M. überließ wieder den Schatz ganz dem Finder. L. 2. 3. C. Th. de Theſaur., worauf die Verordnung des Kaiſers Leo in unſerm L. vn. C. Iuſt. folgte, wobey es bis auf Iuſtinianus Zeiten verblieben.

§. 391. Die Verordnung des Conſt. M. L. 1. C. Th. de Theſaur. lautet: Imp. Conſtantinus. A. ad Rationales. Quicunque theſaurum invenerit et ad fiſcum ſponte detulerit, medietatem conſequatur inventi, alteram tantum fiſci rationibus tradat: ita tamen, vt citra inquietudinem quaeſtionis omnis fiſcalis calumnia conquieſcat. Haberi enim fidem fas eſt his, qui ſponte

te ſe obtulerint, quod invenerint. Si quis autem inventas opes offerre noluerit, et aliqua ratione proditus fuerit, a ſupra dicta venia debebit excludi. Die Rationales ſtanden unter dem Comite rerum privatarum und hatten mit verſchiedenen fiſcaliſchen Einkünften zu thun. Alterum tantum heiſt die andere Hälfte. Quaeſtio heißt Tortur, welcher ſonſt die, welche Schätze gefunden, unterworfen waren.

§. 392. Die Verordnungen des Theod. M. wovon die 2te 10 Jahre nach der erſten erſchienen, ſind L. 2. C. Th. de Theſaur Impp. Gratian. Valentinian. et Theodoſ. AAA ad Populum Vrb. Conſtantinopolitanae. Quisquis theſauros et condita ab ignotis dominis tempore vetuſtiore monilia quolibet caſu repererit, ſuae vindicet poteſtati, neque calumniae formidinem, fiſcali, aut privato nomine vllis deferentibus pertimeſcat. Non metalli qualitas, non repperti modus ſub aliquod periculum quaeſtionis incurrat. In hac tamen naturali aequitate animadvertimus quoddam temperamentum adhibendum, vt ſi quis in ſolo proprio hujusmodi contigerit, integro id jure praeſumat: qui in alieno, in quartam reppertorum partem, eum, qui dominus loci fuerit, admittat. Ne tamen per hanc licentiam quisquam aut aliena effodiat, aut in locis non ſui juris per famam ſuſpecta rimetur. L. 3. *eod.* Impp. Valentinian. Theodoſ. et Arcadius AAA. Neotherio P. P. Eos, qui ſuadente numine vel ducente fortuna theſauros reppererint, reppertis laetari rebus, ſine aliquo terrore, permittimus. Die erſte Verordnung ſoll, nach Godofridi Meinung, erlaſſen ſeyn, weil damals in Conſtantinopel viel gebauet wurde, bey welcher Gelegenheit ſich manche Schätze finden mochten. Unter den ältern Kaiſern, die auch die Schätze den Findern überließen, wurde doch häufig zwiſchen gefundenem Golde und andern

Sa-

Sachen ein Unterſchied gemacht, auch auf die Größe des gefundenen Schatzes geſehen, von welchen denn nach Gelegenheit etwas abgegeben werden mußte. Dieß hebt Theodoſius auf. Monilia ſind hier allerley Kleinnodien.

In §. 39. verſteht Iuſtinian unter rebus Caeſaris die kaiſerliche Privatgüter, unter rebus fiſci die Güter, ſo durch fiſcaliſche Einkünfte entſtanden, durch loca publica, öffentliche Plätze, Wege, u. ſ. w. L. 3. §. pen. de Iure fiſci braucht mit §. 39. J. nicht vereinigt zu werden. Jener enthält ja nur hiſtoriſch, was die Divi fratres verordnet haben ſollen. Wie ſich die Erklärer darüber gequält, davon ſehe man Bachov. ad Treutl. v. 2. d. 20. §. 2. g. Forner. Lib. 2. Sel. c. 26. Van de Water Obſ. L. 3. c. 3. Wenn ein Vſufructuarius vorhanden, ſo gehört der Schatz nicht dieſem, ſondern dem Eigenthümer. Nec volentibus in L. vn. C. Iuſt. heißt, wenn die Eigenthümer ihren Willen nicht ausdrücklich gegeben haben, und iſt dieſes hinzugeſetzt, weil das: invitis, ſo vorher geht, gemißdeutet werden können. Dieſes heißt: mit Widerſpruch, jenes: ohne Widerſpruch, jedoch auch ohne ertheilte Einwilligung.

§. 394. So wenig der Vſufructuarius fundi den daſelbſt gefundenen Schatz wegen ſeines vſusfructus bekommt, ſo wenig erhält ihn der Pfandinhaber eines Grundſtücks. L. 63. §. 4. de A. R. D. Quodſi creditor invenerit: in alieno videbitur inveniſſe. Partem itaque ſibi, partem debitori praeſtabit. Nec recepta pecunia reſtituet, quod jure inventoris, non creditoris, ex theſauro apud eum permanſit. Quae cum ita ſint, et cum ex principis auctoritate creditor vt proprium agrum tenere coepit jure dominii: intra conſtitutum luendi tempus (pignoris cauſa vertitur. Poſt trans-

actum autem tempus theſaurum in eo inventum ante ſolutam pecuniam totum tenebit: oblato vero intra conſtitutum tempus debito) quoniam vniverſa praeſtantur, atque in ſimplici petitore revocantur, reſtitui debebit, ſed pro parte ſola; quia dimidium inventori ſemper placet relinqui. Dieſe Stelle bezieht ſich auf die bey der Veräußerung eines Pfandes vorkommende addictio dominii davon das Pfandrecht §. 198. ſqq. nachzuſehen.

§. 395. Wenn ein Knecht oder filiusfamilias den Schatz gefunden, ſo gehört der dem Finder zukommende Gewinn deſſen Herrn oder Vater. L. 63. pr. de A. R. D. Si is, qui in aliena poteſtate eſt, theſaurum invenerit, in perſona ejus, cui acquirit, hoc erit dicendum, vt, ſi in alieno agro invenerit, partem ei acquirat, ſi vero in parentis dominive loco invenerit: illius totus ſit: ſi autem in alieno, pars.

§. 396. Hat der Knecht mehrere Herrn, ſo erhält jeder derſelben ſeinen Antheil daran. L. 63. §. 1. de A. R. D. Si communis ſervus in alieno invenerit, vtrum pro dominii partibus, an ſemper aequis adquiret? et ſimile eſt, atque in hereditate, vel legato: vel quod ab aliis donatum ſervo traditur. Quia et theſaurus donum fortunae creditur. Scilicet vt pars, quae inventori cedit, ad ſocios, pro qua parte ſervi quisque dominus eſt, pertineat.

§. 397. Wenn der Knecht, der mehrere Herrn hat, auf dem Grunde des einen derſelben den Schatz findet, ſo gehört natürlich der dem Grundherrn zukommende Theil dieſem einen allein, aber auch der andere Theil fällt ihm der Analogie nach allein zu. L. 63. §. 2. de A. R. D. Si communis ſervus in domini vnius fundo proprio invenit: de parte, quae ſoli domino ſem-

ſemper cedit, non eſt dubium, quin ſolius domini praedii ſit: verum an aliquid ex parte ferat alter ſocius, videndum eſt. Et numquid ſimile ſit, atque cum ſtipulatur ſervus juſſu vnius domini, aut per traditionem aliquid accipit, vel nominatim alteri. Quod magis dici poterit. Die Analogie iſt, daß, was auf eines der Miteigenthümer Namen der Knechte erworben, dem Herrn allein gehöre, für den die Erwerbung geſchahe. Hat der Knecht auf des einen derer Herrn Grunde zu thun gehabt, und bey der Gelegenheit den Schatz gefunden, ſo hat er Geſchäfte des Grundherrn beſorgt und für dieſen gehandelt.

§. 398. Wenn der Knecht dem Nießbrauch eines andern unterworfen iſt, ſo gehört das, was ihm als Finder zufällt, dem Eigenthümer zu, nicht aber dem Vſufructuario, der Knecht mag bey der Arbeit des Grabens, oder [illegible]e ſolche Gelegenheit den Schatz gefunden haben. L. 63. §. 3. de A. R. D. Quod ſi ſervus, in quo vſusfructus alienus eſt, invenerit in ejus loco, qui ſervum proprium habet; an totum illius ſit? et ſi in alieno, an partem eidem acquirat, an vero fructuario? Inſpectio in illo eſt, ex operis ſervi acquiratur. Finge, terram fodientem inveniſſe: vt hoc dicatur, fructuarii eſſe. Quod vero ſubito in abdito loco poſitum, nihil agens, ſed aliter ambulans, invenit: proprietatis domini ſit. Ergo nec illius ad fructuarium pertinere partem arbitror. Nemo enim ſervorum opera theſaurum quaerit. Nec ea propter tunc terram fodiebat, ſed alii rei operam inſumebat, et fortuna aliud dedit. Itemque ſi in ipſius fructuarii agro invenerit, puto, partem ſolam, vt agri dominum habiturum: alteram ad eum, cujus in ſervo proprietas eſt, pertinere. Aus dieſem Geſetze leitet man mit Recht die Folge, daß, wenn man Arbeitsleute zum Graben gebraucht, und dieſe einen

Schatz finden, ſie davon, als Finder, den Gewinn haben, nicht der Miethsherr ihrer Arbeit, es ſey denn, daß ſie eben dazu gebraucht worden, um einen Schatz zu ergraben. cf. Chr. G. Richter de jure theſaur. a mercenar. invent. Binkersh. de theſaur. a mercenar. invent. Crell dito. Anſtatt: ergo nec illius, würde man beſſer: ego nec illius leſen.

Drittes Kapitel.

§. 399. Occupation im Kriege gibt ein Eigenthum. Wenn ſolches dem Staat, und wenn es Privatperſonen zufalle, §. 400. Die Occupation ging auf alle Perſonen in Feindes Land. §. 401. Ob auch auf Ueberläufer.

§. 399.

Die letzte Art der Occupation iſt die Wegnehmuug im Kriege, occupatio bellica, davon Hartmann, Brunnleger, ingl. Strecker de mod. acq. per occup. bell. Bauder de occup. bell. rer. mob. Richter de mob. privat. bon. int. arma capt. de Jeude, v. Lidth de occupat. rer. hoſtil. Weil man glaubte, daß der Feind berechtiget ſey, alte Beſitzungen in Feindes Land und der Feinde als herrnlos anzuſehen, ſo war er berechtigt, alles aus dieſem Grunde hinweg zu nehmen. Er wurde bloß durch die Wegnahme davon ſo fort Eigenthümer. L. 5. §. 7. de A. R. D. Item quae ex hoſte capiuntur, jure gentium ſtatim capientium fiunt. L. 51. §. 1. *eod.* Et quae res hoſtiles apud nos ſunt, non publicae, ſed occupantium fiunt. §. 17. J. de R. D. Item ea, quae ab hoſtibus capimus jure gentium ſtatim noſtra fiunt: adeo, vt et liberi homines in ſervitutem noſtram deducantur, qui tamen ſi evaſerint noſtram poteſtatem et ad ſuos reverſi fuerint, priſtinum ſtatum recipiunt. Bey feindlichen

lichen Sachen iſt der Unterſchied zu beobachten, ob ſie durch die Armee und in gemeinen Kriegshandlungen des kriegsführenden Staats hingenommen werden, oder ob ſie in einzeln Handlungen und Gelegenheiten, die einzelne Perſonen haben, dieſen in die Hände kommen. In letzterm Falle gehören ſie den Privatperſonen. Davon redet L. 51. §. 1. Es zielt dieſe Stelle auf den Fall, da ein Krieg mit einer Nation plötzlich ausbricht und einzelne Perſonen Sachen von feindlichen Unterthanen, die vorher zur Zeit des Friedens ihnen eingegeben worden, in Händen haben. In ſolchem Falle können dieſe Perſonen die Sachen als Eigenthum an ſich reiſſen. Eben ſo iſt es mit Perſonen, die ſich bey Ausbrechen des Krieges aus des Feindes Land bey einem oder dem andern Unterthan aufhalten. Dieſe können ſich diejenigen anmaßen, in deren Hauſe ſie ſich befinden. L. 12. pr. de capt. et poſtl. Wenn aber der erſtere Fall war, ſo gehörten die weggenommenen Sachen des Feindes dem kriegsführenden Staat. Daher die Grundſtücke, bey welchen allemal dieſer Fall war, dem Staat zufielen, der ſolche behielt, verpachtete, oder vertheilte. L. 20. §. 1. de Capt. et poſtl. Eben ſo wurden die Kriegsgefangenen, die man bey öffentlichen und gemeinen Kriegshandlungen machte, als Knechte des Staats angeſehen, ihr Vermögen confiſcirt, und ſie ſelbſt von dem Staat ſub corona verkauft. L. 31. de jur. fiſc. L. 4. §. 2. de ſtat. hom. Die Mobilien gehörten in ſolchem Fall auch dem Staat, ſo daß der, welcher ſich daran vergriff, das crimen peculatus beging. L. pen. ad L. Iul. pecul. Den Cujac., der Obſ. L. 19. c. 7. meinte, daß die Beute allemal den Soldaten gehörte, haben. P. Faber Semeſtr. L. 2. c. 3. 4. und Grot. L. 3. c. 6. §. 8. ſqq. widerlegt.

§. 400. Daß auch ſogar auf jeden freyen Unterthan des Feindes ſich dieſes Occupations Recht erſtreckt

habe, und man ſolchen zu ſeinem Eigenthum hinwegnehmen, und zum Sclaven machen können, lehren nicht nur die vorigen Stellen, ſondern auch noch beſonders L. 7. pr. de A. R. D. Adeo quidem, vt et liberi homines in ſervitutem deducantur. Qui tamen, ſi evaſerint hoſtium poteſtatem, recipiunt priſtinam libertatem. Das jus poſtliminii beſtand in der Fiction, als wenn das, ſo vom Feinde hinweggenommen worden, hernach aber wieder aus ſeiner Gewalt gekommen, nie in dieſer Gewalt geweſen. Es erſtreckte ſich auf Sachen und Perſonen. Grundſtücke hatten es, wenn ſie noch im Kriege oder durch den Friedensſchluß wieder frey wurden. Perſonen auf gleiche Art. Mobilien, ſo lange ſie noch nicht vom Feinde in Sicherheit, Lager und Verſchanzung gebracht waren.

§. 401. Daß die Verfertiger der Pandecten ebenfalls an eine Eigenthumserwerbung bey Ueberläufern gedacht haben, wovon L. 51. pr. de A. R. D. Transfugam jure belli recipimus, lehrt die Rubric, unter welcher dieſe Stelle ſteht, und die Verbindung mit §. 1. Die Verfaſſer der Baſilicarum haben ſie eben ſo verſtanden. Denn ſie ſagen: ὁ αὐτόμαλος, ἢ τὰ τῶν ἐχθρῶν πράγματα πολέμῳ ληφθέντα τῶν κρατούντων γίνονται. Transfuga aut res hoſtium bello captae fiunt capientium. Demohnerachtet hat die Stelle nach der Abſicht des Celſus einen andern Sinn. Dieß hat Cujac. Obſerv. L. 4. c. 9. ingleichen Franc. Roye ad L. 51. de A. R. D. bey Otto Theſ. Tom. 2. p. 717. ſq. ſehr wohl nachgewieſen. Die Stelle heißt nichts anders, als: es ſey dem Völkerrecht nicht zuwider, daß man die Ueberläufer des Feindes aufnehme, und ihnen bey ſich den Aufenthalt geſtatte. Roye hat es mit vielen Beyſpielen nachgewieſen, daß die Römer dieſes zu thun pflegten, und darin ſich nach den Umſtänden richteten. Ein ſolcher Uebergetretener

ner wurde alsdenn bey der Freyheit gelaſſen. An ſich bekam er das Bürgerrecht nicht, ſondern lebte im Lande, als ein Peregrinus. Es konnte aber doch auch nach Befinden ihm ſelbſt das Bürgerrecht zu Theil werden. Wenn man dieſe gute Behandlung des Uebergetretenen nicht für gut fand, konnte man ſolchen auch, als einen feindlichen Unterthanen, zum Sclaven machen. Von Knechten oder freyen Menſchen, die zu dem Feinde übergegangen waren, und wieder zurückkehrten, iſt hier nicht die Rede. Jene kamen zwar wieder in ihrer Herren Gewalt. L. 19. §. 5. de capt. et poſtl. Es iſt aber wider die Art des Ausdruckes an dieſe Sache hier zu gedenken. Der freye Römer, der zu dem Feinde überging, und wieder zurückkam, wurde am Leben geſtraft, L. 7. ff. de re mil. L. 8. §. 2. de poen. und hatte kein jus poſtliminii L. 14. ff. ex. quib. cauſ. menſ. L. 19. §. 4. de capt. et poſtl. Alſo kann von dieſem hier nicht die Rede ſeyn.

Zweytes Hauptſtück.

Von der *Acceſſion.*

1. Membrum.

Von der natürlichen *Acceſſion.*

§. 402. Von der Acceſſion überhaupt, und deren Eintheilung. §. 403. Von der natürlichen Acceſſion, und der Foetur insonderheit, die nach der Mutter beurtheilt wird. §. 404. Wer die Mutter kauft, wird von dem, womit ſie ſchwanger geht, zugleich Eigenthümer. §. 405. Die Alluvion gibt ein Eigenthum. §. 406. Bey Agris arcifiniis. §. 407. Auf die Alluvion wird keine öffentliche Laſt gelegt. §. 408. Gegen das Abreiſſen des Fluſſes kann man die Ufer befeſtigen. §. 409. Bey ſtehendem Waſſer fällt die Alluvion weg. §. 410. Avulſio, wiefern ſie ein Eigenthum gibt. §. 411.

Ob

Ob der, ſo dabey verliert, zu entſchädigen. §. 412. Vertheilung entſtehender Inſeln im Fluß. Grund und Einſchränkung dieſer Acceſſion. Inſeln in der See. §. 413. Widerſpruch des Labeo. §. 414. Dem Publico ſteht einiger Gebrauch der Inſeln zu. §. 415. Die Inſel iſt beym Verkauf des Landes ein Zugehör. § 416. Wenn ſich die Inſel vergrößert, ſo bleiben die Vermehrungen dem Eigenthümer. §. 417. Se wuchert bey Eintrocknung des vorbeyfließenden Stroms. §. 418. Bey Entſtehung einer neuen Inſel. §. 419. Altes Land, ſo zur Inſel geworden, bleibt dem vorigen Eigenthümer. §. 420. Von ſchwimmenden Inſeln. §. 421. Vertheilung bey der mutatione alvei. §. 422. Wiefern das Bette eines Fluſſes ein locus publicus ſey. §. 423. Wiefern das Eigenthum durch die Ueberſchwemmung verloren werde. §. 424. Beſondere Verordnung wegen der Ueberſchwemmung in Aegypten.

§. 402.

Die Acceſſionen ſind verſchiedener Art, und unterſcheiden ſich dadurch von der Occupation, daß durch ſie nicht bloß herrenloſe Sachen erworben werden, ſondern auch ſolche, die einem andern zugehören. Voet de jure acceſſion. L. v. Axel. de acceſſione. A de Clerq. de jure acceſſionis. Die Acceſſion iſt aber jeder Zuwachs, oder jede Vermehrung, den oder die eine uns zugehörige Sache erhält. Die Alten meinten, weil der Zuwachs der Sache ein Theil derſelben werde, ſo müſſe derjenige, der von dem Ganzen Eigenthümer ſey, es auch von jedem Theile ſeyn. Man hat Acceſſionen, die bloß die Natur wirkt, ſolche, wo bloß die menſchliche Hand den Zuwachs macht, und endlich ſolche, wo Natur und menſchlicher Fleiß ſich vereinigen.

§. 403. Zu der erſten Art gehörten Alluvio, Avulſio, Foetura, alvei mutatio, inſula. Foetura iſt die Vermehrung unſers Eigenthums durch eine Geburt, die

von

von einer uns zugehörigen Moventie herkommt. Die Römer nahmen an, die Geburt ſey ein Theil der Eingeweide des Körpers, aus dem ſie komme. L. 1. §. 2. de ventr. inſpic. Sie gehöre daher nothwendig dem Eigenthümer des Körpers, der die Geburt hervorgebracht. Es kam alſo bloß auf den Eigenthümer der Mutter an. Der Eigenthümer des Vaters hatte an der Geburt keinen Antheil. Dieß gilt von Thieren und Leibeigenen. L. 5. §. 2. de R. V. Idem ſcribit, ſi equam meam equus tuus praegnantem fecerit, non eſſe tuum, ſed meum, quod natum eſt. L. 2. de A. R. D. Vel quae ex his apud nos ſunt edita. L. 6. *eod.* Item quae ex animalibus dominio noſtro eodem jure ſubjectis nata ſunt. L. 7. C. de R. V. Partum ancillae matris ſequi conditionem, nec ſtatum patris in hac ſpecie conſiderari, explorati juris eſt. §. 19. J. de rer. div. Item ea, quae ex animalibus dominio tuo ſubjectis nata ſunt, eodem jure tibi acquiruntur. Cod. Greg. L. 3. tit. 3. Conſt. 3. Partum ancillae matris ſequi conditionem, nec ſtatum in hac ſpecie patris conſiderari, explorati juris eſt. Die letzte Stelle iſt L. 7. C. Juſt.

§. 404. Da das Kind nach der Geburt dem Eigenthümer der Mutter zugehört, welche es während deſſen Eigenthums zur Welt gebracht; ſo iſt dieſes noch vielmehr während der Schwangerſchaft dem gehörig, der in ſolcher Zeit Eigenthümer der Mutter iſt oder wird. Alſo iſt der Käufer der Mutter durch den Kauf zugleich Eigenthümer des Kindes geworden, ſo ſie damals trug. Von Thieren gilt ein Gleiches. L. 66. de A. R. D. Cum praegnans mulier legata aut vſucapta aliove quo modo alienata pariat: ejus fient partus, cujus eſt ea, cui emeretur: non cujus tunc fuiſſet, cum conciperet. L. 12. C. de R. V. Incivile atque inuſitatum eſt, quod poſtulas, vt mancipium, quod tradidiſti et eo modo dominium

minium ejus tranſtuliſti, invito eo ex noſtro reſcripto tibi aſſignetur. Vnde intelligis, ancillae ſemel emtoris factae filios etiam poſtea natos ejus dominium ſequi cujus mater eorum eo tempore fuerit. Sane de pretio, ſi non hoc ante probatum fuerit te recepiſſe, conveni adverſarium tuum. In L. 66. iſt ſtatt: cui emeretur, beſſer, quae emeretur zu leſen. Der Sinn iſt: das Kind einer durch Vermächtniß oder ſonſtige Veräußerung an jemand gekommenen Magd falle dem jetzigen Eigenthümer zu, ſo wie bey einem Kauf es gehalten werde, da das Kind dem Käufer gehörte, wenn ſie es nach dem Kauf zur Welt bringe, nicht dem, der Eigenthümer der Mutter war, als ſie ſchwanger wurde. L. 12. C. Will, daß der, ſo einmal verkauft, ſolchen Verkauf, auch durch landesfürſtl. Reſcript, nicht wieder rückgängig machen könne, und an dem Kinde, ſo nach dem Verkauf von der Magd gebohren iſt, keinen Anſpruch habe, ſondern bloß das noch unbezahlte Geld zu fordern berechtigt ſey.

§. 405. Die Alluvio iſt der Fall, da ſich nach und nach ein Theil Landes an unſer Land durch einen vorbeyfließenden Fluß anſetzt. Noe Meurer Waſſerrecht: Bapt. Ayma de vniverſ. alluv. jure edit. Fritſch J. v. d. Lyn. de acceſſ. nat. benef. flum. fact. J. E. v. d. Muelen de jure alluvion. Dieſes neue Stück Landes gehört uns, ſobald es mit unſerm Lande ſich vereinigt hat. L. 7. §. 1, de A. R. D. Praeterea quod per alluvionem agro noſtro flumen adjicit, jure gentium nobis acquiritur. Per alluvionem autem id videtur adjici, quod ita paulatim adjicitur, vt intelligere non poſſimus, quantum quoque momento temporis adjiciatur. §. 20. J. de R. D. Praeterea quod per alluvionem agro tuo flumen adjecit, jure gentium tibi acquiritur. Eſt autem alluvio incrementum latens. Per alluvionem autem id videtur adjici,

jici, quod ita paulatim adjicitur, vt intelligi non poſſit, quantum quoque temporis momento adjiciatur.

§. 406. Es gilt dieß aber doch nur vom Lande, das kein gewißes vom gemeinen Weſen beſtimmtes Maaß, und alſo keine feſtgeſetzte Einſchränkung hatte, welches man agrum arcifinium nannte. Bey ſolchem Lande, welches abgemeſſen und beſchränkt war, fiel die Erwerbung durch Alluvion weg. L. 16. de A. R. D. In agris limitatis jus alluvionis locum non habere conſtat. Idque et Divus Pius conſtituit. Et Trebatius ait: agrum, qui hoſtibus devictis ea conditione conceſſus ſit, vt in civitatem veniret, habere alluvionem, neque eſſe limitatum: agrum autem manucaptum, limitatum fuiſſe, vt ſciretur, quod cuique datum eſſet, quid veniſſet, quid in publico relictum eſſet. Agri arcifinii waren alſo ſolche, wo eine ganze Flur oder Markung einer Stadt mit Beſtimmung der Grenzen angewieſen war (vt in civitatem veniret), nicht aber einzeln Beſitzern ihr Maaß gegeben worden. Derjenige dem Feind abgenommene Diſtrict aber, der ſo an neue Beſitzer vertheilt war, daß jedem Beſitzer ſein Strich Landes zugemeſſen worden, (vt ſciretur, quid cuique datum eſſet,) macht agros limitatos. Statt: quid in publico relictum eſſet, welches übrigens auch einen ganz guten Sinn hat, will Cujac. Obſ. L. 2. cap. 9. geleſen haben: quid veteri poſſeſſori relictum eſſet. Er fand nämlich in einem Manuſcript: quidve p relictum eſſet. Die alten Schriftſteller und Inſcriptionen, auch unſere Geſetze ſelbſt, aber lehren, daß den ehemaligen Beſitzern oft ein Theil des Landes gelaſſen wurde, und dieß drückte man aus: V. P. R. d. i veteri poſſeſſori relictum. Aus dem Manuſcript ſchloß alſo Cujacius, daß auch in unſerer Stelle V. P. R. geſtanden haben könne, welches die Abſchreiber nicht verſtanden, und daraus in publico relictum gemacht. Die

Sache

Sache iſt nicht unmöglich. Nur müßte die falſche Auslegung dieſer Abbreviaturen durch Abſchreiber ſchon vor den Baſilicis geſchehen ſeyn, oder die Verfaſſer der Baſilicarum müßten die Abkürzungen ſelbſt unrecht verſtanden haben, die überdem ſich einen ganz falſchen Begriff von der alten Vertheilung der feindlichen Ländereyen gemacht. Die Ueberſetzung lautet: *Λιμίτατος ἀγρὸς ἐςιν ὁ ἀπὸ ωολεμίων ληφθεις, οὗ μέρος ἔμεινεν ἐν τῷ δημοσίῳ οὐχ' ὡς συγχωρηθεὶς τοῖς ἐχθροῖς ἐφ' ᾧ πραχθῆναι Ῥωμαίοις. Εν δὲ τῷ λιμιτάτῳ οὐ γίνεται πρόσχωσις ἤτοι πρόσκλυσις.* Limitatus ager eſt, qui ab hoſte captus eſt, cujus pars manſit in publico non conceſſus hoſtibus ea lege, vt vendatur civibus Romanis. In limitato agro autem non eſt accretio ſeu aluvio. Conſtantin. in ſubtil. Enodat. L. 1. c, 8. bey Otto Theſ. Tom. 4. p. 396. iſt der Cujacianiſchen Verbeſſerung ſehr zuwider.

§. 407. Bey Alluvionen in agris arcifiniis maßte ſich der Kaiſer ſo wenig etwas an, daß nicht einmal auf die Verbeſſerung, ſo dadurch geſchehen, eine öffentliche Anlage gemacht werden ſollte. L. 3. C. de Alluv. et palud. Ea, quae per alluvionem ſive in Aegypto per Nilum ſive in aliis provinciis per diverſa flumina poſſeſſoribus acquiruntur, neque ab aerario vendi, neque a quolibet peti, nec ſeparatim cenſeri, vel functiones exigi, hac perpetuo valitura lege ſancimus: ne vel alluvionum ignorare vitia vel rem noxiam poſſeſſoribus videamur inducere etc. Alluvionum vitia ſind die öftern Veränderungen, die mit den Alluvionen vorzugehen pflegen. Cenſeri, und functiones ſind Worte, die öffentliche Auflagen bezeichnen.

§. 408. Weil wo Alluvion auf der einen Seite geſchieht, vom Fluſſe einem andern Nachbar abgeriſſen

zu

zu werden pflegt; ſo hat dieſer die Erlaubniß das Ufer in ſolchem Fall gegen das Abreiſſen zu befeſtigen. L. 1. C. de Alluv. et paſc. ad al. ſtat. transl. Quamvis fluminis naturalem curſum opere manufacto alio non liceat avertere: tamen ripam ſuam adverſus rapidi amnis impetum munire prohibitum non eſt. Et cum fluvius, priore alveo derelicto, alium ſibi facit: ager quem circumit, prioris domini manet. Quodſi paulatim ita auferat, vt alteri parti applicet: id alluvionis jure ei quaeritur, cujus fundo accreſcit. conf. Phil. Campanelli de alluv. et palud. et paſc. ad al. ſtat. transl. Rom. 1779. 4.

§. 409. Bey ſtehenden Seen und Teichen kann keine Alluvion ſtatt finden, weil kein Strom auf der einen Seite abreißt, was er auf der andern wieder anſetze. L. 12. pr. de A. R. D. Lacus et ſtagna, licet interdum creſcant, interdum exareſcant, ſuos terminos retinent, ideoque in his jus alluvionis non agnoſcitur.

§. 410. Avulſio oder vis fluminis iſt der Fall, da bey auſſerordentlicher Fluth oder Gewalt des Fluſſes ſich auf einmal ein ganz Stück Land an einem Ort losreißt, forttreibt und an einem andern Ort ſtehen bleibt, ſich anſetzt, und nach und nach damit zuſammen wächſt, oder ſich damit verbindet. Ehe die Verbindung geſchehen, kann der Eigenthümer des abgeriſſenen Stücks ſolches wieder zurück holen. Nach der Zeit bleibt es dem, bey dem es ſich angeſetzt hat. L. 7. §. 2. de A. R. D. Quodſi vis fluminis partem aliquam ex tuo praedio detraxerit, et meo praedio attulerit: palam eſt, eam tuam permanere. Plane ſi longiore tempore fundo meo haeſerit, arboresque quas ſecum traxerit, in meum fundum radices egerint: ex eo tempore videtur meo fundo acquiſita eſſe. §. 21. J. de R. D. Quodſi vis fluminis de tuo prae-

praedio partem aliquam detraxerit, et vicini praedio attulerit, palam eſt, eam tuam permanere. Plane ſi longiore tempore fundo vicini tui haeſerit, arboresque, quas ſecum traxit, in eum fundum radices egerint: ex eo tempore videntur vicini fundo acquiſitae eſſe §. 20. will Vinnius gegen Cujac. und andere geleſen haben: videtur vicini fundo acquiſita eſſe, weil ſolches L. 7. §. 2. gemäß, und man ohne Unbequemlichkeit die Worte nicht auf arbores ziehen könne. Inzwiſchen könnte man ſie auf radices ziehen, und es iſt alſo die Aenderung ſo nothwendig nicht.

§. 411. Der Eigenthümer des abgeriſſenen Stücks kann, nach der Feſtſetzung und Verbindung mit dem neuen Lande, von deſſen Beſitzer auch nicht einmal den Werth des Stücks bezahlt verlangen. Er verliert das Seinige durch Nachläßigkeit, und hat daher die Analogie der Verjährung wider ſich.

§. 412. Wenn eine Inſel mitten in einem Fluß entſteht, ſo gehört das Eigenthum ſofort den Nachbarn, die auf beyden Seiten des Fluſſes gegen über Land haben. Engau Cuinam inſular. in flum. publ. nat. domin. compet. Es wird dazu erfordert, daß die Inſel juſt in der Mitte des Fluſſes liege. Denn macht man in der Mitte eine Linie nach der Länge des Fluſſes, und theilt dadurch dasjenige, was den Nachbarn auf der einen Seite gehört, von dem ab, was den Nachbarn auf der andern zukommt. Alsdenn wird wieder jedem Nachbar auf der einen Seite durch Queerlinien der Fleck zugetheilt, der ihm gerade gegenüber ſteht. Liegt die Inſel dem einen Ufer näher, als dem andern, ſo bekommen bloß die Nachbarn auf jener Seite dieſelbe. Die Urſach wird theils darin geſetzt, weil das durch die Inſel ins Gedräng gebrachte Waſſer nun den Nachbarn an ihrem Lande abreißt, welchen Schaden

den die Erwerbung der Inſel erſetzen ſoll, theils darin, daß bey agris arcifiniis das Land am Fluſſe ſo weit fortgeht, als es trocken iſt, und ſelbſt über den Grund des Fluſſes ſich erſtreckt. Da die Inſel ein Theil dieſes Grundes iſt, ſo gilt vom Theil, was vom Ganzen. Aus der letzten Urſach ſieht man, daß bey Agris limitatis dieſe Acceſſion nicht ſtatt finde. L. 1. §. 6. de flum. Aus der erſten aber erhellet, daß Inſeln, die mitten in der See entſtehen, der Acceſſion nicht unterworfen ſind. P. E. Martens de jure inſular. Fr. de la Rive de inſular. acquiſ. B. H. Reinold de Inſulis. §. 22. J. de R. D. Inſula, quae in mari nata eſt, (quod raro accidit) occupantis fit: nullius enim eſſe creditur. An inſula in flumine nata, (quod frequenter accidit) ſi quidem mediam partem fluminis tenet, communis eſt eorum, qui ab vtraque parte fluminis prope ripam praedia poſſident, pro modo ſcilicet latitudinis cujusque praedii, quae prope ripam ſit. Quodſi alteri proximior ſit parti, eorum eſt tantum, qui ab ea parte prope ripam praedia poſſident. Quodſi qua parte diviſum ſit flumen, deinde infra vnitum, agrum alicujus in formam inſulae redegerit, ejusdem permanet is ager, cujus et fuerat. L. 7. § 3. de A. R. D, Inſula, quae in mari naſcitur, (quod raro accidit) occupantis fit: nullius enim eſſe creditur. In flumine nata, (quod frequenter accidit) ſiquidem mediam partem fluminis tenet, communis eſt eorum, qui ab vtraque parte fluminis prope ripam praedia poſſident, pro modo latitudinis cujusque praedii, quae latitudo prope ripam ſit. Quodſi alteri parti proximior ſit: eorum eſt tantum, qui ab ea parte prope ripam praedia poſſident. L. 29. *eod.* Inter eos, qui ſecundum vnam ripam praedia habent, inſula in flumine nata, non pro indiviſo communis fit, ſed regionibus quoque diviſis. Quantum enim ante cujusque eorum ripam eſt: tantum, veluti linea in directum per

inſulam transducta, quisque eorum in ea habebit certis regionibus.

§. 413. Einen ganz entgegenſtehenden Satz trägt Labeo vor. Er ſagt, die Inſeln, ſo im Fluß entſteh n, müßten nach der Analogie dem gemeinen Weſen zug hören. L. 65. §. 4. de A. R. D. Labeo libro eodem: Si id, quod in publico innatum aut aedificatum eſt, publicum eſt: inſula quoque, quae in flumine publico nata eſt, publica eſſe debet. Es hat zwar Hottom. Obſ. L. 1. Obſ. vlt. leſen wollen: Non, ſi id, quod in publico etc. Aber die Baſilicae reden für die gemeine Leſeart. Es heißt dort: Εἰ τὸ ἐν δημοσίῳ τεχθὲν ἢ ἐποικοδομηθὲν δημόσιον ἐςιν, ὤφελε καὶ ἡ ἐν δημοσίῳ ποταμῷ νῆσος δημοσία εἶναι. Si, quod in publico naſcitur, aut aedificatur, publicum eſt, oportet et inſulam in flumine publico publicam eſſe. Vielleicht war es nur ein Problem, das Labeo zur Auflöſung hinwarf. Die Auflöſung aber iſt leicht. Der Grund des Fluſſes iſt eigentlich kein locus publicus. Er gehört ja den angrenzenden agris arcifiniis, ſobald das Waſſer abtrocknet. Er iſt nur publicus, ſo lange das Flußwaſſer darüber ſteht. Ueber der Inſel ſteht aber das Waſſer nicht. Es iſt irrig, was Cujac. Obſ. L. 14. c. 11. lehrt, daß die Inſeln nur proprietate den Nachbarn gehörten, vſu aber ſie publicae wären, welches der Aufſchluß des Räthſels in dieſer Stelle ſey. Der Grund der Stelle geht weiter, als auf den bloßen Gebrauch, und erhellet aus keinem andern Geſetze, daß das Publicum von den Inſeln einen andern Gebrauch habe, als von ſonſtigen Privatgütern. Van de Water Obſerv. L. 1. c. 7. macht eine ganz andere Folge der Geſetze, ſetzt über die Stelle den Paulus, ſtatt des Labeo, und erklärt die Stelle von einer ſchwimmenden Inſel. Das iſt zu viel Kunſt auf einmal. Perrenon in Animadverſion. L. 2. c. 16. meint, das,

was in dieſer Stelle, und L. 65. §. 1. auch ſonſt hin und wieder, dem Labeo beygelegt wird, und von Paulus critiſirt iſt, ſey nicht vom Labeo, weil es deſſen aus andern Stellen erſichtlichen Grundſätzen zuwider. Labeo habe das ſelbſt geſagt, was unter dem Namen Paulus, als Kritikers, ſtehe. Paulus habe die Arbeit des Labeo nur in die Kürze gezogen. Daher ſtehe deſſen Name über den Stellen. conf. Reinold exercit. ad L. 65. §. vlt. ff. de A. R. D.

§. 414. Die Inſel gehört alſo wirklich den Nachbarn des Fluſſes ganz eigenthümlich zu, obgleich die Ufer derſelben von eben der Beſchaffenheit ſind, wie von den Ufern des an dem Fluſſe liegenden Landes, auch den Privatbeſitzer, oben überhaupt ausgeführt iſt. L. 65. §. 1. de A. R. D. Si qua inſula in flumine propria tua eſt: nihil in ea publici eſt. Paulus: Imo in eo genere inſularum, ripae flumini, et littora mari proxima, publica ſunt, non ſecus atque in continenti agro idem juris eſt. Van de Water Obſ. L. 1. c. 7. erklärt die Stelle von einer Inſel, die dadurch entſtanden, daß mein Land vom Fluß umzingelt worden. Ich ſehe keinen Buchſtaben, der auf die Vermuthung führen könnte.

§. 415. Die Inſel iſt nun dergeſtalt ein Zugehör des gerade gegen über liegenden Landes, daß wenn ſolches verkauft wird, der Käufer, wenn nicht ein anders ausgemacht iſt, allemal von der Inſel den Theil mit bekommt, welcher ſeinem erkauften Lande gegen über iſt. L. 30. pr. de A. R. D. Ergo ſi inſula nata accreverit fundo meo, et inferiorem partem fundi vendidero, ad cujus frontem inſula non reſpicit: nihil ex ea inſula pertinebit ad emtorem: eadem ex cauſa, qua nec ab initio quidem ejus fieret, ſi jam tunc, cum inſula naſ-

ceretur, ejusdem partis dominus fuiſſet. Aus dieſem Geſetze folgt unſer Satz durch einen Schluß a contrario.

§. 416. Sie wird, ſeitdem ſie dem Nachbar eigen geworden, auf alle Art, eben ſo behandelt, wie ein anderer Grund, ſo einem Privatmanne zugehört. Wenn die Inſel durch Alluvion länger und größer wird, ſo bekommt dieſen Zuwachs der Eigenthümer, wenn nun gleich die Grenzen derſelben über ſein Land hinausgehen, oder, gegen die Mitte des Fluſſes zu rechnen, die Inſel ein ander Verhältniß bekommt, als ſie vorhin hatte. L. 56. pr. de A. R. D, Inſula eſt enata in flumine contra frontem agri mei, ita vt nihil excederet longitudo regionem praedii mei. Poſtea aucta eſt paulatim et proceſſit contra frontes et ſuperioris vicini et inferioris Quaero, quod accrevit, vtrum meum ſit, quoniam meo adjunctum eſt: an ejus juris ſit, cujus eſſet, ſi initio ea nata ejus longitudinis fuiſſet. Proculus reſpondit: Flumen iſtud, in quo inſulam contra frontem agri tui eam natam eſſe ſcripſiſti, ita vt non excederet longitudinem agri tui, ſi alluvionis jus habet, et inſula initio propior fundo tuo fuit, quam ejus, qui trans flumen habebat: tota tua facta eſt. Et quod poſtea ei inſulae alluvione acceſſit, id tuum eſt: Etiam ſi ita acceſſit, vt procederet inſula contra frontes vicinorum ſuperioris atque inferioris: vel etiam vt propior eſſet fundo ejus, qui trans flumen habet. Ich geſtehe, ich würde das Gegentheil vom Proculus geſagt haben. Denn durch dieſe Entſcheidung wird allen Gründen, worauf die denen Nachbarn gegönnte Erwerbung der Inſeln gebauet iſt, entgegen gehandelt. Dieſe ſollten wohl von dem ſonſtigen jure alluvionis eine Ausnahme machen. Sie ſind ſtärker, als die, worauf ſich die Alluvion gründet. Die Nachbarn ſind Eigenthümer des Flußgrundes, ſo neben ihnen her geht. Durch dieſe Alluvion erwirbt

wirbt alſo ein anderer auf ihrem Grunde ein Eigenthum. Sie ſollen durch die Inſel entſchädigt werden. Nun erhalten ſie für ihren Schaden keine Erſetzung, damit nur der bisherige Eigenthümer der Inſel einen Gewinn habe. Die Inſel war vielleicht anfänglich nur einer Hand oder eines Fuſſes lang oder breit. Nun zieht dieſes Flecklein das Eigenthum, vielleicht von Hafen und Meileweges nach ſich.

§. 417. Gleichergeſtalt folgt aus dieſem erlangten Eigenthum, daß, wenn der Arm des Fluſſes, der jenſeit der Inſel fließt, gar austrocknen ſollte, der Nachbar dieſſeit derſelben, der etwa die Inſel bisher allein beſeſſen, nun den ausgetrockneten Grund ſolches Armes mit den Nachbarn auf der andern Seite des Fluſſes dergeſtalt theilt, wie die Nachbarn auf beyden Seiten eines Fluſſes überhaupt einen abgetrockneten Grund zu theilen pflegen. L. 56. §. 1. de A. R. D. Item quaero: Si, cum propior ripae meae enata eſt inſula, et poſtea totum flumen fluere inter me et inſulam coepit, relicto ſuo alveo, quo major amnis fluxerat: numquid dubites, quin etiam inſula mea maneat, et nihilominus ejus ſoli, quod Fumen reliquit, pars fiat mea. Rogo, quid ſentias, ſcribas mihi. Proculus reſpondit: Si cum propior fundo tuo initio fuiſſet inſula, flumen relicto alveo majore, qui inter eam inſulam fuerat et eum fundum vicini, qui trans flumen erat, fluere coepit inter eam inſulam et fundum tuum: nihilominus inſula tua manet: ſed alveus, qui fuit inter eam inſulam et fundum vicini, medius dividi debet: ita vt pars propior inſulae tuae, tua, pars autem propior agro vicini, ejus eſſe intelligatur. Intelligo, vt et cum ex altera parte inſulae alveus fluminis exaruerit, deſiiſſe inſulam eſſe. Sed quo facilius res intelligeretur: agrum, qui insula fuerat, inſulam appellunt. Wider dieſe Entſcheidung

kann niemand was einzuwenden haben. Major amnis iſt, wie alveus major, der ſtärkere Arm jenſeit der Inſel. Die Inſel muß dem bleiben, dem ſie einmal gehört. Die Grundſätze von Theilung ausgetrockneter Flüſſe leiden durch die vorkommenden Umſtände keine Aenderung. Mit: Intelligo geht eine überflüſſige Entſchuldigung des Proculus an, daß er das Land noch Inſel nenne, wo doch nicht mehr auf beyden Seiten Waſſer fließt.

§. 418. Auf eben den Vorderſätzen beruhet der Schluß, daß, wenn ſich zwiſchen der Inſel, die mir allein zugefallen, und den Nachbarn jenſeit des Fluſſes abermals eine Inſel anſetzt, dieſe in Anſehung meiner und ihrer, eben ſo vertheilt werde, wie ſonſt zwiſchen angrenzenden Nachbarn des Stroms die Vertheilung geſchieht. L. 95. §. 3. de A. R. D. Paulus: Si inſula in flumine nata tua fuerit, deinde inter eam inſulam et contrariam ripam alia inſula nata fuerit: menſura eo nomine erit inſtituenda a tua inſula, non ab agro tuo, propter quem ea inſula tua facta fuerit. Nam quid intereſt, qualis ager ſit, cujus propter propinquitatem poſterior inſula, cujus ſit, quaeratur?

§. 419. Weil die ganze Erwerbung darauf gebauet iſt, daß die Inſel ein neu entſtandenes Land ſey, an welchem alſo vorher noch niemand ein Eigenthum geübt, daher es ohne jemandes Kränkung den Nachbarn zugetheilt werden kann: ſo folgt, daß die Inſeln der Acceſſion nicht unterworfen ſind, welche aus keinem neu entſtandenen Lande erwachſen; alſo gehört hieher nicht der Fall, wo das Land ſchon vorher einen Herrn hatte, um ſolches aber der angrenzende Fluß einen Arm zu ziehen und zu ſchlingen angefangen, ſo daß es nun mitten zwiſchen dem Waſſer liegt, und von dem übrigen Lande auf allen Seiten abgeſchnitten iſt. Dergleichen Land

kann

kann durch dieſe bloße Veränderung ſeines Zuſammenhangs dem Eigenthümer nicht entzogen werden. Es muß ihm alſo nach wie vor unverändert bleiben. L. 7. §. 4. de A. R. D. Quod ſi vno latere perruperit flumen, et alia parte novo rivo fluere coeperit, deinde infra novus iſte rivus in veterem ſe converterit: ager, qui a duobus rivis comprehenſus in formam inſulae redactus eſt, ejus eſt ſcilicet, cujus et fuit. L. 30. §. 2. *eod.* Tribus modis inſula in flumine fit. Vno, cum agrum, qui alvei non fuit, amnis circumfluit. Altero, cum locum, qui alvei eſſet, ſiccum relinquit, et circumfluere coepit. Tertio, cum paulatim colluendo locum eminentem ſupra alveum fecit, et eum alluendo auxit. Duobus poſterioribus modis privata inſula fit ejus, cujus ager propior fuerit, cum primum exſtitit. Nam et natura fluminis haec eſt, vt, curſu ſuo mutato, alvei cauſam mutet. Nec quicquam interſit, vtrum de alvei duntaxat ſolo mutato, an de eo, quod ſuperfuſum ſolo et terrae ſit, quaeratur. Vtrumque enim ejusdem generis eſt. Primo autem illo modo cauſa proprietatis non mutatur. Die Worte: Nam et natura etc. zeigen, daß die alten Rechtsgelehrten die Grundſätze von der Acceſſione inſulae mit aus dem, was bey der Alvei mutatione Rechtens war, geſchloſſen und hergeleitet.

§. 420. Eine andere Bewandniß, als mit den vorhin erwähnten Inſeln, die den Nachbarn zuwachſen, hat es auch mit den Inſeln, die auf dem Waſſer ſchwimmen. Dieſe ſind kein Theil des Grundes vom Fluſſe, ſie ſchaden auch nicht beſtändig gewiſſen und einerley Nachbarn. Es fällt alſo der Grund hinweg, worauf die obige Acceſſion beruhet. Dieſe Inſeln ſind ein Theil des Fluſſes, und ſind, wie dieſer, in dominio publico L. 65. §. 2. de A. R. D. Si qua inſula in flumine publico pro-

xima tuo fundo nata eſt: et tua eſt. Paulus: videamus, ne hoc falſum ſit de ea inſula, quae non ipſi alveo fluminis cohaeret, ſed virgultis aut alia qualibet levi materia ita ſuſtinetur in flumine, vt ſolum ejus non tangat, atque ita movetur: haec enim propemodum publica, atque ipſius fluminis eſt inſula.

§. 421. Alvei mutatio oder derelictio beſteht darin, daß der Grund eines Fluſſes trocken wird, es ſey, daß der Quell des Fluſſes verſiege, oder der Fluß eine andere Richtung nehme. In dieſem Fall gehört das dadurch entſtandene trockene Land den Nachbarn auf beyden Seiten, wenn ſie agros arcifinios beſitzen. L. 5. §. 7. de flum. Sie theilen es dergeſtalt, daß erſt mitten in dem Grunde eine Linie nach der Länge gezogen werde, und alſo die eine Hälfte allemal für die Nachbarn der einen Seite dadurch abgeſchnitten werde. Sodenn wird, nach der Breite jedes angrenzenden Landes, für deſſen Beſitzer durch Queerlinien wieder das Stück abgeſchnitten, welches zu jedem dieſer Ländereyen gehört. L. 7. §. 5. de A. R. D. Quodſi toto naturali alveo relicto, flumen alias fluere coeperit, prior quidem alveus eorum eſt, qui prope ripam praedia poſſident, pro modo ſcilicet latitudinis cujusque praedii, quae (latitudo) prope ripam ſit. Novus autem alveus ejus juris eſſe incipit, cujus et ipſum flumen, id eſt publicus juris gentium. Quodſi poſt aliquod temporis ad priorem alveum reverſum fuerit (et) flumen: rurſus novus alveus eorum eſſe incipit, qui prope ripam ejus praedia poſſident. Cujus tamen totum agrum novus alveus occupaverit, licet ad priorem alveum reverſus flumen, non tamen is, cujus is ager fuerat, ſtricta ratione in eo alveo habere poteſt: quia et ille ager, qui fuerat, deſiit eſſe, miſſa propria forma, et quia vicinum praedium nullum habet, non poteſt ratione vicinitatis vllam partem in eo

alveo

alveo habere. Sed vix eſt, vt id obtineat. §. 23. J. de R. D. Quodſi naurali alveo in vniverſum derelicto, ad aliam partem fluere coeperit: prior quidem alveus eorum eſt, qui prope ripam ejus praedia poſſident, pro modo ſcilicet latitudinis cujusque agri, quae prope ripam ſit: novus autem alveus ejus juris eſſe incipit, cujus et ipſum flumen eſt, id eſt publicus. Quod ſi poſt aliquod tempus ad priorem alveum reverſum fuerit flumen, rurſus novus alveus eorum eſſe incipit, qui prope ripam ejus praedia poſſident. Die Worte L. 7. §. 5. vix eſt, vt id obtineat, heißt nicht: es möchte dieſe Meinung in Gerichten nicht durchgehen, wie ſie die Erklärer zu verſtehen ſcheinen. Ihr Sinn iſt viel mehr: der Fall möchte nicht leicht vorkommen. Denn Inſtitutionen, und Pandecten tragen, die hier vorkommenden Sätze, als ungezweifelt vor. Der griechiſche Scholiaſt. des Theophilus bey deſſen Paraphr. ad §. 23. J. de R. D. edit. Reiz p. 229. ſcheint zwar die Meinung der Erklärer zu begünſtigen. Auf dieſen Gloſſator kommt aber ſo wenig, als auf andere Gloſſatoren etwas an. Die Baſilicae ſagen: εἰ δὲ εἰς τὴν παλαιὰν τελείως ὑπέςρεψεν ἡ τοῦ παλαιοῦ δεσπότου ἔςαι ἡ κοίτη, ἢ εἰ μὴ ἦν δεσπότης, τῶν παρακειμένων. Si in veterem alveum plane revertit flumen, aut veteris domini erit alveus, aut, ſi non adſit dominus, eorum qui prope praedia poſſident. Dieß iſt ein Gedanke der gar nicht im lateiniſchen Texte ſteht. Was Noodt, Waechtler nnd andere geſagt, ſehe man bey Wieling. Lect. jur. civ. L. I. c. 12. Von großem Gewicht iſt es, daß in den Inſtitutionen die Worte: Sed vix eſt etc. weggelaſſen worden, worüber ſich die Erklärer quälen. conf. a Coſta Comm. ad Inſt. p. 159.

§ 422. Es iſt geſagt, der Grund der Erwerbung des trockenen Lagers des Fluſſes beruhe auf einem

Eigen-

Eigenthum, ſo bereits vorher die Nachbarn an dieſem Grunde gehabt haben. Dem möchte entgegen zu ſtehen ſcheinen, daß von dem Lager angemerkt wird, es ſey ein locus publicus, L. 30. §. 1. de A. R. D. gibt den Aufſchluß: Celſus filius, ſi in ripa fluminis, quae ſecundum agrum meum ſit, arbor nata ſit, meam eſſe ait, quia ſolum ipſum meum privatum eſt, vſus autem ejus publicus intelligitur. Et igitur cum exſiccatus eſſet alveus: proximorum fit, quia jam populus eo non vtitur. Hieraus iſt zu erſehen, daß das Lager des Fluſſes nur dem Gebrauch nach dem gemeinen Weſen gehöre, ſo lange der Fluß darinnen iſt. Das Eigenthum kommt ſchon immer den Nachbarn zu.

§. 423. Der in den vorigen Stellen immer mit vorgekommene Punct, daß die Privatländerey die Natur eines dem Publico gehörigen, und wie ein anderer Alveus anzuſehenden, Lagers eines Fluſſes annehme, wenn ein Fluß ſolche überſtrömet, gehört zwar nicht zu der Erwerbung des Eigenthums, ſondern zu deſſen Verluſt; wir wollen aber, weil ihn hier die Geſetze mit behandeln, und es der Zuſammenhang erfordert, gleich mit nehmen und unten uns darauf beziehen. cf. Muſaeus de amiſſ. poſſeſſ. agri inundat. Es iſt nämlich ein Unterſchied zu machen, ob die Ueberſtrömung dergeſtalt geſchieht, daß keine Hoffnung iſt, es werde der Fluß die Richtung, ſo er nun genommen, leichtlich wieder verlaſſen, oder ob die Ueberſchwemmung nur von kurzer Dauer iſt, und man voraus ſehen kann, daß das unter Waſſer geſetzte Land bald wieder frey ſeyn werde. In jenem Fall wird das Land dergeſtalt zu einem ordentlichen Flußbette, daß, wenn auch nachher, und nach geraumer Zeit, der Strom da wieder weggezogen wird, dennoch die vorigen Eigenthümer ihre Stücke nicht wieder bekommen, ſondern die Nachbarn das abgetrocknete Land alsdenn, als

einem

einen andern Fluß Grund, theilen. Wenn hingegen die Ueberſchwemmung ohne ſolche Dauer iſt, welches bey ſtarken Regengüſſen vorkommt. L. 1. §. ripa. de flum., wird das Eigenthum nur eine Zeitlang gehindert, L. 3. §. 17. L. 30. §. 3. de A. l. A. P. L. 24. quib. mod. vſ. amitt. bleibt aber den vorigen Eigenthümern, dem Grunde nach, unverändert, die es ſofort wieder ausüben, als das Waſſer ſich verliert. L. 24. cit. L. 1. §. 9. de It. act. priv. L. 7. §. 6. de A. R. D. Aliud ſane eſt, ſi cujus ager totus inundatus fuerit: namque inundatio ſpeciem fundi non mutat. Et ob id, cum receſſerit aqua, palam eſt, ejusdem eſſe, cujus et fuit. L. 30. §. 3. *eod.* Alluvio agrum reſtituit eum, quem impetus fluminis totum abſtulit. Itaque ſi ager, qui inter viam publicam et flumen fuit, inundatione fluminis occupatus eſſet, (ſive paulatim occupatus eſt, ſive non paulatim) ſed eodem impetu receſſu fluminis reſtitutus, ad priſtinum dominum pertinet. Flumina enim cenſitorum vice funguntur, vt ex privato in publicum addicant, et ex publico in privatum. Itaque ſicuti hic fundus, cum alveus fluminis factus eſſet, fuiſſet publicus, ita nunc, privatus, ejus eſſe debet, cujus antea fuit. L. 38. *eod.* Attius fundum habebat ſecundum viam publicam. Vltra viam flumen erat et ager Lucii Titii. Fuit flumen paulatim. Primum omnium agrum, qui inter viam et flumen eſſet, ambedit, et viam ſuſtulit. Poſtea rurſus minutatim receſſit et alluvione in antiquum locum rediit. Reſpondit, cum flumen agrum et viam publicam ſuſtuliſſet, eum agrum ejus factum eſſe, qui trans flumen fundum habuiſſet. Poſtea cum paulatim retro rediſſet: ademiſſe ei, cujus factus eſſet, et addidiſſe ei, cujus trans viam eſſet, quoniam ejus fundus proximus flumini eſſet. Id autem, quod publicum fuiſſet, nemini acceſſiſſet, Nec tamen impedimento viam eſſe, ait, quominus ager, qui trans viam alluvioni relictus eſt,

Attii

Attii fieret. Nam ipſa quoque via fundi eſſet. §. 24. J. de R. D. Alia ſane cauſa eſt, ſi cujus totus ager inundatus fuerit, neque enim inundatio fundi ſpeciem commutat; et ob id, ſi receſſerit aqua, palam eſt, eum fundum ejus manere, cujus et fuit. Alluvio heißt L. 30. §. 3. das Ablaufen des Waſſers. Warum angenommen werde, daß das Land zwiſchen dem Fluß und öffentliche Wege gelegen, iſt nicht abzuſehen. Es muß der Fall dem Juriſten juſt ſo vorgekommen ſeyn, und etwa das Publicum, wegen des anliegenden öffentlichen Weges einen Anſpruch an dem abgetrockneten Lande, als an einem geweſenen Flußgrunde, aus der Nachbarſchaft her, gemacht haben. Cenſitor iſt eine zur Schäzung, Vermeſſung und Vertheilung der Ländereŋ angeſtellte verpflichtete Perſon. L. 4. §. 1. de cenſib. Rubr. Cod. de Cenſ. et Cenſitor. Tit. C. Th. de Cenſitor peraequat. Die Cenſitores waren Nachfolger der Cenſoren, ob ſie gleich nicht völlig einerley Gewalt mit ihnen hatten. Man braucht alſo dieſes Wort nicht in cenſorum mit dem Haloander zu verwandeln. Otto Theſ. Tom. 2. p. 155. Tom. 4. p. 1525. Noodt in Probab. L. 1. c. 1. will die Parentheſe aus dieſer Stelle ganz weggeworfen haben. Waechtler rettet ſie. Wieling ſezt das Ende der Parentheſe erſt nach eodem impetu. cf. Wieling Lect. jur. civil. L. 1 c. 12. Bey L. 38. muß man ſich den Fall, davon die Rede iſt, nur deutlich vorſtellen, da er ſehr dunkel vorgetragen iſt; ſo iſt die ganze Stelle leicht. Man ſeze alſo eine ſolche Lage, wo erſt des Attius Land ſich findet, daneben der öffentliche Weg geht, denn das Land des Lucius Titius folgt, hierauf der Fluß kommt, jenſeit des Fluſſes endlich das Land des Sempronius anſtößt. Der Fluß verändert ſein Lager, ſo daß er nach und nach erſt das Land des Lucius Titius ganz überſtrömt, denn auch den öffentlichen Weg. Dagegen verläßt derſelbe ſein voriges Lager, und dieß wird ganz trocken. Nach der Zeit aber

kehrt

kehrt er in das Lager zurück, und läßt das Land des Lucius Titius nebſt dem Wege wieder trocken. Bey der erſten Veränderung verliert Lucius Titius ſein Land, und dieß verwandelt ſich nun eben ſo, wie der öffentliche Weg in das Lager des Fluſſes. Sempronius hingegen gewinnt durch die Alluvion das ganze vorige Bette. Bey der zweyten Veränderung verliert Sempronius wieder, was er gewonnen hat. Lucius Titius bekommt ſein Land nicht wieder. Attius erhält ſolches jure alluvionis. Der öffentliche Weg wird, wie er ehemals, und vor der erſten Veränderung, geweſen, wieder hergeſtellt. Man findet bey dieſem Geſetz darum große Schwierigkeit, weil man glaubt, die Sache müſſe hier nach den Grundſätzen der alvei mutationis beurtheilt werden. Wenn dieß wäre, ſo müßten bey der Aenderung des Lagers die Ländereyen zu beyden Seiten des Fluſſes gewinnen. Aber hier iſt deutlich alles auf eine nach und nach geſchehene Alluvion angelegt. Durch ſie konnte bey der erſten Veränderung nur Sempronius gewinnen, bey der letzten aber nur Attius. Lucius Titius hatte freylich ſein Eigenthum nach den Grundſätzen der mutationis alvei verloren. Dem Attius war nur zuwider, daß zwiſchen ihm und des Lucius Titius Lande der Weg war. Aber das ſchadet und hindert nicht, daß er nicht der nächſte Nachbar und Angrenzer der Alluvion ſeyn ſollte. Selbſt der öffentliche Weg würde ihm jure alluvionis mit zugehören, wenn er nicht zum öffentlichen Gebrauche müßte frey gelaſſen werden. Ipſa quoque via fundi eſſet. Der Weg muß übrigens wieder hergeſtellt werden, und kann dem Attius nicht jure alluvionis mit zu wachſen, weil der öffentliche Nutzen dem Privatvortheile vorgeht. Die Baſilicae haben, wie man ſieht, die Stelle nicht verſtanden. Es heißt daſelbſt: ποταμὸς κατὰ μικρὸν γῆν καὶ ὁδον πλησιαζουσαν τῷ ἀγρῷ μου ἀφελόμενος, καὶ εἰσ τὸν σὸν ἀγρὸν μεταθεὶς πάλιν

ἀντι-

ἀντιμετεθηκεν. ἑκατέρα τῇ οἰκείᾳ ἀποκαθέσαται δεσποτείᾳ, καὶ ἡ ὁδὸς τῇ ἀρχαίᾳ ὄψει. Flumen paulatim terram et viam agro meo vicinam auferens et in agrum tuum transferens, rurſus reſtituit. Vtraque ad proprium dominum revertitur, et via ad veterem ſpeciem. Wenn dieß der Sinn wäre, ſo widerſpräche ſolches den Grundſätzen der Alluvion und mutationis alvei zugleich. Nach dieſen wird nie, was einmal alveus fluminis geworden, dem vorigen Beſitzer, aus dem Grunde ſeines ehemaligen Eigenthums wieder zu Theil. Dieß ſagt aber auch das Geſetz nicht. Er ſagt ja ausdrücklich: addidiſſe ei, cujus trans viam eſſet. Soll der jenſeit des Weges befindliche Attius zugelegt bekommen, ſo muß Lucius Titius das Seinige nicht wieder erhalten. Deſſen geſchieht auch weiter keine Erwähnung. Wenn die Erklärer die Stelle eben ſo, wie die Verfaſſer der Baſilicarum, verſtanden haben; ſo iſt kein Wunder, daß ſie denn zwiſchen ihr und andern Stellen einen Widerſpruch gefunden, wie z. E. Hottom. Obſ. L. 6. c. 1. Er fällt aber weg, ſo bald das Geſetz nichtig erklärt wird.

§. 424. Da übrigens die Ueberſchwemmungen, beſonders in Aegypten, manchem Ländereh-Beſitzer große Felder auf einmal zuführten, andern hingegen eben ſo geſchwind oft anſehnliche Stücke ihres Landes abnahmen, ſo machten die Kaiſer die Verordnung, daß die erſtern eine neue Anlage auf die erhaltenen Felder übernehmen ſollten, denen letztern aber ſollte, wegen des erlittenen Verluſtes etwas Proportionirliches abgenommen werden. L. 2. C. de Alluv. et palud. Hi, quos inundatio Nili fluminis reddidit ditiores, pro terris, quas poſſident, tributorum praeſtationem agnoſcant. Et qui ſuum deplorant patrimonium diminutum alieno ſaltim functionis onere liberentur, et noſtrae ſerenitatis largitate defenſi, locorum etiam poſſeſſione contenti pro agitandi cen-

cenſus examine reſpondeant devotioni. Alieno functionis onere liberentur, heißt: dafür, daß die andern etwas mehreres übernehmen, ſollen ſie eine Erleichterung haben. Pro agitandi cenſus examine reſpondeant devotioni heißt, ſie ſollen, nachdem es ſich bey Unterſuchung des Steuer-Ertrags finden wird, bezahlen.

2. Membrum.

Von Acceſſionen durch menſchlichen Fleiß.

Erſtes Kapitel.

Von den Acceptionen, wobey menſchlicher Fleiß vorkommt, überhaupt.

§. 425. Von acceſſionibus induſtrialibus, beſonders der adjunction, und inſonderheit der Intextur. §. 426. Ob durch die Induſtrial Acceſſion allemal ein Eigenthum erworben werde. §. 427. Ob durch die Incluſion. Unterſchied nachdem eine Trennung geſchehen, oder geſchehen kann, oder nicht. §. 428. Klagen, die bey der Induſtrial Acceſſion vom Eigenthümer erhoben werden. §. 429. Fälle, wo nach der Trennung doch die Vindication nicht ſtatt hat. §. 430. Regel: Acceſſorium ſequitur principale. Welches das Principale ſey §. 432. Andre Regeln. §. 432. Bey der Vergütung des Verluſts ſieht man auf die Beſchaffenheit des Erwerbers. §. 433. Des Verlierers. §. 434. Einſchränkung der Vergütung, wenn dieſer ein m. f. poſſeſſor.

§. 425.

Die durch menſchlichen Fleiß entſtehenden Acceſſionen ſind wieder von dreyerley Art. Unterweilen erhält die körperliche Sache nur eine neue Geſtalt; unterweilen kommen zwey Körper zuſammen, doch ſo, daß die Theile der beyden Körper nicht unter einander vermengt werden; unterweilen gerathen ſie unter einander. Das erſte, wel-

ches einige die Adjunction nennen, hat als Gattungen unter ſich die Intextur, Adferrumination, Inaedification, Scriptur und Pictur. Die Incluſion iſt eigentlich darunter nicht zu rechnen. Die Intextur gibt alſo denn einem andern ein Eigenthum, wenn eine fremde Materie in ſeinen Grund eingewebt iſt. §. 26. I. de R. D. Si tamen alienam purpuram veſtimento ſuo quis intexuerit, licet pretioſior ſit purpura, tamen acceſſionis vice cedit veſtimento: et qui dominus fuit purpurae, adverſus eum qui ſurripuit, habet furti actionem et condictionem, ſive ipſe ſit, qui veſtimentum fecit, ſive alius. Nam exſtinctae res licet vindicari non poſſint, condici tamen a furibus et quibusque aliis poſſeſſoribus poſſunt.

§. 426. Bey dieſer Art der Acceſſionen geſchieht es nun immer, daß der eine Theil des andern Eigenthum und Sachen dadurch an ſich bringe. Daher entſtehen hier Fragen, welche bisher nicht vorkommen können, da der Grund dazu nicht vorhanden war. Es wird alſo bey dieſen und folgenden Acceſſionen gefragt 1) ob der eine Theil allemal des andern Eigenthum erhalte. Dieſe Frage muß dahin beantwortet werden. Wenn die Abſonderung geſchehen kann, und ohne Schaden desjenigen, der dabey zu ſchonen, thunlich iſt, muß ſolche geſchehen, folglich kann denn einer des andern Eigenthum an ſich bringen. Wenn die Separation zwar nicht wohl geſchehen kann, aber kein beſonderer Grund vorhanden, warum ein Theil allein Eigenthümer werden ſolle, ſo entſteht eine Gemeinſchaft zwiſchen den beyden Perſonen, deren Sachen mit einander verbunden worden.

§. 427. Daher kommt es, daß man die Incluſion, oder den Fall, da eines andern Edelgeſteine in unſer Gold oder Silber gefaßt ſind, nicht zu den Acceſſionen rechnen kann. Denn nie bekommt der Eigenthümer

des Metalls die Steine des andern, der Einfaſſung wegen. Sie werden allemal wieder ausgebrochen, und dem Eigenthümer zurückgegeben. L. 6. ad exhib. Nur wenn ein Erblaſſer Vermächtniſſe gemacht, und Steine und Pretioſa legiret, ſo werden, nach ſeinem vermutheten Willen, dem, der Gold und Silber vermacht bekommen, auch die darin gefaßten Steine mit gegeben. L. 9. §. 13. de aur. arg. leg. Das gehört aber nicht in dieſes Fach der Acceſſion, wodurch einer des andern Eigenthum an ſich bringt. Eben daher iſt auch die Regel anzunehmen, daß, wenn nach geſchehener Verbindung wieder eine Separation erfolgt iſt, der Eigenthümer, ſo ſonſt ſein Eigenthum verloren hätte, nun das Seinige vindiciren könne. L. 23. §. 5, de R. V. Bey der Confuſion hingegen findet ſich oft, daß die gemiſchte Maſſe gemeinſchaftlich wird.

§. 428. Es haben in ſolchen Fällen alſo actio ad exhibendum, rei vindicatio, und act. communi dividundo ſtatt. L. 27. §. 2. de a. r. d. Hauptſächlich redet hievon. L. 23. §. 5. de R. V. Item quaecunque aliis juncta, ſive adjecta, acceſſionis loco cedunt: ea, quamdiu cohaerent, dominus vindicare non poteſt: ſed ad exhibendum agere poteſt, vt ſeparentur, et tunc vindicentur, ſcilicet excepto eo, quod Caſſius de ferruminatione ſcribit. Dicit enim, ſi ſtatuae ſuae ferruminatione junctum brachium ſit, vnitate majoris partis conſumi, et quod ſemel alienum factum ſit, etiamſi inde abruptum ſit, redire ad priorem dominum non poſſe. Non idem in eo, quod adplumbatum ſit. Quia ferruminatio per eamdem materiam facit confuſionem, plumbatura non idem efficit. Ideoque in omnibus his caſibus, in quibus neque ad exhibendum, neque in rem locum habet, in factum actio neceſſaria eſt. At in his corporibus, quae ex diſtantibus corporibus eſſent, conſtat, ſingulas

partes retinere ſuam propriam ſpeciem: vt ſinguli homines, ſingulae oves. Ideoque poſſe me gregem vindicare, quamvis aries tuus ſit intermixtus. Sed et te arietem vindicare poſſe: Quod non idem in cohaerentibus corporibus eveniret. Nam ſi ſtatuae meae brachium alienae ſtatuae addideris: non poſſe dici brachium tuum eſſe, quia tota ſtatua vno ſpiritu continetur.

§. 429. Es iſt bey der Adferrumination was beſonders, daß der Eigenthümer des angeſchweiſten Stücks ſolches auch nach der Trennung nicht vindiciren kann. Eben dieß wird unten bey der Pflanzung fremder Bäume oder Pflanzen vorkommen, und in einem gewiſſen Fall der Inaedification.

§. 430. 2) Wird gefragt: Wenn die Trennung nicht geſchehen kann, wer erhält alsdenn des andern Eigenthum? Diejenige Sache, die das Eigenthum des andern nach ſich zieht, heißt principalis, die andere aber acceſſoria Acceſſorium ſequitur ſuum principale, ſagt man daher. Was iſt nun aber principale, was acceſſorium? Man kann weiter nichts ſagen, als daß dasjenige die Hauptſache ſey, welches die Geſetze dafür erklärt haben. Die Regeln, nach welchen die Geſetze gehandelt haben, ſind nicht immer eben dieſelben; ob ſie gleich in vielen Fällen einerley Grundſätze befolgt zu haben ſcheinen. Man findet alſo, daß ſie bey den mehreſten Fällen den Satz befolget, daß dasjenige, was des andern Grund, Baſis und Fundament iſt, oder das, was ohne das andere ſeyn kann, obgleich das andere ohne jenes nicht ſtatt findet, die Hauptſache ſey. Daher z. E. bey der Intextur, der Stoff, worein gewebt, bey der Inaedification, der Grund, bey der Schreiberey, die beſchriebene Materie, bey der Specification, die bearbeitete Materie, bey der Pflanzung, Saat und Frucht, der Boden, die Hauptſachen ſind.

Caji Inſti. L. 2. tit. 1. de reb. §. 4. Item regulariter conſtitutum eſt, vt ſuperpoſita inferioribus cedant. Vt, ſi quis in ſolo noſtro, ſine noſtro permiſſu, domum aedificaverit, ad eum, cujus terra eſt, domus aedificata pertineat. Vel ſi aliquis in agro noſtro arbores aut vineas, vel plantas quascunque poſuerit, ſimiliter ſuperficies ſolo cedat. Vel ſi meſſem in campo ſeminaverit, omnia haec, quae in terram aliquam jactantur, domino terrae acquiruntur. Quod et in chartis et pergamenis, ſi in alienis ſcribat: licet aureis vel argenteis litteris, ſimiliter ejus eſt ſcriptura, cujus charta aut pergamena fuerit. Quod et de tabula, hoc eſt, ſi aliquis in tabula mea picturam fecerit, obſervatur, quia ſtatutum eſt, vt tabulae pictura cedat.

§. 431. Bey andern Acceſſionen ſahe man wieder auf den gröſſern Theil, z. E. bey der Adferrumination, bey andern auf den gröſſern Werth, z. E. bey der Mahlerey. Caji Inſt. L. 2. tit. 1. de reb. §. 5. Quod ſi quis ex uvis meis vinum, aut ſpicis frumentum, aut ex olivis oleum fecerit, ejus vinum triticum vel oleum eſt, cujus ſpicae aut uvae aut olivae fuerint. Si quis etiam ex tabulis alienis navem aut armarium aut quodcunque ad vſum pertinens fecerit, ſimili ratione ejus erunt, quae facta fuerint, de cujus ligno facta probantur. Similiter etiam ſi ex lana vel lino veſtimenta fecerit, ejus erunt veſtimenta, cujus lana vel linum fuiſſe probabitur. Bey dem Auspreſſen hat Anian dem Cajus eine falſche Meinung angedichtet.

§. 432. 3) Wird gefragt: Geſchieht dem verlierenden Eigenthümer eine Vergütung? und wie? Die Vergütung geſchieht allerdings; ſie iſt aber nach den Umſtänden verſchieden. Wenn der, ſo das Eigenthum erlangt, dabey diebiſch und boshaft gehandelt; ſo muß er die Vergütung ſchlecht-

ſchlechthin geben, und wird als ein Dieb und unredlicher Beſitzer behandelt. Es hat gegen ihn actio furti, condictio furtiva, actio ad exhibendum de eo quod intereſt, und rei vindicatio vtilis, zu eben dem Zweck ſtatt. L. 98. in fin. de ſolut. L. 1. in fin. de tign. junct. L. 1. fin. L. 2. de tign. junct. L. 27. §. 3. L. 36. pr. de R. V. L. 131. de R. J. Hat er als als ein ehrlicher Mann gehandelt, ſo haftet er, ſo weit er bereichert iſt, und man braucht gegen ihn die condictio ſine cauſa.

§. 433. Wenn der, ſo ſein Eigenthum verliert, dabey unſchuldig iſt, ſo wird für ſeine Entſchädigung eher geſorgt, als wenn er ſich dieſen Verluſt ſelbſt zugezogen hat. Daher der, ſo diebiſcher Weiſe des andern Sachen gebraucht, und mit der Seinigen verbunden, dieſe aber nun, als rem acceſſoriam, verlor, nach der alten Strenge keine Vergütung erhielt. §. 30. J. de R. D. Inzwiſchen wird ihm actio neg. geſt. vtilis ſoweit der Gegner bereichert iſt, billig geſtattet. L. 6. §. 3. de neg. geſt. L. vlt. ff. de neg. geſt., auch Vindication des Seinigen nach geſchehener Trennung. L. 2. C. de R. V. auch Condictio indeb L. 40. §. 1. de cond. indeb. L. 15. §. 1. eod. L. 19. §. 1. de don. int. v. et v. und actio in factum L. 23. §. 5. de R. V. Der, ſo ſich in b. f. poſſeſſione befindet, und eine Vergütung zu erhalten hat, gibt die Sache dem, welcher Eigenthümer wird, und bleibt, nicht eher heraus, bis er bezahlt iſt, weshalb ihm eine Exception zukommt. L. 23. §. 4. de R. V. In omnibus igitur iſtis, in quibus mea res per praevalentiam alienam rem trahit, meamque efficit: ſi eam rem vindicem, per exceptionem doli mali cogar pretium ejus, quod acceſſerit, dare. Bey iſtis muß man caſibus in Gedanken hinzuſetzen. Wenn er, ohne boshaft gehandelt zu haben, ſein Eigenthum verliert und nicht mehr im Beſitz iſt; ſo kommt ihm der Koſten und

ſei-

ſeiner Entſchädigung wegen actio neg. geſt. vtilis zu ſtatten. L. 6. §. 3. de neg. geſt. L. 7. §. vlt. Sol. matrim. Aber ſowohl actio, als exceptio, haben nur ſtatt, ſo weit die Sache noch jetzt für den Gegner, durch die Verwendungen, einen größern Werth hat. L. 38. de R. Der Klage, und beſonders actioni negotiorum geſtorum vtili, ſind zwar Vinnius und andere zuwider conf. Reinold. diſſ. ad tit. de A. R. D. Es iſt aber nicht von Bedeutung, was ſie den angeführten kleinen Stellen der Geſetze entgegen ſetzen. Wie Noodt Probab. L. 3. c. 9. den L. 6. §. 3. de Neg. geſt. nach einer bloßen Willkür verändere, ſehe man bey ihm.

§. 334. Uebrigens iſt ſo viel richtig, daß der m. f. poſſeſſor die Klage nur wegen der impenſarum neceſſariarum. L. 5. C de R. V. der b. f. poſſeſſor aber auch wegen der vtilium hat. L. 38. 48. ff. de R. V. der b. f. poſſeſſor hat nur das jus tollendi bey impenſis vtilibus. L. 37. in fin. de R. V. L. 38. de R. V. lautet: In fundo alieno, quem imprudens emeras aedificaſti aut conſeruiſti. Deinde evincitur. Bonus judex varie ex perſonis cauſisque conſtituet. Finge et dominum eadem facturum fuiſſe. Reddat impenſam, vt fundum recipiat, vsque eo duntaxat, quo pretioſior factus eſt. Et, ſi plus pretio fundi acceſſit, ſolum, quod impenſum eſt. Fingi pauperem, qui, ſi reddere id cogatur, laribus, ſepulchris avitis carendum habeat: ſufficit tibi permitti tollere ex his rebus, quae poſſis: dum ita, ne deterior ſit fundus, quam ſi initio non foret aedificatum. Conſtituimus vero, vt ſi paratus eſt dominus tantum dare, quantum habiturus eſt poſſeſſor, his rebus ablatis, fiat ei poteſtas. Neque malitiis indulgendum eſt, ſi tectorium (puta), quod induxeris picturis, corradere velis, nihil laturus, niſi vt officias. Finge eam perſonam eſſe domini, quae receptum fundum mox venditura ſit: niſi reddit, quan-

tum prima parte reddi oportere diximus: eo deducto, tu condemnandus es. Caji Inſt. L. 2. tit. 1. de reb. §. 6. Sed in his omnibus ſuperius comprehenſis quicunque in terra aliena aliquid poſuerit, aut aedificaverit, aut horum, quae dicta ſunt, aliquid fecerit, illis, qui aliena praeſumſerant, hoc competit, vt expenſas, vel impendia, quae in his fecerint, a dominis, qui rem ſactam vindicant, recipere poſſint. Das einem m. f. poſſeſſori bloß zukommende jus tollendi lehrt. L. 37. de R. V. Iulianus libro octavo Digeſtorum ſcribit. Si in aliena area aedificaſſem, cujus bonae fidei quidem emtor fui, verum eo tempore aedificavi, quo jam ſciebam alienam, videamus, an nihil mihi exceptio proſit: niſi forte quis dicat, prodeſſe de damno ſolicito. Puto autem huic exceptionem non prodeſſe. Nec enim debuit, jam alienam certus, aedificium ponere. Sed hoc ei concedendum eſt, vt, ſine diſpendio domini areae, tollat aedificium, quod poſuit.

×××××××××××××××××××××××××××

Zweytes Kapitel.

Von der Adjunction.

§. 435. Anwendung der vorigen Grundſätze auf die Intextur, nebſt noch einigen Anmerkungen über §. 26. J. de R. D. §. 436. Erinnerungen gegen Vinnius. §. 437. Bey der Inaedification zieht der Grund das Gebäude nach ſich. §. 438. Die Bau-Materialien iſt man nicht ſchuldig wieder abzureiſſen. §. 439. Vindication der Materialien, nach geſchehener Abreiſſung. §. 440. Vindication derſelben, wenn ſie zu einer Grabſtätte gebraucht und wieder abgeriſſen waren. §. 441. Actio de tigno juncto. Sie hat auch gegen einen b. f. poſſeſſorem ſtatt. §. 442. Unterſchied nachdem der Gegner ein b. f. oder m. f. poſſeſſor. §. 443. Ob wegen der verbaueten Materialien gegen einen dritten Beſitzer geklagt werden kann. §. 444. Actio in factum gegen den Beſitzer. §. 445. Beſtätigung der Grundſätze von der Entſchädigung des verlierenden Eigenthümers.

mers. §. 446. Von Verjährung der verbaueten Materialien. §. 447. Acceſſion, wenn ein Gebäude auf das andere geſetzt wird. § 448. Vom Bau auf dem Meere oder der See. §. 449. Auf dem Ufer des Meeres. §. 450. Auf dem Ufer eines Fluſſes. § 451. Vom Monument auf öffentlichen Stadt-Plätzen. §. 452. Von Verbauung fremder Materialien bey einem Schiff. §. 453. Von beweglichen Gebäuden, die man auf fremdem Boden aufſtellt. §. 454. Wem die Sache bey der Scriptur zufalle. Entſchädigung des Verlierenden. §. 455. Wem bey der Pictur. Verſehen in den Inſtitutionen. §. 456. Klage der actionis dir. und vtil. gegen den dritten Beſitzer. §. 457. Vindication des Grundes nach ausgelöſchtem Gemählde. §. 458. Von der Adferrumination.

§. 435.

Dieß ſind die Grundſätze, die man überhaupt angeben kann, davon aber bey jeder Acceſſion die beſondere Anwendung noch ausgeführt werden muß. In §. 26. J. de R. D. hat zwar Contius ſtatt: quibusque aliis poſſeſſoribus lieber: quibusdam aliis poſſeſſoribus leſen wollen. Aber Theophili Paraphraſis beſtärkt die gemeine Lesart. Alſo fallt die Aenderung weg. Bey der Intextur iſt, weil die Separation nicht wohl möglich, und ſich zur Communion die Sache nicht gut ſchickt, eine wirkliche Acceſſion für den einen Theil angenommen. Die Hauptſache iſt der Grund, worauf geſtickt, genehet, gelegt worden. Der Eigenthümer des Grundes, wird bey diebiſcher Erwerbung, actione furti und condictione furtiva belangt. Die Vindicatio wird zwar abgeſprochen. Es iſt dieß aber von der directa zu verſtehen, und die vtilis iſt nicht ausgeſchloſſen. Die Endworte ſtoßen gegen den Satz an, daß ein Eigenthümer keine Condiction gebrauche. Aber von dem Satze, der übrigens wahr iſt, wird condictio furtiva ausgenommen. Auch condictio ſine cauſa hat hier ſtatt, weil obgleich der Kläger

we-

wenigſtens bisher Eigenthümer geweſen, und es natürlicher Weiſe noch iſt, doch nach einer angenommenen Lehre von Acceſſion ſeine Sache nicht wieder bekommt, daher er einem Nicht-Eigenthümer gleich iſt, und nur den Werth erhält. Sollte er ſelbſt boshafter Weiſe der Urheber der Intextur ſeyn; ſo würde für ſeine Entſchädigung weniger geſorgt.

§. 436. Vinnius behauptet Comm. ad h. l. daß der b. f. poſſeſſor. nur, wenn er wolle, die Erwerbung mache, ſonſt aber auf die Trennung dringen könne, imgleichen daß gegen den Beſitzer, der auch in bona fide iſt, auf die Separation actione ad exhibendum könne geklagt werden. Das erſtere aber finde ich nicht in den Geſetzen. Das letztere ſteht L. 7. §. 2. ad Exhib. Es wird aber vorauszuſetzen ſeyn, daß der b. f. poſſeſſor dabey nicht leide.

§. 437. Durch die Inaedification erwirbt derjenige, auf deſſen Grund mit fremden Bau-Materialien gebaut worden, an dieſen Materialien ein Eigenthum. L. 39. pr. de R. V. 'Redemtores, qui ſuis caementis aedificant, ſtatim caementa faciunt eorum, in quorum ſolo aedificant. L. 49. pr. *eod.* Solum partem eſſe aedium exiſtimo: nec alioquin ſubjacere, vti mare navibus. L. 2. C. eod. Si inferiorem partem aedificii, quae ſolum contingit, ad te pertinere probare potes, eam, quam vicinus tuus impoſuit, acceſſiſſe dominio tuo, non ambigitur. Sed et id, quod in ſolo tuo aedificatum eſt, quoad in eadem cauſa manet, jure ad te pertinet. Si vero fuerit diſſolutum, ejus materia ad priſtinum dominum redit: ſive bona fide, ſive mala fide aedificium exſtructum ſit: ſi non donandi animo aedificia alieno ſolo impoſita ſint. L. 16. C. *eod.* Si in area communi domum aliquis exſtruxit, hanc vobis communem juris fecit ratio: cujus portionem ab eo, qui

bona

bona fide poſſidens aedificavit, ſi velis vindicare, ſumtus offerre debes, ne doli mali poſſis exceptione ſubmoveri. §. 29. J. de R. D. Cum in ſuo ſolo aliquis ex aliena materia aedificaverit, ipſe intelligitur dominus aedificii: quia omne, quod ſolo inaedificatur, ſolo cedit. Nec tamen ideo is, qui materiae dominus fuerat, deſinit dominus ejus eſſe: ſed tantisper neque vindicare eam poteſt, neque ad exhibendum de ea re agere propter legem duodecim tabularum, qua cavetur, ne quis tignum alienum aedibus ſuis junctum eximere cogatur, ſed duplum pro eo praeſtat, per actionem, quae vocatur de tigno juncto. Appellatione autem tigni omnis materia ſignificatur, ex qua aedificia fiunt. Quod ideo proviſum eſt, ne aedificia reſcindi neceſſe ſit. Quodſi aliqua ex cauſa dirutum ſit aedificium, poterit materiae dominus, ſi non ſit duplum jam conſecutus, tunc eam vindicare et ad exhibendum de ea re agere. §. 30. *eod.* Ex diverſo, ſi quis in alieno ſolo ex ſua materia domum aedificaverit, illius fit domus, cujus et ſolum eſt. Sed hoc caſu materiae dominus proprietatem ejus amittit, quia voluntate ejus intelligitur eſſe alienata. Vtique ſi non ignorabat, ſe in alieno ſolo aedificare. Et ideo, licet diruta ſit domus: materiam tamen vindicare non poteſt. Certe illud conſtat, ſi in poſſeſſione conſtituto aedificatore, ſoli dominus petat, domum ſuam eſſe, nec ſolvat pretium materiae et mercedes fabrorum, poſſe eum per exceptionem doli mali repelli. Vtique ſi bonae fidei poſſeſſor fuerit, qui aedificavit. Nam ſcienti, ſolum alienum eſſe, poteſt objici, quod aedificaverit temere, in eo ſolo, quod intelligebat, alienum eſſe. Cod. Greg. L. 3. tit. 3. Conſt. 2. Aedificium in alieno agro exſtructum ſolo cedere, ſumtusque eo nomine factos non niſi bonae fidei emtorem per retentionem poſſe ſervare, certiſſimi juris eſt. L. 7. §. 10. de A. R. D. Cum in ſuo loco aliquis aliena mate-

materia aedificaverit, ipſe dominus intelligitur aedificii, quia omne, quod inaedificatur, ſolo cedit. Nec tamen ideo is, qui materiae dominus fuit, deſiit ejus dominus eſſe, ſed tantisper neque vindicare eam poteſt, neque ad exhibendum de ea agere, propter legem duodecim tabularum, qua cavetur, ne quis tignum alienum aedibus ſuis junctum, eximere cogatur, ſed duplum praeſtet. Appellatione autem tigni omnes materiae ſignificantur, ex quibus aedificia fiunt. Ergo ſi aliqua ex cauſa dirutum ſit aedificium; poterit materiae dominus nunc eam vindicare et ad exhibendum agere. §. 12. *eod.* Ex diverſo, ſi quis in alieno ſolo ſua materia aedificaverit: illius fit aedificium, cujus et ſolum eſt. Et ſi ſcit, alienum ſolum eſſe, ſua voluntate amiſiſſe proprietatem materiae intelligitur. Itaque neque diruto quidem aedificio vindicatio ejus materiae competit. Certe ſi dominus ſoli petat aedificium, nec ſolvat pretium materiae et mercedes fabrorum: poterit per exceptionem doli mali repelli. Vtique ſi neſcit, qui aedificavit, alienum eſſe ſolum, et tamquam in ſuo bona fide aedificavit. Nam ſi ſcit, culpa ei objici poteſt, quod temere aedificavit in eo ſolo, quod intelligeret alienum. Daß hier der Grund die Hauptſache ſey, iſt außer Streit, und liegt in allen dieſen Stellen vor Augen.

§. 438. Die Trennung ſoll hier, wenn der Eigenthümer der Baumaterien auch ſolche verlangt, dennoch nicht geſchehen, weil ſchon die 12 Tafeln wollten, daß die einmal erbaueten Häuſer erhalten werden ſollten, und niemand ſolche wieder niederzureiſſen gezwungen werden dürfe. Die 12 Tafeln ſagten auf der 6ten Tafel: Tignum junctum aedibus, vineaeve ne concapet, ne ſolvito. Aſt qui junxit duplione damnator. Tigna quandoque ſarpta, donec demta erunt, vindicare jus eſto.

eſto. *Concapere* iſt ſo viel, als vindiciis contendere cum adverſario. Alſo hieß die Stelle: Der Eigenthümer ſoll das, was, ihm gehörig, an einem fremden Gebäude verbraucht, oder zu eines andern Weinberge eingeveſtet iſt, nicht zurückfordern, und deſſen Abſonderung verlangen können. Sarpere hieß ſo viel, als reinigen. Alſo hieß es: die Materie, welche der andere zu ſeinem Bau aptirt und eingerichtet hat, ſoll man denn abfordern können, wenn ſie wieder abgeriſſen iſt. Donec hieß hier ſo viel, als tunc, quando. Wenn Raevard ſtatt: ne concapet, ließt: et capulo; ſo heißt: capulum ſo viel, als Todtenbare, und es wäre denn auch die Todtenbare, wie die Häuſer und Weinberge, privilegirt geweſen. Da auch andere ſtatt: concapet leſen: concapes, ſo heißt dieß ſo viel, als was in der Erde veſtgemacht iſt. Marcil. Interpretam. L. XII. Tabb. cap. 60. Ott. Theſ. Tom. 4. p. 280. Dieſe Verordnung, wie auch die in unſerm Corpore juris vorkommenden Stellen, zeigen an, daß zwar der Eigenthümer des Grundes, und dadurch des Gebäudes, wenn er gewollt, das Verbaute wieder abreiſſen, und dem Eigenthümer der Materie wieder geben können; nur ſolches zu thun ihn niemand zwingen dürfen. L. 7. §. 10. de A. R. D. L. 2. §. 17. L. vlt. ne quid in loc. publ.

§. 439. Der Eigenthümer der Materie konnte jedoch nach geſchehener Abreiſſung ſeine Sachen zurückfordern. Dieß verſtand ſich, wenn ſie nicht eine ſolche neue Geſtalt zugleich erhalten, daß ſie nach der Natur der Specification dem Specificanten verbleiben mußten. Der, ſo mala fide gehandelt, konnte zwar nach dem L. 7. §. 12. und nach dem §. 30. J. auch in dieſem Fall, da die Materie wieder abgeriſſen war, ſolche nich abfordern, aber L. 2. C. de R. V. verordnet ein anders. Es iſt wunderlich, daß man die letzte Stelle mit dem Pandecten

und

und Inſtitutionen vereinigen will. Man ſehe Otto Theſ. Tom. 2. p. 1271. Grot. Flor. ſparſ. p. 227. Sie widerſpricht ihnen ganz offenbar. Weil aber der Codex den Pandecten und den Inſtitutionen, ſo fern ſie bloß das wiederholen, was die Pandecten ſagen, ſchlechthin vorgeht, ſo kommt es über dieſen Punkt auf den Codex allein an.

§. 440. Das Recht, die Materie nach der Trennung zu vindiciren, fiel weg, wenn zu einer Grabſtätte dieſelbe verbraucht, und Gebeine und Aſche ſchon dahin gebracht worden. Wenn dieß letztere noch nicht geſchehen, ſo ging es nach der Regel. L. 43. de R. V. Quae religioſis adhaerent, religioſa ſunt. Et idcirco nec lapides inaedificati, poſtquam remoti ſunt, vindicari poſſunt. In factum autem actione petitori extra ordinem ſubvenitur, vt is, qui hoc fecit, reſtituere eos compellatur. Sed ſi alieni ſine voluntate domini inaedificati fuerint, et, nondum functo monumento, in hoc detracti erunt, vt alibi reponerentur: poterunt a domino vindicari. Quod ſi in hoc detracti erunt, vt reponerentur: ſimiliter dominum eos repetere poſſe conſtat. Nondum functo monumento heißt: wenn die Grabſtätte noch nicht gebraucht iſt. Bey Quodſi in hoc — vt reponerentur muß man ibidem in Gedanken hinzuſetzen, um den Fall dem vorhergehenden alibi entgegen zu ſtellen. Der Grund des Geſetzes liegt darin, daß die Materie divini juris geworden.

§. 441. Der Entſchädigung wegen hat der Eigenthümer, deſſen Materie ein anderer genommen, und bey ſich verbauet hat, eine beſondere Klage, welche ſchon die 12 Tafeln eingeführt, nämlich die actio de tigno juncto in duplum. conf. Majanſ. de tigno Juncto B. J. V. Harskamp. in Nov. Theſaur. Diſſ. in Acad. Belg. hab.

Vol. 2. Tom. 1. n. 8. H. Brockes de poſſeſſ. b. f. c. act. de tign. junct. ad dupl. non obligato. Dieſe Klage hatte ohne Streit gegen einen malae fidei poſſeſſorem ſtatt. Ob ſie aber auch gegen einen, der in bona fide bey dem Bau war, ſtatt gefunden habe, iſt ſtreitig. Allein die Gründe dafür ſind überwiegend. Man kann dagegen anführen, daß ſonſt eben keine actiones in duplum bekannt ſeyn, die gegen einen ſolchen gebraucht worden, der doch nichts geſündiget hatte, und L. 63. de don. int. vir. et vx. ſcheint zu erkennen zu geben, daß die 12 Tafeln nur von tigno furtivo geredet. Aber man erwäge folgende entgegenſtehende Gründe. 1) Nach §. 29. J. de R. D. und L. 7. §. 10. de A. R. D. wird dieſe Klage auch gegen den gebraucht, gegen welchen weder Rei vindicatio, noch actio ad exhibendum ſtatt findet. Dieß iſt nur der b. f. poſſeſſor, Denn gegen den m. f. poſſeſſorem haben beyde Klagen ſtatt. L. 23. §. pen. de R. V. 2) Eben die vorigen Stellen geben dem, der die action de tigno juncto braucht, auch die Vindication der abgeriſſenen Materie, wenn er nicht ſchon das duplum erhalten hat. Dieß muß von dem Fall zu verſtehen ſeyn, da ſein Gegner ſich in bona fide befindet. Denn gegen den wirklichen diebiſchen Beſitzer iſt die actio dupli mere poenalis, und es wird außer derſelben noch beſonders die Vindicatio gebraucht, wenn ſchon das duplum bezahlt iſt. L. vlt. de tign. junct. §. vlt. J. de Obl. quae ex del. conf. G. Sturm triga controverſ., tert. de act. de tign. junct. non poen. mixt. ſed mer. rei perſecut. Die obigen Gründe, welche die Klage bloß auf den Fall eines Gegners in mala fide einzuſchränken ſcheinen, laſſen ſich leicht heben. Man kann einräumen, daß hier was außerordentliches vorkomme. Alſo fällt der erſte Grund weg. L. 63. de don. int. vir. et vx. iſt dem Juriſten von ohngefähr, und als eine Meinung entwiſcht, iſt hergenommen von dem, was gewöhnlich zu ſeyn pflegt,

und

und daher zu erläutern, daß, wenn auch jemand die Materie bona ſide verbauet, doch immer jemand vorhanden ſeyn wird, der ſie dem Eigenthümer dieblich entwendet hat. Das Gegentheil behaupten, und wollen die action der 12 Tafeln nur gegen einen Dieb annehmen. Cujac, Obſ. L. 23. c. 19. und Marcil. ad LL. XII. Tabb. p. 218.

§. 442. Der Unterſchied zwiſchen dem b. f. und m. f. poſſeſſore iſt jedoch allemal, dem vorigen zu Folge, dieſer, daß gegen dieſen die actio de tigno juncto mere poenalis, gegen jenen aber mixta iſt. Daher hat im Fall der b. f., nach erhaltenem duplo, keine weitere Vindicatio materiae ſtatt, wohl aber im Fall der m. f.

§. 443. Wenn der, ſo die Materie verbauet, nicht ſelbſt mehr im Beſitz des Gebäudes iſt, ſondern ſolches einem andern überlaſſen hat, ſo kann nach dem Vinn. ad §. 29. J. de R. D. noch gegen dieſen dritten Beſitzer der Entſchädigung wegen geklagt werden, aber nicht mehr de tigno juncto, ſondern bloß actione in factum ad ſimplum. Ich finde aber nicht, daß dieſe Klage, die bloß perſönlich iſt, irgendwo gegen einen dritten nachgelaſſen ſey. Es müßte denn der Fall ſeyn, daß der Dritte von dem Erbauer die Sache durch ein Geſchenk hätte, und alſo bereichert wäre; da denn actio in factum gebraucht werden könnte, ſo weit er ſich bereichert fände. L. 52. ff. de R. V.

§. 444. Dieſe actio in factum iſt eben das, was die oben erwähnte condictio ſine cauſa, die der Eigenthümer der Materialien, ſeiner Entſchädigung wegen, ſo weit das Simplum verlangt wird, und noch nicht ſchon rei perſecutorie geklaget worden, anſtellen kann.

§. 445.

§. 445. Die Grundſätze von der Vergütung werden auch durch andere Stellen beſtärkt. Dahin L. 23. §. 6. de R. V. Tignum alienum aedibus junctum nec vindicari poteſt propter legem duodecim tabularum, nec eo nomine ad exhibendum agi, niſi adverſus eum, qui ſciens alienum junxit aedibus: ſed eſt actio antiqua de tigno juncto, quae in duplum ex lege duodecim tabularum deſcendit. §. 7. *eod.* Item ſi quis ex alienis caementis in ſolo ſuo aedificaverit: domum quidem vindicare poterit, caementa autem reſoluta prior dominus vindicabit: etiam ſi poſt tempus vſucapionis diſſolutum ſit aedificium, poſtquam a bonae fidei emtore poſſeſſum ſit. Nec enim ſingula caementa vſucapiuntur, ſi domus per temporis ſpatium noſtra fiat. L. 59. *eod.* Habitator in aliena aedificia feneſtras et oſtia impoſuit. Eadem poſt annum dominus aedificiorum demſit. Quaero: is, qui impoſuerat, poſſetne ea vindicare. Reſpondit: poſſe. Nam quae alienis aedificiis connexa eſſent, ea quamdiu juncta manerent, eorumdem aedificiorum eſſe; ſimul atque inde demta eſſent, continuo in priſtinam cauſam reverti. Die Rei vindicatio wird in Anſehung der abgeriſſenen Materialien durch die Verjährung nicht ausgeſchloſſen, wenn auch der Eigenthümer des Gebäudes dieſelben noch ſo lange in demſelben ſtecken gehabt hat. Die Verjährung der Materien geht erſt von der Zeit an, da ſie abgeriſſen ſind. Der Grund iſt ein doppelter. Oben iſt vorgekommen, daß man bey dem Beſitz eines Gebäudes nicht einzelne Beſtandtheile deſſelben beſitze. Wo kein Beſitz, da iſt keine Verjährung des Eigenthums. Auſſerdem durfte der Kläger, ſo lange die Materien nicht abgeriſſen waren, ſolche nicht vindiciren. Alſo kann bis dahin, daß ſolche abgeriſſen wurden, keine Verjährung entgegen ſtehen. Agere non valenti non currit praeſcriptio.

§. 446. Dieß beſagt auch L. 7. §. 11. de A. R. D. Illud recte quaeritur: an, ſi id aedificium vendiderit is, qui aedificaverit, et ab emtore longo tempore captum, poſtea dirutum ſit, adhuc dominus materiae vindicationem ejus habeat. Cauſa dubitationis eſt, an eo ipſo, quo vniverſitas aedificii longo tempore capta eſt, ſingulae quoque res, ex quibus conſtabat, capta eſſent. Quod non placuit. Man ſieht, daß die alten Juriſten nur immer den einen Grund angeführt. Auf den andern hingegen ſich gar nicht beſonnen.

§. 447. Da, wenn über ein Gebäude eines andern von jemanden noch höher gebauet wird, das untere Gebäude der Grund des obern iſt; ſo gehört auch in dieſem Fall das obere Gebäude dem zu, der Eigenthümer des untern iſt. L. 2. C. de R. V. L. 28. de A. R. D. Si ſupra tuum parietem vicinus aedificaverit: proprium ejus id, quod aedificaverit, fieri, Labeo et Sabinus ajunt. Sed Proculus, tuum proprium, quemadmodum tuum fieret, quod in ſolo tuo alius aedificaſſet. Quod verius eſt. Bey dieſem Streit hatten Labeo und Sabinus bloß für ſich, daß das untere Gebäude kein liegender Grund iſt. Proculus aber hatte die Gleichheit der Urſach des Geſetzes in dem einen und andern Falle ihnen entgegen zu ſtellen.

§. 448. Weil nun zwar die gewöhnlichen Fälle ſolche waren, wo man auf des andern Privatgrunde baute; doch es auch manchmal vorkam, daß auf der See, und auf deſſen Strande, welche Gegenden wie res nullius und publici vſus angeſehen wurden, ingleichen auf dem Ufer der Flüſſe, welche ebenfalls zum vſu publico frey gelaſſen werden mußten, ja auch auf gemeinen Plätzen der Städte etwas gebauet, gemauert, geſetzt und befeſtigt wurde; ſo entſtand denn in Anſehung ſol-

cher Fälle die Frage von der Anwendung der obigen Grundſätze. Wenn der Bau auf dem Meere angelegt wird, ſo bleibt dem Urheber des Baues deſſen Eigenthum. Er zieht gleichſam den Grund mit zu ſeinem Eigenthum, und occupirt ihn durch das darauf angelegte Werk ſo weit, als er ſolches angelegt hat. Der Grund iſt eine res nullius, und iſt daher der Occupation unterworfen. Weil aber das Werk allein die Urſach der Occupation und Erwerbung des Grundes iſt; ſo folgt, daß dieſer Grund wieder ins Freye falle, ſobald der Bau wieder weggenommen iſt. L. 30. §. 4. de A. R. D. Si pilas in mare jactaverim, et ſupra eas inaedificaverim: continuo meum fit, quoniam id, quod nullius ſit, occupantis fit. L. 6. pr. de diviſ. rer. In tantum, vt et ſoli domini conſtituantur, qui ibi aedificant. Sed quamdiu aedificium manet. Alioquin aedificio dilapſo, quaſi jure poſtliminii, revertitur locus in priſtinam cauſam: et ſi alius in eodem loco aedificaverit: ejus fiet.

§. 449. Eben dieß gilt vom Ufer des Meers. Man darf auch da Gebäude, die man nöthig hat, anlegen. Sobald es geſchehen; iſt gleichſam ein Theil des Ufers occupirt und mit ihm das Eigenthum des Gebäudes, das man errichtet hat, und wovon man Herr bleibt, verbunden. Es hört aber dieſe Occupation eben ſo wieder auf, wie bey dem Bau auf dem Meer. L. 14. pr. de A. R. D. Quod in littore quis aedificaverit, ejus erit. Nam littora publica non ita ſunt, vt ea, quae in patrimonio ſunt populi, ſed vt ea, quae primum a natura prodita ſunt, et in nullius adhuc dominium pervenerunt. Nec diſſimilis conditio eorum eſt, atque piſcium et ferarum, quae ſimul atque apprehenſae ſunt, ſine dubio ejus, in cujus poteſtatem pervenerunt, domini fiunt. §. 1. *eod.* Illud videndum eſt, ſublato aedificio, quod in littore poſitum erat, cujus

conditionis is locus ſit. Hoc eſt, vtrum maneat ejus, cujus fuit aedificium, an rurſus in priſtinam cauſam recedit, perindeque publicus ſit, ac ſi nunquam in eo aedificatum fuiſſet. Quod propius eſt, vt exiſtimari debeat: ſi modo recipit priſtinam littoris ſpeciem L. 50. *eod.* Quamvis, quod in littore publico vel in mari exſtruxerimus, noſtrum fiat: tamen decretum praetoris adhibendum eſt, vt id facere liceat. Imo etiam manu prohibendus eſt, ſi cum incommodo caeterorum id faciet. Nam civilem eum actionem de faciendo nullam habere, non dubito.

§. 450. Weil hingegen die Ufer der Flüſſe nur zum Gebrauch jedem in ſo fern frey ſind, als er es zum gemeinen Gebrauch des Fluſſes nöthig hat, übrigens ſie den angrenzenden Nachbarn, wie deren übrige Ländereyen eigenthümlich ſind; ſo zieht hier das Gebäude das Eigenthum des Grundes nicht nach ſich, wenn jemand daſelbſt einen Bau anlegen wollte. L. 15. de A. R. D. Qui autem in ripa fluminis aedificat non ſuum facit.

§. 451. Wenn auf öffentlichen Plätzen der Stadt Bildniſſe, Ehrenſäulen und andere Gedächtniſſe geſetzt ſind, ſo fällt deren Eigenthum zwar nicht den Bürgern zu; es darf ſie aber doch der, der ſie ſetzen laſſen, eben ſo wenig wieder wegnehmen, als ein anderer L. 41. de A. R. D. Statuas in civitate poſitas cvium non eſſe. Idque Trebatius et Pegaſus. Dare tamen operam praetorem oportere, vt quod ea mente in publico poſitum eſt, ne liceret privato auferre, nec ei, qui poſuerat. Tuendi ergo cives erunt et adverſus petentem exceptione et actione adverſus poſſidentem juvandi.

§. 452. Ob gleich ein Schiff kein ſtehend Haus iſt, ſo hat jedoch die Verbrauchung fremder Materialien

zur

zur Ausbeſſerung derſelben einige Aehnlichkeit mit dem Verbrauch fremder Materien zur Beſſerung eines Hauſes. Daher der Eigenthümer des Grundes und Bodens des Schiffes auch hier Eigenthümer der verbrauchten Materien wird. Wenn aber ein ganz neues Schiff gebauet und dazu fremde Materie verbraucht wird, muß man die Grundſätze der Specification anwenden. L. 61. de R. V. Minicius interrogatus, ſi quis navem ſuam aliena materia refeciſſet, num nihilominus ejusdem navis maneret: reſpondit, manere. Sed ſi in aedificanda eadem idem feciſſet: non poſſe, Julianus notat. Nam proprietas totius navis carinae cauſam ſequitur. Julianus ſcheint bey Erbauung eines neuen Schiffes der Meinung zugethan geweſen zu ſeyn, daß die Materie die Hauptſache ſey, die Form die Nebenſache. Connanus Comm. L. 3. c. 6. erklärt die Endworte: carinae cauſam ſequitur dahin, daß das Eigenthum dem gehöre, qui carinando navem fecit. Es komme nicht auf den Boden an, ſondern auf den Erbauer. Dieß iſt aber der Abſicht des Geſetzes zuwider, da die Endworte ſich auf die zu Anfange vorgetragene Reparatur beziehen. Von dem neuen Bau verſtanden, würden ſie juſt das Gegentheil von dem ſagen, was Julian ſagen wollen. Die Baſilicae haben daher nur den Anfang und das Ende der Stelle überſetzt, und des Julians Zwiſchenſatz ganz weggelaſſen. Des Lyklama Erklärung dieſes Geſetzes Membran. L. 7. Ecl. 3. iſt alſo auch falſch. Des Ant. Faber Erklärung ſehe man Conject. L. 6. c. 15. Er behauptet, daß Julian. und Minicius einerley Meinung geweſen, und bey einer Erbauung eines Schiffes beyde den Grundſatz angenommen, daß, wenn ganz aus fremden Materien das Schiff erbauet worden, der Boden dem Eigenthümer der Materie gehöre, alſo auch das ganze Schiff. Es iſt aber offenbar, daß die Endworte der Stelle nur der Grund der im Anfange gegebenen Entſcheidung des Minicius ſind.

Juliani Anmerkung wird bloß dazwiſchen geworfen. Es erhellet nicht, ob Minicius darin dem Julian beygethan geweſen, oder nicht. conf. a Coſta praelect. ad illuſtr. quosd. tit. jur. civ. p. 65. ſqq.

§. 453. Ein ſolch Schiff wird, als eine bewegliche Sache, nie eine Acceſſio eines liegenden Grundes, weil es darauf nicht feſtgemacht iſt, ſo wie überhaupt jedes bewegliche Gebäude kein Theil des Grundes wird, worauf es jetzo ſteht. L. 60. de A. R. D. Titius horreum frumentarium novum ex tabulis ligneis factum mobile in Seji praedio poſuit. Quaeritur, vter horrei dominus ſit. Reſpondit, ſecundum quae proponerentur, non eſſe factum Seji.

§. 454. Unter die Adjunctionen wird ferner auch die Scriptur und Pictur gerechnet. conf. Smalcalder de pict. principali ſcript. acceſſor J. Chr. Rudolph. de acceſſ. picturae Fichtner de e. q. i. circa picturam. Bey jener erhält der, auf deſſen Schreibmaterie ein anderer geſchrieben, oder ſchreiben laſſen, allemal die Schreiberey, und die Materie iſt die Hauptſache, welche das Eigenthum der Schrift nach ſich zieht. L. 9. §. 1. de A. R. D. Litterae quoque licet aureae ſint, perinde chartis membraniſque cedunt, ac ſolo cedere ſolent ea, quae inaedificantur, aut ſeruntur. Ideoque ſi in chartis membraniſve tuis carmen, vel hiſtoriam, vel orationem ſcripſero: hujus corporis non ego, ſed tu dominus eſſe intelligeris. Sed ſi a me petas tuos libros, tuasve membranas, nec impenſas ſcripturae ſolvere velis: potero me defendere per exceptionem doli mali. Vtique ſi bona fide eorum poſſeſſionem nactus ſim. §. 33. J. de R. D. Litterae quoque licet aureae ſint, perinde chartis membraniſve cedunt, ac ſolo cedere ſolent ea, quae inaedificantur, aut inſeruntur. Ideoque ſi in chartis mem-

membranisve tuis carmen vel hiſtoriam vel orationem Titius ſcripſerit: hujus corporis non Titius, ſed tu dominus eſſe videris. Sed ſi a Titio petas tuos libros tuasque membranas, nec impenſas ſcripturae ſolvere paratus ſis, poterit ſe Titius defendere per exceptionem doli mali, vtique ſi earum chartarum membranarumve poſſeſſionem bona fide nactus eſt. Wegen der Entſchädigung geht es hier bloß nach obigen allgemeinen Grundſätzen.

§. 455. Gleiche Bewandniß hatte es ehemals mit der Pictur. Wenigſtens war unter den uneinigen Rechtsgelehrten eine Partey, die bey der Analogie der Scriptur blieb. Dieſe ſcheint auch den Gerichtsgebrauch für ſich gehabt zu haben. Bey der Pictur fiel alſo, wenn auf einen fremden Grund gemahlt worden, allemal die Mahlerey dem Eigenthümer des Grundes zu. Erſt Juſtinian machte darin eine Aenderung. Er wollte, daß die Mahlerey als die Hauptſache angeſehen werden ſollte, und dieſe das Eigenthum des Grundes nach ſich ziehe. Obgleich die von ihm beygefügte Urſach die Neuerung nur auf Mahlereyen von Werth einzuſchränken ſcheint; ſo iſt doch deren Meinung gegründet, welche ohne Unterſchied die Veränderung annehmen. Es würde in manchem Fall ſehr ſchwer fallen, auszumachen, ob die Mahlerey von Werth ſey, oder nicht. Die angeführten Zuſätze des Geſetzgebers ſind nicht eben als die beſtimmte und einige wahre Urſach deſſelben anzuſehen. L. 23. §. 3. de R. V. Sed et id, quod in charta mea ſcribitur, aut in tabula mea pingitur, ſtatim meum fit, licet de pictura quidam contra ſenſerint, propter pretium picturae. Sed neceſſe eſt, ei rei cedi, quod ſine illa eſſe non poteſt. L. 9. §. 2. de A. R. D. Sed non, vti litterae chartis membranisve cedunt, ita ſolent picturae tabulis cedere. Sed ex diverſo placuit, tabulas pictu-

rae cedere. Vtique tamen conveniens eſt, domino tabularum adverſus eum, qui pinxerit, ſi is tabulas poſſidebat, vtilem actionem dari. Qua ita efficaciter experiri poterit, ſi picturae impenſam exſolvat. Alioquin nocebit ei doli mali exceptio. Vtique ſi bona fide poſſeſſor fuerit, cui ſolverit. Adverſus dominum vero tabularum ei, qui pinxerit, rectam vindicationem competere, dicimus: vt tamen pretium tabularum inferat. Alioquin nocebit ei doli mali exceptio. §. 34. J. de R. D. Si quis in aliena tabula pinxerit, quidam putant, tabulam picturae cedere. Aliis videtur, picturam (qualiscunque ſit) tabulae cedere, ſed nobis videtur melius eſſe, tabulam picturae cedere. Ridiculum eſt enim, picturam Apellis vel Parrhaſii in acceſſionem viliſſimae tabulae cedere. Vnde ſi a domino tabulae, imaginem poſſidente, is, qui pinxit, eam petat, nec ſolvat pretium tabulae, poterit per exceptionem doli mali ſubmoveri. At ſi is, qui pinxit, eam poſſideat, conſequens eſt, vt vtilis actio domino tabulae adverſus eum detur. Quo caſu ſi non ſolvat impenſam picturae, poterit per exceptionem doli mali repelli. Vtique ſi bonae fidei poſſeſſor fuerit ille, qui picturam impoſuit. Illud enim palam eſt, quod ſive is, qui pinxit, ſurripuit tabulas, ſive alius, competit domino tabularum furti actio. Die Uneinigkeit der Alten über dieſen Punct, iſt aus den angeführten Stellen ſattſam zu erſehen. Propter pretium picturae in L. 23. §. 3. erklärt man mit Vinnius und andern nicht unrecht von der Achtung der Mahlerkunſt. Denn dieſe ſtand als eine freye Kunſt bey den Alten in einem beſondern Anſehen. Bey dieſer Urſach, welche die Geſetze ſelbſt angeführt, iſt daher ſchicklicher zu bleiben, als mit Merill. Obſ. Lib. 8. c. 28. die Urſach des Vorzugs des Gemähldes für dem Grunde in einer Specification zu ſuchen. Die Worte: Sed ex diverſo etc. in L. 9. §. 2. ſcheinen

einen

einen dem Cajus entgegenſtehenden Gerichtsbrauch anzuzeigen. Um deſſen Willen ſchlägt er einen Mittelweg vor, und will dem Eigenthümer des Gemähldes in Anſehung des Grundes actionem directam, dem Eigenthümer des letztern aber doch actionem vtilem geſtattet wiſſen. Es iſt nicht zu glauben, daß beyde Klagen einerley Kraft haben ſollen. Sonſt würden ſie ſich einander widerſprechen. Die directa ſoll alſo vermuthlich die Wirkung thun, daß ſchlechthin der Eigenthümer des Grundes ſolchen hergeben muß, wenn er auch das Gemählde bezahlen wollte. Er muß den Grund wider ſeinen Willen bezahlt nehmen, und ihn überlaſſen. Die actio vtilis hingegen muß nur dahin verſtanden werden, daß, wenn der Urheber des Gemähldes den Grund nicht bezahlen, und dadurch das Gemählde behalten will, er dem Kläger ſeinen Grund zurückliefern, jedoch von ihm die Vergütung für die Mahlerey erhalten müſſe. Wenn der Eigenthümer des Grundes auf deſſen Rückgabe gar nicht klagt, ſondern bloß deſſen Werth haben will; ſo iſt in dieſer Stelle nicht entſchieden, wie es denn werden ſolle. Es iſt zu vermuthen, daß Cajus gegen den m. f. poſſeſſorem dem Kläger würde beygeſtanden haben. Bey dem b. f. poſſeſſore würde es darauf angekommen ſeyn, wiefern dieſer ſich bereichert gefunden hätte. Wenn er nicht bereichert geweſen, oder die Vergütung zu eingeſchränkt, und zu ſehr unter dem Werthe des Grundes deſſen Eigenthümer angebothen, ſo daß dieſem, als dem Kläger, ſolche Vergütung nicht angeſtanden und anſtehen können: ſo würde etwa Cajus dem Kläger die Sache zugeſprochen haben, ohne daß er dem Beklagten eine Vergütung gäbe. Es iſt zu verwundern, wie die Verfaſſer der Inſtitutionen §. 34, nachdem Juſtinian ſchlechthin für das Gemählde, als die Hauptſache entſchieden, daneben das Temperament des Cajus mit abſchreiben, und es gar ſo mit Juſtinians Entſcheidung verbinden können, als ob es

daraus flöße. Das iſt offenbare Verwirrung. Der Eigenthümer des Grundes hat gar keine Vindication mehr, auch nicht vtilem, ſo weit ſie auf die Rückforderung des Grundes ſelbſt geht. Er kann bloß den Werth fordern, und eine perſönliche Klage deshalb anſtellen. Der Beklagte bezahlt ſolchen entweder ſchlechthin, oder ſofern er bereichert iſt, nachdem er ſich in mala oder bona fide befindet.

§. 456. Die Geſetze haben entſchieden, wie es gehalten werde, wenn der Urheber der Mahlerey, oder der Eigenthümer des Grundes im Beſitz iſt. Man hat gefragt, wie es werde, wenn ein Dritter den Beſitz hätte. Ob gegen dieſen die actio directa der vtili vorgehe, d. i., wenn ſich der Eigenthümer des Grundes, und der Urheber der Mahlerey, gegen den dritten Beſitzer zugleich melden; ob dieſer oder jener den Vorzug habe. Diejenigen haben Recht, welche für die directam entſchieden haben. Es war aber darüber keines Streits mehr benöthigt, weil es keine actionem vtilem, wie eben ausgeführt, nach der Juſtinianiſchen Entſcheidung, mehr gibt.

§. 457. Nach der Analogie kann der Eigenthümer des Grundes dieſen zurückfordern, wenn die Mahlerey wieder ausgelöſcht worden.

§. 458. Wenn von eines andern Metall an ein aus Erz beſtehendes Werk Stücke angeſchweißt ſind, ſo kommt es darauf an, wem das größere Stück vorher zugehört habe. Dieſer bekommt denn auch das Eigenthum des angeſetzten kleinen Stücks. Sind die zuſammengeſchweißten Theile von gleicher Größe und einerley Werth, ſo entſteht zwiſchen den beyden Theilbabern eine Gemeinſchaft. L. 23. §. 2. de R. V. Si quis rei ſuae alienam rem ita adjecerit, vt pars ejus fieret: veluti ſi

quis ſtatuae ſuae brachium aut pedem alienum adjecerit: aut ſcypho anſam vel fundum: vel candelabro ſigillum: aut menſae pedem: dominum ejus totius rei effici, vereque ſtatuam ſuam dicturum et ſcyphum plerique dicunt. L. 26. §. 1. de A. R. D. Proculus indicat, hoc jure nos vti, quod Servio et Labeoni placuiſſet: In quibus propria qualitas exſpectaretur, ſi quid additum erit, toto cedit. Vt ſtatuae pes aut manus, ſcypho fundus aut anſa, lecto fulcrum, navi tabula, aedificio caementum. Tota enim ejus ſunt, cujus antea fuerunt. L. 27. §. 2. *eod.* Cum partes duorum dominorum ferrumine cohaereant: hae cum quaereretur, vtri cedant: Caſſius ait, pro portione rei aeſtimandum, vel pro pretio cujusque partis. Sed ſi neutra alteri acceſſioni eſt, videamus, ne aut vtriusque eſſe dicenda ſit, ſicuti maſſa confuſa, aut ejus, cujus nomine ferruminata eſt. Sed Proculus et Pegaſus exiſtimant, ſuam cujusque rem manere. Sigillum in L. 23. §. 2 heißt eine Figur, die zur Zierrath auf die Platte aufgelegt iſt. Statt: exſpectaretur in L. 26. §. 1. hat die Vulgata beſſer: ſpectaretur. In L. 27. §. 2. haben vermuthlich Pegaſus und Proculus die Separation für gut gefunden. Pomponius ſcheint mehr für eine Gemeinſchaft geweſen zu ſeyn; und daß der Urheber der Verbindung alles behalte. Pomponii Meinung war der Analogie gemäßer.

Drittes Kapitel.

Von der *Commixtion* und *Confuſion.*

§ 459. Wirkung der Confuſion und Commixtion Klagen der Eigenthümer, deren Sache vermengt ſind. §. 460. Unterſchied darin, nachdem eine Confuſion oder eine Commixtion geſchehen.

§. 459.

§. 459.

Wenn zweyerley Körper dergeſtalt verbunden werden, daß die Theile unter einander kommen, ſo iſt zwiſchen trocknen und flüſſigen Sachen einiger Unterſchied. Bey letztern wird die Vermiſchung Confuſio genannt. Bey dieſer iſt ein Unterſchied, ob mit dem Willen beyder Parteyen die Vermiſchung geſchieht, oder nicht. Iſt jenes, ſo entſteht zwiſchen ihnen eine Gemeinſchaft pro rata, es mögen Sachen von einerley Art und Werth unter einander gegoſſen werden oder nicht. In dem Fall, da nicht beyde Parteyen gewilliget, iſt wieder ein Unterſchied, ob durch einen Fall, oder dem einen der Intereſſenten die Vermiſchung geſchehen. Im erſtern Falle entſteht, wenn keine Trennung möglich, wieder eine Gemeinſchaft, es mögen wieder Sachen von einerley oder verſchiedener Art zuſammenkommen. Iſt eine Trennung möglich, ſo bekommt jeder das Seinige wieder. Wenn der eine Theil allein die Vermiſchung vorgenommen, ſo ſind entweder verſchiedene, oder einerley in gleichem Werthe ſtehende, Sachen zuſammen gerathen. In jenem Fall behält der Miſcher das Ganze, und gibt dem andern Theil ſeine Vergütung, wenn ſich keine Trennung machen läßt. Iſt eine Trennung möglich, ſo erhält jeder das Seinige wieder. In dieſem Falle aber entſteht in ſofern eine Gemeinſchaft, daß der andere Theil ſeine Ratam durch die Theilungsklage abfordern kann. Bey der Vermengung trockener Dinge iſt in der Sache ſelbſt einerley Entſcheidung. Nur daß hier keine wahre Gemeinſchaft ohne Einwilligung enſteht, ſondern der, welcher bey der Confuſion actionem communi dividundo braucht, hier die rei vindication anſtellt. L. 5. pr. de R. V. Idem Pomponius ſcribit: Si frumentum duorum, non voluntate eorum, confuſum ſit: competit ſingulis in rem actio in id, in quantum patet, in illo acervo ſuum cujusque eſſe.

Quodſi

Quodſi voluntate eorum commixta ſunt: tunc communicata videbuntur, et erit communiti dividundo actio. §. 1. *eod.* Idem ſcribit, ſi ex melle meo vino tuo, factum ſit mulſum: quosdam exiſtimaſſe, id quoque communicari. Sed puto verius, vt et ipſe ſignificat, ejus potius eſſe, qui fecit, quoniam ſuam ſpeciem priſtinam non continet. Sed ſi plumbum cum argento mixtum ſit: quia deduci poſſit, nec communicabitur, nec communi dividundo agetur, quia ſeparari poteſt. Agetur autem in rem actione. Sed ſi deduci, inquit, non poſſit, vtputa ſi aes et aurum mixtum fuerit: pro parte eſſe vindicandum. Nec quaquam erit dicendum, quod in mulſo dictum eſt, quia vtraque materia etſi confuſa, manet tamen. L. 3. §. 2. *eod.* Pomponius ſcribit: ſi quid, quod ejusdem naturae eſt, ita confuſum eſt, atque commixtum, vt deduci et ſeparari non poſſint: non totum, ſed pro parte, eſſe vindicandum: Vtputa meum et tuum argentum in maſſam redactum eſt, erit nobis commune, et vnusquisque pro rata ponderis, quod in maſſa habemus, vindicabimus; et, ſi incertum ſit, quantum quisque ponderis in maſſa habet. L. 4. .*eod.* Quo quidam caſu etiam communi dividundo agi poterit. Sed et furti et ad exhibendum tenebitur, qui dolo malo confundendum id argentum curavit, ita, vt in ad exhibendum actione pretii ratio haberi debeat, in vindicatione vel communi dividundo actione hoc amplius ferat, cujus argentum pretioſius fuerat. L. 27. pr. de A. R. D. Quicquid in facto argento alieni argenti addideris non eſſe tuum totum argentum, fatendum eſt. At contra ſi tuum ſcyphum alieno plumbo plumbaveris, alienove argento ferruminaveris: non dubitatur, ſcyphum tuum eſſe, et a te recte vindicari. §. 1. *eod.* Vbi ſimul plura contribuuntur, ex quibus vnum medicamentum fit, aut coctis odoribus vnguenta facimus: nihil hic ſuum

vere

vere dicere poteſt prior dominus. Quare potiſſimum exiſtimari, cujus nomine factum ſit, ejus eſſe. L. 7. §. 8. *eod.* Voluntas duorum dominorum, miſcentium materias, commune totum corpus efficit: ſive ejusdem generis ſint materiae, veluti vina miſcuerunt, vel argentum conflaverunt: ſive diverſae, veluti ſi alius vinum contulerit, alius mel, vel alius aurum, alius argentum: quamvis et mulſi et electri, novi corporis ſit ſpecies. §. 9. *eod.* Sed etſi ſine voluntate dominorum caſu confuſae ſint duorum materiae vel ejusdem generis, vel diverſae: idem juris erit. L. 12. §. 1. *eod.* Si, aere meo et argento tuo conflato, aliqua ſpecies facta ſit: non erit ea noſtra communis, quia cum diverſae materiae, aes atque argentum, ſit, ab artificibus ſeparari et in priſtinam materiam reduci ſolet. §. 27. J. de R. D. Si duorum materiae voluntate dominorum confuſae ſint, totum id corpus, quod ex confuſione ſit, vtriusque commune eſt: veluti ſi qui vina ſua confuderint, aut maſſas argenti vel auri conflaverint. Sed et ſi diverſae materiae ſint, et ob id propria ſpecies facta ſit, forte ex vino et melle mulſum, aut ex auro et argento electrum: idem juris eſt. Nam et hoc caſu communem eſſe ſpeciem, non dubitatur. Quodſi fortuito et non voluntate dominorum confuſae fuerint, vel ejusdem generis materiae vel diverſae: idem juris eſſe placuit. §. 28. *eod.* Quodſi frumentum Titii frumento tuo miſtum fuerit: ſi quidem voluntate veſtra commune eſt, quia ſingula corpora, id eſt, ſingula grana, quae cujusque propria fuerunt, conſenſu veſtro communicata ſunt. Quodſi caſu id miſtum fuerit, vel Titius id miſcuerit ſine tua voluntate, non videtur commune eſſe, quia ſingula corpora in ſua ſubſtantia durant. Sed nec magis iſtis caſibus commune ſit frumentum, quam grex intelligitur eſſe communis, ſi pecora Titii tuis pecoribus miſta fuerint. Sed ſi ab alteru-

tro

tro veſtrum totum id frumentum retineatur: in rem quidem actio pro modo frumenti cujusque competit: arbitrio autem judicis continetur, vt ipſe aeſtimet, quale cujusque frumentum fuerit. Dem L. 5. pr. iſt L. 78. de ſolut. wie es ſcheint, zuwider. Cujacius vereinigt dieſe Stelle mit unſerm L. 5. dergeſtalt, daß in L. 5. von dem Fall die Rede ſey, da das vermiſchte Ganze in den Händen des Vermiſchers iſt, in L. 78. aber von dem, da die vermiſchte Maſſe einem Dritten von dem Vermiſcher, als ſein alleiniges Eigenthum, eingegeben werden. Es iſt aber doch in beyden Fällen einerley Grund der Entſcheidung. Alſo ſollte ſie ſelbſt auch einerley ſeyn. Die Entſcheidung im L. 5. iſt vernünftiger. L, 5. §. 1. enthält eine bloße Subtilität, indem bey vermiſchten Erz und Golde etwas anders angenommen wird, als bey gemachtem Honigtranke. Im letztern Falle werden die Theile der verſchiedenen Flüſſigkeiten zwar mehr unter ſich aufgelöſt, und in dem erſtern weniger. Aber das: majus et minus non variat rem, hätte auch hier ſollen in Obacht genommen werden. Nach dem §. 26. J. de R. D. iſt dieſe Spitzfindigkeit billig zu verwerfen. Dem, deſſen Metall ein anderer unter das Seinige vermiſcht hat, kann auch hier nicht damit gedienet ſeyn, an der entſtandenen neuen Maſſe Antheil zu haben. Er will alſo lieber bloß entſchädigt ſeyn. Das pro parte vindicare in L. 3. §. 2. iſt eben ſo viel, als communi dividundo agere. Iſt es ungewiß, wie viel jeder Antheil habe, ſo müſſen diejenigen Entſcheidungs-Arten zur Berichtigung der Sache angewendet werden, welche bey ungewiſſen Fällen gewöhnlich ſind. Statt in facto argento wird L. 27. pr. beſſer geleſen: infecto argento. Es wird rohe Maſſe einem ſchon gearbeiteten Gefäſſe entgegen geſtellt. Bey dieſem zieht der größere Theil den hinzugekommenen Kleinern nach ſich. Bey roher Maſſe geſchieht es nicht, ſondern, wenn Metalle von einerley Art zuſammen gekommen,

men, entſteht eine Gemeinſchaft. Die Baſilicae ſagen: εἰ τῷ ἀργῷ σοῦ ἀργύρῳ τὸν ἐμὸν ἄργυρον προσθῆς. Si infecto argento tuo argentum meum addideris Daß die Applumbatur hier erwähnt wird, lehrt nicht, daß auch durch dieſe eine Acceſſion geſchehe, welches andern Geſetzen zuwider. Das Geſetz ſagt nur, daß das Gefäß, woran die Applumbatur geſchieht, ſeinem Herrn nicht verloren gehe. L. 7. §. 9. und §. 27. J. geben zu erkennen, daß, wenn von Ohngefähr die Confuſion entſtanden, eben das anzunehmen, was geſchehe, wenn beyde Theile in die Miſchung gewillet. Man weiß aber aus den übrigen Stellen und der Analogie, daß ſolches nicht ſchlechthin wahr ſey. Denn hier, wo von Ohngefähr die Miſchung entſtanden, muß, wenn es möglich, eine Trennung geſchehen, und es entſteht alsdenn keine Gemeinſchaft. Nur wo ſolche Trennung nicht möglich, wird die gemiſchte Maſſe gemein. Alſo iſt nur in ſofern zwiſchen beyden Fällen eine Aehnlichkeit, daß in keinem der eine Theil allein die Sache erhalte. Es bleibt auch §. 27. die Lesart: idem juris eſſe placuit, billig ungeändert, und wird dafür nicht: non idem juris geſetzt, obgleich die Paraphraſis ſagt: οὐ τὸ αὐτὸ γενήσεται. Theophilus kann aus eigenem Einfall hier eine Aenderung gemacht haben. Die gemeine Lesart kommt genau mit dem Original der Stelle, nämlich L. 7. §. 9. überein.

§. 460. Den feinen Unterſchied zwiſchen der Confuſion und Commixtion in Anſehung der zu gebrauchenden Klagen lehrt beſonders. L. 5. pr. de R. V. Idem Pomponius ſcribit: ſi frumentum duorum, non voluntate eorum, confuſum ſit: competit ſingulis in rem actio in id, in quantum patet, in illo acervo ſuum cujusque eſſe. Quodſi voluntate eorum commixta ſunt, tunc communicata videbuntur, et erit communi dividundo actio.

Viertes Kapitel.

Von der *Specification.*

§. 461. Wirkung der Specification in ältern und neuern Zeiten. §. 462. Fälle, die keine Specification ſind.

§. 461.

Wenn unſrer Sache von einem andern bloß eine neue Form gegeben wird; ſo war bey den Alten ein Streit, ob die Form oder die Materie, als die Hauptſache anzuſehen ſey, oder ob man einen Unterſchied machen ſollte, nachdem ſich die veränderte Geſtalt der Materie wieder davon nehmen, und die Sache in die vorige Geſtalt wieder verſetzen ließ, oder nicht. Juſtinian entſchied dieſen Streit und trat der letzten Meinung bey. cf. Hoheiſel, Rüswük, du Conte de Specificat. Wo alſo die Sache wieder in die vorige Form gebracht werden kann, behält der Eigenthümer der Materie ſein Eigenthum. Wo dieß nicht geſchehen kann; iſt die Form als die Hauptſache anzuſehen, welche das Eigenthum der Materie nach ſich zieht. L. 24. de A. R. D. In omnibus, quae ad eamdem ſpeciem reverti (non) poſſunt, dicendum eſt, ſi materia manente ſpecies duntaxat forte mutata ſit (veluti ſi meo aere ſtatuam aut argento ſcyphum feciſſes) me eorum dominum manere. L. 25. eod. Niſi voluntate domini, alterius nomine id factum ſit. Propter conſenſum enim domini tota res ejus fit, cujus nomine facta eſt. L. 26. pr. eod. Sed ſi meis tabulis navem feciſſes, tuam navem eſſe: quia cupreſſus non maneret, ſicuti nec lana veſtimento facto: ſed cupreſſeum aut laneum corpus fieret. L. 7. §. 7. eod. Cum quis ex aliena materia ſpeciem aliquam ſuo nomine fecerit: Nerva et Proculus putant, hunc dominum eſſe qui fecerit, quia quod factum eſt, antea nullius fuerat. Sa-

binus et Caſſius, magis naturalem rationem efficere, putant, vt qui materiae dominus fuerit, idem ejus quoque, quod ex eadem materia factum ſit, dominus eſſet, quia ſine materia nulla ſpecies effici poſſit. Veluti ſi ex auro vel argento vel aere vas aliquod fecero: vel ex tabulis tuis navem aut armarium aut ſubſellia fecero: vel ex lana tua veſtimentum: vel ex vino et melle tuo mulſum: vel ex medicamentis tuis emplaſtrum aut collyrium: vel ex uvis aut olivis: aut ſpicis tuis vinum, vel oleum vel frumentum. Eſt tamen etiam media ſententia recte exiſtimantium, ſi ſpecies ad materiam reverti poſſit, verius eſſe, quod et Sabinus et Caſſius ſenſerunt. Si non poſſit reverti, verius eſſe, quod Nervae et Proculo placuit. Vt ecce vas conflatum ad rudem maſſam auri vel argenti vel aeris reverti poteſt. Vinum vero vel oleum vel frumentum ad uvas et olivas et ſpicas reverti non poteſt. Ac ne mulſum quidem ad mel et vinum: vel emplaſtrum aut collyria ad medicamenta reverti poſſunt. Videntur tamen mihi recte quidam dixiſſe, non debere dubitari, quin alienis ſpicis excuſſum frumentum ejus ſit, cujus et ſpicae fuerunt. Cum enim grana, quae ſpicis continentur, perfectam habeant ſuam ſpeciem: qui excuſſit ſpicas, non novam ſpeciem facit, ſed eam, quae eſt, detegit. §. 25. J. de R. D. Quum ex aliena materia ſpecies aliqua facta ſit ab aliquo: quaeri ſolet, quis eorum naturali ratione dominus ſit: vtrum is, qui fecerit, an potius ille, qui materiae dominus fuerit: vt ecce ſi quis ex alienis uvis aut olivis aut ſpicis, vinum, aut oleum aut frumentum fecerit: aut ex alieno auro, vel argento, vel aere, vas aliquod fecerit: vel ex alieno vino et melle mulſum miſcuerit, vel ex medicamentis alienis emplaſtrum aut collyrium compoſuerit: vel ex aliena lana veſtimentum fecerit: vel ex alienis tabulis navem vel armarium vel ſubſellia fabricaverit. Et poſt

mul-

multam Sabinianorum et Proculianorum ambiguitatem placuit media ſententia exiſtimantium, ſi ea ſpecies ad priorem et rudem materiam reduci poſſit, eum videri dominum eſſe, qui materiae dominus fuerit: ſi non poſſit reduci, eum potius intelligi dominum, qui fecerit. Vt ecce vas conflatum poteſt ad rudem materiam aeris vel argenti, vel auri reduci. Vinum autem vel oleum aut frumentum ad uvas, vel olivas, vel ſpicas reverti non poteſt. Ac ne mulſum quidem ad vinum et mel reſolvi poteſt. Quodſi partim ex ſua materia, partim ex aliena ſpeciem aliquam fecit quis, veluti ex ſuo vino et alieno melle mulſum miſcuerit: aut ex ſuis et alienis medicamentis emplaſtrum aut collyrium; aut ex ſua lana et aliena veſtimentum fecerit: dubitandum non eſt, hoc caſu eum eſſe dominum, qui fecerit: quum non ſolum operam ſuam dederit, ſed et partem ejusdem materiae praeſtiterit. Wenn L. 24. das: nach non reverti weggelaſſen wird, ſo war der Rechtsgelehrte der mittlern Meinung zugethan. Die Florentina aber hat die Negation, und nach ſolcher wäre der Juriſt für den Vorzug der Materie geweſen. Aus den Baſilicis iſt hier nicht zu erſehen, welches die eigentliche Lesart seyn müſſe. Von Paulo, dem Verfaſſer des L. 24., als einem Erciscundo, iſt eine mittlere Meinung zu erwarten. Die Exempel ſind von ſolchen Sachen hergenommen, die ſich in die vorige Geſtalt bringen laſſen. Daher hat die Auslöſchung der Negation wichtige Gründe für ſich. Wenn für einen andern, auf deſſen Verlangen, nach L. 25. etwas verfertigt worden; ſo iſt nicht der als der Urheber der Sache anzuſehen, welcher die Handarbeit verrichtet, ſondern der, welcher die Arbeit machen laſſen. Iſt der Eigenthümer der Materie damit zufrieden, daß daraus für einen andern etwas verſertigt werde, ſo begibt er ſich ſeines Eigenthums. Man meint, dem L. 26. pr. ſey L. 61. de R. V. zuwider, und ſey der Verfaſſer der letztern Stel-

le der entgegenſtehenden Meinung zugethan geweſen. Vom Julian mag es wenigſtens wahr ſeyn. Paul, von dem L. 26. iſt, gehört ſonſt unter die Erciſcundos. Er muß alſo geglaubt haben, daß die Sache hier nicht in die vorige Geſtalt gebracht werden könne. conf. Heinecc. Iurisp. Rom. et Att. Tom. 2. ibique Cheſii Interppr. L. 1. c. 30. 31. Nerii Anal. L. 2. c. 22. bey Otto Theſ. T. 2. p. 439. L. 12. §. 3. ad Exhibend. enthält das Gegentheil von dieſer Stelle, im Fall der Specificant ſich in mala fide befindet. Es iſt aus den übrigen Geſetzen, und den Inſtitutionen, nicht zu erſehen, daß man auch zwiſchen dem b. und m. f. poſſeſſore hierin einen Unterſchied gemacht, obgleich Vinnius dieſen Unterſchied behauptet. Comm ad h. l. L. 7. §. 7. zeigt, daß die Proculejaner die Grundſätze von der Occupation einer herrnloſen Sache auf die Specification angewendet, und daraus ihre Meinung hergeleitet. Die Sabinianer hatten die Analogie von Sachen, die auf einer andern, als ihrer Baſis, ruhen, für ſich. Die mittlere Meinung floß aus dem Grundſatze, daß, wo eine Separation möglich, jeder das Seinige wieder erhalte. Collyrium war eine Augenſalbe. Der Juriſt miſcht in die Specification die Confuſion mit ein, und dieß thut auch §. 25. J. welches aber ſelbſt eine Confuſion und Verwirrung iſt. Daß die Ausdreſchung keine Specification ſey, iſt ſehr vernünftig. Das Gegentheil davon ſteht nicht deutlich in den Inſtitutionen. Alſo kann man nicht behaupten, daß dieſe Meinung den Inſtitutionen zuwider ſey. Bey Auspreſſung des Weins u. ſ w. wäre billig mit dem Bachov eben das zu ſagen, was bey der Ausdreſchung. Zwar hat dieß kein alter Juriſt geſagt. Wir können es aber doch nach der Aehnlichkeit annehmen. Man findet auch das Gegentheil in den Pandecten nicht ausdrücklich, und die Inſtitutionen haben hier die Pandecten bloß abgeſchrieben. Beyſpielsweiſe haben ſie zwar die Auspreſſung mit unter

den Specificationen erwähnt. Das entſcheidet aber nichts. So kann man ſich die Sache beſſer vorſtellen, als wenn Lyklama Membran. L. 3. Ecl. 4. und L. 7. Ecl. 3. die Inſtitutionen ſo erklären will, als wenn ſie von einer Ausdreſchung und Auspreſſung redeten, wobey auſſerdem noch andere Veränderungen vorgenommen worden. Von dieſen Veränderungen iſt in dem Text nichts erſichtlich. Wenn, auſſer der neuen Form, auch noch eine neue Materie zu der unſrigen gekommen, ſo ſoll nach §. 25. J. dem Specificanten die Sache zwar verbleiben. Man muß aber annehmen, daß ſich die verbundenen Materien nicht trennen laſſen. Sonſt muß die Trennung geſchehen. cf. Vinn. ad. h. l. L. 12. §. 1. de A. R. D. Elen. in Diatrib. L. 2. c. 2. bey Otto Theſ. Tom. 2. p. 1419. iſt anderer Meinung, aber ohne hinlänglichen Grund.

§. 462. So wie die Ausdreſchung u. ſ. w. keine Specification macht, ſo iſt auch die bloße Veränderung der Farbe eines Zeuges keine Specification zu nennen, auch ſonſt nicht unter die Acceſſionen zu rechnen, wodurch der Zeug verloren werde. Es iſt eben ſo, als wenn derſelbe durch Schmutz ſeine Farbe verloren hätte. Dieß würde im Eigenthum nichts ändern. L. 26. §. 3. de A. R. D. Si meam lanam feceris purpuram: nihilominus meam eſſe, Labeo ait, quia nihil intereſt inter purpuram et eam lanam, quae in lutum aut coenum cecidiſſet, atque ita priſtinum colorem perdidiſſet. Statt: feceris purpuram, wofür beſſer zu leſen: purpuream, hat Holoander: feceris purpura.

3. Membrum.

Von den gemiſchten *Acceſſionen.*

§. 463. Wirkung des Säens und Pflanzens, wo der Eigenthümer der Saat und Pflanzen, und des Bodens verſchie-

den ſind. § 464. Vindication der Pflanze, wenn ſie wieder ausgeriſſen iſt. §. 465. Von Bäumen auf der Grenze.

§. 463.

Wenn man auf fremden Boden ſäet, oder auf denſelben Pflanzen und Bäume ſteckt, ſo wird der Eigenthümer des Bodens Eigenthümer der Pflanze; nur kommt bey der Pflanzung die Erwerbung nicht eher dem Grundherrn zu, bis die Wurzel im Lande feſt angezogen hat. Bis dahin bleibt dem Eigenthümer der Pflanze ſein Eigenthum und er kann die Rückgabe verlangen. L. 9, pr. de A. R. D. Qua ratione autem plantae, quae terra coaleſcunt, ſolo cedunt, eadem ratione frumenta quoque, quae ſata ſunt, ſolo cedere intelliguntur. Caeterum ſicut is, qui in alieno ſolo aedificavit, ſi ab eo dominus ſoli petat aedificium, defendi poteſt per exceptionem doli mali: ita ejusdem exceptionis auxilio tutus eſſe poterit, qui (in) alienum fundum ſua impenſa conſevit. L. 5. §. 3. de R. V. De arbore, quae in alienum agrum translata coaluit, et radices immiſit, Varus et Nerva vtilem in rem actionem dabant. Nam ſi nondum coaluit, mea eſſe non deſinet. L. 53. eod. Si fundi poſſeſſor eum excoluiſſet, ſeviſſetve: et poſtea fundus evincatur: conſita non poteſt tollere. L. 11. C. de R. V. Si quis ſciens alienum agrum ſevit, vel plantas impoſuit: poſtquam (hae) radicibus terram fuerint amplexae, ſolo cedere rationis eſt. Dominus enim magis ſegetem vel plantas, quam per hujusmodi factum, ſolum ſuum facit. Sane eum, qui bona fide poſſidens, hoc fecit, per doli mali exceptionem contra vindicantem dominium ſervare ſumtus, juris auctoritate ſignificatum eſt. §. 31. J. de R. D. Si Titius alienam plantam in ſolo ſuo poſuerit, ipſius erit. Et ex diverſo, ſi Titius ſuam plantam in Maevii ſolo poſuerit, Maevii planta erit. Si modo vtroque caſu radices egerit,

ejus

ejus. Ante enim quam radices egerit, permanet, cujus fuerat. Adeo autem ex eo tempore, quo radices egerit planta, proprietas ejus commutatur, vt ſi vicini arbor ita terram Titii preſſerit, vt in ejus fundum radices egerit, Titii effici arborem dicamus. Ratio enim non patitur, vt alterius arbor eſſe intelligatur, quam cujus in fundum radices egerit. Et ideo circa confinium arbor poſita ſi etiam in vicini fundum radices egerit, communis fit. §. 32. eod. Qua ratione autem plantae, quae terra coaleſcunt, ſolo cedunt: eadem ratione frumenta quoque, quae ſata ſunt, ſolo cedere intelliguntur. Caeterum ſicut is, qui in alieno ſolo aedificavit, ſi ab eo dominus petat aedificium, defendi poteſt per exceptionem doli mali, ſecundum ea, quae diximus: ita ejusdem exceptionis auxilio tutus eſſe poteſt is, qui alienum fundum ſua impenſa bona fide conſevit. Cod. Gregor L. 3. tit. 3. Conſt. 1. Vineas in alieno agro inſtitutas ſolo cedere: et ſi a malae fidei poſſeſſore id factum ſit, ſumtus eo nomine erogatos per retentionem ſervari non poſſe, incognitum non eſt. L. 9. pr. iſt bey der nachgelaſſenen exceptione doli mali, dem Obigen zu Folge, ein bonae fidei poſſeſſor zu verſtehen. Wie es in einem m. f. poſſeſſore gehalten werde, iſt oben vorgekommen. In L. 5. §. 3. iſt bey der vtili in rem actione ein Gegner zum vorauszuſetzen, der in mala fide ſich findet. Sie geht nur auf den Werth. Gegen einen b. f. poſſeſſorem hat condictio ſine cauſa ſtatt, ſo weit er bereichert iſt. Domini enim etc. in L. 11. C. heißt: denn das Eigenthum des Bodens thut mehr zur Erlangung des Eigenthums der Saat und Pflanzen, als die Handlung des Säens und Pflanzens.

§. 464. Nach der Anwurzelung wird das Eigenthum des Grundherrns an der Pflanze dergeſtalt gegründet, daß dieſelbe auch, nachdem ſie wieder ausgeriſſen worden, von dem vorigen Eigenthümer nicht zurückgefor-

dert werden kann, da doch bey verbauten Materialien nach der Abreißung die Vindication geſtattet iſt. L. 26. §. 2. de A. R. D. Arbor radicitus eruta, et in alio poſita, priusquam coaluerit, prioris domini eſt. Vbi coaluit, agro cedit. Et, ſi rurſus eruta ſit, non ad priorem dominum revertitur. Nam credibile eſt, alio terrae alimento aliam factum.

§. 465. Weil alſo das Eigenthum des Baums allemal mit dem Eigenthume des Grundes, auf welchem er ſteht, verknüpft iſt; ſo ſchloß man daraus, daß, wenn derſelbe auf der Grenze ſteht, und ſeine Wurzeln in dem Grunde zweyer Nachbarn zugleich getrieben und ſich ausgebreitet haben, auch an dem Baume ſelbſt beyden Nachbarn ein Antheil zukomme. L. 7. §. 13. de A. R. D. Si alienam plantam in meo ſolo poſuero, mea erit. Ex diverſo, ſi meam plantam in alieno ſolo poſuero, illius erit. Si modo vtroque caſu radices egerit. Antequam enim radices ageret, illius permanet, cujus et fuit. His conveniens eſt, quodſi vicini arborem in terra preſſerim, vt in meum fundum radices egerit: meam effici arborem. Rationem enim non permittere, vt alterius arbor intelligatur, quam cujus fundo radices egiſſet. Et ideo prope confinium arbor poſita, ſi etiam in vicinum fundum radices egerit, communis eſt. L. 8. pr. eod. Pro regione cujusque praedii. Die Worte: ſi vicini arborem terra preſſerim erklärt: Arnaud in Conject. L. 1. c. 1. gar artig von dem Ablegen der Weinreben oder anderer Zweige, und Anlegung der Senker. In den Inſtitutionen ſind §. 31. de R. D. die Worte alſo unglücklich dahin verändert: ſi vicini arbor terram Titii preſſerit. Der Zuſatz in L. 8. pr. lehrt, daß der Baum nicht pro indiviſo gemeinſchaftlich werde, ſondern jeder den Theil bekomme, den, wenn man auf der Grenze eine perpendicular Linie in die Höhe zieht, für jeden der

Nach-

Nachbarn dadurch abgeſchnitten wird. Nach Ausreiſſung des Baums, vermuthlich wenn man nicht mehr genau weiß, wie dieſe Linie gehen müſſe, wird der Baum pro indiviſo gemeinſchaftlich. L. 19. pr. Comm. Divid. L. pen. pro. loc. Den L. 6. §. 2. de arb. furt. caeſ. erklärt man von dem Fall, wenn nicht die dicke Wurzel dicht am Stamm, ſondern nur die äuſſerſten Spitzen derſelben in den Grund des Nachbars mit hineingehen. Conf. Cocceji de jure ſeminis.

Drittes Hauptſtück.

Von der Uebergabe.

§. 466. Wiefern die Uebergabe eine natürliche Erwerbungsart ſey. §. 467. Die Uebergabe gibt ein Eigenthum. §. 468. Wenn der andere Theil den Beſitz ergreift. §. 469. Fingirte Uebergabe, beſonders brevi manu. §. 470. Beſondere Art derſelben. §. 471. Symboliſche Uebergabe. §. 472. Vom Conſtituto. §. 473. Körperliche Sachen gehören hier zur Uebergabe §. 474. Der Uebergeber muß ſelbſt Eigenthümer ſeyn. §. 475. Oder hernach des Eigenthümers Erbe werden, §. 476. Warum der Pfandgläubiger die Uebergabe thun könne. §. 477. Ein ſolcher, der unter eines andern Gewalt ſteht. §. 478. Ein Gevollmächtigter. §. 479. Wie, wenn der Gevollmächtigte zur Veräuſſerung, des nach dem Contracte erfolgten Verboths des Committenten ohnerachtet, die Uebergabe vollzogen. §. 480, Der Käufer kann nicht ohne Uebergabe Beſitz ergreifen §. 481. Die Uebergabe erfordert einen Eigenthum gebenden Rechtstitel. §. 482 Vom Irrthum der Parteyen dabey. §. 483. Der Rechtstitel ohne Uebergabe gibt kein Eigenthum. §. 484. Wenn zweyerley Perſonen den Rechtstitel haben, entſcheidet die Uebergabe. §. 485. Bey Handlungen von Todeswegen iſt ſie nicht nöthig. §. 486. Beym Kauf geht das Eigenthum erſt nach der Zahlung über. §. 487. Dieſe muß alſo erwieſen werden. §. 488. Für den Erwerber kann auch ein anderer in Empfang nehmen. §. 489, Die Sache geht über mit allen Nutzungen und Beſchwerden, §. 490. Mit derſelben nur

das, was übergeben werden ſollen. §. 491. Uebergabe zum Heyrathsgut. §. 492. Auswerfung. §. 495. Daß ein anderer die öffentliche Abgaben von der Sache entrichtet, macht ihm noch keine Uebertragung des Eigenthums. §. 494. Eingebung zum Peculio gibt kein Eigenthum. §. 495. Aus der Verwendung unſeres Geldes zur Sache entſpringt uns kein Eigenthum. §. 496. Ausnahme bey einem Soldaten.

§. 466.

Die letzte natürliche Art, das Eigenthum zu erwerben, iſt die Uebergabe. Die Geſetze wollen ſagen, daß, wenn man von einem andern, durch deſſen Ueberlaſſung, das Eigenthum erwerben ſoll, man, auſſer der Verabredung mit ihm, auch die Uebertragung des Beſitzes von ihm erhalten müſſe. Alsdenn erſt gehe das Eigenthum an. Wenn dieſe Uebertragung des Beſitzes ohne alle Feyerlichkeiten geſchehe; ſo habe dieſe Handlung nichts von der Vernunft abgehendes an ſich. Es ſey daher eine natürliche Erwerbungsart.

§. 467. Die Uebergabe iſt es alſo, die bey Verträgen das Eigenthum gibt. Sie beſteht hier in einer Uebertragung des Beſitzes an den andern, welche in der Abſicht geſchieht, daß er, nachdem man eines auf Uebertragung des Eigenthums gerichteten Rechtstitels einig geworden, der andere nun wirklich, den Anfang des Eigenthums machen ſoll. L. 3. §. 1. de act. emt. Conf. v. Benthem, Weidler, de Leo, de Wilhelm, Burnand. Perſant. de tradit. Bruckmann de diverſ. tradit. mod. Koeselis de tradit. c. domin. acquiſ. effect. etc. Frieſe de acquiſit. dominii per tradit. Durch ſie erſt wird alſo das Eigenthum gegeben, aber zugleich ohne alle Weitläufigkeit ſolches erlangt. L. 9. §. 3. de A. R. D. Hae quoque res, quae traditione noſtrae fiunt, jure gentium nobis acquiruntur. Nihil enim

tam

tam conveniens eſt naturali aequitati, quam voluntatem domini, volentis rem ſuam in alium transferre, ratam habere §. 40. J. de R. D. Per traditionem quoque jure naturali res nobis acquiruntur. Nihil enim tam conveniens eſt naturali aequitati, quam voluntatem domini, volentis rem ſuam in alium transferre, ratam haberi. Et ideo cujuscunque generis ſit corporalis res, tradi poteſt, et a domino tradita alienatur. Itaque ſtipendiaria quoque et tributaria praedia eodem modo alienantur. Vocantur autem ſtipendiaria et tributaria praedia, quae in provinciis ſunt: inter quae, nec non et Italica praedia, ex noſtra conſtitutione nulla eſt differentia. Sed ſi quidem ex cauſa donationis, aut dotis, aut qualibet alia ex cauſa tradantur, ſine dubio transferuntur. Vlpian. Tit. 19. §. 7. Traditio propria eſt alienatio rerum nec mancipi. Harum rerum dominia ipſa traditione apprehendimus, ſi ex juſta cauſa traditae ſunt nobis §. 40. gibt zu erkennen, daß eigentlich nur körperliche Sachen der Uebergabe fähig ſind. Daß die praedia ſtipendiaria und tributaria praedia beſonders erwähnt werden, geſchieht, weil Juſtinian den Unterſchied L. vn. C. de vſuc. transform. zwiſchen fundis Italicis und praediis provincialibus aufgehoben, ſo daß bey der einen Art ſo gut, wie bey der andern, einerley Eigenthum ſtatt findet, einerley Art der Veräuſſerung geſchieht, und die mancipation u. d. gl. gar nicht mehr vorkommen. Die Güter in der Provinz waren zum Theil auch Italici juris, oder mit ſonſtigen Vorrechten verſehen, daß ſie alſo nicht immer zu den praediis tributariis und ſtipendiariis gehörten. Aber es waren doch immer die mehreſten zu dieſer Klaſſe gehörig, und der Unterſchied zwiſchen ihnen und den fundis Italicis war, bis auf Juſtinian, nicht aufgehoben. Die Beſitzer hatten die Güter erblich, und eine Art eines Eigenthums daran, nur kein vollſtändiges. Stipendiaria praedia und

tri-

tributaria ſollen ehemals ſo unterſchieden geweſen ſeyn, daß die Einkünfte von jenen dem Volk, von dieſen dem Kaiſer, gehörten. Aber unter den ſpätern Kaiſern hatte dieſer Unterſchied ein Ende genommen, und beyde Ausdrücke wurden ſynonymiſch gebraucht.

§. 468. Da die Uebergabe in der Uebertragung eines Beſitzes beſteht, ſo muß, dem Obigen zu Folge, nicht nur der vorige Beſitzer den Beſitz auflaſſen, ſondern es muß auch der, ſo Eigenthümer werden ſoll, körperlich, und mit der dazu habenden Abſicht, den Beſitz ergreifen. So lange das leztere noch nicht geſchehen; iſt die Uebergabe, des Erſtern ohnerachtet, noch unvollendet. L. 65. pr. de A. R. D. Si epiſtolam tibi miſero: non erit ea tua, antequam tibi reddita fuerit. Paulus: Imo contra. Nam ſi miſeris ad me tabellarium tuum, et ego reſcribendi cauſa litteras tibi miſero: ſimul atque tabellario tuo tradidero, tuae fient. Idem accidet in his litteris, quas tuae duntaxat rei gratia miſero. Veluti ſi petieris a me, vt te alicui commendarem, et eas commendaticias tibi miſero litteras. Die erſte Erinnerung des Paulus iſt überflüſſig. Denn der Bote, dem ich das Rückſchreiben gebe, iſt des Gegners Gevollmächtigter. Wenn ich dieſem das Rückſchreiben einhändige, ſo iſt es ſo gut, als wenn ſolches dem Prinzipal gegeben worden. Der zweyte Fall enthält eher was Beſonderes. Wenn das verlangte Empfehlungs-Schreiben auch nicht an des Gegners Boten gegeben iſt, ſo ſoll es ihm doch zugehören, ſo bald es aus des Verfaſſers Händen iſt. Vermuthlich weil dieſer weiter keinen Vortheil dabey hat, ſich des Briefs ferner anzumaaßen, und einem Dritten ſolcher auch nichts angeht. Die Verfaſſer der Baſilicarum haben hier ſchlecht überſezt. Es heißt bey ihnen: *εἰ γράφω σοὶ ἐπιςολὴν ἐξ ὅτου ταύτην ὁ διακομίζων λάβῃ, σὴ γίνεται.* Si tibi epiſtolam ſcrip-

ſcripſero, tua erit, ex quo perferens eam acceperit.

§. 469. **Die Uebergabe iſt, nach dem Obigen, entweder eine wahre oder eine fingirte.** conf. Scherz, Schaumburg, Mollenbec etc. de tradit. ſymb. Dannenreuth de tradit. jur. ſymb. Schorch de conſtitut. poſſeſſor in LL. non fund. Rom. Maſcov, P. Müller de conſtit. poſſeſſori Falkner de tradit. per conſtit. Frommann de fict. trad. Struv. de brevi et long. man. Nicht nur jene, ſondern auch dieſe, überträgt, wie den Beſitz, ſo auch das Eigenthum. Alſo gehört hieher auch die, ſo brevi manu geſchieht. L. 9. §. 5 de A. R. D. Interdum etiam ſine traditione, nuda voluntas domini ſufficit ad rem transferendam. Veluti ſi rem, quam commodavi, aut locavi tibi, aut apud te depoſui, vendidero tibi. Licet enim ex ea cauſa tibi eam non tradiderim, eo tamen, quod patior, eam ex cauſa emtionis apud te eſſe, tuam efficio. L. 21. §. 1. *eod.* Si rem meam poſſideas, et eam velim tuam eſſe, fiet tua, quamvis poſſeſſio apud me non fuerit. §. 44 J. de R. D. Interdum etiam ſine traditione nuda voluntas domini ſufficit ad rem transferendam: veluti ſi rem, quam tibi aliquis commodaverit, aut locaverit, aut apud te depoſuerit, poſtea aut vendiderit tibi, aut dotis nomine dederit. Quamvis enim ex ea cauſa tibi eam non tradiderit, eo tamen ipſo, quod patitur tuam eſſe, ſtatim tibi acquiritur proprietas, perinde, ac ſi eo nomine tibi tradita fuiſſet.

§. 470. **Eine beſondere Art der Uebergabe, ſo brevi manu geſchieht, iſt, wenn man eine Sache, die ein Dritter von uns hat, und uns zurückgeben ſoll und will, von dieſem auf unſre Ordre an den geben läſſet, der Eigenthümer werden ſoll.** L. 3. §. pen. et vlt. de don. int. vir. et vx. In dieſe Klaſſe gehört auch, was L. 11

pr.

pr. de Public. in rem act. ſteht: Si ego emi, et mea voluntate alii res ſit tradita: imperator Severus reſcripſit, Publicianam illi dandam.

§. 471. Eben ſo thut auch die ſymboliſche Uebergabe die Wirkung der wahren L. 9. §. 6. de A. R. D. Item ſi quis merces in horreo repoſitas vendiderit: ſimul atque claves horrei tradiderit emtori, transfert proprietatem mercium ad emtorem. §. 45. J. de R. D. Item ſi quis merces in horreo depoſitas vendiderit, ſimul atque claves horrei tradiderit emtori, transfert proprietatem mercium ad emtorem. Zu den ſymboliſchen Uebergaben gehört auch die Uebergabe der zur Sache gehörigen Uebertragungs-Urkunde. L. 1. C. de donat. und andere Arten, davon oben beym Beſitz die Rede geweſen.

§. 472. Von eben dem Nutzen iſt das Conſtitutum L. 77. de R. V. Quaedam mulier fundum ita non marito donavit per epiſtolam: et eumdem fundum ab eo conduxit. Poſſe defendi, in rem ei competere, quaſi per ipſam acquiſierit poſſeſſionem, veluti per colonum. Proponebatur, quod etiam in eo agro, qui donabatur, fuiſſet, cum epiſtola emitteretur. Quae res ſufficiebat ad traditam poſſeſſionem, licet conductio non interveniſſet. Die Gegenwart der Sache wird hier erwähnt, aber als ein Umſtand der nur zufällig geweſen. Daß alſo dieſe Gegenwart beym Conſtituto nöthig ſey, läßt ſich aus dieſer Stelle nicht beweiſen. Non marito heißt: einer Mannsperſon, die aber nicht der Frauensperſon ihr Ehemann war, und wird hinzugeſetzt, weil unter Ehegatten Schenkungen nicht gelten.

§. 473. Daß nur körperliche Sachen der eigentlichen Uebergabe fähig ſeyn, lehrte ſchon §. 40. J. de R. D.

Die

Die unkörperlichen Sachen ſind der Uebergabe, wovon hier die Rede iſt, um ſo weniger fähig, weil es hier auf Erwerbung des Eigenthums abgeſehen iſt, nur an körperlichen Sachen aber ein eigentlich Eigenthum haftet. L. 34. §. 1. de A. R. D. Incorporales res traditionem et vſucapionem non recipere, manifeſtum eſt.

§. 474. Wenn die Uebergabe die Wirkung thun ſoll, dem andern ein Eigenthum zu geben, ſo muß der, ſo ſie verrichtet, ſelbſt Eigenthümer bisher geweſen ſeyn. Ein Recht, das man ſelbſt nicht hat, kann man einem andern nicht überlaſſen. L. 20. pr. de A. R. D. Traditio nihil amplius transferre debet vel poteſt ad eum, qui accepit, quam eſt apud eum, qui tradit. Si igitur quis dominium in fundo habuit, id tradendo transfert. Si non habuit, ad eum, qui accipit, nihil transfert.

§. 476. Dem iſt nicht zuwider, daß auch ein Pfandinhaber, der alſo nicht Eigenthümer iſt, durch Veräuſſerung des Pfandes den Käufer zum Eigenthümer mache. Denn dieſer hat vom Schuldner und Eigenthümer die Gewalt durch den Pfandvertrag erhalten, daß er auf gewiſſe Fälle verkaufen und alſo das Eigenthum des Pfandes jemanden überlaſſen kann. Was er in Vollmacht, und in der vom Eigenthümer erhaltenen Gewalt thut, iſt alſo ſo gut, als wenns der Eigenthümer ſelbſt thäte. L. 46. de A. R. D. Non eſt novum, vt qui dominium non habeat, alii dominium praebeat. Nam et creditor pignus vendendo cauſam dominii praeſtat, quam ipſe non habuit. Ob der Eigenthümer ſelbſt, oder jemand anders, der dazu von ihm gevollmächtiget, oder berechtiget iſt, die Uebergabe verrichte, iſt einerley.

476. Wenn jedoch der, welcher ohne Eigenthümer, und berechtigt zu ſeyn, die Veräuſſerung vorgenom-

men, hernach des Eigenthümers Erbe wird, ſo erlangt die von Anfang ungültig geweſene Handlung dadurch, eine Gültigkeit L. 72. de R. V. Si a Titio fundum emeris Sempronii, et tibi traditus ſit pretio ſoluto, deinde Titius Sempronio heres exſtiterit, et eumdem alii vendiderit et tradiderit: aequius eſt, vt tu potior ſis. Nam et ſi ipſe venditor eam rem a te peteret, exceptione eum ſummoveres. Sed et ſi ipſe poſſideret, et tu peteres, adverſus exceptionem dominii replicatione vtereris. Die replicatio, deren gedacht wird, iſt replicatio rei venditae et traditae. Weil durch die Beerbung des Eigenthümers die erſte Verkaufung und Uebergabe kräftig geworden, ſo kann ihr durch eine zweyte kein Abbruch geſchehen.

§. 477. Was man durch einen andern thut, iſt ſo gut, als wenn man es ſelbſt thäte. Daher derjenige, der unter eines Gewalt ſteht, von dem ihm völlig überlaſſenem Peculio, und von dem übrigen, ſo er beſitzt, in ſo fern gültig veräuſſert, und das Eigenthum durch Vertrag und Uebergabe an andere überläßt, als er dazu von demjenigen Ordre hat, unter deſſen Gewalt er ſteht. L. 41. §. 1. de R. V. Si ſervus mihi vel filiusfamilias fundum vendidit et tradidit, habens liberam peculii adminiſtrationem: in rem actione vti potero. Sed et ſi domini voluntate rem tradat; idem erit dicendum. Quemadmodum cum procurator voluntate domini vendidit vel tradidit, in rem actionem mihi praeſtabit.

§. 478. Auf gleiche Weiſe verrichtet ein jeder ſpecieller oder mit einer allgemeinen freyen Gewalt verſehener Gevollmächtigter des Eigenthümers die Uebergabe mit eben der Wirkung, wie er ſelbſt. L. 9. §. 4. de A. R. D. Nihil autem intereſt, vtrum ipſe dominus per ſe

tra-

tradat alicui rem, an voluntate ejus antiquis. Qua ratione ſi cui libera negotiorum adminiſtratio ab eo, qui peregre proficiſcitur, permiſſa fuerit, et is ex negotiis rem vendiderit, et tradiderit: facit eam accipientis. § 42. J. de R. D. Nihil autem intereſt, vtrum ipſe dominus tradat alicui rem ſuam, an voluntate ejus alius, cui ejus rei poſſeſſio permiſſa ſit. §. 43. *eod.* Qua ratione; ſi cui libera vniverſorum negotiorum adminiſtratio permiſſa fuerit a domino, isque ex his negotiis rem vendiderit et tradiderit; faciet eam accipientis. **Die allgemeine Gewalt muß eine ausdrücklich frey ertheilte ſeyn, oder beſſer, die Veräuſſerung muß der Geſchäfte wegen nöthig ſeyn, ſonſt ſteckt in der allgemeinen Gewalt das Recht der Veräuſſerung nicht.** L 16. C. de procur. L 40. ff. eod. Ex negotiis **heißt ſo viel, als um dieſer Angelegenheiten Willen, oder bey Gelegenheit derſelben.**

§. 479. **Hat der Gevollmächtigte, der den Kontrakt der Vollmacht gemäß geſchloſſen, hernach, der vom Gewaltgeber erhaltenen unrechtmäßigen Gegenordre ohnerachtet, die Uebergabe vorgenommen; ſo wird der Empfänger gegen den Gewaltgeber bey der Sache geſchüzt.** L. 14. de Publ. act. Papinianus libro ſexto quaeſtionum ſcribit: Si quis prohibuit, vel denunciavit, ex cauſa venditionis tradi rem, quae ipſius voluntate a procuratore fuerat diſtracta, et is nihilominus tradiderit: emtorem tuebitur praetor, ſive poſſideat, ſive petat rem. Sed quod judicio emti procurator emtori praeſtiterit, contrario judicio mandati conſequetur. Poteſt enim fieri, vt emtori res auferatur ab eo, qui venire mandavit: quia per ignorantiam non eſt vſus exceptione, quam debuit opponere, veluti: *ſi non auctor meus ex voluntate tua vendidit.* **Daß der Käufer bey ſolchen Umſtänden geſchüzt werde, iſt nicht unbillig, weil auf**

den unrechtmäßigen Widerſpruch des Gewaltgebers nicht Rückſicht zu nehmen geweſen, und ein Gevollmächtigter eine auszuführen angefangene Vollmacht vollenden kann. Aber die Endanmerkung dieſer Stelle iſt nicht wohl überdacht. Wenn der Käufer von dem Gewaltgeber angefochten wurde, ſo mußte er nothwendig den Einwand: ſi non auctor etc. machen, und dabey dem Anwald litem denunciiren. Hat er ſolches nicht gethan; ſo mag er den ihm daher entſtehenden Schaden tragen, und hat keinen Regreß gegen den Anwald. Dieſer kann alſo auch actione mandati nicht auf den Gewaltgeber zurückgehen. Hätte der Käufer einen Regreß genommen, ſo mußte die exceptio non competentis actionis opponirt werden. Geſchahe es nicht, ſo hat wieder der Anwald von ſeinem Fehler den Schaden zu tragen, und ſeine Rückkehr an den Gewaltgeber iſt unzuläßig.

§. 480. Uebrigens muß von dem Eigenthümer ſelbſt oder deſſen Gewalthaber die Uebergabe würklich geſchehen, wenn der neue Erwerber die Sache rechtmäßig erhalten ſoll. Andrergeſtalt und wenn ſich dieſer der Sache ſelbſt eigenmächtig unterwindet, ſo handelt er unrecht und ungültig, wenn gleich ein rechtmäßiger Contrakt über die Sache vorher gegangen. L. 5. de A. l. A. P. Si ex ſtipulatione tibi Stichum debuerim, et non tradam eum, tu autem nactus fueris poſſeſſionem: praedo es. Aeque ſi vendidero, nec tradidero rem: non pro emtore poſſides, ſed praedo es. Die Sache iſt ſchon oben beym Beſitz vorgekommen.

§. 481. Soll die Uebergabe eine Kraft, das Eigenthum zu übertragen, haben, ſo muß damit ein Rechtstitel verknüpft ſeyn, der ein Eigenthum zu geben die Abſicht und Fähigkeit hat. Sie iſt an ſich eine todte Handlung. Der dabey vorkommende Titel muß ihr das

Leben, den Geiſt und die eigentliche Richtung mittheilen. L. 17. §. 1. de A. I. A. P. Differentia inter dominium et poſſeſſionem haec eſt, quod dominium nihilominus ejus manet, qui dominus eſſe non vult: poſſesſio autem recedit, vt quisque conſtituit, nolle poſſidere, ſi quis igitur ea mente poſſesſionem tradidit, vt poſtea ei reſtituatur, deſinit poſſidere. L. 31. pr. de A. R. D. Numquam nuda traditio transfert dominium, ſed ita, ſi venditio, aut aliqua juſta cauſa praeceſſerit, propter quam traditio ſequeretur. Das: ſi quis in L. 17. §. 1. iſt ſo viel, als: etſi quis. Statt: aliqua in L. 31. pr. lieſt: Bynkersh. Obſ. L. 5. c. 25. beſſer alia qua, und iſt es überhaupt in Corpore jur. gewöhnlich, daß ſtatt: alius quis, oft aliquis geſezt iſt. Cannegieter ad Fragm. Vlp. tit. 19. §. 7.

§. 482. Der Irrthum macht nach Gelegenheit der Umſtände die Verträge und Geſchäfte ungültig. Kommt dergleichen bey dem Rechtstitel, der die Uebergabe begleitet, vor, ſo muß die Sache nach den Grundſätzen der juriſtiſchen Geſchäfte überhaupt beurtheilt werden. Beſonders werfen die Geſetze die Frage auf, was denn anzunehmen, wenn der Geber an einen ganz andern Rechtstitel gedacht hat, als der Empfänger, und dieſer alſo wieder einen andern Titel in Gedanken gehabt, als der Geber? In dieſem Fall, ſagen ſie, geht das Eigenthum an den Empfänger über, wenn nur beyde einen Rechtstitel in Gedanken haben, der das Eigenthum zu geben fähig iſt, wenn ſie gleich in der Art deſſelben nicht übereinſtimmen, ſondern der eine dieſen, der andere jenen derſelben meint. L. 36. de A. R. D. Cum in corpus quidem, quod traditur, conſentiamus in cauſis vero diſſentiamus: non animadverto, cur inefficax ſit traditio. Veluti ſi ego credo, me ex teſtamento tibi obligatum eſſe, vt fundum tradam: tu exiſtimas, ex ſtipu-

latu tibi eum deberi. Nam et ſi pecuniam numeratam tibi tradam donandi gratia, tu eam quaſi creditam accipias: conſtat, proprietatem ad te tranſire. Nec impedimento eſſe, quod circa cauſam dandi atque accipiendi diſſenſerimus. Denkt der eine Theil an einen Titel, der das Eigenthum zu übertragen pflegt, der andere Theil an einen andern, ſo geht das Eigenthum nicht über. L. 18. §. 1. de. R, C. Es iſt aber zwiſchen unſrer Stelle und L. 18. pr. de R. C. ein offenbarer Widerſpruch, den Vinnius Sel. Quaeſt. L. 2. c. 35. und andere vergebens zu vereinigen ſich bemühen. Iulianus beurtheilte in ſeinem leztern Falle in L. 18. de R. C. die Sache nicht nach der Intention des Gebers, alſo nach der des Empfängers. Aber Vlpinan wollte auch des Empfängers Vorſtellung nicht gelten laſſen. Iulianus hat die Analogie der Condictionis indebiti, welche bey allem Irrthum das Eigenthum überträgt, und die Vernunft, für ſich. Der Geber hat das Eigenthum geben, und der Empfänger es annehmen wollen. Das iſt genug. Die Art, mit welcher es geſchehe, kann hier, bey der Sache ſelbſt nichts ändern. Wenn beyde Theile eine immerwährende Alienation auf einerley Bedingungen zur Abſicht haben, ſo verſchlägt es dem Geber nicht, ſeine Sache wieder zu erhalten. Iſt man in der Beſtändigkeit des überlaſſenen Eigenthums oder in den Bedingungen uneinig, ſo muß man zum Vortheil des Gebers erklären. conf. Cujac. ad Iul. dig. h. l. Neri in Anal. L. 2. c. 5. bey Otto Theſ. Tom. 2. p. 395. will. L. 18. de R. C. geleſen haben: et puto, nec mutuam eſſe magis, quam numos accipientis non fieri. Denn hätte Vlp. nicht geläugnet, daß das Eigenthum übergehe. Nur hätte er ein Darlehn nicht annehmen, ſondern im Fall der Conſumtion blos die action de bene depenſis geſtatten wollen. Barclai ad tit. de R. C. bey Otto Theſ. p. 160. nimmt einen wahren Widerſpruch zwiſchen Iulian. und

Vlp.

Vlp. an conf. Dorville ad L. 36. de A. R. D. Faber in Rational. ad L. 18. de R. C. tritt dem Iulian bey. Huber in Evnom. Rom. ad L. 18. de R. C. dem Vlpian. Branchu hat Obſervat. c. 19. p. 162. ſqq. viel über dieſen Punkt geſammelt.

§. 483. So ſehr aber der Titel zur Wirkung der Uebergabe erfodert wird, ſo wenig gibt er das Eigenthum allein, und wenn die Uebergabe noch nicht hinzukommt. Es muß beydes beyſammen ſeyn. L. 50. pr. de R. V. Si ager ex emtionis cauſa ad aliquem pertineat: non recte hac actione agi poterit, antequam traditus ſit ager, tuncque poſſeſſio amiſſa ſit. L. 27. C. *eod.* Servum emtor non traditum ſibi praeſentem vindicare non poteſt. Der Titel gibt nur ein perſönlich Recht, die Uebergabe verwandelt dieß erſt zu einem jure in rem.

§. 484. Daher kommt es, daß wenn einerley Sache zweyen z. E. zu verſchiedener Zeit verkauft, dem leztern Käufer aber dieſelbe übergeben iſt, dem erſtern hingegen keine Uebergabe geſchehen, dieſer gegen jenen ſeine Rechte nicht verfolgen kann, weil es ihm an einem dinglichen Rechte mangelt, das jener erhalten hat. L. 15. C. de R. V. Quoties duobus in ſolidum praedium jure diſtrahitur: manifeſti juris eſt, eum, cui priori traditum eſt, in detinendo dominio eſſe potiorem. Si igitur antecedente tempore te poſſeſſionem emiſſe, ac pretium exſolviſſe apud praeſidem provinciae probaveris: obtentu non datorum inſtrumentotum expelli te a poſſeſſione, non patietur. Erit ſane in arbitrio tuo, precium, quod dediſti, cum vſuris recipere, ita tamen vt perceptorum fructuum ac ſumtuum ratio habeatur: cum et ſi ex cauſa donationis vtrique dominium rei vindicetis: eum, cui priori poſſeſſio ſoli tradita eſt, haberi potiorem conveniat. Daß der Käufer den Kaufbrief in Händen habe, iſt zur Gültigkeit ſeiner Rechte nicht er-

forderlich. Der Kauf iſt ein conſenſual Contract, der einen ſchriftlichen Aufſatz nicht nöthig hat. Wer nicht ſchuldig iſt, die erhaltene Sache zurückzugeben, kann es doch thun, auf Verlangen des Gebers. Nur muß er denn entſchädigt werden. Hieher gehört auch Cod. Greg. L. 3. tit. 3. Conſt. 4. Quoties eadem res a domino diverſis temporibus pluribus venundatur, eum potiorem eſſe, cui poſſeſſio primum data eſt.

§. 485. Daß die Uebergabe übrigens nur zu dem Titel hinzukommen müſſe, um ein dingliches Recht zu wirken, wenn von Handlungen unter Lebendigen die Rede iſt, dagegen was durch einen lezten Willen, und Erbrecht übertragen wird, ohne Uebergabe gleich durch den Tod des Verfaſſers mit einem dinglichen Rechte an den Erben oder Legatarius übergehe, iſt bekannt, und gehört hieher auch L. 50. §. 1. de R. V. Sed heres de eo, quod hereditati obvenerit, recte aget, etiamſi poſſeſſionem ejus adhuc non habuerit.

§. 486. Wenn zum Rechtstitel die Uebergabe hinzugekommen, ſo fehlt dem Empfänger zum vollkommenen Eigenthume nichts. Nur beym Kauf iſt die Beſonderheit, daß der Käufer in dieſem Falle noch nicht völlig Eigenthümer iſt, wenn er nicht ſchon das Kaufgeld bezahlt hat, oder der Verkäufer ihm deshalb ausdrücklich Stundung geſtattet hat. Es wird angenommen, als wenn dieſer ſich der Zahlung wegen das Eigenthum ausdrücklich vorbehalten, und die Uebergabe nur unter der Bedingung der Zahlung vorgenommen hätte. Er behält wenigſtens das dingliche Recht zu ſeiner Sicherheit bis zur Befriedigung, wenn auch die übrigen Wirkungen des Eigenthums an den Beſitzer übergegangen. §. 41. J. de R. D. Venditae vero res et traditae non aliter emtori acquiruntur, quam ſi is venditori pretium ſol-

verit,

verit, vel alio modo ei ſatisfecerit, veluti expromisſore aut pignore dato. Quod quamquam cavetur lege duodecim tabularum, tamen recte dicitur, et jure gentium, id eſt jure naturali, id effici. Sed ſi is vendidit, qui fidem emtoris ſecutus fuerit, dicendum eſt, ſtatim rem emtoris fieri conf. L. 19. 53. de Contr. emt. L. 5. §. pen. de trib. act. Man bemerkt, daß hier ſatisfactio von der Solution unterſchieden wird, da jene auch in einer bloſſen Sicherheit beſtehen kann. Eben ſo iſt aus der Stelle erſichtlich, daß expromiſſor hier den Bürgen mit unter ſich begreiffen ſoll. Die Stelle der zwölf Tafeln, worauf gezielt wird hieß: Res vendita transque data emtori non acquiritor donicum ſatisfactum eſcit, und ſtand auf der ſechſten Tafel.

§. 487. Wenn die Zahlung des Geldes geſchehen, ſo iſt der Käufer völlig Eigenthümer. Sie muß daher von demſelben, wenn er angefochten wird, erwieſen werden. Dieſer Erweis iſt gleich gut, er werde durch Documente oder ſonſt geführt. Selbſt bey herrſchaftlichen Verkaufen iſt es einerley. L. 2. §. 1. C. de quadr. praeſcr. Ad haec fiſcalium rerum emtoribus cum ratione juſtitiae conſulentes, jubemus, quoties competens ſcrinium geſtis intervenientibus diſtractarum rerum pretia ſeſe depoſuerit ſuſcepisſe: minime, poſt hujusmodi ſolutae pecuniae depoſitionem, emtores, quaſi non numeratis pecuniis moleſtari, vel neceſſitatem iisdem emtoribus imponi (licet non ſolemnem conſecuti fuerint ſecuritatem) ſoluta fuisſe pretia, probare. Sed cum ſit in arbitrio pretia ſuſcipientis, minime deponere, ſeſe, quod non acceperit, ſuſcepisſe: ita convenit, nec emtoris pleniſſimam ex hujusmodi depoſitione ſuper pretii ſolutione ſecuritatem conſecutos, vllum, ſicut dictum eſt, vlterius probationis gravamen penitus formidare. Securitas heißt hier eine förmliche Quittung.

Sed

Sed cum ſit in arbitrio - ſuſcepiſſe, heißt: da die Perſonen bey der Behörde keine Noth zwang, zu geſtehen, daß ſie das Geld erhalten hatten, ohnerachtet ſie es nicht erhalten.

§. 488. Derjenige, an den die Uebergabe geſchieht, kann ebenfalls entweder ſelbſt die Sache in Empfang nehmen, oder es geſchieht für denſelben von einem andern, in deſſen Vollmacht. Wenn alſo zweyen die Uebergabe zu thun, und es empfängt einer von ihnen die Sache auf des andern Theilhabers Namen zugleich mit; ſo iſt es ſo gut, als wenn beyde ſie in Empfang genommen. L. 20. §. 2. de A. R. D. Si ego et Titius rem emerimus, eoque Titio et quaſi meo procuratori tradita ſit: puto mihi quoque quaeſitum dominium, quia placet, per liberam perſonam omnium rerum poſſeſſionem quaeri poſſe, et per hanc dominium.

§. 489. Die Wirkung der geſchehenen Uebergabe iſt, daß nun die Sache mit allen ihren Nutzungen, Gerechtigkeiten und Beſchwerungen an den neuen Beſitzer übergegangen ſey. Sind die Beſchwerungen von dem Vorgänger verſchwiegen, ſo gibt das bey contractibus oneroſis eine Gelegenheit zu Regreß Klagen. L. 20. §. 1. de A, R. D. Quoties autem dominium transfertur, ad eum, qui accipit tale transfertur, quale fuit apud eum, qui tradit. Si ſervus fuit fundus, cum ſervitutibus tranſit. Si liber: vti fuit. Et ſi forte ſervitutes debebuntur fundo, qui traditus eſt: cum jure ſervitutum debitarum ttansfertur. Si quis igitur fundum dixerit liberum, cum traderet eum, qui ſervus ſit: nihil juris ſervituti fundi detrahit: verum tamen obligatque ſe debebitque praeſtare, quod dixit.

§. 490.

§. 490. Doch erhält der neue Beſitzer durch die Uebergabe nur das Eigenthum von dem, was man ihm wirklich eigenthümlich überlaſſen wollen. Was ſich bey der übergebenen Sache noch findet, dabey aber der Eingeber nicht gedacht hat, daß er es dem Empfänger mit übergeben wolle, bleibt dem vorigen Herrn L. 67. de R. V. A. tutore pupilli domum mercatus, ad ejus refectionem fabrum induxit. Is pecuniam invenit. Quaeritur, ad quem pertineat. Reſpondi, ſi non theſauri fuerunt, ſed pecunia forte perdita, vel per errorem ab eo, ad quem pertinebat, non ablata: nihilominus ejus eſſe, cujus fuerat.

§. 491. Eine beſondere Art der Ueberlaſſung des Eigenthums durch Titel und Uebergabe iſt die Eingebung zum Heyrathsgut. Es gilt alſo von dieſer inſonderheit, was von ſolchen Ueberlaſſungen überhaupt ausgeführt iſt. L. 9. C. de R. V. Doce, ancillam de qua ſupplicas, dotalem fuiſſe, in notione praeſidis: quo patefacto, dubium non erit, vindicari ab vxore tua nequiviſſe. Notio heißt hier die gerichtliche Unterſuchung.

§. 492. Eine andere beſondere Art iſt das Auswerfen des Geldes, oder anderer Sachen unter das Volk. Dieſe Auswerfung iſt eine Art von Schenkung, ſo mit der Uebergabe verknüpft, und dem erſten, der zugreifen wird, zugedacht iſt. Davon Majanſ. de miſſil. acquiſit Fr. H. Graff. It v. Schoonhoven de miſſilib. C. L. Weſenfeld de ſparſ. miſſil. in Theſ. Diſſ. Belgic. Vol. 2. Tom. 1. L. 9, §. 7. de A. R. D. Hoc amplius interdum et in incertam perſonam collocata voluntas domini transfert rei proprietatem. Vt ecce, qui miſſilia jactat in vulgus. Ignorat enim, quid eorum quisque excepturus ſit: et tamen, quia vult, quod quisque exceperit, ejus eſſe, ſtatim eum dominum efficit. L. 5. §. 1.

pro derel. Id quod quis pro derelicto habuerit, continuo in eum fit. Sicuti cum quis aes ſparſerit, aut aves amiſerit: quamvis incertae perſonae voluerit, eas eſſe, tamen ejus fierent, qui caſus tulerit. Eaque cum quis pro derelicto habet, ſimul intelligitur voluiſſe alicujus fieri. §. 46. J. de R. D. Hoc amplius interdum et in incertam perſonam collata voluntas domini transfert rei proprietatem. Vt ecce, praetores et conſules cum miſſilia jactant in vulgus, ignorant, quid eorum quisque ſit excepturus: et tamen, quia volunt, quod quisque acceperit, ejus eſſe, ſtatim eum dominum efficiunt conf. Ziegler de reb. pro derel. hab. ad §. 46. J. de R. D. in Ej. Diſput. ſel. Daß Prätoren und Burgermeiſter Geld ausgeworfen, iſt eine neuerliche Gewohnheit, die zu Juſtinians Zeiten herrſchte, die aber zu den Zeiten der Rechtsgelehrten, woraus die Pandekten genommen ſind, noch nicht eingeführt war. Darum wird deſſen in den Pandekten nicht erwähnt, ſondern erſt in den Inſtitutionen. In L. 5. §. 1. muß für: amiſerit beſſer: emiſerit geleſen werden. In dieſer Stelle ſcheint mit einigen Worten der Juriſt zwar die Auswerfung unter die Dereliktionen zu rechnen. Nach den übrigen Worten ſieht man aber, daß er von der Meynung anderer Juriſten nicht abgegangen.

§. 493. Mit Unrecht aber würde das zu den Ueberlaſſungen des Eigenthums gerechnet werden, wenn ein anderer blos ſtatt des vorigen Beſitzers, die auf dem Grundſtück haftenden öffentlichen Abgaben entrichtet. Der rechte Eigenthümer, ſo dieſes geſchehen laſſen, hat ſich dadurch ſeines Eigenthums noch nicht begeben. L. 25. C. de R. V. Solemnibus penſionibus rei pro alio ſatisfacientem, non interveniente venditione, ſolutionis cauſa minime dominum facit.

§. 494. Eben ſo machte die Eingebung gewiſſer Güter, welche ein Vater ſeinen unter ſeiner Gewalt ſtehenden Kindern, als ein peculium, überließ, dieſe nicht zu Eigenthümern. Sie blieben noch immer des Vaters Eigenthum, gehörten auch bey ſeinem Tode zu ſeinem Nachlaſſe, wenn er ſie nicht dem Kinde, ſo ſie erhalten, beſonders im lezten Willen beſtättigte. L. 65. §. 1. de R. V. Ancillam, quae non in dotem data, ſed in peculium filiae conceſſa eſt, peculio filiae non legato, mancipium hereditarium eſſe convenit. Si tamen pater, dotis ac peculii contemplatione, filiam exheredavit: et, ex ratione reddita, nihil ei teſtamento reliquit, aut eo minus legavit: filiam defenſio tuebitur voluntatis.

§. 495. Auf gleiche Weiſe wird der Eigenthümer des Geldes, womit eine Sache erkauſt worden, durch dieſe Verwendung ſeines Geldes zu dem Ankauf der Sache, nicht Eigenthümer derſelben. L. 6. C. de R. V. Si ex ea pecunia, quam depoſueras, is, apud quem collocata fuerat, ſibi poſſeſſiones comparavit, ipſique traditae ſunt: tibi vel omnes tradi, vel quasdam ex his compenſationis cauſa ab invito eo in te transferri, injurioſum eſt.

§. 496. Einem Soldaten wird inzwiſchen in ſolchem Fall vtilis vindicatio geſtattet, und der, dem das Geld gehört, kann ſolches mit der Klage des Contrakts, wodurch es der Verwender erhalten, zurückfordern. Daß die vtilis vindicatio aber in dieſem Fall keine eigentliche Eigenthums Klage ſey, ſondern eine privilegirte hypothecariſche Foderung ex hypotheca tacita, davon ſehe man das Pfandrecht §. 100. L. 8. C. de R. V. Si (vt proponis) pars adverſa pecunia tua quaedam nomine ſuo comparavit: praeſes provinciae vtilem vindicationem, obtentu militiae, tibi eo nomine impertiri deſide-

ſideranti, partes aequitatis non negabit. Idem mandati quoque ſeu negotiorum geſtorum actionem inferenti tibi, jurisdictionem praebebit. Conf. Olearius de rei vind. non comp. alteri cujus pecun. res acquiſ. eſt. Slevogt de vtili rei pecun. dotali comparat vindicat. Topp de vtil. rei vind. ſpecieb. Io. a Schulzen Szulecki de pret ſucced. in loc. rei ſingular.

Dritte Section.

Beſonders von der Verjährung.

Erſtes Hauptſtück.

Von der Verjährung die ein Eigenthum gibt.

1. Membrum.

Von der *Vſucapion.*

Erſtes Stück.

Von den zur unmittelbaren oder mittelbaren Vſucapion tüchtigen Perſonen.

§. 497. Warum von allen Arten der Verjährung gehandelt werde. §. 498. Begriff, Verſchiedenheit uud Grund der Verjährung. §. 499. Von der Vſucapion. Begriff. §, 500. Grund, den die Geſetze angeben §. 501. Ordnung, worin davon zu reden. §. 502. Ein Vernunftloſer kann nicht verjähren, als nur durch Knecht und Vormund. §. 503. Vom Verluſt der Vernunft in der Folge. §. 504. Wiefern ein Mündel verjähre. §. 505. Ein Kriegsgefangener. §. 506. Wiefern er verjähre, was Knechte oder Söhne während ſeiner Kriegsgefangenſchaft erworben. §. 507 Wie es zu verſtehen, daß der, ſo ſelbſt nicht verjähren kann, es auch durch den Knecht nicht könne. §. 508. Von Vſucapion durch den Knecht überhaupt. §. 509. Beſonders für eine Stadt. §. 510. Von Vſucapion durch einen

einen entlaufenen Knecht. §. 511. Durch einen der bona fide dienet. §. 512. In cauſa peculii oder ſonſt. §. 513. Durch einen ſervum vſufructuarium. §. 514. Durch einen Servum hereditarium. §. 515. Die Erbſchaft ſtellt hier den Erben vor. §. 516. Durch einen verpfändeten Knecht. § 517. Für ſich verjährt, wer nicht unter fremder Gewalt ſteht. §. 518. Wenn er ſich gleich für einen filiusfamilias hält. §. 519 Unmittelbar verjährt auch eine noch unangetretene Erbſchaft. §. 520. Verjährung durch andere, beſonders durch einen Gevollmächtigten. §. 521. Miethsmann, Depoſitarius und Sequeſter. §. 522. Von der Beſitz-Ergreifung des Anwaldes muß der Prinzipal Wiſſenſchaft haben. §. 323. Fall, wo der Anwald für ſich verjährt. §. 524. Wo der Anwald in der Folge die Vernunft verliert. §. 525. Wo der Anwald einen fehlerhaften Beſitz hat.

§. 497.

Diejenige bürgerliche Erwerbungsart, die noch in den neueſten Zeiten von täglichem Gebrauch geblieben, und wovon hier zu reden, und noch am meiſten zu ſagen iſt, iſt die Verjährung. Sie theilt ſich in verſchiedene Arten. Es wird dadurch nicht nur ein Eigenthum erworben, ſondern man erlangt durch ſie auch andere Rechte und Befreyungen. Eigentlich ſollte hier nur von der Verjährung, die ein Eigenthum gibt, die Rede ſeyn. Aber, wegen des Zuſammenhangs, iſt es am beſten, auch die übrigen Verjährungen, wodurch irgend ein Recht erlangt wird, zugleich mit zu nehmen. Conf. J. Rave Princip. vniv. doctr. de praeſcript. Ien. 1766. rec. 1780. 8. J. M. B. Strekker It. J. P. Streit. It. J. C. Ebenreuter It. L. Lüdeking. It. Fr. Schmier. P. Boekhnen de praeſcriptionib. I. Fr. Ehrlen de praeſcriptione. B. Swalve de diverſ. legit. temp. praeſcript. P. E. Koch. It. J. Fr. Bernand. de Vſuc. et praeſcr. J. Fr. Hohmann de praeſcript. J. G. Kieffer de praeſcr. civ. et canon.

§. 498. Der Begriff der Verjährung überhaupt iſt der, daß es ein Verluſt eines Rechts ſey, welcher durch Vernachläſſigung deſſelben binnen einer von den Geſetzen beſtimmten Zeit entſteht. Dieſer Verluſt auf der einen Seite iſt natürlicherweiſe eine Erwerbung auf der andern. Sie hat ihren Grund theils in einer Beſtrafung der Nachläſſigkeit, da es das gemeine Beſte erfordert, daß jeder ſeine Rechte wahrnehme, und nicht verſäume, theils in der Unordnung, die entſtehen würde, wenn ganz alte Anſprüche immer wieder hervorgeſucht werden könnten, und in der daher entſtehenden Ungewißheit der Beſitzungen und den beſtändigen und vervielfältigten Proceſſen, ſo daher erwachſen würden.

§. 499. Eine beſondere Art der Verjährung, wodurch inſonderheit das Eigenthum erworben wird, iſt die Vſucapion. Davon Groslot Libell. de Vſucapionibus in Otton. Theſ. Tom. 5. p. 1. ſqq. Conradi triga libellor. quib. jura Vſuc. explicant Majans. De vſuc. natura etc. Ciſner, Gilken und andere de Vſucap. Aemyl. Ferretti Opera, und in denſelben Praelect. ad praecip. Pand. libr., daſelbſt ad tit. de Vſurp. et vſuc. Sie iſt diejenige Verjährung, da auf der einen Seite ein Eigenthum verloren, auf der andern aber durch einen Beſitz mit gewiſſen von den Geſetzen vorgeſchriebenen Erforderniſſen binnen der gewöhnlichen oder kürzeſten Zeit erworben wird. Den Begriff davon geben die Geſetze ſelbſt. L. 3. ff. de Vſurp. et vſuc. Vſucapio eſt adjectio dominii per continuationem poſſeſſionis temporis lege definiti. Daß Cujac. hier lieber adeptio, ſtatt adjectio leſen will, iſt ſchon oben vorgekommen. Der Name iſt aus vſus und capio zuſammengeſezt. Vſus heißt hier ſo viel, als ein Beſitz, der animo domini ausgeübt wird. L. 115. in f. de V. S. Die Vſucapion wird auch manchmal ſchlechthin vſus oder poſſeſſio genannt. L. 19.

20.

20. L. 30. l. 23. ex quib. cauſ. maj. L. 58. §. 5. in fin. ad SCt. Treb.

§. 500. Den Grund, woher die Vſucapion entſtanden, leiten die Geſetze, wie vorhin geſchehen, aus dem gemeinen Beſten her, welches will, daß man endlich einmal ſeines Eigenthums gewiß werde. L. 1. de Vſurp. Bono publico vſucapio introducta eſt, ne ſcilicet quarumdam rerum diu et fere ſemper incerta dominia eſſent cum ſufficeret dominis ad inquirendas res ſuas ſtatuti temporis ſpatium.

§. 501. Weil nun die Geſetze ſelbſt die Ordnung vorgeſchrieben haben, worin die hieher gehörigen Fragen zu behandeln; ſo wird am beſten ſeyn, ſolche nach Möglichkeit zu befolgen. L. 4. pr. de Vſurp. Sequitur de vſucapione dicere. Et hoc ordine eundum eſt, vt videamus, quis poteſt vſucapere, et quas res, et quanto tempore.

§. 502. Was demnach zuerſt die Perſonen betrifft, welche die Vſucapion vornehmen können; ſo ſind der Eigenſchaften eines ſolchen, der zu verjähren fähig ſeyn ſoll, weniger geworden, nachdem die alten Grundſätze der Vſucapion aufgehoben ſind. Beſonders aber iſt doch von einigen nöthigen Qualitäten zu reden, die ſelbſt in den neueſten Zeiten noch Einfluß haben. Wegen deſſen, dem der Gebrauch der Vernunſt fehlt, iſt die erſte Frage. Ein ſolcher der verrückt iſt, oder ſich noch in den Jahren der Kindheit befindet, kann natürlicher Weiſe nicht ſelbſt und allein für ſich die Verjährung verrichten, weil er der dazu nöthigen Erforderniſſe nicht fähig iſt. Aber der Vormund oder der Leibeigene eines ſolchen thut in ſeiner Stelle, was er ſelbſt nicht kann. L. 28. de Vſurp. Si ſervo furioſi vel infantis res tradita ſit: vſu per eum

eas

eas perſonas capere poſſe, conſtat. Der Knecht kann für ſich nicht verjähren, weil er ſelbſt keiner bürgerlichen Rechte fähig iſt; aber, um ſeines wiewohl noch in der Kindheit befindlichen oder vernunftloſen, jedoch freyen, Herrn Willen, kann er es (per eum). Cujac. will nicht daß ein Verrückter durch ſeinen Vormund verjähren könne. Ich finde aber davon kein Geſetz, und was von infantibus gilt, gilt ordentlicher Weiſe auch von furioſis.

§. 503. Wenn ein Menſch, der eine Sache beſitzt, hernach verrückt wird, ſo verliert er dadurch die bisher gehabten Beſitzungsrechte, nach dem Obigen, nicht. Alſo ſetzt er auch die Vſucapion fort. L. 4. §. 3. de Vſurp. Furioſus, quod ante furorem poſſidere coepit, vſucapit. Sed haec perſona ita demum vſucapere poteſt, ſi ex ea cauſa poſſideat, ex qua vſucapio ſequitur. L. 44. §. 6. *eod.* Eum, qui poſtea quam vſucapere coepit, in furorem incidit, vtilitate ſuadente relictum eſt, ne languor animi damnum etiam in bonis adferat, ex omni cauſa implere vſucapionem. Daß die übrigen Erforderniſſe der Vſucapion daneben vorhanden ſeyn müſſen, verſteht ſich von ſelbſt, und iſt ohne Noth beygefügt. Statt: relictum lieſt Cujacius receptum. Bynkersh. Obſ. L. 7. c. 25. p. 275. lieſt relatum, welches ſo viel heiſſen ſoll, als: die Juriſten hätten angemerkt.

§. 504. Weil ein Mündel, der die Kinderjahre ſchon überſchritten, nicht nur den Beſitz, ſondern auch Rechte, ohne Zuthun ſeines Vormundes erwerben kann, wie oben vorgekommen; ſo iſt es begreiflich, daß er auf eben dieſe Art auch eine Vſucapion vornehmen könne. L. 4. §. 2. de Vſurp. Pupillus ſi tutore auctore coeperit poſſidere, vſucapit. Si non tutore auctore poſſideat, et animum poſſidendi habeat, poſſe eum vſucarpee.

§. 505.

§. 505. Bey einem Kriegsgefangenen iſt der Fall zu unterſcheiden, da er ſchon vor der Gefangenſchaft einen Beſitz hat, und der, da erſt während ſeiner Gefangenſchaft der Beſitz etwa durch einen Knecht angegangen. In dem erſtern Falle war wieder ein Unterſchied zu machen, ob der Gefangene vorher ſelbſt unmittelbar im Beſitz geweſen, oder ſein Knecht ſolchen Beſitz für ihn gehabt. In dem Fall des gehabten unmittelbaren Beſitzes wurde durch die Gefangenſchaft die angefangene Verjährung dergeſtalt abgeriſſen, daß ſie auch, nach wieder erlangter Freyheit, nicht jure poſtliminii fortgeſetzt werden konnte. L. 19. Ex quib. cauſ. maj. Wenn der Gefangene in der Gefangenſchaft ſtarb, ſo kam ſeinen Erben die fictio legis Corneliae zu ſtatten, und die Verjährung ging denn bey dieſen weiter fort. Falls der Beſitz durch den Knecht angefangen war, und die Gefangenſchaft die Verjährung abriß, war ein Streit zwiſchen dem Julian und dem Marcellus, der über des Julians Arbeit Anmerkung geſchrieben, in Anſehung des juris poſtliminii. Julian behauptete, daß bey der Rückkehr des Gefangenen das jus poſtliminii in dieſem Fall die angefangene Verjährung fortzuſetzen berechtige. Marcellus war anderer Meinung. Aber des Julians Behauptung fand in Gerichten Beyfall. Wegen der fictionis Legis Corneliae war auch in dieſem Falle zwiſchen den beyden Juriſten keine Uneinigkeit. Sie kamen darin überein, daß ſolche den Erben zu ſtatten komme. Wenn ein Knecht erſt während der Gefangenſchaft ſeines Herrn für dieſen den Beſitz jure peculii erlangte, ſo erſtreckte ſich auf dieſen Fall, bey Rückkehr des Herrn, deſſen jus poſtliminii, wie Julianus meinte L. 12. §. 2. L. pen. in f. L. 22. §. 2. 3. de capt. et poſtl. L. 23. §. 3. Ex quib. cauſ. maj. Marcellus war auch hier dem Julian entgegen. Daß die fictio legis Corneliae beym Abſterben des Gefangenen in der Gefangenſchaft, für die

Erben würke, darin waren ſie einig. L. 15. pr. de Vſurp. Si is, qui pro emtore poſſidebat, ante vſucapionem ab hoſtibus captus ſit: videndum eſt, an heredi ejus procedat vſucapio. Nam interrumpitur vſucapio. Et ſi ipſi reverſo non prodeſt, quemadmodum heredi ejus proderit? Sed verum eſt, eum in ſua vita deſiiſſe poſſidere. Ideoque nec poſtliminium ei prodeſt, vt videatur vſucepiſſe. Quodſi ſervus ejus, qui in hoſtium poteſtate eſt, emerit: in pendenti eſſe vſucapionem, Julianus ait. Nam ſi dominus reverſus fuerit, intelligi vſucaptum. Si ibi deceſſerit: dubitari an per legem Corneliam ad ſucceſſores ejus pertineat. Marcellus: poſſe plenius fictionem legis accipi. Quemadmodum enim poſtliminio reuerſus, plus juris habere poteſt in his, quae ſervi egerunt, quam his, quae per ſe, vel per ſervum poſſidebat, cum ad hoſtes pervenit. Nam hereditatem in quibusdam vice perſonae fingi receptum eſt. Ideoque in ſucceſſoribus locum non habere vſucapionem. Quemadmodum heredi ejus prodeſt, heißt ſo viel, als: quomodo heredi ejus prodeſt? Sed verum eſt bis vſucepiſſe enthält einen Grund, warum das jus poſtliminii hier nicht ſtatt finden könne, welches daher auch verworfen wird. Aber die fictio legis Corneliae wird ſtillſchweigend zugelaſſen, weil der angeführte Grund dieſer fiction nicht entgegen iſt. Wenn gleich der Beſitzer bey ſeinem Leben aufgehört hat, zu beſitzen, ſo wird doch fingirt, als wenn er gleich zu der Zeit, da er aufhörte, den Beſitz zu haben, geſtorben, und ſein Erbe für ihn eingetreten wäre. Cujacius verſteht die Worte: Quodſi ſervus etc. von einem Fall, da der Knecht vor der Gefangenſchaft ſeines Herrn jure peculii zu beſitzen angefangen, Cheſius Interpret. L. 1. c. 40. in Jpr. Rom. et Att. Tom. 2. p. 210. ſqq. aber von dem Fall, da während der Gefangenſchaft die Erwerbung geſchehen. Cheſii Grund iſt, weil ſonſt Marcelli Einwendung nicht paßte:

te: Quemadmodum enim — pervenit, beſonders in den Worten: quae per ſe vel per ſervum poſſidebat, cum ad hoſtes pervenit. Aber dieſe laſſen ſich ſehr gut vereinigen, wenn ſie von dem, was der Knecht vor der Gefangenſchaft des Herrn, aber nicht jure peculii beſaß, erklärt werden. Was in dem Fall, den Cheſius annimmt, nach Julianus Rechtens war, mußte wenigſtens in dem Cujacianiſchen Fall bey eben den Gründen gleichfalls Rechtens ſeyn. Der Grund, warum des Herrn eigner, oder auf ſeinen Befehl geübter Beſitz, ſo vor der Gefangenſchaft geweſen, dem Juri poſtliminio zum Behuf der Uſucapions-Vollendung nicht unterworfen war, lag darin, daß das jus poſtliminii nur in jure, nicht in facto würket. Der Beſitz aber iſt facti l. 12. §. 2. de captiv. et poſtl. Bey dem was Knechte jure peculii beſaſſen, fiel aber dieſer Grund weg. Denn das peculium iſt juris, und der dabey vorkommende Beſitz iſt ſine facto domini vorhanden. L. 44. de A. l. A. P. Der Zweifel: dubitare, an per legem Corneliam etc. war nicht ſowohl Julians Zweifel, als vielmehr ein ſolcher, den andere hatten, und welchen Julian nur erwähnen wollte. Er kommt vor L. 44. §. 3. de Vſurp. und ſonſt. Marcellus critiſirt bey Julian zweyerley. Die Fictio legis Corn. habe, wie er meint, keinen Zweifel: Poſſe plenius etc. Aber das jus poſtliminii könne nicht ſtatt finden. Quemadmodum enim — pervenit, ſind noch Worte des Marcellus, welche ſich auf die ihm eigene Meinung beziehen, und quemadmodum ſteht hier wieder für: quomodo, und enim für vero. Nam hereditatem etc. enthält den Entſcheidungsgrund für die fiction des L. Corn., auf welche Marcell zurückkehrt. Stirbt der Gefangene in der Gefangenſchaft, ſo iſt es, als wenn von der Zeit der Gefangenſchaft an hereditas vorhanden geweſen wäre. Das non bey locum non habere, muß wegbleiben, und locum habere dafür geſetzt werden, wie

der Zuſammenhang lehrt. Pancirollus Theſaur. variar. Lect. L. 2. c. 112. in Jurispr. Rom. et Att. Tom. 2. p. 1227. ſqq. erklärt dieſes Geſetz im zweiten Theil von dem, was ein Knecht nicht jure peculii erworben. Im erſten Theil, wo von dem die Rede, was der Gefangene vor der Gefangenſchaft ſelbſt beſeſſen, habe Julian die fictionem L. Corn., ſo wie das Jus poſtliminii, ganz abgeſprochen. Im zweyten Theil habe er angeſtanden, ob er es nicht zuſprechen ſolle. Aber Marcellus habe es auch hier nicht zugeſtanden, eben ſo, wie das Jus poſtliminii. Dieß wollten die Worte: poſſe plenius fictionem legis accipi. Man müſſe bey dieſer Fiction auch hier ohne allen Anſtand das Vorige behaupten, daß ſie nämlich wegfalle. Gemeiniglich führt er an, erkläre man dieſe Stelle ſo, daß Marcellus die Fictionem legis Corneliae gegen den Julian in cauſis peculii et non peculii behauptet habe. Dieß könne er aber nicht annehmen. Man ſieht aus dem Obigen, wo dieſes Geſetz deutlich erklärt iſt, wie ſehr ſich Pancirollus irre. Julian hat im erſten Theil an die Fictionem legis Corneliae gar nicht gedacht, vielmehr dieſelbe ſtillſchweigend eingeräumt, da er nur im zweyten Theil dieſelbe für zweifelhaft gehalten. Die Worte: poſſe plenius fictionem legis accipi, können ohnmöglich eine Verwerfung der Fiction anzeigen, und was ſollen die Worte: Nam hereditatem etc. bey dieſer Erklärung für einen Sinn haben? Retes Opuſc. L. 6. c. 11. in Meerm. Theſ. Tom. 6. p. 299. erklärt die Stelle auch von dem, was ein Knecht erſt während des Herrn Gefangenſchaft jure peculii erworben, und meint, Marcellus habe im zweyten Satz der Stelle das jus poſtliminii und die fictionem legis Corneliae vertheidigt, ſo wie beydes auch im erſten Satz ſtatt gehabt. Er hat beyde Sätze falſch verſtanden. Beſt. Rat. emend. c. 22. §. 11. lieſt: planius, ſtatt: plenius. Planius ſoll heiſſen: Es ſey ganz deutlich und auſſer allen

Zwei-

Zweifel, daß die Fictio legis Corneliae hier nicht ſtatt finde. Er behält alſo das non am Ende bey. Neuhaus in der Note zu dieſer Anmerkung widerlegt ihn.

Es hängt hier alles mit dem, was oben vom Beſitz vorgekommen, vollkommen zuſammen. Der unmittelbar angefangene Beſitz konnte während der Gefangenſchaft nicht fortgeſetzt werden. Man erhielt ihn auch durch das jus poſtliminii nicht wieder. L. 23. §. 1. de A. I. A. P. Alſo fiel die Fortſetzung der Vſucapion durch das jus poſtliminii weg. Dieß erſtreckte ſich blos auf gehabte Gerechtſame. Ganz falſch haben hier die Verfaſſer der Baſilicarum überſetzt: τῷ καλῇ πίστει αγοραστῇ αιχμαλωτισθέντι διακύπτεται ἡ νὸμη καὶ οὐδὲ ὑποστιρέφοντι λογίξεται ὁ πρὸ τούτον χρόνος οὐδὲ οἱ κληρονόμοι αὐτοῦ χρήσονται τῇ διὰ τῆς χρονίας νομῆς δεσωοτεια ὁδὲ ὁ δουλος αυτοῦ ἠγορασεν, ὑποστρεφων διὰ τῆς χρονίας νομῆς δεσπόξει οὐ μην οἱ κληρονόμοι αὐτοῦ, τελευτήσαντος ἐκεῖ. Emtori bonae fidei ab hoſtibus capto interrumpitur poſſeſſio. Nec revertenti computatur tempus antecedens, nec heredes ejus vſucapione vtentur. Quod autem ſervus ejus emit, reverſus dominus vſucapit, non autem heredes ejas, ſi ibi deceſſerit.

§. 506. **Wenn während der Gefangenſchaft der Knecht etwas für den gefangenen Herrn erworben, die Erwerbung aber nicht** jure peculii **geſchehen, ſo wollen die Geſetze nicht**, daß ſich darauf das jus poſtliminii oder die fictio legis Corneliae erſtrecke. Wenigſtens ſoll ſolches bey einem Knecht nicht ſtatt finden. Bey einem filiusfamilias, der für ſeinen Vater während der Gefangenſchaft erwirbt, iſt es anders. L. 44. §. 7. de Vſurp. Si cum apud hoſtes dominus aut pater agat, ſervus aut filius emat: an et tenere incipat? Si quidem ex cauſa peculii poſſedit: vſucapionem inchoari. Nec impedi-

mento domini captivitatem eſſe, cujus ſcientia non eſſet in civitate neceſſaria. Si vero non ex cauſa peculii comparetur: vſu non capi. Nec jure poſtliminii quaeſitum intelligi cum prius eſſet, vt vſucaptum diceretur, poſſeſſum foret. Sin autem pater ibi deceſſerit: quia tempora captivitatis ex die, quo capitur, morti jungerentur: poteſt filium dici et poſſediſſe ſibi et vſucepiſſe intelligi. *Tenere* incipere heißt hier ſo viel, als das nachherige: vſucapionem inchoare. Nun bey der knechtiſchen Erwerbung des Beſitzes, die jure peculii geſchahe, war die Wiſſenſchaft des Herrn nicht nöthig, wohl aber bey einer andern Beſitzerwerbung des Knechts. Daher kommt der, auch zur Würkung einer Vſucapion, gemachte Unterſchied zwiſchen den Erwerbungen, die während der Gefangenſchaft geſchehen. Poſſeſſum foret, heißt, der Beſitz müſſe vorhergehen, wo die Verjährung angenommen werden ſolle. Hier war aber während der Gefangenſchaft gar kein Beſitz möglich geweſen. Bey einem filiusfamilias wurde, wenn der Vater in der Gefangenſchaft ſtarb, fingirt, als wenn er zu der Zeit geſtorben wäre, da er in die Gefangenſchaft gerathen. Alſo war der filiusfamilias von der Zeit an ſui juris geweſen, und hatte für ſich beſeſſen, alſo auch für ſich verjährt. Wer unter eines andern herrſchaftlicher oder väterlicher Gewalt ſtand, der verjährte nicht für ſich, wohl aber zum Vortheil desjenigen, unter deſſen Gewalt er ſtand.

§ 507. Aus dem Vorhergehenden iſt zu erſehen, daß häufig derjenige, der ſelbſt der Verjährung unfähig iſt, dennoch durch ſeinen Knecht ſolche verrichten kann. Man muß daher ein Geſetz ſehr eingeſchränkt verſtehen, welches eine Regel des Gegentheils enthält. L. 8. §. 1. de Vſurp. Sed eum, qui ſuo nomine nihil vſucapere poteſt, ne per ſervum quidem poſſe, Pedius ſcribit.

Dieſe

Dieſe Regel muß von dem Fall verſtanden werden, da etwa der Herr in mala fide iſt, oder ſonſtige Hinderniſſe bey ber Vſucapion überhaupt ſich finden, nicht eben in der Perſon des Herrn.

§. 508. Es kann alſo auch einer für den andern die Vſucapion verrichten, wohin, wie ausgeführt, beſonders ſolche gehören, die unter eines andern Gewalt ſtehen, und die allemal für dieſen die Vſucapion vollenden. Wenn der Beſitz ex cauſa peculiari von ihnen erworben worden, ſo hat, wie geſagt, der Herr oder Vater, auch ohne davon erlangte Wiſſenſchaft, die Verjährung; ſonſt nicht anders, als mit erlangter Kenntniß von der Sache. Dieß beſtärkt L. 8. pr. de Vſurp. Labeo, Neratius, reſponderunt, ea quae ſervi peculiariter nacti ſunt, vſucapi poſſe, quia haec etiam ignorantes domini vſucapiunt. Idem Julianus ſcribit. L. 2. §. 11. pro Emtore. Celſus ſcribit, ſi ſervus meus peculiari nomine adipiſcatur poſſeſſionem, id etiam ignorantem me vſucapere. Quodſi non peculiari nomine, non niſi ſcientem me. Et, ſi vitioſe coeperit poſſidere meam vitioſam eſſe poſſeſſionem.

§. 509. Die Verjährung verrichtet der Knecht nicht nur für ſeinen Herrn, wenn ſolcher eine einzele Perſon iſt, ſondern auch für die Bürgerſchaft, wenn er der Stadt gemeiner Knecht iſt, L. 2. de A. l. A. P. ſo oben da geweſen.

§. 510. Weil denn ein Knecht für ſeinen Herrn die Vſucapion verrichtet, ſo entſteht die Frage: ob er auch, wenn er davon gelaufen, für den Herrn verjährt. Weil er, der Flucht ohnerachtet, noch für ſeinen Herrn den Beſitz hat, und ſo, wie vor der Flucht, für denſelben den Beſitz erwirbt, ſo iſt begreiflich, daß er für denſelben

ſelben auch noch die Verjährung verrichte. L. 1. §. 4. de A. l. A. P. davon oben.

§. 511. Eben ſo war die Frage, ob der, welcher nur b. f. einem vermeinten Herrn dient, für dieſen, oder für ſich, oder für ſeinen Herrn, die vſucapion übe? Wenn er ein Knecht eines andern war, ſo verjährte er für dieſen nicht, weil ihn ſolcher nicht im Beſitz hatte, und alſo auch durch ihn nicht beſitzen konnte. Wenn er ein freyer Menſch war, ſo erwarb er nichts durch Vſucapion für ſich, weil er für ſich nichts beſaß, und den animum ſibi habendi nicht hatte, auch ſelbſt im Beſitz eines andern, als ſeines Herrn, war. Seinem vermeinten Herrn erwarb er den Beſitz nur in gewiſſen Fällen, davon bey L. 1. §. 6. de A. l. A. P. geredet worden. Alſo verrichtete er auch nur in dieſen für den vermeinten Herrn die Verjährung. L. 54. §. 4. de A. R. D.

§. 512. Uebrigens war es bey ihm, wie bey einem wahren Knecht, daß man in cauſa peculiari auch unwiſſend, auſſerdem, erſt nach erlangter Wiſſenſchaft, durch ihn die Verjährung genoß. L. 7. §. 8. pro Emt. Liber homo, qui bona fide nobis ſervit, iisdem modis ex re noſtra acquirit nobis, quibus per ſervum noſtrum acquirere ſolemus. Quare ſicut traditione, ita vſucapione, rem noſtram faciemus, interveniente libera perſona. Et ſi peculii nomine, quod nos ſequi debet, emtio contracta fuerit, etiam ignorantes vſucapiemus.

§. 513. Was von einem Servo vſufructuario zu ſagen, wenn bey dieſem die Frage entſteht, wie fern er für den Vſufructuarius oder proprietarius verjähre; ergiebt ſich ebenfalls aus dem, was oben von dem durch ſolche Servos vſufructuarios zu erlangendem Beſitze geſagt worden.

§. 514.

§. 514. Da auch ein Servus hereditarius der Erbſchaft den Beſitz erwarb, ſo galt dieß auf gleiche Weiſe von der Vſucapion L. 1. §. 5. de A. l. A. P. L. 16. de Obl. et act. L. pen. de capt. et poſtl. L. 44. §. 3. de Vſurp. Nondum aditae hereditati tempus vſucapionis datum eſt, ſive ſervus hereditarius aliquid comparat, ſive defunctus vſucapere coeperat. Sed haec jure ſingulari reeepta ſunt. Nach dieſer Stelle geht die Vſucapion auch bey der Sache jacente hereditate an, welche der dazu gehörige Knecht erſt damals erworben. Aber L. 45. §. 1. widerſpricht dem gerade zu. Poſt mortem domini ſervus hereditarius peculiari nomine rem coepit tenere. Vſucapionis primordium erit tempus hereditatis aditae. Quemadmodum et enim vſucapietur, quod ante defunctus non poſſederat? Dieſen Widerſpruch weiß ich mit Cujac. nicht anders zu heben, als daß die zweyte Stelle vom ſtrengen Rechte, die erſte aber von dem, was jure ſingulari receptum, verſtanden werde. Inzwiſchen iſt die Verbeſſerung des Beſt. Rat. emend. c. 12. §. 4. in L. 44. §. 3. ſehr gut, da er ſtatt: comparat lieſt: compararet, daß alſo die ganze Stelle von Erwerbung vor dem Tode des Erblaſſers redet.

§. 515. Da nun eine liegende Erbſchaft ſo fähig der Verjährung war, als wenn ſchon ein erklärter Erbe vorhanden geweſen wäre, ſo erklärt ſich daraus L. 22. de Vſurp. Heres et hereditas tametſi duas appellationes recipiant, vnius perſonae tamen vice funguntur. Dieß ſoll von einer hereditate jacente geſagt ſeyn, wie der Ort lehrt, wo dieß Geſetz eingeſchaltet iſt.

§. 516. Wer einen Knecht bloß zum Unterpfande bey ſich hat, erwirbt an ſich durch denſelben keinen Beſitz, hat alſo auch durch ihn keine Vſucapion. In dem Falle, wo man überhaupt durch einen fremden Knecht

den Beſitz erwerben kann, erwirbt er ihn auch durch den verpfändeten Knecht, und erhält allenfalls dadurch die Verjährung. Seinem Herrn hingegen erwirbt der verpfändete Knecht durch die Vſucapion. L. 1. §. 15. de A. l. A. P.

§. 517. Weil nun der, ſo unter eines andern Gewalt ſtand, für ſich nicht verjährte, ſo gehörte der Nutzen der Vſucapion eigentlich nur für einen Paterfamilias, und einen ſolchen filiusfamilias, der ein Soldat war, und jure peculii militaris den Beſitz hatte. L. 4. §. 1. de Vſurp. Vſucapere poteſt ſcilicet paterfamilias. Filiusfamilias, et maxime miles, in caſtris acquiſitum vſucapiet. Das Wort maxime hat den Erklärern Schwierigkeit gemacht. Zur Zeit des Paulus gab es nur noch ein pecul. caſtrenſe und quaſi caſtrenſe, ſo den filiusfamilias gehörte. Bey dem letztern hatten noch nicht alle Arten ungezweifelt die Privilegien des erſtern. Ob hierauf gezielt ſey, oder ob hier ein Tribonianismus ſtecke, kann man nicht gewiß ſagen. Bynkersh. Obſ. L. 7. c. 22. p. 264.

§. 518. Wer jedoch würklich ein paterfamilias iſt, und hat aus Irrthum ſich für einen filiusfamilias gehalten, dem ſchadet der Irrthum nicht. Seine Verjährung wird dennoch von der Zeit an gerechnet, da er ſui juris geworden. L. 44. §. 4. de Vſurp. Filiusfamilias emtor alienae rei, cum patremfamilias ſe factum ignoret, coepit rem ſibi traditam poſſidere. Cur non capiat vſu, cum bona fides initio poſſeſſionis adſit, quamvis eum ſe per errorem eſſe arbitretur, qui rem ex cauſa peculiari quaeſitam nec poſſidere poſſit? Idem dicendum erit, ſi ex patris hereditate ad ſe perveniſſe rem emtam non levi praeſumtione credat. Der erſtere Satz des Geſetzes iſt begreiflich, weil überhaupt

error

error facti alieni, wie unten vorkommt, bey der Erwerbung durch die Vſucapion unſchädlich iſt. Der letztere Satz redet von einem Fall, da der Sohn glaubt, die Sache durch des Vaters Erbſchaft rechtmäſſig erhalten zu haben. Wenn dieß nicht seyn ſollte, weil er entweder nicht würklich Erbe geworden, oder der Vater die Sache nicht juſto titulo erhalten, ſo würde, wenn dabey error facti alieni ſich findet, ebenfalls jedoch nach Verſchiedenheit der Umſtände verſchieden nachzuſehen ſeyn.

§. 519. Eine noch unangetretene Erbſchaft hat hier die Rechte einer Perſon, und übt die Verjährung zum Beſten des künftigen Erben L. 31. §. 5. de Vſurp. Vacuum tempus, quod ante aditam hereditatem, vel poſt aditam, interceſſit, ad vſucapionem heredi procedit. Es iſt dieß was beſonders, da eine hereditas jacens unmittelbar keinen Beſitz hat. L. 1. §. 15. Si quis teſtam. lib.

§. 520. Man erwirbt durch Vſucapion nicht nur vermittelſt des eigenen Beſitzes, ſondern auch desjenigen, den ein anderer für uns inne hat, wie ſolches durch unſere Leibeigene geſchehe, iſt ſchon geſagt worden conf. §. 3. J. per quas perſ. cuique acq. Nicht aber blos durch dieſe, ſondern auch durch andere freye Perſonen erlangt man die Verjährung, wenn man ſich derſelben als ſeiner Gevollmächtigten bedient. L. 49. §. 2. de A. l. A. P. L. 1. C. eod. §. 5. J. per quas perſ. cuiq. acq. Denn eben ſo erlangte man oben durch ſie den Beſitz.

§. 521. Deswegen verjährt man auch Dinge, die der Miethsmann und Pachter für uns beſitzt. L. 34. §. 5. de A. l. A. P. Jngleichen erwirbt man die Verjährung durch den Beſitz des Depoſitarii, bey dem man die Sache hingegeben. L. 7. §. vlt. Comm. divid. Bey

einem Sequeſter iſt ein Unterſchied zu machen, ob die Parteyen, ſich des Beſitzes zu begeben, dieſem die ſtreitige Sache eingehändiget, oder ob ſie dabey blos die Abſicht gehabt, ihm die Sache in Verwahrung zu geben. Letzters wird vermuthet. Das erſtere muß deutlich ausgedruckt werden. Wenn das erſtere geſchehen; ſo verjährt der Sequeſter nicht für die Parteyen, wohl aber, wenn das letztere ſeyn ſollte. L. 39. de A. l. A. P. Intereſſe puto, qua mente apud ſequeſtrum deponitur res. Nam ſi omittendae poſſeſſionis cauſa, et hoc aperte fuerit approbatum: ad vſucapionem poſſeſſio ejus partibus non procederet. At ſi cuſtodiae cauſa deponatur: ad vſucapionem eam poſſeſſionem victori procedere conſtat. Dieſer Stelle des Julian iſt Florentinus zuwider. L. 17. §. 1. depoſ., wo er ordentlicher Weiſe dem Sequeſter völligen Beſitz einräumt. Charond. Veriſimil. L. 1. c. 6. Ott. Theſ. Tom. 1. p. 700. tritt dem Florentinus bey.

§. 522. Der Gewaltgeber muß nur von der an ſeinen Anwald geſchehenen Uebergabe Wiſſenſchaft erhalten haben. Ehe geht ſeine Verjährung nicht an. L. 47. de Vſurp. Si emtam rem mihi, procurator, ignorante me, meo nomine apprehenderit: quamvis poſſideam, eam non vſucapiam: quia, vt ignorantes vſuceperimus, in peculiaribus tantum rebus receptum eſt. Die beygefügte Urſach macht die Sache nicht deutlich. Der Beſitz kann doch durch einen Gevollmächtigten, auch ohne Nachricht von der Uebergabe, erlangt werden; warum nicht die Vſucapion? Vermuthlich, weil zu ihr ein animus domini et ſibi habendi gehört, welcher ohne Wiſſenſchaft ſich nicht denken läſſet. Ein Beſitz überhaupt erfordert nur animum de re diſponendi in genere, welcher leichter, auch ohne ſpecielle Wiſſenſchaft, angenommen werden kann. Es iſt aber der Unterſchied eine

bloſſe

bloſſe Subtilität. Man muß billig auch von der Vſucapion gelten laſſen, was vom Beſitze gilt.

§. 523. Wenn in einem ſolchen Fall, da der Anwald die Sache in Empfang genommen, der Gewaltgeber ſich nicht weiter um die Sache bekümmert, daher jener auf ſeinen Namen die Sache behalten, ſo kann dieſer ſolche verjähren. L. 13. §. 2. de Vſurp. Si mandavero tibi, vt fundum emas: ex ea cauſa traditum tibi diutina poſſeſſione capis: quamvis poſſis videri non pro tuo poſſidere: cum nihil interſit, quod mandati judicio tenearis. Der Gewaltgeber hatte nichts von der Uebergabe erfahren, beſaß alſo nicht. Mithin beſaß der Anwald. Der konnte den animum domini hier annehmen, weil er allein Beſitzer war. Nach: capis, muß man in Gedanken gleich leſ : cum nihil interſit etc. Die Worte: quamvis — poſſidere ſind in eine Parentheſe zu ſetzen. Mir deucht aber die ratio dubitandi iſt ſtärker, als die ratio decidendi. Der Anwald iſt offenbar in mala ſide, und beſitzt würklich nicht ſuo nomine, ändert ſich auch cauſam poſſeſſionis ſelbſt, gegen alle Rechte.

§. 524. Wenn durch einen andern der Beſitz geübt, und die Verjährung verrichtet werden ſoll, ſo muß der Anwald zwar bey Antritt des Beſitzes des Verſtandes mächtig ſeyn. Wenn er aber nach ſchon angefangener Verjährung ſeinen Verſtand verliert, ſo ſchadet dieſes der Fortſetzung der Verjährung ſo wenig, als wenig der ſo unmittelbar ſelbſt beſitzt, und zu verjähren angefangen, darin aufhört, ſo bald er ſeine Vernunft verloren. L. 31. §. 3. de Vſurp. ſo oben da geweſen.

§. 525. Wie desjenigen Beſitz, durch den die Verjährung für uns geſchehen ſoll, fehlerhaft iſt, ſo

kann

kann keine Verjährung für uns geſchehen, weil ſeine Mängel uns zugerechnet werden. L. 2. §. 11. pro Emt. ſo oben vorgekommen.

Zweytes Stück.

Von Erforderniß des Beſitzes.

§. 526. Erforderniß des Beſitzes. §. 527. Nebſt dem animo domini. §. 528. Dahin nicht der Beſitz ex miſſione praetoria. §. 529. Der Beſitz eines Pfandglaubigers. § 530. Eines Wohlthäters. § 531. Der Beſitz muß ohne Fehler ſeyn. §. 532. Des Vorgängers fehlerhafter Beſitz ſchadet auch der Vſucapion des Nachfolgers. §. 533. Verjährung bey einem temporellen Beſitz. §. 534. Niemand kann ſich hier cauſam poſſeſſionis ändern. §. 535. Verjährung eines unabgeſchiedenen und eines ungewiſſen Theils §. 536. Der Beſitz allein iſt noch nicht hinlänglich.

§. 526.

Die Art und Weiſe, wie die Vſucapion geſchehen muß, beſteht aus mancherley Erforderniſſen. Das erſte derſelben iſt der Beſitz, davon Majanſ. de poſſeſſ. ad vſuc. requiſ. Ohne ſolchen läßt ſich keine Vſucapion gedenken. L. 25. de vſurp. Sine poſſeſſione vſucapio contingere non poteſt. Weil nun zum Beſitz eine Wiſſenſchaft von der Sache nöthig iſt, beſonders die poſſeſſio civilis ohne Wiſſenſchaft nicht ſeyn kann, ſo kam es daher, daß der, welcher noch ſo lange einen Schatz in ſeinem Hauſe hatte, aber davon nicht wußte, ſolchen nicht verjährte. L. 3. §. 3. de A. l. A. P. davon oben.

§. 527. Dieſen Beſitz muß man auf ſeinen eigenen Namen haben, das iſt, ma muß ihn als Eigenthümer, animo domini, ausüben. Sonſt kann man wenigſtens für ſich nichts verjähren. L. 1. C. Commun. de

vſuc.

vſuc. Qui ex conducto poſſidet, quamvis corporaliter teneat, non tamen ſibi, ſed domino rei, creditur poſſidere. Neque enim colono vel conductori praediorum longae poſſeſſionis praeſcriptio acquiritur.

§. 528. Daher auch die misſio praetoria, ſo cuſtodiae vel rei ſervandae cauſa geſchahe, an ſich zur Vſucapion nicht berechtigte, bis erſt die misſio ad effectum poſſesſionis civilis erfolgte. L. 3. §. 23. de A. l. A. P.

§. 529. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem Beſitz eines Pfandglaubigers. L. 13. pr. de Vſurp. Pignori rem acceptam vſu non capimus, quia pro alieno poſſidemus.

§. 530. Man kann daher überhaupt keine Verjährung vornehmen, wenn man nicht die Abſicht hat, die Sache zu erwerben, die man beſitzt. L. 5. C. In quib. cauſ. ceſſ. long. temp. praeſc. Si puerum non pro derelicto habitum, ſed ab hoſtibus vulneratum, ſumtibus tuis, (ſicut adſeveras) liberum exiſtimans, curaſti: longi temporis praeſcriptione, quo minus dominus ejus offerens erogata recte vindicet, defendi non poteſt.

§. 531. Auch muß dieſer Beſitz kein fehlerhafter und ungeſetzmäßiger Beſitz ſeyn. L. 8. pro legat. Si non traditam poſſeſſionem ingrediatur ſine vitio legatarius, legatae rei vſucapio competit.

§. 532. Denn ein mit Fehlern behafteter Beſitz iſt der Verjährung dergeſtalt hinderlich, daß auch der Nachfolger ſeines Vorgängers Beſitz nicht rechnen kann, wenn ſolcher fehlerhaft geweſen. L. 13. §. 1. de A. l. A. P. Cum quis vtitur adminiculo ex perſona auctoris: vti debet cum ſua cauſa, ſuisque vitiis. Denique

ad-

addimus in acceſſione de vi clam et precario venditoris.

§. 533. Wer nur einen, gewiſſe Zeit währenden, bürgerlichen Beſitz hat, verjährt zwar, aber, für ſich, nur ſo lange, als ſein zeitiger Beſitz währt. Hernach hat den Nutzen davon derjenige, an welchen die Sache verfällt. Dahin gehört z. E. der Mann, welcher die Dotalgüter der Frau für ſich und hernach zum Beſten der Frau verjährt. L. 12. pr. de Public. in rem act. Cum ſponſus ſponſae ſervum donaſſet, eumque in dotem accepiſſet ante vſucapionem: reſcriptum eſt a Divo Pio, divortio facto reſtituendum eſſe ſervum. Nam valuiſſe donationem inter ſponſum et ſponſam. Dabitur ergo et poſſidenti exceptio, et, amiſſa poſſeſſione, Publiciana, ſive extraneus, ſive donator posſideat.

§. 534. Die Regel vom Beſitz, daß nämlich Niemand ſich die Art ſeines Beſitzes ändern könne, iſt natürlicher Weiſe bey der Vſucapion wieder in Erinnerung zu bringen, wo der bürgerliche Beſitz eine Haupterforderniß iſt. Was ſie ſagen wolle, iſt oben ausgeführt. Wer alſo einen bloß natürlichen Beſitz vorher hatte, kann ſich nicht einen bürgerlichen daraus machen. Wer mit einer gewiſſen Art eines Titels bisher beſeſſen, kann ſich nicht auf einmal einen andern in Kopf ſetzen, wer in m. f. bisher geweſen, kann nicht von Stund an ein b. f. poſſeſſor ſeyn, oder, was er bisher vitioſe beſeſſen, nun ohne Mangel inne haben, und dadurch, für ſich, einſeitig, zum Nachtheil eines andern, ſich Rechte erſchaffen wollen, die er vorher nicht hatte. L. 2. §. 1. pro her. Quod vulgo reſpondetur, cauſam poſeſſionis neminem ſibi mutare poſſe, ſi accipiendum eſt, vt poſeſſio non ſolum civilis, ſed etiam naturalis, intelligatur. Et propterea reſponſum eſt, neque colonum, neque eum,

apud

apud quem res depoſita, aut cui commodata eſt, lucri faciendi cauſa pro herede vſucapere poſſe. Filium quoque donatum rem a patre, pro herede negavit vſucapere Servius. Scilicet qui exiſtimabat, naturalem poſſeſſionem penes eum fuiſſe vivo patre. Cui conſequens eſt, vt filius a patre heres inſtitutus, res hereditarias a patre ſibi donatas pro parte coheredum vſucapere non poſſit. L. 1. §. 2. pro don. Si inter virum et vxorem donatio facta ſit, ceſſat, vſucapio. Item ſi vir vxori rem donaverit, et divortium interceſſerit, ceſſare vſucapionem, Caſſius reſpondit, quoniam non poſſit cauſam poſſeſſionis ſibi ipſa mutare. Alias ait, poſt divortium ita vſucapturam, ſi eam maritus conceſſerit, quaſi nunc donaſſe intelligatur. Poſſidere autem vxorem rem a viro donatam Iulianus putat. L. 33. §. 1. de Vſurp. Die Schenkung zwiſchen dem Vater und dem Sohn, der unter ſeiner Gewalt ſtand, war ungültig. Daher hatte der Sohn von dem Geſchenkten nur einen natürlichen Beſitz, weil er nicht als Eigenthümer beſitzen konnte. Nach des Vaters Tode fiel alſo die geſchenkte Sache ins Erbe. Zum Theil gehörte ſie ihm nun, als Erben zu, aber nicht ganz. Die übrigen Mit-Erben hatten auch ihren Theil daran. Seine nun entſtandene poſſeſſio civilis ging alſo nicht aufs Ganze. Er konnte daher pro parte coheredum nicht verjähren. Die ungültige Schenkung wurde durch den Tod nicht beſtätigt. Eine Frau hat, weil die Schenkung unter Ehegatten ungültig iſt, von dem, ſo der Mann ihr geſchenkt, keinen bürgerlichen Beſitz. L. 26. de don. int. vir. et vx, ſondern nur einen natürlichen L. 1. §. 4. L. 16. de A. l. A. P. L. 13. §. 1. de petit. hered. Nur von dieſem natürlichen Beſitz iſt auch Iulianus in unſerm L. 1. §. 2. zu verſtehen. Die Schenkung wird zwar nach der Verordnung des Severus, durch den Tod, aber nicht durch die Eheſcheidung, beſtättigt. Ob aber gleich die Frau, für ſich,

nach der Scheidung, keine Veränderung ſich einbilden durfte; ſo änderte ſich doch die Sache, wenn der Mann nun die Schenkung nochmals genehmigte. (Si eam maritus poſt divortium conceſſerit). Dieß beſtätigte die Schenkung.

§. 535. Was von dem Beſitze überhaupt oben vorgekommen, daß man nämlich keinen ungewiſſen Theil beſitzen könne, iſt auch hier wieder ein Grundſatz. Einen ungewiſſen Theil einer Sache kann man nicht verjähren, obwohl einen gewiſſen unabgeſchiedenen Theil ſo gut, als einen abgeſonderten. L. 26. de A. l. A. P. davon oben. L. 4. pr. pro Emt. Emtor fundi partem ejus alienam non eſſe ignoraverat. Reſponſum eſt, nihil eum ex eo fundo longa poſſeſſione capturum. Quod ita verum eſſe exiſtimo, ſi, quae pars aliena eſſet in eo fundo, emtor ignoraret. Quod ſi certum locum eſſe ſciret: reliquas partes longa poſſeſſione capi poſſe non dubito. L. 3. pro dote. Duae filiae inteſtato patri heres exſtiterunt et mancipia communia ſingulae in dotem dederunt, et poſt aliquot annos morte patrisfamiliae erciſcundae judicium inter eas dictatum eſt. Quaeſitum eſt, cum mariti bona fide mancipia in dotem accepta, vt dotalia, multis annis poſſederunt, an vſucepiſſe videantur. Si, qui accipiebant, dantis, crediddiſſent eſſe. Reſpondit: nihil proponi, cur non vſucepiſſent. L. 5. C. de Vſuc. pro Emt. Si partem poſſeſſionis malae fidei poſſeſſor vendidit, id quidem, quod ab ipſo tenetur, omnino cum fructibus recipi poteſt: portio autem quae diſtracta eſt, ita demum recte petitur a poſſidente, ſi ſciens aliena comparavit, vel bona fide emtor nondum implevit vſucapionem. Violenter enim poſſeſſione amiſſa, priusquam in domini poteſtatem perveniat vſucapio emtori (etſi bona fide mercatus eſt) non competit. In der erſten Stelle L. 4. pr. muß ſtatt: alienam non eſſe igno-

ignoraverat geleſen werden: alienam eſſe non ignoraverat, wie das folgende lehrt. L. 5. C. ſagt, daß der m. f. poſſeſſor den unverkauften Theil mit den Früchten dem ſich meldenden Eigenthümer ohne Zweifel herausgeben müſſe, bey dem verkauften Theil aber komme es auf die bonam oder malam fidem, und Verjährung des Käufers an, ingleichen ob derſelbe zu dem Ende non interruptam poſſeſſionem für ſich gehabt. Es iſt übrigens von der Subtilität bey dem Beſitze eines ungewiſſen Theils dasjenige zu wiederholen, was oben bey L. 3. §. 2. L. 26. de A. l. A. P. L. 32. §. 2. de Vſurp. vorgekommen.

§. 536 Jedoch der Beſitz allein iſt nicht hinlänglich. Es müſſen noch mehrere Umſtände dazu kommen. L. 2. §. 1. pro Emtor. Separata eſt cauſa poſſeſſionis et vſucapionis. Nam vere dicitur quis emiſſe, ſed mala fide. Quemadmodum qui ſciens alienam rem emit, pro emtore poſſidet licet vſu non capiat. Die Anfangsworte wollen hier nichts weiter ſagen, als daß der Beſitz allein noch keine Vſucapion gebe. Z. E., wird hinzugeſetzt, ein Käufer beſitzt die erkaufte Sache, aber er iſt etwa nicht in bona fide. Er hat auch einen Rechtstitel. Aber ſelbſt dieſer, nebſt dem Beſitz, iſt noch nicht hinlänglich.

Drittes Stück.

Von deſſen ununterbrochener Fortſetzung.

§. 537. Erforderniß des ununterbrochenen Beſitzes. Von der Interruption und deren Eintheilung. §. 538. Von der natürlichen Interruption. §. 539. Interruption durch die Gefangenſchaft. §. 540 Ob durch das Entlaufen des Knechts dergleichen geſchehe. §. 541. Ob durch die Entwendung, ſo ein Knecht beym Herrn, oder an einer verſetzten Sache, vornimmt. §. 542. Ob durch die Veräuſſerung, ſo von einem ſolchen geſchieht, der bisher auf unſern Namen beſeſſen. §. 543. Ob durch deſſen Dereliktion.

§. 544. Interruption durch die Verpfändung der Sache, wodurch der b. f. poſſeſſor ſolche dem Eigenthümer eingibt. § 545. Durch andere Contrakte welche auf gleiche Art mit dem Eigenthümer eingegangen werden. §. 546. Durch Freylaſſung. §. 547. Durch Annehmung der Sache zum Precario. §. 548. Ob durch Einverleibung der Sache in eine andere. §. 549. Interruption, wenn zwiſchen dem Vorgänger und Nachfolger die Sache weggeweſen. §. 550 Ob die Zeit, da die Erbſchaft liegend iſt, eine Interruption geſchehe. §. 551. Dem mittelbaren Erben wird die Zeit des unmittelbaren, der nicht zum Beſitz gekommen, zugerechnet. §. 552. Beſtärkung des §. 550. §. 553. Interruption, wenn vor Antretung der Erbſchaft, nach dem Tode des Erblaſſers die Sache weggekommen. §. 554 Ob eines andern natürlicher Beſitz die Vſucapion unterbreche. § 555. Von der civil Interruption bey der Vſucapion durch die Litis conteſtation. §. 556. Bey der praeſcription. §. 557. Ob Denuntiation und Inhibition die Vſucapion unterbreche. § 558. Veränderung, die Iuſtinian in Anſehung der Interruption der Vſucapion durch den Proceß gemacht. §. 559. Die civil Interruption wirkt nur, wenn der Proceß gewonnen wird, und iſt reſpectiv. §. 560. Fortſetzung. §. 561 Civil Interruption in Proceſſen gegen Städte. §. 562. Ehemaliger Unterſchied zwiſchen der Vſucapion und praeſcription in Anſehung der civil Interruption. §. 563. Ob bloße Interpellation, Mahnen oder Widerſpruch die Verjährung des Eigenthums unterbreche.

§. 537.

Der Beſitz, welcher eine Verjährung geben ſoll, muß bis zu Vollendung der durch die Geſetze vorgeſchriebenen Zeit ununterbrochen fortdauern. Wenn er, ehe die Zeit vollendet iſt, aufhört, ſo iſt die Vſucapion dergeſtalt abgeriſſen, daß man auch den nach der Zeit wieder erlangten Beſitz mit dem vorher gehabten nicht zuſammen rechnen kann. Die Unterbrechung der Vſucapion durch Verluſt des Beſitzes vor deren Vollendung heißt interruptio, auch vſurpatio, L. 2. de Vſurp. Vſurpatio eſt vſucapionis

pionis interruptio. Oratores autem vſurpationem frequentem vſum vocant. Der juriſtiſche Begriff von der Vſurpation iſt ein anderer als der, den die Redner damit verbinden. Conf. J. G. Krauſe de Interpellat. praeſcript. J. Wieger Vſuc. et praeſcr. contrar. Schneider de murmarat. praeſcr. imped. Heimburg de interrupt. praeſcr. per pignorat. Cetty de interrupt. praeſcr. Rivin. de effectu quaſi interpellat. Man theilt die Interruption in die natürliche und bürgerliche. Worin letztere beſtehe wird unten folgen.

§. 538. Die natürliche iſt der wirkliche Verluſt des Beſitzes vor Endigung der Vſucapion. L. 5. de Vſurp. Naturaliter interrumpitur poſſeſſio, cum quis de poſſesſione vi dejicitur, vel alicui res eripitur. Quo caſu non adverſus eum tantum, qui eripit, interrumpitur poſſeſſio, ſed adverſus omnes. Nec eo caſu quidquam intereſt, is, qui vſurpaverit, dominus ſit, nec ne. At ne illud quidem intereſt: pro ſuo quisque poſſideat, an ex lucrativa cauſa. Quo caſu etc. iſt zu überſetzen: In ſolchem Fall wird der Beſitz als ununterbrochen angeſehen, nicht nur in Anſehung des Entſetzers, ſondern auch in Anſehung eines jeden andern. Dieß wird beſonders darum angemerkt, weil es bey der bürgerlichen Interruption anders iſt. Ob der Entſetzer wirklich Recht zur Entſetzung habe, auch, ob er bona fide, oder mala fide, handle, kommt nicht in Betracht. Genug, daß der Beſitz entnommen ſey. Wie die Worte: At ne illud quidem etc. zu verſtehen, und ob ſie von dem Entſetzten, oder dem Entſetzer, zu erklären, iſt ſtreitig. Werden ſie von dem erſtern erklärt, ſo enthalten ſie einen wahren Satz, bey dem aber nur kein Grund vorhanden, warum er angebracht worden, weil in beyden Fällen, es mag cauſa oneroſa oder lucrativa bey dem Entſetzten ſich finden, immer eine Entſetzung da iſt. Wenn aber mit Cujacius die Worte von

dem Entſetzer verſtanden werden, ſo heiſſen ſie: es komme nicht darauf an, ob dieſer bona fide handle, (pro ſuo) wegen eines wirklichen habenden Anſpruchs, oder mala fide, animo lucri faciendi, (ex lucrativa cauſa). Das letztere ſchickt ſich beſſer in den Zuſammenhang.

§. 539. Wenn eine Interruption durch die Gefangenſchaft des Beſitzers geſchehe, iſt oben bey L. 15. pr. de Vſurp. vorgekommen.

§. 540. Wenn ein Knecht dem Herrn davon läuft, ſo wird deſſen Vſucapion nicht unterbrochen, weil der Beſitz während der Entweichung nach dem Obigen noch fortdauert. L. 8. de diverſ. temp. praeſcr. In acceſſione temporis et id tempus, quo in fuga fuit ſervus, domino ejus procedere verum eſt.

§. 541. Ein ähnlicher Fall iſt der, wenn des Pfandglaubigers oder Pfandſchuldners Knecht die Sache dem Inhaber entwendet. Denn er erwirbt die Sache durch die Entwendung wider ſeinem Herrn. Alſo kommt ſie von ſelbſt wieder in des Eigenthümers der Sache, oder des Pfandglaubigers, Beſitz. Ueberhaupt macht die von dem Knecht dem Herrn geſchehene Entwendung des Beſitzes demſelben aus gleichem Grunde keine Interruption. L. 33. §. 6. de Vſurp. Si rem pignori datam creditoris ſervus ſubripuerit, cum eam creditor poſſideret: non interpellabitur vſucapio debitoris: quia ſervus dominum ſuum poſſeſſione non ſubvertit. Sed ſi et debitoris ſervus ſurripuerit: quamvis creditor poſſidere deſinat, tamen debitori vſucapio durat. Non ſecus ac ſi eam creditor debitori tradidiſſet. Nam quantum ad vſucapiones attinet, ſervi, ſubtrahendo res, non faciunt deteriorem dominorum conditionem. Facilius obtinebitur, ſi, precario poſſidente debitore, ſervus ejus ſubripuerit

ripuerit. Nam conductio idem praeſtat, quod ſi apud creditorem res eſſet. Poſſidet enim hoc caſu creditor. Sed et ſi vtrumque interceſſerit, et precarii rogatio et conductio: intelligitur creditor poſſidere, et precarii rogatio non in hoc interponitur, vt debitor poſſeſſionem habeat, ſed ut ei tenere rem liceat. Hat der Schuldner die Sache ſich vom Glaubiger precario geben laſſen, ſo iſt er im Beſitz. Alſo hat die Sache noch weniger Bedenken, wenn ſein Knecht ſie entwendet. Hat er ſie vom Glaubiger in Miethe, ſo iſt eigentlich der Glaubiger der Beſitzer. Entwendet nun der Knecht des Eigenthümers von der Sache dieſelbe ſeinem Herrn, ſo hat es etwas mehr Bedenken, weil es iſt, als wenn dem Glaubiger die Sache entwandt worden. Aber auch hier iſt keine Interruption, weil die Entwendung ſo vom Knecht des Schuldners geſchieht, wenn ſie auch bey dem Glaubiger ſelbſt erfolgt, den Beſitz nicht unterbricht. Hat der Schuldner vom Glaubiger die Sache ex precario und conducto zugleich erhalten, ſo iſt cauſa locationis die ſtärkere Seite, und der Glaubiger iſt wieder als Beſitzer anzuſehen. Alſo iſt denn eben das zu wiederholen, was vom bloßen Fall der Vermiethung ſchon geſagt worden. Conductio idem praeſtat, quod ſi apud creditorem res eſſet. Die Beyfügung des precarii zur Conduction hat nicht die Abſicht den Schuldner zum Beſitzer zu machen, wie das bloße precarium. Precarii rogatio non in hoc — habeat. Sondern die Abſicht iſt, damit der Glaubiger die Sache dem Schuldner deſto eher einzugeben ſich gefallen laſſe; vt ei tenere rem liceat.

§. 542. Wenn der, ſo unſere Sache auf unſern Namen beſitzt, dieſelbe ohne unſere Einwilligung veräuſſert, ſo wird dadurch unſer Beſitz unterbrochen. L. 33. §. 4. de Vſurp. Qui pignori rem dat, vſucapit, quam diu res apud creditorem eſt. Si creditor ejus poſſeſſionem

 nem

nem alii tradiderit, interpellabitur vſucapio, et quantum, ad Vſucapionem attinet, ſimilis eſt ei, qui quid depoſuit vel commodavit. Quos palam eſt deſinere vſucapere: ſi commodata vel depoſita res alii tradita fuerit ab eo, qui commodatum vel depoſitum accepit. Plane ſi creditor nuda conventione hypothecam contraxerit, vſucapere debitor perſeverabit. Die Verhypothecirung überträgt den Beſitz an keinen andern. Weil alſo der Inhaber, ſo auf unſern Namen beſitzt, in Anſehung ſeines Beſitzes keine Veränderung erlitten, wenn er die Sache verhypothecirt hat; ſo iſt keine Interruption vorhanden. Die Uebergabe an einen andern muß von dem Inhaber nicht ex commodato, depoſito, locatione etc. geſchehen ſeyn. Denn dadurch würde keine Interruption entſtehen. L. 30. §. vlt. de A. l. A. P. Es iſt eine Uebertragung eines bürgerlichen oder wenigſtens den bisherigen Beſitzer gar nicht anerkennenden Beſitzes, an einen andern nöthig.

§. 543. Wenn der Inhaber den Beſitz ſchlechthin aufgegeben, ſo würde die Sache nun nach dem L. vlt. C. de Acq. l. ret. poſſ. zu beurtheilen ſeyn, davon oben. Da ſchon zur Zeit der Pandekten ſtreitig war, ob die bloße Dereliktion der Sache, welche der vornahm, ſo ſie auf unſern Namen beſaß, und den Beſitz entzöge, beſonders bey Knechten es noch ausgemachter geweſen zu ſeyn ſcheint, daß dieſe durch ihre Dereliktion dem Beſitz des Herrn nicht vergeben können, weil ſie auch durch ihre Entweichung deſſen Beſitz nicht aufhoben, ſo iſt daraus. L. 7. pr. pro Emtore zu erklären. Qui fundum pro emtore poſſidebat, antequam diutinam poſſeſſionem impleret, deceſſit. Servi qui in poſſeſſione relicti fuerunt, diſceſerunt relinquendae ejus gratia. Quaeſitum eſt, an nihilominus heredi tempus longae poſſeſſionis procedere poteſt: Reſpondit, etiam diſcedentibus ſervis hoc tempus heredi procedere.

§. 544. Es braucht aber zur Wirkung der Interruption nicht eben eine Beraubung zu geſchehen. Die Interruption kann unterweilen von Ungefähr erfolgen, unterweilen der Beſitzer ſie ſelbſt veranlaſſen. Von der leztern Art iſt der Fall, wenn der Inhaber, der ein b. f. poſſeſſor iſt, und ſich alſo in Umſtänden der Vſucapion befindet, ſolche dem wahren Eigenthümer, den er in dieſer Quatilität nicht kennt, etwa zum Pfande in die Hände gibt. Als Pfand kann dieſer die Sache nicht beſitzen. Alſo beſitzt er ſie, als Eigenthümer. Folglich hat der Verpfänder ſeinen Beſitz verloren. L. 33. §. 5. de Vſurp. Si rem tuam, cum bona fide poſſiderem, pignori tibi dem, ignoranti tuam eſſe: deſino vſucapere, quia non intelligitur quis ſuae rei pignus contrahere. At ſi nuda conventione pignus contractum fuerit, nihilominus vſucapiam, quia hoc quoque modo nullum pignus contractum videtur. Nuda conventio gibt kein Fauſtpfand, allenfalls Hypothek. Dieſe macht den Glaubiger nicht zum Beſitzer. Alſo wird des Schuldners Beſitz nicht interrumpirt. Die Hypothek iſt hier überdem nicht gültig. Alſo ändert ſie um ſo weniger etwas. Daß der Glaubiger nicht gewußt, die Sache ſey ihm zugehörig, iſt kein nothwendiger Umſtand. Der Juriſt hat es nur erwähnt, weil es der gewöhnliche Fall iſt, den man ſich vorſtellt.

§. 545. Die Entſcheidung muß eben dieſelbe, wie bey der Pfandeingebung ſeyn, wenn etwa der b. f. poſſeſſor dem rechten Herrn die Sache geborgt, vermiethet, aufzuheben gegeben, verkauft u. ſ. w. L. 21. de Vſurp. Ei, a quo fundum pro herede diutius poſſidendo capturus eram, locavi eum. An vllius momenti eam locationem exiſtimes, quaero. Quod ſi nullius momenti exiſtimas, an durare nihilominus vſucapionem ejus fundi putes. Item quaero: ſi eidem vendidero eum fundum:

quid de his cauſis, de quibus ſupra quaeſii, exiſtimes. Reſpondit: ſi is, qui pro herede fundum poſſidebat, domino eum locavit: nullius momenti locatio eſt, quia dominus ſuam rem conduxiſſet. Sequitur ergo, vt ne poſſeſſionem quidem locator retinuerit. Ideoque longi temporis praeſcriptio non durabit. In venditione idem juris eſt, quod in locatione, vt emtio ſuae rei conſiſtere non poſſit. Wenn Cujac. dieſer Stelle eine Einſchränkung aus L. 28. de A. l. A. P. geben will, ſo iſt dies unſchicklich, weil hier von dem Fall die Rede iſt, wo der Beſitzer es unwiſſend mit dem rechten Herrn zu thun hat, mithin an eine Vermiethung oder Verkaufung des bloſſen Beſitzes hier nicht zu denken iſt.

§. 546. Hieher gehört auch der Fall, wenn der Beſitzer eines Knechts, der unter Umſtänden ſolchen bey ſich hat, unter welchen er verjähren kann, ſolchen in Freyheit ſetzt. Die entlaſſung aus der Knechtſchaft iſt zwar nicht gültig, unterbricht aber doch des Entlaſſers Beſitz, und alſo die Verjährung. L. 5. pro don. Qui pro donato coeperat vſucapere, manumittendo nihil egit, quia nec dominium nactus fuerit. Quaeſitum eſt, an vſucapere deſierit. Reſpondit, eum, de quo quaeritur, omiſiſſe videri poſſeſſionem, et ideo interruptam. conf. Car. Molinaei Quinque lect. jur. ſolennes.

§. 547. Eben hieher iſt der Fall zu rechnen, wenn der Beſitzer vor Vollendung der Vſucapion ſeinen bisherigen guten und bürgerlichen Beſitz in eine poſſeſſionem precariam verwandelt. Nun iſt er zwar noch ferner im Beſitz, aber ſein Beſitz iſt nun mangelhaft, alſo ſo gut, wie gar kein Beſitz. L. 6. pr. pro emt. Qui, cum pro herede vel pro emtore vſucaperet, precario rogavit, vſucapere non poteſt. Quid porro inter eas res intereſt, cum vtrobique deſinat ex prima cauſa poſſidere, qui

pre-

precario vult habere? Es muß Jemand geglaubt haben, daß hier zwiſchen dem Titel pro herede und dem pro emtore ein Unterſchied ſey. Aber in beyden Fällen (vtrobique) hört der bisherige Beſitz auf. Alſo iſt in beyden einerley Grund der Interruption.

§. 548. Wegen eines andern Falles entſtand die Frage von Interruption der Verjährung, wo ebenfalls der Beſitzer ſelbſt eine Veränderung mit der Sache vornahm, nämlich, wenn er dieſelbe, nachdem er ſie zu verjähren angefangen, vor der Vollendung, mit einer andern durch eine Acceſſion verband und verknüpfte. Hier war die Frage, ob er die Verjährung dennoch fortſetzte und vollendete, wenn er gleich die Sache als ein beſonder Ding zu beſitzen aufgehört hatte? Die Antwort war: Ja. Der Beſitzer hatte die Sache noch immer, wie er ſie vorher beſeſſen. verb. ſi aedificium poſſediſſet L. 30. §. 1. de Vſurp. Ob er ſie noch beſonders beſaß, oder, mit einer andern verbunden, war gleichgültig. Zwar anfangen konnte man die Vſucapion eines beſondern Stücks nicht, das einem Ganzen einverleibt war. Aber die Fortſetzung iſt leichter, als der Anfang. L. 30. pr. de Vſurp. Rerum mixtura facta, an vſucapionem cujusque praecedentem interrupit, quaeritur. Tria autem genera ſunt corporum. Vnum, quod continetur vnu ſpiritu, et graece ἡνωμένον i. e. vnitum vocatur, vt homo, tignum, lapis et ſimilia. Alterum, quod ex contingentibus, hoc eſt, pluribus inter ſe cohaerentibus conſtat, quod συνημμένον i. e. connexum vocatur: vt aedificium, navis, armarium. Tertium, quod ex diſtantibus conſtat: vt corpora plura non ſoluta, ſed vni nomini ſubjecta: veluti populus, legio, grex. Primum genus vſucapione quaeſtionem non habet. Secundum et tertium habet. §. 1. *eod.* Labeo libris epiſtolarum ait: ſi is, cui ad tegulorum vel columnarum

rum vſucapionem decem dies ſupereſſent, in aedificium eas conjeciſſet: nihilominus eum vſucapturum, ſi aedificium poſſediſſet. Quid ergo in his quae non quidem implicantur rebus ſoli, ſed mobilia permanent, vt in annulo, gemma? in quo verum eſt et aurum et gemmam poſſideri vt vſucapi: cum vtrumque maneat integrum. Die erſte Art zuſammengeſezter Dinge gehört nicht zu dieſer Frage, (vſucapione quaeſtionem non habet) weil wir hier die Theile der Sache nie zuſammenfügen, nach dem wir ſie vorher beſonders beſeſſen. Die Theile ſetzt die Natur ſelbſt gleich von Anfange zuſammen. Die zweyte Art der zuſammengeſezten Sachen aber iſt es, welche hauptſächlich die Frage veranlaßt. Vorher war die Sache für ſich, nun verliert ſie die Eigenſchaft einer beſondern Sache. Die bewegliche Sache wird ſogar nun ein Theil einer unbeweglichen. Dies hindert aber nichts. Da ſie von einer unbeweglichen Sache ein Theil wird, ſo veranlaßt dieſes die Frage, ob ſie nicht nunmehro der Vſucapion der Immobilien unterworfen werde. Auf dieſe Frage ſcheint mit den Worten §. 1. gezielt zu werden: Quod ergo in his, quae non quidem implicantur rebus ſoli. Vorher war alſo abſichtlich die Frage von Sachen, quae implicantur rebus ſoli. Weil aber geſagt wird, die angefangene Vſucapion gehe fort, (nihilominus eum vſucapturum it. cui decem dies ſupereſſent) und die angefangene Verjährung war eine Vſucapion von Mobilien: ſo bleibt es bey dieſer Art der Vſucapion. Bey Steinen, die in den Ring gefaßt werden, hat die Sache weniger Schwierigkeit. Sie bleiben Mobilien. Sie werden auch nicht völlig untrennbare Theile des Ringes, weil, wenn ſie in einen fremden Ring gefaßt ſind, ad exhibendum geklagt werden kann. Die Worte: et aurum et gemmam poſſideri ſollen anzeigen, daß der Stein und der Ring gleichſam, jedes noch als etwas Beſonders, beſeſſen werden, welches

durch

durch den Zuſatz beſtärkt wird: vtrumque manet integrum. Was die dritte Art der zuſammengeſetzten Dinge betrifft, davon §. 3., ſo hat es damit weniger Schwierigkeit, da hier jedes Beſtandtheil ohnedem für ſich beſonders bleibt. Hier geht alſo ohne Zweifel die angefangene Vſucapion ihren fernern Gang. Statt: tegulorum lieſt man beſſer mit Haloander: tegularum. Wegen der §. 1. erwähnten Bücher der Epiſtolarum Labeonis iſt ein Streit zwiſchen Cujacius, Menage und andern, ob dergleichen vorhanden geweſen ſind, oder ob die Leſeart hier falſch ſey, und man ſtatt: Labeo beſſer: Iavolenus ſetzen müſſe. Iavolenus hat libros epiſtolarum geſchrieben. Er wird auch ſonſt unterweilen mit dem Labeo vermiſcht. L. 23. de Vſurp. hat er juſt eben eine ſolche Materie, als die jetzige behandelt. Von Labeo hingegen findet man auſſer dieſer Stelle, keine Libros epiſtolarum angeführt. Menage hat in Amoenit. Jur. civil. c. 20. dennoch behauptet, daß die Leſeart beybehalten werden müſſe. Es fände ſich, ſagt er, von mehrern Schriften der Rechtsgelehrten nur eine einzige Erwähnung in Corpore juris. Nach der Collat. LL. Moſ. et Rom. Tit. 12. § 15. habe Labeo libros reſponſorum geſchrieben. Dieſe könnten auch Libri epiſtolarum genannt werden, weil die Juriſten unter den Kaiſern die Reſponſa ſchriftlich gaben. Wer Epiſtolas geſchrieben, von dem werde das Wort: reſcribere gebraucht. Von Labeo komme auch dieſes Wort vor L. 3. de Bonor. poſſeſſ. Man ſieht daraus, daß es immer zweifelhaft bleibt, wer Recht habe. Die Meinung aber hat gar nichts für ſich, nach welcher Bertrand im Leben des Iuventius Celſus den Domitius Labeo, welcher L. 28. Qui teſtam. facere poſſ. eine lächerliche Frage gethan, zu dem Verfaſſer der hier erwähnten Epiſtolarum machen wollen. Die wenige juriſtiſche Kenntniß des Mannes, ſein Alter und andere Umſtände, die Menage ganz recht

gerü-

gerüget, machen es unmöglich, zu glauben, daß er ein Juriſt geweſen, und daß auf ihn Pomponius ſich beru-ſen haben könne.

§. 549. Zu der Art der Interruption, da durch einen ungefähren Zufall ſolche veranlaßt wird, gehören z. E. die Fälle, wenn der, ſo die Sache gekauft hat, und nun beſitzt, ſolche nicht gleich in Beſitz bekommen, ſondern zwiſchen dem Beſitz des Verkäufers und ſeinem Beſitz ein Zwiſchenraum geweſen, wo Niemand im Beſitz war, z. E. die Sache verloren geweſen, oder zwiſchen dem Beſitz des Erblaſſers und des Erben ſich eine ſolche Leere findet. L. 13. §. 4. de A. l. A. P. Quaeſitum eſt, ſi heres prius non poſſederat, an teſtatoris poſſeſſio ei accedat. Et quidem in emtoribus poſſeſſio interrumpitur. Sed non idem in heredibus plerique probant, quoniam plenius eſt jus, ſucceſſionis, quam emtionis. Sed ſubtilius eſt, quod in emtorem, et in heredem id quoque probari. Diejenigen, welche glaubten, daß es hier bey dem Erben anders ſeyn müſſe, wie bey dem Käufer, hatten vermuthlich dabey den Grund, weil das Recht und der Beſitz des Erben nach angetretener Erbſchaft retrotrahirt, und in die Zeit der hereditatis jacentis hineingezogen und gerechnet wird. Aber dieſer Satz iſt von dem Fall wahr, wo ſich die Sachen in hereditate jacente befunden, und in der Zeit nicht verloren geweſen. Wo ſie verloren geweſen, da kann keine Retrotractio ſtatt finden. Falſch erklärt Otto Comm. ad Inſt. §. 12. de Vſuc. Dieſe Stelle von der Zeit, da noch keine Acceſſio temporum üblich geweſen, welche vom Kaiſer Severo erſt eingeführt ſey. Eben ſo will a Coſta Comm. ad Inſt. p. 211. dieſe Stelle vor der Zeit, da noch keine Acceſſio temporum üblich geweſen, welche vom Kaiſer Severo erſt eingeführt worden. Eben ſo will a Coſta Comm. ad Inſt. p. 211. dieſe Stelle nicht von einer Interruption ver-

verſtanden wiſſen, weil über dieſen Punkt Succeſſor ſingularis und vniverſalis gleich ſey, Vlp. aber zwiſchen dieſen beyden hier einen Unterſchied annehme. Er bemerkt aber nicht, daß Vlp. ſelbſt am Ende die Gleichheit zugebe, und nur etwas dagegen erinnere. Es bedarf alſo der Verbeſſerung: ſubtilius eſt, quod in heredem, in emtorem id quoque probari nicht, welche anzeigen ſoll, daß anfänglich bey Erben, hernach auch bey Käufern die acceſſio temporis eingeführt worden.

§. 550. Daß, ohne Entfernung der Sache von der liegenden Erbſchaft, keine Interruption angenommen werde, obgleich die Erbſchaft lange liegend geweſen, lehrt L. 40. de Vſurp. Coeptam vſucapionem a defuncto poſſe et ante aditam hereditatem impleri conſtitutum eſt,

§. 551. Dieß geht ſo weit, das auch im Fall, da der unmittelbare Erbe des Erblaſſers die Erbſchaft und Sache gar nicht in Beſitz bekommen, deſſen Erbe aber, als des Erblaſſers mittelbarer Nachfolger, die Erbſchaft und Sache endlich erſt erhalten, dennoch die Zeit des Beſitzes des Erblaſſers, die Zeit des geweſenen unmittelbaren Erben, und die Zeit des Beſitzes des mittelbaren Erben zuſammengerechnet, und alles zuſammen als ein an einander hangender Beſitz angeſehen wird. L. 2. §. 18. pro Emt. Etiam heredi vlteriori defuncti poſſeſſio proderit, quamvis medius heres poſſeſſionem ejus nactus non ſit.

§. 552. Auf eben dieſen Gedanken geht auch hinaus L. 13. §. 5. ff. de A. l. A. P. Non autem ea tantum poſſeſſio teſtatoris heredi procedit, quae morti fuit injuncta: verum ea quoque quae vmquam teſtatoris fuerit. Hier wollen zwar einige ſtatt: vmquam, lieber: numquam leſen, und erklären es von dem Fall, da bloß der Knecht des Verſtorbenen jure peculii etwas beſaß, der Verſtorbene ſelbſt aber an dem Beſitz keinen Antheil

gehabt.

gehabt. Aber Cod. Flor. und Baſilicae ſind dawider, und die Erklärung geht nicht wohl an. Vmquam heißt alſo hier ſo viel, als quae non fuit morti conjuncta, wo zwiſchen dem Beſitz des Erben und des Erblaſſers ein Zwiſchenraum geweſen. Darin iſt der ſucceſſor vniverſalis vom ſingulari unterſchieden. Retes in Meerm. Theſ. Tom. 6. p. 188.

§. 553. Daß aber in dem Fall, wenn der Beſitz jacente hereditate, verloren geweſen, ein anders gelte, ſieht man aus L. 6. §. 2. pro Emt. Poſt mortem ejus, qui hominem emerit, expleto tempore, quod defuiſſet, ad vſucapionem: quamvis eum hominem heres poſſidere non coepiſſet: fiet tamen ejus. Sed ita hoc, ſi nemo eum poſſediſſet. Hat alſo Jemand den Knecht nach dem Tode des Erblaſſers, ehe der Erbe ihn bekommen an ſich gebracht; (poſſediſſet) ſo kann der Erbe die Verjährung nicht fortſetzen, ſondern nur allenfalls von neuem anfangen.

§. 554. Weil zu der Interruption ein Verluſt des Beſitzes gehört, ſo wird der Verjährung nicht geſchadet, wenn ein anderer vor Vollendung der von dem Beſitzer angefangenen Verjährung zwar in den Beſitz kommt, jedoch nur einen natürlichen Beſitz erhält, woneben der bisherige bürgerliche Beſitz des vorigen Inhabers noch fortdauern kann. L. 12. pro Emt. Miſſo legatario in poſſeſſionem, res pro Emtore vſucapiuntur, ſalva praetorii pignoris cauſa. conf. L. 7. C. de Pign. L. 1. §. 2. ff. eod. L. 44. §. 5. de Vſurp.

§. 555. Wenn derjenige, der einen Anſpruch an der Sache hat, ſolchen gerichtlich anhängig macht, ſo wurde dieſes der Verjährung hinderlich; wofern es zur Litis Conteſtation vor Vollendung der Verjährung gekommen

kommen war. Man nennt das eine bürgerliche Interruption. Bey der Vſucapion hatte ſie zwar nicht ſtatt. L. 2. §. 21. pro Emt. Si rem alienam emero, et cum vſucaperem, eamdem rem Dominus a me petierit: non interpellari vſucapionem meam litis conteſtatione. Sed ſi litis aeſtimationem ſufferre maluerim: ait Iulianus, cauſam poſſeſſionis mutari ei, qui litis aeſtimationem ſuſtulerit. Idemque eſſet, ſi dominus ei, qui rem emiſſet a non domino, donaſſet. Eaque ſententia vera eſt. L. 2. pro don. Si is, qui alienam rem donaverit, revocare conſtituerit donationem: etiamſi judicium ediderit, remque coeperit vindicare: currit vſucapio. Es ſchadete inzwiſchen der Fortgang der vſucapion dem Kläger nicht, denn wenn er am Ende ſein Eigenthum ausgeführt hatte, wurde doch gegen den Beklagten erkannt. Wenn derſelbe jedoch pendente lite die Sache beſchwert hatte, ſo blieben dieſe Beſchwerungen bey Kräften. Daher mußte er, daß der Kläger dagegen ſicher wäre, gleich zu Anfange des Proceſſes Caution ſtellen. L. 18. ff. de R. V. Wenigſtens galt dieſes von der R. V. Bey der action ad exhibendum ging die Vſucapion unwiderruflich für ſich. L. 9. §. 6. ad Exhib. Charondas will Veriſim. L. 3. c. 6. in Otton. Theſ. P. 1. p. 777. ſqq. beweiſen, daß ſchon Conſtantin M. auch bey der Vſucapion die Interruption ex litis conteſtatione verordnet, L. 10. C. de Acq. vel ret. poſſ. beweiſt es aber nicht. Wenn der Beklagte durch ſeinen Ungehorſam oder ſonſtige Gefährde es dahin bringt, daß ſtatt Herausgabe der Sache ſelbſt, er zu deren Werth verurtheilt wird, und er denn dieſen Werth bezahlt, ſo iſt es, als wenn er die Sache käuflich an ſich gebracht hätte, und wird nun Eigenthümer derſelben. Iudicium ediderit in L. 2. heißt es zur litis conteſtation gebracht haben. Daß wenn der Kläger ſeinen Anſpruch gehörig erwies, der Beklagte, ob er gleich pendente lite

die Vſucapion vollendet, dennoch zur Herausgebung der Sache officio judicis verurtheilt wurde, lehrt L. 18. ff. de R. V.

§. 556. Bey der poſſeſſione longi temporis war es anders, als bey der Vſucapion. Dieſe wurde durch die Litis conteſtation ipſo jure gehindert. L. 26. C. de R. V. Morae litis cauſam poſſeſſoris non inſtruunt ad inducendam longae poſſeſſionis praeſcriptionem, quae poſt litem conteſtatam in praeteritum aeſtimatur, cf. L. 10. C. de acq. l. ret. poſſ.

§. 557. Weil aber nur die Litis conteſtation eine Interruption machte, ſo war die bloße Denunciation und Inhibition, die man gegen Jemand ausbrachte, nicht von dieſer Wirkung. L. 13. pro Emt. Alienam rem bona fide emit. et ante impletam diutinam poſſeſſionem aedificare coepit: ei denunciante domino ſoli intra tempora diutinae poſſeſſionis, perſeveravit. Quaeſo, vtrum interpellata ſit, an coepta duraverit. Reſpondit, ſecundum ea, quae proponerentur, non eſſe interpellatum. Bey perſeveravit muß in Gedanken beygefügt werden: in ea interpellata ſit, nämlich diutina poſſeſſio.

§. 558. So wie von der Interuption der Vſucapion durch die Litis conteſtation gelehrt worden, war es vor Juſtinians Zeiten. Nach dieſes Kaiſers Verordnung aber hemmt die Litis conteſtation ſelbſt die Vſucapion ipſo jure. Wenn es dazu gebracht werden kann, ſo geht die Interruption von ſolcher Zeit an. Iſt aber die Abweſenheit des Gegners, deſſen Macht, oder ſonſt etwas ein Hinderniß, daß es zu der Litis conteſtation nicht kommen kann; ſo geht mit Ueberreichung der Klage ſchon die Interruption für ſich. L. 2. C. de annal. except. Vt perfectius omnibus conſulamus, et nemini abſentia vel potentia vel infantia penitus adver-

ſarii

ſarii ſui noceat, ſed ſit aliqua inter deſides et vigilantes differentia: ſancimus, ſi quando abfuerit is. qui res alienas vel creditori obnoxias detinet, et deſiderat dominus rei vel creditor ſuam intentionem proponere, et non ei licentia ſit, abſente ſuo adverſario, qui rem detinet, vel curatorem habente, vel in magna poteſtate conſtituto, ſua auctoritate eas res vſurpare: licentia ei detur adire praeſidem provinciae, vel libellum ei porrigere, et hoc in quaerimoniam deducere, intra conſtituta tempora et interruptionem temporis facere, et ſufficere hoc ad pleniſſimam interruptionem. Sin autem nullo potuerit modo praeſidem adire, ſaltim ad locorum epiſcopum eat, vel defenſorem civitatis et ſuam manifeſtare voluntatem in ſcriptis deproperet. Sin autem abfuerit vel praeſes, vel epiſcopus, vel defenſor civitatis: liceat ei proponere publice, vbi domicilium habet poſſeſſor, ſeu cum tabulariorum ſubſcriptione, vel ſi civitas tabularios non habeat, cum trium teſtium ſubſcriptione, et hoc ſufficere ad omnem temporalem interruptionem, ſive triennii, ſive longi temporis, ſive triginta vel quadraginta annorum ſit. Omnibus aliis, quae de longi temporis praeſcriptione, vel triginta vel quadraginta annorum curriculis conſtituta ſunt, ſive ab antiquis legum conditoribus, ſive a noſtra majeſtate, in ſuo robore duraturis. Die hier vorgeſchriebenen Stuffen ſind 1) der ordentliche Richter, 2) der Biſchof oder der Defenſor civitatis, d. i. der Stadtſyndikus, 3) das öffentliche Anſchlagen der Klage an des Beklagtens Haus mit Zuziehung und Unterſchrift eines oder mehrerer der zu öffentlicher Beglaubigungen zu gebrauchender verpflichteter Perſonen, 4) das Anſchlagen mit Zuziehung und Unterſchrift dreyer Zeugen. Das Verfahren gegen Abweſende macht völlige Interruption. Alſo muß es noch viel mehr der Proceß gegen ſolche thun, mit welchen man es zur Litis conteſtation bringt.

§. 559. Die bürgerliche Interruption thut aber nur ihre Wirkung, wenn der Kläger ſein anhängig gemachtes Recht wirklich erweiſt und ausführt, und dadurch den Proceß gewinnt. In dieſem Fall ſchadet ihm die während des Proceſſes abgelaufene Zeit nicht, und wirkt keine Vollendung der Verjährung zu ſeinem Nachtheil. Wenn er aber ſein Recht nicht ausführt, daher der Beklagte wegen dieſes Ungrundes des Anſpruchs losgezählet wird, ſo ſchadet dieſem die angebrachte Rechtsſache nicht. Sie hat ſeinen Beſitz nicht unterbrochen. Es iſt anzuſehn, als wenn man ihn nie verklagt hätte. Ein Dritter, der künftig an der Sache Anſpruch macht, hat davon keinen Vortheil. Er kann dieſen Proceß gegen den Beklagten, als wenn dadurch eine Interruption geſchehen wäre, nie anführen. Res inter alios acta tertio nec prodeſt nec obeſt, et res judicata tantum vires habet inter litigantes. L. 1. C. de praeſcr. long. temp. Cum poſt motam et omiſſam quaeſtionem res ad nova dominia bona fide tranſierint, et exinde novi viginti anni interceſſerint ſine interpellatione: non eſt inquietanda, quae nunc poſſidet, perſona. Quae ſicut acceſſione prioris domini non vtitur, qui non eſt inquietatus: ita non impedienda eſt, quod ei mota controverſia ſit. Quod ſi prior poſſeſſor inquietatus eſt: etſi poſtea per longum tempus ſine aliqua interpellatione in poſſeſſione remanſit, tamen non poteſt vti longi temporis praeſcriptione. Quod etiam in republica ſervari oportet. Dieſes Geſetz redet zwar nicht unmittelbar von dem, was daraus zu beweiſen, jedoch folgt die Sache daraus. Wenn gegen Jemand Klage erhoben und dadurch die Verjährung unterbrochen worden, ſo konnte der Beſitzer den Kläger nicht weiter die Verjährung der ordentlichen Zeit entgegen ſtellen, und wenn derſelbe auch den Proceß ſo lange liegen laſſen, daß die Zeit ſolcher Verjährung, alſo bis 20 Jahr, verſtrichen war. Wenn er aber

die

die Sache, nachdem der Proceß liegen gelaſſen worden, an einen andern verkaufte, ſo konnte dieſer, als ein Drit- ter, binnen 20 Jahren die Verjährung vollenden. Alſo einen Dritten hindert bey der ordentlichen Verjährung der gegen einen andern erhobene Proceß nicht. Dies iſt es, was wir wollen.

§. 560. Ein gleiches beweiſet L. 10. pr. de diverſ. temp. praeſcr. Intra quatuor annos vacantium bonorum delator, facta denunciatione, deſtitit. Poſt quatuor annos ſecundo delatori venienti, prior nunciatio, quo minus praeſcriptione temporis ſummoveatur, non proderit, niſi prioris, praevaricatio detegetur. Quo declarato, praeſcriptio, ſed et negotii quaeſtio perimetur. Wenn der erſte Anzeiger und Verfolger der erbloſen Güter eine Prävarication begangen; ſo hat er mit dem Beklagten eine Durchſtecherey gemacht, und dieſer Dolus kann dem Beklagten keine Verjährung geben. Es wird dadurch die Verjährung aufgehoben. Es braucht auch weiter keiner Unterſuchung über die wirkliche Erbloſigkeit der Güter. Wegen der Beſtechung wird der Beklagte ſchon für überführt gehalten. (Sed et negotii quaeſtio perimetur.) Auſſer dieſem Fall ſteht dem Beklagten die von einem andern Kläger ſchon geſchehene Interruption in Anſehung des jetzigen Klägers nicht entgegen.

§. 561. Eben dies, was gegen jeden hier gilt, gilt nach L. 1. C. de praeſcr. longi temp. auch bey Anſprüchen einer Stadt und Gemeinheit. (Quod etiam in republica ſervari oportet) Aus der Conſtitution L. 1. C. de praeſcr. longi temp. hat Paul Sent. L. 5. Tit. 2. §. 5. geſchöpft. Si poſt motam intra tempora quaeſtionem res ad novum dominum emtione tranſierit, nec is per viginti annos fuerit inquietatus, avelli ei poſſeſſionem non oportet. Auch was von Städtiſchen Forderungen geſagt worden, hat

eben dieſer Rechtsgelehrte hinzugefügt l. c. §. 4. Viginti annorum praeſcriptio etiam adverſus rempublicam prodeſt ei, qui juſtum initium poſſeſſionis habuit, nec medio tempore interpellatus eſt. In den ältern Zeiten hatte neben der Praeſcription auch Vſucapio biennii gegen die Städte ſtatt. L. 9. ff. de Vſurp.

§. 562. Daß der, gegen welchen der Proceß erhoben worden, nachher ſelbſt nicht weiter binnen ordentlicher Zeit verjähren konnte, obgleich der Proceß liegen gelaſſen worden, war ehemals nur, wie ſchon angemerkt iſt, von der praeſcription zu verſtehn. Denn die Vſucapion wurde durch den erhobenen Proceß nicht unterbrochen, ging alſo auch, nachdem ſolcher liegen gelaſſen worden, fort.

§. 563. Eine bloße Interpellation machte bey der Vſucapion keine Hinderniß, wohl aber bey der praeſcriptione longi temporis. Bey der mit der Vſucapion zuſammen geworfenen praeſcription iſt die bloße Interpellation auch von keiner Wirkung, wenn ſie nicht mit einer Litis conteſtation verknüpft wird. Schulting ad Paul. ſent. L. 5. Tit. 2. §. 4.

Viertes Stück.

Von Zuſammenrechnung des Beſitzes verſchiedener Inhaber.

§. 564. Ein rechtmäßiger Nachfolger rechnet ſeine und des Vorgängers Beſitz zuſammen. §. 565 Des Vorgängers Beſitz muß vor der Uebergabe vorher gegangen ſeyn. Er kann auch nach dem Kontrakt an ihn gekommen ſeyn. §. 566. Zuſammenrechnung des Beſitzes des Erben und Erblaſſers. §. 567. Des Legatarii und Erblaſſers, auch Erbens. §. 568. Des Käufers und Verkäufers. §. 569. Inglei=

Ingleichen der Anwalde dieſer Perſonen. §. 570. Derer, die mit nachheriger Genehmigung der Prinzipale den Kauf geſchloſſen. §. 571. Des Pfandſchuldners, Pfandglaubigers und Käufers §. 572. Des Verkäufers und Käufers, welcher wegen Mängel die Sache zurückgegeben. §. 573. Des Donatoris und Donatarii. §. 574. Des Mannes und der Frau beym Heyrathsgut. §. 575. Des Vorgängers und Nachfolgers wenn der Handel, wegen nicht erfüllter Bedingung, zurückgeht. §. 576. Die Beſitze, ſo zuſammen gerechnet werden ſollen, müſſen nicht mangelhaft ſeyn. §. 577. Der Herr kann ſich den Beſitz ſeines Freygelaſſenen, der das Peculium eine Zeitlang entwandt, nicht anrechnen. §. 578. Der Käufer den Beſitz des verkaufenden Knechts nur denn, wenn mit Genehmigung des Herrn der Verkauf geſchloſſen iſt. §. 579. Zuſammenrechnung der Zeit der mittelbaren Vorgänger und Nachfolger, wenn zwiſchen ihnen die Sache nicht weggeweſen. §. 580. Warum der Beſitz des Pfandglaubigers deſſen Vorgänger und dem Schuldner zugerechnet werde. §. 581. Weſſen Beſitz bey dem vom Vormunde geſchehenen Verkauf zu rechnen. §. 582. Weſſen bey geſchehener gerichtlichen Immiſſion. §. 583. Wenn der Knecht oder Sohn die Veräuſſerung vorgenommen. §. 584. Wenn die Sache einem andern precario eingegeben geweſen. §. 585. Der Nachfolger rechnet ſich des Vorgängers Beſitz nur zu, wenn die Veräuſſerung gültig. §. 586. Daß dem Vorgänger die Sache mit gerichtlicher Hülfe abgenommen worden, hindert der Zurechnung ſeines Beſitzes zu dem unſrigen nicht. §. 587. Ingleichen, daß die Veräuſſerung in Vollmacht geſchehen. §. 588. Ob ſich von der Zuſammenrechnung Regeln geben laſſen.

§. 564.

Daß ein einziger Menſch die ganze Zeit der Verjährung hindurch die Sache beſitze, um die Verjährung zu vollenden, iſt nicht nöthig, davon Majanſ. de poſeſſ. acceſſ. ad vſuc. vtil. G. B. Dieterich de continuat. poſſeſſ. per ſucceſſores, I. Reepmaker de acceſſ. poſſeſsionum. Wenn der erſte Beſitzer die Sache einem zwey-

zweyten, und dieſer wieder einem Dritten, überlaſſen, ſo ſetzt immer der folgende da den Beſitz fort, wo ihn ſein Vorgänger gelaſſen, und die Zeit des Beſitzes ſämmtlicher Jnhaber wird zuſammen gerechnet. Die Urſach iſt leicht abzuſehn. Da die Zeit der Verjährung ſich beſonders in den neuern Zeiten in die Länge erſtreckte, ſo würde man aus ihr ein Unding gemacht haben, wenn man dazu eines einzigen Menſchen Beſitz erfordert hätte. Bey dem Beſitz der Dinge gehen in etlichen Jahren gemeiniglich Veränderungen vor. Auſſerdem nimmt der Nachfolger an der Sache, wenn ſie entwehrt wird, in den mehreſten Fällen ſeinen Regreß an dem Vorgänger. Es wäre daher hart, daß dieſes letztern Beſitz nicht mitgerechnet werden ſollte, um den erſtern von Anſprüchen zu befreyen. Daher ſieht man, daß zu Zuſammenrechnung der Zeit rechtmäßige Nachfolger, die auf ihre Vorgänger in rechtlicher Ordnung gefolgt ſind, erfordert werden. Denn dieſe ſind nur zu einem Regreß berechtiget, und dieſen nur hat der Vorgänger ſeinen Beſitz übertragen. Kommt ein Dieb, Räuber und ſonſtiger Entſetzer zur Sache, ſo entſteht vielmehr eine Interruption der Verjährung, als eine Fortſetzung heraus. L. 14. §. 1. de diverſ. temp. praeſcr. Plane tribuuntur his, qui in locum aliorum ſuccedunt, ſive ex contractu, ſive voluntate. Heredibus enim et his qui ſucceſſorum loco habentur, datur acceſſio teſtatoris. Voluntas heißt hier letzter Wille.

§. 565. Die Geſetze merken an, daß der Beſitz des Vorgängers, von dem man die Sache hat, dem Nachfolger nur zugerechnet werde, wenn er vor der Uebergabe der Sache an den Nachfolger ſolchen Beſitz ſelbſt gehabt hat, und nicht erſt nach der Uebergabe denſelben bekommen. Ich ſehe aber nicht ein, was dieſe Anmerkung für Nutzen habe. Seit dem der Nachfolger die

Ueber-

Uebergabe der Sache erhalten, welche ich ihm überlaſſen, ich aber nicht beſeſſen, iſt er der erſte Beſitzer. Bekomme ich nach der Zeit den Beſitz, ſo kommt es auf die Umſtände an, ob ich ſolchen als ſein rechtmäßiger Nachfolger, oder auf ſeinen Namen, oder unrechtmäßig erhalte. Darnach kann mein Beſitz mit dem ſeinigen zuſammengerechnet werden oder nicht. Geſchicht nun auch ſolches, ſo iſt mein Beſitz doch nie der Beſitz eines Vorgängers, ſondern der eines Nachfolgers. L. 14. pr. de Vſurp. Id tempus venditionis prodeſt autori, quo, antequam venderet, poſſedit. Nam ſi poſtea nactus eſt, poſſeſſionem venditor, haec poſſeſſio emtori non proficiet. L. 15. §. 5. de diverſ. temp. praeſcr. Hae autem acceſſiones non tam late accipiendae ſunt, quam verba earum patent, vt etiamſi poſt venditionem traditionemque rei traditae apud venditorem res fuerit, proficiat id tempus emtori. Sed illud ſolum, quod ante fuit, licet venditionis tempore eam rem venditor non habuerat. Der vor der Uebergabe, aber nach dem Contract, an den Vorgänger gekommene Beſitz kommt alſo dem Nachfolger noch zuſtatten. Bey L. 14. pr. hat Cujacius varirt und an einem Ort dieſe Stelle von der praeſcriptione longi temporis, am andern von der Vſucapion erklärt. Das letztere war richtiger. Man ſehe Merill. Variant. ex Cujac. L. 1. c. 46. Cujacius war der Meinung, daß bey der Vſucapion ſonſt keine acceſſio temporum geweſen, nur bey der praeſcription. Doch habe bey der Vſucapion der Erbe des Erblaſſers Vſucapion fortgeſetzt. Zwiſchen dem emtore und venditore habe Antomn. erſt die Acceſſion in der Vſucapion der Grundſtücke eingeführt. Iuſtinian. habe dies auf die Vſucapion der Mobilien erweitert. Man kann aber erweiſen, daß vor der Zeit des Sev. und Anton. die Acceſſion bey der Vſucapion geweſen. Es iſt auch nicht erſichtlich, daß ſolche vor Iuſtinian bey der Vſucapion der Mobilien

nicht

nicht ſtatt gefunden cf. Aurel. Variant. Cujac. interpr, Diſp. 46. in Otton. Theſ. Tom. 3. p 799. Nicht nur zweyer, ſondern auch mehrerer rechtmäßiger Vorgänger und Nachfolger Beſitzzeit wird zuſammengerechnet. L. 15. §. 6. de diverſ. temp. praeſcr. Ei cui heres rem hereditariam vendidit, et heredis tempus et defuncti debet accedere.

§. 566. Der Erbe ſetzt den Beſitz des Erblaſſers fort, und wird ſein Beſitz mit dem Beſitz des Erblaſſers zuſammengerechnet. L. 20. ff. de Vſurp. Poſſeſſio teſtatoris ita heredi procedit, ſi medio tempore a nullo poſſeſſa eſt. §. 12. I. de Vſuc. Diutina poſſeſſio, quae prodeſſe coeperat defuncto, et heredi et bonorum poſſeſſori continuatur, licet ipſe ſciat, praedium alienum eſſe. Quod ſi ille initium juſtum non habuit, heredi et bonorum poſſeſſori, licet ignoranti, poſſeſſio non prodeſt. Quod noſtra conſtitutio ſimiliter et in vſucapionibus obſervari conſtituit, vt tempora continuentur. Die Endworte in L. 20. ſind aus dem, was oben von der Interruption vorgekommen, zu erklären. §. 12. I. gehört das: licet ipſe ſciat etc. unten hin in die Materie von der bona fide. Der Erbe iſt als Eine Perſon mit dem Erblaſſer anzuſehen, daher ſchadet deſſen m. f. nicht, wenn der Erblaſſer in b. f. war. Sie iſt wie mala fides defuncti ſuperveniens zu betrachten. Dieſe Einheit der Perſon mit dem Erblaſſer iſt im Gegentheil jenem ſchädlich, wenn der Erblaſſer von Anfange m. f. beſaß, (ſi initium iuſtum non habuit, ſo daß er, der Erbe, bey aller ſeiner b. f., nun nicht einmal die Vſucapion anfangen kann. Da die Zuſammenrechnung der Zeit des Vorgängers und Nachfolgers, ſelbſt in der Vſucapion, ſchon ſeit dem Severus und Antoninus eingeführt war; ſo ſind die Endworte dieſes §. nicht ſo zu verſtehen, als wenn Iuſtinian erſt in dieſem Punkt den Unterſchied zwiſchen Vſucapion und Praeſcription aufgehoben.

hoben. Iuſtinian hat nur ſagen wollen, daß er die Grundſätze von der Acceſſione temporum auch bey ſeiner ſonſt auf mancherley Art umgeſchaffenen Vſucapion beybehalten habe. Es ſteht zwar nichts beſonders in L. vn. C. de Vſuc. transform. von der Fortſetzung des Beſitzes durch den Erben. Dennoch konnte Iuſtinian das ſagen, was er hier angebracht hat. Es iſt alſo nicht nöthig die Endworte dieſes §. 2. ans Ende des folgenden Paragraphs zu ſetzen, wie Cujac. und andere gewollt. Unerfindlich iſt die Anmerkung, daß nur bey Mobilien die Acceſſio temporis ſonſt ſtatt gefunden, nicht aber bey Mobilien, wie oben ſchon erinnert iſt, oder daß des Erben mala fides ſonſt bey jenen zwar nicht geſchadet, doch aber bey dieſen, worin Iuſtinian erſt in L. vn. C. de vſuc transform. eine Aenderung vorgenommen habe, wie Otto Com. ad l. p. 221. und a Coſta p. 212. glauben. Dieſe Schriftſteller haben ſich durch des Theoph. Paraphr. §. 12. verführen laſſen, wo ſolche Gedanken geäuſſert werden. Aber das Anſehn des Theophilus in Geſchichtserzählungen geht nicht weit.

§. 567. Der Legatarius rechnet ſich den Beſitz ſeines Erblaſſers und deſſen Erbens mit an L. 13. §. 10. de A. l. A. P. Sed et legatario dandam acceſſionem ejus temporis, quo fuit apud teſtatorem, ſciendum eſt. An heredis poſſeſſio ei accedat, videamus. Et puto, ſive pure, ſive ſub conditione ſit relictum, dicendum eſſe, id temporis, quo heres poſſedit ante exiſtentem conditionem vel reſtitutionem rei legatario proficere. Teſtatoris autem ſemper proderit legatario, ſi legatum vere fuit, vel fideicommiſſum. L. 14. §. 1. de Vſurp. In re legata, in acceſione temporis, qua teſtator poſſedit, legatarius quodammodo quaſi heres eſt. Cujacius meint, das Wort: vere am Ende der Stelle L. 13. §. 10. ſey durch einen Irrthum der Abſchrei-

ſchreiber aus den Abkürzungen entſtanden und müſſe dafür per damnationem geſetzet werden. Denn res alienae hätten nur per modum fideicommiſſi, oder per legatum damnationis, verlaſſen werden können. Nur bey rebus alienis ſey eine vſucapion nöthig. Aber Cujacius hat nicht bedacht, daß res alienae per damnationem oder per fideicommiſſum nur alsdenn verlaſſen werden müſſen, wenn man ſie, als alienas, wohlwiſſend, daß ſie andern gehörten, Jemanden vermachte. Wer aber Sachen, die er für die Seinigen hält, Jemanden verließ, der hatte dazu nicht verba damnationis nöthig, wenn gleich in der Folge ſich fand, daß ein anderer einen Anſpruch daran gehabt, der dem Erblaſſer bis an ſein Ende unbekannt geblieben. L. 14. §. 1. gibt deutlich zu erkennen, daß zwiſchen einem Erben und Legatario immer ein großer Unterſchied bleibe. Dieſem wird die m. f. des Erblaſſers nicht zugerechnet. Er kann ſich die b. f. ſeines Erblaſſers nicht anrechnen, wenn er nicht ſelbſt in b. f. iſt. Alles dieſes iſt beym Erben anders.

§. 568. Dem Käufer wird der Beſitz ſeines Verkäufers zu gute gerechnet. L. 2. §. 20. pro Emt. Emtori tempus venditoris ad vſucapionem procedit. L. 6. pr. de diverſ. temp. praeſcr. Si duobus eamdem rem ſeparatim vendiderim: ea poſſeſſio, quae vtramque venditionem praecesſerit, ſoli priori emtori, cui et tradita ſit, proficit. Denique et ſi, quam rem tibi vendiderim, rurſus a te emam, et Titio vendam: et meam et tuam posſeſſionem Titio acceſſuram. Videlicet quod et tu mihi et ego ei posſesſionem praeſtare debemus. L. 14. §. 2. eod. Itaque ſi mihi vendideris ſervum, vtor accesſione tua §. 12. I. de Vſuc. Inter venditorem et emtorem conjungi tempora, divi Severus et Antoninus reſcripſerunt.

§. 569.

§. 569. Wenn der Verkäufer ſich eines Anwaldes bedient, ſo iſt natürlich, daß nicht der Beſitz des Anwaldes, ſondern des Gewaltgebers dem Käufer angerechnet werde. L. 15. §. 2. de diverſ. temp. praeſcr. Item adjiciendum eſt, vnde emiſti, aut vnde is emit, cui tu emendum mandaveras, et quod apud eum, qui vendendum mandavit. Quodſi is quoque, cui mandatum erat, alii vendendum mandaverit: non aliter hujus, qui poſtea mandaverat, dandam acceſſionem Labeo ait, quam ſi id ipſum dominus ei permiſerit. Nach: quod apud eum muß man in Gedanken beyfügen: elapſum eſt. Daß der Mandatarius Jemand für ſich ſubſtituire, geht nur an, wo nicht auf eine beſondere Geſchicklichkeit des Anwalds geſehen iſt. Darauf iſt aber bey einem aufgetragenen Verkaufe geſehen. Alſo hat dabey keine Subſtitution ſtatt, wenn nicht der Committent ſolche beſonders genehmiget, und erlaubt. Alsdenn aber, wenn die Erlaubniß ertheilt iſt, iſt der Handel des Subſtituten ſo gut, als des Mandatarii ſelbſt. Mit den Worten: hujus, qui poſtea mandaverat, acceſſionem dandam, iſt der Gedanke, der ausgedruckt werden ſollte, ſchlecht ausgedruckt. Es ſoll nicht der Beſitz des Mandatarii, der ſubſtituirt hat, ſondern des Committenten von dieſem Mandatario, gerechnet werden. Es iſt nur die Frage, ob die Subſtitution gültig iſt. Wenn man mit Cujacio ſtatt: qui vendendum mandavit, lieſet: cui vendendum mandavit, ſo entſteht der Gedanke, daß der Beſitz des Mandatarii vom Verkäufer auch gerechnet werde. Dies geſchieht von Rechtswegen, weil der Mandatarius auf den Namen des Gewaltgebers beſitzt. Es iſt alſo ſo gut, als wenn dieſer Beſitz des letztern Beſitz ſelbſt wäre. Wenn denn dieſer Mandatarius aber durch einen Subſtituten mit Unrecht den Verkauf geſchloſſen, ſo ſolle man ſeinen Beſitz nicht rechnen, weil er als ein ungebührlicher Anwald gehan-

delt.

delt. Er iſt kein Succeſſor des Verkäufers, weil er, was er ſich angemaßet, nicht aus deſſen Auftrage gethan hat. Zwiſchen dem Käufer und Verkäufer wird alſo eine Zwiſchenzeit angenommen, wo ein mit dem Vorgänger und Nachfolger rechtmäßig zuſammenhängender Beſitz gefehlt hat, d. i. eine Interruption vorhanden iſt. Dieſe Leſart des Cujac. und Erklärung iſt den Baſilicis gemäß und verdient Beyfall.

§. 570. Wenn Jemand ohne vorhergehende Vollmacht die Sache eines andern, für denſelben, verkauft hat, ſo iſt es, falls nachher des Eigenthümers Genehmigung hinzu kommt, eben ſo, als wenn dieſer von Anfang die Vollmacht gegeben hätte. L. 14. §. 4. de diverſ. temp. praeſcr. Item ſi abſente te is, qui negotia tua videbatur adminiſtrare, ſervum mihi vendiderit, tuque reverſus ratum habueris: omnimodo acceſſione vtar.

§. 571. Weil nun ein Glaubiger auf den Namen des Schuldners das Pfand verkauft und alſo in ſo fern, wie ſein Anwald, anzuſehen; ſo iſt bey dem Verkauf des Pfandes, den der Pfandglaubiger vornimmt, der Beſitz des Käufers und des Pfandſchuldnes, wozu des Glaubigers Beſitz mitzurechnen, zuſammen zu nehmen. L. 14. §. 5. de diverſ. temp. praeſcr. Item ſi mihi pignori dederis et convenerit, niſi pecuniam ſolviſſes, licere ex pacto pignus vendere, idque vendiderim: emtori acceſſio tui temporis dari debebit, *licet* invito te pignora diſtracta ſint. Iam enim illo in tempore quo contrahebas, videri conceſſiſſe venditioni ſi pecuniam non intuliſſes. Der Zuſatz: licet invito te pignora diſtracta ſint, iſt darum gemacht, weil ſonſt nur ein ſolcher Nachfolger, der durch den Willen und freywillige Uebertragung des Vorgängers die Sache erhält, ſich den Beſitz ſeines Vorgängers zu gute rechnet. Allein hier iſt auch wirklich eine freywillige Ueberlaſſung.

Näm-

Nämlich die Gebung des Pfandrechts geſchehe freywillig; und darin war eine eventuelle Ueberlaſſung, oder Genehmigung einer ſolchen, an einem Käufer, im Fall der Nichtzahlung, enthalten.

§. 572. Wenn der Käufer die gekaufte Sache dem Verkäufer, gefundener Mängel wegen, zurückgegeben, und dieſer die Sache wieder annehmen müſſen, ſo wird der Beſitz des Verkäufers vor dem Verkauf die Zeit des Käufers, und die Zeit da der Verkäufer nach der Zurückgabe die Sache wieder beſeſſen, zuſammengerechnet. L. 13. §. 2. de A. l. A. P. Praeterea quaeritur: ſi quis hominem venditori redhibuerit, an acceſſione vti poſſit ex perſona ejus. Et ſunt, qui putant, non poſſe, quia venditionis eſt reſolutio, redhibitio. Alii emtorem venditoris acceſſione vſurum, et venditorem emtoris. Quod magis probandum puto. Einige meinten, nach der Rückgabe wegen gefundener Mängel, ſey es ſo gut, als wenn der Käufer niemals gekauft und beſeſſen habe. Aber dieſe Fiction hat keinen rechtlichen Grund, und die Rückgabe iſt ohnedem von Seiten des Käufers freywillig.

§. 573. Derjenige, dem ein anderer die Sache geſchenkt hat, bedient ſich der Zeit ſeines Schenkers zu ſeinem Vortheil. L. 13. §. 11. de A. l. A. P. Sed et is, cui res donata eſt, acceſſione vtetur ex perſona ejus, qui donavit.

§. 574. Der Mann rechnet zu ſeinem Beſitz des Heyrathsguts den vorherigen Beſitz der Frau, und dieſe nach getrennter Ehe, zu dem Beſitz deſſelben, ſo ſie nun wieder zurück erhalten, den vorherigen Beſitz des Mannes. L. 13. §. 6. de A. l. A. P. In dote quoque, ſi data res fuerit, vel ex dote recept., acceſſio dabitur vel marito vel vxori conf. L. 7. §. 3. de I. D.

§. 575. Wenn ein Handel, wodurch man einen andern die Sache überlaſſen, wegen der dabey ausgemach-

machten und nicht zur Wirklichkeit gekommenen Bedingungen zurückgeht, ſo wird dennoch der Beſitz den der neue Inhaber eine Weile gehabt hat, nach geſchehener Rückgabe, zu dem Beſitze des alten Inhabers gerechnet. L. 19. de Vſuc. Si hominem emiſti, vt, ſi aliqua conditio exſtitiſſet, inemtus fieret: et is tibi traditus eſt: et poſtea conditio emtionem reſolvit: tempus quo apud emtorem fuit, accedere venditori debere exiſtimo, quoniam eo genere retroacta venditio eſſet redhibitioni ſimilis, in qua non dubito tempus ejus, qui redhibuerit: venditori acceſſurum, quoniam ea venditio proprie dici non poteſt. L. 6. §. 1. de diverſ. temp. praeſcr. Vendidi tibi ſervum, et convenit, vt, niſi certa die pecunia ſoluta eſſet, inemtus eſſet. Quod cum evenerit: quaeſitum eſt, quid de acceſſione tui temporis putares. Reſpondit, id, quod ſervetur, cum redhibitio ſit facta. Hunc enim perinde haberi, ac ſi retrorſus homo mihi veniſſet. Vt ſcilicet ſi poſſeſſionem venditor poſtea nactus ſit, et hoc ipſum tempus, et quod venditionem praeceſſerit, et amplius acceſſio haec ei detur cum eo, quod apud eum fuit, a quo homo redhibitus ſit. Bey Redhibitionen, davon l. 19., ſcheint die Sache bereits ausgemacht geweſen zu ſeyn, daß des Rückgebers Beſitz dem Rücknehmer angerechnet wurde. Daher bedient ſich Iavolenus dieſer Analogie, um auf alle wegen beygefügter Bedingungen rückgängige Kontrakte zu ſchlieſſen. Statt quoniam lieſt hier Cujacius: quamquam. Es ſcheint denn ein beſſerer Sinn heraus zu kommen. Aber die Baſilicae ſind entgegen. Da heißt es: οὐδὲ γὰρ ἐςι κυρίως ἀγορασία quoniam proprie non eſt venditio. Das: quoniam läßt ſich auch recht gut beybehalten, wenn man die Worte: (in qua non dubito — acceſſurum) in eine Parentheſe ſetzt, da ſie eine bereits ausgemachte Sache enthalten, und dergeſtalt das: quoniam ea venditio etc.

gleich

gleich auf ſimilis folgen läßt. Denn enthalten die Endworte den Grund, warum zwiſchen der Redhibition, und der Aufhebung des Contracts wegen beygefügter Bedingung, eine Aehnlichkeit anzunehmen. Auch ein Verkauf, wobey eine Redhibition geſchieht, iſt nicht als ein gültig gebliebener Verkauf, ſondern als ein ſolcher anzuſehen, der rückgängig geworden. Hunc enim — venisset, in L. 6. §. 1. heißt: Denn ein ſolcher Knecht ſey anzuſehen, wie der, den mir der Käufer, nach einem pacto de retrovendendo, zurückgegeben. Vt ſcilicet etc. heißt: es wird die Zeit nach der Rückgabe, die Zeit vor dem Verkauf, und die Zeit, da der Käufer den zurückgegeben Knecht beſeſſen, zuſammengerechnet.

§. 576. Wenn des Vorgängers und Nachfolgers Beſitz zuſammen gerechnet werden ſollen, ſo muß des erſtern ſowohl, als des leztern Beſitz untadelhaft ſeyn. Ein mangelhafter Beſitz kann mit einem fehlerfreyen nicht zuſammengeſezt werden. L. 13. §. 1. de A. l. A. P. ſo oben vorgekommen. §. 13. *eod.* Praeter ea ne vitioſae quidem poſſeſſioni vlla poteſt accedere. Sed nec vitioſa ei, quae vitioſa non eſt.

§. 577. Eben daher konnte der Herr den Beſitz ſeines Knechts, der bey der Freylaſſung wider Willen des Herrn heimlich das Peculium mitgenommen, und, ſolches eine Weile gehabt, hernach aber zurückgeben müſſen, nicht zu dem ſeinigen ziehen. L. 13. §. 8. de A. l. A. P. Ex facto quaeritur: ſi quis manumiſſus, ex cauſa peculiari habeat rem, non conceſſo ſibi peculio: deinde dominus velit, retracta poſſeſſione, acceſſione vti: an poſſit. Et placuit, non eſſe dandam hanc acceſſionem, quae clam habita eſt, praedone poſſidente. Was wegen der letzten Worte: praedone poſſidente zu ſagen iſt, wird unten bey L. 13. §. 9. de A. l. A. P. vorkommen.

§. 578. Aus gleichem Grunde konnte der Nachfolger des Vorgängers Beſitz, wenn er von deſſen Knecht oder Sohn die Sache erhalten, ſich nur alsdenn zurechnen, wenn er mit Einwilligung des Herrn oder Vaters die Sache erhalten hatte, oder ſolche der freyen Verwaltung des Knechts oder Sohns überlaſſen geweſen. Denn ſonſt bekam der Nachfolger einen unrechtmäſſigen Beſitz. L. 14. pr. de A. l. A. P. Si ſervus vel filiusfamilias vendiderit: dabitur acceſſio ejus, quod penes me fuit. Scilicet ſi volente me, aut de peculio, cujus liberam peculii adminiſtrationem habuerunt, vendiderunt.

§. 579. Es verſteht ſich, daß das, was von der Interruption wahr iſt, bey einem einzigen Beſitzer, der die Verjährung vollendet haben will, auch gelten müſſe, wenn mehrere Beſitzer ihre Beſitze an einander ketten. Hat der Vorgänger ſeinen Beſitz kurz vorher, ehe der Nachfolger eingetreten, verloren gehabt, ſo daß zwiſchen der Nachfolge, und dem vorigen Beſitz, ein leerer Zwiſchenraum vorkommt, oder hat der Nachfolger ſeinen Beſitz bald wieder verloren, ehe er mit Zurechnung der Zeit des Vorgängers die Verjährung vollendete, ſo läßt ſich keine Vſucapion gedenken. L. 13. §. 12. de A. l. A. P. Acceſſiones in eorum perſona locum habent, qui habent propriam poſſeſſionem. Caeterum acceſſio nemini proficit, niſi ei, qui ipſe poſſedit. L. 15. §. 1. de diverſ. temp. praeſcr. Acceſſio poſſeſſionis fit non ſolum temporis, quod apud eum fuit, vnde is emit: ſed et ei, qui vendidit, vnde tu emiſti. Sed ſi medius aliquis ex auctoribus non poſſederit, praecedentium autorum poſſeſſio non proderit, quia conjuncta non eſt. Sicut nec ei, qui non poſſidet, autoris poſſeſſio accedere poteſt. L. 16. *eod.* Acceſſio ſine noſtro tempore nobis prodeſſe non poteſt.

§. 580. Wenn diejenigen, welche im Beſitz geweſen, auch nicht auf ihren Namen beſeſſen haben, ſo wird zu ihrem Beſitz, als ob ſie Nachfolger oder Vorgänger wären, der Beſitz derer, welche als Eigenthümer vor oder nach ihnen ſolchen gehabt, hinzugerechnet. Sie vertreten den Beſitz derer, für welche ſie die Sache inne hatten. Ihr Beſitz iſt nicht der ihrige, ſondern der Beſitz derer, für die ſie ihn üben. Alſo wird der Beſitz des Pfandglaubigers dem Schuldner, und dem anderweiten Glaubiger des erſten Glaubigers, zu Gute gerechnet. L. 14. §. 3. de diverſ. temp. praeſcr. Et ſi mihi pignori dederis et ego eamdem rem alii pignoravi: meus creditor vtetur acceſſione tui temporis, tam adverſus extraneum, quam adverſus te ipſum, quamdiu pecuniam mihi non exſolveris. Nam qui me potior eſt, cum ego te ſuperaturus ſim: multo magis adverſus te obtinere debet: Sed ſi pecuniam mihi ſolveris, hoc caſu acceſſione tua non vtor. Der Pfandglaubiger beſitzt auf den Namen des Schuldners, er ſetzt alſo deſſen angefangenen Beſitz fort, vollendet deſſen Verjährung, und dieſe Verjährung wird denn einem ſolchen, der die Sache etwa entwähren will, entgegen geſtellt. Dieß gilt auch von des Glaubigers Glaubiger, welchem der erſte Glaubiger die Sache weiter verpfändet hat. Gegen den Schuldner iſt keine Acceſſio temporis nöthig. Dieſem wird ſchon das eingeräumte Pfandrecht entgegen geſtellt, ſo lange er noch nicht bezahlt hat, ohne daß es eines andern Einwandes nöthig ſey. Der Zuſatz: Nam qui me potior etc. will ſagen, daß der erſte Glaubiger den Pfandſchuldner mit dem Einwand der Verpfändung vor geſchehener Bezahlung zurückweiſen könne: noch vielmehr müſſe es des Glaubigers Glaubiger thun können, deſſen Rechte über ſeinen Schuldner, den erſten Glaubiger, hinausgingen. Iſt die Schuld bezahlt, ſo iſt das Pfandrecht des erſten und fernern Glaubigers

erloſchen, und es haben dieſelben weder Recht noch Gelegenheit, ſich dem Beſitz des Schuldners zu gute zu rechnen. Retes Opuſc. L. 3. ad L. 14. de div. temp. Praeſc. in Meerm. Theſ. Tom. 6. p. 9. ſq. erklärt dieſe Stelle von dem Fall, da dem Glaubiger das Pfand, weil die dreymalige Mahnung geſchehen, in ſolutum gegeben worden. Denn läßt ſich freylich die Acceſſio temporis noch beſſer vorſtellen. Es iſt aber nicht nöthig, auch dem Geſetz nicht ſo angemeſſen, dieſe Erklärung anzunehmen.

§. 581. Man rechnet des Mündels Beſitz, wenn der Vormund deſſen Sachen verkauft hat, weil der Vormund nur auf den Namen des Mündels beſitzt. Man konnte aber, nach dem Fuß des vorigen Paragraphs, auch des Vormundes Beſitz dafür ſetzen. L. 14. §. 1. de A. l. A. P. Tutore quoque vel curatore vendente, dabitur acceſſio ejus temporis, quo pupillus vel furioſus poſſedit.

§. 582. Der Beſitz desjenigen, der cuſtodiae vel rei ſervandae cauſa in die Güter geſetzt war, iſt als der Beſitz deſſen, der als Eigenthümer ſich die Sachen anmaaßte, zu rechnen, und dergeſtalt zu eines andern Beſitzers dieſer Art Beſitzzeit hinzuzuſetzen. L. 15. §. 4. de diverſ. temp. praeſcr. Item danda eſt acceſſio cum eo, quod apud pupillum fuit, a cujus tutore, cum is tutelam ejus adminiſtraret, emiſti. Idemque in eo, qui a curatore pupilli furioſive emerit, ſervandum eſt. Et ſi ventris nomine, aut ejus, qui rei ſervandae cauſa in poſſeſſione eſſet, dotis ſuae nomine deminutio facta ſit. Nam id quoque temporis accedit. Deminutio heißt hier ſo viel, als Veräuſſerung. Wenn ſolche geſchehen, nachdem eine immiſſio ventris nomine, oder dotis cauſa vorhergegangen; ſo wird der Beſitz der Immiſſarum mit dem des Käufers zuſammengerechnet.

§. 583.

§. 583. Gleichergeſtalt rechnet man, wenn der Knecht, oder unter der väterlichen Gewalt geſtandene Sohn, die Sache inne gehabt, und veräuſſert hat, zu des jetzigen Inhabers Beſitz den vorhergehenden hinzu, als wenn es des Herrn oder Vaters Beſitz geweſen wäre. L. 15. §. 3. de diverſ. temp. praeſc. Sed et ſi a filio vel ſervo rem emero: acceſſio temporis, et quo apud patrem aut dominum fuit, ita danda eſt mihi, ſi aut voluntate patris dominive, aut, cum adminiſtrationem peculii haberet, vendidit.

§. 584. So wird auch, wenn der Beſitzer die Sache einem andern precario eingeräumt, hernach aber wieder zurückgenommen, die Beſitzzeit des poſſeſſoris precarii, als die Zeit des Eingebers angeſehen, und mit deſſen übrigem Beſitz zuſammen geworfen. L. 13. §. 7. de A. l. A. P. Si is, qui precario conceſſit, acceſſione velit uti ex perſona ejus, cui conceſſa, an poſſit, quaeritur. Ego puto, eum, qui precario conceſſit, quamdiu manet precarium, acceſſione uti non poſſe. Si tamen receperit, poſſeſſionem rupto precario: dicendum eſſe, accedere poſſeſſionem ejus temporis, quo precario poſſidebatur. Wenn ein Unterſchied gemacht wird, ob die poſſeſſio precaria zurückgegeben worden, oder nicht, ſo läßt ſich ſolches daher erklären, daß die Rückgabe zeigt, wie ſich der Inhaber zum Nachtheil des Eingebers durch ſeine poſſeſſionem precariam nichts angemaaßet, ſondern den Eingeber für den eigentlichen, rechten und wahren Beſitzer erkannt. Es ſteckt alſo der Gedanke dahinter, daß man bey dem poſſeſſore precario ſein Verhalten gegen den Eingeber in Betracht ziehen müſſe. Iſt das ſo beſchaffen, als wir es eben jetzt beſchrieben, ſo beſitzt er auf den Namen des Eingebers, und ſein Beſitz wird für den Beſitz des letztern angeſehen. Iſt es aber nicht von der Art, ſondern den Inhaber hat

den Beſitz erſchlichen, den er nun zum Nachtheil des vorigen Inhabers zu mißbrauchen, und auf immer zu behaupten gedenkt: ſo iſt ſeine poſſeſſio vitioſa, und kann mit dem untadelhaften vorigen Beſitz des Eingebers nicht zuſammengerechnet werden. So hebt ſich auch der ſcheinbare Widerſpruch, der darin liegt, daß poſſeſſio precaria ſonſt eine poſſeſſio vitioſa iſt, hier aber doch zu dem Beſitz des Eingebers geſchlagen wird. Wenn nämlich daraus etwas gegen den rechtmäßigen Gegner zu deſſen Nachtheil geſucht und erhalten werden will; ſo iſt es eine poſſeſſio vitioſa. Sonſt nicht.

§. 585. Der Handel, wodurch der Nachfolger zu der Sache ſeines Vorgängers gekommen, muß ein gültiges Geſchäft ſeyn; ſonſt kann der erſtere des letztern Beſitz zu dem ſeinigen nicht rechnen, wenn er gleich bey dem Contract aus Unwiſſenheit gehandelt. L. 2. §. 16. pro Emt. Si a furioſo, quem putem ſanae mentis, emero: conſtitit, vſucapere vtilitatis cauſa me poſſe, quamvis nulla eſſet emtio, et ideo non de evictione actio naſcitur mihi, nec Publiciana competit, nec acceſſio poſſeſſionis. Der Handel iſt in dieſem Fall in aller andern Abſicht nicht von Nutzen, nur zur Verjährung ſoll er dienen können, welches die einzige Ausnahme iſt. Cujacius will das, was von der Publiciana geſagt worden, ja auch, was von der Acceſſion hier vorkommt, herausgeſchmiſſen wiſſen, nicht, weil er die Leſeart verwirft, denn die Baſilicae ſind, wie er geſteht, wider ihn, ſondern, weil die Sache den Grundſätzen zuwider. Cujac. Obſ. L. 16. c. 29. Freylich iſt für die Publiciana und die Acceſſion eben die Billigkeit, wie für die Verjährung. Es folgt aber nicht, daß, wenn man aus Billigkeit einer Ausnahme in Einem Fall macht, ſolches in allen andern ähnlichen ebenfalls geſchehen müſſe.

§. 586. Es kommt nicht darauf an, ob die Sache von Vorgänger auf mich, den Nachfolger, durch richterliche Hülfe gekommen iſt, oder ob ich ohne dieſe, und freywillig, von ihm die Sache bekommen. Es muß doch, wenn der Richter hilft, immer ein Geſchäft vorhanden ſeyn, das mich zum rechtmäßigen Nachfolger macht. Daher ändert die richterliche Hülfe darin nichts. Ich ſetze bey dem gleich folgenden Geſetz einen rechtmäßigen Vorgänger und geſetzmäßigen Handel, wodurch mir die Nachfolge gebührt, zum voraus. Daher kann ich des Cujacius Kritic bey dieſer Stelle unmöglich billigen. Er will das: Praedone poſſidente aus §. 8. zu dem Anfange unſers §. 9. machen. Der Grund iſt, weil es in §. 8. überflüſſig ſey, und die Baſilicae es §. 8. weggelaſſen, hingegen §. 9. überſetzt hätten: ὃ ἐνέμου κακῇ πίστει, ἔδωκας μοι δικαςῷ quod mala fide poſſidebas, dediſti mihi juſſu judicis. Allein die Abkürzungen in den Baſilicis iſt man gewohnt, und die Überſetzung in §. 9. iſt nicht aus einer ſolchen Leſart entſtanden, die Cujacius annimmt; ſondern iſt aus der Vorſtellung gefloſſen, ſo ſich die Ueberſetzer bey dem Herausgeben ex juſſu judicis gemacht. Eine poſſeſſio vitioſa praedonis kann nicht mit dem Beſitz des ehrlichen Mannes, der den Proceß gewinnt, zuſammengerechnet werden. Daß die Worte: praedone poſſidente überflüſſig ſind, macht ſie noch nicht unächt. L. 13. §. 9. de A. l. A. P. Si juſſa judicis res mihi reſtituta ſit: acceſſionem eſſe mihi dandam placuit.

§. 587. Was von dem, in Vollmacht für einen andern, oder mit deſſen Genehmigigung, geſchehenen Verkaufe oben nach L. 15. §. 2. und L. 14. §. 4. de diverſ. temp. praeſcr. vorgekommen, gilt von jedem andern Handel, und iſt alſo, als ein allgemeiner Satz hier zu wiederholen.

§. 588. Auf ſolche Art haben die Geſetze die Acceſſionen nach billigen und vernünftigen Gründen beurtheilt

urtheilt, und danach ihre Entſcheidung eingerichtet. L. 14. pr. de diverſ. temp. praeſcr. De acceſſionibus poſſeſſionem nihil in perpetuum neque generaliter definire poſſumus. Conſiſtunt enim in ſola aequitate. Daß aber doch von der Sache ſich Regeln abſtrahiren laſſen, lehrt das, was wir davon oben angegeben haben, und ganz zuſammenhangend iſt.

Fünftes Stück.

Von der zur *Vſucapion* erforderlichen Zeit.

§. 589. Ehemalige Dauer. §. 590. Juſtinianiſche. §. 591. Was inter praeſentes und inter abſentes zu nennen. §. 592. Wie es zu halten, wenn eine Vſucapio inter praeſentes und abſentes zugleich iſt. §. 593. Die Zeit iſt bey der Vſucapion ein tempus continuum. §. 594. Der lezte Tag braucht nur erreicht zu ſeyn. §. 595. Von Rechnung des Schalttages.

§. 589.

Die geſetzliche Zeit ſelbſt, binnen welcher die Vſucapion vollendet wurde, war ehemals bey Grundſtücken, zwey Jahr, bey Mobilien, ein Jahr. conf. Majanſ. de tempore ad vſuc. ſtatut. W. X. Neumann a Pucholz de temporib. praeſcript. et vſuc. Die zwölf Tafeln hatten dieſe vſucapion eingeführt. Die ſechſte Tafel enthielt die Verordnung: Vſus auctoritas fundi biennium, rei mobilis annus vſus eſto. d. i. das Eigenthum (auctoritas), ſo durch den Beſitz (vſus) entſteht, ſoll nach zwey Jahren bey Grundſtücken und einem Jahr bey Mobilien erlangt werden. Die Rechtsgelehrten ſchränkten in der Folge die Vſucapion der Grundſtücke auf fundos Italici juris ein. Bey praediis provincialibus hatte nur die praeſcriptio longi temporis ſtatt. Bey Mobilien war kein Unterſchied hier angenommen, ob ſie mancipi waren, oder nicht.

§. 590.

§. 590. Weil dem Juſtinian dieſe Zeit zu kurz dünkte, ſo nahm er die bey der praeſcriptione longi temporis ſeit Hadrian und Caracalla eingeführte Zeit von 10 und 20 Jahren bey Grundſtücken, und 3 Jahren bey Mobilien, auch in der Vſucapion an, und warf hierin, und in andern Stücken die Vſucapion, und praeſcriptionem longi temporis, ſo fern ein Eigenthum durch ſolche erworben werden ſoll, zuſammen. Zu Anfange war die praeſcriptio longi temporis, welche die Prätoren eingeführt, auf keine gewiſſe Zeit geſezt, ſondern dem billigen Ermeſſen des Richters überlaſſen. Sie wurde gebraucht, wenn der Beſitzer kein Römiſcher Bürger, und wenn das Grundſtück nicht Italici juris war, ingleichen wenn eine unkörperliche Sache durch die Verjährung erworben werden ſollte. Die Vſucapion kam nur Römiſchen Bürgern zu. Davon iſt noch eine Spur in L. 7. ff. pro Leg. enthalten, davon Merill. Obſ. L. 6. c. 17. Die praedia provincialia waren ehemals, wegen ihres unvollkommenen Eigenthums der Vſucapion an ſich nicht fähig, und von unkörperlichen Sachen kannte man keinen Beſitz. Nun ſoll bey körperlichen Sachen, und Erwerbung des Eigenthums derſelben, die Verjährung betreffe Bürger oder Fremde, Grundſtücke, die Italici juris ſind, oder andere, allemal 3 Jahr und 10 bis 20 Jahr ablaufen. Früher ſoll das Eigenthum nicht verjährt werden. Es ſoll kein Unterſchied zwiſchen fundis italici juris und provincialibus ſtatt finden, welchen Unterſchied Juſtinian auch ſonſt ſchon aufgehoben hatte. Der Unterſchied zwiſchen Bürgern und Fremden war ohnedem ſchon längſt faſt zernichtet worden. L. vn. C. de Vſuc. transform. Cum noſtri animi vigilantia ex jure Quiritium nomen et ſubſtantiam ſuſtulerit, et communes exceptiones in omni loco valeant: decem vel viginti vel triginta annorum, vel ſi quae ſunt aliae majoris aevi, continentes prolixitatem: ſatis inutile eſt, vſucapionem in Italicis

qui-

quidem ſoli rebus admittere, in provincialibus autem, recludere. Sed et ſi quis res alienas, Italicas tamen, bona fide poſſidebat per biennium, miſeri rerum domini excludebantur, et nullus eis ad eas reſervabatur regreſſus. Quae et neſcientibus dominis procedebant. Quo nihil inhumanius erat, ſi homo abſens et neſciens tam anguſto tempore ſuis cadebat poſſeſſionibus. Ideo per praeſentem legem et in Italicis ſoli rebus, quae immobiles ſunt, vel eſſe intelliguntur, ſicut annalem exceptionem, ita et vſucapionem transformandam eſſe, cenſemus, vt tantummodo et his decem vel viginti vel triginta annorum et aliarum exceptionum tempora currant, hujusmodi anguſtiis penitus ſemotis. Cum autem antiqui et in rebus mobilibus vel ſe moventibus, quae erant alienatae, vel quocunque modo (bona fide tamen) detentae, vſucapionem extendebant non tantum in Italico ſolo nexu, ſed in omni orbe terrarum et hanc annali tempore concludebant: et eam duximus corrigendam, vt ſi quis alienam rem mobilem ſeu ſe moventem in quacunque terra, ſive in Italica, ſive provinciali, bona fide per continuum triennium detinuerit: is firmo jure eam poſſideat, quaſi per vſucapionem eam acquiſitam, hoc tantummodo obſervando, vt in his omnibus caſibus ab initio eam bona fide capiat, ſecundum quod exigit longi temporis praeſcriptio, et vt continuetur ei poſſeſſio etiam anterioris juſti poſſeſſoris, et connumeretur in decennium, vel viginti annorum ſpatium, vel tricennium. Quod et in rebus mobilibus obſervandum eſſe cenſemus, vt in omnibus juſto titulo poſſeſſionis anteceſſoris juſta detentio, quam in re habuit, non interrumpatur ex poſteriore forſitan alienae rei ſcientia, licet ex titulo lucrativo ea coepta eſt. Ita etenim ampliatur quidem longi temporis materia, quae ei ſubdita eſt, minuitur autem vſucapionum compendioſa dominis jactura, et ejus juri nocentia: cum

etiam

etiam res dividi in mancipi et nec mancipi, ſane antiquum eſt, et merito antiquari oportet, vt ſi rebus et locis omnibus ſimilis ordo, inutilibus ambiguitatibus et differentiis ſublatis pr. J. de Vſucap. Jure civili conſtitutum fuerat, vt qui bona fide ab eo, qui dominus non erat, cum crederet, eum dominum eſſe, rem emerit, vel ex donatione, aliave quavis juſta cauſa acceperit, is eam rem ſi mobilis erat, anno vbique vno; ſi immobilis, biennio tantum in Italico ſolo vſucaperet: ne rerum dominia in incerto eſſent. Et cum hoc placitum erat, putantibus antiquioribus, dominis ſufficere ad inquirendas res ſuas praefata tempora: nobis melior ſententia reſedit, ne domini maturius ſuis rebus defraudentur, neque certo loco beneficium hoc concludatur. Et ideo conſtitutionem ſuper hoc promulgavimus, qua cautum eſt, vt res quidem mobiles per triennium, immobiles vero per longi temporis poſſesſionem (id eſt, inter praeſentes decennio, inter abſentes viginti annis) vſucapiantur. Et his modis non ſolum in Italia, ſed etiam in omni terra, quae noſtro imperio gubernatur, dominia rerum juſta cauſa poſſesſionis praecedente acquiruntur. Den Unterſchied des dominii quiritarii und bonitarii hat Juſtinian tit. C. de nud. jure quir. toll. aufgehoben. Bey den Verjährungen von 10, 20 und 30 Jahren war ſchon der Unterſchied zwiſchen fundis Italicis und andern längſt unbekannt geweſen. Praedia provincialia waren poſſeſſioni longi temporis unterworfen. L. 54. pr. de Evict. L. 13. §. 1. de Jurejur. L. 21 de Vſurp. Nur bey der alten Vſucapion war der Unterſchied noch immer. Zwey Jahr bey Grundſtücken, war zu kurze Zeit, wie auch ein Jahr bey Mobilien: Daher mußte die Zeit verlängert werden. Das, was von der bona fide, dem Juſto titulo und der Acceſſione temporum geſagt wird, ſind bloße Wiederholungen ſchon immer in vorigen Zeiten angenommener

Grund-

Grundſätze. Daß die Vſucapion auch gegen den Eigenthümer ſtatt finde, der nicht weiß, wer ſeine Sachen in Händen hat, iſt von Juſtiniano nicht geändert worden. Er findet es nur hart, wenn bey ſolcher Unwiſſenheit ihm 1 bis 2 Jahre ſchaden ſollen. L. vlt. C. de praeſcr. long. temp. Bey rebus mobilibus war überall, ſie mochten seyn, welcher Art und Gegend ſie wollten, mancipi, und nec mancipi, die Vſucapion binnen Jahresfriſt angenommen. Die Worte: quaſi per vſucapionem legen der nunmehrigen Verjährung des Eigenthums binnen 3, 10 und 20 Jahren die Würkung der alten Vſucapion bey. Dieß war ein völliges dominium. Dahingegen die praeſcriptio long. temporis nur eine exception und dominium naturale gab. L. 13. §. 1. de Jurejur. L. 8. C. de praeſcr. 30. annor. Die longi temporis praeſcriptio erhielt durch Zuſammenſchmelzung eine Erweiterung. Die Furcht, binnen ſo kurzer Zeit ſein Eigenthum zu verlieren, wurde gehoben. Dieß iſt der Verſtand des L. vn. C. Cujacius hat darin ſtatt: tricennium lieber: triennium geleſen haben wollen. Dieſe Aenderung iſt aber nicht nöthig, wie Fabrott ad Theoph. Paraphr. tit. de Vſuc. §. 12. bey Reiz p. 294. angemerkt. Raevard. de ver. vſuc. different: hat behauptet, daß die Vſucapio longi temporis ſchon lange vor Juſtinian eingeführt ſey, und daher dieſer ſich mit Unrecht deren Erfindung zugeſchrieben. Er iſt aber von Conradi, in der der Trigae libellor. quib, jura vſuc. illuſtr. vorgeſetzten Geſchichte der Vſucapion, widerlegt. Die Praeſcriptio longi temporis iſt vor Juſtinian eingeführt geweſen, und die Vſucapion hat durch die Verfaſſer der Pandecten, durch deren Emblemata, häufig den Namen der Vſucapionis longi temporis erhalten. Dieß hat den Raevard verführt.

§. 591.

§. 591. Weil die Verjährung der Grundſtücke von 10 und 20 Jahren ſo geſchahe, daß binnen 10 Jahren inter praeſentes, binnen 20 Jahren inter abſentes dieſelbe vollendet wurde, und es darüber Streit ſetzte, was inter praeſentes und was inter abſentes zu nennen; ſo entſchied Juſtinian dieſe Frage dahin, daß es hiebey auf die Lage des Grundſtücks nicht ankomme, ſondern lediglich die weſentliche Wohnung der beyden hier intresſirten Perſonen, des Verjährers und deſſen, gegen welchen verjährt wird, nachdem ſolche in einerley Provinz, oder in verſchiedenen Provinzen ſich fände, den Unterſchied machen ſollte. Wenn alſo beyde Theile in einerley Provinz wohnhaft, ſollte 10 Jahr, wenn ſie in verſchiedenen die weſentlichſten Wohnungen hätten, 20 Jahr, die Verjährung vollenden. L. 12. C. de praeſcr. long. temp. Cum in longi temporis praeſcriptione tres emergebant veteribus ambiguitates: prima propter res, vbi poſitae ſunt: ſecunda propter perſonas, ſive vtriusque ſive alterius praeſentiam exigimus: et tertia, ſi in eadem provincia, vel in eadem civitate, debent eſſe perſonae, tam petentis, quam poſſidentis et res pro quibus certatur: omnes eas praeſentis legis amplectimur definitione, vt nihil citra eam relinquatur. Sancimus itaque, debere in hujusmodi ſpecie vtriusque perſonae, tam petentis, quam poſſidentis ſpectari domicilium, vt tam is, qui dominii vel hypothecae quaeſtionem inducit, quam is, qui res poſſidet, domicilium habeat in vno loco, id eſt, in vna provincia. Hoc etenim magis eligendum videtur, vt non in civitate concludatur domicilium, ſed magis provincia, et ſi vterque domicilium in eadem habeat provincia, cauſam inter praeſentes eſſe videri, et decennii magis praeſcriptione agentem excludi. De rebus autem, de quibus dubitatio eſt, nulla erit differentia, ſive in eadem provincia ſint, ſive in vicina, vel trans mare poſitae,

vel

vel longo ſpatio ſeparatae. 'Sin autem non in eadem provincia vterque domicilium habeat, ſed alter in alia, alius in altera: tunc, vt inter abſentes cauſam diſceptari, et locum eſſe viginti annorum exceptioni. Nihil enim prohibet, ſive in eadem provincia res conſtitutae ſint, ſive in alia, ſuper his controverſiam in judicio provinciali moveri, et multo magis in hac florentiſſima civitate. Quid enim prodeſt in ipſa provincia eſſe posſeſſionem, an in alia, cum jus vindicationis Incorporale eſt. Et vbicunque res poſitae ſunt, et dominium earum et vinculum ad dominum vel creditorem poſſet reverti. Ideo enim noſtri majores ſubtilisſimo animo et divino quodam motu ad actiones et earum jura pervenerunt, vt in corporales conſtitutae, posſint vbicunque jus ſuum et effectum corporalem extendere. Sit igitur ſecundum hanc definitionem cauſa perfectisſime compoſita et nemo poſthac dubitet, neque inter praeſentes, neque inter abſentes, quid ſtatuendum ſit: vt bono initio poſſesſionem tenentis et vtriusque partis domicilio requiſito ſit expedita quaeſtio pro rebus vbicunque poſitis: nulla ſcientia vel ignorantia exſpectanda, ne altera dubitationis inextricabilis oriatur occaſio. Eodem obſervando et ſi res non ſoli ſint, ſed incorporales, quae in jure conſiſtunt, veluti vſusfructus et caeterae ſervitutes. Es war ſtreitig, ob auf die Lage der Sache geſehen werden ſollte, wenn de praeſentia vel abſentia die Rede war, oder auf die bey der Verjährung vorkommende Perſonen. Ferner, wenn auf die Perſonen zu ſehen, ſo frug es ſich, ob nach dem die Sache zu beurtheilen, der die Verjährung verrichtete, oder nach dem, gegen welchen ſie geſchah, oder nach beyden zugleich. Endlich frug es ſich, ob die Abweſenheit aus einer gewiſſen Stadt, oder nur aus einer Provinz, die 20jährige Verjährung veranlaßte. Juſtinian entſcheidet dieſe ſtreitige Fragen dahin: zuförderſt ſoll nicht

auf

auf die Lage der Sache, ſondern bloß auf die Perſonen geſehen werden, welche bey der Verjährung vorkommen. Die Sache mag alſo da, wo ein Theil der Intereſſenten oder beyde Theile ſich befinden, gelegen ſeyn, oder an einem andern Orte, in einer ganz andern Provinz, das ändert nichts. Es entſteht daher nie eine Verjährung inter abſentes, wenn nur die beyden Theile ſich in eben derſelben Provinz aufhalten. Sodenn ſoll die Abweſenheit nicht nach einer gewiſſen Stadt beurtheilt werden, ſondern nach einer ganzen Provinz, daß nicht derjenige für abweſend zu halten, der auſſer der Stadt wohnt, wo ſich der andere Theil befindet, ſondern nur der, der in einer ganz andern Provinz ſeinen Aufenthalt hat. Ferner ſoll es einerley ſeyn, ob ſich der Verjährer abweſend befindet, oder der Eigenthümer, der ſein Recht einbüſſen ſoll. Weil auch die hypothekariſche Klage gegen einen Dritten poſſeſſorem bonae fidei auf 10 und 20 Jahr geſetzt iſt, ſo wird eben ſo bey dieſer, und nach dem Ende unſers Geſetzes, gleichergeſtalt bey der Actione confeſſoria und negatoria, die Abweſenheit nach den Grundſätzen beurtheilt, die bey der Eigenthumsklage angenommen ſind. Der Grund, warum die Lage der Sachen nicht ſoll in Betracht gezogen werden, iſt merkwürdig. Es iſt bekannt, daß manche dafür gehalten haben, als wenn dingliche Klagen nur in foro rei ſitae angeſtellt werden könnten. Aber, außer andern Gegengründen, z. E. L. 10. ff. de R. V., L. vlt. C. vbi in rem Act., dient auch unſer Geſetz zum Gegenbeweiſe wider dieſe Meinung. Der Geſetzgeber ſagt ausdrücklich, es könne auf die Lage nicht geſehen werden, denn es hindere denjenigen, gegen den man verjähren will, nicht, warum er nicht ſeine Klage der auswärtigen Sache wegen in der Provinz anſtelle, wo er und der Gegner ſich aufhalten, als in dem foro domicilii ſeines Gegners, oder in der Reſidenz, welche das forum originis generale Aller war.

Die

Die Eigenthumsklage iſt nicht auswärts gelegen. (jus vindicationis incorporale eſt.) Sie iſt allemal bey der Hand. Die dinglichen Klagen können überall ihre Würkung thun, daß die entfernt gelegene körperliche Sache dennoch dadurch erreicht wird. (Incorporales conſtitutae poſſunt vbicunque jus ſuum et effectum corporalem extendere). Bonum initium poſſeſſionem tenentis iſt die bona fides ab initio. Die Unwiſſenheit des Eigenthümers über den Beſitzer ſeiner Sache hindert die ordentliche Verjährung nicht. Weil es endlich auf die weſentliche Wohnung der Partheyen ankommt, ſo iſt die Abweſenheit bey der 20jährigen Verjährung die ordentliche Abweſenheit. Denn ordentliche Abweſenheit iſt eine ſolche, wenn man von dem Ort entfernt iſt, wo man ſeine weſentliche Wohnung nicht hat. Eine auſſerordentliche Abweſenheit iſt die, da man ſich jetzt an dem Ort auf eine Zeitlang nicht aufhält, wo man doch ſonſt ſeine weſentliche Wohnung hat, die man noch nicht aufgegeben. Die auſſerordentliche Abweſenheit macht keine 20jährige Verjährung. Jedoch kann ſie einen Grund abgeben, gegen die Verjährung die Wiederherſtellung in den vorigen Zuſtand zu erlangen.

§. 592. Weil es ſich zutragen kann, daß der eine Theil ſelbſt, nachdem er einige Zeit auswärts geweſen, ſeine Wohnung wieder in der Provinz errichtet, oder, nachdem er ſich eine Zeitlang in derſelben aufgehalten, aus derſelben wegzieht, oder daß ſich in der Perſon der Partheyen Veränderungen zutragen, ſo daß ein inländiſcher Vorgänger einen ausländiſchen Nachfolger hat, oder umgekehrt; ſo iſt auch hierüber entſchieden, wie die Rechnung anzulegen ſey. Man ſoll nämlich die Jahre der Gegenwart verdoppeln, und dergeſtalt zu den Jahren der Abweſenheit hinzuſetzen. Denn nur homogene Sachen laſſen ſich addiren. Alſo müſſen bloß Jahre der

Abwe-

Abweſenheit oder Jahre der Gegenwart herausgebracht werden. Weil nun die Verjährung in Abweſenheit zu der, in Gegenwart, ſich wie zwey zu eines verhält; ſo iſt die angegebene Rechnung natürlich. Es würde aber eben ſo richtig gerechnet ſeyn, wenn man die Jahre der Abweſenheit halb nähme, und ſie zu den Jahren der Gegenwart ſolchergeſtalt ſetzte. Nov. 119. c. 8. De praeſcriptione vero decennii hoc ordinare proſpeximus, vt ſi quando quispiam in praedicta decennii temporali praeſcriptione in quibusdam quidem annis praeſens ſit, in quibusdam vero abſens: alios tantos ei annos ſuper decennium adjici, quantos ex ipſo decennio abſens fuit. Haec autem omnia, quae de temporali praeſcriptione decrevimus, non in praeteritis, ſed in futuris et tantum poſt praeſentem legem negotiis atque cauſis valere praecipimus. Avth. Quodſi quis C. de praeſcr. longi temp. Quod ſi quis quibusdam annis praeſens ſit, quibusdam abſens; adjiciantur ei ſuper decennium tot anni, quot annis ex decennio fuit abſens. Die Endklauſel bey Nov. 119. c. 8. muß nicht von dem Inhalt dieſes Kapitels verſtanden werden; denn dieß Kapitel enthält nichts neues. Es iſt bloß lex declaratoria, welches bekannter Maßen auch ad praeterita gezogen wird. Aber cap. 7. ſtehen neue Dinge. Davon muß man die Klauſel erklären, und da iſt ſie der Natur jedes neuen Geſetzes gemäß. Ich wüßte nicht, was man in einem Fall des 8ten Kapitels hätte annehmen wollen, wenn man die Entſcheidung dieſes Kapitels nicht anwenden dürfen, weil etwa der Fall ſich vor dieſer Nov. 119. zugetragen hätte. Man ſehe Touilleu in Collectan. Diſſ. 18, der Iuſtinianum wegen des von ihm feſtgeſetzten Begriffs der Verjährung inter praeſentes et abſentes tadelt, den Begriff gehörig feſt ſetzt, und die Abſentiam bey der Verjährungszeit, von der bey der actione reſciſſoria, genau unterſcheidet.

§. 593. Die Zeit der Verjährung wird in ſich dergeſtalt gerechnet, daß nicht bloß die Tage, wo man hätte klagen können, gezählet werden, ſondern man rechnet Tag für Tag. Das heißt die Zeit iſt hier kein tempus vtile, ſondern continuum. L. 31. §. 1. ff. de Vſurp. In vſucapionibus mobilium continuum tempus numeratur. Hier iſt zwar nur der Mobilien erwähnt, aber es war bey Immobilien eben ſo. Es iſt ſchwer zu urtheilen, warum nur der Mobilien gedacht ſey. Merill. hält Obſ. L. 5. c. 32. dafür, daß es Tribonian hinzugeſetzt, weil bey Vſucapion der Grundſtücke nach den neueſten Verordnungen Gegenwart und Abweſenheit unterſchieden werde. Ich ſehe aber nicht, wie dieß dem tempori continuo bey Grundſtücken entgegen ſey. Schulting ad Vlp. Fragm. Tit. 10. §. 8. meint, der Zuſatz ſey gemacht, weil hier das Wort vſucapio ſtehe, bey Grundſtücken aber die Verfaſſer der Pandecten dieſen Ausdruck nicht gern gebraucht hätten. Falſch iſt die Erklärung des a Coſta, der hier den Satz zu finden glaubt, daß ehemals bey Mobilien mala fides ſuperveniens die Vſucapion gehindert hätte. Dieſe mala fides ſuperveniens habe der Sache die Furtivität beygelegt. Iuſtinian habe ſolches erſt geändert. Com. ad Juſt. p. 210. Man ſehe davon die Widerlegung bey Schulting. l. c.

§. 594. Die Geſetze ſind der Vſucapion ſo günſtig, daß ſie die Vollendung der Zeit nicht nach Stunden und Minuten rechnen. Wenn der Verjährer nur den letzten Tag, an welchem die Verjährung zu Ende geht, erreicht hat; ſo iſt ſie ſchon für vollendet zu achten. L. 6. de Vſurp. In vſucapionibus non a momento ad momentum, ſed totum poſtremum diem computamus. L. 7. *eod.* Ideoque qui hora ſexta diei Kalendarum Ianuariarum poſſidere coepit, hora ſexta noctis pridie Kalendas Ianuarias implet vſucapionem L. 15. pr. de

diverſ.

diverſ. temp. praeſcr. In vſucapione ita ſervatur, vt etiam, ſi minimo momento noviſſimi diei poſſeſſa ſit res, nihilominus repleatur vſucapio, nec totus dies exigitur ad explendum vſucapionis tempus. Die Alten zählten die Stunden der Nacht beſonders, und die Stunden des Tages wieder beſonders, und rechneten auf die Nacht 12 Stunden, auf den Tag eben ſo viel. Die ſechſte Stunde des Tages iſt alſo die Mittagszeit, und die ſechſte Stunde der Nacht iſt Mitternacht. Auguſtin. Emend. L. 4. c. 13. in Otton. Theſaur. Tom. IV. p. 1544. Wer dieſe Mitternacht erreicht hat, hat ſchon den folgenden Tag, der nach Mitternacht als angehend gerechnet wurde, angetreten. Ob er alſo gleich die Stunde des Tages, wo der Beſitz anging, noch nicht erreicht hat, ſo iſt die Verjährung doch vollendet. Man nennt dieß computationem civilem, und ſetzt ſie der naturali computationi temporis entgegen. Dieß iſt die Erklärung des L. 7. Panciroll. Theſ. Var. lect. L. 3. c. 9. in Iurispr. Rom. et Att. T. 2. p. 1415. erklärt die Stelle L. 6. dahin, daß der letzte Tag ganz vorbey ſeyn müſſe, ehe die Vſucapion vollendet ſey. Er meint die Worte: totum poſtremum diem computamus brächten dieß mit ſich. Sie heiſſen aber nicht, daß der letzte Tag müſſe zu Ende ſeyn, ſondern daß man bey demſelben weiter keine Stundenzählung vornehme. L. 6. ff. de O. et A. ſoll eben dieſes, nach Pancirolls Meinung, anzeigen, was L. 6. de Vſurp. Es iſt aber offenbar falſch. Erſtlich ſteht dort ein ganz anderer Ausdruck, wie hier, indem es dort heißt: dies compleatur. Sodenn iſt dieſes compleatur dort nicht ſo zu verſtehn, daß juſt der Tag bis auf Mitternacht gekommen ſeyn müſſe, ſondern nur, daß ſo viel Zeit, als am letzten Tage noch zum natürlichen Ablauf der Zeit ablaufen muß, vergangen ſey. Wider L. pen. pr. de div. temp. praeſc. weiß er nichts mit Beſtande zu antworten. Ihm widerſpricht Mercerius Opin. et Obſ.

L. 2. c. 4. in Otton. Theſ. Tom. 2. p. 1587. Charond. Veriſim. L. 3. c. 17. Otto T. 1. p. 796.

§. 595. Wegen des Schalttags war die Frage, wiefern ſolcher bey der Vſucapion zu rechnen ſey. Fiel er mitten in die Verjährungszeit, ſo meinten die Rechtslehrer, daß man ihn nicht beſonders zu zählen hätte, weil die Zeit als ein continuum gerechnet wurde. Er wurde ja ohnedem als ein einziger Tag mit dem 6ten ante Kalendas Martias, nach welchem man ihn einſchaltete, angeſehen. L. 98. de V. S. Dennoch gefiel dieſe Rechnung dem Marcellus nicht, der aber keine Gründe angibt, die er dazu hatte. Wenn im Schaltjahr der Beſitz angegangen war, ſo mochte am gewöhnlichen 6ten ante Kalend. Mart., oder am Schalttage, derſelbe ſich angefangen haben, ſo war am 6ten ante Kalend. Mart. allemal die Verjährung vorbey, nach cit. L. 98. L. 2. de diverſ. temp. praeſcr. In tempore conſtituto judicatis, an intercalaris dies proficere judicato, nec ne, debeat, quaeritur. Item de tempore, quo lis perit. Sic ſine dubio exiſtimandum eſt, vt auctum litis tempus intercalari die exiſtimetur, veluti, ſi de vſucapione ſit quaeſtio, quae tempore conſtituto expleri ſolet: aut de actionibus, quae certo tempore finiuntur, vt aedilitiae pleraeque actiones: et ſi quis fundum ea lege vendiderit, vt niſi in diebus triginta pretium eſſet ſolutum, inemtus eſſet fundus: dies intercalaris proficiet tempori. Mihi contra videtur. Wenn die Zeit *civiliter* gerechnet wird, daß man ganze Monate und Jahre ausdrückt: ſo wird der Schalttag nicht beſonders in Betracht gezogen, weil er ohnedem einerley Tag mit dem vorhergehenden iſt, dem er angehängt wird. Wenn aber die Parteien oder Geſetze ſonſt eine gewiſſe Anzahl Tage feſtſetzen, daß alſo naturaliter zu rechnen, ſo macht der Schalttag einen beſondern Tag, und kommt mit zur Rechnung. In zweyerley Fällen wirft Marcell.

die Frage auf: bey Iudicatis und bey der Verjährung. Ueber die letzte nur entſcheidet er. Statt: aedilitiae pleraeque will Bynkersh. Obſ. L. 4. c. 8. p. 249. lieber aedilitiae peraeque geleſen haben, weil die actiones aedilitiae, ſo viel man weiß, alle temporales ſind. Statt: tempori, ſo der Cod. Flor. hat, leſen einige emtori, welches deutlicher iſt. Man muß nach emtori oder tempori ein Fragzeichen ſetzen, weil hier nicht eines andern Meinung angeführt wird, welche Marcellus widerlegte. Bey feſtgeſetzten Tagen zum lege commiſſoria rechnet man den Schalttag, als einen beſondern Tag, mit Bynkersh. gibt zu erkennen, daß die Frage von Zuſammrechnung des Schalttags mit dem vorhergehenden, als wenn beyde ein Tag wären, noch jetzt einen Nutzen habe. Das glaube ich nicht. Unſere Kalender haben eine andere Einrichtung. Der Schalttag iſt bey uns immer ein beſonderer Tag.

Sechſtes Stück.

Von der *bona fide.*

§. 596. Erforderniß der bonae fidei neben andern. §. 597. Was bona fides ſey und ob ſie zu erweiſen. §. 598. Wer das Geld für die Sache ſo gegeben, daß es verſchwendet worden, iſt kein m. f. poſſeſſor. § 599. Imgleichen, wer deren Verpfändung weiß. §. 600. M. f. poſſeſſor iſt, wer weiß oder glaubt, daß er nicht Eigenthümer iſt. §. 601. Wer gegen gerichtlichen Verbot ſich wiſſentlich des Beſitzes angemaßt hat. §. 602. Ein Knecht, der, was er unter des Herrn Gewalt behandelt, ſich nach der Freylaſſung ausliefern laſſen. §. 603. Die m. f. desjenigen, der unter eines andern Gewalt ſteht, fällt dieſem in cauſa peculii zur Laſt. §. 604. Wie fern die Herrn m. f. hindere, wenn der Knecht in cauſa peculii b. f. beſitzet. §. 605. Fall, da ein Theil bona fide beſeſſen wird, ein Theil mala fide. §. 606. Da die Subſtanz bona fide beſeſſen wird, der Vſusfructus m. f. §. 607. Da man einige Sachen b. f. andere daneben m. f. beſitzt. § 608. Bona fides muß beym Anfange des Beſitzes und bey deſſen Wiedererlangung

vorhanden ſeyn. §. 609. Wie wenn zur Zeit des Kontrakts m. f., zur Zeit der Uebergabe b. f., oder wenn zur Zeit des Contracts b. f., zur Zeit der Uebergabe m. f. ſich gefunden. § 610. Fall, wenn der Käufer bey dem Contract in m. f. geweſen, bey der Uebergabe aber er des Eigenthümers Genehmigung hatte. § 611. Bey dem Kinde, ſo eine geſtohlne Magd erzeugt, muß die b. f. zur Zeit der Erzeugung vorhanden ſeyn, bey einer nicht geſtohlner Magd iſt es nicht nöthig.

§. 596.

Ein ferneres Erforderniß der Verjährung iſt die bona fides, indem ein poſſeſſor malae fidei keine Vſucapion vornehmen kann. Sie muß freylich, wie alle übrigen einzelne Erforderniſſe, mit den andern Umſtänden begleitet ſeyn, welche, auſſer derſelben, noch zur Vſucapion nöthig ſind. Allein hilft ſie nicht, aber zugleich mit den andern Erforderniſſen thut ſie Dienſte, und ohne ſie helfen die andern Umſtände nicht. L. 24. de Vſurp. *Vbi lex inhibet vſucapionem, bona fides poſſidenti nihil prodeſt.* cf. Majans Com. ad 30. Ictos. Tom. I. p. 394. Meiſter de fide ejusque jure in vſuc. Klügel de b. f. in praeſcr. et vſuc. neceſſar. Meine diſſ. de indole b. f. in praeſcr. Majans de bona fide ad vſuc. requiſ.

§. 597. Die bona fides beſteht hier darin, daß man glaubt wirklich Eigenthümer zu ſeyn, ſo wie eine mala fides alsdenn vorhanden iſt, wenn man weiß, daß man nicht Eigenthümer iſt, ohnerachtet man ſich des Beſitzes, als Eigenthümer anmaßet. Die bona fides wird erfordert, braucht aber nicht erwieſen zu werden. L. pen. ff. de Evict. wenn nämlich der Beſitzer einen Rechtstitel für ſich hat. Cont. ad L. 11. C. de praeſcr. long. temp.

§. 598. Weil der Begriff der malae fidei alſo der iſt, daß man weiß, man ſey nicht Eigenthümer, ſo folgt, daß derjenige, der bey Erkaufung der Sache das

Geld

Geld an einen Verkäufer unter ſolchen Umſtänden gegeben, daß gewiß zu vermuthen war, er werde es ſogleich verſchwenden, geſetzt daß auch dieſe Vermuthung vollkommen eingetroffen, kein m. f. poſſeſſor genannt werden kann. Ihm geht es auch nicht an, ob ſein Verkäufer das Geld gut oder ſchlecht anwendet. L. 8. pro Emt. Si quis, cum ſciret, venditorem pecuniam ſtatim conſumturum, ſervos ab eo emiſſet: plerique reſponderunt, eum nihilominus bona fide emtorem eſſe. Idque verius eſt. Quomodo enim mala fide emiſſe videtur, qui a domino emit? Niſi forte et is, qui a luxurioſo, et protinus ſcorto daturo pecuniam, ſervos emit, non vſucapiet. Die Worte: niſi forte etc. ſollen eine Ironie ſeyn.

§. 599. Eben ſo iſt derjenige nicht in mala fide, der weiß, die Sache ſey verpfändet. Dieß geht dem Eigenthume nichts an. L. 43. §. 2. de A. l. A. P. Idem inquit, et ſi emero rem, quam ſciam pignori obligatam, Der vorhergehende §. des Geſetzes redet von einem ſolchen, der in bona fide iſt.

§. 600. Hingegen kommt es nicht darauf an, ob der, welcher glaubt nicht Eigenthümer zu ſeyn, darin Recht habe, oder nicht. Geſetzt er irrte, und der, von welchem er meint, daß ſolcher, und nicht er, Eigenthümer ſey, wäre es nicht; ſo iſt dennoch eine poſſeſſio m. f. vorhanden. L. 32. §. 1. de Vſurp. Si quis id, quod poſſidet, non putat, ſibi per leges licere vſucapere: dicendum eſt, etiam ſi errat, non procedere tamen ejus vſucapionem, vel quia non bona fide videatur poſſidere, vel quia in jure erranti non procedat vſucapio.

§. 601. Wer wirklich weiß oder glaubt, daß er nicht Eigenthümer ſey, und es doch ſeyn will, verjährt

nicht. Daher der, welcher wiſſentlich, gegen gerichtliches Verbot, ſich des Beſitzes anmaßt, nicht verjähren kann. L. 12. de Vſurp. Si ab eo emas, quem praetor vetuit alienare, idque tu ſcias: vſucapere non potes. L. 7. §. 5. pro Emt. Qui ſciens emit ab eo, quem praetor, vt ſuſpectum heredem, deminuere vetuit, vſu non capiet.

§. 602. Ein Knecht, der, da er noch unter der Gewalt ſeines Herrn ſtand, einen Kauf geſchloſſen, hernach von dem Herrn in Freyheit geſetzt iſt, und nach erlangter Freyheit ſich die erkaufte Sache, die doch ſeinem geweſenen Herrn gehört, übergeben laſſen, iſt ein m. f. posſeſſor. L. 7. §. 2. pro Emt. Servus meus Titio mandavit, vt fundum ei emeret, eique manumiſſo Titius poſſeſſionem tradidit: quaeſitum eſt, an longa posſeſione caperet. Reſpondit, ſi Servus meus mandaverit Titio, vt fundum emeret, et manumiſſo Titius fundum tradiderit, cum putaret, et peculium ei conceſſum non eſſe, vel etiam, cum ignoraret peculium conceſſum non eſſe, nihilominus ſervum diutina poſſesſione capere. Qui aut ſcjt ſervus, peculium ſibi conceſſum non eſſe, aut ſcire debet. Et per hoc ſimilis eſt ei, qui ſe creditorem eſſe ſimulat. Quod ſi ſcierit Titius, peculium manumiſſo conceſſum non eſſe: donare potius, quam indebitum fundum ſolvere intelligendus eſt. In dieſer Stelle lieſt Haloander nihilo magis ſtatt: nihilominus, welches der Cod. Flor. hat. Cujacius behält, nihilominus bey, und erklärt es durch nullo modo, welche Bedeutung auch L. 13. §. vlt. C. de judic. und L. 56. C. de Decur. vorkommt. Die Baſilicae haben: οὐκ ἔϛαι αὐτοῦ ὁ ἀγρὸς ager ipſius non erit.

§. 603. Wenn derjenige, welcher unter eines andern Gewalt ſteht, etwas mala fide erwirbt, ſo iſt es ſo

gut,

gut, als ob der, unter deſſen Gewalt er ſteht, und dem eigentlich der Beſitz gehört, ſich in mala fide befände, und es kann keine Vſucapion geſchehen. L. 43. §. 1. de Vſurp. Patrem vſu non capturum, quod filius emit, propter ſuam et filii ſcientiam, certum eſt. L. 2. §. 10. pro Emt. Si ſervus tuus peculiari nomine emat rem, quam ſcit alienam: licet tu ignores alienam eſſe, tamen vſu non capies. §. 12. *eod.* Pomponius quoque in his, quae nomine domini poſſideantur, domini potius, quam ſervi, voluntatem ſpectandam ait. Quod ſi peculiari: tunc mentem ſervi quaerendam. Et ſi ſervus mala fide poſſideat, eamque dominus nactus ſit, vt ſuo nomine poſſideat, ademto puta peculio: dicendum eſt, vt eadem cauſa ſit poſſeſſionis; et ideo vſucapio non magis procedat. Alſo nur wenn der Knecht jure peculii beſitzt, wird deſſen mala fides dem Herrn angerechnet. Wenn er nomine domini beſitzt, nicht.

§. 604. Wenn der Knecht bona fide jure peculii beſitzt, ſo hat dennoch keine Verjährung ſtatt, falls der Herr, gleich bey Anfange dieſes Beſitzes in mala fide geweſen. Hat aber der Herr erſt, nach dem von dem Knecht angefangenen Beſitze, davon etwas erfahren, und dabey zugleich die Wiſſenſchaft bekommen, daß ein anderer einen Anſpruch habe, ſo wird dieß, als m. f. ſuperveniens nicht geachtet. L. 2. §. 13. pro Emt. Si ſervus bona fide emerit peculiari nomine, ego, vbi primum cognovi, ſciam alienam: proceſſuram vſucapionem, Celſus ait. Initium enim poſſeſſionis ſine vitio fuiſſe. Sed ſi eo ipſo tempore, quo emit, quamquam id bona fide faciat, ego alienam rem eſſe ſciam: vſu me non capturam.

§. 605. Wenn der Beſitzer einen Theil der Sache bona fide beſitzt, einen andern Theil aber mala fide, ſo

wird nur der erſte Theil verjährt, nicht der letzte. Es iſt einerley, ob die Theile abgeſondert ſind, oder nicht. L. 43. pr. de A. l. A. P. Si quis fundum emerit, cujus particulam ſciebat eſſe alienam: Iulianus ait, ſi pro diviſo ſciat alienam eſſe, poſſe eum reliquas partes longa poſſeſſione capere. Sed ſi pro indiviſo: licet ignoret, quis ſit locus, aeque eum vſucapere poſſe. Quod ſine vllius damno pars, quae putatur eſſe vendentis, per longam poſſeſſionem ad emtorem tranſit. L. 4. §. 1. pro Emt. Idem juris eſt, ſi is, qui totum fundum emebat, pro indiviſo partem aliquam alienam eſſe ſcit. Eum enim dundaxat non capiat. Caeterarum partium non impedietur longa poſſeſſione capio. Die Worte L. 53. quod ſine vllius damno etc. wollen vermuthlich ſo viel ſagen: darunter, daß der eine Theil, weil er b. f. beſeſſen worden, von dem Beſitzer verjährt wird, muß der, ſo an dem andern Theil Anſpruch hat, nicht leiden, da in Anſehung deſſen der Beſitzer in mala fide iſt; übrigens kann auch der b. f. beſeſſene Theil nicht um deswillen unverjährlich ſeyn, weil damit ein anderer mala fide beſeſſener Theil verbunden iſt, indem der Eigenthümer des b. f. von einem andern beſeſſenen Theils darunter nicht weiter leidet, als eine jede Verjährung es ohnedem mit ſich bringt.

§. 606. Aus dem Grunde der vorigen Stellen, daß die m. f. im Theile nicht im Ganzen hindere, aber auch die b. f. im Theile nicht im Ganzen helfe, kommt auch die Entſcheidung, daß der, ſo die Subſtanz bona fide beſitzt, den Nießbrauch aber m. f. hat, nur jene verjähre, aber dieſen nicht. L. 43. §. 1. de A. l. A. P. Sed et Pomponius ſcripſit libro quinto variarum Lectionum, ſi ſciat vel putet, alienum eſſe vſumfructum, bona fide diutina poſſeſſione capere poſſe.

§. 607 Noch vielmehr kann ich, wenn ich einige Sachen b. f. beſitze, andere daneben m. f., jene verjähren, ohne daß dieſe zugleich verjährt würden, oder der Verjährung jener hinderlich wären. L. 6. §. 1. pro Emt. Si ex decem ſervis, quos emerim, aliquos putem alienos, et qui ſint, ſciam: reliquos vſucapiam. Quod ſi ignorem, qui ſint alieni, neminem vſucapere poſſum Von dem End-Satz wird weiter unten geredet werden.

§. 608. Es wird aber nur erfordert, daß zu Anfange des Beſitzes die bona fides vorhanden ſey. Wenn nach der Zeit der Beſitzer von dem Anſpruch eines andern Nachricht erhält, das ſchadet der Verjährung nichts. Daher kommt es, daß, wenn der Inhaber den Beſitz verloren hat, und ſolchen nach einiger Zeit wieder erhält, er ſich zu dieſer Zeit, da er wieder in den Beſitz kommt, noch in der b. f. befinden muß, in welcher er vor dem Verluſte war. Denn dieſer wiedererlangte Beſitz wird nun als ein ganz neuer angeſehen, und die Wiedererlangung als ein nachmaliger Anfang der Verjährung betrachtet, weil der neue Beſitz mit dem vorigen, interrumpirten, nicht zuſammen gerechnet wird. L. 15. §. 2. de Vſurp. Si quis bona fide posſidens, ante vſucapionem amiſſa poſſeſſione, cognoverit, eſſe rem alienam, et iterum nanciſcatur posſeſſionem: non capiet vſu, quia initium ſecundae poſſeſſionis vitioſum eſt. L. 7. §. 4. pro Emt. Qui bona fide alienum fundum emit, et poſſeſſionem ejus amiſit, deinde eo tempore apprehendiſſet, quo ſcit rem alienam eſſe: non capiet longo tempore, quia initium ſecundae poſſeſſionis vitio non carebit. Nec ſimilis eſt ei, qui emtionis quidem tempore putat, fundum vendentis eſſe, ſed, cum traditur, ſcit alienum eſſe. Cum enim ſemel amiſſa fuerit posſeſio, initium rurſus recuperatae poſſeſſionis ſpectari opor-

oportet. Quare ſi eo tempore redhibeatur homo, quo emtor ſcit alienum eſſe: vſucapio non contingit. Quamvis, antequam venderet, in ea cauſa fuerit, vt vſucaperet, Idem juris eſt in eo, qui de fundo dejectus, poſſeſſionem per interdictum recuperavit, ſciens jam alienum eſſe. Aus L. 7. §. 4. iſt zu erſehen, daß Iulian der Meinung der Proculejaner zugethan geweſen, welche bey dem Verkauf die bonam fidem nur zur Zeit des Verkaufs, nicht zugleich zur Zeit der Uebergabe, erforderten, dagegen die Sabinianer, deren Meinung in Gerichten galt, auch bey der Uebergabe ſie annoch für nöthig hielten. Einige leſen jedoch: Nec disſimilis eſt ei. Iauch. de Negation. p. 323. lieſt: Nam ſimilis eſt ei. Dieſe Lesarten können auch wirklich die Baſilicas für ſich anführen, in welchen h. l. der Fall, wo zur Zeit des Verkaufs, aber nicht zur Zeit der Uebergabe, bona fides vorhanden geweſen, unter die gerechnet wird, da die Vſucapion unſtatthaft iſt. Für: quo emtor ſcit, ſollte es wohl heiſſen: quo venditor ſcit. Der Verkäufer hat damals, als er die mangelhafte Sache verkaufte, ſolche bona fide beſeſſen. Nach der Zeit, und da ihm der Käufer dieſelbe, wegen ſich findender Mängel, zurückgibt, iſt er in mala fide. Nur kann er nicht verjähren. Sein Beſitz iſt zwar kein neuer Beſitz. Er ſetzt ſeinen ehemaligen, und des Käufers der die Sache zurück gibt, vorher gehabten Beſitz fort. Er iſt aber ein Succeſſor ſingularis ſeines Käufers. Deſſen bona fides kommt ihm alſo bey ſeiner nunmehrigen mala fide nicht zu ſtatten.

§. 609. Da nun die bona fides des Beſitzers nur zu Anfange vorhanden ſeyn mußte, ſo entſtand die Frage, ob bey dem Handel, wodurch man die Sache erhalten, es genug wäre, daß man zur Zeit der Uebergabe

in

in bona fide geweſen, oder ob dieſelbe auch zur Zeit des geſchloſſenen Handels erfordert würde. Bey andern Geſchäften, auſſer dem Kauf, war man einig, daß bloß bey der Uebergabe die bona fides vorhanden ſeyn müſſe. Bey dem Kauf hingegen waren die Proculejaner und Sabinianer uneinig. Jene erforderten auch hier die bonam fidem nur zur Zeit der Uebergabe, dieſe aber auch bey dem Handel. Der letztern Meinung wurde in Gerichten angenommen. L. 10. pr. de Vſurp. Si aliena res bona fide emta ſit: quaeritur, vt vſucapio currat, vtrum emtionis initium, vt bonam fidem habeat, exigimus, an traditionis. Et obtinuit Sabinii et Caſſii ſententia, traditionis initium ſpectantium L. 15. §. 3. *eod.* Si ex teſtamento vel ſtipulatu res debita nobis tradatur: ejus temporis exiſtimationem noſtram intuendam, quo tradatur, quia conceſſum eſt, ſtipulari rem, etiam, quae promiſſoris non ſit. L. 48. *eod.* L. 2. pr. pro Emt. Pro emtore poſſidet, qui re vera emit. Nec ſufficit, tantum in ea opinione eſſe eum, vt putet, ſe pro emtore poſſidere: ſed debet etiam ſubeſſe cauſa emtionis. Si tamen exiſtimans, me debere, tibi ignoranti tradam: vſucapies. Quare ergo, et ſi putem me vendidiſſe, et tradam: non capies vſu, ſcilicet, quia in caeteris contractibus ſufficit traditionis tempus. Sic denique ſi ſciens ſtipuler rem alienam: vſucapiam, ſi, cum traditur mihi, exiſtimem illius eſſe. At in emtione et illud tempus inſpicitur, quo contrahitur. Igitur et bona fide emiſſe debet, et poſſeſſionem bona fide adeptus eſſe. Im L. 10. pr. muß bey: traditionis initium in Gedanken hinzugeſetzt werden: Simul, oder initium bedeutet hier den vor der Uebergabe vorhergegangenen Rechtstitel. Denn nicht bloß der Anfang des Beſitzes, ſondern daneben der Zuſtand zur Zeit des Kontrakts kamen in Betracht.

§. 610. Auch in dem Fall, wenn zur Zeit der Uebergabe ſich der Empfänger in mala fide fand, der zur Zeit des Kontrakts in bona fide geweſen, war zwiſchen dem Kauf und andern Geſchäften ein Unterſchied. Denn bey dieſen ſchadet die bey der Uebergabe geweſene mala fides nicht, wenn ſie nur zur Zeit des Kontrakts nicht vorhanden geweſen, wohl aber bey jenen, weil zu beyden Zeiten hier bona fides erfordert wurde.

Es verſtand ſich inzwiſchen, daß hier auch bey dem Verkauf alsdenn eine Ausnahme war, wenn der Käufer zur Zeit des Handels in mala fide geweſen, jedoch bey der Uebergabe die Sache ſich dahin geändert hatte, daß der wahre Eigenthümer nur in den Verkauf gewilliget, und alſo nun die mala fides von ſelbſt aufhörte. L. 44. §. 1. de Vſurp. Conſtat, ſi rem alienam ſcienti mihi vendas, tradas autem eo tempore, quo dominus ratum habet: traditionis tempus inſpiciendum, remque meam fieri.

§. 611. Weil von der Magd, die der Inhaber beſitzt, deren während ſeines Beſitzes bey ihm erzeugtes Kind verſchieden iſt; ſo macht die von Anfange des Beſitzes der Mutter vorhanden geweſene bona fides zwar, daß die Magd ſelbſt verjährt werden kann, wenn gleich die anfängliche bona fides ſich in der Folge ändert; jedoch das Kind, ſo ſie erzeugt, wird unter der Verjährung nicht mit begriffen, wenn, als ſie ſolches zeugte, die mala fides ihres Beſitzers ſchon angegangen war. L. 4. §. 18. de Vſurp. Si, antequam pariat: alienam eſſe reſcierit emtor: diximus, non poſſe eam vſucapere. Quod ſi neſcierit: poſſe. Quodſi cum jam vſucaperet, cognoverat, alienam eſſe: initium vſucapionis intueri debemus, ſicut in emtis rebus placuit. Cum jam vſucaperet, muß von der Verjährung verſtanden werden,

den, welche bona fide ihren Anfang genommen, da das Kind ſchon geboren war. Dieſes Geſetz ſcheint übrigens in Widerſpruch mit L. 44. §. 2. de Vſurp. zu ſtehen. Die Vereinigung iſt nicht mit Cujacio darin zu ſetzen, daß man unſere Stelle von einer ancilla furtiva, L. 44. §. 2. aber von einer non furtiva erkläre. Denn die Entſcheidung in jener kommt mit dem, was unten bey ancillis furtivis vorkommen wird, überein. Ob in dieſer hingegen von einer ancilla non furtiva die Rede ſey, wird unten ausgemacht werden.

Siebentes Stück.

Von dem Fall, wo der Vorgänger in *bona fide*, der Nachfolger *in mala fide* iſt, und umgekehrt.

§. 612. Wie, wenn der Erbe in mala fide, der Erblaſſer in bona fide iſt, oder umgekehrt. §. 613. Fall, wenn der Erblaſſer b. f. gekauft, und dem Erben, der in m. f. iſt, die Uebergabe geſchieht. §. 614. Wie, wenn ein ſucceſſor ſingularis in b. f., der Vorgänger aber in m. f. iſt, oder umgekehrt. §. 615. Wenn ein Knecht, was er m. f. beſeſſen, dem Herrn, der in b. f. iſt, für die Freyheit gibt, ſo erfolgt ein Anfang, aber keine Fortſetzung der Vſucapion. §. 616. Ob bey einem ſucceſſore ſingulari b. f. eines Vorgängers in m. f., ein Unterſchied zwiſchen der cauſa lucrativa und oneroſa ſey. §. 617. Neuerung des Juſtinian in dem Fall, da ein Vorgänger in m. f. einen ſucceſſor ſingularis in b. f. hat. §. 618. Ob bey einer beweglichen Sache ein Succeſſor ſingularis b. f. eines Vorgängers in m. f. eine Verjährung anfangen könnte.

§. 612.

Wenn ſich die Perſon des Beſitzers ändert, und der eine derſelben hat ſich in bona fide befunden, der andere in mala fide: ſo iſt ein Unterſchied zwiſchen einem Erben und einem ſucceſſore ſingulari zu machen. Jener iſt Eine

Per-

Perſon mit dem Erblaſſer. Daher kann er bey aller bona fide eine Vſucapion weder fortſetzen noch anfangen, wenn ſein Erblaſſer in mala fide geweſen. Wenn aber der Erblaſſer in bona fide war; ſo verjährt der Erbe falls er auch gleich bey Antritt der Erbſchaft ſich in mala fide befunden hätte. L. 2. §. 19. pro Emt. Si defunctus bona fide emerit: vſucapietur res, quamvis heres ſcit alienam eſſe. Hoc et in bonorum poſſeſſione, et in fideicommiſſariis, quibus ex Trebelliano reſtituitur hereditas, caeterisque praetoriis ſucceſſoribus obſervatum eſt. §. 12. J. de Vſuc. ſo ſchon oben da geweſen. Die caeteri praetorii ſucceſſores ſind die emtores bonorum und die denen libertatum ſervandarum cauſa die Güter zugeſchlagen werden. Daß der Erbe das, was der Erblaſſer ex vitio perſonali d. i. mala fide nicht verjähren konnte, ebenfalls zu verjähren nicht vermöge, lehrt beſonders L. 11. de diverſ. temp. praeſcr. davon unten beym Titel. pro herede.

§. 613. Weil aber bey dem Verkauf ſich die bona fides des Empfängers nicht nur zur Zeit des Contrakts, ſondern auch bey der Uebergabe, annoch fortdauernd finden muß: ſo iſt begreiflich, daß, wenn der Erblaſſer bona fide gekauft hat, dem Erben aber allererſt die Uebergabe geſchieht, und dieſer bey dem Empfang der Sache in mala fide iſt, er keine Vſucapion vornehmen kann. L. 43. pr. de Vſurp. Heres ejus, qui bona fide rem emit, vſu non capiet, ſciens alienam, ſi modo ipſi poſſeſſio tradita ſit. Continuatione vero non impedietur heredis ſcientia.

§. 614. Bey ſucceſſoribus ſingularibus muß die Entſcheidung nothwendig anders ausfallen, als bey Erben, weil ſie die Perſon des Vorgängers nicht repräſentiren. War alſo hier der Vorgänger in bona fide, der Nachfolger iſt es aber nicht, ſo kann dieſer die Verjährung

rung nicht fortſetzen. Er iſt zu Anfange ſeines Beſitzes in mala fide, und verdient daher die Wohlthat der Verjährung nicht, iſt auch nicht würdig, daß ihm der Beſitz ſeines Vorgängers, der von ganz andrer Art war, zugerechnet werde. Iſt der Vorgänger in mala fide geweſen, ſo konnte, nach den Grundſätzen der Pandecten, der Nachfolger die Verjährung zwar nicht fortſetzen, weil ſie noch nicht angefangen war, aber doch anfangen. Seines Verweſers m. f. hing mit ſeiner, des Nachfolgers, eigenen bona fide nicht zuſammen. L. 2. §. 17. pro Emt. Si eam rem, quam pro emtore vſucapiebas, ſcienti mihi, alienam eſſe, vendideris: non capiam vſu. L. 5. pr. de div. temp. praeſcr. An vitium auctoris vel donatoris ejusve, qui mihi rem legavit, mihi noceat, ſi forte auctor meus juſtum initium poſſidendi non habuit, videndum eſt. Et puto neque nocere, neque prodeſſe, Nam denique et vſucapere poſſum, quod auctor meus vſucapere non potuit. L. 4. §. 27. de dol. except. L. 4. C. de R. V. Adverſus eos, qui a malae fidei poſſeſſoribus fundum bona fide comparaverunt, ita tibi actio competit, ſi prius, quam vſucapionem implerent, vel longae poſſeſſionis praeſcriptionem adipiſcerentur, dominium ad te pervenit.

§. 615. Eine Folge von dieſen Grundſätzen war, daß wenn ein Knecht mala fide etwas jure peculii erworben hatte, und denn in der Folge das, was er an ſich gebracht, ſeinem Herrn, der in bona fide war, überließ, und damit ſeine Freyheit erkaufte, dieſer die Verjährung daran nicht fortſetzte, weil ſie noch nicht angefangen war, ob er ſie gleich ſelbſt anfangen konnte L. 2. §. 14. pro Emtor. Etſi quod non bona fide ſervus meus emerit, in pactionem libertatis mihi dederit: non ideo me magis capturum. Durare enim primam cauſam poſſeſſionis, Celſus ait.

§. 616. Cujacius meint, nur ein ſucceſſor bonae fidei ex cauſa oneroſa fange die Vſucapion an, wenn ſein Vorgänger in mala fide geweſen, keineswegs aber ein ſucceſſor ex cauſa lucrativa. Er führt deshalb an L. 4. §. 29. de dol. except. Man ſieht aber leicht, daß dort nicht von dem Fall die Rede ſey, da der Kläger eine Sache, die er abfordert, verjährt hat, nachdem ſie vorher ein m. f. poſſeſſor gehabt, und da er etwa nach der Zeit auſſer Beſitz gekommen iſt. Sondern es iſt von Betriegereien die Rede, die der Vorgänger bey der Sache gebraucht, und wodurch er ſie an ſich gebracht, welche aber deſſen Nachfolger und ſucceſſor ſingularis, ohne ſie ſchon verjährt zu haben, verloren hat, und ſie jetzt zurückfordert. Die Exceptio doli, die dem Beklagten zukam, welchem die Sache betrieglich von des Klägers Vorgänger entzogen worden, war perſonalis, und konnte ex facto tertii nicht angewandt werden. Alſo gewann der Kläger, es ſey denn, daß er ein ſucceſſor ex cauſa lucrativa ſey. Dieſer wurde, ob odium lucri cum alterius damno captandi, gewiſſermaßen in dieſem Fall für einerley Perſon mit dem Vorgänger angeſehen. Otto in Comm. ad Inſt. §. 12. de Vſuc. tritt irrig dem Cujacius bey. Richtiger erklärt ſich Retes Opuſc. L. 3. ad L. 14. de div. temp. praeſcr. in Meerm. Theſ. Tom. 6. p. 189. n. 11.

§. 617. In dem Satz, daß ein Nachfolger, der in bona fide iſt, wenn ſein Vorgänger gleich in mala fide geweſen, die Vſucapion anfange, hat Juſtinian eine Aenderung gemacht. Er verordnete nämlich, daß bey Veräuſſerung einer Sache, die man mala fide beſitze, an einen ſolchen, der ſich in bona fide fände, ein Unterſchied seyn ſolle, nachdem der Eigenthümer der Sache von dieſer Veränderung was erfahren, oder nicht. Im erſtern Falle ſolle es bey den vorigen Grundſätzen bleiben

ben. Im letztern hingegen ſolle der Nachfolger erſt binnen 30 Jahren eine praeſcription vollenden. Nov. 119. c. 7. Rurſus ſancimus, vt ſi quis mala fide rem poſſidens, aut per venditionem, aut per donationem, aut aliter, hanc rem alienet: qui vero putet, easdem res competere ſibi, hoc agnoſcens intra decem annos inter praeſentes, viginti inter abſentes non conteſtatus fuerit ſecundum leges emtorem, aut donationem accipientem, aut illum, ad quem res alio quolibet modo translatae ſunt: eum, qui tales res habet, firme eas habere poſt decennii videlicet inter praeſentes et vicennii inter abſentes diſcurſum. Si autem ignorat verus alienatarum rerum dominus et quia res ei competunt, et quia alienatio facta eſt: non aliter hunc excludi, niſi per tricennalem praeſcriptionem: non valente dicere eo, qui res hoc modo poſſidet, quia ipſe bona fide poſſidet, quando ipſe a malae fidei poſſidente hoc accepit. Avth. Malae fidei C. de praeſcr. long. temp. Malae fidei poſſeſſore alienante, ceſſat longi temporis praeſcriptio, ſi verus dominus ignoret ſuum jus, et alienationem factam. Spectatur ergo triginta annorum defenſio. Si vero is, qui putabat easdem res ſibi competere, hoc cognoſcens, intra decem annos inter praeſentes et viginti inter abſentes litem non fuerit conteſtatus: poſſeſſor praeſcriptione munitus, firmiter eas habebit. Es haben einige gemeint, daß die Novella nur von dem Falle zu verſtehen, wenn der Vorgänger in mala fide ab initio geweſen, nicht aber da derſelbe ex poſt in malam fidem verſetzt worden, welches aber billig zu verwerfen. Eben ſo haben einige nur bey einem einzigen Vorgänger in mala fide die Verordnung angenommen, nicht aber, wenn mehrere auf einander gefolgte Anteceſſores malae fidei vorhanden geweſen. Es iſt aber auch verwerflich. Man ſehe Contius ad L. 1. C. de praeſcr. long. temp.

§. 618. Es iſt der Satz, daß ein ſucceſſor ſingularis bonae fidei eines Vorgängers in mala fide, die Verjährung anfange, überhaupt nur von unbeweglichen Gütern zu verſtehen. Denn wenn ein malae fidei poſſeſſor eine bewegliche Sache verkauft, ſo wird ſie dadurch res furtiva, und ſchickt ſich ſchon um deswillen nicht zur Vſucapion. §. 2. J. de Vſuc. L. 1. C. de Vſuc. pro emt. Mancipia tua ſi ab eis, diſtracta ſunt, qui jus vendendi non habuerunt, vindicare ea potes. Nec enim vſucapi ab emtoribus potuerunt, cum illicita venditione furtum contractum ſit. L 4. C. *eod.* Venditioni ancillae ſi conſenſum dediſſe diverſam partem probaveris, retractando contractum, quem ipſa ratum habuerit, non audietur. Sed et hac probatione ceſſante, ſi bona fide emtam ancillam a venditore bona fide diſtrahente longi temporis ſpatio vſuceperis, intentio proprietatem vindicantis tenere non poteſt. L. 7. C. *eod.* Sciens ſervum alienum contra domini voluntatem venundans furtum committit. Quod rei vitium, priusquam ad dominum ejus revertatur poſſeſſio, non permittit, vſucapionem fieri, licet bona fide poſſideatur. L. 2, C. de Vſuc. pro don. Donantem ancillam alienam nihil domino deminuere, non eſt ambigui juris: furtum etiam contrahere citra voluntatem domini contrectantem, vt ejus rei nec uſucapio poſſit procedere L. 3. C. Comm. vſuc. Si mala fide ſervum tuum ſciens Antiochus tenuit: intentionem tuam contra ſucceſſorem ejus, licet bona fide poſſidet, propter initii vitium vſucapio non abſumſit. Die letzte Stelle erklärt Cujacius von einem Erben. Weil aber dazu keine beſondere Anleitung im Geſetz ſich findet, ſo kann die Stelle eben ſowohl auch hieher gezogen werden.

Achtes Stück.

Vom Rechtstitel überhaupt.

§. 619 Erforderniß eines tituli dominii translativi. §. 620 Ein anderer Rechtstitel hilft nicht, er ſey aus Urkunden erſichtlich oder nicht. §. 621. Aber der titulus dominii translativus nützt zur Vſucapion ebenfalls auch bey verlornen Urkunden. (conf. §. 629.) §. 622. Wer nicht titulo dominii translativo beſitzt, kann auch nicht binnen 40 Jahren verjähren. §. 623. Der Rechtstitel muß gültig ſeyn. §. 624. Er kann in der Folge gültig werden. §. 625. Fortſetzung. §. 626. Wie, wenn ſich bey dem Rechtstitel eine Bedingung findet. §. 627 Wie wenn in dieſem Fall der Beſitzer in der Exiſtenz der Bedingung irrt. §. 628. Wie wenn der Erbe, dem die Uebergabe geſchieht, im Rechtstitel des Erblaſſers irrt. §. 629. Wenn die Urkunden über den Rechtstitel verloren ſind. (conf. §. 621.) §. 630. Der Beſitz behält nach der Verjährung ſeinen anfänglichen Rechtstitel.

§. 619.

Ein ferneres Erforderniß der Vſucapion iſt ein Rechtstitel, der im Stande iſt, ein Eigenthum zu übertragen. Davon Majans de titulis ad vſuc. habilib. Ej. de aliquib. tit. ad vſuc. habil. Ohne ſolchen kann keine Verjährung geſchehen. L. 24. C. de R. V. Nullo juſto titulo praecedente poſſidentes ratio juris quaerere dominium prohibet. Idcirco cum etiam vſucapio ceſſet, intentio dominii numquam abſumitur. Vnde hoc caſu poſtliminio reverſo citra beneficium actionis reſciſſoriae directa permanet integra vindicatio. Der, welcher der Gefangenſchaft wegen in abſentia neceſſaria ſich befunden, hatte gegen die würklich abgelaufene Verjährung actionem reſciſſoriam. Dieſe brauchte er, nach ſeiner Zurückkunft, aber nicht, wenn es dem Verjährer am Rechtstitel mangelte. Alsdenn hatte dieſer ohnedem nicht ver-

jähren können. Ich ſage aber, daß es ein titulus dominii translativus ſeyn müſſe.

§. 620. Ein anderer Rechtstitel z. E. eines Pachts kann keine Verjährung des Eigenthums geben. Sollte auch die Urkunde, woraus dieſer titulus dominii non translativus erſichtlich verloren ſeyn, ſo kann deshalb der Inhaber doch das Eigenthum nicht verjähren, wenn nur erweislich und erſichtlich iſt, daß der Inhaber dergleichen titulum non translativum dominii gehabt habe L. 1. C. In quib. cauſ. ceſſat long. temp. praeſcr. Si is, qui colendum fundum dediſti, poſt inſtrumenta, quibus dominium ad te pertinere probari poſſet, per novercam tuam ſubtraxit: hoc ſola praeſcriptione longi temporis defendi non poteſt.

§. 621. Der Titulus dominii translativus hingegen dient zur Vſucapion, es ſeyn auch hier die Urkunden verloren, oder nicht. L. 7. C. de praeſcr. long. temp. Longi temporis poſſeſſione munitis inſtrumentorum amiſſio nihil juris aufert: nec diuturnitate poſſeſſionis partam ſecuritatem, maleficium alterius turbare poteſt. Das maleficium alterius iſt in L. 7. C. vermuthlich die heimliche Entwendung der Urkunden, ſo von Jemanden geſchehen iſt, um ihn in Verlegenheit zu ſetzen.

§. 622. Ein ſolcher, der titulo dominii non translativo beſitzt kann auch binnen 30 und 40 Jahren nicht eimal das Eigenthum erwerben. L. 2. C. de praeſcr. 30. l. 40 annor. Male agitur cum dominis praediorum, ſi tanta precario poſſidentibus praerogativa defertur, vt eos poſt quadraginta annorum ſpatia qualibet ratione decurſa inquietare non liceat: cum lex Conſtantiniana jubeat ab his poſſeſſoribus initium non requiri, qui

ſibi

ſibi potius, quam alteri poſſederunt. Eos autem poſſeſſores non convenit appellari, qui ita tenent, vt ob hoc ipſum ſolitam debeant praeſtare mercedem. Nemo igitur, qui ad poſſeſſionem conductor accedit, diu alienas res tenendo, jus ſibi proprietatis vſurpet: ne cogantur domini aut amittere, quae locaverunt, aut conductores vtiles ſibi fortaſſis excludere: aut annis omnibus ſuper dominio ſuo publice proteſtari. Dieſe Stelle bezieht ſich auf eine Conſtitution des Conſtantin, die nicht mehr vorhanden. Sie muß verordnet haben, daß, wo es an juſto titulo mangelt, eine gewiſſe praeſcriptio longiſſimi temporis ſtatt finden ſoll. Sie konnte aber doch bey Pachtern nicht angewandt werden, weil ſie Beſitzer cum animo domini zum voraus ſetzte. Alſo ließ ſich auch die nun angenommene längſte Verjährung von 40 Jahren auf Pachter nicht appliciren. Es iſt merkwürdig, daß hier der Beſitz eines Pachters poſſeſſio precaria genannt wird. Man ſieht, daß dieſer Ausdruck hier uneigentlich ſtehe, und überhaupt einen Beſitz anzeige, der nicht auf beſtändig, und nicht auf eignen Namen eingeräumt iſt.

§. 623. Dieſer Rechtstitel muß ferner gültig ſeyn. Iſt dabey ſo verfahren, daß er zu Rechte nicht beſtehen kann, ſo iſt er ſo gut, wie gar keiner. L. 8. C. de praeſcr. long. temp. Si is, contra quem ſupplicas, matris tuae quaedam mancipia, quaſi filius ex cauſa tantum adoptionis defendit: affectio deſtinatae ac illicitae adoptionis ad horum dominium ei quaerendum ſola non ſufficit. Quapropter mancipia petere non prohiberis, nullam timens temporis praeſcriptionem: ſi, hoc tantum initio praecedente, is contra quem ſupplicas, horum poſſeſſionem adeptus eſt L. 1. C. de praeſcr. 30. annor. Cum adſeveres, te abſente, eos, qui oculos praediis tuis impoſuerunt, operam dediſſe,

diſſe, vt annonariae collationis praetextu, vili pretio, ab officio praeſidali praedia tua diſtraherentur: ſi legitimi temporis ſpatium ex venditionis die fluxit: qui provinciam regit, inter vos cognoſcet, et quod publico jure praeſcriptum eſt, ſtatuet. Sin autem nondum ex die publicae venditionis legitimum tempus transmiſſum ſit: judex examinatis allegationibus, tuis, quod rei qualitas dictaverit, ſequetur, non ignarus, ſi injuſtam eſſe emtionem perſpexerit, pretium, quo pro vitioſo contractu datum eſt, ſecundum principalium ſtatutorum tenorem malae fidei emtoribus reſtitui non oportere. In L. 8. C. war der Fall, daß Jemand die Knechte, welche ſeiner Mutter gehört hatten, als deren Erbe, gegen einen fremden Beſitzer in Anſpruch nahm. Der Beklagte ſchützte ſich mit dem Einwande, die Mutter der Klägerinn habe ihn an Kindes Statt angenommen, und dadurch ſey er, als Erbe, berechtiget, die Knechte ſich anzumaßen und zu behalten. Ein Frauenzimmer kann aber nicht adoptiren. Alſo war der Rechtsbehelf ungültig. L. 1. C enthält einen Fall, wo eine fiſcaliſche Veräuſſerung eines Privatgrundſtücks, wegen rückſtändiger Abgaben, von dem Officio fiſci geſchehen war. Die Veräuſſerung war nicht in gehöriger Form geſchehen, (*abſente* te, annonariae collationis *praetextu*, vili pretio, pro vitioſo contractu). Daher konnte der ehemalige Eigenthümer den Beſitzer in Anſpruch nehmen. Dieſer konnte ſein Geld als unrechtmäßiger Beſitzer, nicht wieder verlangen, beſonders da er in mala fide war. Binnen welcher Zeit der Beſitzer jedoch verjähren können, iſt nicht ausgedrückt. Es iſt zu vermuthen, daß zu Diocl. et Max. Zeiten, von denen dieſes Geſetz iſt, hier gar keine Verjährung ſtatt fand. Die ordentliche Verjährung konnte dabey nicht eintreten. Die 30jährige war aber damals noch nicht eingeführt, kommt auch vor Juſtinian einem m. f. poſſeſſori nicht zu ſtatten. Es iſt

daher

daher zu vermuthen, daß der Gedanke von der Verjährung intra legitimum tempus, ſo hier vorkommt, durch die Verfaſſer des Codicis Iuſtin. erſt eingeſchaltet worden, weil neuere Beordnungen in dieſem Falle, wo es nämlich am gültigen Titel fehlt, die Verjährung binnen 30 Jahren nachgelaſſen. Legitimum tempus muß alſo hier 30 Jahre bedeuten. Daß Diocletian die Worte gebraucht, und damit eine kürzere Zeit, als 30 Jahre verſtanden, iſt eine ungegründete Meinung des Contius ad h. l. Die Baſilicae bey Meerm. Theſ. T. 5. p. 12. erklären das legitimum tempus durch 30 Jahr. Man wird finden, daß unſere Erläuterung der Stelle von der des Cujacii ganz abgeht. Man vergleiche ihn mit dieſer Erläuterung und urtheile, wer den Zuſammenhang richtiger getroffen. Der Kläger gibt das Geld dem Käufer nicht wieder. Aber der verkaufende Fiſcus muß es ihm wieder geben. Contius ad h. l.

§. 624. Wenn der Rechtstitel anfänglich ungültig geweſen, in der Folge aber der Grund der Ungültigkeit aufgehört hat; ſo iſt nun gegen die Vſucapion weiter kein Hinderniß. L. 1. §. 2. pro donat. Si inter virum et vxorem donatio facta ſit, ceſſat vſucapio. Item ſi vir vxori rem donaverit, et divortium interceſſerit: ceſſare vſucapionem Caſſius reſpondit, quoniam non poſſit cauſam poſſeſſionis ſibi ipſa mutare. Alias ait, poſt divortium ita vſucapturam, ſi eam maritus conceſſerit, quaſi nunc donaſſe intelligatur. Poſſidere autem vxorem rem a viro donatam. Julianus putat L. 4. *eod.* Si pater filiae donaverit, quae in poteſtate ejus erat, et eam exhereditaverit: ſi id heres ejus ratum habeat, exinde ea vſucapiet donationem, qua ex die ratam heres donationem habuerit. L. 1. §. 2. redet anfänglich nur von der Verjährung gegen den Mann. Am Ende muß

man ſich aber eine Verjährung gegen einen Dritten vorſtellen, wenn ein Sinn herauskommen ſoll. Gegen einen Dritten kann überhaupt eine Verjährung vom Ehegatten geſchehen, dem der andere etwas geſchenkt L. 3. pro don. Es müſſen nicht alle Juriſten über dieſen Punkt einig geweſen ſeyn, oder man nahm ihn wenigſtens nicht ohne Unterſchied an, oder Paulus hat vergeſſen, wovon er redete. Gegen den ſchenkenden Ehegatten kann die Verjährung nie eingewandt werden. Bey Leben deſſelben und fortdauernder Ehe, iſt die Schenkung allemal wiederruflich. Nach dem Tode oder der Eheſcheidung erhält die Schenkung eine Gültigkeit. Man braucht alſo gegen den Schenker weiter keine Verjährung. Gegen den dritten Mann läuft ſie bey Leben des Schenkers und nach dem Tode, oder nach Trennung der Ehe fort. Bey L. 4. muß man wiſſen, daß der Tod eines Vaters, der dem Kinde unter ſeiner Gewalt ſchenkte, die Schenkung nicht gültig machte. Uebrigens iſt auch hier am Ende die Rede von der Verjährung gegen einen Dritten, die bey dieſer ungültigen Schenkung an ſich nicht geſtattet zu ſeyn ſcheint. Man verjährte wenigſtens nicht auf ſeinen Namen.

§. 625. Man kann dieſem den auch zum Theil hieher gehörigen L. 2. §. 1. pro herede beyfügen. Quod vulgo reſpondetur, cauſam poſſeſſionis neminem ſibi permutare poſſe, ſic accipiendum, vt poſſeſſio non ſolum civilis, ſed etiam naturalis intelligatur. Et propterea reſponſum eſt, neque colonum, neque eum, apud quem res depoſita aut cui commodata eſt, lucri faciendi cauſa pro herede vſucapere poſſe. Filium quoque donatum rem a patre pro herede negavit vſucapere Servius: ſcilicet, qui exiſtimabat, naturalem poſſeſſionem penes eum vivo patre fuiſſe. Cui conſequens eſt, vt filius a patre heres inſtitutus, res hereditа-

ditarias a patre ſibi donatas pro parte coheredum vſucapere non poſſit. A. Faber hat in Error. pragmat. Dec. 42. Error. 3. und 4. den Cujac. widerlegen wollen, der bey dieſen Stellen und L. 1. §. 1. pro don. behauptet hat, daß die Schenkung eines Vaters an Kinder unter ſeiner Gewalt durch den Tod nicht beſtätigt würde, imgleichen daß in dieſen Stellen nur von der Verjährung gegen einen Dritten nicht gegen den Vater ſelbſt, die Rede ſeyn könne. Man ſehe aber, was er geſagt hat, und wird finden, daß alles ohne Nutzen geſagt iſt. Wunderbar iſt die Erklärung des L. 2. §. 1. welche Lyklama. Membr. L. 7. Eccl. 25. macht, daß nämlich hier von einem emancipirten Sohne die Rede ſey, dem nicht ungültig, ſondern gültig geſchenkt worden. Warum hätte denn dieſer bey Leben des Vaters nur naturalem poſſeſſionem gehabt? Daß er pro rata coheredum nicht pro herede vſucapirt, kommt nicht daher, weil die geſchenkte Sache nicht res hereditaria, alſo nicht noch dem Vater gehörig iſt, ſondern weil die ratae coheredum dem Sohn nichts angehn. In Anſehung ſeiner Portion uſucapirt er pro herede. Es wird alſo allerdings in ſo fern das Geſchenkte res hereditaria.

§. 626. Der Rechtstitel iſt übrigens entweder ein unbedingter oder ein bedingter. Iſt das letztere; ſo muß bey dem Beſitzer ein Unterſchied gemacht werden, ob die Bedingung eine conditio ſuſpenſiva oder reſolutiva iſt. In jenem Fall hat er eigentlich noch keinen gegenwärtigen Beſitz, verjährt alſo nicht, wenigſtens nicht auf ſeinen Namen. In dieſem Falle iſt er ſchon gegenwärtiger Beſitzer, und verjährt für ſich. Ob er die Sache behalten werde, hängt von dem Ausgang der Bedingung ab. Fällt ſie zu ſeinem Vortheil aus; ſo bleibt ſein Beſitz fortdauernd, und wider die Verjährung hat Niemand etwas einzuwenden. Wo nicht; ſo gibt er ſeinen Beſitz

zurück

zurück, und es geht die gewöhnliche acceſſio temporum vor ſich. L. 2. §. pro Emt. Sabinus: ſi ſic emta ſit, vt niſi pecunia intra diem certum ſoluta eſſet inemta res fieret, non vſucapturum, niſi perſoluta pecunia. Sed videamus vtrum conditio ſit hoc, an conventio. Si conventio eſt: magis reſolvetur, quam implebitur. §. 4 *eod.* Si in diem addictio facta ſit: (id eſt, niſi ſi quis meliorem conditionem attulerit, perfectam eſſe emtionem) et fructus emtoris effici, et vſucapionem procedere Julianus putabat. Alii et hanc ſub conditione eſſe contractam. Ille non contrahi ſed reſolvi dicebat, quae ſententia vera eſt. §. 5. *eod.* Sed et illa emtio pura eſt, ubi convenit, vt, ſi diſplicuerit intra diem certum, inemta ſit. Sabinus hat nach §. 3. den L. Commiſſoriam für eine ſuſpenſiv Bedingung gehalten. Sed videamus etc. ſind Worte, womit Paulus vom Sabinus abgeht. Conditio, an conventio heißt: ſuſpenſiv oder reſolutiv Bedingung. Si conventio eſt, iſt zwar unbedingt ausgedruckt, es iſt aber, wie man aus dem Zuſammenhange ſieht, die wahre Meinung des Paulus. Vlpian hatte eben dieſelbe L. 1. de L. Commiſſ. Magis reſolvetur, quam implebitur heißt, es wird vom Erfolg der Bedingung mehr das Ende, als der Anfang des Contracts abhangen. Wegen der Addictio in diem war eine Uneinigkeit, ob ſie von der ſuſpenſiven oder reſolutiven Würkung ſey. Julianus war für das letztere. Andere nahmen das erſtere an. Wohin Vlpian L. 2. de addict. in diem. Paulus tritt dem Julian bey. Eben dieſe Reſolutivwürkung hat auch, nach dem Paulus, das pactum diſciplicentiae. Die Alten ſcheinen nur die Suſpenſivbedingung mit dem Namen der Condition belegt zu haben. Beſſer hätten die Juriſten, wie wir es heutiges Tages thun, darauf geſehen, wie die Worte des Kontracts gefaßt worden, und danach

beur-

beurtheilt, ob die eine oder die andere Art der Wirkung der Verabredung beyzulegen ſey.

§. 627. Wenn Jemand wirklich mit einer Suſpenſivbedingung die Sache erhalten, die Bedingung iſt auch noch nicht erfolgt, ſo verjährt er nicht für ſich, wenn er gleich glaubt, ſie ſey erfolgt. Iſt ſie hingegen bereits zur Wirklichkeit gekommen, ſo verjährt er, wenn er es gleich nicht weiß und nicht glaubt. L. 2. §. 2. pro Emt. Si ſub conditione Emtio facta ſit: pendente conditione emtor vſu non capit. Idemque eſt, et ſi conditionem putet exſtitiſſe, quae nondum exſtitit. Similis eſt enim ei, qui putat, ſe emiſſe. Contra, ſi exſtitit, et ignoret: poteſt dici ſecundum Sabinum qui potius ſubſtantiam intuetur, quam opinionem, vſucapere eum. Eſt tamen nonnulla diverſitas, quod ibi, cum rem putat alienam, quae ſit venditoris, affectionem emtoris habeat, at cum nondum putat conditionem exſtitiſſe, quaſi nondum putat ſibi emiſſe. Quod apertius quaeri poteſt, ſi eum defunctus emiſſet, heredi ejus tradatur, qui neſciat, defunctum emiſſe, ſed ex alia cauſa ſibi tradi: vſucapio eſſet. Kurz, es kommt bey beyderley falſchen Vorſtellungen auf das an, was wirklich iſt, nicht auf die Vorſtellung. Wer glaubt gekauft zu haben, begeht einen Irrthum und eine Vergeſſenheit in ſeinen eignen Handlungen. Das iſt bey den Fällen, wovon hier die Rede iſt, nicht. Inzwiſchen kommt der Fall, da man glaubt die Bedingung ſey wirklich geworden, mit dem Fall, da man glaubt gekauft zu haben, darin überein, daß in beyden Fällen keine Verjährung geſchieht. Deshalb wurde die Aehnlichkeit von denen, die Paulus kritiſirt, nur in dem einen Fall des Irrthums über die Bedingung angenommen, nämlich wenn man glaubt die Bedingung ſey wirklich geworden, und es iſt nicht geſchehen. Paulus tadelt alſo ohne Noth, indem er zeigt,

daß

daß in dem andern Fall des Irrthums, da man wirklich glaubt, die Bedingung ſey nicht zur Wirklichkeit gekommen, die doch wirklich geworden, gar keine Aehnlichkeit ſey. Es müſſen etwa auch einige den Fall, wenn man glaubt, der Verkäufer ſey nicht Eigenthümer, der es doch iſt, mit dem letztern Falle des Irrthums über die Bedingung verglichen haben. Der Juriſt tadelt übrigens die Entſcheidung im letztern Falle nicht. Es iſt jedoch immer eine Schwierigkeit, wie bey dieſem Irrthume, da man glaubt, die Bedingung habe noch nicht exiſtirt, verjährt werden könne, weil doch während dieſes Irrthums kein animus poſſidendi in praeſenti ſeyn kann. Cheſius hebt ſie in Interpret. jur. L. 2. c. 27. Jurispr. R. et A. T. 2. §. 487. ſqq. Er lehrt, daß der, welcher durch einen Contract die Sache unter Bedingung eingeräumt bekommen, ſchon gewiſſermaſſen ein jus praeſens habe, indem die Bedingnung, wenn ſie wirklich wird, retrotrahirt werde, und der Gegner das jus conditionale dem Glaubiger auch pendente conditione nicht entziehen könne. Aber dieſer Grund würde beweiſen, daß auch vor wirklich gewordener Bedingung der poſſeſſor conditionalis ex contractu verjährte, welches doch die Geſetze läugnen.

§. 628. Wenn der Erblaſſer eine Sache gekauft, und der Erbe dieſelbe übergeben bekommt, ſtellt ſich aber einen andern Rechtstitel des Erblaſſers, als den Käufer vor, ſo ſchadet dieß ſeiner Verjährung nicht. L. 31. §. 6. de Vſurp. Paulus entſcheidet hier nicht, ſondern redet problematiſch.

§. 629. Dem Rechtstitel iſt es nicht hinderlich, wenn auch die Urkunde, worauf ſich ſolcher gründet, verloren gegangen. Es iſt nur ein Beweisart deſſelben verloren, alle andere Beweisarten ſind noch vorhanden,

und das Recht ſelbſt iſt von dem Beweiſe deſſelben unterſchieden. L. 7. C. de praeſcr. long. temp. Longi temporis poſſeſſione munitis inſtrumentorum amiſſio nihil juris aufert: nec diuturnitate partam ſecuritatem maleficium alterius turbare poteſt. Das maleficium alterius iſt hier, daß ein anderer die Urkunde über die Erwerbung entwendet hat.

§. 630. Wenn die Vſucapion auch lange vollendet iſt, ſo kann der Beſitzer noch immer den Rechtstitel, den er von Anfange hatte, für ſich anführen und darauf ſeinen Beſitz gründen. L. 1. §. 1. pro ſuo. Sed ſi res mihi ex cauſa juſta, puta emtionis, tradita ſit, et vſucapiam: incipio quidem et ante vſucapionem pro meo poſſidere. Sed an deſinam ex cauſa emtionis poſt vſucapionem, dubitatur. Et Mauricianus dicitur exiſtimaſſe, non deſinere. Die Verjährung beſtärkt den vorhabenden Rechtstitel, und hebt ihn nicht auf.

Neuntes Stück.

Von beſondern Arten deſſelben.

Erſte Art.

Der Kauf.

§. 631. Ein Gevollmächtigter oder negotiorum geſtor kann ſeines Prinzipals Sachen kaufen. § 632. Ein Vormund die Sachen des Mündels in öffentlicher Steigerung. §. 633. Der Verkauf eines Anwaldes iſt ſo gut, wie der des Prinzipals. §. 634. Der Käufer einer dem Verkäufer vom Ehegatten geſchenkten Sache, verjährt ſie. §. 635. Imgleichen der Käufer einer vom Knecht in cauſa peculii verkauften Sache. §. 636. Litis aeſtimatio iſt, wie Kauf.

§. 631.

§. 631.

Ein beſonderer Rechtstitel, der eine Verjährung geben kann, iſt der Kauf, davon Majanſ de vſucap. pro emt. Jeder gültiger Kauf iſt alſo zu dieſem Zweck hinlänglich. Es iſt nirgend unterſagt, daß ein Gevollmächtigter oder negotiorum geſtor nicht ſolle ſeines Gewaltgebers und Freundes Sachen, ihm zum Beſten, ſelbſt kaufen können. Daher auch, wenn ſolches geſchehen, ein von dieſen geſchehener Kauf eine Verjährung gibt. L. 2. §. 9. pro Emt. Procuratorem quoque, qui ex auctione, quam mandatu domini facit, emerit, plerique putant, vtilitatis cauſa, pro emtore vſucapturum. Idem poteſt dici et ſi negotia domini gerens ignorantis emerit; propter eamdem vtilitatem. Ein Anwald braucht nicht eben in der Auction ſeines Gewaltgebers zu kaufen. Geſetzt ihm iſt eine Sache zum Verkauf anvertraut, der Preis, wofür er ſie hingeben ſoll beſtimmt, und was er für eine unvermeidliche Ausgabe des Prinzipals mit dem Gelde beſtreiten ſoll, geſagt worden. Nach aller gegebenen Mühe kann er ſie gar nicht, oder für den beſtimmten Preis nicht, loswerden. Er entſchließt ſich alſo, ſie dafür ſelbſt anzunehmen, und beſtreitet mit dem Gelde, ſo er dazu aus ſeinem Vermögen nimmt, die angewieſene Ausgabe. Hier wird wohl wider die Gültigkeit des Kaufs nichts einzuwenden ſeyn. Ein negotiorum geſtor lieſſe ſich hier in dem Fall gedenken, wenn etwa bey Abweſenheit des Freundes eben eine ſolche nöthige Ausgabe vorkommt, da denn der Freund des Abweſenden von den Leuten im Hauſe des Abweſenden ſich eine Sache, als käuflich, ausliefern läſſet, welche dieſer ohnedem längſt gern verkaufen wollen, und wovon er oft geſagt, wofür er ſie hingeben wolle, dagegen der Freund dieſe Summe gibt, und damit die Ausgabe für den Abweſenden beſtreiten läſſet. Cujacius will ſtatt: ignorantis hier ignorans

rans geleſen haben, um damit L. 19. §. 3. de neg. geſt. zu vergleichen. Allein es iſt nicht nothwendig, daß hier von dem Fall geredet werde, von welchem dort die Rede iſt. Dort hatte Jemand andere Geſchäfte des Abweſenden beſorgt, z. E. Geld für den Abweſenden eingenommen, und da er ſolches liegen hatte, zu eben der Zeit ihm angebothene Sachen, welche dem Eigenthümer des Geldes gehörten, unwiſſend erkauft. Hier aber kauft der Freund wiſſentlich Sachen des Abweſenden, der darum nicht weiß, zu deſſen augenſcheinlichen Nutzen.

§. 632. Ein Vormund ſollte ſeines Mündels Sachen nicht anders, als in öffentlicher Auction, kaufen. L. 5. C. de Contr. emt. Daher nur alsdenn, wenn ſolches geſchehen, ſein Kauf der Sachen des Mündels eine Vſucapion wirkt. L. 2. §. 8. pro Emt. Tutor ex pupilli auctione rem, quam ejus putabat eſſe, emit. Servius ait, poſſe eum vſucapere. In cujus opinione decurſum eſt, eo, quod deterior cauſa pupilli non ſit, ſi propius habeat emtorem. Et, ſi minoris emerit, tutelae judicio tenebitur, ac ſi alii minoris addixiſſet. Idque et a Divo Trajano conſtitutum dicitur.

§. 633. Wenn ein Anwald verkauft, ſo iſt es ſo gut, als wenn es der Gewaltgeber thäte. Verkauft er auch etwas zu wohlfeil, ſo macht dieß den Kauf doch nicht ungültig, alſo nicht zur Verjährung unfähig. L. 7. §. 6. pro Emt. Procurator tuus ſi fundum, quem centum aureis vendere poterat, addixerit triginta aureis in hoc ſolum, vt te damno adficeret, ignorante emtore: dubitari non oportet, quin longo tempore capiat. Nam et cum ſciens quis alienum fundum vendidit ignoranti, non interpellatur longa poſſeſſio. Quodſi emtor cum procuratore colluſit, et eum praemio corrupit, quo vilius mercaretur: non intelligitur

bonae fide emtor, nec longo tempore capiet. Et ſi adverſus petentem dominum vti coeperit exceptione rei voluntate ejus venditae: replicationem doli vtilem futuram eſſe. Hier iſt jedoch nicht ſowohl die Rede von der Verjährung gegen einen Dritten, als vielmehr von der Vſucapion gegen den Prinzipal ſelbſt. Es iſt aber kein Zweifel, daß was hier in Verhältniß gegen dieſen geſagt wird, gleichergeſtalt gegen jenen gelte. Hat der Käufer hier bona fide gehandelt, ſo iſt der Kauf im Grunde gültig. Die Geringfügigkeit des Werths gibt nur das Recht, die Reſcißion wegen der laeſionis enormis zu ſuchen. Wo dieſe nicht vorhanden, würde der Verkauf nicht einmal angefochten werden können, wenn nicht ein gewiſſer Preis dem Anwalde in Inſtruction gegeben worden. Wäre aber auch dieſes geſchehen, ſo würde zwar der Prinzipal davon Gebrauch machen können, die Sache zurück zu erhalten, aber kein Dritter. Gegen dem Prinzipal würde der Käufer in dieſem Fall doch die Verjährung haben, und dieß ex titulo putativo ob ignorantiam facti alieni. Bey der Laeſione enormi würde der Principal nicht binnen 30 Jahren klagen können, weil hier die Vſucapion dem Käufer zu ſtatten kommt.

§. 634. Da der Käufer, wenn er verjähren ſoll, eine Sache gekauft haben muß, die dem Verkäufer nicht wirklich jure dominii zugehört, alſo dieſer Umſtand, daß der Verkäufer nicht gehöriger Eigenthümer geweſen, die Verjährung nicht hindern kann, als welcher vielmehr vorhanden ſeyn muß: ſo iſt begreiflich, daß der, welcher von einem Ehegatten die ihm von dem andern Ehegatten in der Ehe geſchenkte Sache kauft, ſolche verjähren könne. L. 5. pr. pro derel. Si id, quod pro derelicto habitum, poſſidebas, ego ſciens in ea cauſa eſſe, abs te emerim: me vſucapturum conſtat. Nec obſtare, quod

in

in bonis tuis non fuerit. Nam et ſi tibi rem ab vxore donatam ſciens emero, quia quaſi volente et conce-dente domino id faceres, idem juris eſt. Die Worte tibi rem ſollten beſſer verkehrt ſtehen: rem tibi. Es iſt hier, wie es ſcheint, wieder von der Verjährung gegen die Frau die Rede. Gegen einen Dritten hat die Verjährung um ſo mehr ſtatt, da die Frau, der Mann, und nun der Käufer, rechtmäßige Beſitzer bisher geweſen. Cujacius ſcheint die Stelle ſo zu veſtehen, als wenn der Käufer gegen die Frau keine Vſucapion nöthig hätte. Das würde aber offenbar gegen das: idem juris eſt, anſtoſſen.

§. 635. Aus eben dem Grunde des vorigen Geſetzes verjährt auch der Käufer das, was ein Knecht von dem in ſeinem Beſitz und Peculio befindlichen Sachen, ohne Wiſſen und Willen ſeines Herrn, verkauft. L. 34. de Vſurp. Si ſervus, inſciente domino, rem peculairem vendidiſſet: emtorem vſucapere poſſe. Cajacius meint, inſciens heiſſe hier ſo viel, als conſcius. Andere leſen auch, wie er angibt: non inſciente. Nach ſeiner Meinung wäre es wider die Grundſätze, daß der Kauf beſtehen ſolle. Aber die Baſilicae ſagen: ἐν ἀγνοίᾳ μοῦ me ignorante. Alſo muß die Lesart, wie wir ſie angeführt, richtig und auch nach unſerm Sinn damals verſtanden ſeyn. Die Stelle iſt auch der Anologie gemäß, wie die vorhergehende Stelle zeigt. Der Herr kann, wie es ſcheint, den Verkauf zwar anfechten, wenn er Gründe dazu hat, und davon ſcheint das Geſetz eigentlich zu reden; aber man kann doch eine Verjährung dieſen Anſprüchen entgegen ſetzen. Das gegen einen Dritten die Vſucapion hier von ſtatten gehe, verſteht ſich von ſelbſt. Forner. hat die Baſilicas nicht zur Hand genommen, ſonſt hätte er in Widerlegung des Cujacii eher fertig werden können. Rer. Quotid. L. 5. c. 1. Otto Theſaur. Tom. 2. p. 255.

§. 636. Eine Art des Kaufes iſt es, wenn der Beklagte, der einer Sache wegen in Anſpruch genommen worden, als fictus poſſeſſor, oder in contumaciam, deren Werth bezahlen müſſen, und bezahlt hat. Dadurch hat er die Sache nun an ſich gebracht, und es iſt ſo gut, als ob er ſie dem Kläger abgekauft hätte. Er kann ſie alſo nun, als Käufer, gegen einen Dritten verjähren, wie Käufer pflegen. L. 1. pro Emt. Poſſeſſor, qui litis aeſtimationem obtulit, pro emtore incipit poſſidere. L. 3. *eod.* Litis aeſtimatio ſimilis eſt emtioni. L. 2. §. 21. *eod.* ſo oben vorgekommen.

Zweyte Art.

Von der Schenkung.

§. 637. Die Schenkung iſt ein Titel zur Uſcapion. §. 638 Wenn ſie gültig. §. 639 Doch wirkt die Schenkung unter Ehegatten gegen einen Dritten, und nach der Uſucapion gegen den Ehegatten. §. 640. Ein Verkauf der animo donandi geſchehen, gilt als Schenkung.

§. 637.

Ein zweyter Rechtstitel von gleicher Kraft iſt die Schenkung davon Majanſ. de Vſuc. pro donato. L. 1. C. de Vſuc. pro donat. Sive fuerit dominus, qui tibi loca, de quibus ſupplicaſti, donavit: ſive a non domino bona fide donata ſuſcepiſti: eaque vſucepiſti: auferri tibi, quod jure quaeſitum eſt, non poteſt.

§. 638. Nur muß die Schenkung gültig ſeyn. Sonſt thut ſie, wie jeder ungültige Rechtstitel, keine Wirkung. L. 1. §. 1. pro don. Si pater filio, quem in poteſtate habet, donet, deinde decedat: filius pro donato non capiet vſum, quoniam nulla donatio fuit. §. 2. et L. 4. *eod.* ſind ſchon da geweſen.

§. 639.

§. 639. Die Schenkung unter Ehegatten hat das Beſondere, daß, ob ſie gleich nicht gültig iſt, ſie doch gegen den Dritten Wirkung thut. L. 3. pro donat. Si vir vxori vel vxor viro donaverit: ſi aliena res donata fuerit: verum eſt, quod Trebatius putabat, ſi pauperior is, qui donaſſet, non fieret vſucapionem poſſidenti procedere. Das Wort: ſi, muß hier ſo viel heiſſen, als: quia. Denn daß ohne Unterſchied Schenkungen uuter Ehegatten, gegen einen Dritten zur Verjährung dienten, aus dem Grunde, weil dadurch der Schenkende eigentlich nichts verlor, lehrt L. 25. ff. de don. Es that dieſe gegen den Dritten vollendete Verjährung hernach auch ihre Wirkung gegen den Ehegatten. Dieſer konnte die gegen den Dritten nun verjährte Sache nicht zurückfodern, quia non factus erat pauperior. A. Faber. widerlegt Conject, L. 7. c. 13. diejenigen, welche annehmen, daß von dieſem L. 3. der Grund ein error juris des Verjährers ſey, welcher unterweilen auch eine Vſucapion veranlaſſe.

§. 640. Weil ein Verkauf, der animo donandi geſchloſſen wird, kein Kauf, ſondern eine Schenkung iſt, ſo gilt zwar derſelbe zum Behuf der Vſucapion gegen einen Dritten; nur nicht als Kauf, ſondern, als Schenkung. L. 6. pro donat. Donationis cauſa facta venditione, non pro emtore, ſed pro donato res tradita vſucapitur. Hieher gehört der Verkauf, der um ein Spottgeld, (vno numo) geſchieht.

Dritte Art.

Das Vermächtniß.

§. 641. Fälle, wo der Titel des Vermächtniſſes die Uſucapion gibt. § 642. Eigentlicher Fall. §. 643. Der Beſitzer muß eines Vermächtniſſes fähig ſeyn. §. 644. Er kann bey Leben des Erblaſſers verjähren.

§. 641.

Ein dritter hieher gehöriger Rechtstitel iſt das Vermächtniß davon Majanſ. de Vſuc. pro legat. Dieſer Rechtsgrund kommt dem zu ſtatten, welchem der Erblaſſer eine Sache vermacht hat, woran einem Dritten ein Anſpruch zuſteht, oder welchem eine Sache vermacht iſt, woran kein Dritter einen Anſpruch hat, wo aber der Erblaſſer das Vermächtniß wieder aufgehoben hat, ſo daß es dem Legatario unbekannt geblieben, oder wo das Vermächtniß in allem ſeine Richtigkeit hat, aber dem unrechten Manne aus Irrthum ſolches abgeliefert worden, oder gegen die Gültigkeit des Vermächtniſſes aus einem Umſtande etwas einzuwenden iſt, welcher den Legatario unbekannt geblieben. L. 4. pro legat. Pro legato poteſt vſucapi, ſi res aliena legata ſit, aut teſtatoris quidem ſit, ſed ademta codicillis ignoratur. In horum enim perſona ſubeſt juſta cauſa, quae ſufficit ad vſucapionem. Idem poteſt dici et, ſi in nomine erit dubitatio, veluti ſi Titio legatum ſit, cum ſint duo Titii, vt alter eorum de ſe cogitatum exiſtimaverit, L. 6. *eod.* Si is, cui tradita eſt, mortui eſſe exiſtimaverit. L. 9. *eod.* pro legato vſucapit, cui recte legatum relictum eſt. Sed etſi non jure legatum relinquatur, vel ademtum eſt: pro legato vſucapi, poſt magnas varietates obtinuit. In einigen der hier angegebenen Fälle iſt zwar nur ein Titulus putativus vorhanden. Aber auch dieſer iſt zur Verjährung hinlänglich. (wie unten vokommen wird,) wenn dabey ein error facti alieni zum Grunde liegt. Alle angeführte Fälle des tituli putavi müſſen daher in dieſem Lichte verſtanden werden. L. 6. redet von einem wirklich gültigen Vermächtniß, wo aber ein Dritter einen Anſpruch an der Sache hat, den der Legatarius nicht weiß.

§. 642.

§. 642. Daß unter den genannten Fällen verſchiedene Rechtstitel bloß putativ ſind, lehrt L. 1. pro legato, woraus zu erſehen, was zum wahren Vermächtnißtitel gehöre: Legatorum nomine is videtur poſſidere, cui legatum eſt. Pro legato enim poſſeſſio et vſucapio nulli alii, quam cui legatum eſt, competit.

§. 643. Nur derjenige kann aus dieſem Rechtsgrunde eine Verjährung vornehmen, der eines Vermächtniſſes fähig iſt. Sonſt beſitzt er wieder das Verbot der Geſetze wiſſentlich oder in Unwiſſenheit der Rechte, welches ihm nicht zu ſtatten kommen kann. L. 7. pro legat. Nemo poteſt legatorum nomine vſucapere, niſi is, cum quo teſtamenti factio eſt, quia ea poſſeſſio ex jure teſtamenti proficiſcitur.

§. 644. Uebrigens kann der Erblaſſer auch noch bey Lebzeiten die vermachte Sache dem Legatario eingeben. In ſolchem Fall verjährt der Legatarius dennoch bey des Erblaſſers Leben. So lange dieſer lebt, beſitzt und verjährt er auf deſſen Namen. Mit deſſen Tode hingegen fängt er den Beſitz auf eigenen Namen an. L. 5. pro legat. Ea res, quae legati nomine tradita eſt, quamvis dominus ejus vivat, legatorum tamen nomine vſucapietur.

Vierte Art.

Annehmung an Zahlungs Statt.

§. 645. Fälle des Titel Soluti.

§. 645.

Ein vierter Rechtsgrund zur Vſucapion iſt der Titulus ſoluti. Er kommt dem zu ſtatten, welchem ſein Schuldner

ner etwas an Zahlungsſtatt gegeben, davon er aber nicht Eigenthümer war, oder dem der Schuldner etwas ihm gehöriges zur Zahlung gegeben, es war aber ein Irrthum, daß er für ſchuldig gehalten worden. L. 46. de Vſurp. Pro ſoluto vſucapit, qui rem debiti cauſa recipit. Et non tantum quod debetur, ſed et quodlibet pro debito ſolutum, hoc titulo vſucapi poteſt.

Fünfte Art.

Der Vergleich.

§. 646. Fall des tituli transactionis. §. 647. Fernerer Fall.

§. 546.

Ein fünfter Rechtsgrund iſt der Transact, oder Vergleich bey einem Streit. Wenn bey ſolchem der eine Theil dem andern Sachen, zum Aufheben des Prozeſſes und zum Stillſitzen, gibt, daran ein Dritter Anſpruch hat; ſo kann der Empfänger wenigſtens verjähren. L. 8. C. de Vſuc. pro Emt. Ex cauſa transactionis habentes juſtam cauſam poſſeſſionis vſucapere posſunt.

§. 647. Dieſem Rechtstitel iſt derjenige gleich, da der Inhaber anfänglich die Sache an den Kläger, der ſie abforderte, herauszugeben ſich weigerte, hernach ſolche aber aus Liebe zum Frieden, friedlich überließ. Wenn denn ein Dritter einen Anſpruch hatte, oder der Beklagte ſelbſt dabey ſo geirrt, daß er die abgetretene Sache ſonſt wieder zurück fordern konnte; ſo hatte dennoch der nunmehrige Inhaber dagegen die Vſucapion. Ich würde hier nicht ſowohl den Titel pro ſoluto, als vielmehr pro-

trans-

transacto, remiſſo, ceſſo annehmen. L. 33. §. 3. de Vſurp. Si mihi Titius, a quo fundum petere volebam, poſſeſſione ceſſerit: vſucapionis cauſam juſtam habebo. Sed et is, a quo ex ſtipulatu fundum petere volebam, cedendo mihi poſſeſſione, ſi ſolvendi cauſa id fecerit: eo ipſo efficiet, vt fundum longo tempore capiam. Ceſſio wird bey einem gemachten Realanſpruch, ſolutio bey einer Perſonalforderung gebraucht.

Sechſte Art.

Die Adjudication.

§. 648. Die Adjudication. §. 649. Fall der gerichtlichen Zuerkennung.

§. 648.

Ein ſechſter Rechtsgrund iſt Titulus adjudicati, davon L. 17. de Vſurp. Si per errorem de alienis fundis, quaſi de communibus, in judicio communi dividundo accepto, ex adjudicatione poſſidere coeperim: longo tempore capere poſſum.

§. 649. Nicht bloß der Rechtsgrund des Adjudicati, ſondern auch ein jeder titulus judicati muß nach der Aehnlichkeit des Grundes eine Vſucapion geben, wenn eine ungerechte Sache dem Kläger bey der Execution, nach der rechtskräftigen Sentenz, eingegeben iſt.

Siebente Art.

Das Heirathsgut.

§. 650. Fall des Rechtstitels, wo ein Heirathsgut einge geben worden. §. 651. Aehnlichkeit mit dem Kauf. §.

652. Erforderniß einer gültigen Ehe. §. 653. Wiefern ein matrimonium putativum hinlänglich. §. 654. Ob einem Bräutigam dieſer Rechtstitel zukomme. §. 655. Unterſchied zwiſchen dote aeſtimata und inaeſtimata. §. 656. Zwiſchen einzeln Stücken und einen Inbegriff mehrerer Sachen.

§. 650.

Einen ſiebenten Rechtsgrund gibt das Heirathsgut, wenn die Sache welche der Mann zum Heirathsgut erhalten, dem Eingeber, ſeiner Frau nämlich, oder, wer ſonſt der Geber geweſen, nicht gehört hat. Davon Majanſ. de Vſuc. pro dot. L. vn C. de Vſuc. pro dot. Res mobiles in dotem datae, quamvis alienae, ſi ſine vitio tamen fuerint a bonae fidei accipiente pro dote acceptae, vſucapiuntur. L. 3. C. de praeſcr. long. temp. Si vineae, quas mater tua vitrico tuo in dotem dedit, tuae proprietatis ſunt, nec vlla praeſcriptio, ex transacti temporis prolixitate, adolevit: praeſes provinciae reſtitui tibi eas efficiet. Bey L. vn. C. meint Cujacius, es ſey mit Fleiß bloß einer beweglichen Sache erwähnt worden, weil der Mann eine unbewegliche Dotalſache nicht verjähren könne. Dieß ſey eine Veräuſſerung der Dotalſache. Nach dem L. Jul. aber hatte der fundus dotalis nicht veräuſſert werden dürfen. Cujac. hat ſich aber nicht erinnert, daß hier nicht die Rede von der Verjährung gegen die Frau ſey, ſondern nur von der gegen einen Dritten, der an der Dotalſache Anſpruch hat. Gegen die Frau geht dieſe Verjährung weder bey Mobilien noch Immobilien. Cujac. merkt dieß ſelbſt bey L. 1. ff. pro dot. an. Der Mann empfängt das Heirathsgut ex cauſa temporaria, mit der Pflicht ſolches zu ſeiner Zeit zurückzugeben, nur ſtante matrimonio, durch einen Vertrag den er halten muß, wenn er auch ſuper re aliena errichtet worden. Wie wollten er oder ſeine

Erben alſo ja der Frau oder deren Erben des Heirathsgut, es ſey beweglich oder unbeweglich, aus Urſach einer Vſucapion vorenthalten. Gegen einen Dritten geſchieht aber die Verjährung zum Beſten der Frau, alſo nicht gegen den L. Jul. und ohne daß eine Veräuſſerung vorgehe. Daher redet auch gleich L. 3. C. de praeſcr. long. temp. von Grundſtücken.

§. 651. Die Geſetze vergleichen dieſen Rechtstitel mit dem Kauf. L. 1. pr. pro dot. Titulus eſt vſucapionis et quidem juſtiſſimus, qui appellatur pro dote. Vt qui in dotem rem accipiat, vſucapere poſſit ſpatio ſolenni, quo ſolent, qui pro emtore vſucapiunt.

§. 652. Wenn dieſer Rechtsgrund ſtatt finden ſoll, ſo wird eine gültige Ehe vorausgeſetzt. L. 1. §. 3. pro dot. Conſtantem autem matrimonio, pro dote vſucapio inter eos locum habet, inter quos eſt matrimonium. Caeterum ſi ceſſet matrimonium: Caſſius ait, ceſſare vſucapionem, quia ei dos nulla ſit.

§. 653. Wenn der Mann in einer ungültigen Ehe mit ſeiner Frau lebt, ſie aber für gültig hält, ſo ſoll keine Verjährung pro dote geſchehen. L. 1. §. 4. pro dot. Idem ſcribit, etſi putavit maritus, eſſe ſibi matrimonium, cum non eſſet: vſucapere eum non poſſe. Dies muß aber nach der Analogie dahin verſtanden werden, daß nur bey einem errore juris des Mannes dieſe Strenge gelte. Wenn hingegen ein error facti alieni vorhanden, ſo will Theils die Analogie der Vſucapion Theils das, was ſonſt von matrimoniis putativis verordnet iſt, beſonders L. 67 de jure dot., das Gegentheil.

§. 654. Ein merkwürdige Frage war, ob ſchon vor der Ehe der Bräutigam, der die Dotalſachen der

Frau

Frau in Händen hat, an denſelben die Vſucapion pro dote vornehme. Man entſchied ſie dahin, daß, wenn die Braut nicht ausdrücklich gewollt, daß er dieſe Güter als Heirathsgut vor der Ehe nicht beſitzen ſolle, er daran eine Verjährung habe; nur nicht pro dote ſondern pro ſuo. L. 1. §. 2. pro dot. Et primum de tempore videmus, quando pro dote quis vſucapere poſsit: vtrum poſt tempora nuptiarum, an vero et ante nuptias. Eſt quaeſtio vulgata, an ſponſus poſſit (hoc eſt, qui nondum maritus eſt,) rem pro dote vſucapere. Et Julianus inquit: ſi ſponſa ſponſo ea mente tradiderit res, vt non ante ejus fieri vellet, quam nuptiae ſecutae ſint: vſus quoque capio ceſſabit. Si tamen non evidenter id actum fuerit: credendum eſſe, id agi, Julianus ait, vt ſtatim res ejus fiant, et ſi alienae ſint, vſucapi poſsint. Quae ſententia mihi probabilis videtur. Ante nuptias autem non pro dote vſucapit, ſed pro ſuo.

§. 655. Es wurde jedoch erfordert, daß das Heirathsgut inaeſtimato dem Bräutigam eingegeben worden. Sonſt hatte er vor der Hochzeit noch gar keine Vſucapion. L. 2. pro dote. Si aeſtimata res ante nuptias tradita ſit: nec pro emtore, nec pro ſuo ante nuptias vſucapietur. Beyde Stellen müſſen dahin verſtanden werden, daß in den Fällen, wo dem Bräutigam keine eigene Verjährung auf ſeinen Namen beygelegt wird, er auf den Namen der Braut beſitze, und auf deren Namen die Verjährung fortſetze. Den Grund, warum dos aeſtimata auch nicht einmal pro ſuo verjährt wird, ſetzt man gemeiniglich darin, weil die Uebergabe bedingt ſey. Die Bedingung iſt nemlich: ſi nuptiae ſequantur. Da dieß aber auch bey einem dote inaeſtimata iſt, ſo erſchöpft es die Sache noch nicht, und Cheſius hat dieſen Mangel eines Grundes auszufüllen geſucht. Die aeſtimatio iſt wie ein Kauf anzuſehen. Bey einem Kauf aber iſt,

wo conditio tacita vorhanden, der Grundſatz angenommen, daß das Eigenthum während der Bedingung nicht übergehe. Zum Beweis dient, daß wenn das Kaufgeld noch nicht bezahlt iſt, das Eigenthum der erkauften Sachen an den Käufer nicht übergeht. Wo keine aeſtimatio geſchehen, wird nach Grundſätzen der Solution die Sache beurtheilt. Bey dieſer geht pendente conditione das Eigenthum über L. 16. ff. de ſolut. L. 1. §. 2. pro dot. L. 8, de jur. dot. Interpret. Jur. L. 2. c. 26. in Jurispr. Rom. et Att. Tom. 2 p. 484. ſqq.

§. 656. Es iſt einerley, ob die Frau ihrem Manne einzelne Stücke, oder eine Menge Sachen zuſammen, auf einmal zum Heirathsgut eingegeben. Jede Sache wird doch als beſonders übertragen angeſehen und pro dote verjährt. L. 1. §. 1. pro dot. Et nihil refert, ſingulae res, an pariter vniverſae, in dotem darentur.

Achte Art.

Die Dereliction.

§. 657. Fall, wo dieſer Rechtstitel ſtatt hat. §. 658 Es iſt nicht nöthig den Derelinquenten zu kennen. §. 659 Der mittelbare Nachfolger deſſelben ſetzt die Verjährung fort.

§. 657.

Ein achter Theil iſt der Rechtsgrund pro derelicto. Davon Majanſ. de vſuc. pro derelict. Dieſer iſt vorhanden, wenn Jemand, der nicht Eigenthümer war, oder ſonſt die Fähigkeit, das Eigenthum durch die Aufgebung zu eröffnen, nicht hatte, die Sache, als Eigenthümer, aufgegeben und verlaſſen, ein andrer aber, der ihn für

den

den rechten Eigenthümer gehalten, dieſelbe an ſich genommen. Denn eine wirkliche Dereliction muß geſchehen ſeyn. Alſo bleibt nichts übrig, als daß der, ſo nicht derelinquiren konnte, ſolche dennoch gethan haben müſſe. L. 6. pro derel. Nemo poteſt pro derelicto vſucapere, qui falſo exiſtimaverit, rem pro derelicto habitam eſſe, L. 7. *eod.* Si quis merces ex nave jactatas inveniſſet: num ideo vſucapere non poſſit, quia non viderentur derelictae, quaeritur Sed verius eſt, eum pro derelicto vſucapere non poſſe. Der error facti alieni hilft alſo in dieſem Fall nicht zum putativ Rechtstitel, wie ſonſt geſchieht.

§. 658. Daß man denjenigen und ſeine Eigenſchaften genau kenne, welcher die Sache verlaſſen und aufgegeben hat, iſt nicht nöthig, weil es nur hauptſächlich auf die wirkliche Veranlaſſung ankommt. L. 4. pro derel. Id quod pro derelicto habitum eſt, et haberi putamus, vſucapere poſſumus, etiam ſi ignoramus, a quo derelictum ſit.

§. 659. Nicht nur der, welcher eine verlaſſene Sache ſich zuerſt angemaaſſet, fängt die Verjährung an, ſondern auch der, ſo ſie von ihm kauft, und von der Art des Beſitzes ſeines Verkäufers unterrichtet iſt, ſetzt ſie fort. Iſt er es nicht; deſto beſſer. L. 5. pro derel. ſo ſchon oben vorgekommen.

Neunte Art.

Der Rechtstitel eines Erben.

§. 660. Fall, wenn ein wirklicher Erbe Sachen in der Erbſchaft hat, die er für Sachen des Erblaſſers irrig hält. §. 661. Ob dieſer Fall im Codex geblieben. §. 662. Ob es bey der Sectione bonorum geweſen, wie

bey

bey der Erbſchaft. §. 663. Der Fall §. 660. kommt auch einem vermeinten Erben zu ſtatten. §. 664. Ob ein vermeinter Erbe an Sachen, ſo dem Verſtorbenen wirklich gehört, eine Vſucapion vornehme. §. 665. Wiefern ein vermeinter Miterbe eines wahren Erben ſolche habe. §. 666. Anmerkung gegen Branchu und Toullieu wegen des Titels pro herede. §. 667. Der Titel pro herede fällt weg, wenn heredes ſui vorhanden §. 668. Erforderniß, daß der Erblaſſer geſtorben. §. 669. Der Beſitzer muß der Erbſchaft fähig ſeyn. §. 670. Mangelhafter Beſitz des Erblaſſers ſchadet dem Erben.

§. 660.

Der neunte Rechtsgrund iſt der, wenn man, als Erbe, ſich der Sache angemaaßet. In dem Fall, wenn ein wirklicher Erbe, unter den erbſchaftlichen Sachen auch ſolche hat, welche dem Erblaſſer nicht gehöret, von welchen aber der Erbe glaubt, daß ſie ſein Eigenthum gewesen, kann aber der Erbe eine Verjährung ſolcher Sachen, nach den Pandecten ohne allen Zweifel anfangen. L. 3. pro her. Plerique putaverunt, ſi heres ſim, et putem, rem aliquam ex hereditate eſſe, quae non ſit, poſſe me vſucapere. conf. Majanſ. Comm. ad 30. ICtos Tom. I. p. 391. Der ganze fünfte Titel des 41ſten Buchs der Pandecten, pro herede, wäre unnütz, wenn dieſer Rechtsgrund auf die angegebene Maaße nicht ſtatt finden ſollte.

§. 661. Nur, ob auch der Codex ſolchen Rechtstitel beybehalten, oder abgeſchaft habe, iſt zweifelhaft. Wenn man ihn gegen den Codex behaupten will, hat man ſchwere Knoten aufzulöſen. Daher auch Bachov und andere ihn aufgegeben. Siegel de rer. heredtiar. vſucap. läugnet ihn ebenfalls. Weil inzwiſchen auch der Titel des Codex: de Vſucapione pro herede, und manche andere Geſetze deſſelben unnütz ſeyn würden, wenn die-

ſer

ſer Rechtsgrund nicht bliebe, die Geſetze des Codex nicht zu erkennen geben, daß ſie vorher angenommene Grundſätze aufheben, und ſie ſich allenfalls ſo erklären laſſen, daß der alte Rechtstitel bleibt; ſo muß man deſſen Fortdauer billig behaupten. L. 1. C. de Vſuc. pro her. Cum pro herede vſucapio locum non habeat: intelligis, neque matrem tuam, cui heres exſtitiſti, neque te vſu mancipia ex ea cauſa capere poſſe. L. 4. *eod.* Vſucapio non praecedente vero titulo procedere non poteſt. Nec prodeſſe, neque tenenti, neque heredi ejus poteſt. Nec obtentu, velut ex hereditate eſſet, quod alienum fuit, domini intentio vllo temporis longi ſpatio abſumitur. L. 4. C. de praeſcr. long. temp. Diutina poſſeſſio tantum jure ſucceſſionis ſine juſto titulo obtenta prodeſſe ad praeſcriptionem hac ſola ratione non poteſt. Die erſte Stelle wird am leichteſten dadurch vereinigt, wenn man das: Cum, wie geſchehen kann, durch: quando erklärt. Es heißt alſo: da oder wenn ein Fall vorhanden, wo die Umſtände zu dem Rechtsgrunde pro herede nicht geeignet ſind, ſo hat weder die Mutter, noch deren Deſcendent die Verjährung. Z. E. die Mutter, ſo ſich pro herede etwas angemaſſet, war zur Erbinn ungeſchickt, der Deſcendent wollte die vermeinte angefangene Vſucapion der Mutter fortgeſetzt haben. Die zweyte Stelle wird billig von einem Falle verſtanden, wo ein Menſch, der, ohne Rechtstitel dazu, etwas beſitzt, dennoch eine Verjährung ſich anmaaßen wollen. Dieſer beſaß die Sache mala fide. Er konnte ſie nicht verjähren. Sein Erbe auch nicht, weil des Erblaſſers m. f. dem Erben an Fortſetzung und Anfang der Vſucapion hindert, wenn dieſer gleich in bona fide iſt, und glaubt, die Sache habe dem Erblaſſer gehört. Die letzte Stelle iſt am wenigſten entgegen. Sie ſagt weiter nichts, als: zur praeſcriptione longi temporis gehöre mehr, als Beſitz, und daß man den Erbfall deshalb für ſich habe.

Es

Es gehört auch eine der praeſcriptionis longi temporis fähige Sache, bona fides u. ſ. w., dazu.

§. 662. Da alſo ein Erbe, welcher meint, daß Sachen zur Erbſchaft gehören, die doch der Verſtorbene ohne einen Eigenthumsrechtstitel beſeſſen, eine Vſucapion vornehmen kann; ſo iſt es beſonders, daß ein ſolcher, der per ſectionem bonorum die Güter eines Schuldners bekam, und doch auch wie ein ſucceſſor vniverſalis angeſehen wurde, nicht auch eine Vſucapion vornehmen konnte. L. 2. §. 7. pro Emt. Ejus bona emiſti, apud quem mancipia depoſita erant. Trebatius ait, vſu te non capturum, quia emta non ſint. Vielleicht fiel die Vſucapion hier weg, weil kein Rechtstitel: pro ſectione bonorum eingeführt war.

§. 663. Aber nicht bloß ein wirklicher Erbe, ſondern auch ein vermeinter Erbe, kann gegen den Eigenthümer Sachen verjähren, welche der Erblaſſer unter ſeinem Vermögen gehabt, und welche der vermeinte Erbe bona fide zu den Sachen des Verſtorbenen gezählet. L. 11. de Hered. per L. 33. §. 1. de Vſurp.

§. 664. Voet will zwar auch den Fall hieher rechnen, da ein vermeinter Erbe die dem Erblaſſer wirklich zugehörig geweſenen Sachen dem wahren Erben vorenthalten will. Aber den Hauptgrund, der ihm hier entgegen iſt, daß der wahre Erbe gegen ihn binnen 30 Jahren die Erbſchaftsklage habe, hat er nicht aus dem Wege räumen können.

§. 665. Weil nun pro herede nur denn verjähret wird, wenn man durch Erbgang zu einer Erbſchaft gekommen, worunter ſich Sachen finden, die zu Erbſchaft nicht gehören; ſo ſieht man, daß, wenn ein Erbe glaubt

einen Miterben zu haben, der es aber wirklich nicht iſt, und ihm einen Theil der Erbgüter eingibt; dieſer an ſolchen Gütern keine Verjährung pro herede habe, ſondern entweder gar keine Vſucapion, oder eine Verjährung ex titulo tranſactionis, demſelben zukomme. L. 29. de Vſurp. Cum ſolus heres eſſem: exiſtimarem autem, te quoque pro parte heredem eſſe: res hereditarias pro parte tibi tradidi. Propius eſt, vt eas vſucapere non poſſis, quia nec pro herede vſucapi poteſt, quod ab herede poſſeſſum eſt, neque aliam vllam habes cauſam poſſidendi. Ita tamen hoc verum eſt, ſi non ex tranſactione id factum fuerit. Idem dicimus, ſi tu quoque exiſtimes, te heredem eſſe. Nam hic quoque poſſeſſio veri heredis obſtabit tibi. Wenn der vermeinte Miterbe wirklichen Anſpruch machte, und mit dem andern Erben Streit anfing, daher dieſer mit ihm theilte; ſo war ein Transact vorhanden. War dieß nicht, ſondern der, ſo wahrer alleiniger Erbe war, und die Erbſchaft allein beſaß, widerſprach dem vermeinten Miterben gar nicht, ſondern überzeugte ſich ſelbſt von freyen Stücken von dem Rechte des wirklich nicht gegründeten Miterben; ſo war gar kein bekannter Rechtstitel, der dem letztern zur Verjährung hätte dienen können, vorhanden. Der Titel pro herede paßte hier, wie im vorigen Fall, nicht. Es war nicht von Gütern die Rede, die in der Erbſchaft befindlich, und dem Erblaſſer nicht gehört hatten. Der vermeinte Erbe war auch nicht unmittelbar vom Erblaſſer, ſondern erſt durch den wahren Erben, zu den Gütern gekommen. Weil ein wahrer Erbe zur Seite war, konnte ein vermeinter nicht pro herede verjähren. Der vermeinte Erbe konnte nicht mehr Recht haben, als der wahre. Der wahre hatte in dieſem Fall keine Vſucapion pro herede (nec pro herede vſucapi poteſt, quod ab herede poſſeſſum eſt.) Daß der vermeinte Erbe, der mit dem wahren Erben

darüber

darüber keinen Streit gehabt hat, glaubt, er ſey Miterbe, ändert die Sache nicht, ſondern dieſer Glaube iſt, vielmehr nothwendig zum voraus zu ſetzen, weil ſonſt die mala fides ohnedem die Verjährung hindern würde.

§. 666. Aus den angeführten Stellen, und ihrer natürlichen Erklärungsart, wird man nun des Branchu Cap. 20. Obſervationum beurtheilen können. Es iſt ganz der Vſucapioni ex titulo pro herede gewidmet. Er tritt der Meinung derer bey, welche in dem Fall, da ein wahrer Erbe Sachen, als zur Erbſchaft gehörig, bona fide, anſieht, welche doch von dem Verſtorbenen nicht titulo dominii translativo beſeſſen worden, keine Vſucapion pro herede annehmen. Dagegen, meint er, ſey Vſucapio pro herede, wenn einer glaube Erbe zu ſeyn, der es doch nicht iſt. In dieſem Falle erwerbe er die ganze Erbſchaft vſucapione pro herede. Die erſte Art der Vſucapion pro herede verwirft er dadurch, daß er die Geſetze des Codex dagegen anführt, die Stellen der Pandecten aber dergeſtalt erklärt, als wenn ſie von der letztern Vſucapion pro herede redeten, die er ſelbſt annimmt. Was nun die Stellen des Codex anlangt, ſo iſt ſchon ausgeführt, daß ſie ſich natürlich in einem Sinn erklären laſſen, worin ſie der erſtern Vſucapion pro herede nicht zuwider ſind. Um aber zu beurtheilen, ob die Stellen der Pandecten ſich nicht dergeſtalt verſtehen laſſen, daß die letztere Vſucapion pro herede herauskomme, braucht man nur ein paar geſunde Augen zu haben. Es iſt ganz unmöglich, ſie davon zu verſtehen. Sie reden ausdrücklich von einzeln Sachen, von denen man glaubt, daß ſie zur Erbſchaft gehören, ob es gleich nicht iſt. Die letztere Art der Vſucapion pro herede erweiſt er, auſſer der ſchon angeführten unſchicklichſten Verdrehung des Sinnes der oben vorgekommenen Stellen der Pandecten, dergeſtalt, daß er zu beweiſen ſucht,

eine Erbſchaft ſey eine Sache, die der Vſucapion an ſich nicht unfähig. Auſſerdem nimmt er daher einen Grund für ſich, weil der Ausdruck: pro herede poſſidere von einem ſolchen gebraucht werde, der nicht Erbe iſt, aber es glaubt zu ſeyn. Jedoch hiemit iſt nichts ausgerichtet. Geſetzt die Erbſchaft wäre überhaupt der Vſucapion nicht unfähig; ſo ſagen doch die Geſetze ausdrücklich, daß gegen den, der pro herede beſitzt, binnen 30 Jahren die Erbſchafts-Klage ſtatt finde. Alſo iſt der Beweis von der Uſucapionsfähigkeit einer Erbſchaft überhaupt ohne Nutzen. Er antwortet, die 30jährige Klage habe ſtatt, wenn ſich nicht der Beſitzer zur Vſucapion qualificirt finde. Sie hat aber auch ſtatt gegen einen b. f. poſſeſſorem. Dieſer wäre allemal zur Vſucapion qualificirt. Alſo iſt Branchu nicht im Stande, dieſen Einwand zu heben. Der Beſitz pro herede iſt etwas anders, als titulus pro herede in vſucapione, ſo wie poſſeſſio pro ſuo nicht titulus pro ſuo in vſucapione iſt. Gleiche Meinung mit Branchu hat Toullieu in Collectan. Diſſ. 16. 17. Es iſt aber nicht nöthig, ihn zu widerlegen, da alles Obige zu wiederholen wäre.

§. 667. Ein beſonderer Fall, wo dieſer Rechtstitel nicht angenommen wurde, war der, wenn ſich Kinder bey dem Abſterben des Erblaſſers fanden, die bis dahin unter ſeiner Gewalt geſtanden. Wenn dieſe gleich ſich der Erbſchaft enthielten, und dadurch andere Erben das Vermögen bekamen, ſo konnten dieſe dennoch aus dem Rechtsgrunde pro herede nicht verjähren. Das verurſachte der ſtrenge Grundſatz, daß ſolche Kinder ipſo jure des Vaters Erben werden, und es, aller Abſtinenz ungeachtet, im Grunde bleiben. L. 2. C. de Vſuc. pro her. Nihil pro herede poſſe vſucapi ſuis heredibus exiſtentibus, magis obtinuit. Cujacius meint, daß doch die vſucapio pro poſſeſſore ſtatt gefunden. Das

glaube

glaube ich aber nicht, weil ſonſt Diocletian bloß mit Worten geſpielt hätte. Man ſehe hier Ant. Faber Error. pragm. Dec. 32. Err. 5. n. 9. ſqq. wo er zugleich die verlacht, welche aus dieſem Texte herleiten, daß libri ſui pro herede nicht verjähren können. Dieſen Irrthum ſcheint auch Lyklama Membr. L. 7. Ecl. 25. zu haben, welcher überdem ganz irrig und ohne Grund annimmt, daß in dem Fall des L. 2. C. die Kinder ſich der Erbſchaft nicht enthalten hätten, ſondern etwa nur abweſend geweſen. Die Baſilicae haben eine ganz falſche Ueberſetzung, die bey Meerm. Theſ. T. 5. p. 62. zu Latein lautet: Exiſtentibus heredibus, nemo alius rem hereditariam vſucapere poteſt. Iam enim exſtiterunt maxime, atque heredes ſunt.

§. 668. Es wird hier, wie allemal bey Erbſchaften gewöhnlich iſt, ebenfalls vorausgeſetzt, daß, wenn Jemand in der Erbſchaft etwas, als dazu gehörig, pro herede, verjähren will, der Erblaſſer geſtorben ſeyn müſſe. Iſt dieß nicht, wenn es gleich der Erbe glaubt; ſo kann der Rechtstitel keine Dienſte thun. L. 3. C. de Vſuc. pro her. Opinione falſa mortis, pro herede poſſeſſio rerum abſentis procedere non poteſt. L. 1. ff. pro her. Pro herede ex vivi bonis nihil vſucapi poteſt, etiamſi poſſeſſor mortui rem fuiſſe exſtimaverit.

§. 669. Es kommt hier eben das vor, was bey dem Rechtstitel pro legato, daß nämlich derjenige dieſes Rechtsgrundes, durch die Erbſchaft zu verjähren, nur fähig iſt, der ein Erbe ſeyn, und eine Erbſchaft erlangen kann. L. 4. pro her. Conſtat, eum, qui teſtamenti factionem habet, pro herede vſucapere poſſe. Bey eum muß man in Gedanken ſolum einſchalten, und bey teſtamenti factionem muß man ebenfalls im Sinn, paſſivam beyfügen.

§. 670. Wenn der Beſitz des Erblaſſers mangelhaft geweſen, ſo kann der Erbe die ſolchergeſtalt in der Erbſchaft auf ihn gekommenen Sachen pro herede nicht verjähren. L. 11. de diverſ. temp. praeſcr. Cum heres in omne jus defuncti ſuccedit, ignoratione ſua defuncti vitia non excludit, veluti cum ſciens; alienum illum, illo vel precario poſſedit. Quamvis enim precarium heredem ignorantem non teneat, nec interdicto recte conveniatur tamen vſucapere non poterit, quod defunctus non potuit. Idem juris eſt, cum de longa poſſeſſione quaeritur. Neque enim recte defendetur, cum exordium ei bonae fidei ratio non tueatur. Anſtatt: illo vel precario muß man: illum vel precario leſen. Einige haben angenommen: alienum vi vel precario, andere vi, clam vel precario. Aber vi und clam gehört hier nicht her. Die Stelle will nur von Fällen reden, da bloß auf den Erben das vitium geht, nicht auf den dritten Beſitzer. Voorda Interpretatt. c. 40. conf. Brückmann de e. q. i. e. c. titul. pro herede Majanſ. de vſuc. pro herede.

Zehnte Art.

Der Titel: *pro ſuo.*

§. 671. Fälle, wo der Titel pro ſuo gebraucht wurde. Beſonderer Fall von Schenkungen des Vaters an die Kinder. §. 672. Anderer Fall von den Früchten eines Grundſtücks, oder den Kindern einer Magd. §. 673. Fernere Fälle. §. 674. Falſche Fälle.

§. 671.

Endlich iſt noch ein Rechtstitel übrig, der pro ſuo genannt wird, davon Majans de vſuc. pro ſuo. Die Alten legten ihn bey der Vſucapion einigen wenigen Fällen bey,

bey, wo der Name eines andern Rechtsgrundes nicht paſſen wollte, und wo ſie doch eben die Billigkeit fanden, welche bey andern Fällen der Vſucapion vorhanden iſt. Es gehörte dahin z. E. der Fall, da ein Vater ſeinen Kindern ſein Vermögen bey ſeinem Leben eingegeben, und ihnen bis an ſein Ende, ſolches gelaſſen hatte. Wenn nun die Kinder nach des Vaters Tode das Vermögen deſſelben fortdauernd auf dieſen Fuß beſaßen, und ſich darunter auch Sachen fanden, die andern zugehörten, ſo verjähren ſie ſolche pro ſuo. Der Titel pro herede paßte nicht, weil ſie eine Handlung unter Lebendigen für ſich hatten. Aber eine Benennung der Sache von dem Geſchäft zu geben, welches der Vater als einen Contract mit ſeinen Kindern errichtet, ging auch nicht an, weil bey Leben des Vaters das Geſchäft nicht gültig geweſen. Da nun doch das Geſchäft mit dem Tode des Vaters ſeine Kraft hatte; ſo war es natürlich, daß ſolches eine Verjährung geben mußte. Man hieß es die Verjährung pro ſuo. L. 4. §. 1. pro ſuo. Si pater cum liberis bona, quae habebat, partitus ſit, et ex ea cauſa poſt mortem patris ea teneant, quod inter eos conveniret, vt ea diviſio rata eſſet: vſucapio hic procedat pro ſuo in his rebus, quae alienae in bonis patris inveniuntur.

§. 672. Ein anderer Fall war der, wenn ein bonae fidei poſſeſſor eines Grundſtücks, deſſen Früchte, ſo er gewonnen; oder wenn ein bonae fidei poſſeſſor einer Magd, deren Kind, womit ſie bey ihm ſchwanger geworden, und niedergekommen, verjährte. Die Verjährung der abgebrachten Früchte war nämlich von der des Grundſtücks ſelbſt unterſchieden. Die vorhandenen Früchte waren res mobiles, und nach drey Jahren, wie jetzt, oder nach einem Jahre, wie ehemals, durch die Vſucapion erworben, das Grundſtück wurde ſpäter verjährt. Weil nun die Vſucapion der Früchte billig war, da der

Beſitzer des Grundſtücks den Rechtstitel für ſich hatte, womit er das Grundſtück erworben; aber die Früchte doch eigentlich durch dieſen Titel nicht an den Beſitzer gekommen, ſondern erſt hernach gebauet und gewachſen waren: ſo nahm man die Verjährung pro ſuo an. Das Kind, womit die Magd ſchon ſchwanger geweſen, da ſie an den bonae fidei poſſeſſorem kam, verjährte dieſer, wie die Mutter, nach dem Rechtstitel, wodurch er die Mutter erhalten. Er hatte dadurch das Kind zugleich bekommen. Wenn die Magd aber hernach ſchwanger geworden, ſo paßte nur vſucapio pro ſuo. Man könnte dieſe Diſtinction auch auf die Früchte eines Grundſtücks anwenden. L. 4. §. 5. de Vſurp. Fructus et partus ancillarum et foetus pecorum, ſi defuncti non fuerunt, vſucapi poſſunt. Es wird von Grundſtücken und Mägden geredet, die man pro herede beſitzt. Wenn auf jenen vom Erben erſt die Früchte gebauet worden, alſo der Erblaſſer ſie nicht verlaſſen, (qui defuncti non fuerunt) ſo verjährt ſie der Erbe pro ſuo. Mit den Kindern der im Erbe befindlichen Magd, die bey Leben des Erblaſſers noch nicht im Mutterleibe waren, (qui defuncti non fuerunt) iſt es eben ſo.

§. 673. Ein fernerer beſonderer Fall iſt oben bey dem Titel: pro dote da geweſen. Wenn einer bey der Occupation aus Irrthum Sachen und Thiere, die andern gehören, für res nullius gehalten, ſo muß ihm gleichfalls die vſucapio pro ſuo zu ſtatten kommen.

§. 674. Ich läugne eine Vſucapion pro ſuo, die mit einem andern Rechtstitel concurrire, oder bey Irrthümern, ſo in andern Titeln begangen worden, vorkäme. Man hat, was das erſtere betrifft, poſſeſſionem pro ſuo, und vſucapionem pro ſuo confundirt, und, was das letztere anlangt, nicht bedacht, daß hier die Sache zu

den

den titulis putativis der Art gebracht werden müſſe; worin der Irrthum begangen worden.

Eilfte Art.

Allerley ſonſtige Titel.

§ 674. b. Regel von den übrigen Rechtstiteln.

§. 674. b.

Dieſen Rechtstiteln könnten noch die Rechtsgründe pro jurato, noxae dato, manumiſſo, fideicommiſſo etc. beygefügt werden. Denn, auſſer den beſonders behandelten Rechtstiteln, gibt es noch eine Menge anderer, die nicht beſonders ausgeführt ſind, die aber ebenfalls die Vſucapion geben. Alle Geſchäfte nämlich gehören hieher, die ein Eigenthum zu übertragen, den Geſetzen und der Abſicht der Parteien nach, im Stande ſind. L. 5. pr. pro ſuo. Vſucapio rerum etiam ex aliis cauſis conceſſa, interim propter ea, quae noſtra exiſtimantes poſſideremus, conſtituta eſt, vt aliquis litium finis eſſet. Man führt an den Titel pro noxae dato L. 3. §. 2. de A. l. A. p., fideicommiſſo L. 13. §. 10. de A. l. A. P. u. ſ. w.

Zehntes Stück.

Vom vermeinten Rechtstitel.

§. 675. Irrthum im Titel gibt ordentlich kein Recht zur Vſucapion. §. 676. Aus Billigkeit werden Ausnahmen gemacht. §. 676. Irrthum in jure ſchadet. §. 678. Irrthum in facto alieno. §. 679. Irrthum in des Verkäufers Verſtande. Anmerkung von der Publiciana und a - ceſſione temporis. §. 680. Fall, wo der Vorgänger geglaubt, die Sache dem jetzigen Inhaber ſchuldig zu ſeyn. §. 681. Wo eine Sache als ein Vermächtniß, aus Irr-

thum abgeliefert worden. §. 682. Wo man von einem gekauft, den man aus Irrthum für bevollmächtigt gehalten. §. 683. Wo man glaubt, daß ein anderer die Sache für uns erkauft. §. 684 Beſondere Meinung des Paulus. §. 685. Fall, wo ein Titel vorhanden, und nur in deſſen Art geirrt wird. §. 686. Wo der Beſitzer einen Titel hat, ohne es zu wiſſen. §. 687. Anmerkung gegen Branchu.

§. 675.

Die Nachſicht der Alten iſt ſo weit gegangen, daß auch denn, wenn wirklich kein gültiger Rechtstitel vorhanden iſt, dennoch eine Verjährung geſtattet worden, wenn nur der Beſitzer geglaubt, daß er dergleichen für ſich habe. Die Regel: bona fides nemini debet nocere, bona fides aequiparatur veritati, lagen auch hier den Rechtsgelehrten vor Augen, um von dem ſtrengen Rechte, welches die Wirklichkeit, nicht die Meinung, verlangte, abzugehen. Zum Grunde mußte freylich der Satz liegen, daß die bloße Vorſtellung von einem gültigen Rechtsgrunde der Wirklichkeit deſſelben nicht gleich zu achten. Eine falſche Vorſtellung iſt ein Irrthum. Dieſer ſoll mir ordentlicher Weiſe kein Recht geben, ſondern höchſtens mich entſchuldigen, daß ich nicht in Schaden komme. L. 27. de Vſurp. Celſus libro trigeſimo quarto errare eos ait, qui exiſtimarent, cujus rei quisque bona fide adeptus ſit poſſeſſionem, pro ſuo vſucapere eum poſſe. Nihil referre, emerit nec ne, donatum ſit nec ne, ſi modo emtum vel donatum ſibi exiſtimaverit. Quia neque pro legato, neque pro donato, neque pro dote vſucapio valeat, ſi nulla donatio, nulla dos, nullum legatum ſit. Idem et in litis aeſtimatione placet, vt, niſi vere quis litis aeſtimationem ſubierit, vſucapere non poſſit. L. 1. pr. pro don. Pro donato is vſucapit, cui donationis cauſa res tradita eſt. Nec ſufficit opinari: ſed et donatum eſſe oportet. L. 2. pro legat.

legat. Si poſſideam aliquam rem, quam putabam mihi legatam, cum non eſſet: pro legato non vſucapiam. L. 3. eod. Non magis, quam ſi quis emtum exiſtimet, quod non emerit. L. 5. C. de praeſcr. long. temp. Nec petentem dominum ab eo, cui petentis ſolus error cauſam poſſeſſionis ſine vero titulo praeſtitit, ſilentii longi temporis praeſcriptione repelli, juris evidentiſſimi eſt. §. 11. J. de Vſuc. Error autem falſae cauſae vſucapionem non parit, veluti ſi quis, quum non emerit, emiſſe ſe exiſtimans poſſideat, vel quum ei donatum non fuerit, quaſi ex donato poſſideat conf. J. Fr. Balbus ad L. Celſus ff. de Vſurp. Ich verſtehe alle dieſe Stellen vom ſtrengen Recht und von der Regel. Sie erhalten alſo durch das Folgende ihre Einſchränkungen.

§. 676. Wenn ein wirklich zu entſchuldigender und ſchwer zu vermeiden geweſener Irrthum ſich bey dem Beſitzer findet, nach welchem er einen zur Verjährung geſchickten Rechtsgrund zu haben glaubt, ſo erhält dieſer Irrthum die Rechte der Wahrheit, und es wird angeſehen, als wenn der eingebildete Rechtstitel wirklich vorhanden geweſen wäre. L. 3. C. de Vſuc. pro donat. Irritam facere donationem perfectam nemini licet. Vtique hoc verum eſt, ſi error falſae cauſae ratione bonae fidei non defenditur. Quod et in dominio pro vſucapione quaerendo ſervatur. Was hier von der Schenkung geſagt wird, iſt, wie man ſieht, derſelben nicht allein angehend und eigen.

§. 677. Es wird nämlich hier, wie bey andern Gelegenheiten, ein Unterſchied gemacht, ob man in jure, oder in facto irre. Der erſte Irrthum hat nie die Nachſicht, wie der letztere, beſonders wenn erſt Vortheile erworben werden ſollen. Alſo iſt begreiflich, daß ein Putativ-

tativ-Rechtsgrund, der auf einem ſolchen Irrthum beruhet, keine Verjährung gebe. L. 31. pr. de Vſurp. Numquam in Vſucapionibus juris error poſſeſſori prodeſt. Et ideo Proculus ait, ſi per errorem initio venditionis tutor pupillo auctor factus ſit, vel poſt longum tempus venditionis peractum, vſucapi non poſſe, quia, juris error eſt. Die Autoritatis interpoſitio bey einem Vormunde mußte gleich bey der Abſchlieſſung des Geſchäfts, ſobald der Mündel ſelbſt ſeinen Willen dazu gegeben hatte, hinzukommen. Vorher, und ehe alles richtig war, und ehe der Mündel ſelbſt ſeinen Willen endlich und ſchließlich declariret hatte, konnte der Vormund eben ſo wenig, als einige Zeit nach dieſer Richtigkeit, ſeinen Beyfall geben. Dieß war wider die Feyerlichkeit der Auctoritatis tutoris. Wer nun glaubte, daß, des Verſtoßes dagegen ungeachtet, er bey ſeinem Handel, den er mit dem Mündel geſchloſſen hatte, ſicher wäre, der ſtack in einem errore juris, und verjährte nicht. Initio venditionis heißt: da der Kauf noch in ſeinem Anfange in den erſten noch unreifen Tractaten, und noch unabgeſchloſſen war. Hier leſen einige: auctor factus non ſit. Aber der florentiniſche Codex und die Baſilicae haben keine Negation. Jauch. in Negation. p. 37. meint, man müſſe eine Einwilligung des Vormundes annehmen, wozu das Decretum praetoris ermangelt habe. Es iſt aber gezwungen, und unnütz, dieß in Gedanken beyzufügen.

§. 678. Bey dem Irrthum in facto iſt wieder ein Unterſchied, ob man in ſeinen eignen Handlungen irrt, oder Umſtände, die andere Perſonen betreffen, nicht weiß. Der Irrthum der erſten Art iſt eine Vergeſſenheit, ein Fehler, eine Unachtſamkeit. Kein Wunder, daß dieſe die Wirkung nicht hat, mir Vortheile zu verſchaffen, da ſie eher Ahndung verdient. Allein Umſtände

anderer

anderer Menſchen können uns ſehr leicht unbekannt ſeyn und bleiben, es iſt daher billig, daß man deren Nichtwiſſen entſchuldige. So iſt es auch bey der Verjährung. L. 2. §. 15. pro Emt. Si a pupillo emero ſine tutoris auctoritate, quem puberem eſſe putem: dicimus, vſucapionem ſequi. Vt hic plus ſit in re, quam in exiſtimatione. Quod ſi ſcias pupillum eſſe, putes tamen, pupillis licere res ſuas ſine tutoris auctoritate adminiſtrare: non capies vſu, quia juris error nulli prodeſt. L. 5. §. 1. pro ſuo. Sed id, quod quis, cum ſuum eſſe exiſtimaret, poſſederit: vſucapiet, etiamſi falſa fuerit ejus exiſtimatio. Quod tamen ita interpretandum eſt, vt probabilis error poſſidentis vſucapioni non obſtet. Veluti ſi ob id aliquid poſſideam, quod ſervum meum, aut ejus, cujus in locum hereditario jure ſucceſſi, emiſſe id falſo exiſtimem, quia in facti alieni ignorantia tolerabilis error eſt. Bey L. 2. §. 15. erinnert Cujacius, daß man eher ſagen ſollte: plus eſt in exiſtimatione, quam in re, als daß der Juriſt geſagt: plus ſit in re, quam in exiſtimatione. Ich glaube aber, die Ordnung der Worte des Juriſten kann wohl beſtehen, wenn man nur das: vt, wie in den Geſetzen häufig geſchieht, als: quamvis erklärt. Ob hier gleich, ſoll es heiſſen, bey der Sache mehr Umſtände vorkommen, die zu beobachten geweſen, als der Käufer geglaubt, ſo ſoll doch die Uſucapion ſtatt finden.

§. 679. Daher kommt es, daß wenn der Verkäufer blödſinnig iſt, dem Käufer aber ſolches unbekannt geblieben; dieſer die erkaufte Sache verjähren könne, als wenn er mit einem Verkäufer bey völligem Verſtande zu thun gehabt. L. 2. §. 16. pro Emt. Si a furioſo, quem putem ſanae mentis, emero: conſtitit, vſucapere vtilitatis cauſa me poſſe: quamvis nulla eſſet emtio; et ideo neque de evictione actio naſcitur mihi, nec Publi-

bliciana competit, nec acceſſio poſſeſſionis. L. 13. §. 1. de vſurp. Eum, qui a furioſo bona fide emit, vſucapere poſſe, reſponſum eſt. Cheſius Interpr. jur. L. 2. c. 9. in Iurispr. R. et A. T. 2. p. 533. ſqq. findet hier und bey Mündeln die Schwierigkeit, daß Blödſinnige und Mündel den Beſitz nicht aufgeben können, alſo den Beſitz, der Ueberlaſſung ungeachtet, noch behalten, daher der vermeinte Käufer nicht Beſitzer werde. Er antwortete aber, der Käufer ſey doch poſſesſor naturalis. Beſſer hätte er ſagen ſollen: der Käufer glaubt wenigſtens den Beſitz zu haben, und dieſe Meinung iſt ſtatt der Wahrheit. Dem L. 2. §. 16. widerſpricht in Anſehung der Publicianae L. 7. §. 2. de Publician. in rem. act. Lyklama will, mit D. Godofr., Membran. L. 1. Ecl. 20. dieſe Stellen ſo vereinigen, daß die letztere von dem Fall rede, wo die Sache dem Blödſinnigen gehörte, jene erſtere von dem Fall, wo ſie ihm nicht zugehörig geweſen. Aber dieſe Diſtinction erhellet nicht aus dem Inhalt. Wenn der Verrückte Herr geweſen, läßt ſich auch keine Publiciana gedenken, weder gegen ihn ſelbſt, da ſie gegen den Herrn nie ſtatt findet, noch gegen einen Dritten, weil ausgemacht iſt, daß der Anteceſſor Eigenthümer geweſen. Man hat alſo nur in beyden Stellen an rem alienam a furioſo venditam zu denken. Gegen den Verrückten ſelbſt hat keine Vſucapion ſtatt. Man muß alſo mit Faber Conject. L. 1. c. 18. und Cujac. L. 16. c. 29. eine wahre Uneinigkeit des Vlp. und Paul annehmen, die auch ſonſt oft in den Geſetzen vorkommt. Wenn einige aber ſtatt: nec Publiciana competit, haben: ſed publiciana competit leſen wollen, ſo iſt es ein Zeichen, daß ſie die Baſilicas nicht bey der Hand gehabt. Daß keine acceſſio temporis hier ſtatt finden ſoll, iſt höchſt unbillig und wider die Principia. Der Blödſinnige leidet darunter nicht, wenn ſolche gerechnet wird, und dem

Drit-

Dritten kann es nicht zum Vortheil ſeyn, daß der eine Beſitzer blödſinnig geweſen, und als ſolcher verkauft hat.

§. 680. Daher ferner derjenige, welchem ſein Vorgänger eine Sache überliefert, weil er geglaubt, daß er ſie ihm aus einem Contracte ſchuldig ſey, worin er doch geirrt, darin eine Verjährung verrichtet. L. 3. pro ſuo. Hominem, quem ex ſtipulatione te mihi debere falſo exiſtimabas, tradidiſti mihi. Si ſciſſem, mihi nihil debere: vſu eum non capiam. Quia ſi neſcio: verius eſt, vt vſucapiam, quia ipſa traditio ex cauſa, quam veram eſſe exiſtimo, ſufficit ad efficiendum, vt id quod mihi traditum eſt, pro meo poſſideam. Et ita Neratius ſcripſit. Idque puto verum.

§. 681 Auf gleiche Art verjährt der Empfänger, wenn der Erbe eines Mannes ihm eine Sache, als des Verſtorbenen Vermächtniß, abgeliefert hat, da dieſe Sache dennoch von ſolchem nicht vermacht war, und alſo der Erbe ſich geirrt hat. L. 4. §. 2. pro ſuo. Quod legatum non ſit: ab herede tamen perperam traditum ſit, placet: a legatario vſucapi, quia pro ſuo poſſidet. Perperam heißt hier ex errore, ex falſa opinione.

§. 682. Wer von Jemanden gekauft hat, der als ein Gevollmächtigter eines andern gehandelt, hat die Verjährung, wenn der angebliche Anwald wirklich mit gehöriger Vollmacht nicht verſehen geweſen, wie er doch vorgab. L. 14. pro Emt. Inteſtatae ſororis hereditas obvenit duobus fratribus, quorum alter abſens erat, alter praeſens. Praeſens etiam abſentis cauſam agebat. Ex qua hereditate ſuo et fratris ſui nomine fundum in ſolidum vendidit Lucio Titio bona fide ementi. Quaeſitum eſt, cum ſcierit, partem fundi abſentis eſſe, an totum fundum longa poſſeſſione ceperit. Reſpondit,

ſi

ſi credidiſſet; mandatu fratris veniſſe, per longum tempus cepiſſe.

§. 683. Eben die Bewandniß hat es, wenn Jemanden von einem andern weis gemacht worden, als ob er die Sache für ihn gekauft, die er doch nicht gekauft hat. L. 11. pro Emt. Quod vulgo traditum eſt, eum, qui exiſtimat, ſe quid emiſſe, nec emerit, non poſſe pro emtore vſucapere, hactenus verum eſſe ait, ſi nullam juſtam cauſam ejus erroris emtor habeat. Nam ſi forte ſervus vel procurator, cui emendam rem mandaſſet, perſuaſerit ei ſe emiſſe, atque ita tradiderit: magis eſſe, vt vſucapio ſequatur.

§. 684. Gegen dieſe zuſammenhängende, und auch mit Beyſpielen des Kaufs von den Rechtsgelehrten beſtärkte, Grundſätze hat Paulus ſeine beſondere Meinung bey dem Kauf behaupten wollen. Er meinte, daß, weil bey dieſem zur Zeit des Handels und der Uebergabe bona fides erfordert würde, man auch dem Beſitzer, der bloß titulum putativum emtionis für ſich habe, keine Verjährung geſtatten müſſe. Bey andern Geſchäften, wo die bona fides zu dieſen beyden Zeiten nicht zugleich erfordert werde, könne ein vermeinter Rechtstitel ohne die Verjährung wirken. L. 48. de Vſurp. Si exiſtimans debere tibi tradam: ita demum vſucapio ſequitur, ſi et tu putes debitum eſſe. Aliud ſi putem me ex cauſa venditi teneri, et ideo tradam. Hic enim, niſi actio praecedat, pro emtore vſucapio locum non habet. Diverſitatis cauſa in illo eſt, quod in caeteris cauſis ſolutionis tempus inſpicitur. Neque intereſt, cum ſtipulor, ſciam alienum eſſe, nec ne. Sufficit enim, me putare meum eſſe, cum ſolvis. In emtione autem et contractus tempus inſpicitur, et quod ſolvitur. Nec poteſt pro emtore vſucapere, qui non emit, nec pro

ſolu-

ſoluto, ſicut in caeteris contractibus L. 2. pr. pro Emt. ſo oben vorgekommen. L. 2. §. 6. pro Emt. Cum Stichum emiſſem, Dama per ignorantiam mihi pro eo traditus eſt. Priſcus ait, vſu me eum non capturum, quia id, quod emtum non ſit, pro emtore vſucapi non poteſt. Sed ſi fundus emtus ſit, et ampliores fines poſſeſſi ſint: totum longo tempore capi, quoniam vniverſitas ejus poſſideatur, non ſingulae partes. L. 48. will Cujac. ſtatt actio, lieber: auctio geleſen haben. Aber dies Wort möchte hier nicht ſchicklich ſeyn, weil nicht abzuſehen, warum hier beſonders eine Steigerung vorkommen ſolle. Der Juriſt will durchaus den Unterſchied zwiſchen allen andern Contracten und dem Kauf in dieſem Punkte zeigen. Bey andern Contracten z. E. könnte man entweder aus dem beſondern Geſchäften die Verjährung herleiten und benennen, oder ſie auf den Titel pro ſoluto gründen, wenn dabey ein Irrthum vorgekommen. Bey dem Kauf könne weder ex emto, noch ſoluto, in dem Fall eines Irrthums, verjährt werden. Allein die ganze Philoſophie bedeutet nichts. Die bona fides, ſo bey dem Kauf zur Zeit des Handels und der Uebergabe erfodert wird, hat mit der Sache, wovon hier die Rede, keinen Zuſammenhang. Hier iſt der Käufer weder bey dem Handel noch bey der Uebergabe in mala fide. Es wird bey dem ganzen Geſchäft bona fide geirrt. Wenn des Paulus Grund was gelten ſollte, ſo könnte nie der titulus putativus, auch bey einem andern Geſchäft, einige Dienſte thun, welches er doch nicht will. Denn wo der Empfänger irrt, iſt weder zur Zeit da der Handel errichtet worden, noch da die Uebergabe geſchehen, eine cauſa vorhanden geweſen. Es iſt alſo nach Paulus, als wenn zu beyden Zeiten eine mala fides geweſen. Dennoch wird bey den übrigen Geſchäften, auſſer dem Kauf, mit Paulus Genehmigung, verjährt. Ich glaube, es iſt auf Paulus Meinung keine Rückſicht

von andern, und in Gerichten, genommen worden, und beſonders iſt heutiges Tages darauf nicht zu achten. Die Worte L. 2. §. 6. Quoniam vniverſitas etc. ſind zu überſetzen: weil das Uebermaaß nicht in einem abgeſonderten Theile beſteht, ſondern unter dem rechten Maaße ungetheilt vermiſcht iſt, daß ſich alſo Maaß und Uebermaaß in der Verjährung nicht trennen laſſen. Weil nun das Maaß ſeinen Rechtstitel hat, ſo erſtreckt ſich ſolcher auch auf das Uebermaaß, wenigſtens zur Wirkung der Vſucapion, mit. Man braucht aber dieſe künſtliche Urſache nicht. Die Analogie von den titulis putativis gilt auch beym Kauf, des Paulus und Priſcus Widerſpruchs ohnerachtet. Von dem Irrthum, deshalb bisher geredet worden, und welcher darin beſtand, daß kein Rechtsgrund da war, und man dennoch dergleichen zu haben glaubte, iſt ein anderer Irrthum unterſchieden, da man wirklich einen Rechtstitel hat, und nur einen andern zu haben glaubt, als der iſt, der wirklich vorhanden iſt. Hier konnte kein Streit vorkommen, daß die Vſucapion von ſtatten ginge. Es war wirklich ein Rechtstitel vorhanden. Ob ſich nun der Beſitzer eben den rechten vorgeſtellet, oder nicht, konnte keinen beſondern Einfluß haben. L. 31. §. 6. de Vſurp. Si defunctus emit, heres autem putat, eum ex donationis cauſa poſſediſſe: vſu eum capturum, Julianus ait. Die Vſucapion geſchieht hier pro emtore, als nach dem wahren, nicht pro donato, als nach dem putativen Titel.

§. 686. Wenn der Beſitzer wirklich einen Titel hat, ſich auch in bona fide befindet, aber ſelbſt nicht weiß, daß er einen, und welchen gültigen Rechtsgrund er für ſich hat, ſo muß gleichfalls die Verjährung ohne allen Zweifel für ſich gehen. L. 44. §. 4. de Vſurp. ſo oben vorgekommen. L. 2. pr. pro Emt.

§. 687. Aus dem, was hier vom titulo putativo ausgeführt worden, wird man nun das beurtheilen können, was Branchu Obſervat. cap. 19. behaupten wollen. Er meint, es müſſe bey dem Irrthum des Empfängers allemal ein Unterſchied gemacht werden, ob der Eingeber wirklich einen animum transferendi dominium gehabt, oder, welches einerley, ob in Anſehung deſſen ein titulus dominii translativus vorhanden ſey, nur derjenige nicht, welchen ſich der Empfänger vorgeſtellt, oder ob der Irrthum ſo beſchaffen, daß bey dem Geber ſich gar kein animus transferendi dominium befunden, gar kein Eigenthumsrechtstitel in Anſehung deſſen vorhanden, und nur der Empfänger ſich ſolchen eingebildet. Bloß in dem erſten Fall läßt er den errorem facti probabilem paſſiren, nicht aber im letztern. Die Diſtinktion iſt aber falſch. Der Irrthum paſſirt in dem einen Fall ſo gut, wie in dem andern. Die dem Branchu entgegen ſtehende Stellen L. vlt. §. 1. pro Emt. L. vlt. pro legato u. ſ. w. hat er nur, durch wunderbare Paraphraſen mit ſeiner Meinung zu vereinigen geſucht.

Eilftes Stück.

Von Fällen wo aller Rechtstitel mangelt.

§. 688 Ob man verlorne Sachen, die man an ſich nimmt, verjährt. §. 689. Ob ausgeworfene Sachen.

§. 688.

Weil alſo ein Rechtsgrund zur Uſucapion nothwendig iſt, ſo folgt daraus, daß weder verlorne, noch in Gefahr aus und hingeworfene Sachen, von dem, der ſich ihrer bemächtiget, verjährt werden können. Verlorne Sachen an ſich nehmen, iſt kein Rechtstitel. L. 21. §. 1. de A. l. A. P. Quod ex naufragio expulſum eſt,

vſucapi non poteſt, quoniam non eſt in derelicto, ſed in deperdito.

§. 689. Eben ſo wenig iſt es, ſich das Eigenthum ausgeworfener und ähnlicher Güter anzumaſſen, geſtattet, und alſo dieſe Anmaaſſung kein Rechtsgrund zur Uſucapion. L. 21. §. 2. de A. l. A. P. Idem juris eſſe exiſtimo in his rebus, quae jactae ſunt, quoniam non poteſt videri id pro derelicto habitum, quod ſalutis cauſa interim dimiſſum eſt.

Zwölftes Stück.

Von den Sachen die der Uſucapion fähig überhaupt.

§. 690. Unkörperliche Sachen ſind der Uſucapion unfähig. §. 691. Servituten. §. 692. Dazu fahig ſind Knechte. §. 693. Das Vieh. Beſonders von Verjährung einer Heerde. §. 694. Der Fruchte einer Sache. §. 695. Von Verjährung eines Gebäudes und den Beſtandtheilen deſſelben. §. 696 Von Verjährung eines Gebäudes und deſſen Grundes. §. 697. Unfähigkeit des Grundes macht das Gebäude der Uſucapion unfähig. §. 698. Ein Grundſtück zieht nicht die Vſucapion des andern nach ſich.

§. 690.

Eine weitere Erfoderniß der Uſucapion iſt, daß die Sache dieſer Erwerbungsart fähig ſey. Es ſind aber derſelben ſowohl Grundſtücke als Mobilien fähig. Nur unkörperliche Sachen konnten bis auf Juſtinian durch die Uſucapion nicht erworben werden. L. 43. §. 1. de A. R. D. Incorporales res traditionem et vſucapionem non recipere, manifeſtum eſt.

§. 691. Daher auch keine ſervitutes praediorum durch dieſelbe erlangt werden konnten. L. 10. §. 1. de Vſurp.

Vſurp. Hoc jure vtimur, vt ſervitutes per ſe nusquam longo tempore capi poſſint, cum aedificiis poſſint. Daß hierin Juſtinian eine Aenderung gemacht, iſt im Tr. de libert, et ſervit. praed. ausgeführt.

§. 692. Zu den Mobilien, die der Uſucapion fähig, gehören auch die Moventien. Zuvörderſt ſind die Knechte hieher zu rechnen, die, wie andere Moventien, in Commercio waren. L. 2. C. de quib. cauſ. ceſſ. long. temp. praeſcr. In ſervorum proprietatis negotio cum vſucapio locum habeat, ad quaeſtionem longi temporis praeſcriptionis ſuperfluo pervenitur. Die unten vorkommende, aber verwerfliche Meinung des Cujacii, als wenn nur bey Grundſtücken praeſcr. longi temporis ſtatt gefunden, bey Mobilien aber nicht, erhält durch dieſes Geſetz einigermaaſſen einen Schein. Durch die Baſilicas wird das Geſetz allgemeiner, wo es heißt: in rebus mobilibus cum vſucapio triennii locum habeat, de praeſcriptione longi temporis quaerere ſuperfluum eſt.

§. 693. Was das Vieh betrifft, ſo wird ſolches allemal nur in einzeln Stücken verjährt, wenn man auch ganze Heerden zuſammen auf einmal an ſich gebracht. L. 30. §. 2. de Vſurp. De tertio genere corporum videndum eſt. Non autem grex univerſus ſic capiatur vſu, quomodo ſingulae res. Nec ſic, quomodo cohaerentes. Quid ergo eſt? Etſi ea natura ejus eſt, vt adjectionibus corporum maneat: non idem tamen univerſi gregis vlla eſt vſucapio, ſed ſingulorum animalium, ſicuti poſſeſſio, ita et vſucapio, Nec, ſi quid emtum immixtum fuerit gregi, augendi ejus gratia, idcirco poſſeſſionis cauſa mutabitur, vt, ſi reliquus grex, dominii mei ſit haec quoque ovis: ſed ſingulae ſuam cauſam habebunt. Ita vt, ſi quae furtivae erunt,

 ſint

ſint quidem ex grege, non tamen vſucapientur. Non grex ſic capitur vſu, quomodo ſingulae res, weil hier jedes Stück der Heerde beſonders erwogen werden muß. Bey einzeln Sachen wird in der Verjährung nicht jedes Beſtandtheil beſonders betrachtet. Nec ſic, quomodo cohaerentes. Bey Gebäuden kommt es bloß auf die Verjährung des Ganzen an. Die einzelne Stücke, die das Gebäude ausmachen, ſind mit verjährt, wenn das Gebäude verjährt iſt, und noch nicht verjährt, wenn das Ganze es noch nicht iſt. Adiectionibus corporum manet, heißt: wenn gleich neue Stücke zur Heerde hinkommen, ſo bleibt es doch dieſelbe Heerde. Dieſer Satz und das Geſetz überhaupt wird noch deutlicher, wenn man mit der Vulgata, Cujac. und Duaren. ſtatt: maneat, non idem, lieſt: maneat idem, non cf. lauch. de Negat. p. 338. Wer den Niesbrauch der Heerde hat; übt ſolchen auch an denen dazu gekommenen Stücken. Non vniverſi gregis vlla eſt vſucapio. Es folgt nicht, da ich die erkaufte Heerde verjährt habe, daß auch einige erſt neu hinzugekommene Stücke ebenfalls verjährt ſind. Selbſt bey dem Verkauf der Heerde an mich, können einige Stücke darunter geſtohlen Gut geweſen ſeyn, die übrigen nicht. Jene ſind der Uſucapion nicht unterworfen, obwohl die übrigen. Jene hindern alſo die Uſucapion der andern nicht, und dieſe befördern die Uſucapion von jenen nicht mit. Jedes Stück wird beſonders nach den Erforderniſſen der Uſucapion geprüft. Singulae ſuam cauſam habebunt. Es iſt ganz natürlich. Das Wort Heerde iſt nur ein nomen collectivum. Es verwandelt nicht hundert Schaafe in Ein Stück. Was hier von Heerden Vieh geſagt wird, iſt alſo auf alle Sachen zu erweitern, denen man eine ganze Menge unter einem Collectivnamen begreiſt, als: Bibliotheken, Waarenläger u. ſ. w.

§. 694.

§. 694. Wenn Grundſtücke verjährt werden, ſo iſt von der Verjährung ihrer ſelbſt, wie ſchon oben bey dem Titel pro ſuo vorgekommen, die Verjährung der von dem Beſitzer abgebrachten Früchte verſchieden. Dieſe bleiben der Verjährung der Mobilien unterworfen, wenn das Grundſtück ſelbſt den Rechten eines Immobilis nachgeht. L. 4. §. 19. de Vſurp. Lana ovium furtivarum, ſi quidem apud furem detonſa eſt, vſucapi non poteſt. Si vero apud bonae fidei emtorem, contra. Quoniam in fructu eſt, nec vſucapi debet, ſed ſtatim emtoris fit. Idem in agnis dicendum, ſi conſumti ſint. Quod verum eſt. Das Geſetz redet zwar nicht von Früchten der Grundſtücke. Man ſieht aber, daß bey der Heerde hier derſelbe Gedanke zum Grunde liegt, welcher von Grundſtücken angeführt iſt. Es iſt bey frucht- und nutzbringenden Moventien, wie bey Grundſtücken ein Grundſatz, daß die Frucht und Nutzung, in Anſehung der Uſucapion, als etwas von der Subſtanz verſchiedenes betrachtet werde. Daß die Früchte gleich dem Beſitzer gehören, iſt, wie das Geſetz ſelbſt am Ende zu erkennen gibt, hier nur von Früchten geſagt, die der Beſitzer conſumirt. Die aufbehaltenen ſind ihm nur ſo lange zugehörig, bis ſich ein Eigenthümer zur Subſtanz meldet. Alsdenn müſſen auch die aufbehaltenen Früchte, nebſt der Sache, hergegeben werden, wenn ſie nicht verjährt ſind.

§. 695. Bey einem Gebäude gilt das gerade Gegentheil von dem, was wegen einer Heerde geſagt iſt. Alle Stücke und Beſtandtheile des Gebäudes ſind hier bloß der Verjährung des Ganzen unterworfen. Sie werden weder eher noch ſpäter verjährt, und in keinerley Abſicht einzeln und beſonders beurtheilt. Wegen einzelner Stücke iſt überhaupt, ſo lange ſie im Gebäude ſtecken, gar keine Verjährung denkbar. Bloß das ganze

wird verjährt. Wenn daher Beſtandtheile abgeriſſen ſind, ſo geht deren Verjährung, als beweglicher Sachen, erſt an L. 23. §. 2. de Vſurp. Si autem demolita domus eſt: ex integro res mobiles poſſidendae ſunt, vt tempore, quod in vſucapione rerum mobilum conſtitutum eſt, vſucapiantur. Et non poteſt recte vti eo tempore, quo in aedificio fuerunt. Nam quemadmodum eas ſolas et ſeparatas ab aedificio non poſſediſti: ſic nec penes te ſingulae aut ſeparatae fuerunt, et cohaerentibus his in aedificio, depoſitis aedibus, quae hoc quoque ipſum continent. Neque enim recipi poteſt, vt eadem res et vt res ſoli et tamquam mobilis ſit poſſeſſa. Die Gründe der Sache ſind im Geſetz ſo deutlich vorgetragen, daß man ſie nicht beſſer auseinander ſetzen kann.

§. 696. Das Gebäude und der Grund, worauf es ſteht, gehören ebenfalls nothwendig, als zwey ein Ganzes machende Stücke, zuſammen. Sie laſſen ſich daher auch in der Uſucapion nicht trennen. Die Verjährung des Gebäudes zieht auch die Uſucapion des Grundes nach ſich. L. 26. de Vſurp. Numquam ſuperficies ſine ſolo capi longo tempore poteſt.

§. 697. Daher es auch kommt, daß, wenn der Grund der Uſucapion unfähig, gleichergeſtalt das Gebäude auf demſelben ſich nicht verjähren laſſe. L. 39. de Vſurp. Si ſolum uſucapi non poterit, nec ſuperficies vſucapietur.

§. 698. Weil die Grundſtücke, welche man neben einander beſitzt, deshalb kein unzertrennliches Ganzes ausmachen, ſo hängt von der Verjährung des einen Stücks nicht zugleich die Erwerbung des andern ab. Wenn daher ein jetzt mit einem andern Stück zuſammen-

liegen-

liegender, und, als ein Ganzes mit demſelben zuſammenhängender Theil, erſt nach dem andern Stück erworben worden; ſo folgt nicht, daß nach vollendeter Verjährung des einen Theils, auch der andere Theil verjährt ſey. L. 7. §. 1. pro Emt. Si fundum Cornelianum pro emtore longa poſſeſſione capiam, et partem ex vicini fundo ei adjiciam: vtrum eam quoque partem reliquo tempore pro emtore capiam, an integro ſtatuto tempore? Reſpondi: Partes, quae emtioni fundi adjiciuntur, propriam ac ſeparatam conditionem habent. Et ideo poſſeſſionem quoque earum ſeparatim nanciſci oportere, et longam poſſeſſionem earum integro ſtatuto tempore impleri.

Dreyzehentes Stück.

Von fehlerhaften, beſonders geſtohlnen Sachen.

§. 699. Von fehlerhaften Sachen überhaupt. §. 700, Von geſtohlnen und gewaltthätig entriſſenen Sachen. §. 701. Veräuſſerung einer einem andern gehörigen Mobilie wirkt Furtivität. §. 702. Entwendung der Sachen des Mündels, die der Vormund vornimmt. §. 703. Nicht die Entwendung ſo der Eigenthümer ſelbſt vornimmt. §. 704. Vergleichung des Codex. §. 705. Von Entwendung einer vermachten Sache nach dem Tode des Erblaſſers. §. 706. Furtivität eines entlaufenen Knechts. §. 707. Furtivität des Kindes einer geſtohlnen Magd, welches bey dem b. f. Poſſeſſor zur Welt kam. §. 708. Wenn es bey dem in bona fide begriffenen Erben des Entwenders concipirt wurde. §. 709. Ob zur Zeit der Niederkunft der dritte Beſitzer der Magd noch in b. f. ſeyn mußte. §. 710. Ob nach der Niederkunft bis zur Vollendung der Uſucapion. §. 711. Beſondere Meinung des Paulus.

§. 699.

Verſchiedene Arten von Sachen ſind Vſucapion unfähig in den Geſetzen erklärt worden, bey welchen alſo dieſelbe, aller übrigen Erforderniſſe ohnerachtet, nicht ſtatt findet. §. 10 J. de Vſuc. Noviſſime ſciendum eſt, rem talem eſſe debere, vt in ſe non habeat vitium, vt a bonae fidei emtore vſucapi poſſit, vel qui ex alia juſta cauſa poſſidet.

§. 700. Zuvörderſt gehören hieher die Sachen, welche als geſtohlne und gewaltthätig ergriffene und Beſeſſene angeſehen werden.

§. 701. Daß geſtohlne Sachen nicht ſollten können verjährt werden, hatten ſchon die zwölf Tafeln verordnet. L. Atinia ein Plebiscitum hat dieſe Verordnung wiederholt: Quod ſurreptum erit, ejus aeterna auctoritas eſto. Wegen der gewaltthätig entwendeten Sachen war L. Plautia, ein Plebiscitum, und der L. Jul. des Auguſt de vi gegeben, ne rerum vi poſſeſſarum eſſet vſucapio. Dieſe Verordnungen erhielten ſich bis in die neueſten Zeiten und am weitläuftigſten redet davon Juſtinian §. 2. J. de Vſuc. Furtivae quoque res, et quae vi poſſeſſae ſunt, nec ſi praedicto longo tempore bona fide poſſeſſae fuerint, vſucapi poſſunt. Nam furtivarum rerum lex duodecim Tabularum et lex Atinia inhibent vſucapionem vi poſſeſſarum lex Julia et Plautia §. 3. *eod.* Quod autem dictum eſt, furtivarum et vi poſſeſſarum rerum vſucapionem per leges prohibitam eſſe, non eo pertinet, vt ne ipſe fur, quive per vim poſſidet, vſucapere poſſit, (nam his alia ratione vſucapio non competit, quia ſcilicet mala fide poſſident) ſed ne vllus alius, quamvis ab eis bona fide emerit, vel ex alia cauſa acceperit, vſucapiendi jus habeat. Vnde

in

in rebus mobilibus non facile procedit, vt bonae fidei poſſeſſoribus vſucapio competat. Nam qui ſciens alienam rem vendiderit vel ex alia cauſa tradiderit, furtum ejus committt §. 4. *eod.* Sed tamen id aliquando aliter ſe habet. Nam ſi heres rem defuncto commodatam, aut locatam, vel apud eum depoſitam, exiſtimans hereditariam eſſe, bona fide accipienti vendiderit, aut donaverit, aut dotis nomine dederit, quin is, qui acceperit, vſucapere poſſit, dubium non eſt. Quippe cum ea res in furti vitium non ceciderit, quum vtique heres, qui bona fide tamquam ſuam alienaverit, furtum non committat. §. 5. *eod.* Item ſi is, ad quem ancillae vſusfructus pertinet, partum ſuum eſſe credens vendiderit, aut ſi donaverit, furtum non committit. Furtum enim ſine affectu furandi non committitur. §. 6. *eod.* Aliis quoque modis accidere poteſt, vt quis ſine vitio furti rem alienam ad aliquem transferat et efficiat, vt a poſſeſſore vſucapiatur. §. 7. *eod.* Quod autem ad eas res, quae ſolo continentur, expedit, jus ita procedit, vt ſi quis loci vacantis poſſeſſionem propter abſentiam aut negligentiam domini, aut quia ſine ſucceſſore deceſſerit, ſine vi nanciſcatur, quamvis ipſe mala fide poſſideat (quia intelligit ſe alienum fundum occupaſſe) tamen, ſi alii, bona fide accipienti, tradiderit, poterit ei longa poſſeſſione res acquiri, quia neque furtivum, neque vi poſſeſſum, acceperit. Abolita eſt enim quorumdam veterum ſententia, exiſtimantium, etiam fundi locive furtum fieri. Et eorum vtilitati, qui res ſoli poſſident, principalibus conſtitutionibus proſpicitur, ne cui longa et indubitata poſſeſſio debeat auferri. Man ſehe Pulvaeum de L. Atinia in Otton. Theſaur. Tom. IV. und de Retez ad LL. Edicta. Princ. conſtit. ex quib. prohib. vſuc. in Meerm. Theſaur. Tom. VI. Majanſ. Ex quib. cauſ. vſuc. prohib. ſit. und Ej. de LL. Atin. Jul. et Plaut. Geſtohlne und mit Gewalt

walt angenommene Sachen haben ein vitium reale, ſo die Sache an jeden, auch bonae fidei poſſeſſorem begleitet, daß er daran keine vſucapion vornehmen kann. conf. Ludovici de vitio reali et perſonali. Weil Juſtinian ſagt, daß der, ſo eine bewegliche Sache eines andern wiſſentlich veräuſſert, dadurch dieſelbe zur re furtiva mache: ſo frägt man, ob auch der, welcher eine ſolche bona fide erworben, und ſich in Umſtänden befindet, ſolche zu verjähren, hernach aber Wiſſenſchaft von eines andern Anſpruch erhält, und nun die Sache verkauft, ihr ebenfalls das vitium furtivitatis dadurch mittheile. Dawider iſt, daß er ſelbſt, wenn er nicht veräuſſert hätte, die Sache der nachher erfolgten malae fidei ohnerachtet würde verjährt haben. Warum ſoll er ein Recht einem andern nicht mittheilen können, das er ſelbſt hat? Ich glaube aber doch, daß die Veräuſſerung die Sache zur furtiva mache. Juſtinian redet allgemein, und ſelbſt ruhig und fortgeſetzt beſitzen, und die Sache zum Nachtheil des Eigenthümers veräuſſern, iſt doch noch immer zweyerley. Bey dem Fall, den Juſtinian angibt, daß ein Erbe, welcher die Sache für Erbſache gehalten, ſolche veräuſſert habe, merkt man mit Recht an, daß damit nicht angezeigt werden ſollen, als ob der Erbe die vermeinte Erbſache nicht ſelbſt verjähren könne. Vnius poſitio non eſt alterius excluſio. Wer einen Vſumfructum der Magd hat, dem gehört deren Geburt oder Kind nicht, er kann aber aus Irrthum glauben, daß ihm ſolches gehöre. Alsdenn iſt er zwar in errore juris, jedoch in bona fide, und, der Käufer, der das Kind von ihm kauft, iſt es nicht weniger. Alſo kommt keine res furtiva heraus. Quod — expedit iſt vermuthlich aus Verſehen dem Concipienten entfahren, der, quod — attinet ſagen wollen. Des Cujacius Verbeſſerung, für: expedit, jus, zu leſen: expeditius, iſt nicht nöthig und zu beſchwerlich. Grundſtücke werden nicht res furtivae.

Wenn

Wenn ſich alſo Jemand derſelben heimlich und animo lucrandi angemaaſſet, ſo hat er ſelbſt zwar eine m. f. poſſeſſionem, aber das vitium iſt nur perſonale. Mit der Veräuſſerung der Sache an einen b. f. poſſeſſorem hört es auf, und dieſer iſt der Vſucapion fähig. Daß auch Grundſtücke des Diebſtahls fähig seyn, ſoll Maſſurius Sabinus nach dem Gellius L. 11. c. vlt. behauptet haben. Unſere Geſetze aber haben es nie angenommen. Fundus heißt ein Gut mit Zubehör, locus ein einzeln Grundſtück.

Zu den geſtohlnen Sachen gehören hier alſo nicht bloß ſolche Mobilien, welche dem Beſitzer heimlich aus ſeiner Gewahrſam entwendet ſind, ſondern alle, woran man ſich mit Unrecht und wider beſſer Wiſſen zu ſeiner Bereicherung vergreift. Daher z. E. ein Miethsmann der Sache ihr dieſe Eigenſchaft einer rei furtivae gibt, ſobald er ſie als die ſeinige, zum Nachtheil des Eigenthümers, verkauft. Nur alſo, wo dieſer Fall nicht iſt, bleibt eine bewegliche Sache der Vſucapion fähig. L. 36. pr. de Vſurp. Poteſt pluribus modis accidere, vt quis rem alienam aliquo errore deceptus tamquam ſuam vendat forte aut donet: et ob id a bonae fidei poſſeſſore res vſucapi poſſit. Veluti ſi heres rem defuncto commodatam aut locatam vel apud eum depoſitam, exiſtimans hereditariam alienaverit, §. 1. *eod.* Item ſi quis aliqua exiſtimatione deceptus, crediderit, ad ſe hereditatem pertinere, quae ad eum non pertineat, et rem hereditariam alienaverit: aut ſi is, ad quem vſusfructus ancillae pertinet, partum ejus exiſtimans ſuum eſſe, quia et foetus pecudum ad fructuarium pertinet, alienaverit. L. 37. pr. eod. Furtum non committitur. Furtum enim ſine adfectu furandi non committitur. Dieſe Stellen des Cajus ſind in den eben angeführten §. 2. J. de Vſuc. eingeſchloſſen und dort erklärt.

§. 702.

§. 702. Eben ſo ſind die Sachen, die ein Vormund ſeinem Mündel entwendet, res furtivae, obgleich keine Wegnahme aus des Mündels Gewahrſamk it geſchi ht. L. 7. §. 3. pro emt. Si tutor rem pupilli ſubripuerit et vendiderit: vſucapio non contingit, priusquam res in poteſtatem pupilli redeat. Nam tutor in re pupilli tunc domini loco habetur, cum tutelam adminiſtrat, non cum pupillum ſpoliat.

§. 703. Weil zu einer diebiſchen Entwendung gehört, daß dem Eigenthümer eine Sache von dem, welchem ſie nicht gehört, heimlich entwendet werde; ſo werden hier in die Klaſſe der geſtohlnen Sachen diejenigen nicht gerechnet, welche z. E. der Verſetzer ſelbſt ſeinem Pfandglaubiger weggenommen und wieder an ſich gebracht, auch darauf verkauft hat. L. 4. §. 21. de Vſurp. Si rem pignori datam debitor ſurripuerit, et vendiderit: vſucapi eam poſſe, Caſſius ſcribit, quia in poteſtatem domini videtur perveniſſe, qui pignori dederit, quamvis cum eo furti agi poteſt. Quod puto rectius dici. L. 5. pro Emt. Si rem, quam tibi pignoravi, ſubripuero, eamque diſtraxero: de vſucapione dubitatum eſt. Et verius eſt, vtiliter cedere tempora vſucapionis. Dieſe Stellen ſind aus der Verordnung des L. Atiniae zu erklären, daß die geſtohlnen Sachen ihre Eigenſchaft verlieren, wenn ſie nach dem Diebſtahl an den Herrn zurückkehrten, ſo daß dieſer davon Wiſſenſchaft habe. Bey dieſer Verordnung entſtand die Frage, was anzunehmen ſey, wenn eine verſetzte Sache dem Pfandglaubiger geſtohlen worden; ob ſie nemlich nothwendig an dieſen Glaubiger zurückkehren müſſe, um die Furtivität zu heben, oder ob es genug, wenn ſie an den Herrn zurückkehrte. Ueber dieſe Frage waren die Sabinianer und Proculejaner getheilt. Die erſtern hielten die Rückkehr an den Glaubiger nicht nöthig, wohl aber die letztern.

Nach vielem Streit wurde endlich die Meinung der Sabinianer in den Gerichten angenommen. Caſſius, ein Sabinianer, behauptete in L. 4. §. 21., ſeiner Partey gemäß, daß in dem von ihm angegebenen Falle keine furtivitas ſich finde. Die Sache war durch den Diebſtahl an den Verſetzer gekommen. Daß ſie an den Gläubiger nicht zurückgekehrt war, that nichts zur Sache. Paulus tritt auf die Sabinianiſche Seite. Actio furti konnte gegen den entwendenden Verſetzer von dem Glaubiger erhoben werden, denn er hatte ein furtum poſſeſſionis begangen. L. 5. zielt auf den Streit zwiſchen den Sabinianern und Proculejanern. Man muß hier bey dem Verſetzer immer annehmen, daß er bloß ein b. f. poſſeſſor geweſen. Denn war er wirklicher Eigenthümer, ſo ging das Eigenthum durch ſeinen Verkauf ſofort an den Käufer über, und es war keine Vſucapion nöthig. Es war alſo unſchicklich, nach den Erforderniſſen der Vſucapion zu fragen.

§. 704. L. 6. C. de Vſuc. pro Emt. ſcheint mit dieſen Stellen in Widerſpruch zu ſtehen. Es heißt daſelbſt: Cum ſit probatum, rem pignori fuiſſe obligatam, et poſtea a debitore diſtractam: palam eſt, non potuiſſe eam quaſi furtivam, vſucapi. Cujacius erklärt dieſe Stelle von dem Fall, da der Verſetzer eine bloße Hypothec, kein Fauſt-Pfandrecht auf die Sache gelegt. In dieſem Fall war ſie nicht an den vorigen Beſitzer und Verſetzer zurückgekehrt, denn ſie war nie aus ſeinen Händen gekommen. Alſo paßte das nicht unter die Verordnung des L. Atiniae. Daher war und blieb das vitium furtivitatis. Es iſt eine Subtilität. Ich dächte auch nicht, daß Gebrauch davon zu machen ſey. Ueberhaupt iſt die Meinung anderer viel bequemer, welche behaupten, daß in dem Fall, wovon dieſe Stelle und die vorigen reden, immer eine Anzahl Juriſten dem Satz zuwider

der geweſen, daß wenn der Verſetzer ſelbſt die Sache dem Gläubiger ſtiehlt, dieß zugleich furtum und auch zugleich purgatio furtivitatis ſeyn ſollen. Dieſe Gegner der in L. 4. §. 21. vorgetragenen Meinung hätten im Codex Beyfall erhalten. Man muß alſo billig nach dem Codex, und nicht nach den vorigen Stellen der Pandecten, die Sache beurtheilen.

§. 705. Woſern eine Jemandem vermachte Sache, nach dem Tode des Erblaſſers, ehe der der Erbe ſich in Beſitz der Erbſchaft geſetzt hat, entwendet iſt; ſo wird ſie alsdenn als res furtiva angeſehen, wenn die Erbſchaft vom Erben ſchon angetreten, oder ſonſt das Legat dem Legatario ſchon gehörig war. In ſolchem Fall hatte deshalb der Legatarius actionem furti. Wenn, nachdem der Erbe den Beſitz der Erbſchaft bereits ergriffen, die Sache entwandt worden, hatte auch der Erbe die Diebſtahlsklage. L. 35. de Vſurp. Si homo, cujus vſusfructus legatus erat, ab herede numquam poſſeſſus, ſubreptus fuiſſet: quaeſitum eſt, quia heres furti actionem non haberet, an vſucapi poſſit? Sabinus reſpondit, nullum ejus rei vſucapionem eſſe, cujus nomine furti agi poſſet. Agere autem furti eum, qui frui deberet, poſſe. Quod ſic accipiendum eſt, vt fructuarius poterit vti frui. Aliter enim homo in cauſa non perduceretur. Sed ſi vtenti jam et fruenti abductus homo fuerit: non ſolum ipſe, ſed etiam heres furti agere poterit. Die Regel des Sabinus: nullam ejus rei vſucapionem eſſe etc. war ſo gegründet nicht, als ſie Sabinus ausgab. Wir haben oben bey L. 4. §. 21. de Vſurp. ein Beyſpiel geſehen, wo actio furti ſtatt fand, und doch keine res furtiva angenommen wurde, ſo wie es umgekehrte Fälle der Furtivität gab, wo die actio furti wegfiel.

§. 706.

§ 706. Es iſt merkwürdig, daß ungeachtet ein entlaufener Knecht in ſeines Herrn Beſitz bleibt, daher nach ſeiner Rückkehr dem Herrn auch die Zeit, da er entlaufen geweſen, zu gute gerechnet wird, dennoch derſelbe durch das Entlaufen, in Rückſicht anderer der Furtivität unterworfen werde, ſo daß kein Beſitzer an ihm eine Vſucapion vornehmen kann, wenn er auch alle andere Erforderniſſe dazu hat. L. 1. C. de ſerv. fugit. §. 1. J. de Vſuc.

§. 707. Bey einer entwendeten Magd entſtand beſonders die Frage, ob das von ihr bey dem b. f. poſſeſſore erzeugte Kind mit der Furtivität behaftet ſey, oder nicht. conf. Majanſ. de Vſuc. partus ancil. furtiv. D. G. v. d. Keſſel. de vſuc. part. et foet. rei furtiv. Theſ. diſſ. in Acad. Belg. hab. Vol. 1. Tom. 2. n. 15. Man entſchied ſie dahin, daß, wenn das Kind bey dem b. f. poſſeſſore zugleich concipirt, d. i. wenn die Magd erſt damit ſchwanger geworden war, da ſie ſchon bey dem b. f. poſſeſſore ſich befand, die Vſucapion des Kindes ſtatt fände. L. 33. pr. de Vſurp. Non ſolum bonae fidei emtores, ſed et omnes, qui poſſident ex ea cauſa, quam vſucapio ſequi ſolet, partum ancillae furtivae vſu ſuum faciunt. Idque ratione juris introductum arbitror. Nam ex qua cauſa quis ancillam vſucaperet, niſi lex duodecim tabularum, vel Atinia obſtaret, ex ea cauſa neceſſe eſt, partum vſucapi, ſi apud eum conceptus et editus eo tempore fuerit, quo furtivam eſſe matrem ignorabat. L. 9. pro Emt. Qui ob pactionem libertatis ancillam furtivam a ſervo accepit, poteſt partum ejus, quaſi emtor, vſucapere. L. 10. *eod.* Servus domino ancillam, quam ſubripuerat, pro capite ſuo dedit. Ea concepit. Quaeſitum eſt, an dominus eum partum vſucapere poſſit. Reſpondit: Hic dominus quaſi emtor partum vſucapere poteſt. Namque res ei

abeſt pro hac muliere et genere quodammodo venditio inter ſervum et dominum contracta eſt. L. 3. C. de Vſuc. pro Emt. Si matrem ejus, cujus nomine te quaeſtionem pati dicis, bona fide emtam poſſidere coepiſti: etiam ſi ipſa in cauſam furtivam inciderit, tamen poſtea conceptum apud te partum vſucapere potuiſti. Die Stellen L. 9. und 10., welche von eben dem Julian ſind, wovon L. 33. pr. müſſen durch die erſte Stelle ihre Einſchränkung erhalten. Eben dieß gilt von L. 3. C. wenigſtens, was die Zeit der Schwangerſchaft betrifft, weil dieſe Stelle auf eben dem Grunde beruht, den Julian hatte. War die Magd alſo ſchon ſchwanger, da ſie verkauft wurde, ſo war das Kind der Furtivität unterworfen, obgleich, wenn ſie bey dem b. f. poſſeſſor niederkam, des Kindes halben keine actio furti ſtatt fand. Wenn die Conception bey dem Käufer, ſo ſich in b. f. befand, geſchehen; ſo hatte er, wie eben vorgekommen, die Vſucapion des Kindes pro ſuo. Dieß war aber von einem Käufer oder andern ſucceſſore ſingulari des Entwenders zu verſtehen.

§. 708. Denn wenn bey deſſen Erben die Conception geſchahe, ſo klebte nach der Meinung des Paulus die Furtivität dem Kinde an, geſetzt auch, daß der Erbe ein b. f. poſſeſſor wäre. L. 4. §. 15. de Vſurp. Heres, qui in jus defuncti ſuccedit, licet apud eum ignorantem, ancillam furtivam eſſe, conceperit ea, et pepererit, non tamen vſucapiet. Dieſem trat Marcellus bey L. 10. §. 2. de Vſurp. Scaevola libro vndecimo quaeſtionum ſcribit, Marcellum exiſtimaſſe, ſi bos apud furem concepit, vel apud furis heredem, pariatque apud furis heredem: vſucapi ab herede diſtractum juvencum non poſſe. Sic inquit quemadmodum nec ancillae partus. Scaevola autem ſcribit, ſe putare, vſucapere poſſe, et partum. Nec enim eſſe partum

rei

rei furtivae partem. Caeterum ſi eſſet pars, nec ſi apud bonae fidei emtorem peperiſſet, vſucapi poterat. Der Grund des Cervidius Scaevola, daß die Geburt kein Theil von der Mutter ſey, wovon ſie gekommen, war von allen eingeſtanden. L. 42. 43. de Evict. Es kam nur darauf an, ob deſſen Meinung aus dieſem Grunde nothwendig folge. Dieß aber iſt zu läugnen, weil der Erbe die Perſon des Erblaſſers fortſetzt, und die Geburt und Niederkunft, welche bey ihm geſchieht, anzuſehen, als wenn ſie bey dem Diebe ſelbſt geſchehe. Auch die m. f. des Erblaſſers wurde ja dem Erben zugerechnet, daß er nicht einmal die Vſucapion bey aller bona fide anfangen konnte. Ganz anders war es bey einem Succeſſore ſingulari. Dem hinderte die mala fides des Vorgängers nicht, und er repräſentirte ſolchen in nichts. Alſo bleibt es billig bey der Meinung des Marcellus. Altamiran. hat eine beſondere Ausführung über dieſes Geſetz geſchrieben, die in Meerm. Theſaur. Tom. 2. p. 506. befindlich iſt. Er lehrt: Nur die Geburt, die bey der Entwendung der Mutter ſchon im Leibe ſich gefunden, werde eigentlich mit der Furtivität behaftet, und zwar nur eines Menſchen, nicht die von einem Thier. L. 48. §. 2. ff. de A. R. D. L. 4 §. 19. de Vſurp. Die bey dem Diebe geſchehene Conception mache dergleichen nicht, daher ein Käufer des hier concipirten Kindes nach Scaevola ſolches verjähren können. Marcellus muß dieſes alſo geläugnet, und behauptet haben, daß die Conception bey dem Diebe und deſſen Erben ſchon eine Furtivität mache. Das erſte war natürlich, weil der Dieb in mala fide war, das andere kam daher, weil der Erbe den Dieb repräſentirt. Dem Scaevola ſey auch, wie er meint, L. 48. §. 5. de furt. nicht zuwider, auch nicht L. 11. §. 2. de publ. in rem act. Aber weder der Satz, daß bloß eine Geburt, die die Mutter zur Zeit der Entwendung ſchon trug, und dieß nur bey einem Menſchen, mit

Furtivität behaftet ſey, iſt erweislich, noch hat der Verfaſſer gegen L. 48. §. 5. und L. 11 §. 2. etwas vernünftiges ſagen können.

§. 709. Nicht nur zur Zeit der Conception, ſondern auch zur Zeit der Niederkunft mußte nach des Julians Meinung der poſſeſſor b. f. einer geſtohlnen Magd dieſen Umſtand, daß ſie geſtohlen ſey, nicht wiſſen. L. 33. pr. cit. de Vſurp. Wenn aber die Magd nicht eben geſtohlen war, ſondern nur ſonſt Jemand einen Anſpruch daran hatte, welchen der Beſitzer nicht kannte, ſo ſchadete ſeine Wiſſenſchaft von dem Anſpruche, wenn er ſie vor der Magd Niederkunft erlangt hatte, nichts, und es entſtand dadurch bey dem Kinde keine Furtivität. L. 44. §. 2. de Vſurp. Etſi poſſeſſionis, non contractus, initium, quoad vſucapionem pertinet, inſpici placet: nonnumquam tamen evenit, vt non initium praeſentis poſſeſſionis, ſed cauſam antiquiorem traditionis, quae bonam fidem habuit, inſpiciamus. Veluti circa partum ejus mulieris, quam bona fide coepit poſſidere. Non enim ideo minus capietur vſu puer, quod alienam matrem, priusquam eniteretur, cognovit. Idem in ſervo poſt liminio reverſo dictum eſt. Es iſt was Beſonders, daß die mala fides, in welcher ſich der Herr bey der Wiedererlangung des Knechts aus deſſen Kriegsgefangenſchaft befindet, die Vſucapion nicht hindern ſoll, da doch die Gefangenſchaft eine Interruption machte. Nach der Interruption muß ſonſt bey Wiedererlangung des Beſitzes die bona fides noch fortdauern. Es muß alſo in dieſer Abſicht fingirt werden, als wenn keine Interruption geſchehen wäre. Warum bey einer geſtohlnen Magd es anders ſey, wie bey einer nicht geſtohlnen, davon gibt Cheſius Differ. jur. c. 11. in Jpr. R. et A. T. 2. p. 646. ſqq. den Grund an. Eine geſtohlne Magd hatte der Beſitzer zur Zeit der Niederkunft noch

nicht

nicht angefangen zu verjähren. Alſo mußte er des Kindes Verjährung bey ſeiner Geburt erſt beſonders anfangen, und dieſer Anfang mußte mit der bona fide verknüpft ſeyn. Bey einer nicht geſtohlnen war die Verjährung derſelben ſchon angegangen, und man kann hinzuſetzen, auch des Kindes Verjährung hatte ſchon ihren Anfang genommen, welches ein pars viſcerum geweſen, ehe es gebohren worden. Die bey der Niederkunft ſich nun findende mala fides des Beſitzers war alſo ſuperveniens.

§. 710. Aber auch bey einer geſtohlenen Magd wurde von einigen, wohin Trebatius oder beſſer Neratius gehörte, angenommen, daß die Wiſſenſchaft, ſo der b. f. poſſeſſor vor der Niederkunft erlangte, nicht ſchade. Andere meinten, man müſſe bey der erlangten Wiſſenſchaft des bisherigen b. f. poſſeſſoris vor der Niederkunft, oder vor Vollendung der Verjährungszeit, ſeit dem Daſeyn des Kindes, noch einen Unterſchied machen, ob dem Herrn von der Sache Nachricht gegeben worden, oder ob man ſolches nicht thun können, und ob man ſolches thun können, aber zu thun unterlaſſen. Im letzten Fall ſollte die erlangte Wiſſenſchaft der Vſucapion allerdings hinderlich ſeyn. Dieſer Rechtslehrer Meinung erſtreckte alſo die Nothwendigkeit der bonae fidei auch über die Zeit der Niederkunft hinaus, bis die ganze Verjährungszeit geendigt war. Es ſcheint dieß eine beſondere Meinung geweſen zu ſeyn. Die Meinung war der Analogie am gemäſſeſten, nach welcher die bona fides zur Zeit der Schwangerſchaft erfordert wurde, aber zur Zeit der Niederkunft ſolche nicht mehr nöthig war, und eben ſo wenig ſolche nach der Niederkunft bis zur völligen Endigung der Verjährung dieſelbe da zu ſeyn brauchte. Noch einigermaaſſen erträglich war die Meinung, daß auch zur Zeit der Niederkunft die bona fides erfordert

wurde. Dieſe hat nämlich das für ſich, daß bey der Niederkunft das Kind, nach der Meinung der Alten, erſt ein Menſch und etwas Selbſtſtändiges zu ſeyn anfing. Aber auch nachher noch b. f. verlangen, war wider alle Grundſätze. Es iſt eine ganz vergebliche Mühe, in dieſer Sache feſte Grundſätze aus den Stellen zuſammenbringen zu wollen, worin alle einig geweſen wären, wie Altamiran an dem ad L. 10. §. 2. de Vſurp. angeführten Orte zu thun ſich bemühet. L. 4. pr. pro ſuo. Si ancillam furtivam emiſti fide bona, ex ea natum et apud te conceptum eſt, ita poſſediſti, vt intra conſtitutum, vſucapioni tempus, cognoſceres matrem ejus furtivam eſſe. Trebatius omni modo, quod ita poſſeſſum eſt, vſucaptum eſſe. Ego ſic puto diſtinguendum, vt, ſi neſcieris intra ſtatutum tempus, cujus id mancipium eſſet, aut ſi ſcieris, neque potueris certiorem dominum facere, aut ſi potueris quoque et feceris certiorem, vſucaperes. Sin vero cum ſcires et poſſes, non feceris certiorem, contra eſſe. Tum enim clam poſſediſſe videberis. Neque idem et pro ſuo et clam poſſidere poteſt. Dieſes Geſetz, und des Pomponius Meinung, laſſen ſich ſchlechthin mit den übrigen nicht vereinigen, weil die Juriſten verſchiedner Meinung geweſen. Vitalis Lect. var. L. 1. c. 23. In Otton. Theſaur. Tom. 2. p. 653. will einen Unterſchied machen, ob pro ſuo oder pro emtore verjährt werde. Bey der mala fide ſuperveniente werde die Vſucapio pro ſuo gehindert, nicht aber die Vſucapio pro emtore. Dieß habe Pomponius gewollt. Aber das Geſetz, und auch andere Grundſätze, enthalten für dieſe Erklärung nichts. Dem Vitalis tritt Altamiran an eben angeführtem Orte bey. Der Grund des Pomponius würde aller Vſucapion bey einer mala fide ſuperveniente entgegen ſeyn. Er beweiſt alſo nichts.

§. 711. Paulus ſcheint mit den Sabinianern der Meinung zugethan geweſen zu ſeyn, daß der Succeſſor ſingularis bey einer geſtohlnen Magd, wenn er auch bey deren Schwangerſchaft, in welche ſie erſt bey ihm gerieth, und bey der Niederkunft, und bis zur Vollendung der Vſucapion in bona fide geweſen und geblieben, dennoch keine Vſucapion vornehmen können. Er muß nothwendig geglaubt haben, daß die Geburt ein Theil der Mutter ſey. Sonſt laſſen ſich ſeine Meinung und Ausſprüche nicht erklären. Weil aber dieſe Meinung und deren Grund von den mehreſten andern Juriſten, auch dem Codex, abweicht, und Juſtinians Grundſätzen, wie der Natur der Sache ſelbſt, ſie zuwider ſind; ſo kommt ſolche Meinung billig nicht in Betracht. L. 4. §. 16. de Vſurp. De illo quaeritur: ſi ſervus meus ancillam, quam ſubripuit, pro libertate ſua mihi dederit: an partum apud me conceptum vſucapere poſſim. Sabinus et Caſſius non putant, quia poſſeſſio, quam ſervus vitioſe nactus ſit, domino noceret. Et hoc verum eſt §. 17. *eed.* ſed et ſi, vt ſervum meum manumitterem, alius mihi furtivam ancillam dederit, eaque apud me conceperit et pepererit: vſu me non capturum. Idemque fore etiam, ſi quis eam ancillam mecum permutaſſet, aut in ſolutum dediſſet, item ſi donaſſet. Altamiranus will an dem bey L. 10. §. 2. de Vſurp. angeführten Orte dieſe Stellen mit L. 9. und 10. pro Emt. vereinigen, und nimmt dabey an, daß §. 17. von einem Fall die Rede ſey, wo der Knecht einem andern erſt die Magd heimlich gegeben, der ſie denn für die Manumiſſion dem Herrn überlaſſen. Es ſind aber lauter unſtatthafte Gedanken. Ant. Faber Comm. ff. ad L. 11. §. 3. de Publ. in rem act. will, daß §. 16. 17. Paulus nur die Meinung der Sabinianer erzählt habe. Et hoc verum eſt ſoll alſo weggeſtrichen werden. Erſt §. 18. trage Paulus ſeine Meinung vor. Statt: diximus müſſe da-

her §. 18. dicimus geleſen werden. Hier widerlege er die Sabinianer, und wolle, daß, wenn zur Zeit der conception und Niederkunft eine b. f. vorhanden, die Vſucapion geſchehen könne. Aber die Baſilicae tragen §. 16. die Caſſianiſchen Meinung thetice vor: Alſo müſſen die Verfaſſer das: Et hoc verum eſt, gefunden haben.

Vierzehntes Stück.

Von gewaltthätig entriſſenen Sachen.

§. 712. Ohne Gewaltthätigkeit macht die Entſetzung nur ein vitium perſonale. §. 713. Folge daraus. §. 714. Fernere Folge. §. 715. Auch die Entſetzung eines m. f. poſſeſſoris macht rem vitioſam. §. 716. Noch mehr eines b. f. poſſeſſoris.

§. 712.

Was die mit Gewalt entnommenen Sachen betrifft, ſo gehören dahin ſowohl bewegliche als unbewegliche Güter, aus deren Beſitz ein anderer durch eine wirkliche auſſergerichtliche und unzuläſſige Gewalt uns entſetzt hat. Wenn auf dieſe Art ein vitium reale entſtehen ſoll, ſo muß eine wirklich gewaltthätige Entſetzung geſchehen ſeyn. Hat der Ermächtiger ohne Gewalt, wiewohl mit Unrecht, und heimlicher Weiſe, ſich in Beſitz geſetzt, und den vorigen Beſitzer aus dem Beſitz gebracht, ſo kann er zwar ſelbſt, wegen des malae fidei, nicht verjähren, ſein ſucceſſor ſingularis hingegen, der ſich in bona fide befindet, iſt der Vſucapion fähig. L. 37. §. 1. de Vſurp. Fundi quoque alieni poteſt aliquis ſine vi nanciſci poſſeſſionem quae vel ex negligentia, domini docet, vel quia dominus ſine ſucceſſore deceſſerit, vel longo tempore abfuerit. L. 38. *eod.* Quam rem ipſe quidem non

non poteſt vſucapere, quia intelligit alienam ſe poſſidere, et ob id mala fide poſſidet. Sed ſi alii bona fide accipienti tradiderit: poterit is vſucapere, quia neque vi poſſeſſum, neque furtivum poſſidet. Abolita eſt enim quorumdam veterum ſententia, exiſtimantium, etiam fundi locive furtum fieri. L. 38. iſt ſchon oben bey §. 2. J. de Vſuc. erklärt, und erhält ſeine Einſchränkung durch die Nov. 119. c. 8., davon oben geredet. L. 37. §. 1. führt nur ſolche Beyſpiele an, wo zu der Zeit, da ein anderer ſich in Beſitz ſetzt, von Seiten des vorigen Beſitzers Niemand bey der Hand iſt, der ſich widerſetze, ohne daß vacua poſſeſſio vorhanden, und der vorige Beſitzer den Beſitz aufgelaſſen hätte, oder daß bona vacantia vorhanden wären.'

§. 713. Daher kommt es auch, daß, wenn wirklich bewafnete, im Anzuge geweſene, Perſonen der Grund geweſen, warum der Beſitzer die Sache verlaſſen, jedoch dieſe Bewafnete keine Abſicht auf den Beſitzer gehabt, welcher ſich ohne Grund für ihnen gefürchtet, daher kein vitium reale erwächſt. Wenn in dieſem Fall der Beſitzer die Sache aus Furcht verlaſſen, und ein anderer hierauf Beſitz ergriffen, ohne daß einige Gewalt gebraucht worden, ſo kann der Käufer ꝛc. der von einem ſolchen die Sache erhalten, die Vſucapion verrichten. L. 33. §. 2. de Vſurp. Si dominus fundi homines armatos venientes exiſtimaverit, atque ita profugerit: quamvis nemo eorum fundum ingreſſus fuerit, vi dejectus videtur. Sed nihilominus id praedium, etiam antequam in poteſtatem domini redeat, a bonae fidei poſſeſſore vſucapitur, quia lex Plautia et Julia ea demum vetuit longa poſſeſſione capi, quae vi poſſeſſa fuiſſent, non etiam, ex quibus vi quis dejectus fuiſſet. Es iſt nicht nöthig, ſtatt: exiſtimaverit, zu ſetzen: exſtimuerit. Jenes kann eben ſo erklärt werden, als wenn dieſes da ſtünde. Die

Baſilicae haben auch: Εἰ νομίσας ἐνόπλους ἐπιβαίνειν, ſi credam, putem, armatos accedere.

714. Eben daher entſteht auch die Folge, daß, wenn wirklich Jemand den Beſitzer mit Gewalt entſetzt hat, der aber nicht Beſitz ergriffen, ein anderer hingegen, der mit jenem in keiner Verbindung ſteht, die Gelegenheit ergriff, ſich nun ohne Widerſtand des Beſitzes zu bemächtigen, dieſer die Sache ohne ein vitium reale in Beſitz habe. L. 4. § 22 de Vſurp. Si tu me vi expuleris de fundi poſſeſſione, nec apprehenderis poſſeſſionem, ſed Titius in vacuam poſſeſſionem intraverit: poteſt longo tempore capi res. Quamvis enim interdictum vnde vi locum habeat: quia verum eſt me vi dejectum: non tamen verum eſt et vi poſſeſſum.

§. 715. Wenn derjenige, der des Beſitzes entſetzt worden, auch ein m. f. poſſeſſor geweſen, ſo war es dennoch unrecht, ihn durch eine Privatgewalt zu entſetzen, und die geſchehene Entſetzung macht daher eben den dinglichen Mangel, der die Uſucapion hindert, als wenn man den rechtmäßigſten Eigenthümer entſetzt hätte. L. 4. §. 23. de Vſurp. Caeterum etiam ſi mala fide fundum me poſſidentem dejeceris et vendideris: non poterit capi, quoniam verum eſt, vi poſſeſſum eſſe, licet non a domino. §. 24. *eod.* Idem dicendum eſt in eo, qui eum expulit, qui pro herede poſſidebat, quamvis ſciebat eſſe hereditarium. Licet non a domino in L. 4. §. 23. heißt: ob gleich der, dem der Beſitz genommen iſt, nicht Eigenthümer geweſen, §. 24. muß ſtatt: eſſe hereditarium, billig: non eſſe hereditarium geleſen werden. Dieß erfordert die Connexion mit der vorigen Stelle. Die Baſilicae haben bloß bis: pro herede poſſidebat, überſetzt, daher man weder für, noch gegen das non etwas daraus herleiten kann.

§. 716. Noch weniger darf einem bonae fidei poſſeſſori die Sache mit Gewalt genommen werden. Anderergeſtalt entſteht hier um ſo mehr eine res vitioſa, wenn auch der Entſetzer weiß, daß die Sache dem Beſitzer nicht gehört, und um deswillen die Entſetzung ſich erlaubt hat. L. 4. §. 25. de Vſurp. Si fundum alienum bona fide poſſidentem quis ſciens, eſſe alienum expulerit, vſucapere non poteſt, quoniam vi poſſidet. Es iſt aber bekannt, daß die Worte dieſer Stelle bis: poteſt, im florentiniſchen Codex fehlen. Die Baſilicae haben dieſen §. gar nicht überſetzt. Inzwiſchen enthält er, wenn die gewöhnliche Leſart bleibt, doch einen wahren Satz.

Funfzehntes Stück.

Von Aufhebung des Fehlers durch Rückkehr der Sache an den Herrn.

§. 717 Die Rückkehr der Sachen hebt das Vitium. Ob ſolche juſt an den Eigenthümer geſchehen müſſe (§. 703.) §. 718. Was dem Knecht mit dem Peculio entwandt, braucht nur mit dieſem zurück zu kommen. §. 719. Was dem Anwalde entwandt iſt, muß an den Kommittenten zurückkehren. §. 720. Was dem Mündel entwandt, muß an den Vormund zurück kommen. §. 721 Wenn der Eigenthümer den Entwender beerbt, hört das vitium auf. §. 722. Imgleichen wenn der Entwender dem Eigenthümer die Sache hernach abkauft. §. 723. Fall, wo die Rückkehr an den Eigenthümer nicht nöthig. §. 724. Anderer Fall. §. 725. Fernerer Fall. §. 726. Was zur Rückkehr der Sache gehöre. §. 727. Fall, wenn der Eigenthümer ſie mit Gewalt zurück genommen. §. 728. Rückkehr an den Herrn bey Sachen, die der Knecht entwandt. §. 729 Unterſchied, ob der Herr um die Rückkehr weiß oder nicht. §. 730. Ob die Specification die Furtivität hebe.

§. 717.

§. 717.

Die vitia derer mit Furtivität und Gewaltthätigkeit behafteten Sachen hörten nach dem L. Atinia und Julia auf, wenn dieſe Sachen dergeſtalt nach der Zeit an den vorigen Beſitzer zurückkehrten, daß er davon Wiſſenſchaft hatte, ſie wären wieder in ſeine Gewahrſam gerathen. Wann er ſeit dem nicht wachſam war, und die Sachen wieder aus ſeiner Gewahrſam kommen ließ; ſo konnte, von da an, ein poſſeſſor bonae fidei, und der ſonſt zur Uſucapion die Eigenſchaften hatte, dieſelbe vollziehen. L. 4. §. 6. de Vſurp. Quod autem dicit lex Atinia, vt res furtiva non vſucapiatur, niſi in poteſtatem ejus, cui ſubrepta eſt, revertatur, ſi acceptum eſt, vt in domini poteſtatem debeat reverti, non in ejus vtique, cui ſubreptum eſt. Igitur creditori ſubrepta, et ei, cui commodata eſt, in poteſtatem domini redire debet. §. 8. I. de Vſuc. Aliquando etiam furtiva vel vi poſſeſſa res vſucapi poteſt, veluti ſi in domini poteſtatem reverſa fuerit. Tunc enim vitio rei purgato procedit ejus vſucapio. Das Ende des L. 4. §. 6. iſt wie einige meinen dahin zu verſtehen, daß, wenn eine verſetzte und vermiethete Sache dem Glaubiger oder Miethmann genommen worden, es nicht eben erforderlich ſey, daß ſie in deſſen Gewahrſam zurückkehre. Es ſey genug, wenn ſie wieder in des Eigenthümers Hände gerathe. Wenn ſie auch nur in die Hände des Glaubigers oder Miethmanns wieder kommt, nicht in die Hände des Eigenthümers, ſo hört das vitium ebenfalls auf. L. 49. de Vſurp. Aber die Endworte L. 4. §. 6. leiden nicht wohl dieſe Erklärung, daß die Rückkehr an den Eigenthümer nicht nöthig ſey. Daher andere mit Recht die Regel annehmen, daß die Rückkehr der Sache an den Glaubiger oder Miethmann dem Mangel nicht abhelfe An

den

den Eigenthümer muß ſolche geſchehen. L. 49. de Vſurp. macht davon nur in dem Fall eine Ausnahme, wenn der Schuldner oder Vermiether ſelbſt der Entwender iſt. In dieſem Fall iſt es nicht nur genug, ſondern auch nach der Meinung derer, denen L. 6. de Vſuc. pro Emt. beytritt, nöthig, daß die Sache an den Pfandglaubiger zurückkehre. L. 49. de Vſurp. Si quid eſt ſubreptum: id vſucapi non poteſt, antequam in domini poteſtatem pervenerit. Paulus: Imo forſitan et contra. Nam ſi id, quod mihi pignori dederis, ſubripueris: erit res furtiva facta, ſed ſimul atque in meam poteſtatem venerit, vſucapi poterit.

§. 718. Wenn einem Knecht von dem, was zu ſeinem Peculio gehörte, eine Entwendung geſchehen; ſo war es genug, wenn die Sache nur an den Knecht zurückgekommen. L. 4. §. 7. de Vſurp. Labeo quoque ait, ſi res peculiaris ſervi mei ſubrepta ſit me ignorante, deinde eam nactus ſit, videri in poteſtatem meam rediiſſe. Commodius dicitur, etiamſi ſciero, rediiſſe eam in meam poteſtatem. Nec enim ſufficit, ſi eam rem, quam perdidit, ignorante me ſervus apprehendat, ſi modo in peculio eam eſſe volui. Nam ſi nolui: tunc exigendum eſt, vt ego facultatem ejus nactus ſim. Bey den zum Peculio gehörigen Sachen iſt es, nach des Labeo Anmerkung, nicht nöthig, daß ſie mit Wiſſen des Herrn wieder in des Knechts Hände gekommen, wenn die Entwendung ohne des Herrn Wiſſen geſchehen. Hat aber der Herr von der Entwendung gewußt, ſo ſetzt Paulus hinzu, daß die Rückkehr der Sache an den Knecht mit Wiſſen des Herrn erfolgen müſſe. Iſt die Sache, ſo entwandt worden, nicht zum Peculio gehörig; ſo muß ſie in die Hände des Herrn zurückkommen, ob ſie gleich dem Knecht entwandt iſt. Das iſt der Sinn des Geſetzes. Die gemeine Lesart in dieſem Geſetz iſt: Si modo

in

in meo peculio eam eſſe nolui, nam ſi volui etc. imgleichen perdidi ſtatt: perdidit. Aber die florentiniſche Lesart iſt billig beyzubehalten. Auguſt. Emend. L. 1. c. 3. in Otton. Theſ. T. 4. p. 1441. Die Baſilic. beſtärken ſolche.

§. 719. In Anſehung deſſen, was nicht zum Peculio gehört, iſt der Knecht wie ein Anwald ſeines Herrn anzuſehen. Wenn dem Anwalde die Entwendung geſchehen, muß die Sache an den Gewaltgeber zurückkehren, wenn der Mangel aufhören ſoll. L. 41. de Vſurp. Si rem ſubreptam mihi procurator meus apprehenderit; quamvis per procuratorem poſſeſſionem adipiſci nos, jam fere conveniat: nihilo magis eum in poteſtatem meam rediſſe, vſuque capi poſſe, exiſtimandum eſt, quia contra ſtatui captioſum erit.

§. 720. Wenn einem Mündel oder Curanden etwas entwandt iſt; ſo iſt es genug, wofern die Sache an den Vormund zurück kommt. L. 4. §. 11, de Vſurp. Si pupilli res ſubrepta ſit: ſufficere dicendum eſt, ſi tutor ejus ſciat, rediiſſe eam in domum pupilli. Et ſi furioſo: ſufficere curatores ſcire. Dieſe Worte ſcheinen zu erkennen zu geben, daß auch die bloße Wiſſenſchaft des Mündels hinlänglich ſeyn würde. Die Erklärer nehmen jedoch das Gegentheil an, weil ein Mündel ſich durch ſeine Nachläßigkeit hier nichts vergeben könne. Eine Ausnahme war wenigſtens, wenn der Vormund ſelbſt der Entwender war. L. 7. §. 3. pro Emt.

§. 721. Weil die Rückkehr der Sache an den Herrn erfordert wurde, ſo war es auch eine Art, dem Mangel zu heben, wenn der Verkäufer der geſtohlnen Sache Erbe des Eigenthümers wurde, und daß auch die geſtohlne Sache nun unter ſolche Umſtände kam, daß

man

man ſie mit dieſem Namen nicht mehr belegen konnte. L. 42. de Vſurp. Cum vir praedium dotale vendidit ſcienti, vel ignoranti, rem dotis eſſe: venditio non valet, quam defuncta poſtea muliere in matrimonio, confirmari convenit, ſi tota dos lucro mariti ceſſit. Idem juris eſt, cum is, qui rem furtivam vendidit, poſtea domino heres exſtitit. So wie die Veräuſſerung des fundi dotalis, des L. Iul. ungeachtet, in der Folge gültig wird, wenn der Mann die Frau beerbt, eben ſo hört die Furtivität des L. Atiniae auf, wenn der Dieb, ſo die Sache verkauft hat, des wahren Eigenthümers Erbe wird.

§. 722. Auf gleiche Art hebt ſich der Mangel, wenn der Dieb dem Eigenthümer in der Folge die Sache abkauft. L. 32. pr. de Vſurp. Si fur rem furtivam a domino emerit, et pro tradita habuerit: deſinet, eam pro furtiva poſſidere, et incipiet pro ſuo poſſidere. Iſt der Verkäufer wahrer Eigenthümer geweſen, ſo iſt nun von der Uſucapion keine Frage weiter. War es aber ein b. f. poſſeſſor, ſo iſt der Käufer noch einer Uſucapion benöthiget, und nun derſelben fähig, die er aber, wegen des geſchehenen Interruption, von vorne anfangen muß.

§. 723. Wenn mit Willen des Eigenthümers die Sache einem andern eingegeben iſt, ſo iſt es ſo gut, als wenn ſie an den Eigenthümer zurückgekommen wäre. L. 4. §. 14. de Vſurp. Idem dicendum eſt, etiamſi voluntate mea alii tradita ſit.

§. 724. Wenn der Eigenthümer nicht die Sache ſelbſt zurück, ſondern den Werth, ſtatt ihrer, erhalten; ſo wird dieß der Rückkehr der Sache ſelbſt ebenfalls gleich geachtet. L. 4. §. 13. de Vſurp. Sed etſi vindicavero

rem

rem mihi ſurreptam, et litis aeſtimationem accepero, licet corporaliter ejus non ſim nactus poſſeſſionem: vſucapietur. Wenn Jemand, der meine Sache auf meinem Namen unter ſich hat, den Willen annimmt, dieſelbe, als die ſeinige, zu behalten, und damit, als der ſeinigen, zu gebähren anfängt, ſo wird die Sache zwar mit der Furtivität behaftet, der Mangel hebt ſich aber ſofort wieder, wenn der Beſitzer, nachdem er wirklich die Sache veräuſſert hat, beſſere und die vorigen Geſinnungen wieder annimmt, und dahero die Sache ſich zurückgeben läſſet. L. 4. §. 10. de Vſurp. Item Labeo: ſi rem, quam apud te depoſueram, lucri faciendi cauſa vendideris: deinde ex poenitentia redemeris, et eodem ſtatu habeas: ſive ignorante me, ſive ſciente, ea geſta ſint: videri in poteſtatem meam rediſſe ſecundum Proculi ſententiam, quae et vera eſt.

§. 726. Der Eigenthümer muß wiſſen, daß die Sache wieder in ſeine Gewahrſam zurückgekommen. Er muß daher unterrichtet ſeyn, daß die in ſeine Hände zurückgekehrte Sache die ſeinige ſey, die ihm entwendet worden. Er muß dabey auch dergeſtalt ihrer habhaft werden, daß er ſie im Beſitz behalten kann, wenn er aufmerkſam iſt. L. 4. §. 12. de Vſurp. Tunc in poteſtatem domini rediſſe dicendum eſt, cum poſſeſſionem ejus nactus ſit juſte, vt avelli non poſſit. Sed et tamquam ſuae rei. Nam ſi ignorans, rem mihi ſubreptam, emam: non videri in poteſtatem meam reverſam. L. 17. §. 7. pro Emt. Furtiva res non intelligitur rediiſſe in domini poteſtatem, quamvis poſſideret eam: ſi modo ignoraverit, ſubreptam ſibi eſſe. Si igitur ſervum, qui tibi ſurreptus erat, ignoranti tibi, tuum eſſe, pignori dedero, et, ſoluta pecunia, eum Titio vendidero: Titius vſucapere non poterit.

§. 727.

§. 727. Alſo iſt eine gewaltthätige Bemächtigung der Sache, welche ſich der Eigenthümer zu ſchulden kommen läßt, kein Weg, den Mangel zu heben, weil der Gewaltthäter die Sache ſofort reſtituiren muß. L. 4. §. 26. de Vſurp. Si dominus fundi poſſeſſorem vi dejecerit: Caſſius ait, non videri in poteſtatem ejus rediſſe, quando interdicto vnde vi reſtituturus ſit poſſeſſionem Ein unrechtmäßiger Beſitz iſt ſo gut, wie gar keiner.

§. 728. Wenn der Knecht dem Herrn etwas entwendet hatte, ſo war ein Unterſchied zu machen, ob der Herr von dieſer Entwendung wußte, oder nicht. In jenem Fall mußte die Sache mit Wiſſen des Herrn an ihm zurückgebracht werden, in dieſem hingegen, war die Rückkehr derſelben an Ort und Stelle genug, wenn auch der Herr davon nichts erfuhr. L. 4. §. 8. de Vſurp. Ideoque et ſi ſervus meus rem mihi ſubripuerit, deinde eamdem loco ſuo reponat: poterit vſucapi, quaſi in poteſtatem meam redierit. Vtique ſi neſcii. Nam ſi ſcivi: exigimus, vt rediſſe ſciam in meam poteſtatem.

§. 729. Die Sache muß völlig an Ort und Stelle zurückgekehrt ſeyn, wenn dieſer Umſtand den Mangel heben ſoll. Eine andere Rückkehr an den Knecht hilft nicht. Wenn aber die Wiſſenſchaft des Herrn dazu kommt, denn iſt es einerley, auf welche Art die Sache an den Knecht zurückkehre. L. 4. §. 9. de Vſurp. Item ſi eam rem, quam ſervus ſubripuerit, peculiari nomine teneat: non videri in poteſtatem meam reverſam, Pomponius ait, niſi ita habere coeperimus, quemadmodum habuimus, antequam ſubriperetur aut, cum reſciſſemus, in peculio eum habere conceſſimus.

§. 730. Die Veränderung der Geſtalt der Sache hebt den Mangel der Furtivität nicht. L. 4. §. 20. de

Vſurp.

Vſurp. Si ex lana furtiva veſtimentum feceris: verius eſt, vt ſubſtantiam ſpectemus. Et ideo veſtis furtiva erit. Weil aber nach Juſtinianeiſchen Grundſätzen der Specificant, wenn die vorige Geſtalt nicht wieder hergeſtellt werden kann, Eigenthümer wird, ſo iſt die Anmerkung in dieſen Fällen unnütz.

Sechszehntes Stück.

Von Sachen der Mündel, den nach einem Teſtament unveräuſſerlichen Sachen, den Sachen der Kinder unter väterlicher Gewalt, und der Abweſenden.

§. 731 Unterſchied zwiſchen Verjährung gegen den Mündel, und Verjährung der vom Mündel veräuſſerten Sachen. §. 732. Die Veräuſſerung der Sachen des Mündels muß geſetzmäßig ſeyn. §. 733. Ob gegen Minderjährige eine Uſucapion geſchehe. §. 734. Von Sachen, die nach einem Teſtament unveräuſſerlich ſind. § 735. Kindern unter väterlicher Gewalt lauft die Verjährung ſeit dem Ende ſolcher Gewalt. §. 736. Aenderung des Juſtinian. §. 737 Verjährung gegen Soldaten im Felde. §. 738. Wenn ſie nicht im Felde ſind. § 739. Gegen Perſonen in der Suite des Kaiſers. §. 740. Gegen andere Abweſende. §. 741. Gegen Kriegsgefangene.

§. 731.

Sachen der Mündel laſſen ſich nicht durch Uſucapion erlangen. L. 48. pr. de A. l. A. P. Boehmer de curſu praeſcr. contra minores ſuſpenſo. Wenn aber nicht von der Uſucapion gegen ſie die Rede iſt, ſondern von einer Uſucapion ſolcher Sachen, welche von Mündeln bona fide, beſeſſen, und denn von ihnen wieder an andere veräuſſert worden, ſo iſt deren Uſucapion keinem Zweifel

unter

unterworfen, wenn ſonſt nur die Veräuſſerung legal geweſen. L. 2. de eo qui pro tut. l. cur. L. 4. §. 11. de vſurp. Cujacius glaubte Obſ. L. 24. c. 14. daß gegen die Mündele bey Grundſtücken die Uſucapion ſtatt finde, nicht aber bey Mobilien. So wollte er damals die Geſetze vereinigen. Er hat ſich aber hernach ſelbſt geändert, und eingeſehen, daß man die Uſucapion gegen den Mündel, und die Uſucapion der Sachen, davon der Mündel nur b. f. poſſeſſor geweſen, und die deſſen Succeſſor ſingularis vollenden wolle, unterſcheiden müſſe.

§. 732. Iſt die Veräuſſerung nicht in gehöriger Form geſchehen, ſo fällt die Uſucapion freylich weg. L. 9. C. de Vſuc. pro Emt. Eum, qui a pupillo ſine tutoris auctoritate diſtrahente comparavit, nullum temporis longi ſpatium defendit. Sed ſi locupletior emtoris pecunia factus, poſt pubertatem occaſionem juris ad iniquum trahat compendium, doli mali ſubmovetur exceptione. Cujacius meint, die Ueberſchrift dieſer Stelle müſſe nach L. 3. C. de auctor. praeſtand., wo eben dieſes ſteht, geändert werden. Ich ſehe aber keinen Grund dazu. Der K. Philippus, und Diocl. und Max., können einerley reſcribirt haben.

§. 733. Was Minderjährige betrifft, ſo war ſonſt ein Unterſchied zwiſchen der Uſucapion und der praeſcriptione longi temporis. Jene hatte nach der Strenge gegen Minderjährige ſtatt; nur wurde dieſen dagegen reſtit. in integr. gegeben Tit. Cod. Si adverſ. vſucap. Gegen die Präſcription waren ſie ipſo jure gedeckt, davon L. 3. C. quib. non objic. long. temp. praeſcr. Non eſt incognitum, id temporis, quod in minore aetate transmiſſum eſt, longi temporis praeſcriptioni non imputari. Ea enim tunc currere incipit, quando ad ma-

jorem aetatem dominus rei pervenerit. Nachdem nun Juſtinian die Uſucapion und praeſcriptionem longi temporis vermiſcht, ſo ſind die Minderjährigen auch gegen die Uſucapion ipſo jure gedeckt. L. vlt. C. In quib. cauſ. reſtit. in integrum.

§. 734. Daß das Verbot eines Erblaſſers, welcher die Veräuſſerung einer Sache unterſagt hat, an ſich die Uſucapion hindere, glaube ich nicht, wenn nicht aus andern Gründen gegen ſolche Uſucapion etwas einzuwenden iſt. Das Geſetz, worin davon ſteht, redet von Unmündigen, deren Sachen ohnedem nicht uſucapirt werden können. Die gegen das väterliche Verbot von den Vormündern unternommene Veräuſſerung war pflichtswidrig und alſo ungültig. Es konnte alſo auch aus dieſem Grunde die Uſucapion nicht ſtatt finden. L. 2. C. de Vſuc. pro Emt. Si contra defuncti voluntatem ſervos, quos propter perfectae artis peritiam heredibus ſuis defunctus ſervari teſtamento praecepit, tutores vendiderunt, vſucapi non potuerunt.

§. 735. Denenjenigen, welche unter väterlicher Gewalt ſtehen, läuft die Verjährung erſt von der Zeit an, da ſie von der väterlichen Gewalt befreyet worden. L. 1. §. 2. de ann. excep. Ne autem imperfecta ſanctio videatur, cum in maternis quidem rebus filiisfamilas tempora exceptionum currere diſpoſitum erat, ex quo ſacris paternis abſoluti ſunt, in aliis autem quae minime acquiri poſſunt, hoc non fuerat ſpecialiter conſtitutum: apertiſſima definitione ſancimus, filiisfamilias in omnibus his caſibus, in quibus habent res minime patribus ſuis acquiſitas, nullam temporalem exceptionem opponi, niſi ex quo actionem movere potuerint, id eſt poſtquam manu paterna vel ejus, in cujus poteſtate erant conſtituti, fuerint liberati. Quis

enim

enim incuſare eos poterit, ſi hoc non fecerint, quod etſi maluerint minime adimplere lege obviante, valebant? Die eingeſchränkte Verodnung, worauf ſich dieſe Stelle bezieht, iſt L. 1. C. de bon. matern. Bey: Quae minime acquiri poſſunt, muß man in Gedanken patri hinzuſetzen. Es iſt von adventitiis die Rede. Hier iſt inzwiſchen nicht geſagt, daß nach geendigter väterlicher Gewalt, nicht eine Uſucapion anfangen könnte. So war es auch anfänglich, und die Uſucapion fing gegen die Kinder von Zeit der geendigten Gewalt an.

§. 736. Endlich aber hat Juſtinian dieſen Punct in den Novellen geändert und verordnet, daß, nach geendigter Gewalt, dennoch 30 Jahre annoch verſtreichen ſollten, ehe gegen filiosfamilias verjährt werden könne. Nov. 22. c. 24. Sed quod ſancitum eſt ſuper lucris hinc venientibus ad nubentes, etiam ſic ratum ſit: et ita certa talium lex eis erit cavens, vt neque alienationem vllam permittat parentibus in talibus neque hypothecam: ſed vel ſi quid egerint parentes, mox eorum obligat eis ſubſtantiam: non vt prohibeat eos aliquid agere in iis, quae voluerint. Erubeſcit enim lex caſtigatores filios genitoribus ſtatuere. Illos quidem erubeſcit: interminatur autem accipientibus, tamquam nihil eis, quod accipiunt, proſit. Et ſciant ex hac noſtra lege, quia vel ſi quam a talibus parentibus comparationem fecerint, vel ſi acceperint donationem, vel ſi quid omnium egerint: tale erit, quae nec geſtum, nec ſcriptum, quod factum eſt. Vindicabunt enim ea omnia filii heredeſque eorum et ſucceſſores, ab heredibus illorum et ſucceſſoribus non aliter excludendi, niſi tricennale tranſeat tempus, et detentatio dominos accipientes conſtituat: incipiente filiis tempore currere, ex quo ſuae poteſtatis apparuerint exiſtentes, aut facti, niſi tamen aliqua impubes aetas adjuvet adhuc. Auth. Niſi

tricennale C. de bon. matern. Niſi tricennale tempus tranſeat, quo poſſeſſor dominus fit: et detentatio accipientes dominos faciat vel conſtituat: tempore incipiente filiis currere, ex quo ſuae poteſtatis eſſe apparuerint. Niſi tamen aliquem impuberem aetas adjuvet. Es iſt in dem vorigen der Novelle davon die Rede, daß der Ehegatte, der wieder heirathet, das Eigenthum deſſen verlieren ſoll, ſo von dem erſten Ehegatten ihm zugefallen, als welches an die Kinder der erſten Ehe fallen ſoll, mit Vorbehalt des älterlichen Vſusfructus auf Lebenszeit. Von dieſen Gütern ſoll nun z. E. der Vater, der wieder heirathet, nichts veräuſſern. Sed quod ſancitum eſt — hypothecam. Dieß iſt verboten, bey vorbehaltenem Regreß der Kinder an des Veräuſſerers Vermögen, woran deshalb eine ſtillſchweigende Hypothek haftet. Sed vel — ſubſtantiam. Uebrigens ſollen ſie die Freyheit, bey Lebenszeit die Güter zr adminiſtriren, behalten, und die Kinder ihnen darin keine Einrede machen. Non vt prohibeat — ſtatuere. Nur ſollte eine vorgenommene Veräuſſerung null umd nichtig ſeyn. Interminatur — quod factum eſt. Die Authentike beſtimmt, aus der Novelle, was Conſtantin. L. 1. C. de bon. matern. unbeſtimmt gelaſſen hatte. Wenn einige darin triennale leſen, ſo iſt das ein offenbarer Fehler gegen die Novelle. Ob nun gleich blos von Gütern, die den Kindern durch die Zwiſchenheirath des Vaters zugefallen, hier die Rede iſt; ſo muß man doch, wegen Aehnlichkeit des Grundes, die Verordnung auf alle Adventitia ausdehnen.

§. 737. Es ſind noch mehrere den Minderjährigen und Kindern unter väterlicher Gewalt darin ähnlich, daß ihnen die Uſucapion und praeſcriptio longi temporis nicht ſchadet. Nur ſind ſie nicht ipſo jure dagegen geſichert, ſondern die Zeit ihrer Verhinderung wird blos, per modum reſtitutionis in integrum, abgerechnet. Dahin

hin gehören ſolche, die ſich als Kriegsleute auswärts befinden müſſen. L. 1. C. Quib. non objic. long. temp. praeſcr. Tempus expeditionis adverſus petitiones, ſi quae competiiſſe juſte probari poſſunt, praeſcriptionem non parit.

§ 738. Nur die Zeit wird ihnen zu gute gerechnet, da der Dienſt die Abweſenheit erfoderte. Die übrige Zeit der unnöthigen Abweſenheit oder der Gegenwart ſteht der Verjährung nicht entgegen L. 8. C. Quib. non objic. longi temp. praeſcriptionibus. Sancimus, his ſolis militibus, qui expeditionibus occupati ſnnt, ea tantummodo tempora, quae in eadem expeditione perrcurrunt, in expeditionibus declinandis opitulari, illis temporibus, per quae citra expeditionum neceſſitatem in aliis locis, vel in ſuis aedibus degunt, minime eos ad vindicandum hoc privilegium adjuvantibus. Dieſe Stelle iſt eben dieſelbe mit L. vlt. C. de reſtitut. mil., wo einige ſtatt: aedibus leſen: ſedibus, welches Contius ad h. l. ebenfalls haben will.

§. 739. Ferner gehören alle andere hieher, die ſich, des gemeinen Beſtens wegen, auswärts aufhalten müſſen. L. 2. C. Quib. non objic. long. temp. praeſcr. Cum per abſentiam tuam eos, de quibus quereris, in res juris tui irruiſſe adſeveres, teque ob medendi curam a comitatu noſtro diſcedere non poſſe palam ſit: praefectus praetorio noſter accerſitis his, quos cauſa contingit, inter vos cognoſet. Non neceſſario autem petes, ex longi temporis diuturnitate praeſcriptionem tibi non opponi, quando juſtae abſentiae ratio et neceſſitatis publicae ab hujusmodi praejudicio te defendat. Es war, nach der Ueberſchrift, der kaiſerliche Leib-Medicus, dem zu Gute die Verordnung erlaſſen wurde.

§. 740. Es iſt kein Zweifel, daß ſie auf jede löbliche oder nothwendige Abweſenheit, wabey man für ſeine Geſchäfte zu Hauſe nicht ſorgen können, auszudehnen

 ſey,

ſey, wohin auch geht L. 4. C. Quib. non obji. long. temp. praeſcr. Si poſſeſſio inconcuſſa ſine controverſia perſeveravit, firmitatem ſuam tenet objecta praeſcriptio, quam contra abſentes vel reipublicae cauſa, vel maxime fortuito caſu, nequaquam valere decernimus.

§. 741. Da die Gefangenſchaft eine nothwendige Abweſenheit macht, ſo wirkt dieſe ebenfalls, daß dem Gefangengeweſenen, und zurückkehrenden Eigenthümer die Widerherſtellungswohlthat gegen die Verjährung zukomme. L. 6. C. Quib. non obj. long. temp. praeſcr. Ab hoſtibus captus ac poſtliminio reverſus actione in rem directa vel qualibet alia dominium vindicando temporis adverſarii poſſeſſionem fruſtra times, cum adverſus eos, qui reſtitutionis auxilio quacunque ratione juvantur, hujusmodi factum non opituletur.

Siebenzehntes Stück.

Von Sachen der Städte und Kirchen, ſolchen die extra commercium, und die dem Staat oder dem Regenten gehörig.

§. 742. Gegen Städte hatte ſonſt praeſcriptio longi temporis ſtatt. §. 743. Freyheit und res divini juris ſind der Uſucapion nicht unterworfen. §. 744. Auch nicht der Verjährung der längſten Zeit. §. 745. Die Freyheit erlangen kann man durch die Verjährung. §. 746. Noch beſondere Verjährungen zu Gunſten der Freyheit. §. 747. Verjährung der rerum publicarum. §. 748. Wiefern man die Fiſcherey in einer Bucht verjähre. §. 749. Verjährung gegen den Fiskus. §. 750. Bey Privatgütern des Regenten. §. 751. Verjährung erbloſer Güter gegen den Fiskus. §. 752. Ob dazu bona fides gehöre. §. 753. Fünfjährige Verjährung aus dem Cod. Theod. §. 754. Von der vor der Nunciation veräuſſerten erbloſen

ſen Gütern. §. 755 Irrthum des Ever. Otto und Contius. §. 756. Zuſatz des Theophilus. §. 757. Terminus a quo der vierjährigen Verjährung. §. 758. Von Verjährung der Ereptitiorum. §. 759. Von der Verjährung bey fiskaliſchen Veräuſſerungen. §. 760. Verjährung der Commiſſorum. §. 761. Der fiskaliſchen Strafen. §. 762. Der Domainengüter. §. 763. Der öffentlichen Abgaben. §. 764 Ehemalige Verjährung gegen die Städte. §. 765. Hundertjährige Verjährung gegen dieſelben und gegen die Kirchen. Eigentliche Fälle, in welchen ſolche ſtatt haben ſollen. Dingliche Rechte aus jedem Kontrakt, und Beſitz durch den bloßen Titel. §. 766. Ausdehnung der hundertjährigen Verjährung auf Occident. Beſtärkung deſſen, was von den Fällen geſagt iſt, in welchen die hundertjährige Verjährung gelten ſoll. §. 767. Auf ebung der hundertjährigen Verjährung. §. 768. Wiederholung dieſer Aufhebung. Nochmalige Beſtärkung deſſen, was von den Fällen geſagt worden, worin die hundertjährige Verjährung gelten ſollte. Wie es nun gegenwärtig mit den Fällen zu halten, wo ſonſt 10 und 20jährige, imgleichen 3jährige Verjährung ſtatt hat. §. 769. Ob die Verwandlung der 100jährigen Verjährung in die 40jährige, auch in Anſehung des Occidents geſchehen, §. 772. Inhalt der Auth. Quas actiones C. de SS. Eccl. §. 771. Was die Städte für eine Verjährung erhalten haben. §. 772. Ob auch bey piis cauſis die 40jährige Verjährung anzunehmen. §. 773. Ob bona fides und juſtus titulus zur 40 und 100jährigen Verjährung erforderlich. §. 774. Eine Kirche bedient ſich ihres Vorrechts auch gegen eine andere.

§. 742.

Gegen Städte hatte die ordentliche Verjährung, wenigſtens 10 und 20 Jahren ſtatt. Dies lehrt theils, was oben bey der Civilinterruption vorgekommen, theils L. 13. §. 1. de div. temp. praeſcr. Reipublicae rationes ſubſcriptae et expunctae adverſus eum quidem, qui adminiſtravit, vltra viginti, adverſus heredem vero, vltra decem annos, retractari non poſſunt. Die Negation

tion haben hier zwar einige weggelaſſen. Aber die Baſilicae haben ſie, und ſie muß alſo beybehalten werden.

§. 743. Sachen, die dem Handel nicht unterworfen, ſind der Uſucapion dadurch unfähig. Daher die Freyheit eines Menſchen durch keine Verjährung verloren geht. Res divini juris waren eben um deswillen der Uſucapion nicht unterworfen. §. 1. I. de Vſuc. Sed aliquando etiamſi maxime quis bona fide rem poſſederit, non tamen illi vſucapio vllo tempore procedit, veluti ſi quis liberum hominem, vel rem ſacram vel religioſam, vel ſervum fugitivum poſſideat. Schon die 12 Tafeln verordneten: Fori buſtive aeterna auctoritas eſto, d. i. der abgezeichnete Platz um eine Grabſtätte, und dieſe ſelbſt, als der Platz wo der Todte verbrannt, und beygeſetzt iſt, ſind ohne Verjährung.

§. 744. Um die Freyheit konnte man auch binnen 60 und mehreren Jahren nicht kommen. L. 3. C. de long. temp. praeſcr. quae pro libert. Sola temporis longinquitate, etiamſi ſexaginta annorum curricula exceſſerit, libertatis jura minime mutilari oportere congruit aequitati.

§. 745. Dagegen, die Freyheit zu erlangen, wenigſtens die praeſcriptio longi temporis half, wenn man mit allen Erforderniſſen dieſer Verjährung die Freyheit beſaß. L. 1, C. de long. temp. praeſcript. quae pro libert. Mala fide morato in libertate diu, prodeſſe non poteſt longi temporis praeſcriptio. Vnde cum confitearis, fuga te ab eo, cujus meminiſti, receſſiſſe: intelligis, ex hoc ſolo ſine dolo malo in poſſeſſione te libertatis non eſſe. L. 2. *eod.* Praeſtat firmam defenſionem libertatis ex juſto initio longo tempore obtenta poſſeſſio. Favor enim libertati debitus

et

et ſalubris jampridem ratio ſuaſit, vt his, qui bona fide in poſſeſſione libertatis per viginti annorum ſpatium ſine interpellatione morati eſſent, praeſcriptio adverſus inquietudinem ſtatus eorum prodeſſe debeat, vt et liberi et cives Romani fiant. Alle Erforderniſſe der praeſcr. longi temporis geben dieſe Geſetze an, als bonam fidem, juſtum titulum, poſſeſſionem quietam u. ſ. w. Die 20 Jahr des L. 2. ſind unter Abweſenden zu verſtehen. Zwiſchen Gegenwärtigen hat die Verjährung von 10 Jahren ſtatt L. 16. §. 3. qui et a quib. manum.

§. 746. Die Begünſtigung der Freyheit brachte mit ſich, daß, wenn Jemand im Beſitz der Freyheit geſtorben war, nur binnen 5 Jahren, nach ſeinem Tode ſeine Freyheit angefochten werden konnte. Tit. Cod. Ne de ſtatu defunctor. Eben daher konnte auch, wenn für die Freyheit durch eine Colluſion erkannt worden, dieſes Einverſtändnis nur binnen 5 Jahren gerüget werden. Tit. C. de Colluſ. deteg.

§. 747. Gleichergeſtalt ſind res publicae der Vſucapion nicht unterworfen. L. 45. pr. de Vſurp. Praeſcriptio longae poſſeſſionis ad obtinenda loca juris gentium, publica, concedi non ſolet. Quod ita procedit, ſi quis aedificio funditus diruto, quod in littore poſuerat, aut derelinquerat aedificium: alterius poſtea eodem loco exſtructo occupantis datam exceptionem opponat. Vel ſi quis quod in fluminis publici diverticulo ſolus pluribus annis piſcatus ſit, alterum eodem jure prohibeat. Hier iſt dieſe Leſeart ohnſtreitig verdorben. Man muß mit Cujacio leſen: derelinquerat, aedificio alterius poſtea eodem loco exſtructo occupanti datam exceptionem opponat. Jenſ. Strictur. p. 431. leitet die Genitivos hier aus dem Griechiſchen her, wo dieſe caſus ſtatt der ablativorum conſequentiae im Lateiniſchen

niſchen geſetzt werden, und nutzt dieſen Umſtand unter andern, zu ſeiner Hypotheſe, daß unſere Pandecten aus dem Griechiſchen überſetzt ſeyn.

§. 748. Andere Geſetze ſagen, daß man ſich die Fiſcherey einer Bucht durch lange Gewohnheit zu eigen machen könne. L. 7. de div. temp. praeſcr. Si quisquam in fluminis publici diverticulo ſolus pluribus annis piſcatus ſit, alterum eodem jure vti prohibet. Dies iſt ſo zu verſtehen, daß man dieſe Fiſcherey behaupten könne, ſo lange man ſich in fortdauerndem Beſitz derſelben erhält. Es kommt hiebey auf keine beſtimmte Verjährungszeit an. Charond. in Veriſimil. L. 1. c. 21. in Otton. Theſ. T. 1. p. 733. vereinigt die Geſetze dahin, daß die vorige Stelle von Verjährung des Platzes, die gegenwärtige von der Verjährung der Fiſcherey rede. Es iſt aber wider die dürren Worte der erſten Stelle. Herm. Cannegieter Obſ. jur. Rom. L. 1, c. 17. p. 113. meint, es ſolle haud alterum etc. geleſen werden. Nachdem man die Fiſcherey einige Zeit vernachläſſiget, ſich dennoch ein ausſchlieſſendes Recht aus einer Verjährung anmaaſſen wollen, geht nicht an.

§. 749. Gegen die Landesherrſchaft, oder gegen den Fiskus, hat keine Vſucapion ſtatt. conf. J. G. Baier. Pr. de praeſcript. bonor. princ. ejusque fiſco quaeſitor. Ej. Pr. de praeſcr. bonor. a fiſco acquirend. L. 2. C. Comm. de vſuc. Jam pridem quidem mancipium, de quo ſupplicas, comparaſſe te dicis Sed ſi cogitaveris, rem fiſci mei vſucapi non poſſe, reſpondere te actionibus fiſci mei intelligis, nec alias poſſe rei proprietatem obtinere, quam ſi non ex ancilla fiſcali natum fuiſſe conſtiterit. L. 18. 24. de Vſurp.

§. 750. Alle, auch Privatgüter des Landesherrn ſind von Vſucapion frey. Dies gilt von Mobilien und Moventien. L. 1. C. Ne rei dominic. vel templ. vindic. Saepenumero praeceptum eſt, vt ſervi atque liberti, colonique praeterea rei noſtrae, nec non etiam eorum ſoboles ac nepotes, quicunque de noſtris poſſeſſionibus receſſiſſent, ac ſe ad diverſa militiae genera contuliſſent, cingulo, in quod obrepſerunt fraudulenter, exuti, ſi ad aliquas fortaſſe tranſſcenderint dignitates, omni temporis definitione ſubmota, noſtro patrimonio reddantur. Cingulum heißt hier eben ſo viel, als dignitatas. Eben dieſes iſt auch von den Grundſtücken zu ſagen. L. 2. C. Ne rei dominic. vel templ. vind. Vniverſas terras quae a colonis ſive emphytevticariis dominici juris, rei publicae, vel juris ſacrorum templorum, in qualibet provincia venditae vel vllo alio pacto alienatae ſunt, ab his, qui perperam atque contra leges eas detinent, nulla longi temporis praeſcriptione officiente, jubemus reſtitui: ita, vt nec pretium quidem iniquis comparatoribus repoſcere liceat. L. 3. *eod.* Si qua vmquam loca ad ſacrum dominium pertinentia cujuslibet temeritas occupaverit: ſecundum veteris cenſus fidem in ſua jura retrahantur. Reſcripta igitur obreptionibus impetrata, cum praeſcriptione longi temporis, et novi cenſus praejudicio, ſubmovebit auctoritas tua. Atque ita omnia ſuo corpori, quae ſunt avulſa, reſtituet. Neque enim incubatio diuturna, aut novella profeſſio, proprietatis noſtrae privilegium abolere poterit. In L. 2. C. lieſt Cujacius beſſer: emphytevticariis dominicis, rei privatae, vel juris templorum. Emphytevticarii dominici waren die, welchen von den Curatoribus domus auguſtae vel divinae Ländereyen der Domainen verheuert worden. Von rebus publicis iſt hier nicht die Rede, ſondern von der re privata principis. Die Tempel, deren hier erwähnt wird,

ſind

ſind heidniſche Tempel, davon nicht wahrſcheinlich, daß ſie die chriſtlichen Kaiſer werden ſacra genannt haben. L. 3. iſt im Cod, Theod. tit. de Jure fiſci L. 15. Das Ende hat dort nur einige Worte, die hier nicht ſtehn. Es heißt: Neque enim aut precatio colorata, aut incubatio diuturna, aut novella profeſſio, proprietatis noſtrae privilegium abolere potuerunt. Die Stelle ſteht L. vlt. C. de fund. et ſaltib. rei domin. noch einmal. Weder erſchlichene Reſcripta, noch praeſcriptio longi temporis, noch die ſchon geſchehene Cataſtrirung der Güter zu dem Vermögen der Beſitzer, ſollen ihnen zu ſtatten kommen.

751. Erbloſe Güter fallen zwar dem Fiſcus zu. Dieß verordnete L. Julia caducaria. L. 96. §. 1. L. 114. §. 7. de Leg. 1. L. 1. de Jur. fiſc. L. 1. C. de bon. vac. L. vlt. de Succ. edict. L. 50. pr. de manum teſtam. Vermuthlich ſtack die Verordnung davon mit unter cap. 9. des L. Caducar. davon Heinecc. ad L. Jul. ei Pap. p. 371. Wenn aber dem Fiſco binnen 4 Jahren davon keine Anzeige geſchehen, und alſo der Inhaber in dem Beſitz ſolche Zeit hindurch nicht geſtört worden, ſo ſind ſie verjährt. Wenn, vor der Anzeige, der Beſitzer etwas veräuſſert, kann der, an welchen die Veräuſſerung geſchehen, eine Vſucapion anfangen. §. 9. J. de Vſuc. Res fiſci noſtri vſucapi non poteſt. Sed Papinianus ſcripſit, bonis vacantibus fiſco nondum nuncitatis, bonae fidei emtorem traditam ſibi rem ex his bonis vſucapere poſſe, et ita Divus Pius et Divi Severus et Antoninus reſcripſerunt L. 18. de Vſurp. Quamvis adverſus fiſcum vſucapio non procedat: tamen ex bonis vacantibus, nondum tamen nunciatis, emtor praedii ex iisdem bonis exſtiterit: recte diutina poſſeſſione capiet. Idque conſtitutum eſt. Anſtatt: tamen ex bonis, ſetzt Cujacius beſſer: tamen ſi, bonis. L. 1. C. de quadr. praeſcr.

praeſcr. Notum eſt, a fiſco quaeſtionem poſt quadriennium continuum ſuper bonis vacantibus inchoandam non eſſe. Additum eſt, et eos, qui noſtra largitate nituntur, nulla inquietudine laceſſendos: nec his a fiſco controverſiam commovendam, qui quoquo modo aut titulo easdem res poſſideat.

§. 752. Nach Verlauf von 4 Jahren darf der Beſitzer nicht beunruhiget werden, er befinde ſich in bona oder in mala fide. Denn dieſe 4jährige Verjährung iſt, wie eine praeſcriptio actionum, und exſtinctiva, anzuſehen, wobey des Beſitzers mala fides nicht in Betracht kommt.

§. 753. Die vierjährige Verjährung war vor Conſt. M. Honor. und Theod., und nach ihnen, üblich. Dieſe Kaiſer aber hatten zu ihrer Zeit eine fünfjährige eingeführet. L. 1. C. Th. de quinquenn. praeſcript. Impp. Honor. et Theod. A. A, Palladio P. P. Competitorem quinquennii poſſeſſor eliminet: debet enim juxta Conſtantinianae legis indultum hoc privilegio petitor arceri, quo fiſcus noſter excluditur. Quodſi quando fortaſſis emerſerit, judices competitoris obreptione reſciſſa, tuitionem pulſatis praeſtare jubemus enixam, quibus tamen luſtralis aderit absque interpellatione poſſeſſio. Einem ſolchen der ſich vom Kaiſer ein erblosgewordenes Vermögen ausgebeten, competitori, ſoll der Einwand ſchon abgelaufener 5 Jahre entgegen ſtehen: denn nach Conſt. M. Geſetz hat der Fiſcus ſelbſt dieſe 5jährige Verjährung wider ſich. Quodſi — emerſerit, wenn es ſich zutragen ſollte, daß Jemand noch nach 5 Jahren vom Kaiſer ein erbloſes Vermögen geſchenkt bekommen. Luſtralis poſſeſſio, ein Beſitz von 5 Jahren.

§. 754.

§. 754. Wenn vor der dem Fiſco geſchehenen Anzeige der Beſitzer etwas von den Sachen veräuſſert hat, ſo ſind dieſe den Grundſätzen der Vſucapion unterworfen. Wenn alſo nach der Veräuſſerung einer beweglichen Sache der Beſitzer mit den Erforderniſſen der Vſucapion dieſelbe 3 Jahre inne gehabt, kann ſie ihm nicht genommen werden, wenn auch gleich noch binnen 4 Jahren die Sache wegen der Erbloſigkeit zur Sprache käme. Iſt es ein Grundſtück, ſo würde freylich die noch vor Ende der 4 Jahre dem Fiſco geſchehene Anzeige dem Inhaber, an den die Veräuſſerung geſchehen, nach dem neuern Rechte ſchädlich ſeyn, weil er vor 10 oder 20 Jahren die Vſucapion, nach der mit dieſer vorgegangenen Veränderung, nun nicht vollenden kann.

§. 755. Es iſt ein offenbarer Fehler des Otto Comm. ad Inſt. §. 9. J. de Vſuc. wenn er ſagt, bona fiſco nunciata würden binnen 4 Jahren verjährt, nondum nunciata binnen der ordentlichen Verjährungszeit. Nunciata bona gehören von nun an zu den fiſcaliſchen Rechten, welche binnen 40 Jahren verjährt werden. Die Obigen Geſetze reden alle ausdrücklich von nondum nunciatis. Wie es mit nunciatis ſolle gehalten werden, iſt darin gar nicht beſtimmt. Eben dieſe Fehler begeht Cont. ad tit. C, de quadr. praeſcr. l. 1., der auch darin ſündigt, daß er ohne Grund dem, der das quadriennium für ſich hat, kein Eigenthum beylegt. A. Faber eifert wider den Fehler, den Otto begangen, und der ſchon von Bartolus ſich herſchreibt. Ganz recht merkt er an, daß in L. 4. diutina poſſeſſio, ſtatt vſucapio, ſo ehemals da geſtanden, durch die Verfaſſer der Pandecten geſetzt worden, wie an mehrern Orten geſchehen, um Juſtinians Abänderung in die Pandecten zu bringen. Aber eine wunderbare Meinung äuſſert er, daß in dem Fall, da Jemand eine Sache, die ad bona vacantia nondum

nunciata

nunciata gekauft, er ſolche noch jetzt binnen 1 und 2 Jahren, nach alter Art, vſucapire, weil es abſurd ſey, daß, da die vacantia binnen 4 Jahr verjährt werden, der, ſo davon etwas mit allen Erforderniſſen der Vſucapion erhalten, 10 und 20 Jahr nöthig haben ſolle. Ob dieſes abſurd oder nicht, darauf kommt nichts an, ſondern nur darauf kommt es an, ob Juſtinian die alte Vſucapion allgemein abgeſchafft. Er meint vacantia nunciata würden binnen 20 Jahren verjährt wegen L. 13. de div. temp. praeſcr. Daß dieß aber nicht anzunehmen, lehrt das, was wir bey dieſem Geſetz geſagt haben. conf. Conjectur. L 7. c. 10.

§. 756. Wo Theoph. in ſeiner Paraphr. §. 9. den Gedanken hergenommen hat, daß, wenn bona vacantia dem Fiſco zufielen, jeder, der einen Anſpruch an den Verſtorbenen gehabt, ſolchen binnen 4 Jahren anbringen müſſe, iſt nicht abzuſehen.

§. 757. Der Zeitpunct, von welchem bey Berechnung dieſer Jahre angefangen wird, iſt die Zeit, da ſich zu dem Nachlaß Niemand weiter melden konnte. Alſo, bey Inteſtat-Erbſchaften nach bürgerlichen Geſetzen, wenn Niemand vorhanden, der ſich nach dem bürgerlichen Rechte melden konnte, und bey denen, die jure praetorio ein Erbrecht haben, wenn die Zeit des zu agnoſcirenden prätoriſchen Erbrechts verſtrichen iſt. Bey vorhandenem Teſtament geht die Rechnung von da an, da der Teſtamentserbe ſich von der Erbſchaft losgeſagt, oder, im Fall einer bedingten Erbeinſetzung, es ſich nun nach dem Tode des Erblaſſers findet, daß der Erbe nichts bekommen kann, weil die Bedingung zu ſeinem Nachtheil ausfällt u. ſ. w. L. 10. § 1. de div. temp. praeſcr. Quadriennii tempus, quod bonis vacantibus nunciandis praeſcriptum eſt, non ex opinione hominum, ſed de

de ſubſtantia vacantium bonorum dinumeratur. Quatuor autem anni poſt irritum teſtamentum factum, et inteſtati poſſeſſionem ab omnibus repudiatam, qui gradatim petere potuerunt, vel temporis finem, quod ſingulis praeſtitum eſt, computabuntur. De ſubſtantia vacantium bonorum heißt hier: von der Zeit, wo wirklich die Güter erblos zu werden angefangen. Irritum teſtamentum zeigt hier überhaupt ein ungültig Teſtament an. Weil eine Losſagung aller derer, die ſich melden können, vor der Erbloſigkeit erfordert wird, ſo würde in deren Mangel, vor 30 Jahren keine Erbloſigkeit anzunehmen ſeyn.

§. 758. Was von der vierjährigen Verjährung bey erbloſen Gütern geſagt worden, iſt, nach der Gleichheit des Grundes, auch auf ſolche Erbſchaften auszudehnen, die dem Erben, als einem Unwürdigen, entzogen werden, und um deswillen dem Fiſcus zufallen.

§. 759. Noch eine beſondere Verjährung gegen den Fiſcus, binnen 4 Jahren, kommt L. 2. pr. C. de quadr. praeſcr. §. vlt. J. de vſucap. vor. Weil aber von dieſer Verordnung des K. Zeno unten bey der Eigenthumsklage ausführlich wird zu reden ſeyn; ſo müſſen wir die Erklärung ſolcher Conſtitution bis dahin verſparen.

§. 760. Daß durch Betrug verwirkte Güter nur binnen 5 Jahren vom Fiſco in Anſpruch genommen werden können, iſt bekannt. L. 2. C. de Vectig. et commiſſ.

§. 761. Zur Strafe der Verbrechen der Uebelthäter Vermögen einzuziehen, iſt dem Fiſcus ein Zeitraum von 20 Jahren nachgelaſſen. L. 13. pr. de div. temp.

temp. praeſcr. In omnibus fiſci quaeſtionibus, exceptis cauſis, in quibus minora tempora ſervari ſpecialiter conſtitutum eſt, viginti annorum praeſcriptio cuſtoditur. Daß hier von Verbrechen die Rede ſey, lehrt ſchon das Wort: quaeſtionibus.

§. 762. Sonſt hat bey den Beſitzungen des Fiſci nur eine 40jährige Verjährung ſtatt L. vlt. C. de fund. patrim. Iubemus omnes, qui in quacunque dioeceſi, aut quacunque provincia, aut quolibet ſaltu vel civitate fundos patrimoniales, vel templorum, aut agonothetici ſeu relevatorum jugorum, vel cujuscunque juris per quadraginta jugiter annos (poſſeſſione ſcilicet non ſolum eorum, qui nunc detinent, verum etiam eorum, qui antea poſſederant, computanda) ex quocunque titulo, vel etiam ſine titulo hactenus poſſederunt, vel poſtea per memoratum quadraginta annorum ſpatium poſſederint, nullam penitus ſuper dominio memoratorum omnium fundorum, vel locorum, vel domorum, a publico actionem vel moleſtiam aut quamlibet inquietudinem formidare, ſed impoſitum canonem pro qualitate juris, cujus praedia ſunt, vel loca, per ſingulos annos ſolventes, pro certo habeant, ſuum eſſe, quod poſſident, vel poſtea poſſederint, ita vt omnibus ad excludendam omnem quolibet modo ex publico movendam quaeſtionem nuda ex quocunque titulo vel etiam ſine titulo corporalis quadraginta annorum jugis poſſeſſionis exceptio poſſit ſufficere. Hoc etiam adjiciendo, vt illi quoque, qui ademto canone hujusmodi fundos ab initio principali juſſione datos ſibi fuiſſe confirmant; ſi per quadraginta annos ademti canonis beneficium jugiter poſſederunt, nec canonem, cujus ademtionem quadraginta (ſicut dictum eſt) annorum poſſeſſio teſtatur, poſſint penitus profligari, eo, quod noſtrae pietati placuit in vtroque caſu, id eſt tam ſalvo,

quam ademto canone, poſſeſſorum noſtrorum jura in eo ſtatu, in quo per quadraginta annos (ſicut dictum eſt) jugiter manſerunt, absque vlla innovatione durare. Fundi agonothetici juris, waren ſolche Grundſtücken, deren Ertrag zu dem Aufwande bey den öffentlichen Spielen beſtimmt war. Fundi relevatorum jugorum waren ſolche, wovon die öffentlichen Laſten abgenommen waren. Die 40jährige Verjährung der Domainengüter erfordert keinen Rechtstitel. Anſtatt: poſſint penitus profligari, muß: poſſe penitus profligari geleſen werden. Canonem profligare heißt in der Sprache des Codex ſo viel, als: canonem exigere. Die öffentlichen Abgaben ſollen bey Verjährung der Domainengüter dennoch bleiben. Nur denn, wenn eine kaiſerliche Befreyung darüber vorgewieſen werden kann, ſoll ſolche gelten, und nach 40 Jahren gar nicht weiter angefochten werden können.

§. 763. Ohne ſolche ausdrückliche Befreyung, kann der Beſitzer nur nach undenklicher Zeit ſich bey ſeiner Immunität ſchützen. L. vlt. C. de fund. rei priv. L. 6. C. de Praeſcr. 30. l. 40. ann. Comperit noſtra ſerenitas, quosdam ſacratiſſimae noſtrae pietatis conſtitutionem, quae de annorum quadraginta loquitur praeſcriptione, ad praejudicium etiam publicarum functionum ſolutionis trahere conari, et ſi quid per tanti vel amplioris temporis lapſum minime, vel minus quam oportuerat, tributorum nomine ſolutum eſt, non poſſe requiri, ſeu profligari contendere: cum hujusmodi conamen manifeſtiſſime ſenſui propoſitoque legis obviare noſcatur. Ideoque jubemus eos, qui rem aliquam per continuum annorum quadraginta curriculum ſine quadam legitima interpellatione poſſederint, de poſſeſſione quidem rei, ſeu dominio, nequaquam removeri: functiones autem, ſeu civilem canonem, vel aliam quampiam publicam collationem eis impoſitam, dependere

dere

dere compelli, nec huic parti cujuscunque temporis praeſcriptionem oppoſitam admitti.

§. 764 Gegen Städte hatte, wie ſchon geſagt, in den Zeiten der Pandecten, ſo wenig, als bey rebus ſacris, ſanctis, religioſis und publicis, und als gegen die Freyheit der Perſon, die Vſucapion ſtatt. L. 9. de Vſurp. Vſucapionem recipiunt maxime res corporales exceptis rebus ſacris, ſanctis, publicis populi Romani, et civitatum, etiam liberis hominibus. Das Wort maxime hat hier entweder der Verfaſſer der Pandecten eingerückt, weil Juſtinian die Vſucapion der Servitutum eingeführt, oder es bedeutet ſoviel als plane, certo, wie ſonſt an mehrern Orten. Doch eine praeſcriptio longi temporis von 20 Jahren konnte gegen Städte gebraucht werden. Paul. Rec. Sent. L. 5. tit. 2. §. 4. Viginti annorum praeſcriptio etiam adverſus rempublicam prodeſt ei, qui juſtum initium poſſeſſionis habuit, nec medio tempore interpellatus eſt. Actio tamen quanti ejus intereſt, adverſus eos reipulicae datur, qui ea negotia defendere neglexerunt. Daß bey der praeſcriptione longi temporis ehemals die Interpellation hinderlich geweſen, iſt ſchon oben geſagt.

§. 765. Juſtinian hat, der Städte und Kirchen, auch piarum cauſarum wegen, eine ganz neue Verordnung gemacht, und ihnen das Vorrecht ertheilt, daß gegen ſie erſt nach 100 Jahren verjährt werden ſolle. L. 23. C. de SS. Eccl. Vt inter divinum publicumque jus et privata commoda competens diſcretio ſit: ſancimus, ſi quis aliquam reliquerit hereditatem, vel legatum, vel fideicommiſſum, vel donationis titulo aliquid dederit, vel vendiderit, ſive ſacroſanctis eccleſiis, ſive veneralibus xenonibus, vel ptochotrophiis, vel monaſteriis maſculorum vel virginum, vel orphanotrophiis

phiis vel brephotrophiis, vel gerontocomiis, nec non juri civitatum, vel donatorum, vel venditorum, vel relictorum, eis ſit longaeva exactio, nulla temporum ſolita praeſcriptione coarctanda. Sed et ſi in redemtionem captivorum quaedam pecuniae vel res relictae vel legitimo modo donatae ſunt: et earum exactionem longiſſimam eſſe cenſemus. Et nobis quidem cordi erat, nullis temporum metis hujusmodi actionem circumcludi. Sed ne videamur in infinitum hanc extendere: longiſſimum vitae hominum tempus eligimus: et non aliter eam actionem finiri concedimus, niſi centum annorum curricula exceſſerint. Tunc enim tantummodo hujusmodi exactionem evaneſcere ſinimus. Sive itaque memoratis religioſiſſimis locis vel civitatibus hereditas, ſive legatum vel fideicommiſſum fuerit relictum, ſive donatio vel venditio proceſſerit, in quibuscunque rebus mobilibus vel immobilibus, vel ſe moventibus, ſive pro redemtione captivorum, quaedam fuerint derelicta, vel donata: ſit eorum pene perpetua vindicatio et ad annos centum (ſecundum quod jam dictum eſt) extendatur: nulla alia exceptione temporis inhibenda, ſive contra primas perſonas, ſive contra heredes vel ſucceſſores eorum moveatur. §. 1. *eod.* In his autem omnibus caſibus non ſolum perſonales actiones damus, ſed etiam in rem hypothecariam, ſecundum noſtrae conſtitutionis tenorem, quae legatariis et fideicommiſſariis hypothecariam donavit. Et ſupradictis omnibus vnum tantummodo terminum humanae vitae imponimus, id eſt centum metas annorum. §. 2. *eod.* Haec autem omnia obſervari ſancimus et in his caſibus, qui vel poſtea fuerint nati, vel jam in judicium deducti ſunt. Die Veranlaſſung dieſer Verordnung, welche Suidas und Procopius berichten, iſt bekannt, und Juſtinians Regierung und der Geiſtlichkeit ſehr unrühmlich. Die Emeſeniſche Kirche ſoll, um

ihre

ihre aus einer, noch dazu durch Verfälſchungen erlangten, Forderung, davon die ſelbſt geſchmiedeten Urkunden über die gewöhnliche Verjährungszeit zurück datirt waren, zu unterſtützen, dieſes Geſetz ausgewirkt haben. Daher es auch am Ende auf vergangene Fälle, die ſchon anhängig gemacht worden, ausgedehnt iſt. Xenon heißt hier ein Haus, ſo zur mildthätigen Verpflegung der Pilgrimme, Reiſenden und Fremden beſtimmt iſt. Prochotrophium ein Armenhaus. Brephotrophium ein Haus für Findel- und andere arme verlaſſene Kinder. Gerontocomium ein Hoſpital für alte Leute. Die ausdrücklichen Worte der Verodnung lehren, daß alle Gerechtſame, auch in Anſehung der Mobilien, bey den hier privilegirten Subjecten, erſt nach 100 Jahren verloren gehen ſollen. Die ganze Anlage iſt, wie man beſonders aus den Worten: In his autem omnibus caſibus non ſolum perſonales actiones damus, ſed etiam in rem et hypothecariam, erſieht, und wie kein Erklärer bisher bemerkt hat, aber nothwendig bemerkt werden muß, nicht auf Güter gemacht, welche Kirchen und Städte ſchon beſeſſen, und die ihnen wieder von abhänden gekommen, ſondern auf Fälle, wo ſie erſt nach einem gewiſſen für ſich habenden Rechtstitel dergleichen ausgeliefert erhalten ſollen. Statt der hier vorhin gehabten gemeinen Befugnis, binnen 30 vollen Jahren zu klagen, ſo ſagt das Geſetz deutlich, iſt ihnen ein Klagerecht binnen 100 Jahren eingeräumt. Wenn man auch die geheime Geſchichte dieſes Geſetzes zur Erklärung zu Hilfe nimmt, ſo weiß man, daß nur wegen Geldforderungen, und ſonſt erſt zu erwerbender Güter dieſes Geſetz gemacht worden. Es iſt darum nöthig zu bemerken, weil ohne dieſe Anmerkung die folgenden Geſetze nicht verſtanden werden können. Wie es mit ſchon beſeſſenen, und wieder verlornen, Gütern ſolle gehalten werden, iſt gar nicht entſchieden. Herr H. G. A. Schott de praeſcr. adverſ. civitatt. hat p. 27.

gemeint, als wenn L. 23. C. de SS. Eccleſ. nur in Fällen, da ex vltima voluntate, donatione oder emtione die Rechte der Städte herkommen, die 100jährige Verjährung verordnet hätte. Man ſieht aber, wenn man die Novelle vor ſich nimmt, einen deutlichern Aufſchluß bey unſerer Erklärung. Alles iſt ausdrücklich auf die vorhin geweſene 20jährige Verjährung gerichtet. Dieſe war allen perſönlichen Foderungen gemein. Die angeführten beſondern Rechtstitel der Schenkung u. ſ. w. dienen nur zu Beyſpielen. Der Geſetzgeber will ſagen: wenn mortis cauſa, oder inter vivos, und letzteres ex titulo oneroſo oder lucrativo, 30jährige, oder perſönliche Klagen, den Kirchen und Städten zuſtändig ſind, ſo ſollen dafür 100 Jahre eintreten. Daß Kirchen und Städte in jedem Contract ein dingliches Recht haben ſollen, welches einige hier finden wollen, iſt nirgend geſagt. Juſtinian bezieht ſich blos in Anſehung der Vermächtniſſe auf ſeine ſchon vorhandene allgemeine Verordnung, ſo die Legata überhaupt betrifft. Daß der bloße Rechtstitel den hier Privilegirten ſofort einen Beſitz gebe, wie einige hier auch zu finden geglaubt, iſt eine offenbare Grille. Dieſes Geſetz ging nur eigentlich den Orient an. Einige haben behauptet, daß es auch den Occident betroffen. Man ſehe die Gründe und deren Widerlegung bey Strauch. in Irner. non err. c. 3. §. 4.

§. 766. In der Folge denhte es Juſtinian auf den Occident aus Nov. 9. Vt legum originem anterior Roma ſortita eſt, ita et ſummi pontificatus apicem apud eam eſſe, nemo eſt, qui dubitat. Vnde et nos neceſſarium duximus, patriam legum, fontem ſacerdotii, ſpeciali noſtri numinis lege illuſtrare, vt ex hac in vniverſas leges catholicas, quae vſque ad oceanum fretum poſitae ſunt, ſaluberrimae legis vigor extendatur, et ſit totius Occidentis, nec non et Orientis, vbi poſſeſ-

ſiones

ſiones ſitae inveniuntur: ad eccleſias noſtras ſive nunc pertinentis, ſeu poſtea eis acquirendae, lex propria ad honorem Dei conſecrata. Cum enim antiqua jura 30 annorum metis temporales exceptiones concludebant, et ſi hypotheca fuerat, paulo longiora eis ſpatia condonabant: nos ſacroſanctas eccleſias hujusmodi quidem curriculis temporum nullatenus excludi concedimus, maxime in his rebus, in quibus vel laeſionem ſuſtinuerint, vel quidquam debeatur: ſed centum tantummodo annorum lapſu temporalem exceptionem ei opponi ſancimus: vt maneat per totum praedictum tempus integra jura eccleſiaſtica, et non poſſit eis alia praeter centum annorum obviare exceptio: cum hoc tempus vitae longaevi hominis plerumque finis eſſe dignoſcatur. Habeat itaque ſanctitas tua hanc legem catholicis totius Occidentis eccleſiis profuturam, et in Orientales partes propagandam, in quibus aliquid ſacri ſanctae poſſident eccleſiae: vt ſit Deo omnipotenti dignum donarium divinarum rerum tuitio: nec iniquis hominibus impium remaneat praeſidium, et tutus peccandi locus etiam ſcientibus relinquatur: ſed ille ſervetur innocens, qui revera innoxius ſit, nec improba temporis allegatione ſeſe tueatur, tempus pro puritate praetendens. Quod igitur noſtra aeternitas ad omnipotentis Dei honorem, venerandae ſedi ſummi apoſtoli Petri dedicavit: hoc habeant omnes terrae, omnes inſulae totius Occidentis, quae vſque ipſos Oceani receſſus extenduntur, noſtri imperii providentiam per hoc in aeternum. Reminiſcentes, hujus legis praerogativam (ſicut ſupra dictum eſt) non ſolum in Occidentalibus partibus Romanae eccleſiae condonamus, ſed etiam in Orientalibus partibus, in quibus eccleſiaſticae vrbis Romanae poſſeſſiones ſunt, vel poſtea fuerint, ſcilicet omnibus judicibus majoribus, et minoribus, qui chriſtiani et orthodoxi ſunt, vel poſtea fuerint, hanc noſtram conſtitutionem

ſervantibus: nihilominus hujusmodi legis temeratoribus, poſt coeleſtes poenas etiam legitimum ſemper vigorem pertimeſcentibus et poenam 50. librarum auri formidantibus: hac lege non ſolum in poſtea emergentibus cauſis ſuum tenorem exercente, ſed etiam in iis, quae jam ſunt deductae in judicium. Anterior Roma heißt das alte Rom, in Gegenſatz der Stadt Conſtantinopel, welche das neue Rom genannt wurde. Der römiſche Stuhl war ſchon damals das Haupt, oder die erſte der occidentaliſchen Kirchen. Rom heißt patria legum weil die Geſetze des römiſchen Staats, bis zur Theilung des Kaiſerthums, von daher allein, ſeit dem aber wenigſtens zugleich mit, gefloſſen, fons ſacerdotii, wegen des Vorzugs der römiſchen Kirche. Noſtrum numen, noſtras aeternitas ſind die abentheuerlichen Benennungen womit ſich die orientaliſchen Kaiſer beehrten. Die Hyperbel vſque ad Oceanum fretum iſt ſehr lächerlich, wenn man weiß, daß Juſtinian damals auſſer Italien, und etwas in Afrika, im Occident nichts beſaß, und alſo dahin nicht privilegiren konnte, wohin ſich ſeine Herrſchaft nicht erſtreckte. Daß Juſtinian auch die orientaliſchen Beſitzungen der occidentaliſchen Kirchen erwähnte, war damals ſo nöthig nicht, weil der Orient ſchon die 100jährige Verjährung empfangen hatte. Man merke hier wieder auf die Worte: Cum enim antiqua jura triginta annorum metis temporales exceptiones concludebant, et ſi hypotheca fuerat, paulo longiora eis ſpatia condonabunt. Dieſe geben wieder ganz klar zu erkennen, daß auch hier nur von Gütern die Rede, welche die Kirche noch nicht beſeſſen, ſondern derentwegen ſie erſt ex ſolo titulo Klage erhoben, um ſie zu erhalten. Die Worte: in quibus aliquid ſacroſanctae poſſident eccleſiae ſcheinen zwar dem entgegen zu ſtehen. Sie können aber von perſönlichen Contracten verſtanden werden, welche die Kirchen über ihre ſchon beſitzende Güter mit

Jemand

Jemand ſchlieſſen, z. E. Pachtcontracten u. ſ. w., weshalb auch dem Unprivilegirten eine 30jährige Föderung zukommt. Legitimus vigor ſind die Strafen der weltlichen Geſetze. Die Rückwirkung des Geſetzes auf ſchon anhängige Fälle iſt beygefügt, damit der Occident dem Orient völlig gleich würde. Dieſe Novelle iſt blos lateiniſch vorhanden, und nie griechiſch verfaßt worden. Daher ſie bey denen, die die Novellen griechiſch geliefert haben, unter den Griechiſchen nicht vorkommt. Die blos den Occident angehenden orientaliſchen Verordnungen wurden oft blos lateiniſch ausgefertigt. Dies findet ſich, auſſer dieſer Novelle, bey Nov. 11. 23. 62. 143. 150. Vermuthlich ſind auch manche griechiſche Originale verloren gegangen. Einige, als Duaren, Wiſſenbach, Ciſner etc. haben unſere Novelle gar für unächt halten wollen. Dies iſt aber mit Unrecht geſchehen, da ſie viele Gründe der Aechtheit für ſich hat. Julianus erwähnt ihrer in ſeiner Epitome. Sie ſteht zwar nicht in den Baſilicis. Aber der Grund kann ſeyn, weil ſie wieder aufgehoben iſt, und ſie den Orient, zur Zeit der Baſilicarum, nicht weiter anging. Vermuthlich hat ſie auch in den Baſilicis geſtanden. Denn die Ecloga Baſilicarum ſagt, daß in den Baſilicis die Verordnung von der 100jährigen Verjährung einverleibt geweſen. Man ſehe Strauch. l. c. §. 5. ſqq.

§. 767. Auf dieſe Novelle folgt in der Zeitordnung das, was Nov. 131. c. 6. verordnet ſteht. Pro temporalibus autem praeſcriptionibus decem et viginti et tringinta annorum ſacroſanctis eccleſiis et aliis vniverſis venerabilibus locis ſolum quadraginta annorum praeſcriptionem opponi praecipimus: hoc ipſo ſervando et in exactione legatorum et hereditatum, quae ad pias cauſas relicta ſunt. Durch dieſe Verordnung hob Ju-

ſtinian

ſtinian die 100jährige Verjährung gegen Kirchen und pias cauſas wieder auf.

§. 768. Er beſtätigte dieſes nachmals in eben dem Jahre 541. durch die Nov. III. Quod medicamenta morbis, hoc exhibent jura negotiis. Vnde conſequitur, vt nonnumquam a judicio diſcordet effectus, et quod credebat conjectura prodeſſe, experimento inveniatur inutile, Probat igitur hoc praeſentis etiam neceſſitas ſanctionis, in qua privilegium ex religioſo propoſito ſacroſanctis eccleſiis Dei et monaſteriis, aliisque religioſis locis conſtitutione noſtra nuper indultum, neceſſaria correctione diſtinguimus. Dudum ſiquidem juſſeramus, ad centum illis annos exceptionis propagari curricula, per cujus licentiam ſanctionis negotia quidem multa commota ſunt, et velut antiquorum vulnerum obductae patuerunt cicatrices: ſed eorum ſanitas provenire non potuit, probationum ſcilicet difficultatibus impedita: quoniam per tantum ſaeculi magis quam temporis ſpatium, nec documentis integritas, nec actis fides, nec aetas valet teſtibus ſuffragari. Vnde qua largitati noſtrae cauſarum non occurrit anguſtia: cum ratione ſimul ac religione tractantes praedictum privilegium vſque ad poſſibilem modum deducere, experimento retraximus et jubemus in negotiis, quae antehac triginta annorum removebat exceptio, nunc venerabilibus eccleſiis, monaſteriis et xenodochiis, nec non orphanotrophiis et brephotrophiis et ptochotrophiis quadraginta annorum protelatio conferatur: ſalva ſcilicet circa alias perſonas et cauſas virtute quam ſemper ſibi tricennalis praeſcriptio vindicabat: quoniam hanc decem annorum adjectionem ſolis (vt dictum eſt,) religioſis locis, eorumque juri vel contractibus indulgemus; vt ſopitae hoc temporis ſpatio tam perſonales, quam hypothecariae actiones in perpetuum

con-

conquieſcant: nihil penitus aliis exceptionibus derogantes: ſed tam in aliis, quam in triennio, vim roburque tenentibus. In illis namque (vt dictum eſt) negotiis religioſos contractus memorata quadraginta annorum privelegio volumus perfrui, in quibus eis centum annorum praerogativam conſtitutio noſtra contulerat. Si quas plane cauſas ante hanc noſtram conſtitutionem ab eccleſiis caeteriſque ſacris locis vbicunque commotas, judicialis ſententia aut transactionum conventio terminavit, nolumus refricari, ſed in reliquum illis hanc objici ſanctionem, quas antehac ſopitas octo luſtrorum ſilentio moveri hactenus, aut motas terminari non contigit. A judicio diſcordat effectus heißt die Anwendung lehrt was anders, als man ſich in der Theorie vorgeſtellt. Die Geiſtlichkeit mag nun alles hervorgeſucht haben, um von dem erhaltenen Privilegio der hundertjährigen Verjährung recht viel Nutzen zu haben. Dadurch mögen unendliche und unabſehbare Prozeſſe entſtanden ſeyn. Weder Urkunden, noch gerichtliche Verordnungen, noch der Zeugen Gedächtniß, reichte ſo weit, dergleichen Sachen, die auf hundert Jahre ſich herſchreiben, ins Helle zu ſetzen. Vſque ad poſſibilem modum deducere experimento retraximus. Wir haben, durch die Erfahrung belehrt, die Sache auf eine mehr anwendbare Maaſſe zurückgebracht. Die Nov. III. beſtärkt eben wieder das, was wir bey L. 23. C. de SS. Eccl. und bey Nov. 9. von dem Fall erinnert haben, wovon bey der hundertjährigen Verjährung eigentlich die Rede war. Die Worte: in negotiis, quae antehac triginta annorum removebat exceptio, imgleichen: tam perſonales, quam hypothecariae actiones, lehren ganz offenbar, daß von erſt zu machenden Erwerbungen auch hier die Rede ſey. Wenn dieſes Geſetz wegen der nunmehrigen 40jährigen Verjährung, allein vorhanden wäre, und nicht Nov. 131. c. 6. zu Hilfe genommen werden

müßte;

müßte; ſo würde ich keinen Augenblick zweifeln, daß in Fällen, wo ſonſt praeſcriptio ordinarii temporis ſtatt hat, die Kirchen kein Vorrecht, und alſo auch nicht von 40jähriger Verjährung haben ſollen. Die Worte: In illis namque negotiis — contulerat, imgleichen: nihil penitus aliis exceptionibus derogantes, ſed tam in aliis, quam in triennio vim roburque tenentibus würden für dieſe Meinung völlig den Ausſchlag geben. Aber Nov. 131. c. 6. ſagt: pro temporalibus praeſcriptionibus decem et viginti et triginta annorum. Aus dieſen Worten läßt ſich folgendes muthmaaſſen. Nach dem L. 23. C., und nach der Nov. 9., muß es gewiß zur Frage gekommen ſeyn, ob dieſe Verordnung auch auf den Fall, wo vſucapio und praeſcriptio ordinarii temporis ſtatt findet, zu appliciren ſey. Das Geſetz, wie ſchon angemerkt iſt, entſchied darüber nichts. Es kam alſo darauf an, was vſualis oder authentica interpretatio annahm. Dieſe mag nun wohl dahin ausgefallen ſeyn, daß die Fälle, wo binnen 10 und 20 Jahren ſonſt verjährt wird, mit unter das Geſetz gehörten. Wo aber die dreyjährige Verjährung ſtatt hat, d. i. bey Verjährung der von abhänden gekommenen Mobilien, ſolle von dem Verzug der 100 Jahre, kein Gebrauch gemacht werden. Nov. 131. c. 6. erwähnt daher bey der nunmehrigen 40jährigen Verjährung ausdrücklich dieſer dreyjährigen Präſcription und Uſucapion, daß nämlich dieſe bey Kirchen nicht aufgehoben ſey. Nov. III. ſetzt aber auch deutlich die 10 und 20jährige Verjährung unter die Fälle, welche bey Kirchen bis zu 40 Jahren erweitert worden. Allenfalls ſind nun dieſe beyde Novellen zugleich die authentiſche Erklärung der Nov. 9. und L. 23. C. de SS. eccl. Es iſt alſo gewiß, daß bey Mobilien der Kirche die gemeine Verjährung von 3 Jahren bleibt. Alle andere Verjährungen gegen die Kirche, wobey ſonſt 10, 20, 30 Jahre ablaufen müſſen, ſind auf 40 Jahre geſetzt.

Hier

Hier entſteht nun die Frage, ob die Verwandelung der hundertjährigen Verjährung gegen die Kirchen in eine 40jährige in Anſehung des Orients und Occidents zugleich, oder nur in Anſehung des Orients geſchehen, ſo daß in Occident die 100jährige Verjährung geblieben ſey? Die Gründe, dieſe Frage gegen den Orient und Occident zugleich zu beantworten, ſind folgende: 1) Julianus, ein occidentaliſcher Juriſt, erwähnt in ſeiner Epitome der Nov. 9.; merkt aber an, daß ſie in der Folge von Juſtinian aufgehoben ſey. 2) Der Pabſt Gregor. M. ſchreibt L. 1. Epiſt. 9. ad Petr. Subdiac. Si monaſterium fines, de quibus cauſatio mota eſt, inconcuſſos 40 annis poſſediſſe repereris, nullam deinceps, etiamſi quid Sacrae Romanae eccleſiae competere potuit, patiaris ſuſtinere calumniam, ſed quietem illorum inconcuſſam omnibus modis procurare. Dieſe Stelle lehrt, daß dieſer Pabſt, der nach Juſtinians Zeit gelebt, die 40jährige Verjährung gegen die occidentaliſchen Kirchen, und gegen ſeinen eigenen Stuhl gelten laſſen. 3) Dieſer Brief ſteht im Decreto Gratiani can. 2 cauſ. 16. q. 4. 4) Hincmar. Rhemenſ. ſagt Opuſc. 44. cap. 32. Anni 30. ſecundum leges publicas et juxta conſtitutionem eccleſiaſticam, vt demonſtrat Gelaſius, P. P. adimunt quaeſtiones, et Juſtiniana lege ac decreto B. Gregorii ex eadem lege promulgato negotia inter venerabiles eccleſias ac monaſteria, locaque religioſa anni 40. determinant. 5) Car. M. und Lud. Pius haben in Capitul. L. 5. c. 236. das Geſetz von der 40jährigen Verjährung gegen die Kirchen wiederholt. 6) Die Baſilicae, welche L. 5. tit. 2. c. 23. der 40jährigen Verjährung gegen die Kirchen erwähnen, machen in Anſehung des Occidents keine Ausnahme. Wenn das, was die Anmerkung des Contius zur Nov. III. bey Homb. Z. V. in nova novellar. verſ. p. 731. enthält, gewiß ausgemacht werden könnte, daß nämlich dieſe Novelle von Anfange

fange lateiniſch aufgeſetzt worden, und nur ins griechiſche überſetzt ſey, ſo wäre dies noch ein Grund mehr zu behaupten, daß dieſelbe auf den Occident zugleich ihre Abſicht gehabt. Dieſen Gründen ſteht entgegen 1) daß die Nov, III. ſowohl, als 131., bloß an Praefectos praetorio des Orients gerichtet ſind. 2) Daß dieſelben nicht einmal in Italien, und beſonders in Rom, publicirt werden können, indem damals die Gothen ſich wieder auszubreiten anfingen, und auch Rom ſich gegen den Orient wieder aufzulehnen anfing. 3) Daß der Scholiaſt zur Ecloga Baſilicarum Lib. 3. tit. 3. angibt, in den Baſilicis Lib. 3. ut 1. cap. 9. finde ſich, die römiſche Kirche habe die hundertjährige Verjährung. Hievon iſt zwar in den jetzt abgedruckten Baſilicis nichts befindlich, woraus aber, wegen des mangelhaften Abdrucks, nichts folgt. 4) Daß Juſtinian im Occident, auſſer Italien und Afrika, gar nichts zu ſagen hatte. Dieſe Gründe ſind ſehr wichtig, und lehren, in Verbindung mit den vorigen Gründen, die den Occident zuwider ſcheinen, was man eigentlich von der Sache zu halten habe. Juſtinian hat ſeine Verordnung wegen der 40jährigen Verjährung der Kirchen eigentlich nur im Orient publicirt. An ſich ging alſo dieſe Verordnung dem Occident nichts an. Weil inzwiſchen die Worte derſelben allgemein, und nicht ausdrücklich auf den Orient eingeſchränkt waren, die Urſach der Aufhebung der hundertjährigen Verjährung ebenfalls allgemein, und die occidentaliſche Kirche mit der Orientaliſchen einerley Rechte zu haben, gewohnt war, ſo geſchah es, daß die occidentaliſchen Kirchen durch eine freywillige Mäſſigung die neue Einrichtung Juſtinians auch unter ſich gelten lieſſen, auch manche Rechtsgelehrten urtheilten, es ſey auch das privilegium des Occidents geändert. Daher ſind des Pabſts Gregorius und des Hincmarus Rhemenſis, auch des Julianus Stellen zu erklären. Aus dieſer Obſervanz

fleß

floß auch, was die Capitularia regum Francorum über dieſen Punkt enthalten. Weil aber die Päbſte, welche, nach Schwächung des teutſchen Reichs, ihr Haupt erhoben, die Mäſſigung ihrer Vorfahren nicht weiter beyzubehalten für gut fanden, und nach dem ſtrengen Rechte ſie wenigſtens in Anſehung der Länder, denen Juſtinian durch die Nov. 9. befehlen können, Gründe für ſich hatten: ſo maaßten ſie ſich wenigſtens für ihren Stuhl die hundertjährige Verjährung wieder an, dagegen die andern Kirchen des Occidents ſich bey der einmal entſtandenen Obſervanz beruhigten. cf. an. vlt. cauſ. 16. Q. 3., ſo aus Juliani Epitome genommen iſt. Auf ſolche Art floß in die Decretalen nun die Lehre der 40jährigen Verjährung der Kirchen überhaupt, und der hundertjährigen des römiſchen Stuhls, ein.

§. 770. Aus dieſer Obſervanz und Anmaaſſung entſtand auch die Auth. Quas actiones C. de SS. Eccl. Quas actiones alias decennalis, alias vicennalis, alias tricennalis praeſcriptio excludit: hae, ſi loco religioſo competant, quadraginta annis excluduntur: vſucapione triennii: vel quadriennii praeſcriptione, in ſuo robore durantibus, ſola Romana eccleſia gaudente centum annorum ſpatio vel privilegio. Man hat hier den Irnerius, oder wer ſonſt der Verfaſſer der Avthenticae iſt, wegen des Vorbehalts der römiſchen Kirche, einer Dummheit beſchuldiget. Aber Strauch. l. c. Maeſtert. Illuſtr. mat. diſp. 136. Theſ. 19. und Pagenſtecher Irner. vapul. Coit. II. et 46. vertheidigen ihn. Letzterer behauptet ſelbſt die 100jährige Verjährung des römiſchen Stuhls in Lehnſachen gegen Stryk und Berger. Des quadriennii erwähnen die Novellen nicht, davon die Avthentica mit gedenkt. Der Verfaſſer hat vermuthlich beſonders auf die Zeit der Reſtitutionis in integrum damit geſehen, und ſagen wollen, daß alle die kürzere Ver-

jährungen, welche gewöhnlich nicht auf 10 Jahre und drüber hinausging, auch gegen die Kirche ſtatt fänden. Er hat es daraus geſchloſſen, weil Nov. 131. ausdrücklich nur der Verjährung von 10, 20 und 30 Jahren gedenkt, welche gegen Kirchen auf 40 Jahr geſetzt ſeyn ſollten. Pagenſtecher vertheidigt ihn auch in dieſem Punkte. Coit. 46. §. 2. Der Schluß läßt ſich auch hören, und iſt der Inhalt der Avthentica daher in den Gerichten billig zu befolgen. Daß gegen die römiſche Kirche die 10 und 20jährige Verjährung gelte, nur nicht die 30jährige, iſt eine von Pagenſtecher Coit. 46. §. 4. in fin. angebrachte ganz ungegründete Anmerkung. cf. Bach de praeſcr. 100. annor. Schroeter de privil. praeſcr. 100 annor. Mehlerkamp. de praeſcr. quib. jure vet. et nov. gaud. eccl. Willenb. de praeſcr. bonor. eccleſiaſt. Io. L. Bleſſig de praeſcr. contr. eccleſ.

§. 771. Eine andere Frage, worüber man ebenfalls ſehr ſtreitet, iſt, was nun von der Verjährung gegen die Städte zu halten ſey? Haben dieſe die hundert jährige Verjährung behalten, oder ſind ſie auch auf 40 Jahre geſetzt, oder ſind ſie ganz auf das gemeine Recht wieder zurückgebracht? Jede dieſer Meinungen hat ihre Vertheidiger. cf. Treitlinger de praeſcript. contra civitatt. Die Novellen, die von der 40jährigen Verjährung reden, ſagen nichts namentlich von den Städten. Daher die erſte Meinung. Dieſer Meinung iſt ſelbſt ein alter griechiſcher Juriſt, Theodorus zugethan, der mit an dem Juſtinianeiſchen Corpore juris arbeiten half. Die Städte waren mit den Kirchen L. 23. C. de SS. Eccleſ. verbunden. Dieſer L. 23. C. iſt in der Nov. III. und 131. wieder aufgehoben. Daher meinen einige, daß auch in Anſehung der Städte nun das anzunehmen ſey, was dieſe Novellen von der 40jährigen Verjährung verordnen. Aber man braucht nur die Nov. III. ſelbſt genauer

anzu-

anzuſehen, ſo wird man finden, daß beyde Meinungen nichſt ſtatt haben können. Die Worte: ſalva circa alias perſonas et cauſas virtute, quam ſemper tricennalis praeſcriptio vindicabat: quoniam hanc decem annorum adjectionem ſolis religioſis locis — indulgemus, geben den Aufſchluß. Die Städte ſind dadurch ganz deutlich auf das gemeine Recht zurückgewieſen. Die 30jährige Verjährung ſoll bey ihnen keine Verlängerung haben, alſo auch die zehn- und zwanzigjährige nicht. Kurz ſie ſollen wieder in den Stand geſeßt ſeyn, worin ſie vor dem L. 23. C. de SS. Eccleſ. waren. Worin dieſer beſtanden, kann man im obigen nachſehen.

§. 772. Cujacius hat auch Obſ. L. 5. c. 5. behauptet, daß dasjenige, was zur Loskaufung in Sclaverey der Unglaubigen durch Gefangenſchaft gerathener Chriſten beſtimmt ſey, noch den Vorzug der 100jährigen Verjährung habe, weil davon Nov. III. und 131 namentlich nichts enthalten. Aber Nov. 131. erwähnt überhaupt cauſas pias, und Nov. III. religioſos contractus. Dieſe allgemeinen Ausdrücke begreifen ohne Zweifel die Loskaufungen der Chriſtenſclaven mit unter ſich.

§. 773. Daß zur 100 oder 40jährigen Verjährung ein Rechtstitel gehöre, iſt nirgends geſagt. Daher iſt ſolches um ſo weniger anzunehmen, da die 30jährige Verjährung dergleichen nicht einmal erfordert. Bey leßterer iſt nach Juſtinians neueſten Verordnungen nicht einmal bona fides erforderlich. L. 3. C. de praeſcr. 30. vel 40. annor. Alſo kann ſolche auch zur 40. und 100jährigen Verjährung nicht nöthig ſeyn. Daß die canoniſchen Rechte von der bona fide ein anderes verordnen, iſt richtig, gehört aber nicht hieher.

§. 774. Die Frage, ob eine Kirche ſich ihres Vorrechts auch gegen eine Kirche bedienen könne, iſt bejahend zu beantworten, da die Regel, quod privilegiatus contra aeque privilegiatum non vtatur ſuo privilegio, hieher nicht gehört, wo keine Colliſio privilegiorum vorkommt.

Achtzehntes Stück.

Von Fällen, wo anfänglich die Uſucapion Hinderniſſe gehabt, die hernach aufgehört.

§. 775. Wenn die anfänglichen Hinderniſſe der Uſucapion aufhören, ſo geht in der Folge die Uſucapion vor ſich.

§. 775.

Uebrigens gibt es Fälle, wo die Uſucapion von Anfange nicht ſtatt finden können, weil Umſtände vorhanden waren, welche dieſelbe verhinderten. In ſolchen Fällen iſt es natürlich, daß in der Folge die Uſucapion dennoch Platz greife, wenn dieſe Umſtände hernach aufhören. L. 24. §. 1. de Vſurp. Interdum etiam, ſi non fuerit inchoata vſucapio a defuncto, procedit heredi ejus. Veluti ſi vitium, quod obſtabat, non ex perſona, ſed ex re purgatum fuerit. Ex re: vt puta, ſi fiſci res eſſe deſierit, aut furtiva aut vi poſſeſſa. cf. Majanſ. Comm. ad 30. Ictos. Tom. 1. p. 395.

Neun=

Neunzehntes Stück.

Von der Wirkung der Uſucapion.

§. 776. Die Wirkung der Uſucapion iſt das Eigenthum §. 777. Die Beſchwerungen der Sache hören dadurch nicht auf. § 778. Die Pertinenzien der Sache ſind mit ihr zugleich erworben.

§. 776.

Die Wirkung der Uſucapion einer Sache iſt die Erwerbung und Uebertragung des Eigenthums derſelben. cf. Majanſ. de effect. vſuc. Fr. C. Conradi hat ſeiner Trigae libellor. quib. jura vſuc. illuſtr. eine Geſchichte der Verjährung vorgeſetzt, in welcher er mit Recht behauptet, daß die Uſucapion zwar immer ein Eigenthum gegeben, aber bey reb. mob. mancipi allein ein Quiritarium, bey reb. mob. nec mancipi ein bonitarium. Ihm hat ohne Grund widerſprochen D. B. Columbus, diſſ. qua perp. vſuc. effect. dom. jur. Quir. jure vulg. conſtit. evinc.

§. 777. Die ſonſt auf derſelben haftenden Beſchwerden, wogegen kein Beſitz gerichtet geweſen, und keine Verjährungszeit abgelaufen, bleiben ungekränkt. Tantum praeſcriptum, quantum poſſeſſum. Es iſt dieß bey jeder Art der Verjährung zu wiederholen. L. 44. §. 5. de Vſurp. Non mutat vſucapio ſuperveniens pro emtore vel pro herede, quo minus pignoris perſecutio ſalva ſit. Vt enim vſusfructus vſucapi non poteſt, ita perſecutio pignoris, quae nulla ſocietate dominii conjungitur, ſed ſola conventione conſtituitur, vſucapione rei non perimitur. L. 2. pr. pro her. Qui legatorum ſervandorum cauſa in poſſeſſionem mittitur, non interpellat poſſeſſionem ejus, qui pro herede vſucapit. Cuſto-

diae enim cauſa rem tenet. Quid ergo eſt? Etiam impleta vſucapione jus pignoris retinebit, vt non prius diſcedat, quam ſi ſolutum legatum ei fuerit, aut eo nomine ſatisdatum. In L. 44. §. 5. heißt vſusfructus vſucapi non poteſt ſoviel, als die Befreyung von der Servitute Vſusfructus könne nicht durch die Uſucapion der Sache erworben werden. Das Pfandrecht kann noch weniger dadurch aufgehoben werden, weil, wie das Geſetz ſagt, es gar kein Theil des Eigenthums iſt, wofür doch der Vſusfructus noch eher zu halten. Der Vſusfructus materialis iſt ein Stück des Eigenthums. Die Uſucapion ging ſonſt nicht auf incorporalia. Daher iſt der Inhalt dieſer Stelle um ſo mehr den alten Grundſätzen gemäß. Es kommt aber hier nicht einmal darauf an. Der oben angeführte Grund iſt ſchon hinlänglich, das Geſetz zu rechtfertigen.

§. 778 Wenn Jemand die Uſucapion in Anſehung einer Sache vollendet hat, ſo iſt er dadurch auch von dem Eigenthümer geworden, was davon ein Theil, und, als ein nothwendiges Pertinenz, damit verbunden iſt. L. 26. de Vſurp. Numquam ſuperficies ſine ſolo capi longo tempore poteſt. Es ſetzt die Stelle zum voraus, daß der Beſitzer nicht die Abſicht habe, bloß ein Jus ſuperficiei gegen den Eigenthümer des Grundes, oder gegen den vorigen Superficiarium dergeſtalt zu erwerben, daß er deſſen Recht auf ſich bringen will. Denn in dieſem Falle erwirbt er billig nicht mehr, als er erwerben wollen.

Eilftes

Eilftes Membrum.

Von der Präſcription.

Erſtes Kapitel.

Von der Präſcription des Eigenthums, und der Rechte überhaupt.

§. 779. Geſchichte und Beſchaffenheit der praeſcriptionis longi temporis vor Juſtinian. §. 780. Ihre Zuſammenwerfung mit der Uſucapion in Erwerbung des Eigenthums. Ob zu dieſer Abſicht es noch praeſcr. longi temp. gebe, die von der Uſucapion unterſchieden ſey? §. 781 Nunmehrige Geſtalt der Vſucapionis dominii. §. 782. Vſucapio ſervitutum. §. 783. Praeſcriptio longiſſimi temporis dominii. §. 7 4. Von den praeſcriptionibus exſtinctivis. §. 785. Von der Verjährung der undenklichen Zeit.

§. 779.

Die praeſcriptio long. temporis war, auch bey Erwerbung des Eigenthums, vor Juſtinian von der Uſucapion des Eigenthums unterſchieden. Sie kam ſolchen zu ſtatten, die keine Bürger waren. Denn von dieſen verordneten die zwölf Tafeln: Adverſus hoſtem aeterna autoritas eſto, und ſchloſſen alſo die Fremden von der Uſucapion aus. Sie wurde bey praediis provincialibus gebraucht, hatte überhaupt ſtatt, wo nach der Subtilität keine eigentliche Uſucapion gebraucht werden konnte. Der Vſus fori hatte ſie eingeführt. Man ſehe Conradi Hiſtor. vſuc. et longi temp. praeſcr. von der Triga libell. quib. jura vſuc. illuſtr. ingleichen A. Fl. Rivin. de Vſuc. ſtatu ſec. ord. chronol. Anfänglich hatte ſie keine beſtimmte Zeit, ſondern

dieſe war der billigen Beurtheilung des Richters überlaſſen. Seit Hadrians und Caracallae Zeiten hingegen war ihr die Zeit von 10, 20, und 3 Jahren beygelegt. Rivin und Conradi nehmen an, daß vor Juſtinian auch bey Mobilien 10 und 20 Jahr ſtatt gefunden, weil die Zeit von 3 Jahren in den Pandecten nicht erwähnt wird. Nach ihnen hat Caracalla zwar der Mobilien Präſcription auf gewiſſe Zeit geſetzt, wie Hadrian bey den Immobilien gethan, aber dieſe Zeit von der Zeit der Immobilien nicht unterſchieden. Es ſcheint aber dawider zu ſeyn, daß Juſtinian wegen der 3 Jahre, als einer Neuerung, die erſt von ihm herrühre, nichts erwähnt hat. Sonſt kam ſie in den Erforderniſſen mehrentheils mit der Uſucapion überein. Die Wirkung war kein vollkommen Dominium civile, ſondern mehr bloße exception und vollkommen Eigenthum.

§. 780. Nachdem nun Juſtinian dieſelbe mit der Uſucapion in Erwerbung des Eigenthums vereiniget, ſo gibt es keine beſondere praeſcriptionem dominii acquiſitivam longi temporis mehr, die von der Uſucapion des Eigenthums verſchieden wäre. Irrig iſt die Meinung des a Coſta, der Comm. ad Juſt. p. 204. noch verſchiedene Grundſtücken annimmt, bey denen zwar praeſcr. ordinar. temp., aber keine Vſucapio ſtatt finde, L. 12. §. 2. de Publ. in rem. act. iſt aus Verſehen nicht nach den neueſten Grundſätzen abgeändert. cf. Conradi Hiſt. Vſuc. vor der Triga libell. §. 2. p. 40.

§. 781. Die aus der Vermiſchung nun entſtandene Vſucapio dominii, oder praeſcriptio dominii longi temporis, hat die Dauer von 3, 10, und 20 Jahren, thut unter Bürgern und Fremden Wirkung, gibt ein völliges Eigenthum, und hat die oben bey der Uſucapion ausgeführten Erforderniſſe. Binnen 1. und 2 Jahren

kann

kann nun nicht mehr, wie ehemals, ein Eigenthum erworben werden.

§. 782. Was die Erlangung der Servituten betrifft, ſo iſt in dem Tract. de Libert. et Servit. praed. bereits ausgeführt, daß dieſelben zwar auch durch die neue Uſucapion erworben werden können, daß es aber auch noch eine beſondere, davon unterſchiedene praeſcriptionem longi temporis ſervitutum acquiſitivam gibt. Man ſehe Otto de Vſuc. ſervitut. Raevard ad L. Scribon., Cocceji de praeſcr. anomala, v. d. Water L. 2. Obſ. c. 18. Branchu Obſ. Dec. all. c. 17. Majanſ. diſſ. 68. Weil dieſer Punkt dort zur Genüge ausgeführt iſt, ſo braucht er hier nicht wieder mitgenommen zu werden.

§. 783. Es gibt auſſerdem noch eine praeſcriptionem longiſſimi temporis dominii acquiſitivam, die in ihren Erforderniſſen von der Verjährung der ordentlichen Zeit ſehr abweicht. Sie wird unterweilen binnen 30, unterweilen binnen 40, auch hundert Jahren vollendet.

§. 784. Die praeſcriptio exſtinctiva, welche mehr in einem bloſſen Nichtgebrauch beſteht, kann zwar auch durch eine Uſucapion entſtehen. Es gibt aber auch eine beſondere davon unterſchiedene praeſcriptionem exſtinctivam von 10, 20, 30, 40, und 100 Jahren.

§ 785. Auſſerdem iſt dem Römiſchen Rechte ſelbſt die undenkliche Verjährung nicht unbekannt, welche eben ſowohl acquiſitiva, als exſtinctiva ſeyn kann. Die Stellen des Römiſchen Rechts davon, und zugleich die unerhebliche Widerlegung, daß darin keine undenkliche

Verjährung gegründet ſey, ſehe man in G. H. Trenkmann Diſſ. praeſcript. immem. orig. Rom. impugnat.

Zweytes Kapitel.

Von der Uſucapion des Eigenthums binnen ordentlicher Zeit.

§. 786. Zur praeſcr. dominii longi temp. gehörte ſchon ehemals bona fides, juſtus titulus, und ununterbrochener Beſitz. §. 787. Ob bona fides continua dazu nöthig geweſen. §. 788. Unterſchied zwiſchen ihr und der Uſucapion in der Civilinterruption. §. 789. Zeit, ſo zur praeſcript. longi temp. erforderlich. Vom Lauf der praeſcript. long. temp. gegen die, welchen reſtit. in int. zukommt. §. 790. Acceſſio temporis dabey. §. 791. Sie hatte bey Mobilien und Immobilien ſtatt. §. 792. Von Cujacii Meinung, daß bey Mobilien keine praeſcriptio ſtatt gefunden. §. 793. Wirkung der Präſcription.

§. 786.

Daß die praeſcriptio longi temporis dominii acquiſitiva ſchon faſt eben die Erforderniſſe gehabt, welche eben von der Uſucapion ausgeführt worden, lehren die davon noch vorhandene Stellen. Sie erforderte z. E. bonam fidem, einen ununterbrochenen Beſitz, und juſtum titulum L. 2. C. de praeſcr. long. temp. Longi temporis praeſcriptio his, qui bona fide acceptam poſſeſſionem et continuatam, nec interruptam inquietudine litis tenuerunt, ſolet patrocinari L. 6. C. eod. Si fraude et dolo (licet inter majores viginti quinque annis facta venditio eſt, confirmare non potuit conſequens tempus: cum longi temporis praeſcriptio in malae fidei contractibus locum non habeat.

§. 787.

§. 787. Cujacius und andere haben gemeint, daß die praeſcriptio longi temporis eine bonam fidem continuam erfordert habe, und ſich dadurch von der Vſucapion unterſchieden. Allein aus den jetzt angeführten Stellen folgt dieſe beſondere Eigenſchaft der praeſcription nicht. Sie iſt auch aus andern nicht erweislich. Sie iſt nicht wahrſcheinlich, weil die Praeſcriptio ſonſt gewiſſermaſſen ſchwerer geweſen ſeyn würde, als die Vſucapion, da ſie doch zur Erleichterung da eingeführt war, wo wegen der Umſtändlichkeit der Vſucapion, dieſe nicht anging.

§. 788. Darin war aber, wie ſchon oben vorgekommen, ſonſt ein Unterſchied zwiſchen der Vſucapion und praeſcription, daß dieſe durch die Litis conteſtation unterbrochen wurde, jene aber nicht. L. 10. C. de praeſcr. long. temp. Nec bona fide poſſeſſionem adeptis longi temporis praeſcriptio poſt motam litis conteſtatae, completa proficit, cum poſt motam controverſiam in praeteritum aeſtimetur. Wie es mit der bey der Vſucapione dominii zuſammen geworfenen praeſcriptione longi temporis nach neuerm Recht geworden ſey, iſt oben bey der Vſucapion vorgekommen. Die bloße Interpellation hinderte die praeſcription, und hat auch noch da die Wirkung einer Interruption, wo von der eigentlichen praeſcription in Fällen die Rede iſt, wo dieſe nicht mit der Vſucapion vereinigt worden.

§. 789. Die Zeit, binnen welcher die praeſcriptio ordinarii temporis ablief, war, wie ſchon geſagt, 3, 10 und 20 Jahr. L. 9. C. de praeſcr. longi temp. Emtor bona fide contra praeſentem decennii praeſcriptione, in cujus initio conteſtationem haberi ſufficit, poſteaquam ſuam impleverit intentionem petitor, adhibita probatione juſtae poſſeſſionis defenſus, abſolvi recte poſtulat. L. 7. C. Quib. non obj. long. temp. praeſcr.

Prae-

Praeſcriptione bona fide poſſidentes adverſus praeſentes annorum decem, abſentes autem viginti, muniuntur. Quod ſi ex alicujus perſona de petitorum parte reſtitutionis praetendatur auxilium: deducto eo, quo ſi quid fuerit geſtum, ſuccurri ſolet, reſiduum computari rationis eſt. Paul. ſent. L. 5. tit. 2. §. 3. Longi autem temporis praeſcriptio inter praeſentes continuo decennii ſpatio, inter abſentes vicennii comprehenditur. Daß denenjenigen, welchen Reſtitutio in integrum zukommt, cum effectu die Verjährung nicht entgegen geſetzt werden könne, welches das Ende L. 7. C. ſagt, iſt ſchon oben vorgekommen. Die Verjährung lief hier zwar ab, nur ſie wurde wegen der cauſae reſtitutionis wieder aufgehoben. So lange nun die Zeit gewähret, wo ſich die cauſa reſtitutionis fortdauernd gefunden, ſo viel Zeit wurde, gleichſam als wenn in derſelben die Verjährung nicht gelaufen wäre, von der Verjährung abgerechnet. Sie war eigentlich fortgelaufen, aber in effectu, weil ſie reſcindirt wurde, war ſie wie nicht gelaufen anzuſehen. Nur bey Unmündigen wurde nach Juſtinians Veordnung die Verjährung der ordentlichen Zeit als ipſo jure aufgehalten angeſehen, wie ſchon oben vorgekommen. Die Worte: in cujus (praeſcriptionis) initio conteſtationem haberi ſufficit, in L. 9. C. heiſſen, der Anfang des Einwandes der longae poſſeſſionis wird von der Zeit an gerechnet, da man ſich ſolchen Einwand vor oder bey der Litis conteſtation vorbehalten. Der Einwand thut ſeine Dienſte, wenn er auch damals nur erwähnt und vorbehalten iſt, wenn gleich die Ausführung erſt in der Folge geſchehen. Daß dieß der Sinn ſey, lehren die Baſilicae h. l., wovon wir der Kürze halben hier nur die Ueberſetzung liefern wollen. Es heißt daſelbſt: mox vbi convenitur, exceptionem ſe habere dicat; poſtea vero quam petitor dominium ſuum probaverit, oportebit eum, adbibita probatione juſtae poſſes-

ſionis

ſionis abſolvi. Es iſt eine Exceptio peremtoria. Dieſe Einwände brauchten bey actionibus ſtricti juris vor der Litis conteſtation nur vorbehalten, nach der L. C. aber mußten ſie ausgeführt werden. Bey actionibus bonae fidei konnte man ſie auch wenn man wollte, nach der L. C. allererſt anführen.

§. 790. Die Zeit dieſer praeſcription brauchte ebenfalls, wie bey der Vſucapion vorgekommen, nicht von ein und eben demſelben Beſitzer vollendet zu ſeyn. Die oben vorgekommene acceſſio poſſeſſionis et temporis war der praeſcription mit der Vſucapion gemein. L. 11. C. de praeſcr. long. temp. Super longi temporis praeſcriptione, qua ex decem vel viginti annis introducitur, perſpicuo jure ſancimus, vt ſive ex donatione, ſive ex alia lucrativa cauſa bona fide quis decem vel viginti annos rem detinuiſſe probetur, adjecto ſcilicet tempore] prioris poſſeſſoris: memorata longi temporis exceptio ſine dubio ei competat, nec occaſione lucrativae cauſae repellatur. Daß bey der cauſa lucrativa es ehemals wenigſtens ſtreitig geweſen ſeyn müſſe, ob eine acceſſio poſſeſſionis dabey anzunehmen, iſt ſchon oben bey der Vſucapion geſagt worden, und wird auch hier bey der praeſcription durch jetzige Stelle beſtärkt.

§. 791. Der Gegenſtand der praeſcriptionis longi temporis waren, eben wie bey der Vſucapion, ſowohl bewegliche als unbewegliche Güter. Von jenen verwandelte vermuthlich Caracalla die unbeſtimmte Zeit in eine dreyjährige. L. 3. de div. temp. praeſcr. Longae poſſeſſionis praeſcriptionem tam in praediis, quam in mancipiis locum habere manifeſtum eſt. L. 9. *eod.* Reſcriptis quibusdam Divi Magni Antonini cavetur, vt in rebus mobilibus locus ſit praeſcriptioni diutinae poſſeſſionis.

§. 792.

§. 792. Cujacius iſt anderer Meinung, und behauptet, daß bey Mobilien nur die Vſucapion, nie aber die praeſcriptio longi temporis, ſtatt gefunden. Sein Beweis iſt L. 2. C. In quib. cauſ. ceſſ. long. temp. praeſcr. In ſervorum proprietatis negotio cum vſucapio locum habeat, ad quaeſtionem longi temporis praeſcriptionis ſuperfluo pervenitur. Um unſern vorherigen Stellen auszuweichen, meint er L. 3. rede von Knechten, welche bey Grundſtücken, als Pertinenzien, ſich finden, bey L. 9. aber ſey die Leſeart, die einige belieben, da ſie anſtatt: rebus mobilibus, ſetzen: rebus ſoli, anzunehmen. Allein L. 2. C. beweiſt für Cujacium nichts. Er ſagt nur, daß bey Knechten eine Vſucapion ſtatt finde, nicht aber daß in Fällen, wo z. E. wegen Beſchaffenheit des Beſitzers, weil ſolcher etwa ein peregrinus war, und alſo die Vſucapion eines Knechts u. ſ. w. nicht ſtatt finden konnte, keine praeſcription zu gebrauchen wäre. Der Ausdruck ſuperfluo ſelbſt redet gegen den Cujacius. Es war bey Knechten, der praeſcription ſich zu bedienen, bloß überflüſſig und unnöthig. Es war alſo nicht unzuläſſig. Unſere erſte Stelle L. 3. gibt mit keinem Worte zu der Vermuthung Veranlaſſung, daß darin von Knechten, die Pertinenzien der Grundſtücke ſind, die Rede ſey. L. 9. hat in unſerer Leſeart den Codicem Florentinum und die Baſilicas für ſich. Alſo kann die andere Leſeart, welche Cujacio gefällt, nicht paſſiren. Man ſehe Conradi Not. ad Raevard de ver. vſuc. differ. not. i. p. 16. J. v. Niſpen ad Herm. Modeſt. Differ. cap. 7. p. 55. in Theſ. Diſſ. in acad. Belg. hab. Vol. 1. Tom. 1. Es iſt auch die Meinung der Rechtslehrer ohne Grund, nach welcher ſie anmerken, daß bey Mobilien immer das Wort Vſucapio, bey Grundſtücken nur longa ſ. diutina poſſeſſio, gebraucht werde. Dieſer Ausdruck kommt auch bey Mobilien, und jener ebenfalls bey Grundſtücken vor.

§. 793.

§. 607. Die Wirkung der praeſcription mag anfänglich nur eine dem Beſitzer zugekommene Exception geweſen ſeyn, wie der Name anzeigt. Nach der Zeit entſtand daraus auch actio vtilis, wie aus L. 10. ff. Si ſervit. vind. L. 1. §. vlt. de Aq. pluv. arc. zu erſehen. Daher legt Juſtinian derſelben die Wirkung der Rei Vindication ſchlechthin bey, und beruft ſich deshalb auf die ſchon in vorigen Zeiten daraus entſprungene Klage. L. 8. pr. C. de praeſcr. 30. l. l. 40. annor. Si quis emtionis vel donationis vel alterius cujuscunque contractus titulo rem aliquam bona fide per decem annos poſſederit, et longi temporis exceptionem contra dominos ejus, vel creditores, hypothecam ejus praetendentes, ſibi acquiſierit: poſteaque fortuito caſu poſſeſſionem ejus rei perdiderit: poſſe eum etiam actionem ad vindicandam rem eamdem habere, ſancimus. Hoc enim et veteres leges (ſi quis eas recte inſpexerit) ſanciebant. conf. Zoller de diverſo praeſcr. effectu. A. Faber will Conjectur. L. 19. c. 12. die Parentheſe des Juſtinian nicht paſſiren laſſen. Er meint, vor Juſtinians Zeiten fände ſich keine Spur, daß die praeſcription eine Eigenthumsklage gegeben habe. Zum wenigſten habe ſolche gegen den Eigenthümer nicht ſtatt gefunden. Die actiones vtiles bey ſervitutibus ſeyn ganz was anders, als eine Eigenthumsklage. Daß Publiciana ſtatt gefunden, wird unten bey der Ausführung von dieſer Klage zu erſehen ſeyn. Weil nun dieſe nicht gegen den Eigenthümer gebraucht werden konnte; ſo möchte A. Faber zum Theil, obgleich nicht ganz, Recht haben.

Drit-

Drittes Kapitel.

Von der *Praeſcription* des Eigenthums binnen 30 Jahren.

§. 794. Drey Fälle, in welchen ſie gebraucht wird. §. 795. Vierter Fall, wenn m. f. vorhanden. §. 796. Iſt der m. f. poſſeſſor entſetzt, ſo geht er in Rückforderung der Sache dem Eigenthümer vor. §. 797. Deſſen Klage, wenn er ohne genugſam gehört zu ſeyn, die Sache herausgeben müſſen. §. 798. Erforderniſſe, Beſchaffenheit, Wirkung und Geſchichte der 30jährigen Verjährung.

§. 794.

Die 30jährige Verjährung, wodurch ein Eigenthum erworben wird, kommt in folgenden Fällen vor. 1) Hat ſie bey den Kindern ſtatt, die unter väterlicher Gewalt Güter beſeſſen, und deren Vater ſie mit Unrecht veräuſſert hat. Solche Kinder können, wie oben bey Nov. 22. c. 24. vorgekommen, nach Endigung der väterlichen Gewalt, binnen 30 Jahren ihr Eigenthum verfolgen. 2) Gilt ſie in dem oben vorgekommenen Falle der Nov. 119. c. 7. und der Avth. Malae fidei C. de long. temp. praeſcr. wie auch 3) in den Fällen, da wegen Mangel eines Rechtstitels, oder weil die Sache ein vitium reale hat, ſolche der Vſucapion unfähig iſt. Dieß muß wegen L. 3. C. de praeſcr. 30. l. 40. ann. angenommen werden; davon hernach mit mehrerm.

4) Dient ſie, wenn es an der bona fide mangelt. In dieſem Fall aber bekommt der m. f. poſſeſſor kein Eigenthum und keine Rei vindicatio, ſondern nur eine Exception. L. 8. §. 1. de praeſcr. 30. l. 40. ann. Quod ſi quis eam rem deſierit poſſidere, cujus dominus, vel is, qui ſuppoſitam eam habebat, exceptione triginta vel quadraginta annorum expulſus eſt: praedictum

ctum auxilium non indiſcrete, ſed cum moderata diviſione ei praeſtari cenſemus: vt ſi quidem bona fide ab initio eam rem tenuerit, ſimili poſſit vti praeſidio: ſin vero mala fide eam adeptus eſt, indignus eo videatur: ita tamen, vt novus poſſeſſor, ſi quidem ipſe rei dominus ab initio fuit, vel ſuppoſitam eam habebat, et memoratae exceptionis neceſſitate expulſus eſt: commodum detentionis ſibi acquirat. Sin vero nullum jus in eadem re quocunque tempore habuit: tunc licentia ſit priori domino, vel creditori, qui nomine hypothecae rem obligatam habuit, et heredibus eorum ab injuſto detentatore eam vindicare: non obſtante ei, quod prior poſſeſſor triginta vel quadraginta annorum exceptione eum removerat: niſi ipſe injuſtus poſſeſſor triginta vel quadraginta annorum ex eo tempore computandorum, ex quo prior poſſeſſor, qui evicit, ea poſſeſſione cecidit, exceptione munitus eſt. Is, qui ſuppoſitam rem habebit, iſt ein Pfandglaubiger. Praedictum auxilium iſt die Rei vindicatio, davon vorher die Rede geweſen. Ein m. f. poſſeſſor kann die Sache, wenn er ſie verloren, nicht vindiciren. Cujacius meint, daß ſolches nur von dem Fall zu verſtehen, wenn die Sache an den rechten Eigenthümer, und Pfandglaubiger zurück gekehrt iſt. Aber unſer Geſetz macht keinen Unterſchied, und gibt gegen den jetzigen Inhaber, der nicht der rechte Eigenthümer oder Glaubiger iſt, nur dieſen rechtmäſſigen Klägern die Vindication. Der rechtmäſſige Kläger alſo ſoll die Sache von dem jetzigen Beſitzer abfordern können. Daß der vorige Inhaber ſchon 30 Jahre für ſich gehabt, ſoll ihm nicht zu ſtatten kommen. Inzwiſchen kann er ſelbſt an der Sache eine Verjährung vornehmen, welche nach Verſchiedenheit der Umſtände verſchieden iſt. Iſt jedoch dem m. f. poſſeſſori die Sache mit Gewalt und dergeſtalt genommen, daß ihm das Interdictum Vnde vi zu ſtatten kommt; ſo bedient er ſich

deſſelben ſowohl gegen den rechtmäſſigen Eigenthümer und Glaubiger, als gegen jeden andern, wie davon ſchon oben bey dieſem Inderdict geredet worden.

§. 796. Er geht auch, wie Cujacius richtig anmerkt, darin dem rechten Eigenthümer und Glaubiger vor, wenn der jetzige Inhaber von dieſen verſchieden iſt, und jene Rei vindicationem oder actionem hypothecariam anſtellen wollen, der Entſetzte aber ſich mit dem Interdict. meldet. Cauſa poſſeſſorii geht dem petitorio vor, und einer Violenz muß vor allen Dingen erſt abgeholfen werden. L. 8. §. 2. de praeſcr. 30. vel 40. ann. Sed haec ſuper illis detentatoribus cenſemus, qui ſine violentia eamdem rem nacti ſunt. Nam ſi quis violenter eam abſtulerit, omnimodo licebit priori poſſeſſori ſine vlla diſtinctione eam vindicare.

§. 797. Gleichergeſtalt ſoll dem m. f. poſſeſſori eine Klage gegen den Gegner, der Sache wegen, zukommen, wenn ſie bloß dadurch in deſſen Hände gerathen, daß der Beſitzer die erhobene Eigenthumsklage nicht ordentlich beantwortet und nicht gehörig ſich darauf eingelaſſen, auch ſeine Nothdurft nicht gebührlich verhandelt hat. In ſolchem Fall wurde der Beſitz der Sache dem Kläger in contumaciam zuerkannt, und der Beklagte mußte nun Klägersſtelle vertreten, L. 15. de N. O. N. Aber er konnte binnen Jahr und Tag die Sache zurück erhalten, wenn er angelobete, und den Gegner ſicher ſtellte, daß er nun gehörig ſich auf deſſen zu erneuernde Klage einlaſſen, und das nöthige im Proceß beſorgen wolle. Hier alſo ſollte auch der m. f. poſſeſſor gegen den Eigenthümer ſelbſt binnen Jahresfriſt zur Zurückforderung zugelaſſen werden. L. 8. §. 3. C. de praeſcr. 30. l. 40. ann. Sed et ſi quis non per vim, ſed per ſententiam judicis eam obtinuerit, ea tantum occaſione,

quod

quod abſens prior poſſeſſor ad litem vocatus minime reſponderit, licebit ei et ad ſimilitudinem caeterorum, qui rei dominium habent, intra annum ſe offerenti, cautionemque ſuſcipiendae litis danti, eamdem rem recipere, ſuperque ea cognitionalia ſubire certamina.

§. 798. Alſo iſt zur praeſcription von 30 Jahren weder juſtus titulus, noch gewiſſermaſſen bona fides, noch res non vitioſa erforderlich. Der Beſitz muß aber freylich auch hier ununterbrochen, und, wie die praeſcriptio ordinarii temporis, nicht interpellirt seyn. Die acceſſio temporis gilt auch hier. Sie erſtreckt ſich auf Mobilien und Grundſtücke. Sie läuft nach L. 3. C. de praeſcr. 30. l. 40. ann. dergeſtalt gegen Jeden, daß nur Mündele dagegen ipſo jure gedeckt ſind, Unmündigen aber, und andern, denen Reſtitutio in integrum zu ſtatten kommt, die Zeit, wo ihre cauſa reſtitutionis dauert, auch nicht ad effectum reſciſſionis, von der praeſcription abgerechnet wird. Die Wirkung iſt Eigenthum und Eigenthumsklage; wenn es nicht an bona fide fehlt. Die Geſchichte der 30- und 40jährigen Verjährung lehrt Pohl de orig. atque fatis praeſcr. longiſſ. temp. vsque ad Juſtinian. Ej. diſſ. de fat. praeſcr. longiſſ. temp. ex LL. Juſtinian.

Viertes Kapitel.

Von der *Praeſcription* des Eigenthums binnen 40 und 100 Jahren, oder undenklicher Zeit.

§. 799. Fälle, in welchen die 40jährige Verjährung ſtatt findet. §. 800. Eigenſchaften dieſer Verjährung. §. 801. Fall und Natur der 100jährigen Verjährung. §. 802. Verjährung der undenklichen Zeit kommt nur bey Gerechtſamen vor. §. 803. Deren Grund im Römiſchen Rechte, Fälle und Beſchaffenheit.

§. 799.

Die 40jährige praeſcriptio acquiſitiva kommt nach dem obigen vor 1) bey Domainen- und Patrimonialgütern des Landesherrn, auch fiskaliſchen Gerechtſamen, wo nicht durch die Geſetze beſonders eine andere Zeit, als die vierzigjährige ausdrücklich feſtgeſetzt iſt. 2) Bey den Gütern und Gerechſamen der Kirchen, in Fällen, wo keine kürzere, als 10 und 20jährige Verjährung bey Unprivilegirten vorkommt. S. Fr. Willenberg de praeſcript. bonor. eccleſiaſt. l. A. I. Cetty, A. Fr. Berne de praeſcr. rer. eccleſiaſt.

§. 800. Sie iſt in den Erforderniſſen und der Wirkung der 30jährigen Verjährung gleich.

§. 801. Die 100jährige Verjährung, die nur bey dem römiſchen Stuhl vorkommt, iſt auch in Erforderniſſen und Wirkung von der 30jährigen Verjährung nicht unterſchieden.

§. 802. Die undenkliche Verjährung kommt nicht ſowohl beym Eigenthum, als vielmehr bloß bey Gerechtſamen vor, und iſt alſo zu den praeſcriptionibus exſtinctivis und jurium ſingularium acquiſitivis zu rechnen.

§. 803. Von Erwerbung beſonderer Rechte, als z. E. der Regalien, durch dieſe Verjährung, ſteht zwar nichts beſonders in dem römiſchen Rechte. Man kann aber, daß zu Erwerbung ſolcher Rechte, welche ihrer Natur nach ſonſt dem Staat gehören, eine undenkliche Verjährung nöthig ſey, aus dem, was oben von der Verjährung gegen den Fiſcus vorgekommen iſt, ſchlieſſen. Es erwähnt auch ſonſt, wie gelegentlich vorgekommen,

men, das römiſche Recht der undenklichen Zeit und deren Beſitzes, daß man allerdings erſieht, wie dieſe Verjährung dem römiſchen Rechte nicht unbekannt geweſen, und ſie da gegolten, wo keine andere Verjährung einer beſtimmten Zeit hinlänglich ſeyn wollen. Ihre Natur und Erforderniſſe aber werden mehr aus Grundſätzen, und aus dem canoniſchen Rechte, aus Reichsgeſetzen, hergenommen, als daß ſie in beſondern Verordnungen des römiſchen Rechts ihren Grund hätten. Daher, weil die Ausführung davon nicht in unſern Plan gehört, wir billig deshalb bloß auf die davon vorhandenen Schriften verweiſen.

Zweytes Hauptſtück.

Von der Verjährung anderer Gerechtſamen, beſonders der praeſcriptione exſtinctiva.

Erſtes Kapitel.

Von der praeſcriptione exſtinctiva überhaupt.

§. 804. Die praeſcriptio exſtinctiva beſteht in einem bloßen Nichtgebrauch. Sie erfordert nicht bonam fidem. §. 805. Die Verjährung geht von der Zeit an, da die Klage erhoben werden kann. §. 806. Zinſen werden von der Zeit an verjährt, da ſie gefällig geworden. §. 807. Imgleichen jährliche Gefälle. §. 808. Interruption und Interpellation hindert die Verjährung. §. 809. Ob ſchon die Citation eine Interruption mache. §. 810. Ob die Klage wegen einer von mehrern gleicher Summen eine Interruption wegen aller, und die Klage wegen des perſönlichen Anſpruchs eine Interruption an der Hypothek mache. §. 811. Tempus vtile. §. 812. Schalttage. §. 813. Natürliche Rechnung.

§. 804.

Was nun die praeſcriptiones exſtinctivas, oder eigentlich die Verjährung und Dauer der Klagen betrifft, ſo unterſcheiden ſich dieſelben von den acquiſitivis darin, daß nicht ein Beſitz von Seiten deſſen, der dadurch erwirbt, nebſt dazu gehörigen Erforderniſſen, ſondern nur ein Nichtgebrauch von Seiten des Gegners nöthig iſt. cf. Reinh de e. q. c. amiſſ. jur. et privil. per non vſ. jur. eſt. Stryk de non vſu. jur. quaeſiti. Homb. Z. V. de praeſcr. exſtinct. cum interitu jur. per non vſ. non confundend. Bodinus de praeſcr. ex ſolo temp. lapſu proced. Neller. de praeſcr. actionum. Gallade de praeſcr. obl. et act. cum ſcient. jur. alien. Daß beſonders dabey nach römiſchen Rechte keine bona fides des Beklagten erfordert werde, iſt in meiner Diſſ. de indole bonae fidei in praeſcript. ausgeführt.

§. 805. Zu dieſer Verjährung wird hingegen erfordert, daß des Klägers Recht ſo beſchaffen ſey, daß er ſchon jetzt daraus klagen könne. Erſt von der Zeit an, da das Recht dieſe Eigenſchaft hat, geht die Verjährung an. Es iſt eine Regel: Agere non valenti non currit praeſcriptio, cf. Philippi de praeſcript. dormiente. Graſſ. de regula juris: agere non valenti non curr. praeſcr. Nicht eher kann dem Kläger eine Nachläßigkeit, deren Strafe die Verjährung iſt, Schuld gegeben werden. Daher bey einem bedingten oder erſt nach einem beſtimmten Tage gefälligen Rechte die Verjährung erſt von der Zeit an gerechnet wird, da durch Wirklichkeit der Bedingung das bedingte Recht unbedingt und gegenwärtig geworden, und die Zeit der Gefälligkeit herbey gekommen. L. 7. §. 4. C. de praeſcr. 30. l. 40. annor. Illud autem plus quam manifeſtum eſt, quod in omnibus contractibus, in quibus ſub aliqua condi-

tione

tione, vel ſub die certa vel incerta, ſtipulationes et promiſſiones vel pacta ponuntur, poſt conditionis exitum, vel poſt inſtitutae diei certae vel incertae lapſum, praeſcriptiones triginta vel quadraginta annorum, quae perſonalibus vel hypothecariis actionibus opponuntur, initium accipiunt. Vnde evenit, vt in matrimoniis, in quibus redhibitio dotis vel ante nuptias donationis in diem incertam mortis vel repudii differri ſolet, poſt conjugii diſſolutionem earumdem curricula praeſcriptionum, perſonalibus itidem actionibus vel hypothecariis opponendarum, initium accipiant.

§. 806. Daher kommt es, daß, wenn von einem Capital Zinſen gezahlt werden müſſen, die Verjährung derſelben allemal erſt von dem Tage an gerechnet werden muß, da die jedesmaligen Zinſen gefällig geworden. L. 8. §. 4. C. de praeſcr. 30. l. 40. annor. Exceptionem etiam triginta vel quadraginta annorum in illis contractibus, in quibus vſurae promiſſae ſunt, ex illo tempore initium capere ſancimus, ex quo debitor vſuras minime perſolvit. Alſo konnte das Capital ſchon durch die Verjährung verloren ſeyn: die Zinſenforderung hingegen dauerte noch fort, in ſofern ſeit Gefälligkeit derſelben in jedem Jahre noch nicht die Zeit der Verjährung verſtrichen war. L. 8. ff. de eo quod certo loco L. 1. C. de Judic.

§. 807. Gleiche Bewandniß hatte es mit andern jährlichen Gefällen, Gaben und Abgaben. Von dieſen war ebenfalls jedes Jahres Abgabe als eine beſondere Forderung anzuſehen, die in dem Jahre gefällig wurde. Jede mußte beſonders durch Ablauf der Verjährungszeit, ſeit dem ſie gefällig geworden, verjährt werden. Die Verjährung des neuen Jahres zog die Präſcription der übrigen nicht nach ſich. L. 7. §. 6. C. de praeſcr. 30. l.

 40.

40. ann. In his etiam promiſſionibus vel legatis vel aliis obligationibus, quae donationem per ſingulos annos vel menſes, aut aliquod ſingulare tempus continent, tempora memoratarum praeſcriptionum non ab exordio talis obligationis, ſed ab initio cujusque anni vel menſis vel alterius ſingularis temporis, computari manifeſtum eſt: nulla ſcilicet danda licentia vel ei, qui jure emphytevtico rem aliquam per quadraginta vel quoscunque alios annos detinuerit, dicendi ex transacto tempore dominium ſibi in iisdem rebus quaeſitum eſſe: cum in eodem ſtatu ſemper manere datas jure emphytevtico res oporteat: vel conductori ſeu procuratori rerum alienarum dicendi ex quocunque temporum curriculo non debere ſe domino volenti poſt completa conductionis tempora poſſeſſionem recipere, eamdem reddere. cf. Hert. de praeſcr. jur. per temp. intervalla renaſc. Die Erhebung neuerer Gefälligkeiten iſt keiner Interpellation in Anſehung der ältern. Alles dieſes iſt nach dem römiſchen Rechte zu verſtehen, welches auf bonam fidem bey der praeſcriptione exſtinctiva keine Rückſicht nimmt, und auf bloßen non vſum dieſelben bauet. Sofern das canoniſche Recht ein anderes verordnet, ſiehet man leicht, wie weit vom römiſchen Rechte auch hier abzugehen iſt.

§. 808. Weil hier eine Nachläßigkeit und Nichtgebrauch des Rechts der Grund der Verjährung iſt, ſo iſt leicht zu urtheilen, daß Handlungen des Klägers, wodurch er ſein Recht gerichtlich, oder auſſergerichtlich zu behaupten ſucht, Interruption und Interpellationen des Gegners verhindern, daß die Verjährug keinen Fortgang habe. L. 7. §. 5. C. de praeſcr. 30. l. 40. ann. Immo et illud procul dubio eſt, quodſi quis eorum, quibus aliquid debetur, res ſibi ſuppoſitas ſine violentia tenuerit: per hanc detentionem interruptio

fit

ſit praeteriti temporis, ſi minus effluxit triginta vel quadraginta annis: et multo magis, quam ſi eſſet interruptio per conventionem introducta: cum litis conteſtationem imitetur ea detentio. Sed et ſi quis debitorum ad agnoſcendum ſuum debitum ſecundam cautionem in creditorem expoſuerit: tempora memoratarum praeſcriptionum interrupta eſſe videbuntur, quantum ad priorem cautionem pertinet, quae ſcilicet innovata permanſit tam in perſonalibus, quam in hypothecariis actionibus. Namque improbum eſt, debitorem hunc contradicere, qui ne ſub accuſatione creditoris more debitoris fiat, ſecundam in eum ſuper eodem debito cautionem expoſuit. Die Litis conteſtation, der Antrag auf Execution und deren Verfügung macht eine Interruption. L. 3. C. de praeſcr. 30. l. 40. ann. L. vlt. C. de ann. except. L. 2. C. Vbi in rem act. L. pen. de recept. arb., ſo auch die Beſitzergreifung der mit Anſpruch behafteten Sache, die Ausſtellung eines neuen Scheins, Bezahlung eines Theils der Schuld. L. vlt. C. de duob. reis, die Bezahlung der Zinſen L. 19. C. de fide inſtrum. Statt: qui ne ſub accuſatione creditoris more debitoris fiat etc., will Cujacius geleſen haben: qui ne ſub accuſatione morae fiat, ſecundam cautionem expoſuit. Die Worte ſollen ſo viel heiſſen, als: ne argueretur morae commiſſae, ſecundum etc. Aber auch ſo, wie ſie liegen, laſſen ſich die Worte erklären, ob ſie gleich barbariſch ſind. Sie wollen ſagen, der Schuldner habe den neuen Schein ausgeſtellt, daß ihm der Glaubiger nicht auf dem Hals fahre.

§. 809. Man nimmt an, daß nach dieſen und andern neuen Geſetzen die bloße geſchehene Citation eine Interruption mache. Einige wollen, daß etwas anders zur Perpetuation der Klage, etwas anders zur Interruption, erfordert werde. Es ſind dieß alles ſelbſt gemachte

Auslegungen. Die Geſetze haben nicht deutlich geſagt, ob von den ſonſt bekannten Grundſätzen, daß nur die Lit. Cont., und was dem gleich, interrumpire, und alſo auch perpetuire, abgegangen werden ſollte.

§. 810. Wenn Jemand mehrere gleiche Summen aus verſchiedenen Gründen an einem und eben demſelben Schuldner zu fordern hatte, und er klagte eine dieſer Summen ein, ohne zu beſtimmen, welche unter den mehrern er meine, ſo entſtand bey den Gerichten die Frage, ob wegen aller Summen zugleich die Interpellation geſchehen, oder wegen gar keiner. Imgleichen wenn der, welcher eine mit Hypothek verſehene Forderung hatte, ſeine Forderung in die Gerichte brachte, der Hypothek aber nicht erwähnte, ſo war wieder die Frage, ob auch wegen der Hypothekklage eine Interruption vorgenommen worden. Juſtinian entſcheidet im erſten Falle für eine allgemeine Interpellation, und im letztern auch für die Interruption der hypothekariſchen Klagen. L. 3. C. de annal. except. Si ex multis cauſis quidam obnoxium habens et maxime ex ſimilibus quantitatibus, in vnius quidem cauſae ſumma libellum conventionis compoſuerit, cauſam tamen non expreſſerit: apud veteres agitabatur, an videatur omnes cauſas in judicium deduxiſſe, an vetuſtiſſimam earum, aut omnino nihil feciſſe, cum ejus ſenſus incertus eſſe appareat. Sed et in judiciis in multis caſibus tales altercationes ventitatas invenimus, et maxime propter longi temporis interruptionem. Si enim perſonalis forte fuerat mota actio, hypothecariae autem actionis nulla mentio procedebat: quidam putabant perſonalem quidem eſſe temporis interruptione perpetuatam, hypothecariam autem evaneſcere taciturnitate ſopitam. Et ſi quis generaliter dixerat, obnoxium ſibi aliquem conſtitutum: aliae dubitationes emergebant, ſi omnes ei competentes actio-

actiones hujusmodi narratione contineri credantur, an vero, quaſi ſilentio circa eas habito, tempore exſpirare, nullo ex incerta libelli confectione adminiculo ei acquiſito. Sancimus itaque nullum in judiciis in poſterum locum habere talem confuſionem: ſed qui obnoxium ſuum in judicium clamaverit, et libellum conventionis ei transmiſſerit, licet generaliter nullius cauſae mentionem habentem, vel vnius quidem ſpecialiter, tantummodo autem perſonales actiones vel hypothecarias continentem, nihilominus videri jus ſuum omne in judicium deduxiſſe, et eſſe interrupta temporum curricula: cum contra deſides homines, et ſui juris contemtores, odioſae exceptiones oppoſitae ſunt. Obnoxius heißt hier ein Schuldner. Die Worte: cum contra deſides etc. wollen ſagen, daß nur gegen die ganz Nachläſſigen die Einwendung der Verjährung eingeführt ſey, ein Kläger in dieſem Falle aber nicht unter dieſe Nachläſſigen gehöre.

§. 811. Unter den Klagen ſind einige, welche ein tempus vtile zu ihrer Dauer haben, d. i. wo nur die Zeit in Zuſammenſetzung der Monate und Jahre gezählet ward, wo Gelegenheit zu klagen geweſen. cf. Lauterb. de variet. tempor. Bilger de dieb. continuis und I. C. Rucker de civil. et nat. temp. computat. Bey dieſen Klagen kommt es auf die Hinderniſſe von Seiten des Klägers, des Beklagten, und der Gerichte, zugleich an. War der Kläger gehindert, ſo lief die Zeit nicht, wenn gleich der Beklagte zur Antwort bereit geweſen, und Gerichtstäge in Menge gehalten worden. Wenn aber auch der Kläger ungehindert war, ſo lief doch die Verjährung nicht, wenn ſich bey dem Beklagten Umſtände fanden, daß man ihn bisher nicht verklagen können. Endlich wenn beyde Theile ohne Hinderniſſe waren; ſo kam es darauf an, ob, wenn und wie oft, Gerichtstag geweſen.

ſen. Dieſe Tage wurden zuſammengezählt, um daraus Monate und Jahre zuſammenzuſetzen. L. 1. de div. temp. praeſcript. Quia tractatus de vtilibus diebus frequens eſt: videamus, quid ſit, experiundi poteſtatem habere. Et quidem inprimis exigendum eſt, vt ſit facultas agendi. Neque ſufficit reo, experiundi ſecum facere poteſtatem, vel habere eum, qui ſe idonee defendat, niſi actor quoque nulla idonea cauſa impediatur experiri, Proinde ſive apud hoſtes ſit, ſive reipublicae cauſa abſit, ſive in vinculis ſit, aut ſi tempeſtate in loco aliquo vel in regione detineatur, vt neque experiri, neque mandare poſſit, experiundi poteſtatem non habet. Plane is, qui valetudine impeditur, in ea cauſa eſt, vt experiundi habeat poteſtatem. Illud vtique neminem fugit, experiundi poteſtatem non habere eum, qui praetoris copiam non habuit. Proinde hi dies cedunt, quibus jus praetor reddit. L. 4. *eod.* Si ſervus hereditarius aut ejus, qui in hoſtium poteſtate ſit, ſatis acceperit: continuo dies ſatisdationis cedere incipiet. Intueri enim debemus, an experiundi poteſtas fuerit adverſus eum, qui obligatus eſt, non an is agere poterit, qui rem in obligationem deduxerit. Alioquin erit iniquiſſimum, ex conditione actorum obligationes reorum extendi, per quos nihil factum erit, quo minus cum his agi poſſit. L. 1. will zu erkennen geben, daß der, welcher krank iſt, dennoch einen andern für ſich in die Gerichte ſchicken könne. L. 4. ſcheint der vorigen, und auch andern Stellen, als L. 25. de ſtip. ſervor. u. ſ. w. zu widerſprechen, da in ſelbigem auf die Hinderniß des Klägers keine Rückſicht genommen wird. Cujacius aber hat Obſerv. L. 16. cap. 38. dieſe Stelle ganz richtig von dem Fall erklärt, wo ſich der Beklagte ſelbſt eine gewiſſe Zeit geſetzt hat, binnen welcher allein er haften will. Iſt dieß, ſo muß freylich von dieſer Zeit der Raum abgerechnet werden, da der Grund des Hinder-

derniſſes, ihn zu verklagen in ihm lag. Aber die Hinderniſſe des Klägers, die in ihm allein ſich finden, kommen hier nicht in Anſchlag, A. Faber Conject. L. 4. c. 3. meint, es ſey bey L. 4. de div. temp. praeſcr. und L. 25. de ſtip. ſervor. eine wirkliche Uneinigkeit des Caſſius und Javolenus anzunehmen. Die Meinung des Caſſius L. 25. ſey von den Gerichten verworfen, und des Javolenus Entſcheidung in Gebrauch geweſen. Jene habe die Natur des Falles für ſich, dieſe den Willen des Verſprechers.

§. 812. Von der Einrechnung des Schalttages iſt hier eben das zu wiederholen, was oben von der Uſucapion bey L. 2. de diverſ. temp. praeſcript. geſagt worden.

§. 813. Es iſt hier nicht, wie bey der Uſucapion, daß der letzte Tag nur brauche angefangen zu ſeyn, um die Verjährung zu vollenden. Es muß alles bis auf die Minute ſchon abgelaufen ſeyn. L. 6. de O. et A.

Zweytes Kapitel.

Von der zehn- und zwanzigjährigen Dauer dieſer Verjährung.

§. 814. Dauer der dinglichen Klagen, beſonders der confeſſoriſchen Klage. §. 815. Uſucapio libertatis. §. 816. Dauer der hypothekariſchen Klage, beſonders gegen den Dritten Beſitzer, der zugleich des Schuldners Erbe geworden. §. 817. Gegen den Ceſſionarium des Pfandglaubigers iſt eben die Verjährung, wie gegen den Cedenten. §. 818. Abgeänderter Fall der Verjährung von 10 und 20 Jahren.

§. 814.

§. 814.

Einige Klagen haben eine Dauer von 10 und 20 Jahren. Das ſind die dinglichen Klagen. Die confeſſoriſche und negatoriſche Klage haben eben dieſelbe, davon in Tr. de libert. et ſervit. praed. In den von uns jetzt allein zu erklärenden Titeln kommt das Beyſpiel von der Servitute viae vor. L. 4. §. 27. ff. de Vſurp. Si viam habeam per tuum fundum, et tu me ab ea vi expuleris: per longum tempus non vtendo amittam viam: quia nec poſſideri intelligitur jus incorporale: nec de via quis, id eſt, mero jure, detruditur. Die Stelle will den Einwand widerlegen, daß der Gegner ſich hier in poſſeſſione violenta befinde, daher ein vitium vorhanden, weshalb wenigſtens vor 30 Jahren nicht verjährt werden könne. Die Antwort iſt; der Gegner befindet ſich eigentlich gar nicht in Beſitz, alſo auch nicht in poſſeſſione violenta. Unkörperliche Sachen, als libertas a ſervitute viae, ſind keines Beſitzes fähig Auſſerdem läßt ſich keine violenta dejectio bey der ſervitute viae gedenken. Id eſt heißt hier ſo viel, als ſcilicet. Mero jure iſt ſo viel, als ſubtili jure. Denn das Interdictum vnde vi wurde bey einer ſolchen Dejection nicht gebraucht.

§. 815. Von der praeſcriptione exſtinctiva ſervitutum, welche durch den bloßen non vſum geſchahe, war die Vſucapio libertatis contra ſervitutem unterſchieden, weshalb ich auch auf den Traktat de libert. et ſervit. praed. verweiſe, und wovon ich hier nur anführe. L. 4. §. 29. de Vſurp. Libertatem ſervitutum vſucapi poſſe, verius eſt, quia eam vſucapionem ſuſtulit lex Scribonia, quae ſervitutem conſtituebat: non etiam eam, quae libertatem praeſtat ſublata ſervitute. Itaque ſi cum tibi ſervitutem deberem, ne mihi (puta) liceret altius aedifi-

dificare et per ſtatutum tempus altius aedificatum habuero ſublata erit ſervitus.

§. 816. Hieher gehört auch die hypothekariſche Klage, welche gegen den dritten Beſitzer erhoben wird, der bona fide und als Eigenthümer die Pfandſache unter ſich hat. Weil aber dieſer wegen die LL. 1. 2. C. ſi adverſ. cred. praeſcr. opp. L. 7. pr. §. 1. 2. 3 C. de praeſcr. 30. vel 40. ann. bey §. 247. meines Pfandrechts bereits erklärt ſind, ſo kann ich jetzt bloß dahin verweiſen. Nur iſt hier eine Stelle zu erklären, die noch etwas beſonderes enthält. Es ſoll nämlich gegen den, der durch einen Kontract die Pfandſache an ſich gebracht, die Klage auch alsdenn nur 10 und 20 Jahre dauern, wenn der Erwerber ſelbſt des Schuldners Erbe bey der Erwerbung ſchon war, oder es nachher geworden iſt. L. 5. §. 1. de div. temp. praeſcr. Ex facto propoſitum eſt, quemdam, cum rem pignori dediſſet, eamdem diſtraxiſſe, heredemque ejus redemiſſe. Quaeritur, an heres adverſus pignoris perſecutionem exceptione longae poſſeſſionis vti poſſit. Dicebam, hunc heredem, qui pignus ab extraneo redemit, poſſe exceptione vti: quia in extranei locum ſucceſſit, non in ejus, qui pignori dederat. Quemadmodum ſi ante redemiſſet, ſic deinde heres exſtitiſſet. Ob Vlpian aber das ſchon könne geſagt haben, und damals ſchon die Verjährung der hypothekariſchen Klage eingeführt geweſen, muß man dahin geſtellt ſeyn laſſen.

§. 817. Daß nach einer andern Stelle, dem, welchem der Pfandglaubiger ſeine Rechte überlaſſen, eben die Verjährung entgegen ſtehe, welche ſeinem Vorgänger, iſt nichts beſonders. L. 12. de diverſ. temp. praeſcript. Creditor, qui praeſcriptione longae poſſeſſionis a poſſeſſore pignoris ſubmoveri poſſit, pignus diſtraxit.

Quaere

Quaero an poſſeſſori ſalva ſit exceptio adverſus emtorem. Paulus reſpondit, etiam adverſus emtorem eamdem exceptionem competere.

§. 818. Noch kommt ein Fall einer Verjährung von zehn = und zwanzig Jahren bey Paul. Rec. Sent. Lib. 5. tit. 5. §. 8. vor, der aber den neuen Grundſätzen nicht mehr gemäß iſt, als nach welchen eine 30jährige Verjährung angenommen werden muß. Nämlich, wenn eine rechtskräftige Sentenz angefochten werden wollte, und man behauptete, daß ſie keine Rechtskraft haben könne, ſo ſollte dieſe Anfechtung des Judicati binnen 10 und 20 Jahren ausgeführt werden. Res olim judicata poſt longum ſilentium in judicium deduci non poteſt, nec eo nomine in duplum revocari. Longum autem tempus exemplo longae praeſcriptionis, decennii inter praeſentes et inter abſentes vicennii, computatur.

Drittes Kapitel.

Von der 30jährigen Dauer derſelben.

§. 819. Die perſönlichen Klagen währen 30 Jahr. §. 820. Sie waren ehemals ohne Verjährung. §. 821. Ausdehnung der 30jährigen Verjährung der perſönlichen Klagen auf den Occident. §. 822. Wiederholung dieſer Ausdehnung. §. 823. Von wem ſich L. 3. C. de praeſcr. 30. l. 40. annor. herſchreibe. §. 824. Beſondere Verjährung in Italien, welche Juſtinian aufgehoben. §. 825. Nochmalige Beſtärkung der 30jährigen Verjährung von Juſtinian §. 826. Ehemalige Verjährung der act. fin. regund. §. 827. Perſönliche Klagen ſind der Verjährung binnen ordentlicher Zeit nicht unterworfen. §. 828. Beſonders gemiſchte Klagen. §. 829. Die Erbſchaftsklage. §. 830. Dauer der prätoriſchen Klagen.

§. 819.

§. 819.

Die dreißigjährige Verjährung iſt bey perſönlichen Klagen die Regel. L. 3. C. de praeſcr. 30. l. 40. annor. Sicut in rem ſpeciales, ita de vniverſitate, ac perſonales actiones vltra triginta annorum ſpatium minime protendantur: ſed ſi qua res vel jus aliquod poſtuletur vel perſona qualicunque actione vel perſecutione pulſetur: nihilominus erit agenti triginta annorum praeſcriptio metuenda. Eodem etiam jure in ejus perſona valente, qui pignus vel hypothecam non a ſuo debitore, ſed ab alio per longum tempus poſſidente nititur vindicare. Quae ergo antea non motae ſunt actiones, triginta annorum jugi ſilentio, ex quo jure competere coeperunt: vivendi vlterius non habeant, facultatem: nec ſufficiat precibus oblatis ſpeciale quoddam (licet per annotationem) promeruiſſe reſponſum, vel etiam in judiciis allegaſſe: niſi allegato ſacro reſcripto aut in judicio poſtulatione depoſita, fuerit ſubſecuta per executorem conventio: non ſexus fragilitate, non abſentia, non militia, contra hanc legem defendenda, ſed pupillari duntaxat (quamvis ſub tutoris defenſione conſiſtat) huic eximenda ſanctioni. Nam cum ad eos annos pervenerint, qui ad ſolicitudinem pertinent curatoris, neceſſario eis ſimiliter vt aliis annorum triginta intervalla ſervanda ſunt. Hae autem actiones annis triginta continuis exſtinguantur, quae perpetuae videbantur, non illae quae antiquis temporibus limitabantur. Poſt hanc vero temporis definitionem nulli movendi vlterius facultatem patere cenſemus, etiam ſi ſe legis ignorantia excuſare tentaverit. cf. C. v. d. Burch. diſp. ad L. 3 de praeſcr. 30. vel 40. annor. Dieſe Stelle iſt eben dieſelbe mit L. 1. C. Th. de act. cert. temp. fin., aber doch ſehr verändert. Daher iſt es nöthig erſt jenes Geſetz hier mit herzuſetzen. Imp. Theod.

A. Aſclepiodoto P. F. P. Sicut in rem ſpeciales, ita ad vniverſitatem ac perſonales actiones vltra 30. annorum ſpatium minime protendantur: ſed ſi qua res vel jus aliquod poſtuletur, vel perſona qualicunque actione vel perſecutione pulſetur, nihilominus erit agenti triginta annorum praeſcriptio metuenda. Eodem etiam in ejus valente perſona, qui pignus vel hypothecam, non a ſuo debitore, ſed ab alio poſſidente nitetur vindicare: nam petitio finium regundorum in eo ſcilicet, quod nunc eſt, jure durabit. Quae ergo ante non motae ſunt actiones, triginta annorum jugi ſilentio, ex quo competere jure coeperunt, vivendi vlterius non habeant facultatem. Nec ſufficiat precibus oblatis ſpeciale quoddam, licet per annotationem, meruiſſe reſponſum, vel etiam judiciis allegaſſe, niſi, allegato ſacro reſcripto, aut in judicio poſtulatione depoſita, fuerit ſubſecuta conventio. In eamdem rationem illis procul dubio recaſuris, quae poſt litem conteſtatam in judicium actione deducta, habitoque inter partes de negotio principali conflictu, triginta denuo annorum devoluto curriculo, tradita oblivioni ex diuturno ſilentio comprobantur. Non ſexus fragilitate, non abſentia, non militia contra hanc legem defendenda, ſed pupillari aetate duntaxat, quam diu ſub tutoris defenſione conſiſtat, huic eximenda ſanctioni. Nam cum ad eos annos pervenerit, qui ad ſolicitudinem pertinent curatoris, neceſſario ei ſimiliter, vt aliis, annorum triginta intervalla ſervanda ſunt. Hae autem actiones annis triginta continuis exſtinguuntur, quae perpetuae videbantur, non illae, quae antiquitus fixis temporibus limitantur. Annorum autem curricula ita numerari conveniet, vt et illa in demenſionem tempora reducantur, quae ante noſtrae manſuetudinis ſanctionem jugi taciturnitate fluxerunt. Verum ne qua otioſo minus ac deſidi querimonia

monia relinquatur, ei, qui ſe fiducia perpetuitatis actionem non moviſſe commemorat, decem poſt hanc legem annorum ſpatia continua ſuperioribus addi praecipimus, vt ſi quidem ante ſanctionem hac lege praefinitos annos decurriſſe patuerit, praeter ea tempora, quae manarunt, decem actori annorum ſpatia prorogentur, ita vt tempus illi hoc continuum ex legis tempore numeretur. Quodſi decem illi anni ſupereſſe videbuntur, aut amplius, vlterius eum nihil deſiderare conveniet, ſed proprio lapſu temporis decurrente ad triginta vſque conſummationem debere ſuo ſpatio eſſe contentum. Si in annos quidem praeſtare non dubium eſt, ſed infra decem eorum intervalla concludi, nihilominus etiam ſic eum ſpatium tantum oportebit accipere, vt decem integer numerus impleatur. Poſtquam hac definitione nulli movendi vlterius facultatem patere cenſuimus, etiamſi ſe legis ignorantia excuſare tentaverit. Dat. 18. Dec. Conſtantinop. Victore V. C. et Symmacho Css. (424.) Die Ueberſchrift des L. 3. C. Juſt. iſt aus dem Cod. Theod. zu verbeſſern. Nicht Honor. et Theodoſ., ſondern Theodoſ. et Valentinian muß ſie heiſſen. Die Worte: Nam petitio finium — durabit in Cod. Theod. zeigen an, daß die actio finium noch impraeſcriptibel ſeyn ſolle. Dies iſt in Cod. Theod. weggelaſſen, weil Juſtinian die Verjährung auch dieſer Klage eingeführt hat. L. 1. §. 1. C. de annal. exc. Die Stelle in Cod. Theod. In eamdem rationem — comprobantur, welche anzeigt, daß die Litis conteſtation die Klage 30jährig mache, iſt in Cod. Juſt. wieder weggelaſſen, weil Juſtinian verordnet hatte, daß die perſönlichen Klagen nach der L. C. 40jährig ſeyn ſollen. Vor dieſer Conſtitution hat die L. C. die Klage unverjährlich gemacht. L. vlt. §. 1. de fidej. et nominat. L. 139. de R. I. Die Stelle in Cod. Th. Annorum autem curricula — compleatur, iſt in Cod. Juſt. weggelaſſen, weil ſie

ſich nur auf die Zeit paßte, wo die Conſtit. Cod. Theod. gegeben wurde. Wegen dererjenigen Klagen, die ſchon lange vor dieſer Conſtitution hätten erhoben werden können, wird ein Unterſchied gemacht, ob es bereits ſeit 30 Jahren und drüber ſie anzuſtellen möglich geweſen, oder ob ſie ſeit 20 Jahren und drüber, noch nicht ſeit 30 Jahren, oder ob ſie ſeit weniger denn 20 Jahren, gefällig geweſen. Im erſten Fall ſollen ſie noch 10 Jahr, im zweiten eben ſo lange, im dritten noch ſo viel Jahre dauern, daß 30 Jahre zuſammen herauskommen. Die Conſtitution im Cod. Theod. lehrt zugleich, daß vorher nur actiones reales ſingulares einer 30jährigen Verjährung unterworfen geweſen Da ſich aber ſchon in den Pandekten von praeſcriptione longi temporis der Realklagen Nachricht findet, ſo muß bey denſelben eine öftere Abänderung geſchehen ſeyn. Die Judicia vniverſalia und actiones perſonales, auch actio hypothecaria, waren ohne alle Verjährung. Die hypothekariſche Klage gegen den Schuldner ſelbſt iſt nach dieſer Verordnung noch unverjährlich, ſo wie die actio finium regundorum. Blos conventio, d. i. ein Klageſchreiben, das dem andern Theil mitgetheilt, und worauf er citirt iſt, ſoll die Wirkung der Interruption bey den Klagen haben, einſeitige Exbibita, die dem andern Theil unbekannt geblieben, gelten dahin nicht. Auf Klagen, die ſchon ohnedem eine beſtimmte kürzere Dauer hatten, z. E. Quaerel. inofficioſ. geht die Conſtitution nicht. L. 3. C. Juſt. hat die 30jährige Dauer bey act. perſonal. und vniverſal. auch bey der hypothecariſchen Klage gegen den dritten Beſitzer beybehalten, die Grundſätze von Interruption gleichfalls, desgleichen was von dem Lauf der Verjährung gegen die geſagt iſt, welche reſtitutionem in integrum haben, und von Beybehaltung der ſchon vorher üblich geweſenen kürzern Dauern im Cod. Th. ſteht.

§. 820.

§. 820. Daß die perſönlichen Klagen vor dieſer Conſtitution ohne Verjährung geweſen, lehrt L. 2. C. Th. de longi temp. praeſcr. Impp. Conſtantinus (beſſer Conſtantius) et Conſtans A. A. Argyrio Praeſidi. Annorum 40 praeſcriptio, (quam vetuſtatem leges ac jura nuncupare voluerunt) admittenda non eſt, cum actio perſonalis intenditur. Quare in praeſenti et in caeteris cauſis id potiſſimum ſervabis atque cuſtodias: niſi jure vetere comprehenſum ſit, actionem, quae movetur, propter vetuſtatem non debere moveri. Sed quamvis actio pecuniae poſtulatae exceptione temporis non finiatur, judex tamen debet inſpicere, quae temporis intervalla nullis juſtis cauſis exiſtentibus fluxerint, et inſtrumenti vetuſtatem: vt diligentius his conſideratis ex officio judicantis quid pronunciari ſuper hujusmodi actionibus oporteat, aeſtimetur Dat. 10. Kal. Jul. Limen. et Catulin. Css, (349.) Die Judicia in rem ſingularia hatten ſchon damals, nämlich a. 349., die 30jährige Dauer. Die perſönlichen waren der Verjährung noch nicht unterworfen. Unſre Conſtitution beſtätigt dieſe Regel, und will nur, daß diejenigen ausgenommen ſeyn ſollen, worin ſchon damals eine 40jährige Dauer feſtgeſetzt geweſen. Cujacius hat gemeint, man müſſe ſtatt 40 hier 20. leſen, weil nicht bekannt, daß vor dem Anaſtaſius eine 40jährige Verjährung üblich geweſen, und aus andern Gründen. Die Gründe des Cujacius ſind aber nicht erheblich, er hat auch in ſeiner Meinung gewankt, und Godofredus ad h. l. zeigt die Schwäche der Cujacianiſchen Gründe. Ob man alſo gleich von 40jährigen Verjährungsfällen vor dieſer Conſtitution nichts gewiſſes weiß, ſo können ſie doch wohl vorhanden geweſen ſeyn. Vetuſtas heißt hier 40 Jahr. Unterweilen wird eine undenkliche L. 2. pr. §. 7. de aq. pluv. arc. L. 3. §. 4. de aq. quotid., oder eine andere beſtimmte Zeit von ziemlicher Länge damit angedeutet. Es

ſoll jedoch dem billigen Ermeſſen des Richters überlaſſen ſeyn in den Fällen, wo keine Verjährung ſtatt findet, dennoch, wenn ſich eine beſondere Nachläſſigkeit des Klägers in Aufſchiebung ſeiner Klage hervorthut, ihn nach 40 Jahren abzuweiſen.

§. 821. Valentinian III. hat a. 449. die Conſtitution des Theodoſius, welche den Orient betraf, auch im Occidente wiederholt. Dieſe Valentinianiſche Conſtitution iſt die 8te Novelle unter den Valentinianiſchen im Parte II. Tomi VI. des Ritteriſchen Cod. Theod. Impp. Theod et Valentinian. A. A. Firmiano P. P, Boni principis cura vel prima vel maxima eſt, quietem provincialium propitia ſolicitius mente tractare, quibus quanto pius fuerit humanitatis impenſum, tanto pronius amor devotionis incumbit. Haec eſt enim natura mentis humanae, vt quod amittit ex commodo compenſet in gratia, et animos praeſtitis largioribus interiore quodam vinculo caritatis obſtringat. Iuvat itaque juris perpetui, emphyteutici, patrimonialis, juris reipublicae vagas aeternasque calumnias et nullo temporum fine concluſas certis et deſignatis terminis limitare. Quam nobis neceſſitatem ferendae legis juſta impoſuit querimonia plurimorum. Quis ferat inſtitui jurgia, quae avi ac proavi neſcierunt? quae alia improbum litigatorem tam valida defenſio ſubmovebit, ſi poſſeſſorem nec ſecula in infinitum transacta defendunt? Praeter tantae aetatis injuriam vehementer offendit, quod quibusdam nec militiae ſuae privilegia ſuffragantur: diuturno excubiarum labore defunctis impingi contumelioſam ſtatus comperimus quaeſtionem, et quos verecudiae conteſtatione natalium ſplendor conſpicuus, praeclara ſcriniorum officia probaveruut, naevo erubeſcendae objectionis vrgeri: emeritos aulicis honoribus viros trahi ad laqueos viliſſimi colonatus; tunc pernicioſius laborare, quando poſt continuos obſervatio-

num

num labores et reſiduo vitae optata debeant quiete gaudere. Domini vernulas ſuos fideliter ſervientes, cum libuerit, jugo ſervitutis abſolvunt, et quod eſſe non poterant qualitate naſcendi, manumiſſionis beneficio conſequuntur. Indignum facinus, deteriorem conditionem liberis eſſe, quam ſervis, vt humilis abjectaque perſona legibus, quod non habebat, acquirat: nobilior, quod habuit, obtinere non poſſit. Abſit a temporibus noſtris, vt id conſcientia noſtra permittat. Quinimo hunc nobis gloriae titulum vindicamus, vt noſtro ſtudio graviſſimae conſuetudinis licentia comprimatur: decet noſtris ſpecialiter remediis veternoſae valetudinis adverſa curare. Medicinae hujus laus aeterna contingit, quod nos tam ſalubris aequitatis auctores aetas et praeſens et futura declarat. Ad quam benevolentiam praecipue nos hortata eſt lex domini patris Clementiae meae, Theodoſii, perennis Auguſti, qua virtutum ſuarum morem ſecutus, humano generi profunda quiete proſpexit: conſtituens poſt 30 annos nulla penitus jurgia, quae medio tempore mota non fuerunt, excitari. Cujus invicti principis laudibus etiam praeſentem legem neceſſe eſt applicari. Illa namque pia mente praeſtando, viam huic alteri praebuit, qua beneficia ejus latius panderentur. Praecipimus itaque propter quorumdam pravas interpretationes, quibus ſanctio memorata non ſufficit, dum minutias juris et captioſa verba ſectantur, vt quae ſpecialiter juſſa ſunt, ſpecialiter abrogentur: cum generalitatis deſignatio vniverſa conſumit, nec aliquid poſſit eſſe exceptum, quod non per illud venerabile conſtitutum, hoc peremtorio vocabulo, concludatur: dicendo enim, omnia, nullum penitus cujuslibet litis aut cauſationis fomitem dereliquit. De originariis et colonis, inquilinis ac ſervis vtriusque ſexus peculiis atque agnationibus deſignati juris, id eſt perpetui, patrimonialis, emphyteuticari

et reipublicae poſt 30 annorum curricula, nulla deinceps actio moveatur. Et negotium, de quo per expreſſa tempora nemo pulſavit ſolenniter, novum nemo proponat. Quod in omnium conſummatione cauſarum juſtum eſt debere ſervari. Aequum eſt enim, tot annos ſine interpellatione decurſos, nullo nomine, nulla prorſus occaſione ſubverti. Ac ſi conſtiterit memorati temporis interceſſiſſe ſilentium, etiam has cauſas quae ſub fiducia legum praeſenti ſanctione ablatarum motae ſunt nec finitae, hujus ſacrae praeceptionis auctoritate volumus aboleri, quia ſicut tales inchoari nolumus actiones, ita male inchoatas haberi oportet exſtinctas. Intra haec ſane tempora, ſi coepta lis fuerit de originariis vel agnatione ceſpitis deſignati hanc formam erga poſſidentes ſervari praecipimus, quae lege divi parentis noſtri Honorii de colonis vtriusque ſexus juris privati evidenti definitione conſcripta eſt: ſcilicet vt a perſona foeminea viginti annorum, a virili triginta repetentem praeſcriptio objecta ſubmoveat. Quod et in illa parte obſervari convenit, quae ſtatuta eſt de agnatione talium perſonarum. Et licet rem omnibus cauſis generaliter profuturam a nemine temerari poſſe credamus: tamen ne quos ſacrilegae mentis temeritas ad ſubreptionem quacunque compellat audacia, praeſumentes triginta librarum auri poena percellet. Eadem manebit Palatinum officium vtriusque aerarii, nec non officium culminis tui, vel cunctorum judicum provinciarum, vt pari ſorte, quam ſaluberiter conſtituimus, periculo etiam ſalutis ſuae illibata conſervent: Firmine, parens cariſſime A. A. Illuſtris et praecelſa magnificentia tua, per quam novimus vniverſitatis quietem ſtudioſa diligentia cuſtodiri, legem cunctis provinciis, vniverſis litibus applicandam, propoſitis vulgabit edictis, vt poſt triginta, ſicut dictum eſt, annos pernicioſa diverſarum omnium cauſarum

pro-

propoſitio conquieſcat. Dat. 15. Kal. Jul. Rav. Aſturio et Protogene VV. CC. Css. PP. in Foro Trajani 13 Kal. Aug. ſub edicto Firmini, viri illuſtris PP. (449.) Statt: amittit ex commodo muß beſſer: admittit ex commodo geleſen werden. Was der Menſch an Vortheilen gewinnt, ſoll es heiſſen, bewegt ihn zu deſto mehrerer Liebe gegen den Urheber ſolcher Vortheile. Statt: verecundiae conteſtatione, lieſt man beſſer: verecundiae conteſtatio. Dieß heißt hier ſo viel, als edles Betragen. Naevo erubeſcendae objectionis vrgere iſt ſo viel, als ſtatus controverſiam movere. Trahere ad laqueos viliſſimi colonatus iſt Jemanden zum Colono, oder Grundeigenem Bauer, machen wollen. Pernicioſus laborare heißt, deſto unbilliger zur Landarbeit angehalten werden. Obtinere non poſſit, iſt ſo viel, als conſervare non poſſit. Veternoſâ valetudo muß hier wohl eine alte, eingewurzelte Krankheit, nämlich die bisherige böſe Gewohnheit, ſo abgeſchafft wird, anzeigen. Theodoſius Junior war Valentinians Schwiegervater, lebte auch damals noch, und hieß daher Dominus Pater, ſo man von geſtorbenen Vorfahren nicht ſagte, die man allenfalls ſchlechthin Patres nannte. Das Geſetz, worauf ſich bezogen wird, iſt der obige L. 1. C. Th. de act. cert. temp. fin. Die pravae interpretationes waren, daß einige die 30jährige Verjährung nicht in allen Fällen gelten laſſen wollten, weil in einigen eine längere Zeit vorher beſonders verordnet geweſen, welche nicht ganz, beſonders in dem L. 1. C. Th. de act. cert. temp. fin. dahin erwähnt worden, daß ſie nun auch unter die 30jährige Verjährung gehören ſollten. Der Geſetzgeber meint, daß die Ausdrücke der Conſtitution ſo allgemein gefaßt ſeyn, daß dagegen keine Ausnahme ſtatt finde. Auch der Grundbehörigen wegen, ſie mögen es urſprünglich und durch die Geburt ſeyn, oder erſt zu dieſer Verpflichtung ſeyn gebracht worden, wirkliche

Knechte ſeyn, oder eigentlich freye Menſchen, die aber doch Grundbehörig, ſolle eine dreyßigjährige Verjährung ſtatt finden. Das heiſſen die Worte: De originariis et colonis, inquilinis ac ſervis. Agnationes deſignati juris ſind die zu gewiſſen Gütern durch die Geburt als Grundbehörige, verhaftete Perſonen. Auch die nach einer Zeit von 30 Jahren angeſtellten Klagen, die bereits anhängig ſind, und man unter der Verordnung des Theodoſius, als nicht begriffen, anſehen wollen, ſollen aufgehoben ſeyn. Ac ſi conſtiterit etc. Dies iſt nicht unbillig. Lex declaratoria pertinet et ad caſus praeteritos. Agnatio ceſpitis deſignati iſt eben das, was vorhin agnatio deſignati juris. Die Verordnung des Honorius, worauf ſich Valentinian bezieht, iſt L. vn. C. Th. de inquilin. et colon. Nach ſelbiger konnten Grundbehörige männlichen Geſchlechts binnen 30, weiblichen Geſchlechts, binnen 20 Jahren vindicirt werden. Die Worte: Quod et in illa etc. zielen auf eine Verfügung, welche in ſolcher Verordnung, wegen der Kinder entlaufener Grundbehörigen, enthalten war, ſo dieſelbe in der Zeit ihrer Entfernung mit eines andern Grundbehörigen erzeugt hatte.

§. 822. Eben dieſe Verordnung wiederholte er in der 12ten Novelle. Imp. Valent. A. Firmino P. P. et Patricio. Wo es in der letzten Hälfte heißt: Tricennali temporum definitione concludi ea praecipimus, quae perpetuis aut infinitis ſaeculis ſervabuntur: exceptis Afrorum negotiis, qui ſe probaverint neceſſitatem Vandalicam pertuliſſe: vt de eorum cauſis illa tempora praefixo tricennio ſubtrahantur, quae claruerit ſub hoſtilitate conſumta. Caeterum alia intra expreſſa metarum ſuarum cenſemus ſpatia contineri. Sane ſicut non coeptam intra tricennium quamlibet cauſam vetuimus inchoari, ita quae conteſtatae litis ſumſit exordium, excepto privilegio pupillaris aetatis, quod divae memo-

riae

riae patris noſtri Theodoſii lege conceſſum eſt, intra eadem tempora terminetur: niſi forſan poſt viceſimum quintum annum, ex quo competere actio coeperat, conteſtata lis fuerit. Cui ſi is caſus eveniat, emenſo hoc tricennio, quod ſtatutum eſt, aliud quinquennium protogamus, intra quod debeant negotia vniverſa conſumi: ne a malitioſis hominibus calumniando legem priorem conteſtatis litibus aliud tricennium vindicetur. Abunde enim ſufficiet quinquennii adjectio: qua evoluta, nulli penitus actioni copia tribuetur. Quae autem intra viceſimum quintum annum conteſtata lis fuerit, ſtatuto tricennio modis omnibus conſumatur. 452. Wenn die bereits erhobene Klage nach abgelaufenen 25 Jahren angebracht worden, ſoll ſie noch 5 Jahre Zeit zur Beendigung haben. Wenn ſie vor 25jährigem Lauf in die Gerichte gebracht iſt, ſoll ſie noch ſo lange Zeit haben, bis 30 ganz um ſind. Theod. Jun. war nun ſchon todt; drum heißt er hier divae memoriae pater.

§. 823. Die Conſtitution L. 1, C. Th. de act. cert. temp. fin. oder L. 3. C. Juſt. de praeſcr. 30. l. 40 annor. ſchreibt ſich von Theod. jun. nicht von Theod. M. her, wie doch Cujac. Obſ. L. 18. c. 26. behauptet hat, worin er aber ſelbſt in der Folge ſich wieder geändert. conf. Merill. Variant ex Cujac. Der Pabſt Alexander nennt den Verfaſſer der Conſtitution c. 5. X. de praeſcr. 30. ann. Epheſinum legislatorem, weil das Concil. oecumenicum Epheſinum unter ihm gehalten worden. Die Gründe gegen den Cujacius, und für Theod. Jun., ſehe man bey Godofred. ad L. 1. C. Th. de act. cert. temp. fin. und Strauch in Irner non erant. cap. 4. §. 4.

§. 824. Der Verordnung des Theodoſius, und deren Wiederholung im Occident, ohnerachtet muß ſich

doch

doch in Italien eine beſondere Veränderung der perſönlichen Klagen binnen einem anno vtili erhalten haben, ſo daß die 30jährige Verjährung nur auſſer Italien ſtatt fand. Es läßt ſich dies wohl gedenken. Denn die erwähnte Verordnung ging nur dahin, daß die perſönliche Klagen nicht über 30 Jahr dauern ſollten. Sie wollte nicht, daß, wo eine kürzere Verjährung derſelben ſchon eingeführt war, ſolche verlängert werden ſollte. Wenn daher eine Verjährung der perſönlichen Klagen binnen einem anno vtili in Italien vor dieſer Zeit eingeführt war, ſo konnte ſolche gar wohl ferner bleiben. Doch Juſtinian hob dieſe Beſonderheit auf, und wollte alſo auch in Italien die 30jährige Verjährung beobachtet wiſſen. L. 1. pr. C. de annal. ex toll. Super annali exceptione, quae ex Italicis contractibus oritur, tantae moles altercationum in omnibus judiciis exortae ſunt, quantas et enumerari difficile et explanari impoſſibile eſt. Primum etenim natura ejus obſervationibus cum omni ſcrupuloſitate et difficultate compoſita eſt, cum multa concurrere debeant, vt ea naſcatur. Deinde illud ſpatium annale alii quidem ita effuſe interpretabantur, vt poſſit vsque ad decennium extendi Alii judicantes vſque ad quinquennium ſtandum eſſe putaverunt. Et in noſtris temporibus ſaepius ſuper hujusmodi calculo a judicibus variatum eſt: vnde nec facile ſuum effectum in litigiis oſtendere hujusmodi exceptio valuit. Cum itaque nobis aliae temporales exceptiones vel praeſcriptiones ſufficiant: hujusmodi difficultatibus illigari noſtro ſubjectos imperio minime patimur. Ideoque memorata annali exceptione penitus quieſcente, aliae omnes legitimae exceptiones et praeſcriptiones in judiciis ſuum vigorem oſtendunt: ſive quae ſuper decennio vel viginti vel triginta vel quadraginta annis introductae ſunt, ſive quae minoribus ſpatiis concluduntur. Cum itaque — ſufficiant ſoll heiſſen, da alſo

die

die gewöhnlichen Verjährungen auſſer Italien überall eingeführt ſind. Es ſoll alſo nicht bey perſönlichen Klagen, ſondern auch bey allen andern in Italien eben ſo, wie es ſonſt überall gewöhnlich, gehalten werden.

§. 825 Es ſind alle perſönliche Klagen von 30jähriger Dauer, wie Juſtinian nochmals beſtärckt, und gegen manche Zweifel gewiſſe Entſcheidungen gibt. L. 1. §. C. de annal. except. toll. Adhaec cum nihil prohibet, etiam ea, quae aliquam dubitationem acceperunt, clarioribus et compendioſis ſanctionibus renovari: jubemus, omnes perſonales actiones, quas verboſa quorumdam interpretatio extendere extra metas triginta annorum conabatur, triginta annorum ſpatiis concludi: niſi legitimus modus, qui et veteribus et noſtris legibus enumeratus eſt, interruptionem temporis introduxerit, ſola hypothecaria actione quadraginta annorum vtente curriculis. Nemo itaque audeat, neque actionis familiae erciscundae, neque communi dividundo, neque finium regundorum, neque pro ſocio, neque furti, neque vi bonorum raptorum, neque alterius cujuscunque perſonalis actionis vitam longiorem eſſe, triginta annis interpretari: ſed ex quo ab initio competit, et ſemel nata eſt, et non iteratis fabulis ſaepe recreata, quemadmodum in furti actione dicebatur, poſt memoratum tempus finiri: exceptis omnibus actionibus, licet perſonales ſint, quae in judicium deductae ſunt et cognitionalia acceperunt certamina, et poſtea ſilentio traditae ſunt: in quibus non triginta, ſed quadraginta annos eſſe exſpectandos, ex quo noviſſimum litigatores tacuerunt, lex noſtra antea promulgavit. Es war wegen der actionum mixtarum Zweifel geweſen, wie es mit deren Verjährung gehalten werden ſollte. Dieſe hebt Juſtinian in unſerer Stelle. Die actio pro ſocio war mit der communi dividundo verwandt. Daher der Zweifel. Die actio furti

ſchien

ſchien unverjährlich, weil der Dieb, ſo lange er die geſtohlne Sache hat, gleichſam in jedem Augenblick den Diebſtahl fortſetzt. Dies wollen die Worte: iteratis fabulis ſaepe recreata. Die Alten träumten, will Juſtinian ſagen, als wenn die actio furti in jedem Augenblick immer von neuem enſtünde.

§. 826. Wegen der Actionis finium regundornm findet ſich eine berühmte Conſtitution im Cod. Theod. L. 4. C. Th. fin. regund. Impp. Valent. Theod. et Arcad. AAA. Neoterio P. P, O. K. N. Quinque pedum praeſcriptione ſubmota, finalis jurgii vel locorum libera peragatur intentio. Sola ſit igitur hujusmodi legibus vna praeſcriptio, quae improbi petitoris refrenare poſſit invidiam, ſi veteribus finem cum ſignis limes incluſus congruum erudita arte praeſtiterit. Nec vero prolixioris temporis in hujusmodi locum habebit vlla praeſcriptio: cum diuturno otio alienum rus quisque aſſerat ſe diligentius coluiſſe, quando omne hujusmodi jurgium ſolo praecipimus jure diſcingi, quo artis hujus peritis omne commiſimus ſub fideli arbitratione judicium. Dat. 7. Kal. Aug. Arcad. Aug. et Bautone Css. (385.) Die Ueberſchrift will ſagen: Praefecto Praetorio Orientali Kariſſimo nobis. Vor dieſem Geſetz war ein Unterſchied zwiſchen dem eigentlichen jurgio finali, da wegen der 5 Fuß eines Reinhs geſtritten wurde, und lite de loco, wo wegen des übrigen Ackers zwiſchen Nachbarn der Streit war. Bey jenen hatte keine Verjährung ſtatt, wohl aber bey dieſem. Valentinian hebt den Unterſchied auf, und es ſoll auch bey dieſem keine Verjährung ſtatt finden. Die Worte: Quinque pedum praeſcriptione ſubmota ſind zu überſetzen: Wenn die verordnete Gränze eines Reinhs von 5 Fuß weggepflügt, verändert, verdrängt iſt, d. i. wenn wegen Verrückung der Grenze ein Streit entſteht. Praeſcri-

ſcriptio quinque pedum iſt die veſtgeſetzte Grenzlinie von 5 Fuß Breite. Praeſcriptio heißt alſo hier nicht Verjährung, ſondern Veſtſetzung. Bey ſolchen Grenzirrungen ſoll das finale jurgium ſowohl, als locorum actio, frey ſeyn, das iſt, beydes ſoll keiner Verjährung unterworfen ſeyn. Hujusmodi legibus heißt: dergleichen geſetzliche Klagen. Vna praeſcriptio heißt: der einzige Einwand. Si veteribus etc, daß nämlich nach Beurtheilung gelehrter Meßverſtändigen, (erudita arte) welche die alten Grenzzeichen aufſuchen, antreffen, und verſtehen, (cum veteribus ſignis) ſich finde, wie der abgetheilte Acker (limes incluſus) ſeine eigentliche Grenze haben müſſe (finem congruum praeſtiterit). Quando omne etc. heißt: es ſey alles blos nach der rechtlichen Befugniß, nicht nach dem, auch noch ſo langen Beſitze zu beurtheilen. Die Befugniß beurtheile der Feldmeſſer. Die Verordnung ſteht L. 5. C. Juſt. fin. regund. aber ganz verſtümmelt. L. 5. C. Th. de pactis von Valentin. Sen. hatte ſchon eben dieſes verordnet. Die zwölf Tafeln verordneten auf der achten Tafel: Intra quinque pedes aeterna auctoritas eſto. Charond. Veriſim. L. 3. cap. 16. hat die Verordnung gar nicht verſtanden in Otton. Theſ. Tom. 1. pag. 795. Io. Ed. Wittert de praeſcr. quinque ped. Theſ. nov. diſſ. in acad. Belg. hab. Vol. 2. Tom. 1. §. 7. Ever. Otto de praeſcr. quinque ped.

§. 827. Weil nun die perſönlichen Klagen binnen 30 Jahren verjährt werden, ſo wird geſagt, daß ſie der praeſcriptioni longi temporis nicht unterworfen ſeyn. L. 5. C. Quib. non obj. long. temp. praeſcr. Neque mutui, neque commodati, aut depoſiti, ſeu legati vel fideicommiſſi, vel tutelae ſeu alii cuilibet perſonali actioni longi temporis praeſcriptionem objici poſſe, certi juris eſt. Zur Zeit des Diocl. und Max. von welchen

chen dies Geſetz iſt, waren dieſe Klagen gar keiner Verjährung unterworfen.

§. 828. Beſonders wird dieſes auch von den actionibus mixtis geſagt, als: familiae erciscundae und communi dividundo. L. 3. C. In quib. cauſ. ceſſ. long. temp. praeſcr. Vnus individuum commune pro ſolido poſſidens, intervallo longi temporis, quo minus ſocius portionem vindicare vel eum communi dividundo judicio provocare poſſit, non defenditur: cum neque familiae erciſcundae judicium neque communi dividundo actio excludatur longi temporis praeſcriptione.

§. 829 Dahin auch die Erbſchaftsklage gerechnet wird. L. 4. C. In quib. cauſ. ceſſ. long. temp. praeſcr. Hereditatem quidem petentibus longi temporis praeſcriptio nocere non poteſt: verum his, qui nec pro herede, nec pro poſſeſſore, ſed pro emto vel donato, ſeu alio titulo, res, quae ex hereditate ſunt, vel fuerunt, poſſident, cum ab his ſucceſſio vindicari non poſſit, nihil haec juris definitio nocet.

§. 830. Die perſönliche Klagen, welche die Prätores eingeführt, haben allein eine auſſerordentliche Dauer. Sie dauern nämlich gemeiniglich nur ein Jahr. Einige ſind jedoch aus beſondern Veranlaſſungen ausgenommen, daß ſie bey der Regel der 30jährigen Verjährung bleiben. pr. I. de perp. et temp. act. Hoc loco admonendi ſumus, eas quidem actiones, quae ex lege conſulto, (ſenatusve conſulto) ſive ex ſacris conſtitutionibus proficiſcuntur, perpetuo ſolere antiquitus competere, donec ſacrae conſtitutiones tam in rem, quam in perſonam actionibus certos fines dederunt: eas vero, quae ex propria praetoris jurisdictione pendent, plerumque intra annum vivere: nam et ipſius praetoris intra annum

num erat imperium. Aliquando tamen et in perpetuum extenduntur, id eſt, vsque ad finem conſtitutionibus introductum: quales ſunt eae, quas bonorum poſſeſſori caeterisque qui heredis loco ſunt, accomodat. Furti quoque manifeſti actio, quamvis ex ipſius praetoris jurisdictione proficiſcatur, tamen perpetuo datur. Abſurdum enim eſſe exiſtimavit, anno eam terminari. Von den prätoriſchen Klagen haben die, welche auf Reſciſſion gehen eine beſondere Dauer. Die Reſtitutiones in integrum ex minorennitate und ex metu, ingleichen ob alienationem in fraudem creditorum, und ex capite abſentiae, ſofern ſie gegen den erhoben werden, der bereichert oder in dolo iſt, und ad arbitrarias actiones gehören, ſollen dauern einen annum utilem oder nunmehro 4 Jahr. Die actio de dolo dauert in dieſem Fall 2 Jahr. Die übrigen Reſtitutions Klagen dauern 30 Jahr. Dieſe Dauer hat auch die mit den reſciſſoriſchen Klagen gemeiniglich concurrirende Actio in factum. Man ſehe davon mein Progr. de duplici actione reſtitutoria. Die Dauer der actionis aedilitiae, redhibitoriae und quanti minoris, iſt bekannt. Die Actio Publiciana währt, wie die Reivindicatio. Actio de conſtituta pecunia, und ex jurejurando währen 30 Jahr. Actiones adjectitiae qualitatis dauern ſo lange, als die Hauptklage, womit ſie verbunden werden. L. 35. de O. et A. Mit den Worten: bonorum poſſeſſori caeterisque wird auf hereditatis petitionem poſſeſſoriam et fideicommiſſariam gezielt, wovon jedoch die letztere nicht prätoriſch iſt. Die Interdicte dauern 30 Jahr. Nur das Vnde vi und quod vi aut clam währen ein Jahr. Zu den actionibus ex delicto poenalibus, die auch praetoriſch, und doch 30jährig ſind, gehört die actio ex quaſi delicto naut. caup. Stabul. und act. adverſus publicanos l. Vlt. §. vlt. de naut. caup. Stab. l. 13. §. vlt. de publican., ingleichen de arborib. furt. caeſ. L. 1. §. 6. 7. arb. furt., act.

depoſ. miſerab. L. 18. ff. depoſ., ſer. corrupti L. 13. de ſerv. corr., de effuſ. et deject., ſo keiner umgekommen, L. 5. §. 5. de his qui effud.

Viertes Kapitel.

Von der Verjährung binnen 40 Jahren, und von auſſerordentlichen, auch unverjährlichen Fällen.

§. 831. Fälle, wo die Klagen 40 Jahr dauern. §. 832. Regel, daß die 40jährige Dauer gelten ſoll, wo keine andere feſtgeſetzt iſt. §. 833. Curiales verjähren ihre Verpflichtung nie. §. 834. Jngleichen Adſcriptitii. §. 835. Vierzigjährige Dauer, welche durch die Litis pendenz entſteht, ob ſie auch bey andern, als 30 jährigen Klagen, anzunehmen. Vereinigung der Geſetze von der Abkürzung der Prozeſſe §. 836. Auſſerordentliche Dauern. §. 837. Stelle aus Papian. Lib. Reſponſ. §. 838. Fälle wo 100 Jahre, oder eine undenkliche Zeit erforderlich, oder §. 839. gar keine Verjährung ſtatt findet.

§. 831.

Die 40 jährige Verjährung hat nach dem Obigen ſtatt 1) bey den Forderungen die zu des Fiſci wohle worbenen Gütern gehören. 2) Bey den Forderungen der Kirchen, welche ſonſt 10, 20, oder 30 Jahre dauern würden. H. Fr. Schorch. Progr. de praeſcr. act. eccl. compet. Dazu kommt 3) die hypothecariſche Klage gegen den Schuldner ſelbſt oder deſſen Erben, oder gegen einen dritten Mann, der bloß als nachgehender Pfandglaubiger die Sache, und zwar bey Leben des Schuldners, beſitzt, auch gewiſſer Maaſſen nach deſſen Tode, deshalb ich, wie oben, bey der 10 und 20 jährigen Verjährung, verweiſe.

§. 832. 4) Gehört hieher die von Anaſtaſ. feſtgeſetzte, aber jetzt nur noch in wenig Fällen wirkende Regel, daß, wo kein

keine kürzere Klage verordnet worden, die 40jährige Dauer angenommen werden ſolle. L. 4. C. de praeſcr. 30. l. 40. annor. Omnes nocendi quibuslibet modis artes omnibus; amputantes cunctas quidem temporales exceptiones, quae ex vetere jure, vel ex principalibus decretis deſcendunt, tamquam ſi per hanc legem ſpecialiter ac nominatim fuiſſent enumeratae, cum ſuo robore durare, et ſuum cunctis quibus competunt, vel in poſterum competere valuerint, pro ſuo videlicet tenore praeſidium in perpetuum deferre decernimus. Quicquid autem praeteritarum praeſcriptionum vel verbis, vel ſenſibus minus continetur, implentes, per hanc in perpetuum valituram legem ſancimus, ut ſi quis contractus, ſi qua ſit actio, quae cum non eſſet expreſſim ſupradictis temporalibus praeſcriptionibus concepta, quorumdam tamen vel fortuita vel excogitata interpretatione ſaepe dictarum exceptionum laqueos evadere poſſe videatur: huic ſaluberrimae noſtrae ſanctioni ſuccumbat, et quadraginta annorum curriculis procul dubio ſopiatur, nullumque jus privatum vel publicum in quacunque cauſa vel quacunque perſona quod praedictorum quadraginta annorum exſtinctum eſt jugi ſilentio, moveatur: ſed quicunque ſuper quolibet jure, quod per memoratum tempus inconcuſſum et ſine vlla re ipſa illata judiciaria contentione poſſedit, ſuperque ſua conditione, qua per idem tempus absque vlla judiciali ſententia ſimili munitione potitus eſt, ſit liber et praeſentis ſaluberrimae legis pleniſſima munitione ſecurus. Wenn Contius ad h. l. anmerkt, daß gegen Mündel die 40jährige Verjährung ſtatt finde, ſo iſt das ſo zu verſtehen, daß man nicht verordnet ſieht, es ſolle gegen die Mündeln dieſe Verjährung nicht laufen. Uebrigens hat bey Sachen der Mündel auch die kürzere Verjährung ſtatt, nur nimmt ſie allemal erſt ihren Anfang, wenn die Jahre der Impubertae vorüber ſind. Einen Fall, wo die 40jährige Verjäh-

 rung

rung ſtatt findet, und ſo noch nach dem neueſten Rechte zu gebrauchen, führt das Geſetz ſelbſt an, nämlich, wenn ein Menſch unter die Conditionales gehört hat, und ſeit 40 Jahren in dieſer Eigenſchaft nicht gedient hat. Bey den Römern, beſonders in den neuern und griechiſchen Zeiten, gab es allerley Handwerker und Bedienten, die eine Geſellſchaft ausmachten, und wozu jedes Glied derſelben dergeſtalt, für ſich und ſeine Kinder, gehörte, daß es davon nicht los kommen konnte. Dahin z. E. die fabricenſes, monetarii, navicularii, murileguli, gynaeciarii, und metallarii (L. vlt. C. de metall.) die Cohortales, oder Unterbedienten des praeſidis provinciae L. 12. C. de Cohortal. Knechte konnten binnen ordentlicher Zeit von 10 und 20 Jahren durch die Verjährung von ihrer Pflicht loskommen, davon Tit. Cod. de long. temp. praeſcr. quae pro libert. Dazu gehörte aber b. f. Im Fall der malae fidei, meint man, habe die 40jährige Verjährung ſtatt gefunden.

§. 833. Von dieſer 40jährigen Verjährung waren jedoch die Curiales, d. i. diejenigen, welche bey Rathhauſe in den Städten zu den rathhäuslichen Geſchäften dienten, und auch unablöslich in Pflicht ſtunden, ausgenommen. Dieſe ſollen ihr noch zu ihren Verrichtungen gezwungen ſeyn, wenn ſie auch ſeit 40 Jahren darin nicht gedient. L. 5. C. de praeſcr. 30. l. 40. ann. Praeſcriptionem quadraginta annorum ab his, qui ad curialem conditionem vocantur, opponi non patimur, ſed genitalem ſtatum ſemper eos cognoſcere compelli ſancimus. Sacra etenim noſtrae pietatis lex de aliis loquitur conditionibus, nec anterioribus conſtitutionibus per eamdem novellam legem derogatur, quae manifeſtiſſime curiales et liberos eorum exploſis temporalibus praeſcriptionibus, patriis ſuis reddi praecipiunt.

§. 834. Die Adſcriptitii können ebenfalls nach den neueſten Verordnungen Iuſtinians durch die Verjäh-

jährung von ihrer Pflicht nicht loskommen. L. 22. 23. C. de agric. et cenſit.

§. 835. 5) Hieher gehört der Fall, wenn eine perſönliche Klage in den Gerichten bereits anhängig gemacht, hernach aber wieder liegen gelaſſen, worden. Dieſe an ſich 30jährige Klage verwandelt ſich nun durch die Litispendenz in eine 40jährige L. 9. C. de praeſcr. 30. l. 40. ann. Saepe quidam ſuos obnoxios in judicium vocantes, et judiciariis certaminibus ventilatis, non ad certum finem litis perducebant, ſed taciturnitate in medio tempore adhibita, propter potentiam forſan fugientium, vel ſuam imbecillitatem vel alios quoscunque caſus (cum ſortes humanae multae ſint) qui nec dici, nec numerari poſſunt, deinde jure ſuo lapſi eſſe videbantur, eo quod poſt cognitionem noviſſimam triginta annorum ſpatium effluxerit et hujusmodi exceptione oppoſitas ſuas fortunas ad alios translatas videntes, merito quidem ſine remedio ante lugebant. Quod nos corrigentes, eamdem exceptionem, quae ex triginta annis oritur, in hujusmodi caſu opponi minime patimur. Sed licet perſonalis actio ab initio fuerit inſtituta, eam tamen in quadrageſimum annum extendimus: cum non ſimilis ſit, qui penitus ab initio tacuit, ei, qui et poſtulationem depoſuit, et in judicium venit, et ſubiit certamina, litem autem implere per quosdam caſus praepeditus eſt. Sed licet ipſe actor defecerit, tamen ſuae poſteritati hujus cauſae curſum eum relinquere poſſe definimus, vt ejus heredibus vel ſucceſſoribus liceat eam adimplere, nullo modo triginta annorum exceptione ſublata. Quod tempus (id eſt quadraginta annorum ſpatium) ex eo numerari decernimus, ex quo noviſſima proceſſit cognitio, poſtquam utraque pars ceſſavit. Es iſt die Frage, ob dieſe Verord-

nung bloß auf perſönliche Klagen zu ziehen, welche an ſich 30 Jahre dauern? Cujacius und faſt alle Rechtsgelehrten ſind der Meinung. Bey den Klagen von kürzerer Dauer, meinen ſie, verwandelt ſich die Zeit nach der Litis conteſtation in ein dreyßigjähriges Alter. Aber Cujacius führt ſelbſt gegen dieſe Meinung an, daß unſere Stelle ſagt: licet perſonalis actio ab initio fuerit inſtituta, ingleichen daß L. 1. §. 1. de annali except. geſagt wird: exceptis omnibus actionibus, licet perſonales ſint, quae in judicium deductae ſunt — in quibus non triginta, ſed quadraginta annos eſſe exſpectandos etc. Dieſe Worte geben deutlich zu erkennen, daß nicht bloß bey perſönlichen Klagen, ſondern auch bey ſolchen, wie bey andern, die 40jährige Dauer aus der Litis pendenz erwachſen ſolle. Dem füge ich noch bey, daß L. 9. C., nach ſeinem Eingange, ausdrücklich der Conſtitution des Theodoſius L 1. C. de act. cert. temp. fin. welche oben da geweſen, entgegen geſetzt iſt, verb: jure ſuo lapſi eſſe videbantur, eo quod poſt cognitionem noviſſimam triginta annorum ſpatium effluxerit. Des Theodoſii Conſtitution von der 30 jährigen Dauer der in den Gerichten anhängig gewordenen Klagen war aber allgemein. Alſo muß es unſer L. 9. C. auch ſeyn. Es iſt die Frage, ob nicht die Verordnungen der Geſetze, auch Iuſtinians, welche wollen, daß die angegangenen civil und criminal Prozeſſe binnen einer gewiſſen kurzen Zeit von 2 und 3 Jahren zu Ende gebracht werden ſollen, dem L. 9. C. zuwider ſind? Man muß aber dieſe Frage billig verneinen. Jene Verordnungen legen mehr den Gerichten die Pflicht auf, daß ſie die Proceſſe nicht verewigen ſollen. Unſer L. 9. C. aber redet davon, wie weit einer Partey, die ſeit einiger Zeit gehindert worden, die in Gerichten ſchwebende Sache fortzuſetzen, dieſer Stillſtand in der Betreibung der Sache ſchaden ſolle. Contius nimmt ad h. l. mit dem Al-

beri-

bericus an, daß die 40jährige Dauer der anhängig gewordenen Klagen nur ſtatt finde, wenn der Kläger rechtmäßige Hinderniſſe in Fortſetzung derſelben gehabt. Es iſt aber bey dieſer Meinung das, was bloß enunciative in dem Geſetz geſagt iſt, zur hinreichenden bewegenden Urſach des Geſetzes angenommen.

§. 836. Es gibt auſſerdem viele auſſerordentliche Dauern der Klagen und Forderungen, wovon Cujacius in der Abh. diverſ. temp. praeſcr. et terminis, ingleichen J. H. Hermann Unterr. von den unterſchied. Zeit. der Verjährung, reden, die ſolche von Stunden zu Tagen, Monaten und Jahren fortführen. Es gehört nicht in unſern Plan, uns jetzt darauf einzulaſſen, und kann man die Ausführung davon bey vielen Schriftſtellern nachſehen.

§. 837. Von der verſchiedenen Dauer der Rechte redet auch Papian. Lib. Reſponſor. Tit. 30. Id conſtat legibus conſtitutum, ut tricennalem conſtitutionem in hereditariis cauſis, et in repetitione legatorum, in pecuniariis, id eſt, chirographariis, debitis, et viventium cautionibus, repertis fugitivis, adverſus fiſcum vel respub., de infirmanda operum munitione, vel pro notitia teſtamentorum, cuſtodiant judicantes. Reliquae vero cauſae intra expenſos metarum ſuarum terminos finiantur, id eſt, de inofficioſis teſtamentis et immodicis donationibus, hoc eſt, vbi Falcidia filiis non reſervetur, intra quinquennium eas debere proponi et peragi, et de non numerata pecunia. De ſervitutibus vero ſuperiori tit. comprehenſum eſt, quid judices debeant obſervare. — Intra annum criminalem quaeſtionem et proponi deberi et finiri ſecundum legem Novellam, vel diverſorum autorum conſtitutiones, quae ſunt

per titulos ſuperius indicatae. Der Anfang zielt auf die obige Verordnung des Theodoſius. Falcidia heißt hier ſo viel, als Legitima, wie ſonſt nicht ungewöhnlich, da der Pflichtstheil zur Nachahmung der Falcidiae eingeführt iſt. Lex Novella iſt L. 1. 2. C. Th. vt intr. cert. temp. crim. act. term.

§. 838. Die 100jährige Verjährung hat gegen die Forderung des Stuhls zu Rom nach dem Obigen ſtatt. Gegen die Rechte des Staats, an Abgaben und ſonſt, iſt nach dem Obigen nur denn etwas erworben, wenn man eine undenkliche Zeit dagegen für ſich hat.

§. 839. In manchen Fällen kann nie verjährt werden, wie zum Theil ſchon oben vorgekommen. conf. Wildvogel de non praeſcriptibilibus. Roht de praeſcr. rer. mer. facult. C. J. Berghof de nimis temere vulgo rejecta praeſcr. ſup. reb. mer. facult. Claproth, Cocceji, Decker de reb. mer. facult. Eſtor de abuſu rer. mer. facult. Steinacker de praeſcr. rer. quae ſunt mer. facult. G. A. Struv de e. q. i. e. c. res mer. facult.

Zweyter

Zweyter Abſchnitt.

Von der Erwerbung des Eigenthums durch einen andern.

Erſtes Kapitel.

Durch freye Menſchen, Kinder und Knechte.

§. 840. Von der Fähigkeit in Perſon zu erwerben. §. 841. Durch einen freyen Menſchen kann man nicht erwerben. §. 842 Fortſetzung. §. 843. Wiefern ein Anwald dem Kommittenten ein Eigenthum erwerbe. §. 844. Kinder erwerben für den Vater. §. 845. Keine vermeinten Kinder. §. 846. Knechte erwerben für den Herrn. §. 847. Kinder und Knechte erwerben für Vater und Herrn ohne deren Wiſſen und Willen. §. 848. Fall, wenn der Knecht auf eines andern, als ſeines Herrn Namen, etwas erwirbt. §. 849. Wenn der Knecht für den Herrn erwerben ſoll, muß die Abſicht des Gebers auf keinen andern gerichtet ſeyn. §. 850. Eine Erbſchaft kann der Knecht für ſeinen Herrn nur auf deſſen Befehl annehmen. §. 851. Der Knecht erwirbt, wenn er mehrere Herrn hat, jedem pro rata. Fall, wenn der Geber ſelbſt ein Miteigenthümer von ihm iſt. §. 852. Was ein gemeinſchaftlicher Knecht aus des einen der Miteigenthümer Sachen erworben, kann der andere Miteigenthümer actione communi dividundo abfordern. §. 853. Was ein gemeinſchaftlicher Knecht für alle Herrn erwerben ſoll, muß nicht auf eines einzigen Namen beſonders angenommen ſeyn. §. 854. Der Knecht erwirbt allen Herrn auch das, was er von ihnen bekommt. §. 855. Ein Knecht einer Stadt erwirbt für die Bürgerſchaft §. 856. Ein Servus hereditarius erwirbt dem Erben. §. 857. Doch keine Erbſchaft. §. 858. Keinen Nießbrauch. §. 859. Keine zur Erbſchaft gehörige Sache. 860. Fall, da ein filiusfamilias wegen des Peculii caſtrenſis teſtirt hat, und zu dem Nachlaß ein Knecht gehört. §. 861. Unterſchied, nachdem in ſolchem Fall der Teſtamentserbe oder der Vater das Vermögen bekommt. §. 862. Ein entlaufener Knecht erwirbt für den Herrn.

§. 840.

Die Erwerbung des Eigenthums geſchieht entweder von uns ſelbſt unmittelbar oder durch einen andern. Wenn man in Perſon erwerben ſoll, ſo ſind keine vogtbaren Jahre erforderlich. Schon ein Mündel, der nur Begriffe zu haben fähig iſt, und alſo über die Kinderjahre hinaus iſt, ja auch, wie oben vorgekommen, gewiſſer Maaſſen ein Kind, konnte erwerben. L. 11. de A. R. D. Pupillus, quantum ad acquirendum, non indiget tutoris auctoritate. Alienare vero nullam rem poteſt, niſi praeſente tutore auctore, et ne quidem poſſeſſionem, quae eſt naturalis, ut Sabinianis viſum eſt. Quae ſententia vera eſt. Die Baſilicae haben hier ganz falſch überſetzt, als wenn zum Erwerben und Veräuſſern des Vormundes Gegenwart und Einwilligung erfordert würde.

§. 841. Derjenige, deſſen wir uns dazu bedienen, wenn wir nicht ſelbſt unmittelbar die Erwerbung machen, iſt entweder ein freyer Menſch, der gar nicht unter unſerer Gewalt ſteht, oder es iſt ein unter unſerer Gewalt ſtehendes, oder dafür gehaltenes, Kind, oder ein wirklich, oder von uns dafür gehaltener, nach unſerer Meinung uns gehöriger, Leibeigener, oder ein Leibeigener, von dem wir glauben, daß er uns zugehöre, ob er gleich eines andern Eigenthum unterworfen iſt. Durch einen freyen Menſchen kann man das Eigenthum nach den Grundſätzen des alten Rechts nicht erwerben. Paul Sent. L. 5. tit. 2. §. 2. Juſt. per quas perſ. cuique acq. davon oben bey der Beſitzerwerbung die Worte angeführet ſind. Eben dieſes beſtärkt. L. 53. ff. de A. R. D. Ea, quae civiliter acquiruntur, per eos, qui in poteſtate noſtra ſunt, acquirimus, veluti ſtipulationem. Quod naturaliter acquiritur, ſicuti eſt poſſeſſio, per quem-

quemlibet volentibus nobis poſſidere acquirimus §. 6. I. per quas perſ. cuiq. acq. ſo oben vorgekommen conf. Majanſ. Comm. ad 30. ICtos Tom. 1. p. 226. Von Erlangung des Beſitzes durch freye Gevollmächtigte iſt oben geredet.

§. 842. Eben den Satz, daß ein freyer Menſch, als unſer Gevollmächtiger, uns das Eigenthum nicht erwirbt, beſtätigt L. 54. pr. de A. R. D. Homo liber hereditatem nobis acquirere non poteſt. Qui bona fide nobis ſervit, acquiret: ſi tamen ſponte ſua ſciens conditionem ſuam adierit. Nam ſi juſſu noſtro adierit: neque ſibi neque nobis acquiret, ſi non habuerit animum ſibi acquirendi. Quodſi eam mentem habuit, ſibi acquirit. Aber die Leſeart iſt falſch, ob ſie gleich dem Codici Florentino gemäß iſt. Man muß leſen: Homo liber hereditatem nobis acquirere non poteſt, qui bona fide nobis ſervit. Sibi tamen acquiret, ſi ſponte, ſciens conditionem ſuam, adierit. Dieſe Leſeart findet man nicht nur bey Einigen, ſondern ſie iſt auch den Baſilicis angemeſſen. cf. Cujac. Obſ. L. 11. Obſ. 12. Hier lautet die Ueberſetzung bey Meerm. Theſ. Tom. 5. p. 41. ἐι δὲ ειδὼς τὴν τυχην ὑπεισελθοι τὴν κληρονομίαν, κτᾶται εαυτῳ ſi autem ſciens conditionem ſuam hereditatem adierit, ſibi eam acquirit. Majanſ. Comm. ad 30. ICtos Tom. I. p. 434. erklärt daher falſch, weil er die Baſilicas nicht zu Rathe gezogen. Dem Menſchen, dem er nicht zugehört, kann er, indem er ſich als freyen Menſchen kennt, unmöglich die Erbſchaft erwerben. Er iſt ein freyer Menſch, und hält ſich dafür. Ein freyer Menſch kann einen andern keine Erbſchaft erwerben. Wie kann alſo ein zuſammenhangender Gedanke bey der gemeinen Leſart herauskommen. Nimmt man die Leſart, ſo die Baſilicae an Hand geben, ſtatt deſſen, an; ſo redet das Geſetz bloß von einem der ein freyer Menſch iſt,

und

und von dem, welchem die Erbſchaft zufallen ſoll, als ein Knecht beſeſſen wird, wobey jedoch der Beſitzer in bona fide iſt. Dieſer Beſitzer erwirbt durch den vermeinten Knecht nur das, was die Dienſte des vermeinten Knechts an Gewinn geben, oder dieſer ex re ſeines Beſitzers erlangt. Alſo keine anderwärts angefallene Erbſchaft. Der vermeinte Knecht kann ſolche aber für ſich erwerben, wenn er will, und ſeinen wahren Stand kennt. Denn ſteht der Erwerbung nichts im Wege, will er die Erbſchaft nicht für ſich erwerben, ſo kann ſie ihm auch nicht zufallen. Dem vermeinten Herrn gehört ſie denn auch nicht, weil er ſie dieſem nicht erwerben kann. Hat er die Abſicht gehabt die Erbſchaft für ſich zu erwerben, ſo gehört ſie ihm, ob er gleich ſeinen Stand nicht gewußt hat. Genug der freye Stand war da, und die Abſicht für ſich zu erwerben nicht weniger, Billigkeit kommt hinzu und der vermeinte Herr leidet darunter nicht, weil ſolcher ohne dem an der Erbſchaft keinen Antheil hat. cf. I. S. G. Reinhard diſſ. de dominii acquiſ. per procurat.

§. 843. Wenn von der Erwerbung des Beſitzes die Erlangung des Eigenthums abhängt, ſo bekommt allerdings der Gewaltgeber auch das Eigenthum durch einen Anwald, weil der Beſitz durch ſolchen erworben werden konnte. So ſind die Geſetze zu verſtehen, welche zu ſagen ſcheinen, daß man durch einen Anwald Eigenthümer werden könne. L. 8. C. de acq. et retin. poſſ. §. 5. J. per quas perſ. cuique acq. L. 13. pr. ff. de A. R. D. Si procurator rem mihi emerit, ex mandato meo, eique ſi tradita meo nomine: dominium mihi, id eſt, proprietas acquiritur etiam ignoranti L. 7. §. 10. ff. de Public. in rem act. Dieſem ſcheint L. 59. ff. de A. R. D. entgegen zu ſeyn. Res ex mandato meo emta, non prius mea ſit, quam ſi mihi tradiderit, qui emit. Man erklärt aber dieſes Geſetz von einem Fall,

wo

wo der Anwald, ob er gleich von einem andern den Auftrag hatte, dennoch auf ſeinen Namen kaufte, und die Uebergabe erhielt. Ant. Faber Err. pragm. Dec. 47. E. 3. n. 9. Merill. ad L. 11. Quaeſt. Calliſtr. bey Otto. Theſ. Tom. 3. pag. 631. L. 7. §. 10. de Publ. act. lautet: Si ergo non emero, ſed ſervus meus, habebo Publicanam. Idem eſt, et, ſi procurator meus, vel tutor vel curator, vel quis alius negotium meum gerens emerit. Daß facta tutoris facta pupilli allemal ſind, iſt bekannt. Es beſtärkt dasjenige, was die vorige Stelle ſagt, noch L. 13. §. 1. de A. R. D. Et tutor pupilli, pupillae ſimiliter vt procurator, emendo nomine pupilli, pupillae, proprietatum illis acquirit, etiam ignorantibus.

§. 844. Kinder, die unter väterlicher Gewalt ſtanden, erwarben das Eigenthum ihrem Vater. L. 10. pr. ff. de A. R. D. Acquiritur nobis non ſolum per nosmet ipſos, ſed etiam per eos, quos in poteſtate habemus. Item per ſervos, in quibus vſumfructum habemus. Item per homines liberos et ſervos alienos, quos bona fide poſſidemus: de quibus ſingulis diligentius diſpiciamus, oder, wie die Stelle bey Schulting in Caji Inſt. L. 2. tit. 1. §. 7. p. 87. lautet: Acquiritur autem nobis non ſolum per nosmet ipſos, ſed et per eos, qui in poteſtate noſtra ſunt, ſicut filii vel ſervi, quia quicquid his a qualibet perſona donatum, vel venditum fuerit, aut heredes fuerint inſtituti, id patribus et dominis ſine aliqua dubitatione conquiritur: praeter eos filios, quibus per leges caſtrenſe peculium habere permiſſum eſt.

§. 845. Daß man durch einen ſolchen freyen Menſchen, den man, als unter ſeiner väterlichen Gewalt ſtehend, anſieht, der es aber nicht iſt, nichts erwerbe, lehrt L. 50. pr. de A. l. A. P. ſo oben bey dem Beſitz ſchon da geweſen. L. 44. pr. de Vſurp. et vſuc.

Juſto

Juſto errore ductus Titium filium meum et in mea poteſtate eſſe exiſtimavi, cum adrogatio non jure interveniſſet. Eum ex re mea quaerere mihi non exiſtimo. Non enim conſtitutum eſt in hoc, quod in homine libero, qui bona fide ſervit, placuit. Ibi propter adſiduam et quotidianam comparationem ſervorum ita conſtitui, publice interfuit. Nam frequenter ignorantia liberos emimus. Non autem tam facilis, frequens, adoptio vel arrogatio filiorum eſt. Es dient hier zur Erläuterung ad L. 44., was oben bey L. 50. pr. de A. l. A. P. geſagt worden.

§. 846. Durch den Knecht erwirbt der Herr L. 10. §. 2. ff. de A. R. D. Non ſolum autem proprietas per eos, quos in poteſtate habemus, acquiritur, nobis, ſed etiam poſſeſſio. Cujusque enim rei poſſeſſionem adepti fuerint, id nos poſſidere videmur. Vnde etiam per eorum longam poſſeſſionem dominium nobis acquiritur. Vlp. Fragm. Tit. 19. §. 18. Acquiritur autem nobis etiam per eos, quos in poteſtate, manu, mancipiove habemus. Itaque ſi quidem (mancipio puta) acceperint aut traditum eis ſit, vel ſtipulati ſint, ad nos pertinet. Das Eigenthum erwirbt der Knecht ſeinem Herrn ſo, wie der filiusfamilias dem Vater, ohne daß dieſer es weiß, und ohne ſeinen Willen L. 32. ff. de A. R. D. Etiam invitis nobis per ſervum acquiritur pene ex omnibus cauſis. Was er erwirbt, muß er entweder auf den Namen ſeines Herrn, oder auf ſeinen eigenen, oder auf gar keines beſondern Menſchen Namen annehmen. Thut ers auf eines andern, als ſeines Herrn Namen, ſo erwirbt er dieſem die Sache, nach Julianus Meinung nicht, aber dem Dritten, für den er die Sache angenommen, auch nicht L. 37. §. 4. ff. de A. R. D. Quod vnus ſervus per traditionem accipiendo, ſe accipere dixerit domino et Titio, partem domino acquiret,

quiret, in parte nihil aget. Dieſer Stelle aber iſt dasjenige gerade zuwider, was Vlp. L. 13. de donat. lehrt, nach deſſen Meinung der Herr, dem das Gegebene zuflieſſen ſollte, alles erwirbt, obgleich der Knecht alles dem andern Miteigenthümer, oder ſolchen zum Theil die Sache erwerben wollen. Es iſt ſchwer, dieſe Stellen zu vergleichen. Julians Meinung war den Grundſätzen gemäſſer.

§. 849. Gleichergeſtalt wird erfordert, daß derjenige, der die Sache dem Knecht eingibt, welche dieſer für ſeinen Herrn in Empfang nimmt, die Abſicht habe, ſie ſolchem Herrn zuflieſſen zu laſſen. L. 37. §. 6. de A. R. D. Si, cum mihi donare velles, juſſerim te ſervo communi meo et Titii rem tradere, isque hac mente acciperet, vt rem Titii faceret: nihil agetur. Nam et ſi procuratori meo rem tradideris, vt meam faceres, is hac mente acceperit, vt ſuam faceret: nihil agetur. Quod ſi ſervus communis hac mente acceperit: vt duorum dominorum faceret: in parte alterius domini nihil agetur. Bey dieſer Stelle muß man wieder ſich vorſtellen, daß Julian gemeint, die Sache habe gar keine Gültigkeit, Vlpian aber, nach L. 13. ff. de donat., ſie habe nur in Abſicht deſſen keine Gültigkeit, für welchen acceptirt worden, wohl aber doch in Anſehung deſſen, welchem der Geber die Sache zuwenden wollen.

§. 850. Eine Erbſchaft erlangt der Knecht dem Herrn nur, alsdenn, wenn er auf Befehl deſſelben die Erbſchaft annimmt. L. 10. §. 1. de A. R. D. Igitur quod ſervi noſtri ex traditione nanciſcuntur, ſive quid ſtipulentur, vel ex qualibet alia cauſa, acquiruntur: id nobis acquiritur. Ipſe enim, qui in poteſtate alterius eſt, nihil ſuum habere poteſt. Ideoque ſi heres inſtitutus

tutus ſit, niſi noſtro juſſu, hereditatem adire non poteſt. Et ſi jubentibus nobis adierit, hereditas nobis acquiritur perinde atque ſi nos ipſi heredes inſtituti eſſemus. Et his convenienter, ſcilicet legatum nobis per eumdem acquiruntur. Statt: acquiruntur lieſt Haloander beſſer: acquireret. Es iſt zu zweifeln, daß ratihabitio hier dem Mandato gleich ſey. Hieher gehört auch Vlp. Fragm. Tit. 19. §. 19. Item ſi heredes inſtituti ſunt, legatumve eis ſit, et hereditatem juſſu noſtro adeuntes, nobis acquirunt, et legatum ad nos pertinet. Zu Annehmung der Legaten iſt die Wiſſenſchaft des Herrn nicht nöthig. §. 3. J. per quas perſ. cuiq. acq. L. 32. ff. Mandati.

§. 581. Wenn ein Knecht mehrere Herrn zugleich hat, ſo erwirbt er ordentlicher Weiſe für jeden derſelben zugleich. Wenn der, von welchem der Knecht etwas erhält, auch der eigne Miteigenthümer von ihm ſeyn ſollte, ſo bleibt es bey dieſer Regel. Nur bleibt in dieſem Fall das Eigenthum allein dem Eingeber, wenn dieſer das Eingegebene ihm zu einem Peculio, d. i. zu einem Vermögen, welches er als ein von ihm erhaltenes Gut zu ſeinem, des Gebers, Beſten verwalten ſolle, überlaſſen. Iſt jedoch dieſes geſchehen, ſo erſtreckt ſich das alleinige Eigenthum des Gebers bloß auf das dem Knecht Eingegebene ſelbſt, nicht aber auf dasjenige, was er mit dieſem erhaltenen Vermögen erworben. conf. L. 21. de probat. L. 6. C. de R. V. L. 1. C. Si quis alt. vel ſibi. L. 37. §. 1. de A. R. D. Si vnus ex dominis ſervo communi pecuniam donavit: in poteſtate domini eſt, quemadmodum ſervo communi pecuniam dedit. Nam ſi hoc ſolum egerit, vt ea ſeparetur a ſuis rationibus et in peculio ſervi ſit: manebit ejusdem domini proprietas. Si vero eo modo pecuniam ſervo communi donaverit, quomodo alienis ſervis donare ſolemus: fiet

fiet ſociorum communis pro portione, quam in ſervo habebunt. §. 2. *eod.* Sed vt ſequens quaeſtio locum habeat, conſtituamus, ſocium ita ſervo communi pecuniam donaſſe, vt proprietatem ſuam manere vellet. Si ex hac pecunia ſervus fundum comparaverit, erit is fundus communis ſociorum pro portione dominii. Nam et ſi furtivis numis ſervus communis fundum comparaverit, ſociorum erit pro portione dominii. Neque enim vt fructuarius ſervus ex re fructuarii non acquirit proprietario, ita et communis ſervus ex re alterius domini non acquirit alteri domino. Sed quemadmodum in his, quae aliunde acquiruntur, diverſa conditio eſt fructuarii et ſervi communis: (veluti eum alter fructuario non acquirat, alter dominis acquirat) ita quod ex re quidem fructuarii acquiſitum fuerit, ad eum ſolum pertinebit, quod re alterius domini ſervus communis acquiſierit, ad vtrumque dominum pertinebit.

§. 852. Daß dasjenige, was ex re des einen Miteigenthümers der gemeinſchaftliche Knecht erwirbt, ſämmtlichen Herrn gemein werde, iſt inzwiſchen nur ſo lange wahr, als die Gemeinſchaft beſteht. Es kann, dieſer Erwerbung wegen, der eine Theilhaber, aus deſſen Vermögen die Acquiſition gefloſſen, die Theilungsklage erheben, und dadurch ſolche, als ein Praecipuum bey der Theilung abfordern. L. 45. ff. de A. R. D. Communis ſervus, ſi ex re alterius dominorum acquiſiverit, nihilominus commune id erit. Sed is, ex cujus re acquiſitum fuerit, communi dividundo judicio eam ſummam praecipere poteſt. Nam fidei bonae convenit, vt vnusquisque praecipuum habeat, quod ex re ejus ſervus acquiſierit. Sed ſi aliunde ſervus communis acquiſierit, omnibus ſociis pro parte dominii hoc

acquiritur. Eben dieſes beſtärkt Julian L. 24. comm. div., von dem ſich auch L. 37. de A. R. D. herſchreibt.

§. 853. Nur wird erfordert, daß der Knecht entweder für ſich, oder auf aller Herrn Namen, die Erwerbung mache, wenn ſie allen zu ſtatten kommen ſoll. Sonſt fällt die Sache nur dem zu, für den ſie erworben iſt. L. 37. §. 3. de A. R. D. Sicut ſervus communis ſtipulando nominatim alteri ex dominis: ita per traditionem accipiendo, ſoli ei acquirit.

§. 854. Iſt der Fall, daß die mehrern Herrn zugleich dem Knecht etwas geben; ſo erwirbt er auch hier das Empfangene ſeinem Herrn gemeinſchaftlich. L. 17. de A. R. D. Si duo domini ſervo communi rem tradiderint, acquirit alteri ab altero.

§. 855. Wenn ein Knecht ein ganzes Municipium zu ſeinem Herrn hat, ſo kann er demſelben und ſämmtlichen Bürgern das Eigenthum erwerben. L. 9. §. 6. de Publ. in rem act. Si ſervus hereditarius ante aditam hereditatem aliquam rem emerit, et traditam ſibi poſſeſſionem amiſerit: recte heres Publiciana vtitur, quaſi ipſe poſſediſſet. Municipes quoque, quorum ſervo res tradita eſt, in eadem erunt conditione L. 10. eod. Sive peculiari nomine ſervus emerit, ſive non.

§. 856. Auch ein Knecht, der zur bisher unangetretenen Erbſchaft gehört, erwirbt in der Zeit für den noch nicht zur Antretung der Erbſchaft entſchloſſenen, und gekommenen Erben. Dieſer erhält nämlich von ſolchen Erwerbungen jetzt eventualiter das Eigenthum, nach Antretung der Erbſchaft aber pure und in praeſenti L. 33. §. 2. ff. de A. R. D. Quoties ſervus hereditarius ſtipulatur, vel per traditionem accipit: ex perſona defuncti

functi vires coſumit, vt Juliano placet. Cujus et valuit ſententia, teſtantis perſonam ſpectandam eſſe, opinantis L. 34. *eod.* Hereditas enim non heredis perſonam, ſed defuncti ſuſtinet: vt multis argumentis juris civilis comprobatum eſt. Was von einer heriditate jacente, zu welcher ein ſervus hereditarius gehört, zu ſagen wäre, iſt ſchon oben bey Erwerbung des Beſitzes vorgekommen.

§. 857. Nur eine Erbſchaft kann er für ſeinen künftigen Herrn, den Erben, nicht annehmen. Dazu gehört Befehl des Herrn, und dieſen kann der Erbe, ſo lange er ſich zur Erbſchaft noch nicht erklärt hat, nicht ertheilen. L. 61. pr. de A. R. D. Hereditas in multis partibus juris pro domino habetur, adeoque hereditati quoque, vt domino, per ſervum hereditarium acquiritur. In his ſane, in quibus factum perſonae operaevae ſubſtantia deſideratur, nihil hereditati quaeri per ſervum poteſt. Ac propterea, quamvis ſervus hereditarius heres inſtitui poſſit: tamen, quia adire jubentis domini perſona deſideratur, heres exſpectandus eſt. Verlaſſen kann dem ſervo hereditario eine Erbſchaft werden, und die delatio juris hereditarii an ihn iſt nicht unzuläſſig. Nur die Antretung der Erbſchaft kann nicht geſchehen, und muß ausgeſetzt bleiben.

§. 858. Eben ſo kann der ſervus hereditarius keinen Vſumfructum für die Erbſchaft erwerben, weil dazu ſchlechthin eine Perſon gehört, die ihn ausübe. L. 61. §. 1. de A. R. D. Vſusfructus, qui ſine perſona conſtitui non poteſt, hereditati per ſervum non acquiritur. Das iſt ebenfalls nur ſo zu verſtehen, daß der Vſusfructus jacente hereditate keinen Anfang nimmt. Uebrigens kann dem ſervo hereditario ein ſolches Recht verlaſſen und ihm deferiret werden. Der Anfang wird

nur von der Zeit an gerechnet, da der Erbe die Erbſchaft angetreten hat. Majans. diſſ. de hered. jac. §. 15.

§. 859. Daß auch eine zur Erbſchaft gehörige Sache, ſo wie die Erbſchaft ſeblſt vom Erben, durch einen ſervum hereditarium, nicht angenommen und erworben werden könne, iſt gleichfalls ſchon oben bey Erwerbung des Beſitzes da geweſen. L. 18. ff. de A. R. D. Per hereditarium ſervum, quod eſt ejusdem hereditatis, heredi acquiri non poteſt, et maxime ipſa hereditas.

§. 860. Iſt der Erblaſſer ein filiusfamilias geweſen, der ſein Vermögen als ein peculium caſtrenſe beſaß, ſo entſteht die Frage, wiefern ein zu ſolcher Erbſchaft gehöriger ſervus hereditarius gültig etwas erwerbe, und wem es zufalle. Es iſt nämlich bey dem peculio caſtrenſi beſonders, daß ein filiusfamilias darüber ein Teſtament machen kann, da denn der Teſtamentserbe in nichts ſich von einem andern Erben eines ſonſtigen Erblaſſers unterſcheidet. Wenn aber kein Teſtamentserbe vorhanden, ſo nimmt der Vater die Erbſchaft jure peculii hier an, und dieſer iſt nicht als Erbe, ſondern wie ein ſucceſſor ex jure proprio, jure aperturae oder conſolidationis, anzuſehen. Wenn nun der Teſtamentserbe in der Folge die Erbſchaft wirklich annahm, ſo war es freylich, in Anſehung der Erwerbung des bis dahin geweſenen ſervi hereditarii, auch hier, wie es ſonſt bey andern ſervis hereditariis gehalten wurde. Wenn aber der Teſtamentserbe ausfiel, und denn der Vater jure peculii hernach die Erbſchaft hinnahm, ſo konnte man in Anſehung ſeiner den bisher für ſervum hereditarium paſſirten Knecht nicht weiter in dieſer Eigenſchaft gelten laſſen. Dennoch nahm man an, daß auch in dieſem Fall ohngefähr eben das gelten müſſe, was in dem andern.

Man

Man achtete in ſofern den Vater einigermaaſſen einem Erben gleich, weil man nicht wußte, wie man auf eine beſſere Art aus der Sache kommen ſollte. Man ſagte, es gelte, was indeß geſchehen, vt in proprio ſervo, d. i. als wenn der Vater ſchon damals Herr geweſen wäre. L. 14. §. 1. de caſtr. pecul. L. 33. pr. ff. de A. R. D. In eo, quod ſervo caſtrenſi ante aditam hereditatem filiifamilias militis legatur, vel eo, quod ſtipulatur ſervus. tractatur apud Marcellum libro viceſimo, ex cujus perſona vel ſtipulatio vires habeat, vel legatum. Et puto verius, quod et Scaevolae videtur, et ipſe Marcellus tractat: ſi quidem adeatur hereditas: omnia vt in hereditario ſervo: ſi adita non ſit, vt in proprio patris, eſſe ſpectanda. Et, ſi uſusfructus fuerit huic ſervo relictus, modo patri videri delatum, modo heredi. Nec a perſona in perſonam creditur tranſiiſſe. Die letzten Worte geben zu erkennen, warum man bey dem Vſufructu den Anfang von der Antretung der Erbſchaft oder der Occupatione jure peculii an rechnete. Sonſt würde man es haben anſehen können, als wenn nach dem vorigen Vſufructuario ein anderer eingetreten wäre. Das ging aber bey einem Vſufructu nicht an. Er war perſonaliſſimus.

§. 861. Inzwiſchen wurde denn, wenn der Vater die Erbſchaft hinnahm, nach der Strenge ſolches nicht hereditas, und in ſofern der Zuſtand der Zwiſchenzeit nicht hereditas jacens, genannt. Daher kam es, daß, wenn ein Diebſtahl an der Erbſchaft in der Zeit begangen war, und denn der Teſtamentserbe eintrat, die actio furti und condictio furtiva nicht gebraucht werden konnten. Denn war wirklich hereditas jacens in Anſehung des Erben vorhanden geweſen. An einer ſolchen hat kein furtum, ſondern bloß crimen expilatae hereditatis ſtatt. Wenn aber der Vater ſein jus peculii übte, ſo

war keine hereditas jacens vorhanden geweſen. Alſo war an kein crimen expilatae hereditatis zu gedenken, und es hatte actio furti ſtatt L. 33. §. 1 ff. de A. R. D. Eadem diſtinctione quis vtetur etiam, ſi res fuerit ſubtracta. Aut ceſſare, aut non, furti actionem dicet. Si ex teſtamento adierit: quoniam hereditati furtum non fit, Aut, ſi non adierit, patri dabitur furti actio: nam et condictio. Vor den Worten: Si ex teſtamento muß man in Gedanken einſchalten: Illud: oder: Prius, Die Baſilicae drücken es richtig aus: εἰ δὲ πρᾶγμα τοῦ κληρονόμου κλαπῆ, εἰ μεν ὑπεισελευθῆ, οὐκ ἔςαι κλοπὴ. εἰ δὲ μὴ, ὁ πατὴρ αὐτὴν κινήσει. Si autem res hereditatis furto auferatur, ſi quidem adeatur hereditas; non eſt furtum: ſin ſecus, pater eam (furti actionem) movebit.

§. 862. Entläuft ein Knecht ſeinem Herrn, ſo erwirbt er ihm dennoch, während ſeiner Entweichung eben ſo das Eigenthum, wie oben vom Beſitz vorgekommen. L. 15. ff. de Public. in rem act. Si ſervus meus, cum in fuga ſit, rem a non domino emat: Publiciana mihi competere debet, licet poſſeſſionem rei traditae per eum nactus non ſim. Der Beſitz, den der entlaufene Knecht hat, iſt als mein Beſitz anzuſehen. Daher braucht es nicht, daß ich ſelbſt unmittelbar einen Beſitz erlangt habe.

Zweytes Kapitel.

Durch ſolche, die einem vermeinten Herrn dienen, durch *ſervos vſufructuarios*, und verpfändete Knechte.

§. 863. Ein bona fide dienender erwirbt für den vermeinten Herrn, wie für einen Vſufructuarius. §. 864. Was der vermeinte Herr hier nicht bekomme. §. 865. Wem das zufalle, was er nicht bekommt. §. 865. b. Was hingegen

gegen der vermeinte Herr bekommt. §. 866. Beſtärkung deſſen, was von Erwerbungen eines bona fide Dienenden geſagt worden. §. 867. Widerſpruch des Proculus §. 868. Fall, da ein freyer bona fide dienender Menſch eine Erbſchaft that. §. 869. Wie, wenn der vermeinte Herr, oder der Dienende der Sache unfähig war, die ihm zufallen ſollte. §. 870. Der bona fide Dienende, erwirbt nur dem vermeinten Herrn ſo lange, als deſſen uud ſein eigner Irrthum dauert. §. 871. Von der mala fide des vermeinten Herrn beſonders. §. 872. Und deſſen mala fide ſuperveniente. §. 873. Bey dieſer bleibt dem vermeinten Herrn, was der Dienende vor der mala fide ihm erworben. §. 874. Von dem fehlerhaften Beſitze des vermeinten Herrn. §. 875. Fall wenn der bona fide Dienende zwey Herren hat, beſonders wenn er ex re des einen etwas erwirbt. §. 876. Der vermeinte Herr kann dem bona fide dienenden freyen Menſchen nach erkannten Irrthum aus den mit ihm geſchloſſenen Verträgen belangen. §. 877. Ingleichen wegen Verwaltung ſeiner Geſchäfte. §. 878. Wegen der Beſchädigung. §. 879. Ein Knecht, den ein Ehegatte dem andern geſchenkt, erwirbt dem Donatario nicht. §. 880. Erwerbung durch einen ſervum vſufructuarium. §. 881. Bey deſſen Kaufen kommt es darauf an, aus weſſen Vermögen das Kaufgeld genommen wird. §. 882. Erbſchaften fallen nicht dem domino vſufructuario zu. §. 883. Wem die Geſchenke zufallen, die der ſervus vſufructuarius erhält. §. 884. Der Knecht kann für den Herrn ex re vſufructuarii erwerben, nicht umgekehrt. §. 885. Ein Vſufructuarius eines Knechts und bonae fidei poſſeſſor deſſelben ſind dennoch in manchen Stücken verſchieden. §. 886. Erwerbung durch einen verpfändeten Knecht.

§. 863.

Daß ein ſolcher, der zwar wirklich ein Knecht iſt, nur nicht uns, ſondern einem andern gehört, oder ein freyer Menſch iſt, den man aus Irrthum als Knecht gebraucht und beſitzt, welche Perſonen bona fide ſervientes genannt werden, in Anſehung der Erwerbung für ihre vermeinten Herren, den ſervis vſufructuariis gleich geachtet wer-

werden, kommt, wie es oben bey dem Beſitz ausgeführt worden, auch hier, bey Erwerbung des Eigenthums, vor. Ein ſolcher bona fide ſerviens erwirbt nämlich ſeinem vermeinten Herrn, was er mit ſeinen Dienſten erwirbt, und was er ex re ſeines angeblichen Herrn her hat. Dieſe Regel lehren L. 10. §. 4. de A. R. D. Idem placet de eo, quia nobis bona fide poſſidetur, ſive liber ſit, ſive alienus ſervus. Quod enim placuit de vſufructuario, idem probatur etiam de bonae fidei poſſeſſore. Itaque quod extra duas cauſas acquiritur, id vel ad ipſum pertinet, ſi liber eſt, vel ad dominum ejus, ſi ſervus eſt. L. 23. pr. *eod.* Qui bona fide alicui ſerviat, ſive ſervus alienus eſt, ſive homo liber eſt, quicquid ex re ejus, cui ſervit, acquirit, ei acquirit, cui bona fide ſervit. Sed et ſi quid ex operis ſuis acquiſierit: ſimili modo ei acquirit. Nam et operae quodammodo ex re ejus, cui ſervit, habentur, quia jure operas ei exhibere debet, cui bona fide ſervit. L. 1. pr. C. de R. V. Etiam per alienum ſervum bona fide poſſeſſum, ex re ejus, qui eam poſſidet, vel ex operis ſervi, acquiri dominium, vel obligationem placuit. Quare ſi tu quoque bona fide poſſediſti eumdem ſervum, et ex nummis tuis mancipia eo tempore comparavit: potes ſecundum juris formam vti defenſionibus tuis. §. 5. I. per quas perſ. cuiq. acq. Vlp. Fragm. Tit. 19. §. 20.

§. 864. Was alſo nicht in dieſe beyden Klaſſen der Erwerbungen gehört, bekommt der vermeinte Herr nicht. L. 43. pr. de A. R. D. Servus, qui bona fide poſſidetur, id quod ex re alterius eſt, poſſeſſori non acquirit.

§. 865. Sondern der Dienende erwirbt es ſich, wenn er ein freyer Menſch iſt, oder ſeinem rechten Herrn, wenn er es nicht iſt. L. 54. §. 4. de A. R. D. Quicquid

quid tamen liber homo, vel alienus, quive bona fide nobis ſervit, non acquirit nobis: id vel ſibi liber, vel alienus ſervus domino ſuo acquiret, excepto eo, quod vix eſt, vt liber homo poſſidendo vſucapere poſſit: quia nec poſſidere intelligitur, qui ipſe poſſideretur. Sed nec per ſervum alienum, quem nos bona fide poſſidemus, dominus peculiari nomine ignorans vſucapere poterit. Sicuti ne per fugitivum quidem, quem non poſſidet. Daß der rechte Eigenthümer durch den Knecht, der einem andern vermeinten Herrn dient, keine Verjährung erlange, iſt begreiflich, weil er nach dem, was oben vorgekommen, ſolchen nicht beſitzt, und alſo auch durch ihn keinen Beſitz einer Sache haben kann. Zur Verjährung gehört aber ein Beſitz. Durch einen entwichenen Knecht hingegen, der in keines andern Gewalt gekommen, erlangt und hat der Eigenthümer allerdings den Beſitz. Warum er aber doch durch ihn keine Verjährung genießt, wird ſich unten bey der Verjährung aufklären.

§. 865. Was hingegen zu dieſen beyden Klaſſen zu rechnen, erwirbt der Dienende nicht ſich oder ſeinem rechten Herrn. L. 13. §. 3. ff. de A. l. A. P. Si liber homo vel alienus ſervus, cum bona fide ſervirent, comparaverint, et alii acquiſierint poſſeſſionem: neque liberum neque ſervi dominum debere vti acceſſione, d. i. an ſolchen Erwerbungen ſetzt der rechte Eigenthümer oder freye Menſch ſelbſt keine Vſucapion fort, weil ihnen ſolche nicht zugehören, nichts angehen.

§. 866. Den vorigen Satz beſtärkt auch Vlp. tit. 19. §. 21. bey Schulting. Jpr. Antejuſt. Is quem bona fide poſſidemus, ſive liber, ſive alienus ſervus ſit, nobis acquirit ex duabus cauſis tantum, id eſt, quod ex re noſtra, et quod ex operibus ſuis acquirit. Extra has autem cauſas aut ſibi acquirit, ſi liber ſit: aut domino, ſi alienus ſervus ſit. Eadem ſunt et in eo ſervo, in quo tantum vſumfructum habemus.

§. 867. Es iſt alſo nicht zu begreifen, wie Proculus L. 21. pr. ff. de A. R. D. hier etwas anderes lehren können. Si ſervus meus tibi bona fide ſerviret, et rem emiſſet, traditaque ei eſſet: Proculus nec meum fieri, quia ſervum non poſſideam: nec tuum, ſi non ex re tua ſit parata. Si liber bona fide tibi ſerviens emerit, ipſius erit. Es muß dieß eine ſonderbare Meinung des Proculus geweſen ſeyn, der Beſitz und Eigenthum mit einander vermiſcht hat. Denn daß der fremde Knecht ſeinem Herrn, der ihn jetzt nicht beſitzt, keinen Beſitz erwerbe, iſt oben da geweſen. Im Fall vom Beſitz das Eigenthum abhängt, hatte Proculus auch Recht. Aber allgemein geredet, war ſein Ausſpruch wider die Lehre aller andern Juriſten. a Coſta ad Inſt. p. 228. will die Stelle ſo erklären, daß in ſolchem Fall, wo nicht ex re des vermeinten Herrn der Kauf geſchehen, die Sache zum peculio des Knechts komme, alſo nicht an den rechten Herrn, und erſt bey künftiger Entwehrung ſolche dieſem zufalle. Die Erklärung iſt aber gezwungen.

§. 868. Wenn alſo ein freyer Menſch der bona fide diente, eine Erbſchaft that, ſo war ausgemacht, daß ſolche an ſich nicht dem vermeinten Herrn, ſondern dem Dienenden ſelbſt zufiel. Nur war die Frage, ob ſie nicht alsdenn dem vermeinten Herrn gehörte, wenn ſie in Rückſicht ſeiner dem Dienenden verlaſſen war. Man nahm an, daß es dennoch auch hier bey der Regel bliebe. Nur müſſe in ſolchem Fall der Dienende dem vermeinten Herrn die Erbſchaft als ein Fideicommis herausgeben. Eine andere Frage war: wenn der Dienende, auf Befehl des vermeinten Herrn die Erbſchaft annahm, ob ſie alsdenn nicht dem Befehlgeber zukam. Man verneinte es aber, L. 25. pr. de A. I. O H. Der Dienende erwarb auch hier die Erbſchaft für ſich, wenigſtens, wie Labeo meinte, wenn derſelbe ohne Zwang die Erbſchaft angenommen. Andergeſtalt gehörte ſie weder

ihm,

ihm, noch dem vermeinten Herrn. Gleiche Beſchaffenheit hatte es mit einem uſufructuariſchen Knecht, der dem uſufructuario die Erbſchaft dadurch nicht erwerben konnte, wenn derſelbe die Ordre zur Antretung gab, es ſey denn daß ihm der Erblaſſer die Erbſchaft zugedacht hatte. L. 45. §. ult. de acq. hered. L. 25. pr. eod. L. 19. ff. de A. R. D. Liber homo, qui bona fide mihi ſervit, id, quod ex operis ſuis aut ex re mea pararet, ad me pertinere ſine dubio, Ariſto ait: quod vero quis ei donaverit; aut ex negotio geſto acquiſierit, ad ipſum pertinere. Sed hereditatem legatumve non acquiri mihi per eum, quia neque ex re mea, neque ex operis ſuis id ſit. Nec ulla ejus opera eſſet in legato: in hereditate aliquatenus, quia per ipſum adiretur. Quod et Varium Lucullum aliquando dubitaſſe: ſed verius eſſe, non acquiri, etiam ſi teſtator ad me voluiſſet pertinere. Sed licet ei minime acquirit, attamen ſi voluntas evidens teſtatoris appareat, reſtituendam ei eſſe hereditatem. Sed Trebatius ſi liber homo bona fide ſerviens, juſſu ejus, cui ſerviat, hereditatem adiiſſet, heredem ipſum fieri: nec intereſſe, quid ſenſerit, ſed quid fecerit. Labeo contra, ſi ex neceſſitate id feciſſet: quod ſi ita: ut et ipſe vellet, ipſum fieri heredem. Pagenſtecher ad Pompon. h. l. erklärt dieſe Stelle ganz falſch. Er meint, der ipſe von dem geredet wird, ſey der vermeinte Herr, da es doch der Dienende ſelbſt iſt. Das lehren die Worte: nec intereſſe, quid ſenſerit, ſed quid fecerit. Dieſe haben keinen Verſtand, wenn ſie auf den erſtern angewandt werden, wohl aber geben ſie einen guten Sinn, wenn man ſie von dem letztern verſteht. Sie wollen ſagen, es habe zwar für ſeinen vermeinten Herrn der Dienende die Erbſchaft angenommen. Darauf komme es aber nicht an, für wen er ſie in Gedanken angenommen. Genug, daß er der Annehmer ſey. Alſo gehöre ſie ihm. Labeo trat der Meinung

nung bei. (ipſum fieri heredem) Nur verlangte er eine freiwillige Antretung, welches allemal nöthig iſt, wenn es eine gültige und verbindliche Handlung seyn ſoll. Eben ſo hat Pagenſtecher nicht bemerkt, daß mit den Worten: reſtituendam eſſe ei hereditatem eigentlich auf eine fideicommiſſariſche Reſtitution gezielt sey, da doch das Reſtituere hereditatem der eigentlich characteriſtiſche Ausdruck von Fideicommiſſen iſt. Dieſer Gedanke muß auch um ſo mehr angenommen werden, da die Worte dabey ſtehen: licet ei minime acquirit. Nach dieſen Worten, wird der vermeinte Herr nicht Erbe, ſondern der Dienende ſelbſt. Attamen reſtituenda eſt hereditas. Nun wird wohl Niemand weiter an einem Fideicommiſſ zweifeln. Dieſes erfordert nur verba obliqua. Es gibt Fideicommiſſa tacita. Gründe zu einem ſtillſchweigenden Fideicommiſſ ſind allerdings vorhanden, ſi teſtator ad me voluit pertinere. Die Verfaſſer der Baſilicarum haben hier die Sache ſchlecht getroffen. Sie haben, wie Pagenſtecher, erklärt. Daher lautet die Ueberſetzung: *εἰ δὶ ὁ διαθέμενοσ εμοὶ ἠβουληθη δοθῆναι τον κληρον, ἠ ὑπεισελθεῖν τῇ κληρονομιᾳ κελεύσω αὐτοῦ χωρὶς ἀνὰγκης, ἐμὸς ἐςαι* ſi autem teſtator mihi voluit hereditatem relinquere, aut ego abſque coactione juſſero hereditatem adire, illa ad me pertinet.

§. 869. Es gab Fälle, wo der vermeinte Herr dasjenige, was der Dienende freye Menſch erwarb, durch ihn nicht erlangen konnte, ohnerachtet die Erwerbung ex re des vermeinten Herrn geſchahe, z. E. wenn dieſer ſolche Sachen zu haben unfähig war. In dieſem Fall blieb das Erworbene dem Dienenden. Wenn nicht ex re des vermeinten Herrn die Erwerbung erfolgte, und der Dienende der Sache unfähig war, ſo erwarb er ſie dem vermeinten Herrn. L. 23. §. 2. de A. R. D. Generaliter dicendum eſt, quod ex re ſua, hoc eſt, ejus, cui

cui bona fide quis ſervit, ei acquirere non poteſt, ſibi eum acquiſiturum: quod autem non ex re ejus ſibi acquirere non poteſt, ei acquiſiturum, cui bona fide ſervit. Hier ſoll man mit Haloander leſen: quod autem ex re ejus, und alſo das *non* wegſtreichen, wie Cujac. Obſ. L. 4. Obſ. 1. und Ant. Faber Conject. L. 4. Conj. 19. lehren. Denn daß der vermeinte Herr auch auſſer den beyden bekannten Fällen durch den Dienenden erwerbe, ſey den Grundſätzen zuwider. Allein unſere Leſart hat die Baſilicas für ſich, und den Florentiniſchen Codex. Die Baſilicae ſagen: τὰ δὲ μὴ ἐκτων πραγματων μου, εἰ μὴ δύναται ἀυτὸς ἐχειν ἐμὰ ἐςαι. Quae autem non ex rebus meis, ſi ipſe acquirere non poteſt, mea erunt. Es kommt auch ein unpaſſender Ausdruck heraus, wenn man ſagt: quod ex re ejus ſibi acquirere non poteſt. Was er ex re domini putativi erwirbt, erwirbt er ſich nie. Was ſoll man nun dabey gedenken: quod ex re ejus ſibi acquirere non poteſt? Die Geſetze welche die Gegner für ſich anführen, lehren nur, daß ſonſt der vermeinte Herr bloß in den zwey Fällen durch den Dienenden erwerbe, wenn der Dienende die zu erwerbenden Sachen ſelbſt zu haben fähig iſt. Allein von dem Fall, da dieſer zu dergleichen Sachen unfähig iſt, enthalten ſie kein Wort; alſo ſind ſie dieſen Geſetzen nicht zuwider. Zu dem Anfange der Stelle gibt ein Belege L. 20 de ſtipul. ſervor. Gordon. Praetermiſſ. jur. civ. c. 10. bey Otto Theſ. Tom. 2. p. 860 iſt unſerer Meinung, daß, mit Beybehaltung des non, dennoch in den letzten Worten ein Satz herauskomme, der den Rechten nicht widerſpreche. Er glaubt aber, daß, wenn man auch das non weglaſſe, der Sinn eben derſelbe bleibe. Ex re ejus heiſſe denn: ex re ſua. Dieß iſt freylich hart. Daher bleibt man lieber bey der Florentiniſchen Leſart und unſerer Erklärung. Was Robert, Auguſtin und Leonin. für die Florent. Leſart ſagen, ſehe man bey Iauch de

Negat.

Negat. p. 59. Ienſ. ſtrictur p. 422. liest im Anfange: quod ex re ſua ei, cui bona fide quis ſervit, acquirere non poteſt. Ihm ſind die Baſilicae zuwider.

§. 870. Es geht mit dieſen Erwerbungen des vermeinten Herrn durch bona fide dienende Perſonen, wie mit dem Matrimonio putativo. Die Herrlichkeit dauert nur ſo lange, als der Irrthum. So bald der Dienende erfährt, wie ſeine eigentlichen und wahren Umſtände ſind, ſo erwirbt er dem vermeinten Herrn nichts weiter, ſondern, was er erlangt, gehört ihm oder ſeinen rechten Herrn. Eben ſo muß es natürlicher Weiſe gehalten werden, wenn der vermeinte Herr ſelbſt ſeine bonam fidem oder ſeinen Irrthum, ablegt. L. 23. §. 1. ff. de A. R. D. Tam diu autem acquiret, quam diu bona fide ſervit. Caeterum ſi coeperit ſcire, eſſe eum alienum vel liberum: videamus an ei acquirit? Queſtio in eo eſt, utrum initium ſpectamus: an ſingula momenta? et magis eſt, ut ſingula momenta ſpectemus. Daß man nur auf den Anfang ſieht, kommt blos bey der Verjährung vor. Hier iſt alſo davon kein Gebrauch zu machen. So kann auch eine res vitio reali affecta nicht verjährt werden, ein b. f. poſſeſſor derſelben aber kann jedoch die Früchte davon gewinnen und behalten. Jede Erwerbung des Knechts iſt eine beſondere Handlung, bey welcher die dabey vorkommenden Umſtände für ſich betrachtet werden müſſen, nicht die Beſchaffenheit, die die Sache in vorigen Zeiten gehabt hat. Ant. Faber Conject. L. 4. C. 16. meint, es widerſpreche dieſer Stelle L. 25. §. ult. de uſur. nach welchem Geſetz von einem fremden Knecht, der einem b. f. poſſeſſori dienet, dieſem die Erwerbung bis zur Eviction geſchehe. Bey dienenden Knechten gehe alſo die Erwerbung bis zur Eviction, bey freyen Menſchen, die b. f. dienen, bis zum Anfang der m. f. In unſerer Stelle müßten die Worte: et magis

gis eſt etc. weggeſtrichen werden, wie ſie auch in einem gewiſſen alten Mſcr. fehlten. Er führt zum Beweis des gemachten Unterſchieds L. 40 de A. R. D. an. Aber eben dieſe Stelle iſt wider ihn, und lehrt, daß bey fremden Knechten und freyen Menſchen, die b. f. dienen, einerley Rechtens ſey. Es iſt auch falſch, daß L. 25. §. ult. de uſuc. widerſpreche. Vnius poſitio non eſt ulterius excluſio heißt es hier. Die Erwerbung geſchieht nicht mehr nach der Eviction. Sie geſchieht auch nicht mehr nach entſtandener m. f. conf. Gordon. Praetermiſ. Iur. civ. c. 9. bey Otto Theſ. Tom. 2, p. 857. Lyklama macht zwiſchen fructibus induſtrial. et natural. einen Unterſchied, bey jenen ſoll die Erwerbung der Früchte bis zur Eviction, bey dieſen bis zur Eintretung der m. f. geſchehen. Membr. L. 3. Ecl. 2.

§. 871. Daß die mala fides des Mannes, dem ein freyer Menſch, oder fremder Knecht, dient, jenem keine Erwerbung durch dieſen geſtatte, iſt ſchon an ſich zu vermuthen. Es lehrt es überdem L. 1. §. 1. C. de R. V. Mancipium autem alienum mala fide poſſidenti nihil poteſt acquirere: ſed qui tenet, non tantum ipſum, ſed etiam operas ejus, nec non ancillarum partus et animalium foetus reddere cogitur.

§. 872. Daß mala fides ſuperveniens des Beſitzers die Sache ändere, davon haben wir kein beſonder Geſetz, welches von dem erſten Beſitzer ſelbſt rede. Aber ein Geſetz redet von dem Fall, wenn dieſer in bona fide war, aber ſein Erbe in mala fide, welches eben ſo gut iſt, als wenn ſich die Sache bey einerley Beſitzer geändert hatte. L. 40. de R D. Quaeſitum eſt, ſi is, cui liber homo bona fide ſerviret, deceſſerit eique is heres exſtiterit, qui liberum eum eſſe ſciat, an aliquid per eum adquirat? Non eſſe ait, vt hic bonae

fidei

fidei poſſeſſor videatur, quando ſciens liberum poſſidere coeperit: quia et, ſi fundum ſuum quis legaverit, heres, qui eum legatum eſſe ſciat, procul dubio fructus ex eo ſuos non faciet, et nullo magis, ſi teſtator eum alienum bona fide emtum poſſedit, et circa ſervorum igitur operam et miniſterium eamdem rationem ſequendam, ut ſive proprii ſive alieni, vel legati, vel manumiſſi teſtamento fuerint, nihil per eos heredibus, qui modo eorum id non ignorarent, acquiratur. Etenim ſimul haec fere cedere, ut quo caſu fructus, praediorum conſumtos ſuos faciat bona fide poſſeſſor, eodem per ſervum ex opera et ex re ipſius ei acquiratur. Sciens liberum poſſidere coeperit iſt von dem Erblaſſer zu verſtehen, der den Beſitz bona fide angefangen. Dies machte eine rationem dubitandi, die aber leicht zu heben war, weil hier nicht von der Verjährung die Rede iſt. Das Beyſpiel quia et etc. enthält nichts Aehnliches und konnte wegbleiben. Ueberhaupt verfällt der Rechtsgelehrte in dieſer Stelle im Fortgange auf ganz andere Fälle, als wovon er zu Anfang redete. Die Schwierigkeit, die ſich A. Faber macht, als wenn hier der Erbe vor der Interpellatione Früchte und Zinſen geben müſſe, ſo andern Geſetzen widerſpreche, fällt weg, wenn man bedenkt, daß hier von einem malae fidei poſſeſſore die Rede, der nämlich weiß, die Sache ſey vermacht, es aber verheimlichet conf. Faber Err. Pragm. Dec. XI. Err. 2. n. 5. Bey ſciat muß man in Gedanken einſchieben: et tamen eum, quaſi non ſit legatus, legatario tradere moritur. Bey poſſedit muß ebenfalls in Gedanken eingeſchaltet werden: Et heres mala fide poſſidet. Qui modo eorum iſt ſo viel; als: qui ex heredibus. Simul haec fere cedere heißt: dieſe beyden Sachen gehen nach einerley Regeln, nämlich die perceptio fructuum rei alienae und acquiſitiones per eum, qui bona fide ſervit.

§. 873.

§. 873. Uebrigens behauptet Vinn. ad §. 5. I. per quas. perſ. cuiq. acq. ganz recht, daß, was der bonae fidei poſſeſſor von der erlangten Wiſſenſchaft durch den vermeinten Knecht aus deſſen Dienſt, oder aus ſeinem eigenen Vermögen während der bonae fidei erworben, ihm verbleibe, wenn er gleich nachher von der Beſchaffenheit der Sache andere Wiſſenſchaft erlangt.

§. 874. Weil unrechtmäßige Handlungen keine Erwerbungen geben können, kann der Beſitzer eines ſolchen Dieners, den er in fehlerhaften und geſetzwidrigem Beſitz hat, von dieſem keinen Vortheil haben. L. 22. de A. R. D. Nemo ſervum vi poſſidens, aut clam, aut precario, per hunc ſtipulando vel rem accipiendam poteſt acquirere. Es gilt dieß auch von einem Knecht, der dem rechten Eigenthümer diebiſch entwandt iſt, welchen aber der jetzige Beſitzer nicht geſtohlen, vielmehr ihn dergeſtalt bey ſich hat, daß er von dem Diebſtahl nichts weiß. L. 39. ff. de A. R. D. Etiam furtivus ſervus bonae fidei emtori acquirit, quod ex re ejus ſtipulatur aut per traditionem accipit.

§. 875. Wenn Jemand zweyen Herrn zugleich bona fide dient, ſo erwirbt er beyden zugleich dasjenige, was er in ſolchem Fall einem allein erwerben würde, wenn nur Ein vermeinter Herr da wäre. Wenn die Erwerbung ex re des einen derſelben geſchieht; ſo kann der andere an derſelben keinen Antheil nehmen. In dieſem Falle aber entſteht die Frage, ob der, aus deſſen Vermögen die Erwerbung ſich herſchreibt, die Sache ganz erwerbe, oder nur zum Theil, da denn der übrige Theil dem rechten Herrn, bey einem Knecht, oder dem Dienenden ſelbſt, wenn er freier Geburt iſt, zufallen würde. Scaevola, der dieſe Frage beantwortet, hat zu

Anfange das letztere behauptet. Er machte damals nur die Ausnahme, wenn entweder der eine der Theilhaber aus deſſen Vermögen die Erwerbung geſchahe, dazu Befehl gegeben, oder wenn der Vertrag ausdrücklich zum Vortheil deſſelben geſchloſſen war. In dieſen Fällen gab er dem einem die Sache ganz. Nachher aber hat er ſich geändert, und auch, ohne eine dieſer Beſtimmungen, alſo allemal, und ſchon der Regel nach, dem, aus deſſen Vermögen die Erwerbung herkam, ſie ganz allein überlaſſen. Dem iſt auch Julian beygetreten und Vlpian, der dieß erzählt, hat ebenfalls nichts dagegen einzuwenden gehabt. Die Meinung war auch in Gerichten angenommen. L. 23. §. 3. de A. R. D. ſi quis duobus bona fide ſerviat, utrique acquiret: ſed ſingulis ex re ſua. Quod autem ex re alterius eſt: utrum pro parte ei, cui bona fide ſervit, pro parte domino, ſi ſervus ſit, aut ſi liber ſit, ei, cui bona fide ſervit, an vero ei debeat acquirere totum, ex cujus re eſt, videamus. Quam ſpeciem Scaevola quoque tractat libro ſecundo quaeſtionum. Ait enim ſi alienus ſervus duobus bona fide ſerviat, et ex vnius eorum re acquirat, rationem facere, vt ei duntaxat in ſolidum acquirat. Sed ſi adjiciat ejus nomen, ex cujus re ſtipulatur: nec dubitandum eſſe ait, quin ei ſoli adquiratur, quia et, ſi ex re ipſius ſtipulantur, alteri ex dominis nominatim ſtipulando ſolidum ei acquiret. Et in inferioribus probat: ut quamvis non nominatim, nec juſſu meo, ex re tamen mea ſtipulatus ſit, cum pluribus bona fide ſerviret, mihi ſoli acquirat. Nam et illud receptum eſt, vt quoties communis ſervus omnibus acquirere non poteſt, ei ſoli eum acquirere, cui poteſt. Et hoc Iulianum quoque ſcribere, ſaepe retuli. Eoque jure vtimur. Ich habe dieſe Stelle im Tr. de libert. et ſervit. praed. bey L. 25. §. 6. de Vſufr. bereits erklärt, und bleibe nochmals bey dem, was dort geſagt iſt. Es

iſt nämlich in der Leſeart des Geſetzes nichts zu ändern. Es bleibt alſo auch: ei duntaxat in ſolidum acquiret, ſed ſi etc. Dieſe Worte heiſſen: der eine erwerbe die Sache zwar ganz, aber nur in dem Falle, wenn auf ſeinen Namen der Vertrag geſchloſſen worden, oder, wie L. 25. §. 6. de Vſufr. hinzuſetzt, derſelbe dazu Befehl gegeben. Was Scaevola L. 25. §. 6. de Vſufr. hinzuſetzt, will Noodt. Obſ. L. 2. c. 18. in unſerm L. 23. §. 3. ebenfalls eingeſchaltet, und alſo geleſen haben: ei duntaxat in ſolidum acquirat, ſi juſſu ejus ſtipuletur: ſed ſi adjiciat. etc. Es iſt aber dazu keine Nothwendigkeit, und es folget nicht, daß alles was der Verfaſſer L. 25. §. 6. geſagt hat, er auch L. 23. §. 3. de A. R. D. müſſe wiederholt haben. Die Worte: quia et, ſi ex re ipſius etc. enthalten freylich den Gedanken, daß aus des einen der vermeinten Herrn Vermögen, der andere derſelben erwerbe, wenn auf deſſen Namen contrahirt worden. Allein dieſer Gedanke war den Geſinnungen aller andern Rechtslehrer zuwider, wie aus L. 1. §. 1. de ſtipul. ſervor. L. 25. §. 3. de Vſufr. zu erſehen. Daß des Scaevola Sinn der geweſen, welchen ich angegeben, lehren die Worte: Stipulando ſolidum ei acquiret. Sollten dieſe ſo viel heiſſen: als: er erwerbe dem, aus deſſen Vermögen die Erwerbung geſchehen, alles, ob er gleich dem andern zu Gute allein contrahiret, ſo würde dieß ganz wider die damaligen Grundſätze des Scaevola geweſen ſeyn. Er wollte damals, daß der, aus deſſen Vermögen erworben worden, an ſich nur ſeinen Theil haben ſollte, wenn kein beſonderer Grund vorhanden war, welcher ihm die Sache ganz verſchaffte. Wie konnte er behaupten, daß die Erwerbung des Ganzen für ihn gehörte, wenn auf ſeines vermeinten Miteigenthümers Namen allein contrahirt war, auf ſeinen aber gar nicht? Die Aenderung des Scaevola war im 13ten Buch der Quaeſtionen geſchehen, davon L. 19.

de ſtipul. Servor. Die Baſilicae bringen hier einen ganz falſchen Sinn heraus, da es heißt: ὁ δύο τισι καλῇ πίςει δουλεύων, τὰ ἐκτῶν πραγματῶν ἀυτῶν εκατέρω προσπωριξει τὰ δε ἀπὸ τῶν πραγματων τοῦ ἑνὸς, ἀυτῶ μόνω, ὥσπερ κὰν ὀνομχτι τοὺ ἑνὸς ἐπερωτησῃ. Duobus bona fide ſerviens, ex rebus eorum vtrique acquirit: ex rebus autem unius, ei ſoli, vt etiam, ſi forſan nomine vnius ſtipuletur. Dieß enthielte den Satz, daß wenn auf den Namen des einen contrahirt wird, ſo erwerbe der alles, es mag die Erwerbung aus ſeinem Vermögen geſchehen oder nicht. Dieſer Satz iſt, wie wir geſehen haben, falſch. Man ſehe Gordon. Praeterm. jur. civ. c. 11. bey Otto Theſ. Tom. 2. p. 863. Einige leſen: quod non ex re alterius eſt, ſtatt: quod ex re alterius eſt. Allein die Florentiniſche Leſeart kann auch nach dem Zuſammenhange nicht geändert werden. Iauch. de Negation. p. 81.

§. 876. Weil ein freyer Menſch, der einem andern bona fide dient, im Grunde eben das iſt, was ein jeder anderer freyer Bürger; ſo iſt es natürlich, daß dieſer wenn ſich nachher die wahre Beſchaffenheit der Sache offenbart, gegen ihn alle die Rechte habe, die ihm gegen einen andern freyen Menſchen zuſtehen würden. Er kann ihn alſo aus den mit ihm geſchloſſenen Verträgen belangen. L. 54. §. 1. de A. R. D. Item promittendo nobis liber homo, qui bona fide nobis ſervit, vt emendo, vel vendendo, vel locando, vel conducendo, obligari ipſo jure poterit.

§. 877. Ingleichen wegen der von ihm verwalteten Geſchäfte des vermeinten Herrn ſo in Anſpruch nehmen, wie es dieſe Verwaltung mit ſich bringt L. 54. §. 3. de A. R. D. At ſi juſſu noſtro quid in re noſtra gerant, vel abſentibus nobis quaſi procuratores aliquid agant:

danda erit in eos actio. Non ſolum ſi eos emerimus: ſed etiam ſi donati fuerint nobis aut ex dotis nomine, aut ex legati, pertinere ad nos coeperunt, aut ex hereditate: idem praeſtabunt. Nec ſolum ſi noſtros putaverimus, ſed et ſi communes, aut fructuarios. Vt tamen quod acquiſituri non eſſent, ſi re vera communes aut vſuarii eſſent: id hodieque non acquirant. Wegen der Klage, deren man ſich in ſolchem Falle gegen ihn bedienen ſolle, waren die Juriſten uneinig. L. 19. §. 2. de neg. geſt. L. 13. §. 2. Commod.

§. 878. Eben ſo kann der vermeinte Herr wegen der Beſchädigung, ſo er von ihm erlitten, die ſonſt gewöhnlichen Rechtsmittel gebrauchen. L. 54. §. 2. de A. R. D. Sed damnum dando damni injuriae tenebitur: vt tamen culpam in damno dando exigere debeamus graviorem, nec tamen levem quam ab extraneo. Was hier von dem Grad des Verſehens bey Beſchädigungen geſagt wird, iſt alſo bey L. 13. §. 1. ad L. Aquill. zu ſuppliren. Ob man tamen levem leſen ſoll, wie Ant. Auguſt. Emend. L. 3. tit. 9. bey Otto Theſaur. Tom. 4. p. 1525. vertheidigt, oder tam levem ſetzen ſoll, wie Io. Suarez Comm. ad L. Aquill. L. 3. c. 6. bey Meerm. Theſaur. Tom. 2. p. 158. meint, iſt unbedeutend. Man ſieht, daß die Ueberſetzer in den Baſilicis oft, wie im Schlafe gehandelt, wenn ſie hier überſetzt: *καὶ ξημιῶν μὲ ὑποπίπτει τῶ νομω τῶ εξ αρνύσεος εις τὸ διπλοῦν ἀκατοῦντι, πλέον τοῦ ἐζωτικοῦ.* Et damnum mihi inferens incidit in legem, quae ex negatione duplum poſcit, plus, quam extraneus. Uebrigens iſt es eine vernünftige Anmerkung in dem angeführten L. 54. §. 3. de A. R. D. daß ein vermeinter Knecht ſeinem vermeinten Herrn in den Fällen nichts erwerbe, wo der wahre Knecht dem rechten Herrn nichts erwerben würde. Fictio imitatur naturam.

§. 879. Weil der Grund, warum ein vermeinter Herr durch ſeinen vermeinten Knecht erwirbt, in der bona fide liegt, ſo iſt begreiflich, daß ein Knecht, den ein Ehegatte dem andern, während der Ehe, und alſo wider Verbot der Geſetze ſchenkte, dem Donatario nichts erwerben konnte. Man wußte hier die Lage, in welcher man ſich gegen den Knecht befand, und eine ungültige und ungeſetzliche Handlung konnte keine geſetzlichen Befugniſſe geben. L. 57. de A. R. D. Per ſervum donatum a marito, nec ex re quidem ejus, cui donatus eſt, acquiri quicquam poſſe, Julianus ſcribit. Hoc enim in eorum perſona conceſſum eſt, qui bona fide ſerviunt.

§. 880. Weil nun ein Knecht, von welchem der Vſusfructus einem andern zuſteht, dem, der bona fide dient, gleich geachtet wird; ſo iſt es in Anſehung ſeiner Erwerbung, wie bey dieſem. Er erwirbt für den Vſufructuarius aus deſſen Vermögen und durch ſeine Dienſte. L. 10. §. 3. de A. R. D. De his autem ſervis, in quibus tantum vſumfructum habemus, ita placuit, vt quicquid ex re noſtra vel ex operis ſuis acquirant, id nobis acquiratur. Si quid vero extra eas cauſas perſecuti ſint; id ad dominum proprietatis pertinet. Itaque ſi is ſervus heres inſtitutus ſit, legatumve quid, aut ei donatum fuerit: non mihi, ſed domino proprietatis acquiritur. Perſecuti ſint, iſt ſo viel als: conſecuti ſint. Bey Schulting Ipr. Antejuſt. p. 89. lautet die Stelle: Hi vero ſervi, qui in vſufructu noſtro et in proprietate alterius ſunt, hoc tantum vſufructuario acquirere poſſunt, quod opere aut manibus ſuis fecerint, aut de mercedibus operis ſui acceperat. Nam ſi eis aut hereditas aut legatum dimittatur, aut donationis aliquid conferatur, hoc proprietario domino, non vſufructuario acquiritur.

§. 881. Daher bey Kaufen eines ſolchen Knechts es darauf ankommt, aus weſſen Vermögen das Kaufgeld hergenommen wird. L. 43. §. 2. de A. R. D. Cum ſervus, in quo alterius vſusfructus eſt, hominem emit, et ei traditus ſit: antequam pretium ſolvat, in pendenti eſt, cui proprietatem acquiſierit: et cum ex peculio, quod ad fructuarium pertinet, ſolverit, intelligitur, fructuarii homo fuiſſe: cum vero ex eo peculio, quod proprietarium ſequitur, ſolverit: proprietarii ex poſt facto fuiſſe videtur.

§. 882. Was nicht in die zwey Klaſſen gehört, fällt dem Eigenthümer zu. Alſo ſind dieſe dem fructuariſchen Knecht zufallende Erbſchaften ſolchen allein gehörig. L. 47. de A. R. D. Fructuario hereditas acquiri non poteſt, quod in operis ſervi hereditas non eſt.

§. 883. Bey Geſchenken, die der Knecht erhält, kommt es darauf an, ob ſie der Herr, oder der Vſufructuar oder ein Dritter gibt. Die erſten und letzten werden dem Eigenthümer erworben, die mittlere Art dem Vſufructuar. Wenn dieſer zum Beſten des Herrn ſchenkt, ſo erwirbt der Herr die Geſchenke. Umgekehrt möchte es nicht angehen, daß nämlich der Vſufructuarius dasjenige erwerbe, was der Herr zum Beſten deſſelben dem Knecht gäbe. L. 49. de A. R. D. Quod fructuarius ex re ſua donat, ex re ejus eſt. Sed ſi eo animo id fecerit, vt ad proprietatis dominum pertineat, dicendum eſt, illi acquiri. Si autem extraneus ei donet, indiſtincte ſoli proprietario acquiritur. Eadem dicemus in homine libero, qui bona fide mihi ſervit, vt, ſi ei aliquid donaverim, meum ſit. Et ideo Pomponius ſcribit: quamvis donaverim ei operas ſuas: tamen quicquid me ex operis ſuis acquiret, mihi acquiri.

§. 884. Wenn der uſufructuariſche Knecht für ſeinen Eigenthümer contrahirt, ſo erwirbt er dieſem Rechte, ungeachtet dazu das Vermögen des Vſufructuar verwandt worden. L. 37. §. 5. de A. R. D. Fructuarius ſervus, ſi dixerit, ſe domino proprietatis per traditionem accipere ex re fructuarii: totum domino acquiret. Nam et ſi ſtipulando ex re fructuarii, domino proprietatis acquireret. Aus dem Vermögen des Proprietarius kann aber der Knecht für den Vſufructuarius nicht contrahiren. Was jedoch der Eigenthümer ex re des Vſufructuarii durch die Contracte ſeines Knechts bekommt, deshalb hat der Vſufructuarius eine condiction. L. 39. A. de ſtipul. ſervor.

§. 885. Ungeachtet in Anſehung der Erwerbungen eine ſolche Aehnlichkeit zwiſchen ſervo uſufr. und einem der bona fide dient, iſt, daß man immer von dem einen Fall auf den andern ſchlieſſen kann, ſo iſt doch die Gleichheit nicht in aller andern Abſicht, ſondern es bleibt zwiſchen beyden ſonſt noch ein Unterſchied L. 10. §. 5. de A. R. D. Sed bonae fidei poſſeſſor, cum vſuceperit ſervum, quia eo modo dominus ſit, ex omnibus cauſis per eum ſibi acquirere poteſt. Vſufructuarius vero vſucapere ſervum non poteſt: primum quia non poſſidet, ſed habet jus vtendi fruendi: deinde quoniam ſcit, ſervum alienum eſſe.

§. 886. Ein Knecht, den man bloß zum Unterpfande beſitzt, erwirbt bloß für ſeinen Eigenthümer L. 37. pr. de A. R. D. Per ſervum, qui pignori datus eſt, creditori nec poſſeſſio acquiritur: quia nec ſtipulatione nec mandatione nec vllo alio modo per eum ſervum quidquam ei acquiritur: quamvis poſſeſſio penes eum ſit. Mandatione iſt die Florentiniſche Leſeart. Verſchiedene andere Mscta. haben: traditione, Cujacius ad Iul. Dig.

h. l.

h. l. meint, Iulianus habe manudatione geſchrieben, welches ſo viel iſt, als traditione.

Dritte Abtheilung.

Von dem Verluſt des Eigenthums.

§. 887. Von Verluſt, da ein anderer das Eigenthum erwirbt. §. 888. Von Veräuſſerung der Sache. Ob ſie dadurch geſchehe, daß ein anderer die öffentlichen Abgaben von der Sache abzutragen angefangen. §. 889. Von Veräuſſerung aus Irrthum. §. 890. Eingebung zum Heyrathsgut iſt Veräuſſerung. §. 891. Verluſt durch Dereliction. §. 892. Verluſt wider Willen.

§. 887.

Die Art, wie das Eigenthum verloren werde, ergibt ſich zum Theil aus dem Obigen. Denn wenn ein anderer ein Eigenthum erwirbt, das vorher ein anderer gehabt, ſo muß dieſer es nothwendig verlieren: Es iſt aber nicht nöthig, jene Erwerbungen des Eigenthums auf der einen Seite hier als Verluſtarten auf der andern zu wiederholen, da ein jeder dieſes leicht ſelbſt für ſich thun kann.

§. 888. Nur alſo von den Arten des Verluſts, welche aus obigen Erwerbungsarten nicht entſpringen, oder wovon noch etwas nachzuholen, das oben nicht ſchicklich paßte, wird hier zu reden ſeyn. Man verliert ſein Eigenthum entweder freywillig, oder wider Willen. Zu jener Art des Verluſtes gehört 1) die Veräuſſerung, da man ſich entſchließt ſein Eigenthum an einen andern, der auch ſolches annimmt, zu übertragen, und es wirklich dergeſtalt überträgt. Dieſe muß deutlich geſchehen ſeyn, wenn ſie mir mein Eigenthum nehmen ſoll. Dadurch,

daß ein anderer keine Ueberlaſſung nachweiſen kann, für uns die öffentlichen Abgaben von der Sache entrichtet, iſt keine Ueberlaſſung derſelben an ihn geſchehen. L. 25. C. de R. V. Solennibus penſionibus rei pro alio ſatisfacientem, non interveniente venditione, ſolutionis cauſa minime dominum facit.

§ 889. Sie muß auch nicht wegen eines dabey begangenen Irrthums ungültig ſeyn. L. 18. C. de R. V. Re tua apud alium manente, proprietatis error nihil tibi nocere poterit. L. 35. de A. R. D. Si procurator meus, vel tutor pupilli rem ſuam, quaſi meam, vel pupilli, alii tradiderint: non receſſit ab eis dominium, et nulla eſt alienatio. Quia nemo errans rem ſuam emittit. L. 54. de R. V. Inter officium advocationis et rei ſuae defenſionem multum intereſt. Nec propterea quis, ſi poſtea cognoverit, rem ad ſe pertinere, quod alii eam vindicanti tunc, ignorans, ſuam eſſe, adſiſtebat, dominium ſuum amiſit. Die erſte Stelle will, daß, wenn unſere Sache in fremden Händen iſt, und wir, unwiſſend, daß ſie uns zugehöre, ſie etwa miethen, borgen, oder ſonſt von dem Beſitzer als vermeintlichen wahren Eigenthümer, uns eingeben laſſen, ſolches unſerm Eigenthume nichts ſchade.

§. 890. Eine Art ſolcher Uebertragung des Eigenthums war der Fall, wenn eine Frau ihrem Manne Güter, als Heyrathsgut, zubrachte. Denn das Eigenthum der Güter überließ ſie dadurch ihrem Manne. L. 9. C. de R. V. Doce ancillam, de qua ſupplicas, dotalem fuiſſe, in notione praeſidis: quo patefacto, dubium non erit, vindicari ab vxore tua nequiviſſe. Wenn die Frau eine Magd, als ihr Eigenthum, ſich anmaſſen will, ſie hat ſolche aber ihrem Manne, als Heyrathsgut, zugebracht, ſo braucht dieſer den Punkt nur zu erweiſen, um ihre Anmaaſſung abzufertigen.

§. 891.

§. 891. 2) Gehört hieher die Dereliction, die uns um unſer Eigenthum bringt, wenn gleich noch kein anderer ſolches erworben hat.

§. 892. Wider Willen verliert man das Eigenthum 1) durch Ueberſchwemmung, welche uns das Eigenthum unſerer Länderey nimmt, ohne daß ſie eben ein anderer erwerbe. 2) Durch Verwirkung, welche entweder dem Fiſco oder einem andern unſere verwirkten Sachen beylegt. Dieſer Verluſt iſt zugleich eine Erwerbung auf der andern Seite, welche zu den modis acquirendi civilibus vniverſalibus und particularibus gehört. Daher nicht einmal nöthig geweſen wäre, hier ſeiner beſonders zu erwähnen, weil er unter den Erwerbungen ſchon ſteckt. Wir bemerken ihn aber hier darum dennoch beſonders, weil oben keine Gelegenheit vorgekommen, ſolcher Erwerbungsart ausdrücklich zu erwähnen. 3) Durch Untergang und Verderb der Sache.

Vierte Abtheilung.

Von den aus dem Eigenthum entſpringenden Klagen.

Erſte Section.

Von dieſen Klagen überhaupt.

§. 893. Vorbereitung dieſer Klagen. Interrogationes in Iure dürfen dazu nicht gebraucht werden. §. 894. Fälle, wo die Eigenthumsklagen gebraucht werden. §. 895. Bey fiſcaliſchen Veräuſſerungen fallen ſie weg. §. 896. Geſchichte der Sache bis auf Conſtant M. §. 897. Erklärung des L. 2. C. de quadr. praeſcr. §. 898. Juſtinians Erweiterung der Zenonianiſchen Verordnung. §. 899. Veränderung, welche in den vorigen Grundſätzen entſtanden. §. 900. Erwähnung der Sache in den Inſtitutionen. §. 901.

901. Noch ein Fall, wo die Eigenthumsklagen gegen den dritten Beſitzer nicht ſtatt finden. §. 902. Dritter Fall.

§. 893.

Die aus dem Eigenthum entſpringenden Klagen ſind Rei vindicatio und Actio Publiciana. Man nennt ſie im Gegenſatz der Erbſchaftsklagen judicia ſingularia, da dieſe vniverſalia genannt werden. Ehe man die Hauptklage anſtellte, war es gewöhnlich dazu durch ein oder das andere vorgängige Rechtsmittel vorzubereiten. Dahin gehörte z. E. Actio ad exhibendum, interrogatio in jure u. ſ. w. Jene war bey den Eigenthums- und andern dinglichen Klagen üblich. Die war bey Erbſchaftsklagen gewöhnlich, wo man zum voraus frug, ob der andere pro herede oder titulo ſingulari die Güter unter ſich hätte, um zu wiſſen, ob man die Erbſchaftsklage, oder ein judicium ſingulare gebrauchen ſolle, ingleichen auch zu fragen pflegte, ob der Gegner als alleiniger Erbe, oder nur, zum Theil der Erbſchaft, ſich dieſelbe anmaaßte, und welchen Theil er daran zu haben vermeinte. Die letztere Art von Fragen, da man nach dem Antheil des Gegners forſchte, war bey Judiciis ſingularibus nicht zuläſſig. L. 73. pr. de R. V. In ſpeciali actione non cogitur poſſeſſor dicere, pro qua parte ejus ſit. Hoc enim petitoris munus eſt, non poſſeſſoris. Quod et in Publiciana obſervatur.

§. 894. Der Fall, wo man ſich der Eigenthumsklagen bedienet, iſt der, da unſere Sachen in fremde Hände gerathen, und durch unrechtmäſſige Veräuſſerung, oder ſonſt unrechtmäſſig, von ihnen beſeſſen werden. conf. Wernh. Diſſ. III. de juſtit. et aequit. canon. vbi rem meam invenio, ibi vindico. L. W. v. der Horſt diſſ. de rei vindicat. et Public. in rem. act. L. 39. §. 1.

de

de R. V. Julianus recte ſcribit libro duodecimo Digeſtorum, mulierem, quae intercedens fundum pignori dedit, quamvis a creditore diſtractum, poſſe in rem actionem petere. L. 40. eod. Quia nullum pignus creditor vendidiſſe videtur. Daß die Verbürgung und Pfandgebung der Weiber für andere nach dem SCto Vellejano nicht beſtehen könne, iſt bekannt. Die auf eine ſolche Verpfändung gebauete Veräuſſerung war alſo null und nichtig.

§. 895. Die unrechtmäſſige Veräuſſerung unſerer Sachen berechtigt uns aber in einem beſondern Falle nicht, unſer Eigenthum zu verfolgen. Daß iſt der Fall, da die Veräuſſerung wegen einer fiſcaliſchen Forderung, oder Anmaſſung Namens der Herrſchaft, mit Unrecht verkauft worden. conf. Slevogt de alienat. fiſci privilegiat. In dieſem Falle ſolle ſich der Eigenthümer nicht an den Beſitzer halten, und ſein Eigenthum verfolgen können. Er ſoll, ſeiner Entſchädigung wegen, die Sache bloß mit der Herrſchaft ausmachen. L. 2. pr. C. de quadr. praeſcr. Omnis qui quascunque res mobiles vel immobiles, ſeu ſe moventes, vel in actionibus aut quocunque jure conſtitutas, a ſacratiſſimo aerario comparaverint, eos quin etiam, quibuscunque res mobiles, ſeu immobiles, ſeu ſe moventes, aut in actionibus, vel quocunque jure conſtitutae, munificentiae principalis nomine datae fuerint: omnibus pariter privilegiis, quae ex divinis ſanctionibus inclytae recordationis Leonis et noſtrae pietatis ſuper certis patrimoniis antea emtores conſecuti ſunt, perpotiri ſancimus: et ita cunctos hujusmodi beneficiis ſeu privilegiis perfrui, tamquam ſi ſuper ſingulis ſubſtantiis ſeu patrimoniis etiam nunc vel poſtea data fuiſſet hujusmodi diſpoſitio: nec poſſe contra emtores praedictarum rerum factos jam, vel futuros, vel contra eos, quibus ſuper hujusmodi rebus largitas no-

ſtra

ſtra delata eſt, vel fuerit, aliquas actiones in rem dominii vel hypothecae gratia, vel in perſonam, civiles ſeu praetorias, vel ex legibus ſeu ſacratiſſimis conſtitutionibus deſcendentes, vel quaslibet alias (licet nominatim praeſenti functione non ſint comprehenſae) moveri: data volentibus licentia intra quadriennium contra ſacratiſſimum aerarium, ſi quas ſibi competere actiones exiſtimant, exerceri: ita tamen, vt poſt elapſum quadriennium, nec ſacratiſſimum fiſcum licere ſibimet quibuslibet actionibus pulſare cognoſcant.

§. 896. Zu Anfange hatte die fiſcaliſche Veräuſſerung nichts beſonders. Man verfolgte, wenn ſie mit Unrecht geſchehen, ſeine Anſprüche gegen den Beſitzer. L. 13. §. 9. ff. d. H. P. und dieſer mochte ſeinen Regreß an ſeinen Veräuſſerer nehmen. L. 5. ff. de Jure fiſci. Marc. Anton. und Commodus verordneten in der Folge, daß die Klage gegen den Beſitzer der fiſcaliſch veräuſſerten Sache nur 5 Jahr dauern ſollte. §. vlt. J. de Vſuc. L. vlt. C. ſi adverſ. fiſc. Conſtantin M. hob zuerſt die Klage gegen den Beſitzer gar auf, doch nur, wenn eine Verſchenkung von der Herrſchaft geſchehen. L. 3. C. Th. de bon. vacant. Nec interpellatis his, quibus pro laboribus ſuis ac meritis aliquid donaverimus, ſed in jure ſuo, hoc eſt. ſine moleſtia litis manentibus, concitatorem judicii, qui inquietudinem inferre tentaverit, examini tuo praeſentari oportet, vt citra moleſtiam poſſidentis, jus ſuum manifeſtis probationibus doceat, in quo partes reluctantis ipſe ſuſcipies, quoniam fructus liberalitatis noſtrae pulſatur. Hac enim lege ſancimus, vt quicunque in tales venient querelas, ſecundum praedictam formam jus ſuum oſtendant, his, quae comperta fuerint, ad noſtram ſcientiam referendis, vt ſalva poſſidentium proprietate quibus, vt dictum eſt, in perpetuum quaeſita eſt firmitas poſſidendi, delibe-

ratio-

rationis noſtrae ſit, qualiter his, qui allegationes ſuas probaverint, beneficio lenitatis noſtrae extrinſecus debeat ſubveniri. Diejenigen, welchen die Schenkung geſchehen, ſollen nicht in Anſpruch genommen werden. Nec interpellatis his, quibus aliquid donaverimus, ſed in jure ſuo, h. e. ſine moleſtia litis, manentibus. Der Kläger, concitator judicii, der ſeine Anſprüche gültig machen will, qui inquietudinem inferre tentaverit, ſoll ſich bloß bey dem Kaiſerl. Staatsbedienten melden, examini tuo praeſentari oportet. Dieſer allein ſoll Beklagtens Stelle vertreten, reluctantis partes ipſe ſuſcipias. Wer dergleichen Klagen hat, qui in tales venient querelas, ſoll auf dieſe vorgeſchriebene Art ſein Recht ausführen, ſecundum praedictam formam. Der Kaiſer will auf anderweite Entſchädigung des Klägers bedacht ſeyn, extrinſecus debet ſubveniri. Dieſe Verordnung iſt im Cod. Juſtin. weggelaſſen, weil ſie der K. Anthemius im Occident und Leo I. im Orient wieder aufgehoben, davon der Anhang des Cod. Theod. Gothofr. der Ritteriſchen Edit. Tom. VI. P. 2. p. 162. 163. Es bezieht ſich darauf L. 1. C. de quadr. praeſcr. verb. Additum eſt, et eos, qui noſtra largitate nituntur, nulla inquietudine laceſſendos.

§. 897. Der K. Leo I. hatte zugleich in ſeiner Conſtitution die Verſchenkungen erbloſer Güter für unwiederruflich erklärt, und K. Zeno hatte ſchon vor der oben angeführten Conſtitution L. 2. C. de quadr. praeſcr. ein Gleiches in Anſehung verſchiedener anderer herrſchaftlichen Veräuſſerungen gethan. L. 2. C. de praed. tamiac. Hierauf bezieht ſich nun die Conſtitution. L. 2. C. de quadr. praeſr. Das comparaverint zielt auf die Erwerbung für Geld. Eos quin etiam, ja auch die, welchen, munificentiae nomine d. i. umſonſt Sachen gegeben ſind. Sanctiones inclytae recordationis Leonis et noſtrae pie-

tatis

tatis ſind die eben erwähnten Verordnungen von Unwiederruflichkeit der herrſchaftlichen Verſchenkungen. Mit den Worten: et ita cunctos geht nun die neue Verordnung und Erweiterung der vorigen Verordnungen in Anſehung der herrſchaftlichen Veräuſſerung an. Super ſingulis ſubſtantiis heißt: über alle Arten der landesherrlichen Güter.

§. 898. Dieſe Verordnung erweiterte Juſtinian auf die Veräuſſerung, ſo aus dem Privatvermögen des Regenten und ſeiner Gemahlinn geſchehen. L. 3. C. de quadr. praeſcr. Bene a Zenone divae memoriae fiſcalibus alienationibus proſpectum eſt, ne homines, qui ex noſtro aerario donationis vel emtionis vel cujuslibet alienationis titulo quicquam accipiant, ſi quid circa contractum contrarium emerſerit, vel evictionis, inquietudinis gratia, ad dominium vel hypothecam reſpiciens aliquod ſuſtineant detrimentum: ſed adverſus emtores quidem, vel donationem accipientes, vel per alios titulos alienationis quicquam detinentes, minime quaecunque actiones moveantur: ſed tantummodo contra aerarium vſque ad quadriennium tantum: quo translapſo, neque adverſus fiſcum aliqua remaneat actio. Sed ſcimus hoc quidem in fiſcalibus alienationibus gnaviter obſervari: ſed non ſimili modo rem fuiſſe obſervatam circa eas res, quae a ſacratiſſimis imperatoribus, non a fiſcalibus rebus, ſed ex privata eorum ſubſtantia procedunt. Quod ſatis irrationale eſt. Quae enim differentia introducitur, cum omnia principis eſſe intelligantur, ſive ex ſua ſubſtantia, ſive ex fiſcali fuerit aliquid alienatum? Eodemque modo et ſi a sereniſſima Auguſta aliquid alienetur, quare non eadem vtatur praerogativa: ſed curatores noſtri, per quos ſolemus ſubſtantiam noſtram gubernare, neceſſe habeant in venditionibus rerum et evictionem, et alia, quae ſunt privatae vtilitatis, pacta, emtionalibus inſtrumentis addere,

dere, vel quosdam tales obligationes in alienationum inſtrumentis agnoſcere, vel in permutationibus, vel in transactionibus, ſi et hoc fuerit celebratum? Hoc enim eſt eorum, qui nec majeſtatem imperialem agnoſcunt, nec quantum inter privatam fortunam et regale culmen medium eſt, et qui noſtros curatores, per quos res divinarum domuum aguntur, aliquibus injuriis vel damnis afficere conantur. Quae omnia reſecantes, per hanc generalem et in perpetuum valituram legem ſancimus, omnes alienationes de aula procedentes, ſive a noſtra clementia, ſive a sereniſſima Auguſta conjuge noſtra, ſive ab his, qui poſtea digni fuerint nomine imperiali, ſive jam alienatum quiddam eſt, ſive poſtea fuerit, ſine omni inquietudine permanere, ſive res eis per nosmetipſos, ſive per procuratores (ex epiſtalmate tamen noſtro) fuerint adſignatae. Et nemo audeat, eos, qui res accipiunt per quemcunque titulum alienationis, ſive mobiles, ſive immobiles, ſive ſe moventes, vel jura incorporalia, vel panes civiles judiciis adficere, vel ſperare aliquam contra eos eſſe ſibi viam apertam, ſed omnis aditus praecludatur, omnis motus et ſpes hujus petulantiae. Sed adverſus domos noſtras habeant intra quadriennium tantum ſecundum imitationem fiſci, quas exiſtimant poſſe ſibi competere actiones in rem, vel hypothecariam: vt ex noſtra juſſione cauſa moveatur, et competentem mereatur effectum; quod ſi quadriennium fuerit emenſum: nec adverſus domum noſtram habeat quis quamcunque actionem. Quia igitur multa ſcimus tam nosmetipſos, quam ſereniſſimam Auguſtam conjugem noſtram, variis perſonis jam donaſſe et vendidiſſe, et per alios titulos aſſignaſſe, et maxime ſacroſanctis eccleſiis, et xenonibus, et prochotrophiis, et epiſcopis, et monachis, et aliis innumerabilibus perſonis: et eamdem liberalitatem ex noſtra ſubſtantia, ſive ſereniſſimae conjugis no-

ſtrae, eſſe confectam: ſancimus etiam eos firmo jure habere, quod conſecuti ſunt: ita vt contra illos quidem nulla moveatur actio: intra quadriennium autem ex praeſenti die numerandum pateat omnibus aditus contra noſtras divinas domos ſuas actiones ſuper ejusdem rebus movere, ſcituris, quod praefato quadriennio finito, neque adverſus domos noſtras aliquis eis reſervetur regreſſus. Cum enim multa privilegia Auguſta fortuna meruit, et in donationibus ſine inſinuatione geſtorum omnem firmitatem habentibus et ſuper rebus, quas pro tempore sereniſſimus princeps divinae Auguſtae conſtante matrimonio donaverit, vel ipſe a ſereniſſima Auguſta per donationis titulum conſequatur, vt maneat illico donatio plena, nullo alio confirmationis tempore exſpectando: ita et hoc videatur imperiale eſſe privilegium. Qui enim ſuis conſiliis ſuisque laboribus pro toto orbe terrarum die noctuque laborant, quare non habeant dignam ſua praerogativa fortunam? Quae ergo pro Auguſto honore, et cautela res accipientium noſtra ſtatuit aeternitas, haec tam ſublimitas tua, quam caeteri omnes judices noſtri obſervare feſtinent, ex eo tempore valitura, quo motu divino imperiales ſuſcepimus infulas. conf. A. P. Goulet de Montlibert Diſp. ad. L. 3. C. de Quadr. praeſcr. et c. 12. X. de arbitr. Nec quantum — medium eſt, heißt: auch nicht den Unterſchied kennen, welcher zwiſchen Privatperſonen und dem Fürſten iſt. Panes civiles waren beſtändige jährliche Brodportionen, die an Leute in Bedienung, als Deputat, oder an andere, als eine Gnadenpenſion, gegeben wurden. Judiciis adficere heißt in gerichtlichen Anſpruch nehmen. Die Schenkungen über 500 Solidos gelten, ſie mögen vom Kaiſer oder deſſen Gemahlinn, oder an dieſelben geſchehen ſeyn. Die Schenkungen zwiſchen dem Kaiſer und ſeiner Gemahlinn gelten während der Ehe. Dieß ſind ein paar bekannte

Abwei-

Abweichungen vom Rechte der Privatperſonen, die der Kaiſerinn, wie dem Kaiſer, zukommen und hier erwähnt werden. Man ſehe L. 6. §. 1. de Jur. fiſc. L. 31. de LL. Pro Auguſto honore heißt zur Ehre des Kaiſers, Cautela accipientium, Sicherheit der Empfänger. Nach den Endworten ſoll das Geſetz bis auf den Anfang der Regierung Juſtinians zurückwirken.

§. 899. Durch dieſe Verordnungen iſt alſo L. 13. §. 9. de Her. pet. aufgehoben. Die Verordnung hingegen, daß ſich die Gläubiger einer Erbſchaft an den halten ſollten, der ſie vom Fiſco gekauft, iſt dadurch nicht geändert, weil nur von Anfechtung der Veräuſſerug, und Hypothekanſprüchen, die Rede iſt. L. 1. C. de her. l. act. vend. Eben darum bleibt auch L. 5. C. de lib. cauſa bey Kräften, nach welchem eine vom Fiſco, als Magd, verkaufte Perſon, ihre Freyheit ausfechten kann.

§. 900. Von dieſer Sache iſt daher in den Inſtitutionen folgendergeſtalt Erwähnung geſchehen. §. vlt. J. de Vſuc. Edicto divi Marci cavetur, eum, qui a fiſco rem alienam emit, ſi poſt venditionem quinquennium praeterierit, poſſe dominum rei exceptione repellere. Conſtitutio autem divae memoriae Zenonis bene proſpexit iis, quia a fiſco per venditionem, aut donationem, vel alium titulum accipiunt aliquid: vt ipſi quidem ſecuri ſtatim fiant, et victores exiſtant, ſive experiantur, ſive conveniantur. Adverſus autem ſacratiſſimum aerarium vsque ad quadriennium liceat iis intendere, qui pro dominio vel hypotheca earum rerum, quae alienatae ſunt, putaverint, ſibi quasdam competere actiones. Noſtra autem divina conſtitutio, quam nuper promulgavimus, etiam de iis, qui a noſtra vel venerabilis Auguſtae domo aliquid acceperunt, haec ſtatuit, quae in fiſcalibus alienationibus

praeſatae Zenonianae conſtitutionis continentur. Die Worte, ſive experiantur, ſive conveniantur ſind merkwürdig, da ſie nicht ausdrücklich in L. 3. C. de quadr. praeſcr. enthalten ſind.

§. 901. Es gibt noch einen zweyten Fall, wo die Eigenthumsklagen nicht gegen den Inhaber, an den ſie mit Unrecht veräuſſert worden, erhoben werden können. Ich habe in der Abhandlung von den Fällen, in welchen der Eigenthümer ſeine in eine dritte Hand gerathene Sachen entweder gar nicht, oder nicht unentgeldlich abfordern kann, in den Hälliſchen Anzeigen. de ann. 1786. N. V. ſqq. ausgeführt, daß, wenn ein anmaaßlicher Erbe die Erbſchaft an einen andern, käuflich oder ſonſt, überlaſſen hat, nach gewiſſen beſtimmten Umſtänden, der rechte Erbe dieſen jetzigen Inhaber mit der Erbſchaftsklage nicht in Anſpruch nehmen könne. In welchem Falle nun die Erbſchaftsklage gegen dieſen Beſitzer nicht ſtatt hat, in eben demſelben kann auch der Erbe nicht, ſtatt derſelben, die Eigenthumsklage brauchen, und ſo die Sachen zuſammen, oder einzeln, von dem Ceſſionario juris hereditarii, und dergeſtalt Beſitzer der Erbſchaft, abfordern wollen. L. 25. §. 17. ff. de Her. petit. Wenn jedoch der anmaaßliche Erbe nicht ſein Erbrecht überhaupt einem andern überlaſſen, ſondern einzelne Sachen von den Erbgütern an einen andern gegeben, ſo hat gegen dieſen eine Eigenthumsklage deshalb ſtatt. Ueber dieſe Sache muß ich, da ſie nicht in den jetzigen Plan zur Ausführung gehört, in jene Abhandlung verweiſen.

§. 902. Ein dritter Fall, wo, des dem Kläger noch zugekommenen Eigenthums ohnerachtet, dieſem dennoch, nach der von dem unrechtmäſſigen Beſitzer geſchehenen Veräuſſerung, gegen den jetzigen Inhaber kei-

ne Eigenthumsklagen zukommen, iſt ebenfalls in beſagter Abhandlung §. 41. ſqq. ausgeführt. Es iſt nämlich der, wenn Jemand den Eigenthümer durch Ueberliſtung zur Ueberlaſſung einer Sache gebracht hat. In dieſem Fall iſt und bleibt der Eigenthümer bey ſeinem Rechte, und der Betrieger erlangt kein Eigenthum. Dennoch kann der Betrogene, nachdem der Verführer die Sache veräuſſert hat, den nunmehrigen Inhaber derſelben nicht in Anſpruch nehmen. L. 10. C. de Reſc. Vend.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zweyte Section.

Von der Rei Vindication.

Erſtes Kapitel.

Vom Grunde der Klage und ihrem Gegenſtande.

§. 903. Arten d r Eigenthumsklagen. Begriff der Rei vindication und des wahren Eigenthums §. 904. Alle Arten des Eigenthums, dabey Beſitzrecht, geben die Rei vindication. §. 905. Auch ein temporelles Eigenthum. §. 906. Sie hat bey allen Arten von körperlichen Sachen ſtatt. §. 907. Bey Rebus ſingularibus und Vniverſalibus. §. 908. Beſondere Anmerkung von Vindication einer Vniverſitatis. §. 909. Ein Vater kann einen Filiumfamilias vindiciren. §. 910. Vindication eines gewiſſen oder ungewiſſen Theils. §. 911. Vindication beſonderer mit andern vermiſchter Stücke. §. 912. Vindication eines Theils im Fall, da ein Miteigenthümer und Nichtmiteigenthümer zugleich die Sache beſitzen. §. 913. Vindication des Rechts. §. 914. Vindication unſerer Sachen, welche durch Acceſſion an andere gekommen. §. 915. Vindication der Sachen, welche divini juris ſind.

§. 903.

Der Eigenthumsklagen ſind zwey. G. Fr. Krauſe theſ. ex doctr. de Rei Vind. tam. civ. quam praet. Die älteſte, bürgerliche, und in einem wahren Eigenthum ſich gründende iſt die Rei Vindicatio, davon Rumpf, Suermont, Gundling, Müller, Herweyer etc. de rei vindicat. Topp. de vtil. rei vind. ſpecieb. Averan. Interppr. L. 1. c. 15. Sie iſt diejenige Eigenthumsklage, welche in einem wahren Eigenthum gegründet iſt, und gegen den, der des Klägers Sachen beſitzet, und dem Kläger ſein Eigenthum leugnet, dahin angeſtellt wird, daß dieſer ſolches Eigenthum anerkennen, und, was daraus folget, ihm leiſten ſolle. Ein wahres Eigenthum iſt hier dasjenige, wovon man nicht nur ſeinen eigenen Rechtstitel, ſondern auch da, wo es die bürgerlichen Geſetze erfordern, den Rechtstitel ſeines Vorgängers, beweiſen kann.

§. 904. Der Grund iſt das Eigenthum, es ſey dies ein dominium quiritarium, oder nur bonitarium, oder auch nur ein jus dominii analogum. Alſo der, der die Immiſſion ex ſecundo decreto erhalten, der Mann und die Frau wegen der Dotalgüter, L. in rebus C. de I. D., der Superficiarius, der emphytevta u. ſ. w., konnten dieſe Klagen anſtellen. L. 23. pr. de R. V. In rem actio competit ei, qui aut iure gentium, aut jure civili dominium acquiſivit. L. 73. §. 1 eod. Superficiario. L. 74. eod. Id eſt, qui alieno ſolo ſuperficiem ita habeat, vt certam penſionem praeſtet. L. 75. eod. Praetor, cauſa cognita, in rem actionem pollicetur. Man nennt jedoch die Rei Vindication, welche aus dem uneigentlichen und natürlichen Eigenthum entſpringt, vtilem und praetoriam, und ſetzt ſie der dirictae entgegen. Jene geht, in der Kolliſion mit dieſer, der letztern vor.

§. 905. Es kommt auch nicht darauf an, ob das Eigenthum ein beſtändiges und immerwährendes iſt, oder ob es dem Eigenthümer nur auf eine Zeit lang zukommt. Er übt denn wenigſtens die Vindication, ſo lange das Eigenthum währet. L. 4. pr. de R. V. Si quis hac lege emerit, vt, ſi alius meliorem conditionem attulerit, recedatur ab emtione: poſt oblatam conditionem jam non poteſt in rem actione vti. Sed et ſi cui in diem addictus ſit fundus: antequam adjectio ſit facta, vti in rem actione poteſt: poſtea non poterit. L. 66. eod. Non ideo minus recte quid noſtrum eſſe vindicabimus, quod abire a nobis dominium ſperatur, ſi conditio legati, vel libertatis exſtiterit. Conditio libertatis exſtitit, zielt auf ſtatu liberos, welche ehe die Zeit, wo ihnen die Freyheit zu geben, erſchienen iſt, noch als Knechte vindicirt werden.

§. 906. Die Sachen, welche man vindicirt, ſind alle Arten der Dinge, woran ein Eigenthum haftet. Alſo ſowohl bewegliche, als unbewegliche Güter und Moventien. L. 1. §. 1. de R. V. Quae ſpecialis in rem actio locum habet in omnibus rebus mobilibus, tam animalibus, quam his, quae anima carent, et in his, quae ſolo continentur.

§. 907. Ferner iſt es einerley, ob es einzelne Sachen ſind, oder ein Inbegriff von mehrern, die auch eine Vniverſitatem ausmachen. Nur Erbſchaften ſind ausgenommen, derentwegen beſondere Klagen eingeführt ſind. Von einzeln Sachen redet L. 1. pr. de R. V. Poſt actiones, quae de vniverſitate propoſitae ſunt, ſubjicitur actio ſingularum rerum petitionis. Von Vniverſitatibus L. 1. §. 3. de R. V. Per hanc autem actionem non ſolum ſingulae res vindicabuntur, ſed poſſe etiam gregem vindicari, Pomponius libro lectionum viceſimo quarto ſcribit. Idem et de armento et de equitio, caeteris

teriſque, quae gregatim habentur, dicendum eſt. Sed enim gregem ſufficiet ipſum noſtrum eſſe, licet ſingula capita noſtra non ſint. Grex enim, non ſingula corpora, vindicabuntur. L. 56. eod. Vindicatio non, vt gregis, ita et peculii, recepta eſt: ſed res ſingulas is, cui legatum peculium eſt, petet. Wer einen Anſpruch an einer Heerde hat, kann die Stücke derſelben einzeln, aber auch ſie alle, nomine collectivo, wenn er will, in der Vindication begreifen. Man merkt an, daß wenigſtens die mehreſten Stücke dem gehören müſſen, der die Heerde vindiciren will. Die Stücke, ſo ihm nicht gehören, behält der Beſitzer. Wer nur die wenigſten fordern kann, vindicirt einzelne Stücke, nicht die Heerde. Grex wird in L. 1. §. 3. in engerer Bedeutung blos vom kleinen Vieh, beſonders den Schaafen, gebraucht. Beym peculio hat keine Vindication des Ganzen ſtatt, weil ſolches ein nomen juris, alſo ein incorporale, kein nomen corporis iſt.

§. 908. Bey einer ſolchen vniverſitate facti, wie z. E. eine Heerde iſt, kommt es nicht darauf an, ob die einzeln Stücke zuſammen auf einmal von dem Kläger erworben worden, oder zu verſchiedenen Zeiten, ob noch alle die Stücke, welche er einmal beyſammen gehabt, geblieben, oder ein großer Theil davon wieder abgegangen iſt. L. 3. pr. de R. V. Marcellus libro quarto Digeſtorum ſcribit. Qui gregem habebat capitum trecentorum, amiſſis centum, redemit totidem aliena capita ab eo, qui dominium eorum habebat vel aliena ab eo, qui bona fide ea poſſidebat. Et haec vtique gregis, inquit, vindicatione continebuntur. Sed et ſi ea ſola ſuperſint capita, quae redemta ſunt, adhuc eum poſſe gregem vindicare. Wegen der Stücke, welche der Kläger von einem non Domino gekauft, iſt ſeine Klage nicht vindicatio, ſondern publiciana. Dieſe wird alſo mit der

erſtern,

erſtern, in Anſehung der a non domino erkauften Stük-ke, verbunden. Daß der Verkäufer dieſelben bona fide beſeſſen, iſt darum mit angeführt, weil Mobilien, die man mala fide verkauft, in die Furtivität verfallen. Res furtivae können nicht verjährt werden, ſind alſo auch der Publicianae nicht unterworfen.

§. 909. Ein freyer Menſch iſt keinem Eigenthu-me unterworfen, kann daher nicht vindicirt werden. Aber Kinder, welche unter väterlicher Gewalt ſtehen, waren einer Art von Eigenthum des Vaters untergeben, und konnten von dieſem vindicirt werden. L. 1. §. 2. de R. V. Per hanc autem actionem liberae perſonae, quae ſunt juris noſtri, vtputa liberi, qui ſunt in poteſtate, non petuntur. Petuntur igitur aut praejudiciis, aut interdictis, aut cognitione praetoria. Et ita Pomponius libro trigeſimo ſeptimo. Ni forte, inquit, adjecta cauſa quis vindicet: Si quis ita petit filium ſuum in poteſtate: *ex jure Romano*, videtur mihi et Pomponius conſentire, recte eum egiſſe. Ait enim, adjecta cauſa *ex lege Quiritum*, vindicare poſſe. Praejudicium oder prajudicialis actio iſt hier, wenn der Vater mit ſeinem Sohn ein Rechtsſtreit darüber hatte, daß dieſer ſein Sohn ſey oder nicht ſey, und unter ſeiner Gewalt ſtehe oder nicht ſtehe. Es konnte hier der Sohn oder der Vater klagen. Der Kläger mußte beweiſen. Die Interdicta ſind: de liberis exhibendis und de liberis ducendis. Cognitio praetoria d. i. extraordinaria, worin kein judex pedaneus angeſtellt wurde, hatte ſtatt, wenn der Vater, mit ſeinem Sohn ſtritte, und dieſer behauptete, emancipirt zu ſeyn, welches jener leugnete. Hier bewies der Sohn. Vindicatio und inderdicta wurden gegen andere gebraucht, die dem Vater ſeine Kinder vorenthielten. Bey inderdictis wurde ihm ſeine Gewalt nicht ſtreitig gemacht, ſondern nur die Ausübung. Bey der Vin-

dication leugnete man ihm ſeine Gewalt, und maßte vielmehr ſich dieſelbe an. Man ſollte hier hinzuſetzen: ex jure Quiritum, welches bey andern Vindicationen ſo nothwendig nicht wahr. Es ſollte damit das Eigenthum über Kinder von dem gemeinen Eigenthume unterſchieden werden.

§. 910. Mann kann die Sache ganz, oder auch nur zum Theil, vindiciren, nachdem man alleiniger Eigenthümer iſt, oder nur einen Antheil an der Sache hat, die der andere beſitzt, und wovon er uns allen Antheil leugnet. Im letztern Fall iſt der Theil, den man abfordert, entweder ein gewiſſer oder ungewiſſer Theil, nachdem man ſchon jetzt beſtimmt angeben kann und angibt, welchen Theil man haben wolle und müſſe, oder nicht L. 35. §. 3. de R. V. Eorum quoque, quae ſine interitu dividi non poſſunt, partem petere poſſe conſtat. L. 76. §. 1. *eod.* Incertae partis vindicatio datur, ſi juſta cauſa intervenerit. Iuſta autem cauſa, eſſe poteſt, ſi forte legi Falcidiae locus ſit in teſtamento, propter incertam detractionem ex legatis. Quae vix apud judicem examinatur. Iuſtam enim habet ignorantiam legatarius, cui homo legatus eſt: quotam partem vindicare debeat. Itaque talis dabitur actio. Eadem et de caeteris rebus intelligimus. Ein Beiſpiel von einem ungewiſſen Theile würde auch seyn, wenn mehreren einerley Sache vermacht worden, ſo daß ein jus accreſcendi unter ihnen ſtatt fände. Wenn von dieſen nun einer die Sache allein beſäße, ein anderer hingegen abweſend wäre, daß man nicht wüßte, ob er lebte, oder ſchon vor dem Erblaſſer geſtorben wäre; ſo könnte dennoch der dritte Theilhaber einsweilen ſeinen Antheil auf alle Fälle fordern. Die Formel bey ungewiſſen Theilen war: quantum paret in ea re meum eſſe, und war nöthig, damit man nicht in die poenas plus petitionum verfiel. Die Vindication war hier aus Billigkeit nachgelaſ-

laſſen, damit man nicht nöthig hatte, mit ſeinem Anſpruche erſt noch weit ausſehende Fälle abzuwarten. Das erſte Geſetz erwähnt Sachen, die ſich nicht theilen laſſen. Aber bey Sachen, die ſich theilen laſſen, iſt es nicht anders. Denn auf die Theilung geht nicht die Rei vindicatio, ſondern actio communi dividundo.

§. 911. Sind es ganz andere körperliche Stücke, die mir zugehören, ganz andere aber, die dem Beſitzer eigen ſind, und er unter die meinigen vermiſcht hat, ſo ſteht mir nicht vindicatio partis zu, ſondern die Stücke, die ich fordere, ſind ein beſonderes Ganzes, weshalb alſo eine beſondere Vindication erhoben wird. L. 2. de R. V. Sed ſi par numerus duorum interfuerit, neuter ſolidum gregem, ſed ne partem dimidiam totius ejus vindicabit. Sed ſi majorem numerum alter habeat, vt, detracto alieno, nihilominus gregem vindicaturus ſit, in reſtitutionem non veniunt aliena capita. Wenn ich die Hälfte der Heerde vindiciren will, ſo muß mir die Hälfte von jeder Kuh, die zur Heerde gehört, zuſtändig ſeyn. Gehören mir die mehreſten Kühe, die wenigern nicht, ſo kann ich zwar ſagen, ich vindicire die Heerde, weil a potiori die Benennung der Sache gegeben wird, aber dieſe Vindication geht dennoch blos auf die Stücke, welche mir gehören. Die andern ſind darunter nicht mit begriffen.

§. 912. Wenn in dieſem Falle, da nur ein Theil vindicirt wurde, zwey Beſitzer waren, davon der eine des Klägers Miteigenthümer war, der andere aber nicht: ſo entſtand die Frage wie hier die Klage einzurichten ſey. Man entſchied ſie dahin, daß, wenn beyde indiviſim beſäßen, der Kläger nur den, der nicht Miteigenthümer war, in Anſpruch nehmen müßte. Wenn ſie aber abgetheilte Hälften unter ſich hatten; müßte die Klage gegen

jeden zur Hälfte gerichtet werden. Im erſten Fall leugnete der Kläger dem Miteigenthümer das Recht, das er ſich anmaaßte, nicht. Er konnte alſo mit ihm keinen Streit haben. Dagegen gehörte dem andern Mitbeſitzer gar kein Recht, und das Recht, was er ſich anmaaßte, gehörte dem Kläger. Alſo war gegen dieſen die Klage allein zu richten. Im andern Falle hatte der Kläger ſein Miteigenthum am Ganzen pro indiviſo zur Hälfte. Alſo ging ſolches auch auf den Diſtrickt der Sache, den ſein Miteigenthümer beſaß. Ein gleiches galt von dem Diſtrikt des andern Mitbeſitzers, der gar kein Recht hatte. Ohnerachtet dieſem gar kein Eigenthum zukam, ſo konnte doch ſein ganzer Diſtrikt ohne Furcht der Strafe der Plus petition nicht vindicirt werden. Denn der Kläger hatte nur ſeinen Antheil daran. L. 8. de R. V. Pomponius libro trigeſimo ſexto probat; ſi ex aequis partibus fundum mihi tecum communem tu et Lucius Titius poſſideatis, non ab vtrisque quadrantes petere me debere, ſed a Titio, qui non ſit dominus totum ſemiſſem. Aliter atque ſi certis regionibus poſſideatis eum fundum. Nam tunc ſine dubio et a te et a Titio partes fundi petere me debere. Quoties enim certa loca poſſidebuntur, neceſſario in his aliquam partem meam eſſe. Et ideo te quoque a Titio quadrantem petere debere, Quae diſtinctio neque in re mobili, neque in hereditatis petitione locum habet: numquam enim pro diviſo poſſideri poteſt. Mobilien laſſen ſich, ihres geringen Umfangs und ihrer Natur halben nicht in Diſtrikte abtheilen. Erbſchaften ſind ein Begriff, der auch keine Diſtrikte zuläßt.

§. 913. Wenn von der Sache, die uns ganz zugehörte, nur noch ein Theil übrig iſt, ſo wird dieſer vindicirt. L. 49. §. 1. de R. V. Meum eſt, quod ex re mea ſupereſt, cujus vindicandi jus habeo. L. 15.

§. 2.

§. 2. eod. Item ſi forte ager fuit, qui petitus eſt, et militibus adſignatus eſt, modico honoris gratia poſſeſſori dato: an hoc reſtituere debeat? et puto praeſtiturum. Es wird dies angemerkt, weil ſonſt nicht allemal der Anſpruch auf das Ganze ſich auch auf alle deſſen Reſte erſtreckt. z. E. wem ein Stück Vieh vermacht war, das aber bey Leben des Erblaſſers hernach geſtorben, der bekam nicht die vorhandene Haut. In der zweyten Stelle wird der Fall angenommen, da im Kriege dem Beſitzer, als feindlichen Unterthan, ſein Land von dem ſiegenden General genommen, und zum Theil an Soldaten ſeiner Armee gegeben, zum Theil aber ihm, zum Zeichen einer beſondern Achtung gelaſſen iſt. In dieſem Falle gibt der Beſitzer dem Kläger nur dieſe übrig behaltene Stücke. Ein Zweifel dagegen war, daß der Beſitzer das Stück von dem Feinde geſchenkt erhalten zu haben ſchien. Aber ſo ſoll es nicht angeſehen werden. Man ſoll glauben, daß eher der Feind das vorherige Eigenthum erkannt und geehrt habe a Ribeira Obſerv. jur. L. 1. c. 2. bey Meerm. Theſ. Tom. 5. p. 565.

§ 914. Auch durch die Acceſſion meiner Sache zu der Sache eines andern entſteht ein Ganzes, und mir kommt deshalb unterweilen eine Vindicatio zu, welche alſo als Vindicatio partis anzuſehen. Es iſt aber nicht nöthig von dieſer Vindication hier beſonders zu reden, da davon ſchon oben bey den Acceſſionen das Nöthige vorgekommen.

§. 915. Sachen, die keines Eigenthums fähig ſind, laſſen ſich nicht vindiciren, dahin alſo alle res divini juris L. 23. §. 1. de R. V. Loca ſacra, item religioſa, quaſi noſtra, in rem actione peti non poſſunt. Interdicte können wegen der locorum religioſorum und ſacrorum

rum

rum gebraucht werden z. E. ne quid in loco ſacro fiat, et quod factum reſtituatur, de mortuo inferendo.

Zweytes Kapitel.

Vom Kläger und Verkläger.

§. 916. Fall, wenn neben dem Kläger ſich noch ein anderer zur Sache meldet. §. 917. Nur gegen einen freyen Menſchen wird geklagt. §. 918. Der Beſitzer iſt. §. 919. Der animo domini die Sache inne hat. §. 930. Der Beſitz muß allemal angeführt werden, und der Beklagte muß ſich deshalb erklären. §. 921. Von fingirten Beſitzern. Verurtheilung deſſen, der ſich für den Beſitzer ausgegeben. §. 922. Dazu iſt erforderlich, daß der Kläger ihn für den Beſitzer gehalten. §. 923. Ob der erhaltene Sieg gegen den fingirten Beſitzer die Klage gegen den wahren Beſitzer noch zulaſſe. §. 924. Verurtheilung deſſen, der die Sache vorſetzlich von abhanden kommen laſſen, §. 925. Rechte und Pflichten deſſen, der während Proceſſes die Sache aus Verſehen von abhanden kommen laſſen.

§. 916.

Was den Kläger anlangt, ſo kann bey dieſem vorkommen, daß neben ſolchen noch ein anderer auftritt, der ebenfalls Eigenthümer zu ſeyn behauptet, oder einen andern Anſpruch, z. E. wegen eines von Knecht oder Thier angerichteten Schadens, macht, da denn die Frage entſteht, wie es hier mit des erſtern Klägers Foderung werde. Die Sache iſt entſchieden in L. 57. de R. V. Is, a quo fundus petitus erat, ab alio, ejusdem fundi nomine, conventus eſt. Querebatur: ſi alterutri eorum, juſſu judicis, fundum reſtituiſſet, et poſtea ſecundum alterum petitorem res judicaretur, quemadmodum non duplex damnum traheret. Reſpondi: vter prior judex judicaret, eum oportere ita fundum petitori reſtitui

ſtitui jubere, vt poſſeſſori caveret, *vel* ſatisdaret, ſi alter fundum eviciſſet, eum praeſtare. L. 58. *eod.* A. quo ſervus petebatur, et ejusdem ſervi nomine cum eo furti agebatur: quaerebat, ſi vtroque judicio condemnatus eſſet, quid ſe facere oporteret. Si prius ſervus ab eo evictus eſſet, reſpondit, non oportere judicem cogere, vt eum traderet, niſi ei ſatisdatum eſſet (quod pro eo homine judicium accepiſſet, ſi quid ob eam rem datum eſſet, id recte praeſtari.) Sed ſi prius de furto judicium factum eſſet, et hominem noxae dediſſet, deinde de ipſo homine ſecundum petitorem judicium factum eſſet, non debere ob eam rem judicem, quod hominem non traderet, litem aeſtimare, quoniam nihil ejus culpa, neque dolo contigiſſet, quo minus hominem traderet. Beyde Kläger können ihre Klagen zugleich anbringen. Jede iſt beſonders, und erhält beſondere judices pedaneos. Jede geht ihren Gang von der andern unabhängig. Nur muß bey der endlichen Verurtheilung des Beklagten die nöthige Sicherheit genommen werden. Wenn zwey Eigenthums Klagen neben einander erhoben ſind, ſo muß der Iudex pedaneus, der zuerſt ſpricht, bey dieſer Verurtheilung dem Kläger Caution machen, oder verſprechen laſſen, daß, wenn der andere Kläger die Sache ebenfalls gewinnen ſollte, er den Beklagten ſchadlos halten wolle. (praeſtare) Quemadmodum non duplex damnum traheret, heißt: wie es anzufangen, daß der Beklagte nicht doppelt bezahlen müſſe. Wenn, neben der Vindication des einen, eine actio noxalis eines andern ſich erhob, ſo wurde, wenn in der erſten die Verurtheilung zuerſt erfolgt, vom Kläger dem Beklagten wegen der Entſchädigung ebenfalls Caution geſtellt. Die Formel war. Quod pro eo homine — praeſtari. Wenn aber in der actione noxali zuerſt wider den Beklagten geſprochen wurde; ſo machte der Kläger keine Caution, ſondern, nach geſcheh-

ner

ner Verurtheilung in der Vindication, wieß der Beklagte blos nach, daß er, ohne ſein Verſchulden, durch die vorhergehende Verurtheilung die Sache eingebüßt. Dies war eine hinlängliche peremtoriſche Einrede gegen die actionem judicati. Der Grund der letzten Entſcheidung, daß nämlich in actione noxali keine Caution geſtellt wurde, lag darin, daß den Sieg in dieſer Klage auch der Kläger in der Vindication wider ſich gelten laſſen mußte, er alſo keine Entſchädigung prädendiren konnte, wenn eine actio noxalis ihm die Sache entzogen. Die Sache iſt aber überhaupt ſchlecht entſchieden. Nach einem vernünftigern Proceß mußte die Klage des ſpätern Klägers als Interventio principalis zu der Klage des erſtern angeſehen werden. Daher gehörten beyde Klagen für einerley forum und einerley Unterſucher und Entſcheider. Der, welcher nun entſchied, überſahe die Gerechtſame beyder Kläger zugleich in Rückſicht des Beklagten und gegen einander. Alſo war es einer doppelten Entſcheidung und einer Cautions Stellung nicht benöthigt. Ja die letztere war noch dazu unbillig, weil der erſtere Obſieger gegen die Anſprüche des letztern nicht gehört war, und doch wegen deſſen Sieges dem Beklagten eine Entſchädigung geben ſollte.

§. 917. Der Beklagte muß hier, wie allemal, immer ein freyer Menſch ſeyn. Wenn ein Knecht eines andern unſere Sache beſitzt, ſo muß man nicht ihn, ſondern ſeinen Herrn verklagen. L. 20. C. de R. V. Non ſervum, quem res tuas detinere, adſeveras, ſed ejus dominum de rebus petendis conveniendum eſſe perſpicis.

§. 918. Beſonders muß der Beklagte Beſitzer der Sache ſeyn die man fodert. Dies hat die Eigenthumsklage mit allen andern dergleichen Klagen gemein. Ein wirklicher oder fingirter Beſitzer allein alſo iſt hier der

Be-

Beklagte L. 36. pr. de R. V. Qui petitorio judicio vtitur, ne fruſtra experiatur, requirere debet, an is, cum quo inſtituat actionem, poſſeſſor ſit, vel dolo deſiit poſſidere.

§. 919. Iſt der wirklich in Beſitz, ſo iſt es nicht genug, daß er die körperliche Detention habe, er muß auch civiliter und animo domini beſitzen. Ein anderer Beſitzer bedient ſich, wenn er in Anſpruch genommen wird, der Laudationis auctoris, welche wider alle dingliche Klagen gemein iſt. L. 9. de R. V. Officium autem judicis in hac actione in hoc erit, vt judex inſpiciat, an reus poſſideat. Nec ad rem pertinebit, ex qua cauſa poſſideat. Vbi enim probavi, rem meam eſſe, neceſſe habebit poſſeſſor reſtituere, qui non objecit aliquam exceptionem. Quidam tamen, vt Pegaſus, eam ſolum poſſeſſionem putaverunt, quae locum habet in interdicto. *Vti poſſidetis* vel *vtrubi.* Denique ait, ab eo, apud quem depoſita eſt, vel commodata, vel qui conduxerit, aut qui legatorum ſervandorum cauſa, vel dotis ventrisve nomine in poſſeſſione eſſet, vel cui damni infecti nomine non cavebatur: quia hi omnes non poſſident: vindicari non poſſe. Puto autem ab omnibus, qui tenent et habent reſtituendi facultatem, peti poſſe. Die Uneinigkeit zwiſchen dem Pegaſus und Vlpian war darin, daß jener meinte, der, welcher mehr in poſſeſſione ſey, als daß er poſſeſſionem habe, oder welches einerley, der, welchem nicht Interdicta Vti poſſidetis oder vtrubi zukäme, könne nicht mit der Eigenthumsklage in Anſpruch genommen werden. Alſo nicht ein Miethsmann, und alle die andern, welche im Geſetz genannt werden. Vlpian war aber anderer Meinung. Beyde hatten Recht. Pegaſus hat Recht, daß cum effectu nur gegen den bürgerlichen Beſitzer, wenn nämlich der poſſeſſor naturalis exceptionem laudationis autoris entgegen ſtellt, geklagt werden kann. Vl-

pian hat aber auch nicht Unrecht, indem die Klage vor der Hand gegen einen jeden Beſitzer gerichtet wird. Macht er keine Exception, ſondern läugnet nur des Klägers Eigenthum, (qui non objecit aliquam exceptionem), ſo wird gar nicht weiter betrachtet, was für einen Beſitz der Beklagte habe. Er iſt denn poſſeſſor verus aut fictus. Macht er aber einen Einwand, wohin auch die Exceptio laudationis gehört, ſo kommt es darauf an, wie weit ſolche Grund habe, und darnach wird denn der Klage eine andere Richtung gegeben.

Die hier gebrauchte florentiniſche Leſeart iſt unſtreitig beſſer, als die Vulgata: nec habent reſtituendi facultatem, peti non poſſe. Die Baſilicae kommen mit der florentiniſchen Leſeart genau überein. Man ſehe über die Stelle einige Anmerkungen in Pagenſtecher jure Pagaſian. N. 7. p. 20.

§. 920. Weil es nun auf den Beſitz des Beklagten hier allemal ankommt, ſo muß der Kläger nicht nur ſolchen in ſeinem Klagſchreiben bemerken, ſondern auch der Beklagte ſich darüber erklären, ob er den Beſitz habe oder nicht. Läugnet er es, und wird des Gegentheils überwieſen, ſo fällt er in die bey den Römern ſo gewöhnlichen Strafen der Verläugnung. L. 80. de R. V. In rem actionem pati non compellimur, quia licet alicui dicere, ſe non poſſidere; ita vt, ſi poſſit adverſarius convincere, rem ab adverſario poſſideri, transferat ad ſe poſſeſſionem per judicem, licet ſuam eſſe non approbaverit. Die Strafe war alſo der Verluſt des Beſitzes, auch ehe der Kläger ſein Eigenthum erwieſen. Der Kläger, der nun den Beſitz erhielt, erwartete jetzt daß ihn der Beklagte, als Kläger in Anſpruch nahm, und ſein Eigenthum bewies, dagegen der vorige Kläger jetzt alle Vortheile eines Beklagten genoß.

§. 921. Zu den fingirten Beſitzern werden diejenigen gerechnet, die entweder ſich auf den Streit eingelaſſen, als wenn ſie im Beſitz wären, ob ſie es gleich nicht ſind, oder die wirklich nicht in Beſitz ſind, es auch ſagen, aber darin geſündigt haben, daß ſie mit Vorſatz die Sache von abhänden kommen laſſen, um nur des Klägers Anſpruch dadurch zu nichte zu machen. conf. Erxleben de e. q. i. e. c. fict. poſſeſſor. Turin de ficto poſſeſſore. Was die erſte Art der fingirten Beſitzer betrift, ſo haftete der, ſo ſich für Beſitzer, nach ſeinem Bezeigen, halten laſſen, nun eben ſo, als wenn er in Beſitz wäre, und, was er nicht wirklich beſaß, mußte er dem Werthe nach bezahlen. L. 25. de R. V. Is, qui ſe obtulit rei defenſioni ſine cauſa, cum non poſſideret, nec dolo feciſſet, quo minus poſſideret: ſi actor ignoret, non eſt abſolvendus, vt Marcellus ait. Quae ſententia vera eſt. Sed hoc poſt litem conteſtatam. Caeterum ante judicium acceptum non decipit actorem, qui ſe negat poſſidere cum vere non poſſideret. Nec videtur ſe liti obtuliſſe, qui diſceſſit. L 27. pr. *eod.* Si autem, cum a Titio petere vellem, aliquis dixerit, ſe poſſidere, et ideo liti ſe obtulit, et hoc ipſum in re agenda teſtatione probavero: omnino condemnandus eſt. Der Beklagte muß hier dem Kläger alles Intereſſe vergüten. L. 45. de H. P. Der Beklagte machte bey der Eigenthumsklage, wie bey allen dinglichen Klagen, vor der Litis Conteſtation Caution de judicatum ſolvi. Dieſe enthielt dreyerley 1) judicatum ſolvi 2) rem defendi vſque ad finem 3) dolum malum abeſſe. Tit. Inſt. de ſatisdat. Der letzte Punkt machte, daß der Beklagte auch haftete, wenn er nicht im Beſitz war, ſich aber für Beſitzer halten ließ. conf. Homb. Zu Vach de oblat. ad lit.

§. 922. Es wird dabey vorausgeſetzt, daß der Kläger geglaubt habe, der Beklagte ſey wirklich im Be-

ſitz, und jenem alſo das Gegentheil nicht bewußt geweſen. Denn wenn er das Gegentheil gewußt, ſo hat er es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, daß er ohne Nutzen Jemanden in Anſpruch genommen, der ihm nur, als Beſitzer, verhaftet ſeyn konnte. L. 26. de R. V. Nam, ſi actor ſcit, tunc is non ab alio, ſed a ſe decipitur: et ideo reus abſolvitur. Des Klägers Wiſſenſchaft mußte der Beklagte beweiſen. L. 45. de P. H. Cujacius meint, daß im Fall des L. 27. de R. V. dieſer Beweis nicht ſtatt gefunden, und der Kläger, wenn er auch wirklich gewußt, daß der Beklagte nicht beſitze, dennoch den Werth vom Beklagten erhalten. Hier ſey des Beklagten freventliche Hinwegziehung des Prozeſſes von einem andern, und Hinziehung auf ſich, nebſt dem von dem Kläger deshalb in der Klage geſchehenen beſondern Anführen, alles, worauf es ankomme.

§. 923. Wenn der fingirte Beſitzer dieſer Art auch wirklich den Werth zu bezahlen verurtheilt worden, und ſolchen bezahlt hat; ſo bleibt dem Kläger die Klage gegen den wahren Beſitzer deshalb dennoch noch unbenommen. Die Verurtheilung des erſtern Beklagten war bloß wie eine Strafe anzuſehen, von welcher der eigentliche Realanſpruch an der Sache ganz unterſchieden iſt. Erxleben de e q. i. e. c. fict. poſſeſſ. behauptet das Gegentheil aus L. 46. de R. V. und L. 8. de Interrog. in jur. fac. Aber wegen der erſtern Stelle braucht man nur deren unten vorkommende Erklärung nachzuſehen. L. 8. de Interrog. in jure hingegen redet nicht von der Eigenthumsklage. conf. Breuning an vindic. rei a ficto poſſeſ. tollat eam a vero poſſeſſ. L. 7. de R. V. Si is, qui obtulit ſe fundi vindicationi, damnatus eſt: nihilominus a poſſeſſore recte petitur, ſicut Pedius ait.

§. 924. Der andere fingirte Beſitzer, der nämlich mit Gefährde die Sache von abhänden kommen laſſen, haftet ebenfalls des Werthes wegen, da er die Sache

nicht

nicht ſelbſt geben kann. L. 17. §. 1. de R. V. Idem Iulianus eodem libro ſcribit: ſi moram fecerit in homine reddendo poſſeſſor, et homo mortuus ſit: fructuum rationem vsque ad rei judicatae tempus ſpectandam eſſe. Idem Iulianus ait, non ſolum fructus, ſed etiam omnem cauſam eſſe praeſtandam, et ideo et partum venire in reſtitutionem et partuum fructus. Vsque adeo autem et cauſae veniunt, vt Iulianus libro ſeptimo ſcribit, ſi per eum ſervum poſſeſſor acquiſierit actionem legis Aquiliae, reſtituere cogendum. Quodſi dolo malo ipſe poſſeſſor deſierit poſſidere, et aliquis hominem injuria occiderit: aut pretium hominis aut actiones ſuas praeſtare cogetur, vtrum eorum voluerit actor. Sed et fructus, quos ab alio poſſeſſore percepit, reſtituere eum oportet. Lucrum enim ex eo homine, qui in lite eſſe coeperit, facere non debet. Sed fructus ejus temporis, quo tempore poſſeſſus eſt ab eo, qui evicerit, reſtituere non debet. Sed quod dicit de actione legis Aquiliae, procedit, ſi poſt litem conteſtatam vſucepit poſſeſſor, quia plenum jus incipit habere. L. 22. *eod.* Quod ſi dolo poſſeſſoris fugerit: damnandum eum, quaſi poſſideret. L. 27. §. 3. eod. Sed et is, qui ante litem conteſtatam dolo deſiit rem poſſidere, tenetur in rem actione. Idque ex ſenatusconſulto colligi poteſt, quo cautum eſt, vt diximus, vt dolus praeteritus in hereditatis petitionem veniat. Cum enim in hereditatis petitione, quae et ipſa in rem eſt, dolus praeteritus fertur: non eſt abſurdum, per conſequentias, et in ſpeciali in rem actione dolum praeteritum deduci. Unter K. Hadriano war ein SCtum gemacht, wodurch die hereditatis petitio vtilis gegen den eingeführt wurde, welcher mit Vorſatz die Erbſchaft von abhänden kommen laſſen. Dieſes SCtum erweiterten die Juriſten auf die judicia ſingularia. Die Worte: vt diximus beziehen ſich auf L. 36. §. 3. de H. P. Iaſon

 der

der gemeint, die R. V. habe nur gegen den ſtatt, der nach der L. C. die Sache boshaft von abhanden kommen laſſen, muß dieſes Geſetz nicht gekannt haben. Obgleich actio in factum de alienat. judic. mut. cauſa fact. bey der Veräuſſerung vor der L. C. ſtatt hat, ſo ſchließt ſolche doch die R. V. nicht aus. Vital. Lect. variar. L. 1. c. 17. Otton. Theſaur. Tom. 2. p. 640. L. 17. §. 1. erklärt Cujacius von der durch die Litis Conteſtation entſtandenen mora. Wo dieſe vorhanden, hafte der Beklagte, nach Verluſt der Sache ſelbſt, dennoch der Früchte und Nutzungen wegen, die bis zur endlichen Entſcheidung hätten gezogen werden können. Der Verluſt ſey hier ein ſolcher, den der Beklagte nicht verſchuldet habe. L. 33. de R. V. rede zwar in eben dem Falle, und, auch mit Anführung des Iulians, von verſchuldetem Verluſte. Man müſſe aber daſelbſt ſtatt: dolo, leſen: ſine dolo, weil eine Uneinigkeit der Juriſten geweſen zu ſeyn ſcheine, ob bis zur endlichen Verurtheilung die Früchte und Nutzungen zu rechnen wären, welche Uneinigkeit im Falle des doli oder der culpae nicht ſeyn können. Es erhellet aber nicht, daß von der mora ex litis conteſtatione die Rede ſey. Aus der litis conteſtation entſteht keine mora. Der Unglücksfall, welcher einem b. f. poſſeſſori nach der Litis Conteſtation begegnet, wird von ihm nicht vergütet, da ſonſt die mora ihn zur Vergütung verpflichten würde. L. 36. §. 4. de H. P. Es wird auch der L. C. gar nicht erwähnt. Es iſt alſo von einer ſonſtigen mora die Rede. Die iſt an ſich eine Culpa oder ein Dolus. Daher braucht L. 17. §. 1. nicht noch beſonders bey dem Verluſt der Sache dieſe Beſtimmung vorzukommen oder erwähnt zu werden. Aber L. 33. iſt keiner morae gedacht. Mithin mußte dolus oder Culpa bey dem Verluſt vorkommen. Es konnte dennoch unter den Juriſten eine Uneinigkeit ſeyn, ob bis zur Entſcheidung, oder bis zu einem andern Theil des Proceſſes, die

Nutzun-

Nutzungen gerechnet werden ſollten, die man nach dem Verluſt noch hätte ziehen können, wenn er nicht geſchehen wäre. Daß bey der bloßen mora ex litis conteſtatione, und wo die Sache auch ohne des Beſitzers Verſchulden vorkommen, dennoch bis zur L. C. die Nutzungen, welche man davon hätte ziehen können, gerechnet werden ſollten, würde ein ſehr harter Satz ſeyn, der dem Cujacius nicht zugegeben. Was man nicht eigentlich fructus nennen konnte, nennte man cauſa. Daher partus hominis etc. zur cauſa gehörten. Da Iulianus auch erwähnt, daß wenn der Knecht von Jemanden verwundet worden, der Beſitzer die dadurch erlangte actionem legis Aquiliae dem Kläger abtreten müſſe, ſo merkt Vlpian an, daß dieß beſonders einen Fall vorausſetze, wo der Beklagte von dem Knecht damals durch die Vſucapion Eigenthümer geworden. Der Fall nämlich iſt der, wenn der Beſitzer ſich in conditione vſucapiendi befand, vor Vollendung der Vſucapion aber der Eigenthümer ſich meldete, es zur Litis conteſtation brachte, und bald darauf, während des Proceſſes, die Vſucapion vollendet wurde. Wenn nun nach dieſer Vollendung die Verwundung des Knechts geſchahe, ſo gehöre die actio legis Aquiliae bloß dem Beklagten, und der Kläger hatte daran keinen Antheil. Die L. C. unterbrach die Vſucapion nicht. Dennoch wurde, wenn der Kläger ſein Eigenthum bewies, auch nach der während des Proceſſes vollendeten Vſucapion, der Beklagte zur Herausgabe der Sache officio judicis condemnirt. So wie dieſes geſchahe, ſo mußte auch der Beklagte, wegen der Verwundung jura ceſſa geben. Eben dieß lehrt, daß an ſich von einer mora ex litis conteſtatione in L. 17. §. 1. nicht die Rede ſeyn könne, weil ſonſt des Vlp. beſondere Anmerkung von der actione legis Aquiliae nicht nöthig geweſen wäre. Hat der Beklagte den Knecht mit Gefährde von abhanden kommen laſſen, und er iſt denn umgebracht;

ſo kann der Kläger vom Beklagten gerade den Werth fordern. Dieſer iſt ein ſolcher, qui dolo poſſidere deſiit. Er kann aber auch, wenn der Knecht erſt nach der Litis Conteſtation von abhanden gekommen, zur Zeit, da der Beklagte ſchon pendente lite die Vſucapion vollendet, jura ceſſa von demſelben gegen den Urheber der Entleibung fordern. Es kommt darauf an, was dem Kläger vortheilhafter iſt. Beydes zugleich kann er nicht verlangen, weil nur einmal der Werth gegeben wird. Hat Jemand den Knecht bey dem Beklagten eher, als der jetzige Kläger, durch Endurtheil zugeſprochen erhalten, und ihm Beklagter ſolchen überlaſſen müſſen; ſo ſteht er für die, von dem erſtern obſiegenden Kläger ſeit dem gezogenen Nutzungen nicht, weil er die Sache nicht durch ſein Verſchulden von abhanden kommen laſſen. In dem Falle, da mit Gefährde vor oder in dem Proceß der Beklagte die Sache hat wegkommen laſſen, wird dem Kläger gegen ihn das Iuramentum in litem geſtattet; er iſt dem Beklagten nicht ſchuldig, der Sache wegen falls ſie ihm wider vorkommen ſollte, jura ceſſa zu geben, und ohne Ceſſion hat derſelbe keine Eigenthumsklage, als etwa Publicianam, die Sache bey einem Dritten abzufordern.

§. 925. Sollte der Beklagte während des Proceſſes culpoſe die Sache aus der Gewahrſam haben kommen laſſen; ſo bezahlt er nur den wahren Werth, kann von dem Kläger jura ceſſa verlangen, hat auch ſchon an ſich der Sache wegen actionem Publicianam, ſelbſt gegen den vorigen Eigenthümer, den er er durch Bezahlung des Werths befriedigt hat. L. 69. de R. V. Is, qui dolo fecit, quominus poſſideret, hoc quoque nomine punitur, quod actor cavere ei non debet, actiones, quas ejus rei nomine habet, ſe ei praeſtiturum. L. 70. *eod.* Nec quaſi Publicianam quidem actionem ei dandam

dam placuit, ne in poteſtate cujusque ſit, per rapinam ab invito domino rem juſto pretio computare. Die caution, davon L. 69. redet, iſt wohl von der zu unterſcheiden, welche L. 47. de R. V. vorgekommen, womit der Kläger nur verſpricht, daß er dem Beklagten nicht hinderlich ſeyn wolle, die Sachen zu erhalten, und alſo wenn er, Kläger, ſie ſelbſt bekommen ſollen, ſie ihm zu geben. Von der culpa während des Proceſſes redet auch L. 63. de R. V. davon weiter unten.

Drittes Kapitel.

Von Einrichtung der Klage, Ort der Herausgabe, und Leiſtung der Sache ſelbſt.

§. 926. Die Sache muß in der Klage beſchrieben werden. Ein unerheblicher Fehler dabey ſchadet nicht. §. 927. Die bey der Hauptſache befindlichen Nebenſachen ſind mit zu erwähnen. §. 928. An welchem Orte die Ablieferung geſchehen müſſe. §. 929. Was ein b. und m. f. poſſeſſor überhaupt leiſten. Beſonders vom m. f. poſſeſſore. §. 930. Von deſſen Veräuſſerungen. §. 931. Vom b. f. poſſeſſore. §. 932. Vom Beklagten, der blödſinnig. §. 933. Von der Veränderung, die nach der L. C. beim b. f. poſſeſſor vorgeht. §. 934. Der b. f. poſſeſſor haftet nach der L. C. nicht für Unglück. §. 935. Der Vater oder Herr nicht, wenn nach der L. C. die Sache durch Verſchulden des Sohns oder Knechts weggekommen. §. 936. Es kommt bey Reſtitution der Sache auf die Zeit der L. C. und der Verurtheilung zugleich an. §. 937. Ob der Beklagte, welcher den Werth vergütet hat, die Sache bey dem Beſitzer vindiciren könne. §. 938. Vergütung der Beſchädigung von Seiten des Beklagten. Andere Klagen, welche deshalb neben der Vindication gebraucht werden können. §. 939. Fall, wenn nach der Beſchädigung die Sache vor dem Ende des Proceſſes verunglückt.

§. 926.

Bey Anſtellung der Klage muß die Sache nach allen Merkmalen, die ſie hat, genau beſchrieben werden, da ſonſt, wenn die Abtretung am Ende geſchehen ſoll, ſich die Sache, welche eigentlich herauszugeben, nicht ausmachen läſſet. Dies macht beſonders eine Verwirrung, wo nicht herauszukommen, wenn mehrere Sachen einerley Namen führen, und es nicht angegeben iſt, wie ſich die eine von der andern unterſcheide. Sollte bey Beſchreibung der Sache ein unerheblicher Fehler begangen ſeyn, ſo ſchadet ſolches nicht, ſondern kann allemal verbeſſert werden. L. 5. §. 4. de R. V. Cum in rem agatur, ſi de corpore conveniat, error autem ſit in vocabulo, recte actum videtur §. 5. *eod.* ſi plures ſunt ejusdem nominis ſervi, puta plures Errores, nec appareat, de quo actum ſit: Pomponius dicit, nullam fieri condemnationem L. 6. *eod.* Si in rem aliquis agat; debet deſignare rem, et vtrum totam, an partem, et quotam petat. Appellatio enim rei non genus, ſed ſpeciem ſignificat. Octavenus ita definit: quod infectae quidem materiae pondus, ſignatae vero numerum, factae autem ſpeciem dici oportet. Sed et menſura dicenda erit, cum res menſura continebitur. Et ſi veſtimenta noſtra eſſe, vel dari oportere nobis petamus, vtrum numerum eorum dicere debebimus, an et colorem? et magis eſt, vt vtrumque. Nam illud inhumanum eſt, cogitos dicere trita ſint, an nova. Quamvis et in vaſis occurrat difficultas, vtrum lancem duntaxat dici oporteat, an etiam quadrata vel rotunda; vel pura, an caelata ſint: quae ipſa in petitionibus quoque adjicere difficile eſt: nec ita coarctanda res eſt: licet in petendo homine nomen ejus dici debeat, et vtrum puer, an adoleſcens ſit. Vtique ſi plures ſint: ſed ſi nomen ejus ignorem, demonſtratione ejus vtendum erit. Veluti:

qui

qui ex illa hereditate eſt; qui ex illa natus eſt. Item fundum petiturus, nomen ejus, et quo loci ſit, dicere debebit. L. 83. §. 1. de V. O., wo Ariſto getadelt wird, der eben das, was L. 5. §. 5. behauptet, iſt dieſem §. 5. nicht zuwider. Es kommt darauf an, ob, der mehrern Zahl von Leuten einerley Namens ungeachtet, dennoch ſich ergibt, von welchem unter mehrerern der Kläger geredet habe, oder nicht. Im erſtern Fall iſt keine Richtigkeit vorhanden, wohl aber im letztern.

§. 927. Wenn ſich bey einer Hauptſache, die man abfordert, auch noch Dinge, die davon unterſchieden ſind, befinden, müſſen, ob ſie gleich ſonſt bey derſelben gebraucht werden, und alſo dazu gehören, dennoch in der Klage beſonders bemerkt werden. Es verſteht ſich ſonſt nicht von ſelbſt, daß dergleichen Sachen vorhanden, und daß man ſie verlangen könne. L 3. §. 1. de R. V. Armamenta navis ſingula erunt vindicanda. Scapha quoque ſeparatim vindicabitur. Die Geräthſchaften einer Sache ſind unter der Sache Namen noch nicht mit begriffen. Alſo ſind ſie noch beſonders zu benennen. Das Boot, Scapha, ſo bey dem Schiffe iſt, dient dieſem zur Geräthſchaft, iſt aber unter dem Namen des Schiffes, wobey es iſt, noch nicht mit enthalten. Der Zweck der Klage geht auf Herausgebung der dem Kläger gehörigen Sache. Der Ort, wo dieſe Herausgabe, wenn es eine bewegliche Sache betrift, geſchehen muß, iſt, bey einem b. f. poſſeſſore, der, wo er ſie beſitzt. Verlangt der Kläger ſie anderwärts hin, und, da er z. E. anderwärts klagt, verlangt er ſie an dem Orte der Klage ausgeliefert zu bekommen; ſo geſchieht die Dahinſchaffung auf ſeine Gefahr und Koſten. Iſt der Beklagte ein m. f. poſſeſſor, ſo liefert er die Sache auch nur da, wo er ſie beſitzt, wenn er ſie eben daſelbſt erhalten hat. Sonſt muß er ſie wenigſtens, wenn es der Kläger verlangt,

auf

auf ſeine Gefahr und Koſten dahin ſchaffen, wo er ſie bekommen. L. 10. de R. V. Si res mobilis petita ſit, vbi reſtitui debeat, ſcilicet ſi praeſens non ſit? Et non malum eſt, (ſi) bonae fidei poſſeſſor ſit is, cum quo agitur, aut ibi reſtitui, vbi res ſit, aut vbi agitur: ſed ſumtibus petitoris, qui extra cibaria in iter, vel navigationem faciendi ſunt. L. 11. *eod.* Niſi ſi malit petitor, ſuis impenſis, et periculo, ibi, vbi judicatur, rem reſtitui. Tunc enim de reſtitutione cum ſatisdatione cavebitur. L. 12. eod. Si vero malae fidei ſit poſſeſſor, qui in alio loco eam rem nactus ſit, idem ſtatui debet. Si vero ab eo loco, vbi lis conteſtata eſt, eam ſubtractam alio transtulerit: illic reſtituere debet, vnde ſubtraxit, ſumtibus ſuis. Weil die Eigenthumsklage nach Willkühr des Klägers entweder in foro domicilii des Beklagten, oder in foro rei ſitae erhoben werden kann, ſo iſt, in dem Fall, daß der erſte Gerichtsſtand gewählt wird, die Sache daſelbſt nicht gegenwärtig, und es iſt alſo von der Dahinlieferung die Frage. Merkwürdig iſt es, daß der Kläger wählen kann, ob er die Sache an dem Ort, wo ſie iſt, annehmen will, oder ob ſie ihm an den Ort der Klage abgeliefert werden ſoll. Der b. f. poſſeſſor ſollte billig zu nichts verpflichtet ſeyn, als die Sache da zu liefern, wo ſie iſt. Will ſie der Kläger anderwärts hin haben, müßte er ſie billig ſich ſelbſt dahin ſchaffen. Keiner braucht ſonſt dem andern aufzuwarten. Warum ſoll hier ein anderes ſeyn? Daß bey einer des Unterhalts benöthigten Moventie der Beklagte während der Ueberlieferung noch den gewöhnlichen Unterhalt tragen ſoll, iſt ebenfalls hart. Bey der Ablieferung werden ſchon negotia actoris gerirt. Die Koſten dieſer negotiorum geſtionis muß er billig ganz tragen. Wenn der Beſitzer, der auch eben kein m. f. poſſeſſor iſt, die Sache mit Fleiß, ſie dem Kläger zu entziehen, anderwärts hin gebracht hat; ſo muß er ſchon um deswillen

die

die Koſten hergeben, ſie wider an den vorigen Ort zu bringen. L. 11. ad Exhib. L. 12. §. 1. Depoſiti. Wenn der Kläger ſie an den Ort der Klage hingeliefert verlangt, ſo ſoll dem Beklagten dazu eine Friſt nachgelaſſen werden, binnen welcher ſie bewerkſtellige L. 5. de Edend. §. 1. I. de Off. Jud. und er ſoll Caution ſtellen, daß er ſie binnen der geſetzten Friſt an den Ort der Klage wirklich hinſchaffen wolle. cit. §. 1. J.

§. 929. Dasjenige, ſo herauszugeben, iſt theils die Sache ſelbſt, theils ſind es die darauf gemachten Verwendungen, Früchte und Nutzungen, und was dem ähnlich, wie auch die durch Acceſſion bey der Sache entſtandenen Vermehrungen. Bey der Sache ſelbſt kommt es, wie faſt bey allen Nebenleiſtungen, wenn ſie das jetzt nicht mehr iſt, was ſie ſonſt war, oder wenn ſie gar verloren gegangen, ſehr auf den Unterſchied zwiſchen einem b. und m. f. poſſeſſore an. Ein b. f. poſſeſſor iſt, wenn die Sache im Werth vermindert, oder gar verloren iſt, in Anſehung des Klägers unſchuldig. conf. Chr. G. Schwarz de Oblig. poſſeſſ. b. f. ad rem. domino reſtituend. Er hat gedacht, es mit einer Sache zu thun zu haben, die bloß die ſeinige ſey. Hat er auch wirklich bey der Verminderung und Vernichtung der Sache nicht als ein guter Hauswirth gehandelt, ſo hat er nicht geglaubt, andern dadurch Schaden zu thun. Man muß es ihm alſo zu gute halten. Der m. f. poſſeſſor iſt in mora J. Ph. Streit de m. f. poſſeſſore. Er muß alſo ſogar des Unglücks wegen haften, wenn die Sache nicht auch bey dem Kläger verunglückt ſeyn würde. Vielmehr noch haftet er für begangene Verſehen. Vom m. f. poſſeſſore redet L. 15. §. 3. de R. V. Si ſervus petitus, vel animal aliud demortuum ſit ſine dolo malo et culpa poſſeſſoris: pretium non eſſe praeſtandum plerique ajunt. Sed eſt verius, ſi forte diſtracturus erat petitor,

ſi

ſi accepiſſet, moram paſſo debere praeſtari. Nam, ſi ei reſtituiſſet, diſtraxiſſet, et pretium eſſet lucratus. Die Uneinigkeit der Juriſten in dieſem Geſetz iſt nur ſcheinbar. Die von denen Vlpian abgeht, redeten gewiß von einem b. f. poſſeſſore. In ſolchem Falle war ihre Entſcheidung ganz geſetzmäßig. Vlpian redet von einem Beklagten, der in mora iſt. Das kann nur der m. f. poſſeſſor ſeyn. Bey dieſem war ſeine Entſcheidung ebenfalls richtig. Es kann auch ſeyn, daß die plerique, deren Vlpian erwähnt, die Caſſianer waren. Dieſe befreyten den m. f. poſſeſſor ſogleich, wenn der Sache ein Unglück zugeſtoſſen war. Die Proculejaner aber machten noch einen Unterſchied, ob ſie bey dem Kläger auch würde das Unglück erlitten haben, oder nicht. Dieſe Meynung war vernünftiger, und hier kann Vlpian beygetreten ſeyn. Sie findet ſich auch L. 47. §. vlt. de Leg. L. 14. §. 1. Depoſ. Ob ſie gleich L. pen. de Vi nicht ausgedrückt iſt, muß man doch die Diſtinktion in Gedanken hinzuſetzen.

§. 930. Sind Veräuſſerungen von dem m. f. poſſeſſore geſchehen; ſo haftet derſelbe nicht nur für den Werth deſſen, ſo veräuſſert worden, ſondern auch für das Intereſſe, d. i. für die Nutzungen, welche davon noch hätten gezogen werden können, wenn es nicht veräuſſert worden u. ſ. w. Iſt aber die Veräuſſerung nothwendig geweſen, ſo wird das Intereſſe nicht gerechnet. L. 15. §. 1. de R. V. Si quis rem ex neceſſitate diſtraxit, fortaſſis huic officio judicis ſuccurretur, vt pretium duntaxat debeat reſtituere. Nam et ſi fructus perceptos diſtraxit, ne corrumpartur: aeque non amplius, quam pretium praeſtabit. Was den Werth ſelbſt betrift, ſo hat der Kläger auf alle Fälle die Wahl, ob er von dem m. f. poſſeſſore den annehmen will, welchen dieſer erhalten, oder den wahren Werth verlangen, wenn jener zu

gering

gering wäre. Die Zinſen davon können nicht weniger gefordert werden. L. 20. §. 12. et §. 16. de H. P.

§ 931. Daß der b. f. poſſeſſor hier nicht hafte, lehrt bey Unglücksfällen ſchon die bekannte Regel, quod caſum ſentiat dominus, und bey Verminderung und Verderbniſſen, woran er Schuld iſt, das, was unten bey den fructibus vorkommen wird. Es zeigen es auch die Geſetze, welche bey dem b. f. poſſeſſor nur von dem Verluſt oder der Verminderung der Sache nach der L. C. reden, alſo ſchon zum voraus ſetzen, daß bey einem ſolchen die Sache, wie ſie unmittelbar vor der L. C. war, dem Kläger gut genug ſeyn muß, und dabey, ob der Beſitzer geſündiget, oder nicht, gar nicht unterſucht werde.

§. 932. Er iſt ſo unſchuldig, als der Blödſinnige, dem die Geſetze hier auch alles zu gute halten. L. 60. de R. V. Quod infans vel furioſus poſſeſſor perdidit, vel corrupit, impunitum eſt.

§. 933. Nach der Litis Conteſtation nehmen die Rechtslehrer faſt alle an, der b. f. poſſeſſor verwandle ſich nun in einem m. f. poſſeſſorem. Sie werden dazu verleitet, daß die Geſetze wirklich dieſe Sprache reden. Weil es die Geſetze ſagen, meint man, ſo müſſe es wohl wahr ſeyn. Das, was die Geſetze ſagen, muß auch freylich für wahr angenommen werden. Man muß ſie aber auch recht verſtehen. Die Geſetze ſagen auch: lata culpa dolus eſt. Jeder aber weiß, daß dolus und lata culpa ſehr von einander unterſchieden ſeyn. Doch iſt der Satz wahr. Er heißt aber nichts anders, als daß die culpa lata in Anſehung ihrer Wirkung ſehr mit dem dolo übereinkomme. conf. Haſſe de L. C. an et quat. b. f. poſſeſſ. per eam in m. f. conſtituat. H. Brockes de L. C. m. f. non infer. J. M. G. Beſeke Pr. Num. lit.

cont.

cont ſemp. m. f. induc. Daß der b. f. poſſeſſor auch nach der L. C. noch ſehr von einem m. f. poſſeſſore ſich unterſcheide, werden wir gleich ſehen. Es iſt aber auch eben ſo wahr, daß nunmehro eine Uebereinſtimmung deſſelben mit dem m. f. poſſeſſore in vielen Stücken angehe. Alſo heißt es, er werde ein m. f. poſſeſſor, oder beſſer, er werde einem m. f. poſſeſſori ähnlich. Woher entſteht aber die Aehnlichkeit? Sie kommt daher, daß der, gegen welchen der Proceß angegangen iſt, nun eben ſowohl erwarten muß, daß der Ausgang ihm nachtheilig ſeyn könne, als daß der Kläger abgewieſen werde. Weil alſo der Ausgang des Proceſſes ungewiß iſt, ſo muß ſich der Beklagte auf beyde Fälle gefaßt halten. Gewinnt er, ſo iſt es gleich viel, er mag während des Proceſſes gewirthſchaftet haben, wie er gewollt. Verliert er, ſo muß er die Sache, wie ſie bey der L. C. war, herausgeben, und weil ſie pendente lite ihm, wie der Ausgang zeigt, auch ſchon gehört hat, ſo iſt der Beſitzer in der Zeit rei alienae poſſeſſor geweſen. Dafür hat er ſich auf alle Fälle halten, und danach ſeine Wirthſchaft in der Zeit einrichten müſſen. Er muß alſo, wenn er verliert wegen der Verwaltung und Ziehung der Nutzungen, auch Ausgaben und Verwendungen, Rechnung ablegen, und für Verſehen haften. Dieſes iſt ebenfalls bey einem m. f. poſſeſſore Rechtens. Alſo iſt die Aehnlichkeit ſichtbar. Aber für Unglücksfälle ſteht ein Verweſer fremder Güter nicht. Ein b. f. poſſeſſor nach der L. C. ebenfalls nicht. Ein m. f. poſſeſſor hingegen haftet auch für Unglück. Alſo iſt der b. f. poſſeſſor nach der L. C. kein wirklicher m. f. poſſeſſor. Leyſer hat ohne Noth ſich über den Satz geängſtigt, daß ein b. f. poſſeſſor durch die L. C. ein m. f. poſſeſſor werde. Er hat, wie andere, gemeint, es müſſe daher kommen, daß er nach der L. C. wiſſe, die Sache gehöre ihm nicht zu, ſondern dem Kläger. Weil dieſe Wiſſenſchaft ſich in den wenig-

ſten

ſten Fällen bey der L. C. behaupten läſſet, und es nicht folgt, eine Sache wird von einem andern in Anſpruch genommen; alſo gehört ſie ihm, für mich ohne Rettung, nun ganz gewiß zu; ſo hat er mit einer Diſtinction ſich zu helfen geſucht. Es ſoll nämlich angeſehen werden, ob der Kläger gleich bey der Litis Conteſtation ſo viel Gründe vorgelegt, daß der Beklagte ſchon damals an dem guten Ausgange ſeiner Sache zweifeln müſſen, oder nicht. Nur in jenem Falle ſoll die Verwandlung in einen m. f. poſſeſſorem geſchehen, in dieſem nicht. Aber die Geſetze reden ohne Unterſchied. Die ganze Diſtinction kommt aus einer irrigen Vorſtellung von dem Grunde und Sinn der Sache her.

§. 934. Alſo für Unglücksfälle haftet der b. f. poſſeſſor nach der L. C. nicht, ſondern nur für Verſehen. L. 16. pr. de R. V. Vtique autem, etiam mortuo homine, neceſſaria eſt ſententia propter fructus et partus et ſtipulationem de evictione. Non enim poſt litem conteſtatam vtique et fatum poſſeſſor praeſtare debet. §. 1. eod. Culpa non intelligitur, ſi navem petitam tempore navigationis trans mare miſit, licet ea perierit: niſi ſi minus idoneis hominibus eam commiſit. L. 17. pr. eod. Julianus libro ſexto Digeſtorum ſcribit: ſi hominem, qui Maevii erat, emero a Titio: deinde, cum eum Maevius a me peteret, eumdem vendidero: eumque emtor occiderit; aequum eſſe, me pretium Maevio reſtituere. L. 21. eod. Si a bonae fidei poſſeſſore fugerit ſervus: requiremus, an talis fuerit, vt et cuſtodiri debuerit. Nam ſi integrae opinionis videbatur, vt non debuerit cuſtodiri, abſolvendus eſt poſſeſſor: vt tamen, ſi interea eum vſuceperit, actionibus ſuis cedat petitori, et fructus ejus temporis, quo poſſedit, praeſtet. Quodſi nondum eum vſucepit, abſolvendum eum ſine cautionibus, vt nihil ca-

veat petitori de perſequenda ea re. Quo minus enim petitor eam rem perſequi poteſt, quamvis interim, dum in fuga ſit, vſucapiat. Nec iniquum id eſſe, Pomponius libro trigeſimo nono ad edictum ſcribit. Si vero cuſtodiendus fuit, etiam ipſius nomine damnari debebit: vt tamen ſi vſu eum non cepit actor, ei actionibus ſuis cedat. Julianus autem in his caſibus, vbi propter fugam ſervi poſſeſſor abſolvitur, etſi non cogitur cavere de perſequenda re, tamen cavere debere poſſeſſorem, ſi rem nactus fuerit, vt eam reſtituat. Idque Pomponius libro trigeſimo quarto variarum lectionum probat. Quod verius eſt. L. 27. §. 1 eod. Poſſidere autem aliquis debet vtique et litis conteſtatae tempore et quo res judicatur. Quod ſi litis conteſtationis tempore poſſedit, cum autem res judicatur, ſine dolo malo amiſit poſſeſſionem: abſolvendus eſt poſſeſſor. Item ſi litis conteſtatae tempore non poſſedit, qua autem judicatur, poſſidet: probanda eſt Proculi ſententia, vt omnimodo condemnetur. Ergo et fructuum nomine, ex quo coepit poſſidere, damnabitur. L. 36. §. 1. eod. Qui in rem convenitur, etiam culpae nomine condemnatur. Culpae autem reus eſt poſſeſſor, qui per inſidioſa loca ſervum miſit, ſi is periit: et qui ſervum a ſe petitum in harena eſſe conceſſit, et is mortuus ſit: ſed et qui fugitivum a ſe petitum non cuſtodit, ſi is fugit: et qui navem a ſe petitam, adverſo tempore, navigatum miſit, ſi ea naufragio peremta eſt. Bey L. 16. pr. heißt Vtique auf alle Fälle. Wegen der Sache ſelbſt würde, um ihrer ſelbſt willen, nicht weiter zu ſprechen ſeyn, wenn ſie durch Unglück vor der Sentenz weggekommen oder verdorben, dafür der Beklagte nicht zu haften hätte. Aber anderer Nebendinge wegen, iſt doch die Sentenz noch nöthig. Z. E. gegen des Regreſſes im Punkt der Gewehrsleiſtung. Da die Sache bey der L. C. noch da geweſen, und es

wird

wird dem Kläger dieſelbe zugeſprochen, ſo muß die Gewehr geleiſtet werden, wenn auch gleich vor der Sentenz die Sache umgekommen und verdorben. Iſt vor der L. C. die Sache umgekommen, ſo iſt an keinen Regreß zu denken, wenn auch Jemandem eine Eigenthumsklage deshalb zugeſtanden hätte. L. 21. de Evict. L. 26. C. eod. Wegen der Früchte iſt, des Unterganges der Sache, wofür der Beklagte nicht haftet, ohnerachtet, ebenfalls noch zu ſprechen. Die Früchte und Nutzungen nach der L. C. gehören ad officium judicis. Iſt ohne des b. f. poſſeſſoris Verſchulden die Sache nach der L. C. verkommen, ſo werden die Nutzungen nur bis zu deren Abgang gerechnet. Was noch nach der Zeit hätte gezogen werden können, wenn die Sache nicht verkommen wäre, wird nicht gerechnet. Die vor der L. C. mußten bey den judiciis ſingularibus beſonders mit in der Klage gemeldet werden, ſonſt wurde nicht mit darauf erkannt L. 7. pr. iſt zwar das ein Unglück, daß der Käufer den Knecht ums Leben gebracht. Der Beklagte aber muß dennoch ſchlechthin dafür haften, weil er während des Proceſſes denſelben nicht verkaufen ſollen. Hier iſt caſus, cui culpa praeceſſit. Wäre er nicht unrechtmäſſig verkauft worden, ſo konnte ihn der Käufer nicht umbringen. Was L. 21. von der Vſucapion während des Proceſſes und deshalb nöthigen Ceſſion vorkommt iſt ſchon oben da geweſen. Wenn der Beklagte den Knecht noch nicht während des Proceſſes verjährt hat, ſo macht derſelbe dem Kläger keine caution de perſequendo. Denn der Kläger kann ihn ſelbſt verfolgen. Dieß gibt zu erkennen, daß der Kläger, bey Entlaufung des Knechts nach der Vſucapion, ſtatt der ceſſionis actionum, auch caution de perſequendo et reſtituendo verlangen könne. Theoph. Tit. Inſt. de diuis. ſtipul. Die caution oder ceſſion nach der Vſucapion ſind darum nöthig, weil der Richter den Beklagten, des Knechts wegen, da, wo er bey der Entweichung des

Knechts nichts geſündiget, zu nichts condemniren kann. Weder juramentum in litem hat ſtatt, welches dolum, noch Erſtattung des Werths, welche culpam vorausſetzt. Quo minus — poteſt, heißt hier eben ſoviel, als: quid impedit, quominus — poſſit. Der Beklagte kann an dem Knecht, auch während ſeiner Flucht, ſo lange kein anderer ihn in Beſitz bekommen, die Verjährung vollenden. Denn in der Zeit hat er noch den Beſitz. Ipſius nomine damnari debebit heißt: er muß den Werth bezahlen. Jura ceſſa bekommt der Beklagte, weil er nur in culpa iſt. Die Caution des Beklagten, der auſſer Schuld iſt, de reſtituendo, beſtärkt auch L. 5. §. vlt. ad Exhib. L. 15. §. 2. de Cond. cauſ. dat. §. 1. J. de diviſ. ſtipul. L. 47. §. 2. de Leg. 1. In L. 27. §. 1. iſt von einem b. f. poſſeſſore die Rede, wie aus allen Umſtänden erſichtlich iſt. Wenn jemand b. f. ſich auf die Klage, als wenn er die Sache ſchon beſäſſe, bejahend eingelaſſen, da er ſie doch noch nicht beſaß, aber etwa zu bekommen Hoffnung hatte, hernach auch wirklich vor der Sentenz erhielt, ſo iſt er als ein verus poſſeſſor anzuſehen, und wird als ein ſolcher verurtheilt.

§. 935. So wie es nun überhaupt gehalten wird, daß der b. f. poſſeſſor nach der L. C. für Unglücksfälle nicht haftet, ſondern allenfalls die eben erwähnte Caution de reſtituendo, ſi rem recuperaverit, macht; ſo iſt es auch inſonderheit, wenn durch Verſchulden des Sohns oder Knechts die Sache von abhanden gekommen. Dieß iſt in Anſehung des Vaters oder Herrns als ein Unglücksfall anzuſehen. L. 27. §. 4. de R. V. Si per filium aut ſervum pater, vel dominus, poſſideat, et is ſine culpa patris dominive rei judicandae abſit: vel tempus dandum vel cavendum-eſt de poſſeſſione reſtituenda. Die Caution wurde alſo auf gar keine beſtimmte Zeit der Wiedererlangung geſtellt, oder der Richter ſetzte dem Beklagten eine Friſt, binnen welcher die

Sache

Sache herbeyzuſchaffen, wenn er nicht den Werth erſtatten wolle.

§. 936. Aus dem Vorhergehenden iſt nun zu verſtehen, was ein Geſetz ſagt, daß in Anſehung des Beſitzes des Beklagten, es auf die Zeit der L. C. und des Endurtheils zugleich ankomme. Wer zu der erſten Zeit beſeſſen, aber ohne ſein Verſchulden vor dem Endurtheil den Beſitz verloren, ſey zu entbinden. Das iſt zu verſtehen, wenn er ein b. f. poſſeſſor war. Wer zur Zeit der L. C. nicht beſeſſen, wohl aber bey der endlichen Sentenz, der ſey zu verurtheilen. Das iſt natürlicher Weiſe der Fall, da der Beklagte zu Anfange poſſeſſor fictus war, und zu denen gehörte, qui ſe liti offerunt. Hier würde er in den Werth verurtheilt ſeyn, wenn er nicht die Sache ſelbſt nach der L. C. erhalten hätte. Nun er die bekommen hatte, wurde er in Herausgabe der Sache ſelbſt verurtheilt.

§. 937. Der, ſo wegen eines doli oder einer culpae, wodurch die Sache von abhanden gekommen, oder ſonſt verloren gegangen, den Werth vergüten müſſen, kann, wie ſchon oben gemeldet worden, in dem Fall der culpae, nach bezahltem Werthe, nun die Sache bey dem Inhaber actione Publiciana abfordern. Wenn aber ein dolus vorhanden, ſo ſteht ihm dieſe Klage nicht zu. Im erſtern Falle kann er auch jura ceſſa vom Kläger verlangen, nicht aber im letztern. L. 63. de R. V. Si culpa, non fraude, quis poſſeſſionem amiſerit; quoniam pati debet aeſtimationem: audiendus erit a judice, ſi deſideret, vt adverſarius actiones ſuas cedat. Cum tamen praetor auxilium quandoque laturus ſit, quolibet alio poſſidente: nulla captione adficietur. Ipſo quoque, qui litis aeſtimationem perceperit, poſſidente, debet adjuvari, nec facile audiendus erit ille, ſi velit poſtea pecuniam, quam ex ſententia judicis periculo judicati recepit, reſtituere. Daß im Fall des

 doli

doli juramentum in litem ſtatt hatte, im Fall der culpae aber nur ſchlechthin der Werth bezahlt wurde, iſt ebenfalls ſchon oben geſagt. Cum tamen praetor — adficietur heißt: da aber auch der Praetor ihm mit der Actione Publiciana ſchon an ſich zu ſtatten kommen wird, ſo kann es ihm auch nicht ſchaden, wenn ihm nicht jura ceſſa gegeben werden. Debet adjuvari heißt: dem, ſo den Werth bezahlt hat, muß auch gegen ſeinen ehemaligen Kläger die Publiciana geſtattet werden. Dieſer kann, anſtatt ihm die, nun ſelbſt wieder in Beſitz bekommene, Sache auszuliefern, nicht den erhaltenen Werth wieder zurückgeben wollen. Er hat die Sache durch Annehmung des Werths einmal an den damaligen Beklagten verkauft. Alſo braucht dieſer das Kauf-Pretium wider ſeinen Willen nicht zurückzunehmen, und dagegen die Sache dem Gegentheil zu überlaſſen. Periculo judicati recepit, wird von dem Werthe geſagt, weil der Bezahler des Werthes, der dazu verurtheilt worden, judicatus, auf ungewiſſe Hoffnung, ob er je die von abhanden gekommene Sache wieder ſehen würde, ſolchen bezahlt hat.

§. 938. Iſt die Sache nicht ganz verkommen, ſondern nur verſchlimmert worden, ſo iſt natürlicher Weiſe dabey nach ſeiner Art eben das Rechtens, was bey dem gänzlichen Verderben oder dem völligen Verluſt der Sache. Der m. f. poſſeſſor muß alſo dafür ſchlechthin haften. Der b. f. poſſeſſor vergütet nicht die Beſchädigungen vor dem Proceſſe. Die, ſo während deſſelben entſtanden ſind, vergütet er, ſo fern er dabey doloſe oder culpoſe gehandelt hat. Iſt dieß geſchehen, ſo hat ſich der Kläger deshalb an dem Beklagten nicht nur durch die Eigenthumsklage zu halten, ſondern es ſteht ihm derentwegen auch actio legis Aquiliae, und, wenn dabey ein animus injuriandi geweſen, auch actio injuriarum zu. Wenn der Kläger durch die Eigenthumsklage ſchon

den Werth dafür vergütet erhalten, ſo bekommt er durch die Aquiliſche Klage nur noch das, was er durch die vorige Klage nicht bereits bekommen hat. So fern alſo die Aquiliſche Klage noch auf etwas mehreres geht, als durch die Eigenthumsklage ſchon erhalten iſt, wird dieſe noch genutzt. Die Injurienklage geht auf bloße Strafe. Alſo kann dieſer nach der Eigenthumsklage noch ſchlechthin erhoben werden, weil letztere Klage auf keine Strafe geht, und alſo nie das ganz oder zum Theil enthält, was erſtere. L. 13. de R. V. Non ſolum autem rem reſtitui, verum et ſi deterior res ſit facta rationem judex habere debebit. Finge enim debilitatum hominem vel verberatum, vel vulneratum reſtitui. Vtique ratio per judicem habebitur, quanto deterior ſit factus. Quamquam et legis Aquiliae actione conveniri poſſeſſor poſſit. Vnde quaeritur, an non alias judex aeſtimare damnum debeat, quam ſi remittatur actio legis Aquiliae. Et Labeo putat, cavere petitorem oportere, lege Aquilia non acturum. Quae ſententia vera eſt. L. 14. *eod.* Quodſi malit actor potius legis Aquiliae actione vti, abſolvendus eſt poſſeſſor. Itaque electio actori danda eſt: non vt triplum ſed duplum conſequatur. L. 15. pr. *eod.* Item ſi verberatum tradidit, Labeo ait, etiam injuriarum competere actionem petitori. Es verſtand ſich von ſelbſt, daß durch die Aquiliſche Klage dasjenige nicht noch einmal gefordert werden konnte, was die Eigenthumsklage ſchon gegeben hatte. Die Juriſten hielten aber auch nicht für überflüſſig, daß der Kläger bey der Ablieferung der Sache darüber Caution machte, wie er er die Aquiliſche Klage zur nochmaligen Bezahlung deſſen, was er ſchon erhalten hatte, nicht anſtellen wolle. Weil die Aquiliſche Klage dasjenige, was die Eigenthumsklage der Beſchädigung wegen geben konnte, und noch ein mehreres enthielt, ſo war es natürlich, daß wer die Aquiliſche Klage

zuerſt erhob, dadurch auf das Vergütungsgeſuch durch die Eigenthumsklage Verzicht that. Die actio legis Aquiliae ging, wenigſtens auf den Leugnungsfall, auf ein duplum. Dieß duplum war zur Hälfte Schadens-Erſetzung, zur Hälfte Strafe. Wenn nun doch daneben durch die Eigenthumsklage die Entſchädigung hätte geſucht werden können; ſo hätte der Beſchädigte das Triplum bekommen. Daß ſoll aber nicht. Er ſoll ſich mit dem Duplo begnügen, wie L. 14. will. Daß dasjenige, was die Aquiliſche Klage noch, auſſer der bey der Vindication ſchon erhaltenen Entſchädigung, gab, nach der Vindication noch beſonders gefordert werden konnte, lehrt L. pen. de Vi bon. rapt. L. 2. §. 3. de privat. del. L. 34. §. vlt. de O. et A. Die Aquiliſche Klage und die Injurienklage können, wegen einerley That, nach einander erhoben werden, aber wieder nur ſo, daß man durch die letzte blos das ſuche, was man durch die erſte nicht bereits erhalten hat. L. 34. pr. de O. et A.

§. 939. Wenn eine boshafte Beſchädigung während des Proceſſes geſchehen, nach derſelben aber die Sache, auch noch während des Proceſſes, durch ein Unglück ganz verloren ging: ſo konnte durch die Eigenthumsklage die Vergütung für die Entſchädigung nicht weiter erlangt werden. Denn das Officium judicis hatte, durch die unverſchuldete Verderbnis oder den unglücklichen Verluſt der Sache ſelbſt, bey der Vindication ein Ende. Alſo kam auch die Beſchädigung der Sache nicht weiter zur Unterſuchung. Aber die Aquiliſche Klage hatte die Art nicht, daß ſich durch gänzlichen Verluſt der Sache das Officium judicis dabey endigte. Daher konnte dieſe, des Unglücks ohnerachtet, noch immer erhoben werden. L. 27. §. 2. de R. V. Si homo petitus dolo poſſeſſoris deterior factus ſit: deinde, ſine culpa ejus,

ejus, ex alia cauſa, mortuus ſit: aeſtimatio non fiet ejus, quod deteriorem eum fecerat, quia nihil intereſt petitoris. Sed haec quantum ad in rem actionem. Legis Aquiliae actio durat.

Viertes Kapitel.

Von Vergütung der Früchte, Nutzungen, und Acceſſionen.

§. 940. Dem Kläger werden die Früchte vergütet, ſo weit ihm der Vſusfructus zugeſtanden. §. 941. Auf die Früchte muß auf alle Fälle mit erkannt werden. Aeltere Verordnungen von den Früchten. §. 942. Von unabgebrachten Früchten. §. 343. Die abgebrachten Früchte gehören dem Beſitzer, der ſie abgebracht. §. 944. Sie ſind aber nebſt percipiendis vom m. f. poſſeſſore zu berechnen. §. 945. Wie fructus percipiendi zu beurtheilen. §. 946. Der b. f. Poſſeſſor haftet wegen der zur Zeit des angegangenen Proceſſes ſchon verzehrten Früchte nicht. Wenn ſie auch fructus naturales ſind. §. 947. Frage wegen der verzehrten Früchte, dadurch der Beſitzer bereichert iſt. §. 948. Noch allerley Anmerkungen von der Perception. §. 9 9. Die nach Anfang des Proceſſes gezogenen Nutzungen berechnet der b. f. poſſeſſor. §. 950 Wenn Unglücks wegen keine gezogen worden, ſo haftet er nicht. §. 951. Die Vorrechte des b. f poſſeſſoris in Anſehung der Früchte erfordern, daß er zur Zeit der Perception noch in bona fide geweſen. §. 952 Von der Cauſa gilt, was von Früchten. §. 953. Jngleichen von bürgerlichen Nutzungen, als der Schiffsmiethe. §. 954. Miethe von Sachen, die gewöhnlich nicht vermiethet werden. §. 955. Dem Verdienſt eines Knechts durch ſeine Dienſte. §. 956. Die Acceſſionen ſind mit der Hauptſache herauszugeben.

§. 940.

Auſſer der Sache ſelbſt werden die von der Sache fallenden Nutzungen, und zwar zuvörderſt die eigentlich genannten Früchte, dem Kläger geleiſtet. cf. A. Fr. Trendelnb.

delnb. Sel cap. doctr. de jure poſſeſſ. c. fruct. perċept. Donellus de fructib. inter oper. Nur muß, wenn der Beklagte zu deren Ablieferung an den Eigenthümer verurtheilt werden ſoll, dieſer den Nießbrauch in der Zeit, wovon die Früchte zu berechnen, gehabt haben. Anderergeſtalt kann er ſich zu ſolchen Früchten nicht legitimiren. L. 35. pr. de R. V. Et ex diverſo, ſi petitor lite conteſtata vſumfructum legaverit: ex eo tempore, ex quo diſceſſit a proprietate, fructuum rationem non habendam quidam recte putant. Der Fall iſt hier der: der Kläger, dem auch der Vſusfructus, als dem Eigenthümer, zugehörte, ſtarb im Proceß mit dem Beklagten. Er vermachte Jemanden den Nießbrauch des in Anſpuch genommenen Grundſtücks. Die Erben ſetzten die Klage fort, und die Sache nebſt Früchten wurde ihnen zugeſprochen. Es war die Frage, ob die Früchte mit unter der Verurtheilung begriffen ſeyn, welche ſeit dem Anfange des Rechts des Legatarii zum Vſufructu vom Beklagten gezogen worden. Es hieß, nein, weil ſie den Erben nicht gehörten. Der Vſufructuarius mußte ſie alſo beſonders abfordern. Er hätte wohl gethan, ſich ſo fort, als ſeine Rechte angingen, einer Intervention zu bedienen. Alsdenn hätte für ihn in der Sentenz zugleich mit geſorgt werden können. Gerade der umgekehrte Fall kommt vor in L. 33. de R. V., der weiter unten erklärt wird. Am Ende wird nämlich des Falls erwähnt, da der Kläger zu Anfange des Proceſſes blos ein Eigenthumsrecht, aber keinen Nießbrauch hatte. Wenn dieſer nun während des Proceſſes, inter moras, weil die Rechte des Vſufructuarii zu Ende gingen, vſusfructus amiſſus eſt, ſelbſt den Nießbrauch erlangt hat; ſo müſſen ihm vom Beklagten die Früchte, welche er gezogen, dergeſtalt berechnet werden, daß er diejenigen davon erhalte, welche er ſeit des an ihm zurückgefallenen Vſusfructus zu bekommen gehabt.

§. 941.

§. 941. Daß das Erkenntniß, wenn in der Eigenthumsklage der Beklagte verurtheilt wurde, zugleich mit auf die Früchte gerichtet würde, hielten übrigens die alten Juriſten für ſo nothwendig, daß auch, wenn bey der Verurtheilung damit der Richter in der Hauptſache ſich wirklich geirrt hätte, ſie es für unſchicklich hielten, wofern er nicht zugleich mit auf die Früchte erkannt. Er mußte doch annehmen, daß er ſich in der Hauptſache nicht geirrt habe. Alſo mußte er auch erkennen, wie es in einem ſolchen Fall ſich geziemte L. 35. §. 1. de R. V. Vbi autem alienum fundum petii, et judex ſententia declaravit, meum eſſe: debet etiam de fructibus poſſeſſorem condemnare. Eodem enim errore et de fructibus condemnaturum. Non debere enim lucro poſſeſſoris cedere fructus, cum victus ſit. Alioquin, vt Mauricianus ait, nec rem arbitrabitur judex mihi reſtitui. Et quare habeat, quod non eſſet habiturus poſſeſſor, ſi ſtatim reſtituiſſet. Die Zurückgabe der Sache hatte eigentlich gleich zu Anfange des Proceſſes geſchehen ſollen. Dieß lehrte der Ausgang, wenn derſelbe für den Beklagten ſchlecht ausfiel. Daher mußte es in Anſehung der Früchte in die Umſtände verſetzt werden, als wenn die Herausgabe gleich zu Anfange geſchehen wäre. Das wollen die Endworte dieſer Stelle. Nach den 12 Tafeln ſollte der Beklagte die Früchte in duplo vergüten. Es heißt auf der 6ten Tafel: Si inficias ierit, oder, ſi vindiciam falſam tuli, duplione damnator. Von der Pflicht die Früchte herauszugeben ſehe man beſonders G. L. Boehmer Diſſ. theor. general, de acquiſit. fructuum.

§. 942 Was diejenigen Früchte betrift, die noch unabgebracht waren, als der Proceß anging, ſo müſſen dieſe dem Kläger ſchon um deswillen mit gegeben werden, weil ſie als ein Theil des Bodens anzuſehen ſind, worauf ſie ſtanden conf. Fr. G. Struv

G. Struv de fructib. pendent. L. 44. de R. V. Fructus pendentes pars fundi videntur.

§. 943. Die ſchon abgebrachten Früchte anlangend, ſo ſind ſolche durch das Abbringen des Beſitzers Eigenthum einsweilen geworden. L. 78. de R. V. Si ejus fundi, quem alienum poſſideres, fructuum non coegiſti: nihil ejus fundi fructuum nomine te dare oportet. Paulus: Imo quaeritur, hujus fructus idcirco factus eſt, quod is eum ſuo nomine perceperit. Perceptionem fructus accipere debemus, non ſi perfecti collecti, ſed etiam coepti ita percipi, vt terra continere ſe fructus deſierint: veluti ſi olivae, vvae, lectae: nondum autem vinum, oleum ab aliquo factum ſit. Statim enim ipſe accepiſſe fructum exiſtimandus eſt. Der Anfang dieſer Stelle iſt von Labeo, welchen Paulus tadelt. Der Tadel kommt daher, daß Labeo des Ausdrucks: cogere fructus von den gezogenen Früchten brauchte. Es muß heiſſen: percipere fructus. Es kommt bey dem Früchten, damit ſie einsweilen dem Beſitzer zugehören, nicht auf das cogere, ſondern nur auf das percipere an. Dieſes beſteht darin, daß die Früchte nur da, wo ſie bey der Erzeugung veſtſaßen, abgeſondert werden. Daß man ſonſt noch etwas, um ſie nutzbar zu machen, mit ihnen vornehme, gehört nicht zur perception, und auch nicht zur Erlangung des Eigenthums von Seiten des Beſitzers. Dieß letztere heißt cogere, und auf ſolches kommt bey der Eigenthumsklage nichts an.

§. 944. Ob aber gleich die Früchte einsweilen dem Beſitzer durch die Perception zugehörig werden, ſo ſind ſie doch, wenn ſich der Eigenthümer des Grundſtücks in der Folge meldet, dieſem zu berechnen. Es iſt aber hier ein großer Unterſchied zwiſchen einem b. und m. f. poſſeſſore. Der letztere muß nicht nur die wirklich gezogenen

Früch-

Früchte, und ſo auch nicht nur alle übrigen wirklich gezogenen Nutzungen, dem Kläger geben nnd vergüten, ſie mögen noch vorhanden ſeyn oder nicht, er mag dadurch bereichert ſeyn oder nicht, ſondern auch alle Früchte und Nutzungen, die er nicht gezogen, jedoch bey angewendetem gewöhnlichem Fleiße und guter Wirthſchaft hätte ziehen können, dem Kläger geben und vergüten. I. Fr. Hauſchild de fructib. a m. f. poſſeſ. reſtituend. L. 33. de R. V. Fructus non modo percepti, ſed et qui percipi honeſte potuerunt, aeſtimandi ſunt. Et ideo, ſi dolo aut culpa poſſeſſoris res petita perierit: veriorem putat Pomponius Trebatii opinionem, putantis, eousque fructuum rationem habendam, quousque haberetur, ſi non periiſſet, id eſt, ad rei judicandae tempus. Quod et Iuliano placet. Hac ratione ſi nudae proprietatis dominus petierit, et inter moras vſusfructus amiſſus ſit, ex eo tempore, quo ad proprietatem vſusfructus reverſus eſt, ratio fructuum habetur. L. 5. C. de R. V. Domum, quam ex matris ſucceſſione ad te pertinere et ab adverſa parte injuria occupatam eſſe oſtendis praeſes provinciae cum penſionibus, quas percepit, aut percipere poterat, et omni cauſa damni dati reſtitui jubebit. Ejus autem quod impendit, rationem habere non poſſe, merito reſcriptum eſt: cum malae fidei poſſeſſores ejus, quod in rem alienam impendunt, non eorum negotium gerentes, quorum res eſt, nullam habemus repetitionem, niſi neceſſarios ſumtus fecerint. Sin autem vtiles: licentia eis permittitur, ſine laeſione prioris ſtatus rei, eos auferre. L. 17. *eod.* Si fundum veſtrum, vobis per denunciationem admonentibus volentem ad emtionem accedere, qui diſtrahentis non fuerit, non recte is, contra quem preces funditis, comparavit, vel alio modo mala fide contraxit: tam fundum veſtrum conſtitutum probantibus, quam fructus, quos cum mala fide percepis-

cepiſſe fuerit probatum, aditus praeſes provinciae reſtitui jubebit. L. 33. redet eigentlich nicht unmittelbar von dem Punkt, wovon hier die Rede iſt, erweiſt ihn aber doch durch eine Folge. Es wird geſagt, daß der, welcher dolo vel culpa die Sache im Proceß von abhänden kommen laſſen, auch für die Nutzungen hafte, welche ſeit der Sache Verluſt von ihm bis zur Sentenz hätten gezogen werden können, ob ſie gleich nicht gezogen ſind. Wo alſo dolus vel culpa vorhanden, werden auch fructus percipiendi gerechnet. Dieß will der Anfang der Stelle in Verbindung mit dem, was darauf folgt. Von dem Ende der Stelle iſt ſchon weiter oben geredet. Von den Verwendungen, deren L. 5. C. Erwähnung thut, ſoll erſt unten gehandelt werden. L. 17. C. ſind die Worte verworfen. Es ſollte heißen: Si fundum veſtrum, qui (igitur) diſtrahentis non fuit, vobis per denunciationem admonentibus volentem ad emtionem accedere, (is nihilominus) comparavit. Fundum veſtrum conſtitutum probantibus heißt: das Grundſtück, davon ihr beweiſt, daß es euch zugehöre.

§. 945. Wie man die fructus percipiendos rechne, lehrt L. 62. §. 1. de R. V. Man ſoll nämlich nicht darauf ſehen, was der Beklagte von Nutzungen hätte ziehen können, ſondern was der Kläger würde gezogen haben, wenn ihm der Beklagte die Sache nicht vorgehalten hätte. Generaliter autem, cum de fructibus aeſtimandis quaeritur, conſtat animadverti debere, non an malae fidei poſſeſſor fruiturus ſit, ſed an petitor frui potuerit, ſi ei poſſidere licuiſſet. Quam ſententiam Iulianus quoque probat.

§. 946. Ein b. f. poſſeſſor hingegen braucht wegen der vor dem Proceß gezogenen Früchte und Nutzungen gar nicht Red- und Antwort zu geben, ſo fern ſie

zur

zur Zeit des Proceſſes nicht noch in natura vorhanden waren. Madihn de b. f. poſſeſ. ſingul. a reſtit. fruct. perceptor. immuni I. I. Hoefler de immunit. b. f, poſſeſ. a reſtitut. fruct. in judic. tam reali quam perſon. M. B. Hering de prodigo felici in mat. de fruct. reſtitut. A. Ph. Frick jus bon. fid. poſſeſſ. circa fruct. e re alien. percept H. G. Bauer Conſumt. ex quib. locupl. exiſtit. fructus an reſtituere teneat. b. f. poſſeſſ. P. F. Schwaan de b. f. poſſeſſ. fruct. conſumt, ſi inde locupl. fact. reſtituente I. N. Moeckert de b. f. poſſeſſ. ſingul. a reſtitut. fruct. percept. non ſemp. immun. Für diejenigen, die damals nicht mehr wirklich vorhanden waren vergütet er nichts, er mag noch dadurch bereichert ſeyn oder nicht, es mögen ſolche Früchte ſeyn, die mit Fleiß und Kunſt erzeugt werden, oder ſolche die ohne Mühe und Arbeit wachſen. L. 48. pr. de A. R. D. Bonae fidei emtor non dubie percipiendo fructus etiam ex aliena re, ſuos interim facit, non tantum eos, qui diligentia et opera ejus pervenerunt, ſed omnes, quia quod ad fructus attinet, loco domini pene eſt. Denique etiam priusquam percipiat, ſtatim vbi a ſolo ſeparati ſunt, bonae fidei emtoris fiunt. Nec intereſt, ea res, quam bona fide emi, longo tempore capi poſſit, nec ne. Veluti ſi pupilli ſit, aut vi poſſeſſa, aut praeſidi contra legem repetundarum donata, ab eoque alienata ſit bonae fidei emtori. §. 2. *eod.* Et ovium foetus in fructu ſunt. Et ideo ad bonae fidei poſſeſſorem pertinent: etiamſi praegnantes venierint, vel ſurreptae ſint. Et ſane, quin lac ſuum faciat, quamvis plenis vberibus venierint, dubitari non poteſt. Idemque in lana juris eſt. §. 35. I. de R. D. Si quis a non domino, quem dominum eſſe crediderit, bona fide fundum emerit, vel ex donatione, aliave qualibet juſta cauſa aeque bona fide acceperit: naturali ratione placuit, fructus, quos percepit, ejus eſſe pro cultura et cura. Et ideo

ſi

ſi poſtea dominus ſupervenerit, et fundum vindicet, de fructibus ab eo conſumti agere non poteſt. Ei vero, qui alienum fundum ſciens poſſederit, non idem conceſſum eſt. Itaque cum fundo etiam fructus, licet conſumti ſint, cogitur reſtituere. Die erſtern Stellen lehren, welche Früchte, des b. f. poſſeſſoris einsweiligen Eigenthum unterworfen werden. Eben dieſe Früchte ſollen aber nach §. 35. I. demſelben nach der Conſumtion verbleiben. Alſo erklären dieſe Stellen einander über die Art der Früchte, welche dem Beſitzer verbleiben. Es ſind ſowohl fructus naturales, als induſtriales. Die Geſetze reden allgemein L. 78. de R. V. L. 13. C Quib. mod. vſusfr. amitt. L. 4. §. 2. fin. regund. §. 2 I. de off. Iud. L. 22. C. de R. V. Sie geben den allgemeinen Grund an, daß gewiſſe Nutzungen dem b. f. poſſeſſori verbleiben, weil es Früchte ſind. L. 28. de Vſur. Sie erwähnen der Oliven und des Heues L. 13. Quib. mod. vſusfr. amitt. L. 78. de R. V. Man wendet dagegen ein, was L. 45. de Vſur. ſteht verb ſicuti nec cujuslibet bonae fidei poſſeſſoris, und daß §. 35. I. der Grund angeführt werde: pro cultura et cura. Allein auch die fructus naturales brauchen einer curae, und es iſt hier nicht von der cura fructuum, ſondern praedii, die Rede. Die Worte in L. 45. de Vſur. ſind blos verba enunciativa, allgemein, und nicht im Stande, das, was ſpeciel zum Gegentheil in andern Geſetzen geſagt iſt, aufzuheben. Es iſt freylich nicht abzuſehen, wohin dieſe Worte zielen. Daß, wenn es dem b. f. poſſeſſori an einem juſto titulo ermangele, und ſonſt noch in einigen beſondern Fällen, alsdenn, wie Vinnius Com. ad. §. 35. I. und andere lehren, derſelbe nur die fructus induſtriales behalte, finde ich in den Geſetzen nicht geſagt. Es iſt kein Unterſchied zwiſchen dem b. f. poſſeſſore titulato et non titulato in dieſem Stück anzunehmen. Der Grund des Genuſſes der Früchte iſt bona fides, und dieſe iſt bey bey-

derley Beſitzern eben derſelbe. Des tituli iſt §. 35. I. nur im Vorbeygehn und enunciative gedacht. Vitalis Lect. variar L. 1. c. 19. bey Ott Theſ. Tom. 2. p. 643. meint, man müſſe einen Unterſchied machen zwiſchen einem b. f. poſſeſſore ex titulo lucrativo und ex titulo oneroſo. Der erſtere behalte die Fructus naturales nicht, ſondern nur Induſtriales, der letztere behalte beyderley Arten. Eben ſo auch bey einem m. f. poſſeſſore, wo mala fides ſuperveniens ſich findet, ein Unterſchied, ob er ex titulo oneroſo oder lucrativo beſitze. Der erſtere behalte die fructus induſtriales, der letztere gar keine. Dieſe Diſtinction hat aber gar keinen Beweis aus den Geſetzen für ſich. Man fragt, ob auch ein Beſitzer, der ſich in errore juris befindet, als b. f. poſſeſſor anzuſehen ſey. Einige meinen, er ſey es nicht, weil er nicht uſucapiren könne. Vital Lect. variar. L. 1. c. 24. Ott. Theſ. T. 2. c. 654. widerlegt dieſe Meinung, glaubt aber doch, daß der Beſitzer dieſer Art die Früchte nicht behalte, wie ein b. f. poſſeſſor, weil ihm ſein Irrthum keinen Gewinn bringen ſolle. Allein dieſer Grund paßte allenfalls da, wo eine Bereicherung vorhanden. Wo die nicht iſt, müßte alſo der, ſo in jure irrt, die gewachſenen Früchte impune behalten. Denn ſchaden ſoll ihm bona fides nicht. Eine artige Erklärung gibt Charond. Veriſim L. 1. c. 7. Ott. Theſ. Tom. 1. p. 702. Nämlich die Worte: Sicuti nec etc. zielten auf einen, der bona fide die Sache von dem conjuge donatario erhalten. Dieſer könne nicht mehr Rechte haben, als der Ehegatte ſelbſt. Doch auch dieſe Erklärung kann nicht paßiren, weil der, ſo die Sache bona fide vom Ehegatten erhalten, allerdings mehr Rechte, als der Ehegatte ſelbſt, hat. Dieſer hat keinen gültigen Rechts Titel für ſich, wohl aber der, dem der Ehegatte die Sache, als einem b. f. poſſeſſori, eingegeben. Daß der b. f. poſſeſſor die verzehrten Früchte auch denn nicht vergüte, wenn er noch

dadurch bereichert iſt, lehren folgende Gründe. 1) Die Geſetze ſagen ohne Unterſchied, daß er die verzehrten Früchte behalte. 2) Sie ſagen, daß er ſie behalte. Wenn er blos die, wodurch er nicht bereichert iſt, nicht vergütet, ſo kann man nicht ſagen, daß er etwas behalte. 3) Er ſoll ſie haben pro cultura et cura. Alſo zu einer Belohnung. Wenn blos die, wodurch er nicht bereichert iſt, nicht vergütet werden, ſo wird blos Schade von ihm abgewandt. Abwendung des Schadens iſt noch keine Belohnung. 4) Es wird geſagt, er ſolle fructus conſumtos lucriren. Das nicht vergüten, wodurch man nicht bereichert iſt, iſt kein Lucrum. 5) Die Conſumtio gibt dem b. f. poſſeſſori ſo viel Recht, als die Vſucapio L. 4. §. 19. de Vſucap. Bey der Vſucapion geſchieht aber ohne Unterſchied keine Vergütung, nnd man behält das Verjährte und noch Habende in Händen.

§. 948. Daß der Beſitzer nur einsweilen von den Früchten durch die Perception Eigenthümer werde, ſcheint Cajus durch die Worte: pleno jure, zu widerſprechen L. 28. dv Vſur. Aber L. 29. §. 1. Qui et a quib. manum. ſteht auch vom Erben, daß er von der vermachten Sache während der noch unausgemachten Bedingung pleno jure Herr ſey. Bey der Perception iſt es auch eben ſo gut, ob der b. f. poſſeſſor ſolche ſelbſt verrichtet, oder verrichten laſſen, oder ein anderer ohne deſſen Willen dieſelbe vorgenommen. L. 23. Quib. mod. vſusfr. amitt. L. 25. §. 1. de Vſur. Merkwürdig iſt, daß L. 48. pr. de A. R. D. die Worte: priusquam percipiat ſo viel heiſſen, als, ehe und bevor die Früchte gänzlich zu Nutze gemacht ſind. Sonſt heißt, wie oben vorgekommen, percipere nur a ſolo ſeparare. Ob die Sache einer Vſucapion fähig, kommt hier nicht in Betracht, indem hier blos die bona fides alles thut. Wenn ein Schaaf ſchon das Lamm trug, da es verkauft wurde, ſo ſcheint das darauf

bey

bey dem Käufer erzeugte Lamm keine Frucht zu seyn. Es iſt mit gekaufte Waare. Weil aber auch fructus pendens eine Frucht iſt, ſo hindert der Umſtand an der Perception nicht. Man muß eben dies von Früchten ſagen, die bey dem Verkauf des Grundſtücks auf dem Stiele geſtanden, ſo wie Milch und Wolle in dem Geſetz erwähnt werden.

§. 949. Blos alſo die Früchte gibt der b. f. poſſeſſor dem Kläger, welche zur Zeit des angegangenen Proceſſes noch in natura vorhanden waren. In Anſehung der hernach bis zur Sentenz gezogenen Nutzungen iſt er als ein Adminiſtrator rei alienae anzuſehen, wie oben ausgeführt iſt. conf. l. C. Cunzmann de b. f. poſſeſ. fruct. a temp. L. C. reſtit. et non reſtit. L. 22. C. de R. V. Certum eſt, malae fidei poſſeſſores omnes fructus ſolere cum ipſa re praeſtare, bonae fidei vero, exſtantes: poſt autem litis conteſtationem, vniverſos.

§. 950. Wenn alſo nach der L. C. die Sache durch ein Unglück von abhänden gekommen, ſo haftet der b. f. poſſeſſor für Nutzungen, welche nach dem Wegkommen der Sache noch hätten gezogen werden können, nicht weiter. Er haftet nur bis an die Zeit des Um- oder Wegkommens dieſer Nutzungen halben. Ja nicht einmal immer werden ſie bis dahin gerechnet, wenn Unfälle entſtanden, wodurch auch ſchon vorher die Nutzungen aufgehört haben. L. 79. de R. V. Si hominem a me petieris, et is poſt litem conteſtatam mortuus ſit: fructus, quoad is vixerit, aeſtimari oportet. Paulus: id ita verum eſſe puto, ſi non prius is homo in eam valetudinem inciderit, propter quam operae ejus inutiles factae. Nam ne ſi vixiſſet quidem in ea valetudine, fructus ejus temporis nomine aeſtimari conveniret. Es iſt alſo zwiſchen dieſer Stelle und L. 33. auch L. 17. eod.

keine Antinomie, wie Cujacius gemeinet. Obſ. L. 9. c. 34. Dieſe Stellen reden von Fällen, wo dem Beſitzer dolus oder culpa zu imputiren, unſere von ſolchen, wo beydes wegfällt Conſtantinaei Subtil. Enodat. L. 1. c. 29. Ott. Theſ. Tom. 4. p. 525.

§. 951. Wenn inzwiſchen der b. f. poſſeſſor die erwähnten Vortheile, die vor dem Proceß verzehrten Früchte zu behalten, haben ſoll, ſo iſt nicht genug, daß er bey Erwerbung des Grundſtücks in bona fide geweſen. Er muß es auch bey Perception der Früchte, und bis zu deren Conſumtion, geblieben ſeyn. Die Grundſätze der Vſucapion ſind hieher nicht zu ziehen. Die bona fides macht hier alles, und das iſt bey der Vſucapion nicht. L. 48. §. 1. de A. R. D. In contrarium quaeritur: ſi eo tempore, quo mihi res traditur, putem vendentis eſſe: deinde cognovero, alienam eſſe: quia perſeverat, per longum tempus capio: an fructus meos faciam. Pomponius, verendum, ne non ſit bonae fidei poſſeſſor, quamvis capiat. Hoc enim ad jus, id eſt, capionem: illud ad factum pertinere, vt (ſi) quis bona aut mala fide poſſideat. Nec contrarium eſt, quod longum tempus currit. Nam e contrario is, qui non poteſt capere propter rei vitium, fructus ſuos facit. Die ganze Stelle will lehren, daß man von der Vſucapion auf den Genuß der Früchte ex bona fide nicht ſchlieſſen müße. Es ſcheint entgegen L. 25. §. 2. de Vſur. Man erklärt dies Geſetz dahin, daß der Bſitzer der in der Folge entſtandenen b. f. ohnerachtet die Früchte noch immer ziehe und habe, ſo lange ſich noch Niemand zur Entwehrung meldet. Meldet ſich hernach Jemand, alsdenn müſſen ſie erſt nach den Grundſätzen der Vindication beurtheilt werden. Es wird alſo von dem endlichen Genuß und Gewinn derſelben für den Beſitzer durch dieſe Stelle nichts entſchieden.

§. 952.

§. 952. Was von den Früchten geſagt worden, gilt auch von dem, was denſelben ähnlich und man nur nicht eigentlich Früchte nennen wollte, ſondern unter dem Namen, der Cauſae begriff. L. 17. §. 1. de R. V. davon oben L. 20. *eod.* Praeterea reſtituere debet poſſeſſor, et quae poſt acceptum judicium per eum non ex re ſua acquiſivit. In quo hereditates quoque legataque, quae per eum ſervum obvenerunt, continentur. Nec enim ſufficit, corpus ipſum reſtitui, ſed opus eſt, vt et cauſa rei reſtituatur: id eſt, vt omne habeat petitor, quod habiturus foret, ſi eo tempore quo judicium accipiebatur, reſtitutus illi homo fuiſſet. Itaque partus ancillae reſtitui debet, quamvis poſtea editus ſit, quam matrem ejus, poſt acceptum judicium, poſſeſſor vſuceperit Quo caſu etiam de partu, ſicut de matre, et traditio, et cautio de dolo neceſſaria eſt. Die Stelle lehrt, der b. f. poſſeſſor eines Knechts erwerbe nach der L. C. durch denſelben noch eben das, was er vor der L. C. zu erwerben pflegen. Denn nur das ſoll er dem Kläger herausgeben, was der Knecht non ex re ſua, i. e. poſſeſſoris, erworben. Was er alſo ex re poſſeſſoris, oder durch operas, erworben, bleibt dem Beſitzer. Es iſt alſo auch hier ein großer Unterſchied zwiſchen einem m. f. poſſeſſore, und dem b. f. poſſeſſore, nach der L. C. Jener hat durch den Knecht gar keinen Gewinn. Dieſer hat immer noch einen Vortheil von dem Knechte, den er b. f. bisher beſeſſen. Die nach der L. C. vollendete Vſucapion hilft, wie oben vorgekommen, nicht gegen die Verurtheilung. Hat alſo nach derſelben der Beklagte die in Ausſpruch genommene Leibeigene herauszugeben, ſo muß er deren Kind ebenfalls dazugeben. Weil nach der L. C. der Beſitzer noch die Vſucapion vollendet hatte; ſo blieben alle Verſetzungen und ſonſtige Beſchwerungen gültig, die nach der L. C. von ihm geſchehen waren, obgleich die Sache ſelbſt dem Kläger vom Beklagten heraus-

gegeben werden mußte. Deshalb wurde cautio de dolo gemacht, welche den Kläger gegen dergleichen vom Beſitzer vorgenommene Beſchwerungen der Sache ſicher ſtellen ſollte.

§. 953. Beſonders waren, wie die eigentlichen fructus, auch die Einkünfte dem Kläger zu vergüten, welche von der Sache gefallen waren, die man fructus civiles zu nennen pflegte. Dahin bey einem Schiffe die davon fallende Schiffsmiethe. L. 62. pr. de R. V. Si navis a malae fidei poſſeſſore petatur, et fructus aeſtimandi ſunt: vt in taberna et area, quae locari ſolent. Quod non eſt ei contrarium: quod de pecunia depoſita, quam heres non attingit, vſuras praeſtare non cogitur. Nam etſi maxime vectura, ſicut vſura, non natura pervenit, ſed jure percipitur: tamen ideo vectura deſiderari poteſt, quoniam periculum navis poſſeſſor petitori praeſtare non debet, cum pecunia periculo dantis foeneretur. Buden und Plätze werden bey Märkten und Jahrmärkten vermiethet. Wenn dies der m. f. poſſeſſor unterlaſſen, ſo haftet deßhalb, als de fructibus percipiendis. Bey Erbſchaftsklagen werden keine uſurae percipiendae von dem anmaßlichen Erben und Beſitzer der Erbſchaft dem Kläger, wegen der vorhanden geweſenen, jedoch nicht ausgethanen, Baarſchaften vergütet. Das kommt aber daher weil Gelder auszuleihen dem Beſitzer gefährlich iſt. Gehn ſie verloren, ſo muß er ſie dem Kläger vergüten. Er ſoll alſo dafür keine Entſchädigung geben, daß er nicht eine für ſich mit Wag und Gefahr verknüpfte Handlung unternommen hat. Aber Buden und Plätze vermiethen iſt ohne Gefahr. Daher hat der Beſitzer keine Entſchuldigung, wenn er dieſelben nicht vermiethet hat. Mit der Vermiethung eines Schiffs hat es gleiche Bewandniß.

§. 954. Nicht nur die Miethe von Sachen, die gewöhnlich vermiethet werden, wird dem Kläger

von dem Beſitzer, als eine Nutzung, vergütet: ſondern ſolches geſchieht auch bey Sachen, die gewöhnlich nicht vermiethet werden, aber dennoch unter gewiſſen Umſtänden auſſerordentlich vermiethet worden, oder vermiethet werden können. Bey dieſem haftet denn nach Gelegenheit der b. f. poſſeſſor, oder doch wenigſtens ein poſſeſſor m. f. L. 64. de R. V. Cum in rem agitur: eorum quoque nomine quae vſui non fructui ſunt, reſtitui fructus certum eſt. Ein Sache, davon es heißt, quod vſui, non fructui ſit, iſt die, welche zwar nöthig und bequem zum Gebrauch iſt, die aber keine Einkünfte gibt. Dahin gehören Kleider, Hausrath u. ſ. w. Finden ſich Fälle, wo daraus, für Ueberlaſſung des Gebrauchs, auſſerordentlich etwas zu löſen, ſo kann die Gelegenheit mitgenommen werden.

§. 955. Beſonders gehört zu den Nutzungen auch noch das, was ein Knecht durch ſeine Dienſte verdienen, und was durch deren Ueberlaſſung an andere gewonnen werden können. Alſo wird auch dieſer Gewinn bey der Eigenthumsklage nach den Grundſätzen der Früchte beurtheilt. L. 31. de R. V. Caeterum cum de fructibus ſervi petiti quaeritur, non tantum pubertas ejus ſpectanda eſt, quia etiam impuberis aliquae operae eſſe poſſunt. Improbe tamen deſiderabit petitor fructus aeſtimari, qui ex artificio ejus percipi potuerunt, quod artificium ſumtibus poſſeſſoris didicit. Ein impubes kann beſonders, wenn er in Künſten Unterricht erhalten, mit ſeiner darin erworbenen Geſchicklichkeit ſchon viel verdienen. Alſo kommen auch der Impuberum Erwerbungen durch ihre Dienſte bey der Rei Vindication in Anſchlag. Hat der Beſitzer die Kunſt dem Knecht lehren laſſen, ſo kann er wenigſtens nicht eher, wegen des damit gemachten Erwerbs in Anſpruch genommen werden, bis er ſeinen Aufwand zuvor erſetzt erhalten hat.

§. 956. Das, was durch eine Acceſſion ein Theil der Sache geworden, muß natürlicher Weiſe neben der Sache dem Kläger herausgegeben werden. L. 34. de R. V. Idem eſt, et ſi per alluvionem pars fundo acceſſerit.

Fünftes Kapitel.

Von Vergütung der Verwendungen und der Sache ſelbſt.

§. 957. Von den Verwendungen des b. f. und m. f. poſſeſſoris vor dem Proceß, beſonders des erſtern. §. 958. Verwendungen durch die verunglückten Meliorationen. §. 959. Vom 25ſten Jahr in L. 32 de R. V. 960. Noch allerley Mäßigungen bey den Meliorationen § 961. Von Impenſis voluptuariis §. 962. Verwendungen auf die Früchte. §. 963. Von Vergütung der Verwendungen werden die gezogenen Früchte abgerechnet. §. 964. Ob der Meliorationen wegen eine Klage ſtatt habe. §. 965. Die Herausgabe der Sache geſchieht unentgeldlich. §. 966. Ausnahmen von dieſer Regel.

§. 957.

Die Verwendungen, ſo vor dem Proceß geſchehen, anlangend, ſo iſt ein Unterſchied, ob ſolche ſich zur Zeit der Klage noch finden, oder nicht. Jene werden, wenn ſie nothwendige Koſten geweſen, dem b. und m. f. poſſeſſori vergütet. Sind es blos nützliche Sachen, die vorgenommen worden, ſo wird dem b. f. poſſeſſori auch dafür eine Vergütung gegeben. Der m. f. poſſeſſor. ſoll in dieſem Fall nur ein Recht haben, das, was er angebracht, wieder hinwegzunehmen. Was wegen der nöthigen und nützlichen Verwendung eines m. f. poſſeſſoris geſagt worden, lehrt der ſchon vorgekommene L. 3. C. de R. V. conf. Ioh. Chr. Falcner de Impenſ. Was den b. f. poſſeſſorem betrift, ſo handelt von deſſen Verwen-

wendungen dieſer Art. L. 27. §. 5. ff. de R, V. In rem petitam ſi poſſeſſor ante litem conteſtatam ſumtus fecit; per doli mali exceptionem ratio eorum haberi debet, ſi perſeveret actor petere rem ſuam, non redditis ſumtibus. Idem eſt etiam, ſi noxali judicio ſervum defendit, et damnatus praeſtitit pecuniam: aut in area, quae fuit petitoris, per errorem inſulam aedificavit: niſi tamen paratus ſit petitor pati tollere eum aedificium. Quod et in area vxori donata, per judicem, qui de dote cognoſcit, faciendum dixerunt. Sed ſi puerum meum, cum poſſideres, erudiſſes: non idem obſervandum, Proculus exiſtimat: quia neque carere ſervo meo debeam: nec poteſt remedium idem adhiberi, quod in area diximus L. 28. eod. Forte quod pictorem aut librarium docueris, dicitur non aliter officio judicis aeſtimationem haberi poſſe. L. 29. eod. Niſi ſi venalem eum habeas et plus ex pretio ejus conſecuturus ſis propter artificium. L. 30. eod. Aut ſi ante denunciatum ſit actori, vt impenſam ſolveret, et eo diſſimulante, poſita ſit doli mali exceptio. L. 32. eod. Quodſi artificem fecerit: poſt viceſimum quintum annum ejus, qui artificium conſecutus eſt, impenſae factae poterunt penſari. Zuvörderſt iſt aus dieſen Geſetzen zu erſehen, daß es einen zweyfachen Weg bey der Eigenthumsklage gab, auf welchen der Beklagte zu ſeinen Koſten kam. Es war nämlich entweder exceptio doli mali, oder das Officium judicis, d. i. der Beklagte brachte ſeine Foderung entweder ordentlich in Form einer Exception an, oder dies that er zwar nicht, es erhellte aber aus dem, was der Beklagte zu den Acten gebracht, daß Verwendungen geſchehen, weshalb der Richter von ſelbſt auf dieſen Umſtand die Sentenz mit richtete. L. 27. §. 5. gibt zwar dem Beſitzer ein Recht zur Vergütung der Meliorationen, will aber zugleich dem Kläger die Freyheit gelaſſen wiſſen, daß er ſich von dieſen Meliorationen los

ſage, und dem Beſitzer geſtatte ſie wieder hinweg zu nehmen. Jedoch dieſe Freyheit iſt verſchiedentlich eingeſchränkt. Zuvörderſt kommt es darauf an, ob die Wegnahme möglich iſt. Daher ſoll der einem Knecht gegebene Unterricht, und deshalb geſchehener Aufwand, ſchlechthin vergütet werden, weil ſich hier nichts wegnehmen läßet. Sodenn iſt dieſe Freyheit dahin zu verſtehen, daß ſie nur, wenn ſonſt der Eigenthümer Schaden haben würde, gebraucht werden kann. Geſetzt die Meliorationen ſind ihm nicht ſo nützlich, als ſie es dem Beklagten waren. Er iſt nicht in ſolchen Umſtänden, daß er den Aufwand, den ſie erfoderten, hätte machen können. Es iſt ihm alſo drückend, ſie zu bezahlen. Denn ſoll er ſich davon losſagen können. Hat er hingegen ſelbſt in die Verbeſſerungen gewilliget; iſt er in Begriff, die zurückgeforderte Sache wieder zu verkaufen, und findet ſich ein Liebhaber der eben in Rückſicht der gemachten Melioriationen ein Anſehnliches mehr geben will, als er thun würde, wenn ſolche nicht vorhanden wären: ſo muß dem Verbeſſerer ſchlechthin ſeine Verbeſſerung bezahlt werden. Hat gegen den Beſitzer eines Knechts vor der Entwehrung Jemand actionem noxalem erhoben, und dieſer, Schaden und Strafe zu bezahlen, für beſſer gefunden, als den Knecht ſelbſt dem Kläger zu überliefern; ſo iſt dies ein Aufwand der auf ihn gemacht iſt, und den der Eigenthümer erkennen muß, weil er, wenn dies nicht geſchehen, den Kerl nie wieder erhalten hätte. Wenn eine Schenkung unter Eheleuten geſchehen, und der, dem ein Grund geſchenkt worden, hat ihn bebauet, es fodert aber nach der Zeit der Schenkende das Geſchenk zurück: ſo muß der gemachte Bau ebenfalls vergütet oder dem Bauenden die Hinwegnahme des Baues in oben bemerkter Maaſſe geſtattet werden. Iſt kein jus tollendi möglich, und doch dem Eigenthümer, nach dem Vorigen, die Vergütung ganz oder zum Theil nicht zuzumuthen

then, ſo bekommt der Beſitzer nichts. Librarius iſt der, welcher Bücher abſchrieb. Zu L. 29. conf. Majanſ. Com. ad 30 ICtos Tom. 1. p. 376. L. 30. bezieht ſich auf eine vor der Verwendung geſchehene Anzeige an den Eigenthümer, worauf dieſer ausdrücklich oder ſtillſchweigend ſeine Einwilligung declariret hat. Es kann ſeyn, daß der Beſitzer ſchon damals von den Anſprüchen, welche der Kläger machte, gehört hat. Künftige Streitigkeiten alſo zu vermeiden, gab er demſelben auf alle Fälle von dem Vorhaben gewiſſer Verwendungen Nachricht. Poſita ſit exceptio heißt ſo viel, als: oppoſita ſit exceptio. Eo diſſimulante zielt auf eine ſtillſchweigende Einwilligung des Eigenthümers.

§. 958. Sind die auf die Sache oder Früchte geſchehenen Verwendungen nicht von Nutzen, weil die Meliorationen wieder verunglückt ſind, oder von Früchten nichts geworden; ſo will Cujacius dem b. f. poſſeſſori dennoch eine Vergütung gegeben wiſſen. Er verwechſelt aber offenbar die Erbſchaftsklage, bey welcher dieſes Rechtens iſt, L. 36. §. vlt. L. 37. 38. de H. P., mit der Eigenthumsklage.

§. 959. In L. 32 de R. V. will Cujacius, ſtatt viceſimum quintum, blos quintum geleſen haben. Von dem fünften Jahre an war bey den Römern ſchon ein Kind etwas zu verdienen im Stande, wie aus L. 6. §. 1. de op. ſervor. erwieſen wird. Es iſt auch freylich nicht abzuſehen, warum erſt nach dem 25ſten Jahre auf die Dienſte Rückſicht genommen werden ſolle, da wir aus L. 31. de R. V. geſehen, daß auch bey Impuberibus Dienſte vorkommen konnten. Inzwiſchen haben ſchon die Baſilicae, wie der Cod. Flor., das 25ſte Jahr. Es muß alſo von den Verfaſſern der Pandecten ſelbſt hier ein Fehler gemacht ſeyn. Bynkersh. behält in Obſerv.

L. 8.

L. 8. c. 25. p. 374. die 25 Jahre bey, und meint, es ſey nach 25 Jahren nicht weiter zu rechnen, ob der Beſitzer von dem Knecht die Koſten des Kunſtunterrichts durch ſeine Dienſte ſchon vergütet bekommen. Solches ſey ſodann zu vermuthen. Vor dem 25ſten Jahre aber müſſe deshalb eine Rechnung angelegt werden. Forner, Charond, und A. Faber treten dem Cujac. bey, Bynkershoeks Meynung hingegen tritt bey, und lieſt: potuerunt, ſtatt: poterunt, J. v. Niſpen. Diſ. ad. Herenn. Modeſt. different. c. 9. p. 90. Theſ. Diſſ. in acad. Belg. hab. Vol. 1. Tom. 1.

§. 960. Dem Verbeſſerer werden nur die Koſten vergütet, die er verwendet. Nichts drüber erhält er, wenn gleich die Verwendung jetzt höher taxirt werden kann. Hat die Verwendung einen geringern Werth, als die Koſten betragen, ſo wird nur die wirkliche Melioration vergütet. Was für den Beſitzer keinen Nutzen hat, wenn er es wegnehmen würde, darf er nicht wegnehmen. Gleichergeſtalt muß er das da laſſen, ſo ohne Schaden der Hauptſache nicht weggenommen werden kann. Wenn der Beſitzer die Meliorationen wegnehmen ſoll und will, der Eigenthümer will aber ſo viel dafür geben, als ſie nach dem Wegreiſſen werth ſeyn würden; ſo muß der Beſitzer ſolches annehmen. L. 38. de R. V. conf. Herald. de Rer. judicat. auctorit. L. 2. c. 22. Ott. Theſ. Tom. 2. p. 1263.

§. 961. Bey impenſis voluptuariis hat auch der b. f. poſſeſſor nur das jus tollendi L. 9. ff. de Impenſ. in res dot. fact. Es iſt jedoch bey dieſer Wegnehmung alles das, in Anſehung der Billigkeit wider den Eigenthümer und den Beſitzer zu ſagen, was bey den Meliorationen vorgekommen. Vermehren ſie den Werth der Sache wirklich, und würde ſich alſo der Eigenthümer

auf

auf die oben bemerkte Art bereichern, wenn er nichts vergütete, ſo muß er vergüten. Sonſt geht es nach dem ſtrengen Rechte.

§. 962. Die auf die Früchte verwandten Koſten trägt der, welcher den Vortheil von den Früchten hat. L. 36. §. vlt. de H. P.

§. 963. Wenn für die Meliorationen der Beſitzer eine Vergütung haben will, ſo wird erfordert, daß er durch die gezogenen Früchte, die er behält, nicht ſchon hinlängliche Vergütung müſſe erhalten haben. Denn ſonſt muß er auf dieſe Früchte abrechnen, und erhält nur ſo viel heraus, als durch dieſe Früchte nicht ſchon vergütet iſt. L. 48. de R. V. Sumtus in praedium, quod alienum eſſe apparuit, a bonae fidei poſſeſſore facti, neque ab eo, qui praedium donavit, neque a domino peti poſſunt: verum exceptione doli oppoſita, per officium judicis, aequitatis ratione ſervantur: ſi fructuum ante litem conteſtatam perceptorum ſummam excedant. Etenim admiſſa compenſatione, ſuperfluum ſumtum, meliore praedio facto, dominus reſtituere cogitur. L. 65. pr. eod. Emtor praedium, quod a non domino emit, exceptione doli poſita, non aliter reſtituere domino cogetur, quamſi pecuniam creditori ejus ſolutam, qui pignori datum praedium habuit, vſurarumque medii temporis ſuperfluum recuperaverit. Scilicet ſi minus in fructibus ante litem perceptis fuit. Nam eos vſuris nobis duntaxat compenſari, ſumtuum in praedium factorum exemplo, aequum eſt. Is, qui praedium donavit, iſt in L. 48. vermuthlich der Ehegatte, welcher dem andern Ehegatten in der Ehe etwas ſchenkt, und hernach zurückfordert. Denn dieſen Fall miſchen die Juriſten hier immer mit ein, wie aus L. 7. §. 5. de R. V. zu erſehen. Exceptione doli oppoſita

per

per officium judicis iſt in einander gemengt. Es ſind zwey verſchiedene Wege; der Weg der Exception, und des Officii judicis. Es ſollte alſo billig ein vel dazwiſchen ſtehen. conf. J. Hopp. de compenſ. fruct. cum impenſ. ad L. 48. de R. V. L. 65. pr. iſt im Pfandrecht p. 372. ſqq., ſchon hinlänglich erklärt.

§. 964. Ob der Verwendungen wegen blos exceptiones ſtatt finden, oder ſolche auch jure actionis vergütet verlangt werden können, iſt oben bey den Acceſſionibus induſtrialibus ſchon vorgekommen. Herald de Rer. judicatar. auctorit. L. 2. c. 23. Ott. Theſ. Tom. 2. p. 1267. iſt der action ſchlechthin zuwider. conf. J. Wunderlich de remed. quae pro ſervand. recuperandisque impenſis a b. f. poſſeſſ. fact. compet.

§. 965. Die Herausgabe der Sache ſelbſt geſchieht, ohne daß der Kläger für den Werth der Sache einen Pfenning bezahlt, wenn gleich der Beſitzer ſolche mit Gelde an ſich gebracht hat. conf. Zoepfel de Vind. non elid. per except. pret. non ſol. L. 3. C. de R. V. Mater tua vel maritus fundum tuum invita vel ignorante te vendere jure non potuit: ſed rem tuam a poſſeſſore vindicare etiam non oblato pretio poteris. Sin autem poſtea de ea venditione conſenſiſti, vel alio modo proprietatem ejus amiſiſti: adverſus emtorem quidem nullam habes actionem: adverſus venditorem vero de pretio negotiorum geſtorum actionem. L. 23. eod. Si mancipium tuum, per vim vel furtum ablatum, alii ex nulla juſta cauſa diſtraxerunt: vindicanti tibi dominum, ſolvendi pretii nulla neceſſitas irrogatur. Auſſer der actione negotiorum geſtorum hätte ſich die Klägerinn im Fall des L. 3. C. gegen den Verkäufer auch der condictionis ſine cauſa oder actionis in factum, oder gegen den, der mala fide verkauft, ad exhibendum bedienen können.

§. 966.

§. 966. Von der Regel, daß bey der Vindication dem Beſitzer ſein für die Sache gegebenes Geld nicht wieder erſtattet wird, ſind verſchiedene Ausnahmen, welche ich in der ſchon oben erwähnten Abhandlung der Fälle, in welchen der Eigenthümer ſeine in eine dritte Hand gediehene Sachen entweder gar nicht oder nicht unentgeldlich abfordern kann. Hall. Intellig. d. 1768. N. 5. ſqq. §. 23. ſqq. §. 37. ſqq. §. 47.

Sechſtes Kapitel.

Vom Beweiſe und endlichen Erkenntniſſen, Uebergange auf die Erben, auch Natur der Vindication eines Theils.

§. 967. Beweis des Eigenthums. Er iſt nöthig, wenn auch der Beklagte nichts beweiſt. §. 968. Er kann auf alle Arten von Beweismitteln gebauet werden §. 969. Aus den Steuer-Cataſtris iſt er nicht vollſtändig zu nehmen. 970. Beweis durch Vermuthung. §. 971. Durch Eydes-Delation. §. 972. Von allerley Cautionen, die beym Endurtheil vorkommen. §. 973. Von denen, die gleich bey Anfange des Proceſſes üblich. §. 974. Cautionen, welche der Kläger dem Beklagten macht. §. 975. Gegenſeitige Ceſſionen. §. 976. Arbitrium und Verurtheilung. Bezahlung des Werths, wenn die Sache ſelbſt nicht geliefert wurde. Unterſchied des doli und der culpae in dieſem Fall. §. 977. Anmerkungen gegen Magnus und Faber. §. 978. Bey der aeſtimatione litis ad dolum wird vom Kläger keine Gewehr geleiſtet. §. 979. Die R. V. geht auf die Erben des Klägers, nicht des Beklagten. Ex ficta poſſeſſione des Erblaſſers hat gegen die Erben die Klage ſtatt, ſo weit ſie bereichert. Gegen den unter den Erben, der beſitzt, wird ſie in ſolidum erhoben. §. 980. Pendente lite ändert der Tod des Beklagten nichts. §. 981. Fall, wenn der Erbe die Sache von abhanden kommen laſſen. §. 982. Was von der Vindicatione partis Rechtens.

§. 967.

Der Proceß bringt es mit ſich, daß der Kläger, wenn der Beklagte leugnet, ſein Eigenthum beweiſen müſſe. Bey der Rei Vindication muß ſolches dergeſtalt bewieſen werden, daß der Kläger nicht nur ſeinen eignen Rechtstitel, ſondern auch, wenn er die Sache von einem andern bekommen, und die Vſucapion nicht ſchon vollendet, auch die Sache nicht durch eine fiſcaliſche Veräuſſerung bekommen, daneben ſeines Vorgängers Rechtstitel erweiſe. conf. Schroeter de dominii probat. Griebner de probat. L. 20. ff. de A. R. D. Dieſer Beweis mußte geführt werden, wenn auch der Beklagte gar nichts für ſich bewies. L. 28. C. de R. V. Res alienas poſſidens, licet juſtam tenendi; cauſam nullam habeat, non niſi ſuam intentionem implenti reſtituere cogitur.

§. 968. Man konnte den Beweis ſowohl auf Urkunden, als auch andere Beweismittel gründen. L. 10. C. de R. V. Cum ſuper vernis mancipiis nulla inſtrumenta te habere adſeveras: in judicio, in quo negotium coeptum eſſe proponitur, id, quod in precem contuliſti, poſtulare debuiſti. Judex enim non ignorat, ſervorum dominia etiam citra inſtrumentorum exhibitione aliis probationibus vel ipſorum interrogatione poſſe oſtendi: vernum mancipium iſt ein Knecht, der in unſerm Hauſe gebohren und erzogen iſt.

§. 969. Der Beweis, der daher genommen wird, daß man in den öffentlichen Cataſtris die Sachen auf unſern Namen ſtehen, und bisher danach von uns verſteuert ſind, iſt kein unumſtößlicher und vollgültiger Beweis unſers Eigenthums, weil bey dieſer Eintragung Irrthum vorgegangen ſeyn kann. L. 64. de A. R. D. Quae quisque aliena in cenſum deducit, nihilo magis ejus

fiunt

fiunt. Man vergleiche L. 4. §. 4. de Cenſib. L. 4. C. de donat. Majanſ. comm. ad 30. JCtos Tom. p. 185.

§. 970. Es wird übrigens, wo kein vollſtändiger Beweis vorhanden, auch der Beweis durch Vermuthungen zugelaſſen. L. 19. C. de R. V. Judicia certa, quae jure non reſpuuntur, non minorem probationis, quam inſtrumenta, continent fidem. Quo jure, ſi de proprietate domus ambigis, negotiumque integrum eſt, vti non prohiberis.

§. 971. Wegen der Eydes-Delation iſt hier eben das Rechtens, was bey der Publiciana aus L. 7. §. 7. de Publ. in rem act. wird ausgeführt werden.

§. 972. Nach vollführtem Beweiſe erfolgte die Sentenz. Fiel ſie gegen den Beklagten aus, ſo wurde, auſſer der Verurtheilung in der Hauptſache, auch auf allerley Cautionen erkannt. Wenn nämlich der Beklagte während des Preceſſes die Sache uſucapirt hatte; ſo hatte der Beklagte im Fall dieſelbe von abhänden gekommen, caution de perſequenda et reſtituenda re zu machen, ingleichen wenn ſie vorhanden war, Caution de dolo. Jene war darum nöthig, weil der Kläger gegen den dritten Beſitzer die Sache, nachdem ſie verjährt war, nicht ſelbſt mehr verfolgen konnte. Dieſe wurde gebraucht, weil der Beklagte etwa nach der Vſucapion Beſchwerden auf die Sache gebracht hatte, welche nach Strenge der Rechte, bleiben mußten, und daher der Kläger in Schaden gerieth. War die Sache noch nicht verjährt, ſo wurde wenigſtens bey dem Wegkommen derſelben die Caution de re reſtituenda ſi ad poſſeſſorem fuerit reverſa gemacht. L. 20. 21. de R. V. L. 18. eod. Si poſt acceptum judicium poſſeſſor vſu hominem cepit, debet eum tradere, eoque nomine de dolo cavere.

Periculum eſt enim, ne eum vel pignoraverit, vel manumiſerit.

§. 973. Auſſerdem mußte der Beklagte gleich vom Anfange des Proceſſes die Caution judicatum ſolvi machen, welche dreyerley enthielt: 1) de judicato ſolvendo, 2) de re defendenda vſque ad exitum litis, 3) de dolo malo Tit. Inſt. de ſatisdat. Die letzte Klauſel betrifft L. 45. de R. V. Si homo ſit, qui poſt conventionem reſtituitur, ſi quidem a bonae fidei poſſeſſore, puto cavendum eſſe de dolo, debere caeteros etiam de culpa ſua. Inter quos erit et bonae fidei poſſeſſor poſt litem conteſtatam. Die Cautio de dolo kurz vor der Litis conteſtation ging bey jedem Beſitzer auf dolum futurum und culpam futuram In Anſehung des Vergangenen ging ſie bey einem m. f. poſſeſſore auf dolum et culpam, bey einem b. f. poſſeſſore aber nur dahin, wenn er etwa nach erhobener Klage vor der Caution die Sache mit Vorſatz von abhänden kommen laſſen, daß er deshalb hafte. Aber für eine culpam, ſo er nach der erhobenen Klage vor der Caution begangen, wurde er nicht verpflichtet.

§. 974. Umgekehrt hatte der Kläger dem Beklagten ebenfalls unterweilen Sicherheit zu ſtellen. Dahin gehörte der oben vorgekommene Fall, wenn der Beklagte von zweyen verſchiedenen Klägern wegen eben derſelben Sache zugleich in Anſpruch genommen wurde. Ferner gehörte dahin, wenn der Eviction wegen Caution gemacht wurde. L. 35. §. 2. de R. V. it. der Fall L. 13. de R. V., it. L. 47. de R. V. Eben dahin war der Fall zu rechnen, wenn der Beklagte dem Nachbar caution de damno infecto gemacht hatte. Auf den Fall, wenn das Haus durch Einſturz dem Nachbar Schaden that, hielt ſich nun dieſer an den, der ihm Sicherheit

heit gegeben. Daß er alſo von dem jetzt gewinnenden Eigenthümer dasjenige wieder erhielt, was er dem Beſchädigten bezahlen müſſen, deshalb verſahe er ſich mit einer Verſicherung. L. 19. de R. V. Ipſi quoque reo cavendum eſſe, Labeo ait: *his rebus recte praeſtari*, ſi forte fundi nomine, damni infecti cavit. His rebus recte praeſtari, heißt ſo viel, als: de indemnitate praeſtanda L. 40. §. pen. de H. P. L. 5. eod. L. 58. de R. V.

§. 975. Daß auch unterweilen gegenſeitige ceſſiones actionum vorkamen, lehrt der oben da geweſene L. 21. de R. V.

§. 976. Wenn der Beklagte verurtheilt wurde, ſo geſchahe zuerſt die Verurtheilung in Herausgabe der Sache ſelbſt, und wenn dieſe nicht erfolgte, geſchahe dieſelbe in Bezahlung des Werths. Die erſte Verurtheilung hieß nur Arbitrium, die zweyte erſt Judicium, oder Condemnatio. Die Klagen, wobey dieſe zweyfache Verurtheilung vorkam, hieſſen actiones arbitrariae, wozu alſo die Rei vindicatio gehörte. Wenn der Beklagte die Sache nach dem Arbitrio nicht herausgab, ſo geſchahe es entweder, weil er ſie nicht mehr hatte, oder weil er ſie nicht herausgeben wollte, ob ſie gleich da war. Im letzten Falle war er ungehorſam, und wegen dieſes Ungehorſams hatte das Juramentum in litem ſtatt, wenn es der Kläger wählte. L. 3. de R. V. L. 5. §. 2. ad Exhib. L. 2. de in lit. jur., oder dem Beklagten wurde, wenn es der Kläger verlangte, die Sache mit Gewalt abgenommen. Kam es zum Juramento in litem, ſo konnte der Richter die geforderte und endlich erhärtete Summe ohne Moderation paſſiren laſſen, oder ſie vor dem Eide, L. 4. §. 2. L. 5. de in lit. jur. oder nach deſſen Ablegung L. 5. cit mäſſigen. A. Faber iſt zwar mit

dieſer Mäſſigung ſehr unzufrieden, und hält das, was davon in L. 5. ſteht, für einen Tribonianismus. Bey dem juramento in litem geſchehe, meint er ſchon condemnatio. Nach der Verurtheilung habe keine weitere abſolutio ſtatt. Juramenta ſeyen judicata und transactiones, und dieſe lieſſen ſich nachher nicht weiter anfechten. Aber nur juramenta voluntaria oder delata ſind eigentlich transactiones, und auch dieſe laſſen eine Anfechtung, wegen nachher gefundenen perjurii, zu. Wenn die Sache nicht vorhanden war, und alſo nicht abgeliefert werden konnte, ſo befreyete den Beklagten von aller Verantwortung nur ein bloßer Unglücksfall. War aber dabey dem Beklagten Bosheit oder Verſehen zur Laſt zu legen, ſo mußte er dafür büſſen. Im Fall des doli hatte wieder das ſchon erwähnte Juramentum in litem ſtatt. Wo der Beklagte bloß ein Verſehen begangen, vergütete er, ohne daß Kläger zur eidlichen Beſtärkung gelaſſen wurde, bloß den erweislichen wahren Werth der Sache. Wenn im erſtern Falle der Kläger nicht ſchwören wollte, ſo paſſirte ihm auch nach L. 71. nur der wahre Werth. Im Fall des doli gab der Kläger dem Beklagten nie jura ceſſa, und ohne Ceſſion ſtand demſelben noch weniger ipſo jure der Sache wegen Publiciana zu. Wo eine culpa vorhanden, geſchahe eine Ceſſion, und ſie war auch nicht einmal nöthig, weil dem Beklagten die Publiciana ſchon ohnedem zukam. L. 69. 70. de R. V. Wenn im Fall des doli der Kläger den Eid nicht leiſtete, ſo war es im Punkt der Ceſſion und Publicianae, als wenn der Beklagte bloß ein Verſehen begangen hätte. L. 68. de R. V. Qui reſtituere juſſus, judici non paret, contendens, non poſſe reſtituere: ſi quidem habeat rem: manu militari, officio judicis ab eo poſſeſſio transfertur: et fructuum duntaxat omnisque cauſae nomine condemnatio fit. Si vero non poteſt reſtituere: ſi quidem dolo fecit, quominus poſ-

ſit:

ſit: is, quantum adverſarius in litem ſine vlla taxatione in infinitum juraverit, damnandus eſt. Si vero nec poteſt reſtituere, nec dolo fecit, quo minus poſſit: non pluris, quam quanti res eſt, id eſt, quanti adverſarii interfuit, condemnandus eſt. Haec ſententia generalis eſt, et ad omnia ſive interdicta, ſive actiones in rem, ſive in perſonam ſunt, ex quibus arbitratu judices quod reſtituitur, locum habet. Quodſi poſſeſſor quidem dolo fecit: actor vero jurare non vult, ſed quanti res ſit adverſarium condemnari mavult: mos ei gerendus eſt. L. 46. eod. Ejus rei, quae per in rem actionem petitur, tanti aeſtimata eſt, quanti in litem actor juraverit: dominium ſtatim ad poſſeſſorem pertinet. Transegiſſe enim cum eo, et decidiſſe videor eo pretio, quod ipſe conſtituit. L. 21. C. de R. V. A poſſidentibus vindicata mancipia, quorum dominium ad vos pertinere intenditis, ſi poſteaquam impleveritis intentionem, haec non reſtituantur: jurisjurandi ſolennitate ſecuta condemnatio procedere debet. L. 46. de R. V. redet, wie die Zuſammenhaltung mit andern Stellen lehrt, von dem Fall, da der Beſitzer bloß durch ein Verſehen um die Sache gekommen, und ſie um deswillen nicht herausgeben können, oder der Kläger, obgleich der Beklagte in dolo oder ungehorſam iſt, doch mit dem bloßen wahren Werthe, ohne juramento in litem ſich begnügt hat. L. 68. lehrt, daß die Rei Vindicatio zu den Actionibus arbitrariis gehöre.

§. 977. Es iſt alſo irrig, was Jo. Math. Magnus Ration. et differ. jur. civ. L. 1. c. 6. bey Meerm. Theſaur. T. 3. p. 273. lehrt, als wenn nur actiones praetoriae arbitrariae ſeyn könnten, nicht aber civiles, beſonders, daß die R. V. nicht arbitraria ſey. Sein Beweis von den actionibus civilibus überhaupt bedeutet nichts, und von der R. V. geben die Worte des Cicero keineswegs zu erkennen, daß ſolche nicht arbitraria ſey. A.

Faber verwirft Conjecturar. L. 16. c. 17. das ganze Geſetz, und hält nicht nur alle Ausdrücke für Tribonianismos, ſondern auch alle Sätze für falſch, und lediglich aus Tribonians Gehirn gefloſſen. Es iſt ihm anſtöſſig, daß manus militaris vor der condemnation gleich nach dem arbitrio gebraucht wird. Die Endklauſel ſoll ebenfalls falſch ſeyn. Es iſt aber nichts unſchickliches, daß gleich nach dem arbitrio die Sache ſelbſt mit Gewalt weggenommen wird. Denn das arbitrium war doch ein juſſus, und die Condemnatio nach dem arbitrio ſchien nur nöthig zu ſeyn, um das bey der Reſtitution zu beſtimmen, worüber das officium judicis etwas zu verfügen hatte. Bey der Sache ſelbſt hatte das Officium judicis nichts zu verordnen. Die Richtigkeit der Endklauſel ergibt ſich, wenn man nur das anſieht, was ad §. 31. J. de action. Vinnius und andere geſagt haben. A. Faber wiederholt ſeine Kritic, und meint, daß die actiones arbitrariae wegen der L. 68. enthaltenen militariſchen Execution nach dem neuern Rechte ganz aufgehört hätten, in Error. pragm. Dec. 18. Err. 5. Es laſſen ſich aber dieſer Execution ungeachtet, auch immer die actiones arbitrariae gedenken. Zuförderſt iſt hier nicht von eigentlichen Soldaten die Rede, welche nach L. 1. C. de off. jud. mil. in Privatſachen nicht gebraucht werden ſollen. Bloß die Gerichtswache bekommt auch den Namen der manus militaris, wie Godofred. ad L. vn. C. Th. de off. jud mil. ausgeführt, und L. 2. C. Si manc. ita ven. ne proſt. lehrt. Deshalb ſieht Bynkersh. Obſ. L. 3. c. 14. p. 185. die Worte: officio judicis, als eine Erläuterung und Erklärung der manus militaris an, da officium ſo viel heißt, als complexus officialium. Dieſe wurden zu Executionen gebraucht, wie L. 1. §. 2. Si ventr. nom. mul. und ſonſt zu erſehen. Daß auch auſſerordentlich eigentliche manus militaris unterweilen gebraucht worden, lehrt L. 3. ne vis at ei.

§. 978.

§. 978. In dem Fall, da der Beſitzer durch ſeine Bosheit das Juramentum in litem veranlaſſet, ſteht der Kläger demſelben, des erhaltenen Werths ungeachtet, dennoch für keine Entwehrung. L. 35. §. 2. de R. V. Petitor poſſeſſori de evictione cavere non cogitur rei nomine, cujus aeſtimationem accepit. Sibi enim poſſeſſor imputare debet, qui non reſtituit. Im Fall der Culpae würde alſo das Gegentheil anzunehmen ſeyn. Accurſius hat gemeint, daß im Fall des L. 35. §. 2. zwar keine Caution der Gewehr wegen gemacht werde, aber dennoch die Gewehrsleiſtung ſelbſt geſchehen müſſe. Ihn widerlegt Vital. Lect. variar. L. 1. c. 20. Otton. Theſaur. Tom. 2. p. 652.

§. 979. Die Eigenthumsklage geht, wie faſt alle andere, auf die Erben desjenigen über, dem ſolche zuſtand. Gegen die Erben desjenigen, den man verklagt haben würde, kann eine dingliche Klage, und alſo auch eine Eigenthumsklage, an ſich nicht ſtatt finden, weil ſie allemal gegen den Beſitzer erhoben wird. Iſt der Erbe auch Beſitzer, ſo wird er in dieſer Eigenſchaft in Anſpruch genommen, nicht als Erbe. Wenn inzwiſchen gegen den Verſtorbenen, als einen fingirten Beſitzer, die Klage ſtatt fand, ſo kann ſie gegen die Erben, als Erben, erhoben werden. Sie iſt hier mehr als eine Entſchädigungsklage anzuſehen. Dieſe kann, als actio perſonalis gar wohl gegen die Erben erhoben werden. L. 55. de R. V. Si poſſeſſor fundi, ante judicium acceptum, duobus heredibus relictis deceſſerit: et ab altero ex his, qui totum fundum poſſidebat, totus petitus fuerit: quin in ſolidum condemnari debeat, dubitari non oportet. Die Klage kann nicht nur gegen den einen in ſolidum erhoben werden, ſondern es muß auch ſolches geſchehen. Was von der Bezahlung des Werths geſagt worden, wenn der Verſtorbene poſſeſſor fictus war,

lehrt L. 52. de R. V. Cum autem fundi poſſeſſor ante litem conteſtatam dolo malo fundum poſſidere deſiit: heredes ejus in rem quidem actionem ſuſcipere cogendi non ſunt: ſed in factum actio adverſus eos reddi debebit, per quam reſtituere cogantur, quando locupletes ex ea re facti fuerunt. Daß gegen die Erben nur geklagt werden kann, ſo fern ſie bereichert, kam daher, weil die Klage in dieſem Fall wie eine actio ex delicto anzuſehen war. Dieſe Klagen gingen an ſich nicht auf die Erben. Doch konnte bey allen delictis actio in factum gegen die Erben gebraucht werden, ſo weit ſie bereichert waren.

§. 980. Eben dahin geht, und iſt dahin einzuſchränken und zu erklären. L. 42. de R. V. Si in rem actum ſit: quamvis heres poſſeſſoris, ſi non poſſideat, abſolvatur: tamen ſi quid ex perſona defuncti commiſſum ſit, omnimodo in damnationem veniet. Man wollte denn die Stelle von dem Abſterben des Beklagten pendente lite erklären, wie man kann. In dieſem Fall wird billig gegen die Erben eben ſo geſprochen, wie gegen den Verſtorbenen geſprochen ſeyn würde. Lis pendens perpetuat et in heredem transmiſſibilem facit actionem.

§. 981. Wenn der Erbe in Beſitz war, und denn mit Vorſatz oder aus Verſehen um die Sache kommt, ſo iſt natürlicher Weiſe bey ihm das Rechtens, was von dem Beſitzer, der ſich dieſes zu Schulden kommen läſſt, überhaupt wahr iſt. L. 51. de R. V. Si in rem actum ſit, et in heredem poſſeſſoris judicium datum ſit: culpa quoque et dolus malus heredis in hoc judicium venit.

§. 982. Wenn die Eigenthumsklage nicht auf die ganze Sache, ſondern nur auf einen Theil derſelben gerich-

gerichtet wird, ſo muß bey derſelben das zum Theil alles angewendet werden, was ſonſt von dem Ganzen gilt. L. 76. pr. de R. V. Quae de tota re vindicanda dicta ſunt, eadem ei de parte intelligenda ſunt, officioque judicis continetur, pro modo partis ea quoque reſtitui debere, quae ſimul cum ipſa parte reſtitui debent.

Dritte Section.

Von der Actione Publiciana.

Erſtes Kapitel.

Von deren Grunde und Erforderniſſen, beſonders von der Uebergabe und dem Rechtstitel.

§. 983. Begriff der Publicianae und des präſumtiven Eigenthums. Aehnlichkeit und Verſchiedenheit dieſer Klage gegen die Vindication §. 984. Sie iſt ein Petitorium. §. 985. Eine prätoriſche Klage. §. 986. Die Grundſätze wurden auch auf Servituten angewandt. §. 987. Auf das Ius ſuperficiei. §. 988. Nicht auf das Pfandrecht. §. 989. Grund der Klage iſt eine fingirte Uſucapion. §. 990. Erforderniß der Uebergabe. §. 991. Sie braucht nur dem Erben geſchehen zu ſeyn, wenn der Erblaſſer ſie erhandelt. §. 992. Ein langer Beſitz iſt nicht nöthig. §. 993. Eine fingirte Uebergabe iſt hinlänglich. §. 994. Uebergabe iſt bey Erwerbung von Todes wegen nicht erforderlich §. 995. Reſtitutio verbalis iſt bey Fideicommiſſen hinreichend. §. 996. Erforderniß eines Rechtstitels, daher die Unzuläſſigkeit der Klage bey Sachen, die nicht veräuſſert werden dürfen. §. 997. Beſondere Rechtstitel, welche die Klage geben. §. 998 Fernere. §. 999. Dergleichen. §. 1000. Beſondere Anmerkung vom titulo judicati. §. 1001. Auch ein Käufer einer Erbſchaft hat die Klage. §. 1001. Ob der Käufer die Bezahlung des Kaufgeldes beweiſen müſſe. §. 1003. Vom Titel pro herede. §. 1004. Vom titulo putativo. §. 1005. Fall, da der Verkäufer blödſinnig war, und der Käufer es nicht gewußt.

§. 983.

Die andere Eigenthumsklage iſt die actio Publiciana. Davon Eckhout, Tangern, a Brienen etc. de Publ. in rem act. Krauſe de ind. act. Publ. Muſaeus de act. Publ. orig. fundam. nat. Requiſ. Reinold de ed. Publ. J. H. Ober de Publ. in rem act. Es gibt noch zwey ähnliche Arten von Eigenthumsklagen, nämlich die, welche aus dem jure ſuperficiei entſpringt, und die dem Beſitzer eines agri vectigalis zukommt. Weil aber oben weder vom Jure ſuperficiei, noch von agris vectigalibus geredet worden; ſo können wir auch dieſe Klagen, ſo daraus entſpringen, hier nicht erklären. Die Publiciana wird aus einem präſumtiven Eigenthum gegen den erhoben, der weniger gegründete Rechte an der Sache hat, als der Kläger. Sie hat übrigens alle Beſtimmungen der Rei Vindication. Ein präſumtives Eigenthum iſt, wo man bey einer derivativen Erwerbung, und da man keine Vſucapion, und keine fiſcaliſche Veräuſſerung, für ſich hat, dennoch nur ſeinen eigenen Rechtstitel erweiſen kann, nicht den Rechtstitel ſeines Vorgängers. Das mehreſte, was von dieſer Klage geſagt worden, gilt von der Publiciana wieder. Man hätte daher die mehreſten Sätze, als beyden Klagen gemeinſchaftlich vortragen, und dadurch die obigen wenigen allgemeinen angeführten Sätze ſehr vermehren können, wenn es nicht eine und die andere Unbequemlichkeit gehabt hätte. Man kann übrigens der Vorſtellung zu Hülfe kommen, wenn man ſich faſt alles als gemein gedenkt, und nur dasjenige als etwas Beſonderes ſich merkt, ſo aus der Natur des präſumtiven Rechts, und des ſchlechtern Rechts des Beklagten herfließt. L. 7. §. 8. de Publ. in rem act. In Publiciana actione omnia eadem erunt, quae et in rei vindicatione diximus.

§. 984. Sie iſt, wie die Rei vindicatio, ein petitoriſches, und nicht poſſeſſoriſches, Rechtsmittel. L. 7. §. 6.

6. de Publ. in rem act. Publiciana actio ad inſtar proprietatis, non ad inſtar poſſeſſionis reſpicit. Retes Opuſc. L. 8. c. 11 bey Meerm. Theſaur. Tom. 3. p. 395. meint, dieſe Stelle ziele dahin, daß bey der Publiciana das Verfahren ſey, wie bey einem petitoriſchen Rechtsmittel, nicht, wie bey Poſſeſſoriis.

§. 985. Ihren Urſprung hat ſie den Prätoren zu verdanken. L. 1. pr. de Publ. in rem act. Ait Praetor: Si quis id, quod traditur ex juſta cauſa non a domino, et nondum vſucaptum, petet, judicium dabo. Der Praetor erforderte alſo von dem Kläger den Beweis ſeines Rechtstitels. Non a domino, heißt: von dem, deſſen Eigenthum, durch Nachweiſung deſſen Rechtstitels, man nicht erweiſen kann. Wenn die Vſucapion geſchehen, ſo brauchte man die Hülfe des Prätors nicht, weil ſchon die Civilklage gegründet war.

§. 986. Obgleich dieſe Klage zu leichterer Verfolgung des Eigenthums erfunden war, ſo wendete man doch die darin zum Grunde liegende Billigkeit auch auf verſchiedene andere dingliche Rechte an. So wurden ſie z. E. auch da angewandt, wo Jemand eine Servitut verfolgte. Wenn nämlich der jetzige Inhaber des dienenden Grundſtücks einwendete, daß der, welcher die Servitut verfolgte, beweiſen ſollte, wie ihm eine Servitut von einem Vorgänger an der Sache ertheilt worden, und dieſer auch Eigenthümer geweſen; ſo brauchte der Kläger nur den erſten Punkt zu erweiſen. Den letztern hatte er zu erweiſen nicht nöthig, wenn der Beklagte nicht ausführte, daß er die Sache durch einen gültigen Rechtstitel auf ſich gebracht, und zwar von einem andern ſich erhalten habe, als von dem, von welchem die Servitut eingeräumt worden. L. 11. §. 1. de Publ. in rem act. Si de vſufructu agitur traditio, Publiciana datur.

tur. Itemque ſervitutibus vrbanorum praediorum per traditionem conſtitutis vel per patientiam: forte ſi per domum quis ſuam paſſus eſt, aquaeductum transduci. Item ruſticorum. Nam et hic traditionem et patientiam tuendam conſtat. Die Ausdehnung der Grundſätze der publicianiſchen Klage auf die Servituten war auſſerordentlich, weil zu ſolcher Klage eine Tradition und Sachen erfordert wurden, die einer Vſucapion fähig. Bey Servituten fiel beydes weg. Inzwiſchen kam bey ihnen doch eine quaſi traditio vor. Sie waren auch einer praeſcription fähig. Nach Juſtinianeiſchen Rechten iſt auch die Vſucapion der Servituten wieder eingeführt. Alſo ließ ſich die Ausdehnung wohl entſchuldigen.

§. 987. Eben ſo wurden ihre Grundſätze auf das jus ſuperficiei angewendet. Wenn der jetzige Inhaber des Grundes dem Superficiario ſein Recht bezweifelte, ſo verfolgte dieſer es dergeſtalt, daß er nur, wie ein Vorgänger des Beklagten an der Sache, ihm ſein Recht eingeräumt, gegen ihn ausführte. Des Vorgängers Eigenthum brauchte er nicht zu erweiſen, wenn der Beklagte nicht für ſich eine von jenen unabhängige rechtliche Erwerbung darthat. L. 12. §. 3. de Publ. in rem act. Idem eſt, et ſi ſuperficiariam inſulam a non domino bona fide emero.

§. 988. Das Pfandrecht allein war ausgenommen, als worauf man die Grundſätze der Publicianae nie anwandte. Der, ſo die hypothecariſche Klage gegen einen dritten Beſitzer erhob, mußte auſſer der wirklich geſchehenen Ertheilung des Pfandrechts, allemal das Eigenthum und alſo den Rechtstitel deſſen erweiſen, der ihm das Pfandrecht gegeben. Man merkt ganz richtig an, daß die Praetoren bey dieſer Klage die Fiction angenommen, als ob der, welcher mit allen Umſtänden der

Vſu-

Vſucapion eine Sache beſeſſen, nur die Zeit derſelben noch nicht vollendet, und der ſolcher Vollendung den Beſitz wieder verloren hatte, die Zeit wirklich zu Ende gebracht hätte. Es wurde alſo eine Vſucapion fingirt, wo keine geſchehen war, jedoch alle Erforderniſſe derſelben auſſer dem Zeitverlaufe bey dem Kläger ſich gefunden. §. 4. I. de actionib. Namque ſi cui ex juſta cauſa res aliqua tradita fuerit (veluti ex cauſa emtionis, aut donationis, aut dotis, aut legatorum) et nec dum ejus rei dominus effectus eſt: ſi ejus rei poſſeſſionem caſu amiſerit: nullam habet in rem directam actionem ad eam perſequendam: quippe ita ſunt proditae jure civili actiones, vt quis dominium ſuum vindicet. Sed quia ſane durum erat, eo caſu deficere actionem: inventa eſt a praetore actio, in qua dicit is, qui poſſeſſionem amiſit, eam rem ſe vſucepiſſe, quam vſu non cepit, et ita vindicat, ſuam eſſe. Quae actio Publiciana appellatur, quoniam primum a Publicio praetore in edicto propoſita eſt. Vollendet mußte die vſucapion nicht ſeyn, ſonſt hatte ſchon Rei Vindication ohne Beweis des Rechtstitels des Vorgängers ſtatt L. 1. §. 1. de Publ. in rem act. merito praetor ait: *nondum vſucaptum.* Nam ſi vſucaptum eſt, habet civilem actionem, nec deſiderat honorariam. Honoraria iſt praetoria actio. Das Eigenthum des Klägers war alſo ein dominium fictum. Vermuthlich nahm man dieſe Fiction an, weil bey der Rei Vindication ſelbſt, und nach dem eigentlichen bürgerlichen Rechte, der Kläger ſeines Vorgängers Rechtstitel nicht zu erweiſen brauchte, wenn er die Uſucapion für ſich hatte. Alle Erforderniſſe der Publicianiſchen Klage beruhen auf dieſem Grunde, und es wird beſtändig von der Uſucapion auf dieſe Klage der Schluß gemacht.

§. 989. Daher kam es, daß man zu dieſer Klage 1) den Erweis der dem Kläger geſchehenen Uebergabe

gabe der Sache für nothwendig hielt. Denn eine Uſucapion hatte der nicht anfangen können, dem die Sache nie übergeben worden. L. 7. §. 16. de Publ. in rem act. Vt igitur Publiciana competat haec debent concurrere: vt et bona fide quis emerit, et ei res emta eo nomine ſit tradita. Caeterum ante traditionem, quamvis bonae fidei quis emtor ſit, experiri Publiciana non poterit. Man kann dieſes Erforderniß auch aus der Natur eines dinglichen Rechtes und einer dinglichen Klage herleiten, als welche ohne Uebergabe gewöhnlich nicht ſtatt finden.

§. 990. Weil der Erbe die Perſon des Erblaſſers fortſetzt, ſo war es gleichgültig, ob demſelben Manne, der den Contract geſchloſſen, auch die Uebergabe geſchehen, oder ob der Contrahent nach dem Contract geſtorben, und die Uebergabe erſt ſeinem Erben geſchehen war. L. 9. pr. de Publ. in rem act. Sive autem emtori res tradita eſt, ſive heredi emtoris; Publiciana competit actio.

§. 991. Es war nicht nöthig, daß nach der Uebergabe der Kläger die Sache lange beſeſſen hatte. Wenn er ſie nur einige Augenblicke gehabt, ſo war die Uſucapion angefangen, das dingliche Recht war entſtanden, und es war weiter nichts nöthig. L. 12. §. 7. de Publ. in rem act. Sed etiam is, qui momento poſſedit, recte hac actione experietur.

§. 992. Die fingirte Uebergabe thut auch hier gleiche Wirkung mit der wahren. Alſo iſt es genug, wenn z. E. dem Kläger nur die Uebergabe brevi manu geſchehen, und er die Sache ſchon vor dem Contracte in Händen hatte, welche ihm hernach erſt durch den Contract überlaſſen ward. L. 9. §. 1. de Publ. in rem. act. Si quis rem apud ſe depoſitam vel ſibi commoda-

tam

tam emerit, vel pignoris ſibi datam: pro tradita erit accipienda, ſi poſt emtionem apud eum remanſit. §. 2. eod. Sed et ſi praeceſſit traditio emtionem, idem erit dicendum. §. 2. zielt auf Fälle, wo ohne alle rechtliche Abſicht dem Käuſer vor dem Verkauf die Sache eingegeben worden, §. 1. aber auf ſolche, wo die Eingebung in einer rechtlichen Abſicht geſchehen, nur, daß kein Eigenthum vorher dem Beſitzer eingeräumt war.

§. 994. Es ſcheinen jedoch die Alten, was das Erforderniß der Uebergabe betrift, mehr den Grund von der Natur eines dinglichen Rechts, als von den Erforderniſſen der Uſucapion vor Augen gehabt zu haben. Daher ſie in den Fällen, wo ein dinglich Recht, auch etwa Uebergabe, bloß durch den Rechtstitel, erworben wird, die geſchehene Uebergabe nicht für nöthig hielten. Heisler de rei numquam poſſeſſ. per act. Publ. vindicat. Sie fiel alſo als unnöthig hinweg, z. E. bey Vermächtniſſen. L. 1. §. 2. de Publ. in rem act. Sed cur. traditionis duntaxat et vſucapionis fecit mentionem, cum ſatis multae ſunt juris partes, quibus dominium quis nanciſceretur? Vtputa legatum Schenkung von Todes wegen. L. 2. de Publ. in rem act. Vel mortis cauſa donationes factae. Nam amiſſa poſſeſſione, competit Publiciana quia ad exemplum legatorum capiuntur, und ähnliche Erwerbung. L. 3. pr. de publ. in rem act. Sunt et aliae pleraeque. Die Schenkung von Todes wegen in L. 2. gibt nicht nur nach dem Tode des donatoris, ſondern auch bey deſſen Leben, dem Donatario, der ſchon den Beſitz gehabt, gegen den dritten Beſitzer die Publicianam. Denn ſchon bey Lebzeiten des Donatoris hat er die Vſucapion, entweder für ſich, wenn der Schenker die Schenkung nicht wiederruft, oder für dieſen, wenn die Schenkung wiederrufen wird, fortgeſetzt und vollendet L. 13. L. 33. de m. c. don. L. 18. §. prim. de donat. Aliae plerum,

rumque in L. 3. bezieht ſich auf Iuris partes. Ob aber mit Grunde behauptet werden könne, daß noch ſehr viele Fälle ſeyn, wo das Eigenthum ohne Uebergabe erlangt würde, weiß ich nicht. Es gehören hieher die Fälle, wo man titulo oder acquirendi vniverſali erwirbt; Von den ſingularibus aber würde etwa die poena commiſſi noch hieher zu rechnen ſeyn. Sonſt iſt mir kein Beyſpiel bekannt.

§. 995. Bey Fideicommiſſen war die Reſtitutio verbis facta hinlänglich zum dienlichen Rechte, alſo auch zur Publiciana. L. 12. §. 1. de Publ. in rem act. Is cui ex Trebelliano hereditas reſtituta eſt, etiamſi non fuerit nactus poſſeſſionem, uti poteſt Publiciana.

§. 996. Dem Grunde der Publicianae gemäß, wird 2) ein gültiger Rechtstitel erfordert. Inzwiſchen kann auch dieſe Erforderniß geleitet werden, weil ſich ohne einen Rechtstitel kein Eigenthum überhaupt gedenken läſſet. Daher folgte, daß in Fällen, wo die Geſetze die Veräuſſerung unterſagen, die Publiciana bey der veräuſſerten Sache hinwegſällt, wofern ſie nicht etwa der Käufer in ignorantia fact. alieni befindet. L. 12. §. 4. de Publ. act. ſi res talis ſit, vt eam lex aut conſtitutio alienari prohibeat, eo caſu Publiciana non competit: quia his caſibus neminem Praetor tuetur, ne contra leges faciat.

§. 997. Jeder Rechtstitel alſo, der eine Vſucapion geben konnte, gab auch die Publiciana. Dahin gehört Kauf, Heirathsgut, Erkenntniß. L. 3. §. 1. de Publ. in rem. act. praetor: *ex juſta cauſa petet.* Qui igitur juſtam cauſam traditionis habet, vtitur Publiciana. Ea non, ſolum emtori bonae fidei competit

tit Publiciana, ſed et aliis: vt puta ei, cui dotis nomine tradita res eſt, nec dum vſucapta. Eſt enim justiſſima cauſa, ſive aeſtimata res in dotem data ſit, ſive non: Item ſi res ex cauſa judicati ſit tradita. Der titulus dotis bleibt auch nach dem neueſten Rechte, ſelbſt bey einem dote inaeſtimata, noch immer gewiſſer Maaſſen dominii translativus. Bey dem dote aeſtimata iſt vollends eine Art von Verkauf. Titulus judicati ſetzt voraus, daß ich die Sache in Anſpruch genommen, hierauf ſie mir zu erkannt, und dem Erkenntniß gemäß eingegeben iſt.

§. 998. Von gleicher Wirkung iſt datio in ſolutum L. 4. de Publ. in rem. act. Vel ſolvendi cauſa; Ingleichen noxae datio L. 5. eod. Vel ex cauſa noxae deditionis: ſive vera cauſa ſit, ſive falſa. Es kann ſeyn, daß der Knecht die That nicht begangen hatte, weshalb noxaliter geklagt worden. Iſt aber doch die Verurtheilung erfolgt, und, derſelben gemäß, der Knecht dem Kläger zur Entſchädigung eingegeben worden; ſo iſt res judicata pro veritate.

§. 999. Ferner gehört hieher die Schenkung L. 7. §. 3. de Pul. in rem act. Sed et ſi quis ex lucrativis cauſis rem accepit, habet Publicianam: quae etiam adverſus donatorem competit. Eſt enim juſtus poſſeſſor, et petitor, qui liberalitatem accepit. Der Tauſch L. 7. §. 5. eod. Sed et ſi permutatio facta ſit, eadem actio competit. Das Zuerkennen und Zutheilen in judiciis diviſoriis L. 7. p. eod. Sed et ſi res adjudicata ſit, Publiciana actio competit. Die Behaltung der Sache gegen bezahlte Aeſtimationem litis, welche wie ein Verkauf anzuſehen L. 7. §. 1. eod. Si lis fuerit aeſtimata, ſimilis eſt venditioni. Et ait Iulianus libro viceſimo ſecundo digeſtorum, ſi obtulit reus aeſtimationem litis, Publicianam

competere. Auch jeder anderer Rechtstitel L. 13. pr. eod. Quaecunque ſunt juſtae cauſae acquirendarum rerum, ſi ex his cauſis nacti res amiſerimus, dabitur nobis earum rerum perſequendarum gratia haec actio; wenn er nur dominii translativus iſt L. 13. §. 1. eod. Interdum quibusdam nec ex juſtis poſſeſſionibus competit Publicianum judicium. Namque pignoratitiae et precariae poſſeſſiones juſtae ſunt: ſed et his non ſolet competere tale judicium: illa ſcilicet ratione, quia neque creditor, neque is, qui precario rogavit, eo animo nanciſcitur poſſeſſionem, vt credat, ſe dominum eſſe.

§. 1000. Der titulus judicati kommt in Betracht, wenn auch bloß in contumaciam geſprochen worden. L. 6. de Publ. in rem act. Item ſi ſervum ex cauſa noxali, quia non defendebatur, juſſu praetoris duxero, et amiſero poſſeſſionem: competit mihi Publiciana.

§. 1001. Der Käufer hat dieſe Klage auch denn, wenn er eine Erbſchaft erkauft hat, weil ſein Rechtstitel davon kein vniverſalis wird, ſondern ſingularis bleibt. L. 9. §. 3. de Publ. in rem act. Item ſi hereditatem emero, et traditam mihi rem hereditariam petere velim: Neratius eſſe ſcribit Publicianam.

§. 1002. Daß der, welcher als Käufer die Sache an ſich gebracht, auch das Kaufgeld bezahlt zu haben, bey der Publiciana erweiſe, iſt nicht nöthig, da hievon bey der Vſucapion nichts vorkommt. L. 8. de Publ. in rem act. De pretio vero ſolito nihil exprimitur. Vnde poteſt conjectura capi, quaſi nec ſententia praetoris ea ſit, vt requiratur, an ſolutum ſit pretium. Requiratur iſt ſo viel, als inquiratur. A. Faber meint, bey der R. V. ſey ein anderes anzunehmen, und führt deshalb Geſetze an, welche ſagen, daß der Käufer erſt nach geſchehener Bezahlung

Eigen-

Eigenthümer werde. Aber ich habe beym Pfandrecht ausgeführt, daß hiedurch nur für die Sicherheit des Verkäufers geſorgt worden. In Anſehung eines Dritten iſt es alſo gleichgültig, ob der Käufer ſeinen Verkäufer bezahlt habe, oder nicht. Oben bey der Vindication iſt auch von dem erforderlichen Beweiſe der Bezahlung des Kauf Pretii nicht vorgekommen.

§. 1003. Weil der Rechtstitel: pro herede nach dem Obigen die Vſucapion gibt; ſo iſt allerdings derſelbe auch zur Publiciana dienlich.

§. 1004. Wenn der Beſitzer einen Rechtstitel zu haben glaubt, der nicht gültig vorhanden iſt, alſo der Fall eines tituli putativi vorkommt; ſo geht es abermal nach den Grundſätzen der Vſucapion. Ein error juris und facti proprii iſt nicht von Vortheil, wohl aber ein error facti alieni. L. 13. §. 2. de Publ. in rem act. Qui a pupillo emit, probare debet, tutore auctore, lege non prohibente, ſe emiſſe. Sed et ſi deceptus, falſo tutore auctore, emerit: bona fide emiſſe videtur. L. 7. §. 4. eod. Si a minore quis emerit, ignorans, eum minorem eſſe, habet Publicianam. Es iſt unnütz, daß Cheſius Interppr. jur. L. 2. c. 17. in Iur. R. et Att. Tom. 2. nebſt andern ſich darüber quält, wie die Stelle L. 13. §. 2. mit ſolchen Stellen zu vereinigen, ſey, daß von einer Handlung vermuthet werde, ſie ſey legal und mit gehörigen Feierlichkeiten vollzogen. L. 30. 80. de V. O. L. 12. de reb. dub. L. 5. de probat. L. 1. C. de fid. et jur. haſt. fiſc. Das Räthſel iſt leicht aufzulöſen. In unſrer Stelle iſt noch gar kein Beweis da, daß der Käufer gekauft habe. Alſo muß er den Kauf mit allem Zubehör beweiſen.

§. 1005. Wegen des Falls, da der Verkäufer blödſinnig geweſen, tritt Vlpian und Marcell. auch dieſen

Grundſätzen bey L. 7. §. 2. de Publ. in rem act. Marcellus libro ſeptimo decimo Digeſtorum ſcribit, eum, qui a furioſo, ignorans, eum furere, emit, poſſe vſucapere. Ergo et Publicianam habebit. Paulus war oben. L. 2. §. 16. pro Emt. anderer Meinung. Was wegen dieſer Uneinigkeit zu ſagen, iſt oben bey letzterm Lege vorgekommen. Vlpian hat die Analogie für ſich und geht alſo vor.

Zweytes Kapitel.

Von der bona fide und der Uſucapionsfähigkeit der Sache.

§. 1006. Erforderniß der bonae fidei. Sie braucht nur von Anfange vorhanden zu ſeyn. §. 1007. Wenn ein Knecht jure peculii die Sache erworben, kommt es auf die bonam fidem des Knechts an; ſonſt auf den Herrn, und bey dem Anwalde auf den Komittenten. §. 1008. Ob bey dem Handel und der Uebergabe zugleich bona fides ſeyn müſſe. §. 1009. Fernere Schlüſſe von der Uſucapion auf die Publiciana in Anſehung der b. f., beſonders in Anſehung der bonae oder malae fidei des Vorgängers und Nachfolgers. §. 1010. Erforderniß einer Uſucapionsfähigen Sache. Vom Knecht der noch kein Jahr alt. §. 1011. Daß geſtohlene Sachen der publicianae unfähig. §. 1012. Vom Knecht einer geſtohlnen Magd. §. 1013. Ob bey dieſer die b. f. auch noch nach der Geburt bis zur Vollendung der Uſucapion des Kindes fortdauern müſſe. §. 1014. Vom Kindes Kinde und ausgeſchnittenen Kinde einer geſtohlenen Magd. §. 1015. Publiciana bey agris vectigalibus etc. §. 1016. Die Fähigkeit des Gebäudes zur Publiciana findet ſich auch bey deſſen einzeln abgeriſſenen Beſtandtheilen. §. 1017. Die Fähigkeit der Statue bey denen abgeriſſenen Stücken. 1018. Die Fähigkeit des Gebäudes bey dem nun leeren Platze. §. 1019. Die Fähigkeit der Hauptſache bey deren Acceſſion.

§. 1006.

Der Grund der Puplicianiſchen Klage ergibt 3) das Erforderniß der bonae fidei. Bey dieſer wird wieder die Vſucapion zum Grund gelegt. Die bona fides braucht alſo auch hier nur zu Anfange geweſen zu ſeyn. Mala fides ſuperveniens ſchadet der Publicianae nicht. Daß bey Anfange der Erwerbung eine b. f. nöthig ſey, lehrt L. 7. §. 11. de Publ. in rem act. Praetor ait: *qui bona fide emit*. Non igitur omnis emtio proderit, ſed ea, quae bonam fidem habet. Proinde hoc ſufficit, me bonae fidei emtorem fuiſſe, quamuis non a domino emerim, licet ille callido conſilio vendiderit. Neque enim dolus venditoris mihi nocebit §. 15. eod. Bonam autem fidem ſolius emtoris continet. Auf die bonam fidem des Verkäufers kommt bey der Vſucapion nichts an; alſo auch bey der Publiciana. Da aber bey Mobilien die mala fides des Verkäufers eine Furtivität macht, ſo wird ſie da auch der Publicianae hinderlich ſeyn.

§. 1007. Wenn der Erwerber der Sache nicht unmittelbar gehandelt, ſondern eine andere Perſon für denſelben die Sache betrieben, ſo iſt ein Unterſchied, ob Perſonen, die unter des Erwerbers Gewalt geſtanden, ſolches gethan, oder andere. Bey jenen iſt wieder ein Unterſchied, ob ſie jure peculii contrahiret, oder auf Befehl und Namen ihres Herrn oder Vaters. In jenem Fall kommt es nur auf die bonam oder malam fidem deſſen an, der unter der Gewalt ſteht. L. 7. §. 13. de Publ. in rem act. Sed enim ſi ſervus meus emit: dolus ejus erit ſpectandus, non meus, vel contra. Vel contra heißt ſo viel, als vel bona fides ejus, non mea. Iſt der Knecht in bona fide, aber, der Herr iſt in dieſem Fall in mala fide, ſo ſchadet es nicht, wenn nur nicht gleich zu Anfange die m. f. des Herrn vorhanden geweſen L. 2. §. 13. pro Emt.. Iſt der Knecht im m. f. der Herr in b. f., ſo

ſchadet der Knecht dem Herrn. Wenn der Knecht nicht jure peculii, ſondern auf Befehl des Herrn, gehandelt, ſo kommt es bloß auf den Herrn an. Des Knechts m. f. kann hier dem Herrn, der in b. f. iſt, nicht ſchaden, und des Knechts b. f., des Herrn malae fidei nicht helfen. Cujacius iſt anderer Meinung, und hält dafür, daß auch hier des Knechts Wiſſenſchaft dem Herrn ſchade. Aber die bey der Vſucapion oben vorgekommenen Geſetze, und die Natur der Sache, ſchränken das, was von Knechten vorkommt, auf dasjenige ein, was jure peculii beſeſſen wird. L. 51. de Aedil. ed. redet von einer ganz andern Sache, und gehört nicht hieher. Eben das, was vom Knecht, der nicht jure peculii contrahirt hat, geſagt worden, gilt auch von einem jeden Anwalde, oder ſonſtigen Perſon, die Namens eines andern die Erwerbung verrichtet.

§. 1008. Weil zur Vſucapion die b. f., auſſer dem Fall des Verkaufs, nur zur Zeit des Handels vorhanden zu ſeyn brauchte, bey der Uebergabe hingegen dieſelbe nicht mehr nöthig war, hingegen im Fall des Kaufcontrakts erfordert wurde, daß die bona fides noch zur Zeit der Uebergabe fortdauerte, ſo iſt bey der Publiciana ein Gleiches zu ſagen. L. 7. §. 14. de Publ. in rem. act. Publiciana tempus emtionis continet. Et ideo neque quod ante emtionem, neque quod poſtea dolo malo factum eſt, in hac actione deduci, Pomponio videtur, §. 17. eod. Iulianus libro ſeptimo Digeſtorum ſcripſit: Traditionem rei emtae oportere bona fide fieri. Ideoque ſi ſciens alienam poſſeſſionem apprehendit, Publiciana eum experiri non poſſe: quia vſucapere non poterit. Nec quisque putet, hoc nos exiſtimare, ſufficere, initio traditionis, ignoraſſe rem alienam, vti quis poſſit Publiciana experiri: ſed oportet et tunc bona fide eſſe emtorem. Initium traditionis in L. 7. §.

17. iſt die Zeit vor der Uebergabe, da nämlich der Contrakt geſchloſſen iſt. Tunc iſt die Zeit der Uebergabe. Suerin. Repetit. lect. jur. c. 44. Ott. Theſ. Tom. 4. p. 90. Fälſchlich verſteht Ienſ. in Strictur. p. 43. das tunc von der Zeit der erhobenen Publicianae.

§. 1009. Eben ſo ſind wegen der malae ſidei ſupervenientis, und wegen der malae oder bonae fidei, im Fall ſich der Beſitzer geändert, die Grundſätze der Vſucapion zu wiederholen. Reinhold de ſecutae mal. fid. adverſ. Publician, exceptione. Nämlich mala fides ſuperveniens ſchadet nicht. Aendert ſich der Beſitzer durch Vererbung; ſo ſchadet dem Erben die mala fides des Erblaſſers, ob er gleich ſelbſt in bona fide iſt. Wenn aber der Erblaſſer in b. f. geweſen, ſo hindert des Erben mala fides nicht. Einem Succeſſori ſingulari malae fidei kann die bona fides ſeines Vorgängers nicht helfen, und die mala fides des Vorgängers kann ihm, wenn er ſelbſt in bona fide iſt; nicht ſchaden, woſern keine Furtivität entſtanden. L. 7. §. 12. de Publ. in rem act. In hac actione non oberit mihi, ſi ſucceſſor ſum, et dolo feci, cum is, in cujus locum ſucceſſi, bona fide emiſſet, nec proderit, ſi dolo careo, cum emtor, cui ſucceſſi, dolo feciſſet.

§. 1010. Ein ferneres Erforderniß der Publicianae iſt, dem obigen Gründen gemäß, 4) eine der Vſucapion fähige Sache. Weil ein Knecht der Verjährung fähig iſt, ſo ſcheint es wunderbar zu ſeyn, daß die Anmerkung vorkommt, es habe auch bey einem leibeigenen Kinde, ſo noch kein Jahr alt, die Publiciana ſtatt. L. 12. §. 5. Publ. act. Publiciana actione etiam de infante ſervo nondum anniculo vti poſſumus. Es iſt aber dieß daher zu erklären, daß ehemals ein Knecht binnen Jahresfriſt, wie andere Mobilien, verjährt wurde.

Ein Kind aber, das noch kein Jahr alt war, war ſeiner Natur nach der ein Jahr erforderenden Vſucapion unfähig. Die Antwort aber iſt, daß es der Vollendung derſelben unfähig ſey, aber nicht des Anfangs, worauf es hier allein ankommt.

§. 1011. Natürlich waren alſo geſtohlne Sachen der Publicianae unfähig. L. 9. § 5. de Publ. in rem act. Haec actio in his, quae vſucapi non poſſunt, puta furtivis, vel in ſervo fugitivo locum non habet. Daß ein ſervus fugitivus als res furtiva angeſehen wurde, iſt oben vorgekommen.

§. 1012. Was das Kind einer geſtohlnen Magd betrift, wenn davon die Frage, ob ſolches auch die Furtivität an ſich habe, wie die Mutter? ſo kommen hier eben die Schwierigkeiten vor, die oben bey der Vſucapion da geweſen. Man findet nämlich auch hier die Spuren der Uneinigkeit der alten Juriſten über die Frage, wenn die erlangte Wiſſenſchaft des nachherigen Beſitzers, bey dem das Kind concipirt oder gebohren iſt, der Vſucapion hinderlich ſey. Die Regel iſt, daß das Kind der Publicianae unterworfen, wenn es einem Beſitzer gebohren iſt, der von der Furtivität der Mutter nichts gewußt. L. 11. §. 4. de Publ. in rem act. Idem Iulianus generaliter dicit: ex qua cauſa matrem vſucapere poſſum, ſi furtiva non eſſet, ex ea cauſa partum me vſucapere, ſi furtivam eſſe matrem ignorabam. Ob nun die bona fides zur Zeit der Conception ſchon hinlänglich, oder ſolche noch zur Zeit der Niederkunft da ſeyn mußte, war, wie oben vorgekommen, ſchon ſtreitig. Man kann nicht deutlich ſagen, daß dieſe Frage in Anſehung der Publicianae in der Stelle entſchieden ſey, die der conception erwähnt, nämlich. L. 11. §. 2. de Publ. in rem act. Partus ancillae furtivae, qui apud bonae

fidei

fidei emtorem conceptus eſt, et per hanc actionem petendus eſt: etiamſi ab eo, qui emit, poſſeſſus non eſt. Sed heres furis hanc actionem non habet, quia vitiorum defuncti ſucceſſor eſt. Die Frage war hier nur ob, wenn das bey dem b. f. poſſeſſore concipirte Kind etwa mit der Mutter vor der Niederkunft in fremde Hände gerathen; und da zur Welt gekommen, es durch die Act. Publicianam abgefordert werden könne. Ein Zweifel dagegen war, weil der Kläger das Kind nie ſelbſt beſeſſen, er es auch durch keinen beſondern Rechtstitel von einem andern auf ſich gebracht, da es zur Zeit, wo die Mutter erworben worden, noch nicht concipirt war. Ein Beſitz aber, den, vor dem Verluſt der Sache, der Kläger gehabt, iſt ordentlicher Weiſe nöthig. Die Antwort aber iſt, daß der Kläger durch die Mutter das Kind nicht beſeſſen, und der Rechtstitel bey der Mutter ihm auch bey dem Kinde zu ſtatten kommt, oder wenigſtens der Titel pro ſuo. Daß aber die b. f. auch noch bey der Niederkunft fortdauern müſſe, behaupteten in der Vſucapion verſchiedene Rechtsgelehrte. Dieſe werden bey der Publiciana ſich gleich geblieben ſeyn. Wenn die Conception bey dem Erben des Diebes erfolgt, kam dieſem an dem Kinde, wenn er gleich in bona fide war, keine Vſucapion zu, wie oben da geweſen.

§. 1013. Daß die ganze Zeit, bis zur Vollendung der Vſucapion des Kindes, die b. f. fortdauern müſſe, hat, wie oben vorgekommen, Pomponius behauptet. Es ſcheint davon auch bey der Publiciana eine Spur ſich zu finden, nämlich in L. 11. §. 3. de Publ. in rem act. Interdum tamen, licet furtiva mater diſtracta non ſit, ſed donata ignoranti mihi, et apud me conceperit et pepererit: competit mihi in partu Publiciana, vt Iulianus ait: ſi modo eo tempore, quo experiar, furtivam matrem ignorem. Dieſe Stelle will Cujacius, und nach ihm A. Faber, verändern; daß ſtatt:

quo experiar, geleſen werde quo pariat. Bey dieſer Veränderung wäre das Geſetz an eine gangbare Meinung der Alten angepaßt, welche bloß bey conception und Niederkunft bonam fidem erforderten. Aber die Baſilicae nebſt dem Cod. Florent. ſind dieſer Veränderung zuwider. Es müßte alſo ſchon von den Verfaſſern der Pandecten der Fehler gemacht, und das quo experiar, ſtatt: quo pariat, geſetzt ſeyn. Ich halte die ganze Paſſage: ſi modo ignorem für einen Zuſatz der Verfaſſer der Pandecten, welche vielleicht geglaubt haben, es ſey durch den Verluſt der Sache eine Interruption geſchehen, und müſſe bey der Wiedererlangung um deswillen eine bona fides vorhanden ſeyn. Sie haben ſich aber nicht erinnert, daß dieß den übrigen Stellen von der Publiciana widerſprechen würde, uud daß die Interruption bloß der Vollendung der Vſucapion entgegen iſt, zur Publiciana hingegen nur ein Anfang der Vſucapion erfordert wird. Merill. rügt hierüber Variant. ex Cujac. L. 3. c. 27. des Cujacii Veränderlichkeit. Er tritt übrigens der gemeinen Meinung bey, daß hier auf die Meinung des Pomponius gezielt werde.

§. 1014. Daß bey der geſtohlnen Magd Kindes Kinde eben das wahr ſey, was bey dem Kinde, und daß kein Unterſchied zwiſchen einen von der Magd natürlich gebohrnen, und einem aus dem Leibe geſchnittenen, Kinde anzunehmen ſey, ergibt ſich von ſelbſt L. 11. §. 5. de Publ. act. Idem eſt, et ſi ex partu partus eſt: et, ſin non natus, ſed poſt mortem matris, exſecto ventre ejus, extractus eſt, vt et Pomponius libro quadrageſimo ſcripſit.

§. 1015. Bey agris vectigalibus, und ähnlichen Grundſtücken, als ſtipendiariis, tributariis, hatte zwar keine Vſucapion ſtatt, man ließ aber doch die Publiciana dabey

dabey zu, weil ſie wenigſtens der praeſcriptioni longi temporis unterworfen waren, welche an die Vſucapion zunächſt angrenzte L. 12. §. 2. de Publ. act. In vectigalibus et in aliis praediis, quae vſucapi non poſſunt. Publiciana competit, ſi forte bona fide mihi tradita ſunt.

§. 1016. Wenn die Erforderniſſe der Vſucapion, und alſo der Publicianae, bey einer Sache im Ganzen vorhanden waren, ſo war es natürlich, daß ſie ſich auf alle Theile derſelben erſtreckten. Daher konnte, wenn die Sache überhaupt der Publicianae fähig war, dieſelbe nicht minder bey allen Sachen gebraucht werden, die davon als Theile anzuſehen waren. Dahin gehörten die Stücke eines zur Publiciana qualificirt geweſenen, nun aber niedergeriſſenen Gebäudes L. 11. §. 6. de Publ. act. Idem ait, aedibus emtis, ſi fuerint dirutae, ea, quae aedificio acceſſerunt, hujusmodi actione petenda. Es iſt aber nicht zu leugnen, daß hinter dieſen Worten noch ein anderer Gedanke ſteckt. Nämlich, wenn gleich in Anſehung des Gebäudes die Vſucapion, eines Vitii wegen, nicht ſtatt gefunden, z. E. daß es mit Gewalt Jemanden entriſſen worden, ſo kann doch, der Stücke wegen, die Publiciana gebraucht werden. Das lehrt der Zuſammenhang des § 6. mit §. 5. und §. 7. Vorher wird vom Kinde einer geſtohlnen Magd geredet, daß auf dieſem das Vitium der Mutter nicht hafte. Denn folgt §. 6. Item ait. Hierauf heißt es §. 7. Quod tamen welches anzeigt, daß hier andere Grundſätze angehen. Das Vitium des Grundes verbreitet ſich auf die Alluvion, u. ſ. w.

§. 1017. So ſind auch die abgeriſſenen Stücke einer erkauften und der Publicianae fähigen Statue. L. 11. §. 8. Idem adjicit, et ſi ſtatuae emtae partes reciſae petantur, ſimilem actionem proficere. Hier iſt aber zu

mer-

merken, daß reciſae partes eigentliche Stücke ſind; die erſt angeſchweißt worden, hernach aber wieder abgeriſſen ſind. Daß dieß der Sinn, lehrt der Zuſammenhang mit §. 7. und 9., wo von Acceſſionen die Rede iſt. §. 8. muß alſo auch ein Fall einer Acceſſion angenommen werden. Bey andern nicht erſt angeſchweißten Stücken iſt der Satz noch mehr wahr.

§. 1018. Nicht weniger gehört hieher der Grund eines erkauften Gebäudes, wenn ſolches vom Käufer abgeriſſen, und nur noch der Grund vorhanden, dieſer aber in fremde Hände gekommen iſt. Auch dieſer iſt ein Theil des Gebäudes geweſen, als es ſtand. L. 11. §. 10. de Publ. act. Item: inquit, ſi inſulam emi, et ad aream ea pervenit, aeque potero vti Publiciana. Ad aream pervenit, heißt das Gebäude hat ſich nun in einen bloßen leeren Platz verwandelt.

§. 1019. Ferner die Dinge, welche als Acceſſion ein Theil der Sache geworden, weshalb Publiciana gebraucht werden konnte. Dahin die Alluvion L. 11. §. 7. de Publ. act. Quod tamen per alluvionem fundo acceſſit, ſimile fit ei, cui accedit. Et ideo ſi ipſe fundus Publiciana peti non poteſt, non hoc petetur. Si autem poteſt, et ad partem, quae per alluvionem acceſſit. Et ita Pomponius ſcribit, und das auf einem erkauften Grunde erbauete Gebäude L. 11. §. 9. de Publ. act. Idem ſcribit: ſi aream emero, et inſulam in ea aedificavero, recte me Publiciana vſurum.

Drittes Kapitel.
Von Beſchaffenheit der Klage.

§. 1020. Der Beklagte muß weniger für ſich haben, als der Kläger. Fall, wo beyde einen Rechtstitel für ſich haben. §. 1021. Streit zwiſchen Neratius und Iulianus. §. 1022. Die Publiciana hat gegen den Eigenthümern nicht ſtatt. §. 1013. Ausnahmen. §. 1024. Die Eydes Leiſtung bey dem Proceß entſcheidet nur zwiſchen den jetzigen Parteien.

§. 1025.

§. 1025. Remiſſion in den übrigen Punkten auf die Vindication. §. 1026. Es gibt auch eine Publicianam de parte. §. 1027. Die Klage geht auf des Klägers Erben.

§. 1020.

Der Beklagte muß hier mit weniger gegründeten Rechten die Sache beſitzen, als die Rechte ſind, welche der Kläger hat. Er muß alſo entweder gar keinen Rechtstitel für ſich haben, oder, bey dem habenden Rechtstitel, doch ſonſt mehr wider ihn ſeyn, als, wider den Kläger. Geſetzt alſo, der Kläger hätte einen Rechtstitel, der ſich von eben dem Vorgänger herſchriebe, als den der Beklagte hat, der ebenfalls durch einen titulum dominii translativum von dieſem Vorgänger die Sache erhalten. In dieſem Falle würde der Kläger den Beklagten von Rechtswegen vorgehen, wenn nicht nur ſein Rechtstitel älter, ſondern auch der Beſitz ihm eher, als dem Beklagten eingegeben worden. Denn unter ſolchen Umſtänden hinderte nichts, warum der Vorgänger dem Kläger die Sache nicht hinterlaſſen können, die er ihm auch wirklich überlaſſen, und ſolche mit einem dinglichen Rechte verſehen. Hingegen der Beklagte konnte die Sache von dem Vorgänger nicht mehr erhalten, nachdem dieſer ſie ſchon dem Kläger übergeben hatte. Iſt der Vorgänger des Beklagten ein anderer, als der des Klägers, und iſt beyden die Sache von ihren Vorgängern übergeben worden, ſo haben beyde Theile gleich viel für ſich. Es erhellet nicht, daß des Klägers Vorgänger mehr Recht gehabt, als der des Beklagten. Alſo fällt die Publiciana weg. L. 9. §. 4. de Publ. act. Si duobus quis ſeparatim vendiderit bona fide ementibus: videamus, quis magis Publiciana vti poſſit: vtrum is, cui priori res tradita eſt, an is, qui tantum emit. Et Julianus libro ſeptimo Digeſtorum ſcripſit: vt, ſi quidem

dem ab eodem non domino emerint, potior ſit, cui priori res tradita eſt: quod ſi a diverſis non dominis, melior cauſa ſit poſſidentis, quàm petentis. Quae ſententia vera eſt. Dieß Geſetz lehrt, daß wenn der Beklagte in mala fide wäre, der Kläger aber in bona fide, ſo würde doch auch im letzten Fall der letztere dem erſten vorgehen.

§. 1021. Es iſt aber unſerer Stelle offenbar entgegen. L. 31. §. 2. de act. emti. Man nimmt gemeiniglich an, dieſe entgegenſtehende Stelle rede von dem Fall, wenn aus den Händen eines Dritten zwey zugleich die an ſich gekaufte Sache abfordern. Unſere Stelle hingegen, ſagt man, rede von der Klage eines Käufers gegen den andern. Aber eines Theils erhellet nicht, daß L. 31. §. 2. von der Klage gegen einen Dritten rede, andern Theils iſt auch kein vernünftiger Grund abzuſehen, warum der ältere Käufer in dem Falle des L. 31. §. 2. gegen den Dritten einen Vorzug vor dem jüngern haben ſolle. Daher nimmt man billig einen Widerſpruch zwiſchen Neratius, einem Proculejaner, und Julianus, einem Sabinianer, an. Juliani Meynung iſt gegründeter, wofern die Rede von der Klage des einen Käufers gegen den andern. Iſt aber die Klage von beyden gegen einen Dritten erhoben, ſo wäre vernünftiger, daß ſie als gleich angeſehen würden, und neben einander den Proceß gewonnen.

§. 1022. Weil alſo nur gegen ſchwächere Gegner der Kläger die Publicianam gebrauchen kann, ſo folgt, daß ſie gegen den wahren Eigenthümer nicht ſtatt finde. L. 16. de Publ. act. Paulus notat: Exceptio juſti dominii Publicianae objicienda eſt. L. 17. eod. Publiciana actio non ideo comparata eſt, vt res domino auferatur: (ejusque rei argumentum eſt primo aequitas: deinde exceptio: *ſi ea res poſſeſſa non ſit*) ſed vi is, qui bona fide emit, poſſeſſionemque ejus ex ea cauſa nactus

eſt

eſt, potius rem habeat. Die Worte: ſi ea res poſſeſſa non ſit, zielen auf die Formel einer Exception, welche bey Anſtellung der Publicianae dem Beklagten nachgelaſſen wurde. Sie zeigte an, daß es bloß darauf ankomme, ob der Kläger vorher einen Beſitz gehabt. Dieſer Beſitz allein wurde durch die Publiciana abgefordert, nicht aber ein bürgerlichrr Eigenthum des Beklagten ihm entzogen. Beſſer aber hat wohl die Exception gelautet. Si non ea res poſſeſſoris ſit.

§. 1023. Man führt jedoch verſchiedene Fälle an, wo dieſe Klage gegen den wirklichen Eigenthümer erhoben wird. Ein Fall iſt oben vorgekommen, welcher bey L. 63. de R. V. nachzuſehen. Ein zweyter ſteht L. 72. eod. Ein dritter L. 24. de Exc. rei jud. Ein vierter L. 28. de noxal. act. Ein fünfter L. 18. §. 15. de damn. inf. Ein ſechſter L. 14. de Publ. act. Ein ſiebenter L. 57. Mandat., davon A. Faber ad L. 17. de Publ. act. und Cujac. ad tit. den Publ. act., principio. Schorch de act. Publ. adverſ. ipſum dom. compet.

§. 1024. Vom Beweiſe iſt bey der Publiciana nichts beſonders angemerkt. Was wegen der Eydes-Delation und erfolgter Eydesleiſtung über den Punkt des Eigenthums hier angeführt wird, daß dieſe Eydesleiſtung nur zwiſchen den Parteien Wirkung thue, zwiſchen welchen ſie vorgefallen, daß iſt dieſer Klage nicht eigen, ſondern auch der Rei Vindication und allen andern Klagen gemein. L. 7. §. 7. de Publ. act. Si petenti mihi rem jusjurandum detuleris, egoque juravero rem meam eſſe, competit Publiciana mihi, ſed adverſus te duntaxat. Ei enim ſoli nocere debet jusjurandum, qui detulit. Sed ſi poſſeſſori delatum erit jusjurandum, et juraverit, rem petitoris non eſſe: adverſus eum ſolum petentem exceptione vtetur, non vt et habeat actionem. Die Eydes-Delation und darauf erfolgte Eydesleiſtung iſt wie ein Transact. und Vertrag anzuſehen, Verträge

aber

aber wirken nur unter den Contrahenten, geben und nehmen hingegen einem Dritten nichts. Es ſteckt aber hinter dieſer Stelle beſonders der Gedanke, ob auch der titulus jurati ein ſolcher ſey, worauf die Publiciana gebauet werden könne, ſo wie der titulus judicati, emti u. ſ. w. Dieß wird geleugnet, wenn man gegen einen Dritten, der den Eid nicht zugeſchoben, klagen will. Darin iſt alſo juramenti delati praeſtatio und judicatum unterſchieden, da ſie ſonſt einander ſehr ähnlich ſind. Wenn der Beklagte dem Kläger den Eid zugeſchoben hatte, ſo kam dieſem bloß gegen den Deferenten die Publiciana zu. Wenn der Kläger dem Beklagten den Eid zugeſchoben, und dieſer geſchworen; ſo konnte er zwar gegen des Klägers Klage exceptionem jurisjurandi praeſtiti gebrauchen, aber auf dieſe Eidesleiſtung keine Klage gegen den Gegentheil bauen, weil er nur geſchworen, daß die Sache dem Gegner nicht gehöre, nicht aber, daß ſie ihm den Schwörenden zuſtändig ſey.

§. 1025. Die Sachen, die der Beklagte dem Kläger leiſten muß, die Verwendungen, die Verurtheilung und alles andere ſind hier, wie bey der Rei Vindication.

§. 1026. So wie die Rei Vindicatio auch wegen eines Theils einer Sache erhoben wird, und denn das zum Theil Rechtens iſt, was ſonſt bey der Sache im Ganzen, ſo iſt es auch mit der Publiciana. L. 12. §. 6. de Publ. act. Si pro parte quis rem petere vult, Publiciana actione vti poteſt.

§. 1027. In Anſehung des Uebergehens dieſer Klage auf die Erben iſt gleichfalls hier das zu wiederholen, was von der Rei Vindication geſagt worden. L. 7. §. 9. de Publ. act. Haec actio et heredi et in honorariis ſucceſſoribus competit. Das in iſt überflüſſig, und honor. ſucceſſ. ſind prätoriſche Erben.

Ver-

Verzeichniß der erklärten Geſetze.

Inſtitutionen.

L. 2. Tit. 1. de Rer. diviſ.
pr. p. 11.
§. 1. 26
2. 30
3. 26
4. 30
5. 28
6. 24
7. 23
8. 12
9. 18
10. 15
11. 282
12. 290
13. 294
14. 293
15. 292
16. 278
17. 312
18. 299
19. 317
20. 318
21. 321
22. 323
23. 331
24. 334
25. 370
26. 338 345
27. 366
28. 366
29. 347
30. 347
31. 374
32. 375
33. 358
34. 360
35. 358 735
§. 36. p. 275
37. 275
38. 277
39. 306
40. 379
41. 390
42. 385
43. 385
44. 381
45. 382
46. 394
47. 299
48. 302
Tit. 2. de Reb. corp. et incorp.
pr. } 5. 6
§. 1. }
2. }
3. }
Tit. 6. de Vſucapion.
pr. 459
§. 1. 570
2. 538
3. 538
4. 539
5. 539
6. 539
7. 539
8. 556
9. 574
10. 538
11. 523
12. 442. 444
13. 691
Eit. 7. Quib. alien. lic.
pr. 265
§. 1. 273
2. 267

Tit 8. Per quas perſ. cuiq. acquir.
§. 3. p. 133
4. 148
5. 127
L. 4 Tit. 6. de Action.
§. 4. 765.
Tit. 12. de perpet. et temp. action.
pr. 640
Tt. 15. de Interdict.
§. 4. 190
5. 42
6. 194

Pandecten.

L. 1. Tit. 8. De diviſ. rer.
L. 1. pr. 7
§. 1. 4
L. 2. pr. 11
§. 1. 26
L. 3. 299
L. 4. pr. 27
§. 1. 29
L. 5. 29
§. 1. 27
L. 6. pr. 27. 355
§. 1. 24
2. 23
3. 12
4. 18
5. 18
L. 7. 18
L. 8. pr. 15
§. 1. 15
2. 15
L. 9. pr. 13
§. 1. 12
2. 13
3. 15
4. 15
5. 23
L. 10. p. 27
L. 11. 15
L. 6. Tit. 1. de Rei Vindic.
L. 1. pr. 695
§. 1. 695
2. 697
3. 695
L. 2. 699
L. 3. pr. 696
§. 1. 715
2. 365
L. 4. 365
L. 5. pr. 364. 368
§. 1. 365
2. 317
3. 374
4. 714
5. 714
L. 6. 714
L. 7. 708
L. 8. 700
L. 9. 705
L. 10. 716
L. 11. 716
L. 12. 716
L. 13. 727
L. 14. 727
L. 15. pr. 727
§. 1. 718
2. 700
3. 717
L. 16. pr. 721
§. 1. 721
L. 17. pr. 721
§. 1. 709
L. 18. 753
L. 19. 755
L. 20. 741
L. 21. 721
L. 22. 709
L. 23. pr. 694
§. 1. 701

§. 2	p. 362	§. 1.	700
3.	359	L. 50.	389
4.	342	§. 1.	390
5.	339	L. 51.	760
6.	353	L. 52.	760
7.	353	L. 53.	374
L. 24.	201	L. 54.	682
L. 25.	707	L. 55.	759
L. 26.	708	L. 56.	696
L. 27. pr.	707	L. 57.	702
§. 1.	722	L. 58.	703
2.	728	L. 59.	353
3.	709	L. 60.	719
4.	724	L. 61.	357
5.	745	L. 62. pr.	742
L. 27.	745	§. 1.	734
L. 29.	745	L. 63.	725
L. 30.	745	L. 64.	743
L. 31.	743	L. 65. pr.	749
L. 42.	745	§. 1.	395
L. 33.	733	L. 66.	695
L. 34.	744	L. 67.	393
L. 35. pr.	730	L. 68.	756
§. 1.	731	L. 69.	712
2.	759	L. 70.	712
3.	698	L. 71.	756
L. 36. pr.	705	L. 72.	384
§. 1.	722	L. 73. pr.	684
L. 37.	344	§. 1.	694
L. 38.	343	L. 74.	694
L. 39. pr.	346	L. 75.	694
§. 1.	684	L. 76. pr.	761
L. 40.	685	§. 1.	798
L. 41.	695	L. 77.	382
§. 1.	384	L. 78.	732
L. 42.	760	L. 79.	739
L. 43.	350	L. 80.	706
L. 44.	732	Tit. 2. de Public. in rem act.	
L. 45.	754	L. 1. pr.	763
L. 46.	757	§. 1.	765
L. 47.	121	2.	767
L. 48.	749	L. 2.	767
L. 49. pr.	p. 346		

L. 3. pr. p. 767
§. 1. 768
L. 4. 769
L. 5. 769
L. 6. 770
L. 7. pr. 769
§. 1. 769
2. 772
3. 769
4. 771
5. 769
6. 762
7. 783
8. 762
9. 784
10. 653
11. 773
12. 775
13. 773
14. 774
15. 773
16. 766
17. 774
L. 8. 770
L. 9. pr. 766
§. 1. 766
2. 767
3. 770
4. 781
5. 776
6. 658
L. 10. 658
L. 11. pr. 381
§. 1. 763
2. 776
3. 777
4. 776
5. 778
6. 779
7. 780
8. 779
9. 780
§ 10. p. 780
L. 12. pr. 416
§. 1. 768
2. 779
3. 764
4. 768
5. 775
6. 784
7. 766
L. 13. pr. 770
§. 1. 770
2. 771
L. 14. 385
L. 15. 662
L. 16. 782
L. 17. 782
L. 41. Tit. 1 de acquir. rer. dom.
L. 1. 282
§. 1. pr. 290
L. 2. 317
L. 3. pr. 290
§. 1. 293
2. 297
L. 4. 297
L. 5. pr. 297
§. 1. 294
§. 2. 293
3. 294
4. 298
5. 291
6. 298
7. 312
L. 6. pr. 317
L. 7. 314
§. 1. 318
2. 321
3. 323
4. 329
5. 330
6. 333
7. 369

§. 8.	p. 366
9.	366
10.	347
11.	354
12.	348
13.	376
L. 8. pr.	376
§. 1.	278
L. 9. pr.	274
§. 1.	358
2.	359
3.	378
4.	384
5.	381
6.	382
7.	393
8.	301
L, 10.	653
§. 1.	655
2.	654
3.	678
4.	664
5.	680
L. 11.	650
L. 12. pr.	321
§. 1.	366
L. 13. pr.	652
§. 1.	653
L. 14. pr.	355
§. 1.	355
L. 15.	356
L. 16.	319
L. 17.	658
L. 18.	660
L. 19.	667
L. 20. pr.	383
§. 1.	392
2.	392
L. 21. pr.	666
§. 1.	381
L. 22. pr.	673
L. 23.	664
§. 1.	p. 670
2.	668
3.	674
L. 24.	369
L. 25.	369
L. 26. pr.	369
§. 1.	363
2.	376
3.	373
L. 27. pr.	365
§. 1.	365
2.	363
L. 28.	354
L. 29.	323
L. 30. pr.	325
§. 1.	332
2.	329
3.	333
4.	335
L. 31. pr.	387
§. 1.	305
L. 32.	654
L. 33. pr.	661
§. 1.	662
2.	658
L. 34.	959
L. 35.	682
L. 36.	387
L. 37. pr.	680
§. 1.	656
2.	657
3.	658
4.	654
5.	680
6.	655
L. 38.	333
L. 39.	673
L. 40.	671
L. 41.	356
L. 42.	288
L. 43. pr.	664
§. 1.	383 532

§. 2.	p. 679	L. 1.	p. 35
L. 44.	302	§. 1. pr.	290
L. 45.	657	2.	126
L 46.	383	3.	108
L. 47.	679	4.	53
L. 48. pr.	735	5.	135
§. 1.	740	6.	146
2.	735	7.	145
L. 49.	679	8.	148
L. 50.	356	9.	126
L. 51. pr.	314	10.	127
§. 1.	312	11.	111
L. 52.	278	12.	133
L. 53.	650	13.	111
L. 54. pr.	651	14.	143
§. 1.	676	15.	149
2.	677	16.	138
3.	676	17.	141
4.	664	18.	145
L. 55.	295	19.	142
L. 56. pr.	326	20.	127
§. 1.	327	21.	122
L. 57.	678	22.	47
L. 58.	304	L. 2.	47
L. 59.	652	L. 3. pr.	43
L. 60.	358	§. 1.	103
L 61. pr.	659	§. 2.	37
§ 1.	659	3.	104
L. 62.	287	4.	55
L. 63. pr.	310	5.	66
§. 1.	310	6.	163
2.	310	7.	153
3.	311	8.	153
4.	309	9.	167
L. 64.	752	10.	175
L. 65 pr.	380	11.	154
§. 1.	325	12.	35
2.	329	13.	171
3.	328	14.	48
4.	324	15.	48
L. 66.	317	16.	49
Tit. 2. de Acq vel amitt. poſ-		17.	172
ſeſ.			p. 179.

§. 18. p. 179
19. 76
20. 80
21. 57
22. 70
23. 61
L. 4. 135
L. 5. pr. 386
L. 6. 70
§. 1. 183
L. 7. 183
L. 8. 186
L. 9. 42
L. 10. pr. 36
§. 1 62
2, 59
L. 11. 61
L. 12. 59
§. 1. 202
L. 13. pr. 171
§. 1. 415
2. 447
3. 665
4. 430
5. 42 431
6. 447
§. 7. 453
8. 449
9. 455
10. 443
11. 447
12. 450
13. 449
L. 14. pr. 450
§. 1. 452
L. 15. 180
L. 16. 53
L. 17. 184
§. 1. 170 387
L. 18. pr. 163
§. 1. 170
2. 122
§. 3. p. 184
4. 187
L. 19. pr. 163
§. 1. 76
L. 20. 183
L. 21. pr. 114
§. 1. 531
2. 532
3. 80
L. 22. 38
L. 23. 39
§. 1. 174
2. 52
L. 24. 134
L. 25. pr. 171
§. 1. 160
2. 180
L. 26. 37
L. 27. 187
L. 28. 165
L. 29. 187
L. 30. pr. 51
§. 1. 168
2. 175
3. 174
4. 168
5. 39
6. 43
L. 31. 158
L. 32. pr. 158
§. 1. 161
2. 109
L. 33 112
L. 34. pr. 116
§. 1. 118
2. 135
L. 35. 201
L. 36. 44
L. 37. 66
L. 38. pr. 169
§. 1. 169
2. 141

L. 39. p. 412
L. 40. pr. 158
§ 1. 161
2. 71
3. 73
L. 41. 36
L. 42. 44
§. 1. 129
L. 43. pr. 474
§ 1. 474
2. 471
L. 44. pr. 156
§. 1. 135
2. 181
L. 45. 181
L. 46. 181
L. 47. 177
L. 48. 138
L. 49 pr. 148
§. 1. 45
2. 131
L. 50. pr. 147
§. 1. 143
L. 51. 122
L. 52. pr. 64
§. 1. 39
§. 2. 12
L. 53. 75

Tit 3. de Vſurp. et vſuc.

L. 1. 399
L. 2. 420
L. 3. 398
L. 4. pr. 399
§. 1. 410
2. 400
3. 400
4. 45
5. 520
6. 556
7. 557
8. 561
9. 561
§. 10. p. 560
11. 558
12. 560
13. 559
14. 559
15. 546
16. 551
17. 551
18. 478
19. 535
20. 561
21. 542
22. 554
23. 554
24. 554
25. 555
26. 561
27. 622
28. 74
29. 622
L. 5. 421
L. 6. 466
L. 7. 407
L. 8. pr. 407
§. 1. 406
L. 9. 58
L. 10. pr. 477
§. 1. 532
2. 546
L. 11. 46
L. 12. 472
L. 13. pr. 415
§. 1. 526
2. 413
L. 14. pr. 441
§. 1. 443
L. 15. pr. 402
§. 1. 155
2. 475
3. 477
L. 16. 64
L. 17. 505

L. 18.

L. 18. p. 574
L. 19. 448
L. 20. 442
L. 21. 173. 425
L. 22. 409
L. 23. pr. 51
§. 1. 279
2. 536
L. 24. pr. 470
§ 1. 596
L. 25. 414
L. 26. 356. 598.
L. 27. 522
L. 28. 399
L. 29. 514.
L. 30. pr. 427
§. 1. 427
2. 50. 533
L. 31. pr. 524
§. 1. 466
2. 46. 144
3. 160
4. 154
5. 411
6. 530.
L. 32. pr. 559
§. 1. 471
2. 37
L. 33. pr. 545
§. 1. 79
2. 553
3. 505
4. 423
5. 425
6. 422
L. 34. 499
L. 35. 544
L. 36. pr. 541
§. 1. 541
L. 37. pr. 541
§. 1. 552
L. 38. 552
L. 39. 536
L. 40. p. 431
L. 41. 558
L. 42. 559
L. 43. pr. 480
§. 1. 473
L. 44. pr. 63
§. 1. 478
2. 548
3. 409
4. 410
5. 597
6. 400
7. 40
L. 45. pr. 571
§. 1. 409
L. 46. 504
L. 49. 412
L 43. 528
L. 49. 557

Tit. 4. Pro emtor.

L. 1. 500
L. 2. pr. 477
§. 1. 419
2. 493
3. 492
4. 492
5. 492
6. 529
7. 513
8. 497
9. 496
10. 473
11. 407
12. 473
13 473
14. 481
15. 525
16. 454
17. 481
18. 431
19. 480
20. 444
21. 433

L. 3. p. 500
L. 4. pr. 418
§. 1. 474
L. 5. 542
L. 6. 426
§. 1. 475
2. 432
L. 7. 424
§. 1. 537
2. 472
3. 542
4. 475
5. 472
6. 497
7. 560
8. 408
L. 8. 471
L. 9. 545
L. 10. 545
L. 11. 528
L. 12. 432
L. 13. 434
L. 14. 527
Tit. 5. Pro hered.
L. 1. 517
L. 2. 597
§. 1. 416 490
L. 3. 511
L. 4. 517
Tit. 6. Pro donat.
L. 1. pr. 522
§. 1. 500
2. 417 489
L. 2. 433
L. 3. 501
L. 4. 489
L. 5. 426
L. 6. 501
Tit. 7. Pro derelict.
L. 1. 299
I. 2. 299
§. 1. 301
L. 3. 301
L. 4. p. 510
L. 5. pr. 498
§. 1. 393
L. 6. 510
L. 7. 510
L. 8. 300
Tit. 8. Pro legat.
L. 1. 503
L. 2. 322
L. 3. 523
L. 4. 502
L. 5. 503
L. 6. 502
L. 7. 503
L. 8. 415
L. 9. 502
Tit. 9. Prodot.
L. 1. pr. 507
§. 1. 509
2. 508
3. 507
4. 507
L. 2. 508
L. 3. 418
Tit. 10. pro Suo.
L. 1. pr. 58
§. 1. 495
L. 2. 58
L. 3. 527
L. 4. pr. 550
§. 1. 519
2. 527
L. 5. pr. 521
§. 1. 525
L. 43. Tit. 16. De vi et de vi armat.
L pr. 220
§. 1. 221
2. 257
3. 241
4. 337
5. 236
6. 236

§. 7.	p. 236	L. 3. pr.	p. 248
8.	237	§. 1.	250
9.	230	2.	255
10.	230	3.	255
11.	245	4.	255
12.	243	5.	255
13.	244	6.	243
14.	244	7.	253
15.	246	8.	256
16.	245	9.	199
17.	245	10.	256
18.	246	11.	257
19.	246	12.	255
20.	247	13.	233
21.	249	14.	235
22.	222	15.	234
23.	221	16.	235
24.	221	17.	234
25.	153	18.	235
26.	221	L. 4.	247
27.	198	L. 5.	241
28.	73	L. 6.	253
29.	242	L. 7.	248
30.	229	L. 8.	75
31.	253	L. 9. pr.	248
32.	239	§. 1.	234
33.	238	L. 10.	235
34.	237	L. 11.	241
35.	251	L. 12.	230
36.	251	L. 13.	254
37.	237	L. 14.	254
38.	237	L. 15.	251
39.	249	L. 16.	247
40.	252	L. 17.	229
41.	253	I. 18.	231
42.	252	§. 1.	202
43.	249	L. 19.	252
44.	247	L. 20.	222
45.	240	Tit. 17. Vti poſſid.	
46.	238	L. 1. pr.	204
47.	243	§. 1.	215
48.	248	2.	209
L. 2.	248	3.	201

§. 4. p. 205
5. 109
6. 200
7. 210
8. 215
9. 209
L. 2. 210
L. 3. pr. 215
§. 1. 205 118
2. 213
3. 213
4. 214
5. 216
6. 216
7. 211
8. 211
9. 210
10. 74
11. 218
L. 4. 212
Tit. 26. Precar.
L. 1. pr. 82
§. 1. 83
2. 83
3. 84
L. 2. pr. 97
§. 1. 98
2. 95
3. 82
L. 3. 82
L. 4. 91
§. 1. 60
2. 86
3. 90
4. 84
L. 5. 85
L. 6. pr. 89
§. 1. 86
2. 60
3. 77
4. 90
L. 7. 89
L. 8. 87

§. 1. p. 91
2. 92
3. 93
4. 100
5. 94
6. 101
7. 101
8. 99
L. 9. 88
L. 10. 93
L. 11. 90
L. 12. 85
§. 1. 91
L. 13. 100
L. 14. 98
L. 15. 98
§. 1. 60
2. 48
3. 83
4. 64
5. 86
L. 16. 45
L. 17. 209
L. 18. 89
L. 19. 67
§. 1. 86
2. 95
L. 20. 88
L. 21. 91
L. 22. pr. 77
§. 1. 110
Tit. 31. de Vtrubi
L. un. pr. 204
§. 1. 208
L. 44. Tit. 3. de diverſ. temporal praeſcr.
L. 1. 620
L. 2. 468
L. 3. 605
L. 4. 620
L. 5. 481
§. 1 623
L. 6. 444

§. 1. p. 448
L. 7. 572
L. 8. 422
L. 9. 605
L. 10. 437
§. 1. 577
L. 11. 99 518
L. 12. 623
L. 13. pr. 578
§. 1. 569
L. 14. 456
§. 1. 440
2. 444
3. 451
4. 446
5. 446
L. 15. pr. 166
§. 1. 450
2. 445
3. 453
4. 452
5. 441
6. 442
L. 16. 450
Codex.
L. 1. Tit. 2. de ſſ. Eccleſ.
L. 23. 581
§. 1. 582
2. 582
Avth. Quas actiones. 593
L. 3. Tit. 16. Vbi de poſſ. agi oport. L. vn. 202
L. 3, Tit. 22. De rei vindicat.
L. 1. pr. 664
§. 1. 671
L. 2. 346
L. 3. 268 750
L. 4. 481
L. 5. 733
L. 6. 395
L. 7. 317
L. 8. 395
L. 9. 393 652
L. 10. p. 752
L. 11. 374
L. 12. 317
L. 13. 201
L. 14. 269
L. 15. 389
L. 16. 326
L. 17. 733
L. 18. 682
L. 19. 753
L. 20. 704
L. 21. 757
L. 22. 739
L. 23. 750
L. 24. 485
L. 25. 394 682
L. 26. 434
L. 27. 389
L. 28. 752
L. 4. Tit. 51. de reb. alien. non alienand.
L. 1. 268
L. 2. 270
L. 3. 271
L. 4. 269
L. 5. 268
L. 6. 268
L. 7. 263
Tit. 52. de comm. rer. alien.
L. 1. 271
L. 2. 272
L. 3. 271
L. 4. 272
L. 5. 272
Tit. 53. Rem. alien. gerent. non interd. rer ſuar. alien.
L. vn. 263
L. 7. Tit. 22. de long. temp. praeſcr. quae quo libert.
L. 1. 570
L. 2. 570
L. 3. 570

Tit.

Tit 25. de nudo jure Quirit toll.
L. vn. p. 280
Tit. 16. de Vſuc. proemit.
L. 1. 484
L. 2. 564
L. 3. 546
L. 4. 484
L. 5. 418
L. 6. 543
L. 7. 584
L. 8. 504
L. 9. 563
Tit. 27. de Vſuc. prodon.
L. 1. 500
L. 2. 484
L. 3. 523
Tit. 28. de Vſuc. pro dot.
L. 1. 506
Tit. 29. de Vſuc. Pro her.
L. 1. 512.
L. 2. 516
L. 3. 517
L. 4. 512
Tit. 30. Comm. de Vſuc.
L. 1. 415
L. 2. 572
L. 3. 484
Tit 31. de Vſuc. transform.
L. 1. 457
Tit. 32. de acq. et ret. poſſeſſ.
L. 1. 131
L. 2. 114
L. 3. 108
L. 4. 154
L. 5. 269
L. 6. 241
L. 7. 53
L. 8. 127
L. 9. 54
L. 10. 38
L. 11. 75
L. 12. 129 159

Tit 33. de praeſcr. long. temp.
L. 1. p. 436
Avth. Malae fidei 485
Avth. Quodſi quis 465
L. 2. 602
L. 3. 506
L. 4. 512
L. 5. 523
L. 6. 602
L. 7. 486 495
L. 8. 487
L. 9. 603
L. 10. 603
L. 11. 605
L. 12. 461
Tit. 34. In quib. cauſ. ceſſ. long. temp. praeſcr.
L. 1. 486
L. 2. 533 606
L. 3. 640
L. 4. 640
L. 5. 415
Tit. 35. Quib. non objic. long. temp. praeſcr.
L. 1. 567
L. 2. 567
L. 3. 563
L. 4. 567
L. 5. 639
L. 6. 567
L. 7. 603
L. 8. 567
Tit. 36. Si adverſ. credit.
L. 1. } 623
L. 2. }
Tit. 37. de Quadrienn. praeſcr.
L. 1. 574
L. 2. pr. 685
§. 1. 391
L. 3. 686

Tit. 38. Ne rei dominic. vel templor. vindic. temp. praeſcr. ſubm.
L. 1. p. 573
L. 2. 573
L. 3. 573
Tit 39. de praeſcr. 30. vel 40. annor.
L. 1. 487
L. 2. 486
L. 3. 625
L. 4. 643
L. 5. 644
L. 6. 580
L. 7. pr. } 623
§. 1. }
2. }
3. }
4. 614
5. 616
6. 515
L. 8. pr. 607
§. 1. 608
2. 610
3. 610
4. 615
L. 9. 645
Tit. 40. de annal. except. Ital. contr. toll.
L. 1. pr. 636
§. 1. 637
2. 564
L. 2. 434
L. 3. 618
Tit. 41. de alluvion. et palud. ad al. ſtat. transl.
L. 1. 321
L. 2. 336
L. 3. 320
L. 8. Tit. 4. Vnde vi.
L. 1. 198
L. 2. 248
L. 3. 209
L. 4. p. 254
L. 5. 257
L. 6. pr. 191
§. 1. 197
L. 7. 194
L. 8. 257
L. 9. 260
L. 10. 199
L. 11. 227
Tit. 5. Si per vim vel al. mod. abſ. perturb. poſſeſſ.
L. 1. 222
L. 2. 195
Tit. 6. Vti poſſid.
L. 48 218
Tit. 9. de precar. et valt. interd.
L. 2. 99
L. 10. Tit. 4. de vend. rer. fiſc. cum priv. comm.
L. vn. 273
L. IV. Tit. 15. de Theſaur.
L. vn. 306
L. 11. Tit. 47. de agric. cenſit. et colon.
L. 4. 204
L. 11. Tit. 61. de fund. patrim.
L. vlt. 579
Nov. 9. 584
Nov. 22. 565
Nov. 11[illegible]. 588
Nov. 119. c. 7. 483
c. 8. 465
Nov. 131. 587
Caji Inſtitutiones.
L. 2. Tit. 1. de Rebus.
§. 1. 8
2. 4
4. 341
5. 341
6. 344
L. 2. Tit. 3. de Vſuc. 690
7. 653

Paul

Paul. Sent.
L. 2. Tit. 21. B. §. 2. p. 265
L. 2. Tit. 31. §. 37. 155
L. 4. Tit. 14. §. 3. 155
L. 5. Tit. 2.
§. 1. 103
2. 127
3. 604
4. 438 581
5. 437
L. 5. Tit. 5. §. 8. 624
L. 5. Tit. 6.
§. 1. 208
3. 245
4. 256
5. 236
6. 243
7. 199
8. 252
10. 95
11. 83
12. 92
Vlpiani Corpus.
Tit. 1. §. 16. 280
Tit. 19.
§. 1. 30
2. 283
3. 284
4. 289
6. 284
7. 379
8. 185
9. 285
10. 286
11. 286
16. 287
17. 287
18. 654
19. 656
20. 280
21. 665

Codex Gregor.
Lib. 3. Tit. 3.
Conſtit. 1. p. 375.
2. 347
3. 317
4. 390
5. 268
Papian. Lib. Reſponſ. Tit. 30. p. 647.
Codex Theodoſian.
L. 2. Tit. 26. Fin. regund.
L. 1. 258
4. 638
Lib. 4. Tit. 13. de long. temp. praeſcr.
L. 2. 692
Lib. 4. Tit. 14. de act. cert. temp. fin.
L. 1. 625
Lib. 4. Tit. 1. de quinquenn. praeſcr
L. 1. 575
Lib. 4. Tit. 22. Vnde vi.
L. 1. 225
2. 195
3. 192
4. 226
5. 195
Lib. 10. Tit. 1. de Jur. fiſc.
L. 15. 574
Lib. 10. Tit. 8. de bon. vacant.
L. 3. 686
Lib. 10. Tit. 8 de Theſaur.
L. 1. 307
2. 308
3. 308
Novella Valent. III. VIII. 630
XII. 634

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Westphal, Ernst Christian,

D. Ernst Christian Westphals, öffentlichen ordentlichen Lehrers der Rechte in Halle System des Römischen Rechts über die Arten der Sachen, Besitz, Eigenthum und Verjährung

Frankfurt [u.a.] 1791

J.rom.m. 534
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10567261-5
VD18 14773503-001